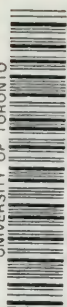


UNIVERSITY OF TORONTO

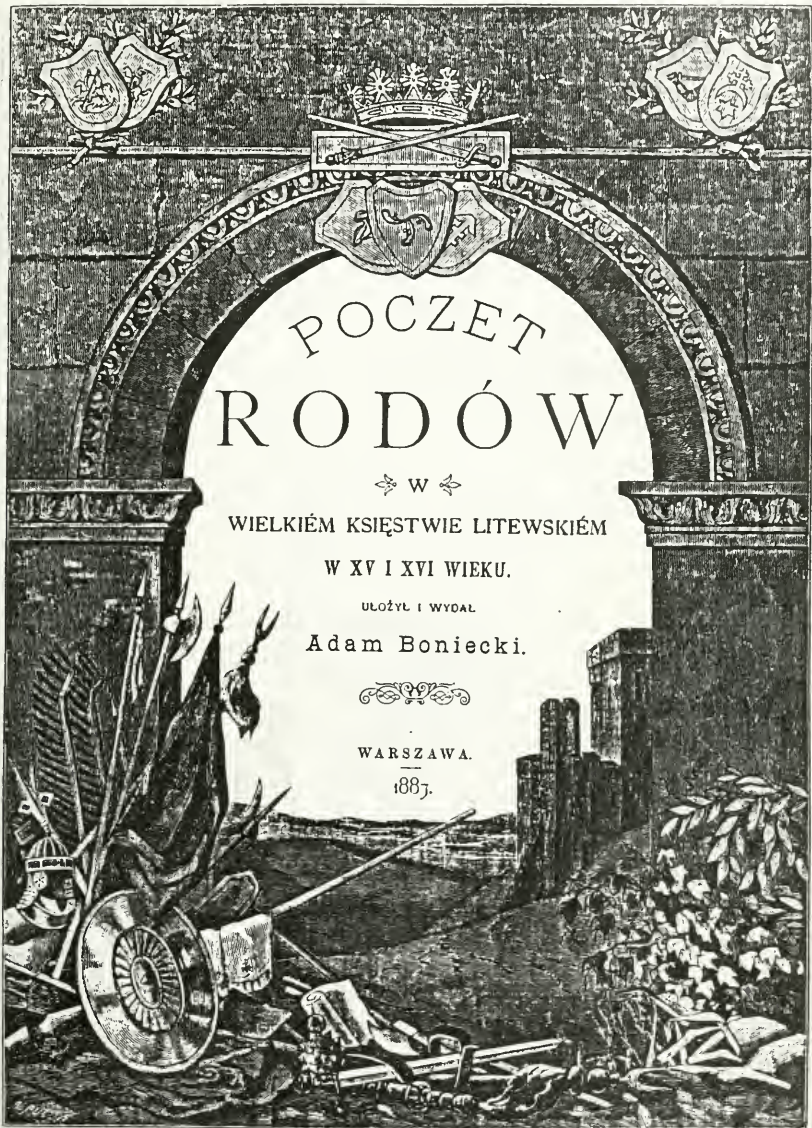


3 1761 01775814 5



POCZET
RODÓW





Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische,
heraldische und historische Studien des
Instituts für angewandte Sozialgeschichte /
Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem

StudiaS Nr.R 20 (P)

herausgegeben von
Edward v. Schlesinger



Anschrift der Redaktion:
Mozartstraße 52, Postfach 2243
5300 Bonn - 1, Telefon:0228 / 63 77 72
Bundesrepublik Deutschland

StudiaS

POCZET
RODÓW

✦ W ✦

WIELKIEM KSIĘSTWIE LITEWSKIEM

W XV I XVI WIEKU.

UŁOŻYŁ I WYDAŁ

Adam Boniecki.



Institut für
angewandte
Sozialgeschichte -

Ośrodek Kultury
Polskiej Nad Renem

Przedruk techniką fotooffsetową

Wydano w nakładzie 500 egzemplarzy numerowanych

Nr

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken, zu vervielfältigen oder auf Datenträger zu speichern

ZUR FREUNDLICHEN BEACHTUNG

Zum 1. Januar 1986 wurden im Institut für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem einige Änderungen wirksam.

Für die „Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte“ = StudiaS zeichnet nun unmittelbar der Direktor des Instituts / Ośrodek als Herausgeber verantwortlich. In dieser seit 1982 erscheinenden Reihe sollen neben eigenen Forschungsergebnissen in den nächsten 20 Jahren die wichtigsten polnischen genealogischen und heraldischen Werke der Vergangenheit verlegt werden, die nicht zur Wiederveröffentlichung bei anderen Verlagen vorgesehen sind. Diese Wiederabdrücke werden je nach Bedarf mit einem aktuellen Kommentar oder Zusätzen versehen sein oder zumindest in korrigierter Form erscheinen. Jährlich ist die Veröffentlichung ca. 12 Bände geplant.

Die Benutzung dieser meist sehr seltenen und daher schwer zugänglichen Titel soll hierdurch erleichtert und die Befriedigung berechtigter Bedürfnisse von Familien polnischer Abstammung nach Identitätsfindung ermöglicht werden.

Die Bezugskrisen in den modernen Industriegesellschaften lassen die Menschen heute im verstärkten Maße nach der eigenen Identität fragen. In diesem Zusammenhang wird immer häufiger auch die Frage nach der geschichtlichen Kontinuität und Herkunft gestellt.

Mit seiner Arbeit möchte das Institut / Ośrodek zu einer Bewußtseinerweiterung beitragen durch das Erkennen und die Identifikation der weltweiten Polonia mit ihren eigenen Wurzeln erreichen. Durch die Erleichterung der Forschungen soll ebenfalls die Motivation zu dieser Suche verstärkt werden.

Gleichzeitig sollen kriegsbedingete Lücken in den Beständen von Bibliotheken und wissenschaftlichen Einrichtungen geschlossen werden.

Darüber hinaus erhalten Privatforscher in dieser Reihe Gelegenheit, ihre nach wissenschaftlichen Grundsätzen mühsam erarbeiteten Ergebnisse zu veröffentlichen, sie einer breiteren wissenschaftlichen Auswertung zuzuführen und vor einer zufälligen Vernichtung zu bewahren. Damit soll die Lücke geschlossen werden, die sich aus der Weigerung westlicher Fachverlage und Periodikas für Genealogie und Heraldik ergibt, polnische Arbeiten in diesen Disziplinen zu veröffentlichen, so daß die Autoren ihre Ergebnisse und Beiträge im Selbstverlag zu veröffentlichen gezwungen waren.

Für kleinere Abhandlungen besteht die Möglichkeit des Abdrucks im „Jahrbuch für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien der Georg Gustav Ritter von Schlesinger Gesellschaft“ = RvS - Jahrbuch.

Die Publikationssprache für die StudIaS - Reihe und das RvS - Jahrbuch ist überwiegend polnisch und deutsch; englisch- oder französischsprachigen Beiträge werden jedoch ebenfalls berücksichtigt.

In der StudIaS - Reihe sollen weiterhin Werke erscheinen, die sich unterstützend auf die Tätigkeit der Heraldischen Kommission der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) und auf diesem Gebiet engagierter Institute und Verlage in der VR Polen auswirken.

Hierzu zählen z.B. die Namensindices zu den jetzt in Polen erscheinenden Reprints von Adam Boniecki: Herbarz Polski und Słownik geograficzny Królestwa Polskiego ..., die neue Perspektiven bei der Auswertung dieser Werke eröffnen.

Dies gilt insbesondere für den Namensindex des unvollendeten

genealogisch - heraldischen Grundlagenwerkes von Adam Boniecki. Die schriftlichen Unterlagen für die unvollendeten Buchstabenbände wurden durch die Vernichtung beim Überfall auf Polen der Benutzung entzogen.

Der Tätigkeit des großen polnischen Genealogen in Paris, S. KONARSKI, der für die erschienenen Bände einen kompletten Namensindex erarbeitete, ist es zu verdanken, daß mit dem Index schätzungsweise 90 % der ursprünglichen Kartothek Bonieckis nun benutzbar werden.

Wir freuen uns, daß wir der Öffentlichkeit dieses wertvolle Hilfsmittel 1986 durch den Abdruck in der StudiaS - R - (P) -Reihe als sein Vermächtnis zugänglich machen können.

Es bleibt zu hoffen, daß alle Bibliotheken, die diese Werke besitzen, dem Benutzer diese und folgende Namensindices zur Verfügung stellen.

Das Institut für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem führt neben der sogenannten Oertel - Kartei von 12.000 Auszügen aus im II. Weltkrieg größtenteils verlorengangenen oder vernichteten Kirchenbüchern auch ein polnischen WAPPENARCHIV und ARCHIV DES HISTORISCHEN POLNISCHEN ADELS (SZLACHTA).

Um diese wertvollen Bestände sowie die 8.000 Bände umfassende Fachbibliothek mit 150 laufenden Periodika zu vervollständigen, bitten wir alle Interessierten um Einsendung von unveröffentlichten Manuskripten (im Original oder in Kopie) aus unserem Arbeitsbereich und Bücherspenden oder um Buchnachlässe.

Hierdurch kann gesichert werden, daß Ihre wertvollen Arbeitsergebnisse gesichert werden und der weiteren Erforschung zugänglich gemacht werden.

Die staatlich als gemeinnützig - wissenschaftlich anerkannte Tätigkeit des Institut / Ośrodek wird hauptsächlich als Selbst-

hilfeorganisation von interessierten Personen, aus Spenden und Sachspenden, die im Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland voll steuerlich abzugsfähig sind, finanziert.

Um die beim Institut / Ośrodek geführten Archive einer sinnvollen Ausnutzung zuzuführen, werden vom Institut für angewandte Sozialgeschichte / Ośrodek Kultury Polskiej nad Renem seit Januar 1986 auf Antrag WAPPEN - PÄSSE für legitimierte Angehörige wappenführender Familien polnischer Herkunft ausgestellt, die Auskunft über die Berechtigung zur Führung des im Ausweis in fälschungssicherer Ausführung beschriebenen und abgebildeten Wappens geben.

Soweit aus den im Archiv vorhandenen Unterlagen die Berechtigung des Antragstellers nicht nachzuweisen ist, liegt die Nachweispflicht bei dem Antragsteller. Für den Nachweis werden die Bestimmungen zu Grunde gelegt, die für die Aufnahme in das Handbuch des deutschen Adels verpflichtend sind und auf Wunsch vom Institut mitgeteilt werden.

Bei der Nachweiserbringung besteht die Möglichkeit den FORSCHUNGSDIENST des Instituts / Ośrodek in Anspruch zu nehmen, sowie kostenlos die öffentlich zugänglichen Bestände des Instituts zu nutzen.

Weitere Einzelheiten können beim Institut / Ośrodek unter der Anschrift: Mozartstraße 52, Postfach 2243,

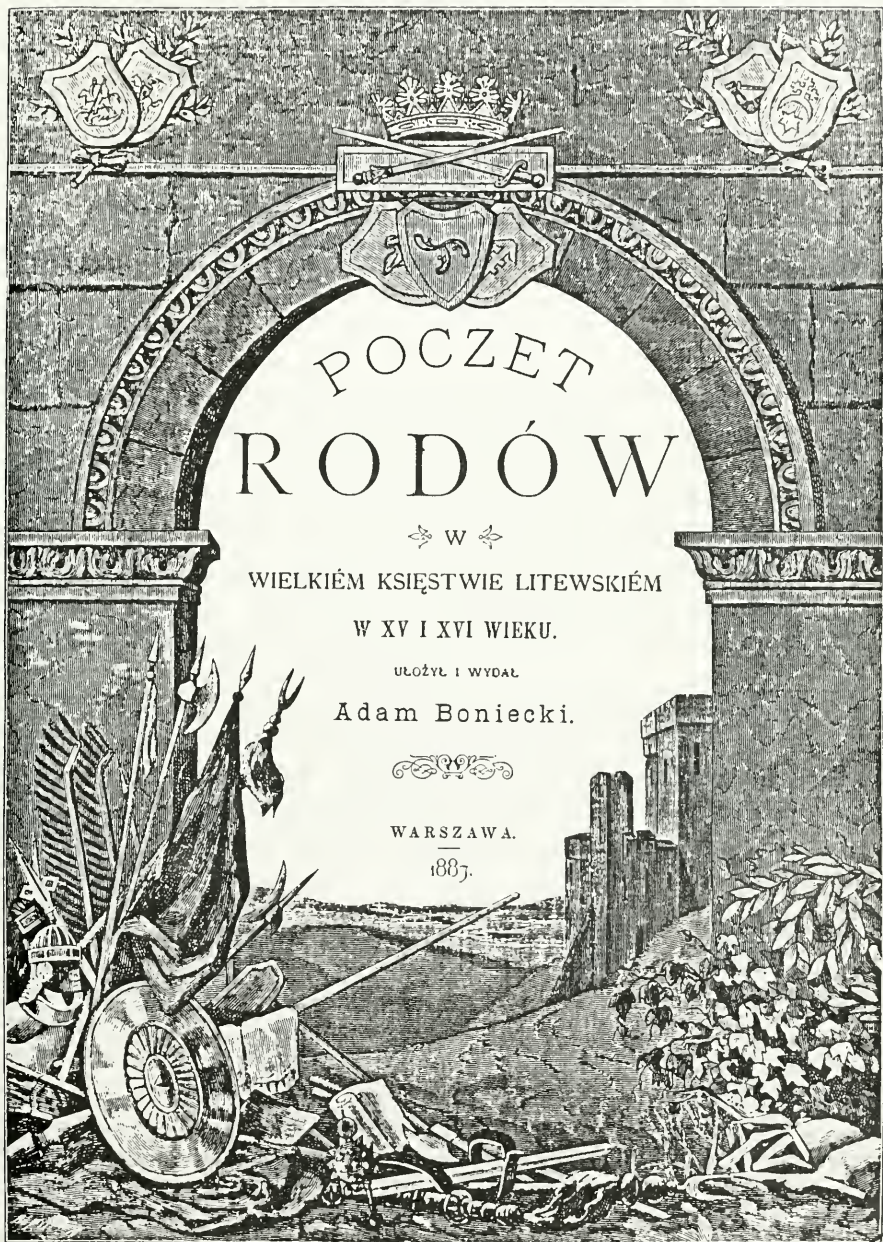
5300 Bonn - 1, Bundesrepublik Deutschland,

Telefon: 0228/ 63 77 72 erfragt werden.

SONDERZEICHEN *

Dieses Sonderzeichen im Text verweist Sie auf Korrektur- und Ergänzungsanmerkungen am Bandende, die zu dem betreffenden Abschnitt heranzuziehen ist.

POCZET RODÓW.



POCZET
RODÓW

❖ W ❖

WIELKIEM KSIĘSTWIE LITEWSKIEM

W XV I XVI WIEKU.

UŁOŻYŁ I WYDAŁ

Adam Boniecki.



WARSZAWA.

1887.

Дозволено Цензурою.
Варшава 5 Апрель 1886 года.

Друк J. Bergera. Elektoralna Nr. 14 w Warszawie.

PRZEDMOWA

Najważniejsze tranzakcje, sporządzone przez mieszkańców w. ks. litewskiego, przywileje w. książąt, nadania ziem i zamków, wyroki ferowane przez władców Litwy i marszałków ziemskich, wszystkie podobne akta skrzętnie wciągano do metryki litewskiej, która tym sposobem stała się zbiorem najciekawszych dokumentów, odnoszących się do rodzin w w. księstwie osiadłych. Dla tego też, posiadając summaryusz kilkudziesięciu najdawniejszych ksiąg Metryki litewskiej, uznaliśmy wydanie takowego za rzecz ze wszech miar pożyteczną.

Summaryusz nasz obejmuje najdawniejsze akta wydawane z kancelaryi w. książęcej, ciągnąc się aż do połowy XVI wieku. Mieszczą się zaś w nim wiadomości nie tylko o rodach czysto litewskich, lecz także o mieszkańcach tych ziem, które do czasu unii lubelskiej wchodziły w skład w. księstwa, mianowicie: Wołyń, Kijowszczyzna i Podlasie.

Znależące się w tym zbiorze liczne nadania i przywileje w. książęce pouczają nas o tém, które rody w których okolicach miały swoje majątki, komu w tym okresie czasu ważniejsze urzędy i straż grodów powierzano, którzy z kniazów, szukając polepszenia losu, kraj opuścili, aby przejść w służbę możnego sąsiada. Nadania znów ziem i włości, pozostałych po Glińskich i ich stronnikach, wyszczególniają te rody, które za czynny udział w spisku w. księstwo opuścić musiały. Wyroki nakoniec wielkoksiążęce i marszał-

kowskie, chociaż często w błahych sprawach wydawane, tak że autor summaryusza, wymieniwszy procesujące się strony, nie rzadko uważał za zbyteczne wspomnieć i o przedmiocie sporu, zawierają cenny materiał genealogiczny, wyjaśniający nam rozrodzenie się rodzin, ich koligacje i pokrewieństwa.

Ogół wiadomości objętych summaryuszem, a uzupełnionych przez nas szczegółami zaczerpniętymi z innych jeszcze źródeł, rzuca pewne światło na mniej znane fakta historyczne, obrazuje nam ówczesne stosunki i zwyczaje, wskazuje rody, które już w XV w. możne były i przeważny wpływ na ówczesne wypadki wywierały, jako też i te, co zaczynały dopiero wtenczas rość w znaczenie i dostatki, by w późniejszych czasach zająć pierwszorzędne miejsce w kraju, i odegrać dziejową rolę, jaką im Opatrzność wyznaczyła.

Jak wyżej powiedzieliśmy, summaryusz nasz zawiera spis aktów sięgających do połowy XVI w.; podane też przez nas wiadomości o rodzinach, ogółem wzięwszy, nie wychodzą po za tę epokę. — Niekiedy przecież, mianowicie gdy chodziło o rodziny, które już wygasły, uważaliśmy za stosowne przekroczyć ten okres czasu, wzmiankując o wszystkich aktach, które się do nich odnoszą, a które się nam zebrać udało. Dawniejsi bowiem pisarze heraldyczni, dla braku odpowiednich źródeł, nie wiele o nich pisali, zdaniem dzisiejszych zaś zbytecznie, może nie praktycznie jest pisać o tych, którzy już dawno wymarli, lubo, jak nam się zdaje, właśnie dla tego, że oni sami za sobą przemówić nie mogą, a żyli w epoce naszej dziejowej świetności, do podniesienia której częstokroć się przyłożyli, więcéj od innych na to zasłużyli, aby ich pamięć uczczono wspomnieniem.

Jeżeli gdzie, to w w. ks. litewskim nawet najznakomitsze rodziny, za wyłączeniem niektórych książęcych, mało co wiedzą o swoim pochodzeniu i brak im często nawet z czasów późniejszych dokładnych wiadomości rodowodowych. Więc też nie mała to zasługa naszego summaryusza, że chociaż nie zawsze wyjaśnia powstanie tychże rodów, wszelako wykazując najstarsze ich pokolenia, może z czasem naprowadzić łatwiej na ślad ich początków, gdy nowe źródła odkryte zostaną.

Dla łatwiejszego rozpatrzenia się w tém mnóstwie wiadomości, których summaryusz dostarcza, zaciągnęliśmy je pod rubryki poszczególnych rodów, spisanych porządkiem alfabetycznym. Tam, gdzie było można, ułożyliśmy rodowody, które, aczkolwiek nie są kompletne z powodu zamieszczenia w nich jedynie osób wymienionych w summaryuszu lub innych aktach, z czasem dadzą się łatwo uzupełnić.—Nazwiska rodowe i nazwy miejscowości podajemy bez zmiany, tak jak je w aktach znaleźliśmy, a to dla ukazania ich pierwotnej, nie spolszczonej jeszcze formy litewskiej lub ruskiej. Tak samo postąpiliśmy z imionami chrzestnymi, gdyż forma ich rozstrzyga częstokroć o tém, do którego obrządku, rzymskokatolickiego, czy też wschodniego, pojedynczego członka rodziny zaliczyć wypada.

Przy każdym podanym szczególe o rodzinie zamieszczamy w nawiasie numer księgi Metryki litewskiej, lub też inne źródła, z których wiadomość tę zacierpneliśmy. Ale ażeby tekstu nawiasami zbyt ciężko nie przeciążyć, tam, gdzie jest mowa o piastowanych urządach, zaniechaliśmy cytatów, podając za to źródła w osobnym spisie dygnitarzy, umieszczonym na końcu księgi.

Daty piastowania urzędów zaznaczamy te jedynie, któreśmy w aktach znaleźli, nie robiąc żadnych przypuszczeń co do chwili objęcia lub opuszczenia urzędu; ztąd też niekiedy zachodzi pozorna niezgodność z datami zamieszczonemi w liście dygnitarzy litewskich, ułożonej przez p. J. Wolfę. Spis ten, wydany dwa lata temu, był nam nieraz przydatnym do usunięcia często napotykaných wątpliwości, tudzież do sprostowania dat i licznych omyłek, znalezionych w summaryuszu. Oprócz niego, korzystaliśmy jeszcze z wielu innych źródeł, które podajemy tutaj dla wyjaśnienia skrótów przez nas użytych.

Akta	znaczy:	Akty izdawajemyje Wilenskoju Archeograficzeskoku Kommissieju T. I—XI. Wilno 1865—1880.
A. G. Z.	„	Akta Grodzkie i ziemskie z czasów rzczypospolitėj polskiej. Lwów.
A I Z R	„	Akty odnosiaszcziesia k istorii jużnoj i zapadnoj Rossii. T. I i II, S. Petersburg 1863 i 1865 r.

A. Rus. Liw.	znaczy:	Akty rusko-liwonskie wydał Napiersky. S. Petersburg 1868 r.
A. Tr. Lub.	„	Akta i Wyroki trybunału lubelskiego.
Ant. Gram.	„	Antonowicz i Kozłowski. Gramoty wielkich książę litowskich. Kijów 1868 r.
Arch. Dubr.	„	Archiwum Dubrowiańskie z biblioteki hr. K. Przezdzieckiego.
Arch. Woyn.	„	Archiwum Woyniłowiczów.
Arch. Sbor. Dok.	„	Archeograficzeskij Sbornik Dokumentow odnosziszchisia k istorii siewiero-zapadnoj Rusi. Wilno. T. I—X.
Bal. Pis. hist.	„	M. Baliński. Pisma historyczne. Warszawa 1843 r.
Bart. Enc.	„	Encyklopedia powszechna, artykuły J. Bartoszewicza
Biels. Kron.	„	Marcin Bielski. Kronika. Warszawa 1764 r.
Cod. Epist. s. XV.	„	Codex Epistolaris saeculi decimi quinti. Monumenta mediae aevi historica. T. II. Kraków 1876 r.
Cod. Epist. Vit.	„	Codex Epistolaris Vitoldi. Monumenta mediae aevi historica. T. VI. Kraków 1882 r.
Conv. Warsz.	„	Conventionalia Warszawskie.
Grab. Przewd.	„	Grabowski M. i Przewdziecki Al. Źródła do dziejów polskich. T. I. Wilno 1843 r.
Groby Tyszk.	„	Groby rodziny Tyszkiewiczów. Warszawa 1873 r.
Hejdensztejn	„	Dzieje Polski. Petersburg 1857 r.
Inw. Arch. Kor.	„	Inwentarz Archiwum koronnego, sporządzony przez komisarzy król. w 1682 roku.—Egzemplarz, który posiadam, przepisany był dla Karola Wąsowicza w 1686 r.
Kar.	„	Karamzin. Historia Państwa Rosyjskiego, przekład Buczyńskiego. Warszawa 1827 r.
Kat. Wolf.	„	J. Wolf. Senatorowie i Dygnitarze w. ks. lit. Kraków 1885 r.
Kniaziowie etc.	„	Rulikowski i Radziwiński. Kniaziowie i Szlachta. Kraków 1880 r.
Kod. Racz.	„	E. Raczynski. Kodeks dyplomatyczny Litwy. Wrocław 1845 r.
M. K.	„	Metryka koronna.
M. L.	„	Metryka litewska.
Malin. Przewdz.	„	Malinowski M. i Przewdziecki Al. Źródła do dziejów polskich. T. II. Wilno 1844 r.
Mon. Pac.	„	J. Wolf. Pacowie. Petersburg 1885 r.
Pam. Jewł.	„	Pamiętnik Jewłaszewskiego 1546—1604. Warszawa 1860 r.
Pod. i Woł.	„	Al. Przewdziecki. Podole, Wołyń i Ukraina. Wilno 1841 r.

Przeg. Arch.	znaczy:	Przegląd bibliograficzno-archeologiczny, wydawany przez C. Wilanowskiego. Warszawa.
Rew. puszcz.	„	Rewizja puszczy i peregrodów zwierzynnych w byw- szem w. kn. litowskom z 1559 r. Wilno 1867 r.
Rew. Z. Łuck. }	„	Źródła dziejowe T. VI. A. Jabłonowski. Rewizya zaułków ziemi wołyńskiej. Warszawa 1877 r.
Rew. Z. Włodz. }		
Rew. Z. Połoc.	„	Pisarze dziejów polskich. T. V. Kraków 1880 r.
Ród. Ged.	„	J. Wolff. Ród Gedymina. Kraków 1886.
Skarb. Danił.	„	J. Daniłowicz. Skarbiec Dyplomatów. Wilno 1862 r. Tom I—II.
Socz. Maks.	„	Sobranie soczinenij M. A. Maksimowicza. Kijów 1876 r.
Stad. Bracia Wład. Jag.	„	Stadnicki Kaź. Bracia Władysława Jag. Lwów 1867 r.
Stad. Olg. i Kiejst.	„	Stadnicki Kaź. Olgierd i Kiejstut. Lwów 1870 r.
Stad. Syn. Ged.	„	Stadnicki Kaź. Synowie Gedymina. Lwów 1881 r.
Star. Mon.	„	S. Starowolski. Monumenta Sarmatorum. Kraków 1655 r.
Stat. Lit.	„	Zbiór Praw litewskich 1389—1529. Poznań 1841 r.
Vol. Leg.	„	Volumina Legum.
Wit. Star.	„	Witebskaja Starina. Witebsk 1883 r.
Źr. Dziej.	„	A. Pawiński. Źródła dziejowe. Warszawa.
Żyd. Minist.	„	J. Wolff. Żyd ministrem króla Zygmunta. Kraków 1885 r.
Żyw. Bisk. wil.	„	W. Przyałgowski. Żywoty Biskupów wileńskich. Petersburg 1861 r.



WSTĘP.

Tron wielkksiążęcy na Litwie otaczali kniaziowie i panowie, sprawując najważniejsze urzędy i wspierając swą radą w. księcia.

Jedni kniaziowie byli to potomkowie w. ks. Gedymina, a jako spokrewnieni z panującym domem, liczyli się do najznakomitszych. Dla drugich kniaziów było zaszczytem często nie małym brać żony z ich domów. Książ Semen Jamontowicz Podbereski, potomek kniaziów Drucekich, żeniąc się z kniażną Fedią Bohdanówną Zasławską, nie omieszkiał wzmiankować w akcie, którym jój posąg zabezpieczył, o zaszczycie, który go spotkał z powodu otrzymania żony z tak wysokiego domu.—(ML 43).

Inni kniaziowie, nie mniej jak Gedyminowicze znakomici, to potomkowie dawniejszych władców litewskich. Holszańscy byli ich przedstawicielami. Księżniczka Jadwiga Aleksandrówna Holszańska, wdowa po Litaworze Chreptowiczu, mając sprawę w 1525 r. z zięciem swoim Janem Oborskim, w liście pisanym do arcybiskupa Jana Łaskiego nie zaniedbała wspomnieć o świetności domu, z którego wyszła.—(ML 16).

Dalej idą dopiero kniaziowie, będący potomkami udzielnych niegdyś władców ruskich—a liczba ich wielka. Niektórzy z nich, jak Czartoryscy i Sangnszkowie, wybitne już w XV wieku zajmowali stanowisko; większość ich jednak, przy liczmem rozrodzeniu, a stosunkowo małym uposażeniu, tak podpadła majątkowo, że z całej ich świetnej przeszłości tylko sam tytuł kniaziowski im pozostał, który nawet z czasem, gdy ich jeszcze większa bieda przycisnęła, dla uniknięcia śmieszności porzucić musieli.

Liczbę rodzin kniaziowskich znacznie zwiększyli carzykowie tatarscy osiedli na Litwie, których potomstwo przybierało tytuł kniaziowski.

Ta znaczna liczba rodzin kniaziowskich, którą się w w. ks. litewskim spotyka, dała jednemu z naszych uczonych badaczy przeszłości powód do mniemania, że na Wołyniu pewna część kniaziów z bojarów powstała, któ-

rzy wzmógłszy się w znaczenie i dostatki, przywłaszczali sobie samowolnie tytuły kniaziowskie. ¹⁾ Domysł ten wywołało prawdopodobnie nadanie Zbaraża Deniskowi Mukosiejewiczowi w 1441 r. i przypuszczenie, że od niego pochodzą książęta Zbarasey, Wiśniowiecy, Porycey i Woroniecy. Lecz Denisko Mukosiejewicz otrzymał Zbaraż tylko w dożywocie, i majątek ten niezadługo potem dostał się kniaziom Nieświckim, od których niezaprzeczenie pochodzą dopiero co wymienione cztery książęce rody. W aktach nie znaleźliśmy ani jednego przykładu, ażeby który z panów lub bojarów przybrał tytuł kniaziowski. Liczba kniazów nie wzrasta, lecz zmniejsza się, gdyż wielu z nich, nie mając czem podtrzymać tytułu, porzucą go na długi przeciąg czasu, aby go wznowić już znacznie później, gdy za zmianą losu przyszli znowu do fortuny.

Przywłaszczania zdarzały się, lecz w innym kierunku. Nie bojarowie przybierali tytuł kniaziowski, lecz prawdziwi kniazowie, idący od władców ruskich, pragnęli uchodzić za potomków Gedymina spostrzegłszy, że książęta krwi litewskiej mają o wiele większe znaczenie. Tak np. kniazowie Czartoryscy wyjednali sobie od Władysława Warneńczyka przywilej, uznający ich za krewnych Jagiellonów i pozwalający używać na pieczęci Pogoni. Skutkiem tego przywileju zaczęto ich uważać za potomków Gedymina, pomimo że do ostatnich czasów nie zdołano ustalić tego ich pochodzenia, gdyż jedni widzą w nich potomków Lubarta, drudzy znowu wywodzą ich od Korygiełły Olgerdowicza, a jeszcze inni od Konstantego Olgerdowicza.—Sanguszkowie wzięli sobie za protoplastę Lubarta, Rużyńscy Narymunta, a Wiśniowiecy, Zbarasey, Porycey i Woroniecy—Korybuta.

Los znacznej części kniazów, szczególnie tych, co na pograniezu w księstwa mieszkali, nie był do pozazdrosczenia. Co chwila drużyny w książąt moskiewskich najeżdżały i zajmowały im dzielnie. a oni sami, jeżeli nie przeszli w poddaństwo tychże w książąt, musieli zebrać u władców Litwy kawałek ziemi dla wyżywienia siebie i licznej nieraz rodziny. Przykładów na to nie zbraknie:

Kniaź Semen Hliński, zamieszczony na liście kniazów i bojarów smoleńskich za Kazimierza Jag., pozostawił kilku synów. Najmłodszy z nich Iwan, pozbawiony ojcowizny przez w. ks. moskiewskiego, nie miał się gdzie podziąć z żoną i dziećmi. Wzamian za utraconą ojcowiznę otrzymał on w

¹⁾ J. Bartoszewicz. Książę i książę. (Kraków 1876 r.) i Encyklopedia Po-wszechna. pod wyrazem: Wołyń.

1503 r. od Aleksandra Jag. Pobjewo, które dla niego może było wystarczającym, ale już dla jego synów stało się dziedzictwem zbyt szczupłym. Książ Iwan zmarł wkrótce potem, a syn jego, książ Michał Iwanowicz, upraszał w 1505 r. króla Aleksandra o dodanie mu czegoś do Pobjewo, gdyż z pięciu swymi braćmi na Pobjewie wyżywić się nie może. Aleksander Jag. darował mu dziesięciu ludzi (ML 5), co na owe czasy było znaczną zapomogą, zwykle bowiem w. książęta, nadając nieosiadłe wsie (pustowszczyzny), na jedną z nich przeznaczali nie więcej, jak dwóch ludzi.

Książ Konstanty Fedorowicz Kroszyński, utraciwszy z tychże samych powodów swoją ojcowiznę, dostał za to Pobjewo, lecz gdy się na niem utrzymać nie mógł, Aleksander Jag. odebrał mu te dobra, dawszy mu w to miejsce dwór Dubień w 1503 r. (ML 5 i 20).

Książ Wasil Muncza za zabrane przez w. ks. moskiewskiego dziedzictwa uzyskał w 1506 r. od Aleksandra Jag. wieś Tulchowice w powiecie mozyrskim (ML 5).

Wielu z tych książąt, zamieszkujących dzielnice Gedyminowiczów, pozostawało w zależności od nich i na równi z bojarami pełnić u nich służbę musiało. Kazimierz Jag. polecił w 1483 r. książom, bojarom i sługom niegdy kniazia Michajła Aleksandrowicza (na Słucku i Kopylu), aby kniehinii Annie, pozostałej po nim wdowie, posłuszni byli i służbę u niej pełnili, tak jak służyli poprzednio jej mężowi (ML 2).

W naszym Poczcie Rodów podajemy wzmianki o przeszło stu książęcych rodzinach. Jeżeli jednak za jeden dom książęcy uważać będziemy wszystkich potomków książąt Druckich i Nieświckich, znanych pod różnymi nazwiskami, i jeżeli nie będziemy uwzględniali kilku nazwisk jednej i tej samej rodziny, wówczas liczba domów książęcych znacznie się zmniejszy i nikogo już razić nie powinna.

Panowie w w. księstwie litewskim—to przedstawiciele zdawna znakomitych rodów, powstania których nie zdolne nam wykazać znane dzisiaj źródła, to posiadacze olbrzymich przestrzeni ziemi na prawie zupełnej własności, to potomkowie znakomitych wodzów i namiestników wielko-książęcych. Niektóre z tych rodów wyrównywały co do znaczenia książętom, a jeden z nich—Gasztołdów—otrzymał w 1522 r. od króla Zygmunta nawet wyjątkowy przywilej używania do pieczęci czerwonego wosku, podczas gdy inni książęta, dygnitarze i szlachta tylko do zielonego wosku mieli prawo (ML 2).

Panowie, jak zresztą i wielu z książąt, urządzali swoje dwory na wzór monarszego; mieli swoich urzędników, jako to: marszałków, podkomorzonych, podskarbieh i podczaszyh, a wielu z nich, dla okazania swego znaczenia i do

statku, wybierało tych urzędników z pomiędzy zubożałych kniaziów.—U Hlebowicza, wojewody wileńskiego, byli marszałkami kniaziowie Borowski i Odyaniewicz, a książę Puciata był jego podkomorzym.

Obok kniaziów i panów, spotykamy w w. księstwie litewskim cały zastęp bojarów, na Wołyniu i Kijowszczyźnie ziemianami zwanych. Byli to ludzie zupełnie wolni, członkowie dawnych książęcych druzyn, którzy pełniąc służbę wojenną przez dłuższy lub krótszy okres czasu, odpowiednio do położonych zasług wynagradzani, otrzymywali mniejsze lub większe przestrzenie ziemi z obowiązkiem pełnienia służby wojennej, utrzymywania grodów w stanie obronnym, a w niektórych miejscowościach także dawania staicy. Majątek taki nadany zwał się wystugą i przechodził samem prawem na potomstwo obdarowanego, lecz sprzedawać go ani zastawiać nie było wolno bez zezwolenia monarszego. Jeżeli zaś zaszedł wypadek, że synów nie stało, a majątek miał przejść na córki, wtenczas należało wprzód wyjednać pozwolenie monarsze na zaślubienie takowych i wzięcie z niemi tych dóbr w posagu.

Król Zygmunt przychylił się w 1525 r. do prośby wdowy Maryi Wasilowej Worotyńcowej, dając jej pozwolenie na wydanie córki za Michajła Wołowicza z wyposażenie jej dobrami, położonemi w powiecie ożskim i przelomskim, które ojciec panny młodej był kiedyś wystużył (ML 17).

Ten sam monarcha dozwolił znowu w 1536 r. Bohdanowi Waśkiewiczowi, bojarowi grodzieńskiemu, poślubić Hannę, córkę Matfiejja Ordyńca i wzięć z nią nadane jej ojcu dobra, leżące w powiecie wilkomirskim (ML 28).

Przez cały ciąg piętnastego i połowę szesnastego wieku zastęp bojarów i ziemian ciągle się powiększał, albowiem nie tylko monarchowie, lecz także książęta i panowie nadawaniem ziem tworzyli nowych bojarów. Jedni też bojarowie zwali się królewskimi, gdyż otrzymawszy ziemię od króla, jemu służyli, drudzy byli bojarami kniaziowskimi lub pańskimi, stosownie do tego, kto ich ziemią obdarzył i do czyjej służby obowiązani byli.

Król Zygmunt osądził w 1512 r., że Kostiuszko Fedorowicz i bracia jego są bojarami stepańskimi, a nie bojarami wołyńskimi, za których uchoździć chcieli, i jako tacy winni pełnić służbę kniaziom Ostrogskiemu i Dubrowickiemu. Wyrok ten oparł Zygmunt na świadectwie Hostskiego, kniazia Putiatyca i Petruszki Mustiatyca, którzy zeznali, że Kostiuszko wraz z braćmi od wieku z wołyńcami nie służywali i nie stawali pod chorągwią wołyńską (ML 10).

Nadania księstw i zamków obejmowały także i bojarów, którzy z posiadanych dóbr obowiązani byli pełnić służbę obdarowanemu. Zdarzało się jednak, że monarcha uwalniał niektórych bojarów od tego obowiązku. Ale-

ksander Jag., nadając kniaziowi Semenowi Iwanowiczowi Mozajskiemu księstwo czernichowskie, zastrzega wyraźnie, że od obowiązku służenia temuż księciu uwalnia łowczego Lewka Wekniewicza i bojarów Chaleckich (ML 5).

Jeżeli który z obdarowanych książąt nadał jakiemu bojarowi od siebie ziemię, a król lub wielki książę nie zatwierdził tego nadania, wówczas mimo to bojar ów winien był służyć potomkom darzącego, lub darowizny odstąpić. Gdy po nadaniu księstwa mścisławskiego kniaziowi Michajłowi Zaslawskiemu dworzaniu Wołodkowicz odmówił mu pełnienia służby z dóbr Kośminicz i Filkowszczyzny, książ Michaił pozwał go o to przed Aleksandra Jag., a ten wyrokiem z 1499 r. zadekretował, że skoro kniehini Iwanowa Jurjewiczowa Mścisławska obdarzyła Wołodkowicza dobrami bez pozwolenia królewskiego, zatem winien tenże albo z dóbr tych ustąpić, albo pełnić służbę kniaziowi Michajłowi (ML 6).

Niektórzy z bojarów zwali się pancernymi od sprawowanej przez siebie służby pancernej. Do takiej służby zobowiązuje książ Michaił Iwanowicz Mścisławski swego sługę Wasila Okułowicza, darząc go w 1503 r. wsią Bułhakowskoje (AIZR. I. 242).

Bojarowie zaczęli powoli się uwalniać od spełniania obowiązków, pod którymi mieli sobie nadane ziemię; władze wykonawcze nie zmuszały ich do tego, a tak z czasem przedzierzgnęli się oni w zupełnie niezawisłych posiadaczy.

Po przyjęciu na zjeździe w Horodle przez panów litewskich i znakomitszych bojarów herbów szlachty polskiej, wszyscy wolni ludzie w w. księstwie litewskim zostali szlachtą. Odtąd szlachcicem ten tylko nie był, kto dzia-
kło dawał¹⁾, siano-kosił i pełnił służbę zamkową²⁾.

Aleksander Jag. uwolnił w 1496 r. bojarów ejszyskich Stanka i Talka Giretowiczów od dawania dzia-
kła, ponieważ pochodzą ze szlachty-bojarów (ML5). Król Zygmunt wyrokiem wydanym w 1540 r. przyznaje szlachectwo kilku bojarom raduńskim, którzy dowiedli listami Sakowicza, wojewody trockiego, króla Kazimierza i Aleksandra Jag., że nigdy siana nie kosili i dzia-
kła nie dawali, przeto jako szlachta jedynie do służby szlacheckiej t. j. ziem-
skiej mogą być obowiązani (ML 29).

Bohdan Andrejewicz, wojewoda połocki i marszałek ziemski w. ks.

¹⁾ Dzia-
kło v. Diakło—danina w sianie, owsie i różnych osepach, na dwór książęcy dostarczana.

²⁾ Służba zamkowa zasadzała się w ciągu dnia na straży, a w nocy na chodzeniu z grzechotką (ML 8).

lit., rozpoznawał w 1484 r. z polecenia króla Kazimierza, czy dziedzice Łazowa z powiatu drohickiego są *Wassalami* alias *Putne*, a tém samem, czy są obowiązani do służby królewskiej i na zamku drohickim. Opierając się na liście w. ks. Witolda, zawyrokował Bohdan, że dziedzice Łazowa są szlachtą, a tém samem podobnie, jak inna szlachta, nie mają powinności pełnić służbę na równi z bojarami putnymi, lecz obowiązani są tylko do służby wojennej i stacyi (ML 30).

Na dowód, jak łatwo było w w. księstwie litewskim zaliczyć się do stanu szlacheckiego, wystarczy przytoczyć postanowienia sejmu wileńskiego z 1522 r., określające sposoby udowodnienia szlachectwa. Wymaga się tam tylko zeznania dwóch zaprzysiężonych świadków, że ten, któremu zarzucono pochodzenie nieszlacheckie, jest z dziada i pradziada ich krewnym (bratem). A gdyby ten, którego podobny zarzut spotkał, nie miał dwóch świadków, lecz tylko jednego, to wtenczas oskarżony sam wraz ze świadkiem winni byli zaprzysiąc, że z dziada i pradziada są jednego rodu. W końcu, w braku świadków, dosyć było wywieść się listem w. ks. Witolda lub Zygmunta, króla Kazimierza lub panów rady, gdzie stojący pod zarzutem nieszlachectwa, albo przodek jego nazwany był bojarem lub szlachecciem. (ML 10).

Ziemianin wołyński Juclno Zeńkowiec zarzucił w 1512 r. bojarom łuckim Zeńkowi i Bohdanowi Haponowiczom Wołkowiczom, dziedzicom Podhajców, że oni nie z ziemian, lecz z prostych ludzi pochodzą, że są *smerdy*, a tem samem dóbr posiadać nie mogą. Wołkowieze okazali przywilej w. ks. Świdrygiełły, nadający dobra Podhajeckie ich dziadowi, łowczemu Piotrowi, którego tam dwa razy *Panem* nazwano, skąd wynika, że oskarżeni są szlachtą, zaczem król Zygmunt przysądził im Podhajce (ML 10).

Pomimo, że Andruszko Samborowicz utracił nadane jemu i ojeu jego Samborowi w powiecie jaświońskim ziemie i zamieszkał wraz z synem Jurim na gruntach starościńskich, uprawiając je jak inni pospolici ludzie, przyznał Zygmunt III w 1592 r. Hrehorowi Juriewiczowi Samborowi, ziemianinowi zmużkiemu, szlachectwo na téj jedynie zasadzie, że w. ks. Witold nazwał w akcie nadawczym Sambora sługą, a w. ks. Aleksander Andruszkę—bojarem. (AIZR. I. 239).

Kniaziowie przybierali z małym wyjątkiem nazwiska od miejscowości, w których zamieszkiwali; od Drucka powstałi Drucey, od Bielska Bielsey. Ponieważ zaś często rezydencye swe zmieniali, przeto nieraz pod różnemi nazwami są znani. Rużyńscy, zanim się tak od Rużyna przewalili, zwią się kniaziami Rohowickimi od dóbr Rohowicy, Czetwertynscy nazywali się niekiedy Wyszrowskimi, a kniaziowie Lubeccy przez długi czas Widynickimi.

Nazwiska Sanguszków i Odynczewiczów utworzyły się zwyżajem rus-

kim od imienia czy przezwiska jednego z ich przodków. Podobnie powstały nazwiska panów i bojarów: ząd od Ostika poszli Ostikowicze, od Radiwila Radiwiłowicze, od Bohowityna Bohowitynowicze, i t. p. Znacznie później, szczególnie na Wołyniu, panowie i bojarowie zaczęli dodawać do nazwisk swoich rodowych inne, przybrane od majątności dziedzicznych; tak powstał Bohowitynowicze Szumbarscy lub Kozieradzcy, Bokije Pieczyhoscy, Myszkowie Choloniewscy i t. d.

Zanim się w w. księstwie litewskim w ciągu XV i XVI wieku na wzór Polski urządzono i jej instytucje i urzędy przyjęto, spotykamy tam następujących dygnitarzy i urzędników.

Najwyższym dygnitarzem, bo zastępcą w. księcia po prowincjach i grodach, był namiestnik ¹⁾, który odpowiadał wojewodzie i staroście w koronie, z tą jednak różnicą, że miał rozleglejszą władzę, jako zastępcą w. księcia. Namiestnikami nazywano także zarządców dóbr wielko-książęcych, które nie miały grodów, a zwały się okręgiem, powiatem, lub włością (wołostią). Niektórzy z nich tylko otrzymali nazwę ciwunów.

Pomimo, że już w 1413 r. na zjeździe w Horodle spotykamy się z wojewodami i kasztelanami wileńskimi i trockimi, a także ze starostą żmudzkiem, jednak w innych prowincjach utrzymywali się przez długi jeszcze przeciąg czasu namiestnicy, zwani czasem starostami, którzy dopiero w XVI wieku znikli zupełnie. Wtedy zarządcy oddzielnych prowincyi zaczęli zwać się powszechnie wojewodami, że zaś w większej części zostawiono im także atrybucje starościńskie, które miał dawniejszy namiestnik, przeto w tych miejscowościach, w których siedziby namiestników zostały obrócone na stolice nowo utworzonych województw, piastowali wojewodowie również i urząd starościński. ²⁾ Ci, którym powierzano starostwa grodowe, przybrali nazwę starostów, a zarządcy starostw niegrodowych, to jest dworów, przezwani zostali dzierzawcami. Nazwa ciwunów utrzymała się jedynie na Żmudzi.

Nazwa namiestników, która przestała istnieć dla zarządców prowincyi, grodów i dóbr wielko-książęcych, zachowała się dla ich zastępców; a więc namiestnikiem, nie podwojewodzym lub podstarościm, zwał się zastępcą wojewody albo starosty.

Na Wołyniu znajdujemy, oprócz namiestników, marszałka ziemi wo-

¹⁾ Patrz ciekawą rozprawę o namiestnikach rusko-litewskich, p. Z. L. Radziwińskiego w Przeglądzie Polskim za m. sierpień 1885 r.

²⁾ Tylko w Brześciu, Mińsku i Mścisławiu spotykamy obok wojewodów, oddzielnych starostów; we wszystkich innych województwach wojewoda był jednocześnie i starostą.

łyńskiej, który to urząd zwykle sprawował namiestnik włodziemski lub łucki.

Inni urzędnicy, których tylko w w. księstwie litewskim spotykamy, są: **Marszałkowie** gospodarscy, t. j. wielko-książęcy i królewscy.

Horodniczowie, na których ciążył prawdopodobnie obowiązek strzeżenia porządku po grodach. Znani nam są horodniczowie: grodzieńscy, kamienieccy, kijowscy, kowieńscy, krzemienieccy, łuccy, mińscy, mściśławscy, nowogrodzcy, połoccy, smoleńscy, troccy, wileńscy, witebscy i włodziemscy.

Klucznicy, których zadaniem było ściąganie danin miodowych i zbożowych, pobieranie mostowego i czołowego, prowadzenie rachunków z myta i t. p. Byli zaś klucznicy: brzescy, grodzieńscy, kijowscy, kowieńscy, łuccy, nowogrodzcy, połoccy, troccy, wileńscy i witebscy. Niektórzy z nich mieli zastępców **Podklucznych**, mianowicie: troccy i wileńscy.

Mostowniczowie, którzy czuwali nad mostami i pobierany od dzierżawców czynsz składali na ręce kluczników. Było ich czterech: krzemieniecki, łucki piński i połocki.

Częstokroć urzędy horodniczych, kluczników i mostowniczych były połączone w jednej osobie. Książę Andrej Sanguszkowicz, zostawszy w 1546 r. klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim, obowiązał się płacić rocznie królowi z tych urzędów sto dukatów i trzysta mac wołyńskich żyta łuckiej miary na potrzeby króla. (ML 61).

Kaznaczeje, t. j. kasyerzy, urzędujący w Brańsku i Smoleńsku, **Skarbnicy** w Trokach, **Okolniczowie**, których było zawsze po kilku w Smoleńsku i **Woskowniczowie** również w Smoleńsku.

Koniuszowie grodzieńscy, mściśławscy, nowogrodzcy, smoleńscy, troccy, wileńscy i witebscy. **Podkoniuszowie** wileńscy.

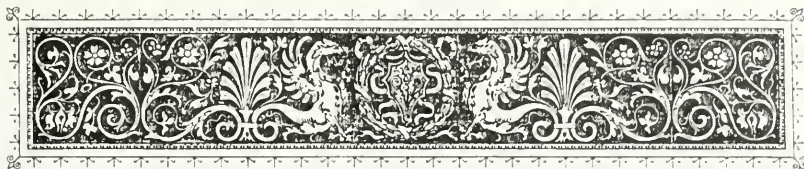
Leśniczowie, mający nadzór nad olbrzymimi lasami i puszciami. Im podwładni byli **Hajewnicy**. Leśniczowie urządzali obławy, na które wzywali tych wszystkich, których obowiązkiem było na nie się stawić: mianowicie dzierżawców sąsiednich z ich ludźmi. Dzierżawcy musieli nadto dostarczać pewną ilość beczek i soli dla zachowania ubitej zwierzyny, którą następnie leśniczowie odstawiali tam, dokąd im nakazane było. (Akta T. II. f. 130). Wspominani zaś są leśniczowie: brzescy, grodzieńscy, kamienieccy, kryńscy, kuźmińscy, niemojsey, odelsey i podłasey, a hajewnicy: bielscy, brzescy, kamienieccy i mielniccy.

Łowczowie byli tylko w Witebsku, a **Sokolniczowie** w Witebsku i Nowogrodzie.

Nakoniec znajdujemy w w. księstwie litewskim ogromną ilość dworzan,

których używano do rozwożenia listów i poleceń wielko-książęcych i królewskich.

Wstęp ten, szkicujący ustrój w. księstwa litewskiego w tym czasie, do którego akta nasze się odnoszą, zdawał się nam koniecznym, dla łatwiejszego zrozumienia niżej zamieszczonych wiadomości o kniazjach, panach i bojarach w w. księstwie litewskiem w XV i XVI wieku.



A.

Abrahamowicz Stanisław, ziemianin drobiecki, i syn jego, Fedko, zamieniają pewne grunta z Łazowskim w 1524 r. (ML 15).

Abramowicz. W sporze Maćka, sędziego mielnickiego, ze Świaszkonem i Marcinem Abramowiczami przysądza Aleksander Jag. dobra Horbaczewskie tym ostatnim w 1494 r. (ML 6).

Adamkowicz Jan, bojar powiatu wileńskiego, żył w 1549 r. (ML 65).

Adamowicz Jan, bojar suderewskiej włości, żył w 1550 r. (ML 65).

Albert, biskup inflancki v. rygski w 1224 r. (ML 38).

Aleksander Juriewicz, podskarbi ziemski litewski w latach 1452—1454.

Aleksandrowicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1497 r. Bykowi Aleksandrowiczowi przywilój, dany mu przez Kazimierza Jag. na Brylewo w powiecie żytomirskim. Byk został zabity przez tatarów. Córka jego jest w 1506 r. żoną Iwaszka Hośkiego (ML 5).

Waśko Aleksandrowicz, klucznik grodzieński, otrzymał od Kazimierza Jag. grunta w pow. grodzieńskim, które poprzednio posiadał Jasuda (Rew. Puszcz...) ¹⁾. Andrzej Aleksandrowicz jest w 1505 r. namiestnikiem lidzkim. Król Zygmunt zatwierdził mu w 1507 r. nadanie Trystianicy, zrobione przez Aleksandra Jag. (ML 8). Jerzy Aleksandrowicz, podstoli litewski w 1508 r. Mikołaj Aleksandrowicz obowiązany był w 1528 r. dostarczać na potrzeby wojenne 7 koni (ML 21). Hryćko Mikołajewicz Aleksandrowicz, dworzanin królowej Bony, ma spór w 1542 r. z siostrami o ruchomości (ML 32).

Stanisław Stanisławowicz Aleksandrowicz, bojar królewski, sprzedał

¹⁾ Wydawcy datę tego nadania odnoszą do 1490 roku; że jednak w tymże roku namiestnikiem grodzieńskim był Aleksander książę Holszański, a nie wzmiankowany w akcie Stanko Sudiwojewicz. przeto należałoby akt ten oznaczyć datą 1460 lub 1475 roku.

w 1540 r. dobra ojczyście Nawewy, które w dziale ze starszym bratem Jerzym otrzymał (ML 39).

Aleksandrowicze, bojarowie powiatu wileńskiego: Kaeper ma w 1542 r. sprawę z Bubnowem o napad, a Władysław Wojciechowicz podpisał się w tymże roku jako świadek na ugodzie Mickiewiczów (ML 32).

Aleksandrowicze, bojarowie trockiego powiatu: Mikołaj i Juri mają sprawę w 1542 r. z Zawiszyną (ML 43).

Semen Aleksandrowicz, bojar brański, i syn jego, Michna, otrzymali od Aleksandra Jag. Biełohołowt w 1493 r. (ML 6).

Stanisław i Szymko Aleksandrowicze, bojarowie królewscy, mają sprawę z Kroszyńskim w 1550 r. (ML 66).

Aleksiej Michajłowicz został archimandrytą ławryszowskiego monasteru w 1541 roku.

Andrej, syn władki połockiego Łuki, komornik Aleksandra Jag., nabył wieś Ule pod Połockiem w 1499 r. (ML 6).

Andrej Aleksandrowicz, podskarbi ziemski litewski w latach 1492—1495, należy do tej samej rodziny, co Sołtanowie.

Andrej Iwanowicz, sekretarz królewski lit. i podkomorzy nowogrodzki w 1569 roku.

Andrej Michajłowicz, ciwun birzyniański w 1534 r.

Andrej Petrowicz, wojewoda kijowski w 1514 r.

Andrej Semenowicz, okolniczy smoleński w 1524 r. Być może, że to on dostarczał w 1528 r. pięciu konnych na ekspedycje wojenne (ML 21).

Andrej Wasilewicz, książę, marszałek w. ks. Świdrygiełły, świadek na nadaniu Bielikowiec przez tegoż w. księcia Streczenowiczowi w 1438 roku. (AIZR, I).

Andruszewicz v. Androszewicz. Senko Andruszewicz, ciwun raduński w 1488 r. Aleksander Jag. potwierdził w 1501 r. synowi jego, Mikołajowi Senkowiczowi Androszewiczowi, przywilej na dwie trzecie wsi Kamięńca (ML 5). Mikołaj Senkowicz, w 1522 r. cześnik lit., został starostą mielnickim w 1533 r. Jest nim jeszcze w 1535 r. W 1527 r. był pisarzem król. Z synów jego: Wojciech Mikołajewicz Androszewicz został po ojcu w 1533 roku cześnikiem lit., a Mikołaj Mikołajewicz Androszewicz, w 1532 r. pisarz król. dworów wileńskich, w 1539 r. dzierżawca ożski i przelomski, w 1544 r. koniuszy lit., umarł w 1548 r., w którym żona jego, Anna Maciejówna Pietkowiczówna, naznaczoną została opiekunką dzieci i majątku po nim pozostałego (ML 62). Prawdopodobnie bratem Mikołaja był Jan Andruszewicz, biskup kijowski od 1545 r., a biskup łucki od 1555 r. Umarł w 1579 r. Stanisław Mikołajewicz Androszewicz, dworzanin król. w 1547 r. (ML 62).

Andruszko, ciwun birzyniański w 1524 r.

Andruszko Bohdanowicz, chorąży trocki w 1528 r.

Andruszkowicz Stanisław zapozwał wraz z żoną Elżbietą Iwaszkowiczówną jej ojca w 1546 r. o wypłacenie posagu (ML 63).

Andrzej, pierwszy biskup łucki, po przeniesieniu katedry łacińskiej przez Witolda z Włodzimierza do Łucka. Podpisał akt dotacyi, wydany katedrze łuckiej przez Witolda w 1428 roku, i takż akt w. ks. Zygmunta z 1437 roku (ML 62).

Andrzej, biskup wileński w latach 1482—1483.

Andrzej Wasilo, pierwszy biskup wileński od 1387 r. Umarł w 1399 r. podług Bartoszewicza, a 10 listopada 1398 r. podług Przytyłkowskiego.*

Arseni v. Artonej został władką łuckim, brzeskim i ostrogskim w 1534 roku. Umarł w 1540 r.

Arseni, władka piński i turowski w 1514 r.

Asanczukowicze książęta. Książ Majko Asanczukowicz otrzymał w 1498 roku od Aleksandra Jag. siedmiu służebnych ludzi w powiecie krewskim. W samych początkach XVI stulecia chorążym tatarów grodzieńskich był książ Alikecz Ułan Asanczukowicz, po nim mianowany był na ten urząd jeszcze przez króla Aleksandra wnuk jego, książ Ahmet Ułan Asanczukowicz. Król Zygmunt potwierdził go na tym urzędzie w 1526 r. W 1547 r. został chorążym brat Ahmeta, książ Mahmet Juchnowicz Ułan Asanczukowicz. W 1549 r. ustąpił Mahmet chorążostw* kniaziowi Asanowi Ułanowi Ahmetowiczowi Asanczukowiczowi (ML 5, 17 i 62).

Augustynowicz Jan, bojar królewski w 1549 r. (ML 65).

Awramej, archimandryta pieczerskiej ławry w Kijowie w 1437 r.

Awramowicze Żdan i Kmita, bojarowie wileńscy w 1542 r. (ML 32).

Ajdar książ, pisarz tatarski w 1516 r.

B.

Baba. Książ Iwan Drucki, z przezwiskiem „Baba,” przyjął służbę u w. ks. moskiewskiego, Wasila Ciemnego. Od niego mają pochodzić książęta Babiczewy w Rosyi (Kar. T. V).

Baba Krzysztof Michajłowicz, bojar królewski w 1550 r. (ML 65).

Babicz książęta, gałąź książąt Sokolińskich. Książę Fedor Fedorowicz Sokoliński „*Babicz*“ ożenił się z Maryą, córką Seńka Iwanowicza, i wziął z nią Połonne, Czereję i Tuchaczowo. Seńko Iwanowicz, ojciec Maryi, żonaty był z Owdotią, siostrą kniahini Maryi Andrejowej Wołodimiriczowej ¹⁾, i otrzymał od kniazia Andreja Połonne. Po śmierci Seńka i jego żony kniahini Marya Andrejewa pragnęła odebrać Połonne, lecz król Kazimierz Jag. przysądził te dobra Maryi, córce Seńka, a kniahini Maryi pozostawił jedynie opiekę nad nią. Z Fedią, jedynaczką kniazia Fedora Fedorowicza Babicza Sokolińskiego, ożenił się Bohdan Sapieha, a z nią weszły w dom jego wszystkie wymienione wyżej dobra (ML 5 i 43). W 1541 r. wytoczyli Sapiehom sprawę o dobra Czereję „*otczyce*“ Fedii, mianowicie: Semen, Michaił, Petrucha, Daszko i Mikita (ML 43).

Przed 1522 r. posiadali Hojżowo i Poniewież kniaziewie Fedor i Michajło Juriewicze Babicze. Czy ci kniaziewie są potomkami Jana *Baby*, kniazia Druckiego, czy też należą do rodziny kniaziew Sokolińskich, pochodzących od kniaziew Druckich, dojsć niepodobna.

Babiński Semen Michajłowicz, dworzanin królewski w 1548 r. (ML 50).

Bachta książę Wasil należał do spisku Glińskiego; wszystkie jego majątki, leżące w powiecie nowogrodzkim, nadał król Zygmunt dworzaninowi swemu Owsianikowowi. Potwierdził mu to nadanie w 1522 r. (ML 12).

Bachtijarowicz Alej, tatarzyn królewski w 1547 r. (ML 63).

Bahrynoscy książęta pochodzą od kniazia Iwana Fedorowicza Odyńcewicza. Dworzanie królewscy, Wasil i Hrehory Iwanowicze Odyńcewicze Bahrynoscy, w imieniu swoim i bratanka swego, kniazia Andreja Semenowicza Odyńcewicza, zanoszą zażalenie w 1549 r. przeciwko wszystkim kniaziom Druckim o zamek drucki (ML 65). Obaj ci kniaziewie obowiązani byli dostarczać na ekspedycje wojenne w 1528 r. pięciu konnych (ML 21). Zachowały się wyroki w sprawach kniazia Wasila Bahrynowskiego z kniazem Podbereskim z 1525 r. i z Nosiłowskim z 1540 r. (ML 10 i 19). Książę Hrehory Bahrynowski pozwany został w 1534 r. przez Wo-

¹⁾ W źródłach mają nazwiska żeńskie formę ruską, np. Marya Iwanowa Wołodimiricza, do czego jeszcze niekiedy od nazwiska dziada mężowskiego Semenowicza dodawano. Myśmy jednakże uważali za stosowne nadać podobnym nazwiskom końcówki polskie; pisać tedy będziemy: Marya Iwanowa Wołodimiriczowa (Semenowiczowa). Nadmieniamy przytém, że nazwiska, jak: Radziwiłłowiczowa, Ościkowiczowa, Bohowitynowiczowa, urobiliśmy od pierwotnych nazwisk męskich: Radziwiłłowicz, Ościkowicz, Bohowitynowicz, które dopiero później na Radziwiłł, Ościk, Bohowityn się zamieniły.

ropiewa o pobicie mu żony (ML 26). W 1511 r. książę Iwan Hrehorowicz Bahrynowski ma sprawę z książziami Odyńcewiczami (ML 29).

Baka Ostafi był namiestnikiem Juriego Hlebowicza w Wołkowyszkach w 1520 r. (ML 14). Fedor Matfiejowicz Baka, w 1525 r. dworzanin królewski (ML 14), trzymał dzierżawą zamek i włość mohilewską w 1540 r. Żył jeszcze w 1547 r. (ML 39 i 46). Hrehory Baka, w 1551 r. komornik król., w 1556 r. dzierżawca rohaczewski (ML 65). Wasian (Wasil) otrzymał ekspektatywę na władcyctwo chełmskie i bełskie w 1543 r. (MK 65 f. 330), został władką w 1546 r., umarł w 1552 r. (MK 80 f. 360). Jan Baka z Ostuszyna, ożeniony z książną Aleksandrą Kroszyńską, umarł w 1579 roku (Pam. Jewł.).

Bakalarowicz. Katarzyna Bohdanówna, wdowa po Mikołaju Mikołajewiczu Bakalarowiczu, daruje dobra Białostockie na Podlasiu, które jej mąż zapisał, drugiemu swemu mężowi, Piotrowi Wiesiołowskiemu, w 1547 roku. Tegoż roku małż. Wiesiołowscy zawarli układ, dotyczący tych dóbr, z Zofią, córką Mikołaja Bakalarowicza, a żoną Macieja Kuncewicza (ML 62).

Bartłomiej Marcinowicz, chorąży żyźmorski w latach 1522—1524.

Bartoszewicz Stanisław, marszałek lit. w 1516 r. Staś Staszkwicz Bartoszewicz i matka jego, Maryna Charytonówna, procesują się ze starościną żmudzka, Katarzyną Kłoczko, o dworzec merecki w 1547 r. (ML 60). Wencław Bartoszewicz, ciwun dyrwiański w latach 1522—1524.

Basa Waško, pisarz Kazimierza Jag. w 1490 r. Michaił Basa, w 1514 roku namiestnik stokliński, w 1519 r. okolniczy smoleński i starosta przelajski, umarł w 1525 r., pozostawiając wdowę Maryę (ML 11 i 13). W 1526 r. nadał król Zygmunt synowi jego, Iwanowi Michajłowiczowi Basie, okolniczemu smoleńskiemu, starostwo przelajskie ze względu na to, że dobra jego ojczyste Jakim w Smoleńszczyźnie zabrane zostały przez w. ks. moskiewskiego. Iwan był też dworzaninem królewskim, żył jeszcze w 1546 r., w którym ma sprawę z Jodką o dobra Markiniki (ML 61). Fedor Basa, żonaty z Tomiłą Łozczanką, procesuje się w 1547 r. z matką żony o Rochacz (ML. 60).

Bazanowicz Dymitri, ziemianin braclawski ze Zwinogrodu, zagubił nadawcze przywileje na wsie Sokołowskie i Mitkowice. Zygmunt August odnawia takowe jemu i synowi jego, Bohdanowi, w 1546 r. (ML 61).

Bejnarowicz Adam Hanusowicz, ciwun pojurski i korszewski, w latach 1534—1542.

Berdowski Stanisław, chorąży lidzki w 1550 r.

Bernał, marszałek w. ks. Świdrygielły w 1445 r.

Bernatowicz Stanko, bojar królewski w 1522 r. (ML 15). Matej Berna-

towicz, kucharz królewski, skarży w 1536 r. bojara wileńskiego Łuzczyka o pobicie żony i córki (ML 28).

Berwencow v. Berweneć Dymitri Fedorowicz, dworzanin królewski w latach 1523—1546 (ML 15).

Bezski Łukasz Fedorowicz, namiestnik wileński w latach 1546—1547.

Białozor v. Bełozor Jan Wojciechowicz, rotmistrz król., ma w 1550 r. sprawę z Massalskim o służbę zbiegłego (ML 65). Juri Wojciechowicz, sędzia ziemski wileński w 1569 r. (Arch. Dubr. XIV).

Biały. Król Zygmunt potwierdził w 1536 r. poddanemu swemu, Walentemu Białemu, pewne nadanie. Ten Walenty, w 1537 r. dziedzic Żolidaru, zwie się w 1541 r. bojarem zdzitowskim (ML 30, 33 i 43).

Bielewicz v. Bielowicz v. Belewicz Petr, ciwun retowski w 1527 r. Syn jego, Andrej Petrowicz, świadek przy sprzedaży dworu Radziwiłłowi w 1533 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII). Kuźma w 1534 r., a Kacper w 1542 r., ciwunowie wieszwiańscy. Piotr, bojar żmudzki, pozostawił synów Andrzeja i Kacpra, którzy w 1533 r. mają sprawę z pozostałą po nim wdową, a swoją macochą, Dorotą (ML 22). Marcin, chorąży mejszagołski, zmarły w 1541 r., pozostawił synów Jana i Jerzego (ML 39). Ten ostatni był dzierzawcą płotelskim i telszewskim w 1536 r. Polonia, wdowa po Marcynie, ma sprawę z pasierbem swoim Janem o zabranie siana w 1542 r. (ML 32). Jerzy był starostą żmudzkiem. W katalogu J. Wolffa zamieszczony on został pod r. 1543—1544. Syn Jerzego, Wojciech Juriewicz Bielewicz, staroście żmudzki (Akta T. VI), był w latach 1573—1576 ciwunem szowdowskim.

Jan Stankiewicz Bielewicz, w 1530 r. ciwun dyrwiański, a w 1535 r. także i herzański, ma być protoplastą rodu Stankiewiczów. Mikołaj Stankiewicz Bielewicz, podkomorzy żmudzki i ciwun ejragolski w 1573 r.

Bielewscy książęta. Poselstwo w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza, z 1492 r., zawiadamiające Aleksandra Jag. o kniaziach, którzy opuścili Litwę, oddali się temu pierwszemu w poddaństwo, wymienia pomiędzy innymi i kniaziów Andreja i Wasila Wasilewiczów Bielewskich ¹⁾ (ML 6).

Bielikowicz v. Belikowicz Chodko, świadek przy rozgraniczeniu monasteru ławryszowskiego w 1424 r. ²⁾ Olechno, chorąży nowogrodzki w 1517 r.

¹⁾ Karamzin wspomina w swój historyi pod 1492 rokiem o kniaziu Iwanie Bielewskim, który zmusił brata Andreja do opuszczenia razem z nim Litwy i przeniesienia się do Moskwy.

²⁾ Wydawcy aktu tego oznaczyli go datą r. 1398. Ponieważ atoli rozgraniczenia tego dokonał Pietrasz Mondigirdowicz, namiestnik nowogrodzki, z polecenia w ks. Witolda, a najdawniejszą znaną datą jego urzędowania i naj-

Iwan Waśkowiec Belikowiec Świszczowski, ziemianin wołyński, sprzedał Świniuskiemu w 1537 r. wieś Kozłowo w powiecie włodzimierskim, a w 1538 r. trzecią część dóbr ojczystych Kokorewszczyzny (ML 36).

Bielscy książęta ¹⁾. Iwan, jeden z trzech synów kniazia Wołodimira Olgerdowicza, od dzielnicy swój, miasta Bielska, leżącego w województwie smoleńskim, zwać się począł kniazem Bielskim. Nazwę tę przyjęło i potomstwo jego, które jednakże znane jest w aktach także pod nazwą kniazów Wołodimirowiczów.

Kniaź Iwan miał za żonę kniaznę Wasilię Holszańską. O niej, jako też o Semenicy, jednym z synów Iwana, znajdujemy wzmiankę w akcie z 1522 r., którym król Zygmunt nadał dwór Smolniany kniazom Ostrogskim. W akcie tym powiedziano: że dwór Smolniany posiadała kniahini Wasilisa Iwanowa Wołodimirczowa i syn jej, kniaź Semen; po śmierci tego ostatniego powrócił ów dwór do dyspozycyi w. ks. Aleksandra Jag., który go nadał swój żonie, w. ks. Helenie, a gdy ta umarła, król Zygmunt zwrócił go natychmiast wnukowi Wasilisy, kniaziewi Konstantemu Ostrogskiemu (ML 15).

Kniaź Iwan Wołodimirowicz pozostawił córkę N., żonę Iwana Chodkiewicza, i czterech synów: Iwana, Michajła, Fedora i Semena. Poucza nas o tém list królowej Heleny, pisany do ojca, w. ks. Iwana Wasilewicz, w 1503 roku (Skarb. Danił.) ²⁾.

Kniaź Semen Iwanowicz Bielski pragnął po śmierci stryja swego, kniazia Andreja Wołodimirowicza, zagarnąć dobra Hajno, Motulno, Słowenesk i inne, po nim pozostałe. Król Kazimierz Jag., rozpoznając jego żądanie, wydał w 1484 r. wyrok, którym przysądził powyższe dobra kniaziewi Iwanowi Semenowiczowi Kobryńskiemu, ponieważ dobra te były własnością kniazia Andreja Wołodimirowicza, którego wnuczkę, Fedorę, pojął za żonę ów kniaź Kobryński (Inw. Arch. Kor. Litwa). Tegoż 1484 r. nadał król Kazimierz dwór Smolniany kniaziewi Semenowi po śmierci matki jego, Wasilisy (ML 4). W 1495 r. tenże kniaź ma sprawę z Massalskim o wieś Bolszowo (ML 6).

O dobra, pozostałe po zbiegłym do Moskwy kniaziewi Fedorze Iwanowiczu Bielskim, powstał spór między jego bratem, kniaziewem Semenem, a siostrzeńcem jego, Aleksandrem Chodkiewiczem, synem Iwana, wojewody kijowskiego

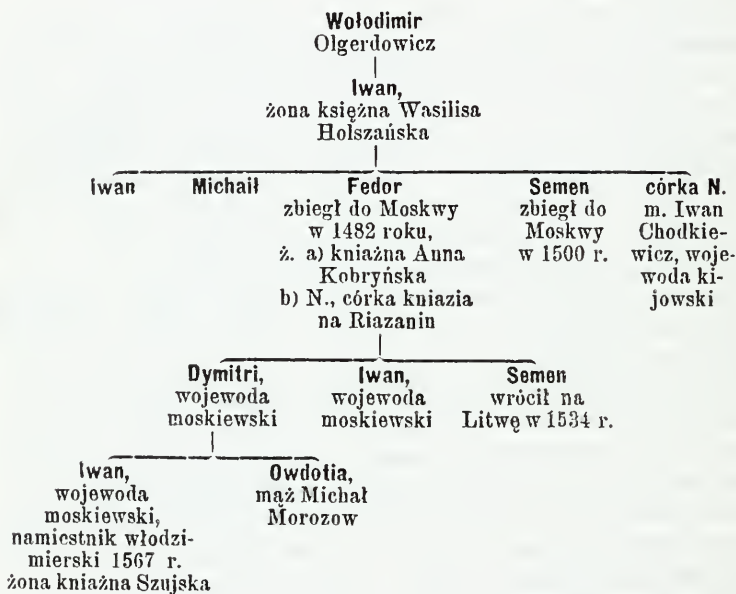
bliższą czasów Witolda jest rok 1430, zatem najwłaściwiej byłoby przyjąć dla aktu tego datę r. 1424, odpowiadającą indykcji 2, w akcie wymienionej (Akta T. XI).

¹⁾ Obszerna monografia o kniazach Bielskich znajduje się w dziele hr. K. Stadnickiego: „*Bracia Władysława Jagielly*“.

²⁾ Kazimierz hr. Stadnicki, opierając się na innych źródłach, wymienia syna Janusza, zamiast Michajła.

i kniaźny Iwanówny Bielskiej. Aleksander Jag. przysądził te dobra w 1495 roku kniaźnowi Semenowi dlatego, że już król Kazimierz był mu je nadał po ucieczce brata (ML 5). W 1500 r. kniaź Semen opuścił Litwę i udał się na dwór w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza (Kar. VI, f. 269).

Rodowód książąt Bielskich.



Kniaź Fedor Iwanowicz Bielski udał się jeszcze w 1482 r. do Moskwy, pozostawiając na Litwie dopiero co poślubioną żonę. Przyjęty łaskawie przez w. księcia, otrzymał od niego miasteczko Demon (Kar. VI, f. 155). Żoną jego nie była, jak powszechnie utrzymują, kniaźna Eudoksya Czartoryska, lecz kniaźna Anna, córka kniaźnia Semena Romanowicza Kobryńskiego i kniaźny Julianny Holszańskiej. W 1495 r. knieźni Julianna Semenowa Romanowiczowa zapisała swęj córce Annie, knieźni Fedorowej Wołodimiriczowej, 7,000 kóp lit. wiana na Hruszowie i Czerewaczycach, a w 1502 r. taż Anna, poślubiona już Wenclawowi Kostewiczowi, ustąpiła mężowi 1,000 kóp z powyższego wiana (ML 2). W wyroku zaś króla Zygmunta z 1507 r., wydanym w spo-

rze między tą samą Anną Kostewiczową, a Pacową o Kobryń znajduje się zeznanie Kostewiczowej, że ona otrzymała od króla Kazimierza Jerszewice nie pod tym warunkiem, żeby się zrzekła Kobrynia, lecz dlatego, aby się nie udała za mężem swoim, kniazem Fedorem Bielskim, do Moskwy (AIZR I, Nr 43).

Kniaź Fedor, wojewoda moskiewski, poślubił w 1497 roku córkę kniazia na Riazaniu, z której miał trzech synów. Z nich Dymitri i Iwan pozostali w Moskwie, gdzie byli wojewodami, trzeci Semen wrócił w 1534 roku na Litwę i otrzymał od króla Zygmunta Żyżmory, Stokliszki i Kormiałów. Znajdujemy go na liście dzierżawców, sporządzonej w 1538 roku (ML 7).

Po Dymitrze pozostał syn Iwan i córka Owdotia, żona Michajła Morozowa. Ostatni ten potomek kniazów Bielskich, najwyższy wojewoda moskiewski i namiestnik włodzimierski, żonaty z księżną Szujską, odrzucił listem, pisanym w 1567 roku do Zygmunta Augusta, proponowany mu przez tegoż króla powrót na Litwę. W liście tym wymienia, że jest wnukiem Fedora, prawnukiem Iwana, a praprawnukiem Wołodimira (Skarb. Danił.).

Bieniecki v. Benicki Bohdan Pawłowicz, dworzanin królew., otrzymał w 1506 r. od Aleksandra Jag. kawał puszczy w pow. trockim. Wypis aktu tego został wydany Eliaszowi Pawłowiczowi Bieniekiemu (ML 14). Bohdan Bieniecki, dworzaniu król. w 1545 r. (ML 57).

Biernacki Stanisław, zamieszkały na Podlasiu, procesuje się w 1546 roku z Nowosielskim (ML 47).

Bilewicz Fronczek Janowicz, bojar grodzieński, i syn jego, Stecko, mają sprawę w 1529 r. z Koziną (ML 19).

Birdybakowicz kniaź Paweł otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta dziesięć ludzi i trzy nieosiadłe wsie pod Ejszyszkami (ML 7).

Bisotewski Mikołaj Stanisławowicz, ziemianin król. w 1550 r. (ML 65).

Bitowtowicz Mikołaj Mikołajewicz, ziemianin król. w 1546 r. (ML 63).

Błyszczanowicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1497 r. przywilej Kazimierza Jag. na dobra Teleszowszczyznę i Carowszczyznę Fedorowi Błyszczanowiczowi, ziemianinowi owruckiemu (Ant. Gram.).

Bobalewicz Andrej, bojar w 1547 r. (ML 63).

Bobiński Fedor Iwanowicz Zenowiewicz, bojar połocki, ma sprawę z Sapielą w 1534 r. (ML 23).

Bobojed v. Bobojedow Wasil Andrejewicz, bojar smoleński, otrzymał w 1511 r. od króla Zygmunta na własność wieś Majkowicze w powiecie smoleńskim (ML 8). Syn jego, Nikifor Bobojed Wasilewicz, dzierżawca krasno-

sielski w latach 1538—1547, starosta kaniowski w 1540 r., a dzierżawca ucyński w latach 1549—1551.

Bobolecki Jakób, dworzanin król., pochodzący z Królestwa, wziął w dzierżawę karczmy orszańskie za 347 kóp lit. w 1511 r. (ML 8).

Bohatyrewicz książę Mortuza, tatarski „tołmacz“ (tłomacz) królewski, posiadał w 1522 roku dobra w powiecie nowogrodzkim z nadania Aleksandra Jag. (ML 15).

Bohdan, chorąży lidzki, utracił urząd w 1524 r.

Bohdan Aleksandrowicz, bojar król., otrzymał od podskarbiego Hornostaja pięć nieosiadłych wsi w dorsuniskiej włości. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1538 r. (ML 30).

Bohdan Wasilewicz, dzierżawca ucyński w 1551 r.

Bohdanowicz Wojna, tatarzyn powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Bohdanowicze Jan i Stanisław, bojarowie żmudzcy, właściciele Czerenowa, zawierają układ z Glińskim w 1532 i 1536 r. (ML 24 i 28).

Bohdewicze Mikołaj, Jan, Urban i Żdan odstepują Jundziłłowi w 1532 roku dziewięciu służebnych ludzi (Arch. Dubr. II). Juri, Marcin i Jakób Mikołajewicze Bohdewicze, bojarowie, mają sprawę ze Stanisławem Janowiczem Bohdewiczem, bojarem, w 1551 r. Stanisław Janowicz ma brata Piotra (ML 65 i 66). Bojarka królewska, Katarzyna Wojtkówna Naruszewiczówna, żona Macieja Żdana Bohdewicza, zapisała sto kóp gr. lit. na klasztor Panny Maryi w Wilnie w 1547 r. (ML 63).

Bohomolec. Seńko Bohomolcow, bojar witebski w 1530 r. (ML 23).

Bohowityn v. **Bohowitynowicz**. Protoplasta tego domu, Bohowityn, wymieniony jest w liczbie bojarów ruskich i litewskich, którzy poręczyli królowi Władysławowi Jagiellie w 1431 r. za jeńców litewskich (Cod. Epist. s. XV),

Bohowityn miał dwóch synów: Lwa i Bohusza. Lew Bohowitynowicz, w 1487 r. klucznik brzeski i pisarz król., już tylko jako klucznik wymieniony jest pomiędzy świadkami na zapisie ks. Kobryńskiej dla monasteru kobryńskiego z 1491 r. (AIZR. I). Jest nim jeszcze w 1496 r. W 1501 r. jest cześnikiem litewskim. Aleksander Jag. nadał mu w tymże roku wieś Wortel w powiecie brzeskim, którą następnie zamienić pozwala na miasto i prawem magdeburgskim obdarza (ML 5 i 6). W 1502 i 1503 r. jest Lew znowu pisarzem litewskim i namiestnikiem krzemienieckim w 1502 r.

Synów pozostawił trzech: Iwaszka, Bohdana i Bohowityna. W 1518 r. Iwaszko i Bohdan, synowie Lwa Bohowitynowicza, mają sprawę z Illiczem (ML 10). W 1525 r. Bohdan, dworzanin król., nabył Koroszczyce w powiecie brzeskim od Ościkowicza (ML 15). W tymże roku Iwan dziedziczył na Worteli, lecz tak on, jako też i Bohdan zrzekli się następnie tych dóbr, które

brat ich, Bohowityn Lwowicz, sprzedał bratu stryjecznemu, Iwanowi Bohuszewiczowi Bohowitynowiczowi. Sprzedaż tę król Zygmunt potwierdził w 1526 roku (ML 15).

Bohusz, drugi syn Bohowityna, umarł w początkach XVI wieku namiestnikiem przełajskim. W 1503 r. Aleksander Jagiellończyk potwierdził mu przywilej na Narwidiszki (ML 6). Synów pozostawił trzech: Bohusza Michała, Wojnę i Iwana.

Najstarszy z nich, Bohusz Michał, we wszystkich aktach zwykle nazywany Bohuszem, raz tylko w testamencie swoim wymienił oba imiona. Otrzymał on od Aleksandra Jag. horodnictwo trockie, które mu król Zygmunt w 1508 r. odebrał, a w zamian nadał w tymże roku dwór żyżmorski, za który znów w 1509 r. otrzymał w zamian dwór dowgowski. Od 1500 roku był pisarzem litewskim. W 1509 r. był przez pewien czas podskarbisem ziemskim, może do chwili objęcia urzędu tego w 1510 r. przez Abrahama Józefowicza. W 1511 r. został marszałkiem królewskim. Do 1518 r. jest ciągle marszałkiem, pisarzem i namiestnikiem dowgowskim. W tym ostatnim roku do 600 kóp, w których trzymał zastawem Dowgi, dołożył 400 kóp lit. i otrzymał starostwo kamienieckie, a Dowgi wziął Niemirowicz (ML 13 i 7). W 1519 r. został podskarbisem ziemskim, pozostając nadal na urzędzie marszałka i pisarza. W 1522 r. widzimy go też dzierżawcą słonimskim.

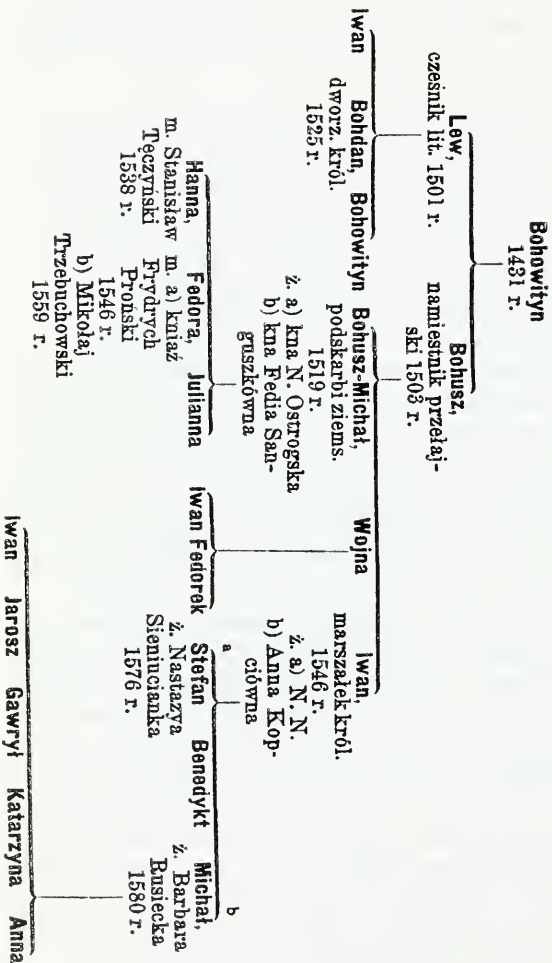
Król Zygmunt nadał mu w 1508 roku dworzec w powiecie puńskim po Glińskim, a w 1516 r. Żukowo w powiecie łuckim (ML 8 i 7). Umarł w 1530 roku (ML 16).

W umowie przedślubnej, zawartej w 1522 r. przez kniazia Konstantego Ostrogskiego z Aleksandrą, księżniczką Słucką, wymieniony jest w liczbie świadków Bohusz Bohowitynowicz, podskarbi, „ziat“ (szwagier) Ostrogskiego. Należy ztąd wnosić, że pierwszą żoną Bohusza była Ostrogska (Malin. i Przeźdz.). Drugą jego żoną była kniazna Andrejewna Sanguszkówna, o której wspomina list króla Zygmunta, pisany w 1538 r. do Stanisława Tęczyńskiego i żony jego, Hanny Bohuszówny Bohowitynowiczówny (ML 30).

W testamencie Bohusza Michała Bohowitynowicza, podskarbiego, z 1529 roku znajdujemy wzmianki o żonie jego, Fedii, i o bracie téjże, Fedorze Sanguszcze, o trzech jego córkach, urodzonych z Sanguszkówny i jedynych jego sukcesorkach: Hannie, Fedorce i Juliannie, o braciach jego: Wojnie i Iwanie Bohowitynowiczach, i o Fedorku, młodszym synu Wojny (AIZR. I).

Hanna była już w 1538 r. żoną Stanisława Tęczyńskiego, wojewodzica sandomirskiego (ML 30). W 1546 r. zapadł wyrok Zygmunta Augusta, dotyczący dóbr pozostałych po Bohuszu Bohowitynowiczu, podskarbisem, w sporze pomiędzy Tęczyńskimi z jednęj, a siostrami: Fedorą, żoną kniazia Fry-

Rodowód Bohowitynów.



drycha Prońskiego, wojewody kijowskiego, i Julianną z drugiej strony (ML 62). Fedora, wdowa po Prońskim, dziedziczka Beresteczka, była w 1559 r. żoną Mikołaja Trzebnochowskiego, starosty gnieźnieńskiego (AlZR. I).

W 1536 r. bracia podskarbiego, Wojna i Iwan Bohuszewicze Bohowitynowicze, spierają się o dział dóbr Szumskich (ML 28). Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wspomina o nich; pisali się z Szumska. W 1546 r. ciż bracia zawierają układ z Hanną Bohuszówną, żoną Tęczyńskiego, a synowicą swoją, o dobra Kozierady i Szumsk (ML 61).

Wojna Bohowityn pozostawił dwóch synów: Iwana Bohowityna Kozieradzkiego, o którym znajduje się wzmianka w testamencie brata jego stryjecznego Michała z 1580 r., i Fedorka, o którym wspomnieliśmy, mówiąc o testamencie podskarbiego.

Iwan Bohuszewicz Bohowitynowicz, trzeci syn Bohusza, namiestnika przełajskiego, dworzanie król., nabył od brata swego stryjecznego, Bohowityna Lwowieza, Wortel w 1526 r. (ML 15). Król Zygmunt nadał mu w 1527 roku starostwo kormiałowskie, które mu w kilka miesięcy potem odebrał (ML 17). W 1542 r. jest Iwan starostą drohickim, w 1546 r. marszałkiem król. i dzierżawcą dowgialiskim, a w 1548 r. starostą krzemienieckim. W tym ostatnim roku królowa Bona poleca mu, ażeby mianował Kołaczkowskiego burgrabią zamku krzemienieckiego (ML 50).

Iwan Bohuszewicz umarł w 1551 r., pozostawiając trzech synów: Stefana, Michała i Benedykta, z których Michał urodzony z Anny Kopciówny. Dowiadujemy się o tém z testamentu, który zrobił Michał w 1580 r., udając się na kurację za granicę (Akta T. II).

Z testamentu tegoż Michała, który od dóbr Kozierady pisał się Bohowitynem Kozieradzkim, wiadomo nam, że oprócz dóbr Kozierady posiadał on także Wortel, że żoną jego była Barbara Hieronimówna Rusiecka, chorążanka sandomirska, że miał trzech synów: Iwana, Jarosza i Gawryła, oraz córki: Katarzynę i Annę, i braci: zmarłego Benedykta i żyjącego Stefana, od dóbr Szumska Szumskim zwanego, któremu nad żoną i dziećmi zleca opiekę.

Stefan Iwanowicz Bohowityn Szumski, urodzony był z pierwszój, nieznanój nam żony Iwana; świadczy o tém sprawa, którą miał w 1551 r. z macołką (ML 48). Ożeniony był z Nastazją Sieniucianką, jak to wiemy z dekretu wydanego przez króla Stefana w 1576 roku w sprawie z Januszem Zbaraskim (Akta T. II).

Bohowityn Piotrowicz został horodniczym i mostowniczym krzemienieckim w 1528 roku.

Bohuchwał v. Bohufał v. Bouffał v. Boguchwał. Dymitri Aleksandrowicz, w 1501 r. starosta żytomirski, i syn jego, Bohuchwał, otrzymali od Aleksandra Jag. w 1505 r. wieś Romanowo ze starostwa żytomirskiego (ML 5). O tém nadaniu wspomina także rewizya zamku żytomirskiego z 1545 r.

Bohuchwał Dymitriewicz, pisarz król. i namiestnik krasnosielski w 1525 roku ¹⁾, trzymał dożywociem dobra Basino w pow. nowogrodzkim, które król Zygmunt nadał w 1528 r. pozostałej po nim wdowie Bohdanie (ML 15). Taż Bohdana z dziećmi: Wasilem, Iwanem, Jakóbem, Andrejem, Hanną, Katarzyną i Barbarą, sprzedali w 1528 roku Romanów, nadany ich dziadowi w 1505 roku (ML 15)

Jeden z synów Bohuchwała, Iwan, był namiestnikiem i horodniczym nowogrodzkim w latach 1549—1551.

List Josifa, metropolity kijowskiego, pisany do Bohuchwała Dymitrowicza, poucza nas, że Bohuchwał piastował także urząd horodniczego trockiego ²⁾.

Bohufał v. Bouffał Doroszkiewicz—patrz **Doroszkiewicz.**

Bohuszewicz Stanisław Janowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Bohuszewski Stanisław wraz z żoną Katarzyną mają proces w 1546 r. z pasierbem swoim Czyżewiczem (ML 48). Tenże Stanisław, w 1546 r. borysowski namiestnik wojewody wileńskiego, był synem Andrzeja Chrzczonowicza (ML 63).

Bohuszowski Piotr Janowicz, ziemianin bielski w 1532 r. (ML 24).

Boiarelli Jan, mieszczanin wileński w 1554 r. (ML 220 B).

Bokiej v. Bokej v. Bokij. Wasil Iwanowicz Bokej otrzymał od Aleksandra Jag. wieś Pieczychwostry w powiecie łuckim w zamian za ojcowiznę, zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 r. (ML 8). Ów Wasil, w 1522 r. dworzanin królewski (ML 14), miał synów Fedora i Hawryła, którym król Zygmunt dozwala w 1537 r. założyć miasto obok zameczku, wybudowanego przez ich ojca w Milatynie, ustanawia targi i pozwala otworzyć karczmy (ML 30 i 33).

Potomkiem Wasila był pewnie Jan Bokiej Pieczychowoski, który procesował się w 1593 r. z Markiem Sobieskim o dobra Pieczychwostry, i Filip

¹⁾ Podług katalogu p. J. Wolffa, był Bohdan Dymitriewicz pisarzem w latach 1514 — 1516 i w latach 1525 — 1528. Namiestnikiem krasnosielskim jest już w 1524 roku.

²⁾ Wydawcy listu tego opatrzyli go datą r. 1530, co jest niemożliwe z tego powodu, że Bohuchwał już nie żył w tym roku. List był pisany przez Josifa Solтана, który był metropolitą w latach 1499—1521 (Arch. Zbor. Dok. V).

Bokiej Pieczychowski, który z żoną, księżną Anną Rużyńską, pokwitowany został w 1597 r. przez Białobrzieskiego (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Dzieci Filipa: Bazyli, Jan i Maryanna, zapozwali przed trybunał lubelski w 1610 roku małżonków Czetwertyńskich o skasowanie wyroku, orzekającego na nich banicję (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Olechno Borysowicz Bokej, w 1527 r. dworzanin król., w 1536 r. wojski mielnicki, a w 1541 r. podkomorzy drohiczy (ML 15). Znajdujemy go na tych urządach jeszcze w 1547 roku. Był właścicielem Kulicz. Żona jego, Helena Wojciechówna Stankowiczówna (ML 47 i 43).

Dworzani Sidor Michajłowicz Bokej otrzymał od króla Zygmunta w 1536 roku dwór w pow. słonimskim po kniaziu Borysie Nieświckim (ML 30).

Iwaszko Bokij, dworzanin król. w 1541 r. (ML 31).

Bołbas Iwan z Rostok, wymieniony w rewizyi zamku krzemienieckiego z 1545 roku.

Bołuboczek Mikołaj Iwaszkowicz, chorąży somilski w 1536 r. Umarł przed 14 czerwca 1538 r. (ML 30).

Bonar Jan, burmistrz m. Krakowa, wziął w dzierżawę dwuletnią mytę łuckie w 1508 r. (ML 8).

Boratyńscy v. Boriatyńscy książęta. Książ Iwan Lwowicz Boratyński, dworzani królewski, otrzymał od króla Zygmunta w 1522 r. dwie nieosiadłe wsie w powiecie mejszagońskim (ML 15). W 1527 r. król Zygmunt oświadcza o nim, że pozostał mu wiernym (ML 17). Trzymał zamek Dusiaty z ucyąńskiej włości, a na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 roku 7 koni (ML 61 i 21).

Z żony księżny Wiazemskiej pozostawił czterech synów: Iwana, Bohdana, Miśka i Jaśka, oraz trzy córki: Owdotię, Hannę i Polonię. W 1542 roku Owdotia Iwanówna Boratyńska, żona kniazia Timofieja Juriewicza Sokolińskiego, wytoczyła proces wyżej wymienionym braciom swoim o wydanie wyprawy, dworu zapisanego jej przez ojca, oraz spadku po wuju, kniaziu Iwanie Wiazemskim. W 1546 r. Hanna, żona Andrzeja Dluskiego, i Polonia, księżny Iwanówny Boriatyńskiej, występują przeciw małż. Sokolińskim z żądaniem równego działu w dobrach Piroszykach. W tymże roku bracia ich, Miśko i Jaśko, byli jeszcze nieletni (ML 32 i 48).

Boremscy v. Buremscy książęta. Kazimierz Jag. nadał w 1452 r. Boremel¹⁾, Nowosielec, Korsów i Siestratyn na Wołyniu kniaziewi Michałowi Konstantynowiczowi (AIZR I, Akta Tryb. Lub. z 1611 r. Woj. Woł. i ML 41).

¹⁾ W summaryuszach, które przeglądałem, napisano *Wyroml*.

W 1524 roku król Zygmunt pisał do kniazia Aleksandra Buremskiego w sprawie dworzanina swego Krasnosielskiego (ML 17).

Syn Aleksandra, kniaź Dymitri Aleksandrowicz Buremski, ma sprawę w 1547 r. ze Świniuską o wyrządzone jój różne krzywdy (ML 46).

W 1535 roku nadał król Zygmunt dobra kniazia Boremskiego, które uległy były konfiskacie, swemu pisarzowi, Michajłowi Wasilewiczowi (Inw. Arch. Kor. Litwa).

Borejko Wasil, syn Borejki, podpisał traktat z krzyżakami w 1398 roku (Skarb. Danił.).

Borna Malcher, leńniczy niemonojski, umarł przed 2 grudnia 1576 r. (Akta T. VIII).

Borodowicz v. Borodowiczonok. Król Zygmunt potwierdził w 1534 r. dworzaninowi swemu, Michajłowi Hryhoriewiczowi Borodowiczowi, różne zrobione poprzednio przez siebie nadania (ML 24). Tenże Michajł Hryhoriewicz Borodowiczonok jest dworzaninem w 1537 r. (ML 33).

Borowscy książęta. Kniaź Wołodimir Andrejewicz Chrobry, żonaty z Heleną, córką Olgerda, wnuk w. ks. moskiewskiego Iwana Daniłowicza Kalety, pozostawił pięciu synów, z których Semen otrzymał Borowsk. Czy jednak książęta Borowscy, zjawiający się na Litwie, pochodzą od niego, trudno o tém orzec coś stanowczego, skoro Borowsk przeszedł następnie w posiadanie synowców Semena, a synów Jarosława; stanowisko zaś, jakie zajmowali na Litwie kniaziowie Borowscy, tak jest różne od stanowiska potomków Jarosława, brata Semena, że prędjéj należy przypuścić, iż litewscy kniaziowie Borowscy stanowią zubożałą odrośl jedną z licznych kniaziowskich rodzin, o pochodzeniu których nie wiemy.

Z kniazów Borowskich spotykamy na Litwie kniazia Bohdana, który ma sprawę z Chłupiniczami w 1499 roku i kniazia Juriego, męża Barbary, córki Marcina Jurłowa, który w 1542 r. ma sprawę z kniazem Illuszonką o dom w Wilnie (ML 6 i 32). Kniaź Juri, pomimo że nabył w 1547 r. od Chodkiewicza różne majątki, nie musiał być bogatym, skoro pełnił obowiązki marszałka dworu Illebowicza, wojewody wileńskiego (ML 48 i 62).

Kniaź Juri Borowski pozostawił syna Lwa i córkę Helenę, która w 1570 roku była żoną Hieronima Kwileckiego (ML 51).

Kniaź Lew Juriewicz Borowski z synami, Janem i Mikołajem, i córką Maryną, żoną Stanisława Burby, wnosi skargę w 1599 r. na Gintowta o zabranie spadku, który im się po Podbereskim przynależał (Akta T. VIII).*

Borzobohaci—patrz **Krasieńscy**.

Borzdobohatowicz Harman, mytnik i mieszczanin kamieniecki, ma sprawę z Tyszkiewiczem w 1540 r. (ML 29).

Botwina. W 1528 r. Wasil Botwinic dostarczał na wyprawy wojenne 3 konie, a brat jego, Iwan, 2 konie (ML 21).

Brocki Andrej, wójt bystrzycki w 1517 r. (ML 48).

Brozka Augustyn Matejewicz, ziemianin bielski, trzymał wójtowstwo w Dubicach w 1532 r. (ML 24).

Brożek. Aleksander Jag. wydał w 1498 roku wyrok w sprawie, jaką miał Stanisław Brożek, ziemianin belzki, brat niegdy Hrehorego Brzezińskiego, z synami tegoż Hrehorego, a swoimi synowcami, Maciejem i Paskiem, o dobra Średnicę (ML 5).

Brujaka Hrehory Irtyszczowicz żył w 1524 r. (ML 39).*

z Brzozowa na Podlasiu Rafał i Paweł, synowie niegdy Mikołaja z Brzozowa, procesują się w 1538 r. z Bartłomiejem, synem niegdy Michała z Brzozowa, a w 1541 r. z Zofią, żoną tegoż Bartłomieja (ML 35 i 42). Stanisław i Józef, synowie niegdy Macieja z Brzozowa w 1542 r. (ML 42).

Bubnow Waško, bojar smoleński, otrzymał od kniazia Fedora Zasławskiego różne ziemie w powiecie orszańskim. Król Zygmunt potwierdził mu te nadania w 1506 r. (ML 8).

Semen Michajłowicz Bubnow, bojar wileński, ma sprawę o napad z Aleksandrowiczem w 1542 r. Tenże Semen jest w 1549 r. dworzaniem królewskim (ML 32 i 66).

Bubnowski Michajło, ziemianin wołyński, pozwał w 1540 r. matkę swęj żony, Wojsiecką, o wypłatę posagu (ML 29).

de Buchwaldt Mikołaj, chorąży kiszporski w 1436 r. (ML 38).

Budrewicz Maciek, bojar żmudzki, z synami Wojciechem i Jerzym sprzedali majątek swój Glińskiemu w 1514 r. (ML 11).

Budyło v. Budiłowicz Mikołaj Stanisławowicz, namiestnik królówéj Bony mejszagołski (ML 31).* Siostra jego Małgareta wyszła po śmierci pierwszego męża, Juriego Szemctowicza, za Jana Jundzilla. W 1542 r. wytacza sprawę bratu o wydanie wyprawy. Synowie Mikołaja: Juri i Stanisław Budiłowicze (ML 32 i 43).

Bujalski Lenart Mikołajewicz, bojar Zawiszyny w 1546 r. (ML 48).

Bujniccy książęta. Aleksander Jag. przysądził w 1495 r. wieś Haty-szyce kniehnin Lwowej Bujnickiej i synowi jéj, kniaziewi Aleksiejowi, w sporze z Gasztoldową (ML 6). Książ Aleksiej zmarł przed 1522 r. i prawdopodobnie wygasł na nim ten ród książęcy, gdyż w tymże roku same tylko córki kniazia Lwa Bujnickiego, a siostry Aleksieja, procesują się o dobra Bujnice. Najstarsza z nich była za Kondratem Iwaszkowiczem, druga za Aleksandrem Sołtanowiczem, marszałkiem królewskim, a najmłodsza Hanna za kniazem Iwanem Kroszyńskim (ML 14).

Bułałow Bohdan, bojar wileński w 1546 r. (ML 48).

Bulhak otrzymał pewne dobra od wojewody wileńskiego, Michała Kieżgajłowicza. W 1532 r. król Zygmunt potwierdził to nadanie synowi jego, Harasimowi Bulhakowiczowi. Ów Harasim w 1546 r. nazwany bojarem królewskim (ML 24 i 48).

W 1550 roku bojar Stanisław Janowicz Bulhak ma sprawę z Tukałą (ML 66). Iwan Wasilewicz Bulhak z żoną Oleną Fedorówną sprzedali Krzywycze w 1556 roku (Rew. puszczy).

Bulhaka, książęta; mają pochodzić od Narymunta, księcia pińskiego, syna Gedymina. Książ Wasil Juriewicz Bulhaka był namiestnikiem jarosławskim w 1581 roku (ML 57).

Bulharyn v. Bolharyn. W 1543 r. Stefan Bolharyn, ziemianin wołyński, żonaty z Dzusanką, procesował się ze szwagrem swoim, Aleksandrem Dzusą, o posag (Skarb. Danił. i ML 29). Stefan zabity został przez własnych ludzi w Romejkowicach, o co brat jego, Hrehory Romanowicz Bulharyn, wnosi skargę w 1546 r. (Skarb. Danił. i ML 46).

Juchno Bolharynowicz, bojar witebski w 1511 r. (ML 11).

Bulyha, książęta; stanowią gałąź kniaziowskięj rodziny Kureczewiczów.

Burba. Maciej Janowicz Burbejczyc, bojar królewski, ma sprawę w 1528 roku z Hryńkowiczem (ML 19). Hanna Maciejówna Burbelewna, narzeczona Lenarta Urbanowicza, i siostra jęj, Zofia, procesują się w 1547 r. ze Stankiewiczem (ML 48). Stanisław Burba z żoną, kniaźną Maryną Borowską, wnieśli skargę na Gintowta w 1599 r. o zagrabienie spadłego na nich po Podberekim majątku (Akta T. VIII).

Burnak Michajło Szymkowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Burniewscy książęta. Książ Ozierecki oskarżył kniazia Hrehorego Fedorowicza Burniewskiego o napad na dom w 1548 roku. Książ Hrehory był w 1550 r. dworzaniem królewskim (ML 48, 65 i 66).

Bury Roman Michajłowicz, dworzanin królewski w latach 1540 — 1556 (ML 27 i 61).

Butkiewicz v. Butkowicz Miklasz Sulkowicz, żonaty w 1517 r. z Maruszą, córką Lenarta (ML 9). Mikołaj, chorąży upicki w 1533 r., ma sprawę w roku następnym z bratem Marcinem o dwa dwory. Chorążym jest jeszcze w 1542 r. (ML 26, 39 i 19). Bartosz Stankowicz Butkowicz ma sprawę w 1547 r. z Kuklą. Jest dworzaniem król. w 1550 r. (ML 48 i 65).

Butrym v. Butrim przyjął w 1413 r. na zjeździe w Horodle herb Topór. Marszałkiem ziem. lit. w 1414 roku być nie mógł, jak to pisze Niesiecki w Herbarzu i Bartoszewicz w Encyklopedyi, gdyż w 1412 roku i następnym był nim Rumbold.

POLSKA ENCYKLOPEDJA SZLACHECKA



1985

HERB TOPÓR

WYDAWNICTWO INSTYTUTU KULTURY HISTORYCZNEJ
WARSZAWA MCMLXXXV

Adam BONIECKI:

Poczet rodów w Wielkim ksiestwie Litewskim w XV i XVI wieku
(Eine Anzahl Familien im Großfürstentum Litauen im 15. und 16.
Jahrhundert)

Dieses Werk behandelt die Genealogie des litauischen Adels bis ins 16. Jahrhundert. Für die größeren Familien sind fast vollständige Stammbäume angegeben. Die Quellen sind meist Archivalien (litauische Matrikel, Grodakten) etc. Ein Fehler ist die Vernachlässigung der zuverlässigen Vorarbeiten. Boniecki läßt selbst ganz sichere Angaben unberücksichtigt, sofern sie nicht durch die ihm vorliegende Archivalien Bestätigung finden. Vgl. z. B. seinen Stammbaum der Sapieha. Die Daten fehlen gleichfalls beinahe völlig, z. B. bei den Radziwills, wo sie sehr leicht zu ermitteln wären. Es ist vergleichbar daher mit sehr vielen früheren polnischen Arbeiten auf dem Gebiet der Genealogie und Heraldik. Was gedruckt dasteht, ist zuverlässig, sorgfältig erforscht; dagegen fehlt manches, was unschwer zu erreichen wäre, aber meist eines unberechtigten Hyperkritizismus wegen, unbeachtet blieb.

Für die fürstlichen Familien ist Bonieckis Werk z. T. überholt durch Wolfs "Kniaziowie". Am Ende des "Poczet rodów" findet sich ein Beamtenkatalog von Litauen, der gegenüber Niesiecki, wyd. Bobrowicza, sehr vervollkommnet ist.

vgl. Rezension von Otto Forst (de B.): Kritische Bibliographie der polnischen Literatur über Genealogie, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. 32, Innsbruck 1911.

Ab sofort in der Edition "Studia R (P)" als korrigierter Reprint in einer nummerierten Auflage von 300 Exemplaren wieder erhältlich.

Gleichzeitig lieferbar:

Boniecki, Adam: Herbarz polski (Polnisches Wappenbuch), Warszawa 1899 ff, Reprint Warszawa 1986f und hierzu

in der "Studia R (P) Reihe kompletter Namensindex (lieferbar ab Frühjahr 1986).

Słownik geograficzny królestwa polskiego (Geographisches Wörterbuch des Königreichs Polen), Warszawa, Reprint Warszawa 1986f, und hierzu

in der "Studia R (P) Reihe kompletter Namensindex (lieferbar ab Ende 1986, Vorbestellung wird erwünscht).

Ausführung der Studia R (P) Reihe: Halbledereinband in Handarbeit, marmoriertes Buchschnitt, nummerierte Auflage, Bibliotheken 10% Bibliotheksrabatt, Auslandsbestellungen abzüglich 7% Rabatt, Bezug Boniecki: Herbarz + Namensindex oder Słownik + Namensindex abzüglich weitere 10% RABATT!

Stanisław Butrym z Giezdziak i bracia jego, Marcin i Piotr, synowie Jakóba Byłowicza, sprzedali wieś Dziekszanów księciu Holszańskiemu w 1493 r. (ML 2). Jadwiga, wdowa po Marcinie Jakóbowiczu Butrimie, odstąpiła w 1514 r. Sapieże czternaście wsi, które mąż jej otrzymał od Aleksandra Jag. (ML 7).

Butrym, bojar smoleński w 1495 r. (ML 6).

Butrymowicze Bohusz i Prońko, bojarowie wileńscy w 1540 r. (ML 31).

Butwiłowicze Radziwił i Wojtek, bojarowie; syn pierwszego Mojzon, drugiego Tomasz w 1526 r. (ML 19).

Bujno v. **Bujno** z Bujny. Bartłomiej Bujno, dziedzic na Bujnej, procekuje się w 1542 r. ze Smorczewskim (ML 42). Jan, syn Stanisława Dzierzka, dziedzic na Bujnej i Dzierzkach w 1554 r. (ML 220 B) Piotr, syn niegdy Stefana Sokola, dziedzic na Bujnej, ma sprawę w 1554 r. z Janem, synem niegdy Stanisława z Bujnej (ML 220 B). Paweł, syn niegdy Jakóba, Jan, syn niegdy Stanisława, Marcin i Anna, dzieci niegdy Michała, dziedzice na Bujnej w 1547 roku (ML 47). Mikołaj Bujno, chorąży podlaski w 1569 r.; Jan Bujno, sędzia grodzki drohicki w 1572 r.; Łukasz Bujno, deputat województwa nowogrodzkiego na trybunał litewski w 1588 roku (Arch. Dubr. IV).

Buywidowicz Matiej Hryhoriewicz, bojar powiatu wileńskiego w 1550 roku (ML 66).

Bychowiec. Król Zygmunt nadał w 1510 r. bojarom smoleńskim, Wasilowi i Waśkowi Mitkowiczom, braciom Bychowcom, dwanaście nieosiadłych wsi w powiecie dorsunickim, do których dodał Waśkowi w 1514 r. jeszcze osiem wsi (ML 8). Andrej Mitkowicz Bychowiec, dworzanin król., otrzymał od króla Zygmunta w 1536 roku różne ziemie w powiecie trockim (ML 41). Tyszko Bychowiec był dworzaninem królewskim w latach 1521—1530 (ML 12 i 16).

Byczko Bohusz Jakóbowicz, bojar powiatu wasilickiego w 1531 r. (ML 31).

Bykowscy Hrydia, Fedor i Tysza mają dostarczać na potrzeby wojenne w początkach XVI st. 9 koni, a Ofanas 2 konie. Janusz z bratem Łabanem winni sami pełnić służbę wojenną w 1528 r. (ML 8 i 21). Król Zygmunt potwierdził w 1510 r. dworzaninowi Ofanasowi Michajłowiczowi Bykowskiemu zrobione niegdyś przez Aleksandra Jag. dworzanom Hrydi i Tyszy Bykowskim nadanie dwóch nieosiadłych wsi i ludzi w powiecie trockim, oraz połowy wsi Telatycze w powiecie brzeskim (ML 8). Hryd Michajłowicz i Tysza Bykowscy są dworzanami jeszcze w 1523 r. (ML 15). Michał Hryniewicz Bykowski, dworzanin królewski w 1551 r. (ML 65).

Juri Bykowski, dworzanin, był posłany z listem królewskim do cara perekopskiego w 1562 r. (ML 57). Jan Januszewicz Bykowski, goniec kró-

lewski, jeździł do Moskwy w 1567 r., a do cara perekopskiego w 1571 r. (ML 57). Iwaszko Rylo Bykowski, dworzanin król. w 1510 r. (ML 8). Tysza Iwanowicz Bykowski, bojar połocki, ma sprawę z Glińskim w 1533 r. (ML 23).

Bystrejski Jacek Bohdanowicz, bobrowniczy król. w 1533 r. (ML 23).

Bzicki Jan h. Ciólek, dworzanin król. w 1547 r. (ML 46).

C.

Chalecki. W akcie, którym Aleksander Jag. nadaje w 1496 r. Czernichow księciu Mozajskiemu, wyjęci zostali z pod obowiązku pełnienia z dóbr swoich służby temuż księciu Chalecey, bojarowie czernichowscy (ML 5). Harasim Andrejewicz Chalecki, dworzanin król. w 1511 r. (ML 11).

Michaił Michajłowicz Chalecki ¹⁾, starosta owrucki w 1522 r., pozostał na tym urzędzie do śmierci, która zaszła prawdopodobnie w początkach 1534 r., gdyż w maju tegoż roku objął po nim starostwo owruckie Krzysztof Kmita. Na ekspedycyę wojenne dostarczał 16 koni (ML 24 i 21).

Michaił Chalecki miał z księżny Konstantynówny Kroszyńskiej synów dwóch: Jesipa i Ostafa, oraz córkę Fedię, żonę Korsaka. W 1531 roku król Zygmunt zatwierdził kniehiną Annę Konstantynową Kroszyńską w posiadaniu dworu dubieńskiego, nadanego jój mężowi, a w zatwierdzeniu tém powiedziano, że książę Konstanty same tylko córki zostawił, z których jedna jest za Chaleckim (ML 24 i 41). W 1533 r. Fedia, córka Michaiła Chaleckiego, wdowa po Korsaku, ma sprawę z pasierbem swoim Romanem (ML 23). Król Zygmunt polecił w 1537 r. staroście homelskiemu wydać dworzanom Jesipowi i Ostafowi, synom niegdą Michaiła Chaleckiego, dzierżawcy owruckiego, dobra ich ojczyste Chaleczę, zabrane poprzednio przez w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza, a obecnie zwrócone i przyłączone do starostwa homelskiego (ML 30).

Jesip Michajłowicz Chalecki żonaty był w 1538 r. z Dobrochną, córką kniazia Matfieja Mikitynicza, wdową po kniaziu Fedorze Jurskim. Król

¹⁾ Mylnie zatem podano w rodowodzie Chaleckich, zamieszczonym w Monografiach hr. Kossakowskiego, że Michaił, starosta owrucki, był synem Dymitra.

Zygmunt potwierdził jęj w tym samym roku zapis pierwszego jęj męża (ML 30). Jesip był starostą owruckim w latach 1551—1553.

Chalżyński Andrej, bojar wileński w 1549 r. (ML 65).

Charliński Jan, łozniczy król. w 1546 r. (ML 47).

Charyton, władyka chełmski w 1416 r. (Skarb. Danit.).

Charytonowicz Iwan Senkowicz, dworzanin królewski w latach 1541—1546 (ML 31 i 48).

Chibowski Paweł, ziemianin mielnicki, posiadacz wójtostwa w Selpelicach i Klepaczowie w 1540 r. (ML 39).

Chłupinicz v. Chłupicz. Aleksander Jag. wydał w 1499 roku wyrok w sprawie bojarów smoleńskich, Piotra i Iwaszka Steckowiczów Chłupiniczów, jaką toczyli z kniazem Borowskim (ML 6). Petr Steckiewicz Chłupicz, dworzanin królewski w 1512 roku (ML 11). Patrz Steckowicze, bojarowie smoleńscy.

Chmara Wroczeński, ziemianin bielski, otrzymał od króla Zygmunta w 1537 roku trzy włóki gruntu w powiecie bielskim (ML 41).

Chodkiewicz ¹⁾. Książę Iwan Dymitrowicz Bielski w liście, pisanym w 1567 r. do hetmana Chodkiewicza w odpowiedzi na jego namowy, ażeby powrócił do kraju, wyraźnie wspomina, że Chodkiewicze pochodzą z bojarów kijowskich. Że rodzina ta była można i miała wielkie znaczenie, o tém świadczy nie tylko wyżej wzmiankowany list księcia Bielskiego, lecz także połączenie jęj kilkakrotnie z domem jagiellońskim i wysokie urzędy, jakie ona już w XV wieku zajmowała.

Odrzucając jako zupełnie niepewne i na niczem nie oparte pochodzenie Chodkiewiczów od Borejki, gdyż w takim razie zwaćby się byli powinni Borejkowiczami, a nie Chodkiewiczami, musimy przyjąć za domu tego protoplastę żyjącego w XV wieku Chodora (zepsuta forma imienia Fedor), zdrobniale Chodkiem zwanego. Trudniej atoli wykazać, który z Chodków, żyjących w tymże czasie, a było ich kilku, jest ich protoplastą. Jeden z nich był projcem Pocięjów, drugi pozostawił kilku synów, mianowicie: Stanisława, Dobka, Bartosza i Jakóba Chodkiewiczów, właścicieli dóbr Nakowów, które w 1469 r. sprzedali Gasztoldowi (ML 2). Inny nakoniec Chodko dał początek domowi Wołowiczów.

Protoplastą Chodkiewiczów musiał być Chodko Juriewicz, który podpisał się jako świadek w 1436 roku na oprawie posagowej, zeznanęj przez Ościka (Skarb. Danit.). Twierdzenie to wspiera Pominnik supraślęskiego mo-

¹⁾ Obszerna monografia tego domu skreślona została przez hr. Stanisława Kossakowskiego.

nasteru, gdzie ród Chodka Juriewicza nazwano fundatorem monasteru (Arch. Zbor. Dok. IX f. 456).

Chodko miał syna Iwana, który będąc w 1476 r. namiestnikiem witebskim, zaświadcza, że w lasach i puszczech, należących do jego bratanka, Iwaszka Daszkowicza, nie wolno mu polować, i że, jeżeli w nich kiedy polował, to tylko za zezwoleniem właściciela. Taką deklarację wydał Iwaszkowi i bratu jego, Olechnie, Daszkowiczom także książ Iwan Juriewicz Zastawski, który był również namiestnikiem witebskim w 1485 r. ¹⁾ (ML 23).

Czy ów Daszko, którego synów nazwał Chodkiewicz bratankami, był rzeczywiście bratem Iwana, trudno rozstrzygać. Prawdopodobniejszą jest rzeczą, że był tylko bratem przyrodnim, urodzonym z tej samej matki. Iwan Chodkiewicz wystarał się widocznie za swojego namiestnictwa w Witebsku swoim bratankom tamże o urzędy, gdyż w 1480 r. widzimy Iwaszka klucznikiem, a Olechnę łowczym witebskim (ML 4).

Iwan Chodkiewicz, w 1470 r. marszałek królewski, w 1476 r. także namiestnik witebski, podpisał w 1477 r. już tylko jako marszałek list sądowy Radziwiłła Ościkowicza, kasztelana wileńskiego (ML 29). Był on też namiestnikiem łuckim, o czym poucza nas przywilej Aleksandra Jag., wydany mieszczanom łuckim w 1498 r. (ML 5). W 1483 r., będąc wojewodą kijowskim, zabrany został wraz z całą rodziną po zdobyciu Kijowa przez Mengli-Gereja do niewoli tatarskiej ²⁾ (Skarb. Danił.). W akcie, którym król Zygmunt nadaje w 1511 r. Aleksandrowi Chodkiewiczowi, synowi Iwana, ludzi osiadłych przy jego puszczy zabłudowskiej, znajdujemy dokładną relację o tej niewoli, podaną przez Aleksandra. Czytamy tam, że, gdy ojciec Aleksandra, Iwan, był wojewodą kijowskim, Minajgorej (!), car perekopski, zdobył zamek i całą rodzinę wojewody wziął w niewolę. W niewoli zmarł ojciec, a matka z dziećmi wykupiła się z niej po wielu latach (ML 7).

Żoną Iwana Chodkiewicza, wojewody kijowskiego, była księżna Bielska, siostra książów Fedora i Semena Iwanowiczów Wołodimirowiczów. W 1495 roku Aleksander Jag. odsądził Aleksandra Iwanowicza Chodkiewicza od dóbr, pozostałych po zbiegłym do Moskwy księciu Fedorze, do których tamten rościł pretensję, jako siostrzeniec zbiega, a przysądził je bratu Fedora, Semenowi (ML 5).

¹⁾ Ponieważ data w obu aktach oznaczona jedynie indykcyą, przeto musiałem przyjąć rok 1476 dla Chodkiewicza, odpowiadający indykcyi 9, i rok 1485 dla Zastawskiego, odpowiadający indykcyi 3.

²⁾ Karamzin odnosi zdobycie Kijowa do 1482 r. (T. VI f. 156).

Oprócz wyżej wzmiankowanego syna miał Iwan Chodkiewicz córkę Abrefinę, żonę kniazia Bohdana Iwanowicza Zaslawskiego, który zapisał jej dworzec Pryłuki w 1,000 kóp gr. lit. O dworzec ten procesują się w 1542 roku ich zięciowie (ML 32).

Aleksander Iwanowicz Chodkiewicz, w 1501 roku namiestnik puński, w 1506 r. marszałek król., otrzymał w tymże roku od Aleksandra Jag. różne dobra w powiecie żoludzkiem (ML 6). W 1518 r. jest dzierżawcą ostrzyńskim, w 1522 r. wilkiejskim, w 1529 r. starostą brzeskim i w 1530 r. knyszynskim. W 1544 lub 1545 r. został wojewodą nowogrodzkim. Marszałkowstwo i starostwa, z wyjątkiem puńskiego, zatrzymał do śmierci, która nastąpiła w 1549 r. Raz jeden w 1508 r. podpisał jako marszałek dworny nadanie Lisowa Iwanowi Sapięże przez króla Zygmunta (ML 8). Albo to jest prosta pomyłka pisarza, która się często zdarzała, albo też Aleksander Chodkiewicz rzeczywiście pozostawał na tym urzędzie, z którego ustąpił w 1509 r., gdy Ostik z niewoli powrócił.

Aleksander był fundatorem monasteru suprańskiego w puszczy zabłudowskiej w 1500 r. ¹⁾

Aleksander Iwanowicz Chodkiewicz miał za żonę księżną Wasiłisę Iwanównę Jarosławicównę; zapisał jej w 1513 r. cztery tysiące kóp szerokich na Brzostowie, Supraślu i Rosi (Arch. Zbor. Dok. IV).

Pozostawił z niej czterech synów: Iwana, Hieronima, Irehorego i Juriego, oraz córkę Zosię, żonę 1-o v. Stanisława Mikołajewicza Kieżgajły, 2-o v. Jarosza Koryckiego, koniuszego. W 1554 r. oboje małżonkowie Kieżgajłowie rezygnują z włości Borodzickiej na rzecz biskupa łuckiego (Skarb. Danił.). Jewłaszewski w swoich pamiętnikach przechował nam datę jej śmierci, jako koniuszyny Koryckiej. Umarła 15 października 1593 r.

Iwan Aleksandrowicz Chodkiewicz musiał umrzeć w młodym wieku, gdyż tylko jedną wzmiankę o nim znajdujemy, mianowicie, że Militiniche zapisałi w 1518 roku Owdowo Aleksandrowi Chodkiewiczowi i synowi jego, Iwanowi (ML 13).

Hieronim Aleksandrowicz Chodkiewicz, w 1538 r. dzierżawca oszmiański, w 1542 r. podczaszy lit., w 1545 r. kasztelan trocki, starosta żmudzki i dzierżawca płotelski i telszewski. W 1550 roku był dzierżawcą wilkiejskim. Umarł kasztelanem wileńskim w 1561 roku, na który to urząd postąpił był w 1559 roku.

¹⁾ Kronika tego monasteru tak o nim, jakoteż o jego potomstwie zawiera wiele ciekawych szczegółów (Arch. Zbor. Dok. IX).

Z żony Hanny Janówny Szemetówny pozostawił syna Jana Hieronima i kilka córek, z których Krystyna była żoną Stanisława Paca. W 1564 roku też Hanna Chodkiewiczowa oddaje pewne dobra synowi swemu pod warunkiem, że on wypłaci siostrą posag (Mon. Paców f. 31).

Jan Hieronim, syn Hieronima Chodkiewicza, kasztelan wileński, w 1559 r. stolnik lit., w 1564 r. starosta żmudzki, został marszałkiem w. lit. w 1566 r., a kasztelanem wileńskim w 1574 r. Umarł w 1579 r. Marszałkiem i starostą żmudzkiem pozostał do śmierci. Hetmanem inflanckim został w 1559 r., a administratorem Inflant 28 sierpnia 1566 r. Na administratorstwie Inflant zatwierdzony został w 1578 r. (Kat. Wolf. i MK 118 f. 395). Starostwa telszewskie i płotelskie miał już w 1566 r., a kowieńskie w 1569 r. W 1578 r. trzymał z tych starostw telszewskie i kowieńskie. Za Świsłocz otrzymał w 1572 r. Lachowice (Pam. Jewł.).

Hrehory Aleksandrowicz Chodkiewicz, w 1544 r. podkomorzy lit. i starosta tykociński, w 1546 roku starosta kowieński i dzierzawca wilkiejski, w 1551 r. dzierzawca kormiałowski i rumszyski, w 1554 r. wojewoda witebski, w 1555 r. kijowski, w 1559 r. kasztelan trocki, w 1561 hetman polny lit., w 1564 kasztelan wileński, w 1566 r. hetman wielki lit. ¹⁾. W 1563 r. był sprawcą starostwa żmudzkiego, starostą grodzieńskim i dzierzawcą kormiałowskim. Umarł w 1572 roku.

Ożeniony był z księżniczką Katarzyną Iwanówną Wiśniowiecką. Dochowało się „przypomnienie“ pana Hrehorego Chodkiewicza z 1538 r. w sprawie z Ostrogskim o dobra, spadłe na niego po Olizarowej. W przypomnieniu tém powiada, że jest żonaty z księżniczką Wiśniowiecką, córką Iwana i Olizarówny, wnuczką Semena Olizara i kniaźny Ostrogskiej, siostry Konstantego (ML 29). W 1540 r. tenże Hrehory Chodkiewicz, staroście brzeski, zeznał przed królem Zygmuntem, że dwór w Lebedzie zgorzał, a z nim dokumenty i przywileje, odnoszące się do majątku jego żony, kniaźny Katarzyny Iwanówny Wiśniowieckiej, starościanki czezerskiej i propojkiej (ML 41).

¹⁾ W aktach trybunału litewskiego znajduje się zapis Hrehorego Chodkiewicza na zabludowską cerkiew z d. 7 czerwca 1563 roku. W zapisie tym powiedziano: Hrehory Aleksandrowicz Chodkiewicz, pan wileński, hetman najwyższy w. ks. lit., starosta grodzieński etc. Akt ten w błąd nas wprowadził co do daty zamianowania Chodkiewicza kasztelanem wileńskim i hetmanem w. lit. przy pisaniu sprawozdania o dziele p. Józefa Wolffa dla „Biblioteki Warszawskiej“. Po sprawdzeniu jednak okazało się, że Chodkiewicz nie mógł być w 1563 roku kasztelanem wileńskim i hetmanem wielkim. Widocznem jest przeto, że data tego aktu mylnie została przez wydawców podana (Akta T. XI).

Hrehory Chodkiewicz pozostawił z księżniczki Wiśniowieckiej synów: Andrzeja i Aleksandra, oraz córki: Aleksandrę, żonę kniazia Romana Fedorowicza Sanguszki, i Zofię, żonę Filona Kmity. W 1593 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim, dotyczący dóbr Morawicy i Knichinina, które to dobra pozostawały niegdyś w posiadaniu Romana i Aleksandry Hrehorówny Chodkiewiczówny, księżat Sanguszków (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Zofia Hrehorówna Chodkiewiczówna, żona Filona Kmity, zeznała w 1563 roku, że zrzeka się w imieniu swoim i potomstwa swego tej części dóbr macierzystych, które jej matka, Katarzyna z Wiśniowieckich, mężowi swemu, a jej ojcu zapisała (Malin. i Przeźdz. II, f. 315).

Andrzej Hrehorowicz Chodkiewicz, podstoli lit., umarł w 1575 r. (Pam. Jewł.). Aleksander Hrehorowicz Chodkiewicz, w 1576 r. starosta grodzieński i mohilewski, w 1577 dzierzawca aiński, umarł w 1578 r. (Pam. Jewł.). Z żony Aleksandry Wasilewny Tyszkiewiczówny, wojewodzianki smoleńskiej, nie pozostawił potomstwa (Arch. Zbor. Dok. IX, Test. Tyszk.).

Juri, najmłodszy syn Aleksandra Chodkiewicza, w 1554 roku stolnik lit. i dzierzawca oszmiański, w 1556 r. krajeży lit. i starosta bielski, sprawował poselstwa do Moskwy w 1563 i 1566 roku (ML 57). W tym ostatnim roku został kasztelanem trockim, a 1568 roku był także starostą puńskim. Umarł w 1569 roku.

Z pierwszej, nieznanej nam żony pozostawił syna Konstantego i córkę Zofię. Konstanty, żonaty z kniaźną Barbarą Iwanówną Solomerecką, zmarł w 1571 r. Pozostała po nim wdowa wydała w tym samym roku Hrehorowi i Janowi Chodkiewiczom, opiekunom nieletniego rodzeństwa jej męża, kilka zobowiązań w sprawach, dotyczących pozostałego majątku tak po mężu, jako też i po ojcu mężowskim (Arch. Zbor. Dok. IV). Zofia Chodkiewiczówna, córka Juriego, kasztelana trockiego, 1-o v. żona ks. Michała Czartoryskiego, 2-o v. Rafała Sieniawskiego, pozwana została w 1591 r. przed trybunał lubelski przez małżonków Miączyńskich o wyrzucenie ich z klucza czartoryskiego, gdzie za urzędowym kontraktem Łapkowicz, pierwszy mąż Miączyński, trzymał prawem dzierżawnym cła i myta (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Drugą żoną Juriego Chodkiewicza, kasztelana trockiego, była księżniczka Zofia Juriewna Słucka, zmarła w 1571 r. Z niej byli synowie: Jerzy i Hieronim. Przekonywa nas o tém sporządzony w 1569 r. inwentarz dóbr, pozostałych po kasztelanie trockim, jako też inwentarz dóbr Roskich z 1571 r. (Arch. Zbor. Dok. T. IV i I). (Rodowód Chodkiewiczów—patrz obok).

Chodor wziął w 1481 roku namiestnictwo wieliskie, za co dał Kazimierzowi Jag. 3 kopy gr. lit. (ML 4).

Chodyński Piotr Wojciechowicz, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Rodowód Chodkiewiczów.

Chodko
Juriewicz
1436 r.

Iwan.
wojewoda kijowski
1483 r.
żona kna Bielska

Aleksander,
wojewoda nowo-
grodzki 1545 r.
ż. kna Wasilisa
Jarosławiczówna

Ahretina,
m. książ
Bohdan
Zasławski

Iwan Hieronim,
1518 r. kasztelan wi-
lenski,
um. 1561 r.
ż. Hanna
Szemetówna

Hrehory,
kasztelan wi-
lenski 1504 r.,
hetman
w. lt. 1566 r.,
ż. kna Kata-
ryzna
Wisniewiecka

Jan-Hieronim,
kasztelan wileń-
ski, marszałek
w. w. ks. lit.
um. 1579 r.

Krystyna,
m. Stanisław
Pac

Aleksander,
skarosta gro-
dzieński
um. 1578 r.
ż. Aleksandra
Tyszkiewiczówna

Aleksandra,
m. Eżę Roman
Sanguszko

Zośa,
m. Filon
Kmita

Juri,
kasztelan
trocki 1566 r.
ż. a) N. N.
b) kna Zośa
Słucka

Zośa,
m. a) Stanisław
Kieżgajło
b) Jerosz
Korycki

a	a	b
Konstanty, um. 1571 r. ż. kna Bar- bara Czartoryski Sołomerecka	Zośa, m. a) książę Michał	Jerzy Hieronim
b) Rafał Sieniawski		

Chodyrewicze kniaziowie, jednego rodu z Tymirczycami. Książ Kuszoman Chodyrewicz, w 1525 r. pisarz tatarski, został w 1533 r. trockim chorążym tatarskim. Urząd ten sprawował poprzednio książ Abraham Tymirczye, marszałek i pisarz tatarski, następnie syn jego, który go w 1533 r. odstąpił stryjowi swemu Kuszomanowi (ML 24).

Choloniewscy v. Chołyniewscy. Kazimierz Jag. nadał w 1452 r. Piotrowi Myszczycowi dobra Choloniew, Choloniewice, Saliszczowo i Horodyszcze w powiecie peremilskim (ML 36). Za panowania tegoż monarchy sprzedał Dymitri Chołyniewski Mikulice Fedkowi, cześnikowi lit. (ML 5). Dymitri żył jeszcze w 1507 r. (ML 36).

Aleksander Jag. przysądził w 1495 roku żonie ziemianina wołyńskiego, Bohdana Choloniewskiego, część dóbr Warkowie po bracie jej, Olechnie (ML 6), a w 1503 roku potwierdził Bohdanowi Myszczycowi Choloniewskiemu kupno Warkowie (ML 36). Fedor Bohdanowicz Myszką Choloniewski, świadek na sprzedaży Kozłowa przez Świszczowskiego w 1507 r. (ML 36). Był on dworzaniem król. w latach 1520 — 1540 (ML 14 i 31), a w 1546 roku dzierzawcą satyjewskim (ML 61). Pisał się raz Myszką Choloniewskim, drugi raz wprost Myszką. Od niego téż poszli Myszkowie, jednego domu z Choloniewskimi (ML 27, 28 i 36):

Chomicz Fedko, krajeży w. ks. Świdrygielły w 1446 r. (ML 36).

Chorepa Wasil, bojar i dworzanie król. w 1550 r. (ML 65).

Chorwat Jakób otrzymał od Aleksandra Jag. w 1503 roku wieś Czasy na Podlasiu (Skarb. Danił.).

Chotenowicz. Oksinia Senkowiczowa Chotenowiczowa, ziemianka łucka, i syn jej, Prokop, procesują się z Beatą Ostrogską w 1546 r. (ML 61).

z Chożowa. W. ks. lit. Zygmunt nadał Sudimontowi w 1434 roku dobra Chożowo, Telatowo, Połoczany i Łuczany pod obowiązkiem służby ziemskiej (ML 2).

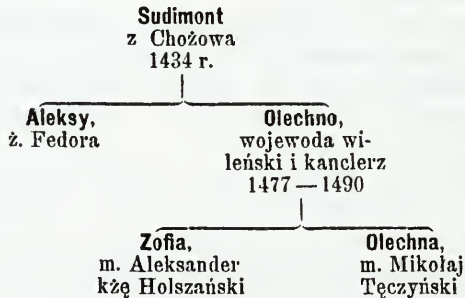
Aleksy Kmita Sudimontowicz z Chożowa, podskarbi lit., i żona jego, Fedora, zeznali w 1431 r. (?) zapis na cerkiew w Siemiatyczach w powiecie drohickim. Zapis powyższy, zamieszczony w tomie II-im wydawnictw Archeograficznej Komisji Wileńskiej, przedstawia pewne niedokładności. Przede wszystkim data jego jest niewłaściwa, bo jakże mógł Aleksy pisać się w 1431 roku z Chożowa, skoro dobra te ojciec jego dopiero w 1434 roku otrzymał. Dalej wątpliwem jest, czy Aleksy był podskarbisem lit., ponieważ zaś o nim żaden inny akt się nie dochował, a na tym zapisie niema świadków wymienionych, niepodobna więc ani dokładnie oznaczyć daty tego aktu, ani rozstrzygnąć, czy Aleksy sprawował ten lub inny urząd.

Olechno, drugi syn Sudimonta, wojewoda wileński i kanclerz lit. w la-

tach 1477—1490. Będąc łożniczym królewskim, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1449 r. (?) dwór Wołpę pod warunkiem, że, jeżeli zejdzie bezpotomnie, dobra te powrócą do dyspozycji królewskiej (ML 2). W 1481 r. otrzymał od tegoż króla sianożęcie nad rzeką Wilią (ML 2). Olechno był też namiestnikiem połockim, lecz daty jego urzędowania dojść trudno. W aktach, odnoszących się do historii połud.-zach. Rosyi, znajduje się wyrok komisarzy królewskich, wydany w sprawie, jaką miał Olechno Sudimontowicz, namiestnik połocki, z Zenowiewiczem. Datę tego wyroku, oznaczoną indykacją pierwszą, wydawcy odnieśli do roku 1483. Gdy jednak Olechno był w tymże roku już wojewodą wileńskim i kanclerzem, należałoby zatem rok 1468 przyjąć za właściwą datę tego aktu, tém więcej, że katalog J. Wolffa wymienia Olechnę już jako namiestnika połockiego pod r. 1466, w którym był także podczaszym litewskim.

Olechno Sudimontowicz pozostawił dwie córki: Zofię i Aleksandrę (Olechnę). Córce swój Zofii, żonie księcia Aleksandra Holszańskiego, zapisał Olechno w 1490 r., Chozowo i Zajezerze (ML 2). Musiał zapisać jej i Wołpę, gdyż dobra te pozostają następnie w posiadaniu książąt Holszańskich. Aleksandra z Chozowa, w 1498 r. wdowa po Mikołaju Tęczynskim, wojewodzie ruskim, posiada w 1511 r. starostwo lubomelskie (MK 17 f. 180 i MK 26 f. 48).

Rodowód Sudimontowiczów z Chozowa.



Chrenicki v. Chrennicki Niemira Bohdanowicz, ziemianin wołyński, nabył dobra Krupiec na Wołyniu. Aleksander Jag. potwierdził mu akt tego kupna w 1503 r. (ML 5). Tenże Niemira i jego syn, Wojna, mają w 1511 r. sprawę z Zabokrzyckim o dobra Jarosławice (ML 10). Michał Światkowicz Chrenicki, ziemianin wołyński, ma sprawę ze Świniuskim w 1546 r. (ML 61).

Chreptowicz v. Chrebtowicz. Żyjący w połowie XV w. Bohdan Chreptowicz miał dwie żony, z których jedna Fedka, córka kniazia Juriego Czwertyńskiego. Z niej był syn Iwan, którego córecie Nastazyi, żonie Wasila Czaplicy, przysądził król Zygmunt w 1528 r. jedną trzecią część Czwertni i Lutoloszczy, jako należącą się jej po babce (ML 16). Z drugiej, nieznanej nam żony miał sześciu synów: Mitka, Iwana Litawora, Dymitra, Wasila, Marcina i Fedka, oraz córkę N., żonę Michajła Zenowiewicza.

O Mitku Chreptowiczu wiemy tylko tyle, że w 1485 r. otrzymał od Kazimierza Jag. dwa wory soli (ML 4). Olga, pozostała po nim wdowa, sprzedała w 1523 r. pewną wieś Rodkiewiczowi (ML 15). Michno v. Miszko, syn Mitka Chreptowicza, w 1517 roku dworzanin król., ma sprawę ze stryjenką swoją, Litaworową (ML 10). Obowiązany był dostarczać na wyprawy wojenne 4 konie z dóbr swoich na Wołyniu i w Grodzieńskim (ML 8).

Iwaszko Litawor, syn Bohdana Chreptowicza, podskarbi dworny lit., otrzymał od Kazimierza Jag. w 1486 r. Wyszków i Mukobody w powiecie drohickim (ML 4). W 1489 r. jest marszałkiem król. i namiestnikiem ucyńskim, a w 1492 r. namiestnikiem słonimskim. W tymże roku otrzymał od Aleksandra Jag. dwory: Lejty i Hryczynowski, oraz nieosiadłą wieś Ejgimionowszczyznę (ML 3). W 1494 r. przestał być podskarbis, gdyż nim jest brat jego, Fedko, otrzymał zaś starostwo puńskie. W 1495 r. jest tylko marszałkiem i namiestnikiem słonimskim; tegoż roku dozwolił mu Aleksander Jag. zamienić z synem niegdy Sołtana Aleksandrowicza dobra Niwice na Rudniki (ML 5). 20 listopada 1499 r. będąc także namiestnikiem nowogrodzkim, otrzymał od Aleksandra Jag. potwierdzenie przywileju na dobra Pirchały (ML 5). W następnym roku dostał się w rozprawie nad Wiedroszą do niewoli moskiewskiej, z której dopiero w 1508 roku powrócił. W 1509 r. został namiestnikiem drohickim i marszałkiem królew. Umarł prawdopodobnie w 1514 r., gdyż w roku następnym pozostała po nim wdowę pozwał Sołtan o wydanie skarbów pozostawionych przez jego ojca, a przechowywanych u Iwana Litawora, który był opiekunem Sołtana (ML 10).

Żoną Iwana Litawora Chreptowicza była kniazna Jadwiga Aleksandrowna Holszańska. Mąż zapisał jej w 1511 r. na Wyszkanie i Mukobodach 1,000 kóp gr. lit. posagu (ML 8 i 16).

Iwan Litawor pozostawił syna Kazimierza, który zmarł młodo, i dwie córki: Hannę i Zofię. O Kazimierzu znajdujemy jedną tylko wzmiankę pod r. 1525. Król Zygmunt dał pozwolenie Jadwidze Litaworowej, marszałkowej, i synowi jej, Kazimierzowi, na wykupienie z rąk Raczki wójtostwa w Wysokiem (Inw. Arch. Kor. Woj. Podlas.). Z córek wyszła Hanna wbrew woli matki w 1516 roku za Jerzego Ościkowicza, a Zofia była

w 1525 roku żoną Jana Oborskiego, po śmierci którego poślubiła Mikołaja Wrelewskiego.

Ciekawe dochowały się szczegóły o zamężciu Hanny. Matka jej, z domu Holszańska, dumna i samowładna, chciała zmusić swą córkę do poślubienia starego podkomorzego litewskiego Andrzeja Dowojnowicza, gdy tymczasem Hanna, zakochana w młodym wojewodzie trockim Jerzym Ościkowiczu, nie chcąc się poddać woli matki, zaręczyła się z nim pokryjomu w Grodnie. Jerzy Ościk udał się na żądanie swjej narzeczonej za pośrednictwem ojca swego do króla Zygmunta z prośbą o zmuszenie Litaworowej do wydania mu córki. Król Zygmunt przychylił się do jego prośby i wysłał do Litaworowej podskarbiego Abrahama Józefowicza i kniazia Wasila Szachowicza, namiestnika luboszańskiego, aby ją do zgody na ten związek przywieść. Litaworowa posłów królewskich nie przyjęła i nie dopuściła do córki. Wtedy król wysłał do niej kustosza wileńskiego Filipowicza i pana Niemirowicza z rozkazem, ażeby córki swjej za nikogo innego nie wydała, tylko za Ościka. Lecz ona i tym razem poselstwa do córki nie dopuściła, mówiąc, że zaręczyła ją z Dowojną, przeto za Ościka wydać jej nie myśli. Przy poselstwie znajdował się także i Ościk. Gdy posłowie od Litaworowej wychodzili, wybiegł Dowojna z bratem swoim, napadł na Ościka i obciął mu palec u ręki. Wszczął się hałas, który postyszawszy Hanna, wybiegła i prosiła Ościka, ażeby ją wziął jako żonę, co też on uczynił. Litaworowa wytoczyła naturalnie Ościkowi proces o napad i gwałt, lecz król Zygmunt uznawszy, że Hanna dobrowolnie wyszła za Ościka, uwolnił go od wszelkiej odpowiedzialności (ML 10 i 16).

Litaworowa nie dała spokoju i drugiemu swemu zięciowi, Janowi Oborskiemu. Pomimo że ślub jego odbył się w 1523 r. w Mukobodach w jej obecności i sama następnie odwiozła zięciowi córkę do domu, oskarżyła go wkrótce przed królem Zygmuntem i arcybiskupem Łaskim, że gwałtownie najechwawszy jej dom, porwał córkę i trzyma ją u siebie, nie wzięwszy z nią nawet ślubu. Ciekawe szczegóły o tej sprawie przechowały się w wyroku arcybiskupa Łaskiego z 1525 r. (ML 16).

W 1536 r. sądził król Zygmunt jeszcze raz Litaworową; rzecz szła teraz o to, kto ma posiadać dobra podlaskie, Litaworowa, czy jej córki. Tym razem sprawę wygrała Litaworowa, gdyż król przyznał jej dożywocie na tych dobrach, córki zaś miały je dopiero po jej śmierci odziedziczyć. Litaworowa obowiązana była dostarczać na ekspedycje wojenne z dóbr litewskich i podlaskich 76 koni (ML 21).

Dymitri Bohdanowicz Chreptowicz, zmarły bezdzietnie, i brat jego, Iwan, otrzymali od Aleksandra Jag. w 1494 r. dworzyszczę strzelnikowskie w mielnickiej włości (ML 6).

Wasil Bohdanowicz, piąty syn Bohdana Chreptowicza, namiestnik włodziemiński i żdołbicki, uzyskał w 1495 r. od Aleksandra Jag. zatwierdzenie kupna Koniuch i innych wsi, nabytych od ziemian włodziemińskich (ML 5). W roku następnym nadał mu Aleksander Jag. Horochów, który przed nim trzymał Olizar, a potwierdził mu to nadanie w 1501 r. (ML 5). Z żony Fedii miał syna Olechnę i dwie córki, z których starsza Nadieja wyszła za Hryńka Wołowicza, a młodsza Hanna za kniazia Andreja Sanguszkowicza.

W 1501 r. potwierdził Aleksander Jag. Olechnie Wasilewiczowi Chreptowiczowi nadanie dóbr Filipowszczyzny w powiecie słonimskim, zrobione przez Tołtyginowicza, a w 1514 roku potwierdził król Zygmunt testament Fedii, żony Wasila, którym zapisała dobra Jabłonne mężowi swemu; ten zaś przekazał je wraz z Werbiezmem i Koniuchami córce swój, żonie kniazia Andreja Michajłowicza Sanguszkowicza (ML 11 i 36). Córce tej musiało być na imię Hanna, gdyż w 1522 roku Olechno z synem Iwanem procesują się z siostrami, Hryńkową Wołowiczową i Hanną Wasilewnami, o dobra po ojcu pozostałe (ML 10).

Marcin Bohdanowicz Chreptowicz otrzymał w 1495 r. od Aleksandra Jag. dom w Łucku, a 1496 r. będąc już koniuszym dwornym, otrzymał od króla cztery nieosiadłe wsie w powiecie nowogrodzkim (ML 6 i 5). W 1497 r. był namiestnikiem izblańskim, a w 1501 żołodzkim. W 1502 r. jest podskarbnym dwornym; pozostaje na tym urzędzie jeszcze w 1504 r. W 1505 roku jest koniuszym i łowczym. Urzędy te piastował jeszcze w 1508 r. Od tego czasu aż do roku 1524 nic o nim nie wiemy. Za udział w spisku Glińskiego uwięziony został w 1509 roku i pozbawiony urzędów. Dopiero w 1524 roku otrzymał od króla Zygmunta koniuszostwo trockie i marszałkowsstwo. W 1502 r. nadał mu Aleksander Jag. Kolezyce w powiecie nowogrodzkim, a w 1504 r. Błudowo w powiecie luckim (ML 5 i 6). W 1526 roku zapisał Marcin na tym ostatnim majątku pewną sumę synowi swemu Merkuremu, urodzonemu z Anny (ML 15).

Marcin Chreptowicz zeznał w 1506 r., że syn jego, Bohdan, zmówił się z córką Seńka Olizara, wskutek czego król Zygmunt oddał mu tak ją, jak i jej majątek w opiekę aż do czasu poślubienia jej przez Bohdana (ML 8).

Bohdan Marcinowicz Chreptowicz zaręczył się z Olizarówną w 1507 r. (ML 10). Otrzymał on od stryja swego Wasila Bohdanowicza dobra Bohurym, które to nadanie potwierdził mu król Zygmunt w 1528 r. (ML 15). Dobra powyższe były poprzednio w posiadaniu Michajła Zenowiewicza i Daniła Jakowlewicza Chreptowiczów, których były ojcowizną i dziadowizną, a którzy zapisali je Wasilowi. Od dóbr tych zwało się potomstwo Bohdana Chreptowiczami Bohurymskimi. Bohdan żonaty był w 1528 r. z kniazną Owdotią

Iwanówną Horską, której król Zygmunt potwierdził w tymże roku zapis dóbr Horbaczewa, zrobiony jęj przez matkę (ML 15). Błudów odstąpił Bohdan królowej Bonie w 1539 roku (ML 36). Był on w 1547 roku dzierzawcą ejzyskim i worniańskim.

Fedko, ostatni syn Bohdana Chreptowicza, podskarbi dworny, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. dwór Sienno w powiecie nowogrodzkim (ML 5). W 1502 r. został podskarbis ziemskim; w tymże roku jest także namiestnikiem bielickim, a w 1507 r. ostrzyńskim. Ostatnia o nim wzmianka pochodzi z 1509 roku, znajdujemy go wraz bratem Marcinem w liczbie świadków na nadaniu Chodkiewicza (AIZR, I).

Juri Chreptowicz, syn Fedka, był w 1541 roku dworzaninem królewskim. W tymże roku wraz z braćmi swoimi stryjecznymi: Iwanem Olechnowiczem ¹⁾ i Bohdanem Marcinowiczem, oraz ze stryjenką swą Mitkową Chreptowiczową i ciotką Michałową Zenowiewiczową pozwał Gasztoldowę o wyrąbanie lasu (ML 31). Żył jeszcze w 1549 r. (ML 65). Że żoną jego była księżna Ludmiła Juriewna Tołoczyńska i że miał syna Iwana, dowiadujemy się z zapisu na cerkiew w Lipsku, zeznanego w 1585 r. przez jego wnuka, któremu było także Iwan na imię. Iwan Iwanowicz Chreptowicz powiada tam, że ma brata Adama, że jest wnukiem Juriego i księżny Ludmiły Juriewny Tołoczyńskiej, a synem Iwana i Magdaleny Skuminówny Tyszkiewiczówny, która następnie wyszła za Kierdeja Lipskiego (Akta T. VIII).

(Rodowód Chreptowiczów—patrz obok).

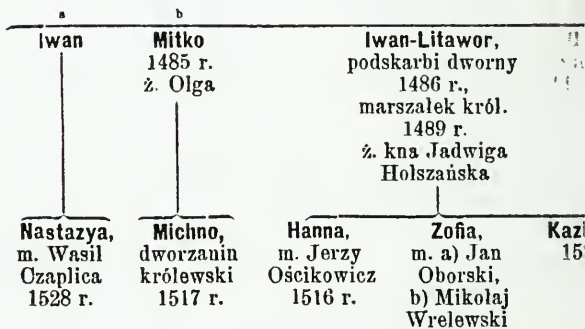
Chrzczonowicz Jan, dzierzawca homelski w 1546 i 1547 r., a starosta kaniowski i czerkaski w latach 1550—1551, obowiązany był dostarczać na ekspedycyę wojenne 19 koni (ML 21). Żona jego, Zofia Iwanówna (ML 65).

Chudziński Piotr Wojciechowicz, bojar królewski, ma sprawę z Pietraszkowiczem w 1549 r. (ML 66).

Chwalczewski—patrz **Falczewski**.

Ciechanowiec v. **Ciechonowcy** jednego pochodzenia z Kiskzami. Piotr h. Dąbrowa, żyjący w drugiej połowie XV wieku, miał dwie żony. Z pierwszej był syn Stanisław, z drugiej Mikołaj, zmarły bezdzietnie. W 1508 roku rozpatrywał król Zygmunt skargę Piotrowej Paszkiewiczowej, zanesioną na jęj pasierba Stanisława Piotrowicza o zwrot 200 grzywien posagu, zapisanych jęj przez męża na Ostrożanie (ML 10). Oprócz tych dwóch synów miał jeszcze Piotr, niewiadomo z której żony, lecz prawdopodobnie z drugiej, syna Jana, który był w 1498 roku marszałkiem litewskim. Nikodem

¹⁾ Iwan Olechnowicz był jego synowcom, a nie bratem.



d Chreptowiczów.

Bohdan
Chreptowicz
ż. a) kna Fedka
Czetwertynska
b) N. N.

Dymitri,
rzazani król.
1494 r.

Wasil,
namiestnik
włodzimierski
1495 r.
ż. Fedia

Marcin,
podskarbi dworny
1502 r.
ż. Anna

Fedko,
podskarbi
dworny
1494 r.,
podskarbi
ziemski
1502 r.

córka N.,
m. Michajło
Zenowiewicz

Olechno
1501—1522

Nadiejka,
m. Hryńko
Wołowicz
1522 r.

Hanna,
m. kniaź
Andrej
Sanguszko
1514 r.

Merkury
1526 r.

Bohdan,
dzierzawca
ejszyski
i worniań-
ski
1547 r.,
ż. a) Oliza-
równa,
b) kna Ow-
dotia
Horska

Juri,
ż. kna Lud-
miła Toło-
czyńska

Iwan,
ż. Magda-
lena Sku-
minówna
Tyszkiewi-
czówna

Iwan
1522 r.

Iwan **Adam**
1585 r.

Janowicz, syn jego, od dziedzictwa swego Ciechanowca zwać się począł Ciechanowieckim i Ciechonowskim.

W 1533 r. Nikodem Janowicz Ciechonowski został starostą krewskim. W 1537 r. był podstolim lit. i starostą mielnickim. W 1539 r. poleca mu król Zygmunt wydać dzieciom po zmarłym Orzeszku pozostały po tymże majątek (ML 30). W 1546 r. jest też marszałkiem król. Umarł prawdopodobnie w 1549 r., pod którym ostatnią o nim wzmiankę znajdujemy w aktach i w którym jego następcą objął starostwo mielnickie (ML 65). Nieściecki, a za nim Przewodnik heraldyczny dają mu za żonę kniaznę Juliannę Mściławską, wdowę po księciu Zbaraskim. Tymczasem kniazna Julianna Mściławska wyszła nie za Zbaraskiego, lecz za kniazia Michała Zasławskiego, któremu Aleksander Jag. w 1499 r., a następnie Zygmunt w 1511 roku nadał na własność Mściław i Mołodeczno.

Jan Piotrowicz miał mieć oprócz Nikodema jeszcze syna Stanisława, o którym nie wiemy, lecz o potomstwie którego licznie znajdują się w aktach wzmianki. Jerzy, syn niegdy Stanisława, dziedzic na Ciechanowcu, ma sprawę z mieszczanami Ciechanowca w 1541 r. (A. Apel. Z. Podl. I). W tymże roku był wyznaczony wraz z Nikodemem na komisarza do rozpoznania sprawy Kąckiego z Kłopotowskim (ML 35). Córki Stanisława Ciechanowieckiego, Anna i Jadwiga, procesują się z dziedzicami Żeber w latach 1543 i 1544. Anna jest żoną Jana Świejki, a Jadwiga Macieja z Biały (ML 55 i 58).

Cybulka Stecko, sędzia bielski w 1498 r. Syn jego, Jan Cybulka v. Jan Steckowicz, starosta miński w latach 1533—1540. Na potrzeby wojenne dostarczał 20 koni (ML 21).

Cymerman Maciej, burgrabia gdański, otrzymał pozwolenie od Aleksandra Jag. wprowadzania towarów do w. ks. litewskiego bez opłaty cła. Król Zygmunt potwierdził mu to pozwolenie w 1507 r. (ML 8).

Czapla v. Czaplic. Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. Stepanowi Andrejewiczowi Czapli, bojarowi Aleksandra Chodkiewicza, przywilej, którym Aleksander Jag. nadał mu był wsie i dwóch ludzi w powiecie wołkowyskim (ML 10). Tenże bojar Stepan Czaplic układa się w 1516 r. z monasterem suprańskim (Akta T. I). W 1508 r. potwierdził mu król Zygmunt nadanie Pawliszek w powiecie brzeskim, które otrzymał od Chodkiewicza (ML 8). Jesko, syn Stepana, dostarczał na ekspedycje wojenne 2 konie, a brat jego, Jesif, jest świadkiem w 1545 na zapisie Abramowicza (ML 21 i 61).

Czaplica. Kadyan i Iwaszko otrzymali od Kazimierza Jag. 14 kóp gr. lit. z myta łuckiego w 1475 r. (ML 4). Mikita Czaplica ma sprawę z Ostrogskimi w 1494 r. o dobra Holeze (ML 6). Otrzymał on od Aleksandra Jag.

w 1502 r. Radochów w powiecie łuckim, które to nadanie potwierdzone zostało w 1505 r. (ML 5). Wasil Mikitycz Czaplica, dworzanin król., ma sprawę z Sanguszką w 1533 r. (ML 26). Wasil żonaty był z Nastazją, córką Iwana Chreptowicza, której król Zygmunt przysądził w 1528 r. jedną trzecią część Czetwertni i Lutohoszczy (ML 16). Iwaszko Czaplica, ziemianin wołyński w 1510 r. (ML 8). Lew Fedorowicz Czaplica sprzedał Migów Gasztoldowój w 1533 roku (ML 2).

Czapski Paweł, komornik drolicki w 1525 r. (ML 15).

Czartoryscy książęta. Znanym i niewątpliwym protoplastą tego znakomitego rodu jest książę Wasil, żyjący w początkach XV wieku. Czyim był synem, niewiadomo, jak nie jest również dotychczas wyjaśnioném, czy od książąt ruskich, czy od litewskich ród swój Czartorysey wiodą.

Z heraldyków naszych wyprowadzają ich jedni od Lubarta, drudzy od Korygielły, w ostatnich zaś czasach zwrócono się do Konstantego Olgerdowicza, którego syn Wasil ma być właśnie protoplastą Czartoryskich.

Mniej więcej w czasie, w którym żył książę Wasil Konstantynowicz, spotykamy kilku kniaziów, noszących to imię, a których pochodzenie zupełnie jest nieznanne. Jeden z nich, książę Wasil Semenowicz, podpisał rozejm z Władysławem Jagiellą ze strony Świdrygielły w 1431 r. i przymierze Świdrygielły z krzyżakami w 1432 r. (Skarb. Danił. i Akta Rus. Liw.). Drugi znown, książę Wasil Andrejewicz, jest w 1438 r. marszałkiem w. ks. Świdrygielły. Obaj ci kniaziewie Wasilowie przywiązani byli do osoby w. ks. Świdrygielły, do którego najgorliwszych stronników należeli także Czartoryscy. Prędzej więc można przypuszczać, że od jednego z nich pochodzą, aniżeli uważać za ich protoplastę kniazia Wasila Konstantynowicza Olgerdowicza, skoro Długosz, w tych czasach żyjący, zwie ich wprost Rusinami. Oprócz tego trudno przypuścić, ażeby książę Michaił Wasilewicz Czartoryski, marszałek w. ks. Świdrygielły, miał pełnić ten obowiązek u swego dziada stryjecznego, a nakoniec, jeżeli pamięć o pochodzeniu licznych książąt z krwi Gedymina przetrwała wieki całe, czyżby jedynie i to w tak krótkim czasie o pochodzeniu Czartoryskich od tegoż księcia zapomnieć miano, że aż wydany umyślnie w 1442 r. przywilej królewski pochodzenie to stwierdzać musiał.

Książę Wasil Czartoryski pozostawił trzech synów: Iwana, Aleksandra i Michajła.

Książę Iwan Wasilewicz Czartoryski znajduje się na czele świadków, wymienionych w akcie, którym w. ks. Świdrygiello nadaje Szklin Iwanowi Musiacie w 1445 roku (AIZR, I). Wyrok Aleksandra Jag. z 1499 roku, wydany w sprawie kniaziów Trubeckich o Trubezesk, wzmiankuje, że Kazimierz Jag. nadał połowę Trubezeska, należącą do kniazia Juriego Trubezeskiego,

gdy tenże udał się do Moskwy, kniaziowi Iwanowi Czartoryskiemu (ML 5 i 6). Wspomina też o nim komandor Ragneta w liście, pisanym do w. mi strza w 1451 roku (Skarb. Danił.).

O kniaziu Aleksandrze Wasilewiczu Czartoryskim nie mamy żadnych wiadomości. Przepędziwszy prawie cały swój żywot na obcej ziemi, nie pozostawił śladu po sobie na Litwie. Jedyną wzmiankę o nim znajdujemy w wyroku króla Zygmunta z 1516 roku, wydanym w sprawie toczącej się o Haniewice między kanonikami wileńskimi, a metropolitą Josifem. W wyroku tym powiedziano, że za w. ks. Witolda trzymał te dobra kniaź Olelko Włodimirowicz, a następnie brat jego, kniaź Andrej, po którym otrzymał je kniaź Aleksander Wasilewicz Czartoryski, a po nim syn jego, kniaź Semen (AIZR, I).

Kniaź Semen Aleksandrowicz Czartoryski procesuje się w 1495 r. z Bohuszem Pietkowiczem (ML 6). Aleksander Jag. rozpoznawał w 1498 roku skargę jego, wniesioną na brata stryjecznego, kniazia Fedora Michajłowicza, w sprawie dotyczącej ich ojcowizny, a w 1499 r. skargę jego na Fedka Hryhoriewicza o zabór drzewa z puszczy lubeckiej (ML 5).

Kniaź Semen był w 1507 r. namiestnikiem kamienieckim. Król Zygmunt potwierdził mu w 1509 r. dawniejsze swoje nadanie Łosośni w powiecie słonimskim, którą przedtém posiadał Gliński, w 1510 r. zaś wydał mu nowe przywileje na Łosośnię, Siolo i Bielawicze (ML 2 i 8). Król Zygmunt nadał dzierżawę kamieniecką Bohowitynowi w 1518 r., a kniaź Semen otrzymał w dożywocie starostwo czezerskie i propojskie (ML 13). W 1523 roku sprzedał Bajkowice i Małoczkowice w powiecie słonimskim Wasilowi Tyszkiewiczowi, swemu zięciowi (ML 15).

Kniaź Semen Aleksandrowicz umarł w 1524 r., w którym król Zygmunt potwierdził żonie jego, kniehinii Juliańnie, zapis 600 kóp, zrobiony jój przez męża na Sporowie (ML 15). Pozostały po nim dwie córki: Zofia i Aleksandra. Obie wraz z mężami zrzekają się w 1525 roku wszelkich pretensyj do dzierżawy kamienieckiej (ML 2). Zofia jest żoną Fedka Hniewoszewicza, a Aleksandra żoną Wasila Tyszkiewicza. Łohojsk, ojcowizna i działowizna kniazia Semena, przeszedł na jego dwie córki, na każdą z nich po połowie. Tyszkiewicz wzięwszy jedną połowę tych dóbr za żonę, nabył drugą od siostry żoniniej w 1527 r. i stał się wyłącznym dóbr tych właścicielem. Król Zygmunt potwierdził mu akt, którym nabył połowę Łohojska od Zofii Hniewoszewiczowej w 1527 r., a następnie w 1531 r. zapis drugiej połowy, uczyniony przez jego żonę (ML 15 i 24). Po kniaziu Semenie pozostały ogromne długi, które zięciowie spłacać musieli (ML 17).

Ojciec Semena, kniaź Aleksander, miał jedną córkę, nieznaną z imienia, żonę kniazia Andreja (ML 10).

Książ Michał Czartoryski, najmłodszy syn Wasila, był marszałkiem w. ks. Świdrygiełły. Jako marszałek podpisał dwa nadania tegoż księcia: jedno Szklina, drugie Ryczehowa v. Ryczowa w 1445 roku (AIZR, I. i Inw. Arch. Kor. Litwa). W 1446 roku otrzymał od Świdrygiełły Aliszów, a w końcu 1451 roku lub w początkach 1452 roku wieś Cholopy w powiecie łuckim (ML 36). Brat jego, książ Iwan, jest świadkiem na tém ostatniem nadaniu. Wdowa po nim, kniehini Marya Michajłowa Wasilewiczowa Czartoryska, otrzymała w końcu XV wieku od Aleksandra Jag. monaster Przczystej Bogarodziey w Peresopnicy (ML 36); monaster ten otrzymał syn jój, książ Fedor, na własność w 1505 r. (ML 36 i AIZR, I). Książ Michał był namiestnikiem braclawskim, lecz data jego urzędowania nie jest znana (ML 8).

Oprócz syna Fedora miał książ Michał Wasilewicz Czartoryski córkę Hannę, żonę kniazia Iwana Juriewicza Mściławskiego. Król Zygmunt potwierdził w 1514 r. kniaziewi Michajłowi Iwanowiczowi Zaslawskiemu przywilej, którym w. ks. Świdrygiełło nadał Ryczow v. Ryczehow kniaziewi Michajłowi Wasilewiczowi. W potwierdzeniu tém powiedziano, że książ Michał Wasilewicz dobra powyższe darował zięciowi swemu, kniaziewi Iwanowi Juriewiczowi, i żonie jego, a swęj córce, Hannie, która po śmierci męża swego, kniazia Iwana, wydając córkę swą Juliannę za kniazia Michajła Iwanowicza Zaslawskiego, oddała jemu także i te dobra (ML 11).

Książ Fedor Michajłowicz, syn kniazia Michajła Wasilewicza Czartoryskiego, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1489 r. daniny 12 kóp z myta łuckiego (ML 4). Aleksander Jag. nadał mu trzy dworzyszcza pod Klewaniem w 1501 r., a król Zygmunt Litowiz w 1511 r. (ML 5 i 8). W 1512 r. otrzymuje przeniesienie targów w Klewaniu z niedzieli na czwartek (ML 10). W 1517 r. nabył wieś Kuško od Koreckich, a w 1537 r. nastąpiło rozgraniczenie dóbr jego Czartoryska od starostwa pińskiego (ML 36 i 2). W 1523 roku był starostą łuckim i pozostał nim do śmierci, która zaszła w 1542 r. (ML 39). Z listu, który pisze do niego książ Konstanty Ostrogski krótko przed swoją śmiercią, a w którym nazywa go bratem swoim i *ziatiem*, przypuszcząć można, że książ Fedor ożeniony był z jedną z sióstr kniazia Konstantego, a tém samem był jego szwagrem t. j. *ziatiem* (ML 22).

Książ Fedor pozostawił dwóch synów: Aleksandra i Iwana, którym Sasin Hawsowicz zapisał jedną trzecią część Tudorowa w 1542 r. (ML 36). Ciż bracia, staroście łuccy, procesują się z Beatą Ostrogską w 1546 r. (ML 61).

Książ Aleksander Fedorowicz był pierwszym wojewodą wołyńskim; został nim w 1566 r. Na prośbę to jego i syna jego, Michała, potwierdził Zygmunt August ów sławny przywilej Władysława Warneńczyka z 1442 r., którym uznał ich za krewnych i dozwolił im używać w herbie Pogoni (MK 105 f. 215).

Książ Michał Aleksandrowicz żonaty był z Zofią Chodkiewiczówną, 2-o v. żoną Rafała Siemiawskiego. Miał z niej syna Jerzego, który w 1597 r. układa się o Litowiz z Kolmowskim. Ten Jerzy zeznaje w 1598 r. donacyę dóbr Czesny na rzecz Kandyby, a w 1601 r. procesuje się wraz z żoną, Jadwigą z Falczewskich, 1-o v. księżną Rużyńską, z Rużyńskimi o 45,000 flor. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Księżę Andrzej i księżniczka Zofia, dzieci niegdy księcia Jerzego Czartoryskiego, mają sprawę z Firlejami o Biskupice w 1631 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Siostrą Jerzego była księżniczka Zofia Czartoryska, żona Wacława Bohowityna Szumbarckiego, która procesuje się w 1600 r. z małżonkami Wielhorskimi o 7,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książ Iwan Fedorowicz Czartoryski pozostawił z żony kniaźny Hanny Zastawskiej, córki Kuźmy, dwóch synów: Iwana v. Janusza i Jerzego, oraz córkę Olenę, żonę Ostafa Hornostaja. Ostafi Iwanowicz Hornostaj, wojewódzic nowogrodzki, zapisał w 1568 r. żonie swój Olenie, córce niegdy kniazia Iwana Czartoryskiego i Hanny Zastawskiej, 2,000 kóp lit. na dobrach swoich ¹⁾.

O kniaziu Iwanie Iwanowiczu Czartoryskim nie wiemy; miał on córkę Aleksandrę, która w 1598 r. była żoną Krzysztofa Łabuńskiego, a w 1608 roku Bazylego Siemaszki. Procesuje się ona w tym ostatnim roku z Ostrogskim o 14,000 fl., a w 1597 r. wraz ze stryjem swoim, kniazem Juriem Iwanowiczem Czartoryskim, ma sprawę z Dorohostajskim o dobra Worotniów i Romanów (A. Tryb. Lub. Woj. Woł.).

Prawdopodobnie inna Aleksandra Czartoryska, może córka Jerzego i Wiśniowieckiej, wdowa po Mikołaju Jelowickim, ma sprawę z Dorotą Jelowicką o granicę dóbr w 1611 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

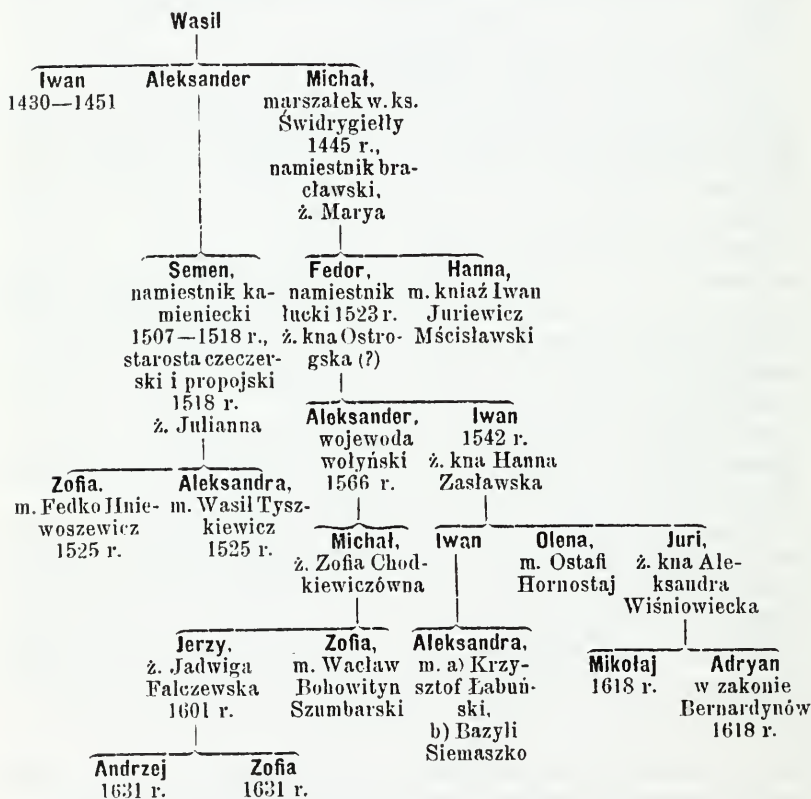
Książ Juri, drugi syn Iwana Fedorowicza Czartoryskiego, żonaty z księżniczką Aleksandrą Andrejówną Wiśniowiecką, wojewodzianką wołyńską, dopełnia działu dóbr z jej siostrami w 1593 r. (AIZR, I). Był on dziedziec Klewania, a żona zapisała mu Wiśniowiec w 1597 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Miał dwóch synów: Mikołaja i Adryana, opiekunowie których procesują się wraz z ich matką, 2-o v. żoną Jana Łahodowskiego w 1611 r. z Wiśniowieckim

¹⁾ Wydawcy aktów południowo-zachodniej Rosyi błędnie ten akt wydrukowali, odczytawszy źle oryginał. Wzięli Wołowicza za Iwanowicza i zamieścili na czele aktu, że Ostafi Wołowicz Hornostaj zabezpiecza żonie swój posag. Również wojewodą nowogrodzkim nie był ojciec Ostafa Wołowicza, Bohdan, lecz Iwan Hornostaj, ojciec Ostafa Iwanowicza. Znajdujący się na akcie Ostafa Hornostaja podpis winien był wszelką wątpliwość usunąć (AIZR, I).

o 3,000 flor., należnych z Wiśniowca, a w 1605 r. pozywają Stahórskie-go o zwrot blankietów, podpisanych przez ich ojca (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Zatem ojciec ich nie żył już w 1605 r. ¹⁾

Książę Adryan, syn Jerzego, wstąpiwszy do zakonu Bernardynów, zeznał w 1618 r. doucając dóbr: Iluska, Ilńska, Korylicz i innych, w województwie nowogrodzkim leżących, na rzecz brata Mikołaja (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Rodowód książąt Czartoryskich.



¹⁾ Bartoszewicz podaje w Encyklopedyi datę jego śmierci mylnie pod 1616 r.

Czechowicz Marcin, dworzanin królewski w 1540 roku (ML 31). Bojarowie królewscy, Razmus w 1547 roku, a Mikołaj Bohdanowicz w 1549 roku (ML 62 i 65).

Czeladin Iwan Andrejewicz, wojewoda moskiewski, znajdował się w niewoli w Wilnie w 1519 r. (ML 13).

Czenadej, archimandryta pieczerskiej ławry w Kijowie, odstąpił swój godności Jakimowi w 1536 r. (ML 24).

Czerkas Wasil Olechnowski, bojar połocki w 1547 r. (ML 62).

Czerniewski Jacko był hajewnikiem brzeskim. Urząd ten wymógł w 1537 r. na królu Zygmuncie Kostiuszko Fedorowicz, lecz w 1538 roku zwrócił król hajewnictwo Czerniewskiemu (ML 30).

Czerscy książęta. Kniaziewie Andrej i Semen Iwanowicze Czerscy, świadkowie zapisu na cerkiew w Bali, zeznanego przez Hryúkiewiczów Chodkiewiczów w 1526 r. (Akta T. VII).

Czeszejko Piotr Hryúkowicz, dworzanin król., otrzymał wójtostwo grodzieńskie w 1531 r. (ML 24). Czeszejko Hryúkowicz otrzymał od króla Zygmunta Koledowszczyznę i Pilicowszczyznę w 1515 r. (?) (ML 41). Potap Czeszejkowicz, bojar kniazia Ostrogskiego, żonaty w 1522 r. z Woroniczówną, procesuje się z Woroniczami w 1533 r. (ML 15 i 23).

Czetwertyńscy książęta. Pierwszym z tej rodziny, który się zwał Czetwertyńskim od majątku Czetwertni na Wołyniu, jest książę Aleksander, żyjący w końcu XIV stulecia. Czyim był synem, niewiadomo. Jedyną o nim wzmiankę znajdujemy pod 1387 r. Ośmiu książąt ruskich ręczyło w tym roku Władysławowi Jagielle za Olechną Dmitrewiczem; pomiędzy nimi znajduje się także książę Aleksandro Czetwertyński (Cod. Epist. s. XV).

Hieraldycy przyznawają kniaziewi Aleksandrowi Czetwertyńskiemu trzech synów: Iwana, przezwanego Pucyata, Jerzego Sokolskiego i Fedora, od którego już pochodzić mają Czetwertyńscy. Książę Aleksander miał rzeczywiście, o ile z aktów sądzić można, trzech synów. Najstarszy, Iwan, ale nie Pucyata, bo żyjący w tymże czasie książę Iwan Pucyata był synem Semena, znajduje się w liście świadków, którzy podpisali nadanie Aliszowa, uczynione na rzecz Czartoryskiego przez w. ks. Świdrygiellę w 1446 r. (ML 36). Książę Iwan pozostawił dwóch synów: Aleksandra i Juriego. Książę Juri Iwanowicz Czetwertyński otrzymał Rohaczówek w powiecie łuckim; Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie 1499 r. (ML 5). Ten książę Juri otrzymał od brata swego Aleksandra zapis jedną trzecią części majątku, którą to darowiznę potwierdził mu Aleksander Jag. w 1495 r. (ML 5). O synach kniazia Iwana nie wiemy, również o ich potomstwie, jeżeli jakie zostawili.

Drugim synem kniazia Aleksandra Czetwertyńskiego musiał być książę

Juri, ale znów nie Sokolski, lecz Czetwertyński ¹⁾). Książ Juri Czetwertyński miał syna Waclawa i dwie córki: N., żonę Onoszki, i Fedkę, która była za Bohdanem Chreptowiczem. Po śmierci Iwana Chreptowicza, syna Bohdana, otworzył się w 1528 r. spadek w Czetwertni i Lutohoszczy. Według wyroku króla Zygmunta, wydanego w tymże 1528 roku, przedstawili prawa swoje do tego spadku: Iwan Andrejewicz, podskarbi dworny, z żoną, księżną Bohdaną Fedorówną Czetwertyńską, szwagrowie jego, kniaziowie: Wasil, Fedor i Andrej Fedorowicze Czetwertyńscy, i kniaziowie: Wasil, Sołtan i Juri Michajłowicze Sokolscy z jednej strony; z drugiej zaś ziemianie łucy: Fedor Onoszkowicz i Iwan Rusin; z trzeciej nakoniec: Nastazyja, córka Iwana Chreptowicza. Onoszkowicz zeznał, że dobra te spadły na niego po matce jego, a córce kniazia Juriego Czetwertyńskiego. Podskarbi, Czetwertyńscy i Sokolscy wyjaśnili natomiast, że król Kazimierz Jag. wypędził z tych dóbr ojca Fedora Onoszkowicza, ponieważ Onoszko, idąc za poradą żony, pragnącej posiadać cały majątek, zabił szwagra swego, a jej brata, kniazia Waclawa Czetwertyńskiego. Fedka, druga siostra kniazia Waclawa, znajdowała się podówczas u czernie w Czetwertni, zkąd ją wziął pan Bohdan Chreptowicz i poślubił, a król Kazimierz przysądził jej te dobra. Król Zygmunt przysądził po wysłuchaniu zeznań wszystkich stron dwie trzecie tych dóbr Czetwertyńskim, Sokolskim i podskarbiemu, a jedną trzecią oddał Nastazyji Chreptowiczównie, która je zapisała swemu mężowi, Wasilowi Czaplcowi (ML 16). W wyroku tym książ Fedor Michajłowicz Czetwertyński nazwany kniazem Wyszowskim od Wyszkowa, część którego posiadał.

Trzecim synem kniazia Aleksandra Czetwertyńskiego był książ Michajło, żyjący w połowie XV wieku, o którego istnieniu wiemy tylko z darowizny, zeznaniej przez jego wnuczkę na rzecz męża. Bohdana, córka kniazia Fedora Michajłowicza Czetwertyńskiego, żona Iwana Andrejewicza, podskarbiego dwornego, zapisała mężowi swoje działy na Czetwertni, Łukomi i Wyszowie w 1524 r. (ML 15). Akt powyższy dostarcza nam jednocześnie dowodu, że książ Fedor Czetwertyński był synem kniazia Michajła.

Książ Fedor Michajłowicz Czetwertyński, świadek na wyroku starosty łuckiego, Piotra Janowicza, wydanym w 1488 r. w sprawie Kierdeja, będąc namiestnikiem braclawskim,^{*} został wysłany w 1492 r. przez Aleksandra Jag.

¹⁾ Sokolscy byli krewnymi Czetwertyńskich i kilkakrotnie dochodzą udziału swego na Czetwertni lecz pokrewieństwo to, prawdopodobnie oparte na związkach małżeńskich, niekoniecznie dowodzi wspólnego pochodzenia. Wszak i podskarbiemu Iwanowi Andrejewiczowi jedynie dlatego, że poślubił Bohdanę Czetwertyńską, przysądzono część Czetwertni i Lutohoszczy.

w poselstwie do Wołoch zawiadomieniem o śmierci Kazimierza Jagiellończyka (ML 6 i Żr. Dziej. X). W 1537 r. sprzedał Iwan Waśkowiec Belikowiec Kozłowo w powiecie włodzimierskim, które ojciec jego był nabył od kniazia Fedora Czetwertyńskiego (ML 36).

Kniaź Fedor Michajłowicz pozostawił trzech synów: Wasila, Fedora i Andreja, oraz córkę Bohdanę, żonę Iwana Andrejewicza, podskarbiego dwornego. Przekonywa nas o tém powołany wyżej wyrok króla Zygmunta z 1528 roku, dotyczący Czetwertni i Lutohoszczy.

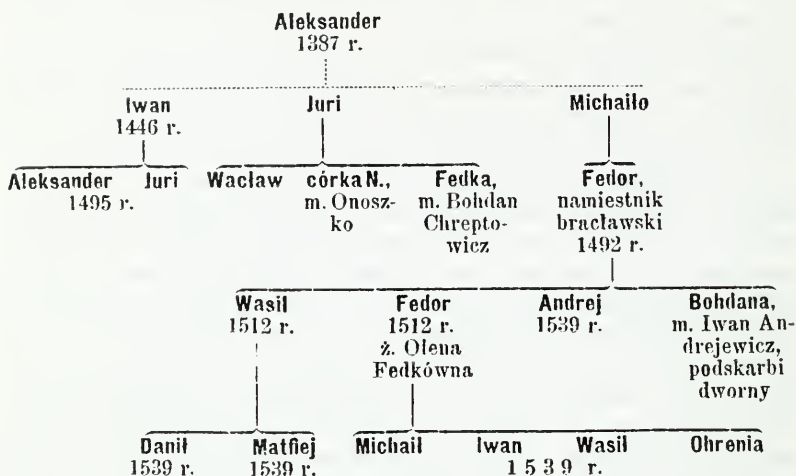
W 1512 r. wymieniono kniaziów Wasila i Fedora Fedorowiczów Czetwertyńskich jako świadków na zapisie Sanguszków (Malin. i Przeźdz.).

Kniaź Wasil Fedorowicz Czetwertyński dał kniaziewi Zaslawskiemu w 1514 r. wieś Zubowce, za co od niego otrzymał dwór malinowski i tatarski (ML 11). Król Zygmunt potwierdził mu w 1532 roku nadanie Tylawki w powiecie krzemienieckim, a w 1534 r. był kniaź Wasil sędzią w sprawie kniaziów Lubeckich z Widynickimi (ML 24 i 20). Kniaź Juri Michajłowicz Sokolski, bezzenny i bezdzietny, zapisał ze względu na to, że bratankowie jego źle się z nim obchodzili, gdy przeciwie Czetwertyńscy zawsze mu dawali dowody swęj zyczliwości, w 1539 r. kniaziewi Wasilowi Fedorowiczowi Czetwertyńskiemu i synom jego, kniaziom Daniłowi i Matfiejowi, jedną trzecią część dóbr swoich, które był po ojeu i matce odziedziczył. W akcie tym nazywa Sokolski Wasila Czetwertyńskiego bratem (ML 30 i 37). Darowizna ta dała powód do długiego procesu z Sokolskimi, który się ciągnął przez 1540 rok (ML 39). W 1541 roku król Zygmunt odroczył rozpoznanie sprawy kniazia Wasila Fedorowicza i synów jego, Daniła i Matfieja, o prawo pobierania cła w Czetwertni (ML 29). W 1545 r. posiadał kniaź Matfiej Czetwertyński wsie: Stożek, Antonowce i Tylawkę w powiecie krzemienieckim, które ojciec jego, kniaź Wasil, był niedługo od króla Zygmunta otrzymał (Rew. Z. Krzem.).

Kniaź Fedor Fedorowicz Czetwertyński dostał w 1514 roku od króla Zygmunta wsie Ujny i Cewelicze po zdrajcy Wasilu Glińskim (ML 11 i AIZR, I). W 1543 r. kniaziewie Michaił, Iwan i Wasil Czetwertyńscy, synowie kniazia Fedora, odstępują wsi Ujmów, Cewelicz i Łokacza Sanguszcze (AIZR, I). W akcie tym jest wzmianka, że matką ich była Olena Fedkówna, a młodszą ich siostrze było na imię Ohrenia.

O kniazii Andreju, trzecim synie kniazia Fedora Michajłowicza Czetwertyńskiego, znaleźliśmy jedną tylko wzmiankę pod 1539 rokiem. Bratankowie jego, kniaziewie Michaił, Iwan i Wasil Fedorowicze Czetwertyńscy, zeznali w tymże roku, że stryj ich, kniaź Andrej, zastawił bratu swemu, a ich ojeu, połowę dóbr ojczystych Chłopotina (ML 37).

Rodowód książąt Czetwertyńskich.



Czopowski z Czopowie Dawid, syn Ihnata, zrobił testament w 1524 r. Żonaty był z Zuzanną Rudymówną, z której miał syna Stefana (Akta T. VI).

Czorny Paweł, wójt brzeski w 1496 r. (ML 5).

Czosnowski. Król Zygmunt na prośbę posłów mielnickich, którzy się w Wilnie stawili, ustanowił urząd podkomorzego mielnickiego w 1547 r. Pierwszym podkomorzym został Aleksy Czosnowski w 1548 r.

Czupurny Stanisław, marszałek ziemski (?) lit. w latach 1396—1411.

Czuryłłowicz Stefan Andrejewicz sprzedał Wyczolki Sapieże w 1512 roku (ML 7).

Czyrykow Potap Hryhoriewicz, dworzanin król. w 1541 r. (ML 29).

Czyż Wasil Bohdanowicz, w 1516 r. dworzanin królewski, otrzymał w 1522 roku od króla Zygmunta cztery nieosiadłe wsie w powiecie nowogrodzkim (ML 11 i 12). W 1524 r. został koniuszym dwornym lit., w 1525 r. był dzierzawcą aińskim, a 1530 r. krzyzewskim. Piastował te urzędy jeszcze w 1535 r. Nie żył w 1538 r. Na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 roku 25 koni (ML 21). Z żony Hanny pozostawił trzech synów: Semena, Iwana i Lwa, którzy sprzedali w 1540 r. Jesmanowi wieś Wenczę, w powiecie połockim położoną (ML 29 i 39). W 1552 r. nie żyje już Iwan Wasilewicz Czyż, a pozostali dwaj bracia procesują się z Ajzakowi-

czem (ML 65). Brat Wasila, Żdan Bohdanowicz Czyż, ma sprawę z Sapichą w 1533 roku (ML 26).

Marcin Czyż, oddźwierny król., otrzymał od króla Zygmunta wieś Daszkowszczyznę w 1522 r. (ML 12 i 24). Z testamentu jego, potwierdzonego przez Zyg. Augusta w 1547 r., wiemy, że miał córkę Małgorzatę (ML 62).

Czyżewicz v. Czyż. Seńko Czyżewicz otrzymał od Kazimierza Jag. w 1485 r. dwanaście kóp lit. z myta kijowskiego (ML 4). Lew Semenowicz Czyż procesuje się z Kołatajem o dobra Babniewo w 1534 r. (ML 26). Tenże Lew, w 1536 r. dzierżawca ejszyski, a w 1539 r. także i worniański, dostarczał na wyprawy wojenne w 1528 r. 13 koni (ML 21).

Maryna, wdowa po Wojciechu Czyżewiczu, wniosła z synami Stanisławem i Janem w 1517 r. zażalenie na Andrzeja i Aleksandra, drugich dwóch synów Wojciecha, że ją ci z dóbr wypędzili (ML 10). Aleksander i Jan Czyżewicze, bojarowie wileńscy, wraz z wdową po bracie Stanisławie, prowadzą proces z Prońskim w 1533 r. (ML 19).

Andrzej Czyżewicz miał dwóch synów: Mikołaja i Jana, którzy mają sprawę z Wiazewiczem w 1542 roku. Ów Mikołaj Andrejewicz Czyż był w 1550 r. w służbie podczaszego Radziwiłła (ML 43 i 66).

Aleksander Wojciechowicz Czyżewicz, chorąży memeski, ma w 1547 r. sprawę z Janem Juriewiczem Czyżewiczem i z żoną jego, Hanną Juriewną Narbutówną (ML 63). Stanisław Aleksandrowicz, chorąży memeski w 1574 roku (Arch. Dubr. 14).

Stanisław Czyż, bojar wileński, zapisał żonie swój Katarzynie jedną trzecią część dóbr swoich. Król Zygmunt potwierdził jej ten zapis w 1534 r. (ML 24). Stanisław Wojciechowicz Czyżewicz miał z żony Katarzyny synów: Dobrogosta, Wojciecha i Maciejka, którzy procesują się w 1546 roku z matką swoją, 2-o v. Boguszewską (ML 63).

Hanna Marcinówna Janowa Czyżewiczowa i synowie jej, Bartłomiej i Stanisław, sprzedają pewne grunta w powiecie oszmiańskim Roskiemu w 1545 roku (Arch. Dubr. IV).

D.

Dachno v. Daszko Wasilewicz, namiestnik upicki, ostrogski i kozieliski kniazia Konstantego Ostrogskiego, nabył dom w Wilnie od Korsaka w 1529 r.

(ML 36). W 1533 r. został klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim; w 1536 r. był też starostą krzemienieckim. Umarł w 1538 r. (ML 30). Nastazya, pozostała po nim wdowa, oraz synowie jej, Wasil i Harasin, sprzedają w 1540 r. Świniuskiemu dom w Wilnie, nabyty przez Daehna (ML 36).

Daniło v. Danilewicz v. Daniłowicz. Daniło Fedkowicz, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. włość Briahimską w powiecie czerkaskim. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1506 r. (ML 8).

Michał Danilewicz, dworzanin król. w 1508 r. (ML 8).

Jesko Danilewicz, bojar, zeznał przed królem Zygmuntem, że książę Semen Romanowicz (Kobryński) nadał jego ojcu, Daniłowi Girdewiczowi, wieś Przychwosty, które to nadanie potwierdził mu książę Iwan, syn księcia Semena. Król Zygmunt potwierdził mu oba te nadania w 1509 roku (ML 8), a w 1511 r. nakazał mu pełnić służbę z tej wsi Kostewiczom odpowiednio do nadania księcia Semena. Kostewiczowa bowiem była córką księcia Semena Kobryńskiego (ML 10).

Iwaszko Iwanowicz Danilewicz, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta nieosiadłe wsie Nieżyłowy i Teszyłowy w powiecie markowskim w 1511 r. (ML 8). Iwaszko miał brata Fedora, dworzanina królewskiego w 1523 roku (ML 15). Obaj dostarczali na ekspedycje wojenne 3 konie.

Książę Fedor Jarosławicz Piński nadał w 1507 r. bojarowi swemu, panu Daniłowi Iwanowiczowi Irtyszczewiczowi, wieś Połkotycze w powiecie pińskim. Synowie jego, Iwan i Semen Danilewicze, okazali to nadanie w 1559 r. przy rewizji puszczy królewskich. Semen żonaty był z Hanną Wasilewską.

Daniło Semenowicz, dworzanin król. w 1532 r. (ML 24).

W. ks. Zygmunt nadał Daniłowi Czabutowszczyznę, którą w 1523 roku posiada Bohdan Daniłowicz (ML 14).

Daniłowicz Fedor z Witebska otrzymał wraz z braćmi: Saulem, Emanuelem i Grzegorzem, szlachectwo w 1526 r. Gamrat i Służewski przypuścili ich do herbu Sulimy (MK 42 f. 107).

Danowski Juri, bojar płotelski w 1546 r. (ML 61).

Darowski Łukasz Stanisławowicz, dworzanin królewski, ma wraz z żoną Dorotą i córką Barbarą w 1552 roku sprawę ze Żmijewskim o dobra Horodyskie (ML 65).

Daszkiewicz v. Daszkowicz. Mówiąc o Chodkiewiczach, przytoczyliśmy akt z 1476 r., którym Iwan Chodkiewicz zeznał, że nie ma prawa do łowów w lasach i puszczech swego bratanka Iwaszka Daszkowicza, a jeżeli tam kiedykolwiek polował, to zawsze za jego pozwoleniem. Taką deklarację temuż Iwaszkowi i bratu jego Olechnie wydał w 1485 roku książę Zasławski (ML 23). Prawdopodobnie Daszko, ojciec Iwana i Olechny, był nie rodzo-

nym, lecz przyrodnim bratem Chodkiewicza z jednej matki. Iwaszko był w 1480 r. klucznikiem, a Olechno łowczym witebskim.

Ostafi Daszkowicz, ów dzielny wojownik, o pochodzeniu którego tak mało wiemy, musiał być synem Iwaszka Daszkowicza, klucznika witebskiego. Do tego twierdzenia upoważnia nas zapis, który uczynił Ostafi w 1515 roku na rzecz monasteru Przczystej Bogarodnicy w Kijowie, a w którym nazwał siebie Ostafem Iwanowiczem Daszkiewiczem (ML 39). To pochodzenie jego, zatarte długą niewolą, a następnie służbą w Moskwie, tłómaczy nam także węzły pokrewieństwa, które go łączyły z możnemi domami na Litwie. Ostafi przewodził wojsku w nieszczęśliwej rozprawie pod Mścislawiem w 1500 r., w której legło na placu do 7,000 Litwinów, i jeżeli nie w tym roku, to w 1502 r. dostał się do niewoli (Kar. VI). Znajdujemy o nim wzmiankę w relacji Niemiryca z 1510 roku, dotyczącej spisku Gliškiego. Iwaszko Niemirycz zamieszkiwał podczas powstania Gliškich dom Iwana Gliškiego, zład padło na niego podejrzenie, że należał do spisku. Oczyścił się jednak z zarzutu oświadczeniem, że on to właśnie ostrzegł przez ojca swego Niemirę kniazia Konstantego Ostrogskiego, iż w. ks. moskiewski Wasil Iwanowicz ma przysłać do Gliškiego Polaka, zmoskwiałego więźnia Ostafa Daszkowicza (ML 8). Nie wiadomo, kiedy Ostafi powrócił z Moskwy na Litwę. W 1515 r. zeznał wyżej cytowany zapis na monaster w Kijowie i pisał list do króla Zygmunta w sprawie siostrzenicy swój, żony Olizara (Pod. i Woł. II f. 119). W 1528 r. jest starostą kaniowskim i czerkaskim, a w kilka lat później otrzymał jeszcze dzierżawę czezerską i propojską. Umarł w 1535 r. (ML 24), prawdopodobnie w stanie bezzennym i bezdzietnym, gdyż król Zygmunt postanowił w 1536 r., że wszystkie dobra po Ostafie pozostałe przechodzą na Bohdanę, żonę Olizara Wołczkowicza, córkę jego siostry, Miłochny Niemirowej (ML 28). Siostra jego Miłochna była 1-o v. za Borysem Tyszkiewiczem (Pod. i Woł. II, f. 119).

Seńko Daszkowicz ustąpił z horodnictwa witebskiego w 1524 r. Córka jego N. wyszła za Iwana Wasilewicza Sapiechę (ML 15).

Król Zygmunt pozostawił w 1511 r. Waśka Daszkowicza nadal na urządzie horodniczego kowieńskiego, a w 1518 r. potwierdził mu nadanie kilku wsi w powiecie kowieńskim (ML 12).

Fedko Daszkowicz, ziemianin braclawski, zeznał przed Aleksandrem Jag., że dziad jego, Herman, wysłużył u w. ks. Witolda wsie: Kliszczewo, Szandyrewo, Tristenec, Tywrów, Wołczkowce, Nestorowce i inne. Król potwierdził mu to nadanie w 1505 r. (ML 5).

Daszko Tubaczowicz, marszałek w. ks. Świdrygiełły w 1437 r.

Daukowicz Isip zostaje marszałkiem tatar. szlaku ajlarskiego w 1547 r.

Daukszewicz Stanisław, bojar oszmiański, i żona jego Barbara, wybudowali i uposażyli kościół w Wołmie w 1474 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Mikołaj Daukszewicz, ziemianin królewski w 1539 r. (ML 30).

Dawidowicz Miłko, bojar smoleński, otrzymał od Kazimierza Jag. trzy wsie w powiecie smoleńskim (ML 4). Bartłomiej i Gabryjał Dawidowicze, ziemianie królewscy powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65 i 66).

Dąbrowy-długi na Podlasiu dziedzicami są w 1541 r.: Jan, syn niegdy Cherubina, Jakób, syn niegdy Łukasza, i Andrzej, syn niegdy Jakóba (ML 42).

Dczusa Aleksander, ziemianin wołyński w 1543 r. Siostra jego była żoną Stefana Bolharyna (ML 29).

Dederkało. Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wspomina o Sidorze i Daszku Dederkałach.

Dedko Olechno Iwanowicz, ziemianin krzemieniecki, i synowie jego Andrzej i Marek zapisali Wiazowiec Janowi, biskupowi wileńskiemu w 1533 roku (ML 24).

Dedkowicz v. Detkowicz Daniło, ziemianin kijowski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1497 r. Kuczukowo, a w 1500 r. Trypole w pow. kijowskim (ML 5).

Demidowski Miško Stepanowicz posiada w 1545 roku Pietniczany i Demidowce (Rew. Z. Winnic.).

Denisko Mukosiejewicz otrzymał od Kazimierza Jag. w 1441 r. Zbaraz w dożywocie, a Iserń, Wandruchów, Lachowce i inne wsie na wieczność (12 listopada Indykeji V ¹⁾ ML 41). W 1445 r. znajdujemy go świadkiem na przywileju Świdrygielly, danym Kirdejowi Mylskiemu (ML 41).

W 1505 r. potwierdził Aleksander Jag. Iwaszkowi Deniskowiczowi nadanie wsi Paniowiec i Tupoczolowskiego w powiecie czudnowskim (ML 41). Iwaszko Deniskowicz otrzymał jeszcze od Aleksandra Jag. wieś nieosiadłą Dembowce w powiecie krzemienieckim, które to nadanie potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8).

Andrzej Deniskowicz pozostawił tylko córkę. Kazimierz Jag. dozwolił poślubić ją Juchnie Zieńkowiczowi w 1480 r. i wziąć z nią dobra jej ojczyste Wielhor. Stryjem jej jest Seńko Deniskowicz (AIZR, II).

Michaił Seńkowicz Deniskowicz, ziemianin krzemieniecki, brat Stanka i Iwaszka Seńkowiczów Deniskowiczów, nie mając dzieci, zapisał majątek swój Janowi, biskupowi wileńskiemu. Król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1533 roku (ML 24).

¹⁾ Data aktu tego w Aktach, odnoszących się do południowo-zachodniej Rosyi, błędnie podana.

Denisow v. Denisowicz Wasil i Kuźma mają sprawę z księciem Zastawskim w 1496 r. (ML 6). Hryszko Sofonowicz Denisowicz, bojar smoleński, otrzymał w 1518 r. pewne grunta w powiecie bielskim, w którym ma już cztery wsie w 1513 r. (ML 41 i 11).

Derżkowicz. Aleksander Jag. przyznał w 1500 r. Janowi Derżkowiczowi, bojarowi, posesyę wsi Gigiszek i Pesztuwan, które tenże otrzymał w posagu z żoną Anną, córką Kiborta, a wnuczką Sudka Mingajłowicza (ML 6).

Aleksander Jag. w 1501 r., a Zygmunt w 1507 r. potwierdzili Janowi, Michnie, Piotrowi i Andrzejowi Stankowiczom Derżkowiczom różne przywileje (ML 5 i 8). Andrzej i Jan, dworzanie królewscy w 1550 r. (ML 66). Król Zygmunt dozwolił Andrzejowi otworzyć karczmę we wsi Ginejliskach w 1546 roku (ML 61).

Diakowicz Wieliczko, klucznik trocki w latach 1502—1536.

Dirma Jan, bojar ziemi żmudzkiej, otrzymał od Zygmunta Augusta w 1546 r. trzy nieosiadłe wsie w dyrwiańskiej włości (ML 61).

Dmitri Bohdanowicz Ostafiewicz otrzymał od króla Zygmunta w 1522 r. wieś Bołozowice w powiecie połockim (ML 15).

Dłuski v. Dłużski Andrzej, namiestnik memeski Hlebowicza, wojewody wileńskiego, w 1546 r., żonaty z Hanną (ML 61 i 65).

Dmochowski Mareyan, ziemianin skidelski, żonaty w 1530 r. z Hanną, córką Stanisława Rumbowicza, wdową po Wojciechu Ożarowskim (ML 24).

Dobek, ciwun wileński w 1524 r.

Dobkowicz Mikołaj, bojar wileński w 1540 r. (ML 31). Floryan Dobkowicz, chorąży oszmiański w latach 1542—1546.

Dobrosołowski Stanisław, dworzanin król., ma sprawę z kniazem Koreckim o zabicie oficyalisty w 1534 r. (ML 26).

Dobrowolski Iwan Petrowicz otrzymał od króla Zygmunta dwie wsie i czterech ludzi pod Żyźmorami w 1514 r. (ML 7).

Dokurniewicz Juri Chrzczonowicz, bojar wileński w 1541 r. (ML 31).

Dolmat Bohdan Matfiejewicz, ziemianin klecki królowej Bony, sprawca starostwa rohaczewskiego w 1552 r. (ML 50 i 51).

Dolski książę Andrej żył w 1488 r. (ML 4). Książę Ilia ma w 1530 roku sprawę z kniazem Kozeką (ML 24).

Dołęga Maciej z Podlasia ma sprawę z Sosnowskim w 1541 r. (ML 42).

Domanowski Jan z Domanowa, proboszcz wileński, sekretarz król. w latach 1540—1546.

Domanowicz. List królowej Bony z 1548 r. wymienia Semena Domanowicza i syna jego Iwana (Rew. puszc. i ML 50). Iwan Semenowicz Domanowicz, ziemianin piński, pozwał w 1550 r. teściowę swoją, Maryę Iwa-

nową Weliatycką o danie równego udziału z majątku żonie jego Tomile (ML 51). Tenże Iwan, w 1569 r. podsedek piński i poseł (Skarb. Danil.).

Domarał, pisarz w. ks. Witolda w 1430 r.

Domejko Janowicz, bojar lepuński w 1531 r. (ML 24).

Dorgiewicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1493 r. Mikołajowi Dorgiewiczowi, ciwnonowi dowgowskiemu, przywilej w. ks. Zygmunta (ML 3).

Maryna, córka Michny Dorgiewicza, żona Jana Zawiszycy, podstolego w. ks. lit., zapisała w 1522 r. na altaryę przy kościele w Użugościu 20 kóp gr. lit., kielich złoty, suknię z aksamitu czerwonego, oraz dziesięć z folwarku Przylepy.

Elżbieta Dorgiewiczówna i mąż jej Jerzy Zawiszyce ufundowali dwie altarye przy kościele w Żejmach (Żyw. bisk. wil.).

Dorohostajski. Mikołaj Piotrowicz Olechnowicz kuchmistrzowicz, miecznik lit., otrzymał od Zygmunta Augusta w 1547 r. przywilej na założenie miasteczka w Dorohostajach, urządzenie tamże targów i otwarcie karczem (ML 62). Jeden z synów miecznika Mikołaja, także Mikołaj, zaczął się od dóbr powyższych Dorohostajskim nazywać. Ten Mikołaj, w 1566 r. stolnik lit. i dzierżawca wieloński, a 1569 r. także ciwnun gondyński i dzierżawca mejszagoński, jest w 1576 roku wojewodą połockim, starostą wołkowyskim i szereszowskim, a w 1577 roku nadto lepelskim. Żył jeszcze w 1593 roku (Akta T. VIII).

Doroszkiewicz v. Doroszkowicz Waško, pisarz Kazimierza Jag. w latach 1482—1486, otrzymał od niego pozwolenie na skupywanie ziem w powiecie bielskim, a od Aleksandra Jag. dostał nieosiadłą wieś Andronikowszczyznę w powiecie żołudzkiem. Oba te przywileje potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r., jako podkoniuszemu wileńskiemu (ML 8). W 1504 r. otrzymał Waško od Aleksandra Jag., którego był dworzaniem, dwie wiorsty kwadratowe lasu nad rz. Łosośną w powiecie grodzieńskim (ML 41). Syn jego, Bohufał Doroszkowicz, był dworzaniem król. w 1550 r. (ML 66). Jana Bohufala, podsejki i poborcę grodzieńskiego, wspominają Konstytuueye sejmowe z 1601 i 1611 roku (Vol. Leg.). Od niego poszli Bohufalowie Doroszkiewiczze.

Dowbor v. Dowborowicz Juri, bojar powiatu kiernowskiego, sprzedał dworzec drubiński kuchmistrzowi Jasieńskiemu w 1551 r. (ML 65). Agnieszka Dowborówna, wdowa po Janie Neszyjczycu w 1549 r. (ML 65).

Dowgiałło v. Dowgiałłowicz. Dowgiałło, ziemianin wołyński, otrzymał dobra Pieczychwosty od Kazimierza Jag. (ML 36).

Andruszko i Michajło Dowgiałłowicze, bojarowie wileńscy w 1500 roku (ML 6).

Król Zygmunt przysądził w 1514 roku w sporze Lenarta Dowgiałowicza z Olbrychtem Gasztoldem Dowgiałiszki temu ostatniemu (ML 2). Barbara Pawłówna, wdowa po Stanisławie Lenartowiczu Dowgiałowiczu, chorążym wileńskim, i syn jój, Mikołaj, sprzedają w 1570 r. Kwileckiemu plac w Wilnie (Akta T. VIII).

Stanko Dowgiałłowicz, bojar powiatu somilskiego, zapisał żonie swój Zofii 60 kóp lit. w 1507 r. (ML 8).

Mikołaj Dowgiałłowicz, bojar powiatu wilkomirskiego w 1520 r. (ML 14).

Mikołaj Mikołajewicz Dowgiałłowicz, bojar powiatu wasiliskiego, sprzedał pewne dobra Andruszewiczowi w 1529 r. (ML 15).

Dowgintowicz Butrym, bojar peniański w 1496 r. (ML 5).

Dowgird v. Dawgird v. Dowgerd. Dowgird, wojewoda wileński w latach 1434—1442, zobowiązał się w Trokach w 1437 roku przed w. ks. Zygmuntem, że otrzymawszy z rąk jego województwo wileńskie, nie wyda po jego śmierci miasta nikomu innemu, jak królowi Władysławowi lub jego następcom (Inw. Arch. Kor. Litwa). Michał Dowgerdowicz podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 roku (A. Rus. Liv.). Anna Dowgirdówna, wdowa po Juszku Gojcewiczu, w 1481 r. żona Iwana Ilinicza (ML 4).

W akcie, którym Aleksander Jag. nadał kniaziewi Matfiejowi Mikitynowiczowi dobra Struny w powiecie wileńskim, wspomniano, że dobra te otrzymał za Kazimierz Jag. Andruszko Dowgirdowicz (AIZR, I). Ten Andruszko wybudował i uposażył kościół w Łyntupach; pozostała po nim wdowa Świętochna nadanie to potwierdziła w 1459 r. Hanusz i Chwedko Dowgirdowie uposażyli kościół w Widzach w 1481 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Dowgird, bojar wołkowyski w 1495 r. (ML 5). Bohdan Dowgirdowicz, dworzanin król. w latach 1517—1522, starosta przewalski w 1538 r., pozostawił kilku synów. Z nich: Mikołaj i Razmus Bohdanowicze Dowgirdowie, dworzanie królewscy w 1546 r. Razmus był posłem do cara Dawłej-Gireja w 1557 roku. Jan Dowgird, namiestnik wasiliski 3 stycznia indykei III-jej (1500 r.?) (AIZR I i ML 15, 61, 57 i 11). Paweł Dowgirdowicz, dworzanin król. w 1514 r. (ML 11). Stanisław Dowgirdowicz, dworzanin król. w 1524 r., namiestnik wysokodworski w 1530 r. (ML 15 i 24). Szczastny Dowgirdowicz i żona jego, Hanna, procesują się w 1546 r. z Zawiszyną o dobra pozostałe po Mikołaju Zawiszy (ML 61). Katarzyna Dowgirdówna, żona Mikołaja Szembela w 1532 r. (ML 24).

Dowgoth v. Dowkhowd książę Juri przyrzeka w 1401 r. w Trokach, że po śmierci Witolda dochowa wierności królowi Władysławowi Jagielle i koronie polskiej (Cod. Epist. s. XV).

Dowmał, ziemianin owrucki, otrzymał od Andrzeja Niemirowicza, wojewody kijowskiego, wieś Isleweczyzną w powiecie owruckim; król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1521 r. (ML 12).

Downarowscy, bojarowie rudomińskiego powiatu: Juchno Hlebowicz i Andrej Sudkowicz w 1522 r. (ML 10).

Dowojna v. Dowojnowicz. Dowojna, syn Wysigirda, podpisał w 1401 roku wraz z drugimi panami litewskimi przyrzeczenie, że dochowają wierności królowi polskiemu (Cod. Epist. Vit.).

Olechno Dowojnowicz jest świadkiem w 1432 roku na akcie, którym w. ks. Zygmunt przyrzeka wierność królowi polskiemu, a w 1436 r. na przywileju, danym przez tegoż w. księcia kapitule wileńskiej (Skarb. Danił.). W 1434 r. otrzymał Olechno od w. ks. Zygmunta wieś Malkowice (ML 2). W 1452 r. był namiestnikiem brzeskim; z tym tytułem wymieniony jest jako świadek na przywilejach Kazimierza Jag. dla Siemaszki i Chołoniewskich (ML 36 i 41). Żona jego, Waśka Olechnowa Dowojnowiczowa, odstąpiła posagu swego bratu Iwaszkowi Iliniczowi (r.? ML 2).

Iwaszko Dowojnowicz, dziedzic na Czaszycach, zapisał w 1459 r. żonie Annie, siostrze Mikołaja, dziedzica na Junoszy, dobra Bezdowice i inne (Inw. Arch. Kor. i Skarb. Danił.). Anna, wdowa po Iwaszku Dowojnowiczu, uposażyła kościół w Krupie: z zapisu tego widać, że miała córki: Helenę i Ulianę (Żyw. Bisk. Wil.).

Iwan Dowojnowicz, namiestnik wolkowyski w latach 1484—1494, a namiestnik dorsunski w 1499 r., miał syna Jana i córkę Jadwigę, żonę Mikołaja Gabryjałowicza (ML 9).

Król Zygmunt potwierdził w 1508 roku Janowi Janowiczowi Dowojnowiczowi prawo posiadania dóbr Indury i Gelz (ML 8). Tenże Jan, żona jego Anna, i córki: Zofia, Katarzyna, Anna i N. Janowa, odstępują Satyje-wa Ostrogskiemu w 1522 r. (ML 15). W 1523 r. zapisał Jan Gelzy żonie swęj, Annie; zapis ten potwierdził król Zygmunt w tymże roku (ML 16). W 1526 r. pożycza Jan od Gasztolda 100 kóp lit., a w 1527 r. zastawia Kurzeniec Zofii Stanisławównie, żonie brata swego stryjecznego, Andrzeja Jakóbowicza Dowojny (ML 2). Jedną z córek jego, Zofia, była w 1547 r. żoną kniazia Bohdana Lubeckiego.

Jakób Dowojnowicz, namiestnik drobiecki w latach 1486—1499, dwa razy zawierał śluby małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Fedka, z którą w 1435 r. (?) kwituje Karczewskiego, drugą Hanna, która w 1507 r. ma sprawę z Hlebowiczem (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl. i ML 10). Zostawił synów dwóch: Juriego i Andreja.

Juri Jakóbowicz Dowojnowicz, w 1507 roku namiestnik dowgowski, a w latach 1517—1522 wilkomirski. Andrej Jakóbowicz Dowojnowicz, podkomorzy nadw. lit., otrzymał w 1506 r. od Aleksandra Jag. dobra Iszczołnę w powiecie lidzkim (ML 2). W latach 1510—1516^{*} jest także namiestnikiem ejszyskim. W 1520 r. otrzymał konsens na wykupienie starostwa koniewskiego i dubickiego z rąk Jundziłła, a w 1522 r. na dzierżawę wysokodworską, którą trzymał Świrszczowski. Jednakże nabycie tej ostatniej dzierżawy nie przyszło do skutku (ML 12 i 16). Umarł w 1527 roku (ML 15). Z żony Zofii Stanisławówny, o której wzmiankowaliśmy wyżej, mówiąc o zastawie Kurzeniec, miał syna Stanisława i córkę Hannę, którzy w 1547 roku zawierają umowę, dotyczącą dóbr Iszczołny, Swojaczycy, Horodyszcza i innych (ML 2).

Hanna Andrejewna Dowojnowna jest w 1546 r. żoną Hieronima Koryckiego, koniuszego kor. i lit. (ML 62).

Zygmunt August dozwala w 1541 r. Stanisławowi Andrejewiczowi Dowojnie, staroście mereckiemu, zamienić wieś Iszczołnę na miasto, i ustanawia tamże targi (ML 2). W 1547 r. wydał mu ekspektatywę na podkomorstwo litewskie, w 1550 r. nadał dobra Jahorczyce i kilku poddanych ze starostwa wasiliskiego, a w 1560 r. pięć włók z dzierżawy ejszyskiej i potwierdził mu nabycie dóbr Lipiezańskich (ML 2). W tym ostatnim roku Stanisław był starostą mereckim, bobrujskim, dowgowskim i przelańskim. W 1561 r. otrzymał od króla za wierną służbę dobra przelomskie (ML 2). W 1562 r., w którym otrzymał dobra Tytiunce ze starostwa ejszyskiego, był starostą pińskim (ML 2). W 1563 r. jest także starostą kobryńskim i ostrzyńskim.

Z powyższym Stanisławem żył jednocześnie inny Stanisław Dowojna, którego ojcem był Stanisław, a którego adoptował i spadkobiercą całego majątku uczynił Andrzej Niemirowicz, wojewoda kijowski. Dowiadujemy się o tém z procesu, który wytoczył Dowojnie w 1541 r. Jermolicz o zwrot należnej mu od wojewody Niemirowicza sumy (ML 43). Ten Stanisław Stanisławowicz był w 1530 r. dworzaniem królowej Bony, a w 1542 r. został wojewodą połockim (ML 24 i 53). W 1546 r. ma sprawę z Dobkowiczem o Łozdzieje, a w 1547 r. sprzedaje Telaki, Patrykozy i Chroszczewo kanonikom warszawskim (ML 61 i 62). W 1554 r. trzymał starostwo dryskie. Żonaty był z Petronelą Radziwiłłówną, starościanką żmudzką, która w 1552 r. dopełniła działu dóbr pozostałych po ojeu i matce, z siostrą swoją Hanną, żoną Stanisława Kiszki (ML 2). Taż Petronela otrzymała w 1551 r. Goniądz i Rajgród od Zygmunta Augusta (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Wojewoda zapisał testamentem, sporządzonym w 1566 roku w więzieniu w Mo-

skwie, jedną trzecią część dóbr swoich Zygmunтови Angustowi (ML 2). Żył jeszcze w 1571 r. (MK 110 f. 146) ¹⁾.

Dremlik Tworian Jackiewicz, wojski brzeski, i bracia jego: Olechno, Iliasz i Iwaszko, sprzedali w 1516 r. dobra Koroszczyno w powiecie brzeskim Hrehorowi Ościkowi (ML 11).

Drozcza v. Drozdcza v. Drozdin. Aleksander Drozdcza, namiestnik kamieniecki za Kazimierza Jag. (Arch. Zbor. Dok. I, f. 19). Andrej Drozcza otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. różne dobra w powiecie czernichowskim po Massalskim (ML 5). W 1497 r. był cześnikiem lit. Ten, czy inny Andrej Aleksandrowicz Drozcza, koniuszy wileński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. dworzec Rymowidowski w powiecie wolkowskim (ML 6). W 1502 r. jest namiestnikiem izblańskim i bielickim. Tenże Andrej Drozdin zeznał w 1505 r. w sprawie o Łosko, że babką jego była kniehini Borysowa, 1-o v. żona kniazia Iwana Korybutowicza Olgerdowicza, i że od niej słyisał, iż kniazna Marya, siostra kniazia Iwana, wyszła za kniazia Fedora Worotyńskiego (ML 5). Andrej Drozcza należał wraz z Petrem ²⁾ do spisku Glińskich, obydwaj więc musieli uchodzić z Litwy, a dobra ich Ratomie nadał król Zygmun Epimachowiczom w 1508 r. (ML 8).

Drozdowski Mikołaj, podstarości mielnicki w 1545 r.

Druccy książęta przyjęli nazwisko od Drucka, leżącego w powiecie orszańskim, województwie witebskiem.

Iwan kniaz Drucki znajdował się w szeregach w. ks. moskiewskiego Iwana Daniłowicza. wysłanych w 1340 r. przeciw Smoleńskowi (Kar. IV, f. 215). Kniaź Dymitri Drucki należał do wyprawy litewskiej, urządzonej pod dowództwem Kiejstuta w 1372 roku przeciwko Moskwie (Kar. V, f. 25). U listu Witolda, księcia trockiego z 1384 r., w którym oddaje się w opiekę zakonowi krzyżackiemu, była przywieszona pieczęć kniazia Lwa Druckiego, szwagra Witoldowego; lecz pieczęć ta przedstawiała Pogoń, herb książąt litewskich (Cod. Epist. Vit. Nr. 13 i 101). Kniaź Iwan Drucki podpisał w 1398 r. pokój zawarty z krzyżakami (Kod. Racz. f. 256). Kniaź Semen Dymitriewicz Drucki przyrzeka w 1401 r. dochować wierności królowi Władysławowi Jagielle (ML 2 i Cod. Epist. s. XV, Nr. 30).

W 1423 r. spotykamy dwóch kniazów Druckich: Iwana, przezwanego *Babą*, i Pucyatę, których Witold wysłał przeciwko Mongołom, oblegającym

¹⁾ W Encyklopedyi Powszechnej pomieszano obu tych Stanisławów, robiąc z nich jednego; gdy tymczasem widzimy, że starostą mereckim był Stanisław Andrejewicz, a wojewodą połockim Stanisław Stanisławowicz.

²⁾ Petr ma być bratem Andreja (Kar. VII, Nr. 40).

Odojew (Kar. V, Nr. 214). Iwan *Baba* brał udział w walce Wasila Ciemnego z Wasilem Zyzookim w 1434 r. (Kar. V, f. 238). Od téj pory nie slychać nie o kniazach Druckich aż do 1508 r., w którym kroniki ruskie wspominają o kniaziu Andreju Druckim, stronniku Glińskich, który razem z nimi uchodzić musiał do Moskwy (Kar. VII, Nr. 40).

W ciągu XV wieku rozdzielili się kniazowie Drucey, rozrodiwszy się licznie, na oddzielne domy, które poprzybierały nazwiska od nowych swoich siedzib, a część Drucka, ich gniazda rodowego, należała nawet do kniazów Podbereskich.

Po śmierci kniazia Semena Jamontowicza Podbereskiego wynikł spór w 1548 r. o spadek po nim pozostały i o część Drucka pomiędzy wszystkimi potomkami pierwotnych kniazów na Drucku. Do spadku tego zgłosili się: dworzanie Hrehory Jackowicz Podbereski z jednej strony, z drugiej zaś kniaz Andrej Iwanowicz Oziercki, kniehini Marya Wasilewa Tołoczyńska, kniaz Iwan Iwanowicz Horski, kniehini Wasilisa Andrejewa Sokolińska z synem z pierwszego małżeństwa, kniazem Hrehorym Fedorowiczem Horskim, kniaz Dymitri Lubecki z braćmi, kniazowie Timofiej i Paweł Juriewicze, Michaił Wasilewicz i Lew Fedorowicz Sokolińscy i wszyscy inni kniazowie Drucey. W osobnym akcie przedstawili swe prawa do tego spadku: kniazowie Wasil i Hrehory Iwanowicze Odyńciewicz Bahrynnowscy z bratankiem, kniazem Andrejem Semenowiczem Odyńciewiczem, i kniazowie Iwan i Jan Romanowicze Widynieccy (ML 60). Czy w owych innych kniazach Druckich widzieć należy kniazów Odyńciewiczów, Bahrynnowskich i Widynieckich, czy téż oprócz nich inni jeszcze byli, trudno rozstrzygnąć.

O wszystkich tych kniazach, potomkach książąt Druckich, na właściwém miejscu mówić będziemy.

Drucki Waško Samsonowicz, ziemianin brzeski, otrzymał od Andreja Bohdanowicza dworzec Iwanowski; król Zygmunt potwierdza mu to nadanie w 1528 r. (ML 15).

Dubicki Iwan Michajłowicz, dworzanie królewski, otrzymał od króla Zygmunta kilku ludzi w powiecie oszmiańskim w 1510 r. Wdowa po nim, Nastazya Iwanowa Dubicka, i syn jej, Paweł, mają sprawę w 1546 r. ze Stankiewiczem o dobra Bohdanowszczyznę (ML 8 i 61).

Dubowiccy książęta. Kniaz Jerzy Iwanowicz Holszański, pierwszy z téj rodziny, przyjął nazwisko Dubrowickiego od dóbr Dubrowicy. O nim i o potomkach jego mówić będziemy pod Holszańskimi.

Dubrowski Matias, wojski drohicki i skarbnik biskupa łuckiego, został

pisarzem ziemskim drohickim w 1534 r. Żonaty był z księżną Romanów-
ną Lubecką. Nie żył w 1536 r. (ML 24 i 30).

Duda książ—patrz **Połubiński** książ Iwan Fedorowicz

Dudka Ofanas został klucznikiem grodzieńskim w 1505 r.

Dudorow Michaił, bojar piński, otrzymał od księcia Fedora Jarosławicza
dobra Żydnie; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1522 r. (ML 13).

Dybowski Sebastyan, namiestnik nowodworski królowej Bony w 1549 r.
W latach 1557—1562 był sprawcą starostwa grodzieńskiego, dzierżawcą
nowodworskim i ozierskim; w 1557 roku dzierżawcą moławickim, a w 1560
roku ostrzyńskim.

Dybryniewski Łukasz Albertowicz, bojar podczaszego Radziwiłła, otrzy-
mał od niego różne ziemie w 1527 r. (ML 25).

Dyczko Iwan Wasilewicz, sprzedał Równe księziowi Semenowi Wasile-
wiczowi Nieświckiemu w 1461 r. (Stecki. M. Równe).

Dymitri, chorąży włodzimierski w 1489 r.

Dyonizy, władyka łucki i ostrogski w 1416 r.

Dyrma Jan, dworzanin królowej Bony, żonaty w 1540 r. z Barbarą
Jundziłłówną (ML 31).

Dziatkowski v. Dziadkowski Mikołaj, ziemianin mielnicki, nabył w 1540
roku dobra Zwiadnę. W 1541 r. został podsejdem mielnickim (ML 39
i 35). Jan Dziatkowski na Dziatkowicach, oraz synowie jego: Jerzy i Al-
bert, procesują się z Hornowską w 1542 r. (ML 42 i A. Apel. Z. Podl. II).

E.

Edziatowicze Michał i Pietraszko mają sprawę w 1495 r. z bojara-
mi żyznorskimi Mingajłowiczami (ML 6).

Epinach v. Epimachowicz v. Jepimachowicz. Żyjący w końcu XV w.
Semen Epimachowicz pozostawił trzech synów: Petra, Andreja i Michajła.

Petr Semenowicz posiadał w powiecie połockim Telitynicze i Tobol-
czynice z nadania Aleksandra Jagiellończyka; król Zygmunt potwierdził mu
to nadanie w 1508 r. (ML 8). W 1504 r. był namiestnikiem krzyzew-
skim. Nie żył w 1525 r., w którym brat jego, Andrej Semenowicz, na-
znaczony został opiekunem dzieci i majątku po nim pozostałego (ML 17).

Syn jego, Wojna Petrowicz Epimachowicz, otrzymał od Zygmunta Augusta wieś Dołozce w powiecie połockim (ML 53).

Andrej i Michajło Semenowicze Epimachowicze, dworzanie królewscy, otrzymali od króla Zygmunta w 1508 r. Ratonie w powiecie mińskim po zdrajcach Drozczach (ML 8). Michail nie żył już w 1509 r., gdyż król Zygmunt, potwierdzając w tymże roku poprzednie swoje nadanie, wspomina o nim, jako o nieżyjącym (ML 8). Andrej Semenowicz Jepimachowicz, w 1532 roku dzierżawca krewski, umarł w 1533 r. (ML 24). Pozostała po nim wdowa, Nastazyja Andrejewa Jepimachowiczowa, tudzież jej synowie: Bohdan i Michajło, procesują się z księciem Słuckim w 1540 r. (ML 31). Bohdan i Michail Andrejewicze Epimachowie pozywają się wzajemnie w 1546 r. o podział dóbr i pobranie ruchomości (ML 48 i 63). Michail był dworzaninem królewskim w 1546 roku, a Bohdan namiestnikiem wileńskim Hornostaja w latach 1549—1551.

Fedor Epimachowicz, chorąży połocki w latach 1533—1537.

Eufimiusz, władca turowski i piński w 1416 r.

F.

Falczewski v. Chwalczewski. W XVI wieku żyło czterech braci Falczewskich: Jerzy, Stanisław, Piotr i Froncko.

Jerzy, biskup łucki i brzeski od 1535 r., żył jeszcze w 1547 r. (ML 62). Trzymane przez niego starostwo szawelskie otrzymał Radziwiłł w 1546 r. (ML 46). W 1539 r. biskup zaskarżył kniazia Matfieja Mikitynicza o najazd dóbr biskupich (ML 27). Po śmierci Jerzego procesowali się w 1549 r. wyżej wymienieni bracia z kapitułą łucką o rozporządzenia testamentowe biskupa (ML 65).

Stanisław Falczewski, w latach 1541 — 1542 starosta krzemieniecki, w 1548 r. starosta kobryński, otrzymał od królowej Bony w dzierżawę starostwa: pińskie, kleckie i horodeckie w 1552 r. (ML 51). Żonaty był z Barbarą, córką Andrzeja Falka v. Falkowicza, starosty drolickiego. Żona wniosła mu posagu 1,000 fl., które jej w 1542 r. zabezpieczył (ML 42). W 1555 roku otrzymał Stanisław wraz z żoną od królowej Bony dzierżawę sielecką w dożywocie. Trzymał ją jednak już wcześniej, bo w 1554 r. Żył jeszcze w 1559 r. (AIZR, II). Córka jego, Anna, jest w 1569 r. żoną Stanisława

Miloszewskiego, a w 1593 r. żoną Jana Domaniewskiego (MK 105 f. 191 i A. Tr. Lub. Woj. Wól. z 1595 r.). Prawdopodobnie drugą jego córką była Katarzyna, 1-o v. kniehinii Dymitrowa Kozika, 2-o v. żona Wacława Podhoreckiego.

Piotr Falczewski, w 1554 r. starosta knyszynski i zabielski, przeniósł się w Kaliskie, gdzie został w 1556 r. podkomorzym kaliskim (MK 87 f. 123). W 1566 roku jest kasztelanem biechowskim, umarł po 1569 roku*, w którym syn jego Jerzy, dziedzic Orpiszewa i Świnkowa, występuje w zeznawanych przez siebie aktach, jako syn niegdy kasztelana (MK 101 f. 62, 105 f. 139 i 108 f. 38).

Falk v. Falkowicz Andrzej dostarczał na potrzeby wojenne z początku 4, a następnie 8 koni (ML 21). W 1522 r. był dworzaninem królew. (ML 10), w 1533 r. wojskim i podstarościm bielskim, a w latach 1545—1554 starostą drohickim. Z córek jego była Barbara żoną Stanisława Falczewskiego, a Marusza (Małgorzata) żoną Michała Sapieli (MK 122 f. 417 i Conv. Warsz. 3, f. 177). W 1545 roku zeznaje Andrzej, iż jest dłużnym zięciowi swemu, Stanisławowi Falczewskiemu, staroście krzemienieckiemu, 1,000 fl. posagu, który przeznaczył córce swój Barbarze (ML 42).

Fediuszko v. Chwiediuszko. Kniehinii Semenowa Aleksandrowiczowa dała w 1495 r. wieś Czemeryn w powiecie pińskim słudze swemu Fedkowi Tyszkiewiczowi. Król Zygmunt potwierdził to nadanie synowi tegoż, Fedorowi Fediuszkowiczowi, w 1522 r. Wieś ta należała w 1559 r. do Wasila Fedorowicza Fediuszki, wnuka Fedka Tyszkiewicza, i szwagra jego, Michała Borzobohatego (Rew. puszc.). Wasil był chorążym pińskim w latach 1568—1576.

Fedko, kanclerz w. ks. Świdrygiełły w 1452 r.*

Fedko Hnewoszewicz, dworzanin król, żonaty był z kniazną Semenówną Czartoryską w 1525 r. (ML 15).

Fedko Hryhoriewicz, pisarz litewski w latach 1492 — 1502, namiestnik stokliński w latach 1498—1500, namiestnik birszański w 1502 roku. Aleksander Jag. przysądził mu w 1499 roku w sporze z Gasztoldem łowy, do dóbr jego Lubezy należące (ML 6).

Fedko Lubicz, pisarz Aleksandra Jag. w 1495 r.

Fedko Michajłowicz, koniuszy witebski, otrzymał od Aleksandra Jag. dwa dwory: Iwaszkowo i Czortowo, w 1499 r. Nie żył w 1525 r. (ML 3 i 17).

Fedor Aleksiejewicz, okolniczy smoleński w 1486 r.

Fedorowicze Michaił i Olechno, w 1533 r. dworzanie król., procesują się w roku następnym z kniazem Koszyrskim o dobra Kuźnice (ML 26).

Fedosiej, władca łucki i ostrogi — patrz **Hulewicz**.

Fedosiej, władca połocki w latach 1406—1416.

Franciszek, biskup kijowski w 1536 r.

Furman Waško, mieszczanin drohicki, ma sprawę z Siehieniem w 1513 roku (ML 10).

Furs v. Fursowicz. Kniehini Marya Semenowa Pińska nadała w 1495 roku służbę swemu, Fursowi Iwanowiczowi, wieś Kraśniew w powiecie pińskim. W 1559 r. posiadają tę wieś Iwan i Huryn Fursowicze ze szwagrami swoimi: Makarym i Andrejem Kmitami (Rew. puszcz.).

Benedykt Furs, bojar kniazia Fedora Jarosławicza, ożenił się z panną jego dworu, Ohrenką Kałwurówną, i wziął z nią trzy dworzyszczca. W 1513 r. był podczaszym wzmiankowanego kniazia Fedora (Rew. puszcz.).

Król Zygmunt nadał w 1511 r. wieś Raznin w powiecie łuckim Iwaszkowi Fursowiczowi, ziemianinowi kijowskiemu (AIZR, II). Piotr Fursowicz, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1501 r. dworzyszczce Mezowo po kniaziu Trubeckim (ML 5). Augustyn Denisowicz Fursowicz, ziemianin król., był w 1541 r. marszałkiem biskupa wileńskiego, Pawła Holzańkiego (ML 15, 19, 31 i 32). W latach 1546---1550 był dzierżawcą żyzmorskim, a w 1551 r. raduńskim. Ziemianin piński, Afanas Furs, i syn jego, Iwan, wymienieni są w liście królowej Bony z 1549 roku (ML 50). Iwan Ofanasowicz Furs, w 1570 r. sędzia ziemski, a Huryn Semenowicz Furs, pisarz ziemski piński.

G.

Gabryjałowicz Matias Stanisławowicz, bojar wileński w 1542 r. Kasper Stanisławowicz, żonaty z Zofią w 1550 r. (ML 43 i 66). Jan i Juri bracia Gabryjałowicze, oraz Daniło i Joachim, synowie Iwana Gabryjałowicza, procesują się w 1548 r. z tatarami powiatu wileńskiego (ML 60). Katarzyna Gabryjałowa i zięciowie jej, Hawryło i Stanisław Wizgirdowie, mają sprawę z Bohuszem w 1536 r. (ML 28).

Gadaczewscy Tyburecy i Mikołaj, ziemianie mazowieccy, mają sprawę z Irzykowiczem w 1549 r. (ML 65).

Galiccki Maciej, mytnik belzki w 1542 r. (ML 40).

Galicyn v. Golicyn książęta. W latach 1519 — 1538 znajdowali się w Wilnie więźniowie moskiewscy: książę Michajło Holica, wojewoda moskiewski, i brat jego, książę Dymitri (ML 7 i 13).

Gałąskowski v. Gałązka Maciej, sędzia ziemski drohicki w latach 1531—1553. Był on dziedzicem Łazowa (ML 42).

Gasztold v. Gasztolt. Ród Gasztoldów należy do najdawniejszych i najznakomitszych na Litwie. Przysługiwał mu nawet przywilej używania do pieczęci czerwonego wosku, co wyłącznie panującym wielkim książętom było dozwolone.

W 1364 r. bronił Gasztold z bezprzykładnym męstwem Wielony, oblezionej przez krzyżaków, po zdobyciu której, został przez nich zamordowany (Skarb. Danił.). Andrzej Gasztold piastował w 1387 r. znakomity urząd starosty, to jest wojewody wileńskiego (Skarb. Danił.). Gasztold, w 1401 r. starosta krewski, i syn jego, Taliwusz, podpisali w tymże roku list, którym panowie litewscy zaprzysięgli wierność królowi polskiemu (Cod. Epist. Vit. 233 i 234). Piotr Gasztold, dziedzic Gieranojn, wraz z Rumpoldem wydali w 1431 roku przyrzeczenie Władysławowi Jagielle, że naznaczony termin stawią się w Krakowie (Cod. Epist. s. XV).

Jan Gasztolt, który w 1413 r. na zjeździe w Horodle przyjął h. Habdank, był w latach 1430—1431 marszałkiem dwornym, w 1436 r. namiestnikiem smoleńskim, w latach 1440—1442 wojewodą trockim, nakoniec w latach 1445—1457 wojewodą wileńskim. W. ks. Zygmunt nadał mu w 1433 roku Gieranojny, Petryłowice, Miedniki, Tykocin i wiele innych dóbr, wynagradzając go za usługi oddane bratu, w. ks. Witoldowi ¹⁾ (ML 2). Jan żonaty był z Elżbietą, córką kniazia Mitka Siekiry, a siostrą kniehini Maryi Trabskiej, która zwąc się babką Olbrychta Marcinowicza Gasztolda, a ciotką Marcina Janowicza, zapisała w 1490 i 1496 r. Olbrychtowi cały swój majątek i skarby ²⁾ (ML 2).

¹⁾ Gieranojny były w posiadaniu Gasztoldów już w 1431 r., skoro Piotr na nich dziedziczył; były więc odebrane Piotrowi, a zwrócone Janowi, lub co pewniejsza, część tych dóbr, która nie była w ich posiadaniu, nadaną została Janowi przez w. ks. Zygmunta.

²⁾ Twierdzenie, że żonę Jana Gasztolda była kniazna Elżbieta, córka kniazia Mitki Siekiry, opieram na następujących danych. Kniehini Marya Trabska zwie się w darowiznach, zeznanych na rzecz Olbrychta Gasztolda, wnuka Jana, jego babką, a ciotką ojca jego, Marcina. Dalej, Aleksander Jag., potwierdzając Olbrychtowi Gasztoldowi zapisy dóbr Trabów, Holszan, Dorgiszek, Hluska i innych, zeznane przez kniehinę Trabską, wzmiankuje w liście swoim, że kniehini Trabska, ciotka Marcina Gasztolta i również siostra jój Elżbieta, już nie żyją (ML 2).

Elżbieta Janowa Gasztoltowa, wojewodzina wileńska, zeznała w 1502 r. testament, którego treść, gdyby była znana, usunęłaby wszelkie wątpliwości.

Marcin Janowicz Gasztolt, w latach 1464 — 1471 namiestnik nowogrodzki, w 1471 r. wojewoda kijowski, w 1480 roku marszałek ziemski lit., został w tym ostatnim roku wojewodą trockim. Umarł prawdopodobnie w 1483 r., w którym ostatnią wzmiankę o nim znajdujemy (ML 2). Żona jego, księżna Anna Juriewna Holszańska, zawarła w 1481 r. układ z bratem swoim, księciem Iwanem, i innymi braćmi Juriewiczami (ML 2). Aleksander Jag. zwrócił jej w 1493 r. Gieranojny, które mężowi jej odebrał król Kazimierz, a w 1495 roku zapewnił jej spokojne posiadanie zamku Dowłabaszu, zapisanego jej przez męża w dożywocie (ML 2 i Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Testament swój spisała w Dziewiciszkach w 1499 r. (ML 2).

Marya, siostra Marcina Gasztolta, była żoną księcia Semena Olekowicza, prawnuka Olgerda.

Marcin Gasztolt pozostawił syna Olbrychta i córkę Elżbietę, żonę Jana Mikołajewicza Radziwiłła, kasztelana trockiego i marszałka ziemskiego lit. W 1492 r. potwierdził Kazimierz Jag. układ Jana Radziwiłła i narzeczonej jego, Elżbiety Gasztoltówny, wojewodzianki trockiej, z matką jej Anną, o posag jej i spadek po Marcinie Gasztolcie. Radziwiłł musiał ją poślubić zaraz po zawarciu umowy z jej matką, gdyż jeszcze w tym samym roku zabezpieczył jej 1,000 kóp gr. praskich posagu (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). W 1500 r. wypłacił Olbrycht Gasztolt małżonkom Radziwiłłom 7,000 kóp gr. lit., z odbioru której to sumy został przez nich pokwitowany (ML 2). W 1503 r. Elżbieta Radziwiłłowa już nie żyła, gdyż w tymże roku znosi Aleksander Jag. w sporze Gasztolta z Radziwiłłem o skarby po niej pozostałe, które mężowi zapisała, jej zapis, a skarby bratu jej przysądza (ML 5). Gasztolt wydał jednak Radziwiłłowi znaczne dobra, które mu żona zapisała, mianowicie: Zadwig, Kotłowo, Worszyce i Dombrowice (ML 2).

Olbrycht Gasztolt był w latach 1503—1506^{*} namiestnikiem nowogrodzkim, a w latach 1503—1508 podczaszym litewskim. Za udział w spisku Glińskiego uwięziony w 1509 r., odzyskał wolność w 1511 r. (Kat. Wolf.). W 1513 r. był starostą bielskim, a w 1514 r. wojewodą połockim. W 1519 roku został wojewodą trockim, a w 1522 r. wojewodą wileńskim i kancleżem lit. W 1515 r. trzymał starostwo mozyrskie, w 1524 r.^{*} dzierżawę dorsuniską, a w 1525 r. starostwo borysowskie. Umarł w 1539 r.

Ażeby dać wyobrażenie o jego majątku, dosyć przytoczyć, że na ekspedycje wojenne dostarczał największej liczby konnych, bo 466 jeźdźców. Był więc najmożniejszym z litewskich panów (ML 21). Olbrzymią fortunę, odziedziczoną po rodzicach, powiększył nie tylko dobrami, które otrzymał od Aleksandra i Zygmunta Jagiellonów i od knieżni Trabskiej, ale nadto znacznymi majątkami, które wciąż skupował. Aleksander Jag. nadał mu Söldzieniszki,

a król Zygmunt w 1515 r. Koniuchy, w 1522 r. Żukin w powiecie kijowskim, a w 1528 r. Lipniszki, położone obok Gieranojn (ML 2 i AIZR, 1). Te ostatnie dobra otrzymał w nagrodę za to, że obronił zamek połocki, którego był wojewodą, od oblężenia moskiewskiego, a wtargnąwszy z poczem swoim w nieprzyjacielską ziemię, takową mieczem i ogniem pustoszył, i nakoniec, że jeździł do hordy tatarskiej dla zawarcia pokoju. W 1522 r. oddał mu się po śmierci swoich synów Ławryn Talwoszewicz wraz z żoną Katarzyną w opiekę i zapisał mu dobra Bierze i Troki. W tymże roku zapisał mu Paweł Holszański, biskup łucki, części na Holszanach, a kniehini Możajska Kamieniec; wreszcie kniehini Trabska, siostra babki jego Elżbiety, zapisała mu w 1490 i 1496 r. Traby, Bychowo, Doboszny, Holszany, Dorgiszki, Jerosimiszki, Dołgiszki, Widziszki, Zojakowie i Hłusko, wraz ze skarbami, stadami i ruchomym majątkiem (ML 2).

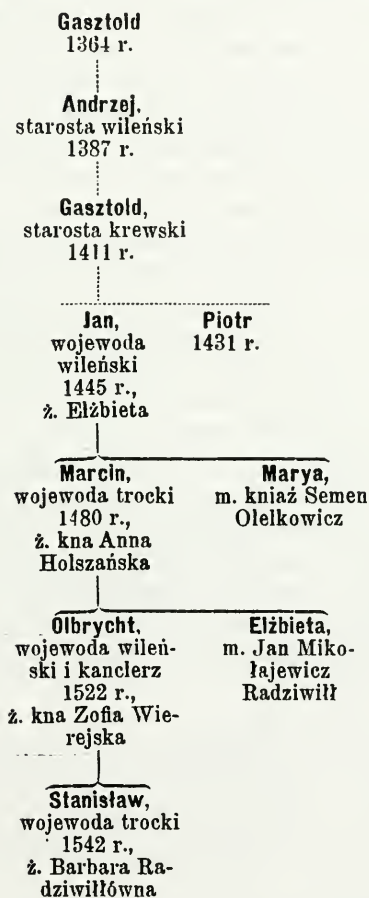
Sam nabył następujące dobra: w 1517 r. Tukleje od Sapiehy, w 1522 r. Krostomicze od Bychowców za 600 kóp gr. lit., w 1524 r. Widze za 400 kóp, w 1526 r. Purwiszki i Pukańce od Sudermana i dwór gieranojski od Kondratowicza za 300 kóp, w 1527 roku Miadzioł i Kobielniki od Świrskich, a w 1536 i 1537 r. Tejkiniany od Szymkowicza i Zawiszcy. W niewiadomym czasie nabył jeszcze Kolodzieczę, Wiszniewo, Luzanie, dwór Zasławski, Murtrynow, Komarzyce, Kamieniec i Bortki (ML 2).

Starostwo mozyrskie wziął w 1,500 kopach, darując nadto królowi 1,000 kóp (ML 13). W 1519 r. nakazał mu król Zygmunt utrzymać zgodę z Mikołajem Radziwiłłem, wojewodą wileńskim, pod karą wadialną 12,000 kóp lit. (ML 12). W 1522 r. dozwolił jemu, tudzież jego żonie i potomstwu król Zygmunt używać czerwonego wosku do pieczęci w miejsce zielonego, używanego przez kniaziów, panów i szlachtę w. ks. litewskiego (ML 2). W 1529 r. otrzymał pozwolenie na zbudowanie mostu w Gieranojnach na rzece, przepływającej pomiędzy zamkiem i miastem, i na pobieranie czynszu (ML 2). Podskarbin i łozniczym jego był niejaki Mikołaj Zachariewicz, któremu za wierną służbę zapisał w 1537 r. dwory: Kroszte i Ossowo (ML 2).

Olbrycht Gasztolt zawarł z Jerzym Radziwiłłem układ względem ożenienia swego syna Stanisława z starszą córką Radziwiłła, Hanną. Gdy Hanna do lat doszła, a Gasztolt nie spieszył się z wykonaniem zobowiązania, pozwał go Radziwiłł przed króla w 1536 roku. Gasztolt usprawiedliwił się, że na połączenie swego syna z Hanną zgodzić się nie może, bo dawniej jeszcze zawarł z Zabrzezińskim, wojewodą trockim, pod bardzo ciężkimi warunkami układ, na mocy którego syn jego z domu Zabrzezińskich żonę wziąć musi. Król Zygmunt polecił Gasztoltowi wezwać Zabrzezińskiego, ażeby albo wydał swą córkę za Stanisława Gasztolta, albo zwolnił go z zobowią-

zania (ML 28). W 1537 roku ułożył się Gasztolt z Radziwiłłem o związek swego syna z młodszą Radziwiłłówną, Barbarą (ML 23).

Rodowód Gasztoldów.



Olbrycht miał za żonę księżną Zofię Wasilewnę Wierejską, której oddał w 1536 roku w dożywocie: Traby, Holszany, Bierze, Troki i t. d. (ML 2). W 1529 r. zatwierdził król Zygmunt małżonków Gasztoltów w posiadaniu

Kojdanowa i Lubezy, nadanych niegdyś przez Aleksandra Jag. kniaziowi Wasilowi Wierejskiemu, żonie jego Maryi i córce ich, Zofii, która później wyszła za Gasztołta (ML 2). W 1539 r. ustanowił król Zygmunt jarmark na Ś-tą Trójcę w Radoszkowicach, majątku Zofii z Wierejskich Gasztołtowej (ML 37). W 1553 r. zawarła też Zofia umowę z Barbarą Holszańską i nabyła Migo-wo od Czapliry (ML 2).

Stanisław, syn Olbrychta Gasztołta, otrzymał w 1522 r. nominację na wojewodę nowogrodzkiego, lecz urząd ten nie zaraz objął, widzimy go na nim dopiero w 1530 r. Wojewodą trockim został w 1542 roku. W tym samym roku polecił Zygmunt August podskarbiemu Hornostajowi wypłacać Stanisławowi Gasztołtowi rocznie po 600 kóp groszy za włość upicką, którą król wziął na siebie (ML 53). Stanisław umarł w końcu 1542 r.

W 1537 roku poślubił Barbarę Radziwiłłównę, której posag w sumie 8,000 kóp lit. zabezpieczył na zamku Sidorowie i innych włościach (ML 2).

Po bezpotomnej śmierci Stanisława Gasztołta, przeszły wszystkie dobra Gasztołtów, stosownie do praw ówczesnych, na króla Zygmunta, który je darował synowi swemu, Zygmuntowi Augustowi, w 1543 r. (ML 2). Ponieważ w tym roku żyła jeszcze Zofia z Wierejskich, matka Stanisława Gasztołta, przeto Zygmunt August pozostawił ją w dożywotniem posiadaniu wszystkich dóbr, należących do jej męża Olbrychta (ML 2).

Gąsowski v. Husowski. Jan, z przydomkiem *Skwarko*, otrzymał od Aleksandra Jag. przywilej na podkomorstwo bielskie, lecz Raczek, sędzia ziemski bielski, nie dopuścił go do sprawowania urzędu. Król Zygmunt odroczył w 1522 roku rozpoznanie wniesionej z tego powodu skargi Jana Husowskiego (ML 10). Sprawa ta musiała się dla Husowskiego pomyślnie zakończyć, skoro jest on podkomorzym bielskim w 1529 r. (ML 28). W 1547 r. złożył on dla podeszłego wieku ten urząd, który otrzymał syn jego, Stanisław Gąsowski (ML 62).

Że Jan Skwarko Husowski, a Jan Gąsowski, są jedną i tą samą osobą, dowodzą tego akta ziemi podlaskiej. Jan Gąsowski, dziedzic Ossy, w 1541 roku podkomorzy bielski, procesuje się z Wissowatym (ML 42). Jan Gąsowski, dziedzic na Krassowie, podkomorzy bielski w 1543 roku (ML 55). Jan Skwarek de Osse, podkomorzy bielski w 1541 roku (A. Apel. Z. Podl. I i II).

Stanisław Gąsowski jest jeszcze podkomorzym bielskim w 1556 r.

Gec Simeon, namiestnik nowodworski w 1540 r.

Gedgołdowicze Jan. Nikołaj i Stanisław, bojarowie powiatu wilkomirskiego w 1547 r. (ML 48).

Gedrojc v. Gedroit książęta. Dom ten książęcy, prawdopodobnie bardzo dawny, bo w XVI st. tak licznie rozrodzony, że już nawet pokrewieństwo między pojedynczymi członkami tego rodu, pojawiającymi się w aktach, trudno wypośrodkować.

Wojnus Gedroicki podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 r. (Akta Rew. Liw.).

Książę Juri Aleksandrowicz i żona jego, Maryna, sprzedali w 1527 roku kilku służebnych ludzi Radziwiłłowi, a książę Jakób Adamowicz odstąpił część swojej na Lipniszkach w 1529 r. (ML 15 i 2).

Polonia Tomkówna Mozejkowiczówna, wdowa po Szymonie Jakóbowiczu Gedroicu, odstąpiła w 1530 r. 100 kóp gr. lit. posagu, zabezpieczonych na Giedroicach i Mieszyszkach, drugiemu swemu mężowi, Wkołowi Hrehorowiczowi (ML 2).

Książę Bartłomiej Gedroit nie żył już w 1524 roku, a opiekę nad jego dziećmi i majątkiem sprawował szwagier jego, książę Ławryn Juszkowicz (ML 17). Syn jego, książę Maciej Bartkowicz Gedroicki, oskarżył wraz z siostrą swą, Elżbietą, żoną Kirkora, w 1550 r. kniaziów Juriego Szerejkowicza i Stanisława Ambrozewicza Gedroitów o napad i rabunek (ML 66).

Żyjący w początkach XVI wieku książę Mikołaj v. Mitko Gedroit pozostawił z dwóch żon liczne potomstwo. Z pierwszej, nieznanej z nazwiska, miał synów: Jana, Andrzeja i Stanisława; z drugiej, Nastazyi Hostylównej, miał Piotra, Mikołaja, Kacpra i córkę Dorotę, żonę Stanisława Pruszkaka. W 1546 r. pozwali Pruszkakowie kniaziów Piotra i Kacpra Mikołajewiczów Gedroitów o wydanie siostrze posagu (ML 48). W 1547 r. zaskarżył książę Jan Mikołajewicz Gedroit macochę swą, Nastazę Hostylównę, która w tym roku była żoną kniazia Stanisława Jurahy, o zabranie ruchomości, pozostałych po jego ojcu (ML 48). Książę Andrzej Mikołajewicz procesuje się w 1550 r. z Maciejewiczem (ML 65). Książę Stanisław Mikołajewicz, dworzanin królewski, mąż Hanny Solłohubówny, został oskarżony w 1549 roku przez matkę żony o najazd i zabór ruchomości (ML 65 i 66). Książę Mikołaj Mikołajewicz Gedroit procesuje się w 1547 r. z kniehiną Elżbietą Adamową, a w 1550 r. z Narkiewiczem (ML 63 i 66).

Akta wileńskiego sądu wojewodzińskiego z lat 1549—1550 wspominają o następujących kniazich Gedrojcach: Kacprze Jackowiczu, żonatym z Elżbietą Janówną, Michale Lartynowiczu, Wojciechu Hrehorowiczu, Bartłomieju Stanisławowiczu i Piotrze Marcinowiczu (ML 65 i 66).

Paweł Szymkowicz Gedroit, podstarości bielski w latach 1535—1536, namiestnik szereszowski królowej Bony w 1537 roku, namiestnik olicki w 1541 roku, a w latach 1545—1552 ciwun i horodniczy wileński, dzier-

zawca uszpołski, peniański i gieranojski, miał za żonę córkę Macieja Jagiellowicza (ML 43).

Kniaź Malcher Matuszewicz i kniaź Kacper podpisali w 1569 r. unię Litwy z Koroną: pierwszy jako poseł województwa trockiego, drugi powiatu kowieńskiego (Skarb. Danił.).

Gerhard, biskup pomezkański w 1422 r.

Giedygold v. Gedigold v. Gedgoldowicz. Gedygold, starosta oszmiański, podpisał w 1387 r. akt, którym Władysław Jagiełło uposażył kościół Ś-go Stanisława na zamku wileńskim (Skarb. Danił.). Mingajło v. Munigajło, syn Gedygołda, podpisał z bratem Świwilem w 1401 r. przyrzeczenie panów litewskich, że dochowają wierności królowi polskiemu (Cod. Epist. Vit.). Gedygold alias Jerzy, w 1401 r. marszałek w. ks. Witolda, w latach 1415—1423 starosta podolski, a w latach 1426—1432 wojewoda wileński. Żył jeszcze w 1434 r., w którym podpisał nadanie wsi Chożowa Sudimontowi przez w. ks. Zygmunta, ale nie piastował już urzędu wojewody, który prawdopodobnie złożył w 1432 r. Dziedziczył na Wiszniewie (ML 2 i Skarb. Danił., II f. 137). Seńko Gedgoldowicz, syn wojewody, był w latach 1450—1451 namiestnikiem smoleńskim. Kasztelanem wileńskim został w 1451 r. Umarł w tymże roku. Będąc kasztelanem wileńskim i jednocześnie namiestnikiem smoleńskim, zrobił w 1451 r. testament, którym cały majątek zapisał żonie swój, Miłochnie (ML 2).

Gijwilowicz Stanisław, bojar lidzki. Aleksander Jag. potwierdził mu w 1501 r. przywilej na jedną trzecią część Kamieńca (ML 5).

Gilbutowicz v. Ginbutowicz. Aleksander Jag. wydał w 1507 r. wyrok w sprawie, jaka się toczyła o Worniany między bojarem Mikołajem Aleksandrowiczem Gilbutowiczem a kniazem Prońskim (ML 8 i 10).

Ginejtowicz. Król Zygmunt nadał różne ziemie Mikołajowi Ginejtowiczowi, bojarowi kowieńskiemu, i synom jego, Janowi i Andrzejowi, w 1522 r. (ML 15). Andrzej Mikołajewicz Kginetowicz, bojar kowieński w 1538 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII).

Ginewił, starosta trocki w 1398 r.

Gintowski Juri Juriewicz, bojar rosieński, otrzymał od Zygmunta Augusta dwie wsie w ziemi żmudzkiej w 1552 r. (ML 53).

Gintowt v. Gintowtowicz. Stanisław Bartłomiejowicz Gintowtowicz, dworzanin król., został przyjęty za syna w 1548 r. przez małżonków Żelepuchów, którzy zapisali mu cały swój majątek (ML 62). Irehory Matfiejewicz Gintowtowicz, bojar, procesuje się w 1550 r. z Jakóbowiczem (ML 66).

Giretowicz. Aleksander Jag. uznał w 1496 r., że bracia Stanko i Tal-

ko Giretowicze, bojarowie ejszyscy, pochodzą z rodu szlacheckiego, i uwalnia ich od dawania *diakła* (ML 5).

Girstowtowicz Mikołaj, bojar wileński, adoptował Wodoradzkiego i zapisał mu cały majątek. Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1496 roku (ML 5).

Glińscy v. Hlińscy książęta. Ród książąt Glińskich wywodzą historycy i heraldycy od księcia tatarskiego Leksady, który za panowania Witolda przybyć miał na Litwę i na chrzcie przyjął imię Aleksandra, a otrzymawszy Hlińsk i Hlinnice, Hlińskim się nazwał.

Akta z téj epoki przechowane nie wspominają o kniaziu Aleksandrze, natomiast spotykamy w lat zaledwie kilka, bo w 1437 r. po śmierci Witolda, kniazia Iwona Hlińskiego, wymienionego w liczbie świadków na akcie, którym w. ks. Świdrygiełło nadał Władawę-Górkę i Żórawkę nad Bohem niejakiemu Stefanowi (MK 39 f. 556). Również w 1437 r. zjawia się Borys, drugi kniaz Hliński, który wraz z dygnitarzami ziem ruskich przyrzeka dochować wierności królowi Władysławowi (Cod. Epist. s. XV). Obok nich spotykamy jeszcze nieco później trzech kniazów Hlińskich: Lwa, Daszka i Semena. Wszyscy wyżej wymienieni kniazowie Hlińscy, z wyjątkiem Iwona, pozostawili potomstwo i dali początek czterem oddzielnym gałęziom tego rodu.

O kniaziu Borysie Hlińskim wiemy z wyprowadzonego w 1505 r. śledztwa o Łosko, że zonaty był z wdową po księciu Janie Korybutowiczu; zeznał to Andrzej Aleksandrowicz Drozeczka, wnuk kniehini Borysowój (ML 5). Kniaź Borys wymieniony jest w liczbie świadków na akcie, którym w. ks. Świdrygiełło nadał w 1437 r. Kalenikowi wieś Burkowce i inne, tudzież na dokumencie, którym tenże książę zabezpiecza w 1442 r. słudze swemu Andrzejowi posiadanie pewnej wsi w powiecie łuckim (ML 29 i AIZR, I).

Kniaź Borys pozostawił dwóch synów: Iwana i Hrehorego. Kniaź Iwan Borysowicz Hliński, namiestnik czernichowski w latach 1485—1496, otrzymał w 1490 r. od Kazimierza Jag. 15 kóp lit. z myta kijowskiego, tyleż kóp z myta putywelskiego, oraz stertę żyta (ML 4). Brat jego, kniaz Hrehory Borysowicz Hliński, był namiestnikiem owruckim w latach 1496—1501.

Kniaź Lew Hliński miał trzech synów: Michajła, Wasila i Iwana.

Kniaź Michaił Lwowicz, ulubieniec i pierwszy doradca Aleksandra Jag., a za Zygmunta I zdrajca Litwy. W 1499 r. był namiestnikiem ucyąńskim, w 1500 r. marszałkiem dwornym lit., w 1502 r. także namiestnikiem mereckim, a w 1505 roku namiestnikiem bielskim. Aleksander Jag. nadał mu jako ojcowiznę Turowską włość, gdzie Hliński zamek zbudował; w 1506 r. nakazał król tamtejszym bojarom, ażeby Michajłowi służbę pełnili, do której

poprzednio obowiązani byli (ML 5). Oprócz Turowa posiadał Iliński Gońiadz. W 1505 r. zeznał donację wsi Przytulanka, należącej do dóbr gońiadzkich, na rzecz Macieja Potockiego (ML 7).

Po śmierci Aleksandra Jag. odebrał mu król Zygmunt marszałkowstwo dworne, i zaraz w 1506 r. nadał je Jerzemu Radziwillowi, który jest już na niem 4 grudnia t. r. W tym samym roku otrzymał starostwo uciańskie książę Iwan Iliński, brat Michajła, starostwo bielskie Wojtek Janowicz (Kłoczko), a mereckie Stanisław Zabrzeziński. I tak w przeciągu kilku miesięcy utracił książę Michaił Iliński wszystkie urzędy (ML 8). Zatargi między nim a Janem Zabrzezińskim, wojewodą trockim, rozpoczęły się już w 1503 r. W tym roku udowodnił Głiński świadkami, że Zabrzeziński namawiał niejakiego Kołę-Kratera, dworzanina królewskiego, ażeby go zabił, za co mu obiecywał 200 flor. Aleksander Jag. nakazał im zachować zgodę pod karą wadialną 10,000 flor. (ML 5).

W 1507 roku podniósł książę Michaił chorągiew buntu, Zabrzezińskiemu głowę ściąć kazał, a panów i bojarów, do prawej władzy przywiązanych, wymordował. W 1508 r. jest już w Moskwie, a król Zygmunt rozdaje niektóre jego włości panom litewskim, którzy pozostali mu wiernymi (ML 8). Wyjeżdżając z Nowogródka, zgromadził Głiński wielką rzeszę ludzi, przed którą zwałił całą winę powstania na Kołontaja. Rzekł bowiem do niej, że Fedor Kołontajew przybiegł donieść mu, że słyszał od Iwana Sapiehy, jako na przyszłym sejmie wileńskim mają wszystkich zmusić do przyjęcia wiary rzymsko-katolickiej, a ktoby tego uczynić nie chciał, tego na gardle ukarzą. Kołontaj błagał go więc o ratunek kraju. W 1508 r., Kołontaj, badany przez króla Zygmunta, zaprzeczył wszystkiemu (AIZR, I).

Książę Wasil Lwowicz Iliński, w 1499 r. dworzanin, w 1501 r. namiestnik wasiliski, w 1502 r. podstoli lit., w 1506 r. namiestnik i klucznik brzeski, utracił w 1507 r. wszystkie urzędy, złączywszy się z bratem Michajłem przeciwko Zygmunтови. Udał się z całym domem do Moskwy, gdzie w. ks. Wasil Iwanowicz poślubił w 1526 r. jego córkę, Helenę.

W 1504 r. otrzymał książę Wasil od Aleksandra Jag. Łososino w powiecie słonimskim, a w 1503 r. adoptował go Roman Putiatycz, bojar wasiliski, i zapisał mu Zaboločie (ML 6 i 5).

Karamzin wspomina w swjej historii o Annie, żonie księcia Wasila, i o dwóch jego synach: Michajle i Jurim. Książę Michaił, koniuszy w. ks. moskiewskiego w 1543 roku, utracił ten urząd w 1547 r. W roku następnym pragnął przedostać się na Litwę, lecz schwytyany w drodze, powrócić musiał do Moskwy. Książę Juri, krajczy w. ks. moskiewskiego w 1540 r., został następnie bojarem. Zamordowany w Moskwie w 1547 r. (Kar. T. VIII, f. 70—94).

Kniaź Michaił Wasilewicz miał syna Iwana, o którym wspomina Karamzin pod 1584 r. (Kar. T. IX, f. 554). Kniaź Wasil Lwowicz miał, oprócz wyżej wymienionych dwóch synów, jeszcze trzeciego, Dymitra, o którym król Zygmunt wspomina, nadając w 1508 roku kniaziewi Jarosławiczowi dobra po zbiegłych do Moskwy kniazach: Iwanie Lwowiczu, i bratankach jego, Dymitrze Wasilewiczu i Jurim Chromym (ML 8).

Kniaź Iwan Lwowicz Hliński, w 1495 r. namiestnik przełomski i ożski, w 1501 r. marszałek lit. i chorąży ziemski, w 1506 r. wojewoda kijowski i namiestnik ucyński. W styczniu 1507 r. odebrał mu król Zygmunt Kijów, a zamianował go wojewodą nowogrodzkim. Czynny brał on udział w spisku uknutym przez brata Michajła i z nim też uszedł do Moskwy, a król Zygmunt nadał dobra po nim pozostałe kniazom Dubrowickiemu i Koreckiemu (ML 8). Kniaź Iwan żonaty był z córką niejakiego Romana, po którym pozostałe dobra: Ruit Nowy i Stary, Tohanów, Oczków i inne, leżące w powiecie kijowskim, nadał król Zygmunt w 1509 roku jego synowcom, a swoimi dworzanom: Bohdanowi, Andrejowi i Dymitrowi Iwaszenkowiczom (ML 8).

Kniaź Daszko Gliński, prawdopodobnie brat kniazia Lwa, miał dwóch synów: Iwana i Wasila. Aleksander Jag. nadał w 1495 r. Hostoml i Stawek w powiecie kijowskim kniaziewi Iwanowi Daszkowiczowi Hlińskiemu, które to nadanie potwierdził mu w 1499 r. (ML 5 i 6). Kniaź Wasil Daszkowicz Hliński otrzymał od Aleksandra Jag. w 1502 r. kilku ludzi w wasiliskiej włości (ML 5). W 1506 r. był on namiestnikiem czerkaskim. Kniaź Wasil odziedziczył Hostoml i Stawek po zmarłym bezdzietnie bracie Iwanie, lecz sam także zmarł, nie pozostawiając potomstwa, gdyż Hostoml, Stawek i Hładkowice odziedziczyli po nim zdrajcy Lwowicze Hlińscy, najbliżsi jego krewni, po których dobra te król Zygmunt nadał Połozowiczowi w 1508 roku (ML 8).

Kniaź Semen Hliński, oraz jego synowie: Fedor, Andrej, Dymitri i Iwan, pomieszczeni zostali na liście kniazów i bojarów smoleńskich, sporządzonej za Kazimierza Jag., nie wiadomo w którym roku (ML 4).

Najstarszy z nich, kniaź Fedor, pozostawił syna Bohdana, namiestnika putywelskiego w latach 1495 — 1500, któremu Aleksander Jag. dozwolił w 1495 r. przyjąć od kniazia Lwa, bezżennego i bezdzietnego, dobra Giratowice i Gotowice w powiecie mińskim, za co miał go żywić i odziewać do śmierci, i potwierdził mu akt, którym ojciec kniazia Fedora nabył od książąt Słuckich wsie: Bobrowoje, Hołubejew i Radiwonowo w powiecie kijowskim (ML 5). W 1498 roku otrzymał kniaź Bohdan od Aleksandra Jag. Tuluble

w powiecie kijowskim, które to nadanie potwierdził mu tenże w. książę w 1499 roku (ML 5).

List Ostafa Daszkiewicza, pisany do króla Zygmunta w 1515 r., wspomina o kniaziu Bohdanie Glińskim, który zginął na służbie królewskiej w Putywlu; z prowadzonego zaś w XVI wieku procesu o włość irowską pokazuje się, że książę Bohdan pozostawił syna Wołodimira, a ten ostatni syna Bohdana (Przeźdz. Pod. i Woł. II f. 119).

Książę Bohdan i syn jego, Wołodimir, nazywani są w aktach kniaziami Putywelskimi. W 1512 r. oddaje król Zygmunt wszystkie dobra w województwie kijowskim, które pozostały po zmarłym w Moskwie na dworze w. księcia kniaziu Bohdanie Putywelskim, w zarząd Radziwiłłowi, wojewodzie kijowskiemu. Bohdan nie umarł bowiem na Putywlu, jak w liście Ostafa Daszkiewicza mylnie wspomniano, lecz w Moskwie, do której się dostał jako jenicc, wzięty podczas zdobycia Putywła w 1500 r. Książę Bohdan był szwagrem kniazów Iwana i Fedora Zasławskich (ML 7 i Kar. VI f. 272).

W 1534 r. toczyła się ciekawa sprawa, dotycząca kniazia Wołodimira Bohdanowicza Hlińskiego. Niejaki książę Horeczak wystąpił z zarzutem, że Wołodimir po powrocie z Moskwy przyjął u niego służbę, ale wkrótce go opuścił, nie pożegnawszy się z nim i zabrawszy mu konie. Prócz tego zarzucił mu, że nie jest synem kniazia Bohdana, lecz niejakiego Wasiliewa z Wielkich Łuk. Książę Wołodimir dowiódł pochodzenia swego od kniazia Bohdana listem tego samego kniazia Horeczaka, gdzie powiedziano, że książę Osowicki przyrzekł kniaziewi Horeczakowi 20 kóp lit., jeżeli Wołodimirowi Hlińskiemu ten zarzut uczyni (ML 22).

O kniazich Andreju i Dymitrze, drugich dwóch synach kniazia Semena Hlińskiego, nie posiadamy żadnych wiadomości.

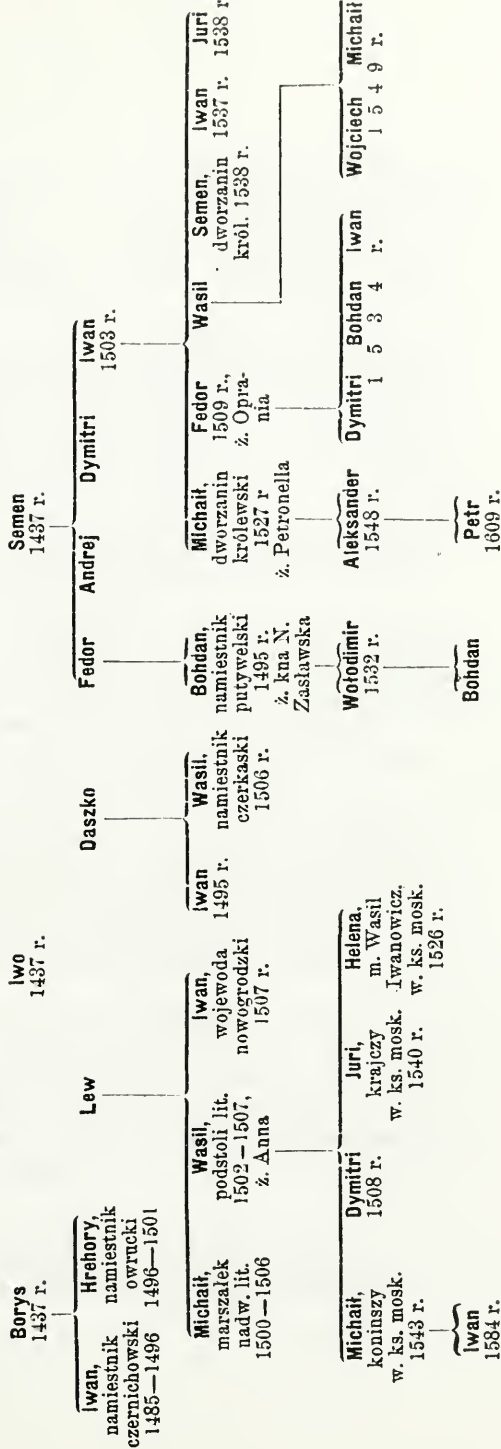
Najmłodszy syn kniazia Semena, książę Iwan Semenowicz Hliński, któremu całą ojcowiznę zabrał w. ks. moskiewski, tak że nie mógł znaleźć przytułku z żoną i dziećmi, otrzymał od Aleksandra Jagiellończyka w 1503 roku Pobjewo (ML 5).

Książę Iwan pozostawił liczne potomstwo, bo sześciu synów: Michajła, Fedora, Wasila, Semena, Iwana i Juriego.

Książę Michaił Iwanowicz Hliński zeznał w 1505 r. przed Aleksandrem Jag., że jest ich sześciu braci i żyć z czego na Pobjewie nie mają. W skutek tego zeznania dodał im król do Pobjewo dziesięciu służebnych ludzi (ML 5).

Książę Michaił, dworzanin król. w 1522 r., otrzymał od króla Zygmunta ludzi i kilka nieosiadłych wsi w powiecie wołkowyskim (ML 15). Nabył on wraz z żoną Petronellą w 1527 r. od Raczków części na Kadłubach i Lu-

Rodowód książąt Glińskich.



bieczy w powiecie drohickim (ML 15). W 1533 r. dozwolił król Zygmunt Michałowi Tyszkiewiczowi poślubić wdowę po kniaziu Michajle Hlińskim i wziąć z nią Teterów i Kraśne, na których ją mąż pozostawił (ML 24). W tym samym roku wydał król Zygmunt wyrok w sprawie tegoż Tyszkiewicza z kniazem Semenem Hlińskim, bratem niegdy Michajła, o 100 kóp gr. lit. (ML 24).

Kniaź Michajł Iwanowicz pozostawił syna Aleksandra. W 1548 r. oskarżył kniaź Semen Iwanowicz Hliński bratanka swego, kniazia Aleksandra Michajłowicza, o napad na dwór w Pobojewie (ML 46). W 1609 roku spotykamy kniazia Petra Aleksandrowicza Gliškiego, syna kniazia Aleksandra Michajłowicza, wymienionego jako świadka przy dziele Tyszkiewiczów (Akta T. I).

Kniaź Fedor Iwanowicz Hliński otrzymał od Aleksandra Jag. kilku ludzi w powiecie witebskim; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1509 r. (ML 8). Fedor nie żył już w 1533 r., w którym występuje w aktach kniehini Oprania, pozostała po nim wdowa (ML 23).

Kniaź Fedor pozostawił trzech synów: Dymitra, Bohdana i Iwana. Kniehini Fedorowa Hlińska i synowie jej, kniaziowie Dymitri i Bohdan, procesują się w 1534 r. z Woroną o dobra Owdyjewicze, które tenże miał nabyć od trzeciego syna Fedorowej Hlińskiej, kniazia Iwana (ML 23).

Kniaź Wasil Iwanowicz Hliński miał dwóch synów: Wojciecha i Michajła; procesują się oni w 1549 r. ze stryjem Semenem (ML 65).

Kniaź Semen Iwanowicz Hliński znany jest głównie z ciągłych procesów, które prowadzi z bratankami swoimi, synami Fedora (ML 27). Do starczał on na ekspedycje wojenne 2 konie, a brat jego, Michajł Iwanowicz, za siebie i brata, Juriego, będącego w niewoli w Moskwie, 4 konnych (ML 21).

Kniaź Semen był w 1538 roku dworzaniem królewskim; król Zygmunt dozwolił mu w tymże roku otworzyć karczmę w domu, który kupił był w Równem (ML 30).

O kniazach Iwanie i Jurim Iwanowiczach Hlińskich wiemy tylko tyle, że Iwan był osadzony jako więzień w Moskwie w 1537 r., w którym bratankowie jego, Bohdan i Dymitri Fedorowicze, prowadzą sprawę o równy dział majątku po nim pozostałego; a ze sprawy, prowadzonej przez kniazia Semena Iwanowicza z Bokejem w 1538 roku o Komaj, dowiadujemy się, że i kniaź Juri Iwanowicz pozostawał jeszcze w tymże roku w niewoli w Moskwie (ML 27 i 29).

(Rodowód książąt Gliškich — patrz obok).

Godaczewski Krzysztof, dworzaniem król. w 1546 r. (ML 61).

Godschalc (Gottschalck), biskup kuroński w 1422 r. (ML 38).

Gojccewicz Iwaszko, namiestnik witebski, świadek na przywileju Kazimierza Jag. dla Chołoniewskich z 1452 roku (ML 36 i 41). Namiestnikiem witebskim był jeszcze w 1454 r.

Golimont otrzymał od Kazimierza Jag. Lisę i Uzwod w powiecie kamienieckim. W 1559 r. posiadają te wsie: Walenty Janowicz, Juri, Petr i Andrej Stanisławowicze i Nikołaj Janowicz, Golimonty (Rew. puszczy.).

Gołownia Stefan, bojar król. dubnowicki w 1546 r. (Akta T. XI).

z Górki Bartłomiej, pisarz w. ks. Witolda w latach 1421—1430.

Górski Miklasz Bartoszewicz, ziemianin królewski, żonaty z Barbarą Andrejową Żórawską, ma sprawę o testament jej ojca w 1547 r. (ML 63).

Gotolłowicz Juri Juszkowicz syn, z przezwiskiem *Gurec*, zapisuje żonie swój, Annie, córce Hanusa Cimucowicza v. Tiemutiewicza, jedną trzecią część Wiszniewa i Załuż w 400 kopach gr. lit. w 1488 r. Taż Anna, wdowa po nim, odstępuje tych dóbr Steckiewiczowi w 1510 r. (ML 2).

Goworowski Jan, podstarości piński w 1524 r. (ML 39).

Grabiński Hanus, ziemianin, nabył Karłowszczyznę od Mingajły w 1551 roku (ML 65).

Gradowski Jan Janowicz, ziemianin królewski, nabył Datniewo w 1542 roku od Owłoczyńskiego (ML 39). Tenże Jan otrzymał w 1546 r. cztery nicosiadłe wsie z włości kowieńskiej (ML 61). W 1566 r. był ciwinem dyrwiańskim (Arch. Zbor. Dok. I).

Grajewski Stanisław nabył Gosiewo w powiecie bielskim od Raczki w 1533 r. (ML 24). W 1540 r. był podstarościem zmużdskim.

Grave Tiderik, marszałek inflancki w 1422 r. (ML 38).

Gregor Iwanowicz książę, świadek na nadaniu Połonnego przez księcia Andreja Wołodimirowicza w 1455 r. (AIZR, I).

Grodzcy v. Groccy dziedziczyli na wsi Grodzkiem w latach 1541—1546. Paweł, syn Piotra, Katarzyna, córka Józefa, Andrzej i Michał, synowie niegdy Jana, Aleksy, Albert, Jan, Jakób, Stanisław, Eliasz i Maciej, synowie niegdy Stefana, Jan, Albert i Paweł, synowie niegdy Pawła (ML 42, 55, 58 i A. Ap. Z. Podl. II). Grocki Andrzej, wójt bystrzycki w 1547 r. (ML 62).

Grymzajtis Budrus, bojar włości kroźskiej w 1546 r. (ML 61).

Grzegorz obrany metropolitą kijowskim w 1416 r.

Grzegorz, władca włodzimierski w 1406 r.

Grzymała Feliks z Kamionbrodu procesuje się z Wierzbickim w 1541 roku (ML 42).

Guberstejn Franciszek, mieszczanin kowieński, procesuje się z Wesslem w 1546 roku (ML 47).

Gutowski Mikołaj z żoną Maryanną, dziedzice na Zajączniku w 1541 roku (ML 42).

Gwagnin Aleksander, syn rotmistrza Ambrożego, był w 1578 r. dzierzawcą filipowskim. W tymże roku rozpoznawali rewizorowie królewscy wniesioną na niego skargę mieszczan filipowskich. Udał on się w tymże roku do Włoch, swój ojczyzny, a w jego zastępstwie dawał ojciec jego, Ambroży, odpowiedzi rewizorom (Akta T. I).

H.

Hahin Michajło, namiestnik mozyrski w 1504 roku, brał czynny udział w spisku Glińskiego. Dwory do niego należące, Mozejkowo i Bihuszki, nadał król Zygmunt w 1508 r. Tyszkiewiczowi (ML 8).

Hajko. Żyjący w końcu XV wieku Fedor Hajko pozostawił dwóch synów: Sidora i Mikołaja. Ziemianin brzeski, Sidor Fedorowicz Hajko, otrzymał od króla Zygmunta w 1516 r. różne ziemie w powiecie brzeskim (ML 11). Ziemianin brzeski, Mikołaj Fedorowicz Hajko, otrzymał w 1527 r. od króla Zygmunta pięć nieosiadłych wsi w powiecie wasiliskim (ML 15). Syn jego Jan Mikołajewicz Hajko, w 1546 r. dworzanin król. (ML 61), w 1554 roku pisarz lit., w 1555 r. koniuszy grodzieński, dzierzawca oszmiański, a w 1558 roku nadto dzierzawca ucyński, sprawował w tym ostatnim roku wraz z Tyszkiewiczem i Szymkowiczem poselstwo do Moskwy (ML 57). W 1566 r., będąc także marszałkiem królewskim*, został kasztelanem brzeskim. Koniuszym grodzieńskim był jeszcze w 1575 r., a kasztelanem w 1577 r. Dzierzawcą trabskim widzimy go w latach 1569—1575.

Agafia Zofia Bohdanówna Sapieżanka, 1-o v. Hajkowa, 2-o v. wdowa po Mikołaju Pacu, zeznała w 1609 r. zapis na cerkiew zbirowską. W zapisie tym, który podpisali jako świadkowie Aleksander i Bohdan Hajkowie, wspomina Agafia o swoim synu, Janie Hajce (Akta T. II).

Krewna Jana Mikołajewicza, Nastazya Olechnówna Hajko, była w 1542 r. żoną Iwana Tokarzewskiego (ML 39). Stecko Hajko, namiestnik wileński w 1528 roku.

Hancewicz Ławryn, chorąży królewski suderewskiej włości w 1550 r.

Hanusowicz Jakób, marszałek król. w 1483 r. Iwaszko, bojar żyźmorski w 1495 r. (ML 6). Jakób i Piotr Hanusowicze, bojarowie kowieńscy, posiadają Piwutiszki w powiecie kowieńskim w 1522 roku (ML 15). Zofia Raczkówna, żona Szymona Hanusowicza, ma sprawę z Sankowskim w 1549 roku (ML 63). Adam Hanusowicz, ciwun pojurski i korszewski w latach 1534—1542 (Patrz: Bejnarowicz).

Haraburda Łukasz, diak (pisarz) królewski w 1558 r. Michaił Bohdanowicz Haraburda, diak królewski, goniec do cara perekopskiego Dawlet-Giercja w 1559 r., a do Moskwy w 1560 r. (ML 57). Tenże, pisarz i dzierżawca świsłocki w 1566 r., posłował do Moskwy w 1567 roku (ML 57). Pisarzem był jeszcze w 1579 r., a dzierżawcą świsłockim w 1571 roku. Kasztelanem mińskim został w 1585 r. Umarł w 1586 r. (Pam. Jewł.). Syn jego Jan w 1594 roku (Akta T. VIII). Michaił Bohdanowicz miał braci: Ancutę i Iwana, z których ostatni pozostawił synów: Jakowa i Lwa (Arch. Zbor. Dok. III, r. 1571, str. 33).

Harasim v. Harasimowicz. Paweł Harasimowicz v. Harasim był w 1480 roku horodniczym witebskim. Pozostawił on pięciu synów: Stepana, Hornostaja, Romana, Andreja, Iwana, oraz córkę, Hannę, żonę Czaplicy. Roman, Andrej i Iwan dzielą się w 1538 roku spadkiem pozostałym tak po ojcu, Pawle Harasimowiczu, jako też i po dwóch braciach: Stepanie i Hornostaju, zmarłych bezdzietnie (ML 27). W 1533 r. procesują się ciż bracia z siostrą Hanną Czaplina o zabór dóbr (ML 27).

Król Zygmunt potwierdził w 1507 roku Romanowi Harasimowiczowi nadanie dwóch nieosiadłych wsi: Dubrowieńskiej i Aleksandrowskiej w powiecie witebskim (ML 8). Tenże Roman został w 1524 r. chorążym i horodniczym witebskim i jest nim jeszcze w 1540 r. Żonaty był z księżną Nastazją Juriewną (ML 27).

Owłuszko Harasimowicz, bojar orszański w 1547 r. (ML 62).

Harbuz Iwaszko, bojar krzyzewski, otrzymał od księcia Wasila Sołomereckiego Bordziłowo ze starostwa mohilewskiego. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1522 r. (ML 13).

Harmanowicz Kacper, bojar, żonaty z wdową po księciu Iwanie Romanowiczu Świrskim, procesuje się w 1503 roku o Syrmiaż, Spory i Świrow z księżmi Świrskimi (ML 6).

Hawsowicz Sasin Waśkowicz sprzedał trzecią część Tudorowa Czartoryskim w 1542 roku (ML 36).

Hemming, proboszcz rygski, został arcybiskupem rygskim w 1424 roku. W tymże roku zatwierdzony przez papieża Marcina V, złożył przysięgę cesarzowi Zygmuntovi (ML 38). Arcybiskupem był jeszcze w 1433 r.

Henadej, władcyka włodzimierski i brzeski w 1545 r.

Hercyk Szczaśny, dworzanin, otrzymał dwór birszański w 1551 roku. Starostą krzemienieckim był w 1545 r. Jan Hercyk, dzierżawca raduński i pisarz grodzki wileński w 1569 r.

Herman v. Hermanowicz. Herman, horodniczy wileński, nie żył już w 1482 roku. Kacper Hermanowicz ma sprawę z książkami Świrskimi w 1494 roku (ML 4 i 5).

Hieronim, władcyka włodzimierski w 1416 r.

Hincza Andrzej Janowicz, dworzanin król, zeznał zapis na kościół wierchucki w 1523 r. (ML 15). Stanisław Hincza, ziemianin drohicki, pozwał w 1525 roku braci: Andrzeja, Jana, Stanisława i Jerzego Hinczów o podział dóbr (ML 17). Stanisław Hincza, dworzanin, otrzymał siedem włók ze starostwa drohickiego w 1548 roku (ML 62). Aleksander Hincza, łozniczy królewski w 1554 r. (ML 220 B.).

Hladkii Daszko Romanowicz, dworzanin król. w 1548 r. (ML 50).

Hladkowicz Fedko i niegdy Juszko, bojarowie mściślawscy (r. 1536, ML 28 i 31). Paweł Holszański, biskup wileński, zapisał służbę swemu Wasilowi Hryńkowiczowi Hladkowiczowi wieś Nowosiółki; Zygmunt August potwierdził ten zapis w 1548 r. (ML 62).

Hlebowicz. Na rozgraniczeniu monasteru ławryszowskiego, dokonaniem z polecenia w. ks. Witolda przez Pietrasza Mondigirdowicza, namiestnika nowogrodzkiego, znajdujemy wymienionych w liczbie świadków: Iwaszka i Jacka Hlebowiczów ¹⁾. Wątpliwą jest jednak rzeczą, ażeby ci dwaj bojarowie należeć mogli do znakomitej rodziny Leliwitów Hlebowiczów.

W XV wieku żył Hleb Wiażewicz. Pozostała po nim wdowa, Miłochna Anna Raczkówna, zeznała zapis na cerkiew sulatycką (Akta T. XI).

Może to tego Hleba synami byli: Juri, Stanisław i Piotr Hlebowicze, którzy do wysokich doszli godności.

Juri Hlebowicz, namiestnik smoleński w latach 1492—1499, namiestnik orszański i obolecki w 1500 r., namiestnik witebski w latach 1503—1508, i znown wojewoda smoleński w latach 1508—1514. W 1508 r. otrzymał od króla Zygmunta Klewice po Glińskim, gdyż dobra jego zupełnie zniszczone

¹⁾ Akta T. XI, Nr. 1. Wydawcy aktu tego oznaczyli go datą 1398 r., którą przy wnoszeniu tego dokumentu do akt trybunalskich mylnie odczytano. Rok 1398 nie zgadza się ani z indykcją II, ani z datą urzędowania Pietrasza. Pietrasz znany jest z akt jako namiestnik nowogrodzki w latach 1431 — 1452. Najsluszniej przeto będzie odnieść datę aktu tego do roku 1424 (Indykcyi II), w którym Pietrasz mógł już za czasów w. ks. Witolda ten urząd piastować.

zostały przez wojska w. ks. moskiewskiego (ML 8). W 1525 r. nadał Juri swój herb Leliwę nobilitowanemu przez króla Zygmunta Mikelowi Józefowiczowi (ML 15). Słusznie pisze Paprocki, że Juri Hlebowicz, ustąpiwszy z województwa smoleńskiego w 1514 roku, otrzymał starostwo mereckie, za które dostał znowu w 1518 roku starostwo wolkowyskie. Żył jeszcze w 1520 roku (ML 12).

Juri Hlebowicz pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Jana, oraz córkę N., żonę Stanisława Bartoszewicza Montowtowicza.

Mikołaj Juriewicz Hlebowicz, w 1512 roku starosta drohicki, nie żył już w 1514 roku (ML 11).

Jan Juriewicz Hlebowicz, w 1516 r. marszałek król., do 1519 r. starosta żyzmorski, w 1527 r. starosta mścislawski i raduński, w 1529 r. wojewoda witebski. W 1530 r. pisarz litewski, został w 1532 roku wojewodą połockim ¹⁾, a w 1542 r. wojewodą wileńskim. W tymże roku otrzymał starostwa bobrujskie i borysowskie. W 1546 r. jest także kanclerzem litewskim i namiestnikiem memeskim. Umarł w początkach 1549 r. (ML 65).

Meżny ten pan dostarczał z dóbr swoich na ekspedycje wojenne 148 koni, a z majątku żony 88 konnych (ML 21). Dwór jego, na wzór królewskiego urządzony, posiadał marszałków, podkomorzonych i innych urzędników. Lekceważąc sobie kniaziów, których pełno było na Litwie, a których buta go drażniła, brat Jan Hlebowicz na marszałków i podkomorzonych dworu swego samych kniaziów, chcąc im tém okazać, że pan litewski więcej od nich znaczy. W 1546 r. marszałkiem jego dworu był książę Andrej Odyńcewicz, a w 1547 r. książę Juri Borowski; podkomorzym zaś jego był książę Petr Puzyna (ML 63 i 48).

Jan Juriewicz Hlebowicz zawierał dwa razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Zofia Pietkowiczówna, wdowa po Janie Szczycie (ML 16), drugą księżna Hanna Fedorówna Zasławska, która wniosła mu w posagu księstwo zasławskie. Zygmunt August potwierdził w 1547 r. kniaźnie Hannie Zasławskiej Janowej Hlebowiczowej, wojewodzinie wileńskiej, zapis, zeznany na rzecz jej siostry stryjecznej przez Tołoczyńskiego (ML 62). Hanna Zasławska wyszła po śmierci Hlebowicza za Hieronima Sieniawskiego.

Z pierwszej żony pozostawił Jan Juriewicz syna Stanisława i pięć córek: Jadwigę, Krystynę, Zofię, Hannę i Elżbietę; z drugiej miał syna Jana, i trzy córki: Elżbietę, Barbarę i Dorotę.

¹⁾ Wojewodą połockim został 11 listopada 1532 roku. Druga nominacja nosi datę 20 listopada t. r. Datą nominacji pierwszej, oznaczoną Indykcyą VI, nie może żadną miarą być 1531 rok. Patrz AIZR, I, str. 82.

Kniehini Odyńcewiczowa skarży w 1549 r. Stanisława Janowicza Hlebowicza o najazd, a w 1554 r. tenże Stanisław Hlebowicz, nazwany Połouńskim, ma sprawę z Mikołajem i Arnulfem Hlebowiczami o Rudki, na których we trzech dziedziczyli (ML 65 i 220 B.).

W 1547 r. zmarła Jadwiga Janówna Hlebowiczówna, wdowa po Michale Sapieże, zrobiwszy w tymże roku testament (ML 60). W 1550 r. procesuje się Tarusa z córkami Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego: Krystyną, żoną Jana Komajewskiego, marszałka, Zofią, żoną Juriego Mikołajewicza Zenowiewicza, Hanną i Elżbietą, pannami, i Hanną Michajłówną Sapieżanką, urodzoną z Jadwigi Hlebowiczówny (ML 65). Hanna Hlebowiczówna wyszła za kniazia Wasila Solomereckiego; w 1559 r. zapisała łąkę metropolice kijowskiemu (AIZR, I). Elżbieta Hlebowiczówna była żoną Malchera Szemeta, z którym w 1555 r. sprzedaje plac w Wilnie (ML 2).

Jan Hlebowicz, kasztelan miński, Barbara, żona Zygmunta Wolskiego, Elżbieta, żona Michała Wołowicza, i Dorota, dzieci niegdy Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego, i Hanny Zaslawskiej, kwitują w 1572 r. swojego ojczyrna, Hieronima Sieniawskiego (MK 109 f. 823).

Barbarę Hlebowiczównę poślubił Wolski, kasztelan czerski, w 1558 r., w którym to roku zawarł z jej matką umowę przedślubną (MK 91 f. 220). Dorota, siostra Jana Hlebowicza, kasztelana mińskiego, w 1582 r. żona Mikołaja Reja z Nagłowic, pokwitowała Sieniawskiego (MK 127 f. 18).

Jan Janowicz Hlebowicz, wojewodzie wileński, w 1572 r. kasztelan miński, w 1575 r. starosta oniksztyński, w 1576 r. radoszkowski, a w 1577 r. zygwnulski, w 1581 r. podskarbi ziemski i pisarz w. ks. lit. W 1585 roku kasztelan trocki, podskarbi i starosta upicki, został w 1586 r. wojewodą trockim. Starostą upickim jest jeszcze w 1587 r. Umarł w 1590 r. Żonaty był z Katarzyną Krotoską, wdową po Marcynie Herbureie, z którą otrzymał wieś Hlebową w powiecie trembowelskim w 1579 r. (MK 119 f. 79). Miał dwóch synów: Jana i Mikołaja (MK 135 f. 586). Jan, w 1590 r. stolnik lit. i starosta upicki, trzymał w 1594 r. starostwo radoszkowskie. Umarł w 1604 roku. Mikołaj, w 1605 r. podstoli lit., żonaty był w 1607 r. z Marcebellą, córką Joachima księcia Koreckiego (MK 154 f. 228). W 1611 r. był wojewodą smoleńskim, a następnie kasztelanem wileńskim.

Stanisław Hlebowicz, w 1492 r. starosta merecki i marszałek, w 1495 roku namiestnik witebski, w 1502 r. wojewoda połocki. W 1504 r. po raz ostatni tytułuje się marszałkiem. Umarł prawdopodobnie w 1513 roku. W 1492 r. sprawował poselstwo do Moskwy z uwiadomieniem o śmierci Kazimierza Jag. (ML 6).

Żonaty z Zofią z Korczewa, pozostawił synów: Mikołaja i Jana, oraz dwie córki: Elżbietę i Katarzynę.

W 1538 r. sprzedała Zofia z Korczewa, wdowa po Stanisławie Hlebowiczu, wojewodzie połockim, żona Mikołaja z Czapl, różne dobra synowi Mikołajowi Hlebowiczowi ¹⁾ (ML 16 i 29).

Jan Stanisławowicz Hlebowicz, wojewodzie połocki, sprzedał w 1518 r. Iskolt i Dudicze Rostrosowiczowi, a w 1522 r. odstąpił on wraz z żoną swą Hanną, Kapczyce i Wierchlukawce kniaziewi Fedorowi Jarosławiczowi (ML 13 i 2). Nie żył już w 1540 r., w którym żona jego występuje w aktach jako wdowa po nim (ML 31). Na ekspedycyę wojenne dostarczał 12 konnych (ML 21).

Mikołaj Stanisławowicz Hlebowicz i siostry jego: Elżbieta Hrehorowa Ościkowiczowa, wojewodzina trocka, i Katarzyna Maciejowa Kłoczko, starościna żmudzka, procesują się w 1546 roku z biskupem łuckim o 1,000 kóp (ML 61). Elżbieta była 1-o v. za Iwanem Semenowiczem Sapiehą, wojewodą podlaskim; w 1520 r. jest już powtórnie wdową po Hrehorym Ościkowiczu, wojewodzie trockim (ML 12 i 13). Katarzyna, w 1545 r. wdowa po Matysie Wojciechowiczu, staroście żmudzki, zapisała w 1550 roku pewną sumę Zygmuntowi Augustowi (ML 2).

Mikołaj Stanisławowicz Hlebowicz, wojewodzie połocki, nie sprawował żadnego urzędu, i gdyby nie liczne sprawy, które miał w latach 1520—1550 z matką, Dowojną, Żabą, Uhrynem i Krupską, niewiele byśmy o nim wiedzieli (ML 12, 19, 31, 63 i 65). Na ekspedycyę wojenne obowiązany był dostarczać 31 konnych (ML 21). Tenże Mikołaj, dziedzic na Bartkowie i Rudkach, i syn jego, Arnulf, procesują się w 1554 r. o Rudki ze Stanisławem Hlebowiczem Połońskim, dziedzicem na tychże Rudkach (ML 220 B. i 47). Arnulf Hlebowicz był w 1576 r. chorążym drohieckim.

Piotr Hlebowicz, w latach 1511 — 1522 namiestnik krewski, nie żył w 1525 r., gdyż w tym roku król Zygmunt potwierdził Hannie, pozostałej po nim wdowie, zapis dóbr Morocz, na których miała zabezpieczony swój posag w ilości 500 kóp gr. lit. (ML 15).

(Rodowód Hlebowiczów — patrz obok).

Hłazyna v. Hłazinicze książęta. Pominnik suprańskiego monasteru

¹⁾ Przytoczony akt stanowi jasny dowód, że Zofia z Korczewa wyszła po śmierci Stanisława Hlebowicza za Mikołaja z Czapl; tymczasem pod 1522 rokiem, w którym też Zofia ma sprawę z synem Mikołajem, i pod 1546 rokiem, w którym jęj dzieci procesują się z biskupem łuckim, nazwaną jest panią Rałową (ML 10 i 61).

Rodowód Hlebowiczów.

Hleb

Juri, wojewoda smolenski 1508 r.
Petr, namiestnik krewski 1511 r., ż. Hanna
Stanisław, wojewoda połocki 1502 r., ż. Zofia z Korczewa

Mikołaj, starosta drohiccki 1512 r.
Jan, wojewoda wileński 1542 r., ż. a) Zofia Pietkowiczówna b) kna Hanna Zaslawska
N., córka

Stanisław Jądwiga, 1549 r. m. Michał Sapieha
Krystyna, Zofia, Hanna, m. Jan Kołomyjski
Wasil Zenowicz Sotomerecki

Elzbieta, m. a) Iwan Sapieha b) Hrehory Ościkowicz
Katarzyna, m. Maciej Wojciechowicz Kloczko
Jan, 1522 r., ż. Hanna

Barbara, m. Zygmunt Wolski
Jan, wojewoda trocki 1587 r., ż. Katarzyna Krotoska
Elzbieta, m. Michał Wołowicz
Dorota, m. Mikołaj Rej

Mikołaj 1518 r.

Arnulf, chorąży drohiccki 1576 r.

Jan, stolnik lit. 1590 r.
Mikołaj, kasztelan wileński, ż. kna Marcebella Korecka

wspomina ród kniazia Hłazynicza i brata jego, kniazia Iwana Puzyuina (Arch. Zbor. Dok. IX, f. 457).

Kniaź Olechno Wasilewicz Hłazyna v. Hłazynicz, okolniczy smoleński w latach 1486—1500, a namiestnik Łuczyna Horodka w latach 1496—1500, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1486 r. wieś Buhino (ML 4). Aleksander Jag. potwierdził go w 1492 r. w posiadaniu dóbr Mamajewskich w powiecie słonimskim, nadanych mu przez Kazimierza Jag. (ML 3). Potwierdził mu również w 1496 roku akt nabycia dóbr Kożuchowa, Kozina i Nemlenowa, a w 1498 i 1499 r. sam mu nadał wsie: Szczebinię, Kozłowo, Czulkowo, Dawidkowo, Skorowodyńę, Dementysów, Kowalewo i inne w powiecie smoleńskim (ML 6).

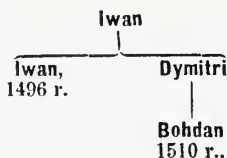
Iwan Wasilewicz Hłazyna, brat Olechny, zbiegł do Moskwy, a dzielnicę jego Mścisławicę nadał król Kazimierz Olechnie. Żona Iwana podążyła z dziećmi za mężem do Moskwy, lecz schwytaną została w drodze. Aleksander Jag. w 1496 r. odsądził ją i syna jej, Juriego, od dzielnicy ojcowskiej. (ML 5). Spisem kniaziów i bojarów smoleńskich, sporządzonym za Kazimierza Jag., objęty jest kniaź Iwan, brat Hłazynicza, i pięciu jego synów: Dymitri, Iwan, Lew, Michaił i Andrej (ML 4).

Rodowód książąt Hłaziniczów.



Hłuszanok książęta. Kniaź Iwan Iwanowicz Hłuszanok otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. wieś w powiecie maksymowskim (ML 5). Kniaź Dymitri Iwanowicz Hłuszanok otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Woginty w powiecie żyżmorskim; nadanie to potwierdził król Zygmunt synowi jego, Bohdanowi, w 1510 r. (ML 8). Kniaź Bohdan Dymitriewicz Hłuszanok, szwagier czy też zięć Iwanowej Jurłowej, procesuje się w 1542 r. z kniazem Borowskim, żonatym z Jurłówną (ML 32).

Rodowód książąt Hluszanok.



Holcowscy książęta. Dymitri, najstarszy syn kniazia Fedora Odyńcewicza, przezwiał się od dóbr Holcowa, na których dziedziczył, Holcowskim. Synowie jego zbiegli do Moskwy, a wszystkie dobra po nich pozostałe otrzymali: brat Dymitra, kniaz Hrehory Odyńcewicz, i bratankowie jego, kniazowie: Hrehory, Wasil i Semen Odyńcewicze. W 1507 roku nakazał król Zygmunt Odyńcewiczowi zwrócić knielini Juliannie Dymitrowej Holcowskiej te dobra, które jej mąż na wdowi stolec wydzielił, a w 1510 r. przykazał tymże Odyńcewiczom zwrócić Hannie, córce kniazia Dymitra Holcowskiego, i jej mężowi, Miti Iwanowiczowi, namiestnikowi oboleckiemu i klucznikowi królowej Heleny, dobra Holcowo, Szyjkę i Krywaję (ML 8).

Holszańscy książęta ¹⁾. Protoplastą tego znakomitego litewskiego rodu jest Olgimunt (Ongumundes), o którym się już pewne dochowały wiadomości historyczne. Niewątpliwie do niego odnosi się to miejsce w kronice inflanckiej Wartberge'go, gdzie mowa jest o twierdzy Algeminen, „ubi Algeminne, magnus satrapa, habitationem suam elegit“ (Stad. Olg. i Kiejst. VIII). Nie kto inny był również owym księciem Elgemothem, który wraz z księciem Skirgiellą i Borysem przybył z wielkim pocztem do Krakowa, ażeby ofiarować królowej znakomite dary i prosić szlachtę polską o rękę Jadwigi dla Jagielly, w. ks. Litwy (Stad. Br. Wład. Jag. f. 262).

Olgimunt pozostawił syna Iwana, który pierwszy począł się pisać z Holszan. Kniaź Iwan często jest wymieniany jako świadek na traktatach pokoju i układach, zawieranych przez w. ks. litewskich z mistrzami krzyżakimi. W 1379 roku nazwano go Iwan Augmenten son, a w 1390 roku herzog Iwan von Galschan, Ongumundes son (Kod. Racz., f. 55 i Cod. Epist. Vit. Nr 63 i 64).

¹⁾ Obszerną monografię o tym domu napisał p. Kazimierz Pułaski. Przegląd bibliograficzno-archeologiczny, Nr. 34.

W 1390 r. odprowadzał książę Iwan do Moskwy Zofię, córkę Witolda, którą poślubił w. ks. moskiewski Wasil (Kar. V, f. 112). W 1401 r. podpisał książę Iwan wraz z synami: Andrejem, Semenem i drugimi, przyrzeczenie wierności, które dali królowi Władysławowi Jag. książęta i panowie litewscy. W tymże samym roku wydał Iwan osobne pismo od siebie, że po śmierci Witolda dochowa wierności królowi i koronie polskiej (Cod. Epist. Vit. Nr 234 i Cod. Epist. s. XV, Nr 27).

Jak widzieliśmy wyżej, wymieniając w przysiędze na wierność, złożonej przez książąt i panów litewskich królowi Władysławowi, Iwana Olgimuntowicza z synami: Andrejem i Semenem, wspomniano jeszcze drugich jego synów, zatem oprócz nazwanych po imieniu, przynajmniej dwóch ich jeszcze być musiało. O tyłu też dowiadujemy się z wiarogodnych źródeł. Oprócz synów, miał Iwan córkę Juliannę, żonę w. ks. Witolda, który jej w 1428 r. posag na pewnych dobrach zapisał z warunkiem, że majątki te po jej śmierci powrócą do dyspozycji królewskiej (Inw. Arch. Kor. Litwa). Książę Aleksander, syn Iwana Olgimuntowicza, przezwany *Nieluben*, udał się w 1406 roku do Moskwy, gdzie otrzymał od wielkiego księcia Perejasław Zaleski (Kar. V, f. 167 i Nr 199).

Książę Michaił Iwanowicz Holszański, stronnik w. ks. Zygmunta, schwytyany przez Świdrygiełłę w 1433 r., utopiony został z jego polecenia w Dźwinie pod Witebskiem (Wit. Star. f. 9 i 10).

Książę Andrej Iwanowicz Holszański miał za żonę Aleksandrę, która zmarła w 1426 r. w Glinianach na Rusi Czerwonej, wracając do Kijowa od córki, królowej Zofii, którą odwiedziła w Krakowie. Pochowaną została w cerkwi w Uniowie (Stad. Olg. i Kiejst. VIII).

Książę Andrej pozostawił trzy córki: Wasilisę, żonę księcia Iwana Bielskiego, Zofię, żonę króla Władysława Jagielly, i Maryę, żonę Eliasza, wojewody wołoskiego ¹⁾.

Książę Semen Iwanowicz podpisał w 1432 r. przysięgę wierności, złożoną przez w. ks. Zygmunta królowi Władysławowi Jagielle (Skarb. Danił.). Książę Holszański tegoż imienia miał podług genealogii tego domu, sporządzonej przez Stypułkowskiego, otrzymać w 1477 r. Dubrowice, od których jedna odrośl rodu tego Dubrowickimi się nazwała. Wielki przeciąg czasu, leżący

¹⁾ Stadnicki. Bracia Władysława Jagielly, f. 188. Wypis z kroniki litewskiej, także Dogiel, Cod. Dipl. I, f. 602. Alexander, palatinus Moldaviae, matri suae Mariae, amitae regiae, confirmat litteras an. 1455. Petrus, palatinus Moldaviae, conservat Mariam, relictam olim Eliae, Moldaviae palatini viduam, circa opidum Sereth et villam Olchoviec aliasque villas dote illius oneratas. An. 1456.

poniędzy 1401 r., w którym po raz pierwszy spotykamy kniazia Semena, a 1477 r., nie pozwala przypuszczać, ażeby tym obdarowanym był książę Semen. Musi tu zachodzić pomyłka, albo w imieniu obdarowanego, albo też w dacie nadania.

Z dzieci kniazia Semena Iwanowicza Holszańskiego znamy dwóch synów, Juriego i Aleksandra, oraz córkę Juliannę, żonę kniazia Kobryńskiego. Książę Semen Romanowicz Kobryński zapisał w 1456 r. żonie swjej, Juliannie Semenównie Holszańskiej, na dobrach swych dziedzicznych Kobryniu, Czerewaczycach i Hruszowj 2,000 kóp szerokich wiana (ML 2).

Książę Aleksander Semenowicz Holszański, jadąc w 1478 r. w poselstwie do Polski, zeznał testament, którym zapisał Świerany kościołowi Ś-go Stanisława w Wilnie (ML 2).

W dokumencie, którym król Zygmunt nadał w 1511 r. kniaziewi Ostrogskiemu zamek i miasto Stepań, znajduje się wzmianka, że książę Juri Semenowicz Holszański otrzymał od Kazimierza Jag. Stepań, którego jedna trzecia część przeszła następnie w posiadanie jego wnuka, kniazia Juriego Iwanowicza Dubrowickiego (ML 8). Kniazia Juriego Semenowicza wymieniono w liczbie świadków na przywileju, wystawionym kniaziewi Michajłowi Konstantynowiczowi przez Kazimierza Jag. w 1452 r. (ML 41).

Książę Juri Holszański pozostawił pięciu synów: Iwana, Aleksandra, Wasila, Semena i Juriego, oraz córkę Annę, żonę Marcina Gasztolda, wojewody trockiego.

Książę Iwan Juriewicz Holszański zawarł wraz z braćmi układ w 1481 roku z siostrą swą Anną, żoną Marcina Gasztoltowicza (ML 2). Taż Anna z Holszan, będąc już wdową po Marcynie Gasztoldzie, wojewodzie trockim, spisała testament w Dziewieniszkach w 1499 r. (ML 2).

Za Aleksandra Jagiellończyka procesował się książę Juri Iwanowicz Dubrowicki ze stryjcem swoim, kniazem Aleksandrem Juriewiczem Holszańskim, i stryjenką Nastazją, wdową po kniaziewi Semenie Juriewiczu Holszańskim, o spadek po bezpotomnie zmarłych swoich stryjach: Wasilu i Jurim Holszańskich. W sprawie tej powoływano się na dział, sporządzony pomiędzy synami kniazia Juriego Semenowicza Holszańskiego, mianowicie: Iwanem, Aleksandrem, Wasilem, Semenem i Jurim. Na mocy tego działu otrzymał Iwan Dubrowice i Lebiedziewo (ML 41).

Kniaziewie Wasil i Juri Juriewicze Holszańscy zmarli bezpotomnie. Książę Semen Juriewicz Holszański, w latach 1489—1499 starosta łucki i marszałek ziemi wołyńskiej,* otrzymał w 1499 r. od Aleksandra Jag. przywilej na jarmarki w Stepaniu (ML 6). W 1500 i 1501 r. był hetmanem litewskim i wojewodą nowogrodzkim, a namiestnikiem kamienieckim w latach

1489—1501, lecz po śmierci Michała Ostrońskiego powrócił w 1502 roku na starostwo łuckie i marszałkowsstwo wołyńskie, na których to urządach pozostawał jeszcze w 1505 r. Umarł w 1505 lub 1506 r.

Kniaź Semen ożenił się z kniażną Nastazją, córką kniazia Semena Wasilewicza Neświckiego i Maryi, znanéj pod nazwą księżny Rowieńskiéj. Żona Semena wniosła w dom Holszańskich dobra Równé i Stepań (Stecki. M. Równé). Król Zygmunt zatwierdził kniehiną Nastazję Semenową Juriewiczową z Holszan, staroścień łucką, i jéj dzieci w posiadaniu dóbr Hołowina w powiecie łuckim, które Aleksander Jag. nadał był jéj mężowi, niegdý staroście łuckiemu i marszałkowi ziemi wołyńskiéj, a w 1510 r. odnowił im tenże król przywilej Aleksandra Jag., ustanawiający dwa jarmarki w Stepaniu (ML 8).

Kniaź Semen Juriewicz musiał pozostawić kilkoro dzieci, gdyż król Zygmunt wspomina o nich w rzeczonych aktach, lecz prawdopodobnie zmarły wszystkie w młodym wieku, z wyjątkiem córki Tatianny, żony kniazia Konstantyna Ostrońskiego, którój synem był Ilija Ostroński. W 1512 r. odebrał król Zygmunt kniaziewi Dubrowickiemu prawo pobierania myta jarmarcznego w Stepaniu, które przysądził Ostrońskiemu jedynie z tego powodu, że przywilej na jarmarki otrzymała teściowa kniazia Ostrońskiego, kniehini Nastazya (ML 10 i 46).

Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański, w 1485 r. krajezy litewski i namiestnik grodzieński, w 1487 r. podczaszy lit., w 1492 r. kasztelan wileński. Przesłał być starostą grodzieńskim w 1505 roku, był zaś starostą brzeskim w 1508 r. Umarł na początku 1510 r., ponieważ już w kwietniu tegoż roku starostwo brzeskie otrzymał Ilinicz. Kniaź Aleksander dziedziczył na Lebedziowie, od którego zwał się niekiedy kniazem Lebedziowskim. Zachował się jego testament, spisany w Wołpie w 1505 r. (ML 2).

Kniaź Aleksander pojął za żonę Zofię, córkę Olechny z Chożowa, wojewody wileńskiego. W 1490 r. zapisał Olechno, wojewoda wileński, córce swéj, Zofii, Chożowo i Zajezierze, a w 1492 roku nadał jéj Kazimierz Jag. Wołpę (ML 2). W 1507 roku zabezpieczył jéj mąż na swoich majątkach 6,000 kóp gr. szerokich posagu i wiana, a na Lebedziowie zapisał jéj 6,000 dukatów (ML 2). W 1517 roku spisała Zofia dwa testamenty, jeden w Wilnie, drugi w Wołpie (ML 2).

Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański pozostawił trzech synów: Janusza, Jerzego i Pawła, oraz córki: Barbarę, Aleksandrę i Jadwigę ¹⁾.

¹⁾ Pan K. Pułaski przysądza mu dwóch synów: Jerzego v. Janusza i Pawła, oraz cztery córki: Hannę, żonę Mikołaja Paca, Zofię, żonę Jana Kmity, N.,

Barbara Holszańska, mniszka trzeciej reguły Ś-go Franciszka, zasta-
wiła Gasztoldowój w 1523 r. poddanych w Wierpiatach i Łukawie, w 1533
roku sprzedawała poddanych wierpiackich, a w 1553 r. zawarła układ z Zofią
Gasztoldową (ML 2).

Kniażna Aleksandra Aleksandrówna Holszańska otrzymała wraz z mę-
żem swym, Mikołajem Juriewiczem Pacem, od brata swego Pawła, biskupa
wileńskiego, część Wiszniewa w 1527 r. (Wolf. Pacowie, f. 12).

Jadwiga Holszańska była żoną Iwana Litawora Chreptowicza, z którym
miała dwie córki. Jedną poślubił Ościk, drugą Jan Oborski. Niespokojne-
go ducha niewiasta, oskarżyła przed królem Zygmuntem zięcia swego Ościka
o gwałtowne porwanie córki, ale sprawę przegrała. Niezrażona tém niepo-
wodzeniem, wytoczyła znowu Janowi Oborskiemu przed królem Zygmuntem
i arcybiskupem Łaskim proces o to, że wykradłszy jej córkę i nie wzięwszy
z nią ślubu, trzyma ją w swym domu. List pisany w tej sprawie do Ła-
skiego, zaczyna od słów: „Hedvigis Lithavorova, filia Ducis Alexandri Ol-
szański,“ i powołuje się w nim na świetność domu, z którego wyszła (ML 16).

Kniaź Janusz Aleksandrowicz Holszański, krajeży litewski w latach
1496—1505; w 1501 roku dzierżawca słonimski, a w 1511 r. namiestnik
wołkowyski.

Kniaź Juri Aleksandrowicz Holszański, w 1502 roku krajeży królowej
Heleny i namiestnik wileński, w 1504 r. namiestnik bielicki, został w 1508
roku z uposażeniem 300 kóp gr. lit. wojewodą kijowskim, którym jest je-
szcze w 1510 roku.

Kniaź Paweł Aleksandrowicz Holszański, biskup łucki w 1507 r.^{*} a wile-
ński od 1536 r. ¹⁾ Umarł 4 września 1555 r. Na ekspedycye wojenne
dostarczał 122 koni w 1528 roku.

W 1519 r. zeznał biskup na rzecz Konstantego Ostrogskiego donacyę czę-
ści na Holszanach, Hłusku i Romanowie (ML 13). W 1522 r. udzielił mu król
Zygmunt konsensu na wybudowanie mostu na Niemnie pod Wołpą (ML 2).
W 1527 r. otrzymał w dożywocie starostwo pińskie (ML 2).^{*} W 1528 roku

żonę Ostyka, i Barbarę. Co się synów dotyczy, nie wolno nam nważać Janusza
i Jerzego za jedną osobę, gdyż w aktach występują oni jako dwie różne osobi-
stości. Janusz v. Jan jest zawsze krajeżym litewskim, dzierżawcą słonimskim
i wołkowyskim, podczas gdy Jerzy jest krajeżym królowej Heleny, namiestnikiem
wileńskim i bielickim, w końcu wojewodą kijowskim. Co do córek, to żoną
Kmity była Zofia Ościkówna, Jerzego Ościka zaś Chreptowiczówna, a następnie
kniażna Mściśławska.

¹⁾ W 1536 r. pisał się jeszcze biskupem łuckim, elektem wileńskim (ML 24).

darował mu szwagier jego, Mikołaj Pacewicz, dwór z placem w Wilnie, który następnie odprzedał Kieżgajłowi, biskupowi kijowskiemu (ML 2). W 1533 roku zapisał Wołpę i Duniłowicze królowi Zygmuntowi (ML 2). W 1544 r. sprzedał dobra Holszańskie, Lebedziewo i Chozową Zygmuntowi Augustowi i królowej Bonie, zapewniwszy jednakże sobie dożywocie na tych dobrach (ML 2). W 1550 r. oddał mu Zygmunt August w dożywocie Holszany (zapewne część dóbr), które spadły na niego po śmierci Olbrychtowej Gasztoldowej (ML 2). Biskup spisał testament w Wilnie w 1551 r. (ML 2).

Zygmunt August zamienił z Radziwiłłem w 1558 r. dobra: Lebedziewo, Chozową i Duniłowicze, które otrzymał po śmierci biskupa Pawła Holszańskiego, na Kurzeńce (ML 2).

Kniaź Iwan Holszański, najstarszy syn kniazia Juriego Semenowicza ¹⁾, otrzymał w dziale Dubrowice i Lebedziewo. Syn jego, Juri, począł się zwać Dubrowickim od Dubrowicy, którą po nim odziedziczył. Iwan poniósł w 1481 roku śmierć z ręki kata za spisek, uknuty z kniaziami Olelkowiczami i Bielskim, mający na celu emigrację do Moskwy i poddanie znacznego obszaru ziem litewskich w. ks. moskiewskiemu.

Kniaź Iwan Juriewicz pozostawił dwóch synów: Hrehorego i Juriego, oraz córkę Wasylisę, żonę kniazia Michajła Zastawskiego i Mścislawskiego.

Kniaź Michał Iwanowicz Juriewicz Zastawski i Mścislawski zeznał w 1520 r. zapis pewnej sumy na rzecz swjej żony, kniazny Wasylisy, córki kniazia Iwana Juriewicza Holszańskiego, której również zapisał w 1523 roku dwory Spiało i Ozunicze ²⁾ (ML 41).

Kniaź Hrehory Iwanowicz Juriewicz Holszański zapisał w 1502 roku żonie swjej, kniaznie Juliannie, córce kniazia Iwana Jarosławicza, 500 kóp lit. posaga na Holszanach i Hłusku (ML 2).

Kniaź Juri Iwanowicz Dubrowicki odstąpił stryjowi swemu, kniaziewi Aleksandrowi Juriewiczowi Holszańskiemu, dobra, które otrzymał po bezpotomnej śmierci stryjów: Wasila i Juriego Holszańskich, i zeznał w Grodnie

¹⁾ Dlatego nazywamy go najstarszym, że w działach jest wymienionym na czele innych braci.

²⁾ Wobec tych dwóch zapisów, udowadniających jasno, że Wasylisa była córką Iwana Juriewicza Holszańskiego, zdanie p. K. Pułaskiego, że Wasylisa, żona kniazia Mścislawskiego, była córką Juriego Iwanowicza Holszańskiego, utrzymać się nie może. Jeżeli w testamencie kniazia Juriego jest wzmianka o jego *ziatju* Mścislawskim, wówczas należy to tak rozumieć, że chodzi tu o jego szwagra, a nie o zięcia.

razem z tymże stryjem Aleksandrem dział dóbr. Oba te akta potwierdził król Zygmunt w 1507 r. (ML 2 i 8).

Kniaź Juri otrzymał w 1508 r. Kamienne i Borowe w powiecie kijowskim po zdrajcy Iwanie Glińskim (ML 8). Uzyskał od króla Zygmunta pozwolenie na jarmarki w 1509 r. w Dubrowicy, w 1512 r. w jednej trzeciej części Stepania, której był właścicielem, a w 1525 r. w Hłusku, który musiał po bracie swoim odziedziczyć (ML 8, 10 i 15).

Kniaź Juri miał dwie żony. Pierwszą była kniażna Ostrogska, siostra kniazia Konstantego, drugą kniażna Marya Andrejewna Sanguszkówna. Że pierwszą jego żoną była Ostrogska, dowodzi tego ta okoliczność, że kniaź Juri Iwanowicz podpisał jako szwagier kniazia Konstantego umowę przedślubną, którą ten ostatni zawarł w 1522 r. z księżniczką Słucką (Malin. i Przeźdz.).

Z pierwszej żony miał kniaź Juri dwóch synów: Iwana v. Janusza i Wołodimira; z drugiej, Sanguszkówny, miał synów: Semena i Andreja, oraz córki: Maryę, Zofię, Hannę, Fedkę i Olenę. Dowiadujemy się o tym z testamentu Juriego, gdzie znajdujemy także wzmiankę o córkach z pierwszego małżeństwa, nienazwanych jednakże po imieniu (ML 30 i 33). Jedną z nich była Nastazya, żona kniazia Kuźmy Zasławskiego. Już jako wdowa po nim, zeznała ona w 1556 roku wraz z synem swoim zapis na cerkiew dworzeczką (AIZR, 1).

Z córek z drugiego małżeństwa wyszła Zofia za kniazia Aleksandra Połubińskiego, kasztelana nowogrodzkiego, a Hanna za Olizara Kirdeja Mylskiego ¹⁾ (A. Tr. Lub. Woj. Woł. r. 1593).

Z synów kniazia Juriego Iwanowicza Holszańskiego i Dubrowickiego:

Kniaź Iwan v. Janusz i Wołodimir Juriewiczze Dubrowiccy zapoznani zostali w 1537 r. przez macochę swą, Maryę Sanguszkównę, o wydanie dóbr, zapisanych jej przez męża. W 1541 r. oskarża ich znowu macocha o różne krzywdy, które jej wyrządzili (ML 33, 29 i 30). W 1540 i 1541 r. procesują się oni z Ostrogskim o Stepań, i o dobra macierzyste kniazia Ilii Ostrogskiego, który zmarł, nie pozostawiwszy męzkiego potomstwa (ML 29).

Kniaź Iwan v. Janusz Dubrowicki, w 1540 r. stolnik litewski, dzierzawca horwolski, został w 1542 r. wojewodą kijowskim i otrzymał nowe nadanie na włość horwolską (ML 53). W 1546 r. piastował godność wojewody tro-

¹⁾ Według monografii p. K. Pułaskiego, była Marya żoną 1-o v. Andrzeja Montowta, 2-o v. Mikołaja Tyszkiewicza Kozińskiego, 3-o v. kniazia Andreja Kurbskiego; Fedka poślubiła kniazia Bohdana Wasilewicza Sołomereckiego, a Olena Ostafa Wołowicza.

Rodowód książąt Holszańskich i Dubrowickich.

Oligimunt

Iwan.
1379—1401

Aleksander, um. 1406 r. ż. Aleksandra

Semen, 1432 r. m. Witold, w. ks. litewski

Wasiłisa, m. książę Iwan Bielski

Juliana, m. książę Semen Kobryński

Juri, 1452 r. Aleksander, 1478 r.

Iwan um. 1481 r.

Aleksander, kasztelan wileński, um. 1510 r. ż. Zofia, c. Olechny z Chożowa

Wasił

Semen, starosta incki, marszałek wołyński, um. 1505 r. ż. kna Nastazya Nieswicka

Juri

Hrehory, 1507—1534, m. książę Iwanówna

Janusz, krajczy litewski 1496—1505

Barbara, mniszka

Jadwiga, m. książę Konstanty Ostrogiński

Iwan v. Janusz, wojewoda trocki 1546 r. ż. Elżbieta Radziwiłłówna

Wotodimir m. książę Zasiłowski

Andrej Marya

Zofia, m. książę Aleksander Polubiński

Fedka Olena

Semen, stolnik lit. 1556 r.

Stolnik lit. 1556 r.

ckiego, w 1547 r. zaś otrzymał starostwo mohilewskie. Umarł w 1549 r., nie pozostawivszy z żony Elżbiety Radziwiłłówny potomstwa. Że nie pozostawił potomstwa, dowodem tego jest sprawa, którą miał w 1550 r. z Iwanem Sołtanowiczem książę Semen, brat przyrodni zmarłego Iwana, o odziedziczone po tymże dobra Stankowskie (ML 65).

Książę Wołodimir Juriewicz, brat Janusza, był sprawcą województwa kijowskiego w 1543 r.

Książę Semen Juriewicz Dubrowicki i Holszański zgubił w 1548 r. swój sygnet, o czem matka Semena, Marya Sanguszkówna, podaje do akt zawiadomienie (ML 48). W 1551 r. procesują się Semen i jego matka z ziemianami kijowskimi o różne roszczone do nich pretensye (ML 65). W 1554 r. podpisał Semen przymierze, zawarte przez Zygmunta Augusta z Aleksandrem, wojewodą wołoskim (Zr. Dziej. X). Stolnikiem litewskim widzimy go pod 1556 rokiem, w którym téż umarł jako ostatni mężki potomek swego rodu. Żoną jego miała być Hanna Jerzówna Radziwiłłówna, kasztelanka wileńska.

(Rodowód książąt Holszańskich i Dubrowickich — patrz obok).

Hołosowicz Fedko, bojar smoleński, ma sprawę z Illebowiczem w 1495 r. (ML 6). **Jacko Iwanowicz Hołosowicz**, bojar smoleński w 1524 r. (ML 15).

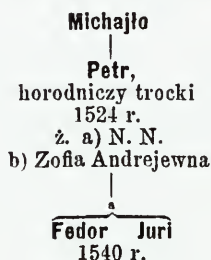
Hołownia v. Hołownicz. **Hridko Hołownia**, bojar połocki w 1530 roku (ML 23). **Petraszko Olchromiejewicz Hołownicz**, bojar witebski w 1530 r. (ML 23). **Jakow Fedorowicz Hołownia**, sędzia nowogrodzki w 1547 r.

Hołownia v. Hołownia Ostrożeccy książęta. Książę Petr Michajłowicz Hołownia otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. dwa dworzyszczca w powiecie włodzimierskim, a w 1506 r. siolo Rozańcy w powiecie brzeskim (ML 5). Tenże książę Petr, dworzanian królewski w 1503 r. (AIZR, I), był horodniczym trockim w latach 1524—1531. W 1524 roku otrzymał od króla Zygmunta pozwolenie na założenie miasta w Ostrożcu ziemi wołyńskiej i ustanowienie w niem targów; jednocześnie zostało miasto to obdarzone prawem magdeburgskiem (ML 15). W 1529 r. uzyskał od tegoż króla przywilej na zaprowadzenie jarmarków i targów w Rożance (ML 16). Żył jeszcze w 1538 roku. Sprzedając w 1536 r. Sanguszcze połowę Tuliczowa, który to majątek wysłużył sobie od Aleksandra Jagiellończyka, i podpisując się w 1538 r. jako komisarz królewski na akcie rozgraniczenia dóbr Sanguszków, nazwał się ksiąziem Ostrożeckim (ML 28. Rew. Z. Włodz. i ML 30). Na potrzeby wojenne dostarczał 16 konnych (ML 21).

Książę Petr miał dwie żony; z pierwszej, nieznaney nam, pozostawił dwóch synów: Fedora i Juriego, którzy naprzemian Hołowniami i Ostrożeckimi się zwali, a nawet często łączyli oba te nazwiska, pisząc się Hołowniami-Ostrożeckimi.

W 1540 r. wniosła kniehini Zofia Andrejewna Petrowa Michajłowiczowa Hołownina skargę na pasierbów swoich, kniaziów Fedora i Juriego Petrowiczów, o różne pretensye (ML 31). Ci dwaj bracia, nazwani tym razem Ostrożeckimi, procesują się w 1541 r. z Mikołajem Kuchmistrzowiczem o dobra Worotniew, Żebryn, Dosin i połowę Romanowa, które ojciec ich nabył od Zabrzezińskiego (ML 31). Rewizya zamku łuckiego z 1545 roku wspomina o kniaziu Fedorze Hołownia-Ostrożeckim z Ostrożca.

Rodowód książąt Hołownia-Ostrożeckich.



Hołuba Jakow, bojar witebski w 1533 r. (ML 27).

Hołubcewicz Jacko Bohdanowicz, bojar połocki w 1533 r. (ML 23).

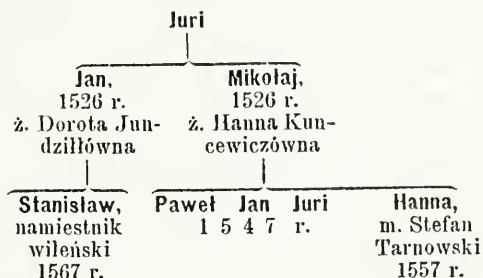
Homszej v. Hamszej v. Homszejewicz. Król Zygmunt potwierdził w 1526 r. rozgraniczenie dóbr Sehnewic, dokonane pomiędzy ich właścicielką, Brzeską, a Janem i Mikołajem Homszejewiczami (ML 15). Jan dostarczał na ekspedycje wojenne 18, a brat jego Mikołaj 6 koni (ML 21).

Hanna Maćkówna Kuncewiczówna, wdowa po Mikołaju Homszeju, w 1547 r. żona Jana Zawiszy, i synowie jój z pierwszego małżeństwa: Paweł, Jan i Juri Mikołajewicze Homszejewicze, procesują się z Janem Juriewiczem Homszejem i synem jego, Stanisławem, o dobra Berezuju i różne pretensye (ML 43, 46 i 60).

Hanna Mikołajówna Hamszejówna, żona Stefana Tarnowskiego, sprzedała w 1557 r. Ośnieżyce w powiecie pińskim (Rew. puszc.).

Jan Hamszej i żona jego, Dorota Jundziłłówna, mają sprawę w 1540 r. ze Skinderowiczem (ML 31). Stanisław Janowicz Homszej, namiestnik dyrswiacki Illebowicza, wojewody wileńskiego, w 1548 roku (ML 48), podstarości brzeski w 1552 roku, a sędzia grodzki i namiestnik wileński w 1567 roku.

Rodzód Homszejów.



Horain. Horain i brat jego, Semen, obowiązani byli dostarczać na początku XVI wieku 6 koni na potrzeby wojenne (ML 8). Horain Hryhoriewicz, dworzanin królewski w 1516 r. (ML 10). Iwan Horain, także dworzanin królewski w 1541 r. (ML 19). Horain Fedkowicz, w 1549 r. urzędnik żodziski kniazia Czartoryskiego (ML 65).

Horbaszowski Mikołaj Pióro, dworzanin biskupa łuckiego, Pawła Holszańskiego, otrzymał od tegoż Bielowszczyznę w 1530 r. (ML 24).

Horbowski Jan, ziemianin brzeski, otrzymał od Aleksandra Jag. dobra Sieniewicze w powiecie drohickim. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1516 r. (ML 11). Jan procesuje się w 1519 r. z synowcami swymi, synami Zaranka, o równy podział Horbowa (ML 14). Król Zygmunt potwierdził w 1522 roku posesyę dóbr Miłkowie w powiecie drohickim ziemianom brzeskim: Stanisławowi Horbowskiemu, i bratankom jego, Michnie i Pawłowi Jakóbowiczom Horbowskiemu (ML 15). Paweł Horbowski, dziedzic na Miłkowcach i Sieniewicach, procesuje się w 1541 r. z Iwanowskim (ML 42).

Horczak kniaz Piotr zarzucił w 1534 r. kniazowi Wołodimirowi Putywelskiemu (Glińskiemu), że powróciwszy z Moskwy, przyjął u niego służbę, którą porzucił, nie pożegnawszy się z nim i zabrawszy mu konie. Zarzucił mu również, że nie jest synem kniazia Bohdana, lecz niejakiego Wasilewa z Wielkich Łuk (ML 22).

Hordyn v. Hordyna Michał Jakowicz sprzedał Wołożyn w 1470 roku szwagrowi swemu, Jakowowi Korybanowiczowi Hordynie, zonanemu z Felicyą (AIZR, II). Juri Jakowlewicz Hordyn, bojar wileński w 1547 roku (ML 63 i 65).

Horłow — patrz Jurlów.

Hornostaj v. Hornostajewicz v. Gronostajewicz. Hornostaj Romanowicz, namiestnik owrueki w latach 1487—1493, pozostawił dwóch synów: Iwana i Onikeja. Rewizya zamku żytomirskiego z 1545 r. poucza nas, że byli oni właścicielami Tuliny i Sosnowa w powiecie żytomirskim.

Iwan Hornostajewicz, w 1523 r.* pisarz król., w 1526 r. sekretarz lit. do spraw ruskich, w 1527 roku dzierżawca dorsuniski, w 1530 roku marszałek królewski, w 1531 roku podskarbi ziemski i dzierżawca stonimski, w 1534 r. dzierżawca mścibohowski, a w 1535 r. żelwieński, w 1538 roku sprawca województwa trockiego, w 1539 r. dzierżawca birszański. W 1542 roku został marszałkiem nadwornym, nie przestając sprawować urzędu pisarskiego i zatrzymując nadal wszystkie starostwa i dzierżawy. Na własne swoje żądanie został zwolniony z urzędu podskarbiego, który wszakże przyjął znowu, gdy nie można było znaleźć następcy. W 1549 i 1550 r. był sprawcą województwa wileńskiego, a w 1551 roku jest już wojewodą nowogrodzkim.

W 1551 r. oddał do dyspozycyi królewskiej dwór birszański, a dzierżawę dorsuniską odstąpił w tymże roku synowi, Iwanowi. Umarł w 1558 r., piastując do śmierci urzędy: wojewody nowogrodzkiego, marszałka nadwornego, podskarbiego ziemskiego i pisarza.

Iwan Hornostaj miał mieć trzy żony, lecz o jednej z nich tylko, kniaźnie Maryi Bohdanównie Zaslawskiej, wspominają akta. Ma ona sprawę o Drucek z kniaziem Horskim w 1551 r. (ML 65).

Iwan pozostawił czterech synów: Gawryła, Iwana, Jermohena i Ostafi. Z nich:

Iwan Iwanowicz Hornostaj, od 1551 r. dzierżawca dorsuniski. W 1549 roku pisała królowa Bona do ojca jego, żądając rozgraniczenia pomiędzy jego dobrami a jej starostwami (ML 50).

Jermohen Iwanowicz Hornostaj ma sprawę w 1550 roku z Szostakiem (ML 65). W latach 1551—1552 był pisarzem królewskim.*

Od Ostafiego Iwanowicza Hornostaja kupił dom w Wilnie Radziwiłł, który go znowu w 1577 r. odprzedał (Akta T. VIII). Tenże Ostafi, wojewodzie nowogrodzki, zapisał w 1568 r. żonie swój, kniaźnie Olenie Iwanównie Czarторыjskiej, na jednej trzeciej części dóbr swoich 2,000 kóp gr. lit. posagu i tyleż oprawy (AIZR, I) ¹⁾.

Najstarszy z braci, Gawrył Iwanowicz Hornostaj, wojewodzie nowogrodzki, był w 1559 r. mężem Barbary Łaskiej, wojewodzianki sieradzkiej

¹⁾ Wydawcy aktu tego odczytali mylnie Wołowicz, zamiast Iwanowicz, i zatytułowali akt ten: Zapis wojewodzica nowogrodzkiego, Ostafia Wołowicza Hornostaja etc.

(MK 95 f. 42). W 1566 roku był wojewodą mińskim; zeznał w tymże roku oblig na rzecz Konarskiego (MK 100 f. 186). W 1568 r. jest nadto starostą kamienieckim, a w 1575 r. również i starostą mińskim. W 1576 r. został wojewodą brzeskim, pozostając nadal starostą mińskim i kamienieckim.

Gawrył Hornostaj pozostawił syna Hieronima, który wraz z matką swą wystawił oblig Skinderowi na 500 kóp gr. lit. Gdy suma w oznaczonym terminie uiszczoną nie została, zajął im woźny powiatu brzeskiego w 1589 r. na zapłacenie długu dobra Bołotkowo w powiecie brzeskim (Akta T. VI). Hieronim Hornostaj, wojewodzie brzeski, procesował się w 1592 r. z Tyszkiewiczem o rozgraniczenie dóbr swoich Leszczyna od Kodni, a w 1595 roku z Ostrogskim o najechanie dóbr Kozarowskich (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Hieronim pozostawił syna Samuela, który był w latach 1607—1615 podkomorzym kijowskim.

Samuel Hornostaj i żona jego, Teofila Gorajska, posiadali m. Demidowo, należące do starostwa korsuńskiego. Mieli syna Michała i córki: Halszkę i Annę, które to dzieci były w 1624 r. jeszcze nieletniemi; w tym roku bowiem Szczeniewski, pozwawszy je w sprawie poddanych swoich ze Szczeniewa, zbiegłych do Starego-Leszczyna, nazwał je w pozwie nieletniemi (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

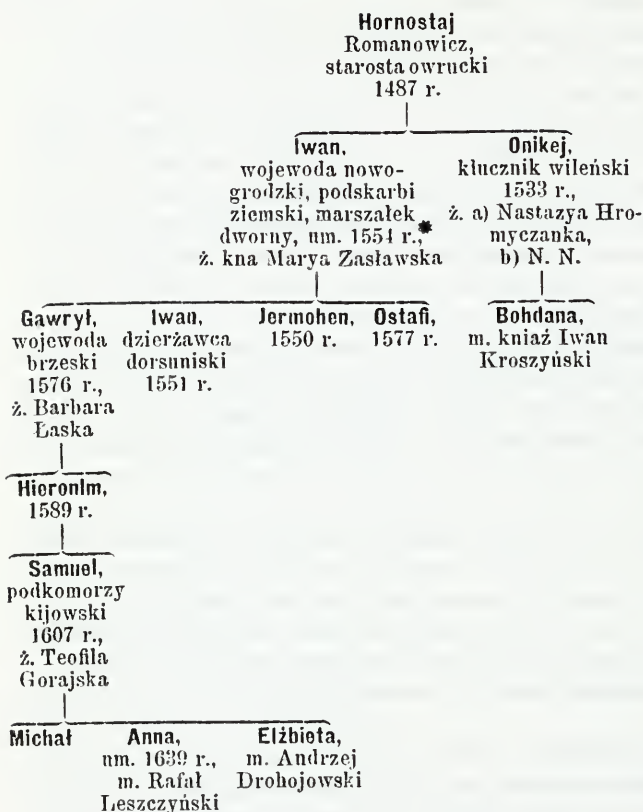
Teofila Gorajska, wdowa po Samuelu Hornostaju, otrzymała w 1629 r. pozwolenie na oddanie Demidowa synowi Michałowi, lecz ten zmarł prawdopodobnie zanim przyszło do urzędowej cesyi, bo też Hornostajowa otrzymała w 1637 r. nowy konsens na przekazanie Demidowa córce Elżbiecie, żonie Andrzeja Drohojewskiego (MK 177 f. 442 i MK 182 f. 321).

Anna, druga córka Samuela, była żoną Rafała Leszczyńskiego, wojewodzicia bełzkiego.

Anna zmarła w 1639 r. Elżbieta Drohojewska, ostatnia ze swego rodu, wystawiła małżonkowi swemu pomnik w Lublinie (Star. Mon. f. 324 i 729).

Onikej Hornostajewicz, drugi syn Hornostaja Romanowicza, w 1529 r. dworzanin królewski (ML 15), następnie dzierżawca dubicki i koniowski, objął po teściu swoim, Hrehorym Hromyce, urząd klucznika wileńskiego w 1533 roku. W 1536 r. jest też pisarzem królewskim do włości ruskich. W 1546 roku jest starostą czerkaskim i kaniowskim i dzierżawcą luboszańskim. W 1547 roku oddał starostwa czerkaskie i kaniowskie, a otrzymał starostwo homelskie. W 1551 roku jest marszałkiem królewskim, a w 1555 roku starostą rzeczycim. W 1555 roku odstępuje dom w Wilnie, który mu pierwsza jego żona, Nastazyja Hromyczanka, dała w zastaw, zięciowi swemu, kniaziewi Iwanowi Kroszyńskiemu, ożenionemu z córką jego, Bohdaną (Akta T. XI).

Rodowód Hornostajów.



Hornowski Żdan, ziemianin brzeski, ma sprawę w 1528 r. z Kostomolockim (ML 16). Juri Hornowski, dziedzic Hornowa i Chrzczonowa, zeznał w 1534 r. zapis na rzecz swój żony, Polikseny (ML 24). Poliksena, wdowa po Jerzym, procesuje się w 1542 r. z Dziatkowskim (A. Apel. Z. Podl. II). Szymon i Maciej Hornowscy, synowie niegdy Mikołaja, dziedzice Hornowa, w 1542 r. (ML 42). Maciej dziedziczył na Hornowie w 1556 r. (ML 220 B.).

Horodecki książ Juri i brat jego, Iwan, dają Skirgielle poręczenie za Grydkiem i Konstantynowiczem w końcu XIV lub na początku XV wieku (AIZR, I).

Horscy v. Druccy-Horscy książęta pochodzą od książąt Drucekich, lecz tego ich pochodzenia dla braku odpowiednich dokumentów wykazać niepodobna.

Znanym protoplastą książąt Horskich jest żyjący w połowie XV wieku książę Wasil, który pozostawił czterech synów: Dymitra, Olelka, Michajła i Iwana.

Aleksander Jag. wydał w 1496 r. wyrok w sprawie kniaziów: Dymitra, Olelka i Michajła Wasilewiczów Horskich, z Dobrogostem Narbutowiczem o część Horbaczewa. Czwartym bratem, Iwan, w owym czasie już nie żył (ML 5). Tych czterech braci wymienia również wyrok Aleksandra Jag. z 1499 r., wydany wskutek skargi władcy smoleńskiego Josifa na kniaziów Horskich o wyrządzone mu przez nich krzywdy (ML 5).

O kniaziu Olelku nie wiemy; książę Michajło pozostawił syna Fedora, który na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 roku sześciu konnych (ML 21).

Książę Iwan Horski ożenił się z Nastazyą. Ta kniehinia Nastazya Iwanowa Wasilewiczowa Horska nabyła Horbaczów za 100 kóp od Maryny, córki Dymitra Wasilewicza Horskiego, żony Fedora Podbięty, i zapisała go córce swjej Owdotii, żonie Bohdana Chreptowicza. Król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1528 r. (ML 15). Zapis ten wspomina także o dwóch synach Nastazyi, kniazich Fedorze i Iwanie Horskich.

Kniehinia Nastazya Iwanowa Horska otrzymała w 1533 r. ihumeństwo połockie (ML 24).

Książę Iwan Wasilewicz Horski miał oprócz wyżej wymienionych dzieci jeszcze syna Wołodka i córkę Marynę, prawdopodobnie z innej żony.

Książę Wołodko Iwanowicz Horski, namiestnik oszmiański w 1515 roku, dostarczał w 1528 r. na wyprawę wojenne 3 konie (ML 21). Pozostała po nim wdowa, kniehinia Donimitra Andrejewna Wołodkowa Iwanowiczowa Horska, zeznała w 1547 r. zapis na rzecz Aleksandry Horskiej, córki kniazia Fedora Dymitriewicza, żony Lwa Roskiego (ML 63). Donimitra była córką kniazia Andreja Pryhabskiego, o czym dowiadujemy się z procesu o Lubanice, toczącego się w 1522 roku między sukcesorami Pacowej, córki Iwana Rohatyńskiego (ML 10).

O tułaczem zyciu, jakie wiodła książna Maryna, córka Iwana Wasilewicza Horskiego, powiadania nas sprawa, którą wytoczyła w 1533 r. bratu swemu, kniaziewi Iwanowi Iwanowiczowi Horskemu, o wypłacenie posagu. W tymże roku była żoną, ale czyją, tego powyższy proces nam nie wyjaśnia. Brat jej twierdził przed sądem, że do wypłaty posagu nie jest obowiązany, ponieważ książna Maryna samowolnie dom rodzicielski opuściła.

Gasztold zaś, wojewoda wileński, który świadczył w tym procesie za księżną Maryną, zeznał, że najprzód oddaną ona została przez ojca swego, księcia Iwana Horskiego, na dwór jego matki, pani Marcinowej Gasztoldowej, a ztamtąd udała się, gdy Jan Radziwiłł poślubił jego siostrę Elżbietę, na dwór tego ostatniego. Po śmierci Janowej Radziwiłłowej przyjęła ją do siebie pani Mikołajowa Radziwiłłowa, wojewodzina wileńska, która ją następnie do dworu królowej Heleny wyprawiła. Nakoniec znalazła Maryna, kiedy królowa umarła, schronienie w domu pani Tarnowskiej, która ją też za mąż wydała. To samo zeznali inni świadkowie, krewni jej, książciowie Połubiński i Toczyński. Król Zygmunt nakazał wyrokiem swym wypłacić jej posag, przedstawiający wartość jednej ósmiej części całej ojcowizny, oraz wydać ruchomości podług pospolitego prawa (ML 27).

Książ Fedor Iwanowicz Horski wszedł w związku małżeńskie z księżną Zasławską, lecz umarł bezpotomnie. Świadczy o tém wzmiankowany powyżej wyrok, tudzież list króla Zygmunta z 1533 r., polecający kniehinii z Zasławskich Fedorowej Iwanowiczowej Horskiej wydać jedną trzecią część majątku, pozostałego po mężu jej zmarłym bezdzietnie, bratu tegoż, Iwanowi Horskiemu (ML 24).

Książ Iwan Iwanowicz Horski brał wraz z wdową po księciu Fedorze Dymitriewiczu Horskim i synem jej Hrehorym w 1548 r. udział w procesie o spadek po księciu Semeniu Podbereskim (ML 60).

Najstarszy syn księcia Wasila Horskiego, książ Dymitri Wasilewicz, wyznaczony został wyrokiem Aleksandra Jag. z 1499 r. do podziału Trubczeska (ML 5). Pozostawił on syna Fedora i córkę Marynę, żonę Fedora Podbipięty, która stryjence swęj Nastazyi sprzedała Horbaczów.

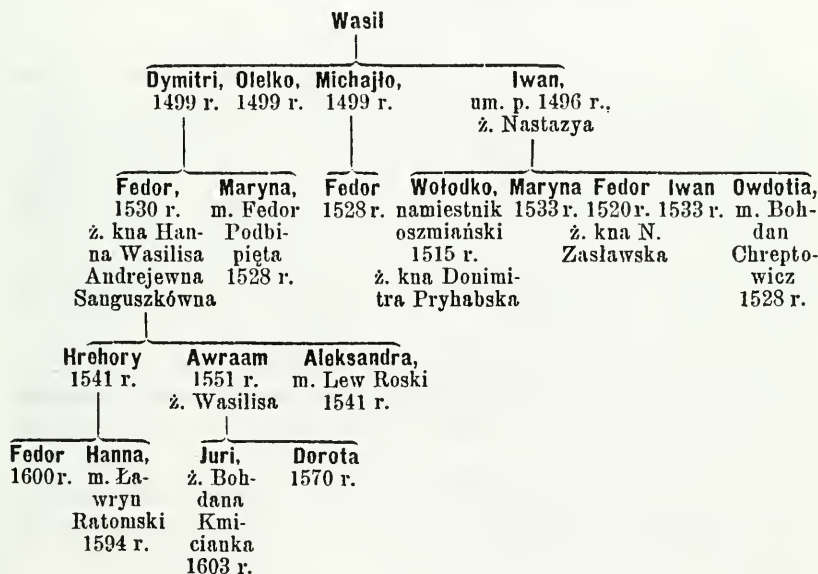
Książ Fedor Dymitriewicz Horski miał za żonę księżną Hannę Wasilię Andrejewnę Sanguszkównę. Dowodzi tego list namiestnika witebskiego, pisany do króla w 1539 r. (ML 27), oraz niżej wymienione sprawy. W 1541 r. wytoczył bojar Wasil Jakowlewicz proces kniehinii Hannie Andrejewnie Fedorowej Dymitriewiczowej Horskiej i synowi jej, książciowi Hrehorowi, o dobra Orewsk, sprzedane mu przez księcia Fedora Horskiego, który już wtenczas nie żył (ML 29). W tymże roku zapadł wyrok w sprawie prowadzonej pomiędzy kniehinią Hanną Andrejewną Fedorową Horską, synem jej Hrehorym i zięciem Lwem Roskim, a księciem Iwanem Iwanowiczem Horskim o różne pretensye. W wyroku tym czytamy, że stryjenką księcia Fedora Dymitriewicza Horskiego była Nastazyja Iwanowa Horska, która miała dwóch synów: Iwana i nieżyjącego już Fedora. Podług tegoż wyroku obowiązany był książ Fedor Iwanowicz dawać książciowi Fedorowi Dymitriewiczowi dań miodową (ML 31). Tę samą Hannę Andrejewnę, wdowę po księciu Fedo-

rze Dymitriewicz Horskim, nazwano w sprawie o Druck, w której ona wraz z synem Hrehorym w 1548 r. występowała, Wasilisa. W tymże roku była ona żoną kniazia Andreja Sokolińskiego (ML 60). Że była Sanguszkówną z domu, wspomina o tém Rewizya zamku połockiego z 1552 r.

Oprócz Hrehorego, miał kniaz Fedor Dymitriewicz Horski syna Awraama i córkę Aleksandrę, żonę Lwa Roskiego.

W 1547 roku otrzymują małżonkowie Roscy zapis od Donimtry, żony kniazia Wołodka Iwanowicza Horskiego, a w 1552 r. potwierdza Aleksandra Horska Lwowa Iwanowiczowa Roska zapis, zrobiony przez jój ojca, Fedora Horskiego, na cerkiew orszańską (ML 63 i AIZR, II).

Rodowód książąt Druckich-Horskich.



Kniaziowie Hrehory i Awraam Fedorowicze Horescy procesują się wraz ze stryjem swoim, kniazem Iwanem Iwanowiczem Horskim, w 1551 roku o Druck z Iwanową Hornostajową (ML 65).

Ostafi Wołowicz wspomina w liście pisanym w 1570 r. do siostry, kniehini Horskiej-Sokolińskiej, że wziął do swego domu dzieci niegdy kniazia

Awraama Horskiego, mianowicie syna jego Juriego i córkę Dorotę (Arch. Zbor. Dok., IV).

Juri, syn kniazia Awraama Fedorowicza Horskiego i Wasilisy, zwiączy się kniazem Puciatyczem Druckim-Horskim, sprzedał w 1600 roku Orewo w powiecie orszańskim bratu stryjecznemu, Fedorowi Druckiemu-Horskiemu, synowi kniazia Hrehorego (AIZR, II). Książ Juri Drucki-Horski i żona jego, Bohdana Filonówna Kmitówna Czarnobylska, sprzedali w 1603 roku Pików, Hłyńsko, Żuków i t. d. Ostrogskiemu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książ Fedor Drucki-Horski, syn Hrehorego, zawarł w 1600 r. układ z archimandrytą mińskim (AIZR, II).

Książ Hrehory Horski miał oprócz syna Fedora córkę Hannę, żonę Ławryna Ratomskiego, starosty ostrskiego, który testamentem, sporządzonym w 1594 r., zeznał zapis na rzecz żony, a opiekunem dzieci mianował brata jej, kniazia Fedora Horskiego (Akta T. VIII)*.

Horski Andrej, ziemianin kamieniecki w 1540 r. (ML 31).

Hoścy v. Hostscy v. Hojscy, dziedzice Hoszczy na Wołyniu. Bohdan Senkowicz Hostski, w 1488 r. podczaszy litewski i klucznik łucki, w latach 1492—1494 tylko klucznik łucki, ma w 1492 r. sprawę z kniazem Koreckim o podwoły z Korca (ML 6). W 1494 roku nadał mu Aleksander Jag. wieś Zwierow w powiecie łuckim, a w 1495 r. ustanawia mu targi w Hoszczy (ML 6). Bohdan miał trzech synów: Iwana, Aleksandra, Wasila, i córkę Julianę, żonę Jana Tura. Julianna Janowa Turowa zapisała nabyty przez siebie dworzec pod Brześciem bratu Wasilowi, który to zapis potwierdził król Zygmunt w 1527 r. (ML 33).

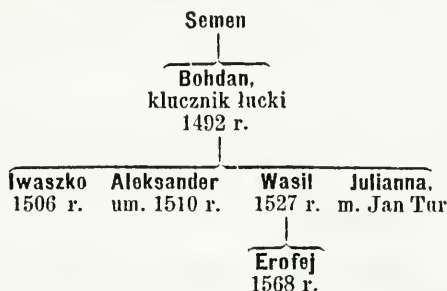
Byk Aleksandrowicz otrzymał od Aleksandra Jag. kilku ludzi w powiecie owruckim; Byk zginął od tatarów, a z córką jego ożenił się Iwaszko Bohdanowicz Hoszeski, któremu Aleksander Jag. potwierdził w 1506 r. poprzednie swoje nadanie (ML 5).

Aleksander Bohdanowicz Hostski, dworzanin król., otrzymał w 1509 r. od króla Zygmunta wieś Babczy w powiecie mozyrskim. Umarł w roku następnym w stanie bezzennym (ML 8).

Król Zygmunt potwierdził w 1527 r. dworzaniowi swemu, Wasilowi Bohdanowiczowi Hostskiemu, nadanie dworzyszczu pod Łuckiem, uczynione jego ojcu, Bohdanowi Semenowiczowi Hostskiemu, przez Aleksandra Jag. w 1502 r. (ML 15 i 33), oraz wydał polecenie staroście krzemienieckiemu, ażeby nie pobierał dochodów z jarmarków w Poczajowie, który był własnością Wasila Hostskiego (AIZR, II). Wasil nie żył już w 1537 r., w którym król Zygmunt potwierdził jego dzieciom wszystkie nadania Aleksandra Jag.

(ML 30). Z synów jego znany jest tylko Erofej, świadek na zapisie Horno-staja z 1568 r. (AIZR, I).

R o d o w ó d H o ś ć k i c h .



Hosz v. Hoż, później **Hoziusz**. Urlic (Ulryk) Hosz, horodniczy wileński i myncarz litewski, otrzymał w 1515 roku pozwolenie od króla Zygmunta na wybudowanie młyna pod zamkiem wileńskim (ML 2). Myncarzem był jeszcze w 1522 r., a horodniczym w 1531 r. (ML 24).

W 1537 r. potwierdził król Zygmunt braciom: Janowi, Stanisławowi i Ulrichowi, tudzież ich siostronom nadanie Bejkowszczyzny i Mozelewszczyzny, które otrzymał niegdy ich ojciec, Ulrich Hoż, horodniczy wileński (ML 33). W 1542 r. zapewnił król Zygmunt Stanisławowi Hoziuszowi, doktorowi obojga praw, kanonikowi krak. i warm., sekretarzowi swemu, i braciom jego: Janowi i Ulrychowi, szlachecom, spokojne posiadanie i używanie młyna pod zamkiem wileńskim, wybudowanego przez ich ojca, Ulrycha (ML 2).

Hrehory Matiasowicz, hajewnik brzeski w 1545 r.

Hrehory Mikołajewicz, namiestnik wyszogrodzki Mikołaja Radziwiłła w 1507 roku (ML 8).

Hrehory Olifierewicz, w 1530 r. klucznik witebski, został koniuszym witebskim w 1533 roku.

Hriwa Paweł, dworzanin, nadał Nieteckiemu w 1534 roku swój herb, przedstawiający w czerwonym polu złotą strzałę, nad którą dwa złote kryże (ML 26).

Hromyka Hryńko Isajewicz, pisarz lit. w 1503 r.* Ojcowiznę jego stanowiły wsie: Oncyporowskie, Hridkowszczyzna, Brańszczyzna i Rankowszczyzna pod Mińskiem (ML 5). W 1508 roku, będąc już klucznikiem wileń-

skim ¹⁾, otrzymał od króla Zygmunta Gudziscki (ML 2). W 1511 r. był dzierżawcą świsłockim, a w 1529 r. dzierżawcą krasnosielskim. Z powodu podeszłego wieku oddał do dyspozycyey królewskiej w 1533 r. starostwo krasnosielskie i klucznikowstwo wileńskie. Ten ostatni urząd otrzymał zięć jego, Onikej Hornostaj (ML 24). Pozostała po nim wdowa, Nastazya, zapisała wiano swoje Sanguszce w 1538 r. (ML 30).

Hruski Andrej, bojar mścibohowski w 1550 r. (ML 65).

Hruśniewa, na Podlasiu dziedzice w 1543 r.: Jan, Stanisław i Andrzej, synowie niegdy Cherubina (ML 55).

Hrymała Szczasny, dworzani król. w 1528 roku (ML 19). Stanisław, również dworzani, otrzymał od króla Zygmunta dom w Drohiczynie w 1532 roku. Był on chorążym drohicim; nie żył już w 1536 r. (ML 24 i 30).

Hrymalicz — patrz Niemira.

Hryczyn v. Hryczynowicz v. Gryczyn. Matfiej Griczyn otrzymał od knieźni Maryi Semenowej i kniazia Fedora Jarosławicza różne ziemie w powiecie pińskim. Król Zygmunt potwierdził mu te nadania w 1524 roku. Wszystkie te przywileje przedstawił Wojna Hryczyn w 1559 r. rewizorom królewskim (Rew. puszc.). Wojna Hryczyn, syn wyżej wymienionego Matfieja Hryczynowicza i Maryny, pisał się w 1540 r. ziemianinem pińskim królowej Bony, której był dworzaniem w 1550 r. (ML 39 i 51).

Fedor Hryczyn, słuzebnik księżnej Dubrowickiej w 1548 r. (ML 47). Hawryło Hryczyn, dworzani król., otrzymał w 1521 r. wójtowstwo wońskie (ML 54). Falko Hawryłowicz Gryczyn i bracia jego: Jakow, Iwan i Aleksander, ziemianie pińscy, otrzymali od króla Stefana w 1579 r. kilka nieosiadłych wsi w powiecie pińskim (AIZR, I). Jakow Gryczyn, podsędek brzeski w 1568 r. Kierdej Hryczynowicz, dzierżawca obolecki i uświacki królowej Bony w 1548 r. (ML 50).

Hrynicki. Król Zygmunt nadał w 1528 r. wdowie po Jakóbie Hrynickim i synom jój: Janowi i Pawłowi, Mojszewszczyznę i Kuźelowszczyznę w powiecie krasnosielskim, które to dobra posiadał poprzednio Jakób Hrynicki (ML 15).

Hryńko, koniuszy wileński w 1459 r.

Hrysza wziął w 1481 r. namiestnictwo żereckie, za co dał Kazimierzowi Jag. trzech *karabielników* (ML 4).

Hryszko Fedorowicz, dworzani królewski w 1534 r. (ML 26).

¹⁾ Klucznikiem był już za Aleksandra Jag., od którego otrzymał plac w Wilnie. Rok nadania niewiadomy (Akta T. XI).

Huba Jan Tyszkowicz, dworzanin Jana Radziwiłła, podczaszego litewskiego, w 1529 r. (ML 19). Szczęsny Augustynowicz Huba, poseł powiatu lidzkiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Hubar Waśko Iwanowicz, dworzanin król, w 1524 r. (ML 15).

Hubińscy. Król Zygmunt wydał w 1533 r. wyrok w sprawie, jaką mieli o Hubin ziemianie wolyńscy, Kunach i Waśko Pietraszkowicze Hubińscy, z Jakowickim (ML 24). Wasil Hubiński procesował się z Hawryłowiczem w 1541 r. (ML 29). Michno Hubiński, ziemianin powiatu winnickiego w 1545 r. (Rew. Z. Win.).

Hulewicz v. Hulowicz. Niejaki Waśko wystawił w 1421 r. oblig na 100 kóp Iwaszkowi Hulewiczowi (AIZR, I). Tenże Iwan Hulowicz podpisał przymierze Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. i znajduje się w liczbie świadków na dwóch przywilejach tegoż w. ks. Świdrygiełły z 1442 i 1445 r. (A. Rus. Liw. AIZR, I i ML 41).

Fedor Hulewicz, dworzanin, został w 1541 r. władką łuckim i ostrogskim. Jest nim jeszcze w 1546 roku.

Hułubkowicz Żdan, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66).

Hurko v. Gurko. Hurko Olechnowicz, namiestnik smolański w województwie witebskiem w 1539 roku (ML 27). Fedor Gurkowiec Omeliański, świadek na zapisie posagowym Hornostaja z 1568 r. (AIZR, I). Timofiej Hurko, podsędek witebski, poseł woj. witebskiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Hurynowicz Lewko, bojar nowogrodzki, ma sprawę w 1546 r. z księciem Słuckim o zagrabienie dóbr (ML 61).

Huszcza Mitko Iwanowicz, ciwun trocki, otrzymał od kniazia Aleksandra Wołodimirowicza Skepiewo. O dobra te procesują się w 1528 r. kniaź Andrej Ozierceki, ożeniony z córką Wasila, potomka Huszczy, i kniaź Juri Słucki (ML 16).

I.

Ihnat Mikitynicz, pisarz litewski w latach 1498—1508. Andrej Ihnatowicz, dworzanin król. w 1510 r., dostał od króla Zygmunta wieś w powiecie drohickim, którą trzymał z łaski Aleksandra Jag. diak Tunkel (ML 8).

Ilia Michajłowicz dostarczał w 1528 r. na potrzeby wojenne 4 konie (ML 21).

Ilia Wiaczkowicz otrzymał od w. ks. Witolda za wierną służbę Poryck i Poryck-Hrykowicze w powiecie włodzimierskim i Woroneczyn, Trysten i Stydeń w powiecie Iuckim (ML 36).

Ilinicze, bojarowie witebscy w 1480 r. (ML 4).

Ilinicze. Rodzina Iliniczów, używająca herbu Korczak, pochodzi prawdopodobnie z Mohilewskiego. W. ks. Witold zwolnił ich przodka Ilię od dawania podwód, który to przywilej potwierdził Kazimierz Jag. w 1447 roku dzieciom Ilii — Iliniczom (AIZR, I). Znany jednak ze źródeł historycznych protoplastą tej rodziny jest dopiero Iwaszko v. Iwan Ilinicz, w 1475 r. (?) namiestnik drohicki, w 1482 roku namiestnik witebski, następnie w latach 1487—1489 namiestnik smoleński. Żona jego, Anna Dowgirdówna, wdowa po Juszku Gojcewiczu, zapisała mu w 1481 r. dobra Lintup i inne (ML 4).

Waska, siostra Iwana Ilinicza, żona Olechny Dowojnowicza, zapisała swój posag bratu niewiadomo w którym roku (ML 2).

Znanych jest dwóch synów Iwana Ilinicza: Mikołaj i Juri, oraz córka N., żona Dobrogosta Narbutowicza (ML 5).

Mikołaj Iwanowicz Ilinicz, w latach 1494 — 1498 namiestnik miński, w 1495 r. marszałek lit., a w 1499 r. namiestnik smoleński, poślubił Hannę, córkę Katarzyny, wdowy po Michale Nacowiczu, w 1502 r. żony Wojtka Janowicza (Kłoczko) (ML 6).

Mikołaj Iwanowicz pozostawił syna Mikołaja i córki: Hannę, żonę Mikołaja Zenowiewicza, Elżbietę, żonę Jana Szemetowicza, i N., żonę Zbożnego Wernerowicza.

Akt zamiany dóbr, dokonanej między Mikołajem Mikołajewiczem Iliniczem a stryjem jego, Jurim Iwanowiczem Iliniczem, w 1522 r., wzmiankuje o wszystkich trzech córkach Mikołaja Iwanowicza, z których atoli Hanna Zenowiewiczowa już w tym roku nie żyła. Elżbieta Szemetowiczowa zeznała testament w 1524 r. (ML 15).

Mikołaj Mikołajewicz Ilinicz, prowadząc zbyt koczownicze i rozpustne życie, utracił prawie cały majątek. Król Zygmunt zabronił mu w 1528 r. sprzedawać i obciążać resztę majątku, ażeby żona jego i dzieci żyć z czego miały (ML 16). To trwonienie majątku wywołało nieporozumienia i zatargi pomiędzy Mikołajem, a synami jego: Janem i Szczastnym. Jan Mikołajewicz Ilinicz oskarżył ojca w 1536 r., że straciwszy dwie trzecie ojcowizny, pragnie obecnie z powodu swjej choroby obciążyć także pozostałą część majątku posagiem swjej żony, a matki powoda, Elżbiety Szczytówny, w skutek czego temu ostatniemu i jego bratu nie się nie dostanie (ML 28). W tymże roku wydał król Zygmunt polecenie Janowi i Szczastnemu Iliniczom, ażeby ojca swego Mikołaja i matkę Elżbietę pozostawili w spokojnym posia-

daniu Szyłowicz, a zadowolnili się Lintupami, Repuchowem i Rzecyzcą, których im rodzice byli ustąpili (ML 28).

Elżbieta Jakóbówna Szczytówna, wdowa po Mikołaju Iliniczu, i synowie jój, Jan i Szczastny, procesują się z Boruchowskim w 1541 r. (ML 43).

Jan i Szczastny Ilinicze rozdzielili pomiędzy siebie dobra w 1542 roku (ML 43). Jan, dworzanin król. w 1542 r., nie żył już w 1546 r., w którym brat jego Szczastny zastawił Repuchów Odyńcowi (ML 53 i 48).

Pod 1529 r. znajdujemy w aktach wzmiankę o Stanisławie i Hannie, wnukach Mikołaja Mikołajewicza Ilinicza, wojewodzica smoleńskiego, a dzieciach syna jego, Szczastnego (ML 16).

Juri Iwanowicz Ilinicz, drugi syn Iwana, namiestnika smoleńskiego, w 1501 r. marszałek lit. i namiestnik lidzki, otrzymał w 1510 r. starostwo brzeskie. W 1514 r. jest także starostą kowieńskim, a w 1518 r. marszałkiem nadwornym litewskim.

Ojciec jego, Iwan, otrzymał od Kazimierza Jag. Woroniewice; nadanie to potwierdził mu Aleksander Jag. w 1501 r. (ML 5). W 1512 r. nabył Makarowszczyznę w powiecie kamienieckim, i Kotłubajewszczyznę (ML 11 i 7). W 1518 r. dał 500 kóp lit. za trzymane przez siebie starostwo brzeskie, którego dożywotnie posiadanie zapewnił mu król Zygmunt w 1522 r. (ML 10 i 12). W 1526 r. spisał w Brześciu testament; umarł w 1527 r.

Juri miał za żonę córkę Jana Zabrzezińskiego, prawdopodobnie wojewody trockiego, który dał im trzecią część Szereszowa (ML 2).

Juri wspomina w swym testamencie synów: Iwana, Mikołaja, Stanisława, Szczastnego, i córkę Jadwigę. Miał on atoli jeszcze drugą córkę, Hannę, o której w testamencie wzmianki nie ma. Egzekutorami testamentu mianował: Ostrońskiego, Radziwiłła, Bohowityuowicza i Połubińskiego. W akcie tym przykazuje, ażeby najstarszemu synowi, Janowi, od którego wiele doznał przykrości, nie wydzielono nic ze spadku (ML 33).

Mikołaj Juriewicz musiał wkrótce po ojcu umrzeć, gdyż już w 1527 r. dopełniają działu dóbr tylko Jan, Stanisław i Szczastny Juriewiczze Ilinicze, starościę brzescy (ML 16).

Hanna Juriewna Iliniczówna była żoną Piotra Kiszki, kasztelana trockiego i starosty żmudzkiego. W 1536 r., będąc już po nim owdowiałą, pozwaną została przez braci: Jana i Szczastnego, o różne sumy, należne im z dóbr macierzystych, a w 1537 r. procesuje się z nią o te dobra brat jój, Szczastny (ML 28 i 33).

Jadwiga Iliniczówna wyszła za Jana Abrahamowicza Józefowicza, syna podskarbiego. Juri Ilinicz darował im Szereszów, który sam od Zabrzezińskiego otrzymał, a który oni sprzedali w 1536 r. królowej Bonie za 4,000 kóp

gr. lit. (ML 2 i 16). Jadwiga zeznała w 1537 r. testament, którym cały swój majątek zapisała mężowi, Janowi Józefowiczowi. W testamencie tym, zatwierdzonym przez króla Zygmunta w 1537 r., jest wzmianka o braciach: Janie, Stanisławie i Szczastnym, i siostrze Hannie, wdowie po Piotrze Kiszce (ML 30).

Janowi Juriewiczowi Hliniczowi, starościcowi brzeskiemu, poruczył na żądanie księcia Mściwławskiego król Zygmunt w 1528 r. opiekę nad zamkami: mściwławskim i radomelskim (ML 15). Tenże Jan sprzedał w 1532 r. dwór Żerebkowicki Gasztoldowi, a w 1533 r. Izblany Janowi, biskupowi wileńskiemu. Ostatnie te dobra otrzymał ojciec jego, Juri, od Bartosza i Anny Taborowiczów (ML 2 i 24).

Jan Hlinicz ożenił się z Halszką Frydruszówną Herburtówną z Oleska. Umarł w 1536 r. bezpotomnie, zapisawszy żonie testamentem 2,000 kóp wiana i tyleż oprawy na Czornaweczycach i jedną trzecią część dóbr; reszta jego majątku przeszła na jego brata, Szczastnego. Pochować się kazał w kościele S-go Stanisława na zamku, tam, gdzie i jego przodkowie grzebani byli (ML 30).

Pozostała po Janie wdowa wytacza w 1537 r. proces bratu męzowskiemu, Szczastnemu, o wydzielenie jej dóbr na wdowi stolec; w 1539 r. zawarła z nim układ (ML 33 i 30). W 1547 r. jest żoną Jana Radziwiłła (ML 62).

Stanisław Juriewicz Hlinicz pozwany został wraz z braćmi przed sąd w 1527 r. przez szwagrów, Kiszkę i Józefowicza, którzy żądali dla żon swoich równego działu z ich dóbr macierzystych (ML 17). Umarł przed 1531 r., w którym bracia jego, Jan i Szczastny, procesują się o zamek Mir, po nim w spadku pozostały (ML 24).

Szczastny Juriewicz Hlinicz umarł przed 1542 r., w którym syn jego, Jerzy, znajduje się pod opieką Jana Radziwiłła (ML 39).

Na potrzeby wojenne dostarczali w 1528 r.: Mikołaj Mikołajewicz Hlinicz wraz z żoną 11 konnych, Juri i Stanisław Juriewicze po 55 koni, a oprócz tego z dóbr niedzielnych Woroniewicz obydwa razem 7 koni, Szczastny Juriewicz Hlinicz 35 koni (ML 21).

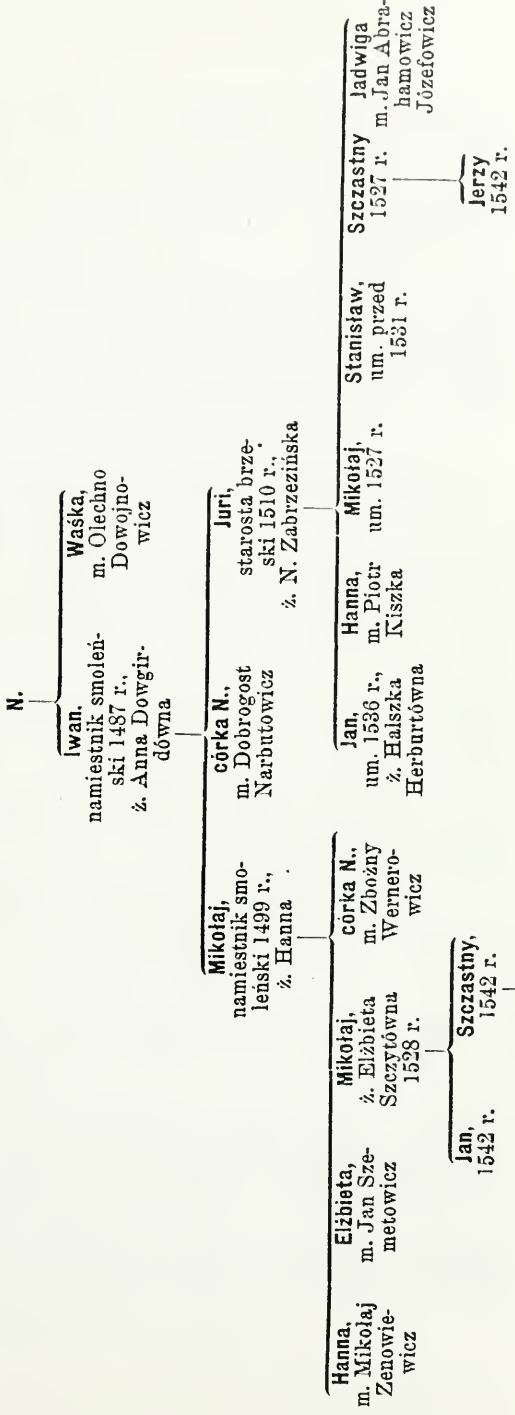
(Ródowól Hliniczów — patrz obok).

Hłgowski Iwan, ciwun weszwiański (?), poseł ziemi żmudzkiej w 1569 r. **Andrzej Prokopowicz Hłgowski**, mytnik kowieński w 1530 r. (?). **Andrzej Hłgowski**, ciwun twerski w latach 1569—1588, poseł powiatu kowieńskiego w 1569 r. (Skarb. Danił., ML 7 i Akta VIII).

Irzykowicz. Juri, przezwany Irzykiem, jeden z wnuków Olechny, syn Mikołaja Olechnowicza, przekazał imię swoje potomstwu jako nazwisko.

Juri Mikołajewicz Olechnowicz dostarczał w 1528 r. na wyprawy wo-

Rodowód Iliniczów.



jenne 17 konnych (ML 21). Tenże Irzyk Olechnowicz, dworzanin królewski, i żona jego, Jadwiga, procesowali się w 1528 r. z Illebowiczową, a w 1531 roku z Raczkową (ML 16 i 24). Syn jego, Jan Irzykowiec Olechnowicz, w 1549 r. dworzaniu królewski, procesował się w 1541 roku z dziedzicami Krupie, a w 1549 r. z Gadawskim (ML 62, 42 i 65). Dziedziczył on na Śledzianowie i Baczkach (ML 55, r. 1543). Anna, siostra Jana, była żoną Adama Kosińskiego w 1541 r. (ML 42 i A. Apel. Z. Podl. II. f. 9). Kacper Irzykowiec, podkomorzy mielnicki w latach 1569—1576. Irzyk musiał mieć drugiego syna, Mikołaja, gdyż w 1549 r. procesuje się Lenart Mikołajewicz Irzykowiec z Tworowskim o pewną sumę (ML 65). Patrz rodowód Olechnowiczów.

Isaja, archimandryta żydyczyński w 1514 r.

Iwan, archimandryta dorohobuski, otrzymał w 1546 r. ekspektatywę na archimandryctwo żydyczyńskie (ML 61).

Iwan Iwanowicz książ, okolniczy smoleński, otrzymał od Juriego Andrejewicza, namiestnika smoleńskiego, dobra Tiahłoje w powiecie smoleńskim. Zygmunt Jag. potwierdził to nadanie w 1506 r. (ML 8).

Iwan Jursza, marszałek królewski i namiestnik włodzimierski w latach 1488—1489.

Iwan Michajłowicz, dzierzawca królowej Bony księstwa pińskiego w 1520 roku (Rew. puszcz.). W 1524 roku trzyma on starostwo kleckie, a w 1534 r. starostwa: kobryńskie, horodeckie i rohaczowskie. W 1539 r. jest także dzierzawcą sieleckim. W 1550 r. procesuje się pozostała po nim wdowa, Hanna Jakóbowna Iwanowa Michajłowiczowa, starościna pińska, oraz jej synowie: Łukasz, Kacper i Juri, z księżną Mściławską (ML 65).

Iwan Miśkiewicz, mianowany hajewnikiem bielskim w 1523 r.

Iwan Petrowicz, jeden z najdawniejszych namiestników łuckich, wymieniony w notatce zapisanej dla pamięci w 1538 r. (ML 27).

Iwan Semenowicz książ, namiestnik połocki w 1409 r.

Iwan Wasilewicz książ, namiestnik miński w latach 1487—1489.

Iwanicki Ławryn Bohuszewicz, świadek na akcie rozgraniczenia Sauguszków w 1537 roku (ML 30).

Iwanowski Jan, pisarz ziemski i grodzki drohiczy w 1541 r. Pisarzem ziemskim jest jeszcze w 1553 r. Żoną jego była Elżbieta Zebrzydowska, która w 1558 r., będąc już wdową, dziedziczyła wraz z synami, Krzysztofem i Janem, na Minzewie (ML 220 B. i 47).

Iwazencowicz Jakób, namiestnik mozyrski w 1506 r., należał do spisku Glińskich; po jego zdradzie nadał król Zygmunt w 1509 r. dwór jego Kokoryez księżnej Słuckiej (AIZR, I).

Dworzanie: Bohdan, Andrej i Dymitri Iwaszencowicze otrzymali od króla Zygmunta w 1509 r. Ruit Nowy i Stary, Tohanów, Oczków i t. d. w powiecie kijowskim, które to dobra należały do stryja ich, Romana, którego córka była żoną kniazia Iwana Glińskiego (ML 8).

Krzysztof i Dymitri Iwaszencowicze trzymali zamek czarnobyłski przed 1531 r., każdy z nich przez dwa lata.

W 1536 i 1537 r. prowadzi ziemianka kijowska, Dymitrowa Iwaszencowiczowa, i synowie jęj, Fedor i Makary, proces z Położowiczem (ML 30 i 28). Tenże Makary dostarczał razem z braćmi na potrzeby wojenne z Widohoszczy 2 konie; matka ich tyleż (ML 21). Makary Iwaszencowicz, dworzaniin, otrzymał w 1533 r. zamek czarnobyłski na dwa lata.

Bohdan Iwaszencowicz miał żonę Olenę; pozostawił dwóch synów: Pawła i Fedora, oraz córkę N., żonę Iwana Kopcia. Iwan Kopot zaskarżył w 1542 r. teściową swoją, Olenę Bohdanową Iwaszencowiczową, że niszczy dobra, które jęj córka a jego żona ma otrzymać (ML 32). Paweł Bohdanowicz Iwaszencowicz nie żył już w 1549 r., a z wdową po nim pozostała, Elżbietą Wojciechówną, procesuje się Fedor Bohdanowicz Iwaszencowicz. Żoną Fedora była Marya Bohdanówna (ML 65).

Iwaszko, marszałek lit. w 1426 r.

Iwaszkowicz v. Iwaszkiewicz Roman, namiestnik putywelski w 1482 r. (Czy to nie z córką tego Romana żonaty był kniaz Iwan Gliński? Patrz Iwaszencowicz).

Waško Iwaszkiewicz, skarbnik trocki w 1510 r. Kondrat Iwaszkowicz, ożeniony z kniaźną Bujnicką, procesuje się w 1520 r. z kniaziem Kroszyńskim o Bujnice (ML 14). Kondrat dostarczał na ekspedycje wojenne 4 konie i był namiestnikiem Stanisława Piotrowicza Kiszki, gdy tenże sprawował urząd starosty grodzieńskiego (ML 21 i Akta T. VII. f. 9).

Irehory Iwaszkowicz, bojar witebski, został w 1524 r. klucznikiem witebskim na dwa lata, a Timofiej Iwaszkowicz został w tymże roku koniuszym witebskim. Mikołaj Iwaszkowicz, w 1526 r. dworzaniin, jest w 1536 roku chorążym somiliskim (ML 15). Król Zygmunt potwierdził w 1538 r. zapis Nacewicza, zrobiony na rzecz bojara Jana Iwaszkowicza (ML 30). Jaczko Hryniewicz Iwaszkowicz, współdziedzic Serenosy w 1554 r. (ML 220 B.).

Izdebski. Zofia Marcinowa Izdebska, ziemianka drohicka, procesowała się w 1541 r. z bratem, kniaziem Aleksandrem Marcinowiczem Świrskim, o dział dóbr, pozostałych po drugim jęj bracie, kniaziu Michale (ML 31).

J.

Jablonowski Walenty, syn Józefa z Jabłonowa na Podlasiu, procesuje się z bratem Marcinem w 1554 r. (ML 220 B.). Józef Jabłonowski, syn niegdy Marcina, i synowie jego: Walenty, Marcin i Ścibor, mają sprawę z Czajkowskim w 1554 r. (ML 220 B.).

Jackowicz Mikołaj Juchnowicz, bojar wileński w 1551 r. (ML 66).

Jackowski Jesko Iwanowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Jacynicz Ostafi obowiązany był dostarczać w 1528 r. na ekspedycję wojenne 17 koni (ML 21). Dworzanie: Iwan, Andrej, Marcin i Lew Ostafiewiczze Jacynicze procesują się w 1547 r. z Ostrogskimi o część puszczy, zabranęj im z dóbr Jaworskich (ML 60). Iwan był w 1545 roku podstarościm brzeskim, a Marcin w 1569 roku postem powiatu słonimskiego (Skarb. Danit.).

Jagajłowicz Petko pojął za żonę Annę Radziwiłłównę. Oboje zmarli przed 1492 r., w którym Aleksander Jag. dworzec ich w Skudiszkach nadał bratu Anny, Mikołajowi Radziwiłłowi (ML 3).

Jagiellowicze, bojarowie trococy w 1533 r. (ML 26).

Jakim, władca smoleński w 1490 r.

Jakim został w 1536 r. archimandrytą pieczerskiej ławry w Kijowie; oddał mu tę godność archimandryta Czenadej w czasie swęj choroby. Jakim umarł w 1536 r. (ML 24).

Jakób, biskup wileński w 1401 r.

Jakób Juszkowicz, ciwuu szowdowski, mianowany w 1530 r. Był nim jeszcze w 1534 r.

Jakóbowicz Ławryn miał za żonę Giedygołdowiczównę w 1547 r. (ML 48).

Jakowicki Wańko, ziemianin wołyński, procesuje się z Hubińskim o Hubin w 1533 r. (ML 24). Jakow Iwaszkowicz Jakowicki sprzedał część Mirkowa księciu Koszyrskiemu w 1537 r. (ML 36). Gawrył i Michajło Iwanowicze Jakowicze, świadkowie na akcie zamiany dóbr, której dokonał Sanguszko z Janczyńskim w 1550 r. (AIZR, I).

Jakowicz. Dwie córki pozostałe po Janie Myszkowiczu Jakowiczu są zaręczone w 1495 roku, jedna z Janem Kotowiczem, druga z Mikołajem Zawiszycem (ML 5).

Jamontowicz kniaź — patrz Podbereski.

Jamontowicz Ławryn Janowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Jan, arcybiskup rygiński w 1391 r.

Jan, biskup wileński w 1478 r.

Jan, biskup łucki w 1499 r.

Jan, biskup kijowski w 1522 r.

Jan z książąt litewskich, syn Zygmunta i Katarzyny Telniczanki, biskup wileński w latach 1519—1536, następnie poznański, umarł w 1539 roku. W 1525 r. otrzymał starostwo żytomirskie w dożywocie, w 1528 r. jest starostą szawelskim, a w 1529 r. otrzymał starostwo krzemienieckie. Na służbę ziemską dostarczał z dóbr własnych 236 koni (ML 21).

Jan-Filip,* doktor dekretów, kanonik wileński, sekretarz w. ks. lit. w latach 1508—1512.

Jan Krezkowicz z Batik, starosta mielnicki w 1554 r.

Jan Marcinowicz, chorąży mejszagoński w latach 1549—1550.

Jan Miszkowicz, łowczy lit. w 1487 r. Synowi jego, Stanisławowi, potwierdził Aleksander Jag. różne przywileje w 1499 r. (ML 5).

Jan Wiktoryn, namiestnik królowej Bony: skidelski, mostowski i dubieński w 1522 r. (ML 65).

Janczura Sudimont Fronckowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 65).

Janczyński Iwan Hryćkowicz zamienia dobra z Sanguszką w 1550 roku (AIZR, I).

Jankowski Jan, ziemianin wileński w 1549 r. (ML 65).

Janowicz Piotr — patrz **Mondigird**.

Janowicz Stanisław — patrz **Kieżgajło**.

Janowicz Wojtek — patrz **Kłoczko**.

Janusz, ciwun żyzmorski i pisarz litewski w 1494 r.

Januszewicz v. **Januszkiewicz**. Fedko Januszkiewicz, w latach 1486—1505 pisarz litewski, w 1495 r. namiestnik żyzmorski, w 1502 r. skirstymoński, a w 1503 r. włodziemski. Aleksander Jag. potwierdził mu w 1496 roku przywilej, który uprawniał jego ojca, Janusza, również pisarza litewskiego, do poślubienia jego matki i wzięcia z nią Kotodzieży, Weczyna i Palczy (ML 5). W 1506 r. jest Fedor starostą łuckim i marszałkiem ziemi wołyńskiej. Do śmierci Aleksandra Jag. bywa w aktach zwykle nazywany Fedkiem Januszkiewiczem, od tego czasu poczyna się zwać Fedorem Januszewiczem.

Król Zygmunt w przyrzeczeniu danem mu w 1507 r., że bez odpowiedniego wynagrodzenia nie odbierze mu piastowanych urzędów, wymienił to wszystko o nim. cośmy wyżej powiedzieli, że za Aleksandra Jag. trzymał starostwo włodziemskie i skirstymońskie w 1,000 czerw. zł., że nastę-

pnie oddał te starostwa, a otrzymał starostwo łuckie i marszałkowsstwo ziemi wołyńskiej (AIZR, II).

Gdy książę Konstanty Ostrogski powrócił z niewoli moskiewskiej, dał mu król Zygmunt starostwo łuckie i marszałkowsstwo wołyńskie, odebrawszy je Januszewiczowi, który w zamian za to otrzymał zamek włodzimierski (ML 8). Fedor Januszewicz umarł w 1508 r., w którym król Zygmunt potwierdził jego testament i pozwolił Sanguszece wykupić starostwo włodzimierskie od pozostałej po Fedorze wdowy. W tymże roku potwierdził król Zygmunt zapis Fedora i jego żony na cerkiew Ś-go Iwana w Łucku (ML 8). Owdowiała po Fedorze Fenna, siostra Olechny Skoruty, podkomorzego chełmskiego, sprzedała w 1510 r. bratu swemu Myszowo, które to dobra mąż jej w posagu zapisał (ML 36).

Januszko, pisarz Aleksandra Jag. w latach 1494—1499.

Januszkowicz Adam sprzedał Zytwiliszki Radziwiłłowi w 1526 roku za 350 kóp gr. lit. (ML 2). Jan i Serafin Rafałowicze Januszkowicze, bojarowie powiatu wileńskiego w 1552 r. (ML 65).

Jaofim v. Jewchim v. Elofim, władca połocki i witebski, zaskarżył w 1512 r. Josifa, metropolitę kijowskiego, że pisząc do niego, nie daje mu tytułu archiepiskopa. Po wysłuchaniu świadków, przyznał król Zygmunt władcy połockim używany przez nich zdawna tytuł archiepiskopa i zarazem postanowił, że archiepiskopi połoccy mają wyższe miejsce zajmować, niż władcy włodzimierscy i brzescy (ML 10).

Jarosławicze książęta. Książę Wołodimir Andrejewicz Chrobry, zmarły w 1410 r., wnuk w. ks. moskiewskiego Iwana Daniłowicza Kalety, żonaty z Heleną, córką Olgerda, pozostawił pięciu synów: Iwana, Semena, Jarosława, Andreja i Wasila.

Jarosław otrzymał na mocy testamentu ojcowskiego połowę Horodea i Mało-Jarosławiec. Z córką jego, Maryą, ożenił się w. ks. moskiewski Wasil Wasilewicz Ciemny.

Książę Wasil, syn Jarosława, brał udział w nieszczęśliwej rozprawie z tatarami nad rz. Kamionką, z której jednakże wyszedł cało.

W. ks. Wasil Wasilewicz oślepiiony został w 1446 roku, a książę Wasil Jarosławicz, nie chcąc pozostać w Moskwie, wyjechał na Litwę, gdzie otrzymał od Kazimierza Jag. Brańsk, Homel, Starodub i Mścisław (Kar. T. V, f. 180, 274, 275 i 276). Książę Wasil Jarosławicz był już w 1447 roku znowu w Moskwie, gdyż brał udział w zawieraniu przymierza między w. ks. moskiewskim i kniaziami możajskimi, a w. ks. Iwanem rizańskim (Skarb. Danił.).

W 1450 r. potwierdził w. ks. moskiewski książę Wasilowi Jaro-

sławiezowi prawo posiadania Borowska, Sierzpuchowa i innych miejscowości, które dziad jego dzierżył. W 1456 r. osadzony został przez tegoż w. ks. moskiewskiego bez żadnego powodu w Ugliezu, syn jego, książę Iwan Wasilewicz Jarosławicz, uszedł na Litwę, gdzie zawarł sojusz z księciem Iwanem Możajskim przeciwko w. ks. Wasilowi Ciennemu. Słudzy księcia Iwana Wasilewicza Jarosławicza pragnęli ojca jego uprowadzić z Uglieza, lecz schwytani, zginęli okrutną śmiercią.

Traktat, zawarty w 1471 r. przez w. ks. moskiewskiego Iwana Wasilewicza z Nowogrodzianami, wspomina o księciu Iwanie Wasilewiczu Jarosławiczu, jako o wygnańcu kryjącym się na Litwie (Kar. T. V, f. 285, 297, 311, 313, Nr. 364. T. VI, f. 42).

Aleksander Jag. potwierdził w 1499 r. księziowi Iwanowi Wasilewiczowi Jarosławiczowi nadania przodków swoich, dotyczące Klecka i Dawidowa (ML 2).

Książę Iwan Wasilewicz rozstrzygał w 1504 r. spór o włość horodecką. (Rew. puszc.). Ożenił się z księżną Worotyńską, córką księcia Fedora i księżny Maryi Korybutówny, wnuczki Olgerda. Dowiadujemy się o tém z badania świadków przez Aleksandra Jag. w sprawie toczącej się o Łosko między tymże księciem Iwanem Jarosławiczem, a Stanisławem Petrowiczem (ML 5).

Książę Iwan Wasilewicz Jarosławicz miał syna Fedora, z którym w 1507 roku zeznał zapis na cerkiew Ś-go Dymitra w Dawidowym Gródku (Rew. puszc.). Oprócz tego syna, miał córkę Julianę, żonę księcia Irehorego Holszańskiego, który jęj na Holszanach i Hłusku w 1502 r. zabezpieczył posag, i córkę Wasilię, żonę Aleksandra Iwanowicza Chodkiewicza, który zapisał jęj w 1513 roku 4,000 kóp gr. szer. na Brzostowicy, Supraślu i Rosi (ML 2 i Arch. Zbor. Dok. IV, Nr. 59).

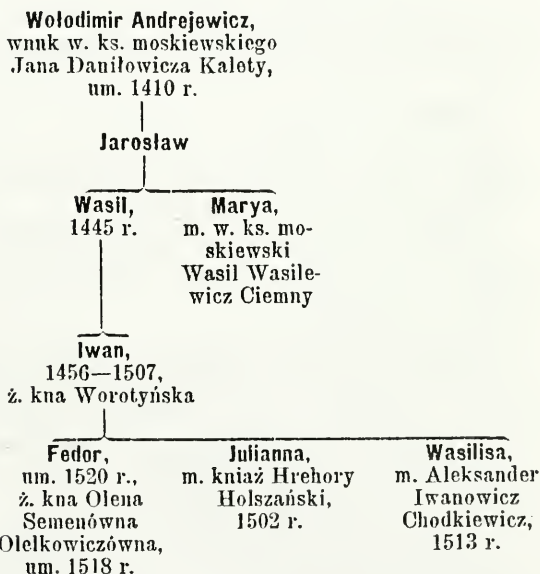
Książę Fedor Iwanowicz Jarosławicz poślubił w 1498 roku księżnę Aleksandrę, córkę księcia Semen Olekowicza, księcia na Kijowie, i wziął z nią księstwo pińskie. Matka jęj, kniehini Marya Semenowa, księżna na Pińsku, wydała wraz z nią, podówczas jeszcze niezamężną, kilka przywilejów: ostatni w styczniu 1498 r. (Rew. puszc.). Wyrok zaś Aleksandra Jag. z 16 stycznia 1499 r., zapadły w procesie księżnej Maryi Semenowej z księciem Semenem Michajłowiczem Słuckim o Słuck i Kopył, wzmiankuje, że Aleksandra jest już żoną księcia Fedora Jarosławicza (ML 6).

Aleksander Jag. wydał wyrok w 1501 roku w sprawie księcia Fedora Iwanowicza Jarosławicza z mieszkańcami pińskimi (ML 5). Król Zygmunt potwierdził temuż księziowi w 1508 roku dawniejsze swoje nadanie trzech dworzyszcz pod Kleckiem po Glińskich i wsi Wiada w po-

wiecie nowogrodzkim, a w 1511 roku nadał mu Hodyłowice z czezerskiej włości (ML 8, 2 i 11).

Żona kniazia Fedora, do 1500 r. zawsze w aktach zwana Aleksandrą, we wszystkich nadaniach i przywilejach, które po tym roku razem z mężem wydała, zwie się Oleną. Przywilejów tych jest wiele, znaczna ich część pomieszczoną została w dziele: „Rewizja puszczy i perechodow zwierinnych z 1559 roku“¹⁾.

Rodowód książąt Jarosławiczów.



Kniaz Fedor Jarosławicz i żona jego Olena ułożyli się z królem Zygmuntem w 1509 r. o spisanie wszystkich ich przywilejów, odnoszących się do Pińska, Klecka, Horodka, Rohaczowa i Wiada, i o złożenie tychże na ratuszu w Lublinie (ML 2). Jednocześnie zeznali książęta Jarosławicze, że nie mając dzieci, zapisują wszystkie te dobra królowi Zygmunтови (ML 2). W tymże roku zeznali burmistrz, rajcy i mieszczanie lubelscy, że król Zygmunt przez swoich

¹⁾ Wydanie Komisji archeograficznej wileńskiej z 1867 roku.

komisarzy, a książę Fedor Jarosławicz przez posłów swoich, złożyli na ratuszu lubelskim do zachowania skrzyneczkę z przywilejami na księstwo pińskie, Kleck, Horodek, Rohaczów i Wiado (ML 2).

Kniehini Olena Fedorowa zeznała na łożu śmierci w marcu 1518 r. zapisy na cele pobożne (Rew. puszczy.), a testamentem swoim zapisała mężowi wszystkie swe skarby (ML 2). W miesiącu maju tegoż roku już nie żyła, bo książę Fedor Jarosławicz, uwalniając z poddaństwa 50 dusz, wyraźnie wspomina, że spełnia tym czynem wolę zmarłej swej żony, kniehini Oleny (Rew. puszczy.).

Król Zygmunt pozostawił w 1518 r., po śmierci kniehini Oleny, księcia Fedora w dożywotniemu posiadaniu Pińska (ML 13), i lubo królowa Bona otrzymała Pińsk w 1519 r., dzierżył książę Fedor Jarosławicz ten gród aż do swej śmierci, która nastąpiła prawdopodobnie w końcu 1520 r., albowiem z tego roku pochodzi jeszcze kilka jego ostatnich zapisów (Rew. puszczy.).

Jarosz, koniuszy lit. w 1550 r.

Jasieniecki. List Zygmunta z 1540 roku wspomina o ziemianinie wolińskim, Jesku Matfiejewiczu Jaseneckim (ML 29).

Jasieński Tychno, bojar, właściciel wsi Rutezczy; Aleksander Jag. potwierdził mu w 1499 roku nadanie tejże wsi (ML 6). Hrehory Wasilewicz Jasieński, namiestnik obolecki Hlebowiczowój, wojewodziny wileńskiej w 1549 roku (ML 65).

Jasieński Józef, archidyakon wileński w 1543 r. (ML 41). Wojciech Jasieński, w latach 1539—1542 cześnik litewski i marszałek Holszańskiego, biskupa wileńskiego, otrzymał od niego w 1542 r. Lipnicę (ML 30 i 39). W latach 1546—1560 był Wojciech kuchmistrem lit., a w 1558 r. ciwnem wileńskim, starostą uszpołskim i peniańskim. W 1547 roku otrzymał wójtostwo w Brzozowie i Bobrowce (ML 62).

Mikołaj Wojciechowicz Jasieński sprzedał Zygmuntowi Augustowi w 1562 roku dom i plac dziedziczny w Wilnie przy zamku (ML 2). Mikołaj, w 1568 roku dworzaniem królewskim (Arch. Zbor. Dok. III), był w 1576 roku pisarzem w. ks. lit., a w 1591 r. podkomorzym wileńskim.

Jasiewicz Adam i Szczastny, bojarowie wileńscy w 1542 r. (ML 32).

Jasper, arcybiskup rygiński w 1522 r.

Jawnuta v. **Jan** v. **Jawnys**, wojewoda trocki w latach 1412—1432.

Jedko Juri Mikołajewicz, miecznik litewski i namiestnik mejszagolski w 1514 r., został następnie kuchmistrem litewskim, gdyż syn jego, Juri Kuchmistrzowicz Jedko, procesuje się w 1539 r. z Wahanowskim, a w 1546 roku ma wraz z żoną, Hanną Jurlówną, sprawę z Basą i Zenowiewiczem

o Markiniki (ML 37 i 61). Juri miał być kuchmistrem w latach 1522 — 1531; na potrzeby wojenne dostarczał 29 koni.

Szczasna Wojciechówna Stanisławowa Juriewiczowa Jedkowa ma sprawę z cześnikiem Staszewiczem w 1549 roku (ML 65). Zygmunt August ustanowił w 1548 r. targi w Wysokiém, należącém do Juriego Petrowicza Judki (?) (ML 62).

Jelec. Król Zygmunt potwierdził w 1511 r. Jackowi Jelcowiczowi poprzednie swoje nadanie wsi Kozarowicz w powiecie kijowskim (ML 8). Jaeko, w 1525 r. dworzanin królewski, otrzymał w 1526 r. ciwnństwo czeczerskie i propojskie na 1527 rok, a w 1527 roku zamek czarnobylski na dwa lata (ML 15 i 17).

Fedor Jelec, brat Jaeka, w 1525 r. dworzanin król., uzyskał w tymże roku ciwnństwo czeczerskie i propojskie na 1526 rok. Ojciec ich, Iwan, ziemianin kijowski (ML 61).

Jeleński N., ciwun kamieniecki w 1514 r. Stanisław Jeleński, bojar wileński w 1516 roku (ML 10). Ojciec Żdana Jeleńskiego otrzymał razem z wolnością dworzec Kudiłowski od kniazia Semena Holszańskiego. Żdan procesuje się o ten dworzec z metropolitą kijowskim w 1547 r. (ML 46).

Jełowicki Hniewosz, ziemianin wołyński, właściciel Kamienicy i Tulikowicz w powiecie krzemienieckim w 1545 r. (Rew. Z. Krzem.). Rewizya zamku łuckiego również o nim wspomina. Tenże Hniewosz, dworzanin królewski, procesuje się z księżną Zasławską o kilku służebnych ludzi w latach 1533—1538. W tym ostatnim roku polecił król Zygmunt Zasławskięj wydać Hniewoszowi tych ludzi (ML 20, 30 i 37).

Hniewosz pozostawił czterech synów: Antoniego, Fedora, Dymitra i Sawina, żyjących na Wołyniu w 1557 r. (MK 90 f. 292). Dymitri miał za żonę Dorotę Trojanównę z Orłowa, której zapisał testamentem, wniesionym w 1608 r. do akt trybunału lubelskiego, dożywocie na całym majątku. Wdowa po Dymitrze procesuje się w 1611 r. z Aleksandrą z Czartoryskich, wdową po Mikołaju Jełowickim, i z synami jój: Aleksandrem, Jerzym, Mikołajem i Andrzejem Jełowickimi, o granicę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Jełowicz Jesko, świadek na wyroku starosty łuckiego z 1488 r. (ML 24). Fedko i Juchno Jełowicze, dworzanie, otrzymali w 1495 r. pozwolenie od Aleksandra Jag. na zastawienie stawu w swoim majątku Iwazkowie (ML 6).

Fedko Jełowicz, dworzanin, dostał od Aleksandra Jag. wieś Bukojmo w powiecie łuckim na wieczność, a Żanko Jełowicz otrzymał od króla Zygmunta w 1508 roku karcznię w Bobrujsku (ML 5 i 8). Daszko Jełowicz, ziemianin wołyński, procesuje się w 1537 roku z Wielickim o dobra Niezdej (ML 33).

Potomstwo Fedka Jełowicza zwało się od dóbr temuż nadanych Jełowiczami Bukojemskimi.

Jermohej, pisarz królewski w 1551 r.

Jermoła v. Jarmoła Andrejewicz, obrusny król. w latach 1529—1542. Iwan Jermoła v. Jermolicz, w 1548 r. dworzanin królewski i celnik podlaski (ML 48), w 1549 r. ciwun i horodniczy trocki. Marya Marcinówna, pozostała po nim wdowa, i syn jej, Stanisław Jermolicz, mają sprawę w 1551 roku z Hanną, koniuszyna trocką (ML 65). Stanisław Iwanowicz Jermoła, w 1550 roku komornik królowej Bony, mytnik i celnik podlaski (ML 65).

Jesko Fedorowicz, namiestnik włodzimierski w 1538 r.

Jesman v. Jesmanowicz v. Esmanowicz. Hryćko Jesmanowicz podpisał przymierze Świdrygielły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Iwaszko Esmanowicz, dworzanin król., dostarczał na początku XVI wieku na ekspedycje wojenne 14 koni (ML 8). Iwan Jesmanowicz, dworzanin, otrzymał w 1532 r. konsens na wykupienie starostwa wasiliskiego, zastawionego Radziwiłłowi w 1,000 kóp. Uzyskał następnie także przywilej na to starostwo, którego jednak mimo to widocznie nie nabył, skoro Radziwiłł trzymał je do swjej śmierci (ML 24). Hleb Iwaszkowicz Jesman, dworzanin królewski w latach 1524—1544, nabył w 1540 r. od Czyżów Wenecyę w powiecie połockim (ML 39).

Paweł, Iwan, Mikołaj i Dawid Hlebowicze Jesmanowie, bojarowie powiatu połockiego, dopełnili w 1551 r. działu dóbr odziedziczonych po rodzicach (ML 65). W Rewizyi zamku połockiego z 1552 r. wymienieni są synowie Hleba i Maryny Michajłówny w następującym porządku: Paweł, Sidor, Iwan, Mikołaj, Hleb i Chodat.

Jewłaszkowicz v. Ewłaszkowicz. Ewłaszko Fedorowicz występuje w liście panów połockich w traktacie pokoju, zawartym z zakonem inflanckim w 1478 r. (A. Rus. Liw.).

Zenko Jewłaszkowicz, koniuszy nowogrodzki i ciwun wołyński, żonaty z Eudoksyą, wdową po Iwaszku, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1481 roku Tichoniec, które Iwaszko, pierwszy mąż Eudoksyi, posiadał (ML 4). Zenko, w 1488 r. horodniczy i klucznik nowogrodzki, otrzymał od Kazimierza Jag. nieosiadłą wieś Afanasowskoje w powiecie nowogrodzkim (ML 4). W 1493 r. potwierdził mu Aleksander Jag. nadanie Tichoniec (ML 3). W latach 1493—1498 był namiestnikiem toropeckim.

Wolezko Jewłaszkowicz, horodniczy miński w 1514 roku. Wasil Jewłaszkowicz, ojciec Michajła Wasilewicza Świniuskiego, pisarza litewskiego, otrzymał w 1519 albo 1520 roku, ekspekatywę na episkopstwo łuckie lub włodzimierskie (ML 12).

Jewłaszow Iwan, bojar brański, posiadał Horod, Olesznią i inne dobra, które po ojcu swój żony otrzymał. Kazimierz Jag. zatwierdził mu prawo posiadania tych wsi w 1488 r. (ML 4).

Jeż Urban, ziemianin piński w 1555 r. (Rew. puszczy.).

Jeżowscy Jerzy, Marcin, Gabryel i Rafał, zaskarżyli w 1529 r. Krzywca, że brata ich Jana pojmał i majątek jego zagrabił (ML 20).

Jona, metropolita kijowski w 1482 r.

Jona, władcyka lueki i ostrogski w 1495 r.

Jona, władcyka piński i turowski w latach 1517—1518.

Jona, władcyka włodzimierski i brzeski w latach 1527—1533.

Jona, metropolita kijowski w latach 1569—1571.

Jordan, biskup sambiiński w 1435 r.

Josif, władcyka połocki w 1516 r., metropolita kijowski w 1522 roku. Król Zygmunt potwierdził w 1523 r. akta, przez które Josif i jego synowie, Iwan i Michał, nabyli różne majątki (AIZR, I). Umarł przed 1 marca 1534 roku (ML 24).

Josif, archimandryta kobryński w 1526 r.

Josif, władcyka piński i turowski w 1534 r.

Jowan z Wilna, został archimandrytą pieczerskiej ławy w Kijowie w 1546 roku (ML 61).

Józefowicz v. Ezofowicz ¹⁾. Abraham, syn Józefa, protoplasta rodziny noszącej powyższe nazwisko, w 1495 r. horodniczy kowieński, a w 1506 r. starosta miasta Smoleńska i wójt miński, otrzymał w tymże roku od Aleksandra Jag. dobra Wojduny w województwie wileńskim i smoleńskim (ML 2). Nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r. (ML 8). W tym samym roku wziął Abraham w dzierżawę myto mińskie na dwa lata (AIZR, II). W 1509 r. otrzymał od króla Zygmunta dwór Hryńkowski w powiecie grodzieńskim (ML 41). W 1510 r. jest podskarbisem ziemskim. W 1514 roku pożyczył królowi Zygmuntowi 10,000 dukatów, za co miał otrzymać starostwo kowieńskie (ML 2), które też posiada w 1515 r. Później dostała mu się jeszcze dzierżawa sielecka i leszniańska. W 1519 r. zastawił mu król Zygmunt cło brzeskie w 8,000 kóp (ML 2).

Abraham naznaczył w 1518 r. opiekunami swoich dzieci: króla Zygmunta, Szydłowieckiego, woj. krak., i Olbrahta Gasztolda (ML 2). Umarł w 1519 r.

¹⁾ Patrz rozprawę p. Józefa Wolffa: „Żyd ministrem króla Zygmunta.” Kraków, 1885 r.

Król Zygmunt przyrzekł w 1520 r., że odda za przyjazdem swoim do Litwy i po zrobieniu obrachunku z sukcesorami podskarbiego starostwo kowieńskie Januszowi Kostewiczowi (ML 12).

Testamentem, sporządzonym w 1519 r., zapisał Abraham synowi swemu, Wasilowi v. Janowi, wójtowstwo brzeskie, dwa dwory i 10,000 dukatów, ulokowanych na Kownie, a synowi Konstantemu wójtowstwo mińskie, dwa dwory i 7,000 kóp gr. lit., opartych na mycie i komorze brzeskiej. Syna Wasila, który w tym czasie zaręczył się z Jadwigą, córką Juriego Ilinicza, marszałka nadwornego i starosty brzeskiego, oddał w opiekę przyszłemu jego teściowi. Żonie swój, Hannie Wasilewnie, zapisał 1,200 kóp gr. lit. Testament ten, który jako świadkowie podpisali bracia Abrahama, Michel i Ajzak, wspomina także o córce Marynie (ML 20).

Król Zygmunt nakazał w 1523 r. Kostewiczowi złożyć 10,000 dukatów, za które tenże wykupił starostwo kowieńskie, w zakrystyi kościoła Ś-go Stanisława, gdzie te pieniądze miały pozostać, dopóki dzieci podskarbiego do lat nie dojdą. Wkrótce jednak zmienił król Zygmunt swe postanowienie i polecił wypłacić powyższą sumę Janowi, synowi podskarbiego Abrahama Józefowicza, zięciowi Ilinicza (ML 16).

Jan, Konstanty i Maryna, dzieci podskarbiego, zawarli między sobą układ w 1526 r. (MK 40 f. 324), a w 1533 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie Jana i Konstantego Abrahamowiczów z żydami brzeskimi, którzy pożyczyli byli 2,000 kóp Abrahamowi Józefowiczowi (ML 24).

Jan Abrahamowicz, dworzanin królewski, otrzymał w 1527 r. starostwo ucyąskie. W tymże roku procesuje się on ze szwagrami Iliniczami, którzy nie chcieli go przypuścić do równego działu w dobrach macierzystych (ML 17). W 1536 r. sprzedał on wraz z żoną, Jadwigą Iliniczówną, starością brzeską, królowej Bonie Szereszów za 4,000 kóp gr. lit. (ML 2 i 28).

Jadwiga Iliniczówna zmarła w 1537 r., zapisawszy cały swój majątek mężowi (ML 30). Jan Abrahamowicz poślubił wkrótce potem Hannę Lwównę Kotowiczównę, której w 1543 r. zapisał Wistycz, a w 1545 r. 2,000 kóp na Kórniey. Umarł w 1545 lub 1546 r., bo w tym ostatnim roku potwierdził Zygmunt August oba te zapisy pozostałej po nim wdowie (ML 61).

Konstanty Abrahamowicz Józefowicz, młodszy syn podskarbiego, zapisał w 1536 roku dwór Hryńkowski matce swój Hannie, żonie Jana Świetyckiego. W tymże roku procesuje się on z ojezymbem o 1,000 dukatów (ML 28).

Maryna, córka podskarbiego, zawarła w 1518 roku umowę przedślubną z Hieronimem Jarosławskim, lecz małżeństwo to nie przyszło prawdopodobnie do skutku, bo w 1523 r. znajdowała się Maryna pod opieką Szy-

dłowieckich, a następnie wyszła za Baltazara Sobka z Sulejowa, którego jest żoną w 1526 r. (MK. 31 f. 365, 36 f. 268 i 40 f. 277).

Jan Tęczyński, dziedzic Kraśnika, ożenił się z Dobrochną Sapieżanką, a podskarbi Józefowicz poręczył mu za jego teścia co do wypłaty posagu, wynoszącego 2,200 dukatów. Tęczyński zaczął egzekwować posag swjej żony z dóbr podskarbiego, leżących w Koronicy, które przeszły na Sobkowę. Ztąd przyszło do procesu pomiędzy Tęczyńskim a Sobkową w 1529 roku i okazało się, że Tęczyński nietylko już cały posag odebrał, lecz nawet żadnego nie miał dowodu na poręczenie Józefowicza (ML 16).

Michel Józefowicz został dla zasług swego brata, podskarbiego Abrahama, w 1525 r. nobilitowanym i otrzymał herb Leliwę, który mu własnoręcznym listem nadał Juri Hlebowicz, wojewoda smoleński (ML 15). Michel był mytnikiem brzeskim w 1522 r., w tym roku wziął też w trzechletnią dzierżawę karczmy mohilewskie i witebskie (ML 16). W 1523 r. zaarendował także myta i komory: brzeskie, drohicke, grodzieńskie, bielskie, łuckie i włodzimierskie, na trzy lata. Za każdy rok obowiązał się płacić 3,000 kóp gr. lit. (ML 24).

P. J. Wolff przychodzi w rozprawie swjej: „Żyd ministrem króla Zygmunta“ do wniosku, że Abraham Ezołowicz był protoplastą rodu Abramowiczów, używającego herbu Jastrzębiec. Śmiały ten wniosek opiera się jedynie na przypuszczeniu, że Abrahamowi Józefowiczowi nadany został herb Jastrzębiec (f. 10), oraz na fałszywej, że pierwszym znanym członkiem rodziny Abramowiczów był Jan Janowicz, z którego łatwo było zrobić syna Jana Abrahamowicza Józefowicza.

Że Abraham Józefowicz otrzymał przy nobilitacji za herb Leliwę, a tém samem, że nie mógł być protoplastą rodu Abrahamowiczów herbu Jastrzębiec, dowodzi dostatecznie starożytny rękopism Psalterza staro-słowiańskiego, który ofiarował podskarbi w 1518 roku cerkwi Ś. Mikołaja w Wilnie, a na którego pierwszej stronie polecił wymalować herb swój, przedstawiający Leliwę, w otoczeniu czterech innych (Orzeł, Topacz, Topor, Lis), a w koło zamieścić początkowe litery swego imienia. Na drugiej stronie psalterza znajduje się dedykacja poczynająca się od słów: Ja sługa Boży, na chrzcie Jan, a nazwiskiem Abraham Józefowicz, podskarbi etc. (Biblioteka Warszawska za 1861 rok, T. III, str. 431).

Synowie podskarbiego zwali się w aktach zwykle Abrahamowiczami, przybierali już jednak i oni nazwisko Józefowiczów, jak np. w pochodzącym z 1536 roku akcie, którym Konstanty Abrahamowicz *Józefowicz* zrzekł się dworu Hrynkowskiego na rzecz swjej matki, Hanny Janowej Świetyckiej (ML 28). Potomstwo ich, musiało z czasem przybrać stale nazwisko Józef-

fowiczów, skoro istnieje dzisiaj jeszcze też sama rodzina, używająca tegoż herbu.

Okoliczność ta, że Abraham Józefowicz otrzymał przy nobilitacji za herb Leliwę, objaśnia nam jednocześnie, dla czego i brat jego, Michel, tenże sam, a nie inny herb, miał sobie nadany.

Judycki Wasil Dymitrowicz, dworzanin król. w 1551 r. (ML 65).

Jundziłł. Protoplastą domu Jundziłłów jest Raczko, który pozostawił syna Jundila. Jundiło miał czterech synów: Mikołaja, Jana, Pawła i Szymka.

Mikołaj Jundiłowicz, kuchmistrz w. ks. Heleny, namiestnik dubicki i koniawski, zeznał wraz z braćmi przed Aleksandrem Jag. w 1498 r., że dziad ich Raczko i ojciec Jundiło dokupili różne ziemie do dóbr swych Kremianicy w powiecie wołkowyskim, i prosił w. księcia o potwierdzenie aktów tego kupna, co też uzyskał (ML 5).

Mikołaj Jundiłowicz, ciwn dubicki i koniawski, kuchmistrz wielkiej księżny, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 roku kilka nieosiadłych wsi w powiecie wołkowyskim, a w 1500 r.: Dołhoborodech, Koroszczyn i Berzece w powiecie brzeskim (ML 5 i 6). W 1509 r. był chorążym ziemskim; ostatnią o nim wzmiankę w aktach znajdujemy pod 1511 rokiem (ML 8). W 1503 r. dostała się Mikołajowi przy podziale ojcowizny z braćmi Janem i Pawłem część dóbr Wawerków (ML 6).

Paweł Jundiłowicz był w 1516 r. dworzaniem królewskim (ML 11). Wspólnie z żoną dostarczał w 1528 roku na ekspedycje wojenne 23 koni, a z dóbr teściowej, pozostającej na jego opiece, 10 koni (ML 21).

Jan Jundiłowicz otrzymał prawdopodobnie po bracie Mikołaju starostwo dubickie i koniawskie; w 1520 r. otrzymał konsens na ustąpienie tych starostw Dowojnie; jednocześnie pozwolił mu król Zygmunt wykupić starostwo oszmiańskie, trzymane przez Kieżgajłę w 600 kopach, zapewniwszy mu dożywotnie tegoż posiadanie (ML 12). Atoli starostwa oszmiańskiego Jan Jundiłowicz długo nie trzymał, umarłszy prawdopodobnie wkrótce potem, gdyż już w 1522 roku jest ono w ręku Zabrzezińskiego.

Jan Jundiłowicz zenił się dwa razy. Pierwszą jego żoną była Maryna, której zapisał Sopuńce, drugą Małgorzata Budilówna, wdowa po Jurim Szemetowiczu. Małgorzata Janowa Jundiłowa i syn jej, Józef, procesują się w 1541 r. z Chodkiewiczem o dobra Dojlidy, a w 1542 r. z Budilą o wydanie wyprawy (ML 16, 31 i 32).

Z pierwszej żony pozostawił Jan dwóch synów; Macieja i Mikołaja, oraz córkę Dorotę, żonę Jana Homszeja. Maciej i Mikołaj Janowicze Jundiłowicze, siostra ich Dorota i szwagier, Jan Homszej, procesują się w 1540 r. ze Skinderami i Pacem (ML 31). Obaj ci Jundiłowicze dostawali na wojnę 5 koni (ML 21). Maciej Janowicz Jundił był w 1537 roku marszałkiem

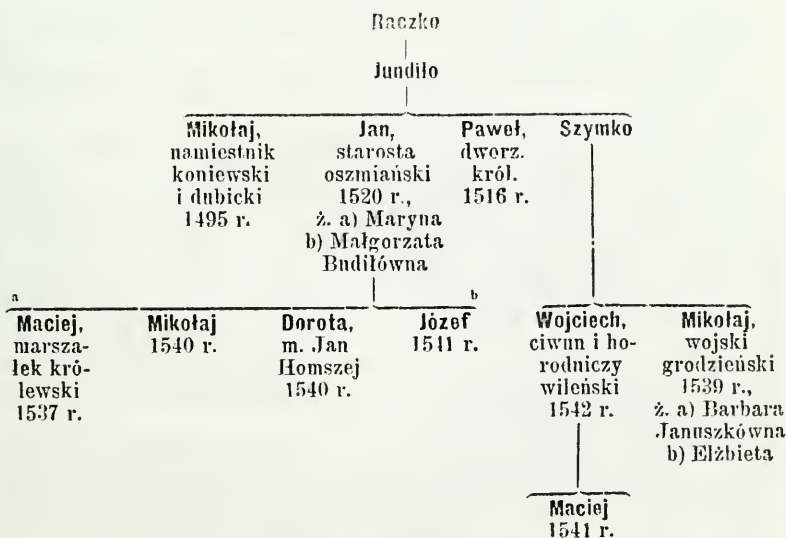
królewskim; w tymże roku procesuje się z macochą o to, że wystawiła zagrodę obok jego domu (ML 27).

O Szymku Jundiłowiczu nie więcej nie wiemy nad to, że pozostawił dwóch synów. Wojciech Szymkowiez Jundiłowicz otrzymał w 1541 roku dwory Iepuński i wolkinieki. W tymże roku polecił Zygmunt August dworzaniowi Maćkiewiczowi, wydać powyższe dwory Wojciechowi, jako nowemu dzierżawcy (ML 53). W 1542 r. został Wojciech ciwnem i horodniczym wileńskim, dzierżawcą uszpolskim i peniańskim. Pozostawił on syna Macieja, o którym w aktach raz tylko pod 1541 r. wspomniano (ML 19).

Mikołaj Szymkowiez Jundił, dworzani, otrzymał od żony swój, Barbary Januszkówny, zapis, który mu Zygmunt August w 1541 r. potwierdził (ML 24). Został on w 1539 r. wojskim i koniuszym grodzieńskim, a w 1541 roku był namiestnikiem mereckim królowej Bony. Namiestnikiem mereckim został prawdopodobnie w 1539 r. (ML 41).

Barbara Jundiłówna, żona Jana Dyrmy w 1540 r. Jadwiga Jundiłówna, w 1548 r. żona Jana Trykowieza, procesuje się z Elżbietą Mikołajową Jundiłową, wojską grodzieńską, drugą żoną Mikołaja Szymkowieza, o wydanie ruchomości (ML 60). Sebastyan Jundił, namiestnik przelajski i dowgowski królowej Bony, umarł przed 1551 r. (ML 51).

Rodowód Jundziłów.



Junkiewicz Wasil Fedorowicz, ziemianin wołyński, sprzedał Obynez w 1533 r. (ML 24). Tenże Wasil, namiestnik krasnosielski i haliczański królowej Bony w 1548 r.

Juracha. Puzyna skarżył w 1534 r. Bohdana i Jana Jurachów, o pobiecie (ML 26). Bohdan Jackowicz Juracha, w 1540 r. dworzanin królewski, w 1552 r. mostowniczey piński (ML 65). Bohdan Puzyna wniósł skargę w 1536 r. na Marynę Michałową Jurażynę, że starszej swój córki, Fedii, oddać mu nie chce za żonę. W 1546 roku jest już Fedia żoną Puzyny (ML 33 i 48).*

Juraczyc v. Jurażyc książę Stanisław, żonaty w 1547 r. z Nastazyą Jakóbowną Hostylówną, wdową po Gedroicu (ML 48, 63 i 66).

Jurczewski Petr, bojar królewski, i żona jego, Hanna, mają sprawę z Szukową o dział w 1549 r. (ML 65).

Jurewicze Mikołaj i Jakób, bojarowie strewiniickiej włości. Aleksander Jag. potwierdził im w 1495 r. nadanie nieosiadłej wsi Wojsztiewickiej, zrobione przez Kazimierza Jag. na rzecz ich ojca (ML 6).

Jurga de Żirmony, marszałek lit. w 1428 r.

Juri v. Jursza, w 1431 r. starosta łucki, a w latach 1437—1448* wojewoda kijowski, świadek na przywileju w. ks. Świdrygielły z 1437 roku (AIZR, I). Starostą krzemienieckim był w 1442 r.

Juri, chorąży memeski, umarł przed 19 sierpnia 1531 r. (ML 24).

Juri Iwanowicz książę, namiestnik włodzimierski w 1502 r.

Juri Semenowicz książę, świadek na przywileju Kazimierza Jag. dla Siemaszki z 1452 r. (AIZR, I).

Juri Semenowicz książę, namiestnik piński za Kazimierza Jagiellończyka (Rew. puszczej.).

Juri Stanisławowicz, chorąży oniksztyński w 1550 r. (ML 65).

Jurłow v. Horłow. Król Zygmunt potwierdził w 1516 r. dawniejsze swoje nadanie 60 ludzi i 6 wsi w powiecie dorsuniskim Janowi Timofiejewiczowi Pleszczewiczowi Jurłowowi, dzierżawcy jaświońskiemu (ML 11). Tenże Iwan nabył w 1520 r. dworzec w Szwintynikach od Ościkowej (ML 12). W tym czasie musiał utracić dzierżawę jaświońską, ponieważ posiada ją książę Osowicki; w 1525 r. otrzymał znowu ekspektatywę na to starostwo, jako też w rzeczy samej nadał mu je król Zygmunt w 1526 r. w dożywocie, lecz w kilka tygodni później zwrócił je Osowickiemu (ML 15). Na ekspedycje wojenne dostarczał 18 koni (ML 21).

Iwan miał z żony Hanny, 2-o v. Marcinowej Podsudkowskiej, córki: Barbarę, żonę księcia Juriego Borowskiego, Katarzynę, żonę księcia Matfieja Bohdanowicza, i Hannę, żonę 1-o v. Mikity Andrejewicza, skarbnego, 2-o v.

Juriego kuchmistrzowicza Jodki. Wszystkie trzy siostry skarżą w 1546 r. matkę, że im dać nie chce wyprawy (ML 61).

Hrehory Horłow, namiest. nowogrodzki wojewody Hornostaja w 1552 r.

Jursey książe. Król Zygmunt potwierdził w 1538 r. zapis, zrobiony przez kniazia Fedora Iwanowicza Jurskiego żonie Dobrochnie, córce kniazia Matfieja Mikitynicza, 2-o v. Chaleckiej. Matką kniazia Fedora Iwanowicza była niejaka Nastazya (ML 30).

Juszkiewicz Mikołaj Mikołajewicz, ziemianin królewski w 1547 roku (ML 63). Ostap Juszkiewicz otrzymał od Zygmunta Augusta ziemię Holeniszczewską ze starostwa lubeckiego; w 1636 roku posiadają ją jego potomkowie: Daniel, Iwan, Marko, Hrehory-Jarosz, Hrehor-Hawryło i Parchom (Zr. Dziej. T. V).

K.

Kadyszewicze książe. Król Zygmunt postanowił w 1525 r., że kniazowie tatarscy: Iwaszko, chorąży, Andrej, Sachno i Mehmet Piotrowicze Kadyszewicze mają w radzie zajmować wyższe miejsce, niż marszałek i tatarski pisarz królewski, kniaz Timirezye (ML 15).

Kniaz Iwan, chorąży tatarski szlaku krewskiego, i brat jego, Mahmet, Kadyszewicze mają sprawę w 1542 r. z bratankiem swym, Piotrem Kadyszewiczem, synem Sachny Kadyszewicza (ML 32). W tymże roku otrzymał kniaz Mahmet Kadyszewicz ekspektatywę na chorążowstwo tatarskie powiatu wileńskiego. Urząd ten piastowali przedtém: kniaz Piotr, dziad, kniaz Kadysz, ojciec, a wówczas kniaz Iwaszko, brat Mahmeta (ML 39). Kniaz Iwaszko Kadyszewicz, brat Mahmeta, był w 1542 r. chorążym tatarskim powiatu ostrzyńskiego (ML 43).

Kalenik Miskowicz, sługa w. ks. Świdrygiełły, otrzymał od niego w 1437 r. sioło Burkowce i slobodyszeza: Mihejewiczy, Chodorkowiczy i Jej-kowiczy w powiecie zytomirskim, tudzież sioła: Ostafiewo, Walkowiczy, Demódkowiczy, Wiszezy i Kuropiczy w powiecie owruckim (ML 29). Seńko Kalenikowicz, podskarbi i podkanclerzy w. ks. Świdrygiełły w 1450 roku (Arch. Zbor. Dok. VII). Nastazya Zeńkówna, wdowa po Iwaszku Kaleniko-

wiezu, zeznała, że mąż jej zapisał Czartolesy. Zapis ten potwierdził Aleksander Jag., a Nastazya zastawiła następnie te dobra Ostrogskiemu; król Zygmunt potwierdził ten zastaw w 1513 r. (ML 29). Od trzeciego syna tego Kalenika, Tyszki, pochodzą Tyszkiewicze.

Kalinowski Maciej, syn niegdy Wawrzyńca, dziedzic na Kalinowie i Czosnowie w ziemi bielskiej w 1541 r. (ML 42). Stefan z Kalinowa procesujący się w 1545 r. z Czosnowskim (ML 58).

Katusowicz Szymko, ziemianin królewski w 1549 r. (ML 65).

Katusowski Mańko, pisarz lit. Kazimierza Jag., nabył Kalusowy i Winniki; akt tego kupna potwierdził mu Aleksander Jag. w 1506 r. (?) (ML 36). Iwan i Bohdan Romanowicze Katusowscy, świadkowie na akcie rozgraniczenia dóbr Sanguszków w 1537 r. (ML 30).

Kamieniecki Fedor Juriewicz, ziemianin trocki w 1559 r. (Rew. puszcz.). Tenże Fedor i żona jego, Barbara, procesują się w 1549 r. z kniazem Jarosławem Mikityniczem (ML 65).

Kamieński Jan, podkomorzy drohicki w latach 1524—1527. Jan, syn niegdy Leonarda, dziedzic Kamianki na Podlasiu w 1546 r. (ML 47).

Kampa Jan otrzymał prawem lennem wieś Pokoniewo w powiecie drohickim w 1547 r. (ML 62).

Kaplicza. Król Zygmunt nadał w 1540 r. szlachectwo z herbem Godziemba Iwanowi i Jackowi, synom Wassyana Kapliczy, władcy turowskiego i pińskiego (ML 39).

Kapusta książęta ¹⁾. Książ Timofiej Iwanowicz Kapusta, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. wieś Łoposz w powiecie brańskim (ML 5), oraz Radoml, a król Zygmunt dodał mu w 1511 r. Masiewicze, Chiszyno i Bielowieżę w powiecie kijowskim. W tym ostatnim roku był książę Timofiej starostą czerkaskim (ML 8). Umarł prawdopodobnie w 1514 r., gdyż w roku następnym żona jego Anna jest już wdową (ML 11).

Syn księcia Timofieja, książę Andrej Timofiejewicz Kapusta, dworzanin królewski, otrzymał w 1546 r. starostwo owruckie. W tymże roku wytoczył proces dotychczasowemu dzierżawcy tego starostwa, który mu go wydać nie chciał pomimo rozkazu Zygmunta Augusta (ML 61). W 1550 r. był jeszcze książę Andrej tym starostą, lecz w latach 1551—1553 jest już nim Chalecki. Z czasem powrócił Andrej znów do Owrucza, a w 1566 r. został kasztelanem braclawskim. Jako kasztelan braclawski i starosta owru-

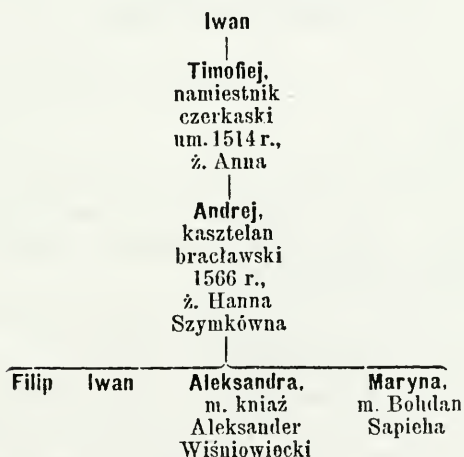
¹⁾ Obszerną monografię o tym rodzie napisał p. Kazimierz Pułaski w *Prze-głędzie archeologicznym* z 1881 r., Nr 22 i 23.

cki podpisał unię Litwy z Koroną w 1569 r. Umarł w 1572 r. Książę Andrej dostarczał na ekspedycje wojenne 14 koni (ML 21). Z żony, Hanny Szymkówny, pozostawił synów: Filipa i Iwana, oraz córki: Aleksandrę, żonę kniazia Aleksandra Wiśniowieckiego, i Marynę, żonę Bohdana Sapichy.

Aleksandra Kapuścianka, kniehini Aleksandrowa Wiśniowiecka, zeznała w 1592 r. zapis na cerkiew wojską. Wzmiankuje w nim, że jest córką Andreja, a wnuczką Timofieja, i poleca modlić się za dusze braci swych, Filipa i Iwana, i siostry Maryny, których ciała w cerkwi téj złożone zostały (Akta T. III).

Nie wiadomo, w jakim stopniu pokrewieństwa pozostawał z nimi książę Petr Fedorowicz Kapusta, który w 1539 r. oskarżył kniazia Andreja Timofiejewicza, że mu tenże pobił żonę (ML 37).

Rodowód książąt Kapusta.



Kapušta v. Kapusticz. Mikołaj Kapusticz nabył młyn w Sarnowie od Jana Stanisławowicza w 1463 r. (ML 2). Matys Kapusta, sługa książąt Jarostawiczów, otrzymał od nich dworzyszcze Tarasowskie i Płotnią w 1503 roku (ML 2). Maksym i Waško Awramowicze Kapusticze, bojarowie turowsy księżnej Konstantowej Ostrogskiej, widocznie spadkobiercy Matysa Kapusty, mają w 1551 roku sprawę ze Skirmontem o dworzyszcze Tarasowskie (ML 51).

Karacz, podstarości brzeski w 1507 r.

Karp. Książę Fedor Jarosławicz nadał ostrów Osowski w powiecie pińskim ziemianinowi kijowskiemu, Karpowi Karpowiczowi, i synowi jego, Michałowi, w 1503 r. (AlZR, 1).

Karp Jesifowicz, dworzanin królewski w latach 1522—1532, otrzymał w 1522 r. wójtostwo zabielskie, a w 1540 r. nabył Olony w powiecie trockim od Iliniczowój (ML 12, 25 i 39). Karp ożenił się z Pelagią, wdową po Mordasie Bołoticzu (ML 15, r. 1522).

Karpowicz. W. ks. Zygmunt nadał Żyriatyń Iwanowi Wasilewiczowi, które to nadanie potwierdził Aleksander Jag. w 1494 roku synowcowi jego, Eni Karpowiczowi (ML 6).

Aleksander Jag. nadał Tryznie i Wasilowi Karpowiczom dwie trzecie Połonki; nadanie to potwierdził im król Zygmunt w 1508 r. (ML 8).

Karski Feliks, syn niegdy Derski, nabył część wsi Bohi od Żdana w 1530 roku (ML 24).

Kasinowicz książę Szachmencer, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Kazko v. Kazkowicz książęta. Tatar książę Oliszko Kazkowicz zeznał, że ojciec jego, książę Kazko, oddał umierając chorążostwo tatarskie bratu swemu, Muratowi, który przekazał je znowu przed swoją śmiercią jemu. Król Zygmunt nadał mu je w 1525 r. (ML 15). Książę Oliszko jest jeszcze chorążym w 1547 r. (ML 63).

Kącki Jan, dziedzic Działkowie i Malewie na Podlasiu w 1542 r. (ML 55).

Kewła Bohdan, namiestnik Radziwiłła, wojewody wileńskiego, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. jednego poddanego i nieosiadłą wieś Gotewszczyznę w powiecie miednickim (ML 5).

Kewlicz Andrej Mikołajewicz, bojar powiatu wileńskiego i oszmiańskiego w latach 1546, 1547 i 1550 (ML 47, 63 i 65).

Kibiza Mikołaj Andrejewicz, bojar pow. wileńskiego w 1541 r. (ML 43).

Kibortowicz Michał, ciwun ożski i przełomski za Kazimierza Jag. Szymko Kibortowicz, koniuszy trocki w latach 1506—1507. Synowie Szymka: Michajło i Mikołaj Szymkowicze Kibortowicze, dworzanie królewscy w latach 1525—1529, dostarczali na ekspedycje wojenne 5 koni (ML 15, 19 i 21).

Kierdej v. Kirdej. Olizar i Waśko Kierdejewicze, komisarze do rozgraniczenia Litwy od Mazowsza w 1358 r. (Skarb. Danit.).

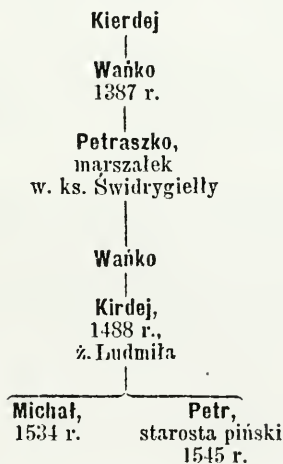
Waśko Kirdejewicz, jeden z ośmiu książąt ruskich, którzy w 1387 r. ręczyli Władysławowi Jagielle za Olechną Dmitrewiczem (Cod. Epist. s. XV).

W. książę Świdrygiełło nadał Petrowi Waniewiczowi Kierdejewiczowi Mylskiemu, marszałkowi ziemskiemu, Kisielin i Twerdin w powiecie łuckim w 1451 r. (?) (ML 41).

Piotr Janowicz, marszałek ziemi wołyńskiej i starosta łucki, rozsądza-
jąc w 1488 r. spór o pewne grunta między Kirdejem Wańkowiczem a prze-
orem łuckim, przysądził je Kirdejowi z tego powodu, że grunta te otrzymał
był na własność dziad Kirdeja, Pietraszko. W wyroku tym czytamy, że
ojcem Kirdeja był Wańko (ML 24). Kirdeja Wańkowicza nazwano w 1499
roku ziemianinem łuckim (ML 6).

Król Zygmunt rozpoznając w 1534 r. spór między Ludmiłą Kirdejową
Wańkowiczową i synami jej, Michałem i Petrem Kirdejewiczami, a Ostrog-
skim, o Sienno i o różne pretensye, przysądził dobra te Kirdejewiczom, po-
nieważ dostał je był ich przodek, Pietraszko Waniewicz Mylski, od w. ks.
Świdrygielły (ML 20 i 26). Michał i Petr Kirdejewicze, nazwani w 1524 r.
ziemianami wołyńskimi (ML 17). Petr Kirdejewicz Mylski, w latach 1545—
1552 starosta piński i horodecki, a w 1551 r. również i klecki.

Rodowód Kierdejów-Mylskich.



Kieżgajło v. Kieżgał v. Geżgajło. Znany protoplastą téj znakomitej
rodziny jest Wolimunt, który pozostawił kilku synów. Z nich podpisali Ge-
digord, Szedibor i Sudiwoj przymierze w. ks. Świdrygielły z krzyżakami
w 1432 r. (A. Rus. Liw.), a Kieżgał i Rumbold podpisali w 1401 r. wraz
z drugimi panami litewskimi poręczenie, że w. ks. Witold dochowa wier-

ności królowi i koronie polskiej ¹⁾. Rumbold był w 1411 roku starostą żmudzkim, a w latach 1412—1432 marszałkiem ziemskim lit. Pisał się często z Wiltowa (Inw. Arch. Kor. Litwa). Wskutek poręki Świdrygielły wypuścił Jagiello w 1431 r. Rumbolda wraz z Gasztoldem i innymi jeńcami litewskimi na wolność (Cod. Epist. s. XV).

Kieżgalo alias Michał ²⁾, w 1410 r. namiestnik wilkomirski, został po bracie swoim Rumboldzie, starostą żmudzkim w 1412 r., i jest nim jeszcze w 1432 r. Na pochodzącym z 1437 r. akcie, w którym w. ks. Zygmunt przyrzeka dotrzymać ugody zawartej z Jagiellą, podpisał się poprostu Kieżgallą Wolimuntowiczem, co każe nam przypuszczać, że w tym czasie nie sprawował on już żadnego urzędu (Cod. Epist. s. XV). W latach 1445—1448 widzimy go znów starostą żmudzkim i kasztelanem wileńskim.

Michał Kieżgalló pozostawił dwóch synów: Michała i Jana. Michał, w latach 1446—1476 kanclerz litewski, w latach 1451—1458 namiestnik smoleński, a w latach 1459—1476 wojewoda wileński. Wyrok Aleksandra Jag. z 1499 r., przysądzający łowy w Lubczy Fedkowi Hryhoriewiczowi, wspomina, że dobra te nadał Kazimierz Jag. Michałowi Geżgajłowiczowi, wojewodzie wileńskiemu i kanclerzowi, stryjowi Stanisława Janowicza, starosty żmudzkiego (ML 6).

Jan Geżgajłowicz, w latach 1465—1484 starosta żmudzki, a w latach 1478—1484 kasztelan wileński, otrzymał w 1481 r. od Kazimierza Jag. za wierną służbę dwór Borsoki (ML 2). Ostatnią o nim wzmiankę, jako o kasztelanie i staroście, spotykamy pod 1484 r. (ML 2).

Jan Geżgajłowicz pozostawił dwóch synów: Stanisława i Mikołaja, oraz córkę Olenę, żonę Juriego Montowtowicza, wojewody kijowskiego. Olena jest już w 1512 r. wdową (ML 10). W sporze Montowtowiczów z Gasztoldem o dobra Świniary i Żyrmuny z 1542 r. przedstawiono, że Juri Montowtowicz, wojewoda kijowski, zapisał te dobra swjej żonie, Olenie Janównie Geżgajłównie w 1,000 kóp gr. szer., które mu ona wniosła w posagu. Olena zmarła bezdzietnie i dobra te zapisała bratu swemu, Stanisławowi Janowiczowi, staroście żmudzkiemu, który dzierżył je przez lat kilkadziesiąt. Po jego śmierci odziedziczył je syn jego, Stanisław Stanisławowicz, także starosta żmudzki, który po kilku latach zastawił je Gasztoldowi (ML 29).

¹⁾ Kesgaylo et Zzwinwolt Wolymuntonis (Cod. Epist. Vit.). Kyeszgailo et Kumbold Volymuntonis (Stat. Lit.).

²⁾ Bartoszewicz nazywa go Janem. W kilku jednakże aktach, zamieszczonych w Kodeksie Listów Witolda, mianowicie z lat 1410, 1425 i 1426, występuje on jako Michał Kieżgajło.

Niezawodnie wkrótce po śmierci Jana Geżgajłowicza objął syn jego, Stanisław Janowicz, urząd starosty żmudzkiego; piastuje on go przynajmniej już w 1486 r. Stanisław Janowicz został w 1499 r. kasztelanem trockim, w 1502 r. hetmanem, a w 1522 r. kasztelanem wileńskim, nie ustąpiwszy jednakże z starostwa żmudzkiego. Umarł na początku 1527 r., w którym objął po nim kasztelanę wileńską Radziwiłł, a starostwo żmudzkie syn jego, Stanisław Stanisławowicz Janowicz.

Aleksander Jag. zwrócił w 1504 roku Stanisławowi Janowiczowi dwór Zelwę (ML 2), a król Zygmunt potwierdził mu w 1511 r. nadanie poddanych nad jeziorem płotelskim i w puszczy w Gorzdach, zrobione przez Kazimierza Jag. na rzecz Kieżgajły, wojewody wileńskiego (ML 11). Również w 1511 r. zapisali mu małżonkowie Taudginowiczowie Koltyniany (ML 2), a w 1517 r. nabył on Haraczyce i Rohaczyce (ML 2).

Stanisław Janowicz miał za żonę kniaźnę Zofię Petkowiczównę Świrską (?), albowiem w wyroku Aleksandra Jag. z 1503 r., wydanym w procesie Nastazyi Petkowiczówny Świrskiej przeciw jej braciom i siostram, którzy nie chcieli jej dać równego działu w dobrach, wymieniono pomiędzy jej siostrami także Zofię Geżgajłową Janowiczową ¹⁾ (ML 5). Stanisław Janowicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Jana i Stanisława, oraz córkę N., żonę Jana Zabrzezińskiego, wojewody trockiego. Mikołaj i Jan Stanisławowicze Janowicze, starościce żmudczy, wymienieni są w liczbie świadków w przywileju króla Zygmunta z 1513 roku, nadającym dobra Kozierady Bohowytynowiczom (ML 7).

Mikołaj Stanisławowicz, marszałek królewski i starosta osziniański, otrzymał w 1520 r. konsens na ustąpienie tego starostwa Jundzillowi (ML 12). Umarł w 1523 r. W roku następnym procesuje się pozostała po nim wdowa, Elżbieta Ościkówna, z bratem swoim Hrehorym o dwory zastawione niegdy jej mężowi (ML 17). Taż Elżbieta zażarżyła szwagra swego, Stanisława Stanisławowicza Janowicza, starostę żmudzkiego, że nie chce jej nic wydzielić z ojcowizny mężowskiej; wszelako król Zygmunt nie uwzględnił w 1528 r. jej pretensyi, przysadzając cały majątek marszałka Mikołaja Stanisławowicza bratu tegoż, Stanisławowi (ML 20 i 16).

Jan Stanisławowicz Janowicz, o którym nic zresztą nie wiemy, zmarł bezdzietnie przed 1528 r.

Stanisław Stanisławowicz Janowicz otrzymał, jak wyżej powiedzieliśmy,

¹⁾ Zofia Świrska mogła być również dobrze żoną Mikołaja, jak Stanisława Janowicza, gdyż w powołanym wyroku nie jest nazwaną z imienia męża.

starostwo żmudzkie zaraz po śmierci ojca w 1527 r., a w roku następnym został kasztelanem trockim. O jego zamożności świadczy dostatecznie ilość koni, dostarczanych przez niego na ekspedycje wojenne. Ze swych majątków dostawiał on 371, a z dóbr żoninych 246 koni (ML 21). Żoną jego była Anna, córka Stanisława Kiszki, wdowa po Janie Radziwille, kasztelanie trockim, jak się o tém dowiadujemy z procesu, prowadzonego przez nią w 1531 roku z Jerzym Radziwillem (ML 24).

Stanisław Stanisławowicz Janowicz zapisał w 1529 r. z wdzięczności za łaski doznane od króla Zygmunta synowi tegoż, Zygmunтови Augustowi, Płotele i jedną trzecią część dóbr swoich (ML 2). Powyższy zapis powtórzył w swym testamencie, który zeznał w roku swój śmierci. Umarł w 1532 r. Jan Janowicz Zabrzeziński, wojewoda trocki, ożeniony z jego siostrą, objął opiekę nad jego dziećmi i majątkiem; następnie sprawował tę opiekę z polecenia króla Zygmunta Jan, syn Jana Zabrzezińskiego, urodzony z Kieżgajłówny, jako najbliższy krewny (ML 22). On to w 1533 r. wydał, stosownie do zapisu testamentowego, jedną trzecią część dóbr królowi (ML 20 i 24).

Stanisław Stanisławowicz Janowicz pozostawił syna Wojciecha i córkę Annę. Wojciech żył jeszcze w 1541 r. pod opieką Zabrzezińskiego (ML 29). Atoli tak on, jak jego siostra Anna zmarli wkrótce, nie pozostawivszy potomstwa. Spadek po nich wziął stryjeczny ich brat, Stanisław Mikołajewicz, o czém będzie niżej.

O Mikołaju Janowiczu Geżgajle nie wiemy. Syn zaś jego, Mikołaj Mikołajewicz Geżgajłowicz, wnosil w 1522 i 1525 r. zażalenie na stryja i opiekuna swego, Stanisława Janowicza, że mu odmawia równego udziału w Krozach i Szowlanach, jako też i w innych dobrach, pozostałych po jego ojcu (ML 10 i 17).

Mikołaj Mikołajewicz Geżgajło zawarł w 1527 lub 1528 roku układ ze szwagrem swoim, Andrzejem Zawiszycem, że da za siostrą swoją, Barbarą, 200 kóp gr. ¹⁾ W 1534 r. procesuje się Barbara Geżgajłówna, żona Andrzeja Zawiszycy, z Jerzym Radziwillem, kasztelanem wileńskim, o wieś Żeleźnicę (ML 26).

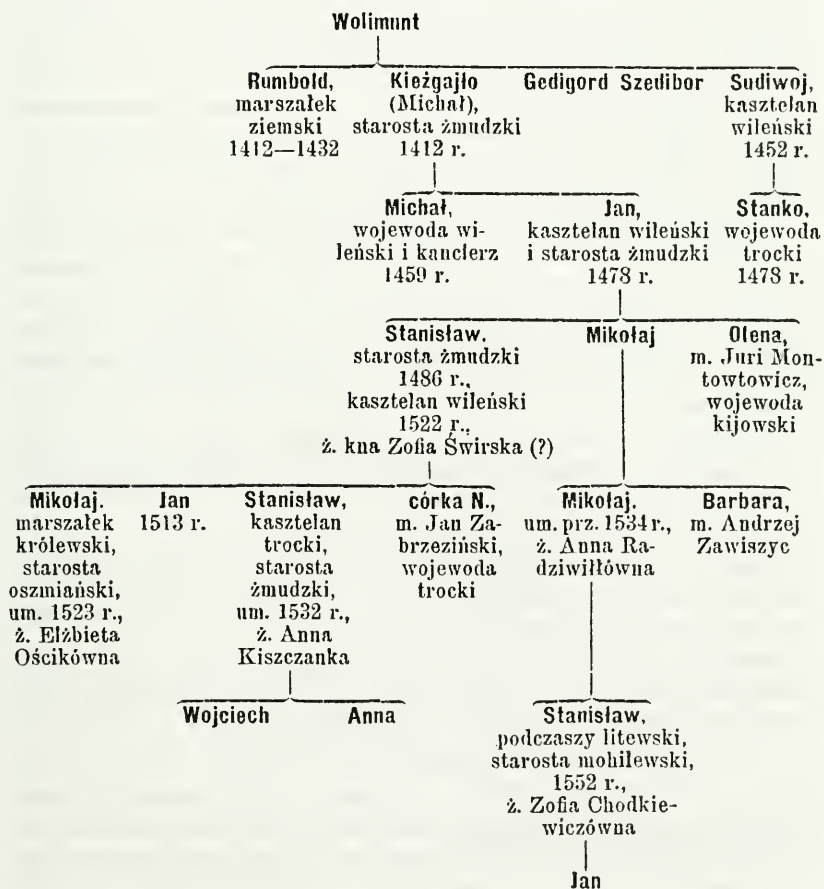
Mikołaj Mikołajewicz Geżgajłowicz zawarł z bratem swoim stryjecznym, Stanisławem Stanisławowiczem Janowiczem, układ w 1528 r., dotyczący ojcowizny; w układzie tym powiedziano, że tylko oni dwaj są spadkobiercami,

¹⁾ Akt bez daty. Ponieważ atoli układ ten zawarto za pośrednictwem Mikołaja, biskupa kijowskiego, który nim został w 1527 r., a już w 1529 r. przeszedł na biskupstwo żmudzkie, zatem najprawdopodobniejszą datą tego aktu będzie rok 1527 lub 1528 (ML 26).

zkąd wynika, że w tymże czasie bracia Stanisława już nie żyli. W tym samym roku dopełnili oni działu dóbr Gorzdan i Szowlan (ML 20 i 2).

Król Zygmunt ustanowił Mikołajowi w 1525 r. targi w Derewni (ML 15). Mikołaj nie żył już w 1534 roku, w którym bojarowie jego wystąpili przeciwko pozostałej po nim wdowie, Annie Janównie Radziwiłłównie, kasztelanice trockiej, że nie chce im wydać dóbr, które im jej mąż zapisał (ML 26). W procesie z Charytonowiczem w 1541 roku, stawali w sądzie

Rodowód Kieżgajłów.



ze strony Anny Radziwiłłówny, wdowy po Mikołaju, Narbut i syn jej, Stanisław Geżgajło (ML 31).

Stanisław Mikołajewicz Keżgajłowicz, stajkras król., otrzymał w 1544 r. dobra Botoki, które poprzednio trzymał Jan Geżgajłowicz, kasztelan wileński, z nadania Kazimierza Jag. (ML 2). Stanisław był w 1545 r. kuchmistrem; w tymże roku sprzedał plac w Wilnie Hlebowiczowi (ML 2). W 1546 roku jest stolnikiem, dzierżawcą raduńskim, koniewskim i dubickim, a w 1552 r. podczaszym, starostą mohilewskim i tykocińskim.

Łasey i Tęczyńscy wnieśli na niego skargę w 1546 r., że po Hannie, córce Stanisława Stanisławowicza Janowicza, zmarłej w stanie panińskim, on wziął cały spadek, podczas gdy i oni do niego mają prawo (ML 61). Zygmunt August odroczył w 1547 r. wydanie wyroku w sprawie o spadek po Stanisławie Stanisławowiczu, staroście zmużdzkim, między Stanisławem Mikołajewiczem, Barbarą Zawiszyną i Szemetowiczami (ML 60).

Stanisław Mikołajewicz pojął za żonę Zofię Aleksandrównę Chodkiewiczównę, wspólnie z którą sprzedał w 1554 r. włość Borodnicką biskupowi łuckiemu (Skarb. Danił.). Był on ostatnim ze swego rodu; umarł w 1556 r., przeżywszy syna swego Jana (Opis powiatu rosieńskiego). — Patrz **Sudiwoj**.

Kijanin Ilnał Bohdanowicz, dworzanin król. w 1540 r. (ML 31).

Kimbar v. Kimbarow Iwan, bojar smoleński, otrzymał w 1503 roku od Aleksandra Jag. siolo Koszujewę (ML 5). Hrehory Kimbar, starosta grodzieński, pozostawił syna Nikodema, żyjącego w 1558 r. (ML 2). Wojciech Hryszkowicz Kimbar sprzedał w 1536 roku Mojszniszczyczną Gasztoldowi (ML 46). Wojciech był w latach 1547—1551 grodzieńskim namiestnikiem królowej Bony.

Kincilowicz. Aleksander Jag. wydał w 1496 r. wyrok w sprawie kniazia Łukomskiego z Wołodkiem, Mikołajem i Janem Kincilowiczami, bojarami wileńskimi (ML 5).

Kiryło, władca łucki w latach 1495—1526. Gdy Kiryło w 1526 r. umierał, otrzymał ekspektatywę na władztwo łuckie Pachnotej (ML 15).

Kirkor Jan, bojar królewski w 1549 r. (ML 66). Elżbieta, kniazna Gedroiecka, żona Kirkora w 1550 r. (ML 66).

Kiryk Fedor Andrejewicz, ziemianin wileński, ma w 1549 r. sprawę z Makarowiczem (ML 65). Żoną tegoż Fedora, nazwanego ziemianinem kleckim królowej Bony, jest w 1550 r. Maryna (ML 65).

Kisiel Tychno, ziemianin powiatu włodzimierskiego; wspomina o nim Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. Aleksander Kisiel, ziemianin owrucki, ma w 1549 r. sprawę z Aksakowem o najazd (ML 65). Prawdopodobnie on to podpisał się na zamianie dóbr Sanguszki w 1550 r. (AIZR, I). Piotr Ki-

siel, świadek na rozgraniczeniu dóbr Sanguszków w 1537 r. (ML 30). Ten sam Piotr, czy też inny, jest horodniczym witebskim i posłem województwa witebskiego w 1569 r.

Kisielew Fedor, znakomity więzień moskiewski, osadzony był w Trokach w 1519 r. (ML 13). Filip Iwanowicz Kisielew, więzień moskiewski, umarł w Słonimie przed 1538 r. Fedor Michajłowicz Kisielew siedział w więzieniu wileńskim w 1538 r. (ML 7).

Kisłowicz Misko Maksimowicz ma sprawę z mieszczańką wołkowską o wołu w 1530 r. (ML 19).

Kiszka Bohdan otrzymał w 1506 r. 15 kóp lit. z myta łuckiego (ML 8).

Kiszka. Piotr, protoplasta tego domu, żyjący w drugiej połowie XV wieku, miał dwie żony, obie nieznanne. Z pierwszej pozostawił syna Stanisława, z drugiej Mikołaja, zmarłego bezdzietnie, i prawdopodobnie Jana, od którego pochodzą Ciechanowiccy.

W 1508 r. rozpatrywał król Zygmunt skargę N. Piotrowej Paszkiewiczowej, wniesioną na pasierba jej, Stanisława Piotrowicza, starostę grodzieńskiego, o zwrot 200 grzywien posagu, zabezpieczonych jej przez męża na dobrach Ostrożanie. Wyrok ten wspomina, że Mikołaj, brat przyrodni Stanisława, nie żył już w tym czasie (ML 10).

Stanisław Piotrowicz, namiestnik smoleński w latach 1500—1503, hetman lit. w latach 1504—1507 i marszałek królewski od 1503 r., otrzymał w 1505 r. starostwo wasiliskie ¹⁾. Gdy książę Konstanty Ostrogski powrócił w 1507 roku z niewoli moskiewskiej, król Zygmunt oddał mu hetmaństwo, a Kiszce nadał starostwo grodzieńskie. Starostą tym jest już Kiszka w 1508 roku, w którym pisze się po raz pierwszy z Ciechanowca. Na urzędzie tym pozostał do swjej śmierci, która nastąpiła w 1513 lub 1514 r. Marszałkiem królewskim nazwano go po raz ostatni w przywileju króla Zygmunta dla Dominikanów kijowskich z 1509 r. Marszałkiem ziemskim jest w latach 1512—1513. W 1512 r. miał sprawę z Arsenim, władką turowskim, o ludzi Marcinkowców, których władka turowski podstępny sposobem od króla otrzymał, chociaż oni należeli do żony starosty grodzieńskiego, Mondigirdówny z domu, jako spadek po jej bracie, Janie Piotrowiczu (ML 10). W 1508 r. nabył Stanisław Piotrowicz dobra Szabkowo, Bielki i Sokolowo, a w 1512 r. przełożył mu król Zygmunt targi w Olyce z niedzieli na wtorek (ML 8 i 10).

¹⁾ Według Katalogu p. J. Wolffa miał być Stanisław Piotrowicz z początku namiestnikiem lidzkim, a dopiero potem postąpić na namiestnictwo smoleńskie. Tymczasem namiestnikiem lidzkim był wówczas Stanisław *Pietraszkowicz* (Strumiło).

Stanisław Piotrowicz zawierał dwa razy śluby małżeńskie. Z pierwszej żony, Kuczukówny, pozostawił córkę Barbarę, żonę Jerzego Radziwiłła, z drugiej, Mondigirdówny, syna Piotra i córkę Hannę, żonę 1-o v. Jana Radziwiłła, 2-o v. Stanisława Kieżgajłły.

W sprawie Baryczki z 1512 r. zowie się Stanisław Piotrowicz, starosta grodzieński, zięciem Piotra Janowicza (Mondigerda), wojewody trockiego (ML 10).

W 1522 r. odsądził król Zygmunt Piotra Stanisławowicza, podówczas wojewodę połockiego, jako urodzonego z drugiej żony Stanisława Piotrowicza, od majątku siostry jego, Barbary, żony Jerzego Radziwiłła, urodzonej z Kuczukówny, pierwszej żony Stanisława (ML 12). Barbara Stanisławówna Kiszczanka z Ciechanowca, żona Jerzego Mikołajewicza Radziwiłła, zapisała dobra Żyrmuny królowi Zygmuntowi w 15 . . r. (?) (ML 2).

Jan Radziwiłł wniósł w 1516 r. zażalenie na szwagra swego, Piotra Stanisławowicza, starościca grodzieńskiego, że nie chce dać jego żonie a swęj siostrze, Hannie, wyprawy (ML 10). Nietylko wyprawy, ale i posagu odmawiał Piotr Stanisławowicz swęj siostrze, gdyż król Zygmunt postarował w 1517 r., że ma dać Hannie, żonie Jana Radziwiłła, tyle posagu, ile otrzymała starsza jęj siostra, żona Jerzego Radziwiłła, a w 1521 roku polecił mu, ażeby majątkiem macierzystym równo się z siostrą rozdzielił (ML 10 i 12).

Piotr Stanisławowicz ułożył się w 1522 r. z Radziwiłłami o dobra macierzyste i oddał im Nieśwież; w tym samym roku dopełnił działu dóbr z siostrą swą, wówczas już wdową po Janie Radziwille, kasztelanie trockim i staroście drohickim. Piotr Stanisławowicz wziął zamek Łosko z przyległościami, Kroze, Rombołtiszki, Jewniszki, Kurkli i Diawiltów; siostrze zaś dał Ołykę z przyległościami, Hostskoje-Łuki, Dubrowy i Nedreżska (ML 10 i 12). Do niego należały także Miedniki (ML 10). Jak znacznym był jego majątek, pokazuje się ztąd najlepiej, że na potrzeby wojenne dostarczał 224 koni (ML 21). Hanna Kiszczanka była w 1530 roku żoną Stanisława Stanisławowicza Janowicza (Kieżgajłły), kasztelana trockiego i starosty zmużskiego (ML 24).

Piotr Stanisławowicz Kiszczyc, staroście grodzieński, w 1521 r. wojewoda połocki, nabył od szwagra swego, Radziwiłła, może za to, że zgodnie załatwił z nim działę, starostwo drohickie; posiada je już w 1522 roku ¹⁾

¹⁾ Pan J. Wolff w swoim Katalogu przytacza go jako starostę drohickiego już pod 1521 r., ale niesłusznie, gdyż jeszcze 24 marca 1522 roku pisał się Radziwiłł starostą drohickim, Kiszka zatem nie mógł nim być wcześniój, jak w 1522 roku (ML 10).

(ML 10 i 12). W 1529 r. otrzymał dzierżawy ożską i przelomską, a w 1532 roku został kasztelanem trockim i starostą żmudzkiem.

W 1515 r. ma sprawę z żydem trockim o dług zaciągnięty przez swego dziada po kądzieli, Piotra Janowicza (Mondigerda), wojewodę trockiego (ML 10). W 1522 r. procesuje się on z wdową, pozostałą po tymże swoim dziadzie, o majątki przez nią trzymane (ML 10). W 1527 r. wie dzie spór ze szwagrami swymi Iliniczami, że odmawiają mu równego działu w dobrach macierzystych jego żony (ML 17).

Z testamentu jego, spisane go w Wilnie w 1534 r., w którym nazywa się wnukiem Piotra Białego, dowiadujemy się, że żoną jego była Hanna Juriewna Iliniczówna, starościanka brzeska, i że miał synów: Stanisława, Piotra i Mikołaja, oraz córkę Zosię (ML 20).

Pozostała po nim wdowa procesowała się w latach 1536 i 1537 wciąż jeszcze z braćmi o dobra macierzyste, których jój wydać nie chcieli (ML 28 i 33), a w 1536 r. potwierdził król Zygmunt darowiznę wsi Wołków, zeznaną przez nią w 1535 roku na rzecz służebnika jój, Timofieja Wołodkowicza (ML 28). Była ona właścicielką Berezowy, o czém wiemy ze sprawy jój z Sołtanem w 1537 r. (ML 33).

Synowie Piotra Stanisławowicza zarzuceni są wkrótce po śmierci ojca procesami. W 1536 r. pozywa ich Hanna Skindyrewiczowa i mieszczanie drohiccy o różne krzywdy, w 1539 r. Ciołkowie, a w 1541 r. Barbara Zawiszyna o gwałty i grabieże (ML 28, 35 i 31). Ojciec ich nabył różne dobra w powiecie drohickim, które to nabycia potwierdził im król Zygmunt w 1536 r. (ML 28).

Piotr Piotrowicz, w 1548 r. marszałek ziemi wołyńskiej i starosta włodzimierski, umarł 1550 r., nie pozostawwszy potomstwa (ML 65).

Stanisław Piotrowicz Kiszczyc, podług katalogu Wolffa mianowany wojewodą witebskim w 1544 r., nosi ten tytuł w aktach z 1545 r. W 1522 r.* jest starostą braclawskim,* dzierżawcą uświackim i ozierzyskim. Umarł w 1554 r., w którym jego następca objął województwo witebskie. Żonaty był z Anną Radziwiłłówną, starościanką żmudzką (ML 61); dopełniła ona działu ojcowizny w 1552 r. z siostrą swą, Dowojnową (ML 2). Pozostawił dwóch synów: Jana i Stanisława, oraz córkę Annę, żonę Zienowicza. Mają oni w 1578 r. sprawę ze stryjcem swoim, Mikołajem Kiszką, wojewodą podlaskim (MK 118 f. 58).

Jan Stanisławowicz, w 1569 r. krajeży, w 1579 r. podczaszy i starosta żmudzki, został w 1588 r. kasztelanem wileńskim, a w 1589 r. zamienił starostwo żmudzkie na brzeskie. W 1590 r. jest także dzierżawcą bystrzyckimi.

Ostatnią o nim wzmiankę mamy z 1591 r., w którym zawiera układ z Dębińską (MK 126 f. 79). Umarł też pewnie w tym roku, nie pozostawiwszy potomstwa. W 1569 r. odstąpiła mu matka dobra Węgrowskie w ziemi drohickej, na których zapisał w 1579 r. pewną sumę żonie swęj, księżniczce Elżbiecie Ostrogiński (MK 107 f. 188 i MK 120 f. 478).

Stanisław Stanisławowicz, mylnie w Encyklopedyi Powszechnęj i różnych dziełach heraldycznych tytułowany wojewodą mściławskim, zwał się sam w aktach wojewodziecem witebskim. Z nieznanęj żony pozostawił synów: Stanisława, księdza, Mikołaja i Krzysztofa, którzy w 1613 r. wprowadzeni zostali w posiadanie dóbr: Muśników, Upników, Szerwentów, Poportego i połowy Kejdan (Arch. Zbor. Dok. VIII).

Stanisław Stanisławowicz, syn wojewodzica witebskiego, został biskupem żmudzkiem w 1619 r. Umarł 17 lutego 1626 r. (Star. Mon.). Brat jego, Mikołaj, w 1617 r. wojewoda derpski, w 1627 r. wojewoda mściławski, w 1636 roku kasztelan trocki, został podskarbisem wielkim w 1640 r. Umarł w 1644 roku. W latach 1631—1638 był starostą wilkomirskim, a w 1637 r. starostą wołkowyskim. W 1641 r. ustąpili mu Opalińscy starostwa gieranowskiego i lipnickiego (MK 185 f. 640). W 1644 roku był prócz tego starostą mohilewskim.

Krzysztof, trzeci syn Stanisława, wojewodzica witebskiego, w 1632 r. cześnik, w 1636 roku wojewoda mściławski, w 1639 r. wojewoda witebski, umarł w 1646 r. Ożenił się z księżniczką Reginą Hołowczyńską, z której miał córkę Elżbietę, żonę Tomasza Zyzemskiego, podkomorzego mińskiego w 1673 r. Po śmierci Hołowczyńskiej poślubił Krzysztof Katarzynę Żylińską (J. Wolff. Pacowie). Janusz miał być ich bratem, lecz o tém mileżą akta. W 1610 r. otrzymał Janusz, będąc rotmistrzem, starostwo parnawskie, w 1621 r. został wojewodą połockim; od 1635 r. był zarazem hetmanem polnym; a od 1646 r. hetmanem wielkim lit. Umarł w 1653 r. Starostą parnawskim pozostał do śmierci (MK 196 f. 19).

Mikołaj Piotrowicz Kiszczyc, trzeci syn kasztelana trockiego i starosty żmudzkiego, dziedzic na Ciechanowcu (ML 47), w 1554 roku krajeży, w 1556 r. podczaszy, został wojewodą podlaskim w 1569 r. Starostą drohiczkim był od 1564 r., a starostą bielskim od 1576 r. Umarł w 1587 r., gdyż już 6 stycznia następnego roku otrzymał po nim starostwo drohicke syn jego, Mikołaj (MK 133 f. 220). Barbara, córka Hieronima Chodkiewicza, pozostała po nim wdowa, żyła jeszcze w 1596 r. (MK 140 f. 253).

Mikołaj, syn Mikołaja, wojewody podlaskiego, zeznał w 1589 r. oblig na Montelupiego (MK 135 f. 411). W 1616 r. otrzymał konsens na odstąpienie

starostwa drohickiego Niemirze, lecz tego nie uczynił (MK 158 f. 255). Umarł przed 30 czerwca 1620 r., pod którą to datą otrzymał po nim starostwo drohickie Brzozowski (MK 166 f. 132).

Barbara Kiszczanka, żona księcia Jerzego Słuckiego, miała być córką Mikołaja, wojewody podlaskiego.

W aktach trybunału lubelskiego dla województwa wołyńskiego znajduje się wyrok, wydany w 1597 r. w sprawie Krzysztofa Dorohostajskiego ze Stanisławem Kiszką, wojewodzie witebskim, i Czartoryskimi o dobra: Worotniów, Romanów, Żobryn, Doksini i Kruh, posesorami których byli pozwanym; w wyroku tym powiedziano, że dobra te należały do Ludmiły Orszanki, po której odziedziczył je syn jej, Mikołaj Zabrzeziński; po nim wzięła je Hanna Kiszczyna, a następnie jej synowie, Stanisław i Piotr Kiszkwie. Sądząc z lat, w których Hanna Zabrzezińska mogła być żoną Kiszki, musielibyśmy przypuścić, że była żoną Stanisława, wojewody witebskiego, ale w takim razie należałoby dodać wojewodzie jeszcze syna Piotra.

Kitajew Dymitri Wasilewicz, znakomity więzień moskiewski, trzymany był w Trokach w 1519 r. (ML 13).

Klimakowski Stanisław Marcinowicz ma sprawę z Kownackim w 1541 roku (ML 43).

Klimczycki Petraszko nabył Luboroz. Aleksander Jag. potwierdził akt tego kupna synowi Petraszki, Janowi, ziemianinowi drohickiemu, w 1500 r. (ML 5). Jan Petraszkowicz Klimezycki występuje w różnych aktach w latach 1509—1525 (ML 8, 11 i 15). Jan Klimczycki de Olandy z Drohickiego ma sprawę z synami swoimi, Mikołajem i Jakóbem, w 1524 r. (ML 16).

Kluski. W początkach XVI wieku należały dobra Klusk do Bohdana Hrykówicza Kluskiego, następnie do Fedka Waśkowieza Kluskiego, którego syn, Iwan, posiadał je w 1538 r. (ML 30)

Kłoczko v. Kłoczkwicz (Skarb. Danił., Nr. 2060 i 2062). Wojtek Janowicz, namiestnik uciański, posłował do Moskwy w 1493 r. (Skarb. Danił.). Posłował również w 1494 r., a po zamążpójściu Heleny za w. ks. Aleksandra, został ochmistrem jej dworu i urząd ten piastował do jej śmierci, która nastąpiła w 1513 r. ¹⁾ W 1499 r. był namiestnikiem kowieńskim, w 1500 r. marszałkiem lit., a w 1506 r. nadto namiestnikiem bielskim. Na zamianie dóbr, dopełnionej przez Sapiechę w 1512 r., nazwany starostą grodzieńskim (ML 7), lecz nim być nie mógł, gdyż starostwo grodzieńskie trzymał Kiszka w latach 1508—1513 (Kat. Wolf.). Umarł w 1514 r.

¹⁾ W Statucie litewskim pod 1501 r. mylnie nazwany kuchmistrem lit.

Wojciech pozostawił z żony Maryny Hlebówny syna Macieja, zwanego zwykle w aktach Maciejem Wojciechowiczem Oehmistrzowiczem.

Król Zygmunt zatwierdził w 1507 r. Wojtkę Janowiczą w posiadaniu Kormialowa, nadanego mu przez Aleksandra Jag. w 1,150 kopach (ML 8), a w 1516 r. potwierdził Marynie Hlebównie, wdowie po Wojtku Janowiczu, zapis dworu Kulwee, zrobiony jej przez męża. W zapisie tym odsunięty został Maciej, syn Wojtki, od posiadania tego dworu (ML 11).

Maciej Wojciechowicz Oehmistrzowicz, marszałek litewski, dzierżawca wołkowyski w 1522 r. i dzierżawca merecki od 1532 r., został w 1532 r. wojewodą witebskim. W 1533 r. otrzymał dzierżawę oboleką, a w 1542 r. posunął się na starostwo żmudzkie. Umarł 11 kwietnia 1543 r. (Star. Mon.). Na ekspedycyę wojenne dostarczał z dóbr swoich 47 koni, a z dóbr podlaskich, zastawionych mu przez teściową, 18 koni (ML 21).

Rodowód Kłoczków.



Maciej Wojciechowicz, dziedzic Międzyrzecza i Liskowa (Star. Mon.), miał za żonę Katarzynę Stanisławównę Hlebowiczównę, wojewodziankę połocką. Wraz z nią procesuje się w latach 1541—1542 z Ostrogskim o dobra Hołomyśl (ML 29). Taż Katarzyna, wdowa po nim, ma w 1546 roku sprawę z biskupem łuckim o 1,000 kóp (ML 61), a w 1547 r. z Bartoszewiczem o dworzec merecki (ML 46 i 60). Była ona właścicielką Rutki (ML 47, r. 1547).

Jan Kłoczko, protoplasta tego domu, miał oprócz Wojtki jeszcze synów: Michnę, Mikołaja i Olechnę.

Michno Janowicz, w latach 1496 — 1501 koniuszy trocki i ciwun miednicki. W 1501 roku potwierdził mu Aleksander Jag. nadanie Zwini-szek (ML 5).

Mikołaj Janowicz, w 1514 r. klucznik grodzieński.

O potomstwie ich wiemy tyle tylko, że Jan Michnowicz Kłoczkwicz, który na potrzeby wojenne dostarczał 19 koni (ML 21), miał w 1547 roku sprawę z Lubeckim (ML 46). Jan Mikołajewicz Kłoczkwicz otrzymał w 1547 roku dwie nieosiadłe wsie w województwie wileńskim (ML 62), a Jan Olechnowicz Kłoczkwicz wniósł w 1550 r. do akt zażalenie, że mu ze skrzyni skradziono sygnet (ML 65).

Kłopocki Piotr, podkluczy wileński w 1528 r.

Kłopot Andrzej, bojar królewski w 1547 r.

Kłopotowski Wojciech Wojciechowicz, ziemianin mielnicki, sprzedał Zwiadno Działkowskiemu. Król Zygmunt potwierdził tę sprzedaż w 1540 r. (ML 39). Wawrzyniec Kłopotowski, sędzia grodzki drohiczy w 1538 r.

Kmita v. Kmicie. Żyjący w połowie XV wieku Aleksander pozostawił syna Kmitę, który imię swoje przekazał potomstwu jako nazwisko.

Kmita Aleksandrowicz otrzymał od Kazimierza Jag. w 1486 r. 12 kóp z myta kijowskiego (ML 4). W 1489 r. był namiestnikiem putywelskim, a w 1494 roku namiestnikiem czerkaskim. Aleksander Jag. przykazał mu w 1495 r., aby nie sądził sług i poddanych kniazia Bohdana Fedorowicza (ML 5). W 1499 r. otrzymał Kmita od Aleksandra Jag. Korosteszów w powiecie żytomirskim. W tym roku nie piastował już, jak się zdaje, żadnego urzędu (ML 5).

Kmita Aleksandrowicz pozostawił dwóch synów: Krzysztofa i Semena (ML 15, r. 1523), oraz córkę Ludmiłę, żonę Michała Pawszy.

Król Zygmunt potwierdził w 1524 r. Ludmiłę, siostrze Krzysztofa Kmicie, a wdowie po Michale Pawszy, nadanie dóbr Dorohina i Kleszczenicy w powiecie kijowskim, które niegdy jej mąż był dostał (ML 15).

Krzysztof Kmicie, w 1523 r. dzierżawca czarnobyłski, w 1527 r. tylko dworzanin król. (ML 17), otrzymał w 1534 r. starostwo owruckie. W nadaniu tém powiedziano, że Krzysztof jest synem Kmity Aleksandrowicza. Starostwa owruckiego albo weale w 1534 r. nie odebrał, albo nie dzierżył długo, gdyż po roku 1534 jest ono w ręku Niemirowicza, a dopiero w 1540 roku nadano je znowu Krzysztofowi.

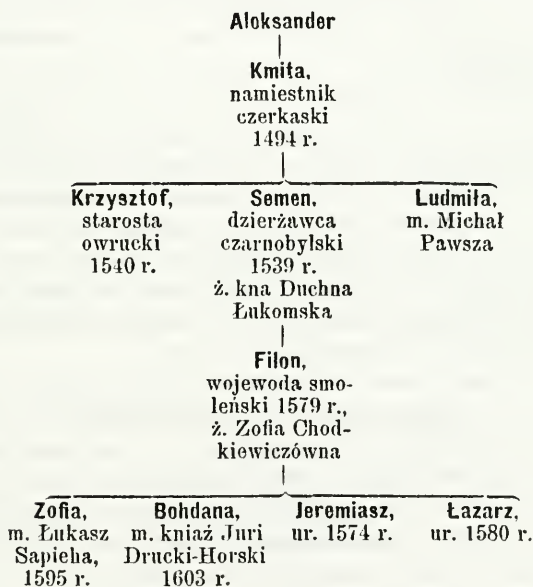
Kniaz Kapusta pozwał Krzysztofa w 1546 r. o niewydanie zamku owruckiego, na który Kapusta otrzymał przywilej, lecz Zygmunt August odłożył rozpoznanie tej sprawy na później (ML 61).

Semen Kmicie, w latach 1527 — 1541 dworzanin królewski (ML 17

i 19), otrzymał w 1539 r. zamek czarnobylski na cztery lata w nagrodę szkód, zrządzonych mu przez tatarów (ML 30). Trzymał również Woniaczyn, który po nim otrzymał w 1547 r. Wiśniowiecki (ML 62). Z żony, księżny Duchny Łukomskiej (ML 66, r. 1550), pozostawił syna Filona.

Filon Semenowicz Kmita, w 1562 r. dzierżawca ostrski, w 1565 r. dzierżawca czarnobylski, w 1566 r. starosta orszański, został w 1579 r. wojewodą smoleńskim. Umarł w 1587 r., w którym sporządzony został spis pozostałych po nim sreber i drogocennych przedmiotów (Arch. Zbor. Dok., IV, Nr. 75).

Rodowód Kmitów-Czarnobylskich.



W 1565 r. sprzedał Olizarowi Korosteszów, który otrzymał był dziad jego, Kmita, od Aleksandra Jag. w 1499 roku (Przeźdz. Pod. i Woł. f. 114), a w 1566 r. nadał mu Zygmunt August prawem wiecznym Czarnobyl za Lityń, który przeszedł na własność skarbu królewskiego (Malin. i Przez. f. 320).

Filon ożenił się z Zofią Chodkiewiczówną, córką Hrehorego, kasztelana wileńskiego. W 1563 r. zrzekła się ona tej części dóbr macierzystych, którą matka jej mężowi swemu, a jej ojcu, zapisała (Malin. i Przez. f. 315).

Z téj, czy z drugiejj, nieznanéj nam małżonki miał dwóch synów: Jeremia-sza, ur. w 1574 r., i Łukasza, ur. w 1580 r. (Malin. i Przez. f. 341), zmar-łych za życia ojca, i dwie córki: Bohdanę, żonę kniazia Juriego Druckiego-Horskiego, i Zofię, żonę Łukasza Sapiehy.

Kniaź Juri Drucki-Horski i żona jego, Bohdana Filonówna Kmicianka Czarnobylska, sprzedali Ostrogskiemu w 1603 r. za 100.000 fl. Pików, Hłyńsko, Żuków, Szepejewkę, Krywoszyńce i t. d. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Łukasz Sapieha, dworzanin królewski, i żona jego, Zofia, fundowali klasztor księży Dominikanów w Czarnobyli (Malin. i Przez. f. 343), które to dobra wraz z Tolstymlesom otrzymał Sapieha prawem lennem w 1595 r. (MK 139 f. 178).

Oprócz domu Kmitów-Czarnobylskich, spotykamy w w. ks. litewskiem dwie inne rodziny, noszące tę nazwę, mianowicie: Kmitów-Sokołowiczów i Kmitów-Stretowiczów.

Kniażik Stanisław Fedorowicz, bojar powiatu kowieńskiego w 1516 roku (ML 11).

Kniehinińscy, ziemianie wołyńscy. Olechno Bohdanowicz Kniehiniński zawarł układ w 1533 roku z bratem, Paćkiem Bohdanowiczem (ML 24). Olechno i Iwan Bohdanowicze Kniehinińscy sprzedali Sanguszcze Chołopian w powiecie włodzimierskim w 1533 r. (ML 24).

Kobryńscy książęta ¹⁾. W. ks. Witold nadał w 1404 r. synowcowi swemu, kniaziowi Romanowi, Kobryń, Hruszowę, Hrochów, Niesuchoize i Milanowice (Inw. Arch. Kor. i Gołembjowski I. f. 88).

Syn Romana, kniaź Semen Romanowicz Kobryński, zapisał w 1456 r. ²⁾ żonie swéj, kniaźnie Juliannie Semenównie Holszańskiejj 2,000 kóp szer. na Kobryniu, Czerewaczycach i Hruszowéj (ML 2). Tenże kniaź Semen Romanowicz nadał bojarowi swemu, Daniłowi Girdewiczowi, wieś Pryszychwosty; nadanie to potwierdził Daniłowi kniaź Iwan Semenowicz Kobryński wraz z swą matką. W 1509 r. potwierdził król Zygmunt oba te przywileje Jeskowi Daniłowiczowi, synowi Daniła Girdewicza (ML 8).

Kniaź Semen pozostawił syna Iwana i córki: Maryę i Annę.

Kniaź Iwan zeznał wraz z matką swoją, kniehinia Julianna Semenową Kobryńska, w 1465 r. zapis na cerkiew w Kobryniu (Akta T. III).

Kniaź Iwan poślubił Fedorę, córkę Iwana Rohatyńskiego, a wnuczkę kniazia Andreja Wołodimirowicza. W 1465 r. zeznał na rzecz jéj donacyę

¹⁾ Patrz rozprawę p. J. Wolffa o kniaziach Kobryńskich. Kraków, 1883.

²⁾ Akt ten opatrzonej jest datą 6964 r. Przyjęty więc przez p. J. Wolffa dla tego aktu 1454 rok jest niewłaściwy.

jednej trzeciej części Kobrynia i Dobuczyna, a w 1487 r. zapisał jej na dwóch drugich częściach tychże dóbr 2,000 dukatów wiana (Inw. Arch. Kor. Litwa).

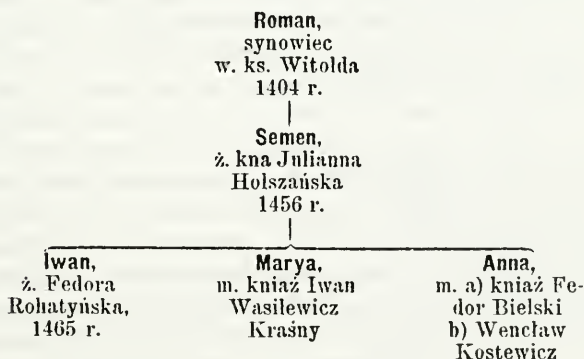
Król Kazimierz Jag. przysądził w 1484 r. w sporze kniazia Iwana i żony jego z kniazciem Semenem Iwanowiczem Wołodimirowiczem o dobra: Ainę, Mohilnę, Słowenesk, Lemnicę i Połonne, pozostałe po kniaziu Andreju Wołodimirowiczu, sporne majątności kniaziewi Iwanowi i żonie jego Fedorze (Inw. Arch. Kor. Litwa i ML 4).

Kniaź Iwan Kobryński nie żył już w 1491 r., w którym pozostała po nim wdowa zeznała zapis na monaster w Kobryniu (Akta T. III). Fedora Rohatyńska, przeszedłszy na obrządek rzymsko-katolicki, przyjęła imię Zofii. Owdowiawszy, wyszła za Juriego Pacewicza, a po śmierci tegoż za Mikolaja Radziwiłłowicza.

Marya, córka kniazia Semena Romanowicza Kobryńskiego, była żoną kniazia Iwana Wasilewicza Kraśnego, a siostra jej, Anna, wyszła za kniazia Fedora Bielskiego, a następnie za marszałka Wencława Stanisławowicza Kostewicza. Wiadomości te czerpiemy z wyroków króla Zygmunta, wydanych w procesach Pacowej z Kostewiczową w 1507 r. o Kobryń, a w 1508 roku o Hruszowę i Czerewaczyce (AIZR, I i ML 10).

Po śmierci Kostewiczowej, nadał król Zygmunt w 1519 roku Kobryń w dożywocie jej mężowi (ML 2), a z pretensją do Hruszowej i Czerewaczyce wystąpili Sanguszkowie, jako najbliżsi krewni Kostewiczowej (ML 10).

Rodowód książąt Kobryńskich.



z Kobylan Jakób, marszałek nadworny lit. w latach 1425—1430.

Kobylin Wasil, dworzanin król., nabył część dóbr Żarów od Świrskich w 1522 roku (ML 15). Tenże Wasil, były marszałek Gasztolda, wojewody wileńskiego, zajmował w 1524 r. urząd wicegerenta bielskiego (ML 15).

Kobyliński Piotr, ziemianin bielski w 1532 r. (ML 25).

Kochanowski Jan, bojar król. w 1547 r. (ML 63).

Kociel v. Kotel. Iwan Kotel, bojar mścisławski w 1541 roku (ML 39). Wencław Bohdanowicz Kotel, dworzanin król. w 1541 r. (ML 43). Ziemia nie Juri i Mikołaj Jakóbowicze mają sprawę z Bryndzą w 1550 r. (ML 65).

Kocz. Mikołaj, Albert, Jan, Bartłomiej, Trojan i Abraham, synowie niegdy Stanisława, dziedzice na Koczu w 1541 roku (ML 42). Dorota, żona Marcina Kocza, i syn jej, Stanisław, mają sprawę z Sanguszką w 1546 roku (ML 47).

Kołęda. Fedor Kołęda, horodniczy wileński w 1550 r.

Kolimont. Jan Kholmont, ziemianin kamieniecki, otrzymał od króla Zygmunta wójtostwo w Pieszczance w powiecie brzeskim w 1537 r. (ML 30).

Kołątaj v. Kołontaj v. Kołontajewicz. Semen, dworzanin, Bohdan i Fedko Kołontajewicze, bojarowie brańscy w 1499 r. (ML 5 i 6). Waśko Kołontajewicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1498 r. wieś Zwonkowy (ML 5). Semen obowiązany był dostarczać 4 konie, a Iwan 2 konie na potrzeby wojenne w początkach XVI wieku (ML 8). Fedor Iwanowicz Kołontajew, dworzanin król. w 1518 r. (AIZR, I).

Fedor Kołontajew usprawiedliwił się przed królem Zygmuntem w 1508 roku z zarzutu, uczynionego mu przez kniazia Michaiła Glińskiego, jakoby on był głównym sprawcą buntu, wzniesionego przez tego ostatniego. Gdy Gliński bawił w Bielicy, miał przybyć do niego Fedor, i upadłszy przed nim krzyżem, wyrzec: że podczas przyszłego sejmu, zwołanego do Wilna, mają być wszyscy zmuszeni do przyjęcia obrządku rzymsko-katolickiego, a kto by tego nie chciał uczynić, śmiercią ma być karany. Fedor miał więc błagać Glińskiego ze łzami w oczach, aby kraj ratował (AIZR, I).

Tenże Fedor Kołontajew otrzymał od króla Zygmunta w 1508 r. dwór Klewice po Michale Glińskim (ML 8). Pozostawił on z żony Julianny czterech synów: Iwana, Borysa, Harasima i Fedora. Pierwsi trzech byli dworzanami królewskimi w 1540 r. (ML 31). Iwan Fedorowicz Kołontajewicz nabył różne ziemie w powiecie nowogrodzkim; kupna te potwierdził mu król Zygmunt w 1526 r. (ML 15). Borys Fedorowicz Kołontaj, świadek na wyroku metropolity kijowskiego z 1536 r., ma sprawę z Bohuchwałem w 1549 roku (ML 33 i 65). Król Zygmunt potwierdził w 1532 r. dworzanom swoim, Borysowi i Harasimowi Fedorowiczom Kołontajewiczom, akt, którym oni

i matka ich, Julianna, nabyli dobra Jurajewszczyznę od Rezana (ML 24). Dworzanin Harasim Fedorowicz Kołontajewicz ma w 1534 r. sprawę z braćmi: Fedorem i Borysem, o 200 fl. (ML 26). Iwan, Borys i Harasim Fedorowicze Kołontajewicze, dworzanie, mają sprawę o Bubnowo w 1541 r. (ML 43).

Kołocki. Aleksander Jag. przysądził w 1495 r. jedną trzecią część Patrykoz Nikołajowi Kołockiemu, ziemianinowi drolickiemu (ML 6).

Kołpytowski Jakób i Andrzej, ziemianie wolińscy, synowie Iwaszka, mają w 1552 r. sprawę ze Świniuskim o dobra (ML 65).

Komajewski. Anna Andrejewna Zawiszanka, wdowa po Mikołaju Juriewiczu Komajewskim, ma w 1541 r. sprawę z bratem swego męża, Iwanem Juriewiczem Stankowiczem Komajewskim, o dobra męzowskie, które tenże objął po jego śmierci (ML 43).

Jan Juriewicz Komajewski, w 1541 r. dworzanin królewski (ML 31), w 1548 roku marszałek litewski, otrzymał w tym ostatnim roku dzierżawę ożską i przelomską. W 1555 r. był marszałkiem i starostą kowieńskim. Ze sprawy Tarusy w 1550 r. wiadomo nam, że żoną Jana Komajewskiego była Krystyna Janówna Hlebowiczówna, wojewodzianka wileńska (ML 65).

Komar wziął w 1481 r. *starczenie* rzeczyckie, za co dał królowi ośmim karabielników (ML 4).

Komorowski Krzysztof Jakóbowicz, dzierżawca gieranojski w 1546 roku. Stanisław Komorowski, sekretarz i pisarz królewski w latach 1550—1553, dzierżawca żyzmorski w 1550 r., a hłuski i bychowski w 1551 r.

Koncewicz Stanisław Szczepanowicz, chorąży rudomiński w latach 1541—1550. Filip Koncewicz, bojar królewski w 1549 r. (ML 65).

Kondratowicz. Książ Michał Olekowiec nadał Kondratowi pewne grunty w powiecie kopylskim, które potem Łukasz Michajłowicz Kondratowicz, wnuk Kondrata, sprzedał kniaziowi Juriemu Stuckiemu. Książ Juri Stucki nabył od Juriego Michajłowicza, drugiego wnuka Kondrata, Kopyl Kondratowski. Obie te sprzedaże potwierdził król Zygmunt w latach 1530 i 1533 (ML 24).

W 1537 r. potwierdził król Zygmunt Stankiewiczowi nabycie różnych ziem od Juriego Michajłowicza Kondratowicza (ML 30). Juri Michajłowicz pozostawił pięciu synów: Simeona, Stanisława, Wojciecha, Juchnę i Mikołaja. Simeon Juriewicz Kondratowicz sprzedał dwór Gieranojny Gasztoldowi w 1526 r. (ML 2), a Stanisław, Wojciech, Juchno i Mikołaj Kondratowicze, tudzież Łukasz Michajłowicz Kondratowicz, sprzedali części na Solecznikach Gasztoldowi w 1537 r. (ML 2).

Aleksander Jag. potwierdził w 1506 r. Marynie Stanisławowej Kondratowiczowej zapis dworu Diawiltowa, uczyniony jej przez męża (ML 6).

Elżbieta, żona Juriego Kondratowicza, ma w 1514 r. sprawę z chorążym Dobkiem (ML 9). Wojeicieh Łukaszewicz Kondratowicz, bojar powiatu wileńskiego, ma w 1546 r. sprawę z Montowtem (ML 63). Zofia Juriewna Narbutowiczówna, żona bojara Piotra Kondratowicza, zeznała zapis w 1546 roku na rzecz syna swego, Stanisława Piotrowicza (ML 62). Petr Kondratowicz dostarczał na potrzeby wojenne 19 koni (ML 21). Stanisław Pietraszkwicz Kondratowicz, dworzaniu, ma sprawę z Kroszyńskim w 1541 roku o najazd, a w 1549 r. pozywa Dziawiltowskiego (ML 31 i 65). Anna Matejewna Kondratowiczówna, wdowa po Janie Gabryjałowiczu Mostwiłowiczu w 1541 r. (ML 31). Mikołaj Ławrynowicz Łuszczykowicz Kondratowicz ma sprawę z Epimachem w 1550 r. (ML 65).

Konewnik Iwan, chorąży raduński, umarł przed 28 kwietnia 1542 roku (ML 39).

Koniński Petr otrzymał starostwo bielskie od królowej Bony w 1549 r. Starostą był jeszcze w 1553 r.

Konopla v. Konoplin książę Konstanty otrzymał w 1528 r. od króla Zygmunta zakaz pobierania danin, zapisanych przez księcia Iwana Sokolińskiego pieczerskiej ławrze w Kijowie (AIZR, I). Książę Konstanty zabity został przez bojara królewskiego Jurewicza, o co mordereę pozwała w 1536 r. pozostała po Konstantym wdowa, kniehini Nastazya Juriewna (ML 26). Książę Konstanty był synem księcia Fedora Konopli Sokolińskiego i Wahanowskiej. Na potrzeby wojenne dostarczał jednego konia (ML 21).

Konrad, pisarz w. ks. Witolda w 1405 r.

Konstanty Fedorowicz Sestreniec książę, świadek na zapisie Ostrogi z 1499 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).

Kopaczewicz Wasil otrzymał od Kazimierza Jag. Dereczyn. Aleksander Jag. potwierdził to nadanie synowi jego, Jackowi Wasilewiczowi Kopaczewiczowi w 1493 r. (ML 3).

Kopiszczewicz Fedor Iwanowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 65).

Kopeć v. Kopot, pisarz Kazimierza Jag. w latach 1447—1452. Rodzina Kopeciów rozdzieliła się już w XV wieku na dwie gałęzie. Jedna z nich przemieszczała w granicach późniejszego województwa smoleńskiego, druga witebskiego.

Kopcioni, bojarowie smoleńscy. Kazimierz Jag. nadał wieś Szumiatyce w powiecie smoleńskim Wasilowi Iwanowiczowi i bratu jego, Iwanowi. Nadanie to potwierdził Aleksander Jag. w 1501 r. bojarowi smoleńskiemu, Kopeciowi Wasilewiczowi. Wasil i Iwan Iwanowicze dziedziczyli na wsiach Rosławskoje i Orehoczynskoje (ML 5).

Iwan Iwanowicz pozostawił dwóch synów: Juriego i Michajła, którym król Zygmunt nadał w 1514 r. 30 ludzi i 8 nieosiadłych wsi w powiecie brasławskim (ML 7).

Michaił Kopot, smolanin (smoleńszczanin), obowiązany był dostarczać na ekspedycje wojenne w począt. XVI w. 3, a w 1528 r. 38 koni (ML 8 i 21).

Michaił Wasilewicz v. Kopot Wasilewicz, w 1506 r. pisarz ¹⁾, w 1510 roku namiestnik żyżmorski, od 1516 r. namiestnik przewalski i zarazem od 1522 r. marszałek królewski. Ostatnią o nim wzmiankę znajdujemy w 1529 roku, w którym jest jeszcze marszałkiem i pisarzem, dzierżawcą miednickim, przewalskim ²⁾.

Wyrok króla Zygmunta, wydany w 1541 r. w procesie Iwana Połubińskiego ze szwagrem, Fedorem Kopciem, o dobra Opole i Rusily, wspomina, że Kopot Wasilewicz, niegdy marszałek i pisarz, miał z żony Maryi synów: Timofieja i Fedora, oraz córki, niewymienione z imienia, z których najstarszą, Fedkę, poślubił książę Iwan Wasilewicz Połubiński (ML 29). W akcie zaś króla Zygmunta z 1531 r., zapewniającym wdowie po kniaziu Konstantym Kroszyńskim posiadanie dworu Dubieńskiego, powiedziano, że książę Konstanty pozostawił same córki, z których najstarsza jest wdową po marszałku i pisarzu Kopciu Wasilewiczu (ML 41). Czy owa Marya i księżna Kroszyńska są jedną i tą samą osobą, czy też Kopot Wasilewicz miał dwie żony, z których pierwsza, Marya, była matką wyżej wymienionego potomstwa, a druga, Kroszyńska, wydała jeszcze dwóch synów: Iwana i Wasila, — trudno dla braku odpowiednich dokumentów rozstrzygać.

W 1546 r. wytoczyli Iwan, komornik królowej Bony, i brat jego, Wasil, Koptiewicz sprawę Michajłowi Kopciowi i Dymitrowi Berwencowi o zabranie skarbów, pozostałych po ich ojeu, marszałku i pisarzu, Kopciu Wasilewiczu (ML 48). O Iwanie, Wasilu i Fedorze jest jeszcze wzmianka pod 1550 r. (ML 54).

Iwan Kopot, dworzanin królewski w 1541 r., ożenił się z N. Iwaszenowiczówną. W 1542 r. zaskarżył swoje teściowe o niszczenie dóbr, które miały przypaść jej córce, a jego żonie (ML 31 i 32).

W 1546 r. ma książę Iwan Połubiński za żonę Rainę, córkę Kopcia Wa-

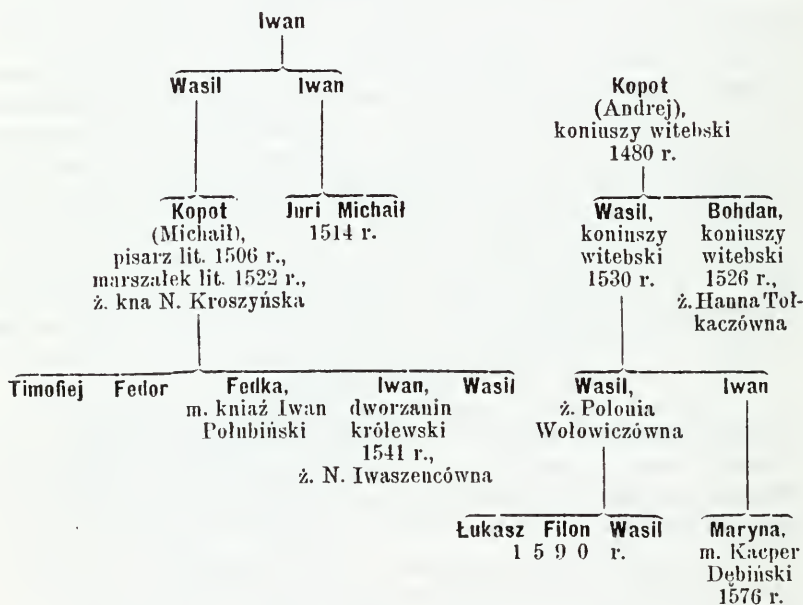
¹⁾ W źródłach, które nam były dostępne, występuje on jako pisarz dopiero w indukcyi XI, t. j. w 1508 r. Rok 1506, zamieszczony w tekście, wzięty jest z katalogu p. J. Wolffa.

²⁾ P. Wolff naznacza datę jego śmierci na 1531 rok. Według naszego zdania musiał Michaił Wasilewicz wcześniej umrzeć, gdyż pisarzem w 1531 r. jest już Michał Wasilewicz Świniuski, a nie Kopot Wasilewicz.

silewicza. Czy Raina jest siostrą Fedory, czy też Fedora miała drugie imię Rainy, dojsć niepodobna (ML 62).

Kopciowie, bojarowie witebscy. Kopot (Andrej), koniuszy witebski w 1480 r. W akcie z 1533 r., dotyczącym bojara witebskiego, Toczyckiego, występują jako świadkowie Wasil i Bohdan Koptewicze (ML 27). Bohdan Andrejewicz Koptewicz, bojar witebski, został koniuszym witebskim w 1526 r. W latach 1530—1533 piastował godność tę brat jego, Wasil;

R o d o w ó d K o p c i ó w.



lecz w latach 1538—1547 znajdujemy na tym urzędzie znowu Bohdana. Bohdan, ożeniony z Hanną Tolkaezówną, nie miał potomstwa; w 1547 roku adoptował Maruchnę, córkę niejakiego Michajła Wasilewicza, urzędnika Radziwiłła, i zeznał dla niej zapis (ML 46).

Wasil Andrejewicz Koptewicz, koniuszy witebski w latach 1530—1533, pozostawił synów: Wasila i Iwana. O Iwanie znajdujemy wzmiankę w sprawie, którą mieli jego synowcowie z Sapielą w 1597 r. (Akta T. VI). Ma-

ryna, córka Iwana, wyszła za Kacpra Dębińskiego, podkomorzego mielnickiego; w 1576 roku odstąpiła mężowi miasto Rososze ze wsiami przyległemi (MK 114 f. 270 i 322).

Wasil Wasilewicz Kopot pozostawił z żony Polonii Wołowiczówny synów: Łukasza, Filona i Wasila. Polonia Wołowiczówna, wdowa po Wasilu Kopciu, ma sprawę z małżonkami Dębińskimi o napad w 1577 roku (Akta T. III). Proces ten długo się ciągnął, gdyż dopiero w 1584 r. zapadł dekret króla Stefana, skazujący Dębińskich na wygnanie z kraju i zapłacenie Polonii Wołowiczówniej, podówczas żonie Sokoła Wojny, 13,000 kóp gr. lit. (Akta T. I). Łukasz, dworzanin, i nieletni jego bracia: Filon i Wasil Wasilewicz Kopcie, mieli sprawę z Romanem Sanguszką w 1590 r., a z Sapiehą w 1597 r. (Akta T. II i VI).

Kopytowski Jan, ziemianin brzeski, otrzymał w 1511 r. hajewnictwo podlaskie. Stanisław Fedkowiez Kopytowski, dworzanin królewski, sprzedał w 1512 r. należącą do niego połowę Kopytowa Sapieże. Druga połowa Kopytowa była własnością brata jego, Jana (ML 11).

Koreccy księżęta. Na zapisie księżnej Kobryńskiej z 1465 r. na rzecz jej sługi, Judy, duchownego cerkwi ŚŚ. Apostołów Piotra i Pawła w Kobryniu, wymieniony jest w liczbie świadków Eliokim, książę Korecki, bojarzyn (Akta T. III) ¹⁾.

Książę Iwan Korecki, namiestnik krasnosielski, ma sprawę w 1492 roku z Hostskim, klucznikiem łuckim, o podwoły z Korca (ML 6). Miał on dwóch synów: Fedora i Iwana. Król Zygmunt nadał w 1511 r. dworzanom swoim, kniazom Fedorowi i Iwanowi Iwanowiczom Koreckim, dwór Targowicę w powiecie łuckim ze wsiami Rudlewem, Bołobokiem i Bełymberehem (ML 11).

Książę Iwan Iwanowicz Korecki i żona jego, Fedka, sprzedali Czartoryskiemu wieś Kuško w 1517 r. (ML 36). Jedyna córka Iwana, księżna Hanna, wyszła za księcia Iwana Wasilewicza Masalskiego. Król Zygmunt pozwolił w 1532 r. jej mężowi i jej samiej sprzedać należącą do niej połowę Korca. Drugą połowę Korca posiadał brat jej stryjeczny, książę Bohusz Fedorowicz Korecki (ML 24).

Książę Fedor Iwanowicz Korecki otrzymał w 1508 r. od króla Zygmunta wieś Łuszczany w powiecie kijowskim po Glińskim (ML 8). Żonaty był

¹⁾ P. Wolff, który ten akt wypisał z metryki litewskiej, utrzymuje, że w nim być powinno: Eliokim, księcia Koreckaho bojarzyn. Rzecz jednak dziwna, że w obu kopiach, tak w tej, która się znajduje w metryce litewskiej, jako też i w tej, którą z oryginału sporządzono i do akt brzeskich wciągnięto, pomyłka ta się znajduje (Ród Gedymina, f. 129).

z księżną Hanuą Michajłówną Zyzemską, która zginęła później gwałtowną śmiercią niewiadomo z czyjej ręki. O przyczynienie się do jej śmierci oskarżyli bracia jej w 1532 r. własnego jej syna, księcia Bohusza Fedorowicza Koreckiego (ML 22).

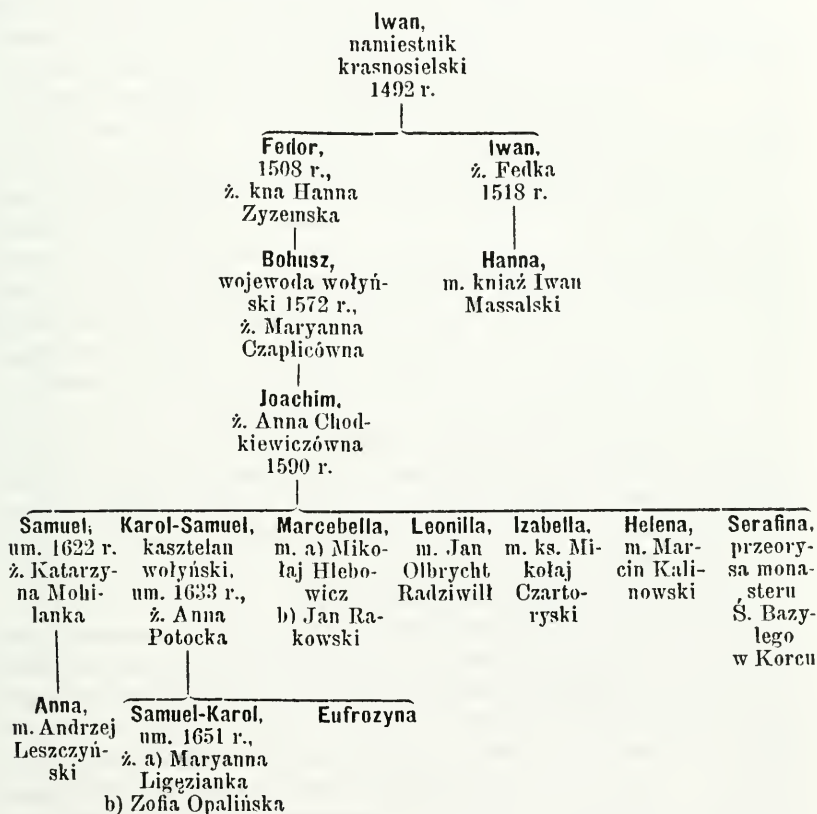
Książ Bohusz Fedorowicz Korecki, w latach 1544—1546 starosta żytomirski, w 1551 r. starosta braclawski i winnicki, został w 1560 r. starostą luckim, a w 1572 r. wojewodą wołyńskim. Umarł w 1576 r. Właściciel połowy Korea, ożenił się z Maryanną Czapliewną, która w 1591 r. procesowała się z Krasieńskimi o popełnione rzekomo przez nich grabieże. Wspomina też o niej wyrok, dotyczący dóbr Buremie, wydany w 1620 r. z powództwa Bałabana, archimandryty żydyezyńskiego, przeciwko jej wnukowi, księziowi Samuelowi Joachimowiczowi Koreckiemu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książ Bohusz Fedorowicz pozostawił syna Joachima.

Książ Joachim Bohuszewicz Korecki i żona jego, Anna Chodkiewiczówna, kasztelanica wileńska, mają w 1590 r. sprawę z Bohurymskim o wsie Daniczów i Żeleźnicę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książ Joachim, współsukcesor księcia Bohdana Wołodimirowicza Putywelskiego Borowskiego, zagarnawszy po nim cały majątek, pozwany został o to w 1591 r. przez Mientów (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1591 r. ma książ Joachim sprawę z Niemińszczyzną o sumę, pożyczoną od swego ojca, księcia Bohusza Fedorowicza, i o najazd dóbr Czernichowa. W 1595 r. nabył wspólnie z żoną Anną Belilowce. Dziedzic Targowicy, ma sprawę w 1603 r. z Piaseczyńskimi o poddanych. W 1610 roku zapisał żonie dożywocie na dobrach międzyrzeckich (A. Tr. Lub. Woj. Woł. r. 1591, 1595, 1603 i 1610, — Woj. Kij. r. 1591).

Książ Joachim umarł w 1614 roku, w którym pozostała po nim wdowa wraz z synami: Samuelem i Karolem, pozwaną została przez Branickiego o poddanych zbiegłych z Borotyń (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Oprócz tych dwóch synów, pozostawił książ Joachim z Anny Chodkiewiczówny pięć córek: Marcebellę-Annę, żonę 1-o v. Mikołaja Hlebowicza, 2-o v. Jana Rakowskiego, Lewinię v. Leonillę, żonę Jana-Olbrycha Radziwiłła, Izabellę, żonę księcia Mikołaja Czartoryskiego, Helenę, żonę Marcina Kalinowskiego, i Serafinę, przeorysę monasteru Ś-go Bazylego w Korcu rytuśskim. Wszystkie pięć córek księcia Joachima i brat ich, Karol-Samuel, mają sprawę w 1628 r. z Siłiczem i Jerliczem (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Mikołaj Hlebowicz, podstoli w. ks. lit., i żona jego, Marcebella Korecka, córka księcia Joachima, przyznali pewną sumę Warszyckiemu w 1609 r. (MK 154 f. 228). Jerzy Hlebowicz sprzedał w 1642 r. dobra Rusanowskie, które odziedziczył po matce swjej, Marcebelli, 1-o v. Mikołajowej Hlebowiczowej, kasztelanowej wileńskiej, 2-o v. Janowej Rakowskiej, wojewodzinie witebskiej (MK 187 f. 125).

Kniaź Samuel Korecki, syn Joachima, miał w 1620 r. sprawę z Bohowitynem o wieś Wojnicę i poddanych z Rudlewa i Białoboków, a razem z bratem Karolem procesował się w tymże roku z Bałabanem, archimandrytą żydyczyńskim, o zabicie ludzi z Targowicy i zabranie koni (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Samuel zginął w Stambule w 1622 r., pozostawiając z żony, Kata-

Rodowód książąt Koreckich.



rzyny Mohilanki, jedynaczkę Annę, żonę Andrzeja Leszczyńskiego, wojewody derpskiego, która po ojcu odziedziczyła Targowicę. Stryj jej i opiekun, książ Karol-Samuel Korecki, pożyczył od Zborowskiego 30,000 fl. na zaspokojenie wierzycieli jej ojca i oddał mu w zastaw Targowicę w 1625 roku

(A. Tr. Lub. Woj. Kij. r. 1625 i 1626, — Woj. Woł. r. 1643). Anna umarła 30 maja 1639 r. Pochowana w Czartorysku (Star. Mon. f. 325).

Książ Karol-Samuel, drugi syn Joachima, otrzymał od matki swęj w 1625 r. dobra międzyrzeckie w powiecie łuckim, na których miała zapisane dożywocie i zabezpieczone sumy posagowe (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Książ Karol został w 1622 r. starostą winnickim, a w 1623 r. kasztelanem wołyńskim. Umarł 4 maja 1633 r. (w Star. Mon. f. 504, mylnie wydrukowano rok 1623). W 1623 r. otrzymał konsens na ustąpienie Potockim ze starostwa trembowelskiego wsi Adynkowce i Oryszkowce (MK 170 f. 417).

Książ Karol pojął za żonę Annę Potocką, wdowę po księciu Konstantynie Zasławskim, która wraz z mężem procesowała się w 1622 r. z książętami Zasławskimi o wyrzucenie jęj z dóbr Żwiniaczy, Holatyna i Nowogostawu, oraz o zabranie inwentarzy i ruchomości. W 1623 r. Anna z Potockich już nie żyła, gdyż powyższą sprawę prowadzi dalej tylko jęj mąż z dziećmi swemi: Samuelem-Karolem i Eufrozyną, książętami Koreckimi (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). Książę Karol-Samuel i syn jego, Samuel-Karol, procesują się w 1628 r. z Trypolskim o Białohorodek, a w 1631 r. z Firlejera o rozgraniczenie Olszanki od Obuchowa i Hermanówki (A. Tr. Lub. Woj. Woł. r. 1628, — Woj. Kij. r. 1631). Samuel-Karol i Eufrozyna, dzieci niegdy księcia Karola Koreckiego, mają sprawę w 1636 roku z Olizarem Wolezkowiczem i Firlejem, a w 1640 r. z Bykowskim o rozgraniczenie dóbr (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książ Samuel-Karol, ostatni potomek domu Koreckich, nie pozostawił z dwóch żon: Maryanny Ligęzianki, podskarbianki koronnej, wdowy po Tarle, i z Zofii Opalińskiej, wojewodzianki poznańskiej, wdowy po Koniecpolskim, żadnego potomstwa. Umarł w 1651 roku, w sześć dni po poślubieniu Opalińskiej (Rudawski).

Koreniewski — patrz **Korzeniowski** i **Pocieję**.

Korejwa, w 1399 r. starosta miednicki, przyjął na zjeździe horodelskim herb Dębno. Protas Korewa znajduje się w liźbie książąt i bojarów, którzy ręczyli królowi Władysławowi Jagielle w 1431 r. za jeńcami litewskimi (Cod. Epist. s. XV). Iwaszko Korejewicz podpisał przymierze Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Jan Korejwa Jadygowicz sprzedał w 1451 roku pewne grunta Maciejowi, biskupowi wileńskiemu (AIZR, II). Bohdan Korejewicz, w 1499 r. namiestnik mołodeczeński. Szymko Korewicz, w 1515 r. dworzani królewski (ML 11). Król Zygmunt potwierdził w 1536 r. dworzaniowi swemu, Michałowi Szymkowiczowi Korewiczowi, przywilej, którym król Aleksander nadał był ojcu jego, Szymkowi, 10 służebnych ludzi z ziemią w rudomińskiej włości (ML 28).

W 1520 r. rozszadził król Zygmunt spór między bojarami wilkomirskimi Mordasem i Towtyłem, braćmi Korejwiczami, a Staśkiem Mackiewiczem i Januszem Bernatowiczem Korejwiczami. Maciek i Bernat sprzedali swoją ojcowiznę synowcom swoim: Mordasowi i Towtyle; Stasiak i Janusz chcieli ją odebrać. Król odsądził tych ostatnich od posiadania tych dóbr (ML 14).

Juchno i Bohdan Korewicze, bojarowie królewscy wolkowyscy, mają sprawę z Tryzną w 1528 r. (ML 19). Wojtech Nanowicz Korejwicz, dworzaniu król., ma sprawę z Aleksandrowiczem w 1548 r. (ML 48).

Korkodyn książę i syn jego N., zamieszczeni na liście książąt i bojarów smoleńskich z 1490 r. (ML 4).

Korobczyc Iwan, bojar nowogrodzki w 1550 r. (ML 66).

Korobowicz Mikir v. Mikifor, bojar połocki w latach 1508—1509 (ML 8).

Korowan Andrej, dworzaniu król. w 1540 r. (ML 31).

Korsak v. Korsakowicz. Wasil Korsakowicz miał syna Andreja, który zmarł, pozostawiwszy jedynaczkę Nastazyę. Z wdową po Andreju Wasilewiczu Korsakowiczu ożenił się Borys Semenowicz i wziął z nią w 1494 r. dobra Starynki, a z Nastazyą, córką Andreja, ożenił się Hleb Ostafiewicz, pochodzący także od Korsaka, i wziął z nią w 1494 roku Uzdu, Hiatowo i Zakrewie (ML 5).

Hleb Ostafiewicz otrzymał od Aleksandra Jag. ludzi w Horkach w powiecie połockim. Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1508 r. swoim dworzanom, Wasilowi i Iwachnie Hlebowiczom, i braciom ich, Korsakowiczom (ML 8). Wasil i Iwachno Hlebowicze otrzymali wraz z braćmi od Aleksandra Jag. czterech ludzi i nieosiadłą wieś Moczaze w powiecie połockim. Król Zygmunt potwierdził im to nadanie w 1511 r. (ML 8). Z braci Wasila i Iwachny znani są: Korsak, Jan, Ostafi i Seńko.

Korsak i Jan Hlebowicze obowiązani byli dostarczać w początkach XVI wieku na ekspedycje wojenne 10 koni (ML 8). Fedia Chalecka, wdowa po Korsaku, bojarze połockim, ma sprawę w 1533 r. (?) z pasierbem swoim, Romanem Korsakowiczem (ML 23). W 1533 r. ustanowioną została opieka nad dziećmi Romana Korsakowicza, synem Piotrem i córką N., w osobie pozostałej po nim wdowy. Bracia Korsaka, a stryjowie Romana: Iwan, Jan i Seńko, wymienieni są w tym akcie (ML 23).

Ostafi i Jan Hlebowicze Korsakowicze, dworzanie królewscy, mają sprawę z biskupem wileńskim o najazd w 1540 r. (ML 31). Ostafi Korsak, bojar połocki, żył jeszcze w 1551 r. (ML 53).

Iwachno v. Iwan Hlebowicz, w 1523 r. dworzaniu królewski, w latach 1533—1539 horodniczy i ciwun połocki, w 1541 r. już tylko horodniczy po-

łocki. Iwan Hlebowicz Korsakowicz, brat Ostafa i Jana, sprzedał dwór swój w Wilnie w 1529 r. (ML 36). W 1541 r. dozwolił mu król Zygmunt założyć miasto w Zalesinie, otworzyć tamże karczmy i ustanowić targi. W 1547 r. otrzymał Iwan wieś Kuszlikowice w powiecie połockim (ML 62). Po śmierci jego, obrala szlachta horodniczym połockim jednomyślnie brata jego, Wasila, który w 1552 r. został również ciwunem i klucznikiem połockim. Borkołał Iwanowicz Korsak, dworzanin, goniec królewski do Moskwy w 1562 r. (ML 57).

Rewizya zamku połockiego z 1552 r. wspomina Dymitra Bohdanowicza; Iwana, chorążego połockiego, i Wasila, horodniczego połockiego, Michajłowiczów; tudzież Hleba i Fedora Iwanowiczów Zenowiewiczów; Bohdana Iwanowicza; Ostafiego i Jana Hlebowiczów i synowców ich: Petra Wasilewicza, Onikeja Andrejewicza, Kotechnę Semenowicza i Borkołała Iwanowicza, Korsaków.

Korycki Mikołaj z Sielca, ziemianin bielski, został podsędkiem bielskim w 1531 r. Sędzią ziemskim bielskim, dzierzawcą brańskim i surazskim jest w 1537 r. Sędzią bielskim był jeszcze w 1546 r. Andrzej, Anna, Katarzyna i Eltzieta, dzieci niegdy Mikołaja Koryckiego, sędziego bielskiego, procesują się w 1556 r. z Uchańskim (ML 220 B.).

Zygmunt August dozwolił w 1546 r. Jaroszewi Koryckiemu i żonie jego, Hannie Andrejewnie Dowojnowiczównie, założyć w majątku ich Horodyszczu miasto, otworzyć karczmy i odbywać targi (ML 62).*

Koryzna Stanisław Bohdanowicz, ziemianin królewski, ma sprawę z Budyłą w 1550 r. (ML 66). Sebastyan Stanisławowicz Koryzna, pisarz grodzki wileński w latach 1579—1584.

Korzeniowski v. **Koreniewski** Wojciech został pisarzem ziemskim mielnickim w 1534 r. Jest nim jeszcze w 1547 r.

Kościewicz — patrz **Kostewicz**.

Kościuszko — patrz **Kostiuszko**.

Kosiłowicze, ziemianie kleccy: Marcin i Żdan, w 1532 r. (ML 25).

Kosińscy, ziemianie drohiccy. Lenart Kosiński, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta w 1511 r. młyn pod Drohiczynem, a Michał, brat jego, dwie wsie (ML 11). Mieli oni brata Oleksieja, którego synowi, Serafinowi, darował Michał Kosenski wieś Moskowszczyznę. Król Zygmunt potwierdził tę darowiznę w 1533 r. (ML 24). Król Zygmunt polecił staroście drohickiemu w 1512 r. wprowadzić do wsi Moskowszczyzny i Dulewszczyzny Michała Kosińskiego, ziemianina drohickiego (ML 7 i 11).

Lenart Kosiński pozostawił sześciu synów: Adama, Feliksa, Leonarda, Stanisława, Mikołaja i Pawła. W 1541 r. dziedziczą oni na Lisowie, wciąż

się między sobą procesując. Adam, Stanisław i Leonard, synowie Leonarda Kosińskiego, mają sprawę w 1541 roku z bratem Feliksem. Leonard ma w 1539 r. proces z Adamem i Feliksem, a w 1541 r. z Feliksem (A. Apel. Z. Podl. I, r. 1539 i 1541, II r. 1541). Feliks Kosiński z Lisowa procesuje się w 1546 r. z Barbarą, wdową po Leonardzie Kosińskim, żoną Nikołaja Łaszczu (ML 58).

Adam Kosiński z Lisowa, ożeniony z Anną Irzykowiczówną (ML 42), nabył w 1547 r. Telaki od Dowojny (ML 47). W tymże samym roku zamienił z nim król Zygmunt część wsi Smorklewiec na część wsi Czarna (ML 62). Adam Kosiński został w 1569 roku kasztelanem podlaskim. Żył jeszcze w 1573 roku.

Inny Adam Kosiński, prawdopodobnie syn pierwszego, w 1556 r. pisarz ziemski drohicki, w 1569 r. poseł tejże ziemi (MK 105 f. 108), w 1571 roku pisarz drohicki, marszałek królewski, dziedziczył na Lisowie, Sarnakach, Makarkach i Smorklewicach (MK 110 f. 63).

Kosow Iwaszko Fedorowicz otrzymał od Ościka, marszałka nadwornego, dwie nieosiadłe wsie w powiecie wileńskim w 1514 r. (ML 11). Temuż Iwaszkowi potwierdził król Zygmunt w 1528 r. nabycie kilku ludzi od Olechnowicza (ML 15). Kostia Kuzmicz Kosow, bojar witebski w 1538 i 1539 roku (ML 27). W 1523 r. był dworzaniem królewskim (ML 15).

Kossakowscy zjawiają się już w XVI wieku na Litwie.

Maciej Kossakowski, pleban w Klecku, pozwał w 1550 r. Stefana Lochwinowicza o najazd na probostwo i pobicie ludzi (ML 51).

Marcin Kossakowski, syn Stanisława, podwojewodzy troeki w latach 1566—1586, miał za żonę Szczęsną Kottłównę (Zapiski Tomasza Kossakowskiego, kasztelana witebskiego).

Nikodem Kossakowski, syn Wawrzyńca, starosta łomżyński i ostrowski, otrzymał od Zygmunta III wójtowstwa: podawkłowskie, wilżańskie, herzańskie, dziewiaciwrackie, dekszagolskie, ożungolskie i połupupskie (ML ks. 88 zapisów, f. 226). Syn jego, Jan-Eustachy, urodzony z Wołłowiczówny, osiedlił się już stale na Litwie.

Kossowscy na Podlasiu. Nikołaj, proboszcz w Międzyzlesiu i Suchoźrebach, Andrzej i brat ich przyrodni, Hieronim, synowie niegdy Jakóba Kossowskiego, dziedzice Kossowa, zawierają w 1542 r. układ, dotyczący podziału dóbr (ML 42). Agnieszka, wdowa po Rafale Kossowskim, i synowie jój: Cherubin i Nikołaj, procesują się w 1542 r. z Piotrem Kossowskim, synem Andrzeja, dziedzicem na Kossowie (ML 42).

Kostewicz v. Kościewicz. Stanisław Kostewicz, w latach 1492—1498 starosta kowieński, miał dwóch synów: Wencława i Janusza.

Wenclaw, w 1510 r. namiestnik dorsuniski, w 1511 r. marszałek królewski, zmarł w 1532 r. Żoną jego była kniazna Hanna Semenówna Romanowiczówna Kobryńska, wdowa po kniazu Fedorze Iwanowiczu Bielskim. Zapisała mu ona w 1502 r. 1,000 kóp lit. z 7,000 zapisanych jej przez matkę na Hruszowój i Czerewaczycach (ML 2). W 1508 r. otrzymał Wenclaw od króla Zygmunta pięciu ludzi z rumszyskiej włości (ML 8), a w 1511 roku nakazał król niejakiemu bojarowi Danilewiczowi pełnić im służbę ze wsi Pryszchosty (ML 10).

W 1516 roku, jeszcze za życia żony, otrzymał Wenclaw przywilej od króla Zygmunta na dożywotnie posiadanie Kobrynia; w 1519 roku, już po śmierci jego żony, ponowił mu król Zygmunt to nadanie, otrzymawszy od niego za tę dzierżawę 1,000 kóp lit. Od tego też czasu pisze się Wenclaw marszałkiem, dzierżawcą kobryńskim (ML 2). W 1522 r. prowadził proces z Sanguszkami o Hruszowę i Czerewaczycę (ML 13); w tymże roku otrzymał od króla Zygmunta sześć nieosiadłych wsi w powiecie rumszyskim (ML 15). Na ekspedycje wojenne dostarczał 41 koni (ML 21).

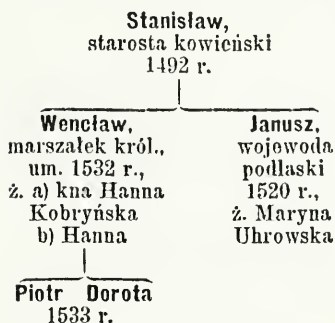
Król Zygmunt potwierdził w początkach 1533 r. jego testament, spisany w 1532 r. Z dokumentu tego pokazuje się, że drugą żoną Wenclawa była Hanna, z której miał syna Piotra i córkę Dorotę (ML 24). Hanna Wenclawowa Stanisławowiczowa Kostewiczowa, marszałkowa i starościna kobryńska, żyła jeszcze w 1536 r. (ML 19).

Janusz Stanisławowicz Kostewicz, brat Wenclawa, otrzymał w 1498 r. od Aleksandra Jag. jedną nieosiadłą wieś w powiecie raduńskim i dwóch ludzi (ML 5). W tymże roku był ciwinem raduńskim. W 1505 roku jest miecznikiem lit., w 1510 marszałkiem król., a w 1514 r. wojewodą witebskim. Król Zygmunt przyrzekł mu w 1520 r., że przybywszy na Litwę, nada mu starostwo kowieńskie, które zastawił był niegdyś, potrzebując pieniędzy, Abrahamowi Józefowiczowi (ML 12). W tym roku był Janusz jeszcze wojewodą witebskim, marszałkiem, dzierżawcą raduńskim, ożskim i przelonskim.

W 1520 roku został wojewodą podlaskim, w 1522 roku otrzymał od króla Zygmunta konsens na wykupienie zastawionego starostwa drohickiego, a w 1523 roku wykupił Janusz starostwo kowieńskie. W 1526 roku ustanowił mu król Zygmunt targi w Wanaczach (ML 15). Ostatnią o nim wzmiankę w aktach znajdujemy pod r. 1527, w którym prawdopodobnie zmarł, bo w tym samym jeszcze roku jest namiestnikiem raduńskim Hlebowicz (ML 17).

Janusz poślubił Marynę Uhrowską, dziedziczkę Uhrowa, która w 1534 roku procesowała się z Żarskim (ML 28), a na ekspedycje wojenne dostarczała 83 koni.

Rodowód Kostewiczów.



Kostiuszko v. Kościuszko. Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. Kostiuszce Wolfremiejewiczowi nadanie Aleksandra Jag., obejmujące kilka nieosiadłych wsi i kilku ludzi w powiecie połockim (ML 8). Waśko Kostiuszkowicz, woskowniczy smoleński, otrzymał w 1508 r. od króla Zygmunta Psareckoje w powiecie smoleńskim (ML 8). Kostiuszko Iwaszkowicz, dworzaniin królewski w 1508 r. (ML 10).

Kostiuszko Fedorowicz i bracia jego, dziedzice Horodna i Totowiczy, uznani zostali przez króla Zygmunta w 1512 r. bojarami stepańskimi, a nie wołyńskimi, za których się podawali, w skutek czego spadł na nich obowiązek pełnienia służby książętom Ostrogskiemu i Dubrowickiemu (ML 10).

Kostiuszko Fedorowicz, w latach 1537—1540 sędzia i horodniczy kamieniecki, nabył w 1537 r. Pelepeliki w powiecie kamienieckim (ML 30). W tym ostatnim roku otrzymał od króla Zygmunta hajewnictwo brzeskie i kamienieckie, lecz ponieważ w celu pozyskania tej posiadłości użył podstęp, odebrał mu ją Zygmunt w 1538 r. i oddał Czerniewskiemu (ML 30).

Bohdan Kostiuszkowicz Chobołtowski i brat jego, Piotr, bojarowie wołyńscy, mają sprawę w 1540 r. z kniazem Wasilem Kowelskim (ML 31). Petr Kostiuszkowicz Chobołtowski, ziemianin włodzimierski, wspomniany w Rewizyi zamku łuckiego z 1545 r.

Kostomołocki Kostiuszko, słuźebnik Radziwiłła, kasztelana wileńskiego, ma w 1528 r. sprawę z Hornowskim o pewną sumę (ML 16). Michaił Filipowicz Kostomołocki, namiestnik bielicki Radziwiłła, kaszt. wil., w 1530 r., a lidzki w 1532 roku. Jan Filipowicz Kostomołocki, ziemianin, otrzymał od

Radziwiłła wieś Roszy. Zygmunt August potwierdził mu to nadanie w 1546 roku (ML 61), a w 1547 r. pozwolił mu otworzyć karcznię w dobrach jego Kozłowskich, leżących na trakcie wileńskim (ML 62). Zwał się w aktach Janem Filipowiczem Kostiuszką Kostomolockim (ML 43).

Koszczyce Łukian i Ilnat, dworzanie zamku połockiego, świadkowie na zapisie Remirowicza z 1520 r. (ML 2). Iwaszko Koszczyce, bojar grodzieński, otrzymał od króla Zygmunta w 1518 r. dwie nieosiadłe wsie: Demidowszczyznę i Poniatowszczyznę, w powiecie grodzieńskim (ML 12).

Koszel Marcin Michalewicz, sługa kniazia Fedora Jarosławicza, otrzymał od tegoż ziemię Markowską i ziemię Adamowicza w 1520 roku (Rew. puszcz.).

Koszka Iwaszko, okolniczy smoleński w 1492 r. Będąc także namiestnikiem mołodeczeńskim, otrzymał w 1500 r. od Aleksandra Jag. na ojcowiznę Hodutiszki, dopóki nie odzyskał własnej, zabranę mu przez w. ks. moskiewskiego (ML 5). Temuż Iwanowi Iwanowiczowi Koszce, okolniczemu, potwierdził król Zygmunt w 1507 r. nadanie Aleksandra Jag., dodawszy mu jeszcze wieś Biełoje w powiecie smoleńskim (ML 8). W 1509 r. potwierdził król Zygmunt jeszcze raz nadanie Aleksandra Jag. W akcie tym wspomniano, że zięciem Iwana Koszki jest książę Iwan Wiaziemski (ML 8).

Semenowi Koszce, ziemianinowi brasławskiemu, potwierdził król Zygmunt w 1507 roku nadanie Aleksandra Jag. (ML 8). Juchno Semenowicz Koszka, świadek na zapisie kniazia Zasławskiego, uczynionym na rzecz kniazia Ostrońskiego w 1534 r. (ML 24).

Kotowicz Andrej Stanisławowicz, bojar, żonaty w 1550 r. z Dorotą Tomaszówną (ML 66).

Kotowicz Jan sprawował w 1495 r. opiekę nad osobą i majątkiem swiej narzeczonej, córki Jana Myszkowicza Jakowicza (ML 5). W 1499 r. wydał Aleksander Jag. wyrok w sprawie Szandra, Petra i Iwaszka Kotowiczów z Nosifowskimi o dobra Horki. Kot był ich dziadem (ML 5). Fedko, Olechno i Michajło, bracia Kotowicze z Wołynia, obowiązani byli na początku XVI wieku dostarczać na potrzeby wojenne 16 koni, a Michno i Seńko, bracia Kotowicze, 8 koni (ML 8). Jerzy Kotowicz otrzymał w 1514 roku od króla Zygmunta nieosiadłą wieś Jakimowszczyznę w pow. grodzieńskim (ML 11).

Lew Iwanowicz Kotowicz, ziemianin wołyński, procesował się w 1533 roku ze Skiporowem, a w 1541 r. z Szebaką (ML 26 i 43). W tym ostatnim roku był dworzaniem królewskim (ML 43), a w 1524 r. namiestnikiem (podwojewódzym) nowogrodzkim (ML 17). W 1541 r. wytoczył mu brat jego, Michajło Iwanowicz Kotowicz, proces o różne krzywdy; w roku następnym zaś skarżył on brata o pobicie poddanych (ML 29 i 43).

Lew Iwanowicz Kotowicz pozostawił córkę Hanne i syna Szczastnego. W 1546 r. potwierdził Zygmunt August Hannie Lwównie Kotowiczównie, wdowie po Janie Abramowiczu, uczynione jęj przez męża zapisy (ML 61), a w 1547 r. pozwał Szczastny Lwowicz Kotowicz siostrę swą, Hanne, żonę Juriego Tyszkiewicza, o roztrwonienie majątku rodzicielskiego w czasie, gdy pod jęj opieką zostawał (ML 48).

z Kotry Adam Jakóbowicz, pisarz i sekretarz lit. w latach 1492—1510, jednocześnie kanonik sandomirski i wileński.

Kotrym Lenart, chorąży raduński w 1536 r.

Kotyczew v. Kotyczow Wołodimir Semenowicz, znakomity więzień moskiewski, trzymany był w Trokach w 1519 r. (ML 13). Fedor Iwanowicz Umny Kotyczow sprawował wraz z Hrehorym Iwanowiczem Nahim poselstwo cara Iwana Wasilewicza do Polski w 1567 r. Ów Fedor był namiestnikiem suzdalskim w 1568 r. (ML 57).

Kowalewicz Wasil, hajewnik mielnieki, umarł przed 17 grudnia 1532 r.

Kownacki Wojciech, zięć Pawła Naruszewicza, ma sprawę z Klimahowskim o pewną sumę w 1541 r. (ML 43).

Kozariew Hryńko nabył wieś Koraszewce w powiecie grodzieńskim. Król Zygmunt potwierdził mu to kupno w 1507 r. (ML 8).

Kozaryn Iwan Fedorowicz, bojar smoleński w 1524 roku (ML 15). Na rzecz Iwana, dworzanina, zeznała zapis żona jego, Lubka, w 1534 r. (ML 24).

Kozeczyce, bojarowie witebscy, Aleksander i Iwaszko w 1537 r. (ML 27).

Kozeka v. Kozika v. Kozeczyc książęta. Książ Fedor Kozeka, świadek na nadaniu Szklina przez w. ks. Świdrygiellę w 1445 r. (ML 29). Książ Michajło Fedorowicz Kozeczyn, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1502 roku wieś Mokrec w powiecie włodzimierskim (ML 20). W tymże roku potwierdził mu Aleksander Jag. poprzednie swoje nadanie pięciu dworzyszcz: Welikowskoje, Chodorowskoje, Koszelewskoje, Dekterewskoje i Michnowskoje, w powiecie włodzimierskim (ML 5). W 1533 r. potwierdził król Zygmunt kniaziewi Andrejowi Michajłowiczowi nadanie dworu mokreckiego, zrobione na rzecz jego ojca, kniazia Michajła Fedorowicza Kozeczyca (ML 22). W 1541 r. procesuje się książę Andrej Michajłowicz Kozeka, dworzanin król., z siostrą swą, Anną Tichnową (?) (Michnową) Kozińską, o wieś Ośmikowice. W procesie tym wspomniano, że książę Andrej miał brata Janusza, zmarłego bezdzietnie, i że ma jeszcze dwie siostry: Zofię i Maryę, i że książę Michajło Fedorowicz Kozeczyce zapisał testamentem Ośmikowice Kozińskiej (ML 31). Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wzmiankuje o kniaziewi Andreju, który posiadał wieś Mokrec, nadaną przez Aleksandra Jag. kniaziewi Michajłowi.

Książ Dymitri, właściciel Zimna na Wołyniu, umarł w 1583 r.; pochowany w swęj włości (Star. Pols.). Pozostała po nim wdowa, knichini Katarzyna z Falczewskich, 2-o v. żona Waclawa Podhoreckiego, i dzieci jęj: Andrej, Janusz, Jerzy, Stefan, Maryna i Hanna, kniaziewie i kniazny Kozikowie, mają w 1591 r. sprawę z Bokejem o Łaskkowice. Najstarszy z nich, książ Andrej, miał w 1597 roku za żonę księżniczkę Barbarę z Porycka (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Patrycy książ Kozika, w 1576 roku podkomorzy krzemieniecki.

Książ Iwan Wasilewicz Kozeka v. Kozeczyc procesuje się z Raczkowiczem w 1519 r. o młyn, a w 1523 r. o Chworostowo. W 1530 r. ma sprawę z kniazem Dolskim (ML 14, 16 i 24). Córka jego, kniazna Katarzyna Iwanówna Kozeczyna, w 1546 roku żona Lwa Obrazcowa, dworzannina (ML 46).

Kozica Bartosz Juszkiewicz Czyzewicz i syn jego, Mikołaj, sprzedali pewne pustkowie Roskiemu w 1527 r. (Arch. Dubr. I). Mikołaj Bartoszewicz Kozica ma sprawę z Mamezycem w 1550 r. (ML 65). W 1547 roku był namiestnikiem hohołskim Dowojny, wojewody polockiego (ML 63). Herb ich przedstawia podkowę, barkiem na dół obróconą, z krzyżem w środku (Arch. Dubr. I).

Koziel Iwan Wasilewicz, *uradnik* trabski w 1563 r. (Arch. Dubr. IV). Polonia Kozłówna, żona Mikołaja Michnowicza, bojarka wołkowyska w 1532 roku (ML 24).

Koziński Hryńko, za Kazimierza i Aleksandra Jag. chorąży wołyński, pozostawił czterech synów: Olechnę, Michnę, Tyszkę i Seńka.

Olechnie Hryńkowiczowi Kozińskiemu, ziemianinowi wołyńskiemu, darował król Zygmunt ze względu na to, że ich jest czterech braci, a ojcowizna ich szczupła, w 1516 roku Ohawezyce w powiecie łuckim (ML 36). W 1518 r. otrzymał Olechno od króla Zygmunta dworzyszczca: Timoszkowskie i Kozlińskie, w powiecie łuckim (ML 12). W 1537 roku znajduje się on w liczbie komisarzy królewskich, mianowanych do rozgraniczenia dóbr Sanguszków (ML 30). W 1538 r. dozwolił król Zygmunt jemu i bratu jego, Michajłowi, założyć miasto w dobrach ich dziedzicznych Kozinie, otworzyć karczmy i zaprowadzić targi (ML 30).

Michno Hryńkowicz Koziński ożenił się z Hanną. Król Zygmunt potwierdził w 1537 roku tęj Hannie i synowi jęj, Michajłowi Kozińskiemu, nadanie Hołowby, które otrzymał był niegdys Hryńko Koziński, chorąży wołyński, ojciec Michny (ML 30). W 1541 roku miał książ Andrej Kozika sprawę z siostrą swą, Hanną Tichnową (?) (czytaj: Michnową) Ko-

zińską, i z synem jej, Michałem, o dobra Ośmikowice, które jej ojciec, książę Michał Fedorowicz Kozeka, testamentem zapisał (ML 31).

Tyszko Hryńkowicz Koziński, ożeniony z Jewfimią, otrzymał od teścia swego dwie wsie w powiecie owruckim: Kłypowszczyznę i Diczówkę. Król Zygmunt potwierdził mu tę darowiznę w 1511 r. (ML 8). Tyszko, w 1513 roku dworzanin królewski (ML 11), otrzymał w 1527 roku ekspektatywę na starostwo owruckie (ML 15), ale na niej się skończyło, gdyż Tyszko starostą nigdy nie był.

Seńko Hryńkowicz Koziński, dworzanin król., nabył Watyń w 1524 roku (ML 15).

Kozłowski Fedko, kanclerz w. ks. Świdrygiełły w latach 1445—1446.

Krajewski Stanisław, podstarości bielski w 1522 r. Fenna Juriewna Semenowa Krajewska sprzedała w 1538 r. część Mirkowa kniaziewi Kozyrskiemu (ML 5).

Krajski Fedor, dworzanin król., i żona jego, Nastazya, mieli sprawę z Lubkiem w 1549 r. (ML 65).

Krasieńscy v. Krasieńscy Borzobohaci. Borzobohaci Krasieńscy pochodzą z mieszczan krasnostawskich. Król Zygmunt w liście swoim, wydanym im w 1541 r. na wolny przejazd z towarami, tak się o nich wyraża: *Cives et subditi Nostri Crasnostavienses Borzobohaci, qui bobus et aliis mercibus mercaturam exercent* (ML 40).

List Zygmunta Augusta z 1542 r. wspomina o Olechnie i Iwaszku Borzobohatych, mieszczanach krasnostawskich. Byli oni w tym roku mytnikami chełmskimi i krasnostawskimi (ML 40), a w 1546 r. poborcami myt wołyńskich (ML 61). W 1547 r. wypuścił Zygmunt August w trzechletnią dzierżawę myta i komory woskowe i solne: brzeskie, drohickie, kamienieckie, łosiekie, betzkie, podlaskie i grodzieńskie, kupcom krasnostawskim, Olechnie i Iwanowi Borzobohatym, za 8,700 kóp gr. lit. i 300 czerw. zł., a myta i komory łuckie i włodzimierskie za 5,400 kóp gr. lit. (ML 62). Ojcem ich był Jacko Borzobohaty.

Zygmunt August dał w 1546 r. Olechnie Borzobohatemu, poborecy myt wołyńskich, osiadłemu w Łucku, ekspektatywę na episkopstwo włodzimierskie i brzeskie po śmierci Henadeja, lub na episkopstwo łuckie i ostrogskie po śmierci Fedoseja, zależnie od tego, które z nich najprzód zawakuje (ML 61).

Olechno pozostawił czterech synów: Iwana, Stepana, Iliasza i Semena, oraz córkę Hannę. W 1569 r. przyznali oni sumę 3,000 fl. Lubomirskim, a Hanna Borzobohatówna, wdowa po Michale Bohowitym, była w 1574 r. żoną Filipa Wodziczki (MK 107 f. 326 i MK 113 f. 568).

W 1572 r. oddał Jona Borzobohaty Krasieński, władca łucki i ostrogski, archimandryta żydyczyński, *ziatiu* swemu, Filipowi Wodziczce, dwie wsie, do władcy i archimandryi należące (AIZR, I). Azeby akt ten zrozumieć, musimy przypuścić, że albo Olechno, ojciec Hanny, był władcą łuckim, a Wodziczka jego zięciem, albo, co prawdopodobniejsza, że jeden z braci Hanny został pod imieniem Jony władcą łuckim i żąd Wodziczkę szwagrem nazywa.

Iwan Olechnowicz Borzobohaty Krasieński, w latach 1580—1591 mostowniczy łucki, miał sprawę w tym ostatnim roku z Firlejem o dobra Kowelskie (MK 121 f. 174 i A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Semen i brat jego, Iwan, mają sprawę w 1590 r. z Radziwińskim o dobra Wiczyn (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Mikołaj, syn Semena, był w 1603 r. opiekunem dzieci, pozostałych po Iwanie Wasilewiczu Krasieńskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Iwan Jackowicz Borzobohaty, brat Olechny, władca włodzimierski i wójt łucki, a przedtém mytnik wołyński, nabył w 1548 r. od królowej Bony Krasnoje, Stawrów i Haliczany w powiecie łuckim za 2,000 kóp lit. (ML 50). Od wsi Krasnoje przyjęli Borzobohaci nazwisko Krasieńskich.

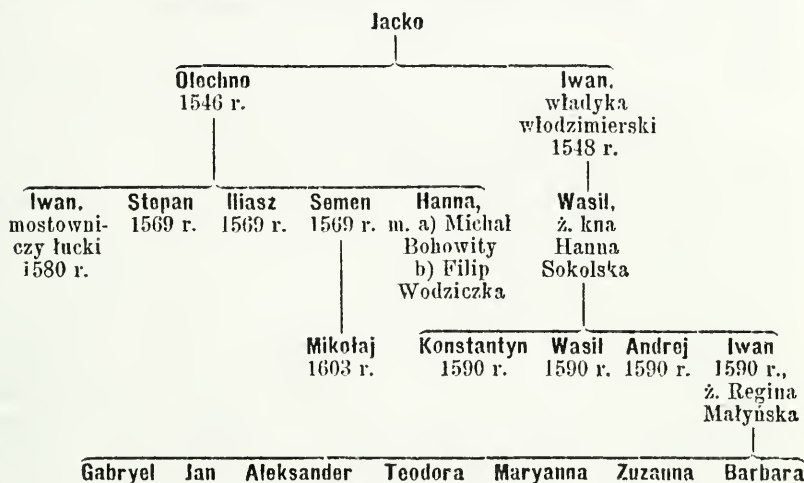
Borzobohaci nie byli jeszcze w 1548 r. szlachtą, gdyż Zygmunt August, potwierdzając Iwanowi nadanie wójtostwa łuckiego, które otrzymał od królowej Bony za wypłacone przez siebie 600 kóp lit., nazywa go wprost swoim poddanym (ML 60).

Iwan pozostawił syna Wasila, który się ożenił z księżną Hanną Sokolską. Już jako wdowa po nim, ma Hanna i synowie jej: Konstantyn, Wasil, Andrej i Iwan, w 1590 i 1593 r. sprawę z Korecką o Kraśne, a w 1590 roku z urzędem grodzkim łuckim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1600 roku pozwali Zahorowscy Konstantyna, Andreja i Iwana Borzobohatych Krasieńskich o sumę, należną sobie jeszcze od ojca ich, Wasila, i dziada, Iwana. W tym roku brat ich, Wasil, już nie żył; zabity on został na polu w Sernikach przez Odyńca (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1603 r. żył ze wszystkich czterech braci tylko Andrej Krasieński, dziedzic Krasnego i Wolmizowa. Pozwał go w tym roku Korecki o 600 kóp lit. Andrej żył jeszcze w 1611 r., w którym miał sprawę z żydem Hoszkowiczem o wzięte przez tegoż jeszcze u matki powoda, Hanny z Sokółki Wasilowej Krasieńskiej, różne przywileje i dokumenty, odnoszące się do dóbr: Kraśnego, Radomyśla i Suchej-Woli (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Iwan Wasilewicz Krasieński i żona jego, Regina Jełowiczówna Małyńska, mają w 1601 r. sprawę z Kozińskim o zbiegłych z Zaborola do dóbr ich Lahodówki poddanych (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Iwan pozostawił trzech synów: Gabryela, Jana i Aleksandra, i cztery córki: Teodorę, mniszkę wscho-

dniego obrządku, Maryannę, Zuzannę i Barbarę. Opiekunami ich byli: Janusz książę Zbarski i Mikołaj Krasieński. Pouczają nas o tém ich sprawy z Domaniewskim w 1603 r. o 2,000 fl., i z Mozolewiczem o dokonany przez ich ojca, Iwana, najazd (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Rodowód Borzobohatych-Krasieńskich.



Kraski Fedor Michajłowicz, bojar król., procesuje się z Bahrynowskim w 1541 r. (ML 43).

Krasnohodubski Zygmunt, syn Piotra, ma sprawę z Żarskim w 1534 roku (ML 26).

Krasnosielski Iwaszko, ziemianin braclawski, otrzymał wieś w powiecie łuckim w 1523 r. (ML 15). Roman, ziemianin wołyński, prowadził proces ze szwagrem swoim, Jackiem Sowickim, ożenionym z siostrą jego, Fenną, o dobra Kurozwon w 1548 r. (ML 60).

Krasowski Matfiej Zienkowicz, ziemianin wołyński, sprzedał Stawrów w 1543 r. królowej Bonie (ML 30).

Krassowscy z Krassowa i Szepietowa na Podlasiu. Jan, syn niegdy Alberta z Krassowa, procesuje się w 1554 r. z braćmi: Józefem i Tomaszem. Tymotensz i Andrzej, synowie niegdy Saka z Krassowa, mają sprawę z Dowojną w 1554 r. Jan, syn niegdy Macieja z Szepietowa, toczy proces w 1558 r. z Janem, synem niegdy Mroczka Krasowskiego z Szepietową (ML 220 B.).

Krewsz Wojciech Bohdanowicz, bojar królewski, zonaty w 1548 roku z Hanną Juriewną (ML 63).

Kromski książę Andrej otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. nieosiadłą wieś Roslawl w powiecie brzańskim, a w 1498 r. Wolkonesk (ML 6).

Kropotka książęta. W 1488 r. otrzymał książę Iwan Kropotka od Kazimierza Jag. postaw sukna, a książę Fedko Kropotka 6 kóp lit. (ML 4).

Książę Iwan Dymitriewicz Kropotka otrzymał od Kazimierza Jag. wsie: Jełowicze, Worsin, Czekon i Kotelew w powiecie łuckim. Aleksander Jag. zatwierdził to nadanie w 1496 r. (ML 5). Książę Andrej Kropotka był jednym z dowódców w. ks. moskiewskiego, Iwana Wasilewicza, w 1500 r. (Kar. VI, Nr. 512). Rewizya zamku łuckiego wspomina o książęciu Jakowie Kropotce, który od dóbr Jełowicz, zwał się Kropotką Jełowickim.

Kroszyńscy książęta ¹⁾. W końcu XV wieku istnieją dwie gałęzie tego domu. Jedna z nich idzie po Filipie, druga po Fedorze.

Aleksander Jag. nadał w 1496 r. książęciu Filipowi Kroszyńskiemu i jego synom dobra Czerniatycze w powiecie smoleńskim, ponieważ dobra ich dziedziczne zabrane zostały przez w. ks. moskiewskiego (ML 5).

Książę Filip Kroszyński pozostawił dwóch synów: Iwana i Timofieja, którym Aleksander Jag. nadał w 1498 r. Babinicze w powiecie smoleńskim za ojcowiznę, zabraną im przez w. ks. moskiewskiego (ML 6). Z potwierdzenia tego nadania w 1499 r. dowiadujemy się, że w tym roku obaj bracia byli dworzanami Aleksandra Jag, a ojcowizną ich, którą utracili, były włości: Moszkowo, Wołsta i Teszynow (ML 5). Aleksander Jag. potwierdził w 1502 r. obu braciom posiadane przez nich przywileje na dobra: Teszynow, Sukromno, Zaolele, Moszkowo, Hnezdilow, Czerniatyczy, Babiniczy, Czertinu, Ozarowe, Płowuczaje i Nowogródek. Przywileje te zginęły w pożarze zamku smoleńskiego, gdzie były złożone (ML 5).

Książę Iwan Filipowicz Kroszyński, w 1518 roku dworzaniem królewskim (AIZR, I), i żona jego, księżna Hanna Bujnicka, procesują się w 1520 r. z Iwaszkowiczem o dobra Bujnicy (ML 14). W 1522 roku sprzedali oboje pewne dobra Gasztoldowi (ML 15).

Książę Iwan Filipowicz Kroszyński pozostawił dwóch synów: Wasila i Aleksandra, których książę Słucki pozwał w 1534 r. o zwrot pewnych ruchomości, wziętych przez ich ojca (ML 26).

Książę Wasil Iwanowicz Kroszyński zapisał żonie swój, księżnie Hannie Daszkównie Mikityniczównie, jedną trzecią część dóbr. Król Zygmunt

¹⁾ Dwór Kroszyn w powiecie nowogrodzkim nadany został w 1499 r. przez Aleksandra Jag. książęciu Puciacie, wojewodzie kijowskiemu. Być może, że dwór ten był pierwotnie dziedzictwem książąt Kroszyńskich, od którego ci wzięli nazwisko.

potwierdził jój ten zapis w 1539 r. (ML 37). Z potwierdzenia tego widać, że książ Wasil miał kilkoro dzieci. Znany jednakże z nich jest jedynie książ Iwan Wasilewicz, który procesuje się w 1549 r. z Jackowskim (ML 65).

Kniehini Hanna Wasilewa Kroszyńska ma sprawę z Hliczem w 1540 r., a z Bankowiczem w 1541 r. (ML 31 i 43).

Książ Timofiej Filipowicz Kroszyński, w latach 1506 — 1508 kaznaczej i okolniczy smoleński, trzymał dożywociem dwór Rakiszki (ML 12, rok 1518). Na potrzeby wojenne dostarczał 14 koni, a z zakupionego dworu Komajskiego 3 konie (ML 21). W 1533 r. jest świadkiem na akcie sprzedaży Wolkowicz, a w 1541 r. ma sprawę o Komaj (ML 36 i 43).

Książ Timofiej pozostawił dwóch synów: Iwana i Jana. W 1547 roku dworzanie kniaziewie Iwan i Jan Timofiejewicze Kroszyńscy przedstawili, że król Zygmunt pożyczył od ich ojca, kniazia Timofieja Filipowicza Kroszyńskiego, okolniczego smoleńskiego, 400 kóp lit. i zapisał takowe na Rakiszkach; dobra te nadał im Zygmunt August prawem lennem (ML 60 i 62).

Książ Iwan Timofiejewicz ma sprawę z Kondratowiczem w 1540 roku o najazd (ML 31). W 1546 r. był namiestnikiem upiekim; jako taki podpisał testament Ościka (ML 46 i 62). Ożenił się z Bohdaną Hornostajówną, córką Onikeja, marszałka król. W 1555 r., będąc starostą brasławskim, nabył od teścia swego dom w Wilnie. Pozostawił syna Piotra, starostę upieckiego, któremu w 1579 r. wydano wypis aktu powyższego (Akta T. XI).

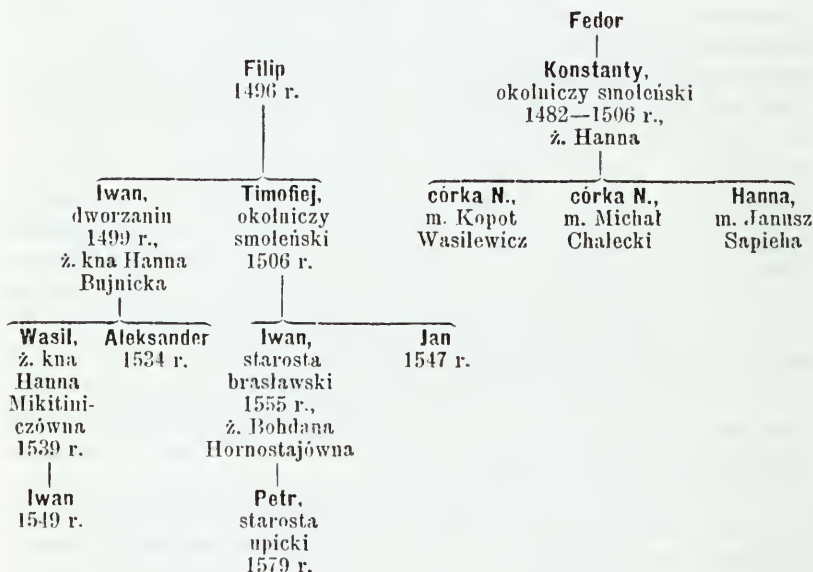
Książ Konstanty Fedorowicz Kroszyński otrzymał w 1482 r. od Kazimierza Jag. wieś pod Smoleńskiem (ML 4), a od Aleksandra Jag. w 1498 r. wieś Bałwanicze, także w powiecie smoleńskim (ML 5). Potwierdzenie tego ostatniego nadania uzyskał w 1499 r. (ML 6). Okolniczym i kaznaczejem smoleńskim był w latach 1482—1506.

Książ Konstanty zeznał w 1503 r., że całą ojcowiznę zabrał mu w. ks. moskiewski, tak że z żoną i dziećmi nie ma gdzie się podziąć. W skutek tego nadał mu Aleksander Jag. dwór Dubień v. Dubno w powiecie grodzieńskim, a odebrał mu Pobojewo, które wprzód otrzymał, a z którego żywić się nie mógł (ML 5 i 20). Dwór Dubieński musiał przedstawiać nie-malą wartość, skoro książ Konstanty kilkakrotnie wyjednywał sobie u króla Zygmunta potwierdzenie tego nadania. Pierwsze z nich pochodzi z 1506 r., wydane wkrótce po śmierci Aleksandra Jag. (ML 8). Następne dwa są z lat 1509 i 1512 (ML 8 i 11). Król Zygmunt potwierdził w 1523 roku jeszcze raz nadanie tego dworu pozostałej po kniaziu Konstantym wdowie, kniehini Hannie (ML 15).

Książ Konstanty Kroszyński pozostawił same córki, miał ich zaś trzy. Pierwsza wyszła za marszałka Kopeia Wasilewicza, druga za Michała Cha-

leckiego, starostę owruckiego, trzecia, Hanna, za Janusza Sapięgę. Król Zygmunt, pozwalając w 1531 r. knieźni Hannie Konstantowej Fedorowiczowej Kroszyńskiej zapisać dwór Dubieński królowej Bonie, potwierdził jednocześnie wyposażenie jej córek wyżej wymienionych, z których każda otrzymała dwory nowo wzniesione i wsie nowo założone na pustkowiach dubieńskich (ML 24 i 41). Januszowi Sapięce potwierdził król Zygmunt jeszcze w 1515 r. wyposażenie żony nowo wystawionym dworem na Łunněj z 50 ludźmi (ML 11).

Rodowód książąt Kroszyńskich.



Krukow Stepan Ostafiejewicz, służebnik kniazia Iwana Riazkańskiego, otrzymał od króla Zygmunta ludzi i kilka nieosiadłych wsi w starostwie stokliskim w 1534 r. Ludzi i te wsie nadał mu poprzednio ów książę Riazkański, gdy dwór Stokliski trzymał (ML 26).

Kruczyc Bohusz, ziemianin brzeski w 1537 r. (ML 33).

Krupecki Iwaszko Protasiewicz, ziemianin łucki, otrzymał od stryja swego, Nemery, dobra w powiecie łuckim w 1525 r. (ML 15).

Krupowicze, bojarowie raduńscy. Petko Petraszewicz, Jakób, Zu-

zanna, Petraszko Bertoszewicz, Mikołaj Łukaszewicz, Radziwił Bohdanowicz, Stepan Januszkowicz, Matej Paszkowicz, Mikołaj Bohdanowicz, Hryszko Kozakowicz, Ławryn Pacewicz, wszyscy z rodu Krupowiczów, wnieśli przed króla Zygmunta zażalenie na Szymka Maćkiewicza, ciwuna i horodniczego wileńskiego, dzierżawcę uszpolskiego, peniańskiego i raduńskiego, i Pačka Puzła, przystawa bojarzkiego raduńskiego, że im czynią krzywdy i uciski wielkie, nowiny im zabierają, zmuszają ich do służby pociągowej i straży na zamku trockim, do czego jako szlachta i bojarowie nie są wcale obowiązani, gdyż mają pełnić tylko służbę ziemską, konno i zbrojno. Na poparcie swego zażalenia przedstawili listy sądowe Kazimierza Jag. i kilku dygnitarzy w. ks. litewskiego, z których się okazało, że Krupos, dziad wyżej wymienionych powodów, chodził razem z w. ks. Witoldem na krzyżaków i dobrze mu się zasłużył, a Witold uwolnił go za to od danin i wszelkich innych obowiązków, nakazując mu jedynie pełnić służbę konną. Król Zygmunt uznał ich na mocy tych listów sądowych za bojarów raduńskich, obowiązanych tylko do służby ziemskiej (ML 29).

Krupscy. Elżbieta, Zofia i Hanna Krupskie mają w 1512 r. sprawę o podział majątku z siostrą swą, kniehinią Katarzyną Bohdanową Turową Świrską (ML 10). Wyrok króla Zygmunta, wydany w 1522 r. w sprawie wyżej wymienionych sióstr, powiadamia nas, że one były siostrami Szczastnego Krupskiego (ML 16). Zofia Krupska dostarczała na ekspedycje wojenne 3 konie (ML 21). Hanna Floryanówna Krupska procesowała się w 1541 r. z rządcą swoim z Schnewic, Zdzitowskim (ML 31).

Kruszewski Mateusz, syn niegdy Mikołaja, dziedzica na Kruszewie, z Podlasia, procesuje się w 1541 roku z Janem, synem niegdy Stanisława z Kruszewa (ML 42). Mikołaj, syn niegdy Jakóba z Kruszewa, ma sprawę z Mateuszem, synem niegdy Mikołaja z Kruszewa w 1554 r. (ML 220 B.).

Kryczowscy Stecko i Waśko Fedkowicze okazali królowi Zygmuntowi list Kazimierza Jag., nakazujący Nacowi, namiestnikowi brzeskiemu, zwrócić ich dziadowi dziedziczny ich majątek Kryczów. Król Zygmunt potwierdził im ten list w 1516 r. (ML 11). Kirdej Kryczowski, chorąży i sędzia ziemski brzeski w 1568 roku.

Krywiec (Krzywice) Olechno Fedorowicz, diak (pisarz) król., otrzymał w 1522 r. kilku ludzi (ML 15). W 1525 r. był dworzaninem król. (ML 15), w 1532 r. podkluczym wileńskim, w 1536 r. horodniczym i ciwunem trockim, a w 1546 r. nadto i dzierżawcą somiliskim. Umarł w 1547 r. lub na początku 1548 r. (ML 62). Na ekspedycje wojenne dostarczał 4 konie (ML 21). Z żony Hanny, córki Semena Żaby, miał córkę Polonię, która była w 1551 r. żoną Iwana Mikulicza (ML 65).

Hanna, żona Olechny, procesowała się w 1546 i 1547 r. z braćmi o wydanie jój wyprawy i posagu (ML 61 i 63).

Lew Iwanowicz Krywice, dworzaniu król. w 1510 r. (ML 8).

Krywonosowicz Iwan, bojar mściłowski w 1547 r. (ML 63).

Krywy Hryńko Michajłowicz, w 1536 r. wojski i podstarości słonimski. Wojskim był jeszcze w 1541 r.

Krzyżanowski Michał, bojar rudomiński włości w 1538 r. (ML 30).

Kuchmistrzowicze. Jeden z synów Olechny, Piotr, był kuchmistrem litewskim; zład jego potomstwo zwało się Kuchmistrzowiczami.

Piotr Olechnowicz, w latach 1494—1516 kuchmistrz, w 1494 r. namiestnik olicki i niemonojski, w 1505 r. namiestnik skierstomoński, a w latach 1514—1516 namiestnik uciański. W 1499 r., będąc kuchmistrem, namiestnikiem olickim i niemonojskim, przedstawił Aleksandrowi Jag., że brat jego, Petr Janowicz (Mondigirdowicz), wojewoda trocki i marszałek ziemski, oddał mu kupione na Wołyniu od ziemian Paczewiczów dobra Szpakowo na własność. Aleksander Jag. potwierdził mu tę darowiznę (ML 5).

W 1503 r. rozpatrywał Aleksander Jag. skargę Ludmiły Juriowój Janowiczowój (Zabrzezińskiej), wojewodzicowój trockiej, na Piotra Olechnowicza, że tenże trzyma więcej dóbr z jój ojcowizny, niż ona z mężem. Piotr dowodził, że te tylko dobra posiada, które mu na mocy działów, sporządzonych ze swojakiem jego, Jurim Janowiczem, w udziale przypadły. Aleksander Jag. unieważnił skargę Ludmiły (ML 5). Z wyroku tego wnosić można, że żoną Piotra Olechnowicza była siostra Ludmiły, Orszanka z domu. W 1506 r. otrzymał Piotr od Aleksandra Jag. szmat lasu na Żmudzi i procesował się z Gasztoldem o zapis Kuczukowicza (ML 6 i 5).

Piotr Olechnowicz pozostawił dwóch synów: Stanisława i Mikołaja.

Stanisław Piotrowicz Olechnowicz był w 1528 r. namiestnikiem szawleńskim Jana, biskupa wileńskiego (ML 15). Na ekspedycje wojenne dostarczał 3 konie (ML 21).

Mikołaj Piotrowicz Kuchmistrzowicz, w latach 1532—1534 dworzaniem królewski, a w latach 1539—1547 miecznik litewski, otrzymał w 1547 r. zamek czarnobyłski na dwa lata, lecz musiał umrzeć przed objęciem zamku w posiadanie, bo zaraz otrzymali to starostwo Steckowicz i Surynowicz. Mikołaj sprzedał w 1539 r. Luzanie Gasztoldowi (ML 2), a w 1541 r. ma sprawę z Ostrożeckim o dobra Worotniew, Żobryn, Dosin i połowę Romanowa; do dóbr tych rościł także pretensję Wolski, narzeczony Zabrzezińskiej (ML 31). W 1547 r. dozwolił mu Zygmunt August w należących do niego dobrach Dorohostajach założyć miasto, otworzyć karczmy i ustanowić targi (ML 62). Na potrzeby wojenne dostarczał 14 koni, a z dóbr kijowskich je-

dnego (ML 21). Ożenił się z Maryną, która w 1528 r. pozwała Niemirowicza, wojewodę kijowskiego, o wypłacenie 350 kóp lit., zapisanych jej przez jego żonę, a jej matkę (ML 16). Maryna ma w 1547 r. proces z zięciem swoim, Szczastym Sirutewiczem (ML 63).

Mikołaj pozostawił pięciu synów. Mikołaj i Petr Mikołajewicze Kuchmistrzowicze, dworzanie król., mają sprawę z Mikuliczem w 1550 roku; tenże Petr, syn Mikołaja Kuchmistrzowicza, miecznego, i bracia jego: Jan, Stanisław, Mikołaj i Jakób, procesują się z Winkiem w tymże 1550 r. (ML 65).

Mikołaj Mikołajewicz Kuchmistrzowicz odziedziczył po ojcu Dorohostaje i dał początek domowi Dorohostajskich (Patrz rodowód Olechnowiczów).

Kucza Ilija Jakimowicz, podstarości piński w 1563 r.

Kuczewski Stanisław, syn Dadźboga z Podlasia, procesuje się z Wojną w 1558 r. (ML 220 B.).

Kuczuk Marcin i brat jego, Michał, bojarowie krzyczowscy, oraz bratanowie ich: Feder i Rusin, procesują się w 1547 r. z Bobojedem (ML 63).

Kuczuk v. Kuczukowicz. Kuczuk, komornik Jagielly, jeden ze sprawców śmierci Kiejstuta. Kuczuk, namiestnik grodzieński za Kazimierza Jag. Jan Kuczuk v. Kuczukowicz był marszałkiem dwornym litewskim i namiestnikiem lidzkim w latach 1473—1478. Syn jego, Wojciech Janowicz Kuczukowicz, w latach 1494—1505 marszałek lit., w latach 1494—1495 namiestnik włodzimierski, a w latach 1496—1505 namiestnik wołkowyski, nie żył w 1506 roku (ML 5). W 1495 r. miał sprawę z księciem Słuckim o Olzowo (ML 5), w 1498 r. z Wodyńskim o wsie Goszezy i Rostor (ML 5), a w 1499 r. otrzymał od Aleksandra Jag. 8 nieosiadłych wsi w powiecie ejszyskim (ML 5).

Córka jego N. była pierwszą żoną Stanisława Piotrowicza Kiszki, starosty grodzieńskiego. Wojciech nie musiał pozostawić męzkiego potomstwa, skoro pozostałych po nim majątków dochodzą z prawa bliskości: Bartoszewicz, Montowtowicz i Skinder (ML 10, r. 1513).

Pewnie bratem Jana był Juri Kuczukowicz, marszałek król. w 1482 r.

Kuczyna Jęfim Andrejewicz, bojar, nabył Melechowszczyznę i Pepelkowszczyznę w powiecie grodzieńskim w 1522 r. (ML 15).

Kuczyńscy z Kuczyna w ziemi drohickiej. Jan, dziedzic na Kuczynie, sędzia grodzki drohicki w latach 1524—1525. Łukasz i Walenty, synowie Jana z Kuczyna, procesują się w 1540 roku z Adamem, Jakóbem, Pawłem i Janem, synami niegdy Andrzeja z Kuczyna (ML 35), a w 1546 r. z Łuniewskim (ML 47). Marcin, syn niegdy Walentego z Kuczyna, ma w 1558 roku sprawę z Łukaszem, synem Jana z Kuczyna, pewnie stryjem swoim (ML 220 B.). Maryna, wdowa po Andrzeju, o którym wspomnieliśmy wyżej, procesuje się w 1543 r. z pasierbem swoim Janem (ML 55).

Stanisław i Abraham, synowie niegdy Jana Kuczyńskiego i Katarzyny, córki niegdy Mikołaja z Pietkowa, mają sprawę w 1547 r. z Pietkowskim (ML 47). Dziedziczyli oni również na Kuczynie (ML 55).

Kuklia Miklasz, bojar królewski w 1547 r. (ML 48).

Kulesza Marcin, podstępdek powiatu goniądzkiego w 1505 r.

Kulweł' (Kulwiec) Mikołaj Janowicz, bojar król., ma sprawę w 1549 r. z Elżbietą, żoną swego brata Piotra (ML 66).

Kumanowscy otrzymali w 1539 roku prawem lennem wieś Kumanowce w starostwie chmielnickim; w 1615 r. posiadają tę wieś Hrehory i Seweryn, synowie Pawła, i Łukian, syn Charytona (Zr. Dziej. T. V).

Kuńca v. Kuncewicz v. Kuncowicz. Maciek Kuncewicz, służebnik Piotra, wojewody trockiego, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. 8 służebnych ludzi Ejgirdańców (ML 5). Tenże Maciek Kuńca v. Kuncewicz, w latach 1511—1529 ciwun trocki, a w latach 1524—1529 namiestnik lepuński i wolkinicki, dostarczał na ekspedycje wojenne 7 koni (ML 21). Córka jego N., wdowa po Mikołaju Homszeju, jest w 1541 r. żoną Jana Juriewicza Zawiszy (ML 43).

Jakób Kuncewicz, w latach 1504 — 1523 namiestnik wolkinicki i lepuński, w latach 1511 — 1523 koniuszy dworny litewski i trocki i leśniczy grodzieński, otrzymał w 1518 roku dwór Wasiliski w 1,000 kóp lit., a w 1520 roku otrzymał konsens na wykupienie dworu Stokliskiego, zastawionego Massalskiemu w 1,060 kopach lit. (ML 12). Dzierżawcą stokliskim jest w 1523 r. W 1495 r. potwierdził mu Aleksander Jag. kupno wsi Rostia od Micewicza (ML 5), a w 1523 r. zapewnił mu król Zygmunt dożywotnie posiadanie starostwa wasiliskiego (ML 2). Jakób umarł prawdopodobnie w 1523 r., w którym starostą wasiliskim jest już Radziwiłł. Dwa razy zawierał Jakób związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była w 1511 roku Zofia Bohdanówna (ML 11), drugą Hanna Bohdanówna Sapieżanka, z której miał syna Mikołaja (Spór o Czereję z 1541 r., ML 43). W 1531 r. potwierdził król Zygmunt tej ostatniej zrobione jej przez męża zapisy (ML 24). Hanna dostarczała na potrzeby wojenne 38 koni (ML 21).

Kmita Kuncowicz Sakowicz, w latach 1522—1525 namiestnik wileński wojewody Gasztolda, w 1532 r. dzierżawca wilkomierski, a w 1536 roku również i dzierżawca oniksztyński. Jest nim jeszcze w 1547 r. Jan Kmitycz Kuncowicz ma sprawę z Jurim Ościkiem, z córką którego Zofią się ożenił, o dobra macierzyste swjej żony (ML 29). W akcie, którym jego żona sprzedała w 1542 r. Brzeskiemu dobra Mąkobody, nazwany Janem Kmitą Wojciechowiczem Sokołowiczem (ML 42).

Kacper Kuncewicz Sakowicz, w 1525 roku namiestnik borysowski,

a w 1533 roku marszałek Gasztolda, wojewody wileńskiego (ML 15 i 19). W 1546 roku był on namiestnikiem przewalskim i wasiliskim, a w latach 1547—1549 tylko namiestnikiem przewalskim. Na potrzeby wojenne dostarczał w 1528 r. 2 konie (ML 21).

Maciej Jakóbowicz Kuncewicz, bojar, i żona jego, Zofia Mikołajówna Baka-larowiczówna, zawarli układ w 1547 r. z Wesiołowskiemi o Białystok (ML 62).

Iwan, namiestnik jurborgski królowej Bony w latach 1536—1548, był w 1540 r. mytnikiem kowieńskim (ML 31).

Fedor Kuncewicz, dworzanin, i żona jego, Maryna, procesują się z Protasowiczem w 1550 roku (ML 65). Fedor był chorążym grodzieńskim w 1578 roku.

Kunicki Andrzej, starosta brański i surański w 1545 r.

Kurcewicze książęta. Laskowski pozwał w 1536 r. dworzan królewskich, kniaziów Wasila i Bohdana Iwanowiczów Kurcewiczów, ponieważ ci poręczyli byli 60 kóp lit. za bratem swoim, kniazem Buremskim (ML 28). Książ Wasil Iwanowicz, świadek na akcie rozgraniczenia dóbr Sanguszków w 1537 r. (ML 30). Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. wspomina o kniazich Bohdanie i Michajle Kurcewiczach, zamieszkujących powiat włodzimierski. Książna Ewa Kurcewiczówna Bułyżanka, w 1517 r. wdowa po kniaziu Aleksandrze Massalskim (Akta T. II).

Kurejsza Iwan Olechnowicz, bojar piński; królowa Bona potwierdziła mu w 1524 r. nadanie różnych ziem w powiecie pińskim, które ojciec jego, Olechno Grygoriewicz, otrzymał był w 1495 r. od kniehini Maryi Semenowej Aleksandrowiczowej (Rew. puszc.).

Kureszow Michail, bojar witebski w 1546 r. (ML 46).

Kuropatwa Ostaś, *urządnik* księcia Słuckiego w 1540 r. (ML 31).

Kurpscy v. **Kurbsey** książęta. Książ Andrej Michajłowicz Kurpski przybył w 1564 r. na Litwę (Kar. IX), gdzie otrzymał starostwo krewskie. Przechował się list Zygmunta Augusta, pisany do niego w 1566 r. w sprawie Miśkiewicza i Kotłowicza (AIZR, I).

Kuryłowscy — patrz **Rusanowscy**.

z Kurzeńca Adam Iwachno, starosta piński i kobryński, otrzymał od królowej Bony w 1541 r. pewne dobra po zmarłym Drobyhewiczu (ML 2).

Kuźmierz Michail, dworzanin, żonaty z kniazną Opranką Fedorówną Sokolińską, ma sprawę w 1546 r. z Łukomskim (ML 48). Maryna, siostra Michajła, żona Jurahy.

Kwacz został namiestnikiem rzeczyckim w 1481 r.

Kwilecki Jarosz, pisarz królowej Bony w 1551 r. (ML 51), a w latach 1563 — 1570 pisarz skarbu lit. i dzierżawca jaświoński. W 1570 roku

nabył wraz z żoną, Heleną Juriewną Borowską, plac w Wilnie od Dowgiałłowój (Akta T. VIII).

Kymunt podpisał z synem Danksą w 1401 roku przyrzeczenie książąt i panów litewskich, że dochowają wierności królowi i koronie polskiej (Cod. Epist. Vit.).

L.

Lacki v. Ładski Iwan Wasilewicz, okolniczy w. ks. moskiewskiego, przybył razem z kniazem Semenem Fedorowiczem Bielskim, po śmierci w. ks. Wasila Iwanowicza, w 1534 r. na Litwę, gdzie miał otrzymać Wysoki-Dwór i Żołudek (Kar. VIII. f. 8 i Nr. 27). Iwan ma w 1536 roku sprawę z Kostewiczową. W aktach znajdujemy o nim wzmianki pod 1540 rokiem, ale tu nazywany jest wprost paucem Lackim, bez tytułu namiestnika wysokodworskiego lub żołudzkiego (ML 19, 29 i 30). Iwan Iwanowicz Lacki, leśniczy podlaski w 1559 roku. Iwan Zararynicz Lacki, namiestnik miednicki w 1546 roku.

Lalewicz Piotr, bojar wilkomirski w 1536 r. (ML 24).

Lalusz, namiestnik grodzieński, świadek na przywileju Kazimierza Jag. dla Chołoniewskich z 1452 r. (ML 36 i 41).

Laskowski Fedor Jakimowicz, ziemianin wołyński, ma w 1536 r. sprawę z Sanguszką o dobra Iwanczyce w powiecie łuckim (ML 28).

Lebiedicwice Fedko i Olechno, bojarowie nowogrodzcy w 1516 roku (ML 10).

Ledóchowscy. Rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r. wspomina o Petrze Deniskowiczu, Hnewoszu Iwanowiczu, Bohdanie i Jacku Leduchowskich z Leduchowa.

Lelus Piotr, wojewoda trocki w latach 1434—1440.

Lenartowicz Wojtech dopełnił razem z Tyszkiewiczem rozgraniczenia Królestwa od Litwy w 1546 r. (ML 49).

Lenewicze Doroszko i Chodko, bojarowie królewscy, otrzymali 4 nieosiadłe wsie w powiecie grodzieńskim. Król Zygmunt potwierdził im to nadanie w roku ?... (ML 41).

Lenkowicz Juri Janowicz, bojar, ma w 1551 roku sprawę z bratem Szczepanem (ML 66).

Lesiecki Jan, kuchmistrz królowej Bony w r. ? (ML 62).

Lesznicki Hawryło, ziemianin kamieniecki w 1533 r. (ML 24).

Letecki Michaił Kuźminicz, bojar witebski w 1539 r. (ML 27).

Lew Dymitriewicz, namiestnik królowej Bony dowgowski i przetajski w 1537 roku.

Lew Michajłowicz, namiestnik królowej Bony kryński i skidelski w latach 1546—1550, podsędek grodzieński w 1548 r., a namiestnik grodzieński od 1552 roku.

Lewarth Maciej, nigdy pisarz ziemski drohiecki, żonaty był z księżną Anną Lubecką przed 1541 r. (A. Ap. Z. Podl. II).

Lewicki Maleher, rzecznik w sądach wileńskich w 1541 roku (ML 43). Maciej, w latach 1540—1552 podsędek bielski, w 1550 r. dzierżawca zabielski, w 1554 r. sędzia ziemski bielski.

Lewkowicz Sidor, dworzanin królewski w 1509 r. Król Zygmunt potwierdził mu w tymże roku różne przywileje, wydane ojcu jego przez Aleksandra Jag. (ML 8).

Lewsza, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1502 r. Telatyceze w powiecie brzeskim (ML 5). Król Zygmunt potwierdził Mikołajowi Lewszewiczowi, ciwunowi wileńskiemu w 1507 r., nadanie Aleksandra Jag., obejmujące 10 ludzi (ML 8). Lewsza Jesipowicz, dworzanin królewski w 1516 roku (ML 11).

Libnar Kacper, mytnik kowieński, został w 1548 r. horodniczym i ciwunem trockim.

Lichtenwald Jan, pisarz w. ks. Witolda około 1410—1418 r.

Ligocki Walenty, bojar król. w 1546 r. (ML 48).

Limont, rycerz, świadek na przywileju Witolda dla żydów trockich w 1388 r. (Skarb. Danił.).

Liniewski. Wasil Fedorowicz Liniewski, świadek na rezygnacyi Mirkowa w 1539 r. (ML 36).

Lis Maciej, doktor królewski, otrzymał w 1536 r. dwie wsie: Samotki i Szczahlowszczyznę w powiecie bielskim (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 20 koni (ML 21).

Litwin Szymko dostarczał na początku XVI wieku 7 koni na potrzeby wojenne (ML 8).

Lubeccy v. Widenieccy v. Widynieccy książęta, gałąź książąt Druckich.

Fedka, wdowa po Olizarze Szyłowiczu, zapisała siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Bohdanowi Wasilewiczowi, dobra Lubece z przyległościami. Po

śmierci Bohdana, nadał dobra te w 1500 r. Aleksander Jag. bratu jego, kniaziowi Romanowi Wasilewiczowi (ML 5). Od dóbr tych przyjęli prawdopodobnie synowie kniazia Romana nazwisko Lubeckich.

Kniaź Roman Wasilewicz pozostawił pięciu synów: Dymitra, Bohdana, Wasila, Iwana, Janusza, i córkę Hannę. Hanna, w 1536 roku wdowa po Matysie Dubrowskim, pisarzu ziem. i wojskim drohickim (ML 30). W tymże 1536 r. wydał król Zygmunt wyrok, dotyczący podziału dóbr między kniaziami: Dymitrem, Bohdanem, Wasilem, Iwanem i Januszem Romanowiczami Lubeckimi (ML 33). W tym samym roku utrzymywali kniaziewie Wasil i Bohdan Romanowicze Lubeccy w sporze z kniaziami Wielickimi o ostrów pułowski, że ostrów ten należy do ich dóbr Lubeckich, a dobra te dała ich babka, pani Olizarowa, ich stryjowi, kniaziewi Bohdanowi (ML 28).

W 1548 r. procesują się kniaź Dymitri Lubecki i bracia jego z Podbereskim, Odyńcewiczami i innymi kniaziami Druckimi o spadek po kniaziewi Semeniu Podbereskim i o część zamku Druckiego (ML 60).

Synowie kniazia Romana występują często w aktach pod nazwiskiem kniaziew Widenickich v. Widynieckich.

Kniaź Dymitri Romanowicz Widenicki ożenił się z Fenną Semenówną Położówną, wdową po kniaziewi Iwanie Sieńskim. W 1532 r. napisał król Zygmunt list do Niemirowicza, wojewody kijowskiego, o wydanie kniaziewi Dymitrowi dóbr po teściu jego pozostałych (ML 24). Tenże kniaź ma wraz z pasierbami swoimi, kniaziami Sieńskimi, w 1541 r. sprawę z mieszczanami rzeczyczami, a w 1546 r. procesuje się, wraz z żoną i pasierbami, z kniaziewem Oziereckim o dobra Oziereckie (ML 31 i 63). Rewizya zamku żytomirskiego z 1545 r. wspomina, że pasierbowie kniazia Dymitra Lubeckiego, kniaziewie Sieńscy, posiadają dobra Stawek w powiecie żytomirskim, które dziad ich, Polez, wysłużył sobie od Aleksandra Jag.

Król Zygmunt dozwolił w 1541 r. kniaziewi Dymitrowi w dobrach Chabne nad rzeką Uszą zbudować zamek, założyć miasto, zaprowadzić targi i otworzyć karczmy (ML 39). Kniaź Dymitri był w 1533 roku dworzaniem królewskim (ML 26), a w 1528 r. dostarczał na ekspedycyę wojenne 3 konie (ML 21).

Kniaź Bohdan Romanowicz Lubecki, w 1528 r. dworzaniem król., otrzymał wraz z bratem Wasilem w tymże roku pozwolenie od króla Zygmunta na pobudowanie miasta w dobrach Lubeze, ustanowienie w niem jarmarków i targów, oraz na trzymanie karczmem. W przywileju tym nazwano obu braci kniaziami Widynieckimi (ML 36). Żoną Bohdana była Zofia Janówna Dowojówna (ML 65, r. 1549). W 1547 r. procesował się Bohdan z Maciejem Kłoczka o 300 kóp lit. Wkrótce potem musiał umrzeć, gdyż w tym samym

jeszcze roku ma kniehinę Zofia, już jako wdowa po nim, sprawę z bratem swego męża, kniazem Januszem Romanowiczem Lubeckim (ML 46 i 48).

Kniaź Wasil Romanowicz Lubecki, w 1534 r. dworzanin król. (ML 20), nie żył już w 1536 r. Zeszedł śmiercią bezpotomną (ML 30, r. 1536).

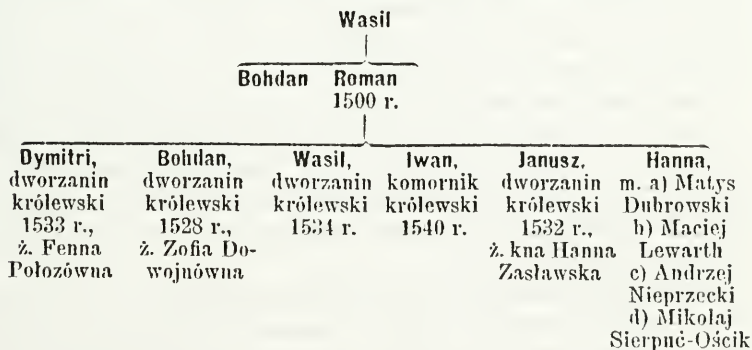
Kniaziowie Iwan i Janusz Romanowicze Lubeccy mają w 1539 r. sprawę z kniehiną Zasławską, o najazd dóbr (ML 27).

Kniaź Iwan, w 1540 r. komornik król. (ML 29), procesuje się w tymże roku z kniehiną Zasławską, a w 1549 roku z Sanguszkową. W obu tych sprawach nazwany Lubeckim, podczas gdy w procesie z Sapiehą w 1551 roku występuje jako kniaź Widyniecki (ML 31, r. 1540, ML 65, r. 1549 i 1551).

Kniaź Janusz Romanowicz Lubecki, w 1532 r. dworzanin król. (ML 22), ożeniony z kniazną Hanną Bohdanówną Zasławską, procesuje się z szwagrami w 1542 r. o dobra Pryłuki, które wziął za żonę (ML 32). W tym samym roku ma wraz z żoną sprawę z Puskarewiczem o pewne dobra (ML 43). W 1551 roku, w procesie z Sapiehą, nazwany kniazem Widynieckim (ML 31 i 65).

Anna kniazna Lubecka, wdowa po Macieju Lewarth, pisarzu ziemskim drohiczkim, jest w 1541 r. żoną Andrzeja Nieprzeckiego (A. Apel. Z. Podl. II i ML 42). Anna kniazna Lubecka, w 1546 r. żona Mikołaja Sierpuć-Ościka (ML 47, r. 1546, ML 220 B, r. 1554). Prawdopodobnie ona i Hanna Romanówna Lubecka, 1-o v. Matysowa Dubrowska, są jedną i tą samą osobą.

Rodowód książąt Lubeckich v. Widynieckich.



Lubelski Olizar Iwanowicz, świadek na zapisie Położowicza w 1517 roku (AIZR, I).

Lubicz Waśko, pisarz Kazimierza Jag., otrzymał od niego ludzi w powiecie mińskim. O tych ludzi upomniął się w 1512 r. wnuk Waśka, Michajło Petraszkowicz, dworzanin, ale król Zygmunt nie uwzględnił jego pretenzji (ML 10). Fedko Lubicz, pisarz lit. w 1495 r.

z Lubowiczy Jerzy, syn niegdy Bartłomieja, dziedzic na Lubowiczy w ziemi podlaskiej w 1543 r. (ML 55).

Lubża Jan, ciwun wileński w 1506 r. Wdowa po nim, Maryna, otrzymała w 1511 r. nieosiadłą wieś w powiecie wileńskim (ML 11).

Lulicz Andrzej, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Lwowicz Jan Bohdanowicz, syn Maryny, 2-o v. żony Pateja Tyszkiewicza, procesuje się w 1536 r. ze Steckiewiczem (ML 28). Zwier Lwowicz, dworzanin król., procesuje się z Myszką w 1536 r. (ML 28).

Ł.

Łabuński. Aleksander Jag. potwierdził w 1506 roku Iwaszkowi Łabuńskiemu dawniejsze swoje nadanie dwóch wsi w powiecie włodzimierskim (ML 5).

Bohufał Iwanowicz Łabuński, dworzanin król. w 1541 r., ma sprawę z kniazem Zbaraskim o dobra Perehonowskie, a w imieniu swęj matki, Owdotii, procesuje się z Jakóbowiczem (ML 29). Ojciec jego, Iwan, otrzymał od Aleksandra Jag. trzy wsie w powiecie krzemienieckim, a dziad jego, pan Zeńko, otrzymał od w. ks. Świdrygiełły jedną wieś tamże (ML 29 r. 1542).

Łaniewicz Jacek otrzymał od w. ks. Witolda dobra Sielec r. ? (ML 2). W. ks. Świdrygiełło nadał w 1445 r. Petraszkowi Łaniewiczowi Mylskiemu wieś Sienno w powiecie łuckim (AIZR, I). Ziemianin wołyński Tomasz Łaniewicz i syn jego, Stefan, otrzymali różne ziemie od Niemirowicza, wojewody kijowskiego. Król Zygmunt potwierdził im te nadania w 1540 roku (ML 39).

Łaszcz Aleksander, starosta tyszowiecki w latach 1541—1542 (ML 40). Tenże, w 1550 r. podkomorzy bełzki i starosta kowieński królowej Bony (ML 51). Andrzej Łaszcz Strzemielecki ożenił się z Maryną Montowtówną, którą bracia wyposażyli dworcem w Orłowiskach w 1546 r. (ML 63).

Ławryn Juszkowicz kniaz, chorąży gedroicki w 1524 r. (ML 17).

Łazarowicz Bohdan i syn jego Trochim, bojarowie mściławscy w 1551 roku (ML 53).

Łazowscy. W 1484 r. lub około tego czasu rozpatrywał Bohdan Andrzejewicz, marszałek ziemski i namiestnik połocki, z polecenia króla Kazimierza, kwestyę, czy dziedzice Łazowa z powiatu drohickiego są *wassalami* alias *putne*, a tém samym, czy są obowiązani do służby królewskiej i zamku drohickiego. Opierając się na przywileju w. ks. Witolda, uznał, że dziedzice Łazowa są szlachtą, a tém samym nie są obowiązani do żadnej służby, którą pełnią bojarowie putni, ale stosownie do prawa ziemskiego, powinni podobnie, jak inna szlachta, sprawować służbę wojenną i dawać stacye. Król Zygmunt potwierdził ten wyrok w 1537 r. (ML 30).

Hrehory Dymitriewicz Łazowski, ziemianin drohicki, zamienia pewne grunta z Abramowiczem w 1524 r. (ML 15).

Łempicki Adam, pisarz ziemski drohicki w 1536 r.

Łopaciński Stanisław, urzędnik Górki, kasztelana poznańskiego, zabity został przez urzędnika Sanguszkii. Górka wniósł z tego powodu w 1546 r. zazalenie do sądu (ML 61).

Łopata Fedor Mikulicz, dworzanin królewski, ma w 1533 r. sprawę z Rahożą (ML 23). Michaił Łopata, dworzanin królewski, otrzymał po powrocie z niewoli moskiewskiej, w której przez 10 lat pozostawał, od króla Zygmunta ludzi i grunta w pow. raduńskim. Zygmunt potwierdził to nadanie jemu i synom jego: Stepanowi, Kirdyjanowi i Ihnatowi w 1542 r. (ML 29 i 39).

Łopot Fedor, dworzanin Aleksandra Jag. w 1506 roku (ML 6). Król Zygmunt potwierdził w 1526 roku dworzaninowi Fedorowi Iwanowiczowi Bykowskiemu Łopotowi nabycie pewnych gruntów od Miłoszewicza (ML 15). Timofiej Łopot, dworzanin król. w 1532 r. (ML 22).

Łoś. Barbara Jakóbówna, wdowa po bojarze wileńskim Janie Łosiu w 1540 r. (ML 31).

Łosiatyńscy Bohdan i Maško Hawryłowicze, ziemianie wołyńscy, procesują się w 1550 r. z Szyryndą (ML 65).

Łostowski, starosta kamieniecki w 1437 r.

Łowejko v. Łowejkowicz Hryńko, bojar połocki, otrzymał od Aleksandra Jag. trzy nieosiadłe wsie w powiecie połockim w 1500 r. (ML 5). Fedor Łowejko, bojar połocki w latach 1506—1507 (ML 8 i 10).

Łoza Jacek, ziemianin kijowski, otrzymał Terejkowice w powiecie mozyrskim w 1512 r. (ML 11).

Łozka Borys, żyjący w końcu XV wieku, miał dwóch synów: Andreja i Juriego. Juri Borysowicz Łozka, świadek w 1527 r. na zrzeczeniu się Koziki (Arch. Dubr.). Andrej Borysowicz Łozka, w 1510 r. dworzanin król.

(ML 8), w 1512 r. leśniczy brzeski, a w 1516 r. leśniczy podlaski. W 1522 roku tylko dworzani król. (ML 13), a w 1525 r. wojski brzeski, dziedzic Dobrynia w powiecie brzeskim (ML 54). Nie żył już na początku 1534 r. (ML 15 i 24).

Andrzej Łozka pozostawił syna Wasila i córkę Hannę. Hanna Andrejwna Łozczanka, w 1546 r. żona Lwa Tyszkiewicza Potieja (ML 48).

Wasil Andrejewicz Łozka miał dwie żony. Z pierwszej pozostawił córki: Bohdanę, Zofię i Tomilę; z drugiej, Tomiły Wasilewny, córkę Bohdanę. W 1546 r. ziemianka brzeska, Tomiła Wasilewna Wasilewa Łozczyna, i córka jej, Bohdana, procesują się ze Lwem Tyszkiewiczem Potiejem i żoną jego, Hanną, o zabranie rzeczy, pozostałych po Andreju Łozce (ML 63). Taż Tomiła i córka jej, Bohdana, procesują się w 1547 r. o dobra Rohacz z Iwanem Irehorowiczem Służką i żoną jego Bohdaną, z kniazem Wasilem Sanguszkowiczem i żoną jego, Zofią, i z Tomiłą Fedorową Baka, córkami Wasila Łozki (ML 60).

Łozowicki Michaił Bohdanowicz, służebnik Radziwiłła w 1549 r. (ML 65).

Łuba, podsedek bielski w 1498 r. Walenty Łuba Wyszkowski, w 1551 roku wójt surażski (ML 51). Łubowie dziedziczyli na Łubinie w ziemi podlaskiej. Piotr, syn niegdy Piotra z Łubina, procesuje się w 1546 r. ze Stanisławem, synem niegdy Jana z Łubina (ML 58). Piotr, syn niegdy Stanisława z Łubina, ma sprawę ze Świderskim w 1547 r. (ML 47). Świątka, wdowa po Macieju Łubie, 2-o v. żona Kruszewskiego, oraz dzieci jej z pierwszego małżeństwa: Anna, Albert, Stanisław i Róża, dziedzice Łubina i Chrzyszcy, procesują się w 1542 r. z Grajewskim (A. Apel. Z. Podl. II).

Łuczeńska Zofia Fedkowa ma sprawę z Sołtanem o najazd w 1536 roku (ML 28).

Łuczyce Hryszko, Iwan, Semen, Stepan i Kiryk, bojarowie owrncey, otrzymali od króla Zygmunta Skoczowską ziemię w powiecie kijowskim. Zygmunt August potwierdził im to nadanie w 1546 r. (ML 61).

Łuka v. Łuczyna, władyka archiepiskop połocki i witebski w latach 1495—1503, ma syna Andreja, komornika Aleksandra Jag. (ML 6).

Łukaszewicz Mikołaj, bojar miednicki, dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. 2 konie (ML 21). Roman Łukaszewicz, bojar wysokodworski, został w 1533 r. chorążym wysokodworskim. Nabył on dworzec Kałukiszki, które to kupno potwierdził Zygmunt August pasierbowi jego, Derzkowi, w 1546 r. (ML 61). Szczastny Łukaszewicz zawiadomił w 1540 r. sąd wileński, że choroba wstrzymała jego ojca, Piotra, od przybycia na termin (ML 29).

Łukawski Irzyk ma sprawę z Ostrożeckim w 1541 r. (ML 43).

Łukian, ciwnm czereswiacki w 1533 r. (ML 23).

Łukomscy książęta. Książ Iwan Łukomski, wysłany do Moskwy przez króla Kazimierza Jag., osiedlił się tam dobrowolnie; poświadczony o zamiar otrucia w. ks. Iwana Wasilewicza, spalony został w Moskwie w 1493 roku (Kar. VI. f. 222).

Aleksander Jag. wysłał w 1499 r. list do kniazia Andreja Iwanowicza Łukomskiego w interesie Budkowicza (ML 6). Książ Andrej miał w 1496 r. sprawę z Kincilowiczami (ML 5). Karamzin pisze o nim, że był stronnikiem Glišńskiego (T. VII. f. 16).

Książ Andrej Andrejewicz Łukomski dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. 10 koni (ML 21). W 1534 r. miał sprawę z Hanną, żoną brata swego, kniazia Petra Romanowicza Łukomskiego (ML 23). W 1542 roku wybrany został przez Sokolińskiego arbitrem w sprawie z Boratyńskimi (ML 32). Żył jeszcze w 1551 r., w którym miał proces z Sapielą (ML 65). Żona jego, Anna Janówna, procesuje się w 1547 r. z Sanguszką (ML 63).

Książ Petr Romanowicz Łukomski i bracia jego, kniaziewie Semen i Michaił Romanowicze, i niewiastka (żona brata) jego, kniehinia Bohuszowa, mają w 1533 r. sprawę z Sapielą o trzecią część dóbr Czerei (ML 26).

Książ Hrehory Łukomski dostarczał na ekspedycje wojenne w początkach XVI wieku 5 koni (ML 8). N., córka kniazia Wasila Łukomskiego, była drugą żoną kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego (ML 48, r. 1546). Książna Duchna Łukomska była w 1550 r. żoną Semena Kmitycza (ML 66).

Łuniewscy zamieszkiwali ziemię podlaską w XVI wieku (ML 47). Andrzej Wysk z Łuniewa, ziemianin drohicki w 1542 roku. Albert, Stanisław i Maciej, synowie niegdy Alberta z Łuniewa, procesują się z Kuczyńskim w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

Łupieńscy w ziemi podlaskiej. Jan, syn niegdy Alberta z Łupianki Łupieński, procesuje się w 1546 r. ze Stanisławem i Tomaszem, synami niegdy Józefa z Łupianki (ML 58).

z Łuski Marcin, pisarz Kazimierza Jag. w 1457 r.

Łuszczycy. Rewizya zamku winnickiego z 1545 r. wspomina o Iwanie i Andrzeju Łuszczycach, ziemianach powiatu winnickiego.

Łuszczyk v. **Łuszczukowicz** Ławryn, bojar wileński, oskarżony został w 1536 r. o pobicie żony i córki kucharza król. (ML 28). Bojarowie wileńscy, Wojciech i Mikołaj Ławrynowicze Łuszczukowicze, posiadają Noweniany w 1542 roku (ML 32).

Łużecki Jakób, dziedzic na Łużkach w ziemi podlaskiej, ma w 1542 r. sprawę z Wierzbickim (A. Apel. Z. Podl. II).

Łużewski Paweł, ziemianin drohicki w 1520 r. (ML 14).

M.

Macewicz Anna Mikołajówna, w 1523 roku żona Ławryna Petkowicza (ML 15).

Maciej został z biskupa żmudzkiego biskupem wileńskim przed 1421 rokiem. Żył jeszcze w 1452 r.

Maciej Wojciechowicz, dzierzawca rohaczowski w 1555 r.

Maciejewicz Bartłomiej, urzędnik księcia Sołomereckiego w 1550 roku (ML 65).

Maciek, sędzia ziemski drohicki i mielnicki w 1494 roku. Brat jego, Mikołaj (ML 6).

Maćkowicz v. **Maćkiewicz**. Maćko Andruszkowicz otrzymał od Aleksandra Jag. dobra Treszczewszczyznę w powiecie żołodzkim; potwierdzenie tego nadania otrzymał w 1505 r. syn Maćka, Szymko Maćkowicz (ML 5).

Szymko Maćkowicz został w 1509 r. podkoniuszym wileńskim i był nim do 1528 r. W 1528 r. jest ciwnnem wileńskim, a jednocześnie w 1529 r. koniuszym trockim. W latach 1532—1541 jest ciwnnem wileńskim, dzierzawcą uszpolskim, peniańskim i raduńskim. W 1537 r. jest horodniczym wileńskim, a w latach 1540—1541 sprawcą województwa wileńskiego. Na potrzeby wojenne dostarczał w 1528 r. 7 koni (ML 21).

Szymko Maćkowicz pozostawił dwóch synów: Jana i Hrehorego. W 1541 r. procesują się Szymko i syn jego, Jan, z carewiczem Obedelem (ML 29). Po śmierci Szymka, która nastąpiła prawdopodobnie w 1542 r., wyszła pozostała po nim wdowa, Zofia Pawłówna, za kniazia Wasila Połubińskiego (ML 46, r. 1547). Obaj synowie Szymka zarzucili nazwę Maćkiewiczów, a przyjęli od imienia swego ojca nazwisko Szymkowiczów; o nich przeto mówić będziemy na właściwem miejscu.

Mikołaj Maćkowicz, umierając bezdzietnie, zapisał w 1507 r. kościołowi w Kiernowie dwór swój kiernowski, a żonie swój, Zofii, dwór ge-droicki (ML 8).

Andrzej Maćkowicz, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta w 1522 r. dwie nieosiadłe wsie w powiecie nowogrodzkim (ML 15), a w 1523 r. ciwnństwo mohilewskie na dwa lata (ML 16). W latach 1538—1541 był dzierzawcą lepuńskim i wolkinickim. W 1541 roku pisał król Zygmunt do

niego, aby wydał dwory Iepuński i wolkinicki Jundzillowowi, nowemu ich dzierżawcy (ML 53). Na potrzeby wojenne tak z dóbr swoich, jako też z dóbr teściowej, która u niego na opiece zostawała, dostarczał w 1528 r. 6 koni (ML 21). Andrej Maćkiewicz poślubił Bohdanę Juriewnę, 2-o v. żonę Stepana Sopeżyca. W 1549 r. procesuje się ona z synem swoim, Marcinem Maćkiewiczem, i żoną jego, Hanną (ML 65), a w 1550 r. prowadzi Sapielha w imieniu swoich pasierbów, Andreja i Bohdana Andrejewiczów Maćkiewiczów, proces z ich braćmi, Wasilem i Marcinem, o dobra Sworotwę (ML 65).

Z synów Andreja otrzymał Wasil, łowiec królewski, w 1547 r. prawem lennem Kustyń w powiecie nowogrodzkim (ML 62), a w 1551 r. procesuje się tenże Wasil Andrejewicz Mackiewicz, dworzanin królewski, z Jackowiczem (ML 66). Marcin Andrejewicz Mackiewicz ma sprawę z Budilą w 1550 r. (ML 65).

Bohdan Mackiewicz, pisarz królewski dworów grodzieńskich w 1530 roku (ML 24).

Król Zygmunt potwierdził w 1535 r. Janowi Mackiewiczowi, dworzani-nowi, zeznany na rzecz jego przez Jana Maćkiewicza Jamontowicza zapis dóbr Maćkowszczyzny (ML 24).

Nikołaj Maćkowicz, chorąży peniański, zamordowany został przez wła-sną żonę przed 1540 r., w którym jedną trzecią część dóbr Ponemoje, po nim pozostałych, otrzymał Olechno Fedorowicz Kriwec (ML 39).

Jan Mackiewicz, chorąży kurkiewski w 1546 r.

Makarej, episkop piński i turowski, został władką łuckim i ostrogskim w 1528 r., a metropolitą kijowskim w 1534 r. Był nim jeszcze w 1551 r.

Makarej Filoret, władka chełmski, ceduje wieś Tarnowską Wolę sy-nowi swemu, Bohdanowi Makarejowi (MK 47 f. 443)*.

Makarji, archimandryta wileński, został metropolitą kijowskim w 1495 roku. Zginął w drodze do Kijowa w 1497 r. z ręki tatarów (Skarb. Danił.).

Makarowicz Dorofej, ziemianin kamieniecki, sprzedał ojcowiznę swoją Makarowszczyznę w powiecie kamienieckim Hliczowi w 1512 r. (ML 11). Andrej Makarowicz, ziemianin powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Makary, archimandryta leszczyńskiego monasteru w Pińsku, został wła-dyką pińskim i turowskim w 1552 r. Jest nim jeszcze w 1557 r.

Makary Marcinowicz, wojski kobryński, nabył od Tarnowskich w 1557 roku Osnieżyce w powiecie pińskim (Rew. puszcz.).

Makowiecki Jan, ksiądz, pisarz skarbu lit. w 1566 r.

Malejkowicz Jan Stanisławowicz, ziemianin król. w 1551 r. (ML 65).

Malikbaszyc książę Usein, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Malinowscy z Malinowa w ziemi podlaskiej. Król Zygmunt potwierdził

w 1507 r. Stanisławowi Malinowskiemu, podsędkowi bielskiemu, przywilej Aleksandra Jag. na wieś Nannicę (ML 8). Mikołaj Malinowski otrzymał od Pawła Holszańskiego, biskupa wileńskiego, wieś Miłkowskoje z dóbr Lebedziewa. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1540 r. (ML 39). Andrzej, syn niegdy Mikołaja z Malinowa, procesuje się w 1541 roku ze współdziedzicami tej włości (ML 42).

Małachowski Jan, namiestnik świadowski Kieżgajły w 1547 r. (ML 46).

Małdrzyk Mikołaj, pisarz w. ks. Witolda w latach 1425—1430.

Małojed Iwan Lenewicz, bojar klecki w 1551 r. (ML 51).

Mamczyc książ Michał — patrz **Zyzemski**.

Mamczyce Wasil i Iwan Fedorowicze, ziemianie król., procesują się w 1550 r. z Kozicą (ML 65).

Manowski Fedor, pisarz skarbu król. w 1550 r. (ML 66).

Marcin, biskup miednicki w 1499 r.*

Marcin, koniuszy lit. w 1455 r.

Marcin Jakóbowicz, krajeży w. księżny i namiestnik wojewody wileńskiego w 1501 r. (ML 5).

Marcin Olenicz, chorąży grodzieński w 1514 r.

Marko Hryńkowicz, dworzanin, został chorążym grodzieńskim w 1526 r. W tym samym jeszcze roku został zrzucony z tego urzędu, gdyż bojariowie przyjąć go za chorążego nie chcieli (ML 15).

Markowscy w ziemi podlaskiej; jedni dziedziczyli na Łopieniu, drudzy na Markowie. Józef Markowski procesuje się w 1541 r. z Proszyńskim (ML 35). Józef Markowski z Łopienia, podsędek bielski w 1555 r. (ML 220 B.). Feliks, syn niegdy Stanisława z Markowa, i Marek, syn niegdy Łazarza z Markowa, procesują się w 1545 r. z Olędkim (ML 58).

Mańkiewicz Fedko Michajłowicz nabył różne grunta od mieszczan połockich; kupno to potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). Mitko Hryńkowicz Mańkiewicz został archimandrytą ławryszowskiego monasteru w 1547 r. (ML 62).

Mańkiewicz Murza Andrzej, chorąży mściłowski w 1546 r.

Masio Krzysztof, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Massalscy v. Mosalscy książęta. Dom ten książowski, już w XV w. licznie rozrodzony, rozdzielił się na kilka gałęzi, których wspólne pochodzenie trudno wykazać.

Książ Iwan Semenowicz Massalski otrzymał od Kazimierza Jag. w 1485 roku postaw sukna, a brat jego, książ Andrzej, ogiera (ML 4). Książ Andrzej zmarł bezpotomnie; cały swój majątek zapisał adoptowanemu przez siebie bratankowi swemu, książowi Fedorowi Iwanowiczowi Massalskiemu.

Z pretensją do dóbr tych wystąpili w 1496 roku bracia Fedora Iwanowicza, kniaziowie Dymitri i Semen; Aleksander Jag. przysądził ze względu na to, że książę Andrej Semenowicz samowolnie mógł rozporządzać tylko jedną trzecią częścią majątku, dobra te wszystkim trzem braciom (ML 5). Kniaziowie Dymitri i Semen Iwanowicze znajdowali się w służbie w. ks. moskiewskiego w 1513 r. (Kar. VII. Nr. 94).

Książę Fedor Massalski otrzymał od Kazimierza Jag. w 1485 r. 6 kóp z kasy królewskiej, a 10 kóp z myta smoleńskiego (ML 4). Synowie jego, kniaziowie Wasil i Iwan Fedorowicze, posiadali około 1494 roku dobra Płoszczowę i Martynowę (ML 3). Król Zygmunt potwierdził w 1508 r. kniaziowi Iwanowi Fedorowiczowi Massalskiemu akt donacyjny Aleksandra Jag., obejmujący kilku ludzi w powiecie smoleńskim (ML 8).

Książę Timofiej Wołodimirowicz Masalski, okoliczny smoleński, sprawował w latach 1487—1489 poselstwo od Kazimierza Jag. do w. ks. moskiewskiego (Kar. VI. Nr. 377). W 1493 r. potwierdził mu Aleksander Jag. przywilej Kazimierza Jag. na Radoszczynę w powiecie smoleńskim (ML 3). W 1495 r. procesuje się Timofiej z kniazem Semenem Iwanowiczem Wołodimirowiczem o Bolszowo (ML 6).

Książę Timofiej pozostawił trzech synów: Juriego, Iwana i Petra. W 1512 r. wysłał król Zygmunt list do wojewody smoleńskiego z poleceniem wprowadzenia kniaziów Petra, Juriego i Iwana Timofiejewiczów Masalskich do wsi: Bronikowa, Rszanowa, Koptewa, Moczulowa i Oncypiałowa (ML 7). W 1523 r. dokonali wyżej wymienieni kniaziowie podziału dóbr (ML 15).

Książę Juri Timofiejewicz, w 1524 r. dworzania król. (ML 15), dostarczał na potrzeby wojenne w 1528 r. 3 konie (ML 21). W 1533 r. procesował się z Sapichą (ML 23), a w 1541 r. pozwali go kniaziowie Sokolińscy w sprawie podziału dóbr Sokolińskich. Sprawa ta ciągnęła się jeszcze w 1546 r. (ML 43 i 46).

Książę Iwan Timofiejewicz procesował się w 1533 r. (?) z bratem, kniazem Petrem (ML 23). Na potrzeby wojenne dostarczał 2 konie (ML 21).

Książę Petr Timofiejewicz, w 1518 roku dzierzawca stokliński, otrzymał konsens na odstąpienie tego starostwa, zastawionego mu w 1,060 kopach, w 1519 r. Ościkowiczowi, a w 1520 r. Kuncewiczowi (ML 12 i 13). W 1527 r. otrzymał ekspektatywę na starostwo luboszańskie, które w tymże roku posiadał Niemirowicz (ML 15).

Książę Petr, ożeniony w 1524 r. z córką kniazia Matfieja Mikitinicza, wziął z nią w posagu dobra Strugę (ML 16). Syn jego, książę Andrej, w latach 1538—1550 dworzania król. W 1538 r. polecił król Zygmunt podskarbiemu Hornostajowi wypłacać Andrejowi dożywną pensję w sumie

20 kóp lit. rocznie (ML 30). W 1546 r. otrzymał Andrej 10 ludzi z ucyąńskiej włości (ML 61), a w 1550 r. wytoczył mu proces Białozor o sługę zbiegłego (ML 65).

Żyjący w drugiej połowie XV wieku książę Michaił Masalski pozostawił pięciu synów: Petra, Semena, Wasila, Borysa i Fedora.

Książę Petr Michajłowicz Masalski otrzymał od ciotki swjej bezdzietnej, wdowy po bojarze czernichowskim, Iwaszku Hryhoriewiczu, która go przyjęła za syna, wsie należące do niegdy jej męża: Słobodkę, Szerepie i Zarudzie. Aleksander Jag. potwierdził mu tę darowiznę w 1495 r. (ML 5). Książę Petr zmarł bezdzietnie w 1496 r. (ML 5).

Książę Semen Michajłowicz Masalski otrzymał od Aleksandra Jag. sześciu ludzi; nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1509 r. (ML 8).

Książę Borys Michajłowicz Masalski otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Durowicy w powiecie smoleńskim; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1508 r. (ML 8).

O kniaziu Fedorze Michajłowiczu Masalskim znajdujemy wzmiankę tylko w liście króla Zygmunta z 1510 r., pisanym w jego interesie (ML 41).

Książę Wasil Michajłowicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 roku dobra Żółtonosowice, Kołychałowę, Żukowę i t. d. w powiecie smoleńskim po zmarłym bezpotomnie Iwanie Protaziewiczu (ML 6) i sześciu ludzi. Ostatnie to nadanie, jak również i donację dworzyszczu i ludzi w powiecie smoleńskim, potwierdził mu król Zygmunt w 1509 r. (ML 8). W 1514 r. otrzymał od króla Zygmunta trzy nieosiadłe wsie i 30 ludzi w powiecie wasilińskim (ML 7). W 1521 r. był dworzanimem król. (ML 12).

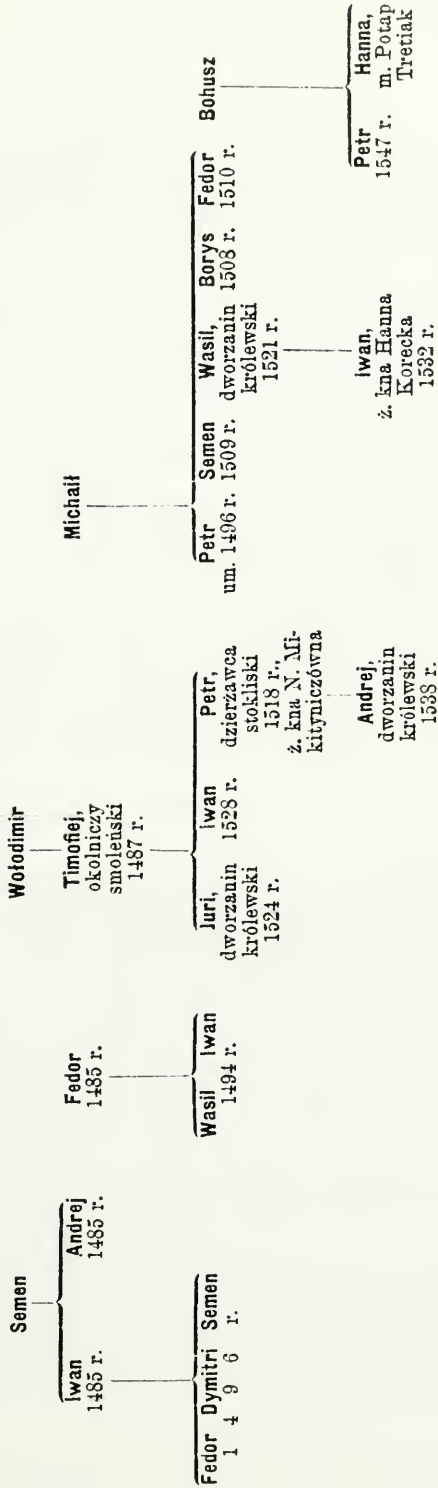
Książę Wasil Michajłowicz pozostawił syna Iwana, żonatego z księżną Korecką. Król Zygmunt dozwolił w 1532 r. kniaziowi Iwanowi Wasilewiczowi Masalskiemu i żonie jego, kniaźnie Hannie Iwanównie Koreckiej, sprzedać należącą do niej część na Korcu (ML 24).

Książę Bohusz Masalski, który na początku XVI wieku dostarczał na ekspedycje wojenne 5 koni (ML 8), pozostawił syna Petra i córkę Hannę, żonę Potapa Tretiaka. W 1547 r. występuje książę Petr Bohuszewicz w procesie o Żyzmory, wytoczonym przez Żabinę Hannie Masalskiej, drugiej żonie Potapa Tretiaka (ML 63). Książę Petr żył jeszcze w 1555 r. (ML 220 B.).

Pod koniec XVI i na początku XVII wieku spotykamy kilku Massalskich, których z wyżej wymienionymi połączyć nie umiemy.

Od kniazia Iwana Wasilewicza, ożenionego z księżną Hanną Korecką, pochodzą prawdopodobnie: Krzysztof, Andrzej, Stefan, Zofia i Aleksandra, dzieci niegdy kniazia Jarosza Wasilewicza Masalskiego, którzy części swe na Targowicy (nadanęj wraz z Rudlewem Koreckim w 1511 r.) sprzedali

Rodowód książąt Massalskich.



w 1613 roku kniaziowi Joachimowi Koreckiemu (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). Ojciec ich, Jarosz, miał siostrę Annę, żonę Eliasza Telatyckiego. Razem z nią procesował się z Koreckim o Targowicę w 1595 roku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książ Bohdan Masalski i żona jego, Nastazyja Kószczanka, zawarli układ w 1590 r. z Bohowitynem w sprawie o pewną sumę, a w 1597 r. procesuje się Bohdan z Chrenickim o 100 fl. Syn jego, książ Jerzy, zawarł w imieniu ojca układ z Ostrogskim w 1593 r. w sprawie, dotyczącej poddańych z Rudlewa (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książ Kirik Juriewicz Masalski procesuje się w 1601 r. z Hulewiczem o Rudlewo (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Hrehory Afanasowicz Masalski, podsedek grodzieński, dzierżawca perstuński, został w 1576 r. leśniczym niemonojskim. Tegoż Hrehora, będącego już wtenczas także dzierżawcą obelskim, zatwierdził król Stefan w 1577 r. w posiadaniu dzierżawy perstuńskiej, nadanej mu przez Zygmunta Augusta w dożywocie (Akta T. VIII). Hrehory był następnie w 1584 r. sędzią ziemskim grodzieńskim (Akta T. I). Nie używał tytułu kniaziowskiego.

Książ Fedor Michajłowicz Masalski i żona jego, Hanna Kolendzianka, procesują się w 1613 r. z kniazem Michałem Masalskim o pobicie poddanego (Akta T. I) ¹⁾.

(Rodowół książąt Massalskich — patrz obok).

¹⁾ Na dniu 14 września 1780 r. przyznany został tytuł książęcy potomstwu kniazia Michała Massalskiego, hetmana w. lit. Massalscy przedstawili wówczas następujący rodowół. Książ Fedor Massalski, żyjący w 1511 r., pozostawił synów: Iwana i Michała. Iwan miał synów: Fedora i Lwa. Książ Lew zmarł bezpotomnie, a Fedor pozostawił z księżniczki Łukomskiej synów: Jerzego i Andrzeja, którzy w 1635 r. wnieśli podział dóbr do akt grodzieńskich. Jerzy, podkomorzy grodzieński, zmarł bezpotomnie, a Andrzej, wojewoda brzeski, miał z pierwszej żony, Wejherówny, syna Stanisława, z drugiej, Tyszkiewiczówny, syna Kazimierza. Ten ostatni zmarł bezpotomnie, a Stanisław pozostawił z Naruszewiczówny syna Michała; ten zaś z Ogińskiej syna Jana, starostę grodzieńskiego, którego syn, Michał, urodzony z Wołowiczówny, był hetmanem w. lit. Synami Michała, hetmana, są: Józef, ożeniony z Antoniną Radziwiłłówną, Jan, podczaszy lit., Kazimierz, podczaszy lit., i Ignacy, biskup wileński. Józef pozostawił syna Ksawerego i córkę Helenę (ML 220 A.).

Znane nam akta, są co do pierwszych czterech pokoleń w zupełnej zgodzie z powyższym rodowodem. W 1585 r. sprzedał książ Fedor Iwanowicz Masalski, marszałek król., popu oleksińskiej cerkwi włokę ziemi. W akcie tym wzmiankowani są: książ Lew Iwanowicz, brat, i książ Michał Fedorowicz, stryj Fedora (Akta T. I). Książ Fedor Iwanowicz, marszałek grodzieński, zmarł w 1617 r.

Matfiej Mikitinicz kniaź — patrz Mikitinicz.

Matys Staszewicz, cześnik lit. w 1549 r. — patrz Pietkiewicz.

Mazepa Michajło, ziemianin kijowski, otrzymał od Zygmunta Augusta w 1572 r. wieś nieosiadłą nad rz. Kamienią (AIZR, I).

Medem Jan, jeden z pełnomocników Inflant, upoważnionych do poddania tego kraju Polakom w 1561 r. (Skarb. Danił.).

Meleszko v. Meleszkowicz v. Mielezsko. Hawryło i Marcin Meleszkowicze procesują się w 1496 r. z Szewłoskim (ML 5).

Fedko Hawryłowicz Meleszkowicz, w latach 1494—1496 cześnik lit., wykupił na mocy pozwolenia Kazimierza Jag. Mikulicze od Chołoniewskich. Dobra te nadal mu Aleksander Jag. na własność w 1494 r. (ML 5). W latach 1501 — 1522 był Fedko horodniczym grodzieńskim. W 1506 r. zeznał wraz ze stryjem swoim, Iwanem Meleszkowiczem, dział dóbr (ML 5).

Marcin, syn Iwana Meleszkowicza, starosta* grodzieński, sprzedał dobra Lubeza Gasztoldowi w 1528 r. (ML 2).

Z powodu starości Fedka Hawryłowicza Meleszkowicza, dał mu król Zygmunt w 1522 r. opiekuna w osobie brata, Marcina, który miał do śmierci Fedka zawiadować urzędem horodniczego, a następnie objąć takowy (ML 15). Marcin Meleszkowicz był w 1520 r. dworzaninem królewskim (ML 14), a w 1528 r. jest już horodniczym grodzieńskim. Na potrzeby wojenne dostarczał 22 konie.

Po Fedku Meleszkowiczu pozostali synowie: Michajło i Olechno, a po Marcinie Meleszkowiczu: Daniło i Iwan; wszyscy czterej dziedziczyli na Illuszkach i Dziewiątkowicach (Dewiatkowice) (ML 33, r. 1537). Maryna, córka Marcina, była żoną Skumina Tyszkiewicza, marszałka król. i starosty czarnobylskiego. Zmarła w 1598 r., przeżywszy lat 88; pochowana w Dziuszkach (Groby Tyszk.).

W 1537 r. dozwolił król Zygmunt Daniłowi Marcinowiczowi Meleszcze założyć miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy w tej części dóbr Dziewiątkowie, która do niego należała (ML 33). Daniło, w 1536 r. dworzaniu królewski, żonaty był w 1539 r. z kniaźną Nastazją Matfiejówną Mikitini-

Z testamentu jego, spisane go w tymże roku, dowiadujemy się, że miał synów: Grzegorza (a nie Jerzego, jak podano w rodowodzie), Andrzeja i nieżyjącego Aleksandra, po którym pozostała córka Halszka, urodzona z Ewy Kurcewiczówny Bułyżanki. Z córek kniazia Fedora: była Zofia żoną Jakóba Skindera, a Maryna wyszła za Jundziłła. Posiadłości kniazia Fedora stanowiły: Oleksice, Stary-Dwór i Berestowica (Akta T. II). Syn jego, Grzegorz, był podkomorzym grodzieńskim.

czówną, o czém wiemy z testamentu jej ojca (ML 28 i 37). Brat Daniła, Iwan Meleszko, był dworzaninem król. w 1547 r. (ML 46). Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina, że utrzymywanie jednej horodni na tym zamku należało do Olechny Meleszkowicza.

Marcin Meleszkowicz, bojar polocki, jest w 1537 r. zięciem bojara polockiego Poddubińskiego (ML 27).

Melikbaszyce kniaziowie Martuz i Awsiin otrzymali w 1523 r. w powiecie nowogrodzkim dwór Kroszyn, który przedtém ojciec ich, książę Melikbasza posiadał (ML 15).

v. **Mengden** Johann, mistrz inflancki w 1453 r. (Skarb. Danił.).

Menski Adam Petrowicz Puszkarewicz, poddany królewski powiatu wileńskiego, procesuje się w 1542 roku z ksiąciem Lubeckim o dobra Pominicze (ML 32).

Merchotczyc Hawryło, bojar królowej Bony, dostarczał w 1528 r. na ekspedycyę wojenne 7 koni (ML 21).

Mesojedow Fedor Iwanowicz, goniec cara Iwana Wasilewicza do Zygmunta Augusta w 1568 r. (ML 57).

Mestwiło Stanisław Bohdanowicz, bojar żmudzki w 1542 r. (ML 19).

Meszczerski książę Hrehory Fedorowicz, namiestnik muromski, sprawował poselstwo od cara Iwana Wasilewicza do Zygmunta Augusta w 1571 roku (ML 57).

Meżeccy kniaziowie. Traktat pokoju, zawarty w 1494 roku między w. ks. moskiewskim a Aleksandrem Jag. wspomina, że kniaziowie Wasil i Fedor Meżeccy, synowie kniazia Iwana Fedorowicza Hodyrewskiego, mają służyć w. ks. moskiewskiemu, a kniaziowie Fedor Suchy i Wasil Meżeccy, synowie kniazia Fedora Andrejewicza, pozostają w służbie w. ks. litewskiego (Kar. VI. Nr. 396). W. ks. moskiewski Iwan zobowiązał się wypuścić na wolność będących u niego w niewoli, kniaziów Semena Romanowicza i Petra Fedorowicza Meżeckich, co też uskutecznił w 1494 roku (Skarb. Danił.). Ich to pewnie ma na myśli Karamzin, mówiąc: że książę Michaił Romanowicz Meżeczki przywiózł z sobą w 1493 r. do Moskwy braci swoich, Semena i Petra (T. VI. Nr. 384). Wszelako książę Michaił musiał wcześniej, niż w 1493 r. udać się do Moskwy, gdyż już poselstwo w. ks. moskiewskiego z 1492 r. wspomina o przyjęciu poddaństwa moskiewskiego przez kniazia Michajła (ML 6).

Mężenki Stanisław, dziedzic Mężenina na Podlasiu w 1543 r. (ML 55).

z **Mianowa** Jan Harinek, podkomorzy łomżyński w 1545 r. (ML 58).

Michaił Kuźmicz, dworzanin król., żonaty w 1546 r. z księżną Opranką Sokolińską. Siostra jego, Maryna, jest żoną Jurahy (ML 48).

Michajło, koniuszy wileński w 1496 r. Wdowa po nim i syn jej, Feodor Michajłowicz, wspominani są pod 1520 r. (ML 12).

Michał książę, syn Zygmunta w. ks. litewskiego, przyrzeka w 1432 r. dotrzymać ugody, zawartej w Grodnie pomiędzy jego ojcem a królem Władysławem Jagiellą (Cod. Epist. s. XV). W 1427 r. prosi Trojden, ks. mazowiecki, w. mistrza, o ułatwienie Janowi, starościeowi plockiemu, wstąpienia do służby ks. Michała (Cod. Epist. Vit. f. 771). Tenże książę Michał, syn w. ks. Zygmunta, nadał w Brańsku w 1437 r. Rogowo Stanisławowi i Mikołajowi (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Michał, biskup sambieński w 1436 r.*

Michał został mianowany przez papieża Sykstusa arcybiskupem rygskim w 1484 r. W roku następnym zaprotestowała kapituła rygska przeciwko temu wyborowi, lecz Michał utrzymał się na arcybiskupstwie; zasiadał na nim jeszcze w 1501 r. (ML 38).

Michał Ilnatowicz, syn metropolity, dworzanin królewski, procesuje się z Montowtem w 1541 r. (ML 31).

Michał Marcinowicz, namiestnik merecki w 1485 r.

Michno Andrejewicz, ciwun krasnosielski w 1495 r.

Michno Iwanowicz, ciwun wysokodworski w 1494 r.

Michno Iwanowicz, ciwun jezdeński w 1504 r.

Michno Iwanowicz, ciwun wileński w 1496 roku. Aleksander Jag. potwierdził mu w tym samym roku przywilej Kazimierza Jag. na dobra Pilałtyszki i Miłoszyszki (ML 5).

Michno Jakóbowicz, starosta rohaczowski w 1545 r.

Michno Wasilewicz, ciwun ceryński w 1539 r.

Michnowicz Mikołaj, pisarz lit., namiestnik szawleński w 1508 r. — patrz **Rackowicz**.

Michnowicz Juchno i syn jego Stanisław, sprzedali Migowszczyznę Gasztoldowi w 1523 r. (ML 2). Mikołaj Michnowicz, ożeniony z Polonią Kozłówną, która zapisała Chodakowskiemu jedną trzecią część dóbr w 1532 r. (ML 24). Maciej Michnowicz, dzierżawca uceyański w 1541 r.

Micewicz Piotr sprzedał wieś Rostię Kuncewiczowi. Aleksander Jag. potwierdził tę sprzedaż w 1495 r. (ML 5).

Mickiewicz Jan, bojar, procesuje się w 1549 r. ze Zbaraskim (ML 65).

Micko Jurewicz, ciwun kroński, zwolniony został od wyprawy wojennej w 1523 r. dla bardzo podeszłego wieku (ML 15).

Mickowicz Mikołaj, cześnik lit. w 1503 r. Jan Mikołajewicz Mickowicz, ożeniony z Katarzyną Hostyłowiczówną, zawiera w 1542 r. układ z matką

zony. Jako świadek przy tym układzie wymieniony Mikołaj Mikołajewicz Mickowicz (ML 32).

Mielenewicz Wasil Tupogółowski, ziemianin kijowski, wspomniany w liście Zygmunta Augusta z 1570 r. (AIZR, I).

Mierzwieński (Merzwenski) Maciej, ziemianin bielski w 1530 r. (ML 23).

Miezia v. **Miezinca** Jacek, namiestnik zwiahelski w latach 1494—1496.

Międzyleski Ławryn (Wawrzyniec), proboszcz i kanonik wileński, pisarz lit. w latach 1511—1524. W 1523 r. biskup kamieniecki, egzekutor testamentu Wodyńskiego ¹⁾. W 1526 roku proboszcz wileński i biskup kamieniecki.

Mikita Andrejewicz, starosta aiński, trzymał komorę woskową wileńską; nie żył w 1541 r. (ML 53).

Mikitinicz Ilnat, pisarz litewski w latach 1498—1508; otrzymał w tym ostatnim roku od króla Zygmunta dwóch ludzi w powiecie kamienieckim (ML 8).

Mikitiniczne książęta. Książę Matfiej Mikitinicz, w 1502 r. namiestnik kniażycki i teteryński, otrzymał od Aleksandra Jag. dwór Struny w powiecie wileńskim (AIZR, I). W 1507 r. był namiestnikiem mohilewskim ²⁾, birsztańskim i oniksztyńskim. W 1508 r. otrzymał Jezdno od królowej Heleny, a w 1509 r. wraz z żoną Fedorą v. Fetynią dobra Kniażyce (ML 41).

Tak hojna donacya ze strony królowej Heleny, nasuwa domysł, że książę Matfiej Mikitinicz był jednym z panów moskiewskich, którzy razem z królową przybyli na Litwę i tam pozostali.

W 1520 r. otrzymał książę Matfiej od króla Zygmunta pozwolenie na oddanie starostwa birsztańskiego Ościkowi, ale z tego nie skorzystał, zatrzymując to starostwo aż do swjej śmierci w 1539 r. (ML 12 i 30, r. 1538). W 1536 r. zapisał on królowi Zygmuntovi sumę, w której trzymał Birsztań, z tém nadmienieniem, że po jego śmierci, starostwo to ma powrócić do dyspozycyi królewskiej, a synowie jego: Jarosław i Iwan, nie mają rościć żadnych pretensyj ani do starostwa, ani też do owej sumy (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał książę Matfiej 79 koni (ML 21).

Król Zygmunt potwierdził w 1539 r. sporządzony przez Matfieja testament, z którego się okazuje, że oprócz Fetynii miał Matfiej jeszcze dwie żony. Pierwszą z nich była księżna Ludmiła Duchniczówna, drugą księżna Tomiła Michajłówna Zasławska-Mścisławska. Z pierwszjej z nich miał

¹⁾ Wodyńscy pisali się z Międzylesia.

²⁾ Mohilew otrzymał Matfiej Mikitinicz od królowej Heleny, której miasto to nadał Aleksander Jag. w 1503 r. (ML 41).

Matfiej syna Jarosława i kilka córek, wszystkie już w 1539 roku zameżne i wyposażone; z drugiej synów: Iwana, nieżyjącego już w 1539 r., Ostafi, którego przezwiał Michalem, i córkę Hannę (ML 37). Czy z Fetynii pozostało jakie potomstwo, o tém testament nie wspomina. Matfiej był właścicielem zamku Pierszczyk, który w 1536 r. zapisał żonie swój, Tomile, i urodzonym z niej dwóm swoim synom (ML 2). Synowi, Jarosławowi, zapisał w 1538 r. dworzec Owsielikowice w Książycach za 200 kóp, które od niego otrzymał. Zapis ten potwierdził w tymże samym roku król Zygmunt (ML 30).

Biskup łucki, Falczewski, pozwał w 1539 r. wdowę po Matfieju, o najazd dóbr biskupich (ML 27).

Z córek jego była księżna Nastazyja w 1539 r. żoną Daniła Meleszki, a Dobrochna, wdowa po kniaziu Fedorze Iwanowiczu Jurskim, była w 1538 r. żoną Jesifa Michajłowicza Chaleckiego. W tym ostatnim roku potwierdził Dobrochnie król Zygmunt zeznane na nią przez pierwszego jej męża zapisy (ML 37 i 30).

Kniaź Jarosław Matfiejewicz Mikitiniacz, w 1549 r. marszałek królewski i dzierżawca lachowicki, występuje jako marszałek jeszcze raz w 1550 roku (ML 65).

Rodowód książąt Mikitiniaczów.



Miklaszewicz Kuźma, puszkarz witebski, otrzymał dwie nicosiadłe wsie w powiecie witebskim w 1541 r. (ML 39).

Miklaszewicz. Aleksander Jag. nadał Miklaszowi pewną ziemię i je-

dnego człowieka. Król Zygmunt potwierdził to nadanie synowi jego, Bartłomiejowi Miklaszowiczowi w 1538 r. (ML 30).

Mikołaj, biskup rygiński w latach 1231—1239.

Mikołaj, biskup wileński, elekt w 1407 r., biskup w latach 1409—1413.

Mikołaj, pisarz w. ks. Witolda w latach 1409—1417.

Mikołaj, sekretarz w. ks. Zygmunta w latach 1432—1436.

Mikołaj, pisarz Kazimierza Jag. w 1441 r.

Mikołaj Jakóbowicz, chorąży oszmiański w 1530 r.

Mikołaj Juriewicz, namiestnik propojski w 1514 r.

Mikulicz Chilimont Andrejewicz pochodził z Czernihowskiego. Utraciwszy ojcowiznę, którą mu zabrał w. ks. moskiewski, przeniósł się do powiatu lidzkiego i tu nabył różne ziemie. Król Zygmunt potwierdził mu te kupna w 1522 r. (ML 15). Andrej Mikulicz, bojar nowogrodzki w 1522 r. (ML 15). Semen Mikulicz, dworzanin królewski w latach 1541—1550, otrzymał w 1541 roku wójtostwo mińskie (ML 39 i 65). Polonia, córka Olechny Krywea, żona Iwana Mikulicza, procesuje się z Lubeckim w 1549 r. (ML 65).

Juri Pacewicz nadał wieś i las Sieliszcze niejakiemu Mikule; król Zygmunt potwierdził w 1529 r. to nadanie synowi Mikuły, Waškowi Mikuliczowi, bojarowi kobryńskiemu (ML 25).

Milanowski Jan, dworzanin król. w 1507 r.

Milon, marszałek dworny w 1396 r.

Miłoszewicz Wojciech Jarosławicz, bojar grodzieński, sprzedał pewne grunta Bykowskiemu w 1526 r. (ML 15).

Minigajło alias Michał, starosta in Asehnim (?) w 1398 r. (Kod. Racz.), świadek na różnych aktach z lat 1387, 1396, 1407, 1411 i 1412 (Skarb. Danił.), 1401 r. (Cod. Epist. Vit.). W latach 1411—1412 pisał się z Dziewieniszek.

Minigajło, starosta wileński w 1393 r.

Minigajło, kasztelan wileński w 1413 roku.

Mingajłowicz. Aleksander Jag. wydał w 1495 r. wyrok w procesie poddanych żyzmorskich z bojarami żyzmorskimi: Ławrynem, Bartłomiejem i Jakóbem Mingajłowiczami (ML 6). Anna, dziedziczka Gigiszek i Pesztuwian, córka Kiborta, wnuczka Sudka Mingajłowicza, jest w 1500 r. żoną bojara Jana Derżkowicza (ML 6).

Mingelo Bołtromėj Bohdanowicz sprzedał Karłowszczyznę Grabińskiemu w 1551 r. (ML 65).

Mingiejłowicz Mikołaj, bojar wileński w 1552 r. (ML 65).

Mińscy v. Mieńscy de Mień v. de Mieńsk. Mikołaj, syn niegdy Abrahama de Mień, ma sprawę z bratem Piotrem w 1538 r. (ML 35 i A. Apel.

Z. Podl. I). Jakób i Mikołaj, synowie niegdy Abrahama, Wincenty, podstarości bielski, Hieronim, Stanisław, Krzysztof i Baltazar, synowie niegdy Jana, Mieńscy de Mień, procesują się w 1556 r. z Gąsowskim (ML 220 B.). Jan Mieński de Mieńsk, syn Abrahama, procesuje się w ciągu lat 1540, 1541 i 1542 z Wojną (ML 35, 42 i 55).

Miroslawicz Wasil, bojar smoleński w 1499 r. (ML 5).

Misajło, archimandryta ostrowski, został arcybiskopem połockim i witebskim w 1531 r. Umarł albo przestał być władycą w 1535 r.

Miskiewicz Iwan, ziemianin bielski, otrzymał hajewnictwo bielskie w 1523 roku.

Misunicze, bojarowie wileńscy. Na początku XVI wieku żyło trzech braci Misuniczów: Wasil, Fedor i Fedko, z których Fedor zabił Wasila. Król Zygmunt postanowił w 1528 r., że połowa majątku Wasila ma przejść na pozostałą po nim wdowę i dzieci, a drugą połowę może otrzymać Fedko Misunicz, jeżeli zapłaci wdowie główszczyznę (ML 15). Wasil Wasilewicz Misunicz, bojar królewski, sprzedał w 1547 r. Zezlin w powiecie połockim szwagrowi swemu, Janowi Ostrouchowiczowi, ożenionemu z jego siostrą Hanną (ML 63).

Miszewicz Stanko, ma w 1516 r. za żonę Kachnę Michajłównę Zabeliczównę (ML 9).

Miszutinicze Fedko, Hryszko i Potap, bojarowie smoleńscy, otrzymali od Aleksandra Jag. siolo Tenkowskoje w pow. smoleńskim w 1498 r. (ML 5).

Mitia Iwanowicz, namiestnik obolecki, klucznik królowej Heleny, i żona jego, księżna Hanna Holcowska, otrzymali w 1510 roku od króla Zygmunta dobra Holcowo, które pozostały po braciach Hanny, zbiegłych do Moskwy (ML 8).

Mitko Dawidowicz książę, siostrzeniec w. ks. Świdrygiełły Olgerdowicza, zginął z rozkazu w. ks. Zygmunta, w skutek oskarżenia i obmowy niejakiego Radziwiłła. Znajduje się o nim wzmianka w nadaniu wsi Nowoc w powiecie horodeckim, które od w. ks. Świdrygiełły otrzymał Wojniłłowicz w 1452 r. (?) ¹⁾ (Rew. puszcz.).

Mitko Fedorowicz nzykał w 1506 roku od Aleksandra Jag. zatwierdzenie kupna wsi Kubowszczyzny i Dewkutewsczczyzny w powiecie brastawskim (ML 6).

¹⁾ Wydawcy aktu tego, nie zważając na jego treść, opatrzyli go najniewłaściwiej datą 1392 r. Ze względu na świadków, byłoby najstosowniej odnieść akt ten, oznaczony Indykcyą XV, do 1452 r.

Mitko Iwanowicz Jarostawicz, dworzanin króla Zygmunta w 1509 roku (ML 8).

Mitkowicz v. Mickowicz Jakób, bojar krewski, otrzymał w 1495 r. od Aleksandra Jag. dobra Kopacze i Choteliszków, które posiadał stryj Jakóba, Olechno Wodginowicz (ML 6).

Mitkowicz v. Mitkiewicz. Kazimierz Jag. nadał Hrehorowi Paszkowiczowi wicé nieosiadłą w powiecie połockim; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1537 r. spadkobiercom Paszkowicza, dworzanom Semenowi i Waszkowi, synom Borysa Mitkowicza. Borys miał brata Jakowa (ML 33).

Szymko Mitkiewicz, ciwun dyrwiański, został ciwunem ejragskim w 1529 r., a ciwunem retowskim w 1533 r. Ostatni raz występuje w aktach pod 1548 r., w którym utracił urząd ciwuna retowskiego.

Bohdan Mitkowicz, pisarz ziemski zmużki, otrzymał ciwunstwo dyrwiańskie w 1532 r. Dzierży je jeszcze w 1542 r. Fedko Mitykowicz (?) został łowczym witebskim w 1525 r.

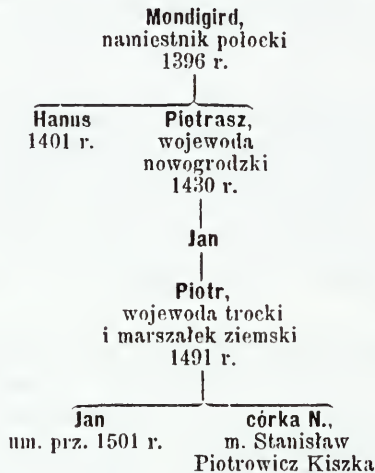
Mizarej Jan Juriewicz, bojar królewski, ma sprawę z Bobojedem w 1549 r. (ML 65).

Mleczo. Elżbieta, żona Wojciecha Pawłowicza Mleczi, służebnika Gasztolda, wojewody wileńskiego, zapisała mężowi jedną trzecią część dóbr swoich w 1530 r. (ML 24). Paweł Mleczo procesuje się w 1533 roku z Kuncewiczem o 30 kóp lit. (ML 26).

Mondigird v. Montigird v. Mondigerd v. Mondigirdowicz. Arseni, władyka turowski i piński, toczył w 1512 r. proces ze Stanisławem Piotrowiczem (Kiszka), starostą grodzieńskim, o prawo własności do ludzi, zwanych Marcinkowcami. W wyroku króla Zygmunta, wydanym w tej sprawie, wymieniono cały rodowód Mondigirdowiczów. Powiedziano tam bowiem, że władyka turowski dowodził swego prawa listem króla Aleksandra, ale starosta grodzieński wykazał, że już w. ks. Zygmunt nadał Marcinkowców pradiadowi jego żony, Pietraszowi Mondigirdowiczowi. Po śmierci Pietrasza posiadał tych ludzi syn jego, Jan, po którym odziedziczył ich Piotr Janowicz, syn Jana Pietraszkowicza. Po śmierci Piotra Janowicza zaś miał tych ludzi przez pięć lat, t. j. do swój śmierci, Jan Piotrowicz, syn Piotra Janowicza, a szwagier starosty grodzieńskiego. Gdy Jan Piotrowicz umarł, a starosta grodzieński znajdował się w służbie królewskiej, wyjednał sobie tych ludzi u króla Aleksandra Wasian, podówczas władyka turowski i piński. Król Zygmunt, rozpatrzywszy tę sprawę, przysądził Marcinkowców starości grodzieńskiemu (ML 10).

Mondigird, namiestnik połocki w latach 1396—1400 (?) ¹⁾, pozostawił kilku synów. Z tych znani są: Hanus, podpisany razem z braćmi na przyrzeczeniu przymierza Litwy z Polską z 1401 r. (Stat. Lit.), i Piotr, który przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 r. herb Wadwicz (Vol. Leg.).

Rodowód Mondigirdowiczów.



Piotr v. Pietrasz Mondigirdowicz, namiestnik, a następnie wojewoda nowogrodzki w latach 1430—1452 ²⁾ i marszałek ziemski lit. od 1434 roku. O Janie, synu Pietrasza, nie wiemy. Syn tego Jana, Piotr Janowicz, około 1480 r. marszałek król. i namiestnik brasławski, następnie w 1493 r.

¹⁾ W Kodeksie listów Witolda f. 255—256 i w Aktach Rusko-liwöńskich f. 160—162, gdzie o Mondigirdzie jest mowa, daty nie podano. Wspomniany jest w nich Mondigird, namiestnik połocki, zawierający układ z rajcami miasta Rygi; niekoniecznie zatem musiał Mondigird urząd namiestnika sprawować jeszcze w 1413 roku, który uważają za datę tych aktów. List zaś komtura z Dynaburga musi być daty wcześniejszej, gdyż w 1413 roku starostą połockim był Niemir (Patrz Kat. Wolffa).

²⁾ Prawdopodobnie był Piotr Mondigirdowicz namiestnikiem nowogrodzkim już w 1424 r. Patrz rozgraniczenie monasteru Ławryszowskiego, dokonane przez niego z polecenia w. ks. Witolda (Akta T. XI).

podkomorzy lit., w latach 1486—1489 starosta łucki i marszałek ziemi wołyńskiej, a w latach 1491—1495 wojewoda trocki i marszałek ziem. lit. Aleksander Jag. potwierdził mu w 1493 roku wydany przez Kazimierza Jag. przywilej na dobra Duśmiany w powiecie trockim (ML 41). Oprócz powyższych dóbr otrzymał Piotr Janowicz jeszcze trzy dworzyszczu pod Klewanem, które po jego śmierci trzymał syn jego, Jan. Gdy Jan Piotrowicz Mondigirdowicz zginął na wojnie, otrzymał owe dworzyszczu książę Czartoryski. Nadanie to potwierdził Czartoryskiemu Aleksander Jag. w 1501 r. (ML 5).

Córka Piotra Janowicza, wojewody trockiego, nieznaną z imienia, wyszła za Stanisława Piotrowicza Kiszkę, starostę grodzieńskiego.

Aleksander Montigirdowicz podpisał w 1499 r. akt, w którym Litwa przyrzekła ponownie, że dotrzyma unii z Polską (Stat. Lit. f. 73). Tego Aleksandra Mondigirdowicza obdarzył Aleksander Jag. dworcem Hryńkowskim w 1494 r. (ML 5).

Mondwiłł, ciwun raduński w 1452 r. lub około tego czasu.

Moniwid v. Moniwidowicz alias Wojciech, wojewoda wileński w latach 1396—1422, przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 r. herb Leliwę (Vol. Leg.). W uposażeniu kościoła Matki Boskiej w Brasławiu przez Aleksandra Jag. z 1500 r. wspomniany jest Moniwid, wojewoda wileński, który otrzymał Brasław na ojcowiznę, miał wznieść ów kościół (ML 6).

Syn jego, Iwaszko Moniwidowicz, podpisał w 1431 r. ze strony Świdrygiełły rozejm z Władysławem Jagiełłą (Skarb. Danił.), w 1432 r. przy mierze Świdrygiełły z krzyżakami (A. Rus. Liw. f. 191), a w 1442 r. przywilej tegoż w. księcia dla Wołotowicza (AIZR, I). Iwaszko był w 1444 r. wojewodą trockim, a w 1458 r. wojewodą wileńskim. Umarł w tym ostatnim roku. Jako wojewoda trocki podpisał przywilej Kazimierza Jag. z 1452 roku dla Siemaszki (ML 41).

Wojciech Moniwidowicz, dziedzic Gieranojn, starosta wileński w 1461 roku (ML 2).

Moniwid był podług pana J. Wolffa (Ród Gedymina, str. 11) synem Kojlika.

Montowt v. Montowtowicz. W. ks. Zygmunt nadał Soleszniki Montowtowi, a Kazimierz Jag. Duchowszczyznę, Rostowo, Mirowice i inne wsie Bartoszowi, synowi Montowta, i żonie jego, Duchnie. Stanisław, syn Bartosza Montowtowicza, ożeniony z Jadwigą, trzymał dwór pojurski; na prośbę Jadwigi, potwierdził Aleksander Jag. w 1503 roku wyżej wymienione nadania (ML 6).

Podług wszelkiego prawdopodobieństwa, zastępował za panowania w. ks. Zygmunta obdarowany przez niego Montowt, a nie Kontowt, jak powszechnie

utrzymują, wygnanego Kieżgajłę na starostwie zmużkiem. Starostą zmużkim widzimy go w 1438 r. (18 czerwca, Indykeya I, ML 19).

Bartosz Montowtowicz był w 1484 r. namiestnikiem bielskim. Stanisław, syn Bartosza, w 1499 r. namiestnik puński, dochodził wraz z bratem stryjecznym, Jakóhem Montowtowiczem, z prawa bliskości, spadku po Wojciechu Kuczukowiczu (ML 11). Musiał on już nie żyć w 1503 r., skoro na prośbę jego żony, a nie jego, Aleksander Jag. potwierdził w tym roku nadania, uczynione przodkom Stanisława przez w. ks. Zygmunta i Kazimierza Jag. Montowt miał oprócz Bartosza jeszcze dwóch synów: Totswiła i Michajła.

Totswił Montowtowicz był w 1481 r. krajczym lit., a Michaił Montowtowicz w latach 1463—1475 starostą łuckim, następnie w latach 1483—1484 kasztelanem trockim i namiestnikiem nowogrodzkim. Michaił Montowtowicz pozostawił dwóch synów: Juriego i Jakóba.

Juri Michajłowicz Montowtowicz postąpił ze starostwa krzemienieckiego na województwo kijowskie, na którym go znajdujemy w latach 1507—1508. Ponieważ na zamku kijowskim obowiązany był on trzymać znaczną ilość sług, przeto król Zygmunt nadał mu w 1507 r. dochód z karczem i myta kijowskiego (ML 8). Z żony Oleny Janówny Kieżgajłówny nie pozostawił potomstwa (ML 10, r. 1512 i ML 29, r. 1542).

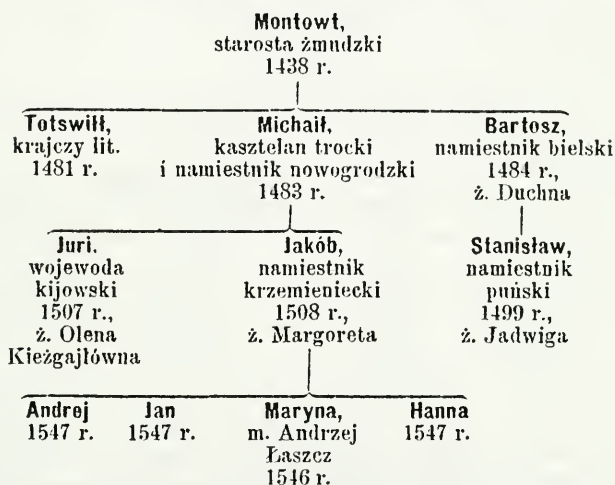
Jakób Michajłowicz Montowtowicz, w latach 1508—1529 namiestnik krzemieniecki, otrzymał w 1508 r. od króla Zygmunta Młynów w powiecie łuckim (ML 8). Potwierdzenie tego nadania uzyskał w 1511 r. (ML 11). Z żony Margorety pozostawił synów: Andreja i Jana, oraz córki: Marynę i Hannę. Margoreta Jakóbowa Montowtowiczowa, starościna krzemieniecka, i synowie jej, Andrej i Jan, procesują się w 1540 r. z Ostrogską, a w 1546 roku oskarżyła też starościna krzemieniecka synów swoich, że zabrali te dobra, na których ona miała posag zabezpieczony (ML 31 i 61).

Dworzanie królewscy, Andrej i Jan Jakóbowicze Montowtowicze, mają w 1542 r. sprawę z Gasztoldem o dobra Świniec i Żyrmuny, które należały do stryja ich, Juriego, wojewody kijowskiego. Z procesu okazało się, że dobra te słusznie Gasztold posiada, gdyż Juri Montowtowicz zapisał je żonie swjej, Olenie Janównie Kieżgajłównie w 1,000 kóp szerokich groszy posagu, a ona, umierając bezdzietnie, zapisała je bratu swemu, który zastawił je Gasztoldowi (ML 29). Andrej i Jan Jakóbowicze Montowtowicze dali w 1546 r. siostrze swjej Marynie, żonie Andrzeja Łaszczu Strzemieckiego, dworzec w Orłowiszkach (ML 63), a w roku następnym dopełnili działu dóbr, na mocy którego Andrej otrzymał Soleczniki i Żyrmuny na Litwie i Biskupice na Wołyniu. Jan zaś wziął Koblin, Podhajce, Orszyczyn, Zlijew, Mły-

nów, Pekulów, Penewszyżę, Kobaków, Chornupań, Żołoczów i Lipę na Wołyniu. Z działu tego okazuje się, że mieli oni także siostrę Hannę (ML 63).

Andrej Jakóbowicz miał sprawę w 1536 roku z Lubomirskim o kradzież srebrnego koła, popełnioną przez służącego u niego chłopca (ML 28), a w 1541 r. z Lawrynowiczem o zastaw sześciu służebnych ludzi i z Michailem, synem metropolity, o najazd (ML 31).

Rodowód Montowłowiczów.



Mordas v. Mordasowicz, ciwun oszmiański w 1494 r., trzymał wraz z synem Stasiem Giegużyny przed 1498 r. (ML 5). Mordas Miskowicz, namiestnik markowski w latach 1508—1512, oraz żona jego, Julianna, sprzedali Żodiszki Ościkowi w 1512 r. (ML 11). Stanisław Mordasowicz, bojar, i żona jego, Hanna Szymkówna, procesują się w 1549 r. z Ciechanowieckim i Stekiewiczem (ML 65 i 66).

Morkutowicz Andrej Bohdanowicz, bojar wileński, ma w 1547 r. sprawę z Kiszką o 80 kóp (ML 63).

Morozow Michaił Jakowlewicz, bojar moskiewski, namiestnik inflancki w 1569 r. (ML 57). Petr Wasilewicz Morozow, bojar moskiewski, namiestnik Jarostawski w 1580 r. (ML 57).

Moszkowscy książęta. Król Zygmunt postanowił w 1509 r., że w dobrach, które posiadał książę Michajło Moszkowski, ma pozostać żona jego

do swęj śmierci lub zamążpójścia. Książ Michałto pozosotawił siostrę Hannę, będącą w 1509 roku niezamężną, i krewnych Bubinów i Jackowiczów (ML 10).

Morsztyn v. Morstyn Augustyn, syn Michała, mieszczanin wileński w 1541 r., burmistrz m. Wilna w 1547 r. Zygmunt August zwolnił w tym ostatnim roku dom jego od postoju wojskowego (ML 42 i 62).

Mostwiłowicz Jan dostarczał w 1528 r. na ekspedycje wojenne 5 konnych (ML 21). Anna Kondratowiczówna, wdowa po Iwanie Gabryjałowiczu Mostwiłowiczu, procesuje się z Dokurniewiczem w 1541 r. (ML 31). Juri Iwanowicz Mostwiłowicz ma sprawę z Chrzczonowiczem w 1541 r. (ML 43).

Moszeński Michajło, świadek na przywileju w. księcia Świdrygiełły z 1437 r. (ML 29).

Mojsiej był chorążym dorsuniskim. Po nim otrzymał ten urząd w 1527 roku syn jego, Andrzej Mojsiewicz. Przed Mojsiejem piastował ten urząd ojciec jego (ML 15).

Możajscy książęta. Kniaziowie Możajsey pochodzą wraz z kniaziami Wierejskimi od w. ks. moskiewskiego, Dymitra Iwanowicza Dońskiego, którego syn, Andrej, otrzymał jako dzielnicę Możajsk, Wereję, Kaługę i Białozjersk (Kar. V).

Z synów Andreja, zmarłego w 1432 r., otrzymał Iwan Możajsk, od którego on i potomstwo jego wzięło nazwisko, a Michaił dał od Werei początek kniazim Wierejskim.

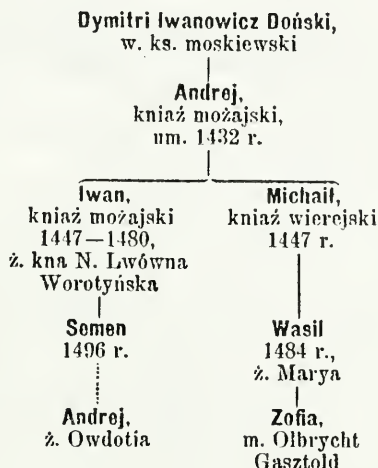
Traktat pokoju, zawarty w 1447 r. przez w. ks. moskiewskiego, Wasila Wasilewicza, z kniazem Riazańskim, wspomina o kniazich Iwanie i Michajle Andrejewiczach Możajskich (Skarb. Danił.).

Iwan musiał dla udziału, który brał w krwawych zapasach i sporach Juriego Dymitriewicza i synów jego: Zyzookiego, Szemiaki i Dymitra Pięknego, z w. ks. Wasilem Wasilewiczem Ciemnym, przenieść się w 1454 r. z całą rodziną na Litwę (Kar. V). Kazimierz Jag. nadał mu w 1465 roku Brańsk (ML 3), a nadanie to ponowił w 1480 r. (ML 4). Oprócz Brańska, otrzymał książ Iwan jeszcze Starodub i Homel (ML 6). Książ Iwan poślubił księżnę N. Lwównę Worotyńską (Cod. Epist. s. XV, r. 1448).

Książ Semen Iwanowicz Możajski, syn poprzedniego, otrzymał w 1496 roku od Aleksandra Jag. m. Czernihów ze wszystkiem, co do niego należy, i Karaczów (ML 5). W 1499 r. potwierdził mu Aleksander Jag. przywilej, nadany ojcu jego przez Kazimierza Jag. na Starodub i Homel, a od siebie dodał mu Czernihów, Karaczów i Chotiml (ML 6). W roku następnym poddał książ Semen Możajski siebie i swoje dzielnice w. ks. moskiewskiemu (Kar. VI).

Synem kniazia Semena Możajskiego był może książę Andrej Możajski, którego żona, Owdotia, sprzedała Gasztoldowi w 1523 r. jedną trzecią część Kołodzieży, a w 1525 r. Kamieniec (ML 2).

Rodowód książąt Możajskich i Wierejskich.



Mroczo Stanisław, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Mścislawscy książęta ¹⁾. O protoplaście tego domu, kniazin Semenie (Lihwienie), trzecim z kolei synu Olgerda z Julianny, księżniczki Twerskiej, następujące mamy wiadomości.

W 1379 r. podpisał on traktat, zawarty przez Władysława Jagiełłę z krzyżakami, a w 1382 r. akt, którym Władysław Jag. nadał ziemię żmudzka krzyżakom, oraz dane tymże zapewnienie zachowania pokoju przez lat cztery (Kod. Rac.). W 1385 roku podpisał wraz z Jagiełłą potwierdzenie obietnic, złożonych przez posłów litewskich królowej Elżbiecie w czasie układów o małżeństwo Jadwigi (Cod. Epist. s. XV). W 1388 i 1389 r. ślubuje Semen na wierność królowi Władysławowi Jag., królowej i koronie polskiej (Cod. Epist. s. XV i Cod. Epist. Vit.).

¹⁾ Większą część wiadomości o ks. Mścislawskich zaczerpnęliśmy z dzieła hr. K. Stadnickiego: „Bracia Władysława Jagiełły.“

Obejmując w 1389 r. namiestnictwo Wielkiego Nowogrodu, przysięga Semen w Sandomierzu królowi Władysławowi Jag., że wraz z ludem swoim dochowa wierności koronie polskiej (Inw. Arch. Kor. Litwa). W 1392 roku powrócił na Litwę i pewnie wkrótce potem otrzymał księstwo mściławskie.

Kniaź Semen poślubił w 1394 r. Maryę, siostrę w. ks. moskiewskiego, Wasila Dymitriewicza, po śmierci której pojął inną żonę, nieznana z imienia i nazwiska. W 1407 r. powrócił do Nowogrodu, gdzie pozostał do 1412 r. Żył jeszcze w 1431 r., w którym podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami (Skarb. Danił.).

Kniaź Semen (Lihwen) Olgerdowicz pozostawił dwóch synów: Juriego i Jarosława-Fedora, urodzonego z drugiej żony.

Kniaź Jarosław-Fedor zginął pod Wilkomierzem w 1435 r., w bitwie stoczonej przez Świdrygiełłę z w. ks. Zygmuntem.

Kniaź Juri Lihwenewicz podpisał traktat pokojowy, zawarty w 1422 roku nad jeziorem Melnem między koroną i Litwą a krzyżakami (Skarb. Danił.). W 1432 roku został na żądanie Nowogrodzian ich namiestnikiem i przebywał w Nowogrodzie do 1440 r., w którym, podczas swego powrotu na Litwę, obrany został przez zbuntowanych smoleńszczan hospodarem smoleńskim; przyjął tę godność i dzielnie bronił miasta przeciwko wojsku litewskiemu (Wit. Star. f. 5). Następnie zbiegł do Moskwy, żądając wróciwszy znowu na Litwę, otrzymał od Kazimierza Jag. swoją dzielnicę, księstwo mściławskie. W 1444 r. przebywa w Nowogrodzie, lecz ogłosiwszy się stronnikiem księcia Michała Zygmuntowicza Kiejstutowicza i widząc niepodobieństwo utrzymania się tamże, oddał się do Prus, a następnie do Moskwy. Z Moskwy przybył w 1446 r. do Nowogrodu, gdzie odtąd już stale przemieszczał i gdzie, jak się zdaje, umarł, lubo był Mściław odzyskał napowrót ¹⁾. Z żony Zofii pozostawił syna Iwana.

Kniaź Iwan Juriewicz Mściławski zeznał wraz z żoną Julianną i dziećmi zapis na zbudowany przez siebie sobór Ś. Trójcy w Mściławiu w 1463 roku (Arch. Zbor. Dok. II). W 1468 r. (Ind. I) potwierdził wraz z żoną Julianną i dziećmi w Dobromsiole darowiznę ojca swego, kniazia Juriego Lihwenewicza, dla cerkwi i monasteru Ś. Onufrego, wystawionego przez jego

¹⁾ W tomie VII Arch. Zbor. Dok. znajduje się przywilej tegoż księcia, wydany w Mściławiu 14 czerwca Ind. IV dla bojara Tołkaczewicza. Wydawcy opatrzyli go datą 1456 roku. Zdaje się jednak, że właściwą datą tego aktu jest 1426 rok, w którym kniaź Juri mógł przebywać w Mściławiu. Gdyby rzeczywiście przywilej ten był wydany w 1456 r., byłoby to dowodem, że kniaź Juri ostatnie lata swego życia przepędził w Mściławiu.

dziada, kniazia Semena Lihwena Olgerdowicza, dodawszy od siebie nowe uposażenie (ML 26).

Kniaź Iwan nie żył już w 1495 r., w którym Aleksander Jag. pozostawił w posiadaniu Mściśławia, miast i dóbr, do tego księstwa należących, córki jego: Nastazę i Juliannę, dopókiad równych sobie urodzeniem mężów nie znajdą (ML 5). W 1496 r. nadał Aleksander Jag. Zabrzezińskiemu trzymaną przez kniazia Iwana Juriewicza wieś Dubinę (ML 5). W wyroku Aleksandra Jag. z 1499 r., wydanym w sprawie kniazia Michajła Zaslawskiego z Kachną Iwanową Ołgiszewiczową o dobra Chwastowo, znajdujemy następującą wzmiankę o kniazich Mściśławskich. Dobra te, należące do księstwa mściśławskiego, nadał kniaź Juri Lihwenewicz bojarowi swemu, Wasilowi Ołgiszewiczowi, po śmierci którego kniaź Iwan Juriewicz odebrał je na siebie, lecz umierając, przykazał swój żonie, ażeby dobra te zwróciła Iwaszkowi, synowi Wasila, co téż ona uskuteczniła (ML 5).

Kniaź Iwan poślubił po śmierci Julianny Hannę, córkę kniazia Michajła Wasilewicza (Czartoryskiego) ¹⁾, z której urodziła się Julianna. Że Julianna była córką Hanny, dowodzi tego akt, którym król Zygmunt potwierdził w 1514 r. kniaziewi Michajłowi Iwanowiczowi Zaslawskiemu-Mściśławskiemu, mężowi Julianny, kniazny Mściśławskiej, nadany przez w. ks. Świdrygiełłę kniaziewi Michajłowi Wasilewiczowi przywilej na dobra Ryczowę v. Ryczehowę. W potwierdzeniu tém powiedziano, że kniaź Michajło Wasilewicz darował dobra Ryczów, otrzymane od w. ks. Świdrygiełły, zięciowi swemu, kniaziewi Iwanowi Juriewiczowi, i żonie jego, a swój córce, Hannie, która po śmierci swego męża, kniazia Iwana, oddała dobra te wraz z ręką córki swój, Julianny, kniaziewi Michajłowi Iwanowiczowi Zaslawskiemu (ML 11).

Nastazya, starsza córka kniazia Iwana Juriewicza, wyszła za kniazia Semena Michajłowicza Słuckiego.

Chociaż kniaź Michajł Iwanowicz Zaslawski, mąż Julianny, otrzymał był w 1499 r. od Aleksandra Jag. zamek i miasto Mściśław ze wszystkiem, co do nich należało, na tych samych prawach, na jakich trzymał je kniaź Juri Lihwenewicz i syn jego, kniaź Iwan (ML 6), mimo to knielini Nastazya Słucka wytoczyła mu proces o Mściśław. Król Zygmunt, odroczywszy

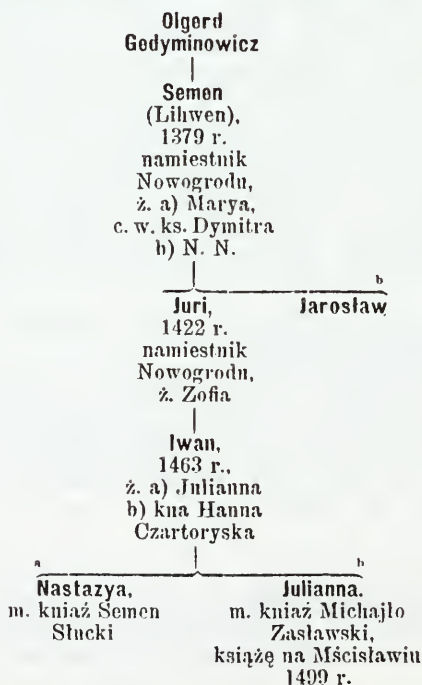
¹⁾ Ponieważ w owym czasie żył tylko jeden kniaź Michajło Wasilewicz, a tym był Czartoryski, nie może więc podlegać wątpliwości, że córka jego, pomimo że nie wymieniono jej z nazwiska, była drugą żoną kniazia Iwana Mściśławskiego.

w 1507 r. rozpoznanie téj sprawy z powodu nieobecności kniazia Michajła Zaslawskiego, przystąpił do jéj rozsądzenia dopiero w 1518 r. (ML 10).

Kniehini Julianna Iwanówna Michajłowa Zaslawska-Mścislawska, rozwiedziona z mężem w pierwszych latach XVI wieku, żyła długo; w 1533 r. procesuje się z kniazem Widynieckim (ML 26), w 1541 r. oddała dobra mężowskie, które po jego śmierci jako opiekunka trzymała, córkom swoim i zięciom (ML 26), a w 1550 r. pozwała ją Hanna Iwanowa, starościna pińska, o krzywdy poczynione przez jéj poddanych w dobrach starościny (ML 65).

Kniaź Michajło Iwanowicz Zaslawski, poślubiwszy kniaznę Julianę Iwanównę Mścislawską i otrzymawszy Mścislaw, począł nazywać się kniazem Mścislawskim, pod którą to nazwą on i jego potomstwo jest znane. Mówić jednak o nich będziemy pod kniaziami Zaslawskimi, jako że należą do ich rodu.

Rodowód książąt Mścislawskich.



Mstiuszkowicz Marcin Januszkowicz, bojar trocki, sprzedał pewne grunta Roźniatowskiemu w 1542 r. (ML 43).

Mudrejko Marcin Michajłowicz, ziemianin brzeski w 1540 r. (ML 31).

Mułkuman Miśkiewicz książ, chorąży tatarski powiatu grodzieńskiego w 1546 r. (ML 61).

Muńcza książ Wasil zeznał w 1506 r., że w. ks. moskiewski zabrał mu cały majątek, tak że pozbawiony jest środków do życia. Na jego prośbę, nadał mu Aleksander Jag. sioło Tulhowice w powiecie mozyrskim (ML 5). W 1507 r. otrzymał znów od króla Zygmunta nieosiadłą wieś Niekraszewszczyń w powiecie nowogrodzkim (ML 8). W roku następnym opuścił Litwę wraz z Glińskim, udając się do Moskwy (Kar. VI, Nr. 40).

Muńczyny kniazia synowie, Seńko i Iwan, zamieszczeni zostali na liście kniazów i bojarów smoleńskich z 1490 r. (ML 4).

Mungajło, brat Gedygolda w 1401 r. (Stat. Lit.).

Murowicze Michaił i Seńko, bojarowie król. w 1546 r. (ML 63).

Musiata v. Musiatycz. Iwan Musiata otrzymał Szklini od w. ks. Świdrygiełły w 1445 roku (AIZR, D). Nastazya, córka Iwana, była żoną kniazia Juriego Nieświekiego. Andruszko Musiatycz, ziemianin wołyński w 1495 roku (ML 6). Petruszko Musiatycz, ziemianin wołyński, i wnuk jego, Jacek Jackowicz, dworzani, procesują się w 1516 r. z kniazem Sokolskim o las dębowy w Szklinie. O tenże las spierał się już ojciec Petruszka, Iwan Musiatycz, z kniazem Michajłem, jak się to pokazuje z listu sądowego Montowta, starosty łuckiego, z 1471 r. (ML 29). Petruszko Musiatycz był w 1501 roku horodniczym łuckim. Aleksander Jag. potwierdził mu w tymże roku przywilej na Świnaryno (ML 5).

Myłski Petraszko, marszałek w. ks. Świdrygiełły w 1452 r.

Myszka. Bohdan Myszczyc Choloniewski nabył Warkowice; Aleksander Jag. potwierdził mu to kupno w 1503 r. (ML 36). Syn jego, Fedor Bohdanowicz Myszka, ziemianin wołyński, w latach 1520—1540 dworzani królewski (ML 14 i 31), w 1546 r. dzierżawca satyjewski, ma w przeciagu tego czasu kilka spraw, między innymi z Lwowiczem w 1535 r., a z Wrelewskim w 1536 r. (ML 27 i 28).

Myzgajło Wasil, bojar mściśławski w 1547 r. (ML 63).

N.

Nac v. Naczko v. Nacowicz. Naczko przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 r. herb Doliwę (Vol. Leg.). Był on starostą brzeskim w 1441 r., a następnie kasztelanem trockim w 1452 r. List króla Zygmunta z 1516 r., wydany na prośbę Stecka i Waśka Kryczowskich, wspomina o liście, wydanym przez Kazimierza Jag. w czasach, kiedy tenże był jeszcze w. księciem litewskim, do namiestnika brzeskiego Naca, w sprawie zwrócenia Zeńkowi, dziadowi tychże Kryczowskich, ich ojcowizny Kryczowa (ML 11).

Michał Nacowicz wybudował i uposażył kościół w Zelwie w 1470 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Nacewicz Wencław, bojar birszański, adoptował Iwaszkowicza i zeznał na rzecz jego zapis, który król Zygmunt w 1538 roku potwierdził (ML 30).

Nacowicz Jan, bojar król. w 1549 r. (ML 66).

Nafajło v. Nafanasil, władca archiepiskop połocki i witebski w 1524 r. Umarł przed 28 kwietnia 1531 r. (ML 15 i 24).

Nahi Hrehory Iwanowicz sprawował w 1569 r., wraz z Kotyczowem poselstwo od cara Iwana Wasilewicza do Polski (ML 57).

Narbut v. Narbutowicz. Narybut, żyjący za czasów w. ks. Zygmunta i króla Kazimierza Jag., otrzymał od pierwszego Ormiany i Kołtyniany, a od drugiego siedmiu ludzi. Nadania te potwierdził Aleksander Jag. w 1498 r. synom jego: Dobrohostowi, Stanisławowi, Mikołajowi i Wojciechowi Narybutowiczom (ML 5). Ci synowie Narybuta nazwani są w sprawie, którą mieli w 1495 roku, Narbutowiczami (ML 6). Oprócz tych czterech synów, miał Narbut jeszcze syna Petra, który w 1506 r. był podkomorzym lit.

Dobrohost Narbutowicz, ożeniony z N. Iwanówną Hliniczówną, procesował się w 1496 r. z kniazem Horskim o Horbaczów (ML 5). W 1501 r. był namiestnikiem dorsuniskim. Synowie jego: Matys i Krzysztof Dobrohostowicze Narbutowicze, dworzanie król., mają w 1517 r. proces z Gasztoldem (ML 10). Matys umarł przed 1528 r. Pozostała po nim wdowa dostarczała na ekspedycje wojenne jednego konia (ML 21).

Stanisław Narbutowicz, w 1495 r. ciwun krewski, pozostawił syna Stanisława, który położył swój podpis w 1542 r. na zapisie Zofii Narbutówny,

zony Petra Kondratowicza, dla syna jój, Stanisława (ML 62). Stanisław Stanisławowicz Narbutowicz dostarczał na wyprawy wojenne 3 konie (ML 21).

Mikołaj Narbutowicz, w 1503 r. namiestnik somiliski, pozostawił syna Petra, któremu potwierdził król Zygmunt w 1526 r. pewne nadanie, uczynione jego ojcem przez Aleksandra Jag. (ML 17). Petr Mikołajewicz Narbutowicz musiał odziedziczyć pozostały majątek po bracie stryjecznym, Matysie, gdyż go odstąpił Gasztoldowi w 1535 r. (ML 2). W 1551 r. był dzierżawcą dowgialiskim.

Wojciech Narbutowicz, dworzanin, otrzymał w 1494 r. od Aleksandra Jag. ziemię piotrowską (ML 6). W 1496 r. procesuje się z bojarami powiatu wasiliskiego (ML 5). W 1498 r. był namiestnikiem jaświońskim, w 1501 roku chorążym nadwornym lit., w 1506 r. marszałkiem król., w 1508 r. oprócz tego i namiestnikiem ożskim i przełomskim. Jako marszałka, namiestnika jaświońskiego, ożskiego i przełomskiego, spotykamy go po raz ostatni w 1509 roku. W 1501 r. potwierdził mu Aleksander Jag. nadanie dworu Berezoy w powiecie stonimskim, a w 1508 r. przekazał mu król Zygmunt Zabołocie po zdrajcy Wasilu Glińskim (ML 5 i 8). Pozostała po nim wdowa, Hanna, dostarczała na potrzeby wojenne 13 koni, oprócz 4 koni, dostawianych z dóbr Lebidzkich, które prawem zastawu trzymał Radziwiłł (ML 21).

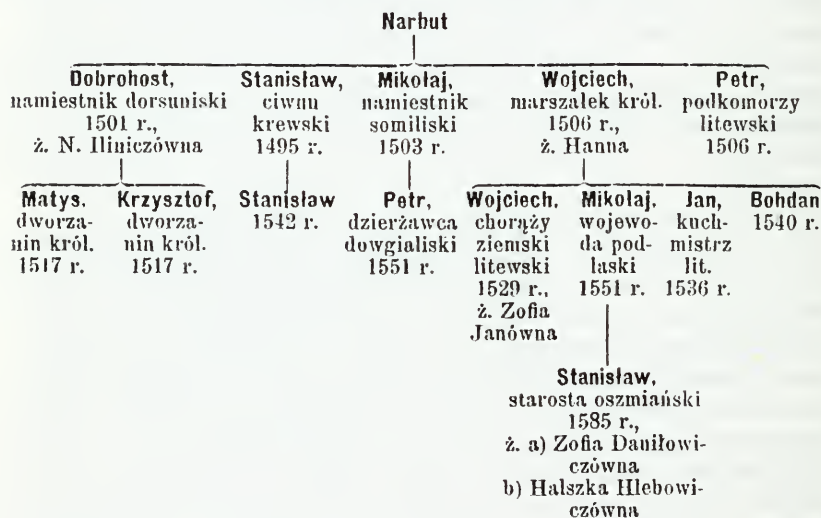
Wojciech Narbutowicz pozostawił czterech synów: Wojciecha, Mikołaja, Jana i Bohdana. O Bohdanie znajduje się jedna tylko wzmianka pod 1541 r., w którym on i brat jego, Jan, procesują się z Gasztoldem (ML 43). Jan Wojciechowicz Narbutowicz, w 1529 r. stolnik lit., a w latach 1536—1542 kuchmistrz lit. i dzierżawca markowski. Wojciechowi Wojciechowiczowi Narbutowiczowi potwierdził król Zygmunt w 1524 r. zapis dóbr Zabołocia, zeznany na niego przez ciotkę, Marynę Czyżównę (ML 17), a w 1536 r. ustanowił mu targi w Zabołociu (ML 24). Wojciech był w latach 1529—1540 chorążym ziemskim lit. Żył jeszcze w 1550 r., w którym wraz z żoną, Zofią Janówną, procesował się z Zawiszycami (ML 66). Na ekspedycje wojenne dostarczał 16 koni. Mikołajowi Wojciechowiczowi Narbutowiczowi, dworzaninowi swemu, potwierdził król Zygmunt w 1526 r. zrobiony na rzecz jego przez matkę Hannę zapis (ML 15). Mikołaj był w 1535 r. namiestnikiem żmudzkiem starosty Radziwiłła, w 1540 r. dzierżawcą krewskim, w 1542 r. dzierżawcą mozyrskim i marszałkiem królewskim. Marszałkiem był jeszcze w 1547 r. W latach 1551—1555 piastował urząd wojewody podlaskiego, zatrzymując nadal starostwo krewskie. Na ekspedycje wojenne dostarczał 15 koni.

Mikołaj pozostawił syna Stanisława, ożenionego w 1561 r. z Zofią Da-

niłowiczówną (MK 95 f. 496). Stanisław był w latach 1585 — 1591 starostą oszmiańskim; w tym ostatnim roku była żoną jego Halszka Hlebowiczówna (Arch. Dubr. T. IV, r. 1585. T. V. r. 1586 i 1591. T. XIV, r. 1586 i 1587).

Zofia Narbutówna, wdowa po Erazmie Oporowskim, wojewodzie łęczyckim, w 1540 r. (ML 35 f. 232). Zofia Juriewna Narbutowiczówna, żona Petra Kondratowicza, bojara, zeznała zapis w 1542 r. na rzecz syna swego, Stanisława. Jako świadkowie podpisali się na tym dokumencie: Jan, kuchmistrz lit., i Stanisław Narbutowicz (ML 62). Hanna Juriewna Narbutowiczówna, żona Jana Czyżewicza w 1547 r. (ML 63).

Rodowód Narbutów.



Narbut v. Narbutowicz Juri, bojar zymorski w 1496 r. (ML 5). Ławryn Narbutowicz, bojar, sprzedał Baranowo i Bałwiniszki Radziwiłłowi za 2,000 kóp lit. w 1526 r. (ML 15). Bartosz Narbutowicz, żona jego, Zofia, i synowie, Mikołaj i Jan, nadali służbę swemu, Diakowiczowi, pewne grunta w 1537 r. Mikołaj i Jan Narbutowicze sprzedali poddańego Roskiemu w 1541 roku. Hrehory Janowicz Narbutowicz podpisał jako świadek akt zrzeczenia się Radziłłowiczów w 1579 r. (Arch. Dubr. T. II, r. 1537. T. III, r. 1541.

T. IV, r. 1579). Herb tych Narbutowiczów, dziedziczących na części dóbr Dubrowlan, przedstawia gwiazdę o sześciu rogach lub różę o sześciu wązkich listkach. Szymko Janowicz Narbutowicz, bojar peniański w 1546 r. (ML 46). Wojciech Lenartowicz Narbutowicz, kanonik wileński w latach 1548—1550 (Rew. puszcz. i ML 66).

Nardultowski Wojciech, dziedzic Rogawki na Podlasiu w 1546 roku (ML 58).

Narkiewicz v. Narkowicz. Aleksander Jag. nadał Szymkowi Narkowiczowi nieosiadłą wieś w powiecie ejszyskim i nadanie to potwierdził w 1503 roku Barbarze, pozostałej po nim wdowie (ML 5). Micko Narkowicz, bojar, został chorążym lidzkim w 1524 roku. Król Zygmunt mianował chorążym Bohdana, ale Hlinicz, starosta lidzki, uznał go niegodnym tego urzędu i jako kandydata do niego przedstawił królowi Micka Narkowicza (ML 15). Stanisław Narkowicz został chorążym lidzkim w 1533 r. Staś Narkiewicz, syn Bernata, ma sprawę z Jeleńskim w 1550 r. (ML 65). Ihnat Narkowicz, bojar witebski w 1539 roku (ML 29). Łukasz Narkowicz, bojar wasiliski w 1540 r. (ML 31). Petr Narkowicz, bojar wileński w 1542 roku (ML 32). Bernat Narkowicz, bojar gedroiecki w 1551 r. (ML 66). Szymko Narkowicz, bojar raduński, został chorążym raduńskim w 1542 r.

Narojtis Pietrasz, bojar żmudzki w 1524 r. (ML 15).

Narusz Jan, namiestnik słonimski Radziwiłła w 1520 r. Zofia Andrejewa Naruszówna procesuje się z Raczkowiczem w 1515 r. (ML 9).

Naruszewicz Wojtek nabył różne ziemie w powiecie oszmiańskim; kupna te potwierdził mu Aleksander Jag. w 1499 r. (ML 5).

Wojciech Naruszewicz pozostawił trzech synów: Jana, Pawła i Mikołaja, i córkę Katarzynę, żonę Macieja Żdana. Bojarka królewska. Katarzyna Wojtkówna Naruszewiczówna, żona Macieja Żdana, zeznała w 1547 r. zapis na klasztor Panny Maryi w Wilnie (ML 63). Jan Wojciechowicz Naruszewicz i młodszy jego brat procesują się z biskupem wileńskim w 1524 r. (?) (ML 10). Mikołaj Wojciechowicz Naruszewicz sprzedał połowę Wiszniewa, spadłą nań po bracie Janie, Gasztoldowi w 1526 r. (ML 2 i 15).

Paweł Wojciechowicz Naruszewicz, pisarz król. do spraw łacińskich w latach 1521—1524 i w latach 1532—1541, od 1524 roku dzierżawca żyżmorski, a w 1536 r. dzierżawca skirstymoński. W 1541 r. ułożył się z Gasztoldem o dobra Dodowskie (ML 43). W 1542 r., będąc dzierżawcą skirstymońskim i rosieńskim, podpisał się jako świadek na zapisie Kondratowiczowej (ML 62). Na ekspedycje wojenne dostarczał 9 koni (ML 21).

Paweł Wojtkowicz Naruszewicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Stanisława i Pawła, oraz córkę N., żonę Wojciecha Kownackiego. Ten Ko-

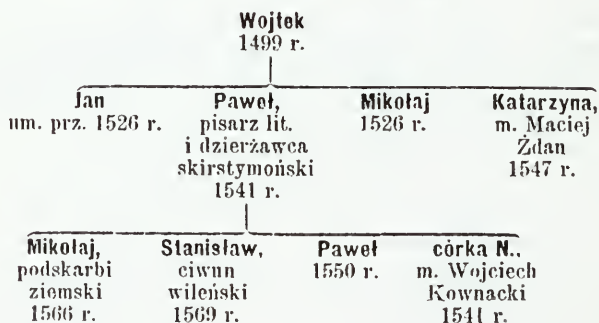
wnacki, służebnik Radziwiłła, ma w 1541 r. sprawę z Klimakowskim o pewną sumę (ML 43). Mikołaj Naruszewicz i bracia jego, Stanisław i Paweł, procesują się z Iwaszkiewiczem w 1550 r. (ML 66).

Mikołaj Pawłowicz Naruszewicz, w 1550 r. dworzanin król., w 1556 r. starosta wołkowyski, w 1558 r. sekretarz król., oraz starosta markowski i miadziolski, w 1562 r. pisarz król., w 1566 r. podskarbi ziemski, w 1567 r. nadto dzierzawca markowski, uszpołski, peniański i miadziolski. Żył jeszcze w 1574 r., pozostając na urzędzie podskarbiego i pisarza i trzymając wszystkie dzierzawy (Arch. Zbor. Dok. III).

Stanisław Pawłowicz Naruszewicz, w latach 1569 — 1582 ciwn wileński.

Stanisław Naruszewicz, bojar król. w 1516 r. (ML 9). Stanisław Janowicz Naruszewicz, bojar powiatu wileńskiego, ma w 1541 r. sprawę ze Strusiem o napad na dom (ML 31).

Rodowód Naruszewiczów.



Narwidowicz Mikołaj Janowicz i brat jego, Kacper, sprzedali łąki, leżące nad drogą kiernowską, Sudermanowi w 1521 r. (ML 2).

Narwojszewicze, bojarowie miednicy, Naćko i Biernat w 1495 roku (ML 6).

Narymunta Gedyminowicza księcia syn, książę Wasil, nadał ostrów wetelski Pawłowi Kotowiczowi w zamian za ostrów, który wziął od niego, chcąc dwór na nim postawić. Na dokumencie tym przyłożył swoją pie-

część kniaź Fediuszko, syn kniazia Wasila Narymuntowicza. Rok ? (Rew. puszc. f. 232) ¹⁾.

Nasiłowscy z Nasiłowa na Podlasiu. Jan żył w 1541 roku (ML 42). Wdowa po nim, Zofia, i córka, Katarzyna, procesują się w 1545 r. z Hieronimem Nasiłowskim (ML 58). Zofia, wdowa po Mikołaju Nasiłowskim, ma sprawę z Ołędzkim w 1554 r. (ML 220 B.). Maciej, Stanisław i Andrzej, dziedzice Nasiłowa w 1556 r. (ML 220 B.).

Nasiłowski v. Nosiłowski Juri, żyjący w połowie XV wieku, pozostawił synów: Jana i Wojciecha, którzy procesują się w 1499 r. o dobra Horskic z Kotowiczami (ML 5). Wdowa po Janie Juriewiczu żyła jeszcze w 1528 r., w którym dostarczała na wyprawy wojenne 7 koni (ML 21).

Wojciech Juriewicz Nosiłowski nabył różne ziemie w 1514 r., które to kupna potwierdził mu król Zygmunt w tymże roku (ML 7). W 1518 r. wziął w zastaw zamek i włość świslocką (starostwo świsłockie) w 1,000 kóp lit. Umarł w 1522 roku, w którym zrobił testament, pozostawiając żonę Hannę (ML 15). Synów miał pięciu: Jana, Stanisława, Andrzeja, Juriego i Wojciecha.

Andrzej Wojciechowicz Nosiłowski sprzedał w 1527 r. pewne grunta Zenowiewiczowi (ML 15). Umarł przed 1534 r., w którym brat jego, Jan, i żona tegoż, Hanna, wytaczają proces wdowie po nim o kradzież ruchomości po nim pozostałych (ML 26). Na ekspedycje wojenne dostarczał 6 koni (ML 21).

Jan Wojciechowicz Nosiłowski, żonaty z Hanną, procesował się w latach 1534—1535 z wdową po bracie Andrzeju (ML 26). Sam nie żył już w 1536 r., w którym pozostała po nim wdowa, Hanna, procesuje się z jego braćmi o doznane przez nich krzywdy i o łowy bobrowe (ML 19). Jan dostarczał wraz z bratem Stanisławem na ekspedycje wojenne 17 koni, a matka ich 14 koni (ML 21).

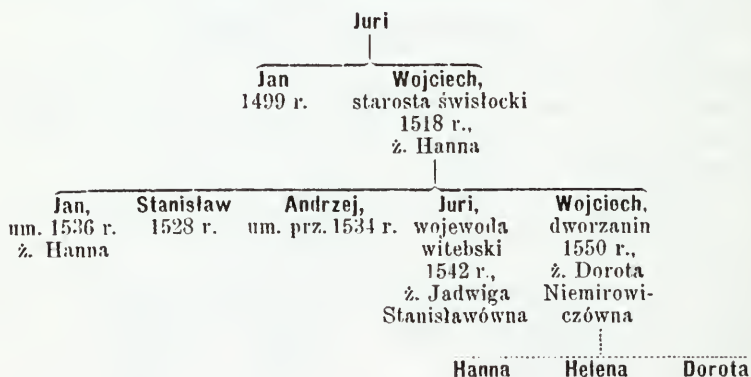
Juri Wojciechowicz Nosiłowski, dworzanin król., wysłany został przez Zygmunta Augusta w 1541 r. dla objęcia i trzymania zamku braclawskiego, dopóki spór, wynikły między ziemianami tego starostwa a ówczesnym sta-

¹⁾ Dotychczas znani byli trzej synowie Narymunta: Aleksander, Jerzy i Patryk (Stad. Synowie Gedymina). Widocznie był jeszcze czwarty, Wasil, po którym tylko tak słaby ślad się przechował: „Se ja kniaź Wasilej Narymontowicz. Umowil esmi ostrow u Kotowicza Pawła na Stupi dwor sobie postawiti. Na wotnienn dał jemn ostrow u Żideczkoj, imia jemu Wetelie a dał esmi Pawłowi. Po tomu kniaź Fediuszko. otca swojowo, kniazia Wasilia, synu, pryłožył gramotu i pieczat' swoju Kotowiczu.“

roślą braclawskim, kniazem Pruńskim, nie zostanie rozsządzony (ML 53). W 1542 r. został wojewodą witebskim. Umarł w 1544 r. Pozostała po nim wdowa, Jadwiga Stanisławówna, procesuje się w 1545 roku z Roskim (Arch. Dubr. III), a w 1546 i 1552 r. z Sapiehami o puszcę wiażyńską (ML 61 i 65).

Wojciech Wojciechowicz Nosiłowski procesował się w 1535 r. z bratem Janem i z wdową po bracie Andrzeju (ML 26), a w 1540 r. z Bahrynowskim (ML 27). Żonaty w 1541 r. z Dorotą Niemirowiczówną (ML 29), żył jeszcze w 1550 r., w którym był dworzaniem król. (ML 65). Na ekspedycje wojenne dostarczał 7 koni (ML 21). Jego córkami są prawdopodobnie: Hanna, Helena i Dorota Nasilowskie, które adoptowane przez Juriego Niemirowicza, marszałka i dzierżawcę luboszańskiego, otrzymały od niego zapis Miedników i Czerniechowa (ML 24, r. 1533 i ML 28, r. 1536).

Rodowód Nosiłowskich.



Nasuta v. Nasuticz v. Nasutowicz. Nasuta, wojewoda drohicki w 1430 roku (Skarb. Danil.). Jan Nasuticz, namiestnik kamieniecki za czasów w. ks. Kazimierza Jag. Jan Nasuticz, namiestnik brzeski w 1475 r. Jan Nasutowicz, starosta grodzieński w 1484 r.

Nasuta Szempart Mikołaj otrzymał od w. ks. Witolda w 1380 r. wieś Szereszowo z dzierżawy kamienieckiej (Cod. Epist. Vit.).

Nekipolowicz Semen Iwanowicz otrzymał w 1547 roku od Zygmunta Augusta nieosiadłe ziemie w powiecie orszańskim (ML 62).

Nekłud Matfiej, dworzaniem król. w 1538 r. (ML 30).

Nekras Butwidowicz podpisał przymierze w. ks. Świdrygielły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.).

Nekraszewicz Szymon, bojar somiliski, żonaty był z Maryną, żyjącą w 1538 r. (ML 30).

Neledińscy książęta. Książę Andrej Iwanowicz Nelediński, podklucezy wileński w latach 1510—1552. Pozostała po nim wdowa, Hanna Iwanówna Kunczewiczówna, zapisała w 1568 r. wieś Maciejewszczyznę monasterowi Matki Boskiej w Trokach (Arch. Zbor. Dok. II).

Nemczynowicze, bojarowie powiatu wołkowyskiego: Wojciech, Ambroży i Krzysztof Wenclawowicze w 1548 roku. Brat ich, Piotr, nie żył już w tymże roku (ML 62).

Nestorowicz Jan, oddźwierny król. w 1541 r. (ML 39).

Newelscy, bojarowie połoccy, Michajło i Iwan w 1511 r. (ML 11).

Newerowicz. N., córka Wojtka Newerowicza i Barbary, w 1542 roku żona bojara Kaepra Aleksandrowicza (ML 32).

Nieciecki v. Niecziezcki Mikołaj, sędzia grodzki drohicki w latach 1539—1556, a w latach 1554—1558 oprócz tego wojski mielnicki.

Nieczaj v. Neczaj Wasil Semenowicz, dworzanin królewski w 1524 roku (ML 15).

Niekras v. Niekraszewicz. Niekras Wołodkowiec, namiestnik bełżecki w 1499 r., żonaty był z księżną Jadwigą Świrską w 1503 roku (ML 5). Hanna Stanisławowa Niekraszewiczowa procekuje się w 1549 r. ze Świrskimi (ML 65). Stanisław Niekraszewicz dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. 27 koni (ML 21).

Niekras, tatarzyn, nie miał wraz z czterema swoimi synami żadnego utrzymania, i dlatego król Zygmunt nadał mu w 1507 r. dwie wsie w powiecie raduńskim (ML 8). Anna, wdowa po Niekrasie Ejrudowiczu, zbudowała i uposażyła z synami: Zygmuntem i Bohdanem, kościół w Bijuciszkach w 1478 r. (Żyw. Bisk. Wil.). Jan Bohdanowicz Niekraszewicz zapisał bratu swemu Zygmunтови część swych dóbr; król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1526 roku Jadwidze, pozostałej wdowie po Zygmuncie (ML 15).

Niekras, namiestnik kobryński w 1491 r. (AIZR, I). Niekras Olechno, koniuszy kniazia Fedora Jarosławicza w 1513 r. (Rew. puszc.). Niekras Semenowicz Koczanowski, bojar kobryński, otrzymał od kniazia Iwana Semenowicza Kobryńskiego wieś Bajkowiec; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1519 r. (Rew. puszc.). Lew Niekraszewicz, chorąży kobryński w 1549 r. (ML 51).

Niekrasza Iwanowicz, sokolnik król. witebski w 1538 r.

Niemcewicz. Jadwiga, żona Jana Niemcewicza, procesuje się z Sołhubowiczem w 1549 r. (ML 66).

Niemir, koniuszy w. ks. Witolda w 1398 r.

Niemir przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 roku herb Jastrzębiec (Vol. Leg.).

Niemir Jakóbowicz, namiestnik mceński w 1494 r.

Niemir Jan, namiestnik połocki, przyłożył pieczęć na akcesie w. ks. Witolda do pokoju, zawartego przez króla polskiego z Zygmuntem Luksemburczykiem w 1412 r. (Cod. Epist. Vit.).

Niemir Rezanowicz, starosta łucki w latach 1445 — 1451, otrzymał w nagrodę zasług od Kazimierza Jag. w 1451 r. Litowiz, Torhowicę, Czerwiszcze i Stwołowicze, a za osobnym listem z r. (?) Dubno, Markostaw i Zemno (ML 3):

Niemira i bracia jego podpisali wraz z panami litewskimi przysięgę na wierność królowi i koronie polskiej w 1401 r. (Cod. Epist. Vit.).

Niemira v. Niemiera. Niemira Hrymalicz, starosta mielnicki w latach 1499—1533, marszałek król. od 1511 r. Starostą łosiekim był w 1506 r.* Umarł w 1533 r. Otrzymał od Aleksandra Jag. w 1503 r. Hnojno w powiecie mielnickim, a od króla Zygmunta Chłopkovo w 1512 roku (ML 37). W 1511 r. był arbitrem w sprawie Radziwiłłów z Gasztoldem (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Ożenił się z księżną Owdotią Świrską, która wraz z roduństwem swoim występuje w 1503 r. na drodze sądowej przeciw jednej z swych siostrz z pretensją do równego udziału w ojcowiznie (ML 5).

Niemira miał syna Szczastnego (Zbożnego); zwał on się Niemierą v. Hrymałą i umarł jeszcze za życia ojca. W 1529 r. był dworzaniem król.; dziedziczył na Drążniewie i Kobylezycach; dowiadujemy się o tém z procesu, który miał w 1542 r. syn jego, Stanisław, z Jakóbem Topolskim, proboszczem drohickim (ML 19, r. 1528 i 1529 i ML 42, r. 1542).

Stanisław Niemiera pozostawał pod opieką Piotra Firleja, wojewody lubelskiego, który za niego wydał swą córkę, Jadwigę. Piotr Firlej, opiekun Stanisława Niemiry, syna niegdy Zbożnego, wnuka niegdy Niemiry Hrymalicza, starosty mielnickiego, procesuje się w 1536 r. ze Szczytowiczem o 600 kóp lit. (ML 33).

Stanisław dziedziczył na Ostromięczynie i Kamionce; w 1539 r. zapisał posag żonie swój, Jadwidzie Firlejównie, wojewodziance lubelskiej, na połowie dóbr swoich (ML 30). W 1548 r. otrzymał od Zygmunta Augusta wieś Niwice (ML 62). Na potrzeby wojenne dostarczał 13 koni (ML 21).

Pozostawił on synów: Hieronima, łowczego podlaskiego, Mikołaja i Jana, których potomstwo jest już dokładnie znane.

Rodowód Niemirów.

Niemira Hrymalicz,
starosta mielnicki
1499 r.,
ż. kna Owdotia Świrska

Szczastny,
dworzaniin król.
1529 r.

Stanisław,
ż. Jadwiga Firle-
jówna
1539 r.

Hieronim, Mikołaj Jan
łowczy
podlaski

Niemir v. Niemirowicz. Po którym z wyżej wymienionych Niemirów idzie ród Niemirowiczów, trudno wysledzić. Nieznany ów Niemir, który żył na początku XV wieku, pozostawił czterech synów: Jana, Mikołaja, Andrzeja i Fedka.

Jakób, syn Jana Niemirowicza, dziedziczył na Brajkowicach w 1469 r. (ML 14). W 1483 r. był marszałkiem król. i namiestnikiem brzeskim. Namiestnikiem jest jeszcze w 1487 r.

Jakób Janowicz Niemirowicz pozostawił z żony Świętochny synów: Butryma, Andreja, Jana i Wacława, oraz córkę Jadwigę. Świętochna, żona Jakóba, zapisała Korkoziszki córce swój, Jadwidze; król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1512 r. (ML 7).

Butrym Jakóbowicz Niemirowicz, dworzaniin, nabył w 1500 r. Tejkiny; Aleksander Jag. potwierdził mu to kupno w tymże roku (ML 6). W latach 1507—1517 był Butrym ciwinem wileńskim. W 1522 r. król Zygmunt potwierdził testament, którym Butrym Niemirowicz żonie swój, Marynie, zapisał Czerniechów (ML 15). Umarł bezpotomnie; wdowa po nim dostarczała na ekspedycyę wojenne 2 konie (ML 21).

Andrej Jakóbowicz Niemirowicz, w 1509 r. namiestnik mozyrski, w latach 1515 — 1540 wojewoda kijowski, w 1522 roku dzierzawca świslocki, w 1536 r. hetman dworny lit. i starosta owrucki. Nie żył 16 sierpnia 1540 r. (Ateneum, I. 1886 r.).

Podług Al. Przeddzieckiego (Podole, Wołyn i Ukraina, II. f. 118), pojął Andrzej Niemirowicz za żonę Miłochnę Daszkiewiczównę, siostrę Ostafa, i miał mieć z niej córkę Bohdanę, żonę Olizara Wołczkowicza. Wprawdzie król Zygmunt postanowił w 1536 r., że wszystkie dobra, pozostałe po Ostafie Daszkiewiczzu, przejść mają na własność Bohdany, żony Olizara Wołczkowicza, a córki Miłochny Niemirowej, lecz w akcie tym nie wspomniano, aby Miłochna była żoną Andrzeja, wojewody kijowskiego (ML 28). Że owa Bohdana nie była córką wojewody, o tém można ztąd wnioskować, że Andrzej adoptował w 1541 r. Stanisława Dowojnę i zapisał mu cały swój majątek, czego prawdopodobnie nie byłby uczynił, gdyby był miał córkę (ML 43). Wojewoda kijowski dostarczał na potrzeby wojenne z dóbr swoich 43, a z dóbr żony 17 koni (ML 21).

Jan Jakóbowicz Niemirowicz, w latach 1510—1511 namiestnik czezerki, nie pozostawił z żony Jadwigi potomstwa.

Wacław Jakóbowicz Niemirowicz, o którym nic nie wiemy, pozostawił z niewiadomój małżonki cztery córki. W 1541 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie córek Wacława Niemirowicza, mianowicie: Hanny Łukaszcówej, Nastazyi Mikołajowej, Doroty Wojcichewój Nasilowskiój i panny Aleny, z Dowojną o zabór Czerniechowa, pozostałego po stryju ich, Butrymie Niemirowiczu. W wyroku tym powiedziano, że Wacław był bratem niegdy Andrzeja, wojewody kijowskiego, że Butrym Niemirowicz, żonaty z Maryną, Jan Niemirowicz, żonaty z Jadwigą, i Jadwiga Jakóbowna Niemirowiczówna, zmarła w panieństwie, nie pozostawili potomstwa. Dowojna usprawiedliwił się z zaboru dóbr czerniechowskich zapisem Andrzeja Niemirowicza, wojewody kijowskiego (ML 29 i 31). Córki Wacława Niemirowicza dostarczały z dóbr swoich na ekspedycye wojenne 33 koni (ML 21).

Mikołaj Niemirowicz i matka jego, pani Niemirowa, otrzymali od w. ks. Zygmunta sioło Lulia. Wieś tę otrzymał po bezpotomnej jego śmierci synowiec jego, Piotr Fedkowicz Niemirowicz, którego synowi, Janowi, Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1501 r. (ML 5). Mikołaj zbudował kościół w Iszkoldzi, który uposażyła w 1471 r. Elżbieta, pozostała po Mikołaju wdowa (Żyw. Bisk. Wil.). On to piastował prawdopodobnie w 1466 roku urząd namiestnika witebskiego, a w 1467 smoleńskiego.

Andrzej Niemirowicz, trzeci syn Niemiry, wymieniony jest w liczbie świadków na przywilejach Kazimierza Jag. z 1441 r. dla m. Wilna (Skarb. Danił.), z 1452 r. dla kniazia Michajła Konstantynowicza (ML 41, r. 1543) i dla Siemaszki (AIZR, I). Syn jego, Juri Andrejewicz Niemirowicz, był starostą drohickim za Kazimierza Jag. Juri Niemirowicz miał dwóch synów: Mikołaja i Juriego. Mikołaj Juriewicz procesował się w 1520 r. z siostrą

swą (stryjeczną), Jadwigą, o skradziony u niej depozyt (ML 14). Na potrzeby wojenne dostarczał 4 konie (ML 21).

Juri Juriewicz Niemirowicz nabył Kupack w powiecie nowogrodzkim; król Zygmunt potwierdził mu to kupno w 1507 r. (ML 8). W 1511 roku był namiestnikiem krzyzewskim, w 1518 roku wziął w zastaw dzierżawę dowgowską w 700 kopach, a w 1520 r. dzierżawę luboszańską w 500 kopach. W 1523 r. został marszałkiem król. Ostatnia o nim wzmianka znajduje się pod 1533 rokiem, w którym umarł (ML 24). W 1520 r. nabył od brata swego (stryjecznego), Butryma Jakóbowicza, Miedniki (ML 12). Na potrzeby wojenne dostarczał 16 koni (ML 21).

Juri Juriewicz adoptował Hannę, Helenę i Dorotę Nosiłowskie i zapisał im jedną trzecią część dóbr swoich. W 1533 r. potwierdził im król Zygmunt ten zapis; zwały się one Niemirowiczównami (ML 24). W 1536 r. wystosował król Zygmunt list do Andrzeja Niemirowicza, wojewody kijowskiego, z powodu niesłusznego najechania dóbr Czerniechowa i Miedników, które niegdy Juri Niemirowicz, marszałek i dzierżawca luboszański, zapisał był przybranym swym córkom. Hanna otrzymała Czerniechów, a Helena— Miedniki. O Dorocie list ten nie wspomina. W liście tym jest również wzmianka, że Juri nabył Czerniechów od Hrynia, brata swego, o którym milczą wszystkie akta, a Miedniki od brata swego Butryma (ML 28). W 1541 r. ma Jan Juriewicz Niemirowicz sprawę z Kuchmistrzowiczem (ML 43), co naprowadzałoby na domysł, że Juri pozostawił syna. Jednakże w obec adoptacji trzech siostr Nosiłowskich, zdaje się więcej niż prawdopodobnie, że nie pozostawił potomstwa.

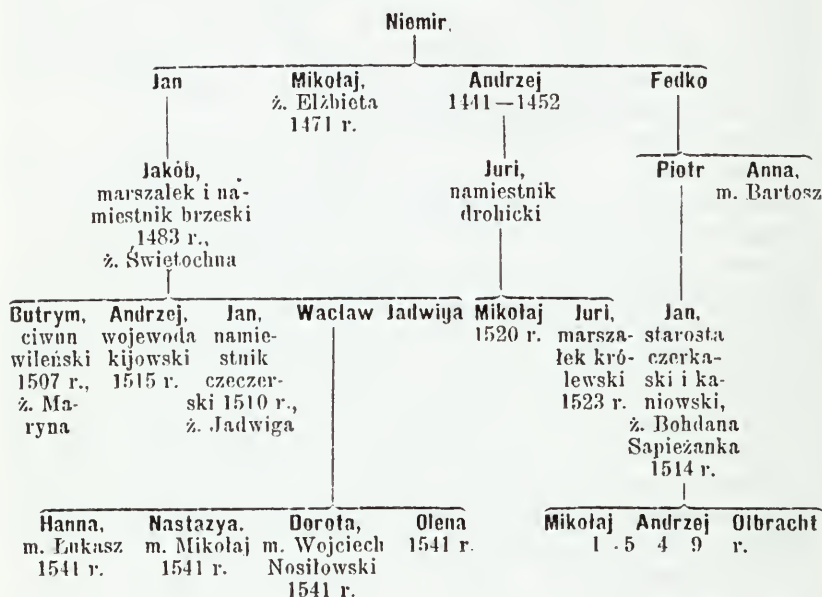
Fedko Niemirowicz, czwarty syn Niemiry, miał syna Piotra, i córkę Annę, żonę Bartosza. Syn Piotra, Jan Piotrowicz Niemirowicz, właściciel Korostny w 1508 r., którą dziad jego, Fedko Niemirowicz, zapisał był swęj żonie, a babce Jana i matce Anny, żony Bartosza (ML 10, rok 1508). W. ks. Zygmunt nadał sielo Lulin pani Niemirowej i synowi jēj, Mikołajowi, po śmierci którego otrzymał wieś tę Piotr Fedkowicz, synowiec Mikołaja. Zapis ten potwierdził Aleksander Jag. w 1501 r. wdowie po Piotrze Fedkowiczu i synowi jēj, Janowi Piotrowiczowi Niemirowiczowi (ML 5).

Jan Piotrowicz Niemirowicz, dworzanie królewski w 1529 r., procesował się w tymże roku z Hinczem (ML 16) Umarł przed 1540 r. starostą kaniowskim i czerkaskim. Żonaty był z Bohdaną Iwanówną Sapieżanką, której król Zygmunt potwierdził w 1540 r. zeznany na nią zapis przez niegdy jēj męża, starostę czerkaskiego i kaniowskiego z 1514 r. (ML 39).

Synami Jana Piotrowicza są pewnie Mikołaj i Andrzej Janowicze Niemirowicze, dworzanie król, którzy w 1549 r. mają sprawę z Hlebowiczową

o najazd, i Olbracht Janowicz Niemirowicz, także dworzanin król., który procesuje się w tymże roku z bratem swoim, Mikołajem (ML 65).*

Rodowód Niemirowiczów.



Niemirycz v. Niemierycz ¹⁾. Ziemianin owrucki, Iwaszko Niemirycz, posądzony został w 1510 r. o zdradę z tego powodu, że mieszkał w domu Iwana Głińskiego. Oczyszczył się jednak z zarzutu, dowiódłszy, że on to właśnie ostrzegł księcia Konstantego Ostrogskiego przez ojca swego, Niemirę, o zamiarze w. ks. moskiewskiego przysłania Polaka, więźnia zmoskwiciałego, Ostafa Daszkiewicza, do tegoż Głińskiego (ML 8).

Iwaszko ożenił się z Fedją, córką Bulhaka, dziedziczką Warewcy. Po-

¹⁾ Tak Niemirowicze, jak Niemirycze, pochodzą od Niemiiry. Obie rodziny używały jednego herbu. Dobra Czerniechów, które początkowo znajdują się w posiadaniu Niemirowiczów, widzimy następnie w ręku Niemiryczów, a jednak trudno dopatrzeć się pokrewieństwa między temi dwoma rodzinami.

nieważ żona jego była najbliższą krewną Juchny Oberniejewicza, przeto otrzymał Iwaszko od króla Zygmunta w 1518 r. wszystkie dobra po Juchnie, leżące w powiecie owruckim (ML 12).

Iwaszko był w latach 1514—1524 dworzaninem król. (ML 11 i 15), a w 1536 r. dzierzawcą czarnobyłskim. W 1539 r. dozwolił król Zygmunt Iwanowi Niemiryczowi, swemu dworzaninowi, zbudować zamek i założyć miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy w dziedzicznych jego dobrach Horodyszczu (ML 41).

Jesif Iwanowicz Niemirycz, dworzanin król., zawarł w 1546 r. układ z Koreckim (ML 63). W 1550 r. żonaty był z wdową po Lwie Połozie (ML 51). Rewizya zamku zytomirskiego z 1545 roku wspomina o Jesifie, dziedziczącym na macierzystych swoich dobrach Czerniechowie po Skojbeku.

Nieświcy v. Neswicy książęta. Książ Iwan Neswicki rządził wraz z drugimi kniaziami ruskimi królowi Władysławowi Jagielle w 1387 roku za Olechną Dymitrewiczem, a w 1404 r. podpisał jako świadek akt, którym Witold zobowiązał się nie zawierac przymierza z krzyżakami bez wiedzy Władysława Jagielly (Cod. Epist. s. XV. i Cod. Epist. Vit.).

Książ Fedko Neswicki, stronnik Świdrygielly, podpisał z jego strony w 1431 roku rozejm z Władysławem Jagiellą (Skarb. Danił.). Wtrącony przez Świdrygiellę do więzienia, oswobodzony z niego został przez Szamotulskiego i Buczackiego i otrzymał w dożywotnie posiadanie zamki: krzemieniecki i braclawski, w skutek czego przyrzekł w 1437 r.* dochować wierności królowi Władysławowi. Pomiedzy dobrami zaś, które otrzymał na własność, miał się znajdować Zbaraż (Skarb. Danił.). Ponieważ atoli Kazimierz Jag. zapewnił w 1441 r. na Zbarazu dozywocie Deniskowi Mukosiejewiczowi, więc niepodobienstwem jest prawie, azeby już książ Fedko mógł otrzymać te same dobra na własność. Dostał je chyba dopiero syn jego, książ Wasil, o którym wiemy, że oprócz innych dóbr, pozostawił po sobie Zbaraż.

Książ Fedko pozostawił dwóch synów: Wasila i Juriego. Książ Juri Fedkowicz Neświcki zapisał w 1412 r. (Ind. V. 11 stycznia. Ród Ged. f. 158) 300 kóp gr. szer. wiana żonie swój, Nastazyi, córce Iwana Muszaty, na Zaborolu, Żytynach, Koźlinie i dworzyszczu Pypkowem. Syn jego, książ Semen Juriewicz Neswicki, sprzedał Koźlin Hrehorowi Daniłowiczowi (Stad. Syn. Ged. f. 206).

Podług poszukiwań p. T. J. Steckiego, robionych w aktach archiwum dubińskiego, jest książ Fedko Nieświcki protoplastą czterech rodów książę-

cych, piszących się ze Zbaraża, a mianowicie: Zbaraskich, Wiśniowieckich, Poryckich i Woronieckich ¹⁾.

Kniaź Wasil nie żył już w 1463 r., w którym synowie jego, kniaziowie: Wasil, Semen i Sołtan, dokonali w Łucku działu dóbr po rodzicach. Wasil otrzymał Zbaraż, Kołodeń dostał się Semenowi, a dwa Wiśniowce, Gródek i Maniów przypadły w udziale Sołtanowi.

Kniaź Sołtan zmarł bezpotomnie. Kniaź Semen, żonaty z Maryą, córką Fedki, żony Olizara Szyłowicza, starosty łuckiego, pozostawił jedynaczkę Anastazyę, żonę kniazia Semena Juriewicza Holszańskiego.

Kniaź Semen Wasilewicz Neswicki nabył Równę w 1461 r. od Iwaszka Dyczka Wasilewicza i prawdopodobnie przezwął się Rowieńskim, pod którym to nazwiskiem znana jest Marya, pozostała po nim wdowa. Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. kniehinii Maryi Semenowej Wasilewiczowej Rowieńskiej akt, którym zmarły jej mąż nabył dobra Równę w powiecie łuckim od Didka Wasilewicza, a w 1511 r. potwierdził jej nadanie dwóch dworzyszcz w powiecie łuckim: Stepanowskiego i Matyszyńskiego (ML 8 i 11). Dworzyszcz Stepanowskie, późniejszy Stepań i Równę, przeszło z Nastazyą w dom Holszańskich, a od nich w dom Ostrogskich. W wyroku króla Zygmunta z 1507 roku w sprawie o dobra Kwasitowo, Kornino i t. d. z Dzusiczami nazwano też kniahinią Maryę także Rowieńską (ML 8).

Kniaź Wasil Wasilewicz, wnuk Fedka Neswickiego, dziedzic Zbaraża, pozostawił z żony Hanny trzech synów: Semena, Michajła i Fedora.

W 1473 r. odbył się w Wiśniowcu podział dóbr między wyżej wymienionymi kniaziami, synami Wasila Wasilewicza, przyczém Wiśniowiec dostał się Michałowi. Po śmierci kniazia Sołtana Wasilewicza, w 1478 roku przyszło do nowego podziału między kniazem Semenem Wasilewiczem, a wdową po kniaziu Wasilu Wasilewiczu, z jej trzema synami; wtedy to oba Wiśniowce przypadły kniehinii Wasilowej.

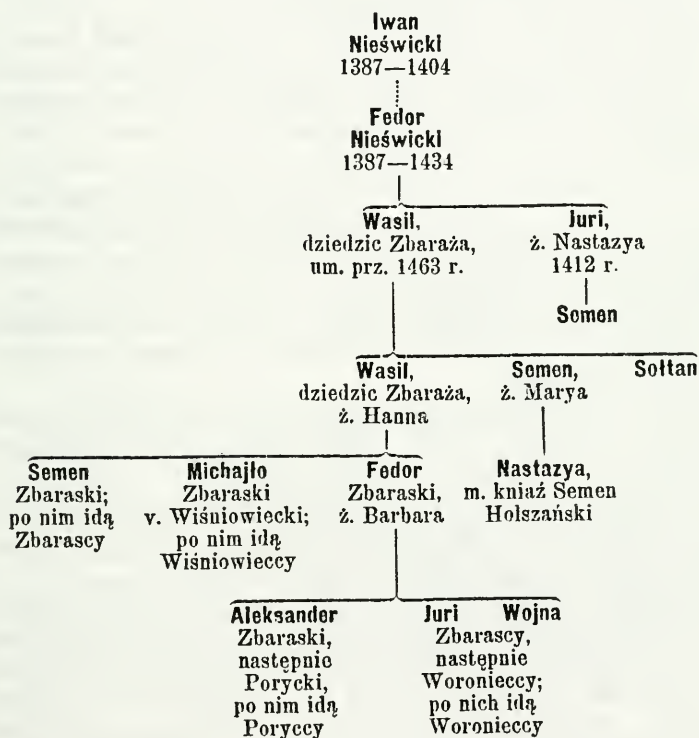
W 1495 r. zeznała kniehinii Tatianna Michajłowa Wasilewiczowa, że świekra jej, kniehinii Hanna Wasilowa, zapisała dobra Poskoń i Hrebino synowi swemu, Michajłowi, a ten, z pominięciem własnych dzieci, jej te dobra darował. Na tę darowiznę zgodzili się kniaziowie Semen i Fedor Wasilewice, bracia Michajła. Aleksander Jag. potwierdził jej ten zapis w tym samym roku (ML 6).

Pomimo tych kilku działów majątkowych, przytoczonych z dziełka p. Steckiego o Równem, widoczném jest, że kniaziowie Semen, Michajło i Fedor

¹⁾ T. J. Stecki. Miasto Równę. Warszawa, 1880 r.

Wasilewicze musieli dzierżyć Zbaraż, każdy z nich przynajmniej po części, gdyż wszyscy trzej Zbaraskimi się zwali. Jeden Michajło, który Wiśniowiec otrzymał, występuje w aktach często jako książę Wiśniowiecki, lecz dopiero jego synowie, książęta: Iwan, Fedko, Fedor i Aleksander, już się stale Wiszniowieckimi piszą.

Potomstwo księcia Fedora Nieświckiego.



Po księciu Andreju, synu księcia Semena Wasilewicza, idą książęta Zbarascy.

Fedor Wasilewicz i synowie jego: Aleksander, Juri i Wojna, zwali się Zbaraskimi. Od Fedora Wasilewicza pochodzą książęta Poryccy i Woronieccy.

Książę Fedor ożenił się z Barbarą, dziedziczką Porycka i Woroneczyna; synowie jego, dzieląc się w 1526 r. majątkiem po rodzicach, powiadają wy-

rażnie, że dobra macierzyste: Porycko i Woronczyn, bierze książę Aleksander Fedorowicz (ML 15). Porycko musiał książę Aleksander zatrzymać, gdyż potomstwo jego księżętami Poryekimi zwać się zaczęło; Woronczyn zaś musiał w skutek różnych kombinacyj działowych dostać się z czasem braciom Aleksandra, kiedy rewizya zamku łuckiego z 1545 r. zwie ich już Woronieckimi z Woronczyna. Po nich téż idą księżęta Woronieccy.

Ród kniaziów Nieświckich istniał jeszcze w XVI wieku, gdyż król Zygmunt nadał Bokijowi w 1530 r. dwór w powiecie słonimskim, który poprzednio trzymał książę Borys Neswicki (ML 30).

Pod koniec XVI wieku spotykamy się z rodziną Nieświckich, która już zarzuciła tytuł księżęcy. Adam Nieświcki ze swojemi dziećmi: Janem, Jaroszem, Aleksandrą, Teodorą i Maryą, urodzonymi z Nastazyi Zahorowskiej, procesuje się w 1590 r. z Podhorodeńskim o 21 kóp gr. lit. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

W 1614 r. posiadali po jednej trzeciej części Nieświcz Sapiehowie, Jan i Konstantyn Nieświccy, sukcesorowie Adama Nieświckiego, i Hulewicz. Wszystkich tych właścicieli Nieświcza pozwał w tymże roku Stempkowski o rozgraniczenie tych dóbr od Czarnkowa (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Nieprzecki Andrzej z Podlasia, ożeniony w 1541 r. z Anną księżną Lubecką (ML 42 i 55), był w 1545 r. administratorem starostwa grodzieńskiego i starostą nowodworskim.

Nietecki. Król Zygmunt nadał szlachectwo Marcinowi Konstantynowiczowi Czyżowi z Nieteczy w 1534 r. Miał on się zwać odtąd Nieteckim, a herb swój nadał mu dworzanin Paweł Hriwa (ML 26).

Niewiadomski Stanisław, namiestnik (podstarości) drohicki Kiszki, wojewody połockiego, w latach 1524—1525, a w 1525 r. marszałek królewski.

Niewierowicz Chrzczon, ciwun wileński w 1494 r.

Niewierowscy v. **Niewiarowscy** z Niewiarowa na Podlasiu. Walenty, Andrzej i Michał z Niewiarowa, synowie niegdy Leonarda Niewierowskiego, procesują się z Radziwiłłem w 1547 r. (ML 47). Stanisław, syn niegdy Macieja z Niewiarowa, ma sprawę w 1542 r. z Jakóbem, Piotrem, Stanisławem, Adamem, Maciejem, Błażem, Pawłem, Mikołajem, Bartłojem, Michałem i drugimi dziedzicami Niewiarowa (A. Apel. Z. Podl. II). Zygmunt Andrejewicz, ziemianin bielski w 1532 r. (ML 24).

Nikiforowicz Wasil, dworzanin król. w 1540 r., przeszedł do w. ks. moskiewskiego w 1547 r. (ML 31 i 62).

Nikołski Wasilewicz okazał, że ojciec jego, Wasil Pawłowicz, otrzymał Dereczyn od króla Kazimierza Jag. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1505 r. (ML 5). W roku następnym potwierdził król Zygmunt

temuż Nikolskiemu Wasilewiczowi, podówczas pisarzowi, nadanie dworu Wakiników w ciwunstwie trockim, które tenże otrzymał był od Aleksandra Jag. (ML 8). Nikolski należał do spisku Glińskich i z nimi przeszedł do w. ks. moskiewskiego, a dworzec jego w Wilnie nadał król Zygmunt kniaziewi Połubińskiemu w 1508 r. (ML 8).

Nowicki Ostafi Wasilewicz, dworzanin król. w 1524 r. (ML 15). Własiej Nestorowicz, dworzanin król. w 1527 r. (ML 15). Król Zygmunt nadał w 1528 r. dworzaninowi swemu, Ostafowi Własiewiczowi Nowickiemu, pięć nieosiadłych wsi w powiecie kamienieckim. Wsie te posiada w 1559 roku Ofanas Ostafiejewicz Nowicki (Rew. puszc.). Mikołaj Nowicki, namiestnik królowej Bony skidelski i kryński w 1549 r. (?). Jan Nowicki, bojar powiatu wileńskiego, ma sprawę z Dłuskim w 1546 r. (ML 61). Jan Andrejewicz Nowicki, namiestnik wileński w latach 1552—1558. Timofiej i Łazarz Leszewicze Nowiccy, bojarowie król., procesują się w 1549 r. z kniazem Oziereckim (ML 65).

Nowosielicki v. Nowosielicki Hryńko Iwanowicz, bojar kniazia Ostrogskiego, nabył od Rudeckich połowę Świszczowa w powiecie łuckim. Król Zygmunt potwierdził mu to kupno w 1518 r. (ML 12). Fedor Ohremowicz Nowosielicki, ziemianin wołyński, ma sprawę z Jełowiczem w 1548 roku (ML 48).

Nowosielscy v. Nowosilscy książęta, jednej dzielnicy z Odojewskimi i Worotyńskimi. W 1447 r. książę Fedor Lwowicz Nowosielicki i Odojewski oddał się w poddaństwo Kazimierzowi Jag., któremu też w tymże roku hołd złożył (ML 6 i Cod. Epist. s. XV). W 1449 r. oddali się kniaziowie Dymitri i Semen Fedorowicze Nowosielscy, Odojewscy i Worotyńscy, wraz z bratanikiem swoim, kniazem Iwanem Michajłowiczem, w poddaństwo Kazimierzowi Jag. (Skarb. Danił.). W 1459 r. oddał się książę Iwan Juriewicz Nowosielicki i Odojewski, wraz z bratanikami swoimi, kniaziami Fedorem i Wasilem Michajłowiczami, w poddaństwo Kazimierzowi Jag. (ML 6). Daniłowicz podaje, że kniaziowie Fedor i Wasil byli stryjecznymi braćmi kniazia Iwana.

Nowosielicki z Nowosielec. Mikołaj Nowosielicki, ziemianin mielnicki, ma sprawę z Piątkowskim o grabieżę w 1537 r. (ML 33). Maciej, Stanisław, Jan, Feliks, Piotr i Bartłomiej, synowie niegdy Mikołaja, dziedziczą na Nowosielcach na Podlasiu w 1545 r. (ML 58). Feliks Nowosielicki, syn niegdy Marka, ma sprawę z Biernackim w 1546 r. (ML 47).

Nowosielicki Juri Aleksandrowicz, dziedzic Horodyszczy w 1537 roku (ML 30).

Nożkowicz Jan, ciwun itowski w 1531 r.

Nurkowicz książę Habil, tatarzyn, otrzymał w 1525 r. od króla Zygmunta wieś, którą poprzednio posiadał stryj jego, książę Murat (ML 15).

Nuryński Lenart, sługa Wołczkowicza, uznany za szlachcica w 1550 roku (ML 66).

O.

Obduła Abrahamowicz, tatarzyn powiatu trockiego, sprzedał w 1542 r. Annie Piotrowej, wojewodzynie trockiej, wysługę ojca swego, wieś Krasnoje (ML 53).

Oblaznicki Filoret został władzką chełmskim w 1507 r. Jest nim jeszcze w 1532 r.

Oboleńscy książęta. Książciowie: Fedor Wasilewicz Owczyna, wojewoda starodubowski, i Michaił Juriewicz, pojmani pod Kryczowem, trzymani byli w Mielniku w 1538 r. (ML 7).

Oborski Jan z księstwa mazowieckiego, żonaty w 1525 roku z Zofią, córką Litawora Chreptowicza, marszałka, i Jadwigi z książąt Holszańskich (ML 16).

Obrazcow Lew Borysowicz, dworzanin, żonaty z księżną Katarzyną Iwanówną Kozeczyną w 1547 r. (ML 46).

Ochłopowski Bohdan Aleksandrowicz, świadek na sprzedaży Mirkowa w 1539 r. (ML 36).

Odlaniski Mikołaj i syn jego, Sebastian, otrzymali w 1536 r. od króla Zygmunta szlachectwo z herbem Pogonią, przedstawiającym w polu złotym rękę zbrojną po ramię, miecz do walki wzniesiony trzymającą, z obłoku błękitnego wychodzącą. Spód tarczy koloru czerwonego; nad hełmem także ręką z mieczem (ML 39).

Odojewscy książęta, jednej dzielnicy z książętami Nowosilskimi i Worotyńskimi. Książciowie Michaił i Fedor Iwanowicze Odojewscy otrzymali od Kazimierza Jag. Bałwanice w r. (?) (ML 6). Ciż książciowie posiadali przed 1496 roku dobra Czerniatyce, które w tymże roku otrzymali Kroszyńscy (ML 5). Niegdy książę Michaił Iwanowicz otrzymał przed 1495 r. Żaryn za dobra Taryjew (ML 5).

Odyńcewicze v. Odincewicze v. Odincowicze książęta pochodzą od książąt Druckich.

Żyjący w połowie XV wieku książę Fedor pozostawił czterech synów: Dymitra, Bohdana, Hrehorego i Iwana. Aleksander Jag. wydał w 1499 r. wyrok w procesie, jaki toczyli książęowie: Dymitri, Bohdan i Hrehory Odyńcewicze z bratem swym, Iwanem, o skarby po matce ich pozostałe (ML 5).

Książę Dymitri Fedorowicz Odincewicz przezwiał się od dóbr Holcowa, które odziedziczył, Holcowskim. Synowie jego zbiegli do Moskwy, a dobra po nich pozostałe otrzymali książę Hrehory Fedorowicz i synowie księcia Bohdana Odincewicze. (Patrz — **Holcowscy**).

Książę Bohdan Fedorowicz Odincewicz i syn jego, Semen, nabyli Ostrowlany; akt kupna potwierdził im król Zygmunt w 1524 r. (ML 15). Bohdan dostarczał na potrzeby wojenne 28 koni (ML 21). Książę Bohdan pozostawił trzech synów: Hrehorego, Wasila i Semena.

Książę Hrehory Fedorowicz, oraz bratankowie jego, książęowie Hrehory, Semen i Wasil, nieli w 1507 r. sprawę z kniehiną Julianną Dymitrową Holcowską o dobra, które wyprosili dla siebie u króla Zygmunta, a które mąż Julianny na wdowi stolec jej zostawił (ML 8). Po ucieczce synów księcia Dymitra Holcowskiego do Moskwy, nadał im król Zygmunt Holcowo, które im w 1510 r. odebrał i oddał Hannie, córce księcia Dymitra, i jej mężowi, Miti Iwanowiczowi (ML 8).

Podczas gdy o książęach Hrehorym i Wasilu Bohdanowiczach nie posiadamy już innych wiadomości, wiemy za to więcej o bracie ich, książęu Semenie.

Książę Semen Bohdanowicz Odincewicz i książę Iwan Duda Połubiński procesowali się w 1511 r. z szwagrem swym, książęm Andrejem Michajłowiczem Sanguszkowiczem, o danie wyprawy ich żonom ¹⁾ (ML 10). W 1516 roku, w którym nabył Iwanowszczyznę, był książę Semen dworzaninem króla. (ML 11). Król Zygmunt odroczył w 1521 r. wydanie wyroku w sprawie, którą miał książę Semen Bohdanowicz Odincowicz z książęmi: Ostrogskim, Zaslawskim i Słuckim, a nadto z Pacem i Chodkiewiczem, o dobra Połonne i inne, należące do matki jego ojca, księcia Bohdana Fedorowicza Odincewicza (ML 13). W 1526 r. pozostawił król Zygmunt dobra po zdrajcy książęu Dymitrze Odincewicu (Holcowskim) książęom: Semenowi Bohdanowiczowi, Wasilowi Iwanowiczowi i Iwanowi Hrehorowiczowi Odyńcewiczom (ML 17).

¹⁾ Z aktu, zamieszczonego w Skarbcu Daniłowicza pod 1510 r. sądzićby można, że właśnie książę Sanguszko miał za żonę siostrę księcia Odyńcewicza.

Kniaź Semen był w latach 1532 — 1541 horodniczym grodzieńskim, a w 1534 r. razem z Bielewiczem sprawcą starostwa żmudzkiego. W 1532 roku otrzymał ekspektatywę na starostwo luboszańskie po Niemirowiezu (ML 24). Starostą luboszańskim i smolniańskim był w 1541 r., w którym król Zygmunt potwierdził jego list jednawczy, spisany z braćmi i z kniaziami Wasilem Toloczyńskim i Andrejem Ozereckim, w sprawie o zamek Drucki, zabrany Semenowi przez tych ostatnich (ML 53 i 29).

Żoną kniazia Semena była kniazna Nastazyja Michajłówna Sanguszkówna, która w 1548 roku procesowała się z Puzyną (ML 48), a w 1550 r. z Sołtanem (ML 65).

Syn Semena, kniaź Andrej Semenowicz Odincewicz, w 1546 r. marszałek dworu Hlebowicza, wojewody wileńskiego (ML 63), posłował do cara Dawlet-Gireja w 1555 r. (ML 57), a w latach 1549—1550 był horodniczym mińskim. W 1549 r. wniósł zażalenie od siebie i stryjów swoich, kniazów Wasila i Hrehorego Iwanowiczów Bahrynowskich, na kniazów Druckich o zamek Drucki (ML 65). Ożenił się z kniazną Fedią Bohdanówną Zastawską, wdową po kniazu Semenie Podbereskim, przeciwko której wytoczyła w 1541 r. sprawę siostra kniazia Podbereskiego, bezdzietnie zmarłego, o zatrzymanie całego po nim pozostałego majątku, a mianowicie Podbereża (ML 31). Kniaź Andrej i żona jego procesowali się w 1542 r. z Lubeckim o Pryłuki (ML 32).

Kniaź Hrehory Fedorowicz Odincewicz i synowie kniazia Bohdana mieli w 1507 r. sprawę z kniehinią Holcowską o dobra, które wyprosili sobie u króla, a które mąż Holcowskiej jej na wdowi stolec pozostawił (ML 8). Syn Hrehorego, kniaź Iwan Hryhoriewicz, i stryjeczni jego bracia otrzymali w 1526 r. od króla Zygmunta dobra, pozostałe po zdrajcy kniazu Dymitrze Odincewicu (Holcowskim) (ML 17).

Kniaź Iwan Fedorowicz Odincewicz miał sprawę w 1499 r. z braćmi o skarby po matce pozostałe (ML 5). Synowie jego, kniaziewie Wasil i Hrehory Iwanowicze Odincewicze, przeszali się od dóbr Bahrynowa—Bahrynowskimi. Z nich: kniaź Wasil Iwanowicz Odincewicz Bahrynowski żył jeszcze w 1550 r., w którym jest wymieniony jako świadek na zapisie Sokolińskiego dla pieczerskiej ławry w Kijowie (AIZR, I).

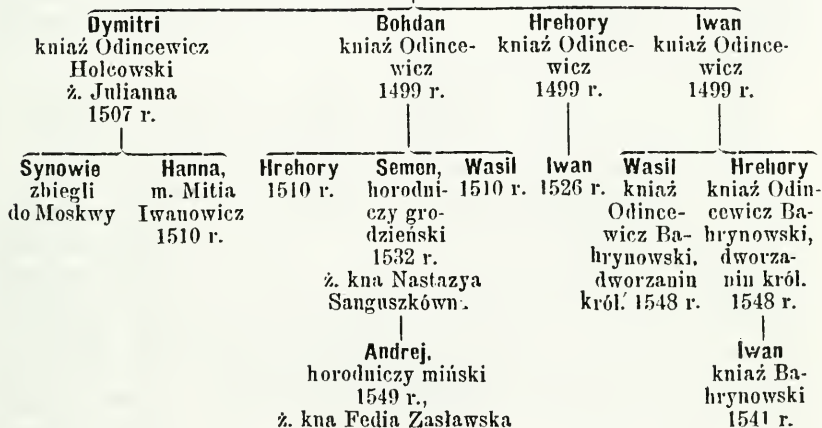
Kniaź Hrehory Iwanowicz i brat jego, kniaź Wasil Iwanowicz, Odincewicze Bahrynowscy, oraz bratanek ich, kniaź Andrej Semenowicz Odincewicz, brali udział w 1548 roku w sprawie o Druki ze wszystkimi kniaziami Druckimi (ML 60). Kniaziewie Wasil i Hrehory byli w 1548 r. dworzakami królewskimi.

Syn kniazia Hrehorego, kniaź Iwan Hryhoriewicz Bahrynowski, pro-

cesował się w 1541 r. ze stryjcem swoim, kniazem Semenem Bohdanowiczem Odincewiczem (ML 29).

Rodowód książąt Odyńców, Holcowskich i Bahrynowskich.

Fedor



Ofanas, władca przemyski w 1404 r.

Ogiński kniaź Matfej Bohdanowicz, świadek na cesyi Krzywczyc w 1556 r. ¹⁾ (Rew. puszczy.). Syn jego, kniaź Bohdan Matfejowicz Ogiński, podkomorzy trocki w latach 1593—1608.

Okołow v. Okołowicz v. Wkołow v. Wkołowicz. Semen Wkołow otrzymał od Aleksandra Jag. połowę dworu Nelnewiczy w powiecie nowogrodzkim; dwór ten przeszedł na jego synów: Iwana, Wasila i Fedora Semenowiczów Wkołowiczów (ML 65, r. 1551). Iwan Semenowicz Wkołow dostarczał na ekspedycje wojenne w początkach XVI st. 4 konie, a brat jego, Wasil, 2 konie (ML 8). Iwan, Wasil i Fedor Semenowicze Wkołowicze

¹⁾ Jeżeli książęta Ogińscy rzeczywiście pochodzą od Puzynów, to kniaź Matfej Bohdanowicz Ogiński, świadek w 1556 r. na cesyi Krzywczyc, mógł być synem kniazia Bohdana Timofiejewicza Puzyny. (Patrzy—Puzyna).

byli dworzanami król. w 1517 r. (ML 10). Synowie Fedora: Semen i Petr Fedorowicze Okołowicze, procesowali się ze stryjcem swoim, Wasilem, w 1551 roku (ML 65).

Polonia Tomkówna, wdowa po Szymonie Gedroicu, darowała mężowi swemu, Wkołowi Hryhoriewiczowi, dobra Antonowskie w 1528 r., a w 1530 roku posag swój, wynoszący 100 kóp lit., zapisany na dobrach Gedroicach i Mieszyszkach (ML 2).

Okołowicze Mikita, Truhon, Naum i Petr Mickowicze, bojarowie pancerni województwa mścisławskiego, otrzymali od Zygmunta III w 1592 r. wieś Bułhakowską, którą przodek ich, niegdy Wasil Okołowicz, otrzymał od księcia Michajła Mścisławskiego w 1503 r. pod obowiązkiem służby pancerniej (AIZR, I. r. 1592).

Olchowski Iwan, dworzanin król. w 1532 r. (ML 24).

Olechno Hawryłowicz miał sprawę z Iubińskim w 1541 r. (ML 29).

Olechno Stankowicz otrzymał hajewnictwo kamienieckie w 1531 r.

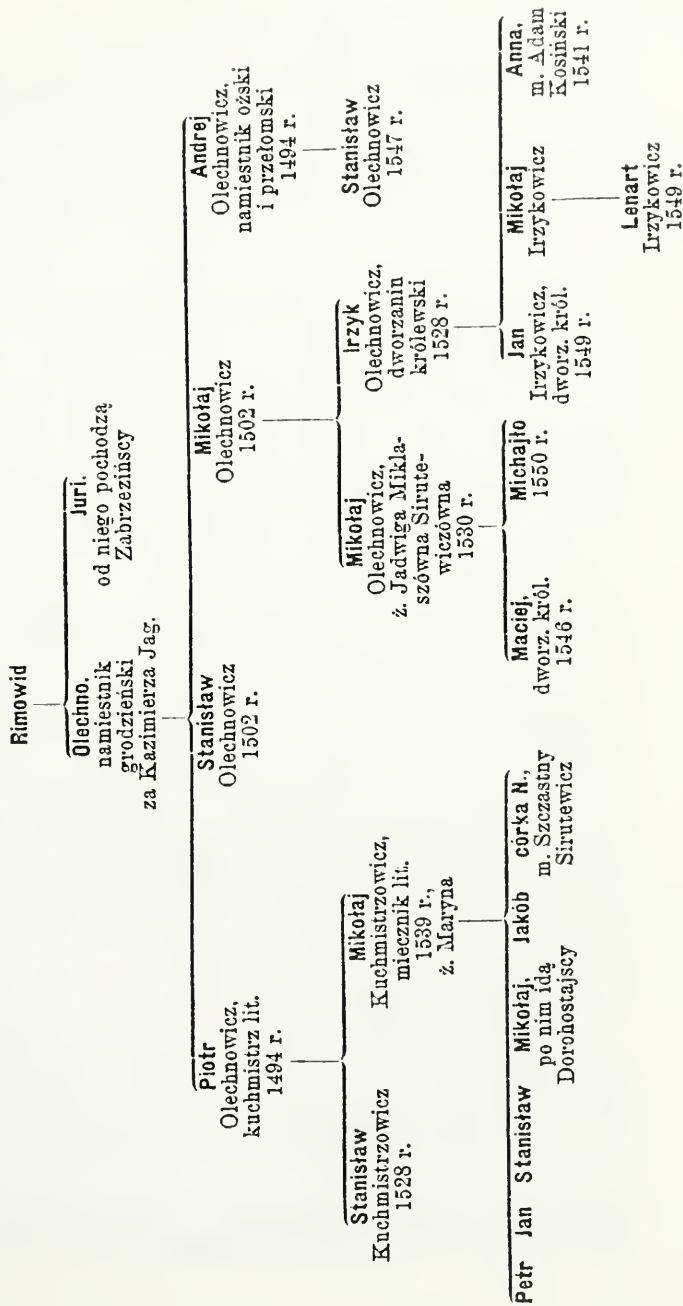
Olechnowicze. Olechno i Juri, bracia rodzeni, podług aktów, wzmiankowanych w dziele p. J. Wolffa: „Ród Gedymina“ (str. 11), synowie Rymowida, trzymali wspólnie dobra Zabereziny, Krywicy i Ześno, które Juri Rimowidowicz otrzymał od w. ks. Zygmunta. Jan Juriewicz (Zabrzeziński), wojewoda trocki i marszałek ziemski, wystąpił w 1502 r. ze skargą na Piotra, kuchmistrza lit., Stanisława i Mikołaja Olechnowiczów, że ojciec ich, Olechno, zabrał połowę tych dóbr, nadanych niegdy ojcu Jana, a obżałowani zwrócić mu ich nie chcą. Aleksander Jag. zawyrokował, że skoro Olechno i Juri dobra te wspólnie dzierżyli, dzieci ich również po połowie trzymać je mają (ML 5).

Olechno był za Kazimierza Jag. namiestnikiem grodzieńskim; wspomina o nim przywilej, dany mieszczanom grodzieńskim przez Aleksandra Jag. w 1502 roku, potwierdzony przez Zygmunta w 1506 roku (Akta T. VII). Oprócz wyżej wymienionych trzech synów miał Olechno jeszcze syna Andreja.

Andrej Olechnowicz, w 1493 roku poseł do Moskwy (Skarb. Danił.), w 1494 r. namiestnik ożski i przelomski, pozostawił syna, Stanisława Andrejowicza Olechnowicza, który w 1547 r. miał sprawę z Dubicką (ML 48). W 1551 r. nazwany jest ziemianinem król. (ML 65).*

Mikołaj Olechnowicz pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Irzyka. Mikołaj Mikołajowicz Olechnowicz i żona jego, Jadwiga Mikłaszówna Sirutewiczówna, odstąpili Pacowi kilka jezior w Selmentach w 1530 r., a pięć jezior w powiecie trockim księciu Stuckiemu w 1533 r. (ML 41 i 24). Mikołaj Mikołajowicz pozostawił dwóch synów: Macieja i Michajła; z nich: Maciej

Rodowód Olechnowiczów, Kuchmistrzowiczów i Irzykowiczów.



Mikołajewicz Olechnowicz, dworzaniu król. w 1546 r. (ML 48), procesował się z Sirutewiczami w 1550 r. (ML 65), a Michajło Mikołajewicz Olechnowicz, bojar król., miał sprawę z Sieniawskim w 1550 r. (ML 66).

Potomstwo Irzyka Mikołajewicza Olechnowicza przezwano się Irzykowiczami, o nich też pod właściwą literą mówiliśmy, a dzieci Piotra Olechnowicza, kuchmistrza lit., przezwano się Kuchmistrzowiczami.

(Rodowód Olechnowiczów, Kuchmistrzowiczów i Irzykowiczów — patrz obok).

Olelkowicze książęta — patrz **Slucy** książęta.

Oleński (prawdopodobnie Oleǳki) Stanisław, w 1530 r. namiestnik horodyski i wysocki, wojski mielnicki, nie żył w początkach 1533 r.

Oleszkowicz Iwan Mikołajewicz, bojar wileński w 1549 roku (ML 65). Kmita Fedorowicz Oleszkowicz, dworzaniu król. w 1550 r. (ML 65).

Oleǳcy na Podlasiu dziedziczyli na Oleǳach. Mikołaj, syn niegdy Świętosława z Oleǳy, procesował się z Markowskim w 1545 roku (ML 58), a Mikołaj, syn niegdy Macieja z Oleǳy, miał sprawę z Raczyńskim w 1546 roku (ML 47). Jerzy Oleǳki ze Skwirczyna procesował się z Nasiłowską w 1554 r. (ML 220 B.).

Olizar. Szyło Kerdowicz (Kerdejewicz) podpisał przymierze w. ks. Świdrygiełły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Tenże Hawryło v. Hryćko Szyło Kirdejewicz podpisał również nadania Szklina w 1445 roku, a Michlina w 1442 r., zrobione przez w. ks. Świdrygiełłę (AIZR, I).

Olizar Szyłowicz, ziemianin łucki, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1450 roku Serniki, Lubczę, Horochów, Hubin, Markowice i część włości mielnickiej, które wysłużył u jego stryja, w. ks. Świdrygiełły (ML 3). Olizar był w 1461 r. starostą włodzimierskim, a następnie został przed lub w 1475 r. marszałkiem ziemi wołyńskiej, gdyż list króla Zygmunta z 1516 r., wydany w sprawie Musiatyczów z Sokolskimi o las dębowy w Szklinie, wspomina, że spór o tę dąbrowę sądził starosta łucki, Michajło Montowtowicz, i że marszałkiem ziemi wołyńskiej był wówczas Olizar (ML 29). Montowtowicz był jeszcze starostą w 1475 r. W 1480 r. jest Olizar marszałkiem wołyńskim i starostą łuckim; w tym ostatnim roku, objąwszy zamek łucki, składa przysięgę królowi polskiemu (AIZR, II). W 1484 r. piastował oba te urzędy.

Olizar Szyłowicz trzymał dobra Wzdolbice i Hłyńsko, które w 1496 r. otrzymał Ostrogski (ML 5). Ostrogski zeznał w 1498 r., że wieś Wzdolbice v. Zdolbice, którą on obecnie posiada, trzymał przedtém starosta łucki, Olizar Kirdejewicz, i nadał ją słuǳe swemu, Olizarowi Petraszkwiczowi Tresee (ML 5).

Olizar pozostawił z pierwszój, nieznanój nam małżonki trzech synów: Seńka, Fedka i Waśka. Drugą jego żoną była Fedka. Że z Fedki nie miał

potomstwa, najlepszym dowodem tego jest ta okoliczność, że Fedka, otrzymawszy od męża dobra Lubeze, zapisała je siostrzeńcowi swemu, kniaziowi Bohdanowi Wasilewiczowi, i wymieniła w zapisie, że ani brat jej, ani córka Marya z pierwszego małżeństwa, nie mogą mieć żadnego prawa do tej majątności. Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1500 r. (ML 5). Marya, córka Fedki, wyszła za kniazia Semena Wasilewicza Nieświckiego.

Seńko Olizarowicz, namiestnik brzeski w latach 1495—1496, ożenił się z kniazną N. Iwanówną Ostrogską, siostrą kniazia Konstantego, z której miał córkę Nastazę.

W 1540 r. zeznał Hrehory Chodkiewicz, że zmarły kniaz Konstanty Ostrogski wziął w opiekę siostrę swoją po śmierci jej męża, Semena Olizarowicza, z którym miała tylko jedną córkę. Córkę tę wydał wprawdzie kniaz Konstanty za kniazia Janusza Sanguszkowicza Kowelskiego, a po jego śmierci za kniazia Iwana Wiśniowieckiego, lecz wszystkie jej dobra zatrzymał, które po jego śmierci wziął syn jego, kniaz Ilija. Ponieważ Hrehory Chodkiewicz ożenił się z córką kniehini Iwanowej Wiśniowieckiej, pozwał więc o dobra, będące własnością tej ostatniej, kniazia Ilię, a następnie pozostała po nim wdowę (ML 29).

Kniaz Janusz Michajłowicz Sanguszkowicz i żona jego Nastazya, córka Semena Olizarowicza, potwierdzili w 1512 r. zapis wsi Biełoszowa, zrobiony przez tego ostatniego na rzecz monasteru dermańskiego (Malin. i Przeź. II, f. 423). Biełoszów nabył w 1496 r. Semen Olizarowicz od kniazia Zaslawskiego (AIZR, II).

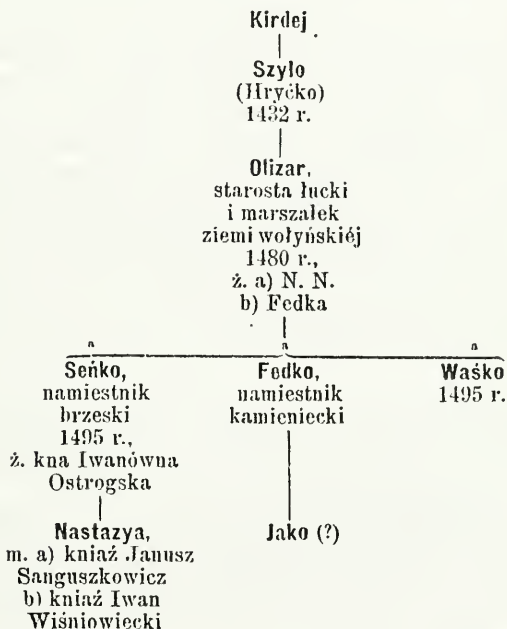
W 1538 r. potwierdził król Zygmunt kniazowi Iwanowi Wiśniowieckiemu zapis, który uczyniła mu żona, Nastazya, córka Semena Olizarowicza (ML 30).

Oprócz Nastazyi, mógł Semen Olizarowicz mieć jeszcze drugą córkę z nieznaną nam, pierwszą swą małżonką, gdyż Zygmunt Jagiell. oddaje w 1506 r. córkę zmarłego Semena Olizara, którą ma poślubić Bohdan Chreptowicz, ojcu tegoż, Marcinowi, w opiekę. W 1507 r. był już Bohdan Chreptowicz jej narzeczonym (ML 8 i 10). Być jednak może, że tu była mowa o siostrzenicy kniazia Konstantego Ostrogskiego, którą w czasie jego niewoli Marcin Chreptowicz wziął w opiekę i pragnął wydać za swego syna; atoli Ostrogski, powróciwszy do kraju, mógł ją być odebrać z opieki Chreptowicza i wydać za kniazia Sanguszkę.

W 1495 r. wydał Aleksander Jag. wyrok, dotyczący dóbr Hrycewic w sporze Fedka i Waśka Olizarowiczów z Lubiczem (ML 5). Fedko Olizarowicz był za Kazimierza Jag. namiestnikiem kamienieckim; wspomina o tém przywilej, którym Kazimierz Jag. nadał kilka wsi w kamienieckiej włości

Tysze Chodkiewiczowi, a który potwierdzony został przez króla Zygmunta w 1527 r. (ML 7). W 1513 r. potwierdził król Zygmunt kniaziowi Januszowi Sanguszkowiczowi akt, którym szwagier jego, Jako (czy nie Jacek?) Fedkowicz Olizarowicz, nabył wieś w powiecie łuckim (ML 11).

Rodowód Olizarów Szyłowiczów.



Olizar Wołczkowicz otrzymał w 1533 r. od króla Zygmunta starostwo czarnobylskie na dwa lata. Zamek miał objąć dopiero wtedy, gdy się skończy dzierżawa Połozowicza (ML 24). Zdaje się jednak, że ta dzierżawa nie doszła do skutku, gdyż w miesiąc później otrzymał zamek ten Proskura (ML 19). Nowe nadanie na to starostwo otrzymał Olizar wraz z Proskurą w 1541 r. i tym razem trzymał je w ciągu lat 1543—1545.

Olizar Wołczkowicz miał za żonę Bohdanę, córkę Miłochny Niemirowej, siostry Ostafa Daszkiewicza. W 1536 r. postanowił król Zygmunt, że wszystkie dobra, pozostałe po Ostafie Daszkowiczu, przejść mają na Bohdanę, córkę siostry tegoż, Miłochny Niemirowej, a żonę Olizara Wołczkowicza (ML 28).

Iwan, syn Olizara Wołczkowicza, nabył Korosteczów od Filona Kmity

w 1565 r. za 400 kóp lit. W akcie tym nazywa go Kmita swoim bratem, co by nasuwało domysł, że byli krewnymi (Przedz. Pod. Woł. i Ukr.). Iwan Olizarowicz podpisał unię lubelską w 1569 r. (Vol. Leg.).

Olszański książę Michajło Konstantynowicz, świadek na nadaniu Świdrygielty z 1403 r. dla cerkwi w Gródku (AIZR, II).

Olszański Iwan Michajłowicz, ziemianin selecki królowej Bony w 1549 roku (ML 50).

Olgiszewicze. Książę Juri Lihwenewicz nadał Wasilowi Olgiszewiczowi, bojarowi mścislawskiemu, Chwastowo, należące do księstwa mścislawskiego. Książę Iwan Juriewicz Lihwenewicz odebrał po śmierci Wasila tę wieś jego potomstwu, lecz umierając, przykazał swęj żonie, aby im ją zwróciła. W skutek rozporządzenia mężowskiego, oddała kniehinie Iwanowa te dobra Iwaszkowi i Senkowi Wasilewiczom Olgiszewiczom, a Aleksander Jag. przysądził w 1499 r. te dobra Kachnie Iwaszkowej Olgiszewiczowej w sporze z księciem Michajłem Iwanowiczem Zasławskim (ML 5).

Olufiejewicz Bohdan Hryhoriewicz, bojar smoleński, otrzymał od Kazimierza Jag. plac w Smoleńsku w 1488 r. (ML 4).

Oluszowicz Michajł, dworzanin król. w 1508 r. Król Zygmunt potwierdził mu w tymże roku poprzednie swoje nadanie wsi Nowiki w powiecie smoleńskim (ML 8).

Onasowicz Miszko, bojar mścislawski, i synowie jego, Łukasz i Wasil, nabyli różne ziemie w powiecie mścislawskim. Zygmunt August potwierdził im to kupno w 1551 r. (ML 53).

Onoszko v. Onoszkowicz. Król Zygmunt odsądził w 1528 r. od Czetwertni i Lutoloszczy Federa Onoszkowicza z tego powodu, że ojciec jego, Onoszko, ożeniony z córką księcia Juriego Czetwertyńskiego, zabił za poradę swęj żony szwagra swego, księcia Wacława Czetwertyńskiego (ML 16). (Patrz — Witoniski).

Opaleński Piotr, pisarz lit. w 1506 r.

Orański Wojna Hryńkowicz, dworzanin król., otrzymał w 1530 r. z polecenia królowej Bony, cały nieosiadły okręg kotelkowski ze starostwa kobryńskiego (ML 25). W 1540 r. posłował od króla Zygmunta do cara perekopskiego (ML 37). Brat jego, Semen Hryhoriewicz, dworzanin królewski w 1550 r. (ML 65).

Orda Semen Juchnowicz, ziemianin piński, sługa Szydłowieckiego, kasztelana krak., otrzymał od króla Zygmunta dwa dworzyszcza w powiecie pińskim w 1532 r. (ML 25). Semen był chorążym pińskim w 1559 r.

Ordicz Waśko otrzymał od Kazimierza Jag. dwie nieosiadłe wsie w powiecie pińskim: przy wsiach tych otrzymał książę Fedor Jarosławicz Piński

Tyszę, syna Waśka. W 1524 r. potwierdziła królowa Bona te nadania Waśkowi, synowi Tyszy. Bohdan Ordycz, syn Waśka, przedstawił wszystkie te przywileje rewizorom królewskim w 1554 r. (Rew. puszc.).

Ordyniec Matfiej, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta trzech ludzi i trzy nieosiadłe wsie w powiecie wilkomirskim w 1513 r. (?) (ML 41). Zofia, wdowa po Matfieju, procesowała się ze szwagrami swoimi, Lewonem i Petrem Ordyńcami, dworzanami król. w 1536 roku (ML 19). Byli oni synami Hrehorego Ordyńca (ML 27, r. 1539). W 1536 r. dozwolił król Zygmunt niejakiemu Bohdanowi Waśkowiezowi, bojarowi grodzieńskiemu, pojąć za żonę Hanneę, córkę niegdy Matfieja Ordyńca, i wziąć z nią wszystkie dobra, które jój ojciec wysłużył w powiecie wilkomirskim. Bohdan miał wziąć także w opiekę siostrę żony i wydać ją za mąż (ML 28).

Orwidowicz Wojciech, ciwun retowski w latach 1515—1524. Syn jego, Stanisław Wojciechowicz, ciwun telszewski w 1531 r.

Orzeszko. Król Zygmunt polecił w 1539 r. staroście mielnickiemu wydać połowę dóbr, pozostałych po Janie Orzeszce, wojskim mielnickim, synowi tegoż, Krzysztofowi, a drugą połowę córce, Annie Zawiszynie. Jan ożenił się z Anną Sokolowską (ML 30). Krzysztof Orzeszko dziedziczył w 1556 roku na Falencicach (ML 220 B.).

Osanczukowicze v. Onsanczukowicze księżęta. Tatarzyn królewski nowogrodzki, książę Ułan Osanczukowicz w 1526 r. (ML 15). Książę Hildisz Dymitriewicz Piotrowicz zapisał cały swój majątek siostrzeńcom swoim, książom Mahmetowi i Fursowi Juchnowiczom Onsanczukowiczom; król Zygmunt potwierdził im ten zapis w 1528 roku (ML 15). Książę Mahmet Ułan Osanczukowicz został marszałkiem ułanów Osanczukowiczów w 1540 roku (ML 39).

Ościk v. Ostik v. Oslikowicz. W traktacie pokoju, zawartym w 1398 roku przez w. ks. Witolda z krzyżakami, wymieniony jest Ostik, starosta in Uffpale v. Uspale (Kod. Rac. f. 256. Skarb. Danił. Nr. 695). Ostik i syn jego, Radiwił, wymienieni są w przymierzu, zawartém przez króla polskiego i Witolda, w. ks. litewskiego, z krzyżakami w 1411 r. (Kod. Rac. f. 138). Ostik, na chrzcie nazwany Krystynem, przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 roku herb Trąby (Vol. Leg.). W latach 1419—1442 był kasztelanem wileńskim. Za Kazimierza Jag. trzymał starostwo uszpolskie i peniańskie prawdopodobnie od 1440 r. (ML 8). W 1436 r. zapisał żonie swój, Annie, Owanty i Dewklebiszki (Skarb. Danił.). Pozostawił dwóch synów: Radiwił-wiła i Stanka, czyli Stanisława.

Radiwił Ostikowicz, wojewoda trocki, dał początek domowi Radiwił-

łów, późniejszych książąt państwa rzymskiego ¹⁾, a od Stanka Ostikowicza pochodzi ród Ostików. O Stanku Ostikowiczu nie wiemy; dopiero od syna jego, Hrehorego, począwszy, doszły do naszych czasów liczne akta, dotyczące tego domu.

W 1492 r. był Hrehory Stankowicz Ostikowicz marszałkiem Aleksandra Jag. W 1494 r. został marszałkiem dwornym i namiestnikiem oniksztyńskim, a od 1495 r. był i namiestnikiem mereckim. Piastując powyższe urzędy, dostał się w 1500 r. do niewoli w bitwie nad Wiedroszą (Kar. T. VI). Powróciwszy z Moskwy w 1509 roku, objął na nowo urząd marszałka dwornego, a w 1510 r. nadał mu król Zygmunt w nagrodę usług, przez niego oddanych, starostwo uszpolskie i peniańskie. W nadaniu tém powiedziano, że Hrehory pozostawał w niewoli w Moskwie przez lat dziewięć, a starostwa, które otrzymuje, dzierżył za Kazimierza Jag. dziad jego, Ostik, kasztelan wileński, następnie syn Ostika, Radiwił, wojewoda trocki, a po nim syn jego, Mikołaj Radiwiłowicz (ML 8). W 1510 r. został Hrehory wojewodą trockim, zatrzymując urząd marszałkowski. W 1514 r. był starostą mereckim. W 1517 r. potwierdził mu król Zygmunt nadanie Mejszagoły i innych dóbr (ML 2). Ostatnią o nim wzmiankę spotyka się pod 1517 rokiem (AIZR, I). Umarł w 1518 lub 1519 r.

Dwa razy zawierał związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była księżna Aleksandra Świrska, drugą Elżbieta Hlebowiczówna, wojewodzianka połocka, wdowa po Iwanie Sapieże, wojewodzie podlaskim. W 1503 r. miała Nastazya Olechnowa Matyszkowiczowa sprawę o udział w ojcowiznie z rodzeństwem swém, kniaziami i kniaźnami Świrskimi, w liczbie których znajduje się także księżna Aleksandra Petkowiczówna Hrehorowa Stankowiczowa Ostikowiczowa, marszałkowa (ML 5). Hrehory Stankowicz Ostikowicz, wojewoda trocki i marszałek dworny, i żona jego, księżna Świrska, procesowali się w 1512 r. z kniaziami Świrskimi o Syrmiaż i Worniany (ML 10). W 1521 r. potwierdził król Zygmunt akt, którym Elżbieta Hrehorowa Stanisławowa Ostikowiczowa, wojewodzina trocka i marszałkowa dworna, córka Stanisława Hlebowicza, sprzedała Jurlowowi dworzec w Szwintynikach (ML 12). W 1522 r. oskarżyła Elżbietę matka jej, pani Rafałowa, że trzyma

¹⁾ Że Radziwiłlowie nie od Wojsznnda, lecz od Ostika, kasztelana wileńskiego, początek biorąc, dowodzi nadanie starostwa uszpolskiego i peniańskiego Hrehorowi Stankowiczowi Ostikowiczowi przez króla Zygmunta w 1510 r. W nadaniu tém wyraźnie powiedziano, że rzezcone starostwa trzymał za Kazimierza Jag. Ostik, kasztelan wileński, i syn jego, Radiwił, wojewoda trocki, a po Radiwile otrzymał je syn tegoż. Mikołaj Radiwiłowicz (ML 8).

dobra Mordy, które ta dała pierwszemu mężowi tamtęj, a swemu zięciowi, Iwanowi Sapieże, a z nich służby ziemskiej pełnić nie chce (ML 13). W 1528 roku oddała się Elżbieta w opiekę królowi Zygmunтови (ML 41). W 1546 r. wytoczyła razem z bratem i siostrą proces biskupowi łuckiemu o 1,000 kóp lit. (ML 61), a w 1548 roku darowała Zygmunтови Augustowi Mordy z przyległościami, na których jęj tenze zapewnił dożywocie (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Hrehory Stanisławowicz Ostikowicz pozostawił z pierwszj zony trzech synów: Stanisława, Juriego i Hrehorego, oraz córkę Elżbietę, żonę Mikołaja Kieźgajty, marszałka lit.

W 1524 r. procesowała się Elżbieta, wdowa po Mikołaju Kieźgajle, marszałku, z bratem Hrehorym o dwa dwory, zastawione przez niego zmarłemu jęj mężowi (ML 17).

Stanisław Hrehorowicz Ostikowicz, wojewodzie trocki, wziął w 1518 r. od króla Zygmunta w zastaw starostwo mereckie w 1,000 kóp lit. (ML 13). W roku następnym, będąc już krajezym lit., otrzymał on wraz z braćmi pozwolenie na oddanie Gasztoldowi starostwa uciańskiego, trzymanego przez nich w 1,000 kóp lit. (ML 13). W tymże 1519 r. otrzymał po ojcu starostwo peniańskie i uszpolskie w 2,000 kóp, które miał w ciągu lat dziewięciu wybrać, a następnie posiadać te starostwa jako dożywocie (ML 13). W tym samym roku został wojewodą połockim i umarł, nie pozostawwszy potomstwa. Jadwidze, pozostałj po nim wdowie, dozwolone było w 1519 r. odstąpić starostwo uszpolskie i peniańskie Radziwiłłowi (ML 13), a Zabrzeziński uzyskał w 1520 r. konsens na wykupienie za 1,000 kóp lit. starostwa mereckiego z rąk sukcesorów Stanisława Ostikowicza (ML 12). Jadwiga miała sprawę ze szwagrami w 1522 r. o pozostałe po mężu dobra; nie żyła już w 1527 roku, w którym starostwo kormiałowskie, trzymane pierwotnie przez jęj męża, a następnie przez nią, król Zygmunt oddał Bohowitynowi (ML 17).

Hrehoremu Hrehorowiczowi Ostikowiczowi, wojewodzie trockiemu, pozwolił król w 1518 r. wykupić z rąk kniazia Mikityniecza starostwo birszańskie (ML 12). W roku tym był Hrehory dzierzawcą dorsuniskim. W 1519 r., zostawszy krajezym lit. po bracie Stanisławie, otrzymał konsens na wykupienie starostwa stokliskiego od Massalskiego (ML 13). W 1522 roku miał on i brat jego, Juri, sprawę z bratową, wojewodziną połocką, o skarby, po bracie Stanisławie pozostałe (ML 10). W 1525 r. sprzedał Bohowitynowi Koroszezyce w powiecie brzeskim (ML 15). W 1539 r. był starostą kowieńskim. W 1541 r. zapadł wyrok, nakazujący równy podział dóbr, spadłych na Hrehorego i brata jego, Juriego, po zmarłym bezdzietnie

bracie, Stanisławie, mianowicie ojcowizny: Giegużyn, Poniatycz, Wepratego i Ostikowicz (ML 29). W 1542 r. został Hrehory wojewdą nowogrodzkim, a w 1544 r. miał otrzymać kasztelaństwo wileńskie (Kat. Wolffa). Jako kasztelan wileński występuje w aktach dopiero w 1545 r. Dzierżawcą upiekim był w 1546 r. Ostatnią o nim wzmiankę znachodzimy pod 1554 r. (ML 57). Umarł podług katalogu Wolffa w 1557 lub 1558 r. Był dziedzicem Musznik (ML 20, r. 1533), a służbę ziemską pełnił w 116 koni (ML 21).

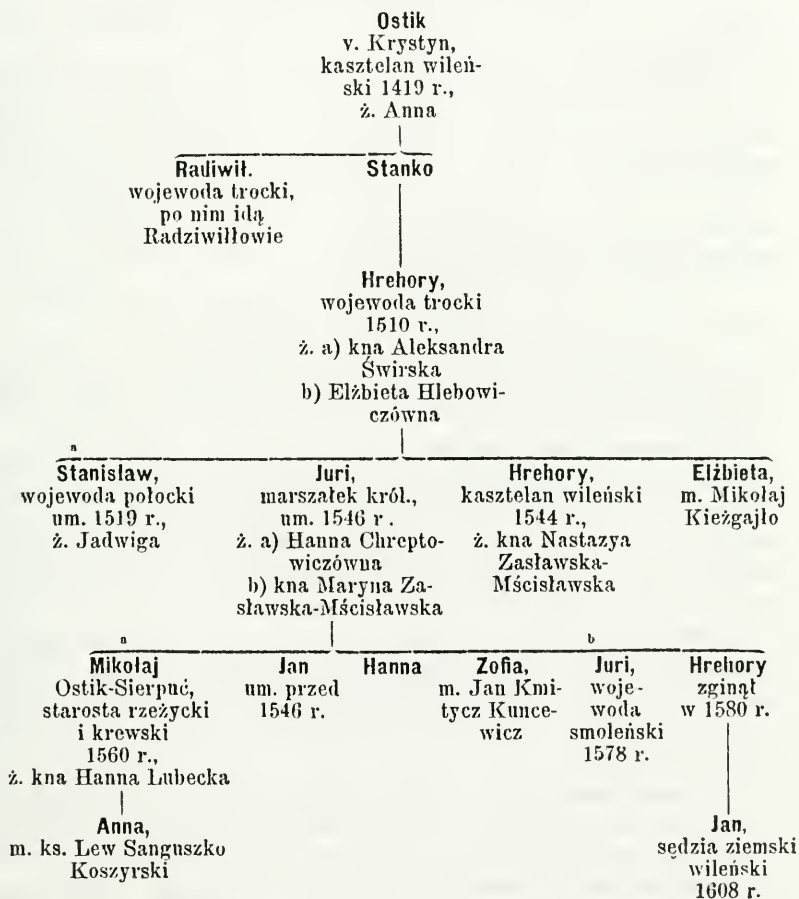
Hrehory ożenił się z księżną Nastazją Michajłówną Zastawską-Mściławską. W 1541 r. odłożoną została na jego prośbę sprawa, którą miała jego teściowa, kniehini Mściławska, z biskupem żmudzkiem (ML 29). W 1547 r. wytoczyła Nastazya Hrehorowa Ostikowiczowa, kasztelanowa wileńska, wspólnie z siostrami swemi, księżnami Mściławskimi, proces małżonkom Połubińskim o zrządzone przez nich na gruntach tetryńskich szkody (ML 46). Hrehory Ostikowicz nie pozostawił potomstwa.

Juri Hrehorowicz Ostikowicz, wojewodzie trocki, w 1514 r. dzierżawca onikszyński, otrzymał nowy przywilej na to starostwo w 1520 roku, które miał trzymać aż do odbioru wypożyczonej na nie sumy (ML 12). W 1517 r. był także dzierżawcą dorsuniskim. Jako dzierżawca onikszyński wspomniany po raz ostatni w 1532 r. Na ekspedycye wojenne. dostarczał 131 koni (ML 21). Umarł marszałkiem król. w 1546 r.

Juri wstępował dwa razy w związki małżeńskie. Pierwszą żonę, Hannę Litaworównę Chreptowiczównę, pojął w 1516 r., w którym pozwała go Jadwiga Litaworowa przed sąd królewski o to, że córkę jej Hannę gwałtem porwał. Juri zeznał wtedy na swoje obronę, że Chreptowiczowa chciała przymusić swą córkę, która go kochała i z nim się już była w Grodnie zaręczyła, do oddania ręki podkomorzemu Dowojnie. Król Zygmunt posłał na prośbę Ostika, wojewody trockiego, z przedstawieniami do Litaworowej Abrahama Józefowicza, podskarbiego, i księcia Wasila Szachowicza, lecz ona ich przyjęć nie chciała i nie dopuściła do córki. Wtedy król wysłał do niej nowe poselstwo, złożone z Filipowicza, kustosa wileńskiego, i Niemirowicza, i przykazał jej, żeby swęj córki za nikogo innego nie wydawała, tylko za Juriego Ostikowicza. Atoli i tego poselstwa nie dopuściła Litaworowa do córki, oświadczając, że córkę zaręczyła z Dowojną i za niego ją tylko wyda. Kiedy zaś posłowie wychodzili od Litaworowej, napadł na nich podkomorzy Dowojna i Ostikowi, należącemu do poselstwa, palec obciął. Usłyszawszy hałas i dowiedziawszy się o bójce, wybiegła Hanna Chreptowiczówna i prosiła Ostika, ażeby ją jako swęj żonę zabrał. Zeznanie męża potwierdziła Hanna sama przed królem, w skutek czego Juri uwolniony został od wszelkiej odpowiedzialności (ML 10).

Po śmierci Chreptowiczówny, pojął Juri za żonę księżną Marynę Michajłównę Zasławską-Mścislawską, o czém wiemy z jego testamentu, spisane go w 1546 r. (ML 46 i 62). Juri miał czterech synów: Mikołaja, Jana, Juriego i Hrehorego, oraz córki: Hannę i Zofię. Juri i Hrehory urodzili się z księżny Mścislawskiej. Jan nie żył już wtenczas, kiedy ojciec jego testament pisał, to jest w 1546 r.

R o d o w ó d O ś c i k ó w.



Zygmunt August wysłał w 1547 r. list do Maryny Juriowój Hrehorowiczowej Ostikowiczowej, marszałkowej, w sprawie, którą prowadziła z pasierbem swoim, Mikołajem (ML 60), a w roku następnym wydał wyrok w procesie, toczącym się między nią, działającą wspólnie ze swoimi synami: Jurim i Hrehorym, a Mikołajem, Hanną i Zofią, żoną Jana Kmitycza Kuncewicza, urodzonymi z Litaworówny, o spłaceniu długu Litaworowego (ML 60). Juri Hrihoriewicz oddał dzieciom z pierwszego małżeństwa dobra Mąkobody, które posiadali w 1541 r. (ML 42).

Jan Kmitycz Kuncewicz, nazwany w akcie, którym żona jego sprzedała w 1542 r. dobra Mąkobody Brzeskiemu, Janem Kmitą Wojciechowiczem Sokołowiczem (ML 42).

Mikołaj Juriewicz Ostikowicz przypomniawszy sobie podanie o pochodzeniu Ostików od mitycznego Syrpucia, wodza wojsk litewskich za Olgerda, nazywał się często w aktach, sporządzanych przez siebie, Ostikiem-Sierpuciem (ML 220 B., r. 1554). Żoną jego była księżna Hanna Romanówna Lutbecka, której Zygmunt August potwierdził w 1549 r. zapis dóbr Kowarska, uczyniony jej przez męża w 1547 r. (ML 62). Jedyne jego córka Anna wyszła za ks. Lwa Sanguszkę Koszyrskiego.

Mikołaj, w 1554 r. właściciel Rogowa (ML 220 B.), był w 1560 r. starostą rzezyckim i krewskim, a w 1561 r. lueyńskim.

Juri Juriewicz Ostikowicz, starosta brasławski w 1565 r., został wojewodą mściławskim w 1566 r., a wojewodą smoleńskim w 1578 r. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolffa).

Hrehory Juriewicz Ostikowicz zginął za knowania spisków z nieprzyjaciółmi ojczyzny z ręki kata w 1580 r. Konstytucya z 1581 r. uznała syna jego, Jana, niewinnym zbrodni ojeowskiej i przyznała mu prawo używania wszystkich swobód, stanowi szlacheckiemu przysługujących (Vol. Leg.). Jan, w latach 1608—1609 sędzia ziemski wileński, był ostatnim członkiem tego znakomitego domu.

Osipowicz Maksym sprzedał w 1495 r. Seńkowi Hryhoriewiczowi różne majątności (ML 5). Jan Timofiejewicz Osipowicz, ziemianin drohicki, dziedzic Borszczowa w powiecie surażskim w 1528 r. (ML 15). Łuczko Osipowicz, ziemianin powiatu nowogrodzkiego, procesował się z Hlebowiczową w 1540 r. (ML 31).

Oskierczynicz Nikifor z braćmi, mieszczenie połoccy, uwolnieni zostali przez króla Zygmunta w 1511 r. od wszelkich powinności, tak że się stali ludźmi zupełnie wolnymi (ML 11).

Osmolski Jakób, dworzanin król. w 1537 r. (ML 33). Ławryn, służebnik Ostika, kasztelana wileńskiego, w 1550 r. (ML 60).

Osmolscy z Osmoli w ziemi drohickiej, licznie rozrodzeni w XVI wieku. Wspomina o nich metryka lit. ks. 58.

Osoksa Wasil, bojar wileński w 1549 r. (ML 65).

Osowicki książę N. (prawdopodobnie Iwan) otrzymał dwór dorsuniski w 1514 roku. Książę Michał Iwanowicz Osowicki, dzierżawca jaświouński w latach 1525—1541. Dzierżawę tę otrzymał za ojcowiznę, zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego. Żył jeszcze w 1546 r. (ML 46). Na ekspedycje wojenne dostarczał 7 koni (ML 21).

Osowicki Jakób, dworzanin król. w 1549 r. (ML 66).

Ostafiejewicz Hleb, bojar połocki, uzyskał w 1494 r. od Aleksandra Jag. potwierdzenie praw do dóbr: Uzdy, Hatowa i Zakrewia, które wziął z żoną Nastazją, córką Wasila Korsakowicza (ML 5). Iwan Hlebowicz Ostafiejewicz, dworzanin król. w 1527 r. (ML 15). Dymitri Bohdanowicz Ostafiejewicz został mostowniczym połockim w 1532 roku. Otrzymał od króla Zygmunta w 1538 r. zapewnienie, że na tym urzędzie pozostanie do śmierci (ML 30).

Ostrogscy v. **Ostrożscy** v. **Ostrowscy** książęta. Znany protoplastą tego znakomitego książęcego domu jest książę Daniło, żyjący w połowie XIV wieku.

Z synów jego zginęli książę: Michajło i Dmitrej nad Worskłą w 1399 r. (Kron. Danit.), Aleksander v. Aleksiej zakończył życie w zakonie Ś. Bazylego w pieczerskiej ławrze w Kijowie (Kniaziowie T. I. f. 16), a książę Fedor znany jest już bliżej z kilku dokumentów, jako książę na Ostrogu.

Książę Fedor Daniłowicz nabył w 1385 r. wieś Brodów od Czuryły Brodowskiego (Cod. Epist. Vit. f. 41). Król Władysław Jag. nadał mu w Łucku w 1386 r. Ostrog z przyległościami, z którego miał pełnić służbę królowi, tak jak poprzednio sprawował ją księciu Lubartowi włodzimierskiemu (Grab. i Przędz. I.). W dokumencie tym nazwani są jego przodkowie książętami Ostrogskimi, co każe przypuszczać, że już ojciec Fedora, książę Daniło, trzymał Ostrog z nadania Lubarta, a po śmierci Daniła, objął ten zamek syn jego, książę Fedor, i z niego pełnił służbę księciu Lubartowi, a następnie zobowiązał się ją pełnić Władysławowi Jagielle. Pod tą samą datą wydany został przez króla Władysława Jagiellę i Witolda książęciu Fedorowi drugi przywilej na Ostrog, Zasław, Korzec, Chłapotyń, Trostianiec i t. d.; w tym dokumencie znajduje się już wyraźna wzmianka o nadaniu Ostroga książęciu Daniłowi przez księcia Lubarta (Cod. Epist. s. XV). Wszelako badacze dziejów naszych uważają ten dokument za podrobiony.

W 1387 r. dał książę Fedor Daniłowicz wraz z drugimi książętami poręczenie królowi Władysławowi Jag. za Olechną Dymitrowiczem (Cod. Epist. s.

XV). W 1393 r. podpisał jako świadek akt, którym w. ks. Witold nadał młyn i staw Dominikanom łuckim (Grab. i Przezd. I). W tym samym roku wyjednał sobie u królowej Jadwigi nowe nadanie Ostroga, a że ten dokument jest kopią nadania Władysława Jag. z 1386 roku, przeto zawiera również wzmiankę o kniazich Ostrogskich, przodkach kniazia Fedora (Grab. Przez. I). W 1396 r. otrzymał od w. ks. Witolda nowe nadanie Ostroga (Cod. Epist. Vit.), a w 1403 roku podpisał przyrzeczenie w. ks. Witolda, że przymierza z krzyżakami zawierać nie będzie bez wiedzy króla Władysława (Cod. Epist. Vit.).

Kniaź Fedor Daniłowicz i brat jego, Michajło, uczynili submisję królowi Władysławowi Jag., gdy tenże namiestnikiem łuckim zamianował kniazia Fedora. Datę tego aktu należałoby odnieść do 1386 roku (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Podpis swój z tytułem wojewody łuckiego położył w 1388 r. na przywileju Witolda dla żydów (Skarb. Danit.).

Kniaź Fedor Daniłowicz miał trzech synów: Daszka, Andruszkę i Wasila. Kniaź Daszko Fedorowicz oswobodził podług kronik ruskich w 1418 r. w. ks. Świdrygiełłę, więzionego w Krzemieńcu (Kar. V. Nr. 254). Kniaź Andruszko Fedorowicz dał wraz z drugimi kniaziami i panami ruskimi i litewskimi królowi Władysławowi Jag. w 1431 r. poręczenie za jeńcami litewskimi (Cod. Epist. s. XV). Otrzymał on w 1436 r. od króla Władysława 100 grzywień z żup drohobyckich (A. Gr. Ziems. V).

Kniaź Wasil ożenił się z Hanka, której w. ks. Witold przy jej zamążpójściu nadał Nowostawce, Ilin, Boskowej, Koblin, Osiówkę i Słupno. Potwierdził jej Witold to nadanie w 1430 r. (Grab. Przezd. I).

Kniaź Wasil Fedorowicz Ostroński, za Kazimierza Jag. namiestnik turowski (ML 10, r. 1512), pozostawił dwóch synów: Iwana, zwanego *Kraśnym*, i Juriego. Kniaź Iwan odziedziczył Ostrog, a kniaź Juri otrzymał w dziale Zasław i dał początek książętom Zasławskim.

Kniaź Iwan Wasilewicz Ostroński nabył w 1464 r. Koniuchy, Ozierzany i Ropotów za 100 kóp lit. (AIZR, I). W 1494 roku sprawował razem z kniazem Semenem Iwanowiczem poselstwo do w. ks. moskiewskiego (ML 6). Dwa razy zawierał związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była kniazna Maryna Iwanówna Zasławska, drugą kniazna Maryna Semenówna Kobryńska.

Kniaź Iwan Wasilewicz Kraśny zapisał żonie swój, Marynie, kniaznie Zasławskiej, córce kniazia Iwana Juriewicza, w 1492 r. dobra Bóbr i inne ¹⁾

¹⁾ Pan J. Wolff w rozprawie o kniazich Kobryńskich (f. 22) odniósł datę

(ML 2). Wyrok króla Zygmunta z 1508 r., wydany w sprawie Zofii Pacowej z Anną Wencławową Kostewiczową o Hruszowę i Czerewaczyce, wspomina, że Maryna, druga córka kniełini Semenowej Romanowiczowej, była żoną kniazia Iwana Wasilewicza Kraśnego (ML 10).

Kniaź Iwan występuje jeszcze w 1505 roku jako świadek w sprawie kniazia Iwana Jarosławicza ze Stanisławem Piotrowiczem Kiszką o Łosko (ML 5).

Ponieważ potomstwo kniazia Iwana Wasilewicza nie rościło pretensyi do spadku pozostałego po Kostewiczowej, siostrze drugiej żony kniazia Iwana, przypuszczać należy, że tenże nie miał z niej potomstwa, lecz że matką jego dzieci była kniazna Zaslawska. Pozostawił on dwóch synów i cztery córki, z których jedna była żoną kniazia Juriego Iwanowicza Dubrowickiego, druga Bohusza Bohowitynowicza, podskarbiego, trzecia Seńka Olizarowicza Szyłowicza, czwarta kniazia Andreja Aleksandrowicza Sanguszkowicza.

Układ przedślubny, zawarty w 1522 r. przez kniazia Konstantego Iwanowicza Ostrogskiego z kniełinią Semenową Michajłowiczową Slucką, dotyczący poślubienia jej córki, Aleksandry, podpisali kniaź Juri Iwanowicz Dubrowicki i Bohusz Bohowitynowicz, jako szwagrowie kniazia Konstantego (Malin. i Przewdz. II). Z polecenia króla Zygmunta zapisane zostało w 1540 roku następujące zeznanie Hrehorego Chodkiewicza, że zmarły kniaź Konstanty Ostrogski wziął po śmierci Seńka Olizarowicza w opiekę jego żonę, a swoje siostrę, i że córkę jej wydał za Sanguszkę, a następnie za Wiśniowieckiego, lecz dobra siostry swój zatrzymał; przeto Chodkiewicz, ożeniony z córką Wiśniowieckiego, upominał się o te dobra u kniazia Ilii, a obecnie upomina się u pozostałej po nim wdowy (ML 29). Dokument, którym kniaź Konstanty odstąpił w 1516 r. starostwa winnickiego, braclawskiego i zwino-grodzkiego siostrzeńcowi swemu, kniaziewi Romanowi Andrejewiczowi Aleksandrowiczowi Sanguszkowiczowi, dowodzi, że kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszek miał za żonę siostrę kniazia Konstantego (ML 11).

Kniaź Michajło Iwanowicz Ostrożski otrzymał w 1486 r. od Kazimierza Jag. 20 kóp z myta brzeskiego (ML 4). W 1494 r. miał on i brat jego, Konstanty, sprawę z Czaplącą o dobra Holcze (ML 6). W 1497 r. pobił tatarów, o czém wspomina latopisiec kijowski (Skarb. Danił.). W 1500 r. przyrzekł Jan Albert wypłacić mu 840 fl. w dzień Ś. Michała t. r. (Inw. Arch. Kor. variae). W latach 1500—1501 był Michajło starostą łuckim i marszałkiem ziemi wołyńskiej.

tego aktu do 1516 roku. Akt ten opatrzony jest datą 7000 r., której odpowiada 1492 r.

Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski, w 1497 r. hetman lit., w 1498 roku także i namiestnik braclawski, winnicki i zwinogradzki, dostał się w 1500 r. w bitwie nad Wiedroszą do niewoli w ks. moskiewskiego (Kar. VI). Gdy z niój w 1507 roku powrócił, król Zygmunt odebrawszy hetmaństwo Kiszce, a starostwo łuckie i marszałkownstwo wołyńskie Januszewiczowi, obdarzył tymi urządami kniazia Konstantego, który jednocześnie został starostą braclawskim, winnickim i zwinogradzkim. W 1512 r. zjawia się kniaź Konstanty po raz pierwszy jako kasztelan wileński, w 1522 r. został wojewodą trockim, a przestał być starostą łuckim i marszałkiem wołyńskim. Ostatnie o nim wzmianki znajdują się w aktach z 1529 r. (ML 15 i 20). Umarł w 1530 r. (AIZR, I).

Z przywilejów i nadań, które kniaź Konstanty otrzymał, oraz z zeznawanych przez niego aktów, przechowały się następujące: Aleksander Jag. nadał mu w 1496 r. Zdobice i Hłyńsko (ML 5), a król Zygmunt w 1507 r. 200 kóp lit. płacy rocznej z myta łuckiego, zamek i miasto Czudnow w powiecie kijowskim i Zviahol w tymże powiecie po kniazich Zviaholskich (ML 8). W 1508 r. uwolnił król Zygmunt jego poddanych z dóbr wołyńskich od dawania królowi wołowszczyzny, przelewając swe prawa na kniazia Konstantego, a w 1509 r. wyzwolił wszystkich jego poddanych w Ostrogu, Połonnem, Dubnie, Zviahlu, Czudnowie i Turowie (ML 8). W 1511 r. ustanowił mu jarmarki w Połonnem i nadał mu zamek i miasto Stepań po Holszańskich (ML 8). W 1522 r. pozwolił mu używać do pieczęci czerwonego wosku i potwierdził akt nabycia Satyjewa w powiecie łuckim od Dowojnowiczów, pozwalając mu jednocześnie zbudować tamże zamek, założyć miasto i ustanowić targi (ML 15). W 1527 r. ustanowił mu targi w Ostrogu, Dubnie, Równem, Dorohobużu i Satyjewie (ML 15), a w 1528 r. wydał mu przywilej na założenie miasta w Czernihowie, obdarzając takowe prawem magdeburgskim; jednocześnie ustanowił mu tamże targi i jarmarki i zezwolił na otwarcie karczem (ML 15). W 1498 r. nabył kniaź Konstanty Szeple na Wołyniu (ML 5), a w 1528 r. Romanów w powiecie zytomirskim (ML 15). W 1516 r. zeznał kniaź Konstanty, że dane mu jeszcze przez Aleksandra Jag. w dożywocie zamki: Braclaw, Winnicę i Żwinogród, które podczas jego niewoli trzymali inni książęta, a które po powrocie jego z Moskwy zwrócone mu zostały przez króla Zygmunta, pragnie odstąpić siostrzeńcowi swemu, kniaziewi Romanowi Sanguszkowiczowi (ML 11). Król Zygmunt przychylił się do jego życzenia, ale należy przypuścić, że Roman Sanguszek zmarł wkrótce, skoro już w 1518 r. znajdujemy te starostwa w ręku Ostrogskiego, który je też zatrzymał do swjej śmierci. W 1513 r. dochodzi kniaź Konstanty wraz z kniazem Jarosławiczem skarbów i majątku, pozosta-

łego po Zofii Radziwiłłowej, wojewodzinie wileńskiej i kancelerzowej, na mocy prawa bliskości (ML 10). Na ekspedycje wojenne dostarczał ze wszystkich dóbr swoich 426 koni (ML 21).

Książ Konstanty dwa razy wchodził w związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była księżna Tatianna Semenówna Holszańska, drugą księżna Aleksandra Semenówna Stucka. Przechowały się o nich następujące wiadomości. W 1508 i 1513 r. zeznali książ Konstanty, żona jego Tatianna i syn Ilija zapis na cerkiew turowską (Arch. Zbor. Dok. IV). W 1514 r. (?) zapisał książ Konstanty swą żonę, Tatiannie Semenównie, 1,000 kóp lit. na wszystkich swoich dobrach i zapewnił jej dożywanie na Turowie, który już dziad jego, książ Wasil, posiadał ¹⁾ (Malin. i Przedz. II). W 1512 r. przyznał król Zygmunt kniaziowi Konstantemu, ożenionemu z księżną Holszańską, córką kniazia Semena i Nastazyi, myto jarmarczne w Stepaniu (ML 10), a w 1519 r. potwierdził mu akt, którym tenże dopełnił był zamiany dóbr jeszcze za życia swą teściową, kniehinę Nastazyi Semenową Juriewiczową Holszańską, z zmarłym kniazem Aleksandrem Holszańskim. Dał on wtedy część na Stankowie, którą po swą teściową miał otrzymać, oraz części na Holszanach, Hłusku i Romanowie, które spaść miały na niego po braciach kniazia Aleksandra, a wziął część kniazia Aleksandra na Stepaniu. Potwierdził mu również król Zygmunt akt, którym biskup wileński, Paweł Holszański, darował mu schedę, przypadającą na niego po kniaziu Aleksandrze (ML 13).

W 1522 r. zawarł książ Konstanty umowę przedślubną z kniehiną Nastazją Semenową Stucką o poślubienie jej córki, kniazny Aleksandry. Ta ostatnia miała mu przynieść 1,000 czerw. zł. posagu i mieć wyprawę, wartującą 3,000 kóp lit., a on miał jej zapisać na swoich dobrach sowite wiano (Malin. i Przedz. II). W myśl powyższej umowy zapisał w 1528 r. żonie swą, kniaznie Aleksandrze Semenównie Stuckiej, Słoweńsko i 6,000 kóp wiana na Satyjewie, Turowie i Krupie, i jednocześnie postanowił, że syn jego Ilija, urodzony z księżny Holszańskiej, ma równo podzielić się majątkiem z kniazem Wasilem, urodzonym z księżny Stuckiej, i że obaj mają wyposażyć córkę jego, Zofię, urodzoną z drugiej żony (ML 15).

Po śmierci kniazia Konstantego, objęła pozostała po nim wdowa Turow, lecz pasierb jej, książ Ilija, odebrał jej takowy pomimo nakazu królewskiego, wydanego zaraz po śmierci kniazia Konstantego w 1530 roku

¹⁾ Rok 1514 jest niewłaściwy dla tego aktu, gdyż nie odpowiada Indykcyi XII, którą ten akt jest opatrzony.

(AIZR, I); z tego powodu przyszło do sporów w ciągu 1531 r., które król Zygmunt zakończył wyrokiem, nakazującym zwrócić Turów kniehini Aleksandrze (ML 20 i 24).

Jak widzieliśmy wyżej, pozostawił książę Konstanty Iwanowicz Ostrogski z pierwszej żony syna Ilię (Eliasz), z drugiej syna Wasila-Konstantego i córkę Zofię.

Książę Ilija Konstantynowicz Ostrogski miał w 1522 r. zapewnione przez króla Zygmunta dożywotnie posiadanie starostwa braclawskiego i winnickiego (MK 35 f. 751), które po śmierci ojca swego objął w 1530 r. (ML 24). Dwór Smolniany, który trzymała babka (po żonie) księcia Konstantego, kniehini Wasilisa Iwanowa Wołodimirczowa Bielska, a potem syn jej, książę Semen, otrzymał następnie książę Konstanty i syn jego, książę Ilija (ML 15, rok 1522). W 1526 r. zapisał archimandryta kobryński, Josif, ruchomy swój majątek księziowi Iliji Konstantynowiczowi (ML 15), któremu także i książę Andrej Juriewicz Zaslawski, stryj jego, zapisał w 1534 r. jedną trzecią część dóbr swoich (ML 24). O ten ostatni zapis niepokoili księcia Ilię bezustannie w ciągu lat 1534—1536 księża Zaslawscy (ML 26 i 28).

W 1537 r. pozwał Jerzy Radziwiłł księcia Ilię o to, że tenże nie chce poślubić córki jego, Hanny, pomimo umowy, zawartej z jego ojcem, księciem Konstantym. Książę Ilija usprawiedliwił się, że nie zgodziwszy się nigdy na układ zawarty przez jego ojca z Radziwiłłem, nie ma obowiązku go wykonać. Król Zygmunt wstrzymywał się z początku od rozstrzygnięcia tej sprawy, atoli jeszcze w tym samym roku zawyrokował, że książę Ilija jest wolny od wszelkich zobowiązań (Malin. i Przędz. II).

Niezadługo potem, bo w 1538 r., poślubił książę Ilija w Krakowie Beatę, przybraną córkę Andrzeja Kościeleckiego, podskarbiego kor., a rzeczywistą króla Zygmunta i Katarzyny Telniczanki. Beata zrzekła się w 1539 roku, jako córka nigdy podskarbiego, dziedzictwa po ojcu i matce (MK 57 f. 22). Nie doczekawszy się rozwiązania żony, umarł książę Ilija w 1539 r., a Beata urodziła wkrótce po jego śmierci córkę, której dano imię Elżbiety, a która głośną jest w dziejach pod imieniem Halszki. Książę Ilija zastawił w 1539 roku żonie swój, Beacie, Równe w 6,000 kóp i zapisał jej Stepań na własność (ML 62). W tymże roku oddała Beata jego testament pod zatwierdzenie królewskie (ML 37). O dobra, po mężu pozostałe, musiała toczyć wiele procesów nietylko ze szwagrem swoim, księciem Wasilem, lecz i z Holszańskimi, którzy wystąpili w 1540 r. z pretensją do dóbr macierzystych księcia Iliji na tej zasadzie, że tenże zmarł, nie pozostawivszy męskiego potomstwa (ML 29 i 46).

Beata wyszła w podeszłym już wieku powtórnie za męża, za Olbrychta

Łaskiego w 1564 r., i w rok potem zapisała mu cały majątek. Umarła na zamku Kesmarskim, więziona przez męża.

Księżniczkę Halszkę Ostrogską wydał wbrew woli matki i jej samój stryj jej, książę Wasil, w 1555 r. za księcia Dymitra Fedorowicza Sanguszkę. W skutek skargi Beaty, został Sanguszko skazany na banicję i uciekać musiał za granicę, ale w Jaromierzu w Czechach doznał go Zborowski, kasztelan krakowski, i śmierć mu zadał. Następnie wydano Halszkę za Łukasza z Górki, który później został wojewodą poznańskim; lecz Beata Ostrogska, nie godząc się na ten związek, uwiozła córkę do klasztoru we Lwowie, gdzie wydała ją za księcia Semena Słuckiego. Atoli Górka obległszy klasztor, zdołał odebrać żonę, którą powiózł do zamku swego szamotulskiego. Halszka, dostawszy obłąkania, zmarła na zamku w Ostrogu u stryja swego, księcia Wasila (Przedz., Jag. pols. — Kraushar., Olbrycht Łaski. — Stecki, M. Równie).

Książę Wasil-Konstanty, drugi syn księcia Konstantego Iwanowicza Ostrogskiego, związy się aż do roku 1543 zwykle Wasilem, a od tego czasu Konstantym, spędził pierwsze lata swój młodości na ciągłych sporach i kłótniach z bratową, kniehinią Beatą.

W 1554 r. poślubił Zofię z Tarnowa, dziedziczkę Tarnopola (MK 128 f. 69), córkę kasztelana krak. i hetmana, która 3 maja t. r. zrzekła się dziedzictwa po ojcu i matce (MK 86 f. 245), a w 1567 r. otrzymała pozwolenie na cesję starostwa stryjskiego Sieniawskiemu (MK 100 f. 337). Po bezdzietnej śmierci brata jej, Jana-Krzysztofa, cały majątek hetmański dostał się jej w spadku. Zofia z Tarnowskich zmarła w 1571 r. (Star. Mon.).

Książę Wasil-Konstanty zeznał w 1560 r. zapis na monaster Ś. Michała w Kijowie (AIZR, I). Ostatnią o nim wzmiankę znajdujemy pod 1605 r. AIZR, II); miał umrzeć w 1608 r. (Maksim. Socz.). W 1551 roku był już marszałkiem ziemi wołyńskiej i starostą włodzimierskim, w 1559 r. został wojewodą kijowskim. Do śmierci swój piastował urząd wojewody i marszałka, a starostwo włodzimierskie musiał ustąpić synowi Konstantemu około 1580 r., lecz już w styczniu 1588 r. posiadał je znowu. Starostą tym jest potem drugi syn jego, Janusz, w 1605 r.

Do księcia Konstantego-Wasila odnoszą się jeszcze następujące akta: dekret dotyczący dóbr Stepania, wydany w sprawie między nim, Bonerami, Sapietami, Czartoryskimi i t. d. w Lublinie w 1590 roku; układ zawarty z księciem Massalskim w 1593 r. o poddanego dubieńskiego; dekret trybunałski w procesie o wieś Paniowce z Siemaszkami i kontrakt, którym zrzekli się Siemaszkowie na rzecz jego dóbr Czartoryi w powiecie włodzimierskim i Paniowiec w powiecie kijowskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Wasil-Konstanty Konstantynowicz Ostrogski pozostawił z żony, Zofii Tarnowskiej, trzech synów: Janusza, Konstantego i Aleksandra, i dwie córki: Elżbietę, żonę Jana Kiszki, i Katarzynę, żonę Krzysztofa Radziwiłła. W 1574 r. sprzedało wyżej wymienione roduństwo dom w Krakowie Mieleckiemu, a dobra Targowisko i Zakrzów w powiecie urzędowskim Radziwiłłowi; Katarzyna była wówczas jeszcze niezamężną (MK 113 f. 12 i 43). Jan Kiszka z Ciecchanowca, krajeży lit., zapisał w 1579 r. żonie swój, Elżbiecie, córce księcia Konstantego Ostrogskiego, wojewody kijowskiego, pewną sumę na Węgrowie i wsiach przyległych (MK 120 f. 478). Dział dóbr pozostałych po Zofii Tarnowskiej, dopełniony w 1582 r., wspomina, że Krzysztof Radziwiłł, książę na Birzaczach i Dubinkach, kasztelan trocki, podkanclerzy i hetman lit., ożeniony z zmarłą już wtenczas Katarzyną Ostrogską, wojewodzianką kijowską, miał z niej syna Janusza (MK 127 f. 175). Katarzyna zmarła w 1579 r. (MK 123 f. 53 i Conv. Warsz. I. f. 387), a Krzysztof Radziwiłł poślubił jej siostrę, Elżbietę, wdowę po Janie Kiszce. Wspomina o nich rozgraniczenie Chodorkowa i Sieniawy z 1595 r. (AGZ. T. X).

Kniaź Konstanty, w 1580 roku krajeży lit. i starosta włodzimierski, w 1588 r. podczaszy lit., umarł w tym ostatnim roku. W styczniu 1588 r. był jeszcze krajeżym. Z żony, Aleksandry Tyszkiewiczówny, nie pozostawił potomstwa. W 1591 r. zapadł w skutek zapozwu Konieckiego dekret w Lublinie, mocą którego Aleksandra Tyszkiewiczówna, 1-o v. Konstantowa Ostrogska, 2-o v. Mikołajowa Jazłowiecka, skazaną została na zapłacenie 2,000 fl. długu, zaciągniętego przez jej pierwszego męża, a zabezpieczonego na Niewierkowie. W 1593 roku skazaną została w skutek zapozwu teścia swego, kniazia Wasila-Konstantego Ostrogskiego, wyrokiem trybunału na zapłacenie wszystkich długów po pierwszym jej mężu pozostałych (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Aleksander Ostrogski, trzeci z kolei syn kniazia Wasila-Konstantego, wojewody kijowskiego, mianowany wojewodą wołyńskim w 1593 r., umarł w grudniu 1603 r. (Pam. Jewł.). Wkrótce przed śmiercią dopełnił z bratem swoim, Januszem, działu dóbr, na mocy którego otrzymał Równę (Stecki, M. Równę). Z żony, Anny Kosteżanki, pozostawił pięciu synów: Aleksandra, Janusza, Konstantego, Krzysztofa i Bazylego, i trzy córki: Zofię, Katarzynę i Annę. Pan Stecki w rozprawie o mieście Równem przypisuje mu dwóch synów: Pawła-Janusza i Aleksandra-Konstantego. Twierdzenie, że książę Aleksander nie dwóch, lecz pięciu pozostawił synów, opieram na następujących danych. W 1605 r. zapadły w trybunale lubelskim wyroki w sprawie Jana Oszczowskiego z Anną Kosteżanką de Sztemberg, księżną Aleksandrową Ostrogską, i Aleksandrem, Janem, Konstantym, Krzysztofem i Bazylim, nieletnimi jej synami, o przyjęcie poddanych z dóbr powoda

Oszezowa do dóbr pozwanych Połonnego i w sprawie ponownego pozwania Ostrogskich, przedsięwziętego w skutek śmierci jednego z pozwanych, mianowicie Bazylego (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W roku więc 1605 Bazyli już nie żył. W 1607 r. wydany został wyrok w sprawie braci Rabsztyńskich z Hanną Kostezanką z Sztemberga, księżną Aleksandrową Ostrogską, wojewodziną wołyńską, jako opiekunką książąt: Konstantyna, Janusza i Aleksandra Ostrogskich, wojewodzców wołyńskich, dziedziców Norzyńska, o wydanie zbiegłych poddanych z Zaslavia (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W roku 1607 nie żył już widocznie i Krzysztof. W 1608 r. pozostali już tylko dwaj synowie kniazia Aleksandra: Konstanty i Janusz. Wyrok bowiem, wydany w skutek zapozwu Siemaszkowej o zapłacenie 14,000 fl. za dobra Łabunie, wymienia Annę Kostezankę Ostrogską, wojewodzinę wołyńską, z dziećmi: Konstantym, Januszem, Zofią, Katarzyną i Anną (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Również i w wyroku, zapadłym w 1611 r. w skutek zapozwu Tomasza Zamojskiego o wynagrodzenie szkód, zrządzonych przez ludzi Ostrogskich z Krasnego w jego dobrach Komargrodzie, wymienieni są tylko ci dwaj bracia Ostrogscy: Konstanty i Janusz (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Z córek księcia Aleksandra, wojewody wołyńskiego, była Zofia żoną Stanisława Lubemirskiego, a Katarzyna żoną Tomasza Zamojskiego. W 1620 roku pozwał książdz Grebiński Zofię z Ostroga, małżonkę Stanisława Lubomirskiego, Katarzynę, żonę Tomasza Zamojskiego, i księżniczkę Annę, wojewodzianki wołyńskie, a także Annę ze Sztemberga, księżną Ostrogską, wojewodzinę wołyńską, o zapłacenie 1,000 fl., legowanych testamentem przez zmarłego ich brata, Janusza (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Anna wyszła za Jana Chodkiewicza, wojewodę wileńskiego i hetmana lit.; w 1638 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim w skutek zapozwu, wystosowanego przez Władysława Dominika Zaslawskiego przeciwko niej, jako właścicielce połowy zamku i dóbr ostrogskich, z powodu niedopuszczenia egzekucyi przy dochodzeniu sumy 520,000 fl. powodowi zasądzonej (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Wszelako zachodzi pytanie, czy Anna Kostezanka, zanim wyszła za Ostrogskiego, nie była żoną Chodkiewicza, kasztelana wileńskiego. Takby wnosić należało z następujących dwóch aktów: w 1625 r. wniosła Anna ze Sztemberga Ostrozska, wojewodzina wołyńska, do akt trybunału lubelskiego pewien dokument, sporządzony w Międzyrzeczu z córką jej, Anną Chodkiewiczówną, żoną księcia Joachima Koreckiego. Jednocześnie kazała do tychże akt wpisać donacyę dóbr Białohorodka, zeznaną przez nią na rzecz wyżej wymienionej córki, Anny Chodkiewiczówny, księżnej Joachimowej Koreckiej (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Janusz Konstantynowicz Ostrogski otrzymał w 1569 r. różne

królewszczyzny w dożywocie (MK 101 f. 362). W 1580 r. przedstawił do potwierdzenia przywilej króla Zygmunta z 1527 r., kniaziowi Konstantemu Iwanowiczowi Ostrogskiemu wydany, którym poddani tego ostatniego z dóbr: Ostroga, Dubna, Stepania, Równego, Dorohobuża, Krasilowa i Połonnego, otrzymali pozwolenie na branie soli z żup ruskich bez żadnych opłat (MK 123 f. 105). W 1593 r. zawarł ksiązę Janusz wraz z ojcem swoim układ z Siemaszkami, a w 1603 r. nabył od Horskich dobra Pików, Hłyńsko i Żuków za 100,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

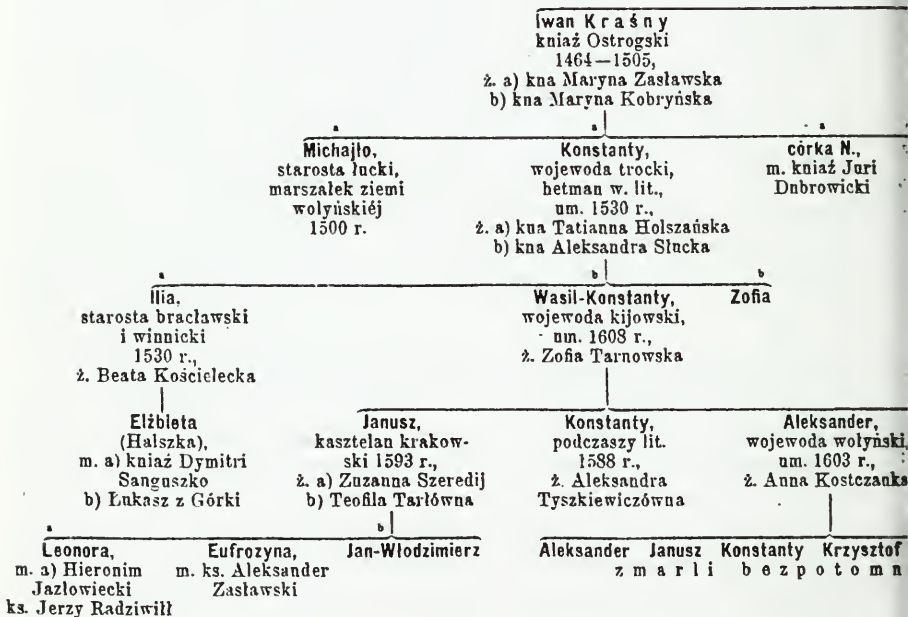
W 1587 r. był ksiązę Janusz wojewodą wołyńskim, a w 1593 r. został kasztelanem krakowskim. W tymże 1593 r. był starostą białocerkiewskim. w 1596 r. starostą czerkaskim, kaniowskim i bohusławskim, w 1605 roku włodzimierskim, a w 1615 roku perejasławskim. Przeżywszy braci swoich i synowców, umarł w 1620 r. ostatnim ze swego rodu (Star. Mon.).

Ksiązę Janusz zawierał dwa razy związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Zuzanna Szeredij, córka Jerzego, drugą Teofila Tarłówna (MK 165 f. 118). W 1593 roku nazaczył opiekunów dwom córkom: Leonorze i Eufrozynie, urodzonym z Szeredzianki (MK 138 f. 185). Ordynacya, ustanowiona przez niego w 1618 r., wspomina o synu Janie-Włodzimierzu, urodzonym z Tarłówny, a zmarłym w dziecięcym wieku (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Zuzanna Szeredzianka zmarła w 1596 r., a Tarłówna w 1635 roku (Star. Mon.).

Ksiązę Janusz, zamierzywszy utworzyć ordynacyę z olbrzymich dóbr, stanowiących jego własność, wyjechał konstytucyę sejmową w 1609 roku, która orzeka: że dla starożytnych i zacnych zasług Janusza księcia Ostrogskiego i za pozwoleniem posłów ziemskich, tak koronnych, jakotóż i w. ks. litewskiego, dozwala mu się *lege perpetua, nunquam in posterum abroganda*, uczynić ordynacyę *in futurum* w dobrach swych.... A ta ordynacya, aby do wszecch wiadomości przyszła, ma do akt trybunalskich w Lublinie podaną być.... W myśl téj konstytucyi podał ksiązę Janusz po śmierci syna swego, Jana-Włodzimierza, w 1618 r. do akt trybunalskich lubelskich projekt ordynacyi. W skład ordynacyi wchodziły: Ostróg, Międzyrzec, Dubno, Konstantynów, Bazalin, Sulżyńce, Krasilów, Kuźmin, Czartorye, Sapohow, Miropól, Niemilna, Zaborzyce, Czudnów, Piątek, Januszpol, Sobezów, Diedkowicze, Pików, Hlińsk, Wilsk, Nowy-Ostrozek, Krasnopol, Lutowiz, Hrybowica, Leszna i Smilowice. Młodsze potomstwo ordynata miało otrzymać: Tarnów, Wiewiórkę, Opatów, Czmielów, Groholice, Krzewnów, Glinkę, Pleśzów, Kowalę, Koburzyn, Zembocin, Prokocin, Mikołajowice, Chiszów, Białą-Świrnię, Koszowice, Częstocice, Mietniska, Sulców, Wałowice, Jakóbowice, Rudniczek, Świdniczek, Świdnicką-Wolę, Długie i Nowy-Dwór cum attinentiis,

Rodowód książąt

Daszko
1418 r.



gskich i Zastawskich.

r
ogno,
ucki
r.

Michajło,
um. 1399 r.

Dmitrej,
um. 1399 r.

Aleksander
(Aleksiej).
zakonnik

ll
ogno
r.,
tnik
ski

Andruszko
1431 r.

Juri
kniaź Zastawski
1496 r.

Iwan
1514 r.,
ż. Olena

Andrej,
um. prz. 1536 r.

córka N.,
m. kuaź Andrej
Aleksandrowicz
Sanguszko

córka N.,
m. Seńko
Olizarowicz

Kuźma,
starosta kamieniecki
1546 r.,
ż. ks. Nastazya
Holszańska

Janusz
1556 r.

Hanna,
m. kniaź Iwan
Czartoryski

Elźbieta,
m. Jan Kiszka
Krzysztof
Radziwiłł

Katarzyna,
m. Krzysztof
Radziwiłł

Janusz,
wojewoda wo-
łyński 1604 r.,
ż. ks. Aleksandra
Sanguszkówna

Michajło
1571 r.

Zofia,
m. Fryderyk
Tyszkiewicz
1604 r.

Zofia,
m. Stanisław
Lubomirski

Hatarzyna,
m. Tomasz
Zamojski

Anna,
m. Jan Chod-
kiewicz

Aleksander,
wojewoda kijowski
1628 r.,
ż. ks. Enfrozyna
Ostrogska

Konstanty
1603 r.
ż. Anna z Potoka

Jerzy,
starosta włodzi-
mierski,
um. prz. 1638 r.

Anna,
m. a) Jan-Feliks
Herburt
1603 r.,
b) Maksymilian
Przerembski
1617 r.

Zofia,
m. Jan
Ostrogski
1603 r.

Iszek
1638 r.

Harol
1618 r.

Władystaw-Dominik,
wojewoda krakowski
1640 r.

Honstanty
1638 r.

Izydor
1638 r.

Aleksander-Janusz
1663 r.

Teofila,
m. a) ks. Dymitri
Wiśniowiecki
b) Józef Lubomirski

Hajsyn, Kossów, Tetyżów, Olszaniec, Rokitno, Łobaczów i Petyhory. W razie wygaśnięcia domu Ostrogskich, ordynacya przejść miała w dom książąt Zasławskich.

Po śmierci księcia Janusza Ostrogskiego, syna Aleksandra, wojewody wołyńskiego, która widocznie zaszła w 1618 roku, przepisał książę Janusz, twórca ordynacyi, porządek jój przechodzenia. Ordynatem ustanowiony został książę Franciszek Zasławski, syn księcia Aleksandra z Ostroga Zasławskiego i Eufrozyny z Ostrogskich, kasztelanki krakowskiej, córki twórey ordynacyi. W razie zaś jego bezdzietnej śmierci, ordynacya przejść miała na jego braci: Karola i Dominika. W razie znów ich śmierci bezdzietnej i gdyby ojciec ich, książę Aleksander Zasławski, nie miał więcej synów z Eufrozyny Ostrogskiej, miał tenże sam książę zostać ordynatem, bez prawa przełania ordynacyi na synów, urodzonych z drugiego małżeństwa, gdyby takowe zawarł. Po nim przychodzili do ordynacyi, poczynając od najstarszego, synowie księcia Krzysztofa Radziwiłła i Katarzyny Ostrogskiej.

Z córek księcia Janusza, kasztelana krakowskiego, Leonora, owdowiawszy po Hieronimie Jazłowieckim, wyszła za księcia Jerzego Radziwiłła (A. Tr. Lub. Woj. Bracl., r. 1612), a Eufrozyna była matką, jak wyżej przedstawiliśmy, książąt: Franciszka, Karola i Władysława-Dominika Zasławskich.

(Rodowół książąt Ostrogskich i Zasławskich — patrz obok).

Ostrouch v. Ostrouchow v. Ostrouchowicz. Michno Ostrouchow otrzymał od króla Zygmunta nieosiadłą wieś i dwóch ludzi w powiecie markowskim w 1514 r. (ML 7). Zygmunt potwierdził w 1507 r. Hryńkowi Ostrouchowiczowi przywilej, którym Aleksander Jag. nadał mu był kilku ludzi (ML 8). Hryńko, bojar markowski, otrzymał dwie nieosiadłe wsie w powiecie markowskim w 1510 r. (ML 8). Zygmunt August polecił w 1546 roku dzierżawcy markowskiemu wydać dwie nieosiadłe wsie w powiecie markowskim Wasilowi i Janowi Hryńkowiczom Ostrouchowiczom, bojarom markowskim (ML 61). Jan Hryńkowicz miał za żonę Hannę Wasilewnę Miśniczównę; w 1547 r. sprzedał im brat jój, Wasil, wieś Zezlin w powiecie połockim (ML 63). Jan Hryńkowicz Ostrouch procesował się z Dawidowiczem w 1549 r. (ML 66).

Ostrowicki Paweł Kacprowicz, prokurator Tomiły Łozczyny w sprawie jój z Pociemem w 1546 r. (ML 63). Paweł, dworzaniu król. w 1550 r. (ML 65), był chorążym oszmiańskim w 1555 roku i sędzią wileńskim w latach 1556—1558. Dorota, wdowa po Feliksie Ostrowickim, z synami: Janem i Jerzym, dziedzice Ostrowia na Podlasiu, procesowali się z Turłowskim w 1542 r. (ML 42).

Ostrowski Jakób, podstarości drohicki w 1546 r. Jan, Grzegorz i Stanisław Ostrowscy, dziedzice Ostrowa na Podlasiu w 1547 r. (ML 47).

Ostrożeccy książęta — patrz **Hołownia**.

Oszczytowscy książęta — patrz **Uwarowicz**.

Oszuszkini Wasil Iwanowicz, dworzanin Aleksandra Jag. w latach 1502—1506 (ML 6 i 41), otrzymał od niego kilku ludzi z wilkiejskiej włości w 1506 roku (ML 6). W 1508 roku był namiestnikiem krzyzewskim; umarł bezpotomnie, a pozostała po nim wdowa była w 1511 r. żoną Selickiego (ML 11).

Owłoczyński Andrej Fedorowicz Inewoszewicz i żona jego, Elżbieta Solohobówna, sprzedali Datniewo Gradowskiemu w 1542 r. (ML 39).

Owsianik Oleksiej Fedorowicz, dworzanin król., otrzymał po zdrajcy kniazia Bacheie ziemie i ludzi w powiecie nowogrodzkim. Król Zygmunt potwierdził mu swoje dawniejsze nadanie w 1521 r. (ML 12). Oleksiej żył jeszcze w 1542 r. (ML 43).

Owsianikow Bohusz, bojar nowogrodzki w 1549 r. (ML 65).

Owsiany Tomasz, namiestnik brański i surażski królowej Bony w 1549 roku, został mianowany przez Zygmunta Augusta w 1550 roku surrogatem grodzkim brańskim (ML 51). W 1553 roku był namiestnikiem surażskim i brańskim.

Oziereccy v. **Ozereccy** książęta pochodzą od książąt Druckich. Książ Iwan, stronnik Glińskiego, udał się z nim do w. k. moskiewskiego w 1508 r. (Kar. VII). Książ Iwan miał dwóch synów: Andreja i Semena. Książ Semen Iwanowicz i brat jego, Andrej, procesowali się z Ostrogskim w 1522 r. (ML 13). Na ekspedycje wojenne dostarczał 4 konie (ML 21).

Książ Andrej Iwanowicz, w 1522 r. dworzanin król. (ML 15), otrzymał w 1546 r. zamek dusiacki z ucyńskiego włości (ML 61). W tymże 1546 r. był starostą orszańskim i jest nim jeszcze w 1551 r. W 1528 r. nabył poddanych we wsi Tylwinice (ML 2), a w 1539 r. miał sprawę z Sapielą o najazd (ML 27). W 1541 roku potwierdził Zygmunt August list jednowczy, sporządzony między nim a kniaziami Odyńcewiczem i Tołoczyńskim, o zamek Drucki. W liście tym książ Andrej nazwany jest kniazem Druckim-Oziereckim (ML 53). W 1546 r. należy do podziału Drucka i bierze udział w sprawie z kniazem Połubińskim (ML 48). W 1548 r. wszczął Hrehory Podbereski proces przeciwko niemu i innym kniaziom Druckim o część zamku Druckiego i spadek po kniazu Semenie Podbereskim (ML 60).

Książ Andrej Iwanowicz Ozerecki pozostawił z żony, Hanny Skepiewskiej, dwóch synów: Wasila i Iwana. Książ Andrej Iwanowicz i żona jego, Hanna Skepiewska, procesowali się w 1528 r. z księciem Słuckim o Skepiewo,

które niejaki Huszcza, przodek Hanny, otrzymał od kniazia Wołodimira Aleksandrowicza (ML 41). Przeciwno niemu, żonie jego i synowi Wasilowi wszczął Illebowicz proces w 1540 r. o najazd dóbr (ML 29). Książ Iwan Ozerecki, syn kniazia Andreja Iwanowicza, dzierżawcy orszańskiego, miał sprawę z Burniewskim w 1548 r. o napad (ML 48).

List Zygmunta III z 1594 r. wspomina o kniaziu Bohdanie Ozereckim, który otrzymał w dożywocie monaster onufrejski w województwie mścisławskim (AIZR, I).

Rodowód książąt Ozereckich.



Ozreński Stanisław, namiestnik zasławski Illebowiczowój, wojewodziny wileńskiej w 1550 r. (ML 65).

Ożarowski Bartłomiej żonaty był przed 1530 r. z Hanną, córką Stanisława Rumbowicza (ML 24). N., namiestnik biskupa wileńskiego, dostarczał w 1528 r. na ekspedycje wojenne 4 konie, a bojarka królewska powiatu skidelskiego, Marcyanowa Ożarowska, dostarczała 13 koni (ML 21).

P

Pac v. Pacewicz ¹⁾. Pac, protoplasta rodziny Paców, sprawował w czasach, gdy Kazimierz Jag. był tylko w. ks. litewskim, urząd namiestni-

¹⁾ Obszerną monografię o rodzinie Paców napisał pan Józef Wolff. Petersburg, 1885 r.

ka kamienieckiego. Z tych czasów dochował się list wielkiego księcia bez daty, do niego pisany (Rew. puszc. f. 162). Syn jego, Juri Pacewicz, marszałek król. i namiestnik kowieński za Kazimierza Jag., w latach 1486 — 1489 wojewoda kijowski, w latach 1492 — 1496 namiestnik nowogrodzki, w końcu w latach 1496—1500 namiestnik połocki. Umarł namiestnikiem mereckim prawdopodobnie w 1505 r. (ML 5). Z nieznanej pierwszej małżonki miał syna Mikołaja, z drugiej, Fedory Rohatyńskiej, córki Iwana, wdowy po kniazin Iwanie Kobryńskim, nie pozostawił potomstwa. Fedora Rohatyńska przeszła po śmierci męża na wiarę rzymsko-katolicką i przyjęła imię Zofii. W 1508 roku wyszła za Mikołaja Radziwiłła, wojewodę wileńskiego (ML 10, r. 1508 i ML 25, r. 1512).

Mikołaj Juriewicz Pacewicz, w 1510 r. łowczy lit., namiestnik ożski, przefomski i żołudzki. Namiestnikiem ożskim i przefomskim był jeszcze w 1516 r., następnie tylko łowczym; w 1527 r. został oprócz tego podkomorzym lit., a w 1532 r. otrzymał dzierżawę kamieniecką. Ostatnią o nim wzmiankę, jako o łowczym i podkomorzym, spotykamy w 1542 r. Umarł wojewodą podlaskim w 1545 lub 1546 roku, gdyż 23 marca 1546 r. starostwo kamienieckie otrzymał po nim, jako już nieżyjącym, książę Kuźma Zasławski. Urząd wojewody podlaskiego mógł otrzymać w 1543 lub 1544 r., gdyż podkomorzym lit. jest już w 1544 r. Chodkiewicz.

Król Zygmunt nadał mu w 1508 r. pięciu służebnych ludzi w powiecie skidelskim (ML 8), a w 1516 r. potwierdził swe poprzednie nadanie, dotyczące ludzi w powiecie ostrzyńskim (ML 11). On i żona jego sprzedali w 1528 roku plac w Wilnie szwagrowi swemu, Pawłowi Holszańskiemu, podówczas biskupowi łuckiemu (ML 2), a w 1536 r. miał on sprawę z Tyszkiewiczem o granicę (ML 28). Na ekspedycye wojenne dostarczał 97 koni (ML 21).

Z żony Aleksandry Aleksandrówny księżniczki Holszańskiej pozostawił Mikołaj Juriewicz Pacewicz czterech synów: Mikołaja, Stanisława, Dominika i Pawła. Aleksandra, wojewodzina podlaska, i wyżej wymienieni synowie, wojewodzicowie podlascy, procesowali się w 1550 r. z Sirutewiczem (ML 65).

Mikołaj Mikołajewicz Pac był w 1550 r. dziekanem wileńskim (ML 65), a w 1557 r. biskupem kijowskim; jako biskup kijowski występuje jeszcze w 1576 r. Przeszedłszy na stronę reformacyi, został w 1582 r. odsunięty od posiadanych prelatur, a w 1583 r. otrzymał nominacyę na kasztelaństwo smoleńskie. Nie żył już w 1585 r. (Mon. Pac.).

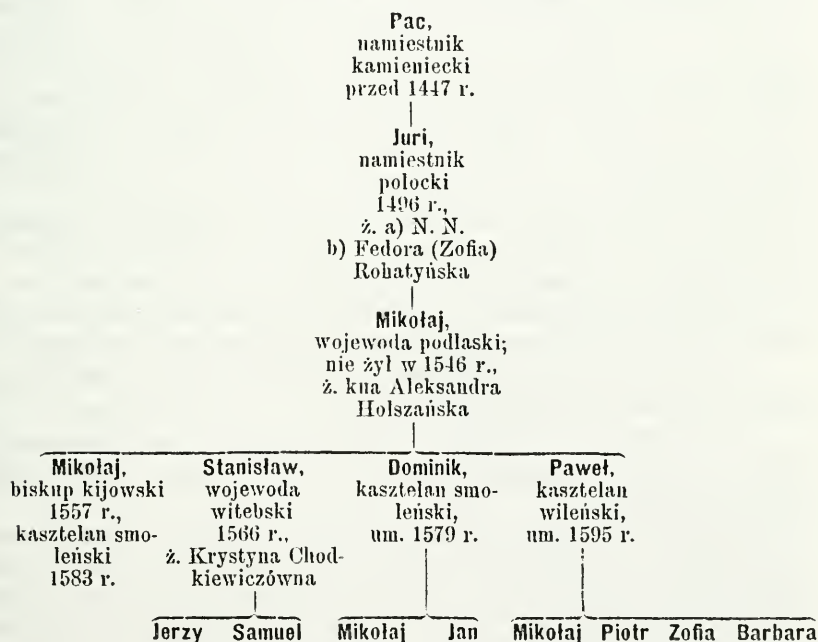
Stanisław Mikołajewicz Pac, w 1552 r. podstoli lit. i rotmistrz, w 1559 roku dzierżawca trabski, w 1563 r. sprawca województwa witebskiego, został w 1566 r. wojewodą witebskim. W 1576 r. był starostą suraskim, a w 1582 roku wieliskim. Umarł w 1588 roku. Z żony, Krystyny Chodkiewiczó-

wny, kasztelanek wileńskiej, pozostawił dwóch synów: Jerzego i Samuela. (Mon. Pac.).

Dominik Mikołajewicz Pac, w 1569 r. podkomorzy brzeski, był w 1573 roku kasztelanem smoleńskim. Umarł w 1579 r. Synów miał dwóch: Mikołaja i Jana (Mon. Pac.).

Paweł Mikołajewicz Pac, w 1566 r. kasztelan witebski, w 1569 roku dzierzawca dorsuniski, w 1576 r. starosta wilkomirski, w 1578 r. wojewoda i starosta mścisławski, w 1584 roku, będąc także i dzierzawcą radomelskim, otrzymał starostwo dziśnieńskie. W 1593 r. został kasztelanem wileńskim; umarł w 1595 r. Pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Piotra, i tyleż córek: Zofię i Barbarę (Mon. Pac.).

Rodowód Paców.



Pac Dowkszewicz otrzymał od króla Kazimierza Jag. kilka nadań, o których wspomina monografia Paców, skreślona przez pana J. Wolffa. Autor monografii uważa Paca Dowkszewicza za protoplastę rodziny Paców.

Pacenkiewicz v. Pacenkewicz Michał, bojar grodzieński, wniósł skargę w 1546 r. o zabójstwo, spełnione na synu jego Andrzeju (ML 61).

Pacewicz Stanisław, bojar żyzmorski, otrzymał w 1496 r. pozwolenie od Aleksandra Jag. na nabywanie gruntów, należących do Narka, który był także bojarem żyzmorskim (ML 5).

Pachnotiej, episkop, bohomoiec królewski, otrzymał w 1526 r. ekspektatywę na władęstwo łuckie (ML 15); władką był już w 1527 r. Umarł władką łuckim i ostrogskim przed 24 kwietnia 1528 r. (ML 15).

Pachnotiej v. Paćko, brat Makarego, metropolity kijowskiego, został archimandrytą pieczerskiej ławry w Kijowie w 1537 roku. Umarł przed 12 kwietnia 1538 r.

Pachnotij, władka włodzimierski i brzeski w latach 1514—1516.

Pacz Girdywidowicz podpisał przymierze w. ks. Świdrygielły z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.).

Padkowski v. Patkowski Andrzej został sędzią ziemskim mielnickim w 1532 r. Umarł w 1541 r. Zofia Skirwinówna, pozostała po nim wdowa, dziedziczka na Krupicach, miała sprawę z Tęczynską w 1542 r. (ML 42). Piotr i Stanisław, synowie sędziego Andrzeja, dziedzice na Patkowicach, procesowali się w 1542 r. z Mnożewskim (A. Apel. Z. Podl. II). W tymże roku pozwani zostali obaj bracia o zajęcie dóbr, należących do starostwa mielnickiego (ML 41).

Palecki książę Andrej Iwanowicz, pojmany pod Smoleńskiem, trzymany był jako więzień w Mielniku w 1538 r. (ML 7).

Paluski Jan Wojeiechowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66).

Pankiewiczze Wasil i Maksym Wasilewicz, bojarowie kijowscy w 1541 roku (ML 39). Wasil Pawłowicz, bojar kijowski w 1547 r. (ML 62).

Pankowicz Andrzej, współdziedzic wsi Wojewódki na Podlasiu, miał sprawę z Podoskimi w 1542 r. (ML 42).

Pantuszewicz v. Pantusowicz Olechno Seńkowicz, bojar nowogrodzki, został sokolniczym nowogrodzkim w 1539 roku. Brat jego, Ilija, w 1540 roku (ML 39).

Paszkiewicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1499 roku Iwaszkowi Paszkiewiczowi, dworzaniinowi, dawniejsze swoje nadanie siedmiu dworzyszcz w powiecie łuckim (ML 6). Piotr i Michał Paszkiewiczze sprzedali część dóbr Opikarska Gasztoldowi w 1531 r. (ML 2). Baltazar Mikołajewicz Paszkiewicz, ziemianin król. w 1550 r. (ML 66).

Paszko, ciwun jurborski w 1502 r.

Paszko Dachnowicz, starosta włodzimierski w 1452 r.

Paszkowicz Januszko, bojar wołkowyski w 1495 r. (ML 5). Miklasz

Paszkowicz, chorąży ostryński w 1522 r. Hrehory Paszkowicz otrzymał w połowie XV wieku od Kazimierza Jag. Ładostne, do którego jego wnukowie, Borys i Jakób Mitkowicze, dokupili różne ziemie. Król Zygmunt potwierdził w 1536 r. tak samo nadanie Ładostnego, jakoteż i akta nabycia tych ziem Semenowi i Waškowi Borysowiczom Paszkowiczom, swoim dworzanom (ML 30).

Paszyc Michaił, bojar królewski, miał sprawę z Solłohubem w 1550 roku (ML 65).

Patrykowski. Aleksander Jag. wydał w 1495 r. wyrok w sprawie Stanisława Patrykowskiego z Kołockim, przysądzając temu ostatniemu jedną trzecią części Patrykoz w powiecie drohickim (ML 6).

Paweł Aleksandrowicz, bojar wileński w 1548 r. (ML 48).

Pawłowicz Bohdan, podkluczy wileński w latach 1496—1507. Andruszko Pawłowicz otrzymał w 1502 r. od Aleksandra Jag. dworzec Krasny (ML 5). Aleksy Pawłowicz, klucznik wileński i dzierżawca ucyauński w latach 1546—1547, pojął za żonę Hannę Danilewnę (ML 62).

Pawsza. Aleksander Jag. wydał w 1499 r. wyrok w procesie Michajła Pawszy z Połubińskimi o dobra Warewey i Bernów (ML 5). W 1510 roku, będąc dworzanimem król., otrzymał Michajło Pawsza od króla Zygmunta wieś Klimatyń w powiecie czerkaskim; wieś tę zapisał wspólnie z pierwszą swoją żoną, Teklą, monasterowi pustelniemu (AIZR, I). W 1511 roku otrzymał od króla Zygmunta Dowhin, Kleszczewiec i Kocewicze w powiecie kijowskim (ML 8). W 1522 r. był namiestnikiem czarnobyłskim. Umarł w 1522 lub 1523 roku, a pozostałej po nim wdowie, drugiej jego żonie, Ludmile, siostrze Krzysztofa Kmicica, potwierdził król Zygmunt w 1524 r. nadanie wsi Drohina i Kleszczewicy (ML 15).

Pazkiewicz Taras, bojar miński, miał sprawę ze Służką w 1528 roku (ML 19).

Peńko v. Pienko Jan Piotrowicz, dworzanim król., żonaty był z Hanną Sapieżanką, wojewodzianką podlaską. Oboje małżonkowie zeznali w 1531 r. na rzecz swoje wzajemne zapisy (ML 24). Jan Piotrowicz, właściciel Lulina, miał w 1525 r. sprawę z Hliczem o łowy (ML 15). W 1537 r. oskarżył go Tyszkiewicz, starosta czerkaski i kaniowski, o podburzanie do buntów poddanych tychże starostw (ML 33). W dwa lata później, bo w 1539 roku, był Peńko starostą czerkaskim i kaniowskim. Na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 19 koni (ML 21).

Peński Mikołaj Janowicz, krajczy Radziwiłła, wojewody wileńskiego, otrzymał od niego Głębokki-Słok na Podlasiu w 1514 r. (ML 25). W 1546 r.

dziedziczyli na tym majątku synowie Mikołaja i Małgorzaty: Stanisław, Mikołaj, Cherubin, Erazm i Bartłomiej Peńscy (ML 47).

Perchunewicz Iwan, smoleńiec (smoleńszczanin), dostarczał w 1528 r. na ekspedycyę wojenne wraz z bratem 2 konie (ML 21).

Perchurewicz Iwan Ilryhoriewicz, dworzanin król. w 1538 r. (ML 30). Bracia jego, Semen i Andrej, pozwali go w 1542 roku o podział ojcowizny (ML 43).

Peślak Iwan Michajłowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Pesoczyński Innewosz Iwaszkowicz, ziemianin wołyński, sprzedał w 1541 r. Sanguszcze dobra Pesoczno w powiecie łuckim, które ojciec Innewosza, Iwaszko Pisnewicz, od Aleksandra Jag. otrzymał (ML 39).

Petko Jagoźłowicz, ożeniony w XV wieku z Anną Radziwiłłówną, wojewodzianką trocką (ML 3).

Petr Andruszkowicz, tatarzyn król. w 1547 r. (ML 63).

Petraszko Paszkowicz, marszałek król. w 1483 r., namiestnik lidzki w latach 1483—1484.

Petrowski Mikołaj, namiestnik juziński Radziwiłła w 1547 r. (ML 63).

Piaseccy na Podlasiu. Piotr, Jan, Mikołaj, Anna, Jadwiga i Dorota, alias Dobrocha, dzieci niegdy Stanisława Piaseckiego, dziedzice de Pylch (?), mieli sprawę z Sapielą w 1543 r. (ML 55).

Piaskowski Łukasz, urzędnik Mikołaja Radziwiłła w 1546 r. (ML 61).

Piasoczyński Ilarion, archimandryta pieczerskiej ławry w Kijowie w latach 1559—1571.

Piekarski Stanisław, namiestnik kamieniecki Paca w 1542 r.

Pieszko, marszałek w. ks. Świdrygielły w latach 1440—1445. Może w nim widzieć należy Pietrasza Mylskiego, marszałka z 1452 r.

Pietkiewicz v. Pietkowicz v. Petkowicz. Stanisław Janowicz Pietkowicz procesował się w 1517 roku z braćmi swoimi: Jurim Mikołajewiczem, kuchmistrem lit., Hrehorym Mikołajewiczem i Bartoszem Petkowiczem, o majątek, pozostały po dziadzie ich, Wojciechu Iwaszkowiczu (ML 10). Stanisław pozostawił syna Matysa, który wraz z Jurim Juriewiczem Jutskowiczem (?) odstąpił w 1544 r. Zygmuntowi Augustowi dom pod zamkiem wileńskim (ML 2). Matys Stanisławowicz, cześnik lit. w latach 1546—1570. Córka jego, Anna, była w 1545 r. żoną Mikołaja Andruszowicza (ML 2).

Juri Mikołajewicz był kuchmistrem lit. 1517 roku ¹⁾. Kuchmistrem był przestał przed 1523 r., gdyż w tymże roku nazwał go król Zygmunt

¹⁾ P. Wolff utrzymuje w Katalogu Dygnitarzy w rubryce kuchmistrzów,

w akcie, którym mu nadał trzy wsie w powiecie mejszagolskim, tylko dworzaniem (ML 25).

Hrehory Mikołajewicz Petkowicz dostarczał w 1528 r. na ekspedycyę wojenne 4 konie (ML 21). Syn jego, Jan, miał sprawę z Kondratowiczem w 1541 r. (ML 43). Być może, że to tego Jana synami są Jakób i Stanisław Janowicze Petkowicze, bojarowie wileńscy, którzy w 1549 r. procesowali się z Tomkowiczem (ML 65).

Stanisław Michajłowicz Petkowicz, namiestnik brzeski w latach 1498—1503, otrzymał od Aleksandra Jag. kilku służebnych ludzi. Król Zygmunt potwierdził to nadanie jego żonie w 1507 r. (ML 8). Córka jego, Zofia Stanisławówna Michajłowiczówna Pietkowiczówna, 1-o v. Janowa Szczytowa, marszałkowa, 2-o v. żona Jana Hlebowicza, marszałka, miała sprawę z Irzykowiczami w 1528 r. (ML 16). Mitko Michajłowicz Petkiewicz, brat Stanisława, nabył różne majątki w 1516 r. (ML 11). Drugi brat Stanisława, Marcin Michajłowicz Pietkiewicz, koniuszy wileński w latach 1511 — 1534, odstąpił w 1525 r. Radziwiłłowi łowy w Szczupach (ML 2). Na ekspedycyę wojenne dostarczał w 1528 roku 16 konnych (ML 21). Olena Marcynowa Petkowiczowa, koniuszyna wileńska, miała sprawę z Pacem w 1541 roku (ML 31).

Bohusz Petkowicz procesował się w 1496 r. z Czartoryskim o Kołodzieżę, którą Aleksander Jag. temu pierwszemu przysądził (ML 5). Ławryn Petkowicz, ciwun żmudzki koładyńskiej włości, żonaty w 1523 r. z Anną Mikołajówną Macewiczówną (ML 15). Stanisław Petkowicz dostarczał w 1528 roku na ekspedycyę wojenne 13 konnych, a Bohdana Januszowa Petkowiczowa 3 konie (ML 21).

Pietkowski z Pietkowa Baltazar, sędzia ziemski bielski w latach 1535—1536. W 1547 roku dziedziczyli na Pietkowie Stanisław i Baltazar Pietkowscy (ML 47).

Pietraszewicz Hrehory Mitkowicz, któremu zapisała swe wiano Remerowiczowa w 1536 r. (ML 28).

że zamiast Jedko, Jedkowicz, pisano niekiedy Petko, Petkowicz, i że kuchmistrza Pietkowicza nie było, lecz był nim tylko Jedko. Twierdzenie to wydaje mi się nienzasadnioném, bo Juri Mikołajewicz Pietkowicz występuje jako kuchmistrz w 1517 r., a w akcie z 1523 r., którym nadano mu kilka wsi w powiecie mejszagolskim, nazwany jest już tylko dworzaniem. Rzecz przeto widoczna, że Jedko został kuchmistrem po Pietkowiczu, i to w 1522 roku, co p. Wolff sam przyjmuje.

Pietuch Aleksander, chorąży połocki, otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r. Plisę w powiecie połockim (AIZR, I).

Pilecki Iwaszko Kuzminicz, bojar witebski w 1533 r. (ML 27). Wasil, ziemianin grodzieński w 1536 r. (ML 51).

Piński Iwan, bojar kobryński w 1546 r. (ML 61).*

Piotr, chorąży grodzieński, umarł przed 14 czerwca 1526 r.

Piotr Janowicz, podkomorzy lit. i namiestnik markowski w 1493 r.

Pipka Wasil i Iwan, bojarowie witebscy w 1539 r. (ML 27).

Piwo Tyszko v. Timofiej Iwanowicz, dworzaniu król. w latach 1531—1541 (ML 24 i 29), otrzymał od króla Zygmunta w 1532 r. dobra Łoianiki w powiecie nowogrodzkim (ML 22). Juszko Pawłowicz Piwo otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta dwóch ludzi i dwie nieosiadłe wsie pod Koniewem (ML 7).

Plater Wennemar, dowódzca w Memli w 1458 r. (Skarb. Danił.). Jan Plater in Carehnis, komandor inflancki w 1501 r. (ML 38). Henryk Plater, jeden z pełnomocników Inflant, upoważnionych do poddania tego kraju Polakom w 1561 r. (Skarb. Danił.).

Plettenbergk Wolter, mistrz inflancki w 1501 r. (ML 38).

Pleszkin Juri otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. sześciu ludzi i dwie nieosiadłe wsie pod Koniewem (ML 7).

Pluskow Bohdan Łukianowicz, dworzaniu król. w 1525 r. (ML 15).

Pluskow Iwan Fedorowicz otrzymał w 1503 r. od Aleksandra Jag. dwór Lepuniki za ojcowiznę, zabraną mu przez w. księcia moskiewskiego (ML 5). W 1506 r. był koniuszym smoleńskim; nie żył w 1508 r., w którym dwór Lepuniki otrzymał Sapieha (ML 8).

Inny Iwan Fedorowicz Pluskow otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta ośmiu ludzi i sześć nieosiadłych wsi w powiecie markowskim (ML 7). Aleksander Iwanowicz Pluskow otrzymał od królowej Bony w 1550 r. ostrów deniskowski (ML 51). Fedor Irehorowicz Pluskow, dworzaniu król. w latach 1510—1517 (ML 8 i 9).

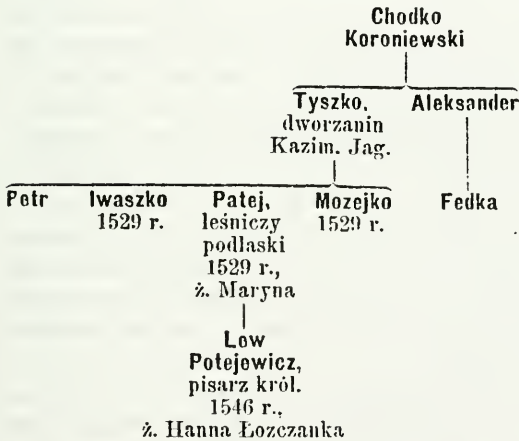
Płoński Miklasz, dworzaniu król. w 1514 r. (ML 11).

Pobikrowski Bartłomiej, podsedek drohicki w latach 1523 — 1539. W tym ostatnim roku złożył urząd, na który nominację otrzymał Jakób Pobikrowski. Jakób był podsejdkiem jeszczę w 1553 r.

Pociej v. Potej. Niejaki Chodko Koroniewski, żyjący za czasów w. ks. Witolda, miał dwóch synów: Tyszkę i Aleksandra. Tyszka Chodkowicz, dworzaniu w. ks. Kazimierza Jag., otrzymał od niego kilka nieosiadłych wsi (Stepanowskija sieliszcza) z kamienieckiej włości. Aleksander Chodkowicz otrzymał od Kazimierza Jag. z kamienieckiej włości czterech ludzi, których

następnie odstąpił bratu Tysze. Król Zygmunt potwierdził te nadania w 1527 r. (ML 7). Że ojcem Tyski i Aleksandra był Chodko Koroniewski, dowodzi tego list króla Zygmunta, pisany w 1532 r. do podkomorzego i łowczego Paca; w liście tym upomina król Paca, aby nie wdzierał się do dóbr, należących do Pateja, Iwana i Mozejka, które ci otrzymali jako glowszczyznę od ojca Paca za zabicie ich ojca, Tyski Chodkiewicza Koroniewskiego (Akta T. II). Aleksander Chodkowiec pozostawił córkę Fedkę, która oskarżyła przed królem Zygmuntem braci swoich stryjecznych, Petra i Iwaszka Tyszkowiczów, że trzymają tych czterech ludzi z kamienieckiej włości, których ojciec jój, Aleksander, od Kazimierza Jag. otrzymał i których sprzedał bratu Tysze. Król Zygmunt przysądził tych ludzi Petrowi i Iwaszkowi Tyszkowiczom (Indykcyja II. 23 lipca) (ML 7).

Rodowód Pocijów.



Tysko Chodkowiec Koroniewski pozostawił czterech synów: Petra, Iwaszka, Pateja i Mozejkę. O dwóch pierwszych wspomina wyżej powołany wyrok Zygmunta, a o trzech ostatnich list tegoż króla, pisany do Paca w 1532 r. Król Zygmunt polecił w 1529 r. Iwanowi i Mozejce Tyszkiewiczom, aby wspólnie z bratem swoim, Pocijem Tyszkiewiczem, leśniczym kamienieckim, praw swoich pilnowali i w sądach bronili (Akta T. II).

Patej Tyszkowiec, leśniczy kamieniecki, został w 1529 r. leśniczym podlaskim. W 1536 r. miał on i żona jego, Maryna, wdowa po Bolidanie

Lwowiczu, sprawę ze Steckiewiczem (ML 28). W tymże roku dozwolił mu król Zygmunt założyć miasto w majątności jego Stawie (ML 30). W 1542 roku pisała do niego królowa Bona w sprawie łowów, w których nie chciał wziąć udziału Pac, dzierżawca kamieniecki (Akta T. II).

Lew Potejewicz, syn Pateja Tyszkowicza, dworzanin królewski w latach 1538 — 1546 (ML 30 i 63), miał sprawę z Prońskim w 1547 r. o niedotrzymanie umowy (ML 47). Ożeniwszy się z Hanną Łozczanką, procesował się w 1546 r. z Tomiłą, wdową po Andreju Łozce, o zabranie ruchomości, po tymże Andreju pozostałych (ML 63). W latach 1546—1550 był pisarzem królewskim.

Podberescy książęta pochodzą od kniaziów Drucekich; w ich posiadaniu znajdował się zamek Drucki. Kniaziowie Michaił i Aleksander Podberescy zginęli nad Worskłą w 1399 r. (Kron. Danił.). Książę Semen Jamontowicz Podbereski otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r. karczmę borysowską na rok jeden (ML 8). W 1522 r. zapewnił mu król Zygmunt, jako dzierżawcy kiernowskiemu, dożywotnie posiadanie tej dzierżawy (ML 2). W 1526 r. dostał książę Semen od tegoż króla wsie Ozieriszcze i Uświatę (ML 15). Za żonę pojął książkę Fedię Bohdanównę Zasławską, której zabezpieczył posag na swoim majątku. Zapis ten, sporządzony w Drucku 20 listopada Indykcyi VII, wspomina, że Fedia pochodzi z wysokiego domu; podpisali go zaś, oprócz kniazia Fedora Zasławskiego, sami kniaziowie Druccy (ML 43).

Książę Semen zmarł przed 1541 r. bezpotomnie. Dobra Pleszczyce zapisał jeszcze w 1522 r. Gasztoldowi, a o ojcowiznę jego, Podbereże, upominała się w 1541 r. u wdowy po nim pozostałej siostra jego, książna Julianna, wdowa po Michale Seńkowiczu (ML 43 i 31). Do spadku po nim pozostałego, w skład którego wchodził także i zamek Drucki, pretendują, oprócz jego krewnych, Podbereskich, którzy zarzucili tytuł książęcy, wszyscy kniaziowie Druccy. Spory te trwały lat kilka.

Podberescy. Iwan Jackowicz Podbereski miał sprawę z bratem swoim Hrehorym w 1547 r. o dobra Basieju (ML 60). Tenże Iwan Jackowicz procesował się w 1548 r. ze wszystkimi kniaziami Druceki o spadek, pozostały po jego stryju, kniaziu Semenie Jamontowiczu Podbereskim, i o część zamku Druckiego, a brat jego, Hrehory, dworzanin król., wniósł zażalenie w 1549 r. na kniazia Oziereckiego (ML 60 i 65).

Podbipięta v. Podbipjeta Michno Iwanowicz, ciwun trocki w latach 1488—1507, otrzymał od Aleksandra Jag. trzech ludzi z olickiej włości (ML 12, r. 1522). Syn jego, Fedor Michnowicz Podbipięta, odstąpił część dzierżawy olickiej Zabrzezińskiemu w 1523 r. (ML 2). Fedor ożenił się z książką Maryną Dymitrowną Horską, która sprzedała przed 1528 r. do-

bra Horbaczewskie kniehinii Nastazyi Iwanowej Horskiej (ML 15). Marcin i Jan Michajłowicze v. Michnowicze Podbijpietycze sprzedali Zabrzezińskiemu w 1522 r. Żodyzski w powiecie dowgowskim (ML 2 i 10). Fedor i Marcin pełnili osobiście służbę ziemską (ML 21).

Poddubiński Olechno, bojar połocki; córka jego była żoną Marcina Melszkowicza w 1537 r. (ML 27).

Poddubski Olechno otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. dworzec bojara Lewszyna Terpichorewa (ML 5).

Podoscy. Petronella, wdowa po Macieju Podoskim, i dzieci jej: Stanisław, Jan, Mateusz, Mikołaj, Krzysztof i Zygmunt, dziedzice Wojewódki, mieli w 1542 roku sprawę z Pankiewiczem, dziedzicem również na Wojewódce (ML 42).

Pokotilo Iwan, ziemianin król. w 1544 r. (ML 39).

Pokrzywnicki v. Pokrywnicki Aleksy, w 1546 r. dzierżawca mostowski królowej Bony, w 1548 roku namiestnik mostowski, ozierski, nowodworski i dubieński, koniuszy grodzieński, a w 1549 r. namiestnik mostowski, ozierski i nowodworski. Na ekspedycje wojenne dostarczał 3 konie.

Poliwka Iwan Pawłowicz, bojar witebski w 1539 r. (ML 27).

Połocki Iwan miał sprawę z Wysztorcem w 1550 r. (ML 66).

Połoński Stanisław Janowicz miał sprawę z Radziwillem w 1549 roku (ML 65). Stanisław Hlebowicz Połoński żył w 1550 r. (ML 65).

Połoz v. Połozowicz. Żyjący w drugiej połowie XV wieku Fedor Połoz pozostawił trzech synów: Iwaszka, Seńka i Szczastnego.

Iwaszko Fedorowicz Połozowicz, bojar piński, otrzymał od kniehinii Maryi Semenowej Aleksandrowiczowej dobra Terebeń, należące do zamku Pińskiego. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1492 i 1497 roku (Rew. puszc. f. 104 i ML 6). Tenże Iwaszko otrzymał w 1505 r. od kniazia Fedora Jarosławicza cztery i pół dworzyszczu w powiecie pińskim (Rew. puszc. f. 106). W 1509 r. zwolnił go król Zygmunt od służby, którą pełnił w powiecie kijowskim (ML 8). W 1524 r. był wojskim pińskim, a w 1527 roku otrzymał na dwa lata zamek czarnobyłski po Zamorenku (ML 15). Wszelako zamku tego widocznie zaraz nie objął, gdyż w 1531 r. otrzymał nowe nadanie tej dzierżawy, znajdującą się do tej pory jeszcze ciągle w rękę Zamorenka (ML 24).

Iwaszko Fedkowicz Połozowicz, żona jego, Nastazyja, i syn, Andrej, zapisałi w 1517 r. ostrów Kuczuków monasterowi pustynskiemu (AIZR, I). Drugi syn jego, Lew Iwanowicz Połozowicz, otrzymał w 1533 r. zamek czarnobyłski na dwa lata (ML 24). W 1537 r. był dworzanicem królowej Bony (ML 33). W 1550 r. mianowała królowa Bona opiekunką dzieci i majątku,

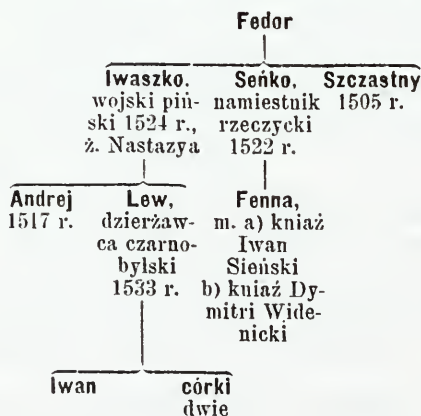
po nim pozostałego, żonę jego, która wówczas była już za Niemiryczem. Lew Iwanowicz Połozowicz pozostawił syna Iwana i dwie córki (ML 51, r. 1550).

Seńko Fedorowicz Połozowicz, w latach 1494—1495 klucznik kijowski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1494 r. dobra Chabnoje w powiecie kijowskim, a od króla Zygmunta w 1508 r. Hostomlany również w powiecie kijowskim, Stawki w powiecie zytomirskim i Hładkowie w powiecie owruckim po kniazach Glińskich, a w 1509 r. Dereczyn po Nikolskim i Hostoml po Glińskim (ML 8). W 1510 roku był namiestnikiem owruckim, a w latach 1522—1529 namiestnikiem rzeczycim. Umarł na tém starostwie przed 1532 r., w którym otrzymał je Wiśniowiecki.

Fenna, córka Seńka Połozowicza, 1-o v. żona kniazia Iwana Sieńskiego, 2-o v. kniazia Dymitra Widenieckiego, miała sprawę z mieszczanami rzeczycimi w 1541 r. (ML 31). W 1532 r. polecił król Zygmunt Niemirowiczowi, wojewodzie kijowskiemu, wydać drugiemu jej mężowi, Wideniekiemu, dobra po jej ojcu pozostałe (ML 24).

Szczastny Fedorowicz Połozowicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1505 roku Żachowice w powiecie zytomirskim (ML 5); nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r., nadmieniając, że dobra te leżą w powiecie mozyrskim (ML 8).

Rodowód Połozowiczów.



Poltew Wasil, koniuszy smoleński w 1493 r.

Poltewicz Fedor, horodniczy smoleński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. Kotupajewszczyznę w powiecie smoleńskim (ML 5).

Poltiew Zańko Pawłowicz, horodniczy smoleński w 1510 r.

Polubińscy v. Polubeńscy książęta. Na początku XVI stulecia znachodzimy dwie gałęzie tego domu: jedną idącą po kniaziu Fedorze, drugą po kniaziu Andreju, dziedzicu Polubicy.

Zyjący w drugiej połowie XV wieku książę Fedor Polubeński pozostawił dwóch synów: Iwana i Lwa. Aleksander Jag. wydał w 1499 r. wyrok w sprawie, którą mieli książęzi Iwan i Lew Fedorowicze Polubenscy z Pawszą o dobra Warewcy, Bernów i Kohotow, leżące w województwie kijowskiem (ML 5).

Książę Iwan Fedorowicz otrzymał od Aleksandra Jag. w 1506 r. łowców w powiecie połockim (ML 6), a w 1510 r. od króla Zygmunta dziesięciu putnych ludzi w czereświackiej włości w powiecie połockim (ML 8). Iwan poślubił Sanguszkównę, siostrę kniazia Andreja, z którym miał sprawę w 1511 r. o wydanie wyprawy (ML 10). Znany on był pod przezwiskiem *Dudy* i w aktach bywa często tak nazywany. Na ekspedycje wojenne dostarczał w początkach XVI wieku 6 koni (ML 8). W 1510 r. był dworzanninem król. (ML 8). Syn jego, książę Wasil Iwanowicz Polubenski, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 r. dom w Wilnie po zdrajcy Nikolskim (ML 8).

Książę Andrej na Polubicy Polubeński, zamieszczony na liście książęzi obdarowanych przez Kazimierza Jag. w 1488 r., pozostawił dwóch synów: Wasila i Iwana; którzy procesowali się z koniuszym Czyżem w 1533 r. (ML 4 i 26).

Książę Wasil Andrejewicz otrzymał zamek włodzimierski od Aleksandra Jag.; król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 r. (ML 8). W 1508 r. otrzymał książę Wasil jeden z dworów, nadanych poprzednio Tyszkiewiczowi (ML 8), prawdopodobnie za zamek włodzimierski, dany Januszewiczowi w 1507 r. W 1515 r. był namiestnikiem luboszańskim i tetryńskim, a w 1516 r. wziął w zastaw dwór Żołudek w 700 kopach. W 1522 r. jest marszałkiem król., a około lub w 1535 r. został starostą mściławskim ¹⁾ i jednocześnie starostą radomelskim. W 1538 r. otrzymał 50 kóp groszy i 20 łokci aksamitu

¹⁾ W Archeograficznym Zborniku Dokumentów (tom II) zamieszczono potwierdzony przez księcia Wasila Andrejewicza zapis księcia Michała na pustyni monaster, i wydawcy nadali aktowi temu, który jest opatrzony indykcją XV i w którym książę Wasil występuje jako starosta mściławski, datę 1527 r. Data ta jest błędna, gdyż książę Wasil nazwany jest w procesie z Czyżem w 1533 roku tylko marszałkiem i dzierzawcą żołudzkiem, przeto starostą mściławskim nie mógł być w 1527 r., jakoteż rzeczywiście spotykamy go z tym tytułem po raz pierwszy dopiero w 1535 r. Właściwą datą tego aktu jest 1542 r.

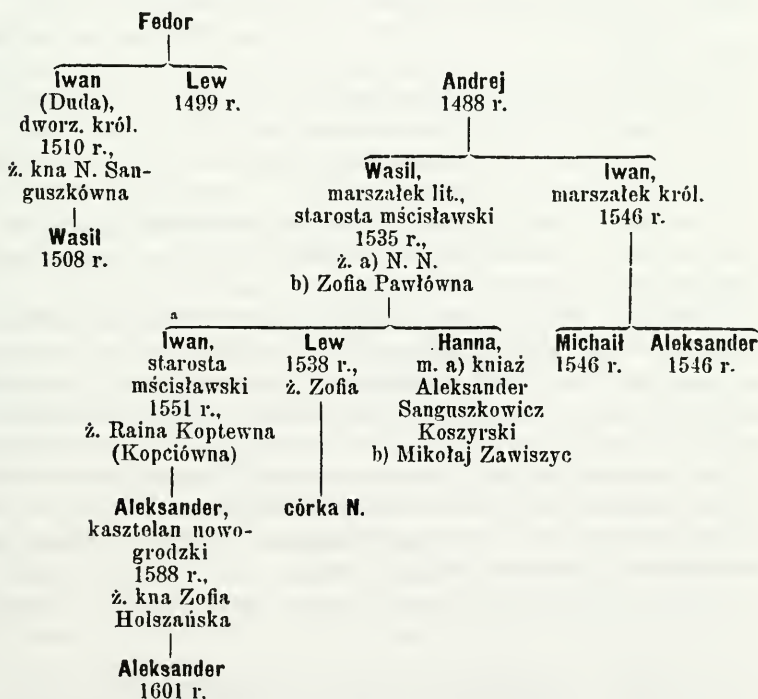
na szatę, a syn jego, książę Lew, adamaszku na szatę (ML 33). W 1542 r. otrzymał myto mostowe w dobrach swoich dziedzicznych Połubicy (ML 53). Brał udział wraz z synowcami swoimi, Michajłem i Aleksandrem Iwanowiczami, w sporze o zamek Drucki po śmierci księcia Podbereskiego w 1546 r.; pretensje ich jednak usunięte zostały dlatego, że przodkowie ich nie byli nigdy właścicielami tego zamku (ML 48). Ostatnią wzmiankę o księziu Wasilu Andrejewiczu, marszałku i staroście mściślawskim, znajdujemy w 1550 roku (ML 65), w którym też prawdopodobnie umarł, gdyż już w roku następnym starostą mściślawskim i radomelskim jest syn jego, książę Iwan Wasilewicz (ML 53). Książę Wasil, żona jego, Zofia Pawłówna, i syn, Iwan, procesowali się w 1547 r. z książziami Mściślawskimi o grunta tetryńskie (ML 46 i 60). Zofia Pawłówna była drugą jego żoną; z niej nie było potomstwa; natomiast z pierwszej, nieznanej nam żony, pozostawił Wasil synów: Lwa i Iwana, oraz córkę Hannę. W 1546 roku nie żył już syn jego, książę Lew, ożeniony z Zofią; pozostawił tylko córkę, nieznaną z imienia. Drugiemu i jedynemu podówczas synowi swemu, księziowi Iwanowi, oddał książę Wasil Andrejewicz jedną trzecią część dóbr swoich (ML 46 i 62). Córkę swą, Hannę, wydał za księcia Aleksandra Sanguszkowicza Koszyrskiego, lecz po pewnym czasie mu ją odebrał. Książę Aleksander Koszyrski i ojciec jego pozwali księcia Wasila wraz z córką o zwrot różnych ruchomości, rzekomo przez nią zabranych (ML 26). Nastąpił potem rozwód, gdyż w 1536 r. jest Hanna już żoną Mikołaja Zawiszycza (ML 28).

Książę Iwan Wasilewicz Połubeński wystawił w 1546 r. na rzecz ojca swego, księcia Wasila Andrejewicza, dwa dokumenty, z których dowiadujemy się, że macocha jego, Zofia Pawłówna, była wdową po Maćkiewiczu, ciwnie wileńskim, i że on sam ożenił się z Rainą, córką Kopcza Wasilewicza (ML 62). W 1541 r. procesowali się on i żona jego ze szwagrem Fedorem o dobra Opole i Rusiły (ML 29). Ostatni raz występuje w aktach w 1552 r., lecz bez tytułu starosty mściślawskiego (ML 65). Syn jego, książę Aleksander Iwanowicz Połubeński, rotmistrz lit., wysłany był do Inflant w 1559 r. z oddziałem tatarów, dla połączenia się z Zenowiewiczem. Wzmiankuje o nim list Zygmunta Augusta, pisany w tymże roku do Zenowiewicza (AIZR, I). Dostawszy się do niewoli, pozostawał w Moskwie lat kilka; do kraju powrócił dopiero w 1577 r. (ML 57). Będąc starostą wilkiejskim, został kasztelanem nowogrodzkim. Jest nim w 1588 r. Żył jeszcze w grudniu 1601 roku, w którym polecił Juchnowiczowi, wójtowi iwaskowskiemu, wydać dzwon Szemetowi (Arch. Zbor. Dok. IV. f. 72). Żoną jego była księżna Zofia Juriewna Holszańska, wraz z którą zeznał w 1594 roku zapis na bractwo Ś. Trójcy w Wilnie (Akta T. XI). Urodzony z księżny

Zofi syn Aleksander wpływał do sprawy o Stepań, toczącój się w trybunale lubelskim w 1601 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Iwan Andrejewicz Połubeński miał sprawę z Sanguszką o Dezażyńce w 1524 r., a z kniazem Koszyrskim w 1540 roku (ML 17 i 29). W 1546 r. był marszałkiem król. W 1547 r. nadał mu Zygmunt August prawem lenném dworzec Buksztow, leżący w pośrodku dóbr jego Dereczyna w powiecie mścibohowskim (ML 62). Po raz ostatni występuje kniaź Iwan jako marszałek w 1551 r., w którym téż był sprawcą województwa nowogrodzkiego. Synowie jego, kniazowie Michail i Aleksander Iwanowicze, wpływali razem ze stryjem swoim, Wasilem, do sprawy o zamek Drucki w 1546 roku (ML 48). Z nich miał kniaź Aleksander Iwanowicz sprawę z mieszczanami nowogrodzkimi w 1551 r. (ML 65).

Rodowód książąt Połubińskich.



Poniatowscy na Podlasiu. Mikołaj z Brzozowa wytoczył w 1523 roku proces o gwałt Bartłomiejowi Poniatowskiemu (ML 15). Bartłomiej był w 1522 r. namiestnikiem drohickim. Brat jego, Jerzy, w 1524 r. (ML 16). Feliks z Poniatowa bronił Cherubina Wojny w sprawie z Sokołowską w 1538 r. (ML 35).

Albert, Maciej i Feliks, dziedzice na Poniatkach w 1541 r. (ML 42). Jerzy, syn niegdy Marcina, dziedzic na Poniatkach w 1543 roku (ML 55). Leonard, syn niegdy Macieja Krzepisza z Poniat, miał sprawę z Piaseckim w 1545 r. (ML 58).

Poniatowski Stanisław, bojar trocki, otrzymał od króla Zygmunta nieosiadłą wieś Narutyszki. Nie mając dzieci, przyjął za syna bratanka swego, Stanisława, i oddał mu rzeczony nadanie. Stanisław, synowiec Stanisława, zginął pod Starodubem w 1535 r., a z nim i to nadanie; dlatego też odnowił je król Zygmunt w 1536 roku (ML 24). Stanisław Piotrowicz Poniatowski sprzedał Solimiszki Dowojnie w 1541 r. (?). Data sprzedaży musi być wcześniejszą, gdyż Dowojna nie żył już w 1527 r. (ML 2).

Popelżyński Paweł, dzierżawca rohaczowski królowej Bony w latach 1549 — 1552.

Popławscy na Podlasiu. Mikołaj, Stanisław i Hieronim, synowie niegdy Jana, procesowali się w 1541 r. z Sokołowską (ML 42).

Porwanecy Niemira Nosonowicz i Tichno Semenowicz, sprzedali część wsi Mirkowa Sanguszce w 1539 r. (ML 36).

Poryccy książęta. Mówiąc o książach Nieświckich, wykazaliśmy, że książęta Poryccy pochodzą od kniazia Fedora Neswickiego, żyjącego w pierwszej połowie XV wieku.

Kniazio wie Wasil, Semen i Soltan, synowie kniazia Wasila Fedorowicza Neswickiego, dopełnili działu dóbr rodzicielskich w Łucku w 1460 r.; na mocy tego układu dostał się kniazio wi Wasilowi Zbaraz. Kniaź Wasil pozostawił z żony Hanny trzech synów: Semena, Michajła i Fedora, którzy jeszcze Zbaraskimi się zwali. Z nich zezwolili kniaź Fedor Wasilewicz i brat jego Semen w 1495 roku na darowiznę, zeznaną przez ich brata, kniazia Michajła, na rzecz żony Tatianny (ML 6).

Kniaź Fedor miał z Barbary, dziedziczki Porycka i Woroneczyna ¹⁾ trzech synów: Aleksandra, Juriego i Wojnę.

Kniaź Aleksander Fedorowicz Zbaraski dopełnił w 1526 r. działu dóbr.

¹⁾ Poryck, Poryck-Hrykowice w powiecie włodzimierskim i Woroneczyn, Trysteń i Stydeń w powiecie łuckim nadał w. ks. Witold III Wiaczkowiczowi za wierną służbę (ML 36).

pozostałych po rodzicach, w 1526 roku z braćmi, kniaziami Jurim i Wojną. Ojcowizna przeszła na tych ostatnich dwóch kniaziów, a dobra macierzyste, Poryek i Woronczyn, otrzymał książę Aleksander (ML 15). Wkrótce jednak musiał książę Aleksander oddać Woronczyn braciom, którzy Woroniczekimi zwać się poczeli, skoro w tym samym jeszcze roku, zabezpieczając posag w ilości 600 grzywien żonie swój, kniehinii Barbarze Hawłównie, zapisał takowy jedynie na Poryeku i Hrykowicach (ML 15).

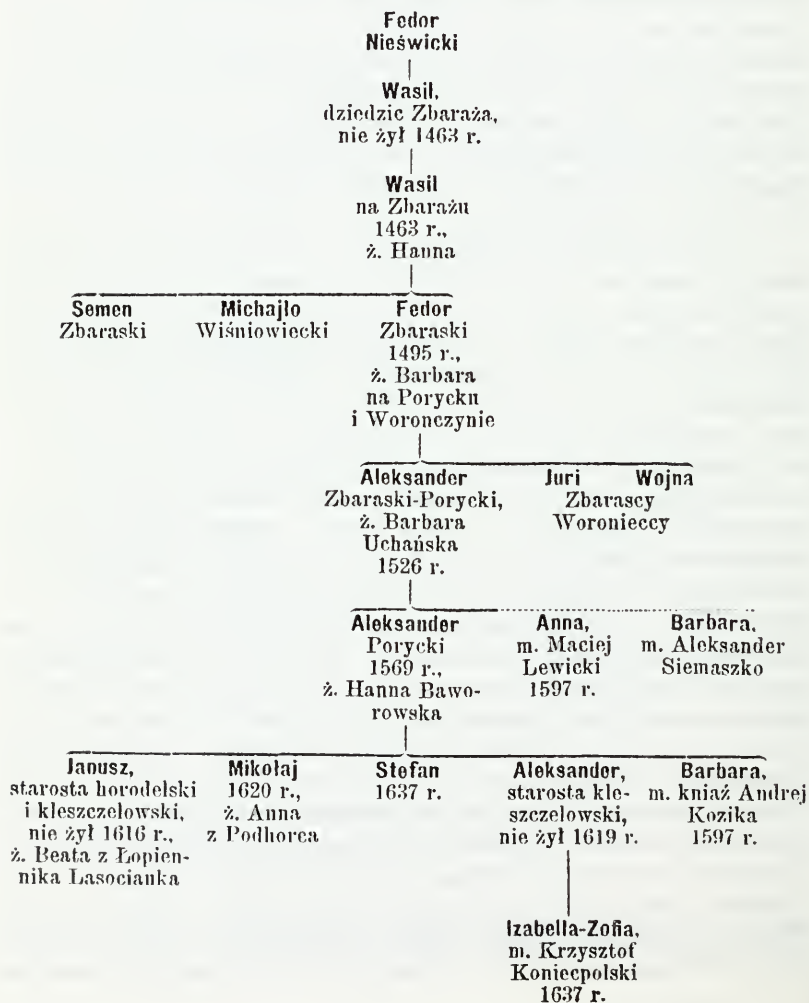
Książę Aleksander Fedorowicz Zbaraski był dworzaninem król.; król Zygmunt ustanowił mu w 1532 r. targi w Poryeku, jego dziedzictwie (ML 24). W 1537 r. mianowany został książę Aleksander komisarzem król. do rozpatrzenia sporu Sanguszków (ML 30); w nominacji tej nazwany jest kniazem Poryekim; w 1542 roku był znów komisarzem król. do rozpoznania sprawy Łabuńskiego ze Zbaraskim, lecz w odnoszącym się do niej akcie zowie się kniazem Zbaraskim (ML 29). Wspomina o nim także rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r.

Wyrok trybunału lubelskiego z 1597 r., wydany w sporze sukcesorów kniazia Aleksandra Fedorowicza Poryckiego, poucza nas, że wspomniana wyżej żona kniazia Aleksandra, Barbara Hawłówna, była Uchańska z domu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Z niej pozostawił książę Aleksander syna Aleksandra, który w 1569 r. był właścicielem Łozowa (MK 107 f. 279). Prawdopodobnie były też jego córkami: Anna, żona Macieja Lewickiego, i Barbara, żona Aleksandra Siemaszki.

Książę Aleksander Aleksandrowicz Porycki pozostawił z żony, Hanny Baworowskiej, czterech synów: Janusza, Mikołaja, Stefana i Aleksandra, oraz córkę, Barbarę, żonę kniazia Andreja Koziki. W 1593 roku zapadł dekret w trybunale lubelskim w sprawie kniazia Ostrońskiego z Hanną Baworowską, wdową po kniazu Aleksandrze Poryckim, posesorką dóbr Wyżhorodka, i synami jój: pełnoletnim Januszem i nieletnimi Mikołajem, Stefanem i Aleksandrem, o poddanych z Wyżhorodka. W 1595 roku zapadł między nimi nowy wyrok w tej samej sprawie. W 1597 r. wydany został wyrok z zapozwu Anny z księżąt Poryckich Maciejowej Lewickiej przeciwko Hannie Baworowskiej, wdowie po księciu Aleksandrze ze Zbaraża Poryckim, trzymającej Poryck, synom jój: Januszowi, Mikołajowi, Stefanowi i Aleksandrowi Aleksandrowiczom Poryckim, księciu Andrzejowi Kozicie i żonie jego, Barbarze z Porycka, w procesie o zapłacenie 250 kóp lit., wypożyczonych przez niego Aleksandra Fedorowicza i Barbarę z Uchańskich księżąt Poryckich na dobra Topiliszce, które pozostawały w posiadaniu pozwanych. Zofia Lewicka, córka Anny z Porycka Lewickiej, wyszła za Paszkowskiego, a jako jedyna jój sukcesorka zapozwała wyżej wymienionych synów kniazia Aleksandra Ale-

ksandrowicza Poryckiego o wypłacenie należnych matce jej z Porycka 600 kóp lit. W sprawie tej zapadł dekret w Lublinie w 1608 r. W 1590 roku wydany został wyrok w Lublinie w procesie, który wiodli o wieś Użyńce Aleksander Siemaszko, kasztelan braclawski, i żona jego, Barbara z Porycka, z Dorohostajskim, wojewodą połockim (A. Tr. Lub. Woj. Wol.).

Rodowód książąt ze Zbaraża Poryckich.



Książę Janusz Aleksandrowicz Porycki, starosta horodelski i kleszczelowski, ożeniony z Beatą z Lopiennika Lasocianką, umarł przed 28 lutego 1616 r., gdyż w tym dniu otrzymał następcę jego starostwo horodelskie (MK 158 f. 235). W 1617 r. pozwała Satulieka Beatę z Lopiennika Lasociankę, starościnę horodelską, wdowę po księciu Januszu ze Zbaraża Poryckim, o zapłacenie sumy 500 fl., pożyczonych przez męża tej ostatniej (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). Taż Beata Lasocianka miała w 1618 r. sprawę z książętami Mikołajem i Stefanem Poryckimi o niedotrzymanie umów, zawartych z niegdy jej mężem (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Mikołaj Aleksandrowicz Porycki, brat jego, Stefan, i córka zmarłego brata Aleksandra mieli w 1620 roku proces z Wolezkami o zatopienie mlyna w Porycku (A. Tr. Lub. Woj. Wol.). Mikołaj zmarł wkrótce potem, a pozostała po nim wdowę, Annę z Podhorea, wówczas już żonę Władysława Ostroroga, pozwali w 1622 r. książę Stefan Porycki i bratanka jego, Izabella, o unieważnienie zapisów, zeznanych na rzecz Anny przez pierwszego jej męża, jako przez człowieka *natenczas nie będącego przy rozsądku i pamięci dla śmiertelnych chorób* (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Książę Stefan Aleksandrowicz Porycki żył najdłużej z braci; oprócz procesów, które wspólnie z nimi prowadził, miał ich jeszcze sam kilka. W 1618 r. wytoczył mu proces Wrzeszcz o to, że nie dopuścił wyegzekwowania 2,000 złp. w dobrach swych Wyżhorodku, a w 1626 r. pozwała go Gorajska o wzbronienie egzekucyi 15,000 złp. w dobrach Porycku. Ostatnią sprawę miał z Wiśniowieckim w 1637 roku o dobra Smilhorodek (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Książę Aleksander Aleksandrowicz Porycki, który po bracie Januszu został starostą kleszczelowskim, zmarł przed 9 marca 1619 r., gdyż pod tą datą objął urząd starosty kleszczelowskiego jego następcą (MK 163 f. 169). Córka jego, Izabella-Zofia, w 1637 r. żona Krzysztofa Koniecpolskiego, i stryj jej, Stefan, procesowali się z Wiśniowieckimi o dobra Smilhorodckie, które pozostały w posiadaniu Wiśniowieckich (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). O dobra te procesowała się z Wiśniowieckimi w 1646 r. jeszcze córka jej, Angela (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Poszuszeńska Mikołajowa Jadwiga Marcinówna, ciwinowa ejrągolska i retowska, prowadziła w imieniu męża swego proces z Budilą w 1550 roku (ML 65).

Potoccy. Książ Michał Gliński sprzedał w 1505 r. wieś Przytulankę w powiecie goniądzkim Maciejowi Potockiemu (ML 25). Mikołaj Potocki, rotmistrz król. witebski w 1531 r. (ML 19). Król Zygmunt wyznaczył w 1537 r. termin na rozpatrzenie sprawy, jaką miała z Koryckim Zofia, wdowa po Miko-

łaju Potockim, rotmistrzowi królewskiemu w Witebsku (ML 27). Zofia Potocka, w 1539 r. żona Jana Wyszyńskiego (A. Apel. Z. Podl. I).

Predkowicz Ilryń, bojar król. w 1542 r. Zygmunt August potwierdził mu w tymże roku nabycie różnych ziem od bojarów kowieńskich (ML 53).

Prokop Andrejewicz, ciwun nowogrodzki w 1541 r.

Prokopowicz Iwan otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. dwóch ludzi i dwie nieosiadłe wsie pod Dorsuniszkami (ML 7). Wasil, Jesko i Hawrył Prokopowicze, bojarowie nowogrodzcy w 1549 r. (ML 65).

Prońscy książęta. Pierwszym kniazem Prońskim, którego na Litwie spotykamy, jest książę Juri, któremu Kazimierz Jag. nadał dworzec Kamionojty. Syn jego, książę Illeb Juriewicz Proński, w latach 1493—1494 (? Indykeya XI i XII) namiestnik mejszagolski, był w 1501 roku namiestnikiem ostrzyńskim. Aleksander Jag. przysądził mu w tymże roku ludzi Muntwłowiczów, zabranych przez niejakiego Jakintowicza, a należących do dworu kamionojckiego, nadanego jego ojcu (ML 6). Książę Illeb był w 1507 r. dworzaninem król.; w tymże roku zapadł wyrok o Worniany w sprawie, wytoczonej przez niego Ginbutowiczowi (ML 10 i 8). Pozostała po nim wdowa dostarczała w 1528 r. na ekspedycje wojenne 25 koni (ML 21).

Książę Illeb Juriewicz Proński pozostawił trzech synów: Semena, Andreja i Fryderyka. W sprawie kniaziów Semena i Andreja Prońskich wydał król Zygmunt list w 1533 roku (ML 24). W 1536 roku wytoczył im proces Radziwiłł o popelnione przez nich gwałty i o dwór Wojsuniszki (ML 28 i 30).

Książę Semen Illebowicz Proński miał w 1533 r. sprawę z Czyżewiczem (ML 19). W 1538 r. był starostą zytomirskim; otrzymał w tymże roku od króla Zygmunta 50 kóp lit. i 18 łokci aksamitu na szatę (ML 32). W latach 1540—1541 był starostą braclawskim i winnickim; w tym ostatnim roku wyrzucili go tamtejsi ziemianie z zamku braclawskiego i ograbili. Do czasu rozsądzenia wynikłego ztąd między nim a ziemianami sporu, zamek braclawski został powierzony dworzaninowi Nosiłowskiemu (ML 53).

Książę Andrej Illebowicz Proński otrzymał w 1540 r. starostwo czerkaskie. Żył jeszcze w 1548 r. (ML 48).

Książę Fryderyk Illebowicz Proński, ożeniwszy się z Fedorą Bohuszówną Bohowitynowiczówną, podskarbianką lit., z którą wziął w posagu Beresteczko, miał w 1546 r. sprawę z jej siostrami o pozostały po ojcu ich majątek (ML 36 i 62). W 1547 r. zapisał żonie swój trzecią część dóbr swoich (ML 62). Wojewodą kijowskim i starostą ostrskim był w 1546 r. W roku następnym dozwolił mu Zygmunt August założyć miasteczko w Beresteczku, ustanowić tamże targi i otworzyć karczmy; dozwolił mu również otworzyć kar-

czmę i w drugim jego dziedzictwie, Wornianach (ML 62). Książ Fryderyk był także starostą czarnobyłskim w latach 1552—1554.

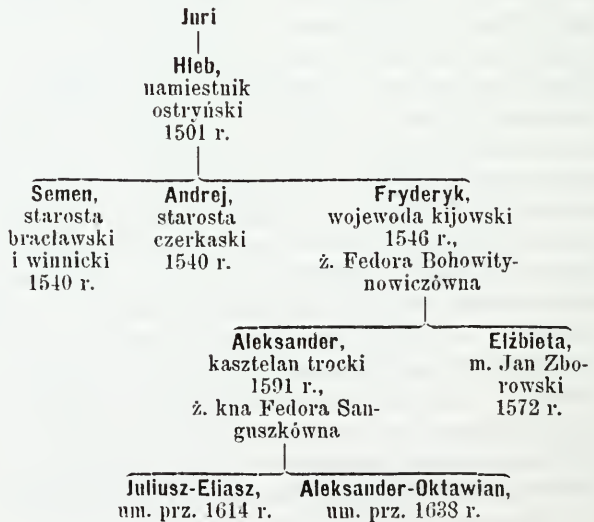
Książ Fryderyk Hlebowicz Proński pozostawił syna Aleksandra i córkę Elżbietę. Książna Elżbieta była żoną Jana Zborowskiego, który zabezpieczył jej w 1572 r. posag w ilości 30,000 fl. (MK 109 f. 846). W 1574 r. sprzedała Elżbieta Potworowskiemu Iwanowice; w akcie tej sprzedaży wspomniano, że Elżbieta była siostrą Aleksandra (MK 113 f. 31). Że książ Aleksander był synem Fryderyka i Bohowitynowiczówny, dowiadujemy się o tym z testamentu Bohowityna z 1580 r. (Akta T. II).

Aleksander był w latach 1576—1586 stolnikiem lit., a w latach 1581—1586 starostą łuckim. W 1590 r. wydał trybunał lubelski przeciw niemu, jako staroście łuckiemu, wyrok w procesie, który mu wytoczył Kierdej o odmówienie wymiaru sprawiedliwości (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W latach 1591 — 1595 był Aleksander kasztelanem trockim; w tym ostatnim roku procesował się z Krasińskim o Kraśne (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Nie żył już w 1597 r., w którym Cimiński wytoczył akcyę sądową o Szklin synom jego: Juliuszowi-Eliaszowi i Aleksandrowi-Oktawianowi, urodzonym z Fedory Sanguszkówny. Fedora Sanguszkówna, wdowa po Radziwińskim, wojewodzie podlaskim, wyszła już w 1597 r. po raz trzeci za męża za Andrzeja Leszczyńskiego; w tym ostatnim roku pozwał ją Woroniecki o wydanie zbiegłych poddanych z dóbr Bubie i Trystenia (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Fedora nie żyła już w 1600 r., w którym Kownacki procesuje się z jej małżonkiem Leszczyńskim, Juliuszem i Aleksandrem książętami Prońskimi i Radziwińskimi o wydanie poddanych, zbiegłych z jego wsi Witkowa do ich majątności Horoszkowa (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1607 roku zapadł wyrok w sprawie między Sapietami a książętami Juliuszem i Aleksandrem Prońskimi o zwrot dóbr Hrazan, zastawionych przez ich przodka kniaziowi Fryderykowi Prońskiemu. W 1609 roku byli obaj książęta jeszcze nieletnimi, skoro ich opiekun, Rafał Leszczyński, zeznał w ich imieniu zapis na sąd polubowny w sprawie, wytoczonej niejakiemu Binikowi Włochowi o niezwrócenie blankietu, podpisanego przez nieboszczyka ich ojca, księcia Aleksandra, i o bezprawne trzymanie i spustoszenie kilku wsi (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Nieletnimi byli jeszcze w 1613 r., gdyż tenże ich opiekun podał się w ich imieniu do kompromisu w sprawie, jaką mieli z Zahorowską z powodu wzajemnych pretensyj za różne grabieże, boje, rany i zajazdy (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Juliusz nie żył już w 1614 r., a książę Aleksander, syn niegdy Aleksandra Frydrychowicza Prońskiego, sprzedał w 1615 r. siostrze swój przyrodni, Annie z Radziwińskich, żonie Rafała Leszczyńskiego, dobra Sławatycze

i Włodawę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.), a w 1623 r. tymże Leszczyńskim dobra Golanice w ziemi wschowskiej (MK 170 f. 569). Aleksander nie żył już w 1638 roku, w którym toczyła się sprawa w trybunale lubelskim z powództwa Pawła Działyńskiego, nabywey praw od niektórych sukcesorów niegdy księcia Aleksandra-Oktawiana Prońskiego, mianowicie od Jadwigi i Doroty Czarnkowskich, przeciwko Michowskiemu o to, że tenże, mając powierzony sobie do zachowania oblig, którym książe Aleksander, wyjeżdżając za granicę, zapisał siostrze swój przyrodniej, Annie z Radziwińskich Leszczyńskiej, sumę 300,000 fl., zwrócić go nie chciał, pomimo że książe Aleksander już umarł (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). W 1640 r. wniesione zostało do akt trybunalskich rozporządzenie księcia Aleksandra-Oktawiana Prońskiego, które zeznał za granicą, a którem przepisał, że dobra Beresteczko przez czas jego nieobecności ma posiadać jego siostra przyrodnia, Leszczyńska, a w razie bezpotomnej jego śmierci za granicą, nie ma ich przedzój oddać jego sukcesorom, aż ci nie wypłacą jej sumy 300,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Rodowód książąt Prońskich.



Co się tycze Prońskich, będących książętami udzielnymi i pozostających w służbie w. ks. moskiewskich, znaleźliśmy wzmianki o kniaziu Iwanie Wo-

łodimirowiczu, który zawarł w 1430 r. traktat przymierza z w. ks. Witoldem (Skarb. Danił.), o kniaziu N. Iwanowiczu, namiestniku nowogrodzkim niżowskiej ziemi w 1563 r. (ML 57), o kniaziu Andreju Iwanowiczu, wojewodzie moskiewskim w 1568 r., i o kniaziu Semenie Daniłowiczu, bojarze moskiewskim i namiestniku niżegorodzkiem w 1576 r. (ML 57).

Proskura Tyszko, ziemianin kijowski, dziedzic Koldyrewicz w 1524 r. (ML 15), otrzymał wraz z Olizarem Wolezkowiczem w 1541 r. zamek czarnobylski, który każdy z nich miał trzymać przez dwa lata od czasu, kiedy się skończy dzierzawa Kmity (ML 39). Tyszko trzymał ten zamek w latach 1545—1547. Matfiej Proskura, ziemianin kijowski, otrzymał w 1533 r. zamek czarnobylski na dwa lata.

Proszeńczy v. Pruszińczy z Proszanki prowadzą liczne procesy w XVI wieku. Markowski procesuje się w 1541 r. ze Stanisławem, synem niegdy Pawła z Proszanki, i z Andrzejem, synem niegdy Stanisława z Proszanki (ML 35). Gabryel Pruszinski miał sprawę z Czaplickim w 1543 r. (ML 55). Serafin Proszenski procesuje się z Aleksandrem de Łapy w 1558 roku (ML 220 B.), a Maciej i Marcin, synowie niegdy Szymona z Proszanki, mieli sprawę z Raciborskim w 1539 r. (A. Apel. Z. Podl. I). Józef Proszeński, żonaty w 1558 r. z Dorotą, córką Alberta de Łapy (ML 220 B.).

Protasewicz Waleryan Suszkowski z prałata i dziekana wileńskiego został biskupem łuckim w 1554 r.; biskupem wileńskim był w 1556 roku, a pisarzem król. w latach 1545—1549. Umarł w 1579 r.

Protasiewicz Awdej z synami: Grzegorzem, Kuźmą, Klimem, Maksy mem, Jarozsem, i z żoną, Salomonidą, zeznał w 1526 r. zapis na cerkiew w Bali (Akta T. VII).

Protasowicz Wasil Olechnowicz, bojar piński, otrzymał od kniazia Fedora Jarosławicza i knielini Maryi Semenowej Pińskiej różne dworzyszcza. Nadania te potwierdził król Zygmunt pozostałej po nim wdowie w 1552 r. Synowie Wasila i Salomonidy: Benedykt, Dymitri i Iwan Wasilewicze Protasowicze, przedstawili te nadania rewizorom królewskim w 1559 roku (Rew. puszc.). Benedykt Wasilewicz Protasowicz, wojski grodzieński, klucznik i podkluczy troeki w latach 1550—1551, wziął w 1551 r. w zastaw od Januszewicza część dóbr do niego należących (ML 65).*

Pruszak Stanisław, bojar król., i żona jego, księżniczka Dorota Gedroicówna, procesowali się w 1546 roku z jej braćmi o wypłacenie posagu (ML 48). Mikołaj Seńkowski Pruszak, dworzanin królewski, miał sprawę ze Skopem w 1547 roku, a z Nieszyjczyniczem w 1549 roku (ML 60 i 65). Mikłasz Seńkowski Pruszak procesował się z Wolmeńskim w 1551 roku (ML 65).

Pryhabscy v. Prihabscy książęta. Książę Andrej Konstantynowicz Pryhabski zeznał jako świadek w sprawie o Łosko w 1505 r., że ojciec jego był cześnikiem w. ks. Witoldowój, i dlatego wie dobrze, że książęzna Marya Korybutówna Olgirdowiczówna wyszła za księcia Fedora Worotyńskiego; matka zaś jego mówiła mu, że ojciec jej, książę Semen Wiazemski, odprowadzał księżnę Worotyńską do Worotyńska (ML 5). Książę Andrej, w 1507 roku namiestnik oszmiański, otrzymał w 1511 roku dwie wsie w powiecie rosieńskim (ML 11).

Syn jego, książę Fedor Andrejewicz Pryhabski, dworzaniin król. w 1508 roku, otrzymał w tymże roku od króla Zygmunta karczmę w Orszy (ML 8). Oprócz syna Fedora miał książę Andrej dwie córki: Donimitrę i Zuzannę. Donimitra, żona księcia Wołodka Iwanowicza (Horskiego), i Zuzanna, żona Kmity Stretowicza, córki księcia Andreja Pryhabskiego, procesowały się z Wiśniowieckimi o Lubanice w 1522 r. (ML 11). Były one siostrzenicami podskarbinsy Anny Iwanowój Aleksandrowiczowój.

Rodowód książąt Pryhabskich.



Pryszchwoſcki Seńko Jeskowicz, ziemianin kobryński, i brat jego, Bohusz, właściciele dóbr Pryszchwoſty w powiecie kobryńskim w 1532 roku (MI, 25).

Pstrucz Michajło Iwanowicz zeznał w 1454 r. zapis na czerejski monaster. Misajło, władca smoleński w 1454 r., następnie od 1474 r. metropolita kijowski, fundator czerejskiego monasteru (Arch. Zbor. Dok. II). Prawdopodobnie Seńko Iwanowicz, ożeniony z siostrą kniehinii Maryi, żony knia-

zia Andreja Wołodimirowicza Olgerdowicza, był bratem Michajła Iwanowicza. Marya, córka Seńka Iwanowicza, wyszła za kniazia Fedora Sokolińskiego, a córka z tego małżeństwa, Fedora, była żoną Bohdana Semenowicza Sophey i wniosła w dom Sapielków część Czereci, Tuchaczów i Polonne. Wyrok Kazimierza Jag. z 1474 r. (Indykeya VII), wydany w procesie o Polonne, które żona kniazia Andreja Wołodimirowicza pragnęła odebrać swięj siostrzenicy, i wyrok króla Zygmunta z 1541 r., wydany w sprawie Sapielków o Czereję i Tuchaczów, zawierają wyżej podane szczegóły o Seńku i jego potomstwie (ML 20 i 43). Wyrok z 1541 r. wzmiankuje nadto, że oprócz Fedki, dziedziczyli na Czereci: Semen, Michajło, Petruch, Daszko i Mikita. Części Semena, Petrucha i Daszka nabył Bohdan Sapielka, część Mikity trzyma Żdan, otczye Fedii, a część Michajła zapisaną została monasterowi.

Psucki Piotr, rotmistrz kijowski w 1547 r. (ML 62).

Puchaczewicz Ostafi Olechnowicz, dworzanin króla Zygmunta w 1522 r. (ML 15). Hrehory i Wasil Ostafiewicze Puchaczewicze dostarczali w 1528 r. na ekspedycye wojenne 28 koni (ML 21).

z Puchał na Podlasiu Zofia, wdowa po Janie, miała sprawę z synami swoimi: Wawrzyńcem i Maciejem w 1554 r. (ML 220 B.).

Pujkiewicz Baltazar, bojar upiecki w 1536 r. (ML 28).

Pukszta. Zygmunt August potwierdził w 1546 r. bojarowi wołkowyskiemu, Marcinowi Pnkszeie, i synowi jego, Hieronimowi, akt nabycia części na Łopieney w powiecie wołkowyskim (ML 61). Hieronim, chorąży wołkowyski w latach 1569—1576, poseł powiatu wołkowyskiego w 1569 r. (Skarb. Danił. Żr. Dziej. IV).

Puński carewicz otrzymał od Zygmunta Augusta w 1542 r. 50 kóp lit. pensyi rocznej (ML 53). Książ Islam Janbekowicz, carewicz Puński, otrzymał od króla Stefana w 1576 roku wieś Januszkowo w puńskiej włości (AIZR, I).

Puryszka Juri Juriewicz, bojar powiatu wileńskiego w 1546 r. (ML 61).

Puszkarewicz Adam Piotrowicz procesował się w 1542 r. o pewne dobra z Lubeckimi (ML 43).

Puszkin Jan, bojar król. w 1546 r. (ML 48).

Puszkin Timofiej Michajłowicz, znakomity więzień moskiewski, trzymany był w Słonimie w 1519 r. (ML 13). Umarł tamże przed 1538 rokiem (ML 7). Zacharyasz Iwanowicz Puszkin trzymany był w Trokach w 1538 r. (ML 7). Ostafi Michajłowicz Puszkin, namiestnik muromski w 1581 roku (ML 57). Iwan Michajłowicz Puszkin, łowczy w. ks. moskiewskiego, namiestnik riazki w 1581 r. (ML 57).

Putiata Jacko otrzymał w 1507 r. od króla Zygmunta do dwóch nie-

osiadłych wsi w powiecie smoleńskim dwóch ludzi (ML 8), a w 1514 r. piętnastu ludzi i cztery nieosiadłe wsie w powiecie brasławskim (ML 7). Jacko Michajłowicz Putiata, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Putiata v. Putiatycze książęta. Książę Iwan Semenowicz Putiata podpisał rozejm z Władysławem Jag. ze strony Świdrygiełły w 1431 r. (Skarb. Danił.). Podpisał również przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw. f. 190), i nadanie Świdrygiełły dla Kalenika z 1437 r. (AIZR, I). Książę Dymitri Putiatyecz, świadek na akcie, którym książę Andrej Wołodimirowicz nadał w 1455 roku Połonne Seńkowi (AIZR, II). Książę Iwan Putiatyecz, w 1488 r. horodniczy łucki, w 1496 r. klucznik łucki, a w 1507 r. starosta peremilski. Książę Dymitri Iwanowicz Putiatyecz, w 1486 r. namiestnik meński, w latach 1487 — 1488 brański, w latach 1492—1502 wojewoda kijowski, otrzymał w 1499 r. od Aleksandra Jag. dwór Kroszyn w powiecie nowogrodzkim (ML 6). W 1506 r. zeznał książę Michał Gliński, opiekun pozostałego po książu Dymitrze majątku, zapis dla pieczerskiej ławy w Kijowie za duszę Dymitra i jego rodziców, w tejże ławrze spoczywających (ML 2).

Putiatycze łwaszko i Borys, bojarowie smoleńscy, właściciele dóbr Peremilewskie w powiecie smoleńskim w 1496 r. (ML 5). -Suryń Putiatyecz, dworzanin, otrzymał od Aleksandra Jag. plac w m. Skolnikach w Kijowskiem. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 r. (ML 8). Tenże Suryń otrzymał pozwolenie od króla Zygmunta w 1510 r. na trzymanie przez jeden rok karczmy w Owłuczcu (ML 8). Zygmunt zatwierdził w 1507 r. Hryszka Putiatyecza, wójta grodzieńskiego, w posiadaniu wójtostwa grodzieńskiego, nadanego mu przez Aleksandra Jag. (ML 8). Wojciech Putiatyecz, bojar, otrzymał zapis od święj żony Katarzyny w 1540 r. (ML 39).

Putywelski książę — patrz Gliński.

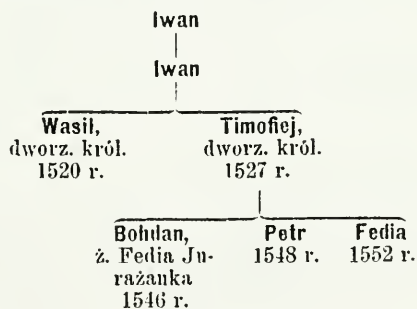
Puzyna książęta. Pomiunik Supraślskiego monasteru wspomina o rodzic kniazia Hlazzynina i brata jego, kniazia Iwana Puzynina (Arch. Zbor. Dok. IX. f. 457). Żyjący w drugiej połowie XV wieku książę Iwan Iwanowicz Puzyna pozostawił dwóch synów: Timofieja i Wasila, którzy na początku XVI wieku dostarczali na ekspedycje wojenne 8 koni (ML 8).

Król Zygmunt nadał w 1516 r. kniaziewi Wasilowi Iwanowiczowi Puzynie za zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego ojcowiznę dwór Nossowo w powiecie mielnickim. Nadanie to wspomina o bracie Wasila, Timofieju, i o ich ojen, Iwanie Iwanowiczu (ML 10 i Arch. Zbor. Dok. III). Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1520 r., w którym książę Wasil był jego dworzaninem (ML 12). W 1522 r. nie żył już książę Wasil, a pozostała po nim wdowa procesowała się z bratem jego, Timofiejem (ML 10).

Kniaź Timofiej Iwanowicz Puzyna, dworzanin król. w 1527 r. (ML 14 i 15), żył jeszcze w 1540 r., w którym procesował się z Lackim (ML 31). Na ekspedycyę wojenne dostarczał w 1528 roku 10 koni (ML 21). Z nieznanej nam małżonki pozostawił dwóch synów: Bohdana i Petra, oraz córkę Fedię.

Makary, metropolita kijowski, rozpoznawał w 1536 r. skargę kniazia Bohdana Timofiejewicza Puzyny na Michałową Jurażynę, która, pomimo zawartego z nim układu, nie chciała wydać za niego starszej swój córki, Fedii. Małżeństwo to przyszło następnie do skutku, gdyż w 1546 r. jest już kniaź Bohdan zięciem Jurażyny (ML 33 i 48). W 1552 roku procesowali się kniaź Bohdan Timofiejewicz i siostra jego, Fedia, ze Żdanem ¹⁾ (ML 65). Kniaź Petr Timofiejewicz Puzyna miał sprawę z Odyńcewiczową w 1548 r. (ML 48). W 1547 r. był podkomorzym Hlebowicza, wojewody wileńskiego (ML 63).

Rodowód książąt Puzynów.



Pystyński Nikola, archimandryta pieczerskiej ławry w Kijowie w 1514 r.

¹⁾ Jeżeli książęta Ogińscy pochodzą rzeczywiście od Puzynów, to pierwszy znany Ogiński, kniaź Matfiej Bohdanowicz, świadek na akcie cesyi Krzywczyc z 1556 r., mógł być właśnie synem kniazia Bohdana Timofiejewicza Puzyny.

R.

Rabe Jan, rycerz krzyżacki w 1436 r. (ML 38).

Raciborscy na Raciborach z Podlasia. Erazm, Łukasz i Moisen, synowie niegdy Stefana, dziedzica na Raciborach, procesują się w 1541 r. z Mikołajem, Andrzejem, Stefanem i Bernardem, dziedzicami na Raciborach, synami niegdy Piotra (ML 42).

Raczko v. Raczkowicz. Król Zygmunt potwierdził w 1507 r. Mikołajowi Michnowiczowi Raczkowiczowi, pisarzowi łacińskiemu i namiestnikowi szwoleńskiemu akt, którym ojciec jego nabył różne ziemie w powiecie krzemienieckim (ML 8). Tenże Mikołaj, sekretarz król. i namiestnik szwoleński, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 roku dwudziestu służebnych ludzi, których Aleksander Jag. nadał był Glińskiemu (ML 8). W 1515 r. był Mikołaj także marszałkiem królewskim, w 1516 r. otrzymał Liehiniec (ML 11), w 1517 r. miał sprawę z Glińskimi (ML 9), a w 1519 r. z Koziką (ML 14). W 1514 r. on i brat jego, Stanisław, otrzymali puszcę grodzieńską (ML 11).

Stanisław Michnowicz Raczkowicz zapisał w 1528 r. żonie swój, Barbarze Ojsachowskiej (?), posag na jednej trzeciej części dóbr (ML 20). Na ekspedycje wojenne dostarczał 4 konie (ML 21).

Raczko v. Juri Raczkowicz v. Jerzy Raczko z Puczye Puczycki, w latach 1515 — 1533 sędzia ziemski bielski, sprzedał Grajewskiemu w 1533 r. Gosiewo w powiecie bielskim (ML 24). Syn jego, Rafał, i żona tegoż, Dorota, sprzedała Glińskiemu w 1527 roku części na Kadłubach i Lubieszcy w powiecie drohiczkim (ML 15).

Paweł Raczko z Puczye, brat sędziego Jerzego, w latach 1511 — 1524 wojski bielski, nabył w 1524 r. wójtostwo w Wysokiem (ML 15). Nie żył w 1531 r., w którym pozostała po nim wdowa, wielka wojska, procesowała się ze Szczytem (ML 24). Synowie jego, Jan i Stanisław, dopełnili działu dóbr w 1541 r. (ML 42).

Ziemiańskie: Mikołaj Januszewicz Raczkowicz, żona Dorota i bratanek, Hrehory Andrejewicz Raczkowicz, sprzedali dworzec trokinicki Dłuskiemu w 1550 r. (ML 66).

z Raczyna na Podlasin. Maciej, syn niegdy Abrahama z Raczyna, miał sprawę w 1543 r. ze Stanisławem i Janem, synami niegdy Rafała

z Raczyna (ML 55). Jan, Mikołaj i Leonard, synowie niegdy Leonarda, dziedziczyli na Raczynie w 1546 r. (ML 47).

Radiszewski Lawryn Wojciechowicz, pełnomocnik Hauny Szukowej w sprawie z Jurczewskim w 1549 r. (ML 65).

Radobyłski Wasil otrzymał w 1514 r. od króla Zygmunta siedem nieosiadłych wsi i trzydziestu ludzi w powiecie brasławskim (ML 7). Iwan, dworzaniin król. w 1524 r. (ML 15).

Radogoscki v. Radohoscki Floryan otrzymał w 1532 roku od króla Zygmunta Sehenewice w powiecie stonimskim (ML 41), które to dobra trzymał wspólnie z żoną swoją, Hanną Piotrówną Krupską (ML 61, r. 1546). Był dworzaniinem król.; nie żył już w 1546 r. Od żony swój otrzymał w 1532 roku zapis dworu Szyłowic i Krupego (ML 24). Na ekspedycje wojenne dostarczał 6 koni (ML 21).

Radoszyński Semen, ziemianin wołyński w 1543 r. (ML 29).

Radziwiłłowie v. Radiwiłłowicze książęta. Lubo Paprocki utrzymuje w „Gnieździe Cnoty,” że Radziwiłłowie pochodzą od Ostika, lubo Ostik przyjął na zjeździe w Horodle herb Trąby, który jest właściwym herbem Radziwiłłów, i lubo rodzina Ostika do znakomych się liczyła, a syn jego Radiwiłł doszedł do wysokich godności, mimo to wszyscy piszący o rodzinie Radziwiłłów mylnie ich początek wywodzą od Wojszunda, który wraz z synem Radiwiłłem podpisał w 1401 r. przyrzeczenie Litwy, że wytrwają w związku z Polską.

Że Radziwiłłowie pochodzą od Ostika, dowodzi tego akt, którym król Zygmunt nadał w 1510 r. starostwo uszpolskie i peniańskie Hrehorowi Stanisławowiczowi Ostikowi, a w którym powiedziano, że Hrehory ma je trzymać tak, jak je trzymał za króla Kazimierza Ostik, kasztelan wileński, i syn jego, Radiwiłł Ostikowicz, wojewoda trocki, a następnie syn tego ostatniego, Mikołaj Radiwiłłowicz, wojewoda wileński i kanclerz (ML 8).

Ostik, w latach 1419 — 1442 kasztelan wileński, pozostawił z żony Anny dwóch synów: Radiwiła i Stanisława. Po Stanisławie idą Ościkowie, a Radiwiłł, przekazawszy imię swoje potomstwu jako nazwisko, stał się protoplastą domu Radiwiłłów.

Radiwiłł Ostikowicz podpisał w 1432 r. przywilej w. ks. Zygmunta dla Wilna (Skarb. Danił.). W 1440 r., w którym otrzymał starostwo onikszyńskie, był marszałkiem Kazimierza Jag. W 1452 r. wymieniony jest jako świadek bez żadnego tytułu na przywileju Kazimierza Jag. dla Siemaszki (AIZR, I). W 1466 r. jest wojewodą trockim, w latach 1470 — 1473 także i marszałkiem ziemskim, a w 1477 r. kasztelanem wileńskim i jednocześnie wojewodą trockim. W 1473 r. wyznaczony został na komisarza do rozgrani-

czenia Litwy od Infant (Skarb. Danił.). Sprzedał on dobra Pilatyszki i Miłoszyszki niejakiemu Iwanowi, którego synowi, Michnie, nadał te same dobra Kazimierz Jag., a Aleksander Jag. potwierdził to nadanie w 1496 roku (ML 5).

Radiwiłł Ostikowicz umarł prawdopodobnie w 1477 r., skoro na zajmowanych przez niego urządach spotykamy już w 1478 r. jego następców. Trzymał on po ojcu, Ostiku, starostwa uszpolskie i peniańskie (ML 8).

Radiwiłł Ostikowicz pozostawił syna Mikołaja ¹⁾ i córkę, Annę, żonę Petka Jagojłowicza. Petko Jagojłowicz zapisał dworzec w Skudyszkach żonie swój, Annie Radiwiłłównie, po śmierci której nadał Aleksander Jag. ten dworzec w 1492 r. bratu jej, Mikołajowi Radiwiłłowiczowi, wojewodzie wileńskiemu i kanclerzowi (ML 3).

Mikołaj Radiwiłłowicz, w latach 1482 — 1486 namiestnik smoleński, w 1488 r. kasztelan trocki, namiestnik nowogrodzki i bielski, w końcu 1491 wojewoda wileński i kanclerz lit. Nie żył już 2 maja 1510 r., w którym to dniu król Zygmunt oddał trzymane przez niego starostwa uszpolskie i peniańskie Hrehorowi Ostikowi (ML 8). W 1493 r. potwierdził mu Aleksander Jag. przywileje na dobra Suderewy i inne (ML 3).

Z pierwszej żony, Zofii Moniwidówny, pozostawił Mikołaj Radiwiłłowicz czterech synów: Mikołaja, Jana, Wojciecha i Jerzego, oraz córkę Annę, żonę księcia Konrada Mazowieckiego. Z dwóch drugich żon nie pozostawił potomstwa. Jedną z nich była księżna Zofia Zasławska, zmarła przed 1507 r., drugą Zofia (Fedora) Rohatyńska, wdowa po kniaziu Iwanie Semenowiczu Kobryńskim i Jerzym Pacu. W 1496 r. zobowiązał się Mikołaj Radiwiłłowicz, wojewoda wileński, wypłacić Konradowi, księciu Mazowieckiemu, 20,000 złotych węgierskich posagu za córką swą, Anną, a w zapisie tym wymieniono żonę jego i synów w porządku wyżej podanym. W 1497 r. zabezpieczył Konrad Mazowiecki na różnych zamkach i ziemiach posag swiej małżonki (Kod. Maz.). W 1512 r. procesowała się księżna Anna z braćmi o danie jej udziału z majątku ojczystego i macierzystego (ML 14). W 1507 roku nadał król Zygmunt dobra Plisę w powiecie połockim, które na niego spadły po bezpotomnej śmierci księżny Zofii Zasławskiej Mikołajowej Radiwiłłowej, Aleksandrowi Pietuchowi, chorążemu połockiemu (AIZR, I). Zofia Rohatyńska, wdowa po Pacu, następnie wdowa po Mikołaju Radiwile, wojewodzie wileńskim, nadała w 1512 r. dobra Mordwinowszczyznę małżonkom

¹⁾ Ten Mikołaj jest pierwszym tego imienia w rodzinie Radziwiłłów, gdyż Radiwiłł, którego wszyscy heraldycy Mikołajem I-ym nazywają, nigdy tego imienia nie używał, dla tej prostej przyczyny, że go nie miał.

Zembockim (ML 25). W 1513 roku dochodzą skarbów po niej pozostałych z prawa pokrewieństwa kuaziowie: Konstanty Ostrogski i Fedor Jarosławicz (ML 10).

Z synów Mikołaja Radiwiłowicza dopelnili w 1520 roku Mikołaj, Jan i Jerzy działu majątku, pozostałego po ojcu i po zmarłym ich bracie, Wojciechu (Arch. Zbor. Dok. VII). Dali oni początek trzem oddzielnym liniom, z których pierwsza dziedziczyła na Goniądzu i Rajgrodzie, druga na Ołyce i Nieświeżu, trzecia na Birzach i Dubinkach. Wojciech, czwarty syn Mikołaja, był biskupem łuckim w 1500 roku (?), a biskupem wileńskim od 1508 roku. Umarł w 1519 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Linia na Goniądzu i Rajgrodzie.

Mikołaj, najstarszy syn Mikołaja Radiwiłowicza, wojewody wileńskiego i kanclerza, w latach 1487—1492 krajeży lit., w latach 1494—1503 strukczaszy, czyli podczaszy lit., został w 1505 r. wojewodą trockim; w 1505 r. był także przez pewien czas marszałkiem ziemskim ¹⁾. Wojewodą wileńskim i kanclerzem został 20 czerwca 1510 r., chociaż już 18 t. m. nosi ten tytuł (ML 8). Namiestnikiem bielskim był w latach 1494—1503. Umarł przed 26 marca 1522 r. (ML 10). Starostwo uszpolskie i peniańskie nabył za konsensem z 1519 r.

W 1504 r. adoptował go Stanisław Szpak i żona tegoż, Zofia, i zapisali mu cały majątek; adoptowanie to potwierdził Aleksander Jag. w tym samym roku (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). W 1510 r. dozwolił mu król Zygmunt założyć miasto w Waniewie. W tymże roku był Mikołaj właścicielem Bohuszowa (ML 8). W 1514 r. nadał Peńskiemu, swemu krajeżemu, Głęboki-Stok (ML 25). W 1519 roku nakazał mu król Zygmunt pod karą wadialną 12,000 kóp lit. utrzymać zgodę i pokój z Olbrychtem Gasztoldem (ML 12). W 1509 r. nadał mu król Zygmunt prawem dziedzicznym Goniądz i Rajgród po Michale Glińskim; nadanie to powtórzył w 1515 r. (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Od cesarza Maksymiliana otrzymał Mikołaj w 1518 r. tytuł księcia państwa rzymskiego.

Z Elżbiety Bohdanówny Sakowiczówny, wojewodzianki trockiej (ML 10, r. 1514), pozostawił Mikołaj trzech synów: Mikołaja, Jana i Stanisława, którzy procesowali się w 1522 r. z matką swą o dobra i zastawy po ojcu pozostałe (ML

¹⁾ Odebrane Zabrzezińskiemu województwo trockie nadał Aleksander Jag. Radziwiłłowi, który musiał jednocześnie otrzymać i marszałkowstwo ziemskie, zwrócone jednakże widocznie potem Zabrzezińskiemu. Dwa razy występuje Radziwiłł jako wojewoda trocki i marszałek ziemski: raz 1 marca (ML 6), drugi raz 7 marca 1505 r. (ML 5).

13). Król Zygmunt polecił im w tymże 1522 r., ażeby ojczystą fortunę rozdzielili równo pomiędzy siebie i matkę (ML 10). Elżbieta, wdowa po Mikołaju, dostarczała na ekspedycje wojenne 260 koni (ML 21). Mikołaj pozostawił trzy córki: Zofię, żonę Jana Zabrzezińskiego, wojewody trockiego, Alenę, żonę księcia Juriego Semenowicza Słuckiego, i Elżbietę, żonę księcia Janusza Juriewicza Holszańskiego-Dubrowickiego. W 1541 r. zaskarżył Jan Mikołajewicz Radziwiłł w imieniu matki swój, Elżbiety Mikołajowej, wojewodziny wileńskiej, Jana Janowicza Zabrzezińskiego, że tenże zatrzymał dobra macierzyste siostry swój przyrodniej, Hanny, urodzonej z Zofii Radziwiłłówny, córki wojewody Mikołaja i Elżbiety, i oddać ich nie chce. Hanna Zabrzezińska pozostawała na wychowaniu u babki swój, Elżbiety, wojewodziny wileńskiej (ML 29). W 1530 roku potwierdził król Zygmunt różne zapisy, zeznane przez Elżbietę, wdowę po Mikołaju Mikołajewiczu Radziwiłł, wojewodzie wileńskim, na rzecz córki Aleny, żony księcia Juriego Semenowicza Słuckiego (ML 19). Alena zmarła w 1546 r. (ML 61). Ona i siostra jej, Elżbieta, w 1543 roku jeszcze nie zamężna, zbudowały kaplicę w Miadziole. Książę Janusz Juriewicz Holszański, wojewoda trocki, i żona jego, Elżbieta Mikołajówna Radziwiłłówna, procesowali się w 1546 r. z siostrzenicą tej ostatniej, Elżbietą Janówną Radziwiłłówną (ML 46).

Jan Mikołajewicz, najstarszy syn Mikołaja Mikołajewicza, wojewody wileńskiego, i Elżbiety, w 1520 r. podczaszy lit., został w 1535 r. starostą zmużdkiem, nie przestając pełnić obowiązków podczaszego. Dzierżawcą markowskim był w latach 1520—1534, starostą bielskim w 1522 r., dzierżawcą wasiliskim w latach 1523—1541, a starostą kowieńskim w latach 1531—1536. Umarł w 1542 r. Na prośbę jego wziął król Zygmunt w 1522 r. w opiekę matkę jego, Elżbietę, i resztę jej dzieci (ML 12). W 1526 roku ustanowił mu król Zygmunt targi w Hodutiszkach i zezwolił na otwarcie tamże karczemu (ML 15). W 1532 r. otrzymał Iwan Jesmanowicz pozwolenie na wykupno starostwa wasiliskiego z rąk Jana Mikołajewicza, które tenże trzymał w 1,000 kóp. Iwan Jesmanowicz uzyskał nawet przywilej na to starostwo, lecz widocznie go nie objął, skoro Radziwiłł trzymał je do śmierci (ML 24). W 1536 r. procesował się Jan Mikołajewicz z Prońskim o gwałty i najazdy (ML 28). Na ekspedycje wojenne dostarczał 61 koni (ML 21).

W 1546 roku procesowali się książę Janusz Holszański i żona jego, Elżbieta Mikołajówna Radziwiłłówna, ze starościanką zmużdżką, Elżbietą Janówną Radziwiłłówną, o wypłacenie im posagu. Z procesu tego okazuje się, że Jan Mikołajewicz Radziwiłł, starosta zmużdki, miał oprócz Elżbiety jeszcze dwie córki: Petronellę v. Pietruchę i Hannę (ML 46). Te trzy córki starosty zmużdkiego procesowały się w 1545 r. z dziedzicami Kurowa (ML 58).

W 1546 r. wiodą Mikołaj Janowicz, marszałek ziemski, Mikołaj Juriewicz, podczaszy, i Jan Janowicz, krajezy, Radziwiłłowie, opiekunowie Elżbiety, najmłodszej córki starosty żmudzkiego, proces z księżną Słucką o 1,000 kóp lit. W procesie tym jest wzmianka i o dwóch drugich córkach starosty: Petronelli i Hannie (ML 61).

Zygmunt August nadał w 1551 r. Goniądz i Rajgród Petronelli, córce Jana Radziwiłła, starosty żmudzkiego, żonie Stanisława Dowojny, wojewody połockiego (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). Była ona właścicielką tych dóbr jeszcze w 1554 r. (ML 220 B.). Dobra te przeszły następnie na własność jej siostry, Hanny, która już jako wdowa po Stanisławie Kiszce, wojewodzie witebskim, odstąpiła je w 1571 roku przez sługę swego, Jerzego Szembeka, Zygmuntowi Augustowi (MK 110 f. 146). Elżbieta wyszła za Hieronima Sieniawskiego, podkomorzego kamienieckiego, który później był wojewodą ruskim. W 1559 r. polecił Zygmunt August komisarzom rozpoznanie sprawy, którą mieli małżonkowie Sieniawscy z poddanymi zamku tykocińskiego (A. Gr. Ziems. X). Działu dóbr, pozostałych po zmarłym Janie, staroście żmudzkiem, dopełnił w 1552 roku jedynie dwie jego córki: Dowojnowa i Kiszczynna (ML 2). Elżbieta do działów tych nie należała.

Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł, drugi syn wojewody wileńskiego i Elżbiety Sakowiczówny, biskup żmudzki w latach 1522 — 1528. W 1522 r. procesował się z matką swą o pozostałe po ojcu skarby i klejnoty, z których mu ona nie wydzielić nie chciała (ML 12). W 1528 r. ustanowił Mikołaj co do dóbr swoich Goniądzkich sukcesorem swoim Zygmunta Augusta (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Stanisław Mikołajewicz Radziwiłł, najmłodszy syn wojewody wileńskiego i Elżbiety Sakowiczówny, na mocy umowy, zawartej między królem Zygmuntem, nim i bratem jego, Janem, był starostą uszpołskim i peniańskim od 1522 r. (ML 2); w 1524 r. był starostą wilkomirskim. Starostą wilkomirskim jest jeszcze w 1527 r., a starostą uszpołskim i peniańskim w 1530 r.

Stanisław pojął w 1527 r. za żonę Magdalenę Bonarówę, córkę Jakóba. W tymże roku zawarł z jej braćmi umowę przedślubną, Magdalena zaś zrzekła się dóbr ojczystych i macierzystych na rzecz swych braci, a w końcu Radziwiłł zabezpieczył jej posag na swoich dobrach w ilości 12,000 fl. (MK 43 f. 67, 88, 91 i 93). Magdalena nie żyła już w 1530 r., a Stanisław zawarł nową umowę przedślubną z Beatą Odrowążanką, wojewodzianką ruską (MK 45 f. 243). Czy projektowane małżeństwo przyszło do skutku, nie jest wiadomym, gdyż od 1531 roku począwszy, mileżą akta o Stanisławie. Służbę ziemską pełnił w 39 koni (ML 21).

Linia na Ołyce i Nieswieżu.

Jan, drugi syn Mikołaja Radiwiłowicza, wojewody wileńskiego i Zofii Moniwidówny, w latach 1495—1501 namiestnik wilkejski, w latach 1500—1510 marszałek lit., w 1500 r. namiestnik wasiliski, w 1506 r. starosta słonimski, został w kwietniu 1514 r. marszałkiem ziemskim, a sądy rozpoczął 6 kwietnia t. r. (ML 9). W 1518 r. otrzymał starostwo drohicke w 1,000 kóp (ML 13), w 1522 r. został kasztelanem trockim. Umarł w 1522 roku (ML 12). Starostwa słonimskie i drohicke zatrzymał do śmierci, chociaż to ostatnie ustąpił szwagrowi swemu, Kiszce, który je też zaraz po śmierci jego w 1522 r. otrzymał (ML 12). W 1508 r. był także namiestnikiem haneskim i rajgrodzkim. Na starostwo słonimskie otrzymał nowe przywileje w 1515 i 1519 r. (ML 2). W 1518 r. potwierdził mu król Zygmunt akt nabycia dworu w Wilnie z 1514 r. (ML 2), a w 1519 r. nadał mu dobra zdzitowskie (ML 2).

Jan Mikołajewicz, kasztelan trocki, dwa razy zawierał związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Elżbieta Gasztoldówna, wojewodzianka trocka, drugą Hanna Stanisławówna Kiszczanka, starościanka grodzieńska. W 1492 r. zawarł wraz z narzeczoną swą, Elżbietą Gasztoldówną, wojewodzianką trocką, układ z matką jej, Anną, o posag i spadek po Marcynie Gasztoldzie. W tym samym roku zabezpieczył jej 1,000 kóp groszy pragskich posagu (Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.). W 1500 r. pokwitował razem z żoną, Elżbietą Gasztoldówną, Olbrychta Gasztolda z odbioru 7,000 kóp lit., które z nią otrzymał (ML 2). Elżbieta zapisała mężowi wszystkie swoje skarby, lecz Aleksander Jag. zniósł na żądanie jej brata, Olbrahta, ten zapis w 1503 roku (ML 5), a Radziwiłł otrzymał jedynie dobra: Zadwię, Kotłowo, Worszycze i Dombrowice, które mu żona również zapisała (ML 2). W 1516 r. procesował się Jan Mikołajewicz z Piotrem Stanisławowiczem Kiszką, starościcem grodzieńskim, ponieważ tenże nie chciał dać wyprawy siostrze swjej, a żonie powoda, Hannie. W tymże roku zapisał tej drugiej swojej żonie, Hannie, 800 kóp lit. na Gieranojuach (ML 10). W 1517 roku postanowił król Zygmunt, że Piotr Kiszka ma wypłacić siostrze swjej, Hannie, żonie Jana Radziwiłła tyle posagu, ile ojciec jego dał starszej swjej córce, żonie Jerzego Radziwiłła (ML 10). Na mocy układu, zawartego w 1522 r., a dotyczącego dóbr macierzystych żony jego Hanny, otrzymał Jan Mikołajewicz Nieswież od szwagra swego Kiszki (ML 10). Hanna dopełniła wkrótce po śmierci męża swego, bo jeszcze w 1522 r., z bratem swoim, Piotrem, działu dóbr ojezystych, na mocy którego otrzymała zamek Ołykę z przyległościami, Hostskije-Luki, Dubrowy i Niedreżskę (ML 12). W 1523 r. ustanowił król

Zygmunt Hannie dwa doroczne jarmarki w dobrach jej Olyce (ML 15). W 1529 r. lub około tego roku wyszła Hanna powtórnie za mąż, za Stanisława Stanisławowicza Kieżgajłę, kasztelana trockiego i starostę zmużdzkiego; w tymże 1529 r. ustanowił król Zygmunt opiekę nad jej dziećmi Radziwiłłami i ich majątkiem w osobie brata pierwszego męża Hanny, Jerzego Radziwiłła (ML 20).

Jan Mikołajewicz Radziwiłł pozostawił z żony Hanny Kiszczanki dwóch synów: Mikołaja i Jana, oraz córkę Hannę, żonę Mikołaja Mikołajewicza Kieżgajłę w 1519 r. (ML 14). Hanna jest już w 1534 r. wdową po Kieżgajłę (ML 26). Mikołaj i Jan, synowie Jana Mikołajewicza, pozostający w niepodzielności majątkowej, sprzedali w 1534 r. Janowi, biskupowi wileńskiemu, dobra macierzyste: Dunajów, Kulików i Rudkę, położone w powiecie krzemienieckim (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). W tymże roku pozwał ich Aleksander Sołtanowicz o wyrządzone mu krzywdy (ML 26). W 1545 roku umorzyl proces o dziesięcinę, który mieli ze Skaszewskim, plebanem w Gieranojnach (ML 2).

Jan Janowicz Radziwiłł, w latach 1545—1551 krajeży lit., w latach 1547—1550 starosta tykociński, sprzedał królowej w 1540 r. ogród w Wilnie (ML 2). Z żony Elżbiety Frydruszówny Herbertówny, wdowy po Janie Hliczu, która mu w 1547 roku zapisała różne sumy, nie pozostawił żadnego potomstwa (ML 62).

Mikołaj Janowicz Radziwiłł podpisał w 1541 r. umowę przedślubną, zawartą przez Mikołaja, syna Jerzego Radziwiłła, z Katarzyną z Iwna (MK 63 f. 44). Marszałkiem ziemskim jest w 1545 r. ¹⁾, w którym umorzył proces ze Skaszewskim. Kanclerzem lit. został w 1550 r., a wojewodą wileńskim w 1551 r. Dzierżawę szawelską otrzymał w 1546 r. Trzymał ją jeszcze w 1558 r. (MK 91 f. 85). Jako starostę brzeskiego spotykamy go po raz pierwszy w 1551 r.; jest nim jeszcze w 1563 r. Starostwo borysowskie trzyma w latach 1551—1558, a starostwo kowieńskie w latach 1560—1563. W 1561 r. zamianowany został przez Zygmunta Augusta na czas jego nieobecności na Litwie wielkorządcą z prawem mianowania urzędników (Skarb. Danit.). Był też administratorem Inflant. Ostatnie o nim wzmianki w aktach pochodzą z 1564 r. (MK 96 f. 330).

Mikołaj Janowicz Radziwiłł, ożeniony z Elżbietą Szydłowiecką, kaszte-

¹⁾ Pan J. Wolf podaje w swoim Katalogu, że marszałkiem był Mikołaj Janowicz już w 1542 roku. Tymczasem, o ile nam wiadomo, tytułował się on w tymże roku w sprawie, dotyczącej Jerzego Hlicza, swego pupila, tylko marszałkowiczem ziemskim (ML 39).

lanką krakowską, spisał z nią w 1557 r. akt wzajemnego dożywocia, a ona zrzekła się jednocześnie dziedzictwa Szydłowca na rzecz syna swego, Mikołaja-Krzysztofa (MK 90 f. 244). Mikołaj Janowicz sam był właścicielem części Szydłowca, którą w tymże roku odstąpił synowi (MK 90 f. 243); w 1564 roku dodał mu do tego części na dobrach Wysoce (MK 96 f. 330).

W 1547 r. otrzymał Mikołaj Janowicz od cesarza Karola V tytuł księcia państwa rzymskiego na Olyce i Nieświeżu.

Z wspomnianej wyżej żony pozostawił Mikołaj czterech synów: Mikołaja-Krzysztofa, Jerzego, Alberta i Stanisława, i tyleż córek: Elżbietę, Zofię, Annę i Krystynę. Elżbieta była w 1570 r. żoną Mikołaja Mieleckiego, wojewody podolskiego (MK 108 f. 299); w tymże roku zrzekła się dóbr ojczystych i macierzystych na rzecz braci swoich (MK 108 f. 299), a mąż zabezpieczył jej w 1585 r., w którym umarł, posag na majątku swoim (MK 131 f. 170 i 250). Zofia była w 1581 r. wdową po Achaecym Cemie, wojewodzie pomorskim (MK 124 f. 73). Anna, żona Mikołaja Tworowskiego z Buczacza, podkomorzego kamienieckiego w 1571 r., wniosła mu 7,000 fl. posagu (MK 108 f. 421). Krystyna, córka niegdy Mikołaja, księcia na Olyce i Nieświeżu, wojewody wileńskiego, marszałka w. i kanclerza w. ks. lit., administratora Inflant, żona Jana Zamojskiego, kanclerza kor., zrzekła się w 1580 roku dóbr ojczystych i macierzystych na rzecz braci swoich: Jerzego, koadjutora biskupa wileńskiego, Mikołaja-Krzysztofa, hr. na Szydłowcu, marszałka w. w. ks. lit., Alberta, marszałka nadw. w. ks. lit., starosty kowieńskiego, i Stanisława (MK 121 f. 191). W tymże 1580 r. odstąpiła Krystyna Zamojska wszystko to, co otrzymała po matce swój, Elżbiccie Szydłowieckiej, Stanisławowi Żółkiewskiemu (MK 125 f. 151). W 1580 r. wpływali wszyscy czterej synowie wojewody do aktu, którym Dembiński pokwitowany został przez najstarszego z nich, Mikołaja-Krzysztofa (MK 125 f. 101 i 102), a w 1582 r. zawarli układ z siostrami (MK 127 f. 100).

Książęta Mikołaj-Krzysztof, Albert i Stanisław, ustanowili ordynację z dóbr: Olyki, Nieświeża, Klecka, Miru i Gródka-Dawidowskiego, którą Stefan Batory w 1586 r., a Zygmunt III konstytucyą z 1589 r. potwierdzili (Vol. Leg.).

Książę Mikołaj-Krzysztof, wojewodzie wileński, ordynat na Nieświeżu, pisał się hrabią na Szydłowcu, otrzymawszy go od rodziców (MK 90 f. 243 i 244). W 1569 r. został marszałkiem nadw. lit., w 1579 r. marszałkiem w. lit., w 1586 r. kasztelanem trockim, w 1590 r. wojewodą trockim, a na koniec w 1604 r. wojewodą wileńskim. W 1571 r. zamienił pewne dobra z Ciecierskim (MK 109 f. 509), w 1572 r. zastawił Gródek Chlewickiemu (MK 110 f. 302), a w 1582 roku sprzedał Wysokie w ziemi drohickej Makowieckiemu (MK 127 f. 75).

Książę Jerzy Mikołajewicz, wojewodzie wileński, został koadjutorem biskupa wileńskiego w 1574 r., a biskupem wileńskim w 1580 r. W latach 1583—1586 był administratorem Inflant, w 1584 r. kardynałem, w 1593 r. został biskupem krakowskim, nie przestając administrować biskupstwa wileńskiego. Umarł w 1600 r.

Książę Albert, ordynat na Klecku, od 1579 r. marszałek nadworny lit., od 1586 r. marszałek w. lit., w 1580 r. starosta kowieński, otrzymał w 1589 roku starostwo rumborgskie. Umarł w 1592 r. (Hejdensztejn).

Książę Stanisław, ordynat na Olyce, był marszałkiem w. lit. w 1593 r., a kasztelanem trockim w 1598 r. W tym ostatnim roku zapadł przeciw niemu z zapozwu Romana Koziańskiego dekret w trybunale lubelskim w sprawie poddanych, zbiegłych z Zaborola do Olyki (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Linia na Birzach i Dubinkach.

Jerzy Mikołajewicz Radziwiłł, najmłodszy syn Mikołaja Radziwiłowicza, wojewody wileńskiego, i Zofii Moniwidówny, w 1507 r. namiestnik wieloński i mejszagolski, w 1508 roku namiestnik merecki i wieloński, w latach 1510 — 1516 podczaszy lit., w latach 1511 — 1514 wojewoda kijowski ¹⁾. Po ustąpieniu z województwa kijowskiego, otrzymał starostwo grodzieńskie 20 kwietnia 1514 r. Hetmanem nadwornym został w 1521 r., kasztelanem trockim w 1522 r., kasztelanem wileńskim w 1527 r., marszałkiem nadwornym w 1528 r., a hetmanem w. lit. w 1531 roku. Kasztelaństwo wileńskie, marszałkowno nadworne, hetmaństwo i starostwo grodzieńskie posiadał aż do swjej śmierci, która zaszła w 1541 r., gdyż jeszcze w 1540 r. spotykamy go na tych urzędach (ML 27). Namiestnikiem uciańskim widzimy go w latach 1510—1512, mereckim w latach 1508—1514, mozyrskim w latach 1511 — 1514. Dzierżawę skidelskim jest od 1520 r., lidzkim i bielickim od 1528 r. do śmierci. Dzierżawę kryńską i ozierecką wziął w 1518 roku w 1,000 kóp, a starostwo mejszagolskie w 600 kopach i 300 dukatach (ML 12). W 1520 r. pozwolił mu król wykupić z rąk Jana Zabrzezińskiego starostwo mereckie, trzymane przez tegoż w 1,000 kóp lit., i oddał mu je w dożywocie (ML 12). Starostwo grodzieńskie trzymał pierwotnie w 3,000

¹⁾ Tylko jeden raz, w 1512 roku, podpisał się Jerzy wojewodą kijowskim i podkanclerzym lit. na akcie, którym król Zygmunt potwierdził zapis knieźni Fedory Kobryńskiej, na cerkiew kobryńską. Ponieważ w tej epoce nie spotykamy na Litwie podkanclerzych, trudno zatem na pewno orzec, czy Jerzy pełnił rzeczywiście ten urząd, czy też w wypisie tego aktu zaszła pomyłka, czy w końcu akt ten jest sfałszowany.

kóp, a następnie w 2,800 kopach (ML 14, r. 1522 i ML 15, r. 1523). W 1524 r. uzyskał przywilej na urządzenie targów w Żorostawce, a w 1525 r. w Selczy (ML 15). W 1525 r. nabył łowy w Szeszupach od Pietkowicza, w 1526 roku Zytwiliszki za 350 kóp od Januszkowicza (ML 2), Baranowo i Bałwaniszki za 2,000 kóp od Narbutowicza (ML 15), a w 1527 r. Świrow od Świrskiego (ML 15). Na ekspedycyę wojenne dostarczał 261 koni (ML 21).

Jerzy zenił się dwa razy. Pierwszą jego żoną była Barbara Stanisławówna Kiszczanka, starościanka grodzieńska, drugą Barbara Kolówna z Dalejowa. Z pierwszją żony, która zmarła przed 1513 r., nie pozostawił potomstwa (ML 10, r. 1513). W 1517 roku polecił król Zygmunt Piotrowi Stanisławowiczowi Kiszce, ażeby wypłacił siostrze swęj, żonie Jana Radziwiłła, tyle posagu, ile ojciec jego wypłacił drugiej swęj córce, niegdą żonie Jerzego Mikołajewicza Radziwiłła, podczaszego i starosty grodzieńskiego (ML 10). W 1522 r. odsądził król Zygmunt od spadku, pozostałego po zmarłej bezdzietnie Barbarze Kiszczance, żonie Jerzego Radziwiłła, brata jej, Piotra (ML 12 i 10). W 1515 r. zabezpieczył Jerzy Mikołajewicz Radziwiłł posag żonie swęj, Barbarze z Dalejowa, na jednej trzeciej części dóbr swoich (ML 2).

Z Barbary z Dalejowa pozostawił Jerzy syna Mikołaja i córki: Hannę i Barbarę. W 1541 r. zwolnił król Zygmunt wdowę po Jerzym Radziwiłle, kasztelanie wileńskim, i syna jej, Mikołaja, od odpowiadania w sądach w ciągu jednego roku (ML 29). W tymże roku wysłał król Zygmunt do nich list z poleceniem wybrania komisarzy dla rozgraniczenia dóbr (ML 29).

Jerzy Radziwiłł, kasztelan wileński, zawarł umowę z Olbrychtem Gasztoldem, że syn jego, Stanisław, poślubi Hannę, starszą córkę Radziwiłła. Gdy Hanna do lat doszła, a Gasztold nie spieszył się z wykonaniem zobowiązania, oskarżył go Radziwiłł w 1536 r. przed królem Zygmuntem. Gasztold oświadczył, że znacznie wcześniej zawarł był podobną umowę z Zabrzezińskim, i to pod bardzo uciążliwymi warunkami, przeto tej drugiej wykonać nie może. Król Zygmunt zwolnił Gasztolda z przyjętego względem Radziwiłła zobowiązania, lecz polecił mu wezwać Zabrzezińskiego, ażeby albo swą córkę za syna jego, Stanisława, wydał, albo też od umowy odstąpił (ML 28). W tym samym jeszcze roku 20 października zawarł Gasztold nowy układ z Radziwillem, dotyczący ożenienia syna jego, Stanisława, z młodszą córką Radziwiłła, Barbarą (ML 33). Związek ten przyszedł wkrótce potem do skutku, gdyż już w 1537 r. zapisał Gasztold żonie swęj Barbarze 8,000 kóp lit. na Sidorowie i innych dobrach (ML 2). Stanisław Gasztold zmarł w 1542 roku, a Barbara poślubiła króla Zygmunta Augusta w 1547 roku. Umarła w 1551 roku.

Podobną sprawę miał Jerzy Radziwiłł w 1536 r. z Ilią Ostrogskim, który wbrew zobowiązaniu, przyjętemu przez jego ojca, nie chciał poślubić córki jego Hanny. Król Zygmunt uwzględniając, że Ilią Ostrogski nigdy się nie zgodził na zobowiązanie swego ojca, zwolnił go z niego (ML 28, 30 i 33). Hanna nie poślubiła Piotra Kiszki, kasztelana wileńskiego i hetmana, jak to w niektórych dziełach heraldycznych podano, bo Piotr Kiszka, kasztelan wileński i hetman, nie istniał; wyszła ona za księcia Semena Juriewicza Holszańskiego, stolnika lit., o czem zresztą akta mileżą.

Mikołaj Juriewicz, kasztelan wileński, wniósł skargę w 1546 r. na Świrskiego o pobicie urzędnika jego, Piaskowskiego (ML 61). W tymże 1546 r. musiał zostać podczaszym lit. i dzierzawcą wasiliskim, gdyż w sprawie, którą miał z Zaleskim o dziesięciu ludzi zastawionych i niewykupionych, z tymi tytułami jest wymieniony (ML 61). W 1550 r. jest wojewodą trockim, nie przestając pełnić urzędu podczaszego; jest na nim jeszcze w 1551 roku. Hetmanem w. lit. został w 1550 r., a wojewodą wileńskim i kanclerzem w 1566 r. Hetmanem w. lit. został po raz drugi zamianowany w 1576 r. Hetmanem wielkim i inflanckim, którym był od 1579 r., pozostał do śmierci, która nastąpiła w 1584 r. (Arch. Dubr. IV). Na dzierzawie wasiliskiej widzimy go w latach 1546 — 1554; dzierzawę lidzką i bielicką otrzymał w 1547 r., a dzierzawę somiliską w 1551 r. Z tych dzierzaw miał lidzką jeszcze w 1579 r., a dwie drugie w 1564 r. Starostwo słonimskie trzymał w 1554 r., a starostwo mozyrskie w latach 1550 — 1575. Starostą mereckim jest w 1579 r., borysowskim w latach 1567 — 1579, a oszmiańskim w latach 1579—1580. W 1550 r. sprzedał wszystkie swe dobra, leżące w województwach ruskiem i podolskiem, Mieleckiemu (MK 79 f. 266), któremu też odstąpił wsie: Usilne i Barzów (MK 85 f. 52).

Mikołaj Juriewicz Radziwiłł, wojewoda wileński, kanclerz i hetman w. ks. lit., otrzymał od cesarza Karola V w 1547 r. tytuł księcia państwa rzymskiego na Dubinkach i Bierzach. Ożenił się z Katarzyną z Iwna Tomicką, córką Jana, podkomorzego kaliskiego, późniejszego kasztelana gnieźnieńskiego, z którą zawarł umowę przedślubną 24 listopada 1541 r. (MK 63 f. 44). Katarzyna zmarła w 1551 r. (Bał., Pis. hist. II, f. 257). Pozostawił z nią dwóch synów: Mikołaja i Krzysztofa, którzy wraz z nim podpisali akt sprzedaży domu i placu w Wilnie w 1577 r. (Akta T. VIII. f. 406).

Książę Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł, w latach 1577 — 1580 łowczy lit., został w 1579 r. wojewodą nowogrodzkim. Umarł w 1589 r. W latach 1580—1588 był starostą mozyrskim i mereckim.

Książę Krzysztof Mikołajewicz Radziwiłł, w 1568 krajeży lit., w 1569 roku podczaszy lit., w 1579 r. kasztelan trocki, a od 15 listopada 1584 roku

wojewoda wileński. Hetmanem polnym był w 1573 r., hetmanem wielkim został w 1589 r. Podkanclerzym był od 1579 r. aż do czasu objęcia województwa wileńskiego. W 1573 r. posiadał starostwo kokenhauskie, ale widocznie musiał je być następnie na pewien czas opuścić, kiedy w 1588 roku nowy przywilej na nie otrzymał. W 1578 r. uzyskał po śmierci pierwszej swej żony, Anny Sobkówny z Sulejowa, przywilej na starostwo soleckie, które jednak musiał już być wcześniej trzymać, gdyż już w 1576 r. z tym tytułem jest wymieniony (Źród. Dziej. IV). W latach 1576 — 1579 był starostą zyzmorskim, a w latach 1579—1588 dzierżawcą borysowskim. W 1583 r. otrzymał on i żona jego, Katarzyna z Tęczyna, starostwo urzędowskie (MK 127 f. 296); a w 1598 r. oprócz starostw: soleckiego, urzędowskiego i kokenhauskiego, miał jeszcze aińskie i nowomyślskie.

Nikołaj zawierał cztery razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Anna Sobkówna z Sulejowa, po śmierci której otrzymał w 1578 r. starostwo soleckie (MK 118 f. 42). Drugą była Katarzyna księżniczka Ostrogska, wojewodzianka kijowska, z której miał syna Janusza (Conv. Warsz. I. A. f. 387, r. 1580). W 1582 r. była już żoną jego Katarzyna z Tęczyna, wdowa po księciu Jerzym Słuckim (MK 126 f. 98). Czwartą i ostatnią jego żoną była księżniczka Elżbieta Ostrogska, siostra drugiej jego żony, wdowa po Janie Kiszce. W rozgraniczeniu dóbr Chodorkowiec i Sieniawy z 1595 r. wspomniana jest ona już jako Radziwiłłowa (A. Gr. Ziems. X).

(Rodowód książąt Radziwiłłów — patrz obok).

Radziwiłł v. Radziwiłłowicz. Wojszund i syn jego, Radiwiłł, podpisali w 1401 r. sojusz Litwy z Polską (Stat. Lit.). Czy nie ten to właśnie Radziwiłł, syn Wojszunda, był marszałkiem w. ks. Witolda w 1428 r. (?). Radziwiłł pozostawił trzech synów: Pietraszka, Michajła i Andreja. Z nich Andrej zabił brata Michajła, a część Michajła w dziedzicznym ich majątku Wasiliszkach nadał Bohdan, wojewoda trocki, Pietraszkowi, które to nadanie potwierdził mu Aleksander Jag. w 1496 r. (ML 5). Piotr v. Pietraszko Radiwiłłowicz był podkomorzym lit. i namiestnikiem ejszyskim w latach 1496—1499. W 1496 r. nabył Nartelewszczyznę (ML 5).

Radziwiłłowicze, bojarowie oszmiańscy. Juri Mikołajewicz Radiwiłłowicz sprzedał w 1530 roku Roskiemu grunta, które odziedziczył po swych stryjach, Marcynie i Pawle Radiwiłłowiczach, w Dubrowlanach (Arch. Dubr. I). Marcin Radiwiłłowicz, żona jego Elżbieta i synowie: Kaeper, Jakób i Hrehory sprzedali Roskiemu w 1538 roku dwóch ludzi w Dubrowlanach (Arch. Dubr. III). Kaeper Marcinowicz Radiwiłłowicz i syn jego, Mikołaj Kaeprowicz, z żoną Urszulą Janówną Łobucianką, odstąpili pewne grunta w Dubrowlanach Roskiemu w 1579 r. (Arch. Dubr. IV).

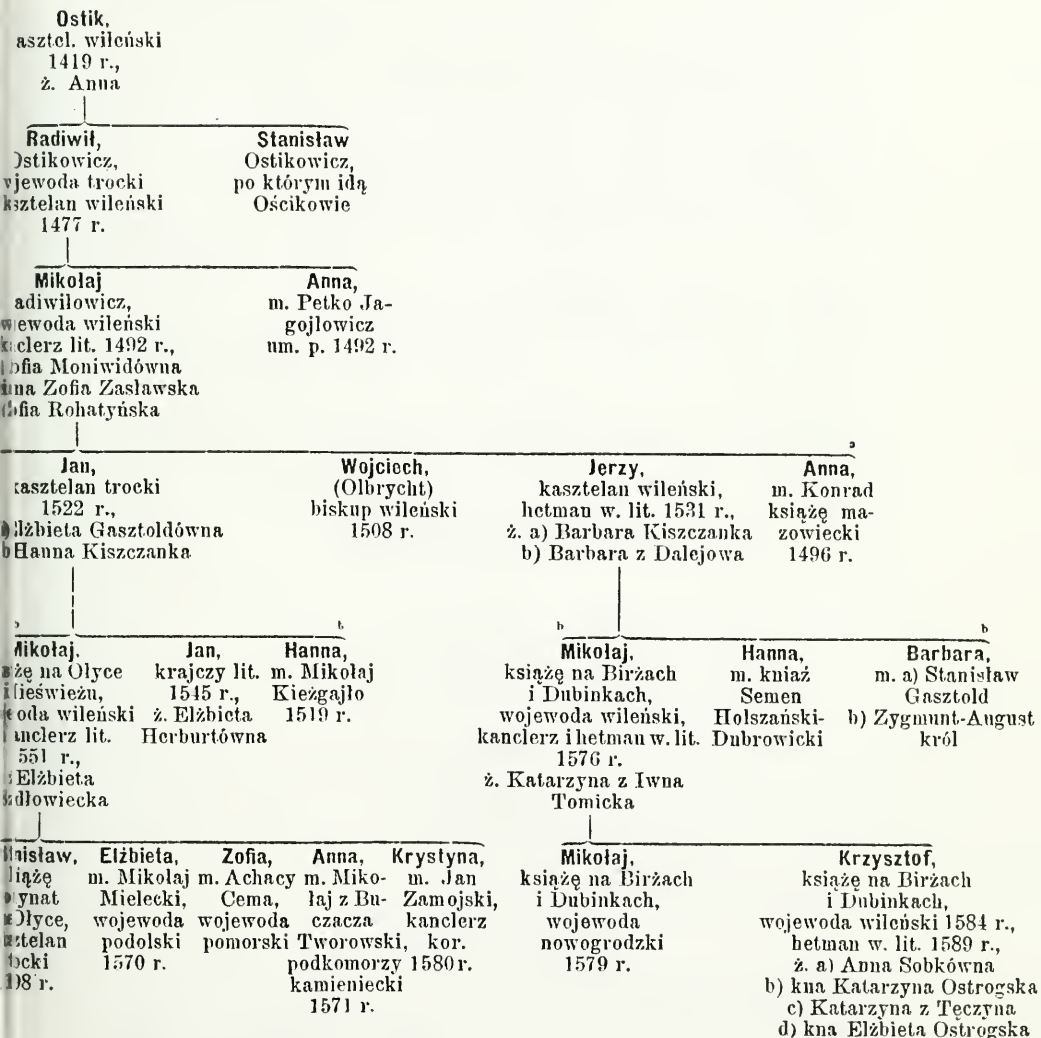
Mikołaj.

książę na Goniądzu
i Rajgrodzie,
wojewoda wileński
i kanclerz 1510 r.,
ż. Elżbieta Sakowiczówna

Jan, starosta żmudzki 1535 r.	Mikołaj, biskup żmudzki 1522 r.	Stanisław, starosta uszpolski i peniański 1522 r. ż. Magdalena Bonarówna	Zofia, m. Jan Zabrze- ziński	Alena, m. książę Juri Semenowicz Slucki	Elżbieta, m. ks. Janusz Holszański- Dubrowicki
---	---	---	--	--	--

Potronolla, m. Stanisław Dowojna, wojewoda połocki 1552 r.	Hanna, m. Stanisław Kiszka, wojewoda witebski 1552 r.	Elżbieta, m. Hieronim Sieniawski, wojewoda ruski	Mikołaj-Brzysztof, książę ordynat na Nieświeżu, wojewoda wileński 1604 r.	Jerzy, kardynał biskup krakowski 1593 r.	Albert, książę ordynat na Klecku, marszałek w. w. ks. lit 1586 r.
--	---	---	---	---	---

książąt Radziwiłłów.



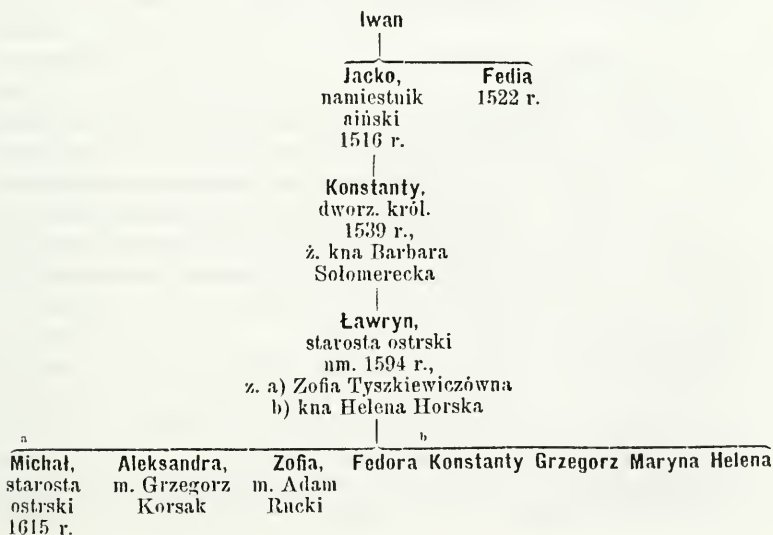
Rahoza v. Rahożicz Ostaf, bojar wileński w 1530 roku (ML 21). Syn jego, Hrehory Ostafiejewicz Rahoza, dworzanin król., miał sprawę z Iwaszeńciewiczem w 1550 r. (ML 65). Bohdan Steckiewicz Rahożicz, dworzanin król., i bracia jego: Wasil, Andrej, Ostaf i Iwan, procesują się w 1550 roku z Hrehorym Ostafiejewiczem Rahożą i żoną jego, Hanną Olechnówną (ML 65). Hrehory został w 1566 r. z chorążego nadwornego sędzią ziemskim mińskim. Wasil Rahoza, dworzanin król. w latach 1546—1549 (ML 48 i 65), został w 1566 r. chorążym nadw. lit.; jest nim jeszcze w 1569 r. Dworzanie Marko i Iwan Olechnowicze Rahożicze procesowali się w 1541 r. z macochą swą, Anną, o dobra Dubrowskie (ML 43). Na ekspedycyc wojenne dostarczali w 1528 r. Stecko i Semen po jednym, Bohdan Fedorowicz i Wasil po dwa konie, a Ostafi 9 koni (ML 21).

Rajecki Jan, w 1522 r. bojar trocki (ML 15), w latach 1531 — 1533 chorąży żyżmorski. Rafał, ziemianin król. w 1547 r. (ML 48). Mikołaj, służebnik Radziwiłła w 1549 r. (ML 65).

Rajski Stanisław, starosta ratneński w latach 1541—1542, a namiestnik olicki i niemonojski w 1549 r.

Ratomscy. Jacko Iwanowicz Ratomski, dworzanin Aleksandra Jag., otrzymał od niego Chawratowo w powiecie drohickim w 1505 r. (ML 5 i 8),

Rodowód Ratomskich.



a od króla Zygmunta Hliwin i Upierewicze z włości borysowskić w 1508 r. (ML 8). W latach 1516 — 1522 był namiestnikiem aińskim. Miał siostrę Fedię (ML 15, r. 1522), a pozostała po nim wdowa dostarczała w 1528 roku na ekspedycyę wojenne 17 koni (ML 21).

Syn jego, Konstanty Jackowicz Iwanowicz Ratomski, dworzanin królewski w 1539 r. (ML 37), zasiadał jako asesor na sądach, odbywających się w Wilnie w 1550 r. (ML 66). Z kniaźny Barbary Solomereckiej pozostawił syna Ławryna, starostę ostrskiego, który spisał w 1594 r. testament. Z testamentu jego okazuje się, że dwa razy zawierał związek małżeński. Z pierwszćj żony, Zofii Tyszkiewiczówny, wojewodzianki brzeskiej, miał syna Michała i córki: Aleksandrę, żonę Grzegorza Korsaka, Zofię, żonę Adama Ruckiego, pisarza ziem. mozyrskiego, i Fedorę. Z drugićj żony, kniaźny Heleny Grygoriewny Horskicćj, miał synów: Konstantego i Grzegorza, oraz córki: Marynę i Helenę. Majątki, które odziedziczył po ojeu, leżały w powiecie mozyrskim, a te, co wziął po matce Solomereckiej, w powiecie mińskim (Akta T. VIII). Syn jego, Michał, był starostą ostrskim w 1615 r.

Ratomscy, bojarowie wileńscy. Hawryło Fedorowicz Ratomski, dworzanin król., miał w 1546 r. sprawę z bojarem król. Iwanem Andruszowiczem Ratomskim (ML 48). Ondrej i Bohusz Petrowicze Ratomscy, bojarowie wileńscy, procesowali się z Tołkaczewiczem w 1547 r. (ML 63).

z Ratyńca na Podlasiu Jakób żył w 1554 r. (ML 220 B.).

Rekutewicz Jan Stanisławowicz, bojar powiatu wileńskiego w 1551 roku (ML 65).

z Rembiszewa na Podlasiu Walenty, syn Marcina, dziedzic Rembiszewa w 1554 r. (ML 220 B.).

Remiowicz. Aleksander Jag. potwierdził w 1499 r. Fedce Juchnowćj Remiowiczowćj i synowi jćj, Krzysztofowi, różne nadania (ML 5). Taż Fedia, syn jćj Krzysztof i córka Zofia sprzedali Janowiczowi Romaszkowo w 1493 roku (ML 3). Krzysztof Juriewicz Remiowicz sprzedał Roelaczycz Janowiczowi w 1517 r., a zapisał siostrze swćj, Zofii Dobkowćj, część dóbr Holszańskich w 1520 r. (ML 2). Hanna Krzysztofowa Remezowiczowa (?) zapisała wiano swoje Petraszkowiczowi i Wolczkowiczowi. Zapis ten potwierdził król Zygmunt w 1536 r. (ML 28).

Rezan Tysza, sokolniczy nowogrodzki, sprzedał w 1532 r. Kołatajom dobra Jurajewszczyznę (ML 24).

Rezanowicz Iwan Kowaryn, świadek na akcie nadawczym w. ks. Świdrygiełły z 1445 r., dotyczącym Szklina (AIZR, I).

Riazański kniaź Iwan Iwanowicz, ostatni udzielny książe na Riazaniu, którego Wasil Iwanowicz, w. ks. moskiewski, odebrawszy mu w 1517 r. to

księstwo, uwięził w Moskwie, skorzystał z zamieszania panującego tamże w 1521 r., z powodu zbliżania się Mahmet-Gireja do tego miasto, i uszedł na Litwę, gdzie otrzymał dwór Stokliński. Trzymając to starostwo, nadał w nim różne ziemie swoim służebnikom, które to nadania potwierdził król Zygmunt w 1534 r. (Kar. VII. i ML 26, r. 1534).

Rodkiewicz Andrej, poborca wileński w 1523 r. (ML 15).

Rohatyński Iwaszko, namiestnik kamieniecki za Kazimierza Jag. Córka jego, Fedora, która, przyłączywszy się do kościoła rzymsko-katolickiego, przyjęła imię Zofii, wyszła za kniazia Iwana Semenowicza Kobryńskiego, następnie za Juriego Paca, a w końcu za Mikołaja Radiwiłowicza, wojewodę wileńskiego.

Rohowiccy książęta. Książę Michajło Rohowicki dał kniaziom Sanguszkom Rużyn za dobra Zajęczyce i Wołkowicze, które od nich otrzymał. Ponieważ Sanguszkowie dóbr tych nie oczyszcili, tak że różni bojarowie z nich użytkowali, a książę Michajło z nich korzystać nie mógł, przeto zażądał on w 1510 r. od Sanguszków zwrotu Rużyna. Król Zygmunt, rozpoznając jego skargę, uznał ją za słuszną i nakazał Sanguszkom zwrócić Rużyn (ML 8). Kniaziowie Iwan, Wasil i Fedor Michajłowicze Rohowiccy procesowali się z Czetwertyńskim w 1525 r. (ML 17). Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina, że jednę horodnię na tymże zamku obowiązani są utrzymywać książę Iwan i kniehinie Nastazya Wasilowa i Fedorowa Rohowiccy, a to z dóbr Horowa, Rohowicz, Rużyna i Tworynicz. Od kniazów Rohowickich pochodzą kniaziowie Rużyńscy.

Rohoziński Iwaszko Iwanowicz, ziemianin wołyński, sprzedał swemu szwagrowi, Wasilowi Ryłowiczowi, Demidów i Batków w 1518 r. (ML 12). Tenże Iwaszko i żona jego, Katarzyna, sprzedali Pereniątny w 1533 r. (ML 24).

Rojwid, starosta in Pennaw (Peniany?) w 1398 r. (Kod. Rac. f. 256).

Romanowicze książęta — patrz **Kobryńscy**.

Romaszko Bernat Jakóbowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66).

Romejkowicz Mitia, horodniczy witebski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1496 r. nieosiadłą wieś Charkowskoje w powiecie witebskim (ML 5).

Romodanowski książę Borys, wojewoda moskiewski, i syn jego, Petr, znajdowali się w 1519 r. w niewoli w Wilnie (ML 13). Książę Semen Romodanowski zmarł jako więzień w Trokach w 1538 r., a książę Petr pozostał jeszcze w tymże roku w niewoli w Wilnie (ML 7).

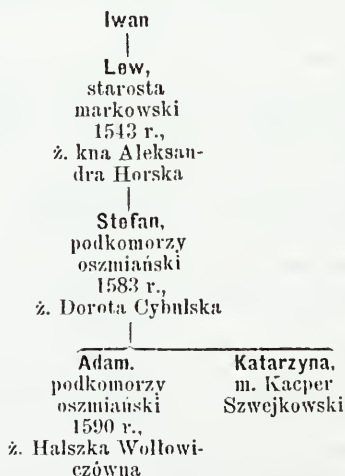
Roski Lew Iwanowicz, pisarz wojewody Gasztolda, nabył od Świrskiego w 1527 r. część jeziora Świrskiego (Arch. Dubr. I). W 1533 r. był namiestnikiem borysowskim Gasztolda, w latach 1538—1539 namiestnikiem bobrujskim, w latach 1543—1551 dzierzawcą markowskim, a w latach 1547—

1549 dzierzawcą miądziolskim. Lew żonaty był z kniażną Aleksandrą Fedorówną Horską (ML 31, r. 1541), której ciotka, kniehini Donimitra Horska, zeznała na rzecz jęj zapis w 1546 r. (ML 63), sama zaś kniaźna Aleksandra potwierdziła w 1552 roku zapis, zeznany przez jęj ojca na orszańską cerkiew (AIZR, II).

Stefan Lwowiez Roski, syn Lwa Iwanowicza, wniósł do ksiąg oszmiańskich w 1574 r. pewien przywilej króla Zygmunta, wydany jego ojcu (Arch. Dubr. I). W 1577 r. był dworzaniem król. (Akta T. VIII). Idęce za przykładem ojca swego, skupował części na Dubrowlanach w powiecie oszmiańskim. W latach 1583 — 1585 był podkomorzym oszmiańskim, a w 1588 r. marszałkiem królewskim. Z żony Doroty Cybulskiej pozostawił syna Adama i córkę Katarzynę.

Adam Stefanowicz Roski, w 1590 roku podkomorzy oszmiański, zeznał oblię na rzecz swęj żony, Halszki Michałówny Wollowiczówny, podkomorzanki stonimskiej, której w 1592 r. zapisał dożywocie na swoim majątku. Musiał nie pozostawić potomstwa, gdyż siostra jego, Katarzyna, żona Kacpra Kacprowicza Szwejkwskiego, odziedziczyła po nim majątek, o który układa się w 1594 r. z pozostałą po nim wdową (Arch. Dubr. IV i V).

Rodowód Roskich.



Roski Paweł Mikitycz, sługa Iwana Andrejewicza Soltana, otrzymał od niego zapis w 1554 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).

Rospędowicz Jan i syn jego, także Jan, procesowali się ze Steczkiem w 1545 r. (ML 58).

Rostniccy książęta. Kuichini Fedia Michajłowa Rostnicka miała sprawę z kniazem Wiazemskim w 1534 r. (ML 23).

Rostowscy książęta. W 1538 r. wpisano dla pamięci do metryki litewskiej nazwiska niektórych najdawniejszych namiestników. W ich liczbie znajdujemy kniazia Borysa Wasilewicza Hubkina, pochodzącego z kniazów Rostowskich, namiestnika łuckiego, i kniazia Andreja Dymitriewicza Wołodirowicza Rostowskiego, namiestnika smoleńskiego (ML 27).

Rostrosowicz Jan Steczkowiez, dworzanin król, nabył w 1518 roku Iskolt i Dudiczy od Hlebowicza (ML 13).

Rowieńscy książęta — patrz **Nieświccy**.

Rożanec Iwan, dworzanin królewski, pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21).

Roźniatowski Maciej, dworzanin królowej Bony, nabył pewne grunta w 1542 r. (ML 43).

Rożyńscy książęta — patrz **Rużyńscy**.

Rudecki Iwan Wasilewicz i syn jego, Daszko, ziemianie wołyńscy, sprzedali połowę Świszczowa w powiecie łuckim Nowosielickiemu w 1518 roku (ML 12).

Rudomina Jan, mieszczanin wileński, miał sprawę z Sosnowskim w 1546 r. (ML 47 i ML 220 B., r. 1554).

Rudomińskiej włości bojarowie: Michno Leńnicz i Stanisław Rankowicz sprzedali Gasztoldowi w 1514 roku pewne grunta, zwane Pawłowszczyzną (ML 2).

Rukowicz Andruszko, ciwun żmudzki w 1534 r. (ML 26).

Rumbold — patrz **Kieźgajło**.

Rumbowicz. Hanna, córka Stanisława Rumbowicza, wdowa po Bartłomieju Ożarowskim, w 1530 r. żona Mareyana Dmochowskiego (ML 24).

Rumpold, starosta (namiestnik) witebski w 1422 r.

Rusanowicz Iwan, bojar piński w 1529 r. (ML 16).

Rusanowscy v. Kuryłowscy. Jerzy, Stefan, Paweł i Piotr, synowie niegdy Bartłomieja Kuryłowskiego, otrzymali prawem lennem wieś Rusanowice nad Bohem w powiecie chmielnickim w 1559 r. (MK 93 f. 117).

Rusieccy na Podlasiu. Anna z Sokołowskich, żona Jana Rusieckiego, procesowała się w 1543 r. z Niemierą, a w 1545 r. z Janem, Stanisławem, Andrzejem i Aleksym Rusieckimi (ML 55 i 58).

Rużyńscy książęta pochodzą niezaprzeczenie od kniaziów Rohowickich, w posiadaniu których znajdował się na początku XVI wieku Rużyn, i którzy przybrali z czasem od tej majątności nazwisko Rużyńskich.

Książ Michał Rohowicki wziął na początku XVI wieku od książąt Sanguszków Zajęczyce i Wołkowicze w zamian za Rużyn. Że jednak długów ciężących na Zajęczycach i Wołkowiczach Sanguszkowie nie spłacili i różni bojarowie z tych dóbr użytkowali, przeto nie mogąc żadnych korzyści z nich wyciągnąć, wniósł książ Michał Rohowicki skargę na Sanguszków i zażądał zwrotu Rużyna. Król Zygmunt, rozpatrzywszy tę skargę i uznawszy jej słuszność, nakazał w 1510 r. Sanguszkom zwrócić kniaziewi Michajłowi Rużyn (ML 8). Książ Michał raz jeden w 1522 r. nazwany jest Rużyńskim, a to w skardze swjej siostry, Michnowej Kluczkowej, która domagała się wydania wyprawy (ML 10).

Synowie kniazia Michajła, kniaziewie: Iwan, Wasil i Fedor Michajłowicze nazwani są Rohowickimi w sprawie, którą mieli w 1525 r. z Czertwertyńskim o pobicie (ML 17). Rewizya zamku włodzimierskiego i łuckiego z 1545 r. wspomina, że jedną horodnię obowiązani byli utrzymywać książ Iwan i kniehinie Nastazya Wasilowa i Fedorowa Rohowicy, a to z dóbr Horowa, Rohowicz, Rużyna i Tworyniec (Żr. Dziej. VI, f. 11 i 52).

Rejestr obywateli powiatu włodzimierskiego z 1569 r., cytowany przez Bartoszewicza w Encyklopedyi Powszechnej, wymienia czterech synów Iwana, mianowicie kniaziew: Hrehorego, Ostafa, Michajła i Dymitra. Wasil pozostawił także potomstwo, lecz ono nie jest nam znane, gdyż powyższy rejestr wspomina ogólnikowo o kniehinie Wasilowej z potomstwem. Po Fedorze pozostało dwóch synów: Stefan i Michajło; jeden z nich, Stefan, wspomniany jest w rewizyi zamku łuckiego z 1545 roku, jako mieszkaniec powiatu łuckiego.

Książ Hrehory Iwanowicz był namiestnikiem rzeczyckim Sanguszki, a Ostafi namiestnikiem kaniowskim i czerkaskim Ostrogskiego. Książ Ostafi Iwanowicz Rużyński został w 1573 r. wybrany w Beresteczku jednym z 66 posłów na elekcję (Bart. Enc. Pow.). W 1581 r. był namiestnikiem kijowskim Ostrogskiego. W latach 1579—1586 pełnił on i brat jego, Michajło, urząd atamana kozackiego (Stad. Syn. Ged. f. 11).

Syn Ostafa, książ Kirik Ostafiejewicz Rużyński, właściciel Kotelni w województwie kijowskim w 1581 r. (Vol. Leg.), zapisał w trybunale lubelskim w 1593 r. zonie swjej, Jadwidze z Falczewskich, dożywocie na całym ruchomym majątku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Jadwiga z Falczewskich była jego drugą żoną; z pierwszjej, nieznanjej nam, pozostawił syna Romana. W 1601 roku zapadł dekret w trybunale lubelskim w sprawie Romana księcia Rużyń-

skiego i macochy jego, Jadwigi z Falczewskich, podówczas żony księcia Jerzego Czartoryskiego, z Jadwigą księżniczką Rużyńską, siostrą Romana, o 45,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Wol.).

Książę Roman Rużyński był pierwszym z rodziny, który się zaczął pisać Narymuntowiczem. W 1603 r. w zażaleniu, wniesioném przeciwko niemu przez księcia Jana Woronieckiego, pisarza grodzkiego owruckiego, o napad i rabunek, nazwano go Narymuntowiczem (A. Tr. Lub. Woj. Wol.).

Książę Roman miał w 1607 r. sprawę ze Stanisławem Żółkiewskim o poddanych, zbiegłych z dóbr jego Powołoczy. W tymże roku pozwany został wraz z żoną przez Proskurów o napad, który wykonał w 1604 roku z poddanymi romanowskimi na grunta powodów mochnackie, i uprowadzenie koni, wołów, uprzęży i innych przedmiotów do Powołoczy. Również w 1607 roku oddali małżonkowie Romanowstwo Rużyńscy małżonkom Wereszczakom w zastaw wieś Popielnią (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

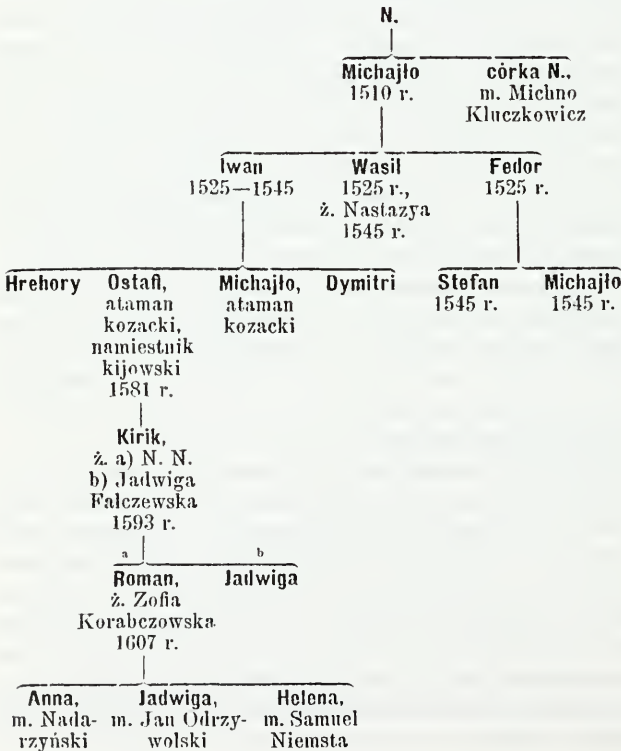
Książę Roman pojął za żonę Zofię Korabczowską, córkę Piotra i Katarzyny z Przewodowa (Ziems. Kamieniec.), nie żył już w 1611 roku, gdyż w tym roku procesowali się małżonkowie Wereszczakowie z Zofią Korabczowską, już jako wdową po księciu Romanie, o wyrzucenie ich ze wsi Popielni, którą zastawem trzymali (A. Tr. Lub. Woj. Wol.). Zofia wyszła następnie za Hieronima Chodkiewicza, kasztelana wileńskiego, któremu odstąpiła w 1613 r. (?) dożywocie, zapewnione jój zapisem księżnej Kirykówiej Rużyńskiej i pierwszego męża, księcia Romana Rużyńskiego, na dobrach: Skirze, Horodyszczu, Burkach, Bakożynie, Strokowie, Stawiszczach, Romanowie, Żydowie, Czerniawce, Koszlakach i Irszykach (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Roman nie pozostawił męzkiego potomstwa; córki zaś jego: Anna, żona Nałarzyńskiego, Jadwiga, żona Jana Odrzywolskiego, i Helena, żona Samuela Niemsty, pozwane zostały wraz z matką swą, Hieronimową Chodkiewiczową, w 1618 r. przez Niemiryczów, o niedopuszczenie intrumisy do dóbr Kotelni (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Oprócz wyżej wymienionych, spotykamy jeszcze następujących członków tej rodziny. W 1597 r. pokwitował Białobrzeszki Filipa Bokija Pieczychwooskiego i żonę jego, Annę z książąt Rużyńskich, z odebranych 3,000 fl. W 1603 r. zapadł wyrok w trybunale lubelskim w sprawie, wytoczonej o niewydanie jednej trzeciej części Rużyna, z zapowzu Katarzyny Duchówny z Wysocka, wdowy po księciu Abrahamie Rużyńskim, wówczas już żony Jana Limonta, i syna jój, Hrehorego Abrahamowicza Rużyńskiego, przeciwko Reginie ze Stachórkich, wdowie po księciu Michale Rużyńskim, i synom jój, księciom Aleksandrowi i Hrehorowi Michajłowiczom Rużyńskim, a także przeciwko księciu Janowi Stefanowiczowi Rużyńskiemu. Książę Jan Rużyń-

ski miał za żonę Katarzynę Czacką, zmarłą przed 1611 r. Moliński procesował w 1620 r. księcia Grzegorza Abrahamowicza Rużyńskiego z powodu niedopuszczenia egzekucyi, nakazanej wyrokiem w części dóbr Rużyna w celu wydobycia sumy 900 fl. W 1627 roku procesowali się Jelowiccy z kniaziami Janem i Andrzejem Rużyńskimi, Isajkowskim i Sluckim o przedstawienie praw swoich do dóbr Jelowicz, jeżeli je mają. W tymże 1627 r. wniósł do akt trybunału lubelskiego Jan Narymuntowicz ksiązę Rużyński w imieniu swoim, oraz jako stryj i opiekun Anny Rużyńskiej, córki zmarłego księcia Jana Rużyńskiego, zażalenie na Zofię z Korabeczowskich Hieronimową Chodkiewiczową (wdowę po księciu Romanie Rużyńskim), dziedziczkę Ruży-

Potomstwo księcia Iwana Michajłowicza Rużyńskiego.



na, z tego powodu, że księżniczka Anna zmuszoną została do poślubienia Józefa Jakubowskiego. W 1628 r. wniosła Anna Rużyńska, żona Józefa Jakubowskiego, zażalenie na stryja swego i opiekuna, księcia Jana Rużyńskiego i Semena Polickiego, o zabicie brata jej, Mikołaja Rużyńskiego, wzięgniętego w zasadzkę przez poddaną tegoż księcia, Annę Polankę, a to w zamiarze odziedziczenia po nim majątku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książę Jan v. Iwan Rużyński zamordowany został na publicznej drodze przez Wasila Mokreńskiego i Kirika Perekladnowskiego przed 1621 r., o co zaskarżyły ich siostry tegoż księcia: Fedora, żona Andrzeja Czosnowskiego, i Marnsza, żona Aleksandra Zaleskiego (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Ponieważ wszyscy członkowie tej rodziny zwali się zwykle Rużyńskimi, a ich majątek, od którego wzięli nazwisko, zwał się Rużynem, zatem nie pojmujemy, dlaczego i historycy i heraldycy nasi zwać ich zwykle Rożyńskimi. Wprawdzie spotykamy Mikołaja Rożyńskiego, który w 1591 r. został wojewodą kijowskim, i Aleksandra Rożyńskiego, pełnomocnika Lubomirskiego w 1620 r., ale ani ci dwaj Rożyńscy tytułu książęcego nie noszą, ani też nie ma dowodu, ażeby do rodziny książąt Rużyńskich należeli.

Rybałowski Iwaszko, dworzanin król. w 1522 r. (ML 15).

z Rybałty (de Ribalthi) na Podlasiu Maciej miał sprawę w 1541 roku z Katarzyną, wdową po Mikołaju z Rybałty, i z synami jej: Stanisławem i Zygmuntem (ML 42).

Ryło Jan Marcinowicz procesował się z Fursem w 1536 r. (ML 19).

Ryłowicz Wasil Juriewicz, ziemianin wołyński, w części otrzymał, a w części nabył od brata swój żony, Iwaszka Rohozińskiego, Demidów i Batków w 1518 r. (ML 12).

Rymgajłowicze Wencko, Ławryn, Narbut i Mikołaj, uzyskują w 1522 roku od króla Zygmunta potwierdzenie przywileju, danego ich ojcu przez Jana Kieżgajllę, starostę żmudzkiego, na wieś Dymowszczyznę z ejrągolskiej włości (ML 15).

Rymkowicz Ławryn, bojar ejszyski w 1538 r. (ML 30).

Rymsza Jan, sędzia wileński w 1552 r.

Rytel Andrzej, podsędek bielski w 1530 r.; umarł przed 12 czerwca 1531 roku.

Rzewuscy na Podlasiu. Córci niegdy Leonarda z Rzewusek procesowały się w 1541 r. z Maciejem, Stanisławem i Mikołajem, synami niegdy Pawła z Rzewusek, a Krzysztof i Andrzej, synowie niegdy Jerzego Rzewuskiego i Barbary, procesowali się w 1547 r. ze Stanisławem i Agnieszką, dziećmi niegdy Pawła Rzewuskiego (ML 42 i 47).

S.

Saburow Semen Dymitriewicz był jednym z najdawniejszych namiestników bielskich. Zrobiona dla pamięci w 1538 roku zapiska, w której pomieszczono kilku najdawniejszych namiestników, i o nim także wspomina (ML 27).

Sackiewicz v. Saczkowicz Lewon Mikitinicz, bojar powiatu nowogrodzkiego, i żona jego, Fedia, sprzedali w 1526 r. poddanych w Dubojkiewiczy (ML 2 i 15).

Saczko, marszałek król. w latach 1445—1455, czasami zwany marszałkiem dwornym (ML 29, r. 1452).

Saczkowicz. Kazimierz Jag. nadał Saczkowi, ziemianinowi wołyńskiemu, Koilno; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1512 r. synom Saczki, Tomkowi i Bohuszowi Saczkowiczom, ziemianom wołyńskim (ML 36). Tomko Saczkowicz dopełnił działu w 1524 r. z bratankiem swoim, Marcinem, i z wdową po bracie swoim Pietraszu (ML 17). Tomko był w 1536 r. dworzaniem król. (ML 24).

Sadowski Szczastny, ziemianin powiatu wileńskiego w 1546 r. (ML 63).

Sak Dyrmejtowicz podpisał w 1432 r. przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiellę z krzyżakami (A. Rus. Liw.).

Sakowicz. Saka przyjął na zjeździe w Horodle w 1413 roku herb Pomian (Vol. Leg.). Syn jego, Andrej Sakowicz, podpisał przymierze w. ks. Świdrygielli z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Podpisany jest również jako świadek na przywileju w. ks. Zygmunta z 1436 r. dla katedry wileńskiej (ML 41) i na przywileju Kazimierza Jag. z 1452 r. dla Siemaszki Epimachowicza (ML 41).

Andrej był w 1440 r. namiestnikiem smoleńskim, a w latach 1450 — 1457 namiestnikiem połockim; następnie został wojewodą trockim, lecz data jego urzędowania niepewna. Wojewodą został prawdopodobnie po Moniwidzie; ze nim był, o tém wzmiankuje wyraźnie akt, którym Kazimierz Jag. nadał w 1484 r. Miadęł (Miadzioł) synowi jego, Bohdanowi Andrejewiczowi Sakowiczowi, także wojewodzie trockiemu. W nadaniu tém powiedziano, że dobra te poprzednio trzymał ojciec Bohdana, Andrej Sakowicz, wojewoda trocki (ML 41). Andrej, będąc namiestnikiem połockim, zbudował i uposażył kościół w Miadziole w 1457 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

Bohdan Andrejewicz Sakowicz, w 1473 r. marszałek dworny i namiestnik brasławski, w latach 1480 — 1484 namiestnik połocki, w 1482 r. marszałek ziemski i w 1484 r. wojewoda trocki, umarł w 1490 r. Oprócz Miazdzoła, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1484 r. dobra Lutnię, które wprzód trzymał Waśko Sakowicz (ML 41). W 1483 r. przysądził Kazimierz Jag. Bohdanowi Andrejewiczowi, marszałkowi ziemskiemu i namiestnikowi połockiemu, w sporze z kniazem Andrejem i Semenem Iwanowiczami dobra Daniłowice, Durowice i Włosowice z uwagi, że dobra te nadał w. ks. Świdrygiełło jego ojcu, Andrejowi Sakowiczowi (ML 4). W 1492 r. przysądził Aleksander Jag. też same dobra pozostałej po nim wdowie w sporze z kniazem Semenem Iwanowiczem (ML 6).

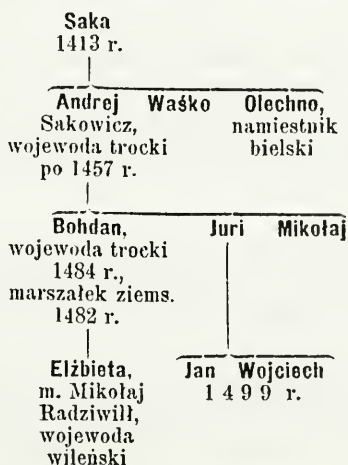
Elżbieta, córka Bohdana, wyszła za Mikołaja Mikołajewicza Radziwiłłowicza, wojewodę wileńskiego (ML 10).

W 1500 r. potwierdził Aleksander Jag. zrobiony przez niegdy Bohdana Andrejewicza na rzecz brata, Juriego Andrejewicza, zapis części dóbr ojczytych i macierzystych: Iweney, Kijewey, Końcy, Hrebina, Kobylic, Telakowa i t. d. Z potwierdzenia tego okazuje się, że Andrej Sakowicz miał oprócz Bohdana i Juriego jeszcze syna Mikołaja (ML 6).

Jan i Wojeiech Juriewiczze Sakowicze procesowali się z Trepatowiczem w 1499 r. (ML 5).

Prawdopodobnie bratem Andreja Sakowicza był Olechno Sakowicz, namiestnik bielski za Kazimierza Jag.

Rodowód Sakowiczów.



Sakowicz Steczko wniósł skargę w 1510 r. na syna swego Szymka. Ze skargi téj dowiadujemy się, że miał on jeszcze drugiego syna, Stanisława (ML 9).

Sambor, sługa w. ks. Witolda, otrzymał od niego w 1415 r. trzy nieosiadłe wsie w powiecie jaświońskim. Syn jego, Andruszko Samborowicz, bojar jaświoński, otrzymał od Aleksandra Jag. wieś nicosiadłą Nagminiszki. Andruszko, popadłszy w ubóstwo, postradał nietylko ojeowiznę swoją, ale i wszystkie wsie, które ojciec jego i on sam otrzymał, i osiadł na gruntach, należących do włości jaświońskiej, które na równi z prostymi ludźmi uprawiał. Na tychże gruntach siedział i syn jego, Juri Andruszkowicz Sambor. Grzegorz Sambor, syn Juriego, prosił w 1592 r. króla Zygmunta III o przywrócenie mu szlachectwa, które ojciec jego Juri i dziad Andruszko przez ubóstwo utracili, żyjąc z prostym ludem na gruntach włości jaświońskiej. Król Zygmunt uznał, że skoro w. ks. Witold nazwał Sambora w swoim przywileju sługą, a Aleksander Jag. Andruszka bojarem, przeto przodkowie Grzegorza Sambora byli bojarami, czyli szlachtą, i z dóbr nadanych pełnili tylko służbę ziemską, i dlatego przywrócił tak jego, jakotóż i jego braci i ich potomków do wszystkich praw i prerogatyw, przysługujących szlachcie (AIZR, I. f. 239).

Sanguszko v. Sanguszkowicze książęta. Znany protoplasta téj rodziny, książę Sanguszko, trzymał w pierwszej połowie XV wieku Ratno i okręg koszyrski (Wolff, Kniaz. Kobr. f. 5). W 1433 r. uczynił książę Sanguszko królowi submisję z Ratna, a pieczętka jego przedstawia kopijnika, pokonywającego smoka (Skarb. Danil.). Władysław Warneńczyk odebrał mu z powodu podniesionego przez niego buntu i obrazy królewskiego majestatu, w 1441 r. okręg koszyrski ze wszystkimi miastami i wsiami, do niego należącymi, i zastawił takowy Dersławowi z Rytwian w sumie 1,000 fl. węg. (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Koszyrsk powrócił z czasem do potomków księcia Sanguszki, któremu w. ks. Zygmunt nadał Trościenice (ML 4).

Książę Sanguszko pozostawił czterech synów: Wasila, Iwana, Aleksandra i Michajła.

Książę Wasil Sanguszkowicz, dzierzawca braclawski, dopełnił w 1443 roku, z polecenia w. ks. Świdrygiełły, rozgraniczenia majątku Karpa Mikulińskiego od posiadłości ziemian braclawskich i bojarów chmielnickich (Ant. Gram.).

Książę Iwan Sanguszkowicz podpisał jako świadek akt zamiany dóbr, dokonanej przez księziów Zbaraskich (Ród Ged. f. 123).

Kniaziom Aleksandrowi i Michajłowi Sanguszkowiczom odebrał Kazi-

mierz Jag. po śmierci ich ojca Trościeńce, a nadał im za to Soszno, Chwalińce i Zajęczyce (ML 4).

Potomstwo kniazia Michajła Sanguszkowicza.

Kniaź Michajło Sanguszkowicz i synowie jego, kniaziowie Janusz i Wasil, dali kniaziowi Michajłowi Rohowickiemu Zajęczyce i Wolkowicze, otrzymawszy od niego w zamian Rużyn. Kniaź Rohowicki, oskarżając ich w 1510 roku, że dóbr tych nie oczyścili ze wszystkich ciężarów, tak że on z nich żadnych korzyści ciągnąć nie może, żądał, aby mu Rużyn zwrócili. Król Zygmunt, rozpatrzywszy tę skargę i uznawszy słusność żądania Rohowickiego, nakazał Sanguszkowi zwrócić mu Rużyn (ML 8).

W 1512 r. oskarżył kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz i bratanek jego, kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszkowicz Koszyrski, stryja swego, kniazia Michajła Sanguszkowicza, i synów jego, kniaziów Janusza i Wasila, że pewne dobra, które jeszcze nie zostały między nich rozdzielone, sami wyłącznie trzymają ¹⁾ (ML 10).

Kniaź Janusz Michajłowicz Sanguszkowicz i żona jego, Nastazya Semenówna Olizarówna, zapisali wieś Byłaszow na monaster dermański w 1512 roku. Na dokumencie tym podpisał się i brat kniazia Janusza, kniaź Wasil Michajłowicz Sanguszkowicz (Przedz. i Malin.). Po śmierci kniazia Janusza wyszła pozostała po nim wdowa za kniazia Iwana Wiśniowieckiego (ML 29, r. 1540). W sporach, toczących się w latach 1522 — 1528 o dobra Hruszowę i Czerewacze, które kniaziowie Sanguszkowie otrzymali po śmierci swój

¹⁾ We wszystkich znanych mi rodowodach tego domu przypisują Michajłowi Sanguszkowiczowi trzech synów: Janusza, Wasila i Andreja, po którym to ostatnim mają iść Sanguszkowie Koszyrscy. Tymczasem powołany przez nas akt inaczéj rodowód Sanguszków przedstawia. Kniaź Michajło Sanguszkowicz miał tylko dwóch synów: Janusza i Wasila, a kniaź Andrej, od którego pochodzi książęta Koszyrscy, był synem kniazia Michajła Aleksandrowicza Sanguszkowicza.

Akt ten brzmi, jak następuje: *Prypominanie kniaziej Koszyrskich na kniaziej Sanguszkowiczow, o nekatoryje imena.* Prypominali Hospodaru Korolu starosta włodimirski kniaź Andrej Aleksandrowicz z brataniczom swoim, kniazem Andrejem Michajłowiczom Koszyrskim, żalujucz na diedka swojego, kniazia Michajła Sanguszkowicza, i na jeho synow, kniazia Janusza a kniazia Wasila, o imienia ich, katoryje oni derżat nedieleny, na imia Melenowiczy, Niecino, Poryduhy, Dworec Klewecko, Kleczkowićy, Zelowo i Turowiczy (ML 10, r. 1512).

Obok więc kniazia Michajła Sanguszkowicza istniał drugi kniaź Michajło, brat kniazia Andreja Aleksandrowicza Sanguszkowicza, który już nie żył w 1512 roku, a którego syn Andrej nazywał się Koszyrskim.

krewnej, Waclawowej Kostewiczowej, nie brał już książ Janusz udziału; widoczną przeto jest rzeczą, że w tym czasie już nie żył (ML 10, 13 i 20).

Kniaziowi Wasilowi Michajłowiczowi Sanguszkowiczowi, zwanemu od dziedzictwa swego Kowla — Sanguszkowiczem Kowelskim, pozwolił król Zygmunt w 1518 roku zamienić tę osadę na miasto, obdarzając ją jednocześnie prawem magdeburgskiem, jarmarkami i targami (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.). Od 1532 r. procesował się książ Wasil ustawicznie z kniazem Andrejem Michajłowiczem Koszyrskim, głównie o granice; spory te ukończone zostały dopiero wtenczas, gdy komisarze królewscy dopełnili rozgraniczenia ich dóbr w 1537 r. (ML 22, r. 1532 i 1533. ML 24, r. 1532. ML 30, r. 1538). W 1533 r. wysłał król Zygmunt do kniazia Wasila dwa listy, polecając mu stawić się przed tronem i stanami w sprawie, którą miał z kniaziami Andrejem Michajłowiczem i Fedorem Andrejewiczem Sanguszkami o wyrządzone im przez zniszczenie kilku wsi szkody (ML 24). W 1536 r. potwierdził mu król Zygmunt akt, którym nabył połowę Tuliczowa w powiecie włodzimierskim od Ostrożeckiego (ML 28).

Książ Wasil oddał w 1543 r. Kowel królowej Bonie, a w zamian otrzymał włość Horwolską, Smolniany i Obolec (ML 29). W latach 1546—1552 był dzierżawcą świslockim. Żył jeszcze w 1552 r. (ML 48 i 65).

Książ Wasil Michajłowicz Sanguszkowicz Kowelski dwa razy zawierał związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Hanna, nieznana z nazwiska, wspólnie z którą sprzedał w 1533 r. Wołkowicze (ML 36), drugą Zofia Andrejewna Łozczanka, która razem z mężem procesowała się w 1547 roku o Rohacz z Wasilową Łozczyną (ML 60).

O potomstwie kniazia Wasila Michajłowicza posiadany przez nas sumarysz metryki litewskiej nie zawiera żadnych wiadomości.

Potomstwo kniazia Aleksandra Sanguszkowicza.

Książ Aleksander Sanguszkowicz wymieniony jest jako świadek na dwóch przywilejach w. ks. Świdrygiełły; na jednym z 1445 r. dla Kirdeja Mylskiego (MJ 41), na drugim z 1446 r. dla Czartoryskiego (ML 36). Za króla Kazimierza Jag. sprawował urząd starosty włodzimierskiego. Pozostawił on dwóch synów: Michajła i Andreja.

Potomstwo Michajła przezwalało się książętami Sanguszkami Koszyrskimi, a po Andrzeju poszła linia dziedzicząca na Łokaczu.

O kniazu Michajle nie przechowały się żadne akta, a jedyną wzmiankę znajdujemy o nim w skardze, którą w 1512 roku wniósł do króla Zygmunta książ Andrej Aleksandrowicz, działający w imieniu swoim i bratanka swego, kniazia Andreja Michajłowicza, na stryja swego, kniazia Michajła San-

guszkowicza, i synów jego, kniaziów Janusza i Wasila, że ci trzymają wyłączenie na własną korzyść pewne dobra, chociaż podział tychże nastąpić był powinien (ML 10).

Kniaź Michajło Aleksandrowicz Sanguszkowicz miał, oprócz syna Andreja, dwie córki, z których jedna, Nastazyja, wyszła za kniazia Semeną Odynczewicza, druga, nieznaną z imienia, za kniazia Iwana Polubińskiego. W 1511 r. wnieśli obaj ci kniaziewie skargę na kniazia Andreja Michajłowicza, że nie chce dać siostronom swoim, a ich żonom wyprawy z dóbr ojezycznych (ML 10). Kniehini Nastazyja Michajłówna Sanguszkowiczówna Semenowa Odynczewiczowa żyła jeszcze w 1550 r., w którym procesowała się z Sołtanem (ML 65).

a) *Książęta Sanguszkowie Koszyrscy.*

Kniaź Andrej Michajłowicz Sanguszkowicz Koszyrski dokonał podziału dóbr ze stryjem swoim, kniazem Andrejem Aleksandrowiczem, w 1505 roku (ML 5). W 1510 r. potwierdził mu król Zygmunt nabywanie różnych majątków w powiecie nowogrodzkim (ML 8). W 1527 r. oskarżyli go stryj jego, kniaź Andrej i syn tegoż, Fedor, o gwałty i grabieże (ML 17). W latach 1532—1533 procesował się wciąż kniaź Andrej z drugim swoim stryjem, kniazem Wasilem Sanguszkowiczem Kowelskim, a spory te dopiero wtenczas zupełnie ukończone zostały, gdy komisarze królewscy dopełnili w 1537 roku rozgraniczenia dóbr Kowla i Klewiecka, należących do kniazia Wasila, od dóbr kniazia Andreja, Horodeca (ML 22, r. 1532 i 1533. ML 24, r. 1532 i 1533. ML 30, r. 1537 i 1538). W 1534 r. sprzedał Andrej Ciechanowice Janowi, biskupowi wileńskiemu (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.), a w ciągu lat 1537—1540 nabył Mirków od Jakowickiego, Wazgirda i innych i połowę Peremila od Wiśniowieckiego (ML 36).

Kniaź Andrej był w latach 1522—1546 marszałkiem król., a w 1541 r. sprawcą województwa kijowskiego. W 1542 roku został starostą łuckim i w 1546 roku klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim. Umarł w 1560 r. (Kat. Wolffa).

Kniaź Andrej zawierał dwa razy związki małżeńskie; pierwszą jego żoną była Hanna Wasilewna Chreptowiczówna, drugą kniazna Bohdana Mściławska. W 1514 r. potwierdził król Zygmunt Fedii Wasilowej Chreptowiczowej testament, na mocy którego dobra Jabłonna przeszły na własność jej córki, żony kniazia Andreja Sanguszki, a w 1520 r. akt, którym Wasil Chreptowicz oddał córce swój, żonie tegoż księcia, nabyte przez siebie dobra Werbiezno, Koninuchy i inne (ML 9, 15 i 36). W 1547 r. procesowały się cztery siostry, księżniczki Mściławskie, w liczbie których znajdowała się

także i Bohdana, żona kniazia Andreja Koszyrskiego, z Połubińskim, starostą mścisławskim (ML 46). Książę Andrej dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. 39 koni, a syn jego, urodzony prawdopodobnie z pierwszej żony, książę Aleksander Andrejewicz Sanguszkowicz Koszyrski, 5 koni (ML 21). Córka kniazia Andreja, Hanna-Wasilisa, była żoną kniazia Fedora Horskiego, a następnie kniazia Andreja Sokolińskiego.

Książę Aleksander Andrejewicz, od 1535 r. starosta homelski, ożenił się z Hanną, córką kniazia Wasila Połubińskiego, który z niewiadomych nam powodów odebrał mu córkę. W skutek tego procesował książę Aleksander i jego ojciec, książę Andrej, Połubińskiego w 1533 r. o zwrot ruchomości, rzekomo przez jego córkę zabranych (ML 26). Rozwiódłszy się z książną Połubińską, ożenił się książę Aleksander Andrejewicz z książną Nastazją Wasilewną Żylińską, wdową po kniazim Fedorze Wiśniowieckim. Król Zygmunt potwierdził teże w 1535 r. już jako żonie kniazia Aleksandra Sanguszkowicza Koszyrskiego, zeznane na rzecz jej przez pierwszego męża zapisy (ML 36).

W 1538 r. zapisała Gromykowa kniaziewi Aleksandrowi swoje wiano, który to zapis potwierdził mu król Zygmunt w tymże roku (ML 30). W 1547 roku procesował się książę Aleksander z Bokejem (ML 46).

Syn jego książę Lew Aleksandrowicz Sanguszkowicz Koszyrski, dał w 1568 r. dobra Kuty i inne Michałowi Łasce Sekuńskiemu w dożywocie. Akt ten został podany do oblaty w trybunale lubelskim w 1600 roku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Żoną kniazia Lwa Aleksandrowicza była Anna Ościkówna córka Mikołaja i kniazny Hanny Lubeckiej. Syn jego, książę Hrehory Lwowicz Sanguszkowicz Koszyrski, dochodząc w 1599 r. spadku po prapradziadzie swoim Janie Litaworze Chreptowiczu udowodnił, że jest synem Anny Ościkówny, wnukiem Mikołaja Ościka, prawnikiem Hanny Chreptowiczówny żony Jerzego Ościka, a praprawnikiem Jana Litawora Chreptowicza, starosty drolickiego (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Książę Hrehory Lwowicz Sanguszkowicz Koszyrski pozwał w 1595 roku Fedorę Prońską i Aleksandrę Zaslawską, córki kniazia Romana Fedorowicza Sanguszki, o wydanie różnych dokumentów (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1591 r. pozwał książę Hrehory Iwana Krasieńskiego o zwrot 50 dukatów, wypożyczonych przez Krasieńskiego jeszcze u jego dziada, kniazia Aleksandra Andrejewicza Koszyrskiego, i wniósł zażalenie na księcia Janusza Zaslawskiego o najechanie zamku łockiego, zaarrestowanie brata jego stryjecznego, księcia Romana Sanguszki, i zabranie różnych ruchomości i dokumentów ¹⁾ (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

¹⁾ Roman nie był jego bratem stryjcznym, lecz stryjem.

Książę Hrehory, w 1597 r. kasztelan lubaczowski, został kasztelanem braclawskim w 1598 r. ¹⁾ Żył jeszcze w 1601 r. (MK 144 f. 191). Za żonę pojął księżniczkę Zofię Hołoweżyńską, która mu w 1593 r. darowała posag swój, wynoszący 14,000 kóp lit., zabezpieczony na dobrach Koszyrskich i Horuchowskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Z tejże Zofii Hołoweżyńskiej, która po jego śmierci wyszła za Stanisława z Wielkich Kończy Mniszcha, pozostawił syna Adama-Aleksandra i córki: Aleksandrę i Annę. W 1603 r. zapadł w trybunale lubelskim z powództwa Zbożnego Zająca dekret, którym skazani zostali Adam, Aleksandra i Anna, dzieci niegdy księcia Hrehorego Sanguszki Koszyrskiego, matka ich, Zofia z Hołoweżyńskich, i opiekunowie ich: Jan-Karol Chodkiewicz, Marek Sobieski i Stanisław Żółkiewski, na zapłacenie 230 fl. pols. z procentem. W tym samym roku zapadł przeciwko tymże dzieciom kniazia Hrehorego i ich opiekunom drugi wyrok w trybunale lubelskim z powództwa Cymińskiego o zabór bydła i zboża ze wsi Branecka, dokonany przez nieżyjącego już księcia Hrehorego (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 r. matka ich już nie żyła, o czém poucza wyrok trybunału lubelskiego, w tymże roku z powództwa Piotrowskiego przeciwko nim wydany, a skazujący ich na zapłacenie 24,000 fl., zabezpieczonych na Połonnem (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Książę Adam Hrehorowicz Sanguszko Koszyrski został z kasztelana braclawskiego w 1618 r. kasztelanem kijowskim, w 1621 r. wojewodą podolskim, w końcu w 1630 r. wojewodą wołyńskim. W 1625 r. otrzymał konsens na ustąpienie starostwa włodzimierskiego Hośćkiemu (MK 173 f. 148 i 251). Sprzedając w 1631 r. królewiczowi Aleksandrowi dobra kamicieńskie, stobuchowskie, mieleckie i niesuchowskie w województwie wileńskim, nazwał się księciem Olgerdowiczem Sanguszką (MK 179 f. 176).

Książę Adam ożenił się z Katarzyną ze Służewa Uchańską, wspólnie z którą zeznał w 1615 roku zapis wzajemnego dożywocia i której zapisał 8,000 fl. pol. na dobrach Horochowskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Taż Katarzyna z Uchańskich zeznała w 1618 r., że dożywocie jęj w niczem nie może szkodzić prawu zastawnemu, przysługującemu księciu Januszowi z Ostroga na dobra Peremylskie, które trzymał w 45,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.), a w 1628 r. wyjęła z pod dożywocia dobra Mirków, Wierzchostawie i Koziatyn, sprzedane przez jęj męża Chołonicwskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

¹⁾ W nominacyi Siemaszki na kasztelaństwo lubaczowskie, które otrzymał po awansie Sanguszki na kasztelaństwo braclawskie, mylnie podano imię Sanguszki; zamiast Hrehorym, nazwano go Januszem (MK 142 f. 202).

Książę Adam, wojewoda wołyński, zmarł w 1648 lub 1649 r., nie pozostawiając męzkiego potomstwa. Żył jeszcze w październiku 1648 r., lecz już w 1649 r. wojewodą wołyńskim był Czartoryski (Vol. Leg.). Żona jego, Katarzyna, żyła jeszcze w 1650 r. (MK 190 f. 377).

b) *Linia książąt Sanguszków na Łokaczu.*

Książę Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz, w latach 1498 — 1502 namiestnik krzemieniecki, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1498 r. Serniki w powiecie łuckim. Nadanie to Sernik i Kniehinina potwierdził mu Aleksander Jag. w 1502 r. (ML 5). W 1505 r. dopełnił książę Andrej działu dóbr z synowcem swoim, księciem Andrejem Michajłowiczem Koszyrskim (ML 5). W 1512 roku nabył Dolsko; kupno to potwierdził mu król Zygmunt jeszcze w tym samym roku (ML 7 i 16). W 1508 r. otrzymał książę Andrej konsens na wykupienie starostwa włodzimierskiego z rąk Januszewiczowej (ML 8). W 1523 r. jest i marszałkiem ziemi wołyńskiej. Okazało się jednak, że urząd marszałka dla wieku podeszłego sprawować nie może; król Zygmunt powierzył zatem ten urząd w 1525 r. synowi jego, księciu Fedorowi (ML 15). Tytułu jednak marszałka książę Andrej i później używał; z tym tytułem bowiem wymienił go król Zygmunt w liście, pisany w 1527 r. do Czartoryskiego, starosty łuckiego, w sprawie o pobór mostowego w Łucku (AIZR, II). Ostatnią o nim wzmiankę, ale już tylko jako o staroście włodzimierskim, spotykamy pod 1528 r. (ML 16).

Książę Andrej Aleksandrowicz miał za żonę księżnę N. Iwanównę Ostrogską, siostrę Konstantego. Dowiadujemy się o tém z aktu, którym książę Konstanty Ostrogski odstąpił za pozwoleniem królewskim siostrzeńcowi swemu, księciu Romanowi Andrejewiczowi Aleksandrowiczowi Sanguszkowiczowi, starostwo winnickie, braclawskie i zwinogradzkie w 1516 r. (ML 11).

Książę Andrej pozostawił dwóch synów: Romana i Fedora, oraz trzy córki, z których Marya była żoną księcia Juriego Iwanowicza Holszańskiego-Dubrowieckiego, Fedia żoną podskarbiego Bohusza Bohowitynowicza, a Hanna żoną Iwana Sapiehy, wojewody podlaskiego. Że księżna Marya była żoną Holszańskiego, poneza nas o tém testament tegoż, wniesiony do akt w 1537 r. (ML 33). O księżnie Fedii, siostrze księcia Fedora Andrejewicza Sanguszkowicza, a żonie Bohusza Bohowitynowicza, podskarbiego lit., wspomina list króla Zygmunta, pisany do jej zięcia Tęczyńskiego w 1538 roku (ML 30). Księżna zaś Hanna Andrejewna Sanguszkówna, wdowa po Iwanie Sapieze, wojewodzie podlaskim, procesowała się z synami swoimi w 1550 roku o wsie Bolewo i Pohostyszcze (ML 65).

O księciu Romanie Andrejewiczu Aleksandrowiczu Sanguszkowiczu tyle

tylko wiemy, że wuj jego, książę Konstanty Ostrogski, odstąpił mu 26 lutego 1516 r. starostwo winnickie, braclawskie i zwinogradzkie (ML 11 i AIZR, II), które mu król Zygmunt osobnym przywilejem nadał w 1517 r. Książę Roman musiał jednak wkrótce potem umrzeć, gdyż książę Konstanty Ostrogski posiada już w 1518 r. znowu wszystkie dopiero co wymienione starostwa.

Książę Fedor Andrejewicz Sanguszkowicz otrzymał dnia 16 lipca 1525 roku urząd marszałka ziemi wołyńskiej z tego powodu, że ojciec jego nie mógł go dla podeszłego wieku sprawować. Atoli pomimo, że urząd ten piastował, tytułu marszałka jednakże nie używał, który to tytuł oddawał król Zygmunt jego ojcu jeszcze w 1527 roku. W aktach zwał się książę Fedor wprost starościecem włodzimierskim (ML 17). W 1531 roku otrzymał starostwo włodzimierskie, a marszałkiem wołyńskim poczyna się tytułować w 1536 r. (ML 28). W 1546 r. jest także starostą braclawskim i winnickim. Nie żył już w 1548 r. (ML 62).

W 1533 roku zamienił książę Fedor dobra ze stryjcem swoim, księciem Wasilem Kowelskim (AIZR, I), i nabył Chołopian w powiecie włodzimierskim (ML 24). W 1537 r. oddał Woryskiemu Bilicze za Lepesówkę i Radoszówkę w powiecie krzemienieckim (ML 30). W latach 1538—1539 procesował się ze Świetyckim o Dolsko (ML 27 i 37), a w 1543 roku nabył od książąt Czetwertyńskich Ujmę, Łokacz i Cewelicze za 4,000 kóp gr. lit. (AIZR, I).

Książę Fedor ożenił się z Hanną Despotówną, gospodarówną wołoską, która miała w 1548 r. sprawę o Porcko (ML 60), a w roku następnym procesowała się z Lubeckimi (ML 65). Książę Fedor pozostawił trzech synów: Romana, Dymitra i Jarosława.

Książę Dymitri Fedorowicz Sanguszko, starosta żytomirski, zamienił w 1550 r. pewne grunta z Janczyńskim (AIZR, I). W 1555 r. najechał wraz z księciem Wasilem Ostrogskim zamek ostrogski i przymusił Halszkę Ostrogską do oddania mu ręki. Skazany na banicję, uchodzić musiał za granicę, a dognany w Jaromirzu w Czechach przez Piotra Zborowskiego, zginął z jego ręki.

Książę Jarosław Sanguszkowicz podpisał reces sejmku koronnego warszawskiego w 1564 r. (Vol. Leg.).

Książę Roman Fedorowicz Sanguszko, znakomity zwycięzca z pod Uły, starosta winnicki i żytomirski, został pierwszym wojewodą braclawskim w marcu 1566 r. Hetmanem dwornym został w 1569 r. Umarł w 1571 r. (Bielski). W 1567 r. otrzymał od Zygmunta Augusta wsie: Czernecz, Horodek i Koźliniec z klucza łuckiego (MK 107 f. 417).

Książę Roman pozostawił z żony Aleksandry Hrehorówny Chodkiewiczówny syna Romana i córki: Fedorę i Aleksandrę.

W 1590 r. zapadł wyrok w sądzie ziemskim brzeskim z powództwa synów Wasila Kopcia przeciwko kniaziowi Romanowi Romanowiczowi Sanguszcze, wojewodzie braclawskiemu, w sprawie o najechanie dóbr powodów Opola i ograbienie ich poddanych, którego się dopuścili w 1570 roku ludzie z Włodawy na rozkaz ojca Romana, kniazia Romana Sanguszki, wojewody braclawskiego (Akta T. VI. f. 262). W 1591 r. wniósł książę Hrehory Sanguszko Koszyrski zażalenie na Janusza Zasławskiego o najechanie zamku Łokackiego, zabranie ruchomości i przywilejów królewskich i zaaresztowanie kniazia Romana Sanguszki (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książ Roman, ostatni potomek tej linii, nie żył już w 1593 r.

Fedora Romanówna Sanguszkówna pozwaną została wraz z pierwszym swoim mężem, Stanisławem Radziwińskim, wojewodą podlaskim, w 1591 r. przez brata swego, Romana, o gwałtowne najechanie dóbr jego, Starego Beresteczka. W tym samym roku zapadł dekret w trybunale lubelskim w procesie, wytoczonym przez Janusza Zasławskiego małżonkom Radziwińskim o to, że ci go wyrzucili z Beresteczka. Po śmierci Radziwińskiego, wyszła Fedora za księcia Aleksandra Prońskiego. W 1593 r. procesowały się też Fedora, już jako żona Prońskiego, i siostra jej, Aleksandra Romanówna Sanguszkówna, żona księcia Janusza Zasławskiego, jako sukcesorki bezdzietnie zmarłego księcia Romana Romanowicza Sanguszki, z Kolmowskim i Siemaszką o różne pretensye. W wyroku trybunału lubelskiego, wydanym w procesie, toczącym się w 1593 roku między temiż siostrami a Radziwiłłami, Wiśniowieckimi, Czartoryskimi i Pacami, o dobra Morawicę i Knichinin, do których tamte rościły pretensyę, wymienione są one jako córki księcia Romana Fedorowicza Sanguszki i Aleksandry Hrehorówny Chodkiewiczówny. Fedora wyszła w 1597 r. po raz trzeci za mąż, za Andrzeja Leszczyńskiego; wiemy o tém ze sprawy, którą miała w trybunale lubelskim z kniazem Maciejem Woronieckim o poddanych, zbiegłych z Trystenia (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

(Rodowód książąt Sanguszków — patrz obok).

Sapicha v. Sopiha v. Sopeżyce. Żyjący w połowie XV wieku Semen Sopiha miał za żonę Nastazycę, która owdowiawszy, została ihumeną połocką. W 1495 r. przedstawił Iwaszko Sopeżyce, pisarz, Aleksandrowi Jag. do potwierdzenia zapis wsi Jeleńskie w powiecie smoleńskim, zeznany przez matkę jego, Nastazycę, ihumeną połocką (ML 5). Semen jest prawdopodobnie tym Sopheą, który podług spisu dygnitarzy w. ks. lit., ułożonego przez p. Wolffa, piastował urząd pisarza przy Kazimierzu Jag. w latach 1440—1449. Semen pozostawił trzech synów: Bohdana, Iwana i Wasila.

Wasil,
dzierzawca braclaw
1443 r.

Michajło

Andrej,
starosta lueki
1542 r.,
ż. a) Anna Chre-
ptowiczówna
b) kna Bohdana
Zasławska-
Mścislawska

Nastazya,
m. książ
Semen
Odynce-
wicz
1511 r.

có
m.
Iwar
ski

Aleksander,
starosta homelski
1535 r.,
ż. a) kna Hanna
Polubińska
b) kna Nastazya
Żylińska

Hanna-Wasilis
m. a) książ Fe-
Horski
b) książ Andr-
Sokoliński

Lew
1568 r.,
ż. Anna Ości-
kówna

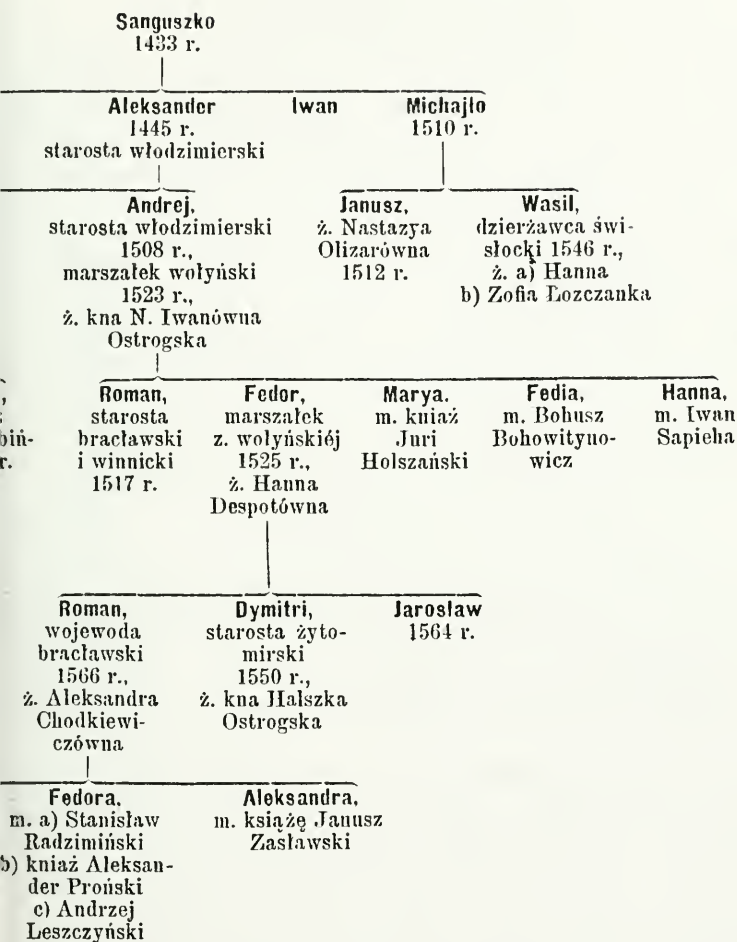
Roman
1590 r.

Hrehory,
kasztelan
braclawski
1598 r.,
ż. ks. Zofia
Holowczyńska

Adam-Aleksander,
wojewoda wołyński
1630 r.,
ż. Katarzyna Uchańska

Aleksan

Wód książąt Sanguszków.



Potomstwo Wasila Semenowicza Sopehy.

Najmłodszy z synów Semena, Waško Sopeżyce, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. pozwolenie na skupowanie różnych ziem od bojarów smoleńskich, dla powiększenia swego majątku Opakowa, który otrzymał od brata Iwaszka za Szczopin (ML 6). W 1500 r. był Waško dworzaninem Aleksandra Jag. (ML 6). Żył jeszcze w 1517 r., w którym dobra Tukleje odstąpił Gasztołdowi (ML 2). Pozostawił dwóch synów: Petra i Iwana.

W 1528 r. byli Petr i Iwan Wasilewicze Sopeżyce sędziami polubownymi w sprawie, którą miał Roski z kniazem Andrejem Świrskim (Arch. Dubr. D). W 1525 r. zezwolił król Zygmunt, ażeby Iwan Wasilewicz Sopeha poślubił córkę zmarłego Seńka Daszkowicza, horodniczego witebskiego, która pozostawała na opiece Iwana Bohdanowicza Sopehy, wojewody witebskiego, i wziął z nią wszystkie jej dobra ojczyste (ML 15). Iwan dostarczał na ekspedycyę wojenne 13 konnych (ML 21). Obaj bracia nie żyli już w 1530 r., w którym król Zygmunt nadał dobra Tereszu, trzymane przez Wasila Sopeżyca i synów jego: Petra i Iwana, a po ich śmierci pozostawione do dyspozycyi królewskiej, Basynie i jej synowi (ML 7).

Potomstwo Bohdana Semenowicza Sopehy.

Bohdan Semenowicz Sopeha, najstarszy syn Semena i Nastazyi, był w latach 1471—1488 pisarzem król, w latach 1494 — 1496 namiestnikiem meńskim i lubeckim, a w latach 1506 — 1508 okolniczym smoleńskim. W 1508 r. był prócz tego namiestnikiem wysokodworskim. W 1493 roku otrzymał od Aleksandra Jag. dwóch poddałych we wsi Jeleńskie w powiecie smoleńskim (ML 4).

Bohdan żonaty był z księżną Fedorą Fedorówną Sokolińską, z którą wziął część Czerei, Tuhaczów i Połonne. Połonne nadał książę Andrej Wołodimirowicz swojakowi swemu, Seńkowi Iwanowiczowi, ożenionemu z siostrą jego żony Maryi, który pozostawił tylko córkę Maryę. Wdowa po kniaziu Andreju pragnęła odebrać te dobra swój siostrzenicy, lecz Kazimierz Jag. wyrokiem swym z 1474 r. (Indykeya VII) przysądził dobra te Maryi, córce Seńka Iwanowicza. Marya wyszła za kniazia Fedora Sokolińskiego, z córką którego, Fedorą, ożenił się Bohdan Sopeha (ML 20). Córki Bohdana Sopehy procesowały w 1541 roku brata swego i bratanków o dobra macierzyste: Czereję i Tuhaczów. Przy sprawie tej przedstawiono, że dobra te wniosła w dom Sapielów Fedia, żona Bohdana, córka kniazia Fedora Babicza Sokolińskiego, i że wraz z nią dziedziczyli na nich: Semen, Michajło, Petruch, Daszko i Mikita. Bohdan Sopeha skupił części na Czerei od Semena, Da-

szka i Petrucha; Mikity część trzymał wtenczas Żdan, *отцѣцъ* Fedii, a Michajłowa część poszła na monaster (ML 43).

Bohdan Semenowicz Sopheha pozostawił trzech synów: Iwana, Jana v. Janusza i Fedora, oraz dwie córki: Bohdanę, żonę Jana Steckowicza, marszałka, i Annę, żonę 1-o v. Jakóba Kuncewicza, 2-o v. Olechny Skoruty. Córki Bohdana: Bohdana Janowa Steckowiczowa, marszałkowa, i Anna Olechnowa Skorutyna, wdowa po Jakóbie Kuncewiczu, procesowały w 1541 r. wspólnie z bratem Iwanem bratanków swoich, Hleba i Stepana Janowiczów Sopeżyców, o dobra Kłomnice i Połonne (ML 31), a w 1542 roku brata swego Iwana, i bratanków swych: Hleba, Stepana i Dymitra Janowiczów, o Czereję i Tuhaczów (ML 43). W 1525 roku zapisał Jan Stecko, marszałek królewski, żonie swój, Bohdanie, córce Bohdana Sopiły, 500 kóp gr. lit. (ML 15). W 1522 roku potwierdził król Zygmunt dział dóbr, zrobiony między synami Bohdana Sophey, na mocy którego najstarszy z nich, Iwan, wziął Tuhaczów, średni Jan dobra na Wołyniu, a najmłodszy Fedor Czereję (ML 15).

Fedor Bohdanowicz Sopheha, najmłodszy syn Bohdana, dworzanin król., zeznał w 1522 r., że brat jego Iwan darował nabyty przez siebie dwór Żylin matce swój, Fedii Bohdanowój Semenowiczowój, która go jemu oddała. Król Zygmunt potwierdził mu tę darowiznę w tymże 1522 r. (ML 15). W 1528 r. miał Fedor sprawę z Łukomskim (ML 20), a umarł przed 1533 r., w którym występuje w aktach żona jego, Marya, już jako wdowa po nim (ML 22). W tymże 1533 r. procesowała się Marya z bojarami żyżmorskimi, a w 1536 roku z Hlebem Janowiczem Sophehą o Połonne (ML 24 i 28). Pod 1556 r. występuje jako świadek przy sprzedaży Krzywczyc syn Fedora, Dymitri Fedorowicz Sapielha (Rew. puszcz.).

Jan v. Janusz, drugi z kolei syn Bohdana Semenowicza Sopiły i Fedory Sokolińskićj, od 1515 r. dworzanin król. (ML 11), zeznał w 1520 roku i stwierdził to zeznanie przedstawionymi dowodami, że z dóbr ojczystych i macierzystych, które posiadał wspólnie z braćmi swoimi: Iwanem, wojewodą witebskim, i Fedorem, Bohdanowiczami Sopeżycami, otrzymał Hrezań w powiecie kijowskim, i że oprócz tego Paweł, starosta brasławski, i Michał, Iwanowicze Sopeżyce, dali mu część dworu i ogrodu w Trokach, który to dwór zmarły ich ojeice, Iwan Semenowicz Sopheha, wojewoda podlaski, wystawił. Na prośbę Jana, potwierdził mu król Zygmunt nie tylko te akta (ML 12), lecz także w 1527 r. akt, którym ojciec jego, Bohdan Semenowicz Sopeżyn, okólniczy smoleński i namiestnik wysokodworski, oddał mu Serej w powiecie mereckim i Tuhaczów w powiecie witebskim (ML 15). W 1530 r. pozostawił król Zygmunt jego i starszego jego brata, Iwana, wojewodę pod-

laskiego, w posiadaniu dóbr Szepielewa, które Aleksander Jag. nadał ich ojcu, Bohdanowi (ML 24).

Jan ożenił się z kniażną Anną Konstantynówną Kroszyńską i wziął z nią w 1513 r. dworzec, nowowzniesiony przez jej ojca na Lunnej w dobrach Dubień, które tenże od Aleksandra Jag. otrzymał. Wraz z dworem dostał Jan 60 ludzi (ML 41). Nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1515 roku (ML 11). Z dworu dubieńskiego dostarczał wspólnie z teściową, kniehiną Kroszyńską, na ekspedycje wojenne 26 konnych (ML 21). Jan pozostawił czterech synów: Hleba, Dymitra, Stepana i Michajła. W 1532 r. nastąpiło rozgraniczenie dóbr stołowych królewskich Żorostawia od dóbr Lunna, należących do Hleba, Dymitra, Stepana i Michajła, synów niegdy Janusza Bohdanowicza Sopeżyna dworzanina (ML 25). W 1541 roku procesowały się z trzema z tych braci, mianowicie z Hlebem, Dymitrem i Stepanem, stryjenci ich, córki ich dziada, Bohdana, o dobra Tuhaczów i Czereję (ML 43). W tymże 1541 r. dopełnili oni działu dóbr (ML 43).

Hleb Janowicz Sopeha był w 1536 roku dworzaninem król. (ML 28). Na prośbę jego odnowił król Zygmunt jemu i braciom jego w tymże roku przywilej na trzy wsie w somiliskiej włości, które ich ojciec wysłużył (ML 30). Hleb ożenił się z Katarzyną Szymkowiczówną; w 1550 r. procesował się z nim o niszczenie dóbr jego żony. szwagier jego, Jan Szymkowicz (ML 65).

Dymitri Janowicz Sopeha, dworzanin król., zaskarżył w 1551 r. brata swego, Michajła, o pobicie (ML 65). W 1563 r. był rewizorem królewskim na Podlasiu (Akta T. II).

Stepan Janowicz Sopeżyce, procesował w 1547 r. brata swego, Michajła Januszewicza, dworzanina, o zabór dóbr (ML 63). Żoną jego była Bohdana Juriewna, wdowa po Maćkiewiczu, o czém dowiadujemy się z procesu, wytoczonego Sawiczowi w 1549 r. (ML 65). W 1551 r. miał Stepan sprawę ze stryjenką swą, Olechnową Skorutyną, o najazd (ML 65).

Michajło Janowicz Sopeha był w latach 1547 — 1549 dworzaninem królewskim (ML 63 i 65). Jego to pewnie synami byli: Lew Michajłowicz, sędzia ziemski grodzieński, i Mikołaj, kuchmistrz lit., Sapiehowie, bracia rodzeni, którzy w 1593 roku dopełnili działu dóbr, będących do owęj chwili wspólną ich własnością. W akcie tego działu wspomniano i o Lunnej, którą wniosła w posagu kniażna Kroszyńska Januszowi Bohdanowiczowi Sapieże (Arch. Zbor. Dok. V).

Iwan Bohdanowicz Sopeha, najstarszy syn Bohdana Semenowicza, w 1502 r. namiestnik jurborgski, w 1505 r. brański, w latach 1507—1513 pisarz król., w latach 1508 — 1515 horodniczy trocki, w latach 1520—1528 marszałek król. i wojewoda witebski, został w 1529 r. wojewodą podlaskim,

a w 1532 r. starostą drohickim. Utracił on w 1541 lub 1542 roku swoje urzędy, gdyż w tym ostatnim roku nazwano go w procesie, który miał z mieszczanami drohickimi, byłym wojewodą podlaskim i starostą drohickim (ML 42). Żył jeszcze w 1543 r. (ML 55). Na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 27 koni. Na mocy działów, sporządzonych z braćmi w 1522 roku, wziął Tuhaczów (ML 15). W 1508 r. otrzymał od króla Zygmunta Lepuniki w powiecie przewalskim (ML 8), a w 1522 roku pięć nieosiadłych wsi i 16 służebnych ludzi w powiecie mereckim (ML 12).

Iwan miał z księżny Hanny Andrejewny Sanguszkówny trzech synów: Iwana, Michajła i Pawła. W 1546 r. pozwolił Zygmunt August Hannie Andrejewnie Sanguszkównie Iwanowej Sopeżynie, wojewodzynie podlaskiej, i jej synom: Iwanowi, Michajłowi i Pawłowi zamienić wieś Połonne, w której Iwan Sopiha zamek zbudował, na miasto (ML 46 i 62). Taż Hanna Iwanowa Sopeżyna procesowała się w 1550 r. z synami swoimi, Iwanem i Michajłem Iwanowiczami, o wieś Bolewo i Pohostyszeze (ML 65). Oprócz wymienionych synów, pozostawił Iwan dwie córki: Hannę i Zofię, z których pierwsza była żoną Jana Piętrowicza Peiki. W 1531 roku zeznała Hanna, córka Iwana, wojewody podlaskiego, zapis na rzecz swego męża (ML 24). W 1550 r. zawarła Zofia, druga córka Iwana, jeszcze niezamężna, układ z braćmi wyżej wymienionymi (ML 65).

Iwan Iwanowicz Sopheła pozostawił z nieznaną małżonką trzech synów: Lwa, Hrehorego i Andrzeja, o których wspomina konstytucja z 1590 r. (Vol. Leg.). Lew Iwanowicz, kanclerz w. ks. lit., starosta słonimski, parnawski, mohilewski, retowski, błudnieński i ostryński, potomek Pstruczów i Sokolińskich, potwierdził w 1599 r. nadania, które ci ostatni uczynili na rzecz monasteru czerejskiego, i zeznał sam nowe zapisy (Arch. Zbor. Dok. II).

Michał Iwanowicz Sopheła, wojewodzie podlaski, żonaty w 1579 roku z Maruszą (Małgorzatą) Falkówną, starościanką drohicką, pozostawił syna Łukasza (MK 122 f. 417. Conv. Warsz. 3 f. 177).

Paweł Iwanowicz Sopheła, starosta lubecki, w 1566 r. kasztelan kijowski, umarł w 1589 r. W 1576 r. był i starostą przewalskim.

Potomstwo Iwana Semenowicza Sopihy.

Iwan Semenowicz Sopheła, w latach 1486—1504 pisarz lit., w 1505 r. marszałek król., a w 1506 r. sekretarz w. lit., w 1499 r. namiestnik nowodworski, w 1500 r. żyżmorski, a w 1502 r. i brasławski, w latach 1502—1509 kanclerz królowej Heleny (AIZR, I i ML 41), w 1508 r. namiestnik witebski, w 1511 r. zaczyna się tytułować wojewodą; w 1513 r. został wo-

jewodą podlaskim. Urzędy marszałka, sekretarza i wojewody zatrzymał do śmierci, która zaszła w 1517 r. Starostą żyznorskim był jeszcze w 1507 r. Piastował też urząd horodniczego trockiego w 1508 r. W 1495 r. dał Opałów bratu Wasilowi, od którego wziął za to Szczopino (ML 6). W tym samym roku nadał mu Aleksander Jag. Dmitrowo w dożywocie (ML 5). W 1496 roku nabył Bołdowice, a w roku następnym potwierdził mu Aleksander Jag. poprzednie swoje nadanie dóbr Murawskaja w powiecie brasławskim (ML 5). W 1506 r. potwierdził mu król Zygmunt różne nadania poprzednika swego, Aleksandra Jag. (ML 8), w 1508 r. nadał mu sam na wieczną własność Lisowo po Glińskim (ML 8), a w 1509 r. Boćki (Skarb. Danil.). W 1512 r. nabył Iwan połowę Kopytowa (ML 11).

Iwan Semenowicz Sopeha wstępował dwa razy w związku małżeńskie. Z pierwszój, nieznanój nam żony pozostawił trzech synów: Pawła, Michała i Fedora (v. Fryderyka), oraz córki: Dobrochnę, żonę Jana Tęczyńskiego, i Bohdanę, żonę Jana Niemirowicza. Drugą jego żoną była Elżbieta Illebowiczówna, która następnie wyszła za Ilrehorego Ośeika (ML 13 i 16). W 1517 r. wydał król Zygmunt wyrok w sporze, który prowadzili o pozostałe po Iwanie Semenowiczu Sopeże, wojewodzie podlaskim, dobra i skarby synowie tegoż z swą macochą; na mocy tego wyroku mieli otrzymać synowie trzy czwarte dóbr i skarbow, a macocha jedną czwartą. Córka zaś Iwana Semenowicza Sopehy, prawdopodobnie Bohdana, miała otrzymać 500 kóp wiana (ML 10). Jan Tęczyński, dziedzic Kraśnika, zapisał w 1513 r. żonie swój, Dobrochnie, córce Iwana Sopiły, wojewody podlaskiego, marszałka i sekretarza w. w. ks. lit., starosty brasławskiego, 2,000 dukatów posagu (MK 28 f. 95). O posag ten, którego wypłatę poręczył podskarbi Abraham Józefowicz, toczył się w 1529 r. proces między Sobkiem, ożenionym z córką podskarbiego, a Tęczyńskim, który drugi raz pragnął podnieść posag, jako też go egzekwował z dóbr podskarbiego w koronie. Sprawa się na tém skończyła, że Tęczyński nie okazał dowodu poręczenia, gdy natomiast bracia Dobrochny: Paweł, Michał i Fryderyk Iwanowicze dowiedli, że ojciec ich wypłacił Tęczyńskiemu posag swój córki (ML 16). Jan Piotrowicz Niemirowicz, starosta czerkaski i kaniowski, zeznał zapis na rzecz swój żony, Bohdany, córki Iwana Sopiły, wojewody podlaskiego, sekretarza i starosty brasławskiego w 1514 r. Zapis ten potwierdził jej król Zygmunt w 1540 roku (ML 39). W 1519 r. zeznali Paweł, marszałek i starosta brasławski, Michał i Fryderyk, synowie niegdy Iwana Sopiły, wojewody podlaskiego, dział, na mocy którego Paweł otrzymał Kodeń, Michał wziął Boćki, a Fryderyk Ika-sznię, Orezę i t. d. (MK 33 f. 330). W 1534 r. procesowali się wyżej wymienieni bracia i Elżbieta Ościkowa, wojewodzina trocka, z Basą (ML 26).

Fryderyk Iwanowicz Sapieha i żona jego, Hanna Zabrzezińska, wojewodzianka trocka, procesowali się w 1546 r. z Nosiłowską o puszcę Wiażyńską (ML 61). Hanna Zabrzezińska była siostrą i sukcesorką Jana, marszałka królewskiego, ostatniego potomka tego znakomitego rodu (MK 71 f. 111). Fryderyk dostarczał na ekspedycje wojenne 19 konnych (ML 21).

Michał Iwanowicz Sopheł, dworzanin król., dopełnił w 1525 r. rozgraniczenia dóbr z Falkowiczem (ML 15). W latach 1533 — 1534 procesował się z Massalskim i Bobinickim (ML 23), a w 1536 r. ze Steckowiczem (ML 28). Na ekspedycje wojenne dostarczał 47 koni (ML 21). Żoną jego była Jadwiga Hlebowiczówna, która już jako wdowa po nim oddała testamentem, spisany w 1547 r., swą córkę Hannę w opiekę ojcu swemu, Janowi Hlebowiczowi, wojewodzie wileńskiemu. Umarła w 1547 roku (ML 60). W sprawie Tarusy z Hlebowiczównami, wojewodziankami wileńskimi, z 1550 roku wspomniano także o Hannie Michajłównie Sapieżance, urodzonej z Hlebowiczówny, wojewodzianki wileńskiej (ML 65). Hanna Sapieżanka wyszła za Mikołaja Sieniawskiego, który w 1578 roku zapisał jej 18,000 fl. (MK 120 f. 141).

Paweł Iwanowicz Sopheł, najstarszy syn Iwana Semenowicza, wojewody podlaskiego, otrzymał po ojcu w 1517 roku starostwo brasławskie, w 1520 r. był marszałkiem król, w 1557 r. wojewodą podlaskim, w 1558 r. został wojewodą nowogrodzkim. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolffa). Starostą brasławskim został po nim Skep w 1547 r., w którym też Paweł Iwanowicz Sopheł tytułuje się po raz ostatni marszałkiem. Na ekspedycje wojenne dostarczał Paweł 21 koni. Ojciec jego zbudował i uposażył cerkiew Ś. Michała w Kodniu, a że dokument ten zaginął, przeto mieszczenie z burmistrzem upraszali Pawła Iwanowicza o wydanie nowego, którymby nadanie swego ojca potwierdził. Paweł uczynił zadość ich żądaniu w 1526 lub 1541 r. (Indykeya XIV ¹⁾), a dokument ten podpisał syn jego, Aleksander, i brat rodzony, Fryderyk Iwanowicz Sapieha (Akta T. III). Oprócz dopiero co wymienionego syna Aleksandra, o którym nie ma więcej wzmianek w aktach, pozostawił Paweł Iwanowicz Sapieha czterech synów: Bohdana, Mikołaja, Łukasza i Andrzeja.

Najmłodszy Andrzej, mianowany stolnikiem lit. w 1588 r., nie przyjął tego urzędu i został jeszcze w tym samym roku podczaszym lit. Od 1592 r. był kasztelanem mińskim, w 1597 r. został wojewodą połockim, z którego to

¹⁾ Wydawcy tego aktu opatrzyli go fałszywą datą 1500 r., a Fryderyka Sapiechę nazwali w nim wojewodą podlaskim, podczas gdy on był tylko wojewodzicem.

urzędu ustąpił w 1613 r. Umarł w 1621 r., zostawszy w tymże jeszcze roku wojewodą smoleńskim. Nie piastując jeszcze żadnych urzędów, jako wojewodzie nowogrodzki przyznał w 1588 r. dług Myszkowskię (MK 135 f. 330).

Łukasz Pawłowicz Sapięha i żona jego, Zofia Kmiciauka Czarnobyłska, córka Filoua, ufundowali klasztor Dominikanów w Czarnobyłu (Malin. i Przezd.) i procesowali się w 1603 r. z kniazem Drućkim-Horskim o 20,000 kóp lit. z Czarnobyła (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1595 r., będąc dworzannem król., otrzymał prawem lennem Czarnobył i Tofstiles w powiatach kijowskim i mozyrskim (MK 139 f. 178). Oboje małżonkowie Sapięhowie zarzucili Steekiemu, ciwunowi kijowskiemu, nieprawne używanie tytułu szlacheckiego i herbu. W 1600 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim, skazujący Sapięę na więź, gdyż Stecki udowodnił dokumentami swoje pochodzenie szlacheckie. Stecki zwolnił Sapięę od odsiadki więzi. W 1607 r. uzyskał Łukasz Sapięha kondemnatę na Fronckiewiczzu za to, że tenże napadł go na drodze, jadącego w 1604 r. z Czarnobyła do Antonowa, i wyzwał na pojedynek (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Bohdan Pawłowicz, drugi z kolei syn Pawła Iwanowicza Sapięhy, wojewody nowogrodzkiego, w 1579 roku starosta homelski, w 1581 r. kasztelan brzeski lit., od 1585 r. kasztelan smoleński, w końcu w 1588 r. wojewoda miński. Umarł przed 22 czerwca 1593 r. (Kat. Wolffa). Miał on trzech synów: Mikołaja, Pawła i Andrzeja, oraz córkę Zofię, 1-o v. żonę Adama Hajki, 2-o v. Mikołaja Paca. W 1609 r. zeznała Ahańja Zofia Bohdanówna Sapięzanka, wojewodzianka mińska, wdowa po Hajce, a żona Mikołaja Paca, podkomorzego brzeskiego, zapis na cerkiew zbiorską (Akta T. II). W 1601 r. zawarty został w trybunale lubelskim układ między Janem, Mikołajem, Fryderykiem, Krzysztofem, Aleksandrem i Heleną, dziećmi niegdy Mikołaja Sapięhy, Mikołajem, Pawłem i Andrzejem, synami niegdy Bohdana Sapięhy, Połubińskim, Mięćkiewskimi, Beżceckimi, Firlejami, Olizarową, Zasławskim, Sołomećkim i Czartoryskim, a sądem ziemskim łuckim w sprawie dekretu tegoż sądu, wydanego nielegalnie, a dotyczącego połowy dóbr Stepania, oraz Zołotejewa, Herbakowa, Podolan, Romanowa i Bojar, które spadły na powodów po zmarłej bezpotomnie kniaznie Halszce Ostrogskiej, Łukaszowej Górczynie (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Mikołaj Pawłowicz Sapięha, w latach 1569 — 1576 marszałek król., od 1576 r. wojewoda miński, od 1588 r. wojewoda brzeski, został w tymże jeszcze roku wojewodą witebskim. Starostą orszańskim był w 1588 r., jako starosta surański i wieliski wymieniony jest w aktach z 1591, 1593 i 1597 r. W 1577 r. sprawował razem z Tyszkiewiczem poselstwo do Moskwy (ML 57). W 1588 i 1591 r. zeznał zapisy na cerkiew w Wisznicy, który nabył

od brata swego Andrzeja, wojewodzica nowogrodzkiego (Akta T. III). Umarł 1 listopada 1599 r. (Kat. Wolffa).

Mikołaj pojął za żonę Hannę Andrejównę księżniczkę Wiśniowiecką. W 1593 r. w sprawie o dobra Morawicę i Kniehinin, pozostałe po Aleksandrze Hrehorowiczu Chodkiewiczu, zapadł z powództwa córek księcia Romana Sanguski dekret w trybunale lubelskim przeciwko córkom księcia Andrzeja Iwanowicza Wiśniowieckiego, w liczbie których wymieniono także Hannę, żonę Mikołaja Sapiechy.

Mikołaj pozostawił sześciu synów, z których pięciu wymieniliśmy, mówiąc o układzie, zawartym w 1601 r., a mianowicie: Jana, Mikołaja, Fryderyka, Krzysztofa i Aleksandra; do tych należy jeszcze dodać Gabryela, który razem z nimi procesował się w 1614 r. ze Stempkowskim o poprowadzenie granicy między Czarnkowem a Nieświczem (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Do tego procesu nie wpływał z nich tylko Jan, który prawdopodobnie wtenczas już nie żył. Oprócz wymienionych synów, miał Mikołaj córkę Helenę, o której wspomina układ z 1601 r.

(Rodowód Sapiechów — patrz obok).

Sarnaccy z Sarnak, ziemianie mielniccy. Jan Janowicz Sarnacki został w 1524 r. sędzią ziemskim mielnickim. W nominacji powiedziano, że urząd ten sprawowali dziad i ojciec Jana (ML 15). Jan Sarnacki, podsekret mielnicki, został sędzią ziemskim mielnickim w 1541 roku. W 1546 roku był jednocześnie i sędzią grodzkim mielnickim. Sędzią ziemskim jest jeszcze w 1547 r. W 1547 r. dziedziczyli na Sarnakach: Serafin, Adam, Zacharyasz, Stanisław, Kacper, Ewa i Elżbieta, dzieci niegdy Jana Sarnackiego, sędziego ziemskiego mielnickiego, i Heleny (ML 47).

Sarnecki Mikołaj, chorąży drohicki w 1525 r.; tenże chorąży w 1530 r. nazwany Sernackim (ML 16).

Sasin Fedorowicz dostarczał na ekspedycje wojenne na początku XVI wieku 3 konie (ML 8). Leńko Fedorowicz Sasin, dworzanin król., zamienił z Iwanem Andrejewiczem Świsłocz na Hucjuńc w 1524 r. (ML 15). Szczyt zarzucił dworzanom królewskim: Sasinowi, Leńkowi i Petrowi Fedorowiczom Sasinom, że nie są szlachtą; lecz oni dostawili świadków, którzy stwierdzili ich pochodzenie szlacheckie, poczem król Zygmunt uznał ich w 1524 r. za szlachtę (ML 16). Leon Fedorowicz Sasin otrzymał w 1530 r. wójtostwo grodzieńskie (ML 16).

Sawa był horodniczym grodzieńskim przed 1514 r. (ML 11). Wasil Semenowicz Sawa, dworzanin król. w 1551 r. (ML 65).

Sawicki Maciej, w 1566 r. pisarz w. ks. lit., w 1574 r. kasztelan podlaski, umarł przed 24 listopada 1581 r., gdyż pod tą datą otrzymał kaszte-

Bohdan,
okolniczy
smoleński
1508 r.
ż. kna Fedora
Sokolińska

Iwan,
wojewoda
podlaski
1529—1541.
ż. kna Hanna
Sauguskówna

Jan v. Janusz,
dworzanin król.
1515 r.
ż. kna Anna
Kroszyńska

Iwan
1550 r.

Michail,
ż. Maryna
Falkówna
1579 r.

Paweł,
kasztelan
kijowski
1566 r.

Hanna,
m. Jan
Piotrowicz
Peńko
1531 r.

Zośa

Hleb,
dworz. król.
1536 r.
ż. Katarzyna
Szymkowi-
czówna

Dymitri,
dworz.
król.
1551 r.

Stepan,
ż. Bohdana
Juriewna

Lew **Hrehory** **Andrej**
1590 r. 1590 r. 1590 r.

Łukasz
1579 r.

Lew, **Miła**
sędzia ziem. kuchm.
grodzieński w. J l
1593 r. 15

ó d S a p i e h ó w.

Semen
Sopiha,
pisarz król.
1440—1449
ż. Nastazyja

Iwan,
wojewoda
podlaski
1513 r.
ż. a) N. N.
b) Elżbieta
Hlebowiczówna

Fedor,
dworzanin król.
1522 r.,
ż. Maryja

Bohdana,
m. Jan
Stecko,
marszałek
król. 1525 r.

Anna,
m. a) Jakób
Kunciewicz
b) Olechno
Skoruta

Paweł,
wojewoda
nowogrodzki
1558 r.

Michał,
dworzanin
król. 1525 r.,
ż. Jadwiga
Hlebowiczówna

Fryderyk.
ż. Hanna
Zabizezin-
1546 r.

Dymitri
1556 r.

Aleksander

Bohdan,
wojewoda
miński
1588 r.

Mikołaj,
wojewoda
witebski
1588 r.
ż. kn. Hanna
Wisniowiecka

Łukasz,
dworzanin
król. 1595 r.
ż. Zofia
Kmiciauka

Andrzej,
wojewoda
smoleński

Hanna,
m. Mikołaj
Sieniawski
1578 r.

Mikołaj
1601 r.

Paweł
1601 r.

Andrzej
1601 r.

Zofia,
m. a) Adam
Hajko
b) Mikołaj
Pac

Jan

Mikołaj
1

Fryderyk
6 0

Krzysztof
1

Aleksander
r.

Gabryel
1611 r.

łaństwo podlaskie Leśniowolski (MK 123 f. 953). W 1569 roku był także wojskim drohickim i starostą mielnickim; urząd wojskiego odstąpił synowi Wojciechowi w 1570 r., a starostwo mielnickie w 1576 r.

Sawicz Butak procesował się z Zienowiewiczami w 1533 r. (ML 23). Semen Sawicz, dworzanin, dostarczał w 1528 roku na ekspedycje wojenne 6 konnych (ML 21). Tyszo i Jacko Sawicze otrzymali od króla Zygmunta w 1533 roku Pawłowszczyznę (ML 25). Iwan Iwanowicz Sawicz, w latach 1541—1549 dworzanin król. (ML 31 i 65), w 1550 r. chorąży lepuński i wolkinicki (ML 66).

Sawka Bernard, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Sebastian, władca smoleński w 1416 r.

Scheń v. Seheniewicz Iwan, mieszczanin bielski, procesował się w 1513 roku z Furmanem (ML 10). Na żądanie jego potwierdził mu król Zygmunt w 1514 r. przywilej, który nadał Aleksander Jag. jego przodkowi, Protasowi Tyszkiewiczowi, na nieosiadłe grunta w powiecie bielskim, oraz akt, którym tenże Protas nabył dwie nieosiadłe wsie tamże (ML 11). Iwan Seheniewicz był w 1524 r. wójtem bielskim (ML 16). Żył jeszcze w 1541 r. (ML 43). Fedor, wójt bielski, i Semen Iwanowicze Sehenowicze byli w 1532 r. dziedzicami Szuski i Gawryłowicz w powiecie bielskim (ML 24). W 1533 r. zastawili mieszczanie bielscy panu Fedorowi Iwanowiczowi Sehenowiczowi wójtostwo bielskie (ML 25).

Selecki Fedor Fedorowicz, świadek na akcie, którym Wazgirdowie sprzedali Mirków w 1539 r. (ML 36).

Selicy Ilnat i Bohusz Janowicze, poddani król. w 1541 r. (ML 43).

Selicki Jan, ziemianin wołyński, otrzymał w 1511 r. pozwolenie od króla Zygmunta na poślubienie wdowy po Osuszklinie i wzięcie z nią dóbr Hlazomiczy w powiecie witebskim, pozostałych po pierwszym jej mężu (ML 11). Jan Michajłowicz Selicki otrzymał wójtostwo witebskie w 1525 r. (ML 15). Iwan Steckowicz Selicki, bojar trocki, został chorążym somiliskim w 1538 r. Jest nim jeszcze w 1547 r. Bohdan Selicki, chorąży mściśławski w 1577 roku. Bohusz Selicki został archiepiskopem połockim, witebskim i mściśławskim w 1592 r. Pod imieniem Nafanaila był nim jeszcze w 1595 r.

Semen, władca połocki w 1456 r.

Semen, metropolita kijowski w 1486 r.

Semen, władca chełmski, nie żył w 1504 r.

Semen, władca połocki w 1513 r.

Semen, archimandryta połockiego monasteru Ś. Jana, został archiepiskopem władką połockim, witebskim i mściśławskim w 1535 r. Miał on

sprawę z metropolitą kijowskim o to, że na zjazdach duchownych przysługiwało mu miejsce na prawo obok krzesła metropolity, gdy tymczasem ten ostatni kazał w jego nieobecności postawić obok siebie krzesło władzy włodzimierskiego i brzeskiego. Król Zygmunt odesłał tę sprawę w 1537 r. pod sąd duchowny na zgromadzenie władzyków greckiego obrządku (ML 29). Semen był władzą jeszcze w 1547 r.

Semen Bohdanowicz książę otrzymał od Aleksandra Jag. potwierdzenie aktu, którym nabył dobra Osesnice w powiecie połockim w 1506 r. (ML 5).

Seńko, podkanclerzy w. ks. Świdrygiełły w 1451 r. ¹⁾

Seńko Romanowicz, namiestnik zytomirski w 1486 r., a owrucki w latach 1506—1507.

Seńko Stanisław Janowicz, sługa Wojciecha, biskupa wileńskiego, otrzymał od niego dwór Mitkowski w 1517 r. (AIZR, I).

Seńkowicz Michał, koniuszy grodzieński w 1506 r. Wacław, skarbnik trocki w 1514 roku. Wasil, ziemianin wołyński, wziął w spadku po bracie Hryćku Kołmów na Wołyniu. Król Zygmunt potwierdził mu posesyę tych dóbr w 1518 r. (ML 12).

Serbin. Wielki książę Świdrygiełło nadał Bohdanowi Serbinowi dobra Juriewicze w powiecie mozyrskim. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1510 r. wnukom Bohdana: Seńkowi i Fedorowi Bohdanowiczom Serbinom (ML 8). Fedor Serbin został chorążym wołyńskim w 1544 r. Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina o nim, jako o właścicielu Pirkowie na Wołyniu. Zygmunt August wysłał w 1546 r. list do starosty łuckiego z poleceniem, aby wydał wieś Harejszowo Maciejowi Serbinowi i synowi jego, Stepanowi (ML 61).

Serewicz Mikołaj Stanisławowicz otrzymał ciwuństwo uznęckie w 1546 r.

Sestreniec Bohdan Andrejewicz, podskarbi ziemski, otrzymał w 1490 roku (?) od Kazimierza Jag. dwa ogiery (ML 4).

Sestrencewicz Iwan, bojar markowski, miał sprawę w 1549 r. z Roskim, starostą markowskim, o najazd (ML 65).

Siberg Krzysztof, prefectus Caudamensis w 1557 r. (ML 38).

Sidorowicz Bohdan, dworzanin król. w 1510 r. (ML 8). Czy nie był on może synem Sidora Daszkowicza, bojara król. w 1507 roku (ML 10). Iwazsko Sidorowicz pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21).

¹⁾ Rew. puszcz. i t. d, f. 327. Wydawcy tego aktu oznaczyli go datą 1392 r., lecz ze względu na wymienionych w akcie świadków, data ta jest niemożliwą.

Sieheń Pafuceyusz, pierwszy archimandryta suprańskiego monasteru w 1500 r. (Arch. Zbor. Dok. X).

Siekira książę Mitko trzymał za w. ks. Witolda i Zygmunta Ostrego, którą Kazimierz Jag. przysądził w 1483 r. jego córce, Maryi, wdowie po książęciu Semenie Semenowiczu Trabskim (ML 4). Książę Mitko miał oprócz córki Maryi jeszcze córki: Zofię, żonę księcia Dymitra Zubrewickiego, i Elżbietę, żonę Jana Gasztolda, wojewody wileńskiego. W 1486 roku zeznały kniehinie Maryna Semenowa Trabska i siostra jej, kniehinie Zofia Dymitrowa Zubrewicka, zapis na cerkiew soborną w Wilnie (Arch. Zbor. Dok. VI). Po śmierci kniehinie Trabskiej i siostry jej Elżbiety, potwierdził Aleksander Jag. w 1505 roku zapisy kniehinie Trabskiej, zeznane na rzecz jej wnuka, Olbrychta Gasztolda, i siostrzeńca, Marcina Gasztolda (ML 2).

Siekira Fedor, podstaroście oszmiański w 1528 r.

Siekirka v. **Siekierka** Jan, pisarz ziemski drohicki w 1514 r., a pisarz ziemski i grodzki drohicki w 1524 r., nie żył w 1534 r. (ML 24). Dziedziczył na Nowej-Wsi i Siekierkach (ML 24, r. 1532 i ML 42, r. 1541). Żonę jego było na imię Zofia; po bracie N. pozostał syn Mateusz, żyjący w 1541 r. (ML 42).

Sielawa Iwan, bojar połocki, miał sprawę z bratem swoim, Bohdanem Sielawiczem, w 1533 r. (ML 23).

Siemaszkowicze posiadali ziemię morawelską w starostwie lubeckim z nadania Gasztolda, wojewody kijowskiego, i króla Zygmunta Augusta (Zr. Dziej. V. r. 1615).

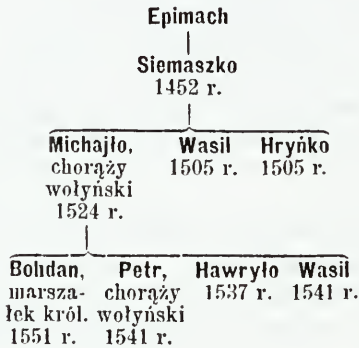
Siemaszkowie, ziemianie wołyńscy. Siemaszko Epimachowicz, świadek w 1445 roku na nadaniu Szklina przez w. ks. Świdrygielę (AIZR, I). Tenże Siemaszko otrzymał od Kazimierza Jag. w 1452 roku Rykanin i Dobratyń (AIZR, I. i ML 41). Otrzymał on także i Omelenik w powiecie łuckim (ML 28). Siemaszko pozostawił trzech synów: Michajła, Wasyla i Hryńka, którzy otrzymali od Aleksandra Jag. wieś Dubno w powiecie łuckim; nadanie to potwierdził im tenże król w 1505 r. (ML 5). W 1512 roku wszyscy trzej bracia byli dworzanami król. (ML 11).

Michajło Siemaszkowicz, ziemianin wołyński, wzmiankowany już w aktach pod 1496 r. (ML 6), otrzymał z podziału dóbr, zrobionego z braćmi Wasilem i Hryńkiem w 1518 r., dobra Dobratyń i Bruchów (ML 12). W 1524 roku był chorążym wołyńskim. Z nieznanej małżonki pozostawił czterech synów: Bohdana, Petra, Hlawryła i Wasyla. W 1537 r. procesowała królowa Bona wdowę po Michajle Siemaszkowiczu, chorążym wołyńskim, i wyżej wymienionych jej synów o część wójtostwa łuckiego (ML 28).

Bohdan Michajłowicz Siemaszko, w latach 1533 — 1539 pisarz Gasztol-

da, wojewody wileńskiego (ML 25 i 30), w 1541 r. dworzanin królowej Bony (ML 43), następnie w latach 1543 — 1549 starosta jój kowelski, mielnicki, milanowski i falinicki (ML 29 i 50). W 1549 r. ustąpiła mu królowa Bona starostwa mielnickiego. W latach 1551 — 1554 był Bohdan marszałkiem królewskim i pisarzem królowej Bony (ML 57). Petr Michajłowicz Siemaszko, w 1541 r. chorąży wołyński, a w 1552 r. starosta krzemieniecki. Wasil Michajłowicz Siemaszko, chorążyc wołyński, zawarł układ z Mitkiewiczem w 1541 roku (ML 43).*

Rodowód Siemaszków.



Siemaszko Michajłowicz, świadek na sprzedaży Równego w 1461 r. (Stecki, M. Równne).

Siemaszkowicz Wojciech, bojar zmudzki, żonaty z Zofią, siostrą Ławryna Szukowicza, procesował się z Radziwiłłem w 1537 r. (ML 33).

Sięnkiewicze v. Seńkewicze v. Seńkowicze, bojarowie połoccy i smoleńscy. Waśko Seńkowicz, bojar połocki, otrzymał od Kazimierza Jag. dobra Świło w powiecie połockim. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1492 r. (ML 6). Michajł Seńkowicz, bojar smoleński w 1511 r. (ML 8), żonaty był z księżną Julianną Jamontówną Podbereską. Po śmierci Michajła, poślubił ją brat jego, Jacek Sięnkowicz, bojar połocki, i miał z niej w 1522 r. trzech synów: Hrehorego, Iwana i Semena (ML 12). Josif, metropolita kijowski, rozwiódł ich, lecz wymienionych wyżej synów Jacka Seńkowicza uznał za prawych (ML 16). Król Zygmunt potwierdził w 1529 r. Juliannie, wdowie po Michajle Senkewiczu, bojarze połockim, i synom jój: Hrehorowi i Iwanowi Jackowiczom, posesyę dóbr Polhost w powiecie połockim

(ML 15). W 1541 r. też Julianna i synowie jęj, Hrehory i Iwan, procesowali się z Fedią, wdową po bracie Julianny, kniaziu Semenie Podbereskim, o dobra ojezyste, które po nim pozostały (ML 31 i 43). Marya, wdowa po Iwaszku Seńkowiczu, bojarze połockim, miała sprawę w 1533 r. z synem swoim, Andrejem Iwaszkowiczem Sweckim (ML 23).

Sieniutycz Jesko, horodniczy włodziemiński w latach 1503—1509.

Sieńscy v. Seńscy książęta. Książ Iwan Seński podpisał się jako świadek na zapisie, zeznanym przez Ostrogskiego w 1499 r. na sobór wileński (Arch. Zbor. Dok. VI). Ojcowizny pozhawiony został przez w. ks. moskiewskiego, za co otrzymał Miedniki. Król Zygmunt zapewnił mu w 1519 roku dożywiecie na Miednikach (ML 13). Namiestnikiem miednickim jest książ Iwan Hryhoriewicz jeszcze w 1523 r. Ożenił się z Fenną Semenówną Położówną, która po jego śmierci wyszła za kniazia Widynieckiego. Pozostał z nięj syna Hrehorego, który w 1546 r. procesował się z Ozierieckim o dobra Ozierieckie, a w 1551 r. z ojezymem swoim Widynieckim (ML 31, 63 i 65). W 1533 r. zył książ Dymitri Romanowicz Seński (ML 27).

Sierpuć. Anna księżniczka Lubecka, w 1546 r. żona Mikołaja Sierpucia, procesowała się z Łaszczową (ML 47). (Patrz **Ościk**).

Siesicki v. Sesicki Matys miał sprawę z Boguszewskim w 1549 roku (ML 65). Paweł Stanisławowicz Dowmont Siesicki, sędzia ziemski wilkomirski w 1599 r., żonaty z Zofią Janówną Dawidowiczówną (Akta T. VIII).

Siewruk, służebnik Aleksandra Chodkiewicza, miał sprawę z Bohdanowiczem w 1534 r. (ML 23).

Silwester, metropolita kijowski w 1563 r.

Sirutewicz Juri Jakóbowicz i Jadwiga Miklaszówna Sirutewiczówna, żona Mikołaja Olechnowicza, sprzedali kilka jezior Pacowi w 1530 r. (ML 41). Świętochna, wdowa po Wencławie Sirutewiczu, dostarczała na ekspedycje wojenne w 1528 r. 2 konie (ML 21). Szczaśny Wencławowicz Sirutewicz otrzymał od Zygmunta Augusta w 1547 r. przywilej na myto mostowe w dobrach Szczyntyńskich (ML 62). Szczaśny, żonaty w 1547 roku z córką Mikołaja Kuchmistrzowicza, miecznika lit. (ML 63), jest sam miecznikiem lit. w latach 1549—1563.

Skepiewski. Książ Aleksander Wołodinirowicz nadał, podczas pobytu swego u w. ks. Zygmunta, Skepiewo Mitkowi Iwanowiczowi Huszczy, ciuwnowi trockiemu. Potomek Mitka, Wasil Skepiewski, wydał córkę swą Hannę za kniazia Andreja Ozierieckiego, który procesował się o dobra Skepiewo w 1528 r. z kniazem Jurim Słuckim (ML 16).

Skildijarowicz książ Bohdan, marszałek tatarski w 1523 r.

Skilondowicz Dobek Juriewicz, chorąży ziemski w latach 1514—1522. W tym ostatnim roku był także dzierżawcą wilkiejskim.

Skinder. Stanisław i Andrzej Protołowicze Skinderowie wybudowali kościół w Lacku w pierwszej połowie XV wieku. Jan Skinder, dworzanin król., syn Andrzeja, dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. trzech konnych. Pozostawił dwóch synów: Mikołaja i Szczastnego, którym król Zygmunt potwierdził w 1538 roku zapis, uczyniony im przez ich matkę, Hannę (ML 30). W 1525 r. potwierdził król Zygmunt Szczastnemu Janowiczowi Skinderowi zapis jednej trzeciej części wsi Lacka, zeznany na rzecz jego przez Jadwigę Maciejową Stankowiczową, żonę jego stryja (ML 15). Stanisław Wencławowicz Skinder, dworzanin król., procesował się w 1542 r. ze stryjami swoimi, Mikołajem i Szczastnym Janowiczami Skinderami (ML 43). Stanisław Andrejewicz Skinder dochodził w 1513 r. majątku pozostałego po Kuczukowiczu (ML 10). W latach 1514—1516 był namiestnikiem ostryńskim. Hanna, pozostała po nim wdowa, procesowała się z Kiszką w 1536 roku (ML 28), a syn jego, Mikołaj Stanisławowicz Skinder, miał sprawę w 1542 roku z Mikołajem i Szczastnym Janowiczami Skinderami (ML 43).

Szymon Skinder, chorąży ziemski w 1523 r. Hryćko Skinder, ziemianin brzeski w 1540 r. (ML 31). Stanisław Mickowicz Skinder, ziemianin powiatu trockiego, sprzedał w 1541 r. Telaczyki królowej Bonie (ML 2 i 39). Stanisław Maćkowicz Skinder, bojar żmudzki w 1541 r. (ML 39).

Skinderewicz Mikołaj Szymkowicz, bojar trocki w 1540 r. (ML 29).

Skiporow dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. jednego konia (ML 21). Maryna Semenówna Bohdanowa Skiporowa procesowała się w 1549 roku z Solłohubem (ML 65).

Skirmin v. Skirminowicz Łukasz, dworzanin król. w 1511 r. (ML 8). Paweł Skirminowicz, dworzanin król. i bobrowniczy podlaski w 1513 r. (ML 11). Paweł nie żył już w 1518 roku, miał brata Łukasza (ML 12). Mikołaj Skirmin, ziemianin drohicki, nabył w 1512 roku Bujakowszczyznę (ML 7).

Skirmont Bohusz, ziemianin piński, procesował w 1551 roku Kapucieczów o dworzyszcze tarasowskie (ML 51). W 1543 roku był podstarościm pińskim.

Skirwin Juri, ziemianin drohicki, pozwał w 1539 r. wdowę po bracie swoim, Januszu, o niszczenie majątku, należącego do jego bratanków (ML 37). Waśko i Chweczko, synowie niegdy Łukasza, procesowali się w 1541 roku z Gutowskim (ML 42). Zofia Skirwinówna, wdowa po Andrzeju Patkowskim, sędzi ziemskim mielnickim, dziedziczka na Krupicach w 1542 roku (ML 42).

Skleczewski Mikołaj, lowczy witebski, pozwany w 1539 r. przez kucięhnią Żylińską o zabór dóbr (ML 27).

Skobejkowicz Kordysz, ziemianin powiatu winnickiego w 1545 roku (Rew. Z. Win.).

Skop v. Anelino. Stanisław Jakóbowicz Skop, pisarz król. do spraw łacińskich w latach 1523—1524; w tym ostatnim roku został dzierżawcą skirstymońskim. Sekretarzem v. pisarzem i dzierżawcą skirstymońskim jest do 1532 r. W latach 1536 — 1537 był tylko sekretarzem, w latach 1541 — 1542 sekretarzem i dzierżawcą miednickim i wyżhorodzkim, w latach 1546—1547 sekretarzem do spraw łacińskich, dzierżawcą lidzkim i bielickim i ciwunem pojurskim. W 1547 roku przestał być starostą lidzkim i bielickim, a został dzierżawcą brasławskim. Sekretarzem i starostą brasławskim jest jeszcze w 1549 r. Raz jeden, w 1526 r., nazwany został Skop, sekretarz do spraw łacińskich, dzierżawca skirstymoński, Stanisławem Anelino (ML 15). Na ekspedycyę wojenne dostarczał w 1528 r. 17 koni (ML 21).

Skorupka. Król Zygmunt wystosował w 1531 r. list do urzędu ziemskiego i grodzkiego drohickiego w sprawie zabicia Marcina Skorupki. Marcin pozostawił żonę Zofię i dzieci: Alberta, Dorotę, Małgorzatę, Annę, Katarzynę, Anastazyę, Helenę i Jadwigę (ML 24). Albert, syn niegdy Marcina ze Skorupki, procesował się w 1541 r. z Piotrem i Feliksem, synami niegdy Jana ze Skorupki (A. Apel. Z. Podl. II).

Skoruta Olechno z Molediatycz, wojski lubaczowski od 1501 r. i podkomorzy chełmski w 1502 r. (MK 17 f. 242 i 304), ustanowił opiekę nad dziećmi w 1504 r. w osobie żony Małgorzaty (MK 20 f. 257). Siostra Olechny, Fenna, wdowa po Fedorze Januszewiczu, staroście włodzimierskim i marszałku ziemi wołyńskiej, zapisała bratu dobra Myszowo w powiecie włodzimierskim, które od męża swego dostała. Król Zygmunt potwierdził ten zapis w 1510 r. (ML 36). Olechno i żona jego, Maruchna, sprzedali dobra Weczyny w powiecie łuckim Świniuskiemu w 1515 roku (ML 36). Olechno umarł w tymże 1515 roku (MK 29 f. 241). Żoną drugiego Olechny Skoruty była Hanna Bohdanówna Sapieżanka, która jest wdową po nim w 1541 roku (ML 31 i 65).

Skureńca (czy nie z Kurzeńca?). Mikołaj Iwanowicz Skureńca, dworzanie król., otrzymał w 1546 r. część puszczy kniszyńskiej (ML 61). Mikołaj i bracia jego: Łukasz, Kaepier i Juri, staroście pińscy, otrzymali w 1546 r. pozwolenie od Zygmunta Augusta na założenie miasta w dobrach ich Werchnianskoje, otworzenie tamże karczmem i ustanowienie targów (ML 62). Adam Iwachno Skureńca, starosta piński w 1541 r.

Skwarek v. Skwarko — patrz Gąsowski.

Slizień, dworzanin król. w 1540 r. (ML 37).

Ślawnowski Kacper, ziemianin powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Ślawski Jan, ziemianin, i syn jego, Stanisław, procesowali się w 1522 r. z Radziwiłłem o dobra Mikitynskoje (ML 13).

Ślotowicz Iwan Jermolicz, dworzanin król. w 1542 r. (ML 53).

Ślowak Piotr, podkluczy wileński w 1522 r. (ML 15).

Śłowański Wasil Wasilewicz, bojar smoleński, otrzymał w 1499 roku poddanego od Aleksandra Jag. (Skarb. Danił.).

Stuccy v. Olelkowicze książęta ¹⁾. Książ Aleksander v. Olelko Wołodimirowicz, drugi syn Wołodimira Olgerdowicza, jest protoplastą książąt Słuckich, czyli Olelkowiczów.

Książ Olelko Wołodimirowicz wznowił w 1411 r. nadanie swojego ojca dla kościoła Dominikanów w Kijowie (Skarb. Danił.), a w 1431 r. podpisał wraz z braćmi, Iwanem i Andrejem, rozejm z Władysławem Jagiellą ze strony Świdrygiełły (Skarb. Danił.). Książowie Olelko i Semen sprzedali kilka wsi w powiecie kijowskim kniaziowi Fedorowi (Glińskiemu). Sprzedaż tę potwierdził Aleksander Jag. w 1495 r. kniaziowi Bohdanowi Fedorowiczowi, namiestnikowi putywelskiemu (ML 5). Wyrok króla Zygmunta z 1516 roku wydany w sprawie, którą mieli kanonicy wileńscy z metropolitą kijowskim Josifem o dobra Haniewice, wspomina, że dobra te za w. ks. Witolda trzymał książ Olelko Wołodimirowicz, po nim brat jego Andrej, po którym otrzymali je Czartoryscy (AIZR, D).

Książ Olelko poślubił w 1417 r. Anastazję, córkę Wasila, w. ks. moskiewskiego, wnuczkę Witolda (Kar. V. f. 214). Kazimierz Jag., zostawszy w. ks. litewskim, oddał mu księstwo kijowskie. Książ Olelko umarł w 1454 r. (Br. Wład. Jag. f. 149), pozostawiwszy dwóch synów: Semena i Michajła, oraz córkę Owdotię. W 1496 r. potwierdził Aleksander Jag. kniaziowi Semenowi Aleksandrowiczowi akt, którym Kazimierz Jag. nadał ojcu jego dobra Łohożesk, Ostaszyn, Sporów i Kamieniec. W potwierdzeniu tém wspomniano o książnie Owdotii, siostrze kniazia Semena (ML 5). O wymienionych wyżej synach kniazia Aleksandra Wołodimirowicza wzmiankuje wyrok króla Zygmunta z 1528 r. w procesie, który toczył książ Juri Semenowicz Słucki z kniazem Ozierieckim o Skepiewo, nadane przez kniazia Aleksandra Wołodimirowicza Mitkowi Huszczy, ciwnunowi trockiemu, w czasie pobytu kniazia Aleksandra u w. ks. Zygmunta (ML 16).

Książ Semen Aleksandrowicz otrzymał po ojcu Kijów, gdzie i umarł

¹⁾ Patrz hr. Kaz. Stadnickiego: Bracia Władysława Jagielly, f. 123.

w 1470 r. (Br. Wład. Jag. f. 152). Zdaje się, że nie wdowa po nim i jego dzieci, lecz on sam jeszcze otrzymał od Kazimierza Jag. zamek piński, gdyż potwierdzenie nadania tego pozostałej po nim wdowie, kniehinii Maryi, o tém wzmiankuje. Aleksander Jag., potwierdzając w 1499 r. akt, którym Kazimierz Jag. nadał był w 1471 r. kniehinii Maryi Semenowej Aleksandrowiczowej zamek piński, wyraźnie wspomina, że przodek jego obdarzył był przedtém jeszcze tym zamkiem kniazia Semena Aleksandrowicza (ML 2).

Kniaź Semen pozostawił z żony Maryi ¹⁾ syna Wasila i córki: Zofię, żonę kniazia Michajła Borysowicza Twerskiego (Ród Gedym. f. 108), i Aleksandrę v. Olenę, żonę kniazia Fedora Jarosławicza. Kniaź Wasil Semenowicz otrzymał w 1488 roku od Kazimierza Jag. 20 kóp lit. z karczmem brzeskich (ML 4). Wspólnie z matką swą Maryą nadał Wasil dobra Terebenskoje, należące do zamku pińskiego, Iwaszkowi Połozowiczowi, które to nadanie potwierdził Aleksander Jag. w 1497 r. (ML 6). Rok śmierci kniazia Wasila niewiadomy, sądząc jednak z tego, że ostatnie z nadań, wydanych przez niego i matkę jego w ciągu lat 1488—1495, pochodzi z 1 czerwca 1495 r., musiał on umrzeć w tymże jeszcze roku (Rew. puszc. f. 217, 218, 246 i 263).

Księżna Marya wydała tylko jeden przywilej sama, mianowicie 22 lutego 1496 r., bo w następnym już dniu czyni to wspólnie z swoją córką Aleksandrą, która wyszła później za kniazia Fedora Jarosławicza (Rew. puszc. f. 287 i 291). Kniaź Fedor Jarosławicz wydał wraz z żoną swą, Oleną, pierwszy przywilej 20 kwietnia 1498 r., więc około tego czasu musiał ją być poślubić. Olena Semenówna Olelkowiczówna, kniehinii Fedorowa Iwanowiczowa Jarosławiczowa, zeznała w 1518 r. na łożu śmiertelném zapisy na cele pobożne, a 12 maja t. r. już nie żyła, w tym bowiem dniu obdarzył mąż jej, czyniąc zadość życzeniu nieżyjącej żony, wolnością 50 osób z czeladzi (Rew. puszc. f. 296 i 304).

Kniaź Michajło Aleksandrowicz na Kopylu i Słucku był ostatnim namiestnikiem ze strony Litwy w Wielkim Nowogrodzie w 1470 r. (Br. Wład. Jag. f. 163). Wmieszany w szeroko rozgałęziony spisek, uknowany celem oddania znacznej części Litwy w. ks. moskiewskiemu, ścięty został z rozkazu Kazimierza Jag. w 1482 r. (Br. Wład. Jag. f. 177).

Z żony Hanny pozostawił kniaź Michajło jednego syna, Semena. W 1483 roku nakazał Kazimierz Jag. kniaziom, bojarom i sługom, ażeby kniehinii Hannie Michajłowej Aleksandrowiczowej pełnili tę samą służbę, co jej mężowi (ML 3). W 1495 r. zapadł wyrok Aleksandra Jag. w sprawie kniazia Semena Michajłowicza Słuckiego z Kuczukowiczem o Ołzowo, a w 1499 roku

¹⁾ Marya miała być z domu Gasztoldówna (Stad. Br. Wład. Jag. f. 151).

o Żydkowice (ML 5). W 1498 r. wytoczyła kniehini Marya Semenowa Aleksandrowiczowa, wraz z córką swą, Aleksandrą Fedorową Jarosławiczową, proces kniaziewi Semenowi Michajłowiczowi Aleksandrowiczowi o Słuck i Kopyl, lecz rozpoznanie tej sprawy odroczył Aleksander Jag. i dopiero w 1499 roku zawyrokował, że Aleksandra do Słucka i Kopyła nie ma żadnego prawa, ponieważ ojciec Semena i książę Semen, ojciec Aleksandry, obaj Aleksandrowicze, dział już zrobili, na mocy którego książę Semen, ojciec Aleksandry, wzięwszy Kijów z całym powiatem, trzymał go do końca życia, o Słuck i Kopyl nigdy się nie upominając, kniaziewi Michajłowi zaś dostał się Kopyl i Słuck; i ponieważ po śmierci kniazia Semena Aleksandrowicza otrzymała Aleksandra zamek Piński za Kijów (ML 5 i 6).

Książę Semen Michajłowicz, zmarły 14 listopada 1503 r. (Br. Wład. Jag. f. 179), pozostawił z księżny Nastazyi Iwanówny Mściśławskiej syna Juriego i córkę Aleksandrę, żonę kniazia Konstantego Ostrońskiego. W 1506 r. zaniósł kniehini Nastazyi Semenowej Michajłowiczowej Słucka skargę na kniazia Fedora Jarosławicza, że jej nie chce dawać podwód z Klecka (AIZR, I). W 1507 r. wszczęła proces o swą ojcowizną Mściśław z księciem Michajłem Zastawskim-Mściśławskim (ML 10). W obu tych sprawach wstrzymał się król Zygmunt z wydaniem wyroku, w pierwszej dla braku dokumentu, który miał się znajdować w posiadaniu Litaworowej, w drugiej dla nieobecności kniazia Michajła Mściśławskiego. W 1508 r. świekra kniehini Nastazyi miała sprawę z księciem Fedorem Jarosławiczem o podwoły z Kopyła i Słucka (ML 10). W 1509 r. otrzymała od króla Zygmunta dwór Kokorycz pod Kopyłem (AIZR, I) i w niewiadomym roku Liszków (ML 41).

Książę Konstanty Iwanowicz Ostroński zawarł w 1522 r. umowę z knieżnią Nastazyą Semenową Michajłowiczową Słucką i synem jej, księciem Jurim Semenowiczem Słuckim, o poślubienie jej córki, księżny Aleksandry (Malin, i Przędz. f. 425). W 1528 r. potwierdził król Zygmunt akt zapisu, którym książę Ostroński zabezpieczył swęj żonie, księżnie Aleksandrze Semenównie Michajłowiczównie Słuckiej, na Turowie, Satyjewie i Krupej otrzymaną z nią posag, w ilości 1,000 dukatów, i wartość jej szat i kosztowności, oszacowanych na 3,000 kóp lit. (ML 15).

Książę Juri Semenowicz Słucki miał wraz z matką swą, knieżnią Nastazyą Semenową, sprawę z księciem Mściśławskim o Mściśław w 1518 r. (ML 10). W 1524 r. potwierdził mu król Zygmunt wyrok sądu polubownego, wydany w sprawie, którą wytoczyła jego babka, kniehini Hanna Michajłowa Aleksandrowiczowa, Filaretowi, archimandrycie pieczerskiej ławry w Kijowie, o to, że ludzie Osowcy, należący do pieczerskiej ławry, nie chcieli jej podejmować i strzedz jej sokoła, do czego z dawien dawna obowiązani byli, a co

jój ów wyrok przysądził (AIZR, I). W 1525 r. otrzymał książę Juri konsens na wykupienie starostwa wysokodworskiego z rąk Świetyckiego (ML 15), a w 1527 r. otrzymał starostwo kormiałowskie. Zmarły dziad jego, książę Michajło Olelkowicz, nadał był pewne grunta w powiecie kopylskim Kondratowi, które, później nazwane Kopylem Kondratowskim, wykupił od Kondratowicza książę Juri Semenowicz. Akt kupna tego gruntu potwierdził mu król Zygmunt w 1530 i 1533 r. (ML 24). W 1530 r. oskarżył książę Juri kniazia Ilię Ostrońskiego o najeżanie Turowa, który zostawał w posiadaniu jego siostry, knieżni Aleksandry, wdowy po kniaziu Konstantym Ostrońskim (ML 24 i AIZR, I). W 1540 r. potwierdził mu król Zygmunt akta, którymi nabył różne grunta nad rzeką Wąką od tatarów dworu królewskiego (ML 39). Nie żył już w 1542 r. (ML 29).

Książę Juri pojął za żonę Olenę Mikołajównę Radziwiłłównę, wojewodziankę wileńską. W 1530 r. potwierdził król Zygmunt knieżni Olenie Juriowej Semenowiczowej Słuckiej darowiznę różnych dóbr, zeznaną na rzecz jój przez jój matkę Elżbietę, wdowę po Mikołaju Mikołajewiczu Radziwille, wojewodzie wileńskim i kanclerzu (ML 24). W 1546 r. zaskarżył Hurynowicz knieżnią Olenę i starszego jój syna, kniazia Juriego, o zabór dóbr (ML 61).

Książę Juri Semenowicz Słucki pozostawił dwóch synów: Juriego i Semena, oraz córkę Zofię, żonę Juriego Aleksandrowicza Chodkiewicza, kasztelana trockiego. W 1569 r. został sporządzony układ między Zofią a Konstantym Chodkiewiczem, jój pasierbem (Arch. Zbor. Dok. IV). Zofia nie żyła już w 1571 r., o czem dowiadujemy się z opisu dworu roskiego, po niej pozostałego (Arch. Zbor. Dok. I). W 1546 r. spisane zostało zeznanie kniazia Juriego Juriewicza Semenowicza Słuckiego, że do téj pory sprawowała opiekę nad nim i rodzeństwem jego matka ich, knieżni Juriowa Olena Mikołajówna Radziwiłłówna, a obecnie po jój śmierci polecił Zygmunt August jemu opiekę nad bratem Semenem i siostrą Zofią (ML 61).

O kniaziu Semenie, który był jednym z mężów księżniczki Halszki Ostrońskiej, nie ma więcej wzmianek w aktach.

Książę Juri Juriewicz Słucki poślubił Katarzynę z Tęczyna, wojewodziankę krakowską, która w 1558 r. rzekła się dóbr ojczystych i macierzystych (MK 91 f. 218). Książę Juri zmarł 9 listopada 1578 r. (Pam. Jewł.), a pozostała po nim wdowa naznaczyła w 1581 roku proboszcza przy cerkwi Ś. Jana Chrzciciela w Słucku (AIZR, II). Katarzyna z Tęczyna wyszła następnie za księcia Krzysztofa Radziwiłła na Birzach i Dubinkach.

Książę Juri Juriewicz Słucki pozostawił trzech synów: Juriego, Jana-Simeona i Aleksandra. W 1582 r. zapisali książęta Jerzy, Jan-Simeon i Aleksander, synowie niegdy księcia Jerzego Słuckiego i Katarzyny z Tęczyna,

wówczas Radziwiłłowój, matce swój dożywocie na Waniewie (MK 126 f. 110 — 120). W 1583 r. sprzedali książęta Jerzy i Jan-Simeon Słucey części na Kraśniku i Batorzu bratu swemu, księciu Aleksandrowi (MK 126 f. 138 — 150). W 1582 roku sporządzili wyżej wymienieni bracia działą majątkowe, które wniesiono do akt grodzkich słonimskich (Archiw. Wojniłowiczów).

Jan-Simeon Olekowiez książę Słucki nadał w 1584 r. zaścianek Illiniszce włościanom wsi Holeniszczewickiej (Arch. Wojnił.). W 1586 roku zeznał zapis na rzecz swój żony, Zofii Mieleckiej, wojewodzianki podolskiej (Akta T. VIII). Też swój żonie zabezpieczył posag w 1587 r. w aktach ziemskich nowogrodzkich (Arch. Wojnił.). W 1589 roku nadał wieś słuckiemu monasterowi Ś. Trójcy (AVZR, I). Umarł 9 marca 1592 roku bezpotomnie (Pam. Jewł.).

Książę Jerzy nie żył już 8 czerwca 1591 r., w którym to dniu brat jego, książę Aleksander, odstąpił wszystkie sumy, należące do niego po matce, Katarzynie z Tęczyna, żonie 1-o v. księcia Jerzego Słuckiego, 2-o v. księcia Krzysztofa Radziwiłła, wojewody wileńskiego, a zabezpieczone na dobrach Turobinie i Goraju, bratu swemu księciu Janowi-Simeonowi (MK 136 f. 207). Książę Juri Juriewicz Olekowiez Słucki pozostawił z żony Barbary Kiszczanki córkę Zofię, żonę księcia Janusza Radziwiłła, kasztelana wileńskiego, zmarłą 19 marca 1617 r. (Br. Wład. Jag. f. 186). Mąż wystawił jej w Słucku pomnik, którego napis przechował nam Starowolski (f. 313).

Kniaziowie Słucey zasiadali w radzie wielkoksiążęcej i na sejmach. O tym ich przywileju przechowała się wzmianka w metryce litewskiej ks. 6, gdzie zanotowano, że książę Semen Michajłowicz Słucki nie przybył w 1496 r. na sejm do Birsztan.

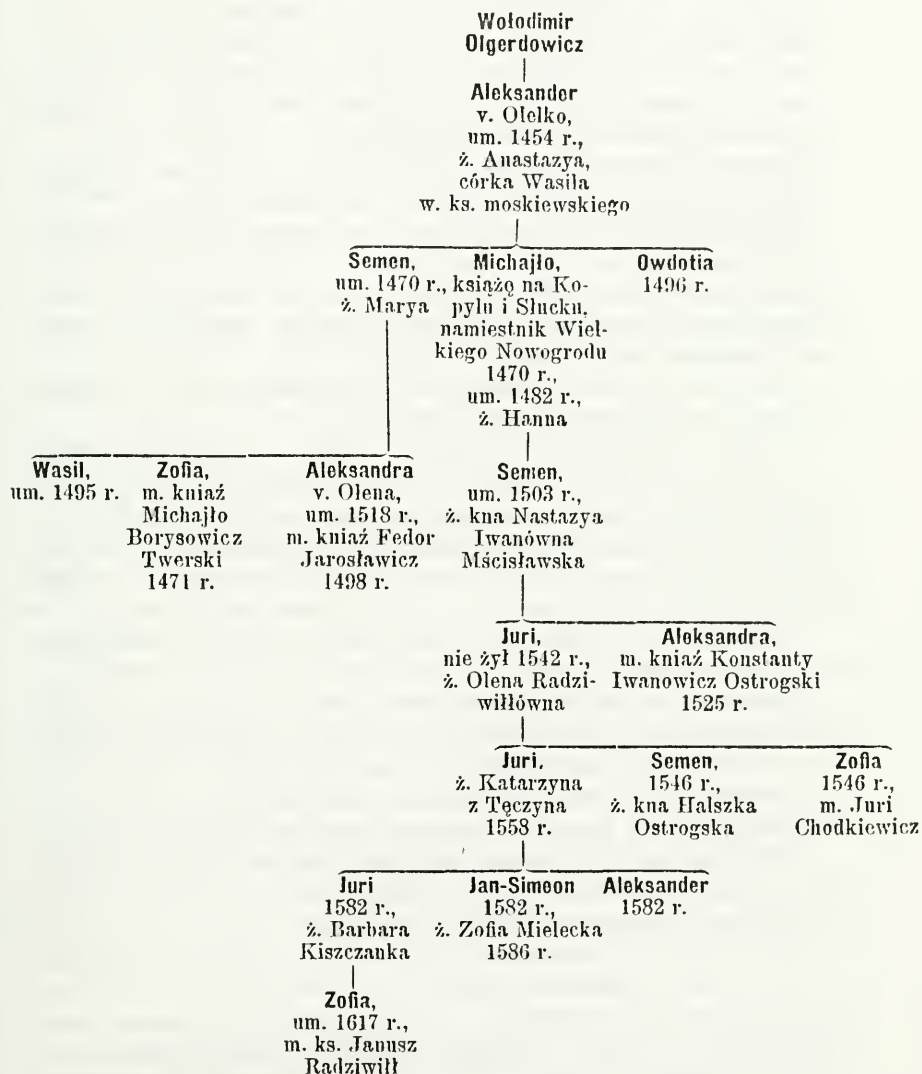
Na sejm konwokacyjny w 1573 r. przysłał książę Jerzy Słucki list do Rady koronnej z prośbą, aby o przysługującym jemu prawie zasiadania w téjże Radzie nie zapomiano i wskazano mu miejsce, które ma w téjże Radzie zajmować. Wyznaczono mu miejsce obok biskupa wileńskiego i dozwolono przybyć na elekcye. Książę Jerzy nie mógł jednak dla słabości zdrowia udać się na elekcye, o czém Radę listem zawiadomił (Bielski, f. 602 i 615).

Do Rady koronnej nie weszli jednak książęta Słucey, przeciw czemu zaprotestowali posłowie litewscy na sejmie w 1581 r. (MK 124 f. 71).

W spisany w 1528 r. rejestrze, wykazującym, ilu konnych obowiązani byli kniaziowie, panowie i bojarowie dostarczać na ekspedycye wojenne z nadanych im ziem i majątków, książę Juri Słucki wyróżniony został z całej rzeszy kniaziów tytułem *jeho milosti*. Zapisano tam o nim, co następuje:

„Książ Jurej Jeho Miłost' Olelkowicz Slucki malet stawiti so wsich swoich imenej ku służbie zemskoj 433 koni“ (ML 21).

Rodowód książąt Olelkowiczów Sluckich.



Słuszka v. Służka Hrehory Omelanowicz, bojar królewski, miał sprawę z Okuszkowiczem w 1516 roku (ML 9). Hrehory pozostawił dwóch synów: Iwana i Pawła. Iwan Hrehorowicz Słuszka, dworzanin król. w 1534 roku (ML 23), a horodniczy kijowski w latach 1542 — 1553; w tym ostatnim roku jest także starostą lubeckim. Ożenił się z Bohdaną Wasilewną Łozczanką, razem z którą procesował się w 1547 r. z Tomiłą Wasilewą Łozczyną o Rohacz (ML 60). Paweł Hrehorowicz Służczye miał w 1546 roku sprawę z Nasiłowską (ML 48). Iwan dziedziczył w 1547 roku na Tiapinie i Nowem-Siole, a Paweł na Wiażynie (ML 62).

Smolnianin Semen Maćkowicz, bojar worański (worniański?), otrzymał w 1547 r. nieosiadłą wieś Perekop nad Merezanką (ML 62).

Smorczewscy na Podlasiu. Barbara, żona Stanisława Smorczewskiego, miała sprawę z Bujną w 1542 r. (ML 42).

Snowscy Paweł i Malcher Zygmuntowicz procesowali się w 1547 r. ze Stanisławem Kieżgajllą o dobra Smolany (ML 60). Malcher był w 1550 roku dworzaninem król. (ML 65).

Sobol, tatarzyn król., otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r. dwie nieosiadłe wsie w powiecie radzińskim (ML 8).

Sobol Arest Michajłowicz pochodził z rodziny zamieszkującej Berdów w powiecie grodzieńskim, w której z obowiązku przechodził urząd masztalera król. z ojca na syna. Zygmunt August uwolnił w 1547 r. Aresta wraz z całym potomstwem od pełnienia obowiązków masztalerskich i nadał mu szlachectwo, a Korycki, Bzicki i Żeleński nadali mu herb swój Ciółek (ML 46 i 62).

Soboleski Paweł, ziemianin wileński w 1550 r. (ML 65). Jan Mikołajewicz, chorąży puński w 1551 r.

Sobolewscy w powiecie grodzieńskim pochodzą z powiatu kijowskiego, gdzie Omelian, Iwan i Lukian Iwanowicze otrzymali od Aleksandra Chodkiewicza w 1480 r. dwór karakułski (Arch. Zbor. Dok. VII).

Sofronej, archimandryta dorohobuski, został w 1538 r. archimandrytą pieczerskiej ławry w Kijowie. Odebrano mu archimandrytę w 1542 r.

Sokolińscy książęta pochodzą od książąt Druckich. Na początku XVI wieku spotykamy już dwie odrębne gałęzie tego domu. Pierwsza nosi przydomek *Babic* i *Konopla*, druga pisze się z Drucka.

Kniaź Andrej Wołodimirowicz nadał w 1455 r. (Indykcyja III) Połonne swojakowi swemu, niejakiemu Seńkowi Iwanowiczowi, żonatemu z Owdotią, siostrą jego żony (ML 20 i AIZR, II). Z Maryą, dziedziczką Połonnego, córką Seńka Iwanowicza i Owdotii, ożenił się kniaź Fedor Fedorowicz Babicz Sokoliński i wziął za nią, oprócz Połonnego, Czereję i Tuhaczów. Kniażna Fe-

dia, córka kniazia Fedora Fedorowicza Sokolińskiego, żona Bohdana Sapichy, wniosła w dom mężowski wszystkie te dobra. Wspomina o tém wyrok Kazimierza Jag. z 1459 czy 1474 r. (Indykeya VII), przysadzający dobra Połonne Maryi, córce Seńka Iwanowicza, i sprawa, tocząca się o te dobra w 1541 r. między Sapichami (ML 20 i 43).

Kniaź Fedor Fedorowicz musiał mieć, prawdopodobnie z pierwszej żony, syna Fedora, z przydomkiem „Konopla,“ gdyż syn ten Fedor nie brał żadnego udziału w spadku pozostałym po Maryi, córce Seńka Iwanowicza.

Sprawa, tocząca się w 1546 r. między Michajłem Kuzmiczem a kniazem Petrem Łukomskim, dostarcza nam wiadomości, że kniaź Fedor Konopla Sokoliński trzy razy wstępował w związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była córka Michała Wahanowskiego, koniuszego król., z której miał dwóch synów: Iwana i Konstantyna, i dwie córki: Opranię i Maryę. Tatarzy wzięli te dzieci do niewoli, lecz Maryę w drodze porzucili, gdyż była jeszcze bardzo małą. Z reszty dzieci, wykupionych przez kniazia Fedora z niewoli, zmarł syn Iwan w drodze. Następnie poślubił kniaź Fedor córkę kniazia Wasila Łukomskiego, z której miał synów: Lwa i Fedora, zmarłego w młodym wieku. W końcu pojął za żonę Michajłową, koniuszynę witebską, i pojechał do Moskwy (ML 48).

Z dzieci kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego otrzymał kniaź Konstantyn w 1528 r. od króla Zygmunta zakaz pobierania danin, zapisanych przez kniazia Iwana Sokolińskiego pieczerskiej ławrze w Kijowie (AIZR, I). Kniaź Konstantyn zginął z ręki bojara król. Jurewicza, którego oskarżyła w 1536 roku o to morderstwo pozostała po kniaziu Konstantynie Konopli wdowa, kniehinia Nastazya Juriewna (ML 26).

Kniażna Opranka Fedorówna wyszła za Fedora Iwanowicza Szwogira, który wziął z nią dobra Dreczyłuki w powiecie połockim, za co zapisał jój i miał wypłacić 100 kóp szerokich, lecz nie wypłaciwszy ich, uszedł do Moskwy. Opranka wyszła następnie za (Michajła?) Kuzmicza, który w 1546 r. procesował się z posiadaczami dóbr Dreczyłuk o wypłacenie mu wyżej wymienionej sumy (ML 48). Z procesu tego dowiadujemy się także, że ojcem Opranki był kniaź Fedor Fedorowicz Sokoliński; należy przeto przypuścić, że ojciec jój, kniaź Fedor, był synem Fedora Fedorowicza Babicza Sokolińskiego, gdyż innego kniazia tego imienia nie spotyka się w tym czasie w tej rodzinie.

Kniaź Lew Fedorowicz Konopla i brat jego Paweł ¹⁾ należą do po-

¹⁾ Ponieważ sprawa Kuzmicza z Łukomskim, w której całe potomstwo kniazia Fedora wymieniono, nie wspomina o synu Pawle, zatem przyjąć wypa-

działu Drucka w 1546 r. (ML 48). Książ Lew Fedorowicz Sokoliński wytoczył w 1539 r. sprawę kniaziowi Ozierieckiemu o różne krzywdy i grabieże (ML 27). W 1541 r. książ Lew procesował się z Jackowiczem (ML 31), w 1548 roku z Uhlikiem (ML 48), a w 1551 roku z Jurewiczem (ML 65). W 1550 roku zeznał zapis na monaster pieczerski w Kijowie (AIZR, I).

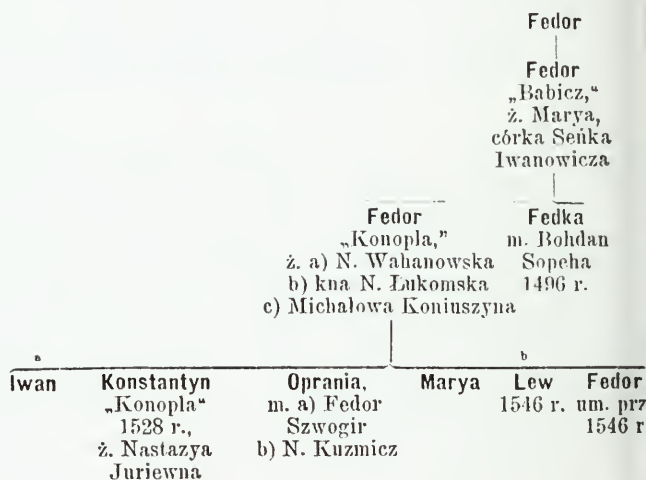
Znanym protoplastą drugiej gałęzi kniaziów Sokolińskich jest książ Semen, żyjący na schyłku XV wieku. Miał on trzech synów: Juriego, Wasila i Andreja. W 1509 r. potwierdził król Zygmunt dworzanom swoim, kniaziom Juriemu, Wasilowi i Andrejowi Semenowiczom Sokolińskim akt, którym Aleksander Jag. nadał im ludzi putnych w powiecie połockim (ML 8). Dwom z nich, mianowicie kniaziom Wasilowi i Andrejowi, nadał król Zygmunt w 1508 r. trzy wsie: Ładosno, Weliezkowice i Derneć w powiecie połockim, ponieważ dobra ich własne zostały przez Glińskich i wojska w. ks. moskiewskiego zniszczone (ML 8). To nadanie swoje potwierdził im król Zygmunt w 1511 r. (ML 11).

Książ Andrej Semenowicz Sokoliński dostarczał w 1528 r. wraz z braćkami swoimi na ekspedycje wojenne 23 konnych; nie żył już w 1548 r., w którym żona jego, Wasilisa, brała wraz z synem z pierwszego małżeństwa, kniazem Hrehorym Fedorowiczem Horskim, udział w sprawie o Druk (ML 60). Wasilisa była córką kniazia Andreja Sanguszki; wspomina o niej i o dwóch jej synach, kniazach Bohdanie i Andreju Sokolińskich, rewizya zamku połockiego z 1552 r. Syn kniazia Andreja, książ Bohdan Andrejowicz Sokoliński, o którym wspomina rewizya zamku łuckiego z 1545 roku, podpisał się jako świadek na zapisie, zeznanym w 1550 r. przez kniazia Lwa Fedorowicza Sokolińskiego na rzecz pieczerskiej ławry w Kijowie (AIZR, I). Na zapisie tym nazwał się książ Bohdan bratem stryjecznym kniazia Lwa Sokolińskiego.

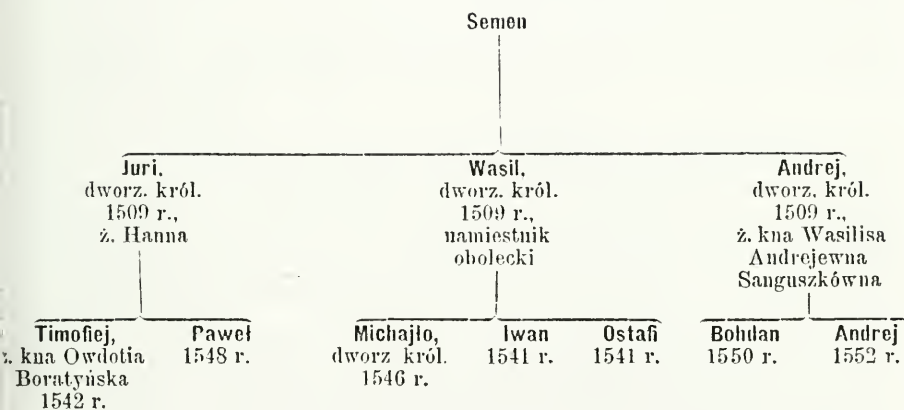
Książ Juri Semenowicz Sokoliński pozostawił z żony Hanny dwóch synów: Timofeja i Pawła. W 1533 roku procesowali się kniaziewie Timofiej i Paweł Juriewicz Sokolińscy, synowie Juriego i Hanny, ze stryjcem swoim, kniazem Andrejem Semenowiczem Sokolińskim, o dobra Miłkowice i Krywiny (ML 23). W 1541 r. toczyli ciż sami kniaziewie proces z tymże stryjcem Andrejem, z braćmi swoimi stryjcznymi, kniaziami Michajłem i Iwanem Wasilewiczami Sokolińskimi, i Jurim Massalskim o podział dóbr Sokolińskich (ML 43).

da. że ów Paweł, którego książ Lew bratem nazywa, był tylko jego dalszym krewnym, mianowicie synem Juriego Semenowicza Sokolińskiego.

Rodowód



żąt Druckich-Sokolińskich.



Kniaź Timofiej Juriewicz Sokoliński ożenił się z kniażną Owdotią Iwanówną Boratyńską. W 1542 roku miał sprawę z jej braćmi o jej wyprawę i wydanie dworca, zapisanego jej przez ojca (ML 32). W 1546 r. procesował się z Massalskim (ML 46), a wspólnie z swą żoną wytoczył proces jej siostrze o podział dóbr Piroszyc (ML 48). W 1548 r. brał wraz z bratem swoim, Pawłem, udział w sprawie, toczącej się pomiędzy kniaziami Druckimi o spadek po kniaziu Podbereskim (ML 60). Żył jeszcze w 1549 r., w którym procesował się z Dłuskimi (ML 65).

Kniaź Wasil Semenowicz, namiestnik obolecki, pozostawił z niewiadomą żonką trzech synów: Michajła, Iwana i Ostafa. Do sprawy, wytoczonej w 1541 r., przez kniazów Pawła i Timofieja Juriewiczów o podział dóbr Sokolińskich, wpływali kniazowie Michajło i Iwan Wasilewicz Sokolińscy (ML 43). W tym samym roku wniósł Bartłomiejewicz skargę na kniazia Ostafa Wasilewicza Sokolińskiego o podmówienie służącej do kradzieży (ML 31). Kniaź Michajło Wasilewicz był w 1546 r. dworzaninem królewskim (ML 46).

W 1588 r. zeznała testament Anna Rohozianka, 1-o v. księżna Michajłowa Sokolińska, 2-o v. księżna Janowa Świrska, z którego okazuje się, że z księciem Michajłem Druckim-Sokolińskim miała synów: Semena, Michajła i Wasila, oraz córkę Marynę, żonę 1-o v. Wencława Żaby, 2-o v. Juriego Janowicza Zenowiewicza. Czy Anna Rohozianka była żoną kniazia Michajła Wasilewicza Sokolińskiego, dworzanina królewskiego, nie wiadomo (Arch. Zbor. Dok. VI).

Oprócz wyżej wymienionych spotykamy jeszcze kniazia Semena Sokolińskiego i syna jego, Iwana, którym król Zygmunt potwierdził w 1511 r. poprzednie swoje nadanie, obejmujące 34 ludzi w powiecie połockim (ML 11), i kniażnę Halszkę Fedorównę, która w 1528 roku dostarczała na ekspedycje wojenne dwóch konnych (ML 21).

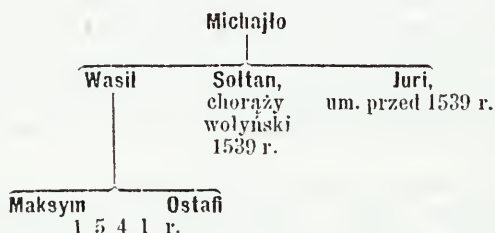
(Rodowód książąt Druckich-Sokolińskich — patrz obok).

Sokolscy książęta. Żyjący na początku XVI wieku kniaź Michajło Sokolski miał sprawę z Janem Musiatyczem o dębinę w Szklińsku; sprawę tę prowadzili dalej synowie jego, kniazio wie: Wasil, Soltan i Juri Michajłowicze Sokolscy z Petruszką Musiatyczem (ML 29 r. ?). Wszyscy trzej kniazio wie Sokolscy wpływali do sprawy, która się toczyła o Czetwertnię i Lutohoszczę między Czetwertyńskimi i Onoszkowiczem w 1528 r. (ML 16).

Kniaź Juri Michajłowicz, niezonaty i bezdzietny, zapisał z powodu, że kniazio wie Maksym i Ostafi, synowie brata jego Wasila, źle się z nim obchodzili, jedną trzecią część dóbr swoich kniazio m Czetwertyńskim. Chociaż król Zygmunt potwierdził ten zapis Czetwertyńskim w 1539 r. (ML 36), je-

dnakże książę Soltan Michajłowicz Sokolski i wyżej wymienieni bratankowie jego procesowali Czetwertyńskich w 1540 r. o spadek pozostały po bracie Jurim (ML 39). Rezultatu procesu nie znamy, lecz książę Soltan zażądał w 1541 roku od bratanków swoich, książąt Maksyma i Ostafa, zwrotu kosztów, wyłożonych na dochodzenie powyższego spadku (ML 31). Książę Soltan Sokolski, chorąży wołyński w 1539 r., nie żył już 6 września 1544 roku, w którym urząd chorążego wołyńskiego otrzymał Serbin.

Rodowód książąt Sokolskich.



Sokołowicz. Jan Kmicie, syn Wojciecha Kmity Sokołowicza, zapisał ojcu majątek macierzysty (ML 15, r. 1523). Zofia, córka Jerzego Ościkowicza, żona Jana Kmity Wojciechowicza Sokołowicza, sprzedała w 1542 roku Brzeskiemu dobra swe Mąkobody (ML 42). Jan Kmity, marszałek królewski, dzierżawca oniksztyński i wilkomirski w 1554 r.

Sokur Michaił Aleksandrowicz, bojar król. w 1542 r. (ML 33).

Sołłohub v. Solłohubowicz. Żyjący w drugiej połowie XV wieku Andrej Solłohub miał dwóch synów: Juriego i Mikołaja.

Juri Andrejewicz Solłohubowicz, w latach 1503—1507 namiestnik smoleński, miał za żonę księżnę Ludmiłę Petkowiczównę Świrską. W 1503 r. zapadł wyrok Aleksandra Jag. w procesie między jej siostrą Nastazyą Matyszkwiczową, a nią i jej rodzeństwem o danie Nastazyi udziału z dóbr ojczystych (ML 5 i 10).

Juri Andrejewicz pozostawił trzech synów: Mikołaja, Stanisława i Wojciecha, którzy z niepodzielnych dóbr swoich dostarczali w 1528 r. na ekspedycje wojenne 17 konnych. Oprócz tego dawali Stanisław i Mikołaj z dóbr, które oddzielnie posiadali, 7 konnych, Mikołaj z dóbr własnych 9, a Wojciech 8 konnych (ML 21).

Mikołaj Juriewicz Solłohubowicz nie żył już w 1533 r., w którym król

Zygmunt potwierdził pozostałej po nim wdowie Hannie, córce Jakóba Wołczkiewicza, zapis 500 kóp lit. wiana, zeznany na nią przez męża (ML 24). Mikołaj pozostawił pięciu synów: Łukasza, Zygmunta, Jakóba, Sebastyana i Stanisława, oraz dwie córki: Jadwigę i Hannę.

Łukasz, syn Mikołajowej Sołłohubowiczowej, miał w 1547 r. sprawę z Kozicą o zabicie dwóch bojarów (ML 63). Zygmunt Mikołajewicz Sołłohubowicz, bojar król., procesował się w 1549 r. z Kuncewiczem (ML 65). Jakób Mikołajewicz Sołłohubowicz, ziemianin król., wniosł zażalenie w 1549 roku na Szczepana Zbaraskiego (ML 65). Sebastyan Mikołajewicz Sołłohubowicz był dworzaninem król. w 1550 r. (ML 65). Stanisław Mikołajewicz, ziemianin powiatu wileńskiego, był w 1549 roku dworzaninem królewskim (ML 65). Hanna Mikołajowa Sołłohubowiczowa procesowała w 1549 roku zięcia swego, Stanisława Gedroica, dworzanina król., ożenionego z jej córką Hanną, o najazd i zabór ruchomości. Ze sprawy tej dowiadujemy się zarazem, że Jadwiga, druga córka Hanny Mikołajowej, była żoną Jana Stanisławowicza (ML 65).

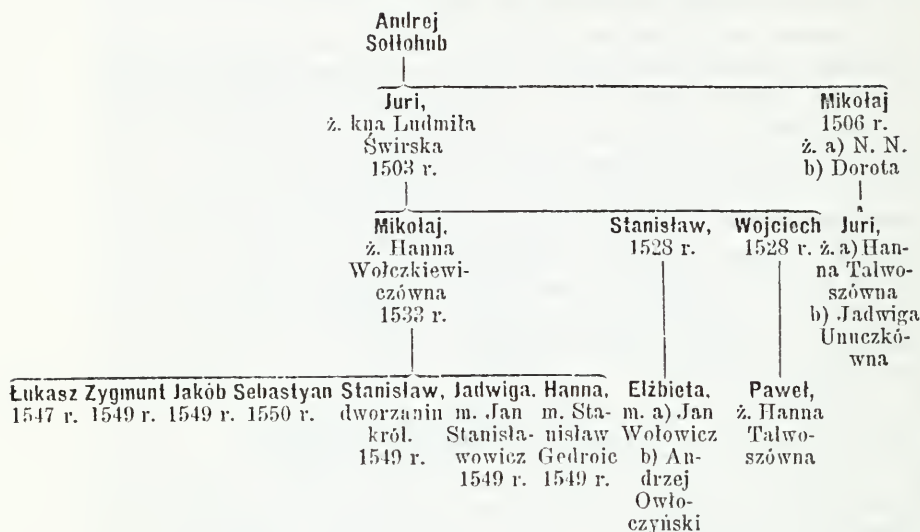
Elżbieta Stanisławówna Sołłohubowiczówna, 1-o v. Janowa Wołowiczowa, była w 1542 r. żoną Andrzeja Owłoczyńskiego (ML 39).

Wojeicch Juriewicz Sołłohubowicz żył jeszcze w 1533 r., w którym procesował się z Kuncewiczem (ML 19). Syn jego, Paweł, żonaty był z Hanną Talwoszówną. W 1546 r. wniosła Hanna Ławrynówna Talwoszówna, Pawłowa Wojeicchowiczowa Sołłohubowiczowa, skargę na Żelepuchę o najazd (ML 48 i 63). Taż Hanna była najprzód żoną Juriego Mikołajewicza Sołłohubowicza, lecz rozwiódłszy się z nim, poślubiła Pawła (ML 31, r. 1541). W 1547 roku miała sprawę o miód z Hanną Mikołajową Sołłohubowiczową (ML 63).

Drugi syn Andreja Sołłohuba, Mikołaj Andrejewicz Sołłohubowicz, musiał się urodzić z tej samej matki, co Juri Zawiszyc, z którym procesował się w 1506 r. o równy udział w majątku macierzystym (ML 10). Wspomina o nim jeszcze list króla Zygmunta z 1524 roku (ML 17). Z pierwszjej, nieznanej nam żony pozostawił Mikołaj syna Juriego. Drugą jego żoną była Dorota, która w 1527 roku procesowała się ze swym pasierbem Juriem (ML 17).

Juri Mikołajewicz Sołłohubowicz ożenił się, jak już powiedzieliśmy, z Hanną Talwoszówną, z którą rozwiódłszy się, poślubił Jadwigę Unuczównę; wspólnie z tą ostatnią procesował się w 1548 roku z Bahrynowskim (ML 48). W 1539 roku odstąpił Gasztoldowi poddanych w Bortkach (ML 2).

Rodowód Soltohubów.



Soloma Andrzej Iwanowicz, bojar król. w 1547 r. (ML 48).

Solomereccy v. Solomeryccy v. Solomireccy książęta. W XV wieku żył książę Wasil i syn jego, książę Iwan, o których nie przechowały się w aktach żadne wiadomości. Książę Iwan Wasilewicz ¹⁾ miał dwóch synów: Bohdana i Wasila.

Książę Bohdan Iwanowicz Wasilewicz Solomerecki wymieniony jest w liczbie świadków na zapisie kniazia Konstantego Ostrońskiego z 1507 r. dla cerkwi smolewickiej (Arch. Zbor. Dok. I).

Książę Wasil Iwanowicz Solomirecki otrzymał w 1519 roku konsens na wykupienie włości luboszańskiej z rąk Zawiszycy (ML 13). W 1520 r. był starostą mohilewskim; otrzymał w tymże roku przyrzeczenie królewskie, że zamek i włość mohilewską trzymać będzie do śmierci, a dane przez siebie 1,500 kóp lit. odbierze w ciągu lat trzech z dochodów tego starostwa

¹⁾ Czy książę Iwan Wasilewicz, wymieniony jako świadek na zapisie kniehinii Zubrewickiej i Trabskiej dla soboru wileńskiego w 1486 r., nie jest właśnie tym książęciem Iwanem Solomereckim? (Arch. Zbor. Dok. VI).

(ML 12 i 15, r. 1522). Ostatnią wzmiankę o kniaziu Wasilu, jako o staroście mohilewskim, znajdujemy pod 1536 r., lecz żył on dłużej, gdyż w 1540 roku zeznał zapis na cerkiew sołomerecką (Arch. Zbor. Dok. I). Z zapisu tego dowiadujemy się, że żoną jego była Hanna. Kniehini Hanna Iwanówna (Ilebowiczówna) Wasilowa Sołomerecka zapisała w 1559 r. łąkę metropolicie kijowskiemu (AIZR, I). Na ekspedycje wojenne dostarczał kniaź Wasil w 1528 r. 15 koni (ML 21).

Kniaź Wasil pozostawił pięciu synów: Fedora, Andreja, Iwana, Juriego i Bohdana, oraz córkę Helenę, która już w 1527 r. była wdową po Mikołaju Zabrzezińskim, marszałku król., i Marynę, żonę Iwana Aleksandrowicza Sołtana, starosty ostrzyńskiego i marszałka. W 1527 r. potwierdził król Zygmunt kniaźnię Helenie, córce kniazia Wasila Iwanowicza Sołomireckiego, zeznany na rzecz jej przez zmarłego jej męża, Mikołaja Juriewicza Zabrzezińskiego, zapis 1,000 dukatów posagu i tyleż darowizny, zabezpieczonych na zamku Kamieniu (ML 15). W 1579 r. polecił król Stefan Marynie Wasilewnie Sołomereckiej, Iwanowej Sołtanowej, staroście ostryńskiej, wykonać testament zmarłego Iwana Andrejewicza (Arch. Zbor. Dok. VI).

Kniaź Fedor Wasilewicz Sołomerycki, w 1533 roku dworzanin król. (ML 28), w 1540 r. dzierżawca miednicki.

Kniaź Andrej Wasilewicz Sołomerycki ożenił się z kniaźną Tomiłą Michajłówną Zasławską-Mścisławską, wdową po kniaziu Matfiejku Mikitiniżu. W 1540 r. procesował się wraz z żoną z krajczym Ościkiem o 500 kóp lit. (ML 31). W 1541 r. zeznała kniehini Julianna Michajłowa Iwanowiczowa Mścisławska, że oddała swym córkom wszystkie dobra, które jako ich opiekunka trzymała. W oświadczeniu tém wymieniona jest również i kniehini Tomiła Andrejowa Sołomerycka (ML 29).

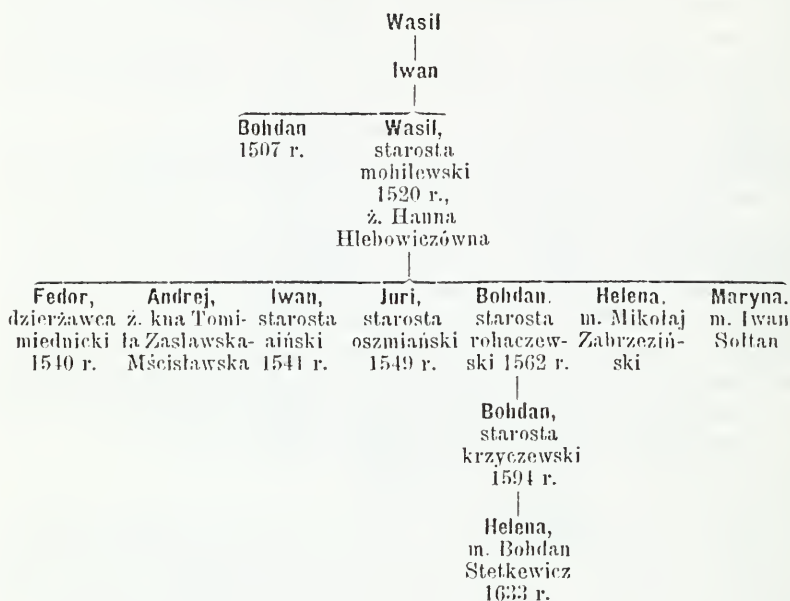
Kniaź Iwan Wasilewicz Sołomirecki, dworzanin królewski, otrzymał w 1541 r. starostwo aińskie.

Kniaź Juri Wasilewicz Sołomirecki procesował się w 1546 r. z Połubińską o 26 kóp lit. (ML 61). W latach 1549—1550 był dzierżawcą oszmiańskim.

Kniaź Bohdan Wasilewicz Sołomerecki zasiadał w 1549 r. jako asesora na sądach marszałkowskich w Wilnie (ML 66). W latach 1562—1563 był starostą rohaczewskim. Syn jego, kniaź Bohdan, starosta krzyczewski w 1594 roku, pozostawił córkę Helenę, żonę Bohdana Stetkewicza. Bohdan Stetkewicz, podkomorzy mścisławski, i żona jego Helena, córka kniazia Bohdana Bohdanowicza Sołomereckiego, założyli w 1633 roku monaster w dobrach swoich Bujnicach (AIZR, II).

W połowie XVI wieku była Barbara Sołomerecka 1-o v. za Konstantynem Ratomskim, 2-o v. za Kalenikiem Tyszkiewiczem.

Rodowód książąt Solomereckich.



Soltan v. Soltanowicz. Żyjący w połowie XV wieku niejaki Aleksander miał dwóch synów: Andreja i Soltana.

Andrej Aleksandrowicz, podskarbi król, i brat jego, Soltan, wymienieni są jako świadkowie w 1486 r. na zapisie kniehini Zubrewickiej i siostry jej, kniehini Trabskiej, dla soboru wileńskiego (Arch. Zbor. Dok. VI).

Andrej Aleksandrowicz był w latach 1492—1495 podskarbisem ziemskim. Syn jego, Iwan Andrejewicz, w 1502 r. dworzaniem Aleksandra Jag., w 1507 roku podskarbisem dwornym, był w latach 1507—1508 namiestnikiem mejszagolskim i dubnickim, a od 1509 r. do śmierci namiestnikiem wielońskim. Ożenił się z księżną Bohdaną Fedorówną Czetwertyńską, która mu w 1524 roku zapisała części na Czetwertni, Łukomi i Wyszkwowie (ML 15). W 1538 r. nadał swój herb Wręby nobilitowanemu Stanisławowi Mikuliczowi (MK 56 f. 106). Umarł w 1554 r., zeznając w tymże roku testament, którym zapisał bratankowi swemu, Iwanowi Aleksandrowiczowi Soltanowi, i synowi jego, a swemu wnukowi, Dymitrowi, dwór w Wilnie; żonie swiej, Bohdanie Cze-

twertyńskiej, oddał w dożywocie dobra Poporty, inne zaś dobra, jako to Poczepow, zapisał potomkom sióstr swoich (Arch. Zber. Dok. VI). W testamencie tym nazywa on Bogusza Juriewicza bratem, a synów jego: Iwana i Grzegorza Boguszewiczów, bratankami. Bratankiem nazywa również Ostafa Wołowicza.

Soltan Aleksandrowicz otrzymał w 1475 r. od Kazimierza Jag. beczkę miodu z dóbr trockich (ML 4). W latach 1483 — 1490 był marszałkiem król. i namiestnikiem słonimskim, a w latach 1486—1487 namiestnikiem nowogrodzkim. Soltan pozostawił czterech synów: Michajła, Josifa, Aleksandra i Hryńka.

Wyrok króla Zygmunta, wydany w 1516 r. w sprawie Josifa Soltanowicza, metropolity kijowskiego, z kanonikami kościoła Ś. Stanisława w Wilnie o ludzi z Haniewic, poucza nas, że Michajło Soltanowicz, starszy brat metropolity Josifa, nabył tych ludzi w Haniewicach od kniazia Semena Czartoryskiego, że po śmierci Michajła przysądził ich Aleksander Jag. metropolicie, i że Michajło Soltanowicz pozostawił jedynie córkę, która w tymże 1516 roku była jeszcze nieletnią (AIZR, D).

Josif Soltanowicz, w 1496 r. władcyka smoleński, został w 1499 r. metropolitą kijowskim, pozostając nadal i władcyką smoleńskim, którym jest jeszcze w 1509 r. Umarł w 1521 r. (ML 12).

Hryńko Soltanowicz otrzymał od Aleksandra Jag. wieś pod Łohojskiem. nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1538 r. zięciowi jego, Juchnie Wańkowiczowi, ożenionemu z jego córką N. (ML 30).

Aleksander Soltanowicz, w 1515 roku marszałek król., procesował się z Chreptowiczową o skarby, pozostałe po ojcu jego Soltanie, które zatrzymał mąż Chreptowiczowej, marszałek, jako jego opiekun (ML 10). Marszałkiem król. był Aleksander w latach 1515 — 1541. Ze sprawy o dobra Bujnice, prowadzonej w 1520 r. (? Indykeja 8) między Iwaszkowiczem a kniazem Kroszyńskim, wiadomo nam, że Aleksander Soltanowicz, marszałek, poślubił kniaznę Bujnicką (ML 14). Na ekspedycje wojenne dostarczał 37 koni (ML 21). W 1541 r. prowadził Aleksander wspólnie z synem Iwanem proces z Jesmanem (ML 43).

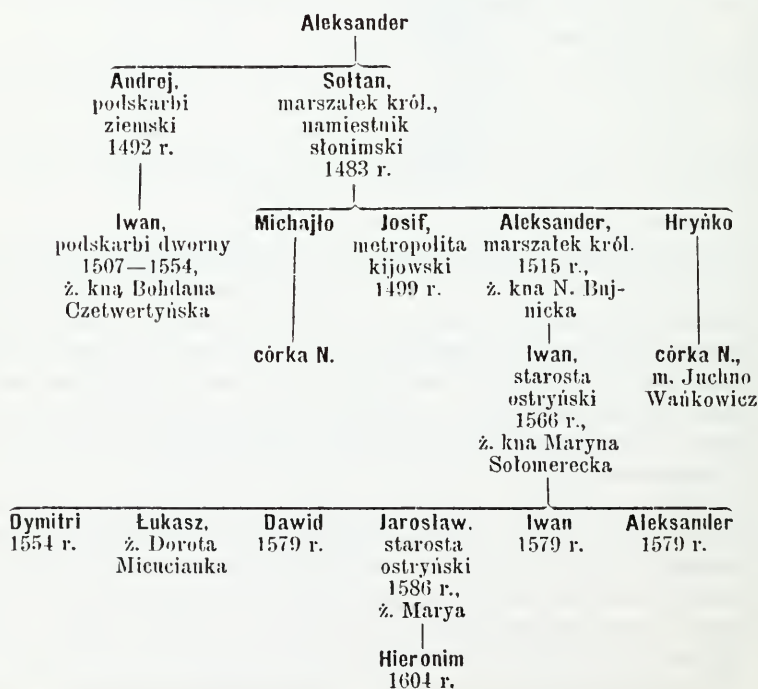
Iwan Aleksandrowicz Soltanowicz miał w 1549 r. sprawę z Odyńcową (ML 65). W tymże roku był diakiem (pisarzem) Hornostaja, marszałka dwornego (ML 66). W 1566 r. otrzymał starostwo ostryńskie. Był i marszałkiem król., lecz data, w której piastował ten urząd, niewiadoma. Miał dwie żony, z których pierwsza nieznana, a drugą była kniazna Maryna Wasilewna Sołomerecka.

Iwan pozostawił sześciu synów, z których Dynitri, wspomniany w testa-

mencie Iwana Andrejewicza z 1554 r., i Łukasz Iwanowicz Sołtan, ożeniony z Dorotą Micucianką, wzmiankowany w rozgraniczeniu dóbr Dobrzynia z 1599 r. (Akta T. VI), musieli pochodzić z pierwszej żony, gdyż w sprawie, dotyczącej wykonania zapisu zmarłego Iwana Andrejewicza, podskarbiego, na cerkiew soborną w Wilnie, wystosował Stefan Batory w 1579 r. list do Maryny Wasilewny, księżny Sołomereckiej Iwanowej Sołtanowej, marszałkowej i starościny ostrzyńskiej, i synów jej: Dawida, Jarosława, Iwana i Aleksandra (Arch. Zbor. Dok. VI).

Jarosław Sołtan, starosta ostrzyński, zeznał wraz z żoną Maryą zapis na cerkiew wofczyńską w 1586 r. (Akta T. III). Tenże Jarosław Iwanowicz Sołtan, ziemianin brzeski, potwierdził w 1604 roku synowi swemu, Hieronimowi, akt dokonanej przez siebie sprzedaży dóbr Klejników, oraz akt, którym tenże syn jego nabył wieś Murawce i cerkiew Ś. Semena od stryja swego Dawida (Akta T. II).

Rodowód Sołtanów.



Songiejowicz Mikołaj nabył części na Lipniskach od Gedreica w 1529 roku (ML 2).

Sopoćko v. Sopotko. Sopotko Steckowicz, bojar, otrzymał w 1518 r. od króla Zygmunta wieś nieosiadłą w powiecie grodzieńskim (ML 13). Andrzej Sopotko Steckowicz, dworzanin król, został w 1539 r. koniuszym grodzieńskim. Został on także wojskim, lecz urzędu tego nie sprawował, bo go otrzymał Jundzill (ML 37). Córka jego, Nastazya, była drugą żoną Wasila Tyszkiewicza.

Soroka Fedor Jesifowicz, dworzanin królewski w latach 1550 — 1551 (ML 65), i żona jego Ohrenka Semenówna procesowali się w 1551 roku z Sawą (ML 65).

Sosnowski Iwaszko został władyką chelmskim w 1504 roku. Andrzej, dziedzic Sosnowa na Podlasiu, procesował się z Dołęgą w 1541 roku (ML 42). *

Soszyński Ławryn, bojar w 1549 r. (ML 65).

Sowicki Jacko Iwanowicz, ziemianin kobryński, żonaty z Fenną Krasnosielską, procesował się w 1548 r. ze szwagrem swoim, Romanem Krasnosielskim, o dobra Kurezwon (ML 60).

Sowicz Iwan Stepanowicz, dworzanin król. w 1530 r. (ML 16).

Sportkowicze Paweł i Stanisław, bojarowie ejszysey w 1536 roku (ML 28).

ze **Szrednicy** Albert, syn niegdy Stanisława, w 1545 r. (ML 58).

Stachowski Wojciech, bojar mścisławski, został w 1541 r. horodniczym mścisławskim (ML 39).

Stajański Dawid Bohdanowicz, namiestnik rudnicki i tereszyski kniazia Holszańskiego, wojewody trockiego, w 1547 r. (ML 48).

Stanewicz Stecko, bojar ejszycki w latach 1538—1542 (ML 30 i 39).

Stanisław, biskup łucki w 1490 r.

Stanisław, klucznik wileński w 1501 r. (ML 5).

Stanisław Juriewicz, ciwun uzwęcki w 1542 roku; umarł przed 19 grudnia 1546 roku.

Stanisław Michajłowicz, marszałek król. w 1483 r.

Stanisław Mikołajewicz został chorążym memskim w 1531 r.

Stanisław Stanisławowicz, chorążyc miednicki w 1549 r. (ML 65).

Stanisław Stanisławowicz, sędzia ziemski oszmiański, poseł na sejm w 1569 r. (Skarb. Danit).

Stanisław Venet, pisarz Aleksandra Jag. w 1501 r.

Stankiewicz Jan, bojar powiatu trockiego w 1516 roku (ML 10), syn Stanka Iwaszkiewicza, który żył za Aleksandra Jag. (ML 28). W latach

1530—1542 był on ciwnem dyrwiańskim, a w latach 1535—1542 berzańskim; pisał się niekiedy Janem Stankowiczem Bielewiczem (ML 19). W 1534 roku zastępował wraz z Gedroicem starostę żmudzkiego. Mikołaj Stankiewicz Bielewicz, podkomorzy żmudzki, ciwn ejragolski, poseł ziemi żmudzkiej w 1569 r. (Skarb. Danił.). Sprawował jeszcze te urzędy w 1573 roku. Kaeper Stankiewicz, bojar powiatu trockiego w 1536 r. (ML 28). Andrzej Stankiewicz, poseł z mińskiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Stankiewicz v. Stankowicz. Paweł i Jerzy Stankowicze z powiatu kowieńskiego sprzedali także pewne grunta w 1517 r. Paweł Stankowicz, żona jego Jadwiga i syn Wojciech sprzedali pewne grunta w powiecie kowieńskim w 1524 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII). Jerzy Stankiewicz pozostawił syna Jana, a Wojciech Stankiewicz dwie córki, z których Helena była żoną Olechny Bokeja, a Urszula żoną Aleksandra Tarnowskiego. W 1541 roku procesowały się te córki Wojciecha Stankiewicza z Janem Juriewiczem Stankiewiczem, stryjem swoim, o dobra Diawiltowo (ML 43).

Stankiewiczze, bojarowie wileńscy. Mikołaj nabył różne grunta od Kondratowicza, co mu król Zygmunt potwierdził w 1537 r. (ML 30). Zofia, wdowa po Szczastnym Stankiewiczu, procesowała się w 1541 r. z pasierbem swoim, Stanisławem (ML 31). W 1546 r. procesowali się Dubiccy z Andrzejem Stankiewiczem o dobra Bohdanowszczyznę (ML 61). Juri, syn Wencława Stankiewicza, miał sprawę z Urbanowiczem w 1547 r. (ML 48).

Stankowicz Bartłomiej, bojar gedroicki, otrzymał od Aleksandra Jag. 20 ludzi w dyrwiańskiej włości. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1507 roku (ML 8). Olechno Stankowicz, hajewnik kamieniecki, nie żył w 1537 r. (ML 30). Juszko Stankowicz, ciwnun szowdowski, umarł przed 2 kwietnia 1530 roku, w której to dacie syn jego, Jakób Juskowicz, otrzymał ten urząd.

Starodub Mitko wziął namiestnictwo mohilewskie w 1481 r., za co dał królowi 60 flor. (ML 4).

Starodubowski kniaź Borys Iwanowicz, zabrany do niewoli, pozostał więźniem w Trokach w 1519 r. (ML 13).

Stasiewicz Aleksander, bojar somiliski w 1536 r. (ML 28). Jan, bojar wołkowyski w 1537 r. (ML 27).

Stawecki Mitko, ziemianin włodzimierski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1501 r. dworzyszcze Lipie w powiecie włodzimierskim (ML 5). Hryćko, Soltan i Bohdan Staweccy, ziemianie wołyńscy, procesowali się z Sangušką w 1527 r. (AIZR, II).

Stawski Jan, sędzia ziemski goniądzki w 1505 roku (ML 25). Juri Stawski, ziemianin brzeski w 1516 r. (ML 10). Jan Stawski procesował się

z synem Stanisławem w 1528 r. (ML 43). N. Stawski dostarczał w 1528 r. na ekspedycyę wojenne 6 koni (ML 21).

Steckiewicz v. Steckowicz Szymko, chorąży niemenezyiński w latach 1529 — 1550.

Stecko v. Steckiewicz v. Steckowicz Jan, w latach 1501—1541 marszałek król., w latach 1501 — 1508 starosta drobiecki, nakoniec w latach 1533 — 1541 namiestnik miński, umarł w 1541 r., w którym już pozostała po nim wdowa, Bohdana Sapieżanka, procesowała się z bratem swoim o Cze-reję i Tuhaczów. Jan Steckowicz był także namiestnikiem wasiliskim, lecz datę tego urzędowania oznaczyć trudno, może jest nią r. 1499 (Indykeja II) (ML 43). W 1525 roku zapisał żonie swój 500 kóp gr. lit. (ML 15). Od Sokółowskiego nabył dobra Rohowo w powiecie drobieckim; nabycie to potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). Wiszniewo i Żaluszce nabył w 1510 r. od Anny, córki Hannusa Tiemutewicza, wdowy po Jerzym Gotol-towiczu (ML 2). Dobra te zapisał w 1522 r. dzieciom siostr swoich: Anny, Katarzyny i Heleny, lecz następnie dyspozycyę tę zmienił na rzecz królowej Bony w 1538 r. (ML 2). Jan Stecko zwał się czasem Cybulką (ML 7), to znów od dóbr swoich Dołubowa pisał się Dołubowskim (ML 24 i 31). Bohdana, pozostała po nim wdowa, dziedziczka Hołubli i Dołubowa, procesowała się w 1542 roku ze Skorntą (ML 55, r. 1542. ML 35, r. 1540. ML 42, r. 1541 i ML 58, r. 1545).

Steckowicz. Hrycko Steckowicz i brat jego, Soltan, dostarczali na początku XVI wieku na ekspedycyę wojenne sześciu konnych (ML 8). Mieli oni jeszcze dwóch braci: Bohdana i Iwana. Hryszko i Bohdan Steckowicze procesowali w 1525 r. brata Soltana o naruszenie działu dóbr, leżących w powiecie kijowskim (ML 17). W 1541 r. miał Holszański, biskup wileński, sprawę z dworzanami: Soltanem, Bohdanem i Iwanem Steckowiczami, bojarami owrneckimi (ML 43). W 1546 r. procesował się tenże biskup wileński z ziemianami owrneckimi: Soltanem i Bohdanem Iwanowiczami Steckowiczami (ML 61).

Macięj Steckowicz, w 1501 r. dzierżawca wyszehorodzki, a w 1532 r. chorąży peniański.

Stanisław Steckowicz, bojar król., otrzymał od króla Zygmunta w 1524 roku trzy wsie w powiecie wołkowyskim (ML 15). Na ekspedycyę wojenne dostarczał w 1528 r. 6 koni (ML 21). W 1538 r. był chorążym kowieńskim. Żonaty był z Zofią, która w 1546 r. procesowała się z pasierbem swoim, Stanisławem Stanisławowiczem, o dobra po mężu pozostałe (ML 63).

Bartosz Steckowicz, bojar klecki, otrzymał w 1549 r. od królowej Bony pięć nieosiadłych wsi w powiecie kleckim (ML 50).

Marcin Steckowicz i syn jego, Hieronim, bojarowie wołkowyscy, nabyli różne ziemie w powiecie wołkowyskim. Zygmunt August potwierdził im te kupna w 1546 r. (ML 61).

Wojciech, Jan, Szymko i Szczastny, bojarowie wielońscy, procesowali się w 1549 roku ze Świrskim i Mordasem o dobra Dubotolki (ML 66).

Mówiąc o Chłupiniczach, wzmiankowaliśmy, że Aleksander Jag. wydał w 1499 roku wyrok w sprawie Petra i Iwaszka Steckowiczów Chłupiniczów, bojarów smoleńskich, z kniazem Borowskim (ML 6). Ci dwaj bracia zwali się następnie wprost Steckowiczami. Iwaszko i Petr Steckowicze otrzymali od Aleksandra Jag. pięciu służebnych ludzi, które to nadanie potwierdził im król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). W 1514 r. otrzymali od króla Zygmunta po cztery nicosiadle wsie w powiecie brasławskim z 35 ludźmi (ML 7). W 1537 r. potwierdził król Zygmunt Marynie Maśkównie, żonie Iwana Steckowicza, dworzanina, i synom jej: Bohdanowi i Petrowi Iwanowiczom Steckowiczom akt, którym nadał wieś Rohozin pierwszemu jej mężowi Czerkasowi (ML 30).

Stefan, biskup trojański, został mianowany przez papieża Sykstusa arcybiskupem rygskim w 1480 r.

Stocki Filip, służebnik Epimacha, namiestnika wileńskiego, w 1549 roku (ML 66).

Strambosz Sebastyan, ziemianin król. w 1540 r. (ML 31).

Straszewicz Wojciech, bojar peniański w 1533 r. (ML 26).

Stret v. Stretowicz. Stret, horodniezy trocki w 1491 roku. Kmitowa Stretowiczowa dostarczała w 1528 r. na ekspedycje wojenne 21 koni (ML 21). Iwan Knitycz, syn Stretowicza, świadek w sprawie Horskich w 1541 roku (ML 31), procesował się z Kroszyńskim w 1549 roku (ML 65). W 1551 r. był dworzaninem król. (ML 65). Iwan Aleksandrowicz Stretowicz, podskarbi króla Kazimierza Jag. w 1486 roku, żonaty z księżną Anną Wiśniowiecką, która w 1522 r. procesowała się z Pryhabskimi o dobra Lubanice (ML 10).

Stromiło Petraszko otrzymał od Kazimierza Jag. dobra Horochowo i Ołżowo. Nadanie to potwierdził Aleksander Jag. w 1493 r. synowi jego, Stanisławowi Petraszkwiczowi, marszałkowi swemu i namiestnikowi lidzkiemu (ML 3). Petraszko Stromiło jest prawdopodobnie jedną i tą samą osobą, co Petraszko Paszkiewicz, marszałek król. w 1483 r. (ML 4). Stanisław był marszałkiem i namiestnikiem lidzkim jeszcze w 1499 r. Jerzy, podkomo-

rzy lit. w latach 1428 — 1430, świadek na akcie, którym Witold uposażył katedrę łucką w 1428 r. ¹⁾ (ML 62).

Struś Stanisław, bojar powiatu wileńskiego, i żona jego, Elżbieta, oskarżyli w 1541 r. Naruszewicza o napad na ich dom nocną porą (ML 31).

Styrnel v. Stirnel Juri, ciwun żołudzki w 1495 r.

Suchodolski Mikołaj, dworzanin król., pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21). W 1533 r. został koniuszym mścisławskim; był on bojarem mścisławskim. Z żony Hanny pozostawił syna Mikołaja (ML 43, r. 1541), który w 1568 r. był podstarościm brzeskim.

Suchożebrski Paweł, namiestnik solesznicki Illebowicza, wojewody wileńskiego, w 1547 r. miał żonę Hannę (ML 48).

Sudimont — patrz z **Chożowa**,

Sudiwoj, syn Wolimunta, brat Kieżgajły, w 1451 roku namiestnik kowieński, a w 1452 r. kasztelan wileński. Syn jego, Stanko Sudiwojewicz, marszałek dworny w latach 1464—1476, wojewoda trocki w 1478 r. Był on i namiestnikiem grodzieńskim.

Sukin Fedor Iwanowicz, kaznaczej w. ks. Iwana Wasilewicza, sprawował wraz z Woroncovem poselstwo do Zygmunta Augusta w 1556 roku (ML 57).

Sulistrowski Andrzej, dzierżawca streszyński i kamieniecki w 1556 r.

Sumaroka Iwan Borysowicz, bojar król. w 1513 r. (ML 11).

Sunigajło (Jan), namiestnik kowieński w latach 1398—1415, a kasztelan trocki w latach 1413—1432.

Suropiatowicz Matias, ziemianin wołyński, został archimandrytą żydyczynskim w 1544 r. (ML 39).

Surwiło v. Surwiłowicz. Iryńko Surwiłowicz, świadek na przywiłaju w. ks. Świdrygiełły z 1437 r. (ML 29). Stanisław Janowicz Surwiło, bojar w 1549 roku (ML 65). Juri i Wojciech Mikołajewicze, bojarowie, procesowali się w 1550 roku, pierwszy z Odyńcową, a drugi z Czyżewiczem (ML 65).

Suryn, dworzanin Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1492 r. siolo

¹⁾ Pan Wolff uważa w swoim katalogu (f. 197) Jerzego za zwyczajnego łożniczego królewskiego. Tak nie jest. W czasach, w których nieznany był na Litwie tytuł podkomorzego, *supremus cubicularius* oznaczał najwyższego dygnitarza dworskiego, stojącego na czele wszystkich urzędników dworu wielko-książęcego. Toż samo było i w Koronie, gdzie podkomorzowie, zanim się ich nazwa ustaliła, nosili tytuły różne, jako to: *cubiculi prefecti*, *supremi cubiculi regis prefecti* etc.

Sokolowiczów w powiecie kijowskim (ML 3). Tenże Suryń Putiatycz otrzymał w 1510 roku od króla Zygmunta pozwolenie na otworzenie karczmy w Owruczu (AIZR, II). Duchna Surynowa, ziemianka kijowska, i syn jej, Staś Surynowicz, dziedziczyli na Wawerey w powiecie owruckim w 1522 r. (ML 15). Staś Surynowicz i Steckowicz otrzymali w 1546 r. zamek czarnobylski; każdy z nich miał go trzymać przez dwa lata. Na Suryńa przypadają lata 1547 — 1548.

Suszcz Matej Janowicz, bojar w 1550 r. (ML 66).

Suszkowski Waleryan, kanonik wileński, sekretarz królewski i pisarz w 1545 roku.

Sutilowicz Mićko, ciwun twerski w latach 1534—1542.

Sutkiewicz Ławryn, chorąży ejszyski w 1537 r. (ML 30). Juri, bojar powiatu trockiego w 1547 r. (ML 62).

Suzin Fedor, dworzanin król. w 1517 r., a brat jego, Irehory Wasilewicz, dworzanin król. w 1523 r. (ML 10 i 15).

Świdorski Stanisław, podstarości bielski w 1547 r.

Świdło Mikołaj, bojar w 1549 r. (ML 65). Wenclaw, bojar w 1550 roku (ML 65).

Świetosza Fedko Michajłowicz, pisarz lit. i dzierżawca przewalski w latach 1508 — 1514. W 1529 roku nabył on od Kopcia Opole w powiecie brzeskim (ML 13). Na ekspedycyę wojenne dostarczał w 1528 roku 5 koni (ML 21).

Świetycki v. Sweticki (Święciecki? MK 57 f. 39). Jan Sweticki, dworzanin król., otrzymał w 1525 r. konsens na wykupienie starostwa wysokodworskiego z rąk Świrszczowskiego. W tym samym jeszcze roku otrzymał pozwolenie na cesyę tegoż starostwa księciu Słuckiemu (ML 15). W latach 1536 — 1539 był wojskim drohickim, dziedziczył na Perewałach (ML 28, r. 1536). Ożenił się z Hanną, wdową po Abrahamie Józefowiczu, podskarbin; w 1536 r. procesował się z pasierbem swoim, Konstantym, o 1,000 dukatów (ML 28). Na ekspedycyę wojenne dostarczał 17 koni (ML 21).

Świniuski Michajło Wasilewicz, pisarz król. w latach 1512 — 1521 i w latach 1531—1543. W latach 1531—1538 i w 1543 roku dzierżawca miednicki, w latach 1534 — 1538 stokliski, w 1538 roku kormiałowski i w 1540 r. starosta upicki. Król Zygmunt, pragnąc mu wynagrodzić znaczne sumy, wyłożone przez niego na sprawy krajowe w czasie pobytu w Ordzie, jak również koszta podejmowania poselstwa tatarskiego, złożonego z 60 osób, dał w 1520 r. ojeu jego, Wasilowi Jewłaszkowiczowi, ekspektatywę na episkopstwo łuckie lub włodzimierskie, stosownie do tego, które z nich pierwsze zawakuje (ML 12 i AIZR, II). Michajło poślubił Katarzynę

Lwówkę; na nią i syna jej Michajła wniósł w 1546 r. skargę Chrennicki (ML 61). W 1547 r. zaskarżyła Katarzyna Lwówna Michajłowa Wasilewiczowa Swinińska, pisarzowa, kniazia Buremskiego o różne wyrządzone jej krzywdy (ML 46).

Michajło Michajłowicz Świniński miał sprawę z Mniszkim w 1546 r. (ML 61). W 1547 roku przedstawił następujące akta do wpisania do ksiąg metrycznych: a) przywilej z 1512 roku, na mocy którego otrzymał Michajło Wasilewicz, pisarz, Świniuchy za Targowiec, nadaną przez króla Korcekim (ML 7); b) akt, którym tenże pisarz, dzierżawca krewski i miednicki, nabył dobra Teslubowę i Boratynię od Uhrynowskiego w 1538 r.; c) akt, którym tenże pisarz nabył Kozłów w powiecie włodzimierskim od Świszczowskiego w 1537 r. i jedną trzecią część Kokorewszczyzny w 1538 roku; d) akt nabycia dóbr Wołkowic od Sanguszków w 1533 r. i domu w Wilnie w 1540 roku; nakoniec e) akt nabycia dóbr Weczyny w powiecie łuckim od Skoruty z 1515 r. (ML 36). Michajło Michajłowicz Swiniński był w 1522 r. dworzaniem królewskim (ML 65).

Swiridonow Iwan, koniuszy smoleński w 1488 r., otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Semena Czuwatowa, a Andrej Swiridonow dworzec Neklundowa pod Orszą w 1500 r. (ML 5). W 1509 r. potwierdził król Zygmunt Wołodkowi Iwanowiczowi Swiridonowowi poprzednie swoje nadanie, dotyczące dworca w powiecie bielickim po Iwanie Glińskim (ML 3).

Świrscy książęta. Aleksander Świrski podpisał w 1432 r. przymierze zawarte przez Świdrygiellę z krzyżakami (A. Rus. Liw.). Aleksander Jag. wydał w 1503 r. wyrok w sprawie, którą toczyli kniaziowie Marcin i Jakób Petkowieze Swirsey z bojarem Kaeprem Hermanowiczem, ożenionym z ich stryjenką, wdową po kniaziu Janie Romanowiczu Świrskim, o dobra Syrmiaż, Spory i Świro, które stryj ich żonie swój zapisał. Aleksander Jag. uznawszy, że kniaź Jan Romanowicz Świrski zapisał swój żonie więcej, niż był powinien, nakazał Hermanowiczowi zwrócić Świrskim dobra Syrmiaż i Spory (ML 6).

Kniaź Petko Świrski pozostawił bardzo liczne potomstwo, bo oprócz wymienionych wyżej synów, Marcina i Jakóba, którzy już w 1494 r. mieli sprawę z Hermanowiczem (ML 5), miał jeszcze trzech synów i sześć córek. W 1503 r. zaskarżyła Nastazya Olechnowa Matyszkowiczowa braci swoich, kniaziów: Michała, Andrzeja, kanonika wileńskiego, i Aleksandra, oraz siostry swe: Ludmiłę Juriową Sollohubowiczową, Aleksandrę Hrehorową (Ościkową), marszałkową, Owdotię Niemirową i Zofię Janową Kieźgajłową o to, że jej dać nie chcą działu z dóbr ojezystych. Aleksander Jag. nakazał w tymże roku, aby jej odpowiedni dział wydano (ML 5).

Książ Jakób Petkowiec pozostawił tylko córki, nieznane z imienia. W 1532 r. sprzedała kniehinia Hanna Mikołajówna, wdowa po kniaziu Jakóbie Petkowiecu Świrskim, dwór Czaczków kniaziowi Sluckiemu. Z szacunku, należnego za ten dwór, miały otrzymać posagi córki kniazia Jakóba, stosownie do zostawionego przez tegoż testamentu (ML 24). Taż Hanna, wdowa po Jakóbie, dostarczała w 1528 r. na ekspedycyę wojenne 11 koni; w spisie tym nazwana jest chorążyną (ML 21).

Książ Marcin Petkowiec Świrski pozostawił sześciu synów: Michała, Jana, Szezasnego, Mikołaja, Łukasza i Aleksandra, oraz córkę Zofię. Sprawa, którą miał w 1547 r. o dwóch służebnych ludzi wnuk Marcina, książ Bartłomiej Janowicz Świrski, służebnik Beskiego, namiestnika wileńskiego, ze stryjem swoim, kniazem Aleksandrem Marcinowiczem Świrskim, wzmiankuje o wszystkich wyżej podanych synach i córce Marcina (ML 48). Zofia Marcinówna wyszła za Marcina Izdebskiego.

Książ Michał Marcinowicz Świrski, który w 1526 r. był podstarościm brzeskim, nie pozostawił potomstwa, gdyż Zofia Marcinowa Izdebska miała w 1541 roku sprawę z bratem swoim, kniazem Aleksandrem Marcinowiczem Świrskim, o danie jej udziału w dobrach, po bracie Michale pozostawionych (ML 41).

Książ Jan Marcinowicz Świrski miał w 1510 roku sprawę o konia z kniazem Jakóbem Petkowiczem (ML 9). Oprócz syna Bartłomieja, o którym już mówiliśmy, miał jeszcze córkę Zuzannę. W 1550 r. procesowała się kniazna Zuzanna Janówna Marcinowiczówna Świrska, siostra kniazia Bartłomieja Janowicza, ze stryjem swoim, kniazem Aleksandrem Marcinowiczem, o pewien majątek (ML 66).

Książ Szezasny Marcinowicz Świrski sprzedał poddanego w Dubrowlanach Roskiemu w 1529 r. (Arch. Dubr. I).

Książ Mikołaj Marcinowicz Świrski zwrócił w 1532 roku (Indykeya V) bratu swemu Łukaszowi nabyte poprzednio przez niego grunta w Dubrowlanach (Arch. Dubr. I). Mikołaj pozostawił syna Mateja, który wraz z żoną Polonią Szymkówną procesował się w 1549 r. ze Stetkiewiczem (ML 66).

Książ Łukasz Marcinowicz Świrski, który w 1529 r. (Indykeya II) zawarł pewien układ o poddanych dubrowlańskich (Arch. Dubr. I), pozostawił dwóch synów: Stanisława i Zygmunta. W 1546 r. wniósł Mikołaj Radziwiłł skargę na kniazia Stanisława Łukaszewicza Świrskiego o pobicie urzędnika jego, Piaskowskiego, na zamku w Świrze (ML 61). Książ Zygmunt Łukaszewicz Świrski sprzedał w 1554 r. łągę w Dubrowlanach (Arch. Dubr. III).

Książ Aleksander Marcinowicz Świrski żył jeszcze w 1549 r. (ML 65).

Książ Michał Petkowiec Świrski pozostawił siedmiu synów: Petra, An-

dreja, Ludwika, Juriego, Tura, Bolka i Kozmusa. W 1512 r. procesowali się kniaziowie Petr i Andrej Michajłowicze Świrscy, w imieniu swoim i braci, z Ościkowiczem, żonatym z siostrą ich stryja, kniazia Andreja Petkowieza Świrskiego, oraz ze stryjem swoim, kniazem Aleksandrem Petkowiezem (ML 10). W 1522 r. sprzedali kniaziowie Petr, Andrej i Ludwik Michajłowicze Świrscy Żary, Truchowszczyznę i Jakóbowszczyznę Wasilowi Hrehorowiczowi (ML 2). W 1534 r. (Indykeya VII) sprzedał kniaź Petr Michajłowicz Świrski część przypadłą nań w Dubrowlanach Mordasowi. Jako świadek na tej sprzedaży podpisał się brat jego, kniaź Andrej (Arch. Dubr. I).

Kniaź Ludwik Michajłowicz Petkowiez Świrski i żona jego, Hanna, sprzedali pewne grunta Zenowiewiczowi w 1527 r. (ML 15). W 1536 roku procesował się kniaź Ludwik z Nosiłowskim o dwór Trokinicki (ML 28), a w 1549 r. z Nekrasiewiczem (ML 65).

Kniaź Juri Michajłowicz Świrski sprzedał Sermeszki w 1525 r. (ML 15). W latach 1547 — 1549 procesowali się on i brat jego Ludwik z Górkim i Nekrasiewiczem (ML 48 i 65). Część przypadłą nań w Dubrowlanach sprzedał kniaź Juri starszemu bratu Ludwikowi (Arch. Dubr. I).

Kniehini Katarzyna z Krupskich Turowa Michajłowiczowa Świrska procesowała się w 1522 r. z siostrami swemi. Król Zygmunt wydał w sprawie tej wyrok w tymże roku (ML 16).

Kniaź Bolko Michajłowicz Świrski, żyjący w 1529 r. (ML 16), pozostawił dwóch synów: Łukasza i Jana. W 1549 r. procesowali się kniaziowie Łukasz i Jan Bolesławowicze Świrscy z Nekrasiewiczem (ML 65).

Kniaź Łukasz Bolesławowicz Świrski, w 1556 r. pisarz wojewody wileńskiego (Arch. Dubr. III), został z dworzania król. w 1565 r. marszałkiem król. W 1569 r. był i dzierżawcą krewskim, a w 1579 r. ciwnnem birżyniańskim. Umarł w 1593 r. (Kat. Wolffa f. 176). Żonaty był z Maryną Mikołajówną, wspólnie z którą zamienił w 1588 r. z Roskim pewne grunta w Dubrowlanach (Arch. Dubr. IV). Kniaź Łukasz pozostawił syna Zygmunta, o którym wspominają akta pod 1575 r. (Arch. Dubr. V).

Kniaź Jan v. Janusz Bolesławowicz Świrski, marszałek król. w latach 1569—1593, miał umrzeć w 1597 r. (Kat. Wolffa). W 1576 r. był ciwnnem birżyniańskim, w latach 1577—1593 dzierżawcą mejszagolskim, a w latach 1588—1593 namiestnikiem wileńskim. Żona jego, Hanna Fedorówna Rohoziauka, 1-o v. kniehini Michajłowa Sokolińska, zeznała w 1588 r. testament, którym rozdzieliła swój majątek pomiędzy swe dzieci z pierwszego małżeństwa. O dzieciach splodzonych ze Świrskim nie ma mowy w testamencie, widocznie ich zatem nie było (Akta T. VIII. f. 9 i 460).

Kniaź Kozmus Michajłowicz odstąpił w niewiadomym czasie dwóch podanych w Dubrowlanach starszemu swemu bratu Andrzejowi (Arch. Dubr. I).

Kniaź Aleksander Petkowicz Świrski, który w 1512 roku procesował się z synami brata swego Michała (ML 10), pozostawił syna Żdana, który w 1524 r. miał sprawę z Sidorowiczem (ML 17). Kniaź Żdan Aleksandrowicz Świrski służył w 1528 r. u kniazia Sluckiego; na ekspedycje wojskowe dostarczał pięciu konnych (ML 21).

Obok tej gałęzi kniaziów Świrskich, pochodzących od Romana, istniała druga, mniej liczna gałąź tego domu, której znanym protoplastą jest kniaź Iwaszko, żyjący w połowie XV wieku. Gałąź ta dziedziczyła na Świrze, gdzie Iwaszko ufundował kościół parafialny w 1452 r. (Star. Pols.). Iwaszko pozostawił syna Stanka, ten znów Juchnę, o którym się już przechowywały wiadomości.

Kniaź Juchno Stankowicz Iwaszkowicz Świrski sprzedał w 1527 roku Świrowi Radziwiłłowi (ML 15). Synowie jego, kniaziowie Wojciech i Andrej Juchnowicze Świrscy, sprzedali dobra swe dziedziczne Miadzioł Olbrychtowi Gasztoldowi w 1533 r. (ML 2). Mieli oni jeszcze brata, kniazia Juriego Juchnowicza Świrskiego, w sprawie którego z Roskim wydał Gasztold wyrok w 1528 roku (Arch. Dubr. II).

Kniaź Wojciech Juchnowicz Świrski był chorążym świrskim w latach 1533—1547 i krewskim w latach 1543—1547.

Kniaź Andrej Juchnowicz Świrski zakończył w 1528 r. spory swe z Roskim, poddawszy je rozpoznaniu sądu polubownego (Arch. Dubr. I). Synowie jego, kniaziowie: Jan, Mikołaj, Stanisław i Paweł Andrejewicze Świrscy, zamienili w 1545 r. z Roskim pewne grunta w Dubrowlanach (Arch. Dubr. II). W 1588 r. z tych czterech braci żył tylko kniaź Paweł Andrejewicz, który zawarł w tymże roku układ z Roskim (Arch. Dubr. IV).

Po kniaziu Janie Andrejewiczu pozostało pięciu synów: Szczastny, Stanisław, Małcher, Kaeper i Mikołaj, którzy w 1584 roku sprzedali pewne grunta w Dubrowlanach Roskiemu, a w 1585 r. zamienili z nim tamże różne grunta (Arch. Dubr. XIV i IV).

Kniaź Aleksander Michnowicz Świrski sprzedał dobra swoje dziedziczne Miadzioł i Kobelniki Gasztoldowi w 1527 r. (ML 2). Z tego aktu okazuje się, że kniaź Aleksander był potomkiem Iwaszka.

Kniaź Jan Talmontowicz Świrski spisał testament we dworze za jeziorą świrskiem w 1520 r. (ML 2).

(Rodowół książąt Świrskich — patrz obok).

Świrszczowski Janusz, kasztelan biecki, starosta sanocki i hetman słuzebnych ludzi królewskich w 1516 r. (ML 9), otrzymał w 1522 r. konsens

R o d o w ó d



ą ż ą t Ś w i r s k i c h .

oder
r.

in

o
03 r. nie żył 1503 r.

Michał 503 r. Owdotia, m. Niemir 1503 r. Zofia, m. Jan Kież-gajło 1503 r. Nastazya, m. Olechno Matyszkowicz 1503 r. Aleksander 1512 r.

Iwaszko 1452 r.
|
Stanko

Juchno 1527 r.

Juri 1525 r. Tur, ż. Katarzyna Krupska 1522 r. Bolko 1529 r. Koznius

Żdan 1524 r.

Andrzej 1533 r.

Wojciech, chorąży swirski 1533-1547

Juri 1528 r.

Lukasz, marszałek król. 1565 r., ż. Maryna Mikołajówna

Jan, marszałek król 1569 r., ż. Hanna Rohozianka

Jan 1545 r. Mikołaj 1545 r. Stanisław 1545 r. Paweł 1545 r.

Zygmunt 1575 r.

Szczastny 1 Stanisław 5 Malcher 8 Kacper 5 Mikołaj r.



na ustąpienie starostwa wysokodworskiego Dowojnie (ML 16). Starostwa tego jednak nie oddał Dowojnie, lecz Świetyekiemu, wyjednawszy sobie nowy konsens w 1525 r.

Świszczowski Iwan Waśkowiez Belikowiez, ziemianin wołyński, sprzedał w 1537 r. Kozłowo w powiecie włodzimierskim Świniuskiemu, a w 1538 roku jedną trzecią część dóbr ojczystych Kokorewszczyzny (ML 36).

Świata Kuźma został chorążym słonimskim w 1533 r.

Świticza Dawid Iwanowiez, bojar słonimski, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 r. dobra Tuszewice w powiecie słonimskim, które pozostawił stryj jego, Stepan, zmarły bezdzietnie (ML 8).

Sylwester, arcybiskup rygiński; wspomniany go, jako już zmarłego w 1480 r. (ML 38).

Sylwester, metropolita kijowski w 1559 r.

Syrewicz Mikołaj otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 roku pozwolenie na ustanowienie targów w majątności swój Zagorech na Żmudzi (ML 6).

Szałucha v. Szaluchin. Hrynaszko Bohdanowiez Szaluchin, dworzanin król. nabył od Tarnowskiego dworzec hrynkowski w 1520 r. (ML 12). Bohdan Hryhoriewicz Szalucha, namiestnik jurwołski w 1528 r. (ML 20).

Szapka Hleb i Andrej Wasilewicz, bojarowie witebscy w 1514 roku (ML 11). Bohdan, bojar witebski, procesował się z bratankiem swoim Hlebem w 1539 r. (ML 27). Sebastyan, bojar witebski w 1542 r. (ML 39).

Szaszewicz Paweł, mieszczanin kowieński, posiadał różne ziemie pod Kownem w 1514 r. (ML 11).

Szaszkowicz Bohdan Kuźmicz, bojar kniazia Wasila Ostrogskiego, procesował się w 1546 r. z kniehiną Beatą Ostrogską o zabranie mu Koniuchów, które ojciec jego wysłużył na kniaziu Konstantym Ostrogskim (ML 61).

Szatiłow Petr Iwanowiez, bojar orszański w 1547 r. (ML 62).

Szczebrowicz Bohusz, bojar i sokolniczy nowogrodzki, umarł przed 13 maja 1539 r. (ML 30).

Szczołkanowicz Radko Juriewicz, bojar mściławski w 1551 roku (ML 53).

Szczuczyc Jan, bojar, procesował się z Paluskim w 1550 r. (ML 66).

Szczyt v. Szczytowicz Jakób, żyjący w końcu XV wieku, pozostawił trzech synów: Jana, Mikołaja i Stanisława, a także córkę Elżbietę, żonę Mikołaja Hlinicza. W 1536 r. oskarżył Jan Hlinicz ojca swego, Mikołaja, że, straciwszy dwie trzecie majątku ojczystego, chce na pozostałej części zabezpieczyć posag swój żonie, Elżbiecie Szczytównie, tak że dla jego dzieci nie już nie pozostanie (ML 28). Taż Elżbieta Jakóbowna Szczytówna Mikołajowa Hliniczowa procesowała się z Boruchowskim w 1541 r. (ML 43).

Jan Jakóbowicz Szczytowiez, w 1507 r. namiestnik wasiliski, w 1510 r. marszałek król., został namiestnikiem mohilewskim w listopadzie 1516 roku (ML 7). Po raz ostatni jest o nim, jako o marszałku, namiestniku wasiliskim i mohilewskim, wzmianka pod 1518 r. (ML 13). Starostwo wasiliskie trzymał w 600 kopach lit. (ML 11). W 1514 r. pospołu z bratem Mikołajem procesował się z Chodkiewiczem (ML 10). W 1520 r. potwierdził król Zygmunt Zofii, pozostałej po nim wdowie, nadanie niegdy jej mężowi 11 ludzi w powiecie wasiliskim (ML 12). Zofia była z domu Pietkowiezówna (ML 16, r. 1528).

Mikołaj Jakóbowicz Szczyt procesował się z Okolowem w 1520 roku (ML 14). Marszałkiem król. był w latach 1524 — 1531. Na ekspedycje wojenne dostarczał wspólnie z bratem Stanisławem w 1528 r. 11 konnych (ML 21). Pozostawił on syna Wojciecha, który się niekiedy pisał Niemirowiczem Szczytowiezem ¹⁾. W 1536 roku oskarżył Wojciech Niemirowicz Szczytowiez matkę swoją, Mikołajową Szczytowiezową, i drugiego jej męża, Oporowskiego, że nie chcą mu wydać majątku, który na niego spadł po macosze (ML 28). W tym samym roku procesował się Wojciech Mikołajewicz Szczytowiez z Niemirą o 600 kóp (ML 33).

Stanisław Jakóbowicz Szczytowiez miał sprawę z bratem Mikołajem w 1528 roku (ML 16). W tymże roku dostarczał ze swoich majątków na ekspedycje wojenne 4 konie (ML 21).

Szeczeka Hrehory Michajłowicz, bojar król. w 1541 r. (ML 43).

Szeliga Piotr, Józef, Bartłomiej, Maciej, Jan i Andrzej, synowie niegdy Andrzeja, dziedzice Trzieńca na Podlasiu w 1546 r. (ML 58).

Szembel Piotr, żonaty z córką Janusza Rodewicza w 1528 r. (ML 16). Mikołaj Iwanowicz Szembel, dworzanin król., otrzymał zapis od żony swjej, Katarzyny Dowgirdówny, który mu król Zygmunt potwierdził w 1532 roku (ML 24). Ofanas Szembel, bojar nowogrodzki w 1551 r. (ML 65).

Szemet v. Szemetowicz Jan miał z żony Elżbiety Iliniezówny, wojewodzianki smoleńskiej, córkę Annę, której matka zapisała Zelwin w 1524 r. (ML 15).

Juri Szemetowicz pozostawił z żony Małgorety Budilówny, 2-o v. Janowej Jundziłłowej, synów Jana i Marcina. Jan dostarczał w 1528 r. na ekspedycje wojenne 38 koni (ML 21). Tenże Jan Juriewicz Szemet sprzedał wspólnie z żoną Barbarą część swoją w Dubrowlanach w 1539 r. (Arch. Dubr. III), a w 1542 r. procesował się z bratem Marcinem (ML 19). Syn Jana, Woj-

¹⁾ Uważam to raczej za pomyłkę kopisty, który zamiast Mikołajewicz, napisał Niemirowicz.

ciech Janowicz Szemet, miał w 1550 r. sprawę z Budilą (ML 65). Marcin Juriewicz Szemetowicz i matka jego, Małgoreta Budilówna, 2-o v. Janowa Jundilowa, procesowali się w 1542 r. z Mikołajem Budilą o danie wyprawy siostrze Mikołaja, Małgorecie (ML 32). Marcin był w 1550 r. dworzaniem król. (ML 65).

Malcher i Stanisław Stanisławowicze Szemetowicze zastawili i zapisali dobra Rekujewskie królowi Zygmunтови w 1534 r. (ML 2). Na ekspedycje wojenne dostarczali w 1528 r. trzynastu konnych (ML 21). Obaj bracia i ciotka ich, Barbara Zawiszyna, procesowali się w 1547 r. ze Stanisławem Kieżgajllą o spadek, pozostały po Stanisławie Kieżgajle, staroście żmudzki (ML 60). Stanisław był w 1534 r. dworzaniem król. (ML 24). W 1541 r. procesował, pospółu z Janem Juriewiczem Szemetem, koniuchów bielickich o zabór ziemi (ML 31). Malcher Stanisławowicz Szemet, podstarości żmudzki, został w 1548 roku ciwnunem retowskim, w 1550 r. był ciwnunem berzańskim, a w 1566 r. został kasztelanem żmudzki, którym był jeszcze w 1569 r. Wspólnie z żoną Elżbietą sprzedał plac w Wilnie w 1555 r. (ML 2). Syn Malchra, Wacław Malcherowicz Szemet, był w 1575 r. dzierżawcą rosieńskim i skirstomońskim.

Szemiaka v. Szemiatycz książęta. Książę Dymitri Szemiaka, syn kniazia Juriego Dymitriewicza, stryja Wasila Wasilewicza, w. ks. moskiewskiego, został otruty w Nowogrodzie w 1453 r. (Kar. V). W roku następnym uszedł syn jego, książę Iwan Dymitriewicz, na Litwę, gdzie otrzymał od Kazimierza Jag. Rylsk i Nowogród Siewierski. Książę Iwan pozostawił dwóch synów: Semeną i Wasilą, oraz córkę Maryę.

Kniaziowie Semen i Wasil Szemiatycze ¹⁾ nadali różne ziemie w powiecie oboleckim Mitkowi, Tuchlarzowi, Żdanowi i Pankowi, które to nadania potwierdził im Aleksander Jag. w 1500 r. (AIZR, I). W tymże 1500 roku poddał się książę Wasil Iwanowicz Szemiaka ze swoją dzielnicą w. ks. moskiewskiemu (Kar. VI. f. 271). Testamentem swoim, spisany w 1509 r., zapisał bogate relikwiarze i kosztowności książnie Juliannie Iwanównie Juriewiczównie Lichwenowiczównie i siostrze swęj Maryi (AIZR, II).

Szenbel Focyan otrzymał od Aleksandra Jag. dworzec Stepana Rohozica w 1500 r. (ML 5).

¹⁾ Karamzin wymienia w swęj historii tylko jednego syna Iwana Szemiaki, mianowicie Wasilą; być więc może, że książę Semen, wspomniany w przywileju Aleksandra Jag. z 1500 roku, był kniazem Możajskim, także Iwanowiczem.

Szepelewicz v. Szepielewicz Wolczko, horodniczy miński w latach 1511 — 1516.

Szkleński v. Szkliński Jan Szymkowicz, dworzanin król. w 1539 roku (ML 37). Wspomina o nim rewizya zamku łuckiego z 1545 r.

Szlager v. Szlagir Henryk, myncarz Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1500 r. pewne dobra w birszańskiej włości (AIZR, I).

Szłubowski v. Ślubowski Mikołaj, dziedzic na Ołędach w 1545 r. i na Klimezycach w 1547 r. (ML 58 i 47).

ze **Szumurły** na Podlasiu Paweł i Stanisław, synowie niegdy Baltazara w 1555 r. (ML 220 B.).

Szoluha Hryniaszko Bohdanowicz, świadek przy sprzedaży Wolożyna w 1470 r. (AIZR, II). Bohdan Hryhoriewicz Szoluha, namiestnik horwolski w 1510 r.; umarł przed 8 stycznia 1531 r. Hryniaszko Bohdanowicz Szoluha zasiadał jako asesor na sądach w Wilnie w 1550 r. (ML 65 i 66). Andrej Bohdanowicz Szoluha, dzierżawca krzyzewski w latach 1544—1552.

Szostak Mikołaj Piotrowicz, dworzanin królewski w 1524 r. (ML 15). Zygmunt Mikołajewicz Szostak, bojar król., procesował się z Kuńcewiczem w 1549 r. (ML 65).

Szostowski Seuko, dworzanin król. w 1523 r. (ML 15). Bohdan Semenowicz, pisarz kancel. król. w 1557 r., był dziedzicem Szostowie, leżących pod zamkiem czernihowskim, które zabrał w. ks. moskiewski. Zygmunt August nadał mu kilka włók ziemi w 1557 r. Dziad jego, Hrehory, umarł ionichem w Kijowie. W 1559 r. żył Wasil Bohdanowicz Szostowski (Rew. puszc.).

Szpyrka Aleksander Michajłowicz, bojar król. w 1546 r., był dworzaninem król. w 1541 r. (ML 48 i 29).

Szukowicz Mikołaj Pietkowicz, ciwun pojurski w 1526 r., został także i ciwunem korszewskim w 1530 r. Piastował te urzędy jeszcze w 1534 r. Ławryn Szukowicz, ciwun telszewski i gondyński w 1534 roku. Żona jego, Hanna Mikołajówna Ławrynowa Szukowa, procesowała się w 1549 r. z Jurczewskim (ML 65).

Szumbarski Bohowityn Piotrowicz, w 1533 roku namiestnik krzemieniecki Jana z książąt litewskich, biskupa wileńskiego. Był on w tymże roku lub około tego czasu sędzią, horodniczym i mostowniczym krzemienieckim (ML 24).

Szumka Jan, bojar król. w 1549 r. (ML 65).

Szumleński Stanisław, dworzanin królewski w latach 1540 — 1546 (ML 31 i 62).

Szuszczow Mikita Semenowicz przywiózł w 1560 r. list w. ks. Iwana Wasilewicza do Zygmunta Augusta (ML 57).

Szujski książę Iwan Dymitriewicz otrzymał od króla Zygmunta w 1536 r. dwór Terebuń w powiecie brzeskim (ML 28). W 1542 r. polecił Zygmunt August podskarbiemu Hornostajowi, aby wypłacał rocznie 80 kóp lit. książęciu Iwanowi Szujskiemu (ML 53). W 1545 r. podpisał się książę Iwan jako świadek na zapisie Abramowicza (ML 61).

Szwogir v. Szwokir Fedor Iwanowicz ożenił się z księżną Opranką Fedorówną Sokolińską i otrzymał z nią Dreczyłuki. Dobra te wziął dla siebie, zobowiązawszy się wypłacić za nie żonie 100 kóp szerokich, lecz nie dotrzymawszy zobowiązania, uszedł do Moskwy. W 1546 roku miał Kuzmiec, drugi mąż Opranki, sprawę z posiadaczami tych dóbr o uiszczenie należnych jego żonie 100 kóp szerokich (ML 48). Bohdan Fedorowicz Szwogir, bojar witebski w 1539 r. (ML 27).

Szykszniewicz Jan, bojar powiatu wileńskiego, procesował się w 1549 r. z braćmi swymi, Marcinem i Adamem (ML 65).

Szyło Hawrył, świadek na przywileju w. ks. Świdrygielły z 1445 r. (ML 41). Borys Iwanowicz Szyło, poddany król. z Połocka w 1548 roku (ML 62).

Szymko Juriewicz, obruśny król. w 1538 r.

Szymkowicz. Szymko Maćkiewicz, wnuk Andruszki, ciwun i horodniczy wileński, dzierzawca uszpolski, peniański i raduński, sprawa województwa wileńskiego, umarł w 1542 r. Z żony Zofii Pawłówny pozostawił synów: Jana i Hrehorego, którzy Szymkowiczami zwać się poczeli (ML 48). Jan Szymkowicz był w latach 1551—1568 marszałkiem król., w 1551 roku dzierzawcą koniawskim i dubickim, w latach 1554—1568 dzierzawcą tykocińskim, w 1558 roku dzierzawcą wielońskim i ejragskim, a w latach 1554 — 1568 pisarzem królewskim. Paweł Szymkowicz został chorążym wilkomirskim w 1531 r.

Szymonowicz Mikołaj, bojar kiernowski w 1546 r., żonaty z Jadwigą (ML 61 i 63).

Szyriajewicz Timofiej, bojar powiatu wileńskiego w 1549 r. (ML 65).

Szyrma. Zygmunt August potwierdził w 1558 r. Marcinowi Janowiczowi Szyrmie przywilej, którym dziadowi jego, Mikołajowi Lachowi Szyropiatowi, nadał w. ks. Zygmunt w 1432 r. daniaków połkowskich (Rew. puszc.). Marcin Szyrma był w latach 1538—1559 wojskim pińskim. Stanisław Szyrma, w 1569 r. wojski piński, poseł powiatu pińskiego (Skarb. Danił.).

Szyrynda Horain Fedorowicz, ziemianin, procesował się z Łosiatyńskim w 1550 r. (ML 65).

Szyszczyk Michno, mieszczanin mielnicki, został hajewnikiem mielnickim w 1532 r. (ML 24).

Szyszewski książę Juri Michajłowicz miał w 1499 r. sprawę z Josifem, władką smoleńskim (ML 5).

Szyszkini. Dworzanie królewscy: Hryćko, Sołtan i Bohdan Steckowicze Szyszkińscy w 1523 r. (ML 15).

T.

Tabor v. Taborowicz Wojciech, biskup wileński w 1492 roku; umarł w 1507 roku. Bartosz Taborowicz, brat biskupa, w latach 1494 — 1505 marszałek Aleksandra Jag., namiestnik mejszagolski i dubiniecki, otrzymał w 1500 r. od Aleksandra Jag. Surwiliszki (ML 5), które stały się powodem różnych sporów pomiędzy nim, a bratem jego Wojciechem, biskupem wileńskim. Dlatego Aleksander Jag., odebrawszy Bartoszowi Surwiliszki, które otrzymał Marcin, biskup żmudzki, nadal mu za to dwór Izblany (ML 5). Bartosz Taborowicz adoptował Juriego Hlinicza i zapisał mu Izblany (ML 24, r. 1533). Hanna, wdowa po Bartoszu, żyła jeszcze w 1528 r., w którym procesowała się z Kuncewiczem (ML 16).

Taborowski v. Taworowski Borys Hryszkowicz, bojar kowieński w 1547 roku (ML 48 i 65).

Tabumewicz Iniał, marszałek tatarski szlaku ajlarskiego, umarł przed 11 maja 1547 r. (ML 62).

Talko Nekraszewicz, bojar słonimski w 1488 r. (ML 4).

Talwosz v. Talwojszewicz. Ławryn Talwojszewicz, chorąży żyżmorski, nabył Wieszortowszczyznę i Bohdanowszczyznę w 1516 r. (ML 11). W 1522 roku sprzedał wraz z żoną Katarzyną Birżę i Troki Gasztoldowi i oddał mu się w opiekę, ponieważ jego synowie dla bezbożnych uczynków śmierć sobie sami zadali (ML 2). Córka ich, Hanna Ławryńówna Talwoszówna, była w 1546 r. żoną Pawła Sołłohuba (ML 63).

Mikołaj Stanisławowicz Talwosz, starosta dynaburski, został w 1566 r. kasztelanem mińskim, w 1570 r. kasztelanem żmudzki, w 1588 r. marszałkiem nadwornym, a w 1596 r. kasztelanem trockim. Umarł w 1600 r. (Kat. Wolffa). Starostą dynaburskim był jeszcze w 1577 r., w którym był też i ciwnunem berżańskim. W 1581 r. trzymał starostwo raduńskie.

Tarnowski Aleksander sprzedał dworzec Hryńkowski w 1520 roku (ML 12). Żonaty był z Urszulą Wojciechówną Stankowiczówną (ML 43, r. 1541). Stefan Tarnowski i żona jego, Hanna Mikołajówna Homszejówna, sprzedali w 1557 roku Ośnierzyce w powiecie pińskim, które z podziału z Zawiszami otrzymali (Rew. puszcz.).

Tarusa Hrehory, dworzanin król., procesował się w 1534 r. z braćmi Bohuszem i Matfiejem o dobra ojezyste (ML 26). Byli oni synami Fedora Tarusy. W 1541 r. nie ukończyli jeszcze podziału dóbr (ML 42). W 1550 r. Bohusz i Matfiej byli dworzanami król. (ML 65). Hrehory i Bohusz dostarczali w 1528 r. na ekspedycje wojenne po dwa konie (ML 21).

Taszyk Iwan Ohafanowicz, służebnik kniazia Iwana Rianzańskiego, otrzymał od niego poddanych i kilka nieosiadłych wsi w starostwie stoklińskim. Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1534 r. (ML 26). Marek Taszyk, bojar król. w 1546 r. (ML 63).

Tchórznicki Stanisław, syn niegdy Jerzego, dziedzic Wyszki i Tchórznicy na Podlasiu w 1554 r. (ML 220 B.).

Teliunia Iiridko Wasilewicz, poddany król. z Witebska, otrzymał różne wsie nieosiadłe w powiecie witebskim w 1540 r., z których obowiązany był pełnić służbę pancerną (ML 39).

Teodozy (Fodosiej), archimandryta brzeski, został władzką chełmskim i bełzkim w 1552 r. (MK 80 f. 360).

Teptiukowicz Wasiuta, świadek na przywileju w. ks. Świdrygielły z 1445 r. (ML 41).

Terechowicz Iwan, bojar smoleński, i bracia jego: Mitko, Seiko i Ofanas procesowali się w 1495 r. z Hlebowiczem (ML 6).

Tęczyński Jan, kasztelan lubelski, żonaty w 1529 r. z Dobrochną Sapieżanką (ML 16). Stanisław Tęczyński, syn marszałka nadw. kor., żonaty był w 1546 roku z Hanną Bohuszówną Bohowitynowiczówną, podskarbianką lit. (ML 62). Jan hr. z Tęczyna, kasztelan wojnicki i marszałek nadw. kor., ustąpił w 1540 r. królowej Bonie posag, który dał córce swój Beacie, żonie Jana Janowicza Zabrzezińskiego (ML 29).

Timirczyc kniaz Abraham — patrz **Tymirczyc**.

Timofiej Bohdanowicz dostarczał na ekspedycje wojenne na początku XVI wieku 5 koni (ML 8).

Toczycki Lenart, bojar witebski w 1533 r. (ML 27).

Tokarewski Iwan Zeukowicz, ożeniony w 1542 r. z Nastazją Hajkówną (ML 39). Iwan Iwanowicz Tokarewski, ziemianin brzeski, procesował się z Hurynem w 1580 r. (Akta T. II).

Tołkaczow v. Tołkaczewicz. Okuszko Tołkaczewicz, świadek na przy-

wileju w. ks. Świdrygiełły z 1438 r. (AIZR, I). Fedor Jefidowicz Tolkaczow, słuzebnik kniazia Iwana Riazzańskiego, otrzymał od niego kilka nieosiadłych wsi i poddanych w starostwie stoklińskim. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1534 roku (ML 26). Dawid Tolkaczewicz, bojar, procesował się w 1547 r. z Ratomskim (ML 63). Tenże Dawid Bohdanowicz Tolkaczewicz Hojański, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65). Ziemianie: Szymon, Piotr i Andrzej Tolkaczewicze wnieśli w 1550 r. skargę na ziemianina Jana Bohuszewicza Tolkaczewicza (ML 65). Nastazya, wdowa po Bohuszu Bohdanowiczu Tolkaczewiczu, ziemianka król. w 1550 r. (ML 65).

Tołoczko v. Tołoczkwicz. Szczęsny Mikołajewicz Tołoczko, horodniczy grodzieński w 1549 r. (ML 66). Jan Mikołajewicz Tołoczkwicz został chorążym grodzieńskim w 1526 r. po Marku Hryńkowiczu, którego bojarrowie grodzieńscy nie przyjęli. Chorążymi byli poprzednio ojciec i brat Jana (ML 15). Jan jest chorążym jeszcze w 1539 r.

Tołoczko kniaz pozostawił syna Lwa, ten znów Aleksieja, który wraz z matką swą, kniehinią Fedosią Lwową, zapisał w 1506 r. dwór borsukowski na monaster w Pieczersku (Arch. Zbor. Dok. II).

Tołoczyński kniaz Wasil Juriewicz otrzymał starostwo homelskie w 1536 roku, a starostwo orszańskie w 1538 r. W 1539 r. otrzymał zapewnienie królewskie, że zamek orszański dzierżyć będzie do śmierci (ML 30). Ostatni raz jako starosta orszański występuje w 1546 r., w którym umarł. Żonaty był z kniazną Maryną Bohdanówną Zastawską, której w 1545 r. zapisał jedną trzecią część dóbr, t. j. dwory Tołoczyn i Radezu (ML 62). Pochodził on z książąt Druckich i tak on, jako też pozostała po nim wdowa, brali udział we wszystkich sporach o zamek Drucki i spadek po kniazim Podbereskim (ML 48, r. 1546. ML 53, r. 1541 i ML 60, r. 1548). Na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 18 koni (ML 21). Siostra jego, Ludmiła Juriewna Tołoczyńska, była żoną Juriego Chreptowicza; poucza nas o tém zapis, zeznany w 1585 r. przez jej wnuka, Iwana Chreptowicza, na cerkiew lipską (Akta T. I).

Tołokiński Iwan Lewonowicz otrzymał od Zabrzezińskiego pewną ziemię w powiecie trockim: król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1536 r. (ML 28).

Tołokoński Paszko Radiwonowicz, bojar miński w 1500 r. (ML 26), był w latach 1522—1536 dworzaninem król. (ML 15 i 24). Bohdan Radiwonowicz Tołokoński otrzymał od króla Zygmunta w 1521 r. wieś w powiecie brasławskim (ML 12). W 1541 r. nazywa się też bojarem brasławskim (ML 39).

Tołtyginowicz Seńko odstąpił w 1501 r. Chreptowiczowi dobra Filipow-szczyzną w powiecie słonimskim (ML 5).

Tomkowicz Jan, bojar król, i jego żona, Katarzyna Andrejewna Żorawska, procesowali się w 1547 r. z Bartoszewiczem (ML 63). Jan był w 1549 roku dworzaniem król. (ML 65). W 1549 r. Jan, Stanisław i Mikołaj Tomkowicze procesowali się z Hancewiczem (ML 66). Bartłomiej Tomkowicz, bojar, miał sprawę z Pietkowiczem w 1549 r. (ML 65).

Topolski Jakób, protouotaryusz papieski, proboszcz drobiecki w 1542 r. (ML 42).

Towginowicz Andrej został chorążym upiekim w 1528 r. (ML 15). Syn jego, Jan Andrejewicz Towtginowicz, bojar król, procesował się z Gedrojcem w 1541 r. (ML 43).

Towtigitowicz Andrej, bojar król. w 1533 r. (ML 26).

Trabski książę Semen Semenowicz żonaty był z księżną Maryną, która wraz z siostrą swą, Zosią Dymitrową Zubrewicką, zeznała w 1486 r. zapis na cerkiew soborną w Wiliuie (Arch. Zbor. Dok. VI). W akcie tym występuje jako świadek brat ich, książę Semen Juriewicz Holszański. W wyroku jednak Kazimierza Jag. z 1483 r., wydanym w sprawie kniehinii Maryi Semenowój Semenowiczowój Trabskiej i księcia Wasila z kniaziami Zwiaholskimi o dobra Ostrę i inne, znajdujemy wzmiankę, że ojcem kniehinii Trabskiej był książę Mitko Siekora. Powiedziano tam bowiem, że dobra te za w. ks. Witolda i Zygmunta dzierżył ojciec kniehinii Maryi, książę Mitko Siekora, a następnie przywłaszczyli je sobie książę Wasil i Andrej Semenowicze Zwiaholscy (Inw. Arch. Kor. Woj. Kij. i ML 4). Mitko znaczy to samo, co Dymitri, gdyż w akcie z 1590 r., którym kniehinii Trabska zapisała swe skarby Gasztoldowi, wymieniona jest jako córka Dymitra. Znany jest książę Mitko Dawidowicz, siostrzeniec w. ks. Świdrygielły, który zginął z rozkazu w. ks. Zygmunta (Rew. puszc. f. 327). Być więc może, że on to właśnie był jej ojcem, a Holszański tylko krewnym, i dlatego w wyżej przytoczonym zapisie bratem go nazwano.

Elżbieta, druga siostra kniehinii Trabskiej, wyszła za Jana Gasztolda, ztąd też kniehinii Trabska, zapisując w 1490 i 1496 r. dobra Duboszo, Byhów, Ostrę i inne, oraz wszystkie swoje skarby i ruchomości Olbrychtowi Marcinowiczowi Gasztoldowi, zwie go wnukiem swoim (ML 2). Dobra Traby, Holszany, Dorgiszki, Jerosimiszki, Dolgiszki, Widziszki, Zojakowie i Hlisko, na mocy zeznanych przez kniehinnię Trabską zapisów, przeszły również na własność Olbrychta Gasztolda (ML 2, r. 1505).

Treczewicz Radiwił, bojar wileński w 1500 r. (ML 6).

Trepalowicz Fedor, władyka, dostarczał w 1528 r. na ekspedycje wojenne jednego konia (ML 21).

Treska Olizar Pietraszkowicz, ziemianin woliński, otrzymał od Olizara

Kirdejewicza, starosty łuckiego (1480 — 1485), dobra Zdobice i Oknmin. Dobra te posiadał następnie w 1498 r. książę Konstanty Ostrogski (ML 5).

Trębicki Walenty, dziedzic na Trębicach na Podlasiu w 1545 roku (ML 58).

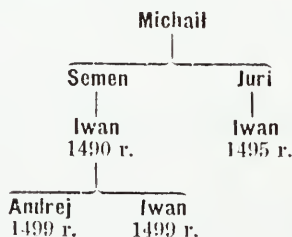
Trubeccy książęta. Książę Michaił Trubecki, żyjący w początkach XV wieku, pozostawił dwóch synów: Semenę i Juriego. Kazimierz Jag. nadał połowę Trubezeska książęciu Jurieni Michajłowiczowi Trubeckiemu. Nadanie to potwierdził w 1495 r. Aleksander Jag. synowi jego, książęciu Iwanowi Juriewiczowi Trubeckiemu (ML 6).

Książę Iwan Semenowicz Trubecki, właściciel drugiej połowy Trubezeska, otrzymał w 1490 r. od Kazimierza Jag. sześć kóp z myta putywelskiego, tyleż z myta smoleńskiego i ogiera (ML 4).

W 1499 roku wyznaczył Aleksander Jag. wyrokiem swoim arbitrów do podziału Trubezeska na dwie połowy, z których jedną mieli otrzymać książęta Andrej i Iwan Iwanowicze Trubeccy, drugą stryj ich, książę Iwan Juriewicz Trubecki. Wyrok ten wzmiankuje, że książęta Semen i Juri trzymali Trubezesk niepodzielnie, tak, jak go obecnie posiadają książę Iwan Juriewicz i książę Iwan Semenowicz. Gdy książę Juri udał się do Moskwy, Kazimierz Jag. nadał dział jego, połowę Trubezeska, książęciu Iwanowi Czartoryskiemu, a następnie Wołowiczowi, po śmierci którego oddał ją znowu książęciu Juriowi, który z Moskwy był powrócił (ML 5). Książę Iwan Trubezeski uszedł w 1500 r. do Moskwy, a dwór Mezowo, który on trzymał, nadał Aleksander Jag. w 1501 r. Piotrowi Fursowiczowi (ML 4).

Książę Fedor Michajłowicz Trubecki, namiestnik kazański w 1580 roku (ML 57).

Rodowód książąt Trubeckich.



Trypolski Danił Dedkowicz, ziemianin kijowski, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. wieś Tripole w powiecie kijowskim (ML 5).

Trysiński Iwan Michajłowicz, dworzanin król. w 1549 r. (ML 65).

Tryzna, Król Zygmunt potwierdził w 1508 r. Tryznie i Wasilowi, braciom Karpowiczom, wydany przez Aleksandra Jag. przywilej na dwie trzecie części Połonki (ML 8). Tryzna był namiestnikiem bobrujskim w 1508 roku (ML 8). Wasil Karpowicz Tryzna, w latach 1523 — 1525 dworzanin król. (ML 15), pozostawił syna Ofanasa, żyjącego w 1542 r. (ML 19). Zacharyasz Tryzna, dworzanin król. w 1525 roku, posiadał dwór ostaszyński w powiecie nowogrodzkim (ML 15).

Trzebuchowski Mikołaj, kasztelan gnieźnieński, otrzymał za żoną swą, Fedorą Bohuszówną Bohowitynowiczówną, miasteczko Beresteczko, które Zygmunt August obdarzył prawem niemieckim w 1559 r. (AIZR, II).

Trzeciak v. Tretiak v. Tretinicz, Hanna Mikołajowa Petrowiczowa Tretiniczowa procesowała się w 1541 r. z Mikołajem Iwanowiczem Tretiniczem, synem szwagra swego, o dobra Czeszy i Wiazowice, spadłe na nich po jej świercze, a babce Mikołaja Iwanowicza (ML 31). Mikołaj Iwanowicz Tretiak, dworzanin król., został w 1544 roku chorązym ziemskim lit. (ML 39). W 1550 r. był i ciwunem dyrwiańskim (ML 65). Mikołaj Petrowicz Tretinicz pozostawił z żony Hanny Wojciechówny czterech synów: Andreja, Mikołaja, Iwana i Kanimira, z których Andrej nie żył już w 1546 r. W latach 1546 — 1547 procesowali się pozostali bracia pomiędzy sobą, nie mogąc się równo podzielić ojcowską spuścizną. Należały do nich dobra Ostrowce i Wozerce (ML 63).

Potap Hryhoriewicz Tretiak ożenił się z córką Wasila Żaby, po śmierci której poślubił księżnę Hannę Bohuszównę Massalską, a Wasilowa Żabina wzięła dzieci swjej córki na wychowanie i zatrzymała dwór zyzmorski, który jej była dała w posagu. O zajęcie tego dworca toczył się proces przeciw Żabinie w 1547 r. (ML 63).

Tucza książ Iwan otrzymał od Kazimierza Jag. dwór Seroczyno. Aleksander Jag. oddał te dobra w dożywocie pozostałej po nim wdowie w 1495 roku (ML 6). Michaił Tucza, posadnik nowogrodzki w 1456 r. (Kar. V).

Tudolgowicze Stanko, Bartek i Dowgird, bojarowie zyzmorsey w 1495 roku (ML 6).

Tukało Jan Maćkowicz, bojar król. w 1550 r. (ML 66).

Tunkel v. Tunkelewicz (Tąkiel), Tunkel, diak (pisarz) Kazimierza Jag. w latach 1482—1486, otrzymał od Aleksandra Jag. wieś w powiecie drohiczkim, którą następnie król Zygmunt nadał w 1510 r. Ihnatiewiczowi (ML 8). Tenże sam Tunkel był arbitrem w sprawie knieźni Michajłowej Olekiewiczowej Sluckiej z Filaretem, archimandrytą pieczerskiej ławry w Kijowie; wyrok jego potwierdził król Zygmunt w 1524 r. (AIZR, I). Michaił

Tunkel z Dworzec miał sprawę z mieszczanami drohicкими w 1540 roku (ML 35). Jadwiga Mikołajowa Tunkelwiczowa, bojarka ejszyska, procesowała się w 1542 roku z Irehorym Bartoszewiczem i żoną jego, Zofią Tunkelwną (ML 19).

Tur Jan żonaty był z Julianną Hoseką przed 1527 r.; Julianna dostarczała w 1528 r. na ekspedycyę wojenne dwóch konnych (ML 33 i 21). Marcin, pisarz wojewody wileńskiego, został w 1534 r. wojskim brzeskim. Był nim jeszcze w 1547 r.

Kornilo Andrejewicz Tur, świadek na zapisie Chodkiewicza z 1513 roku (Arch. Zbor. Dok. IV. Nr. 59). Semen Kornilowicz Tur, bojar powiatu trockiego, i synowie jego: Bohufał, Ostafi i Kirdej, sprzedali Pirkowice w 1538 roku (Rew. puszczy). W 1550 roku wyznaczyła królowa Bona komisarzy do rozpoznania skargi, wniesionj przez dworzan królewskich, wyżej wymienionych synów Semena Kornilowicza Tura, na gwardyana pińskiego (ML 51). W 1547 r. potwierdził Zygmunt August zapis dóbr w powiecie grodzieńskim, zeznany przez Owdotę na rzecz męża, Pawła Tura, dzierzawey simneńskiego (ML 62).

z **Twardy** Saul, sekretarz w. ks. Zygmunta w 1432 r.

Twerscy książęta. W 1393 r. potwierdził Borys Aleksandrowicz, w. ks. twerski, ugodę zawartą z Witoldem, w. ks. litewskim (Cod. Epist. Vit. i ML 6). Z synów jego otrzymali kniaziowie Michaił i Iwan Borysowicze Twerscy od Kazimierza Jag. Peczychwosty w powiecie łuckim; dwór zaś Łososiński w powiecie słonimskim otrzymał książę Michaił Borysowicz (ML 6, r. 1504. ML 8, r. 1508. ML 36, r. 1508 i AIZR, I. r. 1510). Książę Michaił ożenił się w 1471 r. z księżną Zofią Semenówną Slucką (Ród Gedym. f. 108).

Tworowski Jan, bojar wileński w 1542 r. (ML 32). Matys i Jarosz Tworowscy, ziemianie drohiccy, procesowali się w 1541 r. o pewną sumę ze Steckówną (ML 43).

Tychon, archimandryta trojecki wileński w 1524 r. (ML 15).

Tymirczyc książę Abraham, marszałek i pisarz król. tatarski w latach 1517—1536, miał podług wyroku króla Zygmunta z 1525 r. zasiadać w radzie po książętach Kadyszewiczach (ML 15). Syn jego, Reczypa (ML 10, r. 1517). Król Zygmunt potwierdził mu w 1518 r. pierwotne swoje nadanie Krasnego-Siela w powiecie trockim (ML 12). W 1536 r. potwierdził król Zygmunt Obdule Abrahamowiczowi, chorążemu kozackiemu tatarskiemu, Osmanowi Abrahamowiczowi i bratankowi ich, Mamajowi Olejkowiczowi akt, którym był nadał ojeu ich, Abrahamowi Tymirczycowi, marszałkowi i pisarzowi swemu tatarskiemu różne ziemie (ML 28).

Tyszkiewiczze v. **Tyszkowicze** pochodzą od Kalenika Miszkowicza, któ-

remu w. ks. Świdrygiello nadał w 1437 r. село Burkowcy i slobodiszcz: Mihejewicy, Chodorkowicy i Jejkwowicy w powiecie żytomirskim, a sęła: Ostafewo, Walkowicy, Demodkowicy, Wiszczy i Kusopicy w powiecie owruckim (ML 29). Czy znaczny obszar ziemi, zwany Czortolesey, wchodził w skład tych przestrzeni, które obejmuje powyższe nadanie, czy też Kalenik osobny nań przywilej otrzymał, nie jest wiadomém. Na obszarach tych jednak powstał później Berdyczów, który długo w posiadaniu potomstwa Kalenika zostawał.

Kalenik miał trzech synów: Seńka, Iwaszka i Tyszkę, o których nie przechowały się prawie żadne wiadomości. Podzielić się oni musieli ojcowską spuścizną, gdyż Iwaszko Kalenikowicz zapisał część swoją na Czortoleseach żonie swęj, Nastazyi Zeńkównie, której potwierdził ten zapis Aleksander Jag. Następnie dobra te zastawiła Nastazyja kniaziewi Konstantemu Ostrogskiemu, a akt tego zastawu potwierdził król Zygmunt Ostrogskiemu w 1513 r. (ML 29). Seńko Kalenikowicz był podskarbis i podkanclerzym w. ks. Świdrygiełły w 1450 r.

Że Tyszkiewiczę pochodzą od Tyszki, trzeciego syna Kalenika Miszkwicza, dowodzi testament Wasila Tyszkiewiczza, wnuka Kalenika, który się na nim podpisał „Wasil Tyszkowicz Kalenikowicz,“ i który w nim dobra Czortolesey i Berdyczów nazywa swoją ojcowizną i dziadowizną. Tyszko miał pięciu synów: Borysa, Lwa, Wasila, Hawryła i Michajła.

Borys Tyszkowicz, ziemianin kijowski, sprzedał w 1499 r. ojcowiznę swoją, siolo Irowu w powiecie kijowskim, kniaziewi Bohdanowi Fedorowiczowi (Glińskiemu) (ML 5). List Ostafa Daszkiewiczza, pisany w 1515 roku do króla Zygmunta w sprawie zastawu tęg wsi, poucza nas, że Borys Tyszkowicz żonaty był z Miłochną, siostrą Daszkowicza (Przedz. Pod. Woł. II. f. 119).

Hawryło Tyszkowicz, dworzaniin król. w 1524 r., nabył od Czartoryskiego Bielawice w powiecie słonimskim (ML 15). Ponieważ ojcowiznę jego, położoną w powiecie kijowskim, zniszczyli tatarzy, przeto nadał mu za nią król Zygmunt Rudno w 1524 r. (ML 15). W 1526 r. zamienił mu król Zygmunt Bielawice na miasto i pozwolił ustanowić tamże targi i otworzyć karczmy (ML 15). Hawryło żył jeszcze w 1547 r., w którym był dworzaniinem królowskim (ML 48). Na ekspedycyę wojenne dostarczał w 1528 roku 5 koni (ML 21).

Michajło Tyszkowicz był dworzaniinem królowskim. Król Zygmunt pozwolił mu w 1533 r. poślubić Petronelę, wdowę po kniaziewi Michajle Iwanowiczu Glińskim, i wziąć z nią Teterówkę i Krasne, na których to dobrach małż ją pozostawił (ML 24). W tymże 1533 r. wydał król Zygmunt wyrok w sprawie, toczącej się o 100 kóp gr. lit., między Michajłem a kniaziewem Se-

menem Iwanowiczem Glińskim (ML 24). W 1537 r. otrzymał Michajło od króla Zygmunta dworzec w powiecie troekim (ML 33). Żył jeszcze w 1550 roku (ML 65).

Michajło Tyszkowicz pozostawił syna Juriego, marszałka król., a ten kilku synów, z których Iwan i Krzysztof Juriewiczze Tyszkiewiczze, ziemianie powiatu grodzieńskiego, zezwali w 1609 r. dział dóbr Teterówki w powiecie grodzieńskim, które ojciec ich, Juri Michajłowicz Tyszkiewicz, marszałek król., w równych częściach im wyłączenie zapisał. Na dziale tym podpisał się jako świadek Juri Tyszkiewicz, pisarz ziemski słonimski (Akta T. I).

Lew Tyszkowicz, dworzaniu król., otrzymał w 1508 roku od króla Zygmunta dwory Mozejkowo i Biluski w powiecie żoludzkiemu po zdrajcy Hahinie, ponieważ jego własne dobra, położone w powiecie kijowskim, zniszczone zostały przez tatarów i Michala Glińskiego i zabrane przez w. ks. moskiewskiego (ML 8). Lew Tyszkowicz nie żył już w 1514 r. (ML 11).

Syn jego, Skumin Lwowicz Tyszkiewicz, który na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 6 koni, wysłany został z Kuiszyna w 1554 r. jako poseł wielki do cara perekopskiego Dowlet-Gireja (ML 57). Drugie poselstwo do cara perekopskiego sprawował w 1559 r.; był on wówczas marszałkiem król. i starostą czarnobyłskim (ML 57). Umarł w 1566 r., sądząc z nagrobka jego żony, Maryny Marcinówny Meleszkówny, która przeżywszy lat 88, i z tych 32 we wdowieństwie, zmarła w 1598 roku i pochowaną została w Dzikuszkach (Groby Tyszk., f. 13). Z nagrobku tego dowiadujemy się również, że Skumin Tyszkiewicz pozostawił dwóch synów: Dymitra i Fedora. Oprócz tego miał on córkę, Magdalenę, żonę Iwana Chreptowicza, o czem pocięła nas zapis, zeznany w 1585 roku przez jej syna, Iwana Iwanowicza Chreptowicza, na cerkiew lipską. Magdalena wyszła po śmierci Chreptowicza za Kirdeja Lipskiego (Akta T. I).

Dymitri Skumin Tyszkiewicz, podkomorzy kijowski, został w 1576 roku marszałkiem król. Umarł w 1609 r. Wstępował dwa razy w związku małżeńskie; pierwszą jego żoną była Zofia Wolska, drugą księżna Hanna Michajłówna Massalska. Pozostawił troje dzieci: Juriego, ożenionego z Maryanną Uniechowską, Magdalenę, żonę Stanisława Ninińskiego, i Hannę, żonę Krzysztofa Syruca. Testament spisał w 1609 r. (Groby Tyszk., f. 12).

Fedor Skumin Tyszkiewicz, dworzaniu królewski, woził w 1568 roku list Zygmunta Augusta do Moskwy (ML 57). Drugi raz jako poseł jeździł do Moskwy w 1577 roku (ML 57). Podskarbisem dwornym został w 1576 roku, podskarbisem ziemskim i pisarzem w 1586 roku, a wojewodą nowogrodzkim w 1590 roku. Umarł w 1618 roku (Kat. Wolffa). Starostą brasławskim był w 1581 roku, olickim w latach 1581 — 1610.

a grodzieńskim, jurborgskim i nowomyślskim (nowomolskim) w latach 1608 — 1615.

Syn jego, Janusz Skumin Tyszkiewicz, pisarz król. w 1609 r., został wojewodą mścisławskim w 1621 r., wojewodą trockim w 1626 r., a wojewodą wileńskim w 1640 r. Umarł 27 maja 1642 r. (Kat. Wolffa). Starostą brasławskim był w latach 1607 — 1633, jurborgskim w 1620 r., a nowodworskim w 1611 i 1613 r. Po śmierci pierwszej żony, Barbary Naruszewiczówny, z której miał córkę, Katarzynę-Eugenię, żonę 1-o v. księcia Janusza Wiśniowieckiego, 2-o v. księcia Aleksandra Radziwiłła, poślubił Zofię z Zamiechowa, 1-o v. Golską, 2-o v. Lanekorońską (Groby Tyszk. i Akta Grodz. Trembow., r. 1621).

Wasil Tyszkiewicz, w 1522 r. dworzanin król. (ML 15), nabył Bajkowice i Małoczkowice w powiecie słonimskim w 1523 r. od teścia swego, kniazia Semena Czartoryskiego (ML 15). W 1533 r. otrzymał starostwo krasnosielskie, w latach 1536 — 1537 był starostą czerkaskim i kaniowskim. W 1537 r. oskarżył Jana Peńko o podburzanie do buntów mieszkańców tychże starostw (ML 33). W 1546 r. był marszałkiem król., starostą mińskim i wołkowyskim. Starostą wołkowyskim był jeszcze w 1552 r. a krasnosielskim po kilkoletniej przerwie i marszałkiem w 1554 roku. W 1549 r. był i starostą bobrujskim. W 1558 r. ze starosty mińskiego został wojewodą podlaskim, który to urząd utracił w 1569 r. (MK 107 f. 46); wojewodą po nim został Kiszka t. r. Wkrótce potem został wojewodą smoleńskim; spotykamy go na tym urzędzie 1 lipca 1569 r. W tymże czasie był i starostą mińskim i pińskim. Umarł 13 sierpnia 1571 r. (Grob. Tyszk.).

W 1535 roku sprawował poselstwo do Ordy (ML 20), a 1558 r. razem z Szymkiewiczem i Hajką do Moskwy (ML 57). W 1546 r. dopełnił pospółtu z Lenartowiczem rozgraniczenia królestwa od Litwy (ML 49). Na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 12 koni (ML 21). W 1552 r. otrzymał w dożywocie Łososin, Bajkowice, Bielawice i Rożanę w powiecie słonimskim (Arch. Zbor. Dok. III). Dobra te nadał mu Zygmunt August prawem dziedzicznym w 1567 r. (Groby Tyszk. f. 4).

Wasil zawierał dwa razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była kniazna Aleksandra Semenówna Czartoryska, drugą Nastazya Andrejczówna Sopoćkówna. Dobra Łohojskie, które przeszły z kniazia Semena Czartoryskiego na jego dwie córki, stały się własnością Wasila Tyszkiewicza. Połowę Łohojska nabył od siostry żony, Zofii Fedkowej Hniewoszewiczowej, drugą połowę zapisała mu żona. W 1528 r. potwierdził mu król Zygmunt akt nabycia połowy Łohojska od Hniewoszewiczowej (ML 15), a w 1531 r. zapis drugiej połowy, zeznany na rzecz jego przez żonę. On za to zapisał

zanie Aleksandrze w 1531 r. 2,000 kóp lit. (ML 24). Testamentem, sporządzonym w 1567 r., a wniesionym do akt grodzkich żytomirskich, podzielił swój majątek pomiędzy dzieci z obu żon zrodzone, a z dóbr Łohojska utworzył ordynację. Drugim testamentem, który spisał wspólnie z żoną Nastazją Andrejewną w 1570 r., rozporządził majątkiem, który miał przejść na dzieci, zrodzone z drugiej jego żony (Arch. Zbor. Dok. IX). Z testamentu tego dowiadujemy się, że Wasil trzymał zastawem starostwo aińskie. Według testamentów z 1567 i 1570 r., pozostawił z żony Aleksandry Czartoryskiej, trzech synów: Juriego, Kalenika i Ostafa, w 1567 r. już nieżyjącego, i córkę Nastazję, żonę Iwana Micleszki. Z Nastazyi Andrejewny miał syna Ostafa i córkę Aleksandrę, żonę w 1570 r. Aleksandra Chodkiewicza, kasztelanica wileńskiego, 2-o v. księcia Konstantego Ostrogskiego, wojewodzica kijowskiego, 3-o v. Mikołaja Jazłowieckiego z Buczacza (MK 139 f. 219). W 1593 r., gdy Aleksandra była już za Jazłowieckim, pozwał ją kniaź Wasil-Konstanty Ostrogski, wojewoda kijowski, o spłacenie sum różnych, które nigdy jej mąż, kniaź Konstanty Ostrogski, był dłużny, a do spłacenia których testamentem jego obowiązana została (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Juri Wasilewicz Tyszkiewicz, w 1549 r. bojar król. (ML 65), w 1550 r. dworzanin król. (ML 65), sprawował w 1552 r. poselstwo do Ordy, a w 1554 i 1566 r. do Moskwy (ML 57). Od 1557 r. starosta wolkowyski, w 1566 r. marszałek król., został w tymże 1566 r. wojewodą brzeskim. Żył jeszcze w 1575 r., w którym był wojewodą brzeskim i starostą wolkowyskim. Zwał się Tyszkiewiczem Łohojskim (Arch. Dubr. V). Żonaty był z Hanną Lwówną Kotowiczówną, wspólnie z którą procesował się w 1547 roku ze szwagrem swoim, Szczaśnym Kotowiczem (ML 48). Pozostawił pięciu synów: Fryderyka, Jerzego, Piotra, Marcina i Ostafa.

Fryderyk i Marcin Juriewicze Tyszkiewiczze Łohojscy uzyskali kilka dekretów w trybunale lubelskim w 1591 r. w sprawie z Charlińskim o niesłuszne rozgraniczenie dóbr ich Słobodyszeza. Fryderyk był właścicielem Kodni, do rozgraniczenia której od dóbr Leszczyna Hornostaja, odnosi się dekret, wydany w 1591 r. w trybunale lubelskim (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Fryderyk z Łohojska, dziedzic Białopola, procesował się ze Strusiem w 1603 roku (A. Tr. Lub. Woj. Woł.); był on posesorem Niehoroszczy, należącej do starostwa białocerkiewskiego, w latach 1615 — 1622 (Żr. Dziej. V). Piotr, kasztelan miński w 1611 roku, a wojewoda miński w latach 1618 — 1620. Jerzy, prowincyał Jezuitów, umarł w 1625 r. Marcin, marszałek królewski w 1589 r. Ostafi, starosta laicki i rotmistrz król. w 1601 r. (Vol. Leg.), został w 1607 r. podskarhim nadwornym, a w 1611 r. wojewodą mścisławskim; w 1616 r. był wojewodą brzeskim. Umarł w 1631 r. (Kat. Wolffa).

R o d o w ó d T

Sońko,
podskarbi
i podkanclerzy
w. ks. Świdrygielly
1450 r.

Iwaszko
ż. Nastazy
Zeńkówna

Borys
1499 r.,
ż. Miłochna
Daszkiewi-
czówna

Lew,
dworzanin
królewski
1508 r.

Skumin,
marszałek król.,
dzierżawca czarnobyłski
1559 r.,
ż. Maryna Mieleżkówna

Dymitri,
marszałek król.
1576 r.,
ż. a) Zofia Wolska
b) kna Hanna Massalska

Fedor,
wojewoda
nowogrodzki
1590 r.

Magdalena,
m. a) Iwan Chrep-
towicz
b) Kirdej Lipski

Fryderyk
1603 r.

Jerzy,
prowincał woj
Jezuitów,
m. 1625 r.

Juri,
ż. Maryanna
Uniechow-
ska

Magdalena,
m. Stanisław
Niniński

Hanna,
m. Krzysztof
Syruc

Janusz,
wojewoda
wileński
1640 r.,
ż. a) Barbara
Naruszowiczówna
b) Zofia z Zamiechowa

z k i e w i c z ó w.

alenik
zkowicz
137 r.

yszko

Vasil,
a smoleński
69 r.,
Aleksandra
toryska
a Andrejewna
ćkówna

Hawryło,
dworzaniń król.
1524—1547

Michajło,
dworzaniń król.
1524—1550,
z. Petronela,
wdowa po kniaziu
Michajle Iwano-
wiczu Glińskim

Juri
ewoda
zeski
36 r.,
na Koto-
zówna

Kalenik,
marszałek król.,
starosta homelski,
nie żył 1576 r.,
z. kua Barbara
Sołomerecka

Ostafi,
um. 1557 r.,
z. kua Ma-
ryna Ozie-
recka

Nastazya,
m. Iwan Mie-
leszkowicz

Ostafi,
kasztelan
smoleński
1589 r.

Aleksandra,
m. a) Aleksander
Chodkiewicz
b) kniaź Konstan-
ty Ostrogski
c) Mikołaj Jazłowiecki

Juri,
marszałek
królewski

Marcin,
marszałek
królewski
1539 r.

Ostafi,
wojewoda
brzeski
1614 r.

Konstanty

Ludmiła

Maryna

Aleksandra

Olena

Iwan

Krzysztof

1 6 0 9 r.

W 1611 r. otrzymał konsens na ustąpienie starostwa laickiego Denhoffowi (MK 154 f. 206).

Kalennik Wasilewicz Tyszkiewicz, zwykle w aktach Kalenickim Tyszkiewiczem zwany, był marszałkiem król. i starostą homelskim. Umarł w 1575 lub 1576 r., gdyż w tym ostatnim roku został po nim marszałkiem Dymitri Skumią Tyszkiewicz. Kalennik ożenił się z księżną Barbarą Solomerecką, wdową po Konstantym Ratomskim. Ławryu Ratomski w swym testamencie, spisany w 1594 r., wspomina o niej, jako o swęj matce, a o Kalenniku jako o ojczymie (Akta T. VIII). Zachował się list Kalennika bez daty, którym zawiadamia Filona Kmitę, że z poczem swoim naznaczony czas i miejsce przybyć nie zdąży. Podpisał się na nim: „Kalenicki Wasilewicz Tyszkiewicz, starosta homelski“ (Arch. Zbor. Dok. I).

Ostafi Wasilewicz Tyszkiewicz umarł w 1557 r. Z żony, księżny Maryny Andrejewny Ozierickiej pozostawił syna Konstantego i córki: Ludmiłę, Marynę, Aleksandrę i Olenę, o których testament ich dziada, Wasila Tyszkiewicza, wspomina. Zznał on w 1557 r. na rzecz swęj żony różne zapisy, które jęj Zygmunt August w tym samym jeszcze roku potwierdził (Groby Tyszk. f. 8).

Ostafi Wasilewicz Tyszkiewicz, drugi syn tego imienia Wasila, wojewody smoleńskiego, otrzymał po ojcu starostwo aińskie. Posiadał on także starostwo dzidzitowskie w 1589 r. Kasztelanem smoleńskim był w 1589 r.

(Rodowód Tyszkiewiczów — patrz obok).

Tyszko Fedorowicz, ciwnn szowdowski w latach 1537—1542.

Tywiński Matfej, bojar nowogrodzki w 1547 r. (ML 48).

U.

Uchański Arnulf, lowczy belzki, krąjczy królowęj Bony, otrzymał wójtowstwo chełmskie w 1542 r. (ML 40).

Uhlik Wasil Matfejewicz otrzymał od Kazimierza Jag. trzy nieosiadłe wsie w powiecie grodzieńskim. Nadanie to potwierdził Zygmunt August w 1552 r. synom jego, Bohdanowi i Lwowi, i wnukom jego, Matfejowi i Semenowi Hrehorowiczom Uhlikom (Rew. puszczy). Z synów Wasila, Hrehory

Wasilewicz Uhlak, bojar witebski w 1548 r. (ML 39), był w 1537 r. namiestnikiem oboleckim wojewody witebskiego (ML 27). Bohdan Wasilewicz Uhlak, ziemianin król., był w latach 1549—1550 namiestnikiem mściwohowskim Hornostaja (ML 65).

Uhrowscy. W 1476 r. Uhrowska i syn jej Ławryn mieli spór o granicę z Żeleźnickim (ML 5). W 1497 r. wydał Aleksander Jag. wyrok w sporze o granicę między ziemianami drohickimi, Pawłem Uhrowskim a Żeleźnickim (ML 5). W latach 1534 — 1536 procesowała się Maryna Uhrowska, dziedziczka Uhrowa, wdowa po Januszu Kostewiczu, wojewodzie podlaskim, z Żarskim, o należące mu się od jej żyda z Uhrowa sumy (ML 26 i 28).

Uhryn Jan Niemirowicz miał sprawę z Hlebowiczem w 1546 r. (ML 63).

Uhrynowski Mafiej Mitkowicz nabył Tesluhow i Boratyń w powiecie peremskim w 1507 r.; dobra te odprzedał w 1538 r. (ML 36). Stanisław Uhrynowski, pisarz łaciński kniazia Ilii Ostrogskiego, wziął w zastaw Kołodne w 1539 r. w różnych sumach, które mu się należały od kniazia Ostrogskiego (ML 30). Prokop Uhrynowski, ziemianin wołyński w 1539 r. oskarżył kniazia Koreckiego w 1546 r. o pobicie żony (ML 37 i 61).

Unger Hannus, kupiec poznański, nabył most i karcznię pod Brześciem; Zygmunt August potwierdził mu to nabycie w 1547 r. (ML 62).

Unuczko v. Wnuczko Matej Iwanowicz, bojar król. grodzieński w latach 1542—1550 (ML 39 i 51). Jan Unuczko, chorąży miednicki, procesował się w imieniu siostry swój, Jadwigi, żony Juriego Solłohnbowicza, z Bahrynowskim w 1548 r. (ML 48). Marko Ławrynowicz Unuczko, ciwun retowski w 1551 roku.

Urazowicz kniaz Temez, marszałek tatarski w 1538 r.

Urbanowicz Lenart, bojar wileński, i narzeczona jego, Hanna Burbelewna, procesowali się w 1547 r. ze Stankiewiczem (ML 48).

Uromoldus, arcybiskup rygiński w latach 1350—1362 (ML 38).

Uwarowicz kniaz Wasil, dworzaniu król., otrzymał od króla Zygmunta w 1507 r., dwie wsie w powiecie smoleńskim (ML 8). Tenże kniaz Wasil nazwany Uwarowiczem Oszczytowskim, otrzymał od Aleksandra Jag. różne ziemie w powiecie smoleńskim, które to nadanie potwierdził mu król Zygmunt w 1509 r. (ML 8).

Uwarowicz Pronia otrzymał od króla Zygmunta dwie nieosiadłe wsie i dwóch ludzi pod Wysokim-Dworem (ML 7).

V.

Vietinghof Kourad, w. mistrz inflaueki w 1411 r. (Skarb. Danił.).

W.

Wacław, pisarz bielski, usunięty z urzędu w 1530 r.

Wacław Iwanowicz, skarbnik trocki w 1529 r.

Wahanowski Fedor Michajłowicz, wojski kamieniecki w latach 1533—1541, otrzymał od króla Zygmunta w 1535 r. pozwolenie na założenie miasta w Wahanowie (ML 28). W 1541 r. procesował Sapiechę o najazd na dom jego w Bielsku (ML 29). Na ekspedycje wojenne dostarczał 19 koni. N., córka Michajła Hrehorowicza Wahanowskiego, koniuszego król., była pierwszą żoną kniazia Fedora Konopli Sokolińskiego (ML 48, r. 1546). Aleksander Wahanowski, marszałek i pisarz król. w 1569 r.

Walicki. Król Zygmunt potwierdził w 1532 r. dworzaninowi swemu, Wojciechowi Walickiemu, zapis sześciu ludzi nad Łososną, zrobiony na rzecz jego przez kniazia Semena Czartoryskiego (ML 24). Mikołaj Stanisławowicz Walicki, bojar powiatu wileńskiego, nabył Bohdanowszczyznę; Zygmunt August potwierdził mu akt tego nabycia w 1547 r. (ML 62). Wojciech Walicki, ziemianin królewski, i syn jego, Kaeper, procesowali się z Podbereskim w 1551 r. (ML 65).

Wańkiewicz v. Wańkowiec. Kirdej Wańkowiec, ziemianin łucki w 1499 roku (ML 6). Juchno Wańkowiec, dworzanin król., poślubił córkę Hryńka Soltanowicza; król Zygmunt potwierdził mu w 1538 roku przywilej na wieś pod Łohojskiem, wydany przez Aleksandra Jag. Soltanowiczowi. Juchno miał brata Ilę (ML 30). Juchno Wańkiewicz dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. 2 konie, a z Nosowa 10 koni (ML 21).

Warawadina Włas, Burko i Kouko Petrowicze; bojarowie mścislawscy w 1546 r. (ML 61).

Wardomski Fedor Jackowicz, urzędnik królowej Bony w 1541 roku (ML 29).

Wartomej, władyka piński i turowski, umarł przed 13 lutego 1549 r.

WarPOCH Jan, ziemianin bielski w 1524 r. (ML 15).

Warsonofi, władyka smoleński w latach 1512—1514.

Warsonofi, archimandryta żydyczyński, umarł przed 21 marca 1544 roku (ML 39).

Waryha Mikita, kozak zamku połockiego, otrzymał od wojewody połockiego Hlebowicza Choryszewszczyznę w powiecie połockim za ojcowiznę, zabraną mu przez w. ks. moskiewskiego. Zygmunt August potwierdził mu to nadanie w 1546 r. (ML 61).

Wasił kniaź, wojewoda (?) witebski w 1431 r.

Wasił, archimandryta pieczerskiej ławry w Kijowie w 1506 r. (ML 8).

Wasił Andrejewicz kniaź, marszałek w. ks. Świdrygielly w 1438 r.

Wasił Hrehorowicz, namiestnik bystrzycki w 1518 r.

Wasił Hrehorowicz nabył od Świrskich w 1522 r. Żary, Truhowczyznę, i Jakóbczyznę (ML 2).

Wasił Jenkowicz, namiestnik krasnosielski i haliczański królowej Bony w 1543 r.

Wasił Petrowicz, pisarz lit. w 1519 r.

Wasił Semenowicz kniaź podpisał rozejm z Władysławem Jag. ze strony Świdrygielly w 1431 r. (Skarb. Danił.).

Wasillo Andrzej, biskup wileński w latach 1388—1398.

Waśkiewicz Bohdan, bojar grodzieński. Król Zygmunt pozwolił mu w 1536 roku pojąć w małżeństwo Hannę, córkę niegdy Matfieja Ordyńca, i wziąć z nią dobra, wysłużone przez jej ojca w powiecie wilkomirskim (ML 28). Andrej Waskiewicz, bojar nowogrodzki w 1546 r. (ML 62).

Waśko Hryhorowicz otrzymał w 1522 r. od króla Zygmunta pozwolenie na zbudowanie zamku w Szupinie, założenie tamże miasta i ustanowienie targów (ML 15).

Waśkowicz Jan, chorąży dorsunski w 1542 r.

Wassian, władyka włodzimierski i brzeski w latach 1491—1512.

Wassian, władyka piński i turowski w 1495 r.

Wassian, archimandryta mińskiego monasteru Woznesenia Chrystowa, został archimandrytą pieczerskiej ławry w Kijowie w 1542 r. (?). Nie żył w 1546 r. (ML 61).

Wassian, archimandryta kobryński, został władyką pińskim i turowskim w 1549 r. Umarł przed 6 maja 1552 r.

Wazgird Michajło Pawłowicz, żona jego Uliana i dzieci: Wasił, Semen,

Andrej, Hryćko, kniehini Dolska, Lubka, Jacka i Marylka, sprzedali części na Mirkowie kniaziowi Koszyrskiemu w 1539 r. (ML 36).

Wdacza kniaź Andrej otrzymał w 1482 r. nieosiadłą wieś pod Smoleńskiem (ML 4).

Weknewicz v. Wejknewicz Lewko, bojar czernichowski, w 1496 roku łowczy lit. Król Zygmunt potwierdził w 1508 r. Wasilisie, pozostałej po nim wdowie, różne przywileje, dane jej mężowi na dobra Melechowszczyznę w powiecie grodzieńskim (ML 41).

Weliaminowicz Bohdan Iwanowicz, dworzanin król., nabył różne ziemie w powiecie połockim w 1524 r. (ML 15).

Weliatycki. Tomiła, córka Iwana Weliatyckiego, ziemianina pińskiego, i Maryi, żona Iwana Domanowicza w 1550 r. (ML 51).

Weliczko Diakowicz, klucznik trocki w latach 1502—1536.

Welkowicz Stefan, burmistrz wileński, został w 1541 r. skarbnym król. w. ks. lit. i otrzymał komorę woskową wileńską (ML 53). W 1551 roku był i klucznikiem wileńskim.

Wenclaw, biskup żmudzki, otrzymał w 1551 r. ekspektatywę na biskupstwo wileńskie po śmierci Pawła Holszańskiego (ML 2). Tenże biskup pożyczyl w 1555 r. Zygmuntowi Augustowi 1,200 dukatów (ML 2).

Wenclaw Mikołajewicz, sekretarz łaciński król. w latach 1535—1542 i 1547 — 1556. W ciągu tych ostatnich lat był starostą skirstomońskim i rosieńskim. W 1555 r. sprawował wraz ze Zbaraskim i Szymkowiczem poselstwo do Moskwy (ML 57). Żonaty był z Dorotą, córką Marcina Bielewicza. W 1540 r. procesował się z jej bratem Jerzym (ML 31).

Werbito Jan, bojar królewski w 1524 r. (ML 15), otrzymał różne ziemie od królowej Heleny. Nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1534 roku (ML 26).

Wereszczaka v. Wereszczazyc. Josif Wereszczaka, bojar kobryński, świadek na zapisie kniehini Julianny Kobryńskiej na cerkiew kobryńską w 1465 r. (Akta T. III). Michno Iwanowicz Wereszczazyc, ziemianin woliński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1503 r. dobra Zaturce w powiecie łuckim (ML 5). Bohusz i Micko Wereszczaki, dworzanie król., procesowali się w 1510 r. z Kostewiczem o dobra Kamień (ML 8 i 10). Mitko, Stecko, Iwan, Seńko i Bohusz Wereszczaki, dworzanie król. w 1524 r.; król Zygmunt potwierdził im różne przywileje na dobra Kamień w powiecie kobryńskim, dane ich przodkom przez jego przodków, w. ks. litewskich (ML 15 i 25).

Wereszczakin Hryszko otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. jednego człowieka i jedną nieosiadłą wieś w powiecie wileńskim (ML 25).

Wernerowicz Zbożny, żonaty z N. Iliniczówną w 1522 r. (ML 15).

Werowicz Staś, bojar wileński w 1550 r. (ML 66).

Wesołowski Petr, oboźny król. ¹⁾ w latach 1546 — 1549 (ML 62 i 65), otrzymał w 1547 r. od żony swój, Katarzyny Bohdanówny, Białystok na Podlasiu, które to dobra zapisał jej Mikołaj Mikołajewicz Bakalarowicz, pierwszy jej małżonek (ML 62).

Wessel Jerzy, mieszczanin kowieński, procesował się w 1546 r. z Guberstejnem (ML 47).

Weszniak Fedko Omelianowicz, ziemianin owrucki w 1524 r. (ML 15).

Wesztortowicz Miszko otrzymał od królewicza Kazimierza Jag. wieś Danniczki. Łowczym lit. był w 1451 r. (?) (Indykeja XV, m. listopad) (ML 12). W 1521 r. zawyrokował król Zygmunt, że wdowa, Zofia Stanisławowa Wesztortowiczowa może do śmierci swój zatrzymać majątki mężowskie (ML 12). Jan Andrejewicz Wesztortowicz, bojar, miał sprawę z Sawką w 1549 r. (ML 65).

Weżgajło v. Weżgajłowicz v. Weżgał. Wazkajło, ciwun wileński w 1457 r. Weżgajło Iwanowicz nabył w 1482 r. ²⁾ pewne grunta od Miłoszewica (Skarb. Danił.). Miszko Weżgajło otrzymał od Aleksandra Jag. dwie nieosiadłe wsie w suderewskiej włości; w latach 1515 — 1516 był namiestnikiem wileńskim wojewody Radziwiłła. Po śmierci jego trzymali wsie te w suderewskiej włości synowie jego: Jan, Mikołaj i Wojciech Weżgajłowicze; od nich przeszły one na własność Stanisława, wnuka Miszki, który odprzedał je Maćkiewiczowi. Król Zygmunt potwierdził tę sprzedaż w 1536 r. (ML 28). Stanisław był synem Jana. W tym samym 1536 r. potwierdził król Zygmunt zapis jednej trzeciej części Chożowa i Otyli, uskuteczniiony przez dworzanina jego, Stanisława Janowicza Wezgel, na rzecz Maćkiewicza (ML 24).

Mikołaj Weżgajło, w 1524 r. dziekan i kanonik wileński, pleban brzeski, sekretarz do spraw łacińskich (ML 25), w 1526 roku biskup kijowski, w 1529 roku biskup żmudzki. Mikołaj Weżgajło, biskup kijowski, nabył

¹⁾ W 1554 r., będąc oboźnym koronnym, otrzymał Petr Wesołowski prawem lennem wieś Bolków w ziemi Łęczyckiej (MK 86 f. 428), być więc może, że nazwa oboźnego król. miała znaczyć, że był już wówczas oboźnym koronnym. Na Litwie nie było jeszcze w tym czasie oboźnych (Kat. Wolffa).

²⁾ Data 1392 r. przyjęta przez Daniłowicza, jest niemożliwą. Olechno Sudimontowicz był wojewodą wileńskim i kanclerzem w latach 1477—1491; jeżeli więc przed nim akt miał być sporządzonym, to należy przyjąć rok 6990 od stworzenia świata, a nie 6900, jak u Daniłowicza; w takim zaś razie otrzymamy rok właściwy 1482 od narodzenia Chrystusa. Jest to zatem pomyłka przepisywacza, który opuszczył dziewięćdziesiątkę.

w 1528 roku dom i plac w Wiliu od Holszańskiego; w roku następnym zamienił plac z Gaszłodem (ML 2).

Wiazemscy v. Wiazemscy książęta. Książę Michał Iwanowicz Wiazemski, świadek na ugodzie, zawartej w 1386 r. przez w. ks. smoleńskiego z Władysławem Jag. i Skirgiellą (Cod. Epist. s. XV). Książę Semen Mścisławicz Wiazemski, zabity w 1406 r. przez księcia Juriego Światosławicza smoleńskiego, żonaty był z Julianną (Kar. V. f. 162).

Książę Iwan Konstantynowicz Wiazemski, straciwszy całą ojcowiznę, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. seleo Podsielie w horodku Luczynie (ML 6). Żonaty był w 1509 r. z córką Iwana Koszki, okolicznego smoleńskiego (ML 8). Żył jeszcze w 1534 r., w którym miał sprawę z kniehiną Rostnicką (ML 23).

W. ks. Iwan Wasilewicz doniósł przez posła swego w 1492 roku, że książę Andrej Juriewicz Wiazemski oddał mu się w poddaństwo (ML 6). Brat Andreja, książę Wasil Juriewicz Wiazemski, oddał się również w poddaństwo w. ks. moskiewskiemu pewnie w tym samym czasie (Skarb. Danił., r. 1493).

Sprawa o Łosko, prowadzona w 1505 r., poucza nas, że książę Semen Wiazemski odprowadzał księżnę Maryę Korybutównę Olgerdowiczównę, żonę księcia Fedora Worotyńskiego, do Worotyńska. Córka księcia Semena Wiazemskiego była żoną księcia Konstantego Prihabskiego (ML 5).

Wiazmeticz Iwan pełnił osobiście służbę ziemską w 1528 r. (ML 21).

Wiazewicz Iwaszko, namiestnik smoleński w latach 1459—1466. Fedor, żyjący w połowie XV wieku, pozostawił dwóch synów: Michajła i Olechnę. Michajło był w latach 1492 — 1496 ciwunem przelajskim; umarł w 1496 r. Aleksander Jag. potwierdził w 1496 r. Olechnie Fedorowiczowi Wiazewiczowi i bratankom jego, Mikołajowi i Jakóbowi Michajłowiczom Wiazewiczom akt, którym Kazimierz Jag. nadał ojcu Olechny, a dziadowi jego bratanków, Fedorowi Wiazewiczowi dobra w powiecie smoleńskim (ML 5). Mikołaj i Jakób Michajłowicze Wiazewicze procesowali się w 1516 r. z swoją macochą (ML 10). Jakób był w 1549 r. dworzaniem królewskim (ML 65). Szczęsny Olechnowicz Wiazewicz, dworzanie król. w 1547 roku (ML 63). Żona jego, Katarzyna (ML 43). W 1507 r. potwierdził król Zygmunt nadanie trzech wsi w powiecie dowgowskim Michajłowi Wiazewiczowi, bojarowi (ML 8).

Widenicki książę — patrz **Lubecki**.

Wickowicz v. Wekowicz Marcin, dworzanie król. Król Zygmunt pozwolił mu w 1508 r. zamienić na miasto wieś Łalę na Żmudzi (ML 8). Takie pozwolenie otrzymał w 1511 roku odnośnie do Hruży w upickiej włości

(ML 8). W 1525 roku ustanowił mu król Zygmunt targi w Hruzach (ML 15). W 1530 roku był Marcin ciwunem retowskim; umarł przed 11 sierpnia 1533 r. (ML 24).

z **Wielamówki** na Podlasiu, Stanisław Dombrowka, kanonik wileński, i brat jego, Andrzej, w 1546 r. (ML 58).

Wielicycy v. Welicycy książęta. Książę Iwan Hrehorowicz Welicki zeznał, że w. ks. Świdrygiełło Olgirdowicz nadał jego ojcu, kniaziowi Hrehorowi Kozanowiczowi, dobra Welicko w powiecie łuckim. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w 1525 r. (ML 15). Książę Iwan nabył dom w Wilnie w 1524 r. (ML 15). Książę Iwan Hrehorowicz i synowie jego, kniaziowie Wasil i Fedor procesowali się przez kilka lat z kniaziami Lubeckimi o ostrów putiłowski, który miał być nadać w. ks. Świdrygiełło kniaziowi Hrehorowi (ML 20, r. 1534. ML 28, r. 1536).

Wielhorski v. Wilhorski. Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. wspomina o Semenie, Andreju i Lwie Andrejewiczu Wielhorskich, ziemianach wołyńskich. Olechno Michajłowicz Wilhorski, ziemianin wołyński, oskarżył w 1541 roku Michnę Jakóbowicza o napad (ML 31).

Wierejscy v. Werezcy książęta. Mówiąc o książętach Mozańskich, wspomnieliśmy, że kniaziowie Wierejsey pochodzą od w. ks. moskiewskiego, Dymitra Iwanowicza Dońskiego, którego syn Andrej otrzymał na dzielnicę Mozańsk, Wereję, Kalugę i Biełojeziorsk (Kar. V). Książę Michaił, jeden z synów Andrzeja, o którym jest wzmianka w traktacie pokoju, zawartym w 1447 r. przez w. ks. Wasila Wasilewicza z kniazem Riazzańskim (Skarb. Danił.), otrzymał na swój udział Wereję, Wyzhorod, Mały-Jarosławiec i Biełojeziorsk i dał początek kniaziom Wierejskim.

W 1483 r. w. ks. moskiewski Iwan Wasilewicz, rozgniewany na kniazia Wasila Michajłowicza Wierejskiego o to, że w. ks. Zofia darowała temuż kniaziowi, czy też jego żonie, bogaty naszyjnik, zagroził mu więzieniem, tak, że książę Wasil wraz z całą swoją rodziną przymuszony był szukać schronienia na Litwie, a ojciec jego, książę Michaił Andrejewicz, zmarły w 1485 roku, musiał zapisać swoją dzielnicę w. księciu (Kar. VI. f. 166). Książę Wasil żonaty był z Maryną, córką Andrzeja, syna Tomasza, brata ostatniego cesarza greckiego (Kar. VI. f. 63).

Książę Wasil Michajłowicz Werezki, przybywszy na Litwę, otrzymał od Kazimierza Jag. w 1484 r. Lubeez, Kojdanów, Usu, Starynki, Isłoez, Wołożyno i Radoszkowice. Aleksander Jag. potwierdził mu to nadanie w 1499 r. (ML 4 i 6). Córka kniazia Wasila, kniażna Zofia Wereszczyńska (?), wyszła za Olbrychta Gasztolda. Dobra, które posiadał jej ojciec, nadał jej Aleksander Jag. w 1506 r. (ML 2). Król Zygmunt dozwolił w 1522 r. jej, Gasztol-

dowi, jej mężowi i ich potomstwu używać do pieczęci czerwonego wosku w miejsce zielonego, którym się posługiwali wszyscy kniaziowie, dygnitarze i szlachta (ML 2).

Wierzbicki v. Wierzbowiecki v. Wirbowski. Stanisław Wirbowski został pisarzem ziemskim bielskim w 1530 r., po Wacławie. Stanisław Wierzbicki, pisarz ziemski bielski w 1541 r. Stanisław Wierzbowiecki, pisarz ziemski bielski w latach 1540—1546. Paweł Wierzbicki z Kamionbrodu, dzierżawca Grzymały w 1541 r. (ML 42). Stanisław, syn niegdy Marcina, dziedzica Wierzbie, miał sprawę z Łużeckim w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

Wigura Michaił Konstantynowicz, bojar mścisławski w 1547 r. (ML 62).

Wilczek Mikołaj, pisarz grodzki wileński w 1588 r.

Wilimowicz Andruszko, bojar żmudzki w 1524 r. (ML 17).

Winko Andrzej Janowicz, dworzanin król. w 1550 r. (ML 65).

Wirowski Jan, dworzanin król. w 1543 r. (ML 29).

Wiskowaty Iwan Michajłowicz, pieczętarz w. ks. moskiewskiego w 1569 roku (ML 57).

Wisłouchowicz Marcin Mareinowicz, dworzanin król, bojar powiatu wołkowyskiego, miał sprawę z Sacharem w 1530 r. o zagrabienie bydła (ML 19). Marcin miał dwóch synów: Iwaszka i Michajła w 1537 r. (ML 27). Iwan Wisłouchowicz i syn jego, Bohdan, mieli sprawę z Glińskim o grabież w 1530 r. (ML 19).

Wismont Michaił Piotrowicz, słuźebnik Jana Żaby w 1551 r. (ML 66).

Wiśniowieccy v. Wiszniewccy v. Wiszniewscy książęta ¹⁾. Mówiąc o kniazich Nieświckich, wspomnieliśmy, że od nich pochodzą kniaziowie Wiśniowieccy.

Kniaź Fedko Nieświcki, stronnik Świdrygielły, podpisał z jego strony w 1431 r. rozejm, zawarty z Władysławem Jagiellą (Skarb. Danił.). Wtrącony do więzienia przez Świdrygielłę, uwolniony z niego został przez Szamotulskiego i Buczackiego i otrzymał w dożywocie Krzemieniec i Braclaw, w skutek czego przyrzekł w 1434 r. królowi Władysławowi Jag., że docho-wa mu wierności. Między dobrami, które na własność otrzymał, miał się znajdować i Zbaraż ²⁾ (Skarb. Danił.).

Kniaź Wasil, syn kniazia Fedka Nieświckiego, umarł przed 1463 r., w którym synowie jego, kniaziowie: Wasil, Semen i Soltan, dopełnili dzieła dóbr rodzicielskich. Kniaź Wasil wziął Zbaraż, Kołodeń dostał się Seme-

¹⁾ Patrz Nieświccy książęta.

²⁾ Zbaraża kniaź Fedko nie dostał, gdyż go otrzymał w dożywocie w 1441 roku Denisko Mukosiejewicz.

nowi, a najmłodszy Sołtan otrzymał oba Wiśniowce, Gródek i Maniów. Wiśniowiec jednak nie pozostał w ręku kniazia Sołtana, skoro na mocy działów, sporządzonych w 1473 r. między kniaziami Semenem, Michajłem i Fedorem, synami kniazia Wasila Wasilewicza i kniehinii Hanny, Wiśniowiec dostał się kniaziewi Michajłowi. W 1478 znów roku, po śmierci bezpotomnej kniazia Sołtana Wasilewicza, na mocy działów, sporządzonych między kniazem Semenem Wasilewiczem i kniaziami: Semenem, Michajłem i Fedorem, synami kniazia Wasila Wasilewicza, i matką ich, kniehinią Hanną Wasilewą, oba Wiśniowce dostały się Hannie, po śmierci której przejść musiały na jej syna, kniazia Michajła. Michajło, aczkolwiek zwał się często jeszcze Zbaraskim, pierwszy jednak Wiśniowieckim pisać się począł (Stecki, M. Równe).

Kniaź Michajło Wasilewicz Zbaraski, namiestnik braclawski za Aleksandra Jag., przywiesił swoją pieczęć do aktu kupna wsi Koraszewce, który król Zygmunt w 1507 r. potwierdził (ML 8). Tenże kniaź Michajło Wasilewicz Zbaraski, otrzymał od króla Zygmunta Brahim w 1509 r. w dożywocie, a w 1514 r. na własność (ML 8 i 11). W 1512 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie kniazia Michajła Wisznieweckiego z Dawidowskim, szlachecciem z Korony (ML 10). Żoną kniazia Michajła była Tatianna. W 1495 r. zeznała kniehinii Tatianna Michajłowa Wasilewiczowa, że świerkra jej, kniehinii Hanna Wasilewa, zapisała dobra Poskoń i Hrebino synowi swemu Michajłowi, a jej mężowi, który znów, za zgodą braci swoich, kniazów Semena i Fedora Wasilewiczów, dobra te jej darował, z pominięciem własnych dzieci. Aleksander Jag. potwierdził jej tę darowiznę w tymże 1495 r. (ML 6).

Kniaź Michajło Wasilewicz Wiszniewecki pozostawił czterech synów: Iwana, Fedka, Fedora i Aleksandra. W 1522 r. dochodziła Hanna Iwanowa Aleksandrowiczowa, podskarbina lit., z siostrzeńcami swoimi, kniaziami: Iwanem, Fedkiem i Fedorem Michajłowiczami Wisznieweckimi, spadłego na nich po Pacowej majątku Lubonicze (ML 10). O kniazim Aleksandrze, widocznie najmłodszym synu kniazia Michajła, nie wspomniano w tym akcie. W 1511 roku nadał król Zygmunt dworzanom swoim, kniazim Fedorowi i Iwanowi Michajłowiczom Wisznieweckim, miasto Peremil (ML 36). Potwierdzenie tego nadania uzyskali oni jeszcze w tym samym roku. W akcie tym nazwani są kniaziami Wiszniewskimi (ML 11).

O kniazim Fedku, jednym z synów kniazia Michajła Wasilewicza Wisznieweckiego, nie posiadamy więcej wiadomości. Natomiast o kniazim Fedorze Michajłowiczu wiemy, że otrzymał starostwo czeczerskie i propojskie w 1524 roku. Ostatnią o nim wzmiankę, jako o staroście, spotyka się w 1529 r. Żył jeszcze w 1533 r., w którym podpisał się jako świadek

na zapisie Michajła Deniskowicza (ML 24). Pozostałój po nim wdowie, Nastazyi Wasilewnie Zylińskiej, starościeance krzyzewskiej, w 1535 r. już żonie kniazia Aleksandra Sanguszkowicza Koszyrskiego, potwierdził król Zygmunt w tymże roku zapis 500 kóp wiana, zabezpieczonych przez pierwszego jej męża, Wiszniewckiego, na różnych dobrach, i zapis połowy zamku Peremila (ML 36). Książ Iwan Michajłowicz dał początek książęcej gałęzi tego domu, a książ Aleksander Michajłowicz był protoplastą gałęzi królewskiej.

Książ Iwan Michajłowicz Wiszniewski, w 1522 r. dworzanin królewski (ML 15), znajduje się w liczbie świadków, wymienionych w umowie przedślubnej, zawartej w 1522 r. przez kniazia Konstantego Ostrońskiego z książną Słucką (Maliu. i Przedz.). W 1527 r. otrzymał ekspektatywę na starostwo rzeczykie (ML 15). W 1533 r. był starostą ejszyskim i worniańskim, a w 1536 r. otrzymał starostwo propojskie i czezerskie, które trzymał jeszcze w 1543 r. W 1540 r. dał połowę Peremila kniaziewi Aleksandrowi Sanguszkowiczowi Koszyrskiemu za dobra Dereczyn, które od niego otrzymał (ML 39 i 36). W 1528 r. dostarczał na ekspedycyę wojenne z dóbr swoich, za wylęczeniem wołyńskich, 38 koni (ML 21).

Żoną kniazia Iwana była Nastazyja, córka Semena Olizarowicza i książny Ostrońskiej, siostry kniazia Konstantego. W 1540 roku procesował się Irehory Chodkiewicz, żonaty z książną Katarzyną, córką kniazia Iwana, z Ostrońskimi o dobra pozostałe po babce żony (ML 29). W 1538 r. potwierdził król Zygmunt kniaziewi Iwanowi Michajłowiczowi Wiszniewskiemu, dzierzawcy czezerskiemu i propojskiemu, zapis zeznany na rzecz jego przez żonę Nastazyę, córkę Semena Olizarowicza (ML 30).

Książ Iwan pozostawił trzech synów: Andreja, Dymitra, Konstantego ¹⁾ i wzmiankowaną wyżej córkę, Katarzynę, żonę Irehorego Chodkiewicza. Irehory Aleksandrowicz Chodkiewicz, staroście brzeski, zeznał w 1540 r., że podczas pożaru dworu jego na Lebedziowie (? na Lebedi), zgorzały wszystkie przywileje i dokumenty, odnoszące się do dóbr jego żony, książny Katarzyny Wiszniewckiej, córki kniazia Iwana, starosty czezerskiego i propojskiego (ML 41).

Książ Andrej Iwanowicz, w 1569 roku kasztelan wołyński v. łucki, w 1572 r. wojewoda braclawski, w 1576 r. wojewoda wołyński, żył jeszcze w 1583 r. (Arch. Zbor. Dok. IV). W latach 1581—1582 był starostą lube-

¹⁾ Twierdzenie, że Konstanty był jego synem opieran jedynie na orzeczeniu Bartoszewicza.

ckim (ML 57). Z Eufemii Wierzbickiej pozostawił cztery córki: Halszkę-Eufemię, żonę Mikołaja-Krzysztofa Radziwiłła, księcia na Olyce i Nieświeżu, hrabię na Szydłowie i Mirze, Hannę, żonę Mikołaja Sapięhy, Aleksandrę, żonę księcia Jerzego Czartoryskiego, i Zosię, żonę Jana Paca. Wszystkie cztery siostry, wraz z matką Eufemią Wierzbiczanką procesowały się w 1589 roku z Łebkowskim (Wyr. Tryb. Lub. ks. 34 f. 1233), a w 1593 r. dopełniły działu dóbr ojczywych i macierzystych (AIZR, I). W tym samym roku procesowały się one z Prońskim o Morawicę (A. Tr. Lub. Woj. Wol.). Dwie z nich, Eufemia Radziwiłłowa i Zofia, podówczas jeszcze niezamężna, odstąpiły Poleczykiemu w 1589 roku praw swych do dóbr Maciejowa (MK 133 f. 382). Aleksandra zeznała w 1597 r. donację Wiśniowca na rzecz męża swego Czartoryskiego, po śmierci którego wyszła za Jana Łahodowskiego. Wspólnie z drugim mężem procesowała się w 1611 r. z Michałem i Jerzym, książętami Wiśniowieckimi o 3,000 fl., należnych jej z Wiśniowca (A. Tr. Lub. Woj. Wol.).

Książ Dymitri Iwanowicz Wisznewecki ¹⁾, o którym wspomina rewizya zamku krzemienieckiego z 1545 r., miał sprawę z Czartoryskim w 1546 r. o dom w Wilnie (ML 61). W 1547 r. otrzymał dzierżawę Woniaczyn (ML 62). Przechował się list Zygmunta Augusta, pisany do kniazia Dymitri w 1557 r. i wydany mu w 1561 r. glejt na powrót z Moskwy (AIZR, II).

Książ Konstanty Iwanowicz Wisznewecki, o którym spotyka się dopiero wzmiankę w aktach pod 1558 r. (MK 91 f. 212), był starostą żytomirskim w 1583 r. Dwa razy wstępował on w związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Anna z Olchowca, wdowa po Ostrorognu, z której był syn Konstanty i córka Anna. W 1582 r. procesowali się Konstanty i Anna, dzieci zmarłego księcia Konstantego Wiśniowieckiego i Anny z Olchowca, i opiekun i stryj ich, książę Andrzej z Wiśniowca, wojewoda wolyński i starosta lubecki, z Oporowskim o Czarny Ostrów, który nie tylko do nich należał, ale i do dzieci ich matki, spłodzonych z pierwszym jej mężem Ostrorogiem, gdyż Konstanty i Anna Wiśniowieccy i Krzysztof i Zofia Ostrorogowie, urodzeni z Elżbiety (?) z Olchowca, dziedzice Czarnego Ostrowu, procesowali się o tamtejszych poddanych z Tarłową w 1591 r. (Wyr. Tryb. Lub. ks. 14 f. 325 i ks. 47 f. 152). Drugą żoną kniazia Konstantego była Elżbieta Świerczówna, córka Jana, której ustąpiła siostra jej Katarzyna praw swych do połowy wsi Płoski w powiecie kamienieckim w 1571 r. (MK 110 f. 2).

Książę Konstanty Konstantynowicz, w 1623 r. starosta czerkaski, otrzy-

¹⁾ Patrz jego życiorys pióra Bartoszewicza w Encyklopedyi Powszechniej.

mał wraz z żoną Katarzyną Korniaktówną w 1628 r. konsens na nabycie starostwa kamionackiego od Leszczyńskich (MK 176 f. 170); nie nabył jednak tego starostwa, gdyż w 1633 r. otrzymał wraz z żoną nowy konsens na wykupienie go z rąk Opalińskiego (MK 180 f. 113). W 1636 roku został wojewodą bełżkim (MK 182 f. 67), a w 1638 roku wojewodą ruskim (MK 182 f. 364). Umarł przed 8 czerwca 1641 r. (MK 185 f. 364). Trzymał starostwo kamionackie i czerkaskie, na odstąpienie których synom Jerzemu i Aleksandrowi otrzymał konsens w 1637 i 1638 r. (MK 182 f. 321 i 357).

Anna Wiśniowiecka, siostra Konstantego, wojewody ruskiego, wyszła za Jana Zamojskiego. Jan Zamojski, strażnik koronny (późniejszy kasztelan chełmski), i żona jego, Anna z Wiśniowca, otrzymali dobra Łysiatycze w 1593 r. (MK 138 f. 336).

Książę Konstanty pozostawił trzech synów: Janusza, Aleksandra i Jerzego, oraz córki: Maryannę, żonę Jakóba Sobieskiego, Helenę, żonę Stanisława Warszyckiego, Teofilę i Annę. Książę Janusz Wiśniowiecki z siostrami: Maryanną, żoną Jakóba Sobieskiego, i Heleną, sukcesorowie zmarłej księżny Maryanny Zbaraskiej Wasilowej Zahorowskiej, zapozwali w 1620 r. potomków Aleksandra Kisiela o łańcuch złoty, wartości 300 dukatów, zastawiony temuż przez ich babkę, Zbaraską (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książę Janusz Wiśniowiecki, spadkobierca zmarłego księcia Jerzego ze Zbaraża, kasztelana krakowskiego, oddał siostrze swój, Helenie, żonie Stanisława Warszyckiego, wojewody mazowieckiego, na mocy działu, sporządzonego z nią w 1635 r., dobra Smoleń, Pileczę, Mrzyglód, Kazimierzę-Wielką i t. d., razem dwa miasteczka i 39 wsi (MK 180 f. 589).

Książę Aleksander Konstantynowicz Wiśniowiecki, rotmistrz królewski, otrzymał od ojca swego za pozwoleniem królewskim, wydanem w 1638 r., starostwo czerkaskie. W tym samym roku otrzymał konsens na ustąpienie Krosnowskiemu uroczyska Kremieńczuk ze starostwa czerkaskiego (MK 183 f. 4). Nie żył już w listopadzie 1639 r. (MK 186 f. 60).

Książę Jerzy, najmłodszy syn Konstantego, otrzymał od rodziców, za konsensem królewskim z 1637 r. starostwo kamionackie (MK 182 f. 321). W 1639 r. otrzymał jus communicativum na toż starostwo dla żony swój, Eufrozyny Tarnowskiej, kasztelanki żarnowskiej (MK 186 f. 59). Nie żył już w 1641 r. (MK 185 f. 658). Pozostała po nim jedynaczka Konstancya, nad którą sprawował opiekę brat jej stryjeczny Konstanty, wyszła za Samuela Leszczyńskiego (Sig. 10 f. 26).

Książę Janusz, najstarszy syn Konstantego, w 1629 r. starosta krzemieniecki, został 9 maja 1633 r. koniuszym w. koronnym (MK 180 f. 207). Umarł przed 16 listopada 1636 r. Żonaty był z Katarzyną-Eugenią Sku-

minówną Tyszkiewiczówną (MK 180 f. 11), która w 1637 r. otrzymała konsens na wykupienie od Piórkowskiego wsi Ciecionowice i Pisarzowice ze starostwa krzemienieckiego (MK 181 f. 148). Miał dwóch synów: Dymitra-Jerzego i Konstantego-Krzysztofa, i tyleż córek: Annę i Barbarę. W 1637 r. procesował księżę Fedor Czetwertyński wyżej wymienione dzieci zmarłego księcia Janusza Wiśniowieckiego i pozostała po tymże wdowę o gwałtowne nasłanie ludzi w 1633 r. na grunta jego, do Książów-Kryniey należące, zabranie tamże bydła, pługów, wozów i pobicie ludzi. Podobną sprawę mieli w tymże roku z Rohozińskim o nasłanie ludzi i zabranie owiec z gruntów Krasnopolskich (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). W 1640 r. procesowała Jarmolińska pozostałe po księciu Januszu dzieci i wdowę, podówczas już żonę księcia Aleksandra-Ludwika Radziwiłła, o zbiegłych z jej dóbr poddanych do wsi Wołodarki; procesowała ich także Izabella z Porycka Koniecpolska o zajęcie Smelgrodu (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Księżę Dymitri-Jerzy, strażnik kor. w 1658 r., otrzymał w tymże roku list przypowiedny na chorągiew tatarską, a w rok później na chorągiew dragońską (Sig. 1 i 2). Wojewodą belzkim został 6 maja 1660 r. (Sig. 2), hetmanem polnym kor. był w 1670 r. ¹⁾ (Sig. 11 f. 205), a hetmanem w. kor. został 15 marca 1676 roku (MK 211 f. 206). W 1678 r. został wojewodą, a w 1680 r. kasztelanem krakowskim (Bart. Enc.). Umarł w 1682 r. Starostą białocerkiewskim został w 1663 r., a starostą soleckim i strumilowskim w 1670 r. (Sig. 7 i 11). Trzymał także starostwo kamionaackie, drahimskie i lubomelskie. Lubomelskim i drahimskim starostą był w 1670 r. (MK 210 f. 330), a kamionaackim w 1672 r. (Sig. 12 f. 15). W 1673 r. otrzymał besztalung na regiment dragonii 600 ludzi (Sig. 12 f. 54). Z żony Maryanny Zamojskiej miał trzy córki. Eugenia-Katarzyna wyszła za Stanisława Koniecpolskiego, Zofia za Wacława Leszczyńskiego, a Salomea była ksenią benedyktynek w Przemyślu. Z drugiej żony, księżniczki Teofili Zasławskiej, wojewodzianki krakowskiej, która w 1676 r. odstąpiła pewnych praw Czernemu, nie pozostawił potomstwa (MK 212 f. 18).

Księżę Konstanty-Krzysztof, drugi syn księcia Janusza, wniósł w 1656 roku zażalenie na brata swego Dymitri-Jerzego, w sprawie swjej siostry stryjecznej Konstancyi, córki księcia Jerzego, która na jego opiece pozostawała (MK 199 f. 38). W 1669 r. otrzymał list przypowiedny na regiment pieszy (Sig. 11 f. 67). W 1673 r. został wojewodą podolskim (Sig. 12), następnie był w 1676 roku wojewodą braclawskim, a w 1678 r. belzkim (Vol. Leg.).

¹⁾ Miał nim zostać na sejmie 1 marca 1668 r.

Umarł 16 sierpnia 1686 r. (Pod. Woł. I. f. 97). Pozostawił dwóch synów: Janusza-Antoniego i Michała-Serwacego.

Książę Janusz-Antoni, starosta piński, został w 1697 r. podezaszym lit., w 1699 r. marszałkiem nadw. lit., w 1702 r. kasztelanem wileńskim, w 1704 roku wojewodą wileńskim, 25 maja 1706 r. wojewodą krakowskim (Sig. 16), a 12 października 1726 roku kasztelanem krakowskim (Sig. 20). Umarł w 1741 r. (Bart. Enc.). W 1701 r. otrzymał konsens na wykupienie starostwa krzemienieckiego z rąk Czartoryskiego, a w dniu następnym przekazał mu je Czartoryski. Na ustąpienie starostwa krzemienieckiego otrzymał następujące konsensy: na ustąpienie Olszańskiemu 7 lipca 1710 r. (Sig. 17), Konarzewskiemu 3 sierpnia 1713 r. (Sig. 18), a bratu swemu Michałowi 8 marca 1720 i 4 lipca 1724 r. (Sig. 20). Lecz starostwa tego zadnemu z nich nie odstąpił. Oprócz starostwa krzemienieckiego, miała żona jego, Teofila Leszczyńska, starostwo konińskie, na które książę Janusz-Antoni otrzymał jus communicativum 12 marca 1704 r. (Sig. 16). Trzymał także starostwo osieckie już w 1704 r. i rogowskie (Sig. 16). Dnia 2 października 1730 r. dostał starostwo parczewskie, na które otrzymał jus communicativum dla żony Teofili Leszczyńskiej 21 października t. r. (Sig. 22). Jedyna jego córka, Teresa-Franciszka, wyszła za księcia Michała-Kazimierza Radziwiłła. Księżna Karolowa Radziwiłłowa odstąpiła im starostwa człuchowskiego w 1730 r. (MK 225 f. 73), a sam książę Janusz Wiśniowiecki odstąpił im starostwa osieckiego i rogowskiego za konsensem z 21 listopada 1726 roku. Za pozwoleniem z tejże samej daty odstąpił on Radziwiłłowi starostwa krzemienieckiego (Sig. 20). W 1731 r. zapragnął książę Janusz odebrać na siebie starostwo krzemienieckie, na wykupienie którego z rąk Radziwiłła otrzymał konsens 22 grudnia t. r. (Sig. 22). Czy je wykupił niewiadomo.

Książę Michał-Serwacy, drugi syn Konstantego, wojewody bełzkiego, urodził się we Lwowie 13 maja 1680 r. Będąc starostą pińskim (od 1701 r.), gliniańskim i wilkowskim, został hetmanem polnym lit. w 1702 r., kasztelanem wileńskim i hetmanem w. w 1703 r., a wojewodą wileńskim w 1706 r. Z województwa i hetmaństwa w. zrezygnował w 1707 r., i pozostał tylko hetmanem polnym. W 1709 r. dostał się do niewoli, z której uszedł w 1710 r.; poezem przebywał za granicą do 1716 r., w którym powrócił do Polski. W 1720 r. został kanclerzem w. ks. lit., w 1730 r. regimentarzem w. ks., w 1734 r. administratorem województwa wileńskiego, w 1735 r. wojewodą wileńskim i hetmanem w. lit. po oddaniu pieczęci. Umarł w Mereczu 16 września 1744 r.

Książę Michał-Serwacy otrzymał następujące przywileje: 18 czerwca 1701 roku konsens na ustąpienie starostwa gliniańskiego bratu Januszowi

(Sig. 15) 30 stycznia 1702 roku i 7 lipca 1710 r. jus communicativum na toż starostwo dla żony swój, Katarzyny Dolskiej (Sig. 15 i 17), 12 marca 1704 roku konsens na wydzierżawienie tegoż starostwa Szaszkowskiemu (Sig. 16), 20 września 1725 r. jus communicativum na toż starostwo dla drugiej swój żony, księżniczki Magdaleny Czartoryskiej (Sig. 20), w końcu 15 kwietnia 1730 r. jus communicativum na starostwo gliniańskie i tuholskie dla trzeciej swój żony, księżniczki Tekli Radziwiłłówny, wdowy po Flemingu (Sig. 20).

Katarzynę Dolską poślubił w Pińsku 10 maja 1696 r.; z niej miał syna Konstantego, ur. 1699 r., i córki: Annę, ur. 1700 r., i Elżbietę, ur. 1701 r. Syn Konstanty i trzecia córka, Alojza, ur. 1703 r., zmarli w wieku dziecięcym. Dolska umarła w 1725 r. Z księżniczki Magdaleny Czartoryskiej, którą poślubił w 1725 r., miał synów: Jeremiego, ur. w 1726 r. i Ignacego, ur. w 1728 r. Czartoryska zmarła w 1728 r. Z trzeciej żony, księżniczki Tekli Radziwiłłówny, którą poślubił w 1730 r., miał syna Józefa-Ignacego, ur. w 1731 r. Dzieci z dwóch drugich żon zmarły w dzieciństwie, a dwie córki z pierwszego małżeństwa wyszły za mąż w 1722 r. w Pińsku: Anna za Kazimierza Ogińskiego, Elżbieta za Michała Zamojskiego (Notatki księcia Michała Wiśniowieckiego Pod. Woł. I. f. 96).

Książ Aleksander Michajłowicz Wiszniewski v. Wiszniewcki otrzymał w 1532 r. starostwo rzezyckie. Starostą tym był jeszcze w 1545 r. Z nieznaną żonką pozostawił synów: Aleksandra i Michajła.

Książ Aleksander Aleksandrowicz Wiszniewcki podpisał się jako świadek na zrzeczeniu się Korosteszowa w 1565 roku (Pod. i Woł. II. f. 117). Z żony Aleksandry książny Kapuścianki pozostawił syna Adama i córkę Ewę. W 1592 r. zeznała Aleksandra Kapuścianka Aleksandrowa Wiszniewcka zapis na cerkiew Wojską. W zapisie tym wspomniany jest syn jój Adam i córka Ewa (Akta T. III). W 1596 roku Suryn, podsedek kijowski, i Sawicz, świąszczennik owrucki, procesowali księżnę Aleksandrę Wiszniewecką i dzieci jój, Adama i Ewę, żonę księcia Piotra Zbaraskiego, o pokoszenie ich łąki (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1605 r. sprzedała Aleksandra Kapuścianka Aleksandrowa Wiśniowiecka dobra Aleksandrowo i inne córce swój, Ewie księżnie Zbaraskiej. Taż księżna Aleksandra i syn jój Adam procesowali się w 1600 r. z Horainem o 65,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książ Adam Aleksandrowicz Wiśniowiecki miał sprawę ze Zbaraskim w 1597 r. o 4,000 fl. W 1608 r. procesował Grotowski księcia Adama Wiśniowieckiego i żonę jego, Aleksandrę Chodkiewiczównę, o sumę 160 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1609 r. miał książ Adam proces z Dobronizkami o Myszowo, który to majątek wypuściła im matka jego w posesję (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1620 r. zastawił wspólnie z swą żoną połowę starego

Wiśniowca Celińskiemu (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Jedyna córka jego, Krystyna, w 1628 r. żona Mikołaja Małyńskiego, pokwitowana została w tymże roku przez Wyszotrawkę i procesowała się z Zawadzkiem (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1643 r. była żoną Piotra Daniłowicza (MK 188 f. 107 i MK 190 f. 9).

Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wisznewecki, w 1560 roku starosta kaniowski i czerkaski, był w 1579 r. kasztelanem braclawskim, a w 1581 r. został kasztelanem kijowskim. Umarł 15 października 1581 r. (Kat. Wolffa). Z Halszki Zenowiczówny pozostawił trzech synów: Aleksandra, Michajła i Juriego i dwie córki: Marynę i Zofię. W 1593 r. zapadł z powództwa Krzysztofa Szwaba dekret w trybunale lubelskim przeciwko księżętom Aleksandrowi, Michajłowi i Juriemu, Marynie i Zofii Wiśniowieckim, dzieciom niegdy księcia Michajła i Halszki Zienowiczówny o Hnidówkę (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

W 1591 r. prowadził sprawę Jałowicki przeciwko księciu Aleksandrowi Wisznowieckiemu o zapłacenie 50 kóp lit., jako reszty należności pozostałej z sumy 100 kóp lit., którą zmarły ojciec księcia Aleksandra, książę Michał Wiśniowiecki, pożyczył był u powoda (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1592 i 1593 r. procesowali księcia Aleksandra poborey województwa kijowskiego o uiszczenie należnych poborów z dóbr Brahimia i trzymanyeh przez niego starostw, mianowicie czerkaskiego, kaniowskiego, lubeckiego, łojewskiego i korsuńskiego (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.). Starostwo czerkaskie i kaniowskie miał już w 1581 roku. W 1640 roku trzymał starostwo czerkaskie Mikołaj Potocki, przeciwko któremu wystąpili poborey województwa kijowskiego z żądaniem zapłacenia należnej kwarty. Pozwali oni jednocześnie i Jerzego księcia Wiśniowieckiego, jako syna i sukcesora księcia Aleksandra o zapłacenie 800 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Michajło Michajłowicz Wisznewecki zapisał w 1605 r. żonie swój Reginie, córce Jeremiasza Mohiły, księcia moldawskiego, 30,000 fl. na połowie swego majątku, a osobnym aktem jeszcze 100,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1606 r. był on starostą owruckim; umarł przed 15 lutego 1616 r. (MK 158 f. 234). Regina Mohilanka żyła jeszcze w 1618 r., w którym procesowała się z Jerzym Wiśniowieckim, bratem mężowskim, z powodu niedopuszczenia intromisy do dóbr po za Dnieprem leżących. W tymże 1618 r. pozwał Józef Chalęcki księcia Jeremiasza Michałowicza Wiśniowieckiego i Rainę Mohilankę, wdowę po księciu Michale Wiśniowieckim, staroście owruckim i księcia Jerzego Wiśniowieckiego, kasztelana kijowskiego, stryja i opiekuna księcia Jeremiasza, w sprawie o poddanych z majątności Ryszczewskiej, zbiegłych do dóbr Hoszczy ¹⁾ (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

¹⁾ Akt ten dowodzi, że Michał Wiśniowiecki, starosta owrucki, nie był po

Książ Michałto pozostawił syna Jeremiasza i córkę Annę. W 1622 r. nastąpił w trybunale lubelskim rozpis (układ) pomiędzy Mikołajem Turskim, a Jeremim i Anną, dziećmi niegdy Reginy Mohilanki księżnej Michałowej Wiśniowieckiej i opiekunem ich, księciem Konstantym, starostą owruckim, o sumę 1,300 fl. Turskiemu należną. W tym samym roku procesował ich Ławryn Czerkas o samowolne wyrzucenie go z zamków Michałowa v. Peryatyna i Żórawki przez zmarłą ich matkę (A. Tr. Lub. Wój. Bracl). W 1619 r. procesował księcia Jeremiasza Wiśniowieckiego, syna Michała, niejaki Strybel o zbiegłych poddanych, a w 1620 r. kwitował go Sołtan. W 1628 r. tak księżę Jeremiasz, jakoteż i jego siostra byli jeszcze nieletnimi; w sprawach, które w tym roku wytoczyli im Pausza i Małyński, występowali oni razem ze swoim opiekunem (A. Tr. Lub. Wój. Woł.). W 1631 r. księżę Jeremi bronił się sam w sprawie, którą miał z Zofią Żółkiewską o dobra Horoszyn (A. Tr. Lub. Wój. Kij).

Księżę Jeremi żonaty był z Gryzeldą Konstancją Zamojską, córką Tomasza i Katarzyny księżniczki Ostrogińskiej, która w 1642 r. sprzedała bratu swemu Janowi Zamojskiemu trzecią część dóbr swoich (A. Tr. Lub. Wój. Kij.). Jeremiasz-Michał księżę Wiśniowiecki i żona jego Gryzelda-Konstancja Zamojska, sprzedali w 1645 r. dobra Tajkury w powiecie łuckim Ossolińskiemu (MK 190 f. 79).

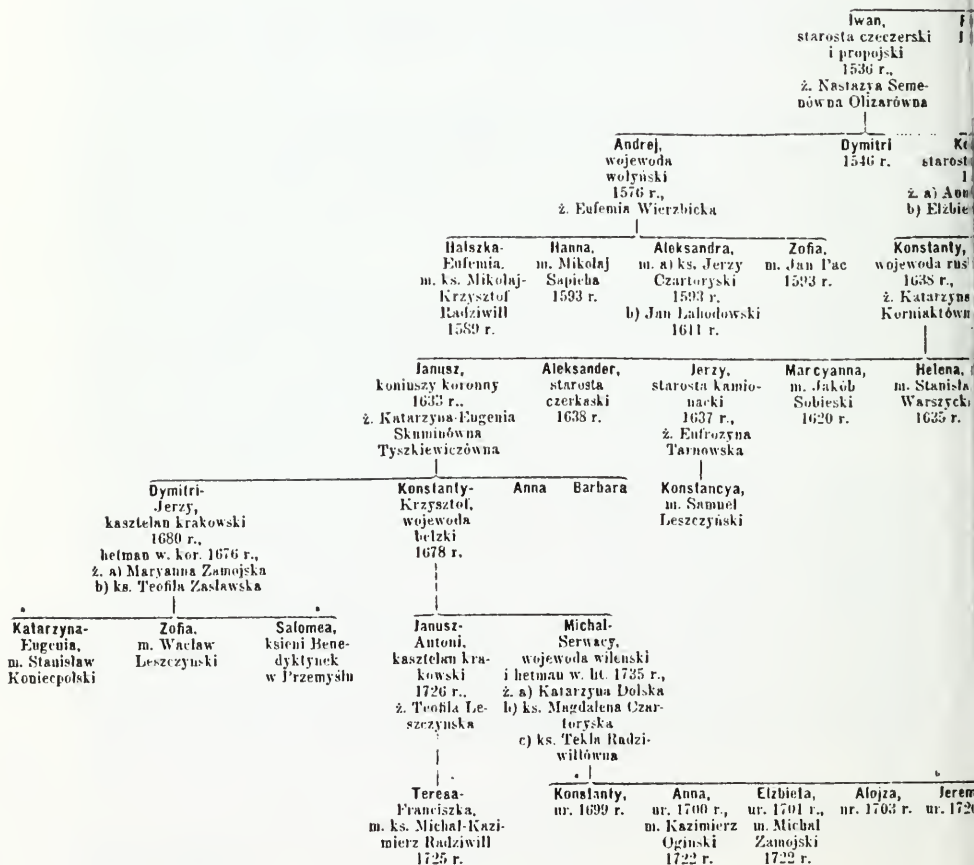
Księżę Jeremiasz-Michał został w 1646 r. wojewodą ruskim i otrzymał starostwo hadziackie (MK 189 f. 398 i 424). W 1648 r. otrzymał prawem lennem Chertyce w województwie kijowskim (MK 189 f. 767). W 1649 r. posiadał starostwo koniawskie i otrzymał dla siebie starostwo prasnyskie (MK 191 f. 237) a wspólnie z żoną starostwo nowotarckie (MK 192 f. 55). W 1650 r. otrzymał starostwo przemyskie, a zrezygnował wraz z żoną z nowotarckiego (MK 192 f. 65 i 372). Umarł 22 sierpnia 1651 r.

Syn jego, Tomasz-Michał, urodzony w 1638 r., obrany królem polskim i koronowany w 1669 r., poślubił Eleonorę, siostrę cesarza Leopolda, 27 lutego 1670 r. w Częstochowie. Umarł we Lwowie 10 listopada 1673 r.

Książ Juri Michałowicz Wiszniowiecki, kasztelan kijowski od 1609 r. W 1611 r. procesowała księcia Juriego i brata jego Aleksandra Łahodowska o 3,000 fl., należnych jój z Wiśniowca. Książ Juri ożenił się z Teodorą Czaplícówną, wraz z którą przyznał dług Siemiradzki (A. Tr. Lub. Wój. Woł., r. 1611 i 1619). Umarł w 1618 r. (MK 163 f. 76), w którym razem z córką Halszką, urodzoną z Teodory Czaplícówny, pozwany został

bracie swoim Jorzym kasztelanem kijowskim, jak to Bartoszewicz w Encyklopedyi zamieścił.

R o d o w ó d k s i ą ż ą t



śniowieckich.

Fedor
kniaź Niświcki
1431 r.

Wasil,
nie żył 1463 r.

Wasil, Semen Soltan
dziedziec Zbaraża
1463 r.,
ż. Hanna

Michajło,
Wiszniewcki,
namiestnik bractawski,
ż. Tatianna
1495 r.

Fedor,
po nim idą
Porocy
i Woroniccy

Fedr,
starosta czezerski
i propojski
1521 r.,
ż. Nastazyna Wasile-
wna Zylińska

Aleksander,
starosta
rzczycki
1532 r.

Katarzyna,
m. Hrehory
Chodkiewicz
1510 r.

Aleksander,
1565 r.,
ż. Aleksandra
Kapuścianka

Michajło,
kaszelan kijowski
1581 r.,
ż. Halszka Zenowi-
czówna

Anna,
m. Jan Za-
mojski

Adam
1596 r.,
ż. Aleksandra
Chodkiewi-
czówna

Ewa,
m. ks. Piotr
Zbaraski
1596 r.

Aleksander
starosta czerka-
ski i kaniowski
1592 r.

Michajło,
starosta
owrucki
1605 r.,
ż. Regina
Mehilanka

Juri,
kaszelan
kijowski
1609 r.,
ż. Teodora
Czaplicówna

Maryna
1593 r.

Zośa,
1593 r.

ośla Anna

Krystyna,
m. a) Mikołaj
Małyński
1628 r.
b) Piotr Daniłowicz
1643 r.

Jerzy
1640 r.

Joremiasz-
Michał,
wojewoda rński
1646 r.,
ż. Gryzolda-Kon-
stancyna Zamojska

Anna
1622 r.

Halszka
1620 r.

Tomasz-Michał,
król polski
1669 r.

Janacy, Jozef-
1728 r. Ignacy.
nr. 1731 r.

przez Bądzyńskich o zapłacenie sumy 10,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Halszka, jedyna po nim pozostała córka, i opiekunowie jej, książę Aleksander Zasławski i Tyszkiewicz, pozwani zostali przez Siedmiradzkich w 1620 roku o niszczenie należnej im od jej rodziców sumy (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1625 roku Halszka już nie żyła, a dobra po niej pozostałe odziedziczył brat jej stryjeczny, Jeremiasz, i siostra jego, Anna. W tymże roku pozwani zostali ci ostatni przez Proskurów o wydanie dóbr, przysądzonych powodom od Halszki w 1622 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

(Rodowód książąt Wiśniowieckich — patrz obok).

Wissowaty Stanisław procesował się z Gąsowskim w 1541 r. (ML 42).

Witoniski Onoszko z synami Andrejem i Fedorem zeznali w 1521 roku zapis na monaster ławryszowski (Akta T. XI). Patrz **Onoszko**.

Wizgerd v. Wizgerdowicz. Hawryło i Stanisław Wizgerdowie, zięciowie Katarzyny Gabryjałowej w 1536 r. (ML 28). Stanisław, Mikołaj i Wencław Juchnowicze Wizgerdowicze sprzedali poddanego w Baksztach w 1523 r. (ML 2).

Wizgirdowicz Bohdan, bojar lepuński i syn jego, Juri, w 1541 r. (ML 31).

Wiż Hawryło, dworzanin król. w 1541 r. (ML 19).

Władyczyc Iwan Wasilewicz (syn władzyki pińskiego), dworzanin król. w 1549 r. (ML 65). Tenże jest dworzaninem królowej Bony w 1550 r. (ML 51).

Władyka Aleksander Fedorowicz, dworzanin król. w 1547 r. (ML 62). Lew Fedorowicz Władyka, dworzanin król. w 1548 r. (ML 48). Obaj zasiadają na sądach w Wilnie w 1550 r. (ML 66).

Włodzimierzowicze v. Wołodimirowicze książęta. Książę Wołodimir Olgerdowicz na Kijowie, Kopylu i Słucku, przyrzeka dochowac wierności królowi Władysławowi Jag., królowej Jadwidze i koronie polskiej w 1388 roku (Cod. Epist. s. XV). W 1394 r. dał wraz z Witoldem, Skirgiełłą i Fedorem Ratneńskim porękę królowi Władysławowi Jag. za bratem swoim Andrejem (Cod. Epist. s. XV). Pozostawił trzech synów: Aleksandra, Iwana i Andreja, którzy w 1431 r. podpisali rozejm z Władysławem Jag. ze strony Świdrygiełły (Skarb. Danił.). Od kniazia Aleksandra v. Oleka poszli książęta Olelkowicze-Słucecy, a od kniazia Iwana idą książęta Bielsecy.

O kniaziu Andreju Wołodimirowiczu bardzo nie wiele posiadamy wiadomości. W 1435 r. podpisał on pokój brzeski, a w 1446 r. spisał testament w Kijowie, mocą którego przekazał żonie swój Maryi i dzieciom, Illebowi i Owdotii, dobra Słowenesk, Mohilno, Kamence, Łochozesk i Lemnicę (Ant. Gram.). Dobra Kołodeżę nadał on niejakiemu Petkowi, które to nadanie potwierdził Aleksander Jag. w 1493 roku (ML 3). Dobra zaś Połonne nadał w 1455 r. swojakowi swemu, Seńkowi Iwanowiczowi (Pstruchowi), żonatemu z Owdotią, siostrą jego żony. Po śmierci kniazia Andreja, pragnęła po-

została po nim wdowa, kniełini Marya, odebrać Połonne, nadane jęj szwagrowi, lecz Kazimierz Jag. przysądził wyrokiem, wydanym w 1459 r., dobra te Maryi, córce Seńka Iwanowicza (AIZR, II i ML 20). Książ Andrej Wołodimirowicz umarł więc w czasie pomiędzy 1455 a 1459 r.

Książ Iłeb Andrejewicz wymieniony jest jako świadek w 1446 roku na testamencie ojcowskim i na nadaniu Połonnego z 1455 r. Książna Owdotia wyszła za Iwana Rohatynskiego. Poucza nas o tęp wyrok, którym Kazimierz Jag. przysądził w 1484 r. dobra Słowenesk kniaziowi Iwanowi Semenoviczowi Kobryńskiemu, ożenionemu z wnuczką kniazia Andreja Wołodimirowicza (ML 4), i zapis, zeznany w 1487 r. przez tegoż kniazia Kobryńskiego na rzecz żony Fedki, córki Iwana Rohatyńskiego (Wolff. Kniaz. Kobryńscy).

Włoszek Stanisław Bartłomiejowicz, w 1547 r. dworzanin król. (ML 48), w 1548 r. łozniczy król., otrzymał w tym ostatnim roku dwór Juchnowski (ML 62).

Wnuczko — patrz **Unuczko**.

Wodoracki v. Wodoradski. N. Wodoradski, ciwun kiernowski w 1494 roku. N. Wodoradski, klucznik wileński, adoptowany został przez Girstowtowicza, który mu zapisał cały majątek. Zapis ten potwierdził Aleksander Jag. w 1496 r. (ML 5). Mikołaj, Juri, Wojciech i Andrejko Olechnowicz Wodoradsey mieli sprawę z bojarami mejszagolskimi w 1514 r. (ML 9). Jerzy Wodoracki procesował się z Gedroicem w 1546 r. (ML 48).

Wodyński, ziemianin drohicki, miał w 1498 r. sprawę z Kuczukowiczem o dobra Goszczy i Rostok w powiecie drohickim (ML 5). Mikołaj, ziemianin drohicki, został w 1507 roku sędzią ziemskim drohickim. Był nim jeszcze w 1525 r. Dziedziczył na Międzyzlesiu (ML 8 i 15). Żona jego, Elżbieta z Krzestyna i Lisowa, zeznała testament w 1523 r. Syn ich, Jan (ML 15).

Wojdowitowicz Bohdan, namiestnik wojewody wileńskiego, Mikołaja Radziwiłła, w 1499 r. (ML 6).

Wojeński Albert, podsedek mielnicki w 1547 r.

Wojewódzki Bartłomiej, pisarz ziemski mielnicki, zabity został przed 17 maja 1534 r. Leonard, pleban w Ropczycach, zapisał część swoją na Wojewódkach i Przewódkach Podoskiemu w 1538 r. (ML 30).

Wojna Jackowicz Falejewicz, dworzanin król.; Aleksander Jag. potwierdził mu w 1504 r. kupno dworzyszczu w powiecie łuckim, dokonane przez ojca jego Jacka (ML 6). Ławryn Matfiejewicz, w 1560 r. dzierzawca kraśnicki, a w 1562 r. i kwasowski, został w 1566 r. pisarzem król., w 1569 r. podskarbin dwornym lit., a w 1576 r. podskarbin ziemskim. Umarł w 1580 r. Pisarzem był do śmierci, dzierzawcą kraśnickim był jeszcze w 1569 roku, a kwasowskim w 1578 r.; starostą pińskim i olickim był w latach 1574 — 1580. Michał, poseł województwa trockiego w 1569 r. (Skarb. Danit.).

Wojna Michajłowicz Fedkowiez procesował się z bojarami połockimi w 1537 r. (ML 23).

Wojna ze wsi Wojny na Podlasiu. Cherubin Wojna procesował się w 1538 r. z Sokołowską, a Jerzy Wojna z Mińskim w 1540 r. (ML 35). Rostław, syn niegdy Wawrzyńca z Wojny, miał sprawę z Mińskim w 1542 r. (ML 42). Helena, wdowa po Stanisławie z Wojny, procesowała się w 1554 roku z Aleksandrem, Zygmuntem, Piotrem i Matuszem, synami niegdy Piotra z Wojny, a Albert Wojna, syn tegoż Stanisława z Wojny, miał sprawę z Kuczewskim w 1558 r. (ML 220 B.).

Wojniłowicz Fedko otrzymał od w. ks. Świdrygielty w 1451 r. (?) wsie: Zabolocie, Nowe-Seło, Turowice i Rudnice w powiecie horodeckim (Rew. puszc. f. 327). Fedosej i Jakow zapisani zostali jako świadkowie na rozgraniczeniu monasteru lawryszowskiego z 1524 r. (?) (Akta T. XI). Fedko dostarczał na ekspedycje wojenne na początku XVI wieku z majątku swego w Nowogrodzkim 2 konie (ML 8), a Semen w 1528 roku 4 konie (ML 21).

Wojniłowicze, mieszczenie wileńscy. Król Zygmunt przykazał w 1521 roku, aby Filip, Hryćko i Iwachno Wojniłowicze równo się rozdzielili majątkiem ojczywym z bratankami swoimi, synami Sergiusza (ML 12).

Wojniutajtis Pietrasz, bojar żmudzki telszewski w 1546 r. (ML 61).

Wojsieccy. Marya Fedorówna Wojsiecka, ziemianka wołyńska i syn jej, Michał Hryhoriewicz, dworzanie król., pozwani zostali w 1540 r. przez Michała Bubnowskiego o wypłacenie posagu jego żonie, a córce Maryi Wojsieckiej (ML 29).

Wojsznarowicz Jan, bojar powiatu wileńskiego w 1541 r. (ML 31).

Wojszutowicz książę Ahmet, chorąży tatarski powiatu nowogrodzkiego w 1546 roku.

Wojszwiłowicz Wojciech, bojar grodzieński w 1547 r. (ML 46).

Wolimuntowicze Gudigort, Szedibor i Sudiwój, wymienieni są w liczbie świadków na akcie przymierza, które zawarł w. ks. Świdrygielto z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.).

Wolmeński Jan Mikołajewicz, dworzanie król. w 1539 r. (Skarb. Danił.), w 1541 r. namiestnik kowieński. Jan Janowicz procesował się z Prusakiem w 1551 r. (ML 65).

Wolski Lawryn, chorąży sochaczewski, został w 1533 r. wojskim mielnickim i namiestnikiem wysockim. Był jednocześnie i namiestnikiem horodyskim w tymże roku. W 1535 r. otrzymał wójtostwo wolkowyskie (ML 24). Żona jego, Hanna Szemetówna w 1533 r. (ML 20).

Wołczek v. Wołczkowicz. Wołczek nabył Hodotiml w powiecie kijow-

skim. Syn jego, Michał Wołczkowiec, żonaty z Ohrenią w 1523 r. (ML 15). Juchno v. Juri Jakóbowicz Wołczkowiec, dworzanin król., otrzymał w 1538 roku od króla Zygmunta dwie nieosiadłe wsie w powiecie ejszyskim (ML 30). W 1538 r. został koniuszym wileńskim, w 1546 r. był jednocześnie i podkoniuszym wileńskim, dzierżawcą wolkinickim i lepuńskim (ML 61). W 1556 r. jest oprócz tego marszałkiem król. Starostą wolkinickim i lepuńskim był jeszcze w 1549 r., a starostą raduńskim w 1556 r. W 1548 roku dozwolił mu Zygmunt August założyć w dobrach Solesznikach miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy (ML 62). Juchno Wołczkowiec pozostawił trzech synów: Mikołaja, Stanisława i Jana. Mikołaj Juriewicz Wołczkowiec, dworzanin król. w latach 1549 — 1550 (ML 65 i 66). Bohowityn oskarżył w 1551 r. Stanisława, syna Juriego Jakóbowicza Wołczkowieca, koniuszego i podkoniuszego wileńskiego, o zgwałcenie dziewczki (ML 65). Jan, koniuszy i podkoniuszy wileński, dzierżawca wasiliski w 1569 r. Miał być i marszałkiem lit. (Kat. Wolfa). Wasil Wołczkowiec, dworzanin król. w 1541 r. (ML 43).

Wolk Dawid Semenowicz, bojar powiatu trockiego, podpisany jest jako świadek na zapisie Zawiszyny z 1538 r. (ML 65). W 1542 r. procesował się ze Stasiem Mikołajewiczem (ML 43). Ziemianka wołyńska Marya Piotrowa Wolk Horzwińska i dzieci jej: Iwan, Opranka i Julianna pomieniali się na dobra z biskupem łuckim. Dali oni Horzwin, za który otrzymali Zieleniewo. Zygmunt August potwierdził tę zamianę w 1547 r. (ML 62). Fedor Wolk, dworzanin król. w 1550 r. (ML 66). Mikołaj Marcinowicz Wolk miał w 1554 r. sprawę z mieszczanami wileńskimi o najście i zrabowanie domu brata jego Stanisława (ML 220 B.). Maciej Wolk, poręcznik roty Filona Kmity w 1567 r. (Arch. Zbor. Dok. IV. Nr. 65).

Wolk Jesko, mieszczanin wileński w 1558 r. (ML 220 B.).

Wołkoński kniaź Roman otrzymał od Kazimierza Jag. w 1482 r. wieś Honczar (ML 4), a kniaź Michajło w 1486 roku sześć kóp z myta putywelskiego (ML 4).

Wołkowicze Zeńko i Bohdan Haponowicze, ziemianie łucey. Juchno Zeńkowiec zarzucił im w 1512 r., że z prostych ludzi pochodzą i nie są ziemianami. Na odparcie uczynionego im zarzutu przedstawili przywilej, w którym w. ks. Świdrygielto, nadając dziadowi ich, Piotrowi, łowczemu, dobra Podhajce, nazwał go kilkakrotnie „Panem,“ udowodnili zatem, że nie pochodzą z prostych ludzi, i król Zygmunt przysądził im Podhajce (ML 10).

Wołodkiewicz v. Wołodkowiec. W sprawie o Hostoml między kniazem Hlińskim a Seńkiem Wołodkiewiczem Mścislawcem w 1496 r. przysądził Aleksander Jag. te dobra pierwszemu (ML 5). W 1499 r. odmówił Seńko Wołodkowiec, dworzanin Aleksandra Jag., pełnienia służby kniaziewi Michajłowi

Iwanowiczowi, dzierżącemu Mścislaw, z dóbr Kośminicz i Filkowszczyzny, które otrzymał od knieżni Iwanowej Juriewiczowej. Aleksander Jag. przykazał mu z uwagi, że knieżni Iwanowa nadała mu te dobra bez pozwolenia królewskiego, zrzec się tych dóbr lub pełnić z nich służbę (ML 6). Niekras Wołodkowiec, namiestnik bełżycki w 1499 r. Mikołaj Wołodkiewicz, ciwn tendziagolski w 1516 r., ejragolski w latach 1522—1524, w końcu pojurski w 1524 r. Juri Wołodkiewicz, ciwn ejragolski w 1529 r. Stanisław Wołodkiewicz, ciwn korszewski w 1530 roku, a dyrwiański w 1532 r., umarł przed 7 kwietnia 1532 r. Semen Wołodkowiec, dworzanin król w 1522 r. (ML 15). Tomasz Wołodkiewicz procesował się z Bortkiewiczem w 1528 r. Marcin Wołodkiewicz, bojar król., otrzymał w 1551 r. od Zygmunta Augusta trzy wsie w powiecie trockim (ML 53). Marcin Wołodkowiec, goniec król. do Moskwy w 1559 r. (ML 57). Jan Janowicz Wołodkiewicz, bojar, procesował się z Gedroicem w 1551 r. (ML 66). Fedko Iwanowicz Wołodkiewicz, bojar piński w 1533 r. Syn jego, Olesko (Rew. puszc.).

Wołoszyn Wasil otrzymał od Aleksandra Jag. Czernsko w powiecie brzeskim. Nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1527 r. jemu i synowi jego Iwanowi (ML 15). Fedor Wołoszyn, dworzanin, otrzymał od króla Zygmunta w 1512 r. dwór Riabłowski w powiecie stonimskim (ML 8). Michałko Danilewicz Wołoszyn, sługa król., pancerny witebski, otrzymał od Zygmunta Augusta w 1546 r. nicosiadłą wieś Podsadowszczyznę w powiecie witebskim (ML 61).

Wołowicz. Wołowicze wyszli z grodzieńskiego; protoplastą ich jest niejaki Chodko, żyjący w pierwszej połowie XV wieku. O tém pochodzeniu ich objaśnia nas zapis, zeznany w 1526 roku przez wnuków Chodka na cerkiew w Bali.

Hryńko Chodkewicz, koniuszy lit., trzymał za Kazimierza Jag. połowę Trubezaska. W wyroku Aleksandra Jag. z 1499 r., dotyczącym Trubezaska, nazwany jest Hryńko Wołowiczem (ML 5). Koniuszym był w 1459 r., następnie w latach 1488—1495 piastował urząd horodniczego grodzieńskiego, a w 1503 r. był namiestnikiem przewalskim. Kronika monasteru grodzieńskiego na Koloży zawiera zapis, zeznany około 1480 r. przez Hryńka Chodkewicza na tenże monaster (Arch. Zbor. Dok. IX f. 413).

Hryńko wstępował dwa razy w związki małżeńskie. Z pierwszej, nieznaney nam żony pozostawił synów: Bohdana, Iwana, Łukasza i Marka; z drugiej, Nadii Wasilewny Chreptowiczówny, synów: Hrehorego, Michajła i Pawła. Były i córki, lecz te nieznanne są z imienia. Dopiero co wymienieni synowie Hryńka Chodkewicza, spełniając za porozumieniem się poprzedniem z macochą i matką swą Nadiją życzenie ojca swego Hrehorego Chodkewicza,

zeznali w 1526 r. zapis na monaster Zbawiciela w Bali (Akta T. VII). Że Nadieja, druga żona Hryńka, była Chreptowiczówną z domu, przekonywa nas o tém proces, który się toczył w 1522 r., pomiędzy Olechną i Iwanem Chreptowiczami, a Hryńkową Wołowiczową i Hanną Wasilewnami Chreptowiczównami o dobra pozostałe po Wasilu Chreptowiczu (ML 10). W 1513 r. oskarżyła wdowa po Hryńku pasierba swego Bohdana i braci jego, a także własnych swych synów, że nie chcą dać wiana swym siostróm (ML 10). Synowie Hryńka nie wykonywali zobowiązania, przyjętego przez ich ojca względem monasteru grodzieńskiego na Kołoczy, wskutek czego metropolita kijowski Makarij upominał o to w 1545 r. żyjących wówczas synów i wnuków Hryńka, mianowicie Iwana, Marka, Hrehorego, Michajła, Pawła, Hrehorego Bohdanowicza i Andreja Łukaszcwicza ¹⁾.

Z synów Hryńka Chodkewicza Wołowicza:

Łukasz Hryńkowiec, klucznik grodzieński, i brat jego Iwan, koniuszy trocki, otrzymali od króla Zygmunta około cztery wiorsty kwadratowe lasów w powiecie grodzieńskim. Nadanie to potwierdzone im zostało w 1536 r. (ML 28). Lasem tym rozdzielili się następnie po połowie (ML 41). Łukasz Hryńkowiec, w latach 1523—1539 klucznik grodzieński, pozostawił syna Andreja Łukaszcwicza Wołowicza, pełnomocnika Hleba Sapiehy w 1555 r. (ML 220 B.).

Iwan Hryńkowiec Wołowicz, w 1527 r. dworzanin król. (ML 17), w latach 1536—1547 koniuszy trocki. Syn jego, także Iwan, marszałek i pisarz król. w 1568 r., umarł w 1582 r. (Kat. Wolf.).

Hrehory Hryńkowiec, w 1566 r. kasztelan nowogrodzki i starosta słonimski. Żył jeszcze w 1583 r. (Arch. Zbor. Dok. IV) ²⁾. Musiał doczekać

¹⁾ Arch. Zbor. Dok. IX f. 414. Oznaczenie tego aktu datą 1492 r. jest mylne; w tym bowiem roku żył jeszcze Hryńko, a prawdopodobnie nie było jeszcze na świecie Hrehorego Bohdanowicza i Andreja Łukaszcwicza, prócz tego metropolita kijowski został Makarij dopiero w 1495 r. Inny Makarej, władca łucki i ostrogiński, został metropolitą w 1534 r., i do niego list powyższy odnieść należy. Indykcyja III wypada na 1545 rok.

²⁾ Pan Wolff utrzymuje w swoim katalogu, że Hrehory Hryńkowiec był w 1560 roku marszałkiem król. i starostą słonimskim, opierając swe zdanie na liście Zygmunta Augusta z 1560 r., pisanym do Gregora Wołowicza, marszałka i starosty słonimskiego (Akta T. VII. f. 80). Tymczasem list powyższy zupełnie o tém nie wzmiankuje, aby ojcem Hrehorego był Hryńko. Że to nie Hrehory Hryńkowiec, lecz Hrehory Bohdanowicz był w 1560 r. marszałkiem i starostą słonimskim, dowodzi ks. 57 metr. lit., w której pod rokiem 1563 wymieniono wielkich posłów wysłanych do Moskwy, mianowicie Chodkewicza i Hrehorego Bohdanowicza Wołowicza, marszałka i starostę słonimskiego.

się później starości, skoro w 1526 r. już akta zeznawał. Czy to nie synem jego jest Hieronim Gregorowicz, w 1589 r. podstarości mściślawski, a w latach 1592—1604 podsedek grodzieński?

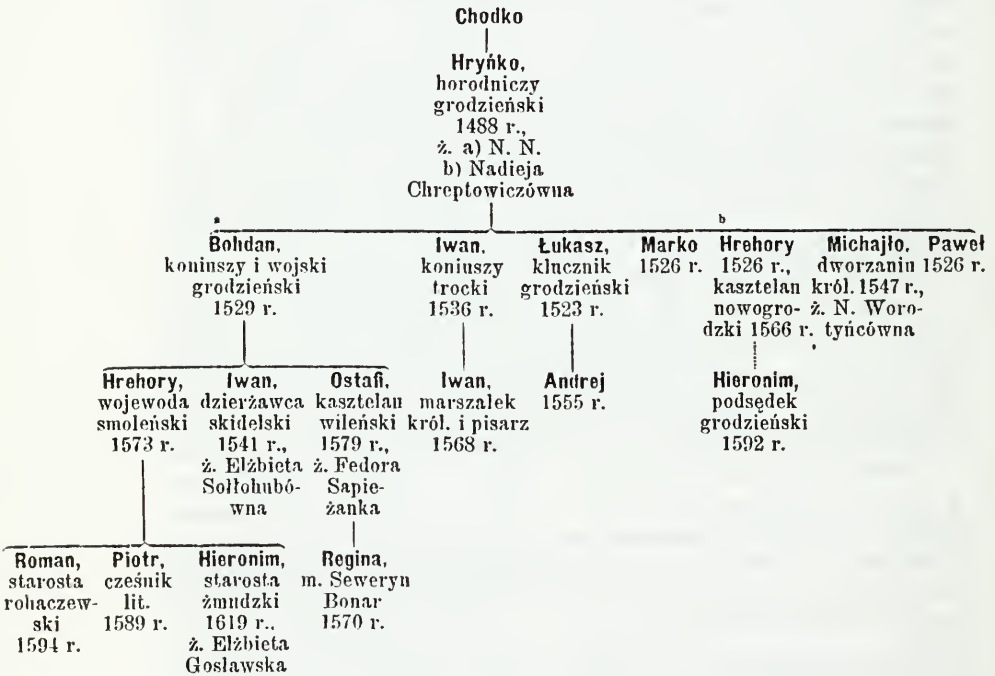
Michajło Hryńkowiez Wołowicz otrzymał w 1525 r. od króla Zygmunta pozwolenie na poślubienie córki Wasila Worotyńca i objęcie w posiadanie wszystkich majątków, które zmarły jej ojciec w powiecie ożskim i przelomskim otrzymał (ML 17). W 1547 r. Michajło Wołowicz zeznał, że ożeniwszy się z córką Wasila Worotyńca, wziął za nią ludzi w powiecie ożskim i przelomskim i kilka nieosiadłych wsi w powiecie grodzieńskim, które ojciec jej otrzymał. Zygmunt August potwierdził mu te nadania w tymże roku (ML 60). W 1547 r. był dworzaniem król. W 1572 r. pokwitowały dzieci Jana Hlebowicza, wojewody wileńskiego, a w ich liczbie i Elżbieta, żona Michała Wołowicza, swojego ojczyka Sieniawskiego (MK 109 f. 828). Czy Elżbieta była drugą żoną Michajła Hryńkowieza i czy Halszka, córka Michajła Wołowicza, w 1590 r. żona Adama Roskiego, w 1594 r. żona księcia Aleksandra Hołowczyńskiego, w końcu w 1639 r. żona Krzysztofa Potockiego, była jego córką, trudno rozstrzygnąć ze względu na lata, w których Michajło Hryńkowiez, Elżbieta i Halszka w aktach się pojawiają.

Bohdan Hryńkowiez, już w 1508 r. koniuszy grodzieński, otrzymał od króla Zygmunta w 1513 r. miłą kwadratową puszczy od granicy rajgrodzkiej (ML 7). Potwierdzenie tego nadania uzyskał w 1522 r. (ML 41). W 1529 roku był także wojskim grodzieńskim, a w 1537 r. i namiestnikiem kryńskim, skidelskim i ozierskim. Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33). Z nieznaniej małżonki pozostawił trzech synów: Hrehorego, Iwana i Ostafa.

Hrehory Bohdanowicz Wołowicz, w 1548 r. dworzanie król. (ML 48), w 1559 r. starosta mścibohowski, w 1560 r. marszałek król. i starosta stonimski. W 1563 r. sprawował wraz z Chodkiewiczem wielkie poselstwo do Moskwy. W 1565 r. był starostą mścibohowskim, horodniczym grodzieńskim, dzierzawcą ejszyskim, koniawskim, worniańskim, dubickim i zelwieńskim. W 1569 r. był łowczym lit., a w 1573 r. został wojewodą smoleńskim. Żył jeszcze w 1576 r. (Akta T. VIII). W 1569 r. był dzierzawcą dowgowskim, przełajskim, ejszyskim, koniewskim, dubickim i worniańskim, a w 1576 r. mereckim. Hrehory pozostawił z nieznaniej nam żony trzech synów: Romana, Piotra i Hieronima. W 1594 r. Roman, starosta rohaczewski, i Piotr, cześnik lit., Grygoriewicz Wołowicze, wojewodzie smoleńscy, sprzedali Sapieże dom w Wilnie (Akta T. VIII). Piotr został cześnikiem litewskim w 1589 r.; nie żył w 1624 r. (Kat. Wolffa). Hieronim v. Jarosz Hrehorowicz został sekretarzem król. w 1589 r. pisarzem lit.; w 1600 r., będąc pisarzem i ciwunem pojurskim, został podskarbisem dwornym, w 1605 r. pod-

skarbm ziemskim, w 1618 r. podkanclerzym lit., w końcu w 1619 r. starostą żmudzkiem. Umarł w 1636 r. Do 1618 r. był pisarzem, w 1615 r. był jeszcze ciwnnem pojurskim, w 1601 r. był leśniczym kryńskim, kuźnickim i odelskim, w latach 1609—1615 dzierżawcą rudnickim, a w 1615 r. starostą upickim. Żonaty był w 1613 r. z Elżbietą Gosławską, wdową po Macieju Wojnie, podskarbm nadw. lit. (MK 155 f. 247).

Rodowód Wołowiczów.



Iwan Bohdanowicz Wołowicz, w 1541 r. dzierżawca skidelski, miał za żonę Elżbietę Soltohubównę (ML 39).

Ostafi Bohdanowicz Wołowicz, w 1546 r. pisarz Hlebowicza, wojewody wileńskiego (ML 62), w 1550 r. podstarości brzeski, w 1552 r. pisarz król., dzierżawca miednicki, w 1554 r. marszałek król. i pisarz, starosta miednicki

i mohilewski, został w 1561 r. marszałkiem dwornym i podskarbisem ziemskim. W 1565 r. był sprawcą województwa wileńskiego, a w 1566 r., będąc podskarbisem, marszałkiem dwornym i pisarzem, został podkanclerzym lit. Marszałkiem dwornym był do 1569 r., w którym został kasztelanem trockim. W 1579 r. został kasztelanem wileńskim i kanclerzem. Umarł w 1587 roku. Jako starostę niedzińskiego i mohilewskiego spotykamy go do 1560 r., w latach zaś 1567—1587 był on starostą brzeskim i kobryńskim, a w 1576 roku rzczyckim. Z żony Fedory Sapiieżanki pozostawił jedyną córkę Reginę, żonę Seweryna Bonara, kasztelana krakowskiego. W 1569 r. zawarł Seweryn Bonar umowę przedślubną z Reginą, córką Ostafa Wołowicza, kasztelana trockiego, a w roku następnym zapisał jej, już jako swęj małżonce, 30,000 fl. (MK 107 f. 304 i MK 108 f. 244).

Worona v. Woronicz. Iwaszko Worona, dworzaniu król., miał sprawę o Borotyń z kniazem Zasławskim w 1511 r. (ML 10). Iwaszko miał dwóch synów. Po pierwszym, nieznanym z imienia (Juclnic?), pozostało trzech synów: Olechno, Jacek i Tomiło. W 1518 r. otrzymali Olechno, Jacek i Tomiło Woroniche, ziemianie wołyńscy, z zapisu siostry swęj Hanny Tuliczowo w powiecie łuckim (ML 13). Druga ich siostra wyszła za Potapa Czeszejkowicza, z którym procesowali się o Mitkowiec w 1533 r. (ML 31). Sądząc z nazwiska dóbr, o które się procesowali, za ojca ich przyjąć należy Juclnę Woronicza, który będąc dworzaniem Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1501 roku Mitkowiec w powiecie połockim po kniazu Iwanie Trubeckim (ML 5). Stryj ich, Juri Iwanowicz Worona, nabył różne ziemie w powiecie połockim; akta tego nabycia potwierdził mu król Zygmunt w 1522 r. (ML 15).

Hniewosz Woronicz, ziemianin żytomirski, otrzymał od Aleksandra Jag. Łowkowo i Iwankowo w powiecie żytomirskim; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1533 r. synom jego: Steckowi, Mikołajowi i Andrejowi (ML 24), a Zygmunt August potwierdził w 1551 r. nadanie Łowkowa Steckowi i Mikołajowi Hniewoszewiczom Woroniczom (ML 53). Iwaszko Woroniec otrzymał od Aleksandra Jag. Krosznig, którą to wieś posiadał w 1545 r. syn jego, Hryćko (Rew. Z. Żytom.).

Iwan Worona, bojar witebski w 1538 r. (ML 27). Juclno Worona, bojar połocki, miał sprawę z Gliškim w 1534 roku o dobra Owdyjewicze (ML 23).

Woroncow Iwan Michajłowicz, bojar moskiewski, postował wraz z Sukinem w 1556 r. do króla polskiego (ML 57).

Woronieccy książęta pochodzą wraz z Poryekimi od kniazia Fedora Wasiliewicza Zbaraskiego ¹⁾, żonatego z Barbarą, dziedziczką Poryeka i Woron-

¹⁾ Patrz Nieświcy i Poryccy książęta.

czyna. Książę Fedor miał trzech synów: Aleksandra, Juriego i Wojnę. Ci trzej bracia, synowie księcia Fedora Wasilewicz i Barbary, dopełnili dzieła ojców i macierzyści w 1526 roku. Dobra ojcowskie wzięli Juri i Wojna, a dobra macierzyści, Poryck i Woroneczyn, otrzymał książę Aleksander (ML 15), lecz Woroneczyn musiał być wkrótce potem braciom oddać, skoro zabezpieczając jeszcze w 1526 r. posąg swięj żonie, zapisał go jedynie na Porycku i Hrykowicach (ML 15), a książę Juri i Wojna w rewizji zamku łuckiego z 1545 r. nazwani są Woronieckimi i dziedziczyli na Woroneczynie.

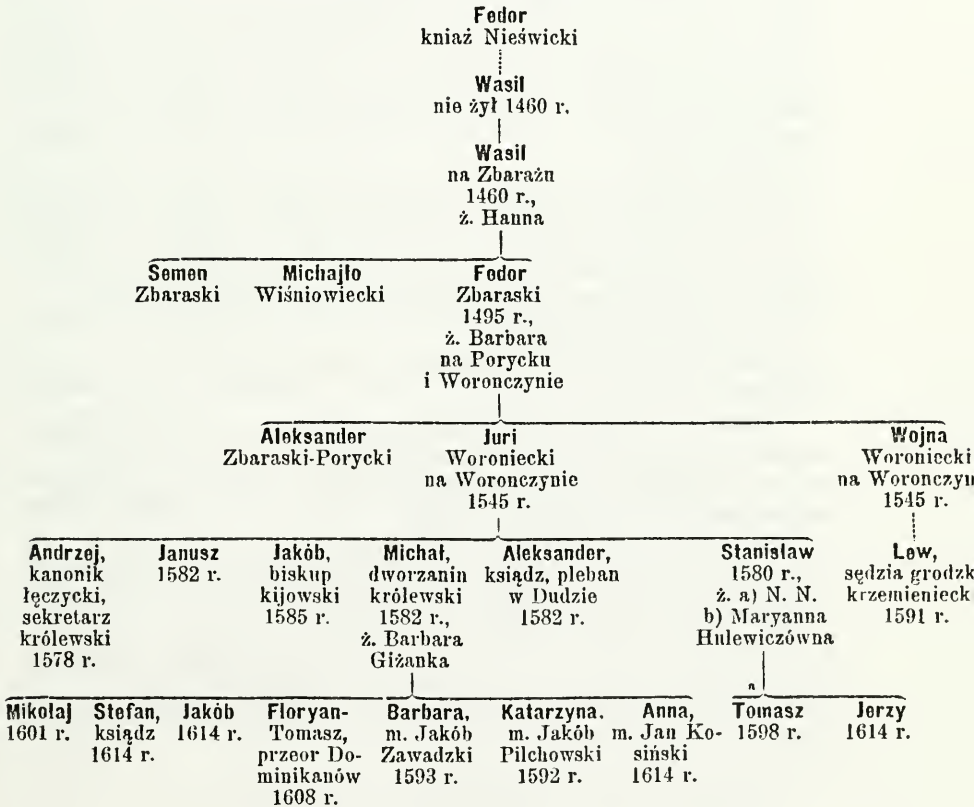
Książę Juri Woroniecki pozostawił kilku synów, z których znamy sześciu: Andrzeja, Janusza, Jakóba, Michała, Aleksandra i Stanisława, piszących się nie tylko ze Zbaraża, ale nawet czasem Zbaraskimi. Pod 1582 r. znajdujemy w aktach wzmiankę o Januszu Zbaraskim, synu Jerzego, dziedzica Woroneczyna, i o braciach jego: Jakóbie, sekretarzu król. i kanoniku łowickim, Michale, dworzaninie król., i Aleksandrze, plebanie w Dudzie (MK 127 f. 165). W 1603 r. procesował się książę Janusz Zbaraski (Woroniecki) z księciem Januszem Zbaraskim, wojewodą braclawskim, o zabranie mu wsi Hołoszczanki, Stohnikowice, Brykowice, Waśkowiec i Dubowiec, które mu ojciec jego, książę Juri Fedorowicz, w pewnej sumie zastawił (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). Jakób, proboszcz gieranoński, łaski i skierniewicki, i Andrzej, kanonik łęczycki, bracia ze Zbaraża Woronieccy, sekretarze król., nadali herb swój Galickiemu w 1578 r. (MK 118 f. 325). Andrzej występuje już jako sekretarz król. w 1577 r. (MK 115 f. 313). Jakób został później biskupem kijowskim; nominatem był w 1585 r., a umarł w 1588 r.

Stanisław ze Zbaraża Woroniecki przyznał w 1580 roku pewną sumę bratu swemu Michałowi, dworzaninowi król. (MK 121 f. 363). Miał dwie żony; z pierwszej pozostawił synów: Tomasza i Jerzego. W 1598 r. wniosła Maryanna z Hulewiczów, wdowa po księciu Stanisławie Woronieckim, do akt trybunału lubelskiego zażalenie na pasierba swego, księcia Tomasza, w sprawie o dobra Szezuryn i Jasinówkę, a w 1614 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim w sprawie o też same dobra między tąż wdową po księciu Stanisławie, a pasierbem jej, księciem Jerzym Stanisławowiczem Woronieckim (A. Tr. Lub. Woj. Wot.).

Michał Woroniecki, dworzanin król., żonaty z Barbarą Giżanką, córką Jana, rajcy warszawskiego, zawarł wraz z nią układ z Sieniawskim w 1574 roku (MK 113 f. 115 i MK 115 f. 313, r. 1577). Przeniósłszy się na Mazowsze, był właścicielem części na Ostrołęce i Stariej-Warce w ziemi czerkiskiej (Conv. Warsz. 2 f. 323), gdzie się też przechowały wieści o jego potomstwie.

Mikołaj Woroniecki, syn Michała, sprzedał Żelawin i Jelitę Pilchowskiemu w 1601 r. Stefan Woroniecki, syn Michała, sprzedał części na Ostrołęce i Zakrzewie bratu Mikołajowi w 1602 r., a siostrze swój Annie, żonie Jana Kosińskiego, w 1613 r. Stefan został księdzem, jest już nim w 1614 r., w którym sprzedał wspólnie z bratem Jakóbem części na Ostrołęce, Zakrzewie i Starój-Warce Zbroskiemu. Floryan-Tomasz Woroniecki, przecor Dominikanów, sprzedał w 1608 r. schedę swą na wyżej wymienionych wsiach bratu Mikołajowi (Perp. Czers. ks. 2 f. 137 i 267, ks. 4 f. 305 i 345, ks. 5 f. 101). Z tych czterech braci dochodził Jakób książę ze Zbaraża Woronie-

Rodowód książąt Woronieckich.



cki dóbr swoich ojczystych, procesując w 1621 r. Leszczyńskich o zajęte przez nich części na Woronczynie, Studence, Wołowój-Woli, Kotowój-Woli i Międzylesiu, które na niego po ojcu Michale spadły w czasie, gdy będąc nieletnim, na Mazowszu mieszkał (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Anna z Woronieckich, żona Jana Kosińskiego, pokwitowała w 1614 r. braci swoich: Jakóba, Stefana, księdza, i Floryana, dominikanina ze Zbaraża, Woronieckich, synów Michała, z odbioru posagu. Jakób Zawadzki zapisał w 1593 roku żonie swój, Barbarze, córce Michała Woronieckiego i Barbary, pewną sumę na Kośminie. Jakób Pilchowski zapisał w 1592 r. pewną sumę żonie swój, Katarzynie, córce Michała ze Zbaraża Woronieckiego, na dobrach Sobieniu, Grodzisku, Ostrowie, Jelitach i t. d. (Perp. Czars. ks. 4 f. 342, ks. 1 f. 342, ks. 2 f. 361).

Prawdopodobnie synem kniazia Wojny Woronieckiego był kniaz Lew Wojna Woroniecki, podstarości piński, przeciwko któremu wniósł zazalenie w 1582 r. Kiril Terlecki. władca piński i turowski, o napad na dom, należący do cerkwi Ś. Ducha w Pińsku, i zrabowanie tejże cerkwi (Akta T. III). Kniaz Lew ze Zbaraża Woroniecki był w latach 1591 — 1595 sędzią grodzkim krzemienieckim.

Matus v. Mateusz książę ze Zbaraża Woroniecki, w latach 1586—1591 podwojewodzy kijowski, następnie w 1613 roku stolnik kijowski, ożenił się z Anastazją Hulewiczówną. W 1613 r. sprzedali Zbaraskiemu wieś Pankowce w powiecie krzemienieckim (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.). Książęta Janusz i Piotr Woroniecy procesowali się w 1597 r. z Poryckim o Wyszgródek (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Woronowicki Iwan, ziemianin powiatu wińskiego w 1545 r. (Rew. Z. Winnie.).

Woropaj v. Woropiejewicz Wasil Jackowicz, bojar w 1550 r. (ML 66), namiestnik krajski Zenowicza w 1534 r. (ML 26). Fedor Woropaj, poseł powiatu orszańskiego w 1569 r. (Skarb. Danił.). Andrej Woropaj, sędzia ziemski orszański w latach 1593—1594.

Worotyniec Andrej dostarczał na ekspedycje wojenne na początku XVI wieku 6, a Wasil 4 konie (ML 8). Wasil zeznał w 1516 r. zapis na cerkiew w Bali (Akta T. VII). Pozostałój po nim wdowie, Maryi, dozwolił król Zygmunt w 1525 r. wydać córkę za Michała Wołowicza i dać jej w posagu dobra, które Wasil otrzymał w powiecie ożskim i przelomskim (ML 17). Andrej Worotyniec otrzymał w 1506 r. od króla Zygmunta dzielnicę Iwaszka Skiporewa w Welikom-Sele w powiecie orszańskim (ML 8). Paweł Worotyniec, bojar obolecki w 1539 r. (ML 27).

Worotyńscy książęta, jednej dzielnicy z książętami Nowosielskimi i Odo-

jewskimi ¹⁾. Książ Fedor Lwowicz Worotyński, otrzymawszy Kozielsk od Kazimierza Jag., przyrzekł mu w 1447 r., że tych dóbr nikomu innemu nie wyda, jak tylko królowi i jego potomkom (Cod. Epist. s. XV i ML 6). W roku następnym ręczył Kazimierzowi Jag. za szwagrem swoim, księciem Iwanem Andrejewiczem Możajskim (Cod. Epist. s. XV. Nr. 28). Badanie świadków, wyprowadzone przez Aleksandra Jag. w 1505 r. w sprawie o Łosko, wykazało, że książ Fedor Worotyński na Worotyńsku żonaty był z Maryą, wnuczką Olgerda, a córką Korybuta, i że córka z tego małżeństwa wyszła za księcia Iwana Jarosławicza (ML 5).

Książ Semen Fedorowicz Worotyński poddał się w. ks. moskiewskiemu, o czém tenże poselstwem swém z 1492 r. króla uwiadomił (ML 6). Książ Semen Fedorowicz i książ Iwan Michajłowicz Worotyńscy napadli już w 1493 roku na Litwę i zabrali Mosalsk (Kar. VI. f. 220).

Syn księcia Iwana, książ Michaił Iwanowicz Worotyński, wojewoda moskiewski i namiestnik kazański, wezwany przez Zygmunta Augusta, aby wrócił na Litwę, dał odmowną odpowiedź w liście, pisanym w 1567 roku; w piśmie tém wywodzi on swój ród od hetmanów litewskich Rohwołodowiczów i Wiladamowych, którzy ongi wyniesieni zostali na tron wielkich książąt litewskich (Skarb. Danił.). Ojczystém ich miastem był Nowosil.

Woryski Fedor, ziemianin wołyński, otrzymał od Sanguszki w 1537 r. Bilicze za Lepasówkę i Radoszówkę w powiecie krzemienieckim (ML 30).

Wrzelewski v. Wrzelewski Mikołaj żonaty był w 1536 r. z Zofią Litaworówną Chreptowiczówną, marszałkówną, wdową po Janie Oborskim (ML 28). Miał z nią trzy córki: Zofię, żonę Stanisława Słupeckiego, Katarzynę, żonę Stanisława Bączalskiego i Annę, żonę Pawła Ciecierskiego (A. Tryb. Lub. Woj. Bracl.).

Wretiecki Jakób, ziemianin wołyński, żonaty z księżną Hanną Semonówną Zbaraską, wpływał do sprawy o Zbaraż w 1539 r. (ML 36).

Wrotnowscy na Podlasiu. W 1544 r. spotykamy następujących członków téj rodziny, dziedziczących na Wrotnowie: Dorotę, Katarzynę i Małgorzatę, córki niegdy Pawła; Jana, Jerzego, Bartłomieja i Andrzeja, synów niegdy Andrzeja; Macieja, Jakóba, Andrzeja i Pawła, synów niegdy Stanisława; Macieja i Mikołaja, synów niegdy Bernarda; Stanisława, Macieja i Jana, synów niegdy Jakóba (ML 55).

Wtorkowski z Podlasia Paweł i żona jego, Barbara, procesowali się z Rusieckim w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

¹⁾ Patrz Nowosielscy i Odojewscy książęta.

Wydra Jan, dworzanin król. w 1527 r. (ML 15).

Wydzga Zacharyasz, dzierżawca Radziwiłła, wojewody kijowskiego w 1512 r. (ML 25).

Wygonowscy na Podlasiu. Dorota, wdowa po Szymonie Wygonowskim, podpisarzu ziemskim drohickim, w 1556 roku żona Jakóba Niemiery, i synowie jój, Jakób i Stanisław Wygonowscy procesowali się w 1556 r. z Hornowskim (ML 220 B.).

Wyszeńscy z Wyszonki na Podlasiu. Stanisław, chorąży bielski w 1554 roku. Paweł, kustosz wileński, Floryan, syn niegdy Wielisława, i Feliks, dziedzice Wyszonki w 1545 r. (ML 58).

Wyszetrawka Iwan Wasilewicz, dworzanin Beskiego, namiestnika wileńskiego w 1546 r. (ML 48 i 63).

Wyszkowski książę Fedor Michajłowicz w 1528 roku. (Patrz **Czterwtyńscy książęta**).

Wysztorł Wojciech, bojar, miał sprawę z Połockim w 1550 r. (ML 66).

Wyszyński Jan, żonaty z Zofią Potocką w 1539 r. (A. Apel. Z. Podl. I). Stanisław, namiestnik zabrzeziński Zbaraskiego w 1549 r. (ML 65).

Wyzgierd. W 1611 r. oblatowany został w trybunale lubelskim przed aktami województwa wołyńskiego testament niegdy Maryanny z książąt Kurbskich-Jarosławskich Nikołajowój Wyzgierdowój.

Z.

Zabiello v. Zabelin v. Zabelicz. Matej Zabiello, bojar powiatu kowieńskiego w 1538 r. (Arch. Zbor. Dok. VIII). Kachna Stankowa Miszewiczowa procesowała się w 1516 r. o dobra macierzyste Dubniki z bratem swoim Andrzejem Michajłowiczem Zabeliczem. Mieli oni siostrę Hannę (ML 9). Wdowa po Andrzejju, Jadwiga Andrzejowa Zabelina, bojarka powiatu wileńskiego, procesowała się z Kibizą w 1541 r., z Jermoliczem w 1549 r., a z Petraszewiczem w 1550 r. (ML 43, 65 i 66).

Zabokrzycki v. Zabokrycki. Fedor, Iwaszko i Jacko Jeskowicze Zabokryccy, dworzanie król. w 1511 r. (ML 10). Jacko otrzymał od króla Zygmunta w 1515 r. Szpikołosy w powiecie krzemienieckim (ML 41). Żył je-

szcze w 1537 r. (ML 33). Janusz został sędzią ziemskim krzemienieckim w 1590 r. Był nim jeszcze w 1608 r.

Zabołocki Wołodimir Semenowicz przybył z Moskwy; w 1566 r. był starostą lachowickim, a w 1580 roku trabskim. Zginął z ręki Koreckiego w 1580 r. z powodu sporu z Radziwillem (Pam. Jewł.).

Zabrzeziński. Juri, syn Rymowida, otrzymał od w. ks. Zygmunta dobra Zabereziny, Krywicy i Żesno. W 1446 roku ufundowała i uposażyła w osadzie Zabereziny Aleksandra, wdowa po Jerzym, wspólnie z synem Janem, kościół pod wezwaniem Nawiedzenia N. Maryi P., Ś. Jana Chrzeciela i Jerzego (Enc. Pow. Zabrzezie). W 1502 r. zaskarżył syn Juriego, Jan Juriewicz, wojewoda trocki i marszałek ziemski, braci swoich stryjecznych: Petra, kuchmistrza, Stanisława i Mikołaja Olechnowiczów, że trzymają połowę nadanych jego ojcu dóbr, których, osierociawszy za młodu, pozbawiony został przez ojca ich Olechnę. Aleksander Jag., wysłuchawszy świadków, którzy zeznali, że Olechno i Juri, bracia rodzeni, dobra te po połowie trzymali, postanowił: że i teraz synowie Olechny i Jan Juriewicz winni te dobra trzymać również po połowie (ML 5).

Jan Juriewicz Zabrzeziński, w 1482 r. marszałek król., a w 1484 roku namiestnik połocki i marszałek dworny, został w 1492 r. kasztelanem trockim. W 1496 r. ustąpił z namiestnictwa połockiego, a wziął nowogrodzkie od Paca. W 1498 roku został wojewodą trockim i marszałkiem ziemskim, sprawując zarazem urząd kasztelana trockiego w ciągu 1498 i na początku 1499 r. W skutek podżegań Michała Gliškiego, utracił w 1505 r. urząd wojewody trockiego i marszałka. Marszałkowsstwo wkrótce mu zwrócono, a za województwo otrzymał namiestnictwo grodzieńskie. W 1508 r. schwytany przez Gliškiego pod Grodnem, z jego polecenia został zamordowany.

W 1492 r. otrzymał od Aleksandra Jag. Olitę, w 1506 r. wziął w zastaw w 4,000 dukatów Olitę i Niemonojty (ML 2 i 25). W 1493 roku potwierdził mu Aleksander Jag. kupno Kniabinina, Krywiczów i innych dóbr od Andreja Olechnowicza Rymowidzica (ML 3), w 1496 roku nadał mu Dubiny (ML 5), a w 1506 r. łąkę w puńskiej włości (ML 2). W tymże 1506 r. potwierdził mu król Zygmunt przywileje, wydane przez Kazimierza Jag. i Aleksandra na Kamień, Wolnę, Dubinę i Olitę (ML 8).

Gdy Aleksander Jag. rozpatrywał w 1503 roku wzajemne pretensje i skargi Gliškiego i Zabrzezińskiego, Gliški dowiódł Zabrzezińskiemu, że namawiał niejakiego Kole-Kratera, dworzanina król., ażeby go zabił, za co mu 200 fl. ofiarował (ML 5).

Jan Juriewicz Zabrzeziński pozostawił z nieznaną nam żony trzech synów: Juriego, Jana i Stanisława.

Juri Janowicz Zabrzeziński, wspomniany jest w przywileju, wydanym przez króla Zygmunta IIliczowi w 1510 r. (ML 8). Aleksander Jag. wydał wyrok w 1499 r. w sprawie Ludmiły Juriowój Janowiczowój, wojewodzicowój trockiój, z Piotrem Olechnowiczem, kuchmistrem lit. (ML 5). Synowi jego, Mikołajowi Juriewiczowi Zabrzezińskiemu, zastawił król Zygmunt w 1522 r. dwór oszmiański w 300 kopach (ML 2), który poprzednio otrzymał stryj jego, Jan Janowicz Zabrzeziński. W skutek tego Jan Zabrzeziński otrzymał konsens na ustąpienie tego starostwa synowcowi Mikołajowi, któremu téż król Zygmunt nadał je 22 grudnia 1522 roku (ML 15). W 1524 r. był Mikołaj Juriewicz marszałkiem lit. i namiestnikiem dorsuniskim. Umarł przed 1527 r., w którym król Zygmunt potwierdził pozostałej po nim wdowie, Helenie, córce kniazia Wasila Sołomereckiego, akt, którym zmarły jej mąż, Mikołaj Juriewicz Zabrzeziński, marszałek, zapisał jej na dobrach Kamieniu 1,000 dukatów posagu i tyleż oprawy (ML 15). Helena z Sołomereckich dostarczała na ekspedycyę wojenne 61 konnych (ML 21).

Anna, jedyna córka Mikołaja Juriewicza Zabrzezińskiego, była w 1541 roku narzeczoną Jana Wolskiego. Mikołaj Wolski, kasztelan sandomirski, przedstawił w imieniu syna swego Jana i oblubienicy jego Anny, córki niegdy Mikołaja Juriewicza Zabrzezińskiego, prawa ich do dóbr Worotniewa i innych w sporze Olechnowicza z Ostrożeckimi (ML 31). Czy projektowane to małżeństwo przyszło do skutku, nie jest wiadomém; zdaje się, że Jan Wolski umarł, a narieczona jego wyszła za N. Kiszkę, i wniosła w dom jego Worotniów, Romanów, Żobryn, Doksini i Kruh. Który to z Kiszaków ją poślubił, niepodobna wykazać. W 1597 r. zapadł dekret w trybunale lubelskim w procesie, który się toczył o wyżej wymienione dobra między ich posiadaczami, Stanisławem Kiszką, wojewodziecem witebskim, i Czartoryskimi, a Krzysztofem Dorohostajskim. W wyroku tym powiedziano, że dobra te należały do Ludmiły Orszanki, po śmierci której przeszły na syna jej, Mikołaja Zabrzezińskiego, potem na córkę jego, Hannę Kiszczynę, a po téj ostatniej na synów jej: Stanisława i Piotra Kiszaków (A. Tr. Lub. Woj. Wol.).

Stanisław Janowicz Zabrzeziński, podstoli lit. w 1487 roku i namiestnik brasławski w 1500 r., sprawował w tym ostatnim roku poselstwo od Aleksandra Jag. do króla Olbrachta (ML 6). W 1501 r. był marszałkiem i stolnikiem lit., a w 1506 r. także namiestnikiem mereckim. Ostatnią o nim wzmiankę spotykamy pod 1507 rokiem, w którym jest jeszcze marszałkiem i starostą mereckim.

Jan Janowicz Juriewicz Zabrzeziński, w 1506 r. marszałek, namie-

stnik wolkowyski i krzyczowski, w 1510 r. wojewoda nowogrodzki, w latach 1514—1516 starosta drohicki, w 1522 r. marszałek ziemski, postąpił z województwa nowogrodzkiego na województwo trockie, który to urząd sprawował w latach 1531 — 1538. Namiestnikiem krzyczowskim widzimy go jeszcze w 1507 r., wolkowyskim w 1509 r., a marszałkiem król. w 1511 r. Niemonoży i Metełe wziął w zastaw w 1508 r. od króla Zygmunta w 1,100 dukatach (ML 2), w 1515 r. odnowił tę zastawę, biorąc Niemonoży w 1,000 dukatów (ML 11 i 2); dobra te nadał mu król Zygmunt w 1519 r. na własność (ML 2). W 1518 r. zastawił mu król Zygmunt starostwo markowskie, które już poprzednio trzymał w 700 kopach, i jednocześnie zapewnił mu dożywnie jego posiadanie (ML 12). W 1520 r. otrzymał Jan Zabrzeziński konsens na wykupienie starostwa mereckiego z rąk sukcesorów Ościkowiczów, które trzymali w 1,000 kóp. Wkrótce potem, jeszcze w 1520 roku, otrzymał konsens na ustąpienie tego starostwa Radziwiłłowi (ML 12), lecz nie skorzystał z tego konsensu i nowe nadanie na to starostwo otrzymał w 1521 r., a w roku następnym oddał mu je król Zygmunt w dożywocie. Starostwo mereckie trzymał do 1530 r., następnie po kilkoletniej przerwie, w której posiadał je Kłoczko, dostał je w dożywocie w 1536 r. wraz ze starostwem puńskim i oba zatrzymał do śmierci. W 1522 r. wziął w zastaw od króla Zygmunta w 800 kopach starostwo oszmiańskie, które za konsensem królewskim ustąpił synowcowi swemu Mikołajowi, po śmierci którego spotykamy go znów na tém starostwie w latach 1526 — 1530. Starostwo dowgowskie posiadał w latach 1519 — 1530, a w 1536 r. otrzymał od Zygmunta Augusta Olitę w dożywocie (ML 2). W 1510 r. dostał horodnictwo i koniuszostwo nowogrodzkie (ML 8). Na ekspedycje wojenne dostarczał ze wszystkich dóbr swoich 197 koni (ML 21).

Jan Janowicz Zabrzeziński sprzedał dobra Oniszki królowej Bonie za 1,500 kóp lit., a dobra Olickie, Niemonojskie i Siemno zapisał w 1536 roku królowi Zygmunutowi i królowej Bonie (ML 2). W 1535 r. zeznał donację dworu Niedźwiedzkiego, Zodiszek i Dubonosowie na rzecz podczaszego i podkomorzego swego, pisarza ziemskiego drohickiego, Iwanowskiego. Dwór Niedźwiedzki odkupił od Iwanowskiego w 1536 r. niejaki Iwan Michajłowicz, także podkomorzy Zabrzezińskiego, za 300 kóp (ML 2). Zodiszki nabył Zabrzeziński od Podbipiętów w 1522 r. (ML 10); kupno to potwierdził mu król Zygmunt w 1523 r. (ML 2).

Jan Janowicz Zabrzeziński miał za żonę Kieżgajllównę, kasztelanekę wileńską, po śmierci której poślubił Zofię Radziwiłłównę, wojewodziankę wileńską. Z pierwszej żony miał syna Jana i córkę N., żonę Juriego Ilnicza, marszałka dwornego, z drugiej była córka Ilanna, żona Fryderyka Sapielhy.

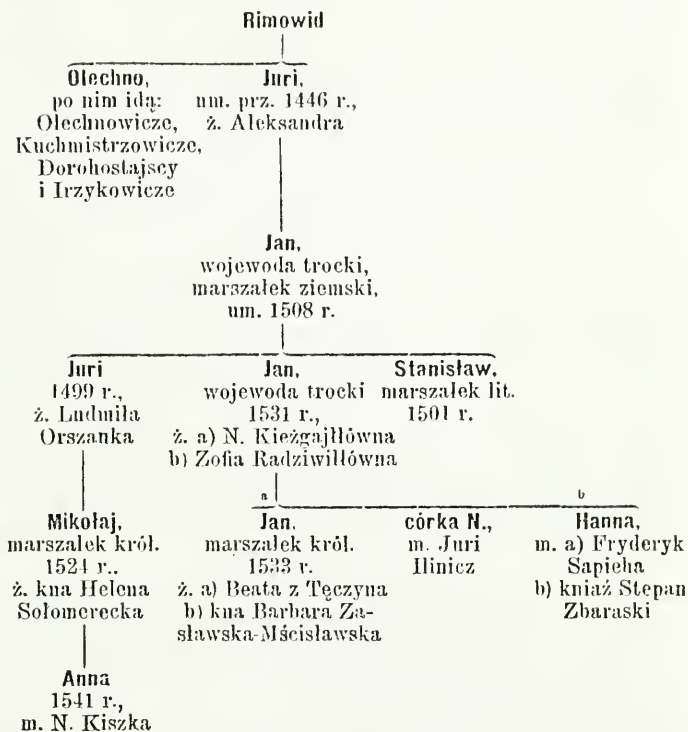
Jan Janowicz (młodszy) Zabrzeziński, wojewodzie trocki, miał w 1532 roku powierzoną sobie przez króla Zygmunta opiekę nad dziećmi Stanisława Stanisławowicza Janowicza (Kieżgajłły), kasztelana wileńskiego i starosty żmudzkiego, jako najbliższy ich krewny, bo urodzony z siostry tegoż Stanisława Stanisławowicza (ML 24). Opiekę tę sprawował poprzednio ojciec jego, Jan Janowicz Zabrzeziński, wojewoda trocki (ML 20).

Jan Janowicz Zabrzeziński (młodszy), w 1533 r. marszałek królewski, a w 1538 r. i dzierżawca somiliski, żonaty był z Beatą z Tęczyna. W 1533 roku zawarł z nią umowę przedślubną, a w 1534 r. rzekła się Beata z Tęczyna, córka Jana, kasztelana wojnickiego i marszałka nadwornego kor., dóbr ojezystych i macierzystych (MK 49 f. 36 i 103). Beata z Tęczyna zmarła bezdzietnie przed 1540 r., w którym ojciec jej przekazał posag królowej Bonie, pragnąc go odebrać od zięcia (ML 29 i A. Ap. Z. Podl. I). Może w braku gotowizny, spłacił Jan Zabrzeziński królowę Bonę dworem pod Wilnem, który sprzedał jej w tymże 1540 r. (ML 2). Następnie poślubił księżną Barbarę Michajłównę Zasławską-Mścistawską, którą odumarł przed 1546 r., gdyż od tego roku począwszy, miała ona kilka procesów, w których występuje już jako wdowa po Janie Zabrzezińskim (ML 46, r. 1546, 1547 i ML 65, r. 1551).

Starsza córka Jana Janowicza Zabrzezińskiego, urodzona z Kieżgajłłówny, wyszła za Juriego Hlinicza, marszałka dwornego. Jan Zabrzeziński, będąc wojewodą nowogrodzkim, zapisał Juriemu Hliniczowi i żonie jego, a swęj córce, jedną trzecią część Szereszowa w sumie 580 kóp lit. (ML 2).

Olbrycht Gasztold zawarł z Janem Zabrzezińskim, wojewodą trockim, umowę, że syn jego Stanisław nie weźmie żony z innego domu, jak tylko z domu Zabrzezińskich, a mianowicie, że poślubi córkę Jana, Hannę. Podobną umowę zawarł Gasztold także z Radziwillem, w skutek czego powstały niesnaski, które dopióro król Zygmunt w 1536 r. załagodził, nakłoniwszy Zabrzezińskiego do zwolnienia Gasztolda z danego słowa (ML 28). Dobra macierzyste Hanny trzymał brat jej przyrodni, Jan Zabrzeziński, marszałek; z tego powodu zaniósł babka jej, Elżbieta Radziwiłłowa, wojewodzina wileńska, w 1541 r. do króla Zygmunta żądanie, aby przykazał Zabrzezińskiemu zwrócić jej dobra macierzyste wnuczki jej Hanny, córki Jana Zabrzezińskiego, wojewody trockiego, i Zofii Radziwiłłówny (ML 29). Hanna była w 1546 r. żoną Fryderyka Sapielhy; obojga małżonków procesowała w tymże roku Nasilowska o puszcę wiażyńską (ML 61). Hanna odziedziczyła majątek po bracie swoim Janie, marszałku (MK 71 f. 111). W 1552 r. była żoną kniazia Stepana Zbaraskiego (ML 65).

Rodowód Zabrzezińskich.



Zaharyn Danił Romanowicz Juriewicz, namiestnik twerski cara Iwana Wasilewicza w 1563 r. Mikita Romanowicz Juriewicz Zaharyn, namiestnik twerski tegoż cara w latach 1566 — 1569, a namiestnik nowogrodzki w 1580 r. (ML 57).

Zahorowski Petr Bohdanowicz, świadek przy sprzedaży Wolkowicz w 1533 r. (ML 36), został w 1538 r. z dworzanina król. klucznikiem, horodniczym i mostowniczym łuckim. Umarł w 1546 r.

Syn jego, Wasil Petrowicz, dworzanin król., goniec do Moskwy w 1566 roku (ML 57), marszałek król. i horodniczy włodzimierski w 1568 r., został w 1572 r. kasztelanem braclawskim. Umarł w niewoli tatarskiej w 1580 r. Z Maruszy Zbaraskiej, córki Mikołaja, z którą następnie się rozwiódł, pozostawił

stawił córkę Hannę. Z drugiej żony, Katarzyny Czartoryskiej, miał synów: Wasila i Maksyma (Opow. Dr. Ant. J.).

Rewizya zamku włodzimierskiego z 1545 r. wspomina o Iwanie i Olechnie Zahorowskich. Akta trybunału lubelskiego dla województwa wołyńskiego wzmiankują pod koniec XVI wieku o Andrzeju, Aleksandrze i Fedorze Piotrowiczach Zahorowskich. Fedor, poborca województwa wołyńskiego w 1591 r., żonaty był z Anną Siemaszkówną. W 1601 r. zapisał książe Jan Bulyha Kurcewicz posag żonie swój, Barbarze Zahorowskiej, córce niegdy Michała Jankowicza i Agnieszki Lewickiej.

Zakrzewski Andrzej, kuchmistrz królowej Heleny w 1509 r. (ML 41).

Zaleski Marek, ziemianin, otrzymał w 1528 r. wójtowstwo w Krabowie (Skarb. Danił.). Stanisław, dworzanin król. w 1546 r. (ML 61).

Zalescy z Zalesia i Pniewisk na Podlasiu. Piotr, dziedzic na Zalesiu i Pniewiskach, wspominany w latach 1541—1545 (ML 42, 55 i 58). Serafin, syn niegdy Stanisława z Zalesia, procesował się z Puszczykiem w 1541 roku (ML 42). Zygmunt, Albert, Stefan i Maciej, synowie niegdy Klemensa z Zalesia, mieli sprawę z Serafinem z Zalesia w 1541 r. (ML 42). Stanisław, syn niegdy Jana z Zalesia, procesował się z Serafinem i Janem, synami niegdy Macieja z Zalesia, w 1544 roku (ML 55). Salomon z Zalesia miał sprawę z Janem, synem niegdy Feliksa z Zalesia, w 1554 r. (ML 220 B.). Stanisław i Wawrzyńiec, synowie niegdy Jakóba z Zalesia, procesowali się z Gaszłoldem w 1542 r. (A. Apel. Z. Podl. II).

Zambocki Stanisław z żoną Agnieszką otrzymał od Zofii Radziwiłłowej Mordwinowszczyznę w 1512 roku. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1512 r. Stanisław, później podstarości kobryński, pozostawił syna Mikołaja (ML 25).

Zamorenok v. Zamorenko Matfiej, dworzanin król. w 1522 r. (ML 15), otrzymał w 1526 r. zamek horwolski w dożywocie, a czarnobyłski na dwa lata (ML 15). Drugie nadanie zamku horwolskiego otrzymał w 1531 roku, ponieważ poprzedni namiestnik żył do tego czasu (ML 24). Zamek czarnobyłski trzymał w 1531 r., a następnie w latach 1539—1540.

Zanko Iwanowicz, horodniczy wileński w latach 1499—1511.

Zankowicz Andrej Hryhoriewicz, bojar mściśławski w 1541 r. (ML 31). Aleksander, ziemianin król. w 1550 r. (ML 65).

Zarank v. Zarankowicz. Żyjący w końcu XV wieku Michał Zarank pozostawił czterech synów: Marcina, Bohusza, Marka i Iwana. Marcin, wojski drohicki w latach 1516—1523, miał wraz z wyżej wymienionymi braćmi sprawę w 1519 r. ze stryjcem swoim, Janem Horbowskim, o równy podział Horbowa. Dział ten dokonany został dopiero w 1523 roku (ML 14 i 16).

Marek Zarankowicz został w 1538 roku chorążym brzeskim, kamienieckim i mielnickim po zmarłym swym bracie Bohuszu. W 1568 r. wniósł Michajło Bohuszewicz Zarankowicz Horbowski, ziemianin brzeski, skargę na Zbarskiego (Akta T. II). Petr Zarankowicz, bojar wolkowycki w 1537 roku (ML 27).

Zarojski Wasil Petrowicz, dworzanin król. w 1534 r. (ML 24).

Zasiekin książę Konstanty Dawidowicz, potomek książąt Jarosławskich, wzięty do niewoli, trzymany był w Słonimie w latach 1517—1519, gdzie też umarł (ML 9 i 25).

Zasławscy v. Zesławscy, później Mścislawscy książęta. Jewnuta, syn Gedymina i Ewy, wygnany z Wilna w 1345 r. przez Kiejstuta, otrzymał na swój udział Zasławszczyznę w późniejszym województwie mińskim i dał początek domowi książąt Zasławskich ¹⁾.

Książę Jewnuta podpisał w 1358 r. akt rozgraniczenia Litwy od Mazowsza, a w 1366 r. traktat pokoju, zawarty przez w. ks. Olgierda z Kazimierzem, królem polskim (Skarb. Danił.). Z nieznaną nam małżonką pozostawił synów: Michajła i Semenę.

Książę Semen Jewnutewicz wzięty został do niewoli w 1390 roku przez Witolda, który, sprzymierzywszy się z krzyżakami, wkroczył na Litwę (Skarb. Danił.). Żył jeszcze w 1411 r., w którym podpisał traktat pokoju, zawarty przez króla polskiego i w. ks. litewskiego z zakonem krzyżackim (Kod. Racz.).

Książę Michajło Jewnutewicz Zasławski przyrzekł w 1386 r. stawić się przed królem Władysławem Jagiellą na każde jego zawezwanie ²⁾. W 1390 roku wydał wraz z innymi książętami i panami w. ks. Skirgielle polecenie za Hrydkiem Konstantynowiczem. W 1398 r. przyłożył swoją pieczęć do preliminarza układu pokojowego, zawartego między Witoldem a krzyżakami, na przyrzeczeniu, danym przez Witolda w. mistrzowi, że mu dopomoże w wybudowaniu zamków pogranicznych, i na pozwoleniu polowania w pogranicznych lasach (Cod. Epist. Vit.).

Książę Michajło zginął w bitwie nad Worskłą w 1399 r., pozostawiając z nieznaną nam małżonką dwóch synów: Juriego i Andreja, którzy w 1401 r. przyrzekli, że po śmierci Witolda dochowają wierności królowi i koronie polskiej (Cod. Epist. Vit.). O tych dwóch braciach, synach księcia Michaj-

¹⁾ Stadnicki. Synowie Gedymina.

²⁾ Pieczęć księcia Michajła, na czerwonym wyciśnięta wosku, przedstawia dwa z podniesionymi dwoma łapami (Cod. Epist. Vit.).

ła Jewnutewicza, nie mamy więcęj wiadomości. Wiemy tylko, że książ Juri pozostawił syna Iwana.

Książ Iwan Juriewicz Zaslawski, namiestnik miński w latach 1468 — 1473, zeznał jako namiestnik witebski Kazimierza Jag. w 1485 r. (Ind. III), że nie ma żadnych praw do łowów w lasach i puszczach, należących do Iwaszka i Olechny Daszkowiczów Chodkiewiczów (ML 23 i 6). Żył jeszcze w 1499 roku; pozostawił trzech synów: Michajła, Fedora i Bohdana, i trzy córki: N., żonę kniazia Bohdana Glińskiego Putywelskiego, Marynę, żonę kniazia Iwana Wasilewicza Kraśnego (Ostrogskiego), i Zofię, żonę Mikołaja Radziwiłła, wojewody wileńskiego. W 1499 r. potwierdził Aleksander Jag. kniaziewi Iwanowi Juriewiczowi Zaslawskiemu i synom jego, kniaziom: Michajłowi, Fedorowi i Bohdanowi różne kupuz i zamiany dóbr (ML 5).

Król Zygmunt oddał wszystkie dobra, nadane w województwie kijowskim kniaziewi Bohdanowi Putywelskiemu (Glińskiemu), zmarłemu w Moskwie, w 1512 r. w zarząd Radziwiłłowi, wojewodzie kijowskiemu. Akt ten wspomina, że książ Bohdan był szwagrem kniazów Michajła Mścisławskiego, Fedora Iwanowicza, namiestnika orszańskiego, i Bohdana Iwanowicza, namiestnika mińskiego, Zaslawskich (ML 25). Książ Iwan Wasilewicz Kraśny zapisał w 1492 r. żonie swej Marynie, córce kniazia Iwana Juriewicza Zaslawskiego, dobra Bóbr, Danniki i inne (ML 2). W 1507 r. nadał król Zygmunt dobra Plisa w powiecie połockim, spadłe nań po bezpotomnej śmierci Zofii Mikołajowej Radziwiłłowej, kniazny Zaslawskiej, Pietuchowi. (AIZR, I).

Książ Fedor Iwanowicz Zaslawski, w 1492 roku namiestnik witebski, był w latach 1494 — 1499 namiestnikiem brańskim, a w 1501 r. namiestnikiem orszańskim. W 1504 r. był i starostą oboleckim. W 1496 r. miał sprawę z Denisowiczami, w 1523 r. podpisał się jako świadek na zapisie wiana, który uczynił brat jego, książ Michaił, na rzecz swęj żony Wasilisy, a w 1532 r. zapisał żonie swęj, Zofii Andrejewnie, dobra Meżewo w 2,300 kopach wiana (ML 6, 41 i 24). Na ekspedycye wojenne dostarczał 31 koni (ML 21). Nie mogąc z powodu starości i choroby dobrze pilnować powierzzonego sobie zamku pogranicznego ukraińskiego Orszy, prosił w 1538 r. króla Zygmunta o zastąpienie go innym starostą. Król zamianował jeszcze w tym samym roku starostą orszańskim kniazia Tołoczyńskiego, żonatego z jego bratanką, Maryą Bohdanówną (ML 30). Książ Fedor musiał wkrótce potem umrzeć, gdyż już w 1539 r. zaskarżyli Lubeccy o najechanie dóbr pozostałą po nim wdowę, kniehiną Zofię Andrejewnę Fedorową Iwanowiczową Zaslawską, staroścień orszańską (ML 27). W 1540 roku zaskarżył ją książ Iwan Lubecki o zrobienie staeyi w jego majątku, gdy z ciałem mężow-

skiem jechała do Orszy (ML 31). Widocznie więc musiano kniazia Fedora pochować w Orszy.

Hanna, jedyna córka kniazia Fedora Zasławskiego, była żoną Jana Hlebowieza, wojewody wileńskiego, po śmierci którego wyszła za Hieronima Sieniawskiego. Nie żyła już w 1572 r. (MK 109 f. 828). W 1547 roku przedstawiła Hanna Fedorówna Zasławska, żona Jana Hlebowieza, wojewody wileńskiego, do potwierdzenia królewskiego list siostry swęj stryjecznej, kniehini Maryi Bohdanówny Zasławskiej, którym mąż tejże, kniaz Wasil Juriewicz Toloczyński, zapisał jej w 1545 r. trzecią część dóbr swoich (ML 62). W 1570 r. zeznał Hieronim Sieniawski, dziedzic Brzeżan i Oleszyc, wspólnie z swą żoną, Hanną księżniczką Zasławską, wdową po Hlebowiczu, zapis wzajemnego dożywocia (MK 109 f. 235 i 828).

Kniaź Bohdan Iwanowicz Zasławski otrzymał od Aleksandra Jag. w 1495 r. czterestu ludzi w powiecie krasnosielskim (ML 5). W 1499 r. został namiestnikiem mińskim i był nim jeszcze w 1519 r. ¹⁾. W 1507 i 1509 r. zawiadomił go król Zygmunt odręcznym pismem o wypuszczeniu myta mińskiego w dzierżawę trzechletnią wójtowi mińskiemu Abrahamowi (AIZR, II). Aleksander Jag. nadał mu dworzyszcze Pryłuki w powiecie mińskim; nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1508 r. (ML 8). W roku następnym oskarżyli go mieszczanie mińscy przed królem o różne nadużycia, których się względem nich miał dopuszczać; król Zygmunt, rozpatrwszy prawa i przywileje mieszczan mińskich, przykazał kniazowi Bohdanowi, aby ich nie sądził i krzywd im nie czynił (Skarb. Danił). Na ekspedycje wojenne dostarczał kniaz Bohdan 14 konnych (ML 21).

Z żony Ahrefiny Chodkiewiczówny, wojewodzianki kijowskiej, pozostał cztery córki: Fedię, Maryę, Hannę i Tomilę. W 1533 r. (20 listopada, Ind. VII) kniaz Semen Jamontowicz Podbereski, wziąwszy żonę z wysokiego domu kniazów Zasławskich, kniaznę Fedię, córkę kniazia Bohdana i Ahrefiny, zapisał jej posag na swoich dobrach. Akt został spisany w Drucku, przyczem świadkami byli sami kniazowie Druccy. W 1541 r., gdy już Fedia po śmierci pierwszego męża wyszła za kniazia Andreja Otyńciewicza, zaskarżyła ją Julianna, siostra kniazia Podbereskiego, że zatrzymała wszystkie dobra pierwszego swego męża, zmarłego bezdzietnie (ML 43 i 31).

Kniaź Wasil Juriewicz Toloczyński zapisał w 1545 roku żonie swęj, kniaznie Maryi Bohdanównie Zasławskiej, trzecią część dóbr swoich. Zapis ten potwierdził Zygmunt August w 1547 r. (ML 62). W 1551 roku,

¹⁾ Podług katalogu p. J. Wolffa był nim jeszcze w 1525 r.

w którym miała sprawę z Horskimi o Druck, była książna Marya już żoną Iwana Hornostaja (ML 65).

W 1542 roku miał książ Janusz Lubecki, z żoną Anną Bohdanówną Zaslawską, sprawę z Puskarewiczem o pewne dobra (ML 43). W tymże 1542 r. była Tomiła, czwarta córka księcia Bohdana, jeszcze niezamężną, gdyż książ Wasil Tołoczyński i książ Andrej Odyńcewicz procesowali się w imieniu żon swoich i siostry ich księżny Tomiły, córek księcia Bohdana Iwanowicza Zaslawskiego i córki pana Iwana Chodkiewicza, wojewody kijowskiego, z księciem Januszem Lubeckim o trzymane przez niego dobra ich ojczyste Pryłki. Przy sprawie téj okazało się, że książ Bohdan Iwanowicz Zaslawski, ożeniwszy się z córką Iwana Chodkiewicza, zapisał jój te dobra w 1,000 kóp lit. posagu, które wziął za nią, i że wydawszy następnie swą córkę Annę za księcia Janusza Lubeckiego, dał jój też same dobra w 1,000 kóp lit. posagu, które otrzymać miała (ML 32). Tomiła wyszła za księcia Hrehorego Fedorowicza Horskiego (Ród Ged. f. 41).

Książ Michajło Iwanowicz Zaslawski był w latach 1494—1495 namiestnikiem witebskim. Aleksander Jag. w skutek skargi mieszczan witebskich, przykazał mu w 1495 r. sprawiedliwie się z nimi obchodzić (Witeb. Star. f. 33).

Po śmierci księcia Iwana Juriewicza Mścisławskiego, pozostawił Aleksander Jag. w 1495 r. w posiadaniu księstwa mścisławskiego córki jego, Nastazę i Julianę, do czasu, aż równych im urodzeniem mężów nie znajdą (ML 5). Starsza z nich poślubiła księcia Semena Słuckiego, młodszą Julianę, urodzoną z księżny Czartoryskiej, pojął za żonę książ Michajło Iwanowicz Zaslawski, któremu Aleksander Jag. nadał w 1499 r. księstwo mścisławskie, t. j. Mścisław, Mhlin ze wszystkimi dworcami, Krasnoje, Rasnę, Dobroje, Ludohoszcę, Poradnino, Michajłowskoje, Seliszcz, Kolodziazy i Budohoszcz z czeladzią niewolną, pastwiskami, ludźmi i ziemiami ich, bartniami, daninami groszowymi i miodowymi, borami, lasami, łowami i t. d., z bojarami wszystkimi i ich dobrami i ze sługami putnymi i dannikami, tak jak zamki te trzymał książ Juri Lihwenewicz, a następnie syn jego, książ Iwan. Książ Michajło otrzymał księstwo mścisławskie na wieczne czasy z prawem przekazania tegoż swemu potomstwu, sprzedania lub zamienienia na inne dobra (ML 2 i 6).

W 1503 roku otrzymał od Aleksandra Jag. włość krewską (ML 41), a w 1511 r. od króla Zygmunta na wieczność dwór młodoczeński, który mu w dożywocie był nadał król Aleksander (ML 8). W 1513 roku darował mu król Zygmunt pewną ilość ludzi z krewskiej włości, wynagradzając go za Mhlin, który zabrany mu został przez w. ks. moskiewskiego (ML 41). W 1514 r. potwierdził mu król Zygmunt przywilej w. ks. Świdrygiełły na Ryczów v. Ryczehów, nadany księziowi Michajłowi Wasilewiczowi (Czarto-

ryskiemu). W potwierdzeniu tém powiedziano, że książę Michajło Wasilewicz darował te dobra zięciowi swemu, książęciu Iwanowi Juriewiczowi (Mścislawskiemu), i żonie jego, a swęj córce Annie, która po śmierci swego męża oddała te dobra, wraz z córką swą Julianną, książęciu Michajłowi Iwanowiczowi Zaslawskiemu (ML 11). Król Zygmunt potwierdził mu w 1522 roku nadanie Mścislawia i Radomla, zrobione przez Aleksandra Jag., a w 1525 roku własne swoje nadanie Lubeży (ML 2 i 15).

Gdy w 1514 r. książę Michajło Iwanowicz Zaslawski-Mścislawski, przymuszony okolicznościami, poddał się w. ks. moskiewskiemu, lecz wkrótce potem, po zwycięztwie nad Kropiwną, odniesioném przez wojska księcia Ostrogskiego, poddał temuż Mścislaw, wystosował król Zygmunt list do niego, w którym się wyraził, że skoro książę Michajło poddał się w. ks. moskiewskiemu tylko z konieczności, a usłyszawszy, że król z wojskiem nadciąga, ofiarował mu wierne swe służby, przeto fakt tego poddania się nie może ubliżać jego czci i sławie (ML 7).

Zaraz po nadaniu mu księstwa mścislawskiego, dworzanie Wołdkowicz odmówił mu pełnienia służby z dóbr Kośminicz i Filkowszczyzny, które otrzymał od knieżni Iwanowój Juriewiczowój Mścislawskiej. W skutek skargi księcia Michajła, zawyrokował Aleksander Jag. w 1499 r., że skoro dobra te nadała Wołdkowiczowi knieżni Mścislawska bez pozwolenia królewskiego, przeto ma on z tych dóbr ustąpić lub służbę pełnić (ML 6).

Z lat 1500, 1507, 1508 i 1526 przechowały się zeznane przez księcia Michajła zapisy na pustyński monaster (Arch. Zbor. Dok. II). W 1501 r. zapisał książę Michajło wieś Borzdininskoje popowi Wasilowi, świąszczeni-kowi Ś. Mikołaja (AIZR, I). W 1509 r. potwierdził Wasilowi Iliczowi przywilej na wsie Okulowo i Wytłuskoje, który wydał był książę Juri Lihwewicz Mikule, ojcu Wasila (AIZR, I). W 1511 r. zapisał wieś Klimowskoje, a w 1519 r. nieosiadłą wieś Nikonowskoje cerkwi Zbawiciela w Mścislawiu (AIZR, I). W tym ostatnim roku nadał wieś Kożanowskoje bojarowi swemu Strezewiczowi, a w 1524 r. wieś Drozdowskoje bojarowi Adamowi Fedorowiczowi (AIZR, I).

Książę Michajło Iwanowicz Zaslawski-Mścislawski miał z księżną Julianną Iwanówną Mścislawską same córki. Być więc może, że w skutek tego z nią się rozwiódł ¹⁾ i pojął za małżonkę księżną Wasilię Iwanównę

¹⁾ Faktu istnienia równocześnie dwóch żon księcia Michajła Iwanowicza inaczej, jak rzeczoną rozwodem z pierwszą żoną, usprawiedliwić nie można. Że księżna Julianna Mścislawska przeżyła swego męża, świadczą powołane przez nas niżej dokumenty z lat 1537, 1541 i 1550. Fakt rozwodu potwierdza i ta oko-

Juriewiczównę Holszańską, z której miał synów Fedora i Wasila i może jedną z sześciu córek, które zostawił. Że synowie urodzili się z Holszańskiej, dowodzi tego zapis czterech rodzin z ich daninami, uczyniony przez kniazia Michajła w 1508 roku. Zapis ten brzmi: My kniaz Michajło Iwanowicz Mściślawski z naszą kniehiną Wasilisą i z dziećmi naszymi, kniazem Fedorem i kniazem Wasilem, czynim znamienito i t. d.... (Arch. Zbor. Dok. II). Gdyby Fedor i Wasil byli urodzeni z kniazny Mściślawskiej, pewnieby ich obok macochy nie wymieniono. Być może, że na tym rodowodzie oparła się kniehini Nastazya Semenowa Stucka, siostra kniehini Julianny, występując w 1507 r. z żądaniem, aby jęj przyznano połowę Mściślawia, który rzekomo miał trzymać kniaz Michajło po młodziej jęj siostrze, a swęj kniehini. Król Zygmunt, odroczywszy wydanie wyroku w tęj sprawie, przyznał Mściślaw kniazowi Michajłowi wyrokiem, wydanym w 1518 r. na podstawie okazanego przez kniazia Michajła przywileju nadawczego (ML 13 i 14).

Kniaz Michajło Iwanowicz zabezpieczył w 1520 r. na dobrach swoich wiano drugięj swęj żony, kniazny Wasilisy, córki kniazia Iwana Juriewicza Holszańskiego (ML 41). W 1523 roku zapisał tejeż żonie w sumie 1,000 kóp szer. prags. dwory: Spiahtë, Ozunicze i Syrniaż, z tym warunkiem, że synowie winni wypłacić, gdy te dobra po jęj śmierci odbiorą, owe 1,000 kóp temu, komu je ona przekaze. Zapis ten potwierdził jęj król Zygmunt w 1525 r. (ML 41 i 15).

Z synów kniazia Michajła otrzymał kniaz Fedor Michajłowicz od ojca swego z polecenia króla Zygmunta Radoml z powiatem w 1525 r. (ML 17). Lecz wkrótce, bo już w 1526 r., znajdował się na dworze w. ks. moskiewskiego, gdzie złożył przysięgę wierności i przyrzekł, że nie będzie znosił się z ojcem swoim, kniazem na Mściślawiu (Kar. VII. Nr. 294). Młodszy syn, Wasil, nie żył już w tym czasie, to też kniaz Michajło Iwanowicz, pragnąc, aby w razie jego śmierci syn jego nie zagarnął i nie wydał w. ks. moskiewskiemu Mściślawia, zapisał go w 1527 r. królewiczowi Zygmunutowi Augustowi. W zapisie tym powiedział, że nie ma potomstwa (męzkiego), bo z dwóch synów, których miał, jeden umarł, a drugi uszedł do ziemi nieprzyjacielskiej (ML 2 i 15). Za życia kniazia Michajła oddał król Zygmunt zaraz w 1527 r. Mściślaw w dzierżawę Hlebowiczowi, a w 1528 r. Hliniczowi, który połowę dochodów miał oddawać kniazowi Michajłowi. Gdy

liczność, że kniehini Julianna, zeznając zapis w 1537 roku na sobór Ś. Trójcy w Mściślawiu, poleca modlitwom duchownych dusze rodziców i potomków swoich, nie wspominając nic o mężu, chociaż tenże odbudował był zniszczony przez nieprzyjaciela sobór.

zaś w 1529 r. dzierzawcą mściślawskim został Zenowicz, nie włożono na niego obowiązku oddawania dochodów kniaziowi Michajłowi, co nastęrcza przypuszczenie, że kniaz Michajło nie żył już 2 listopada t. r.

Jak wyżej wzmiankowaliśmy, kniaz Michajło Iwanowicz Zasławski-Mściślawski pozostawił sześć córek, mianowicie: Marynę, Tomilę, Nastazyę, Ahrefinę, Bohdanę i Barbarę, z których ostatnia musiała się urodzić z Holszańskiej, ponieważ nie jest wymienioną ani w zapisie wiana, zeznanym przez kniazia Michajła na rzecz córek, ani też w deklaracyi jego żony, kniazny Julianny Mściślawskiej, o wydaniu córkom majątku, pozostałego po ich ojeu.

W 1525 r. potwierdził król Zygmunt córkom kniazia Michajła Iwanowicza Mściślawskiego, kniaźnom: Maryi, Tomile, Nastazyi i Ahrefinie, zeznany przez ich ojca na rzecz ich zapis wiana 2,000 kóp lit. na Mołodecznie i Daniłowskiem. Gdyby ich bracia pragnęli dobra te dla siebie zatrzymać, to winni im wypłacić te 2,000 kóp wiana i 350 kóp, za które Daniłowskoje nabyte zostało (ML 15). Z córek tych wyszła Maryna za Juriego Ościka, Tomiła, w 1539 r. wdowa po kniaziu Matheju Mikitiniczu, była w 1541 roku już żoną kniazia Andreja Sołomereckiego, Nastazyja wyszła za Hrehorego Ościka, a następnie za księcia Stefana Zbaraskiego, Ahrefina zmarła w stanie panińskim, a Bohdana była żoną kniazia Andreja Sanguszkowicza Koszyskiego. W 1541 r. zeznała kniehini Julianna Michajłowa Iwanowiczowa Mściślawska, że wszystkie dobra, pozostałe po jój mężu, które jako opiekunka córek swoich trzymała, oddała zięciom i córkom, mianowicie: Hrehorowi, krajczemu, i bratu jego Juriemu, Hrehorowiczom Ostikowiczom, wojewodziecom trockim, kniehini Tomile Andrejowej Sołomereckiej i kniaźnie Bohdanie (ML 29).

Testament Juriego Ościka, marszałka król., z 1547 r. wzmiankuje o jego żonie, kniaźnie Marynie Michajłównie Mściślawskiej (ML 46). Testament kniazia Matheja Mikitinicza z 1539 r. zawiera ten szczegół, że drugą żoną kniazia Matheja była kniazna Tomiła Michajłówna Mściślawska, z której miał synów: Iwana i Ostafa, oraz córkę Annę (ML 37). W 1547 r., w sprawie z kniazem Wasilem Połubieńskim o zrządzone szkody na gruntach tetryńskich i zabór tychże, wymienione są kniazny Mściślawskie w następującym porządku: kasztelanowa wileńska Nastazyja Hrehorowa Ościkowa, Barbara Janowa Janowiczowa Zabrzezińska, Hanna Juriewa Ościkowiczowa i Bohdana kniehini Andrejewa Koszyska. W akcie tym Juriewa Ościkowa nazwana Hanną, podczas gdy na imię jój było Maryna, a zamiast Tomiły zjawia się Barbara (ML 46). Czy Barbara była rzeczywiście szóstą córką kniazia Michajła, czy też Tomiła, chcąc po śmierci drugiego swego męża Sołomereckiego poślubić Zabrzezińskiego, przyłączyła się do kościoła

rzymsko-katolickiego i przyjęła imię Barbary, niepodobna rozstrzygnąć. Faktem jest jednak, że Barbara należała do kościoła rzymsko-katolickiego, skoro ją w aktach pisali Barbarą, a nie Warwarą. Co do Hanny zachodzi w przytoczonym akcie pomyłka pisarza, gdyż w wyroku króla Zygmunta w tejże samej sprawie w 1547 roku wydanym, Juriewa Ościkowa nazwana już jest Maryną (ML 60). Nastazyja wyszła po śmierci Ościka za księcia Stefana Zbaraskiego, któremu w 1564 r. zapisała trzecią część Teteryna i Paćkowa, a w 1579 r. Kobylnik i Żary (Bart. Enc. Pow.). Bohdana wyszła za kniazia Andreja Koszyrskiego w 1546 lub 1547 r. (ML 61 i 60).

O matce ich, kniehinii Juliannie Mścislawskiej, przechowały się oprócz zapisu, zeznanego przez nią w 1537 roku na sobór Ś. Trójcy w Mścislawiu (Arch. Zbor. Dok. II), i oświadczenia jęj z 1541 r. o oddaniu całego majątku pozostałego po mężu zięciom i córkom, jeszcze następujące akta: w 1533 roku procesowała się kniehinii Julianna z kniazem Widynickim (ML 26), a w 1550 roku pozwaną została przez staroścień pińską Hannę Iwanową o krzywdy, które wyrządzili jęj poddani w dobrach tęj ostatniej (ML 65). W tym drugim akcie nazwano ją wyraźnie kniehinią Julianną Iwanówną Michajłową Mścislawską. Nie może więc podlegać wątpliwości, że przeżyła o wiele nietylko swego męża, ale i drugą jego żonę, Wasilisę Holszańską, o której począwszy już od 1525 r., nie ma żadnej wzmianki w aktach.

Zwróćmy się teraz do kniazia Fedora, syna kniazia Michajła Zasławskiego-Mścislawskiego. Przyjęty dobrze przez w. ks. Wasila Iwanowicza, ożenił się on z jego siostrzenicą Anastazyą, córką Piotra, królewicza kazańskiego, z której miał syna Iwana. Umarł w 1540 r. (Kar. VII. f. 129 i Nr. 294 i Stad. Syn. Ged. f. 103).

Kniaź Iwan Fedorowicz Zasławski-Mścislawski, w latach 1563—1576 namiestnik cara Iwana Wasilewicza w Wielkim Nowogrodzie, a w latach 1580 — 1581 we Włodzimierzu (ML 57), otrzymał w 1567 roku list od Zygmunta Augusta, wzywającego go do powrotu na Litwę, i przyrzekającego zwrócić mu ojcowinę. Kniaź Iwan odrzucił propozycyę królewską, wspominając w swęj odpowiedzi o wcale nieświetném położeniu swych przodków na Litwie i nie widząc dla siebie odpowiedniego stanowiska, choćby mu nawet ofiarowano udzielne księstwo (Skarb. Danil.). Kniaź Iwan umarł w 1586 roku, pozostawiwszy z żony Ireny, córki kniazia Aleksandra Borysowicza Garbatego, synów Fedora i Wasila, oraz trzy córki, z których jedna wyszła za kniazia Wasila Czerkawskiego (Kar. X. Nr. 60 i Stad. Syn. Ged.).

Kniaź Wasil Iwanowicz Mścislawski, bojar moskiewski, był w 1580 r. namiestnikiem astrachańskim, a w 1581 r. kazańskim (ML 57). Brat jego, kniaź Fedor, w 1581 r. namiestnik nowogrodzki (ML 57), zmarły w 1622 r.,

zawierał trzy razy związki małżeńskie. Pierwszą jego żoną była Julianna, drugą Praskowia, trzecią córka kniazia Michajła Rostowskiego. Z jednej z dwóch ostatnich miał syna Wasila, na którym ród jego wygasł (Stad. Syn. Ged.).

(Rodowód książąt Zasławskich, następnie Mściwławskich — patrz obok).

Zasławscy v. Zesławscy książęta z Zasławia wołyńskiego, jednej dzielnicy z Ostrogskimi. Książę Juri, syn kniazia Wasila Fedorowicza Ostrogskiego, brat kniazia Iwana Krasnego, przezwiał się od dóbr Zasławia Zasławskim. W 1496 r. sprzedał książę Juri Wasilewicz Zesławski Semenowi Ołizarowiczowi za 30 kóp Bieloszów na Wołyniu (AIZR, I). Wzmianka o tej sprzedaży znajduje się w zapisie kniazia Janusza Sanguszkowicza na monaster dermański z 1512 r. (Malin. i Przędz.). Książę Juri pozostawił z nieznaną małżonką dwóch synów: Iwana i Andreja.

Książę Andrej Juriewicz Zesławski zeznał w 1534 r., że nie mając potomstwa i nie myśląc się żenić, zapisuje jedną trzecią część dóbr swoich bratankowi swemu, kniaziewi Ilii Konstantynowiczowi Ostrogskiemu. Zapisuje mu on również i jedną trzecią część dóbr, które na niego spaść mogą po Olenie, wdowie po bracie jego Iwanie, i po bratanku jego, kniaziewi Kuźmie Zasławskim (ML 24). Książę Andrej nie żył już w 1536 r., gdyż w tymże roku polecił król Zygmunt knieźni Iwanowej Juriewiczowej Zesławskiej i synowi jej, kniaziewi Kuźmie Iwanowiczowi, wydać Żuków kniaziewi Ilii Ostrogskiemu, w części zapisany, a w części zastawiony jeszcze kniaziewi Konstantemu Ostrogskiemu przez kniazia Andreja Zasławskiego (ML 28). W 1539 r. uznał król Zygmunt, że książę Andrej był niespełna rozumu, w skutek czego polecił kniaziewi Kuźmie Iwanowiczowi Zasławskiemu odebrać wszystkie dobra, które tamten kniaziewi Ilii Ostrogskiemu zapisał (ML 30).

Książę Iwan Juriewicz Zasławski otrzymał w 1501 r. od Aleksandra Jag. wieś Dworzec w powiecie krzemienieckim (ML 5). W 1511 r. miał sprawę o Boratyń z Woroną (ML 10), a w 1514 r. potwierdził król Zygmunt zamianę dóbr, dopełnioną przez niego z Czwertyńskim (ML 11), i nadał mu Sadowo i Sitno w powiecie łuckim (ML 29). Rewizya zamku łuckiego z 1545 r. wspomina o tém nadaniu. Z żony Oleny pozostawił książę Iwan syna Kuźmę. W 1538 r. polecił król Zygmunt knieźni Olenie Iwanowej Zasławskiej oddać Jełowickiemu 24 służebnych ludzi (ML 30 i 37). Olena żyła jeszcze w 1546 roku, w którym procesowała się z Ostrogską (ML 46).

Książę Kuźma Iwanowicz Zesławski, świadek na zapisie Deniskowicza dla Jana, biskupa wileńskiego w 1533 r. (ML 24), miał sprawę w roku następnym z kniaziewem Ilią Ostrogskim o myto w Ostrogu (ML 26). W 1539 r.

potwierdził mu król Zygmunt wyrok króla Aleksandra, wydany w sprawie myta ostrońskiego, a odnoszący się do jego ojca, kniazia Iwana Juriewicza Zaslawskiego (ML 37). W 1540 r. otrzymał kniaz Kuźma starostwo świ-słockie, a w 1546 r. starostwo kamienieckie (ML 61).

Kniaź Kuźma pozostawił z żony kniaźny Nastazyi Juriewny Holszańskiej syna Janusza i córkę Hannę. Hanna była w 1568 r. wdową po kniazu Iwanie Czartoryskim (AIZR, I). Kniaź Janusz Kuźminicz Zaslawski z matką swą, kniehiną Nastazją Juriewną Holszańską, wdową po kniazu Kuźmie Iwanowiczu, zeznali w 1556 r. zapis na cerkiew dworzecką (AIZR, I).

Synowie kniazia Janusza, kniaziewie Janusz i Michajło Januszowicze Zesławscy, dopełnili w 1571 r. działu dóbr Hłuska i części Ryczowa z ciotką swą, kniehiną Hanną Kuzminną Zesławską, Iwanową Czartoryską (Arch. Zbor. Dok. III). Siostrą tychże kniazów była prawdopodobnie Zofia, żona Fryderyka z Łohojska Tyszkiewicza. W 1604 r. procesowali się małżonkowie Tyszkiewiczze z księciem Januszem Ostrońskim, z powodu ograbienia poddanych ich berdyczowskich w Januszpolu (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Kniaź Janusz Zaslawski, za życia którego wygasł powoli ród Ostrońskich, zaczął dla przypomnienia wspólnego z nimi pochodzenia pisać się z Ostroga Zaslawskim. W 1591 r. został wojewodą podlaskim, a w 1604 r. wojewodą wołyńskim. Umarł przed 28 sierpnia 1629 r. (MK 177 f. 421). W 1604 r. był starostą zytomirskim, a znacznie później starostą perejasławskim. W 1591 r. wniósł na niego kniaz Hrehory Sanguszko zażalenie o najechanie zamku Łokackiego, zaaresztowanie Romana Sanguszki i zabranie ruchomości i przywilejów królewskich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Kniaź Janusz ożenił się z księżniczką Aleksandrą Romanówną Sanguszkówną, po ojcu której pozostały bardzo zawikłane sprawy, które z czasem wywołały liczne procesy. W 1593 r. miał razem z żoną proces z Siemaszką, Zbaraskim, Radziwiłłami, Pacami, Czartoryskimi, w 1595 r. z Hrehorym Sanguszką, a w 1598 roku z Jagodzińskim (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1604 roku dopełnił działu Brzostowicy z Leszczyńskim i Massalskim (Akta T. I).

Z wspomnianej wyżej żony Aleksandry Sanguszkówny miał kniaz Janusz Zaslawski trzech synów: Aleksandra, Kónstantego i Jerzego, oraz córki: Annę, żonę 1-o v. Jana-Feliksa Herburta, 2-o v. Maksymiliana Przerembskiego, i Zofię, żonę Jana Ostroroga, wojewody poznańskiego. W 1603 roku pozwał Jakób Łysakowski Janusza Zaslawskiego, żonę jego Aleksandrę i dopiero co wymienione ich dzieci o zapłacenie mu 3,000 kóp szkód, zrzędzonych przez oderwanie gruntów od wsi Mohilny, Tury i Hnojna. W 1605 r. toczyła się z zapozwu ich wzajemna akeya sądowa przeciw Łysakowskiemu

o założenie wyżej wymienionych nowych osad na gruntach do nich należących, i o zapłacenie szkód w wysokości 4,000 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

O kniaziu Konstantym Januszewiezu oprócz tego, cośmy o nim powiedzieli, nie więcj nie wiemy; umarł zapewne w pierwszych latach XVII wieku, a pozostała po nim wdowa, Anna z Potoka, wyszła następnie za księcia Karola Koreckiego, który wraz z nią pozwał w 1623 r. kniaziów Aleksandra, wojewodę braclawskiego, starostę zytomirskiego, i Jerzego, wojewodzieców wołyńskich, o bezprawne wyrzucenie ich w 1617 r. z dóbr Żwiniaczy, Hołatyna i Nowego-Stawu (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Kniaź Aleksander Januszewicz został kasztelanem wołyńskim w 1605 roku, następnie był wojewodą braclawskim w 1615 roku, a nakoniec został w 1628 r. wojewodą kijowskim. Był on także starostą zytomirskim w 1607 r. Na ustąpienie tego starostwa Tyszkiewiczowi otrzymał konsens w 1626 r. (MK 173 f. 361). Z żony Eufrozyny, córki Janusza Ostrogskiego, kasztelana krakowskiego, twórcy ordynacyi ostrogskiej, miał pięciu synów: Franciszka, Karola, Władysława-Dominika, Konstantego i Izydora. Dwaj ostatni, znacznie młodsi od pierwszych, nie musieli byli urodzić się jeszcze przed 1618 r., skoro ustawa o ordynacyi ostrogskiej ich nie wymienia.

Książę Janusz Ostrogski ustanowił, po śmierci nieletniego swego syna, a następnie wszystkich Ostrogskich, ordynatami synów Aleksandra Zasławskiego, urodzonych z córki Janusza, Eufrozyny, porządkiem starszeństwa. Ordynacyą miał objąć najprzód Franciszek wraz z potomstwem, jeżeli nie mieć będzie, następnie Karol i jego potomstwo, a w końcu Władysław-Dominik. Na wypadek zaś bezdzietnej ich śmierci, miał zostać ordynatem ojciec ich, Aleksander Zasławski, wszakże bez prawa przelania ordynacyi na swoich następców, urodzonych w drugim małżeństwie, gdyby je zawarł.

Książę Franciszek Zasławski, w 1621 r. jeszcze nieletni, pozwany został wraz ze swoim opiekunem, Rafalem Leszczyńskim, jako spadkobierca całej fortuny zmarłego kniazia Janusza Ostrogskiego, przez Lubomirskiego o dom w Krakowie (MK 167 f. 134). Tegoż Franciszka pozwał z tego samego tytułu książę Olbrycht-Stanisław Radziwiłł w 1621 r. o rozgraniczenie Ołyki i Jabłonowa od Derazny i Stepania. Sprawę tę miał rozstrząść sąd kompromisarski, którego superarbitrem był Rafał Leszczyński. Gdy ten ostatni nie stawił się w naznaczonym terminie do rozstrzygnięcia sporu, pozwał Radziwiłł Leszczyńskiego i Zasławskiego przed trybunał lubelski, który w 1622 r. wydał dekret, nakazujący Leszczyńskiemu i innym arbitrom rozpoznanie tej sprawy, a stronom poddanie się ich wyrokowi (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

O Karolu, zmarłym przed Franciszkiem, nie przechowały się żadne wia-

domości, a o Konstantym i Izydorze tyle tylko wiemy, że ich wraz z bratem Władysławem-Dominikiem pozwała Sapiieżyna w 1638 r., jako sukcesorów zmarłego bezdzietnie Jerzego Zasławskiego, w sprawie pewnego kontraktu, zawartego między nią i Jerzym Zasławskim, a dotyczącego dóbr Krasina (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Książę Władysław-Dominik Zasławski, pierwszy rzeczywisty ordynat ostrogski, mianowany koniuszym koronnym w 1636 roku (MK 182 f. 134), został wojewodą sandomirskim w 1645 r. (MK 189 f. 261), a wojewodą krakowskim w 1649 r. (MK 191 f. 234). Starostwo łuckie otrzymał w 1639 r. (MK 186 f. 114). Umarł w 1656 r. (Rudawski).

Syn jego, Aleksander-Janusz, otrzymał w 1663 r. list przypowiedny na chorągiew kozacką (Sig. 7 f. 57), a w 1670 r. sprzedał Denhoffowi pewne grunta na przedmieściu krakowskim w Warszawie (MK 210 f. 343). Nie żył już w 1676 r., w którym siostra jego Teofila, żona księcia Dymitra Wiśniowieckiego, ustąpiła pewne prawa Czernemu (MK 212 f. 18). Teofila wyszła po śmierci Wiśniowieckiego za Józefa Lubomirskiego, marszałka w. kor. Lubomirski, będąc jeszcze tylko koniuszym, otrzymał dla swęj żony w 1690 r. jus communicativum na starostwo niepołomickie, zatorskie, lubaczowskie i ryckie (MK 217 f. 107 i 108). Teofila nie żyła 5 lutego 1710 r., w którym Sieniawski otrzymał po niej starostwo lubaczowskie (Sig. 17).

(Patrz rodowód książąt Ostrogskich i Zasławskich).

Zaturecki Michał, dworzanin król. w 1524 r. (ML 15).

Zawisza v. Zawiszyc. Zawisza, dworzanin Kazimierza Jag., wymieniony jest jako świadek w 1491 r. na nadaniu wsi Korezycy, uczynionem przez kniehiną Kobryńską na rzecz monasteru Zbawiciela w Kobryniu (AIZR, I). Na imię mu było Jan, gdyż synowie jego zwali się Janowiczami Zawiszycami. Z nich: Michał, ksiądz, był w 1516 roku plebanem w Pobojsku ¹⁾ (ML 10); Mikołaj sprawował w 1496 r. opiekę nad osobą i majątkiem narzeczonej swęj, córki zmarłego Jana Myszkowicza Jakowicza (ML 5).

Jan Zawiszyc i żona jego Maryna sprzedali w 1518 r. metropolicie kijowskiemu ojcowiznę swoję, połowę wsi Priliep (AIZR, I). W 1519 r. otrzymał tenże Jan konsens na ustąpienie włości luboszańskięj kniaziovi Solomereckiemu i na wykupienie dzierżawy żyżmorskięj z rąk Hlebowicza, utrzymanej w 500 kopach gr. lit. (ML 13). Już jako dzierżawca żyżmorski został

¹⁾ W aktach pisanych po rusku Michał Zawiszyc nazywany jest *kniazem* Michałem, co znaczy po polsku księdzem. To jest proste i prawdziwe wyjaśnienie dawarego Michałowi tytułu, którego wydawca Przewodnika heraldycznego zrozumieć nie mógł (Przew. Her. V. f. 606).

Rodowód książąt Zasławskich

Jewnuta
Gedyminowicz
na Zasławiu
1345 r.

Michajło
1386 r.

Juri
1401 r.

Iwan,
namiestnik
witebski
1485 r.

Michajło,
książę na Mścisławiu
1499 r.,
ż. a) kna Juliana
Mścisławski
b) kna Wasil
Holszańsk

Maryna, m. Juri Ościk	Tomila, m. a) książę Matfej Miki- tincz b) książę An- drej Sołomerecki	Nastazya, m. a) Hrehory Ościk b) książę Stefan Zbaraski	Ahrofina	Bohdana, m. książę An- drej Sangu- szkowicz Koszyrski	Fedor. um. 1540 r., ż. Anastazya, córka Piotra, królewicza kazańskiego	Wasil um. pr. 1527
------------------------------------	--	--	-----------------	--	--	---------------------------------

Iwan,
namiestnik
włodzimierski
1580 r.,
ż. Irena

Fedor,
namiestnik
nowogrodzki
1581 r.,
ż. a) Julianna
b) Praskowia
c) kna Rostowska

Wasil

skich, następnie Mścislawskich.

Semen
1390 r.

Andrej
1401 r.



nik
ki
r.

w 1519 roku podstolim litewskim; żył jeszcze w 1524 roku, w którym trzymaną przez siebie dzierżawę zymorską odstąpił Naruszewiczowi (ML 15). W 1531 roku zeznali Jerzy i Andrzej Zawiszowie, mieszkańcy w. ks. lit., że należną im od Jana Turzona sumę 2,000 fl., wypożyczoną temuż przez zmarłego ich brata, Jana Zawiszę, stolnika lit., cedują i odstępują Mikołajowi Nipezycowi (MK 44 f. 873). Czy Jan rzeczywiście postąpił na stolnika, czy też, jak się to często w aktach zdarzało, tytuł stolnika został mu nadany, pomimo że był tylko podstolim, dla braku dokumentów trudno orzec coś stanowczego. Żona Jana Zawiszycy, Maryna, córka Michny Dorgewicza, umierając w 1522 r., zapisała na altaryę w kościele w Użugosciu 20 kóp gr. lit., kielich złoty, suknię z aksamitu czerwonego, oraz dziesięćnę z folwarku Przylepy (Żyw. Bisk. Wil.).

Jerzy Janowicz Zawiszyc adoptowany został przez bojara kowieńskiego Marcina Migelkowicza, który mu zapisał cały swój majątek. Aleksander Jag. potwierdził ten zapis w 1496 r. (ML 5). W 1506 r. miał Jerzy sprawę z Solłohubem o danie temuż równego udziału z majątku pozostałego po matce. Ze sprawy tej okazuje się, że Jerzy miał siostrę Dorotę (ML 15). W początkach XVI wieku on sprawował poselstwo do mistrza inflanckiego (ML 7), a na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 34 jeźdźców (ML 21). Ożenił się z Elżbietą Dorgewiczówną, wspólnie z którą ufundował dwie altarye przy kościele w Żejnach (Żyw. Bisk. Wil.). Jerzy pozostawił czterech synów: Mikołaja, Krzysztofa, Olbrychta i Jana. W 1546 r. marszałek król. Krzysztof Zawisza i bracia jego, Jan i Olbrycht, mieli sprawę ze Szczastnym Dowgirdowiczem, dworzaniem król., i żoną jego Hanną o dobra pozostałe po ich bracie, Mikołaju Zawiszyc (ML 61).

Mikołaj Zawiszyc procesował się wraz z żoną, kniażną Anną Połubińską, w 1536 roku z kniazem Aleksandrem Koszyrskim (ML 28). Nie żył już w 1540 r., w którym pozostała po nim wdowa, pani Mikołajowa Juriewiczowa Zawiszyna, wniosła zazalenie na brata mężowskiego, Krzysztofa Juriewicza Zawiszycy, o napad (ML 31).

Krzysztof Juriewicz Zawisza poślubił Jadwigę Malcherównę Janowiczównę Wojtkiewiczównę, która w 1538 r. zeznała zapis na rzecz swjej matki, Hanny Stanisławówny (ML 65). Wraz z żoną Jadwigą Malcherówną sprzedał w 1537 r. Gasztoldowi dobra dryświackie (ML 2). Krzysztof Juriewicz Zawisza, dworzaniem król., i brat jego, Olbrycht, wnieśli w 1541 r. skargę na brata swego, Jana Juriewicza, o zabranie przywilejów królewskich i kosztowności z ojcowskiego domu (ML 43). W 1546 roku oskarżyła Barbara Kieżgajłówna Andrzejowa Zawiszyna Krzysztofa Juriewicza Zawiszycy o napad i pobicie poddanych jej waškowskich (ML 61). W 1557 r. sprzedali

Stefan i Hanna Homszejówna, małżonkowie Tarnowscy, Ośniezyce w powiecie pińskim, które to dobra otrzymali w dziale z Krzysztofem i Janem Juriewiczami Zawiszami na mocy wyroku królewskiego (Rew. puszczy f. 75). Krzysztof był w 1546 r. marszałkiem król., w 1552 r. także starostą krasnośielskim, a w 1554 r. i dzierzawcą przewalskim.

Jan Juriewicz Zawiszyc, w 1541 r. dworzaniin król. (ML 43), żonaty był z Hanną Maćkówną Kuncewiczówną, wdową po Mikołaju Homszejn. W tymże 1541 r. procesował się z Jaworem o dług przynależny teściowi (ML 43), a w 1547 r. miała Hanna, już jako wdowa po nim, sprawę z Jerzym Homszejem (ML 46).

Andrzej Janowicz Zawiszyc, w latach 1519 — 1522 ciwnun wileński, dostarczał w 1528 r. na ekspedycyę wojenne 29 koni (ML 21). Dwa razy zawierał związki małżeńskie; z pierwszją, nieznaną nam żonę pozostawił córkę Annę, żonę Mikołaja Juriewicza Komajewskiego. W 1541 r. procesowała się Anna, już jako wdowa, ze szwagrem swoim, Iwanem Komajewskim, o zagarnięcie całego majątku, pozostałego po jej mężu (ML 43). Że Anna była córką pierwszją żony Andrzeja Zawiszycy, dowodzi tego sprawa, którą miała Anna w 1541 r. z macochą swą, Barbarą Mikołajówną Kieżgajłówną. Ze sprawy tej okazuje się również, że Andrzej Zawiszyc miał z drugą żonę córkę Dorotę (ML 43). Andrzej Zawiszyc nabył w 1531 roku dobra Tejkiny od sióstr Macowiczówni za 100 kóp gr. lit. Dobra te sprzedali następnie syn jego Mikołaj i córka Anna Gasztoldowi w 1537 r. (ML 2).

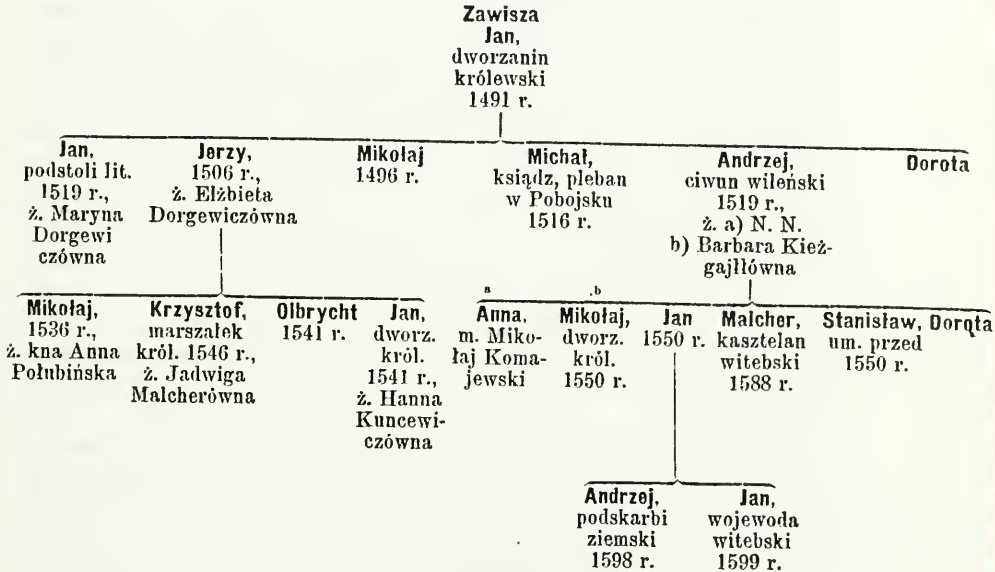
Barbara Kieżgajłówna Andrzejo-wa Zawiszyna dała studze swemu Wojciechowi Janowiczowi pewien dworzec; nadanie to potwierdził król Zygmunt w 1546 r. (ML 46). W 1534 r. procesowała się z Radziwillem o Żeleznicę, w 1541 r. z Kiszkami o dobra Waśkowce, a w 1546 r. z Krzysztofem Zawiszą o pobicie poddanych waśkowskich (ML 26, 31 i 61). W 1547 r. odroczył Zygmunt August rozpoznanie sprawy Andrzejo-wej Zawiszyny i siostrzeńców jej, Szemetów, ze Stanisławem Kieżgajłą o spadek, pozostały po Stanisławie Stanisławowiczu Kieżgajle, staroście żmudzki (ML 60).

Z Barbary Kieżgajłówny pozostawił Andrzej, oprócz córki Doroty, czterech synów: Mikołaja, Jana, Malchera i Stanisława. Z tych nie żył Stanisław już w 1550 r.; w tymże bowiem roku procesował się Mikołaj Andrzejewicz Zawisz, dworzaniin król., z braćmi Janem i Malcherem Zawiszami, o danie mu działu ze spadku, pozostałego po bracie Stanisławie (ML 65).

Jan i Malcher Andrzejewicze Zawiszowicze wniosli w 1550 roku zażalenie na Narbutów o najazd (ML 66). Malcher, dworzaniin królewski, był w 1578 r. marszałkiem król., w 1588 r. został kasztelanem witebskim. Umarł w 1592 roku.

Po bracie jego Janie idą Andrzej, w 1596 roku wojewoda miński, a w 1598 r. podskarbi ziemski i pisarz lit., zmarły w 1604 roku, i Jan, w 1596 r. wojewoda mścisławski, a w 1599 r. wojewoda witebski, zmarły w 1626 r. (Kat. Wolffa).

Rodowód Zawiszów.



Zawisza v. Zawiszyc. Szymon i Stanisław Zawiszycy, bojarowie wileńscy w 1500 r. (ML 6). Jan Stanisławowicz Zawisza, bojar, miał sprawę z Tomkowiczem w 1550 r. (ML 66).

Zbarazcy książęta ¹⁾. Mówiąc o książętach Nieświckich, wykazaliśmy wspólne pochodzenie książąt: Wiśniowieckich, Zbaraskich, Poryckich i Woronieckich od kniazia Wasila, syna Fedka Nieświckiego, którego syn, także Wasil, otrzymał Zbaraż na mocy działu dopełnionego z braćmi swoimi w 1463 r. ²⁾.

¹⁾ Patrz Nieświcy książęta.

²⁾ Zbaraż otrzymał w dożywocie od Kazimierza Jag. Denisko Mukosie-

Synowie kniazia Wasila Wasilewicza, kniaziowie: Semen, Michajło i Fedor, dopełnili działu dóbr w 1473 r., na mocy którego Semen otrzymał Iwaczów, Jankowce, Młynowce i Wazowę; przy sporządzonym zaś w 1478 r. podziale majątku, pozostałego po kniaziu Sołtanie Wasilewicu, otrzymał kniaz Semen Maniów (Steeki, M. Równie). Zbaraż musiał należeć do wszystkich trzech kniazów, gdyż ci zwali się często w aktach Zbaraskimi, lecz nazwisko to utrzymało się przy potomkach Semena.

Kniaź Semen Wasilewicz pozostawił syna Andreja i córkę Hannę. W 1539 r. zapadł wyrok króla Zygmunta w sprawie o Zbaraż między kniaziami: Mikołajem, Stepanem, Jurim, Włodysławem i Michajłem, synami kniazia Andreja Semenowicza Zbaraskiego, a ziemianinem wołyńskim Wretieckim, żonatym z Hanną, siostrą ich ojca. Król Zygmunt przysądził część Zbaraża Wretieckiemu (ML 37). Hanna, żona kniazia Andreja Zbaraskiego żyła jeszcze w 1539 r., w którym wraz z synem, kniazem Mikołajem, procesowała się z Szumbarskim (ML 37). Kniaź Andrej Semenowicz miał, oprócz wyżej wymienionych synów, jeszcze dwie córki: Małgorzatę i Elżbietę. Mikołaj, Stefan, Jerzy i Włodysław książęta Zbarasey odstąpili majątek ruchomy, pozostały po bezpotomnie zmarłej ich siostrze Małgorzacie, żonie Stanisława Czerwińskiego, w 1555 r. drugiej swój siostrze, Elżbiecie, wdowie po Wacławie Baworowskim (MK 85 f. 72). Brat ich, Mikołaj, do powyższego aktu nie wpływał.

Kniaź Mikołaj Andrejewicz Zbaraski procesował się w 1540 i 1541 r. z Łabuńskim o dobra Perchonowskie (ML 29). W 1540 r. pozostawił go król Zygmunt w posiadaniu dóbr Hrycewskich (ML 39). W 1559 i 1563 roku był kniaz Mikołaj sprawcą województwa kijowskiego, a w latach 1563—1571 starostą krzemienieckim.

Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski, w 1574 r. starosta krzemieniecki, a w 1576 r. wojewoda braclawski, był w 1581 r. oprócz tego starostą pińskim. W 1593 r. procesował się z córkami kniazia Romana Sanguszkowicza o dobra Poworsk i Karasin (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Książę Janusz Ostrogski, kasztelan krakowski, pozwał go w 1595 r., jako starostę krzemienieckiego, wraz z sądem grodzkim kijowskim, o gwałtowne najechanie zamku czudnowskiego w 1592 r., o złupienie cerkwi i zabranie armat, lecz zapow ten został zuieszony dekretem trybunalskim (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). W 1597 r. ustąpił księciu Januszowi książę Jerzy Iwanowicz Czartoryski sumę 5,000 fl., która się temu ostatniemu należała od siostry księcia Janusza,

jewicz w 1442 r.; po tym więc dopiero czasie mógł wejść Zbaraż w dom kniazów Nieswickich (AIZR, II).

kniażny Maruszy Zbaraskiej Wasilowej Zahorowskiej. W 1603 r. nabył ksiązę Janusz od Łaskiego dobra Jampolskie w powiecie krzemienieckim za sumę 97,390 fl. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 r. miał jeszcze sprawę z Marcinem Siekluckim o zabicie w 1603 r. brata jego, Szczęsnego, i z Kazimirskim, biskupem kijowskim, o zajęcie pewnych gruntów, Biskupszczyzną zwanych (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Janusz umarł prawdopodobnie w 1607 lub 1608 r. Marusza, siostra Janusza, wojewody braclawskiego, wyszła za Wasila Zahorowskiego, kasztelana braclawskiego; w 1603 r. miała sprawę z Hippacyem Pocijem o zabranie kościołowi włodziemierskiemu pewnych gruntów (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski pozostawił dwóch synów: Jerzego i Krzysztofa, którzy wraz z ojcem swoim mieli sprawę w 1605 r. z Woroniczem o poddanych, zbiegłych z dóbr Boratynia (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 r. został oblatowany przed aktami trybunału lubelskiego dla województwa kijowskiego akt rozgraniczenia dóbr Siakowiec, Łojowiec, Wyżnej i Niżnej-Kropiwny, należących do książąt Jerzego i Krzysztofa Zbaraskich, od Krzykowiec i Rachnowiec, należących do Krasnosielskiego i Bajbuzy.

Książę Krzysztof Januszewicz, po ojcu starosta krzemieniecki, procesował się w 1610 r. z Janem z Opolska o poddanych, zbiegłych z Waręża, a w 1611 r. zawarł układ z Wiśniowieckimi w sprawie poddanych z Dunaiewa i Szpikłowa (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1615 r., będąc koniuszym koronnym, starostą krzemienieckim i bolesławskim, otrzymał konsens na ustąpienie starostwa bolesławskiego Denhoffowi i na wykupienie starostwa soleckiego z rąk Myszkowskiej, a nowotargskiego z rąk Pieniążkowej (MK 158 f. 35, 84 i 199). W 1621 r. był także starostą wiślickim (MK 167 f. 85); w tymże roku uzyskał konsens na ustąpienie dwóch wsi ze starostwa krzemienieckiego (MK 167 f. 39). W 1622 r. otrzymał 5,000 fl. rocznej pensyi z dochodów starostwa wiślickiego (MK 166 f. 547), a w 1623 r. starostwo hrubieszowskie (MK 169 f. 228). Umarł w 1627 r. (Star. Mon.).

Książę Jerzy, syn Janusza, wojewody braclawskiego, a brat Krzysztofa, starosta piński, otrzymał 12 marca 1607 r. starostwo sokalskie (MK 151 f. 133). W 1611 r. nie piastował jeszcze żadnego innego urzędu (MK 153 f. 262). W 1616 roku był krajezym koronnym (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.), a 6 czerwca 1619 r. został podczaszym koronnym (MK 163 f. 222), z którego to urzędu przeszedł odrazu na kasztelaństwo krakowskie w 1620 r. (MK 166 f. 395). Umarł ostatnim z rodu w 1631 roku (MK 178 f. 371). Oprócz wyżej wymienionych starostw, posiadał w 1623 r. starostwo żarnonowieckie, a po bracie Krzysztofie otrzymał 31 sierpnia t. r. starostwo wiślickie (MK 177 f. 81).

Książę Stepan Andrejewicz Zbaraski procesował się z bratem swoim Mikołajem w 1540 r. o różne pretensye (ML 31), a w 1546 r. miał sprawę z Ławrynowiczem (ML 48). W 1555 r., będąc wojewodą witebskim, sprawował poselstwo do Moskwy (ML 57). W 1564 r. został kasztelanem trockim, a w 1566 roku wojewodą. Nie żył już w 1586 r. (Kat. Wolffa). W 1576 roku był starostą zośnieńskim i somiliskim, a w 1580 roku nadto i dorsuniskim.

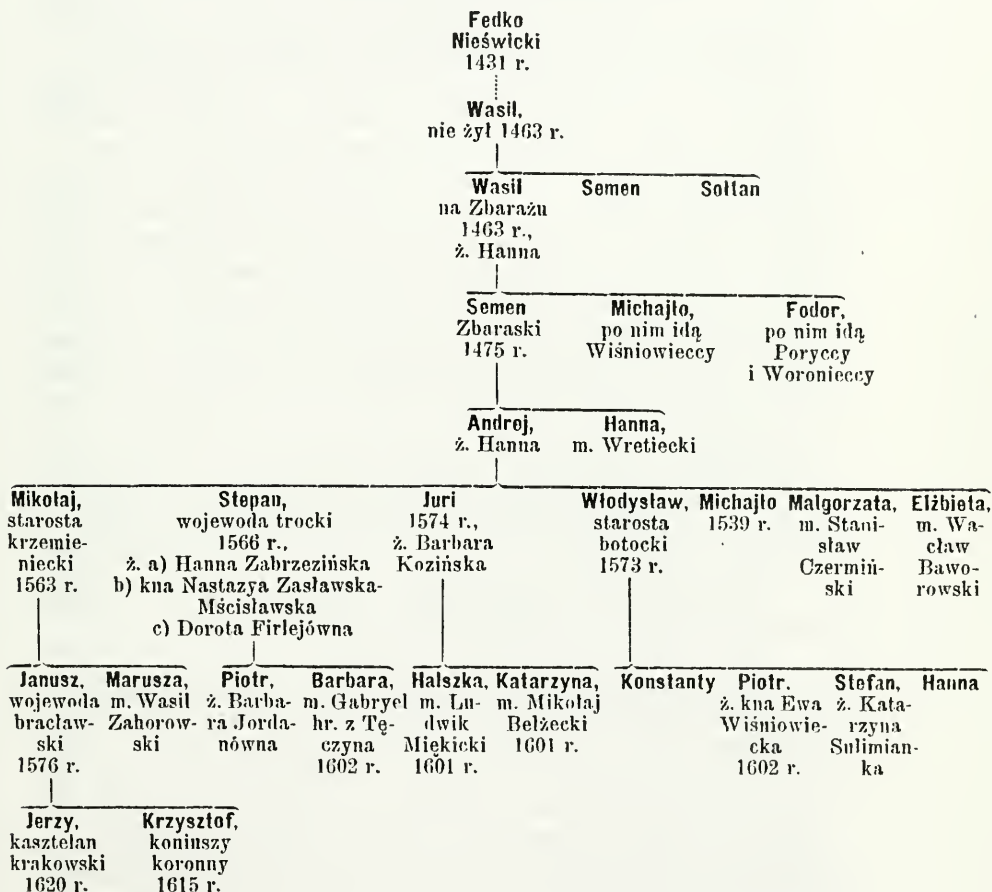
Miał trzy żony: Hannę Janównę Zabrzezińską, księżniczkę Anastazyę Michajłównę Zastawską-Mścislawską i Dorotę Firlejównę, kasztelanę lubelską. W 1552 r. procesowali się książę Stefan Andrejewicz Zbaraski i żona jego, Hanna Janówna Zabrzezińska, z Nosiłowską (ML 65). W 1564 r. zapisała Anastazyja Michajłówna księżniczka Mścislawska mężowi swemu, księciu Stefanowi Zbaraskiemu, trzecią część Teteryna i Pačkowa, a w 1579 r. Kobylnik i Żary (Bart. Enc. Pow.). Dorota Firlejówna, córka Andrzeja, wdowa po Stefanie Zbaraskim, wojewodzie trockim, a w 1588 r. już żona Lwa Sapielhy, zeznała akt zrzeczenia się dóbr ojczystych i macierzystych (MK 134 f. 319).

Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski miał syna Piotra i córkę Barbarę. W 1564 r. zawarł książę Stefan, wojewoda witebski, umowę ze Spytkiem Jordanem, kasztelanem krakowskim, o ożenienie syna swego Piotra z Barbarą, córką kasztelana. Podług tego układu miał ślub się odbyć w tym samym jeszcze roku (MK 96 f. 333). Książę Piotr Zbaraski umarł przed 1574 r., w którym Andrzej Zborowski zapisał pozostałej po nim wdowie, a swęj małżonce, Barbarze Jordanównie, kasztelance krakowskiej, 10,000 fl. posagu (MK 113 f. 42). W imieniu Barbary, córki wojewody trockiego, procesowali się w 1590 r. jej opiekunowie: Janusz, wojewoda braclawski, Konstanty i Piotr Władysławowicze Zbarasey z Sapielhami i sądem ziemskim krzemienieckim z powodu zajęcia Zbaraża. Barbara była w 1602 r. żoną Gabryela hr. z Tęczyna (A. Tr. Lub. Woj. Woł., r. 1590 i A. Tr. Lub. Woj. Bracl., r. 1602).

Książę Jerzy Andrejewicz Zbaraski był obecny na zamku krzemienieckim w 1574 r., w czasie, kiedy Sieniuta wnosił skargę na Bohowitynowicza, o czém wzmiankują odnoszące się do tego procesu akta (Akta T. II. f. 233). Ożeniwszy się z Barbarą Kozińską, 2-o v. Andrzeją Firlejową, miał dwie córki: Halszkę, żonę Ludwika Miękickiego, i Katarzynę, żonę Mikołaja Belzeckiego. Andrzej Firlej i żona jego, Barbara Kozińska, procesowali się w 1591 r. z Halszką i Katarzyną Zbaraskimi, córkami zmarłego księcia Jerzego, urodzonymi z pomienionej Barbary Kozińskiej, oraz z książętami Januszem i Piotrem Zbaraskimi, z powodu niesłusznego pozwania ich

o objęcie przemocą zamku zbaraskiego. Helena księżniczka Zbaraska, z mężem Ludwikiem Mięcikiem, i Katarzyna księżniczka Zbaraska, żona Mikołaja Belżeckiego, należą w 1601 r. do układu o Stepani. Helena i sukcesorowie jej siostry, Katarzyny Belżeckiej, wraz z Firlejami, procesowali się w 1608 r. z Żórawnikiem o zbiegłych poddanych (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Rodowód książąt Zbaraskich.



Książę Władysław Andrejewicz Zbaraski był w 1573 r. sprawcą województwa kijowskiego i starostą botockim (AIZR, I). Pozostawił trzech synów: Konstantego, Piotra, Stefana i córkę Hannę. Książęta Konstanty i Piotr Władysławowicze Zbarascy, jako opiekunowie Barbary Zbaraskiej, wojewodzianki trockiej, procesowali się w 1590 r. z Sapiehami i sądem ziemskim krzemienieckim z powodu zajęcia Zbaraża. Książę Piotr ożenił się z księżniczką Ewą Wiśniowiecką, a książę Stefan z Katarzyną Sulimianką. Książę Piotr Władysławowicz Zbaraski procesował w 1597 r. księcia Adama Aleksandrowicza Wiśniowieckiego o niewypłacenie sumy 4,000 fl., należnej powodowi z obliżu, i niewydanie mu dóbr Brahmickich (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1602 r. pozwał Suryń o najazd księżnę Aleksandrową Wiśniowiecką, syna jej Adama i córkę Ewę, żonę księcia Piotra Zbaraskiego (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Książę Piotr nie żył już w 1605 r., w którym Ewa Wiśniowiecka, pozostała po nim wdowa, pożyczyla od Soltana pewne sumy i oddała mu w zastaw Horłowszczyznę i Połujewszczyznę (A. Tr. Lub. Woj. Bract.). Księżna Ewa otrzymała w 1605 r. od swej matki dobra Aleksandrowo (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). W 1607 roku nie żyli już i dwaj drudzy książęta Władysławowicze Zbarascy, których sukcesorką była ich siostra, Hanna, i jako taka pozwaną została w tymże roku przez Makarowicza. Makarowicz pozwał również i Ewę Wiśniowiecką, wdowę po Piotrze, i Katarzynę Sulimiankę, wdowę po Stefanie, jako dziedziczki Chucharowa, prowadząc dalej o te dobra proces, rozpoczęty z zmarłymi ich mężami (A. Tr. Lub. Woj. Kij.).

Zbuniński v. Zbuński. Król Zygmunt potwierdził w 1510 r. Juchnie Zbunińskiemu przywilej na dobra, posiadane przez jego dziada, Paszka Zbunińna (ML 8). Tenże Juri Bohdanowicz Zbuniński, ziemianin brzeski w 1523 r. (ML 15). Tenże Juri Bohdanowicz Zbuniński, sędzia grodzki krzemieniecki w 1543 r. (ML 5).

Zdzitowski Walenty Biały, rządzca z Sehnewic, którego procesowała w 1541 r. Krupska, właścicielka tego majątku (ML 31).

Zemla Wojciech, ziemianin król. w 1549 r. (ML 66).

Zienkowicz v. Zenkowicz. Iwaszko Zenkowicz sprawował poselstwo do Pskowian w 1480 r. (Skarb. Danił.). Seńko Zenkowicz otrzymał w 1495 r. od knieźni Maryi Semenowej Aleksandrowiczowej dobra Murawin w powiecie pińskim. Król Zygmunt potwierdził to nadanie w 1522 r. bojarowi pińskiemu, Matiasowi Senkowiczowi Zenkowiczowi. Matias żył jeszcze w 1559 roku (Rew. puszc.). Juchno Zenkowicz, ziemianin wołyński, otrzymał od Aleksandra Jag. w 1501 r. wieś Wolkowyczy w powiecie łuckim (ML 5). Kazimierz Jag. dozwolił temuż Juchnie Zenkowiczowi w 1480 roku poślubić

córkę Andreja Deniskowicza i wziąć z nią w posagu dobra jej ojczyste Wielhor (AIZR, II i ML 4). Król Zygmunt dał w 1522 r. pozwolenie dworzaninowi swemu, Aleksiejowi Zeńkowiczowi, na odprawianie targów w Tychińcach (ML 15). Aleksiej dostarczał na ekspedycje wojenne 6 koni (ML 21). Miał on dwóch synów: Iwana i Zmajło, o czym poucza nas list Zygmunta Augusta, pisany w 1562 r. w sprawie, którą mieli z popem rohaczewskim Fedorem (Akta T. XI). Iwan Aleksiejewicz był w 1541 roku, a Zmajło Aleksiejewicz w 1556 r. dworzaninem król. (ML 31 i Akta T. XI). Zmajło Zienkowicz, poseł powiatu rzeczyckiego w 1569 r. (Skarb. Danił.).

Zienowicz v. Zenowicz v. Zenowiewicz. Bratosz z synem Zenowiczem wymienieni są w przyrzeczeniu, daném w 1401 roku przez książąt i panów litewskich, że dochowają wierności koronie polskiej (Cod. Epist. Vit.).

Zinowej Bratosicz podpisał przymierze, zawarte przez w. ks. Świdrygiełłę z krzyżakami w 1432 r. (A. Rus. Liw.). Wyrok, wydany przez komisarzy królewskich w 1468 r. w sporze Olechny Sudimontowicza z Jurim Iwanowiczem Zenowiewiczem o ziemię, na której byli osiedleni Lalewicze, poucza nas, że Zinowej pozostawił dwóch synów: Wasila i Iwana, którzy podzieliли się ojcowską spuścizną; że Wasil Zenowiewicz, który przy podziale otrzymał tych ludzi Lalewiczów, dzierżył za w. ks. Zygmunta Krewa, ale oskarżony przed tymże przez Sudimonta, że zamek trzymał na korzyść w. ks. Świdrygiełły, a nie w. ks. Zygmunta, rozgniewał na siebie tego ostatniego, który odebrawszy mu tych ludzi Lalewiczów, oddał ich Sudimontowi (ML 41 i AIZR, I). Z tegoż wyroku pokazuje się, że Juri był synem Iwana, a bratankiem Wasila Zenowiewicza.

Juri Iwanowicz Zenowiewicz, namiestnik brasławski, sprawował w 1494 roku poselstwo do Moskwy (Skarb. Danił.). Namiestnikiem brasławskim był jeszcze w 1499 r., a namiestnikiem smoleńskim był w latach 1507 — 1508. W 1514 r. został namiestnikiem mohilewskim, a w 1516 r. był i marszałkiem królewskim.

Juri Iwanowicz pozostawił czterech synów: Mikołaja, Juriego, Michała i Jana. Juri Zenowiewicz miał w 1522 r. sprawę z braćmi Mikołajem i Michałem (ML 13). W tymże 1522 r. mieli Mikołaj i Juri, a w 1524 r. Mikołaj, Juri i Michał Juriewiczze Zenowiewiczze sprawę z Radziwillem o dobra Waplenoje (ML 13 i 17).

Mikołaj Juriewicz Zenowiewicz poślubił Hannę Mikołajównę Iliniczównę, zmarłą przed 1522 r. (ML 15). W 1524 r. sprzedał wspólnie z drugą żoną, Hanną Wencławówną, i z synem Jerzym, Iszczolną Masalskiemu (ML 15 i 46). Mikołaj nie żył już w 1528 roku, w którym pozostała po nim wdowa dostarczała na ekspedycje wojenne 11 koni (ML 21).

Syn jego, Juri Mikołajewicz Zenowiewicz, w 1547 r. dzierżawca czezerski i propojski, żonaty był z Zofią Janówną Hlebowiczówną, wojewodzianką wileńską. Dowiadujemy się o tém ze sprawy, którą Juri miał z Tarusą w 1550 r. (ML 65). W 1559 roku został Juri hetmanem jazdy inflanckiej (AIZR, I), a w 1566 r. kasztelanem połockim, a w 1579 r. kasztelanem smoleńskim. Umarł w 1583 r. (Kat. Wolffa). W 1570 r. był starostą lepelskim, a w 1577 r. starostą dziśieńskim. Jako starostę czezerskiego i propojskiego spotykamy go po raz ostatni w 1570 r. Miał on dwóch synów: Krzysztofa i Jana.

Krzysztof Juriewicz Zienowicz, jeszcze za życia ojca w 1577 r. starosta czezerski i propojski, został w 1585 r. kasztelanem brzeskim, a w 1588 r. wojewodą brzeskim. Starostą czezerskim i propojskim widzimy go jeszcze w 1590 roku.

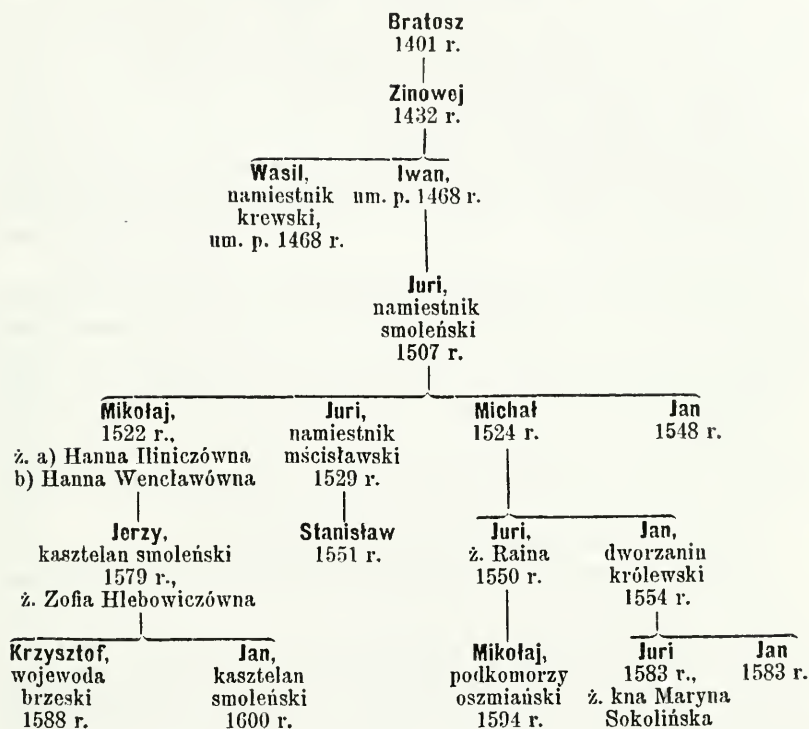
Jan Juriewicz Zienowicz, w 1576 r. podstoli lit., w 1594 r. kasztelan witebski, został w 1600 r. kasztelanem smoleńskim. Nie żył w 1614 r. (Kat. Wolffa).

Juri Juriewicz Zenowiewicz nabył w 1527 r. pewne grunta od Świrskiego (ML 15). W 1529 r. otrzymał zamek mściślawski i radomelski z tym warunkiem, że będzie na nich mieszkał. Ostatnią o nim wzmiankę spotykamy pod 1534 r., w którym procesował Bahrynowskiego o pobicie żony Wopropiewa, krajskiego swego namiestnika. W tym roku był jeszcze namiestnikiem mściślawskim (ML 26). Syn jego, Stanisław Juriewicz Zenowiewicz, starościem mściślawski w 1551 r. (ML 66).

Juri Zenowiewicz dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. 11 koni a bracia jego: Jan Juriewicz 41 koni, a Michajło 28 koni (ML 21). Jan Juriewicz Zenowiewicz procesował się w 1548 r. z bratankami swoimi, Jurim i Janem Michajłowiczami Zenowiczami (ML 48).

Z synów Michajła procesował się Juri Michajłowicz Zenowiewicz, żonaty z Rainą, w 1547 roku z władzą połockim, a w 1550 r. z Nosiłowską (ML 63 i 65). Syn jego, Mikołaj Juriewicz Zenowiewicz, podkomorzy oszmiański i namiestnik wileński w latach 1594—1595. Jan Michajłowicz, dworzanin król., otrzymał w 1554 r. pozwolenie od Zygmunta Augusta na założenie miasta Mosaru nad rzeką Dżisną, ustanowienie w niem targów i otwarcie karczem (Akta T. VIII). Syn jego, Juri, wniósł ten przywilej do ksiąg grodzkich wileńskich w 1594 r. Jan Michajłowicz Zenowiewicz miał oprócz syna Juriego, także syna Jana. Juri i Jan Janowicze Zenowicze, oszmiańscy ziemianie król., sprzedali w 1583 r. Dubrowłany Roskiemu (Arch. Dubr. IV). Juri Janowicz ożenił się z księżną Maryną Michajłówną Sokołińską. W 1586 roku sprzedał dom w Wilnie (Akta T. VIII i Arch. Zbor. Dok. VI. r. 1588).

Rodowód Zienowiczów.



Zenowiewicze, bojarowie połoccy. W końcu XV i w początkach XVI wieku żyło czterech braci Zenowiewiczów. Michajło, Andrej i Iwan, bracia Zenowiewicze, bojarowie połoccy, procesowali się w 1503 r. o schedę czwartego brata, Stepana (ML 6). Stepan miał za żonę córkę Epimacha, z którą się rozwiódł (ML 10).

Michajło Zenowiewicz otrzymał w 1485 r. od Kazimierza Jag. sześć kóp gr. lit. z karczem krasnosielskich i tyleż kóp z myta mińskiego (ML 4). W 1502 roku potwierdził mu Aleksander Jag. posesyę dóbr Ozernicy, które wziął za żonę (ML 5). W 1509 roku już nie żył (ML 10), pozostawiwszy z Chreptowiczówny trzech synów: Wasila, Iwana i Jacka. W 1537 r. nadał król Zygmunt Wasilowi i Iwanowi Michajłowiczom Zenowiewiczom, bojarom

połockim, kilku sług putnych, których poprzednio otrzymał brat ich Jacko (ML 30). Wasil był w latach 1514—1523 obrusnym król. (ML 11 i 16).

Iwan Zenowiewicz, w latach 1502 — 1513 namiestnik krasnosielski, pozostawił trzech synów: Hleba, Bohdana i Fedora. Hleb i Bohdan Iwanowicze Zenowiewiczze, bojarowie połoccy, procesowali się w 1533 r. z Sawiczem, a brat ich, Fedor Iwanowicz, w 1546 roku z Jedką o dobra Marciniki (ML 23 i 61).

Hleb Iwanowicz Zenowiewicz, dworzanin król. w 1535 r. i mytnik połocki w 1537 r. (ML 24 i 27), posiadał w 1541 r. Witelewszczyznę w powiecie trockim (ML 39). W 1552 r. dozwolił mu Zygmunt August w dobrach Hołubicy powiatu połockiego założyć miasto, ustanowić targi i otworzyć karczmy (ML 53).

Złocki Iwaszko Chominicz, diak Fedka Januszkowicza, pisarza Aleksandra Jag., otrzymał od Aleksandra Jag. dwie nieosiadłe wsie: Kotowszczyznę i Hornostajewszczyznę w 1501 r. (ML 5).

Zomejtnowicz Dymitri, namiestnik wojewody witebskiego w 1533 roku (ML 27).

Zubek. Bojarka powiatu nowogrodzkiego, Oksinia Zubkowa, z synami: Fedkiem, Waśkiem, Timofiejem i córką Owdotią, procesowała się w 1549 r. z Krajskim (ML 65).

Zubkowicz Iwan, bojar nowogrodzki w 1537 r. (ML 33).

Zubowicze Bohdan, Noson i Iwan Andrejewicze, ziemianie wołyńscy w 1540 r. (ML 39).

Zubrewicki książę Dymitri Semenowicz darował dobra Zubrewice i inne kniehini Zofii i jej dzieciom w 1492 r. (ML 2). Książę Dymitri żonaty był z Zofią, siostrą kniehini Trabskiej, a córką kniazia Mitka (Dymitra) Siekiry. Obie siostry zeznały zapis w 1486 r. na cerkiew soborną w Wilnie (Arch. Zbor. Dok. VI. i ML 2).

Zuzin Aleksy Andrejewicz przybył z Moskwy i otrzymał w 1506 r. od Aleksandra Jag. dwór Buczeml w powiecie kamienieckim. W tym samym jeszcze roku potwierdził mu Aleksander Jag. pierwotne swoje nadanie (ML 41 i 6).

Zwiaholscy książęta. Książę Iwan Borysowicz Zwiaholski, świadek przy sprzedaży Równego w 1461 r. (Stecki, M. Równe).

Po książkach Wasilu i Andreju Semenowiczach Zwiaholskich otrzymał Zwiahol od Aleksandra Jag. książę Konstanty Ostrogski; nadanie to potwierdził mu król Zygmunt w 1507 r. (ML 8). Obaj ci książęowie mieli w 1483 roku sprawę z kniehiną Maryą Semenową Trabską o dobra Ostrę i inne, któ-

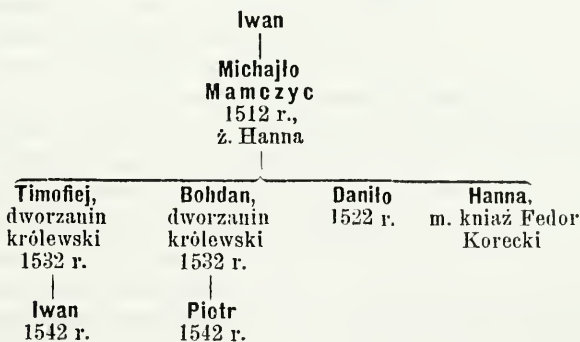
re sobie przywłaszczyli, a które Kazimierz Jag. przysądził kniehinii Trabskiej (ML 4).

Zybertowicz Łukasz Marcinowicz, bojar nowogrodzki w 1541 r. (ML 31).

Zyniew v. Ziniew Hrehory, kaznaczej brański, naznaczony został wyrokiem Aleksandra Jag. w 1499 r. na arbitra do podziału Trubczeska (ML 5). Tenże Hrehory Ziniew procesował się w 1496 r. z Jesifowem (ML 5). Iwazsko Zyniew, dworzanin Aleksandra Jag., otrzymał od niego w 1494 r. wieś Liwy (ML 6); otrzymał także wsie Polonki i Parczyce, które to ostatnie nadanie potwierdził Aleksander Jag. pozostałej po nim wdowie, Hannie w 1505 roku (ML 5). Hanna wyszła później za Lwa Bohowityna; z Zyniewem miała syna Iwana, z którym procesowała się w 1532 r. (ML 24).

Zyzemscy książęta. Żyjący w drugiej połowie XV wieku książę Iwan Zyzemski pozostawił syna Michajła, z przezwiskiem *Mamczyc*. Książę Michajło Iwanowicz Mamczyc zawarł w 1512 r. układ z księciem Fedorem Jarosławiczem, dotyczący dóbr ostrowieckich i sosznińskich (ML 2). W 1507 r. procesował się z księciem Holszańskim, a w 1516 r. z Radziwiłłem (ML 10). Pozostała po nim wdowa, kniehinia Hanna Michajłowa Iwanowiczowa Zyzemska, zapisała w 1533 r. Komarzyce Gasztoldowi (ML 2).

Rodowód książąt Zyzemskich.



Książę Michajło Iwanowicz pozostawił trzech synów: Timofieja, Bohdana, Daniła i córkę Hannę, żonę księcia Fedora Iwanowicza Koreckiego. Ci wszyscy trzej książęci dostarczali w 1528 roku na ekspedycje wojenne 8 koni (ML 8).

W 1532 r. zarzucili dworzanie król., książęci Timofiej i Bohdan Mi-

chajłowicze Zyzemscy kniaziowi Bohuszowi Fedorowiczowi Koreckiemu, że z jego winy ich siostra, a jego matka, kniehini Hanna Korecka, zabita została (ML 22).

Kniaź Daniło Zyzemski zamienił w 1522 r. dobra Matyszczyce na Soszno z Radziwiłłem (ML 13). Kniaź Iwan Timofiejewicz Zyzemski procesował w 1542 roku stryja swego, kniazia Daniła Michajłowicza Zyzemskiego, o 80 kóp gr. lit. Ze sprawy téj okazuje się, że po kniaziu Bohdanie Michajłowiczu pozostał syn Piotr, który w 1542 r. był jeszcze nieletnim (ML 43).

Karamzin wspomina o kniazich Wasilu i Iwanie Zyzemskich, którzy brali czynny udział w spisku Glińskiego (T. VII. Nr. 40).

Ż.

Żaba. Żyjący na schyłku XV wieku Konstanty Żaba pozostawił trzech synów: Semena, Wasila i Iwana.

W 1510 r. potwierdził król Zygmunt bojarowi smoleńskiemu, Semenowi Konstantynowiczowi Żabie, nabycie różnych majątków w kiernowskiej włości (ML 8). Semen został w 1526 r. chorążym kiernowskim i był nim jeszcze w 1541 r. Na ekspedycje wojenne dostarczał w 1528 r. 8 koni (ML 21). Z żony Maryny pozostawił pięciu synów i córkę Hannę. Taż Hanna, żona Olechny Krywca, ciwuna i horodniczego trockiego, procesowała w 1546 i 1547 r. braci swoich: Juriego, chorążego kiernowskiego, Kondrata, Borysa, Bohdana i Iwana Semenowiczów Żabiczów, o wypłacenie posagu i różne pretensje (ML 61 i 63). Juri Semenowicz Żaba, chorąży kiernowski w 1546 roku, był nim jeszcze w 1550 r. Borys Semenowicz Żaba, w latach 1547—1550 dworzanin król. (ML 48 i 66). Bohdan Semenowicz Żaba, w 1549 r. także dworzanin król. (ML 65).

Wasil Konstantynowicz Żaba, w latach 1518 — 1540 podkluczy trocki, dostarczał na ekspedycje wojenne w 1528 r. dwóch jeźdźców (ML 21). Żonaty był z Opranią. W 1547 r. potwierdził Zygmunt August podkluźnikowej trockiej, Opranii Wasilowej Konstantynowiczowej Żabinie, synowi jój, Iwanowi, i wnuczętom po córce jój, zonie Tretiaka Czyrykowa, nadanie pewnej wsi w powiecie uciańskim, otrzymane przez tegoż Tretiaka (ML 62).

Potap Tretiak otrzymał za żonę swą Zyzmory (ML 63, r. 1547). Oprócz Iwana miał Wasil Żaba jeszcze dwóch synów, z których Kuźma Wasilewicz Żaba był duchownym w Grodnie w 1549 roku (ML 50), a Ili Wasilewicz Żaba, wraz z matką swą Opranią, procesował się w 1549 r. z Taborowskim (ML 65).

Iwan Konstantynowicz Żaba miał sprawę z Bohdanem Wasilewiczem, dzierżawcą ucyąńskim w 1551 r. (ML 66).

Piotr Żaba otrzymał w 1500 r. od Aleksandra Jag. dwory: Sawy, Durowa i Narszy (ML 5). Zanko Żaba namiestnik krzyczewski w 1500 roku Iwan Żaba otrzymał od króla Zygmunta w 1514 r. czterech ludzi i dwie wsie pod Rakiszkami, a Oleksy Pawłowicz Żaba czterech ludzi i dwie wsie pod Koniewem (ML 7).

Żarecki Stasiek, ziemianin drohicki w 1511 r. (ML 10).

Żarski Wojciech, dworzanin król. w latach 1534—1536 (ML 26 i 28).

Żdan, ciwun trocki w 1495 r. Żdan Wojtkowicz. namiestnik markowski w 1502 r. Żdan, bojar wileński, syn Mitka Fedorowicza w 1527 r. (ML 15). Żdan, syn Chodka, sprzedał część Bohi Karskiemu w 1530 r. (ML 24). Bojarowie kobryńscy: Jakób, Wojciech, Jarosz i Maciej Mikołajewicze Żdanowicze, posiadali Imieniny i Bajkowice (Rew. puszc.). Żdan Iwanowicz Dymitriewicz, bojar nowogrodzki, procesował się w 1552 roku z Puzyną (ML 65).

Żelepucha. Żyjący na początku XVI wieku Jacko Żelepucha pozostawił dwóch synów: Juriego i Iwana.

Juri Jackowicz Żelepucha, służebnik królowej Bony i namiestnik jęj zoroślowski, zeznał w 1530 r., że Aleksander Jag. nadał jego przodkowi, Petrowi Mikołajewiczowi, wójtostwo dolistowskie. Król Zygmunt potwierdził mu to nadanie w tymże roku (ML 24). W 1536 r. był Juri leśniczym grodzieńskim i namiestnikiem królowej Bony zoroślowskim, labeńskim i molawickim (ML 28). Miał dwóch synów: Pawła i Leonarda, oraz córkę Hannę.

Paweł, chorąży bielski, i Leonard, synowie niegdy Jerzego Żelepuchy, dziedzice Dolistowa, procesowali się w 1541 roku z Gąsowskim (ML 42). Helena, córka Jerzego Żelepuchy, miała w 1546 r. sprawę z bratem Pawłem, chorążym bielskim, o Dolistowo, na którym również dziedziczyła (ML 47). Paweł Żelepucha, chorąży bielski, i żona jego, Zofia, nie mając własnych dzieci, przybrali w 1548 r. za syna Stanisława Gintowtowicza i zapisałi mu cały swój majątek (ML 62).

Iwan Jackowicz Żelepucha, w latach 1537—1540 klucznik witebski. Pozostała po nim wdowa, Hanna Wojciechówna Iwanowa Żelepuzyna, pro-

cesowała się w 1550 r. z Zakrzewskim (ML 65). Bartłomiej Michajłowicz Zelepucha, bojar król., procesował się w 1549 roku z Gedroicem, a Kmita Awramowicz Zelepucha, bojar król., miał w 1550 r. sprawę z Iwaszkowiczem (ML 66).

Żelepużyc Miszko, bojar miński w 1496 r. (ML 5).

Żeleznicki Stanisław, ziemianin drohicki, miał z Uhrowskim spór o granicę w 1497 r. (ML 5).

Żerebiatycz Waško, ziemianin kijowski, otrzymał od króla Zygmunta w 1508 roku wieś Opaczyczynę, którą przodek jego, Iwaszko Opaczycza, sprzedał niejakiemu Romanowi, a którą później posiadał książę Iwan Gliński (ML 8).

Żmijewski Jan Janowicz, bojar wołkowyski, i bracia jego, Jarosz i Stanisław, procesowali się w 1552 roku z Darowskim o dobra-Horodyskie (ML 65).

z **Żółkwi** na Podlasiu. Na Żółkwi dziedziczyli w 1538 r. Stanisław, Jan, Mikołaj, Maciej, Feliks, Mikołaj, Piotr, Leonard, Albert, Jerzy, Marcin i Stanisław (ML 35).

Żórawnicki Marko Wasilewicz, świadek przy sprzedaży Mirkowiec w 1539 r. (ML 36). Marko, episkop łucki i ostrogski w 1567 r.

Żórawski Szczasny, bojar mejszagolski, został chorążym mejszagolskim w 1541 r. Był nim i w 1542 r.

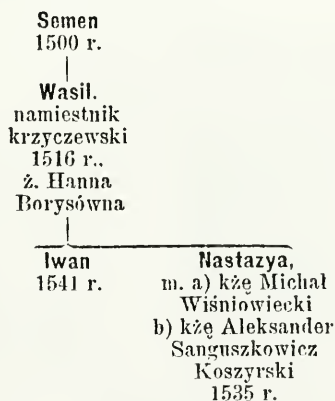
Żubryk v. **Żubrykowicz**. Iwan Żubryk, bojar czerkaski, nabył Radionowie w 1539 r. (ML 37). Anna Hryńkowa zapisała w 1533 r. wspólnie z synem Kością zięciowi swemu, Iwanowi Żubrykowiczowi, żonatemu z jej córką Bohdaną, Mihlowo, Orłowice i Linczyce w powiecie czerkaskim, a sieliszcze Buhłowców w powiecie kijowskim. Zygmunt August potwierdził ten zapis w 1562 r. synowi Iwana, Wasilowi Iwanowiczowi Żubrykowi, ziemianinowi czerkaskiemu. Potwierdził mu również inny zapis, zeznany przez tę samą Annę Hryńkową, a dotyczący wsi Ostapkowiec, Lesunowiec i Nowostawki (Ant. Gram.).

Żylińscy książęta. Książę Semen Żyliński otrzymał od Aleksandra Jag. w 1500 r. wieś Jelino (ML 5). Syn jego, książę Wasil Semenowicz Żyliński, w latach 1507 — 1514 namiestnik miednicki, otrzymał od króla Zygmunta w 1509 r. dworzec Gojditiszki w powiecie wileńskim i wieś Wetliny w powiecie smoleńskim (ML 8). W 1516 roku trzymał dzierżawę krzyzewską w 700 kopach, a król Zygmunt dał mu w 1520 r. zapewnienie, że pozostawi go na niej aż do śmierci (ML 12). Ostatnia o nim wzmianka, jako o namiestniku krzyzewskim, znajduje się pod 1527 r. (ML 7). Żył jeszcze jednak w 1528 roku, w którym obowiązany był dostarczać na ekspedycje wojenne

2 konie (ML 21). W 1530 roku pojawia się już w aktach wdowa po nim, kniehini Hanna Borysówna (ML 23).

W 1539 r. wydał król Zygmunt polecenie miejscowemu staroście, aby dobra Rohowo, leżące w powiecie wilkomirskim, pozostawił w posiadaniu kniehini Hanny Wasilowój Semenowiczowój Żylińskiej (ML 30). Taż Hanna, wraz z synem kniazem Iwanem, pozostawioną została w 1541 r. w posiadaniu dóbr Tiudeniszek (ML 39). Kniehini Hanna Borysówna Wasilewa Żylińska procesowała się w 1539 r. ze Skleczewskim z powodu zaboru dóbr do niej należących (ML 27), a syn jej, książę Iwan Wasilewicz Żyliński, miał w 1547 r. sprawę z Gasztoldową, a w 1550 r. z Jermolą (ML 46 i 65). Nastazya, córka księcia Wasila Semenowicza Żylińskiego, starosty krzyczewskiego, wdowa po księciu Michale Wiśniowieckim, staroście czerkaskim, była w 1535 r. żoną księcia Aleksandra Sanguszki Koszyrskiego. W tymże 1535 r. potwierdził jej król Zygmunt zapis, zeznany na rzecz jej przez pierwszego męża (ML 36).

Rodowód książąt Żylińskich.



SPIS
DYGNITARZY I URZĘDNIKÓW
DUCHOWNYCH I ŚWIECKICH,

objętych tą księgą.

I.
DYGNITARZE DUCHOWNI.

a) Rzymsko-katolicycy.

Arcybiskupi.

(pierwiastkowo biskupi).

Rygscy. *Albert*, biskup inflancki 1224 (ML 38).

Mikołaj, biskup 1231—1239 (ML 38).

Uromoldus, arcybiskup 1350 — 1362 (ML 38).

Jan 1391 r. (ML 38).

Hemming, proboszcz rygski od 1424 r. (ML 38); 1433 r. (ML 38).

Sylwester zmarł przed 1480 r. (ML 38).

Stefan, biskup trojański, mianowany w 1480 r. (ML 38).

Michał 1484—1501 (ML 38).

Jasper 1522 r. (ML 38).

Biskupi.

Kijowscy. *Jan* 1522 r. (ML 10).

Mikołaj Węzajto 1526—1528 (ML 15); zost. bisk. żmudz. w 1529 r. (ML 2).

Franciszek 1536 r. (ML 24).

Jan Andruszewicz 1545 — 1555; został bisk. iuckim (Bart. Encykl.).

Mikołaj Pac 1557 — 1582 (J. Wolffa Mon. Pac.).

Książę Jakób Woroniecki 1585 r.; zmarł w 1588 r. (Bart. Encykl.).

Łucy. *Andrzej* 1428—1437 (ML 62).

Stanisław 1490 r. (ML 14).

Jan 1499 r. (Skarb. Danił.).

Olbrycht (Wojciech) Radziwiłł został biskupem wileń. w 1508 r.

Książę Paweł Holszański 1522 r. (ML 12); został bisk. wileń. w 1536 r.

Jerzy Falczewski od 1535 do 1542 roku (Skarb. Danił.); 1547 r. (ML 62).

Waleryan Protasowicz Suszkowski zost. bisk. wileń. w 1556 r.

Jan Andruszewicz 1556 r. Um. 1579 r. (Bart. Encykl.).

Wileńscy. *Andrzej Wasilło* 1388 — 1398 (Żyw. Bisk. Wil.).

Jakób 1401 r. (Stat. Lit.).

Mikołaj, elekt 1407 r. (Skarb. Danił.);

1413 r. (Vol. Leg.).

Maciej przed 1421 r. (Skarb. Danił.); 1452 r. (ML 41).

Jan 1478 r. (AGZ. VI).

Andrzej 1482—1483 (ML 4).

Wojciech Tabor 1492 r. (Skarb. Danił.), 1507 r. (ML 8); um. w 1507 r. (Żyw. Bisk. Wil.).

- Olbrycht (Wojciech) Radziwiłł* 1508 r.; um. 1519 r. (Żyw. Bisk. Wil.).
Jan z książąt litowskich 1519 — 1536; nast. bisk. poznański. Umarł 1539 r. (Żyw. Bisk. Wil.).
Książę Paweł Holszański 1536 r. (ML 24); um. 4 września 1555 r. (Bart. Encykl.).
Walerjan Protasowicz Suszkowski 1556; um. 31 grud. 1579 r. (Bart. Enc.).
Książę Jerzy Radziwiłł od 1580 r. (MK 121 f. 191 i MK 125 f. 191 i 102). Został bisk. krak. w 1593 r. Umarł w 1600 r.
- Żmudzcy v. Miedniccy.** *Maciej* 1417 r. (Sk. Danil.).
Marcin 1496 — 1509 (ML 5 i Skarb. Danil.).
Mikołaj Radziwiłł 1522 — 1528 (ML 12 i Inw. Arch. Kor. Woj. Podl.).
Mikołaj Weżygajło 1529 — 1531 (ML 2 i 24).
Wenclaw 1536—1555 (ML 24 i 2).
Stanisław Kiszka umarł 17 lutego 1626 roku (Star. Mon.).
- b) Obrządku wschodniego.

Archimandryci.

- Brzescy.** *Fedosiej (Teodozy)*, został władzką chełm. i belz. 1 grud. 1552 r.
- Dorohobuscy.** *Sofronej* został archimandrytą piecz. ławry w Kijowie w 1538 r. *Iwan* 1516 r. (ML 61).
- Kijowscy (Pieczerskiej ławry).** *Acramej* 1437 r. (ML 29).
Wasil 1506 r. (ML 8).
Nikoła Pystyński 1514 r. (ML 11).
Antoni 1526—1528 (AIZR, I i ML 15).
Czcnadej oddał tę godność następcy w 1536 r.
Jakim mian. 10 lutego 1536 r. (ML 24). Um. w 1536 r.
Pachnolej v. Pačko mianow. 15 stycznia 1537 r. (ML 33). Um. prz. 12 kwietnia 1538 r.
Sofronej mianowany 12 kwiet. 1538 r. (ML 38). Utracił archimandrytstwo w 1542 r. (ML 53).
Wassian mian. w 1542 r. (ML 53). Nie żył w 1546 r.
Jowan mian. w 1546 r. (ML 61).

Ilarion Piasoczynski 1559 — 1571 (AI ZR, I).

- Kobryńscy.** *Josif* 1526 r. (ML 15).
Wassian został władzką pińs. i turow. 13 lutego 1549 r.
- Leszczyńscy.** *Makarej* został wład. pińs. i turow. 6 maja 1552 r.
- Ławryszowscy.** *Aleksiej Michajłowicz* mianowany w 1541 r. (ML 39).
Mitko Irykiewicz Błażkiewicz mianowany w 1547 r. (ML 62).
- Mińscy.** *Wassian* został archim. pieczersk. ławry w Kijowie w 1542 r.
- Ostrogscy.** *Misajło* został wład. połockim 28 kwiet. 1531 r.
- Wileńscy.** *Makarej* został metropolitą kij. w 1495 r.
- Żydyczyńscy.** *Isaju* 1514 r. (Mal. i Przech.).
Warsonofj umarł prz. 21 marca 1544 r.
Matias Suropiatowicz mianow. 21 marca 1544 r. (ML 39).
Jona (Borzobohaty Krasieński) 1572 r. (AIZR, I).

Metropolici.

- Kijowscy.** *Grzegorz* obrany w 1416 r. (Sk. Danil.).
Misajło Pstrucz od 1474 r. (Arch. Zb. Dok. II).
Jona 1482 r. (Skarb. Danil.).
Semen 1486 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Makarej mian. w 1495 r. (Skarb. Dan.).
Zabity przez tatarów w 1497 r.
Josif Soltan mian. w 1499 r. (ML 5), 1516 r. (AIZR, I). Um. w 1521 r. (ML 12).
Josif 1522 r. (Malin. i Przech.). Umarł prz. 1 marca 1534 r.
Makarej mian. 1 marca 1534 r. (ML 24). 1551 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Sylwester 1559—1563 (AIZR, I).
Jona 1569 — 1571 (Arch. Zbor. Dok. VI).

Władcy.

- Chełmscy i belzcy.** *Charyton* 1416 r. (Sk. Danil.).
Semen nie żył w 1504 r.

Iwaszko Sosnowski od 1504 r. (MK 21 f. 52).

Makarej Filoret Oblaznicki mianow. 27 paźdz. 1507 roku ¹⁾ (MK 23 f. 187). 1532 r. (MK 48 f. 12).

Michajło Sosnowski 1543 r. (MK 65 f. 330).

Wasil (Wassian) Baka ²⁾ od 1546 roku. Um. przed 1 grudnia 1552 r. (MK 80 f. 360).

Fedosej (Teodozy) mian. 1 grud. 1552 r. (MK 80 f. 360).

Luccy i Ostrogscy. *Dionizy* 1416 r. (Skarb. Danił.).

Jona 1495 r. (Skarb. Danił.).

Kirił 1495 r. (Skarb. Danił.), 1508 r. (ML 8), 1526 r. (ML 15).

Pachnotej 1527 r. (AIZR, II). Umarł przed 24 kwietnia 1528 r.

Makarej mian. 24 kwiet. 1528 r. (ML 15). Został metrop. kijow. 1 marca 1534 r.

Arseni v. Artonej 1534 r. (ML 24). Um. w 1540 r. (ML 30).

Fedosej (Fedor Hulowicz) mian. 28 stycznia 1541 r. (ML 39), 1546 r. (ML 61).

Marko Żoraonicki 1567 roku (Ant. Gram.).

Jona (Borzobohaty Krasieński) 1572 — 1574 (MK 109 f. 810 i MK 113 f. 568).

Pińscy i Turowscy. *Eufimiusz* 1416 roku (Skarb. Danił.).

Wassian 1495 r. (Skarb. Danił.).

Arseni 1514 r. (Akta T. I).

Jona 1517 — 1518 (AIZR, I i Rew. puszcz.).

Makarej został wład. łuckim i ostrogs. 24 kwietnia 1528 r.

Josif 1534 r. (ML 2).

Wartomej um. przed 13 lutego 1549 r.

Wassian mian. 13 lutego 1549 r. (ML 50). Um. przed 6 maja 1552 r.

Makarej mian. 6 maja 1552 r. (ML 51), 1557 r. (AIZR, II).

Połoccy, witebscy i mściławscy (archiepi-skopi). *Fedosej* 1406 — 1416 (Wit. Star. i Skarb. Danił.).

Semen 1456 r. (Wit. Star.).

Zuka 1495 — 1503 (Skarb. Danił.).

Jaofim v. Jewfim v. Ełofim 1511 — 1512 (Wit. Star. i ML 10).

Semen 1513 r. (Akta T. XI).

Josif 1516 r. (AIZR, I) Został metropolita kij. w 1522 r.

Najajło v. Nafanasil 1524 r. (ML 15). Um. przed 28 kwiet. 1531 r. (ML 24).

Misajło mian. 28 kwietnia 1531 r. (ML 24). Umarł, czy też przestał być władką przed 12 lipca 1535 r.

Semen mian. 12 lipca 1535 r. (ML 24), 1547 r. (ML 63).

Nafanasil (Bohusz Selicki) mian. 16 lutego 1592 r.; 1595 r. (AIZR, I).

Smoleńscy. *Sebastyan* 1416 r. (Sk. Danił.).

Misajło (Pstrucz) 1454 r. (Arch. Zhor. Dok. II). Został metropolitą kijowskim w 1474 r.

Jakim 1490 r. (ML 4).

Josif Soltan 1496 r. (ML 5). Został metropolitą kij. w 1499 r. Jest jednocześnie władką jeszcze w 1509 r. (AIZR, I).

Warsonofj 1512—1514 (ML 10 i Akta T. I).

Włodzimierscy i brzescy. *Grzegorz* 1406 r. (Skarb. Danił.).

Hieronim 1416 r. (Skarb. Danił.).

Wassian 1491 — 1512 (AIZR I i ML 10).

Pachnotj 1514—1516 (ML 11).

Jona 1527—1533 (ML 17 i 24).

Henadej 1545—1546 (Rew. Z. Włodz. i ML 61).

Iwan Borzobohaty Krasieński 1548 r. (ML 50).

¹⁾ W 1508 roku wywiązał się spór o władętwo między Sosnowskim, mianowanym władką przez króla Aleksandra, a Oblaznickim. Król Zygmunt wyrokiem swoim utrzymał przy władętwie Oblaznickiego (MK 22 f. 206).

²⁾ Baka otrzymał ekspektatywę na to władętwo w 1543 r. (MK 65 f. 330).

II.

DYGNITARZE I URZĘDNIICY ŚWIECCY.

Bobrowniczowie.

Królewscy. *Jacek Dystrejski* 1533 r. (ML 23).

Podlascy. *Paweł Skirmia* 1513 r. (ML 11).

Chorażowie.

Zlemscy lit. *Książ Iwan Lwowicz Iliński* 1501 i 1502 r. (ML 5).

Mikołaj Jundilowicz 1509 — 1511 (ML 8 i 11).

Dobek Skilonowicz 1514—1522 (ML 9 i 10).

Szymon Skinder 1523 r. (Kat. Wolffa).

Wojciech Narbutowicz 1529—1540 (Vol. Leg. i ML 28 i 27).

Mikołaj Tretiak mian. 1 wrzes. 1544 r. (ML 39), 1550 r. (ML 65).

Dwornik. *Wojciech Narbutowicz* 1501—1505 (ML 5 i 38).

Ilrchory Ruhoza został sędzią ziem. mińskim w 1566 r. (Kat. Wolffa).

Wasil Ruhoza mian. 30 maja 1566 r. (Kat. Wolf.), 1569 r. (Skarb. Danil.).

Tatarscy.

Grodzieńscy.

Książ Alikecz Ulan Asanczukowicz w początkach XVI st. (ML 62).

Książ Ahmet Ulan Asanczukowicz mian. przez króla Aleksandra Jag. (ML 62), 1526 r. (ML 17).

Książ Mahmet Juchnowicz Ulan Asanczukowicz mian. w 1547 r. (ML 62).

Książ Mulkuman Miśkiewicz 1546 r. (ML 61).

Kiewscy.

Książ Iwan Kadyszewicz 1542 r. (ML 32).

Nowogrodzcy.

Książ Ahmet Wojszutowicz 1546 r. (ML 61).

Ostryżscy.

Książ Iwaszko Kadyszewicz 1542 r. (ML 43).

Troccy.

Książ Abraham Tymirczyc.

Syn poprzedniego, książ N. N., ustąpił w 1533 r.

Książ Kuszoman Chodyrewicz od 1533 r. (ML 24).

Wileńscy.

Książ Piotr.

Książ Kadysz.

Książ Iwaszko Kadyszewicz 1525—1542 (ML 15 i 39).

Różni.

Książ Kazko.

Książ Murat.

Książ Ołiszko Kazkowicz od 1525 r. (ML 15), 1547 r. (ML 63).

Książ Obdula Abrahamowicz Tymirczyc 1536 r. (ML 28).

Bielscy. *Paweł Żelepucha* 1541—1548 (ML 42 i 62).

Stanisław Wyszeński 1554 r. (ML 220 B.).

Brzescy. *Bokusz Zurankowicz* 1523 r. (ML 16). Um. przed 3 kwiet. 1538 r.

Murek Zurankowicz mian. 3 kwietnia 1538 r. (ML 30).

Kirdej Kryczowski 1568 r. (Akta T. II).

Dorsunicy. *Mojsiej.*

Andrzej Mojsiejewicz mianow. 23 lutego 1527 r. (ML 15).

Jan Waskowicz 1542 r. (ML 43).

Orohiccy. *Mikołaj Sarnecki* 1525—1530 (ML 16).

Stanisław Hrymala umarł przed 20 lutego 1536 r.

Piotr Borychowski mian. 20 lut. 1536 r. (ML 30)¹⁾, 1538 r. (ML 30).

Arnulf Hlebowicz 1576 — 1577 (Żr. Dz. IV. i Vol. Leg.).

Ejszyscy. *Ławryn Sulkiewicz*, 1537 (ML 30).

¹⁾ Druga nominacja z dnia 3 lutego 1537 roku (ML 33).

- Godroicycy.** *Kniaź Lawryn Juszkowicz* 1524 r. (ML 17).
- Grodzińscy.** *Marcin Olenicz* 1514 (ML 11).
Piotr umarł przed 14 czerwca 1526 r.
Marko Hryńkowicz mian. 14 czer. 1526 r. (ML 15). Zrzucony z urzędu 1526 r.
Jan Toloczowicz mian. w 1526 r. (ML 15), 1539 r. (ML 41).
Fedor Kuncewicz 1578 r. (Akta T. I).
- Kamienieccy.** *Bohusz Zarankowicz* um. przed 3 kwiet. 1538 r.
Marko Zarankowicz mian. 3 kwietnia 1538 r. (ML 30).
- Kiernowsy.** *Semen Zaba* mian. 27 paźdź. 1526 r. (ML 15), 1541 r. (ML 29).
Juri Zaba 1546 — 1550 (ML 61, 65 i 66).
- Kobryńscy.** *Lew Niekraszewicz* 1549 r. (ML 51).
- Kowieńscy.** *Stanisław Steckowicz* 1538 r. (ML 30).
- Krewscy.** *Kniaź Wojciech Juchnowicz Świrski* 1543—1547 (Arch. Dubr. III).
- Kurkiewscy.** *Jan Maćkiewicz* 1546 r. (ML 62).
- Lepuńscy.** *Iwan Sawicz* 1550 r. (ML 66).
- Lidzcy.** *Bohdan* zrzucony z urzędu 1524 r.
Miśko Narkowicz mian. 12 lut. 1524 r. (ML 15).
Stanisław Narkiewicz mian. 5 grudnia 1533 r. (ML 24).
Stanisław Berdowski 1550 r. (ML 65).
- Mejszagolscy.** *Marcin Bielewicz* umarł przed 23 marca 1541 r.
Szczastny Żirawski mianow. 23 marca 1541 r. (ML 39), 1542 r. (ML 32).
Jan Marcinowicz 1549 — 1550 (ML 65 i 66).
- Memesy.** *Juri* um. przed 19 sierp. 1531 r.
Stanisław Mikolajewicz mian. 19 sierp. 1531 r. (ML 24).
Aleksander Czyżewicz 1547 r. (ML 63).
- Miedniccy.** *Jan Unuczko v. Wnuczko* 1548 — 1549 (ML 48 i 65).
- Mielniccy.** *Bohusz Zarankowicz* umarł przed 3 kwiet. 1538 r.
Marek Zarankowicz mian. 3 kwiet. 1538 roku (ML 30).
- Mściślawscy.** *Murza Andrzej Maśkowicz* 1546 r. (ML 63).
Bohdan Selicki 1577 r. (Akta T. VI).
- Niemenczyńscy.** *Szymko Steckowicz* 1529 — 1550 (ML 16 i 65).
- Nowogrodzcy.** *Olechno Belikowicz* 1517 r. (ML 9).
- Oniksztyńscy.** *Juri Stanisławowicz* 1550 r. (ML 65).
- Ostryńscy.** *Miklasz Paszkowicz* 1522 r. (ML 15).
- Oszmiańscy.** *Mikolaj Jakobowicz* 1530 roku (ML 24).
Moryan Dobkowicz 1542 — 1546 (ML 32 i 61).
Paweł Ostrowicki 1555—1558 (Akta T. XI i Arch. Dubr. III i IV).
- Peniańscy.** *Mawiej Steckowicz* 1532 r. (ML 21).
Mikolaj Maćkowicz um. przed 1540 r. (ML 39).
- Pińscy.** *Semen Orda* 1559 r. (Rew. puszc.).
Wasil Fędiuszko 1568—1576 (Akta T. II i Zr. Dziej. IV).
- Podlascy.** *Mikolaj Bujno* 1569 r. (Vol. Leg.).
- Połoccy.** *Aleksander Pietuch* 1507 r. (AI ZR, I).
Fedor Epimachowicz 1533 — 1537 (ML 23).
Iwan Korsak 1552 r. (Rew. z. połoc.).
- Puńscy.** *Jan Soboleski* 1551 r. (ML 65).
- Raduńscy.** *Lenart Kotryn* 1536 r. (ML 28).
Iwan Konewnik um. przed 28 kwietnia 1542 r.
Szymko Narkowicz mian. 28 kwietnia 1542 r. (ML 39).
- Rudomińscy.** *Stanisław Koncewicz* 1541 — 1550 (ML 31 i 65).
- Stonimscy.** *Kuzma Świła* mian. 9 września 1533 r. (ML 24).
- Somiliscy.** *Mikolaj Iwaszkowicz* 1536 r. (ML 28).
Mikolaj Boluboczek 1536 r. (ML 28).
Um. przed 14 czerwca 1538 r.
Iwan Steckowicz Selicki mian. 14 czerw. 1538 r. (ML 30), 1547 r. (ML 62).
- Suderewscy.** *Lawryn Hancewicz* 1550 roku (ML 66).

- Świrscy.** *Kniaź Wojeich Juchnowicz Świrski* 1533—1547 (Arch. Dubr. I, II i III).
- Troccy.** *Andruszko Bohdanowicz* 1528 r. (ML 21).
- Upiccy.** *Andrzej Towginowicz* mian. 30 maja 1528 r. (ML 15).
Mikołaj Butkowicz 1533—1542 (ML 26 i 19).
- Wileńscy.** *Stanisław Dowgiałowicz* przed 1570 r. (Akta T. VIII).
- Wilkomirscy.** *Paweł Szymkowicz* mian. 27 listop. 1531 r. (ML 24).
- Witelscy.** *Roman Harasimowicz* mian. 26 czerwca 1524 r. (ML 15), 1540 r. (ML 27).
- Włodzimierscy.** *Dymitri* 1489 r. (ML 4).
- Wolkinicy.** *Iwan Sawicz* 1550 r. (ML 66).
- Wolkowyscy.** *Ilicronim Puksza* 1569 — 1576 (Skarb. Danił. i Żr. Dz. IV).
- Wolyńscy.** *Hryńko Koziański* za Kazimierza i Aleksandra Jag. (ML 30).
Michajło Siemaszkowicz 1524 r. (ML 15).
Petr Siemaszko 1541 r. (ML 31).
Kniaź Soltan Sokolski do 6 września 1544 r.
Fedor Serbin mian. 6 września 1544 r. (ML 39), 1545 r. (Rew. Z Włodz.).
- Wysokodworscy.** *Roman Łukaszewicz* mian. 8 lipca 1533 r. (ML 24), 1534 r. (ML 26).
- Zyżmorscy.** *Ławryn Taluwojszewicz* 1516 r. (ML 11).
Bartłomiej Marcinowicz 1522 — 1524 (ML 15 i 17).
Jan Rajcecki 1531 — 1533 (ML 20 i 26).
- Ciwunowie.**
- Berziańscy.** *Jan Stankiewicz Bielewicz* 1535—1542 (ML 24 i 19).
Malcher Szemet 1550 r. (ML 65). Został kaszt. żmudz. w 1566 r.
Mikołaj Taltosz 1577—1581 (Akta T. VIII i ML 57).
- Birzynańscy.** *Andruszko* 1524 r. (ML 17).
Andrzej Michajłowicz 1534 r. (ML 26).
Kniaź Janusz Bolesławowicz Świrski 1576 r. (Żr. Dziej. IV).
Kniaź Eukasz Bolesławowicz Świrski 1579 r. (Arch. Dubr. IV).
- Ceryńscy.** *Miechno Wasilowicz* 1539 r. (ML 37).
- Czeczerscy.** *Tedko Jelec* 1526 r. (ML 17).
Jacko Jelec 1527 r. (ML 17).
- Czereświacy.** *Eukian* 1533 r. (ML 23).
- Dowgowsy.** *Mikołaj Dorgiewicz* 1493 roku (ML 3).
- Dubiccy.** *Mikołaj Jundilowicz* 1495 — 1511 (ML 5 i 11).
- Dyrwiańscy.** *Wencław Barłoszewicz* 1522—1524 (ML 15).
Szymko Milkiewicz został ciwunem ejragolskim w 1529 r.
Jan Stankiewicz Bielewicz 1530—1542 (ML 24 i 19).
Stanisław Wołodkiewicz 1532 r. (ML 20). Um. przed 7 kwiet. 1532 r.
Bohdan Milkiewicz mian. 7 kwiet. 1532 r. (ML 24), 1542 r. (ML 39).
Mikołaj Tretiak 1550 r. (ML 65).
Jan Gradowski 1566 r. (Arch. Zbor. Dok. I).
- Ejragolscy.** *Mikołaj Wołodkiewicz* 1522 — 1524 (ML 15).
Juri Wołodkiewicz 1529 r. (ML 15).
Szymko Milkiewicz mian. 1 list. 1529 r. (ML 16), 1547 r. (ML 62).
Mikołaj Poszuszczeński 1550 r. (ML 65).
Jan Szymkowicz (dzierzawca) 1558 r. (ML 57).
Mikołaj Stankiewicz Bielewicz 1569 — 1573 (Skarb. Danił. i Arch. Zbor. Dok. IV).
- Gondyńscy.** *Ławryn Szukowicz* 1534 r. (ML 26).
Mikołaj Dorohostajski 1569—1593 (Sk. Danił. i Akta T. VIII).
- Ilgowscy.** *Jan Nożkowicz* 1531 r. (ML 19).
- Jozdeńscy.** *Miechno Iwanowicz* 1504 r. (ML 5).
- Jurborgscy.** *Paszko* 1502 r. (ML 5).
- Kamienieccy.** *N. Jeleński* 1514 r. (ML 9).
- Kiernowscy.** *Wodoradski* 1494 r. (ML 5).
- Honiawscy.** *Mikołaj Jundilowicz* 1495—1511 (ML 5 i 11).
- Horszewscy.** *Stanisław Wołodkiewicz* 1530 (ML 24).
Mikołaj Szukowicz mian. 10 grud. 1530 (ML 24), 1534 r. (ML 26).
Adam Hanusowicz (Bejnarowicz) 1534—1542 (ML 26, 19 i 42).

- Krasnosielscy.** *Michno Andrejewicz* 1495 r. (ML 5).
- Krewscy.** *Stanisław Narbutowicz* 1494 — 1495 (ML 24 i 5).
- Kronzcy.** *Miko Jurewicz* 1523 r. (ML 15).
- Miedniccy.** *Michno Iwanowicz Kłoczko* 1496—1501 (ML 5).
- Mohilowscy.** *Andrzej Maćkowicz* od 28 września 1523 r. (ML 16).
- Nowogrodzcy.** *Prokop Andrejewicz* 1541 r. (ML 43).
- Oszmiańscy.** *Mordas* 1494 r. (ML 5).
- Oźscy.** *Michał Kibortowicz* za Kazim. Jag. (ML 41 i AIZR, II. f. 108).
- Pojurscy.** *Mikołaj Wołodkiewicz* 1524 (ML 15). *Mikołaj Szukowicz* 1526—1534 (ML 15 i 26). *Adam Hanusowicz Bejnarowicz* 1534 — 1542 (ML 26 i 42). *Stanisław Skop* 1546—1547 (ML 46). *Hieronim Wołowicz* 1600 — 1615 (Kat. Wolffa i Akta I).
- Poloccy.** *Iwan Hlebowicz Korsak* 1533 — 1539 (ML 23 i 37). *Wasil Korsak* mian w 1552 r. (ML 53).
- Propojscy.** *Fedko Jelec* 1526 r. (ML 17). *Jacko Jelec* 1527 r. (ML 17).
- Przelajscy.** *Michajło Wioziewicz* 1494—1496 (ML 24).
- Przelomscy.** *Michał Kibortowicz* za Kazim. Jag. (ML 41 i AIZR, II. f. 108).
- Raduńscy.** *Mondwił* za Kazimierza Jag. Około lub 1452 r. (ML 29). *Seńko Andruszewicz* 1488 r. (ML 4). *Janusz Kostewicz* 1498 r. (ML 5).
- Retowscy.** *Wojciech Orwidowicz* 1515—1524 (ML 11 i 17). *Piotr Bielewicz*, 1527 r. (ML 17). *Marcin Wickowicz* 1530 r. (ML 24). Um. przed 11 sierp. 1533 r. *Szymko Mitkiewicz* mian. 11 sier. 1533 r. (ML 24). *Malcher Szemet* mian. 6 sierp. 1548 r. (ML 62). *Mikołaj Poszuszewski* 1550 r. (ML 65). *Marko Unuczko* 1551 r. (ML 53).
- Szowdowsy.** *Juszko Stankowicz* nm. przed 2 kwiet. 1530 r. *Jakob Juszkowicz* mian. 2 kwiet. 1530 r. (ML 16), 1534 r. (ML 26). *Tyszko Fedorowicz* 1537 — 1542 (ML 37 i 19).
- Wojciech Bielewicz* 1573 — 1576 (Arch. Zbor. Dok. IV. i Zr. Dziej. IV).
- Telszewscy.** *Stanisław Orwidowicz* 1531 r. (ML 19). *Lawryjn Szukowicz* 1534 r. (ML 26).
- Tendziagolscy.** *Mikołaj Wołodkiewicz* 1516 r. (ML 11).
- Troccy.** *Milko Iwanowicz (Huszcz)* za w. ks. Zygmunta (ML 16). *Michno Iwanowicz (Podbipięta)* 1488 — 1507 (ML 4 i 8). *Maciek Kuńcewicz* 1511 — 1529 (ML 11 i 15). *Olechno Krywec* 1536 r. (ML 28). Um. przed 5 maja 1548 r. *Kacper Libnar* mian. 5 maja 1548 roku (ML 62). *Iwan Jermola* 1549 r. (ML 65).
- Twerscy.** *Miśko Sutiłowicz* 1534—1542 (ML 26 i 19). *Andrzej Iłgowski* 1569 — 1588 (Skarb. Danił. i Akta T. VIII).
- Uzwęccy.** *Stanisław Juriewicz* 1542 r. (ML 19). Um. przed 19 grud. 1546 r. *Mikołaj Serewicz* mian. 19 grud. 1546 r. (ML 62).
- Wieszwiąńscy.** *Kuźma Bielewicz* 1534 r. (ML 26). *Kacper Bielewicz* 1542 — 1555 (ML 19 i Akta T. VIII). *Iwan Iłgowski* 1569 r. (Skarb. Danił.).
- Wileńscy.** *Wazkajło (czy nie Węczajło?)* 1457 r. (Skarb. Danił.). *Chrzezan Niemierowicz* 1494 r. (ML 6). *Michno Iwanowicz* 1496 r. (ML 5). *Jan Lubża* 1506 r. (ML 6). *Mikołaj Lewszewicz* 1507 r. (ML 8). *Butrym Niemierowicz* 1507 — 1517 (ML 8, 9 i 11). *Andrzej Zawiszyc* 1519 — 1522 (ML 13 i 15). *Dobek* 1524 r. (ML 17). *Szymko Maćkowicz* 1528—1541 (ML 16 i 29). *Wojciech Jundził* mian. w 1542 roku (ML 53). *Paweł Szymkowicz Gedrojc* 1545 — 1554 (ML 60 i 220 B.). *Wojciech Jasiński* 1558—1560 (MK 91 f. 136 i MK 95 f. 324). *Stanisław Naruszewicz* 1569—1582 (Sk. Danił. i MK 127 f. 40).

Wolozyńscy. *Zenko Jewlaskzowicz* 1481 r. (ML 4).

Wysokodworscy. *Michno Iwanowicz* 1494 r. (ML 4).

Zymorscy. *Janusz* 1494 r. (ML 5).

Żmudzcy. *Andruszko Rukowicz* 1534 r. (ML 26).

Żołudzczy. *Juri Strynel* 1495 r. (ML 6).

C z e ś n i c y.

Litewscy. *Fedko Meleszkowicz* 1494 — 1496 (ML 5).

Andrej Drozcza 1497 — 1498 (ML 6 i Kat. Wolffa).

Lew Bohowitynowicz 1501 r. (ML 5).

Mikołaj Mickowicz 1503 r. (ML 5).

Mikołaj Andruszewicz 1522 — 1529 (ML 15 i Vol. Leg.). Został star. mieln. 10 listop. 1533 r.

Wojciech Andruszewicz 1533 r. (ML 24).

Wojciech Jasiński 1539—1542 (ML 30 i 39).

Matys Felkowicz 1546—1570 (K. Wolf.).

Piotr Wolowicz mian. 26 kwiet. 1589 r. Nie żył w 1624 r. (Kat. Wolffa).

Krzysztof Kiszka mian. 14 kwiet. 1632 r. (Kat. Wolffa). Został wojew. mści-sławskim w 1636 r.

Dzierżawcy — patrz Starostowie.

H a j e w n i c y.

Bielscy. *Iwan Miskiewicz* mian. 28 paźdź. 1523 r. (ML 15).

Kostiuszko Fedorowicz mian. 27 listop. 1537 r. do 28 marca 1538 r. (ML 30).

Brzescy. *Jacko Czerniewski* do 27 listopada 1537 r.

Kostiuszko Fedorowicz mian. 27 listop. 1537 r. (ML 30) do 28 marca 1538 r.

Jacko Czerniewski mian. 28 mar. 1538 r. (ML 30).

Irehory Matiasowicz 1545 r. (ML 61).

Hamieniemy. *Olechno Stankowicz* nie żył w 1537 r. (ML 30).

Kostiuszko Fedorowicz mian. 27 listop. 1537 r. (ML 30).

Mielniccy. *Wasil Kowalewicz* um. przed 17 grudnia 1532 r.

Michno Szyszczycze mian. 17 grud. 1532 r. (ML 24).

H e t m a n i.

Wielcy lit. *Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1497—1499 (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r.

Kniaź Semen Juriewicz (Holszański) 1500—1501 (ML 6 i 5).

Stanisław Janowicz (Kieżgajło) 1502 r. (ML 5).

Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1504—1507 (ML 5 i 9).

Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski już 29 listopada 1507 r. (ML 8), 1529 r. (ML 20). Umarł w 1530 r.

Jerzy Radziwiłł mian. 20 marca 1531 r. (ML 24). Nie żył w 1541 r. (Kat. Wolffa).

Książę Mikołaj Radziwiłł 1550 r. (Bal. Pis. hist. II, f. 290). Został wojew. wileńskim i kanclerzem w 1566 r.

Irehory Chodkiewicz 1566 roku. Umarł w 1572 r. (Kat. Wolffa).

Książę Mikołaj Radziwiłł od 1576 roku (Kat. Wolffa), 1584 r. (Arch. Dubr. IV). Umarł w 1584 r.

Książę Krzysztof Radziwiłł mianow. 18 kwiet. 1589 r. Umarł w 1603 roku (Kat. Wolffa).

Janusz Kiszka mian. 18 kwiet. 1646 r. Umarł 1663 r. (Kat. Wolffa).

Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki mian. 26 list. 1703 r. (Kat. Wolffa). Zrezygnował w 1707 r. Buławę wielką otrzymał po raz drugi 9 listop. 1735 r. (Kat. Wolffa). Um. 16 września 1744 r.

Dworni (Polni). *Jerzy Radziwiłł* 1521—1522 (Kat. Wolffa i ML 14).

Andrzej Niemrowicz 1536 r. (ML 28). Umarł przed 16 sierpnia 1540 roku (Ateneum, I. 1886 r.).

Irehory Chodkiewicz mian. 20 listopada 1561 r. (Ateneum, I. 1886 r.).

Kniaź Roman Fedorowicz Sauguszko 1569 r. (Vol. Leg.). Um. w 1571 r. (Kat. Wolffa).

Książę Krzysztof Radziwiłł 1573 r. (AI ZR, D). Został hetmanem wielkim w 1589 r. (Kat. Wolffa).

Janusz Kiszka mian. 14 stycz. 1635 r. Został hetmanem wielkim w 1646 r. (Kat. Wolffa).

Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki mian. 17 stycz. 1702 r. (Kat. Wolf.).

Został helm. w. w 1703 r. W 1707 r. powrócił do buławy polnej.

Horodniczowie.

- Grodzieńscy.** *Wąsko Aleksandrowicz* 1460 czy 1475 r. (Rew. puszczy).
Hrynaszko Chodkiewicz (Wołowicz) 1488 — 1495 (ML 4 i 5).
Pedko Mcleszkowicz 1501 — 1522 (ML 5 i 15).
Marcin Mcleszko mian. 5 grud. 1522 r. (Ma objąć urząd po śmierci brata Fedka) (ML 15). 1528 r. (ML 16).
Kniaź Semen Bohdanowicz Odynczewicz 1532—1541 (ML 22 i 29).
Szczastny Toloczko 1549 r. (ML 66).
Ilrebery Wołowicz 1565 — 1566 (Akta T. XI. i Kat. Wolffa).
- Kamienieccy.** *Kostiuszko Fedorowicz* 1537 — 1540 (ML 30 i 31).
- Kijowscy.** *Iwan Słuska* 1542 — 1553 (AI ZR, I. i Arch. Zbor. Dok. I).
- Kowieńscy.** *Abraham Ezołowicz* 1495 roku (ML 5).
Wąsko Daszkowicz 1511 r. (ML 8).
- Krzemieńscy.** *Bohowityn Piotrowicz* mian. 15 lipca 1528 r. (ML 16).
- Łuccy.** *Kniaź Iwan Putiatycz* 1488 r. (ML 24).
Petruszko Msiatycz 1501 r. (ML 5).
Dachno Wasilewicz mian. 24 kwietnia 1533 r. (ML 24) Umarł przed 30 czerwca 1538 r.
Piotr Zahorowski mianow. 30 czerwca 1538 r. (ML 30), 1546 r. (ML 48). Umarł w 1546 r.
Kniaź Andrej Sanquzkowicz Koszyrski mian. 2 lipca 1546 r. (ML 61). Um. w 1560 r. (Kat. Wolffa).
- Mińscy.** *Wolczko Szepielwicz* 1511—1516¹⁾ (ML 8 i AIZR, I).
Kniaź Andrej Odynczewicz 1549 — 1550 (ML 65).
- Mścislawscy.** *Wojciech Stachowski* mian. 14 stycznia 1541 r. (ML 39).
- Nowogrodzcy.** *Zenko Jewlaskowicz* 1488 — 1493 (ML 3 i 4).
Jan Zabrzeziński mian. 30 lutego 1510 roku (ML 8).

¹⁾ *Wolczko Jewlaskowicz* (?) 1514 roku (ML 9).

Iwan Bohuchwał 1549—1551 (ML 65).

- Poloccy.** *Iwan Illebowicz Korsakowicz* 1533 — 1547 (ML 23 i 62).
Wasil Korsak 1552 r. (ML 53).
- Smoleńscy.** *Fedor Poltewicz* 1495 r. (ML 5).
Zaiko Poltiew 1510 r. (ML 8).
- Troccy.** *Stret* 1491 r. (ML 29).
Bohusz Bohowitynowicz 1506 — 1508 (ML 5).
Iwan Sapicha 1508—1515 (ML 8 i Kat. Wolffa).
Bohuchwał Dymitriewicz r. (?) (Arch. Zbor. Dok. V).
Kniaź Petr Michajłowicz Hołowonia 1524 — 1531 (ML 15 i 24).
Olechno Krywec 1536 r. (ML 28). Um. przed 5 maja 1548 r.
Kacper Libnar mian. 5 maja 1548 roku (ML 62).
Iwan Jermola 1549 r. (ML 65).
- Wileńscy.** *Herman* nie żył 20 sierp. 1482 r. (ML 4).
Zaiko Iwanowicz 1499 — 1511 (ML 5 i 11).
Urbic Hosz v. Hoż 1515 — 1531 (ML 2 i 24).
Szymko Maczkowicz 1537—1541 (ML 30 i 31).
Wojciech Jundziłl mian. w 1542 (ML 53).
Paweł Szymkowicz Gedrojc 1545 — 1552¹⁾ (ML 60 i 65).
- Witebscy.** *Harasim* 1480 r. (ML 4).
Milia Romejkowicz 1496 r. (ML 5).
Seuko Daszkowicz ustepił w 1524 r.
Roman Harasimowicz mian. 26 czerwca 1524 r. (ML 15), 1540 r. (ML 27).
Piotr Kisiel 1569 r. (Skarb. Danil.).
- Włodzimierscy.** *Jesko Sieniutycz* 1503—1509 (ML 5 i 10).
Wasil Zahorowski 1568 r. (AIZR, I). Został kaszt. bractw. w 1572 r.

Kanclerze.

- Litewscy.** *Michał Kieżgajłowicz z Dawiltowa* 1446—1476 (Kat. Wolffa).
Olechno Sudimontowicz z Chożowa 1477 — 1490 (ML 2).
Mikołaj Radziwiłowicz 1491 roku (Kat. Wolffa). Um. przed 2 maja 1510 r. (ML 8).

¹⁾ *Fedor Koleda* 1550 r. (?) (ML 66).

- Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł* mian. 20 czer. 1510 r. (ML 8). Um. w 1522 r. *Obrycht Gasztołd* mian. w lipcu 1522 r. (ML 16). Umarł w 1539 r. (Kat. Wolffa).
- Jan Hlebowicz* 1546 r. (ML 46). Umarł przed 9 maja 1549 r. (ML 65).
- Książę Mikobaj Janowicz Radziwiłł* mian. w 1550 r. (Bal. pis. hist. II. f. 185), 1564 r. (MK 96 f. 330).
- Książę Mikobaj Juriewicz Radziwiłł* 1566 — 1579 (Kat. Wolffa).
- Ostafi Wołowicz* mian. w październ. 1579 r. Um. w 1587 r. (Kat. Wolffa).
- Lew Sapieha* 1599 r. (Ar. Zh. Dok. II).
- Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki* mian. w 1720 r. (Kat. Wolf.). Został wojew. wileń. w 1735 r.
- W. Ks. Świdrygielły.** *Fedko Kozłowski* 1445 — 1446 (Kat. Wolffa i ML 29). (*Fedko* 1452 r., ML 36).
- Kasztelanowie.**
- Braclawscy.** *Książę Andrej Timofiejewicz Kapusta* mian. w 1566 r. (Przeg. Arch. z 1881 roku Nra 22 i 23). Umarł w 1572 r.
- Wasil Zahorowski* mian. 4 lipca 1572 r. (Kat. Wolffa). Umarł w niewoli tatarskiej w 1580 r.
- Książę Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki* 1579 r. (Hejdenszt.). Został kaszt. kij. w 1581 r.
- Książę Hrehorij Luowicz Sanguszko Koszurski* mian. około 20 lipca 1598 r. (MK 142 f. 202), 1601 r. (MK 144 f. 191). Umarł w 1602 r.
- Książę Adam Sanguszko Koszurski* został kaszt. kij. w 1618 r.
- Brzescy.** *Jan Hajko* mian. 11 marca 1566 r. (Kat. Wolf.), 1577 r. (Akta T. III). *Bohdan Sapieha* 1581 r. (Akta T. II). Został kasztel. smoleńsk. w 1585 r.
- Krzysztof Zienowicz* mian. 20 kwietnia 1585 r. Został wojewodą brzeskim w 1588 r. (Kat. Wolffa).
- Kijowscy.** *Fawel Sapieha* 1566 r. Umarł w 1580 r. (Kat. Wolffa).
- Książę Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki* mian. 15 marca 1581 r. Um. 15 październ. 1584 r. (Kat. Wolffa).
- Książę Jerzy Wiśniowiecki* mian. 26 stycznia 1609 r. (MK 154 f. 4). Umarł w 1618 r.
- Książę Adam Sanguszko Koszurski* mian. około 31 październ. 1618 r. (MK 163 f. 76). Został wojewodą podolskim w 1621 r.
- Mińscy.** *Mikołaj Talwoosz* mian. 23 marca 1566 r. (Kat. Wolffa). Został kasztelanem żmudzkiem w 1570 r.
- Jan Hlebowicz* 1572 r. (MK 109 f. 823). Został kaszt. trockim w 1585 r.
- Michał Haraburda* umarł w 1586 roku (Pam. Jewł.).
- Andrzej Sapieha* mian. 14 maja 1592 r. Został wojewodą połockim w 1597 r. (Kat. Wolffa).
- Piotr Tyszkiewicz* mian. 28 lipca 1611 r. Został wojewodą w 1618 r. (Kat. Wolffa).
- Nowogrodzcy.** *Hrehorij Wołowicz* 1566 — 1583 r. (Akta T. VII. i Arch. Zbor. Dok. IV).
- Książę Aleksander Polubiński* 1588 r. (Kat. Wolffa), 1601 r. (Arch. Zbor. Dok. IV).
- Podlascy.** *Adam Kosinski* 1569 r. (Vol. Leg.). Zył jeszcze w 1573 r. (Kat. Wolffa).
- Maciej Sawicki* 1574 r. (MK 113 f. 107). Umarł w 1581 r.
- Połoccy.** *Juri Zenowicz* mian. 22 sierpn. 1566 r. Został kaszt. smoleńskim w 1579 r. (Kat. Wolffa).
- Smoleńscy.** *Dominik Pac* 1573 r. Umarł w 1579 r. (Mon. Pac.).
- Juri Zenowicz* mian. w 1579 r. Um. w 1583 r. (Kat. Wolffa).
- Mikołaj Pac* mian. w 1583 r. Umarł w 1585 r. (Kat. Wolffa).
- Bohdan Sapieha* mian. 20 kwiet. 1585 r. Został wojewodą mińskim w 1588 r. (Kat. Wolffa).
- Ostafi Tyszkiewicz* mian. 10 kwietnia 1589 r. (Ateneum, I. 1886), 1590 r. (Kat. Wolffa).
- Jan Zienowicz* mian. 18 marca 1600 r. Umarł w 1614 r. (Kat. Wolffa).
- Troccy.** *Sunigajło Jan* 1413 — 1432 (Vol. Leg. i Skarb. Danił.).
- Nac* 1452 r. (ML 41).
- Michajło Montowtowicz* 1483 — 1484 (ML 4).
- Mikołaj Radziwiłłowicz* 1488 — 1490 (ML 4 i MK 14 f. 358).

- Jan Zabrzeziński* mian. w 1492 r. (ML 6). Został wojew. trock. i marszał. ziem. w 1498 r. Był jednocześnie i kasztel. trockim jeszcze w latach 1498—1499 (ML 6).
- Stanisław Janowicz Kieżgajło* 1499 r. (Vol. Leg.). Został kasztel. wileńskim w 1522 r.
- Jan Radziwiłł* mian. w 1522 r. (ML 10). Um. przed 5 lipca 1522 r. (ML 12).
- Jerzy Radziwiłł* mian. w 1522 r. (ML 2). Został kaszt. wileńskim w 1527 r.
- Stanisław Stanisławowicz Janowicz (Kieżgajło)* 1528—1531 (ML 15 i 20). Nie żył w 1532 r.
- Piotr Kiszka* mian. 10 listop. 1532 roku (ML 24). Um. w 1534 r. (ML 20).
- Hieronim Chodkiewicz* 1545 r. (MK 123 f. 543). Zost. kaszt. wileń. w 1559 r.
- Hrehory Chodkiewicz* mianow. w 1559 r. (Kat. Wolffa). Został kasztelanem wileńskim w 1564 r.
- Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski* mian. 20 paźdź. 1564 r. Został wojewodą w 1566 r. (Kat. Wolffa).
- Juri Chodkiewicz* mian. 23 marca 1566 r. Um. w 1569 r. (Kat. Wolffa).
- Ostafi Wołowicz* mian. 20 czer. 1569 r. Został kasztel. wileńskim w 1579 r. (Kat. Wolffa).
- Książę Krzysztof Radziwiłł* mian. 16 października 1579 r. Został wojewodą wileń. w 1584 r. (Kat. Wolf.).
- Jan Hlebowicz* mian. 30 lutego 1585 r. (Kat. Wolf.). Został woj. w 1586 r.
- Książę Mikołaj Krzysztof Radziwiłł* mian. 3 marca 1586 r. (Ateneum, I. 1886). Został woj. w 1590 r. (Kat. Wolffa).
- Książę Aleksander Proński* mian. 15 stycznia 1591 r. (Ateneum, I. 1886 r.), 1595 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
- Mikołaj Talwos* mian. 12 lutego 1596 r. Umarł w 1606 r. (Kat. Wolffa).
- Mikołaj Kiszka* 1636 r. (Akta T. XI). Został podskarbisem w. w 1640 r.
- Wileńscy.** *Minigajło* 1413 r. (Vol. Leg.). *Krzysztof Ostik* 1419—1442 (Cod. Epist. Vit. i Kat. Wolffa). *Michał Wolimuntowicz (Kieżgajło)* 1445—1448 (Kat. Wolffa). *Seiko Gedygoldowicz* 1451 r. (ML 2). Umarł w tymże roku. *Sudziwoj Wolimuntowicz* 1452 r. (ML 41). *Radziwiłł Ościkowicz* 1477 r. (ML 29).
- Jan Kieżgajłowicz* 1478—1484 (AGZ. VI i ML 4).
- Książę Aleksander Juriewicz Holszajski* 1492 r. (ML 2). Um. przed 4 maja 1510 r. (ML 8).
- Książę Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1512 r. (Kat. Wolffa). Został wojewodą trockim w 1522 r.
- Stanisław Janowicz (Kieżgajło)* mianow. w 1522 r. (ML 2). Umarł przed 28 kwietnia 1527 r. (ML 15).
- Jerzy Radziwiłł* mian. w 1527 r. (ML 15). 1540 r. (ML 27). Um. w 1541 r.
- Hrehory Ościkowicz* mian. w 1544 roku (Kat. Wolffa), 1554 r. (ML 57). Um. 1557 lub 1558 r. (Kat. Wolffa).
- Hrehory Chodkiewicz* 1564 r. (Arch. Zb. Dok. IV), 1569 r. (Sk. Danił.). Um. w 1572 r. (Kat. Wolffa).
- Jan Chodkiewicz* mian. w 1574 r. Um. w 1579 r. (Kat. Wolffa).
- Ostafi Wołowicz* mian. w 1579 r. (Ateneum, I. 1886 r.). Um. w 1587 r. (Kat. Wolffa).
- Jan Kiszka* 1588 — 1591 (Kat. Wolffa i Vol. Leg.). Um. w 1591 r.
- Paweł Pac* mian. 25 czerw. 1593 roku Um. 1595 r. (Kat. Wolffa).
- Mikołaj Hlebowicz* 1623 r. (Kat. Wolf.).
- Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki* mian. 17 stycznia 1702 r. (Kat. Wolffa). Został wojew. wileń. w 1704 r.
- Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki* mian. 27 listop. 1703 r. (K. Wolf.). Został wojewodą w 1706 r.
- Witebscy.** *Paweł Pac* 1566 — 1575 (Kat. Wolf.). Został wojewodą mścistaw. w 1578 r.
- Malcher Zawisza* mian. 6 lut. 1588 r. Um. w 1592 r. (Kat. Wolffa).
- Jan Zienowicz* mian. 20 listop. 1594 r. Został kasztel. smoleń. w 1600 roku (Kat. Wolffa).
- Wołyńscy.** *Książę Andrej Iwanowicz Wiśniowiecki* 1569 r. (Vol. Leg.). Został wojew. bracl. w 1572 r.
- Książę Aleksander Zaslaucki* mianow. 9 grud. 1605 r. (MK 150 f. 162). Został wojewodą braclawskim.
- Książę Karol Korecki* 1623 r. (Vol. Leg.). Um. w 1633 r.
- Żmudzcy.** *Malcher Szemet* mian. 11 marca 1566 r. (Kat. Wolffa). 1569 r. (Vol. Leg.).

Mikołaj Tahwosz mian. w październiku 1570 r. Został marszałkiem nadw. w 1588 r. (Kat. Wolffa).

Kaznaczeje.

Brańscy. *Hrchorzy Zynicw* 1499 r. (ML 5).

Smoleńscy. *Kniaź Konstanty Fedorowicz Kroszyński* 1482—1506 (ML 4 i 5).

Kniaź Timofiej Filipowicz Kroszyński 1506—1508 (ML 8).

Klucznicy.

Brzescy. *Lew Bohowitynowicz* 1487 r. (Kat. Wolffa), 1491—1496 (AIZR, I, i ML 5).

Kniaź Wasil Lwowicz Hliński od 1506 roku (ML 5), 1507 r. (ML 8).

Grodzieńscy. *Wasiko Aleksandrowicz* 1460 lub 1475 r. (Rew. puszcz.).

Ofanas Dudka mian. 17 stycz. 1505 r. (ML 5).

Mikołaj Janowicz (Kłoczko) 1514 r. (ML 11).

Łukasz Hrynkowicz (Wolowicz) 1523—1539 (ML 15 i 41).

Kijowscy. *Seiko Polozowicz* 1494—1495 (ML 3 i 5).

Kowieńscy. *Abraham Józefowicz* 1495 roku (ML 5).

Łuccy. *Bohdan Hościński* 1488—1494 (Ant. Gram. i ML 6).

Kniaź Iwan Putiatycz 1496 r. (ML 5).

Dachno Wasilewicz mian. 24 kwietnia 1533 r. (ML 24). Umarł przed 30 czerwca 1538 r.

Piotr Zahorowski mian. 30 czerw. 1538 roku (ML 30), 1546 r. (ML 48). Um. przed 2 lipca 1546 r.

Kniaź Andrej Sangszkowicz Koszyrski mian. 2 lipca 1546 r. (ML 61). Um. w 1560 r. (Kat. Wolffa).

Nowogrodzcy. *Zenka Jewlaskowicz* 1488—1493 (ML 4).

Połoccy. *Wasil Korsak* mian. w 1552 roku (ML 53).

Troccy. *Wieliczko Diakowicz* 1502—1536 (ML 5 i 28).

Benedykt Wasilewicz Protasowicz 1550—1551 (ML 65).

Wileńscy. *Fedoradski* 1496 r. (ML 5).

Stanisław 1501 r. (ML 5).

Hryńko Hromyka już przed 1507 rokiem (Akta T. XI), 1508 r. (ML 5), do 25 kwietnia 1533 r.

Onikej Hromostaj mian. 25 kwiet. 1533 roku (ML 24), 1542 r. (ML 32).

Aleksy Pawłowicz 1546—1547 (ML 61 i 62).

Stefan Welkowicz 1551 r. (ML 65).

Witebscy. *Iwaszko Daszkowicz* 1480 r. (ML 4).

Hrchorzy Iwanzkowicz mianow. 1 lipca 1524 r. (ML 15).

Hrchorzy Oliferowicz 1530 r. (ML 23).

Został koniuszym 7 sierp. 1533 r.

Iwan Zelepucha 1537—1540 (ML 27).

Koniuszowie.

Litewscy. *Niemir*, koniuszy w. ks. Witolda 1398 r. (Kod Racz.).

Marcin 1455 r. (Kat. Wolffa).

Hryńko (Wolowicz) za Kazimierza Jag. (ML 5), 1459 r. (Kat. Wolffa).

Michail Hryhorowicz Wahanowski za Aleksan. Jag. (ML 48, akt z 1546 r.).

Marcin Chreptowicz 1495 r. (K. Wolf.), 1496—1508 (ML 5 i 8).

Jakob Kunecwicz 1511—1523 (ML 8 i 2). Umarł w 1523 r.

Wasil Czyż mian. 8 czerwca 1524 roku (ML 15), 1535 r. (Akta T. VI). Nie żył w 1538 r. (ML 30).

Mikołaj Andrusowicz 1544—1545 (Kat. Wolffa i ML 2). Um. prz. 6 sierp. 1548 r. (ML 62).

Jarosz (Korycki) 1550 r. (ML 65).

Grodzieńscy. *Michał Senkowicz* 1506 roku (ML 8).

Bohdan Hrynkowicz Chodkiewicz (Wolowicz) 1508 r. (ML 8). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r.

Andrzej Sopoćko mian. 14 kwiet. 1539 r. (ML 30)¹⁾.

Aleksy Pokrzywnicki 1548 r. (ML 62).

Jan Hajko 1555—1575 (Akta T. II i VIII).

Mścisławscy koniuszowie istnieli za czasów książąt: Iwana Juriewicza i Michaj-

¹⁾ Urząd ten tego samego dnia otrzymał *Mikołaj Juntził*, lecz go nie sprawował, został bowiem wojskim.

ła Iwanowicza; następnie ich nie było i dopiero król Zygmunt przywrócił ich w 1533 r. (ML 24).

Mikołaj Suchodolski mian. 8 mar. 1533 r. (ML 24).

Nowogrodzcy. *Zeniko Jewtaszkowicz* 1481 r. (ML 4).

Jan Zabrzeżński mian. 30 lut. 1510 r. (ML 8).

Smoleńscy. *Iwan Swiridonow* 1488 r. (ML 4).

Wasił Poltew 1493 r. (ML 3).

Iwan Pluskow 1506 r. (ML 8). Nie żył w 1508 r. (ML 8).

Troccy. *Michno Janowicz* 1496—1501 (ML 5).

Szymko Kibortowicz 1506 — 1507 (ML 8 i 10).

Jakób Kuncewicz 1511 — 1523 (ML 8 i 15).

Marcin Chreptowicz mian. 8 czerwca 1524 r. (ML 15), 1526 r. (ML 15).

Szymko Młackiewicz 1529 r. (ML 15).

Iwan Hryńkowicz Wołowicz 1536 — 1547 (ML 28 i 46).

Wileńscy. *Hryńko* 1459 r. (AIZR, II).

Michajło 1496 r. (ML 5).

Andrej Drozcza 1500 r. (ML 6), 1502 r. (ML 5). Utracił urząd w 1508 r.

Marcin Pietkowicz 1511 — 1534 (ML 9 i 26).

Juchno-v. Juri Woleczkowicz mianow. 3 kwietnia 1538 r. (ML 30), 1556 r. (ML 57).

Jan Woleczkowicz 1569 r. (Sk Danił.).

Witebscy. *Kopot (Andrej)* 1480 r. (ML 4).

Fedko Michajłowicz 1499 r. (ML 5).

Timofiej Iwaszkowicz mian. 4 lip. 1524 r. (ML 15).

Bohdan Koptewicz mian. 22 mar. 1526 r. (ML 15).

Wasił Koptia 1530 r. (ML 23); do 7 sierpnia 1533 r.

Ireholdy Oliferewicz mian. 7 sier. 1533 r. (ML 24).

Bohdan Kopot 1538—1547 (ML 27 i 46).

Krajczowic.

Litewscy. *Tolswił Montowtowicz* 1481 roku (ML 2).

Książ Aleksander Juriewicz Holszański 1485 r. (ML 4).

Mikołaj Radziwiłł 1487 — 1492 (Kat. Wolffa i ML 6).

Książ Janusz Aleksandrowicz Holszański 1496—1505 (ML 5).

Stanisław Oseikowicz 1518—1519 (Kat. Wolffa i ML 13).

Ireholdy Oseikowicz 1519—1541 (ML 13 i 63). Został wojewodą nowogrodz. w 1542 r.

Jan Radziwiłł 1545—1551 (ML 2 i Bal. Pis. hist. II. f. 261).

Mikołaj Kiszka 1554 r. (ML 57).

Juri Chodkiewicz 1556 — 1563 (Kat. Wolffa i ML 57). Został kasztelanem trockim w 1566 r.

Książ Krzysztof Radziwiłł 1568 r. (Kat. Wolf.). Został podczaszym w 1569 r.

Jan Kiszka mian. 20 czerwca 1569 r. (K. Wolf.), 1579 r. (MK 120 f. 478).

Książ Konstanty Ostrogski 5 stycznia 1580 r. (Conv. Warsz. I. f. 387). Został podczaszym w 1588 r.

W. ks. Świdrygiełły. *Fedko Chomicz* 1446 r. (ML 36).

Kuchmiistrzowic.

Litewscy. *Piotr Olechnowicz* 1494 — 1516 (Kat. Wolffa i ML 10).

Juri Mikołajewicz Petkowicz 1517 roku (ML 10).

Juri Mikołajewicz Jedko 1522 — 1531 (Kat. Wolffa).

Jan Narbut 1536—1542 (ML 19 i 62).

Stanisław Mikołajewicz Kieźgajło 1545 r. (ML 2).

Wojciech Jasicński 1546—1560 (ML 46 i MK 95 f. 324).

Mikołaj Sapieha 1593 r. (Arch. Zbor. Dok. V).

Leśniczowic.

Brzescy. *Andrej Łozka* 1512 r. (ML 11).

Grodzieńscy. *Jakób Kuncewicz* 1511 — 1523 (ML 9 i 15).

Juri Żelepucha 1536 r. (ML 28).

Kamienieccy. *Patej (Pocij) Tyszkowicz* 1529 — 1532 (Akta T. II. i ML 25).

Kryńscy. *Hieronim Wołowicz* 1600 r. (Akta T. VI).

Kuźmińscy. *Hieronim Wołowicz* 1600 r. (Akta T. VI).

- Niemonojscy.** *Malcher Borna* umarł przed 2 grud. 1576 r. (Akta T. VIII).
Ilchory Mosalski mian. 2 grud. 1576 r. (Akta T. VIII).
- Odelscy.** *Hieronim Wołowicz* 1600 r. (Akta T. VI).
- Podlascy.** *Andrzej Łozka* 1516 r. (ML 9).
Patej (Pocij) Tyszkowicz mian. w 1529 r. (ML 16), 1542 r. (Akta T. II).
Iwan Lacki 1559 r. (Rev. puszczy.).

Łowczowie.

- Litewscy.** *Miszko Wesztortowicz* 1451 r. (?) (ML 12) ¹⁾.
Jan Miszkowicz 1487 r. (ML 5).
Lewko Weknewicz 1496 r. (ML 6).
Marcin Chreplowicz 1504 — 1508 (Kat. Wolffa i ML 8).
Mikołaj Pacciwicz 1510 — 1542 (ML 8 i 39).
Ilchory Wołowicz 1569 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1577 r. (Kat. Wolf.), 1580 r. (Arch. Dubr. XIV).
- Witobscy.** *Olechno Daszkowicz* 1480 (ML 4).
Fedko Mithowicz mian. 27 lipca 1525 r. (ML 17).
Mikołaj Skleczewski 1539 r. (ML 27).

Marszałkowie.

- Zlemscy (wielcy).** *Stanisław Czupurna* ²⁾ 1396—1411 (Skarb. Danil.).
Rumbold Wolimuntowicz z Willowa 1412—1432 (Skarb. Danil.).
Pietrasz Mondigirdowicz 1434 — 1452 (Kat. Wolffa i ML 41), 1455 r. (Radziwiński, Przegląd polski, za sierpień 1885 r.).
Radziwiłł Ościkowicz 1470—1473 (Kat. Wolffa i Skarb. Danil.).

¹⁾ P. J. Wolff w swoim Katalogu odnosi indykcję XV, w której Wesztortowicz był łowczym, na rok 1466. Z uwagi jednak, że Wesztortowicz pojawia się na dworze Kazimierza Jag., kiedy tenże był jeszcze królewiczem, przeto słuszniej byłoby domyślać się tu indykcję, która jest bliższą tego okresu czasu, i za datę urzędowania Wesztortowicza przyjąć rok 1451.

²⁾ Tego pierwszego marszałka różnie w aktach nazywano; występuje on w nich raz jako marszałek, to jako marszałek dworny, a raz jeden, w 1409 r., jako marszałek ziemski (ML 24).

- Marcin Gasztoldowicz* 1480 r. (ML 2).
Bohdan Andrejewicz Saktowicz 1482 r. Um. w 1490 r. (Kat. Wolffa).
- Piotr Janowicz Mondigirdowicz* 1491 — 1495 (ML 29 i 5).
Jan Jurjewicz z Zabrzezia mian. w 1498 roku (ML 5). Utracił urząd w początkach 1505 r., który mu wkrótce zwrócono.
- Mikołaj Radziwiłłowicz* 1 i 7 marca 1505 r. (ML 5).
Jan Jurjewicz z Zabrzezia 1506 — 1507 (Rzysz. Mucz. i ML 22).
Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1512 — 1513 (Skarb. Danil. i Kat. Wolffa).
Jan Radziwiłł mianow. pierwszych dni kwietnia 1514 r. ¹⁾ (ML 9). Został kaszt. trockim w 1522 r.
Jan Zabrzeziński mian. w 1522 r. (ML 12). Umarł w 1537 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł 1545 — 1564 (ML 2 i MK 96 f. 330). Um. w 1565 r.
Jan Chodkiewicz mian. 11 marca 1566 r. Um. 4 wrześ. 1579 r. (Kat. Wolffa).
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mian. 25 paźdz. 1579 r. (Kat. Wolf.). Został kaszt. trockim w 1586 r.
Książę Albert Radziwiłł mian. 1 czerwca 1586 r. (Kat. Wolf.). Um. w 1592 r. (Hajdenszteju).

- Dworni (nadworni).** *Milon* 1396 r. (Skarb. Danil.).
Piotr 1422 r. (Skarb. Danil.).
Jakób z Kobylan 1425 r. (Kod. Rac. f. 314), 1426—1430 (Skarb. Danil.).
Jednocześnie występują jako marszałkowie dworni: *Iwaszko* w 1426 r. (Sk. Dan.), *Jurga de Zirmony i Radziwiłł* w 1428 r. (Cod. Epist. Vit.) ²⁾.
Jan Gasztold 1430 — 1431 (Sk. Danil.).
Saczko 1452 r. (ML 29), 1445 — 1455 (Kat. Wolf.).

¹⁾ Według nominacji, zawartej w Skarbu Daniłowicza, Jan Radziwiłł miał otrzymać ten urząd 12 kwietnia, t. j. w środę po niedzielę kwietnią. Musiał go być jednak wcześniej objąć, kiedy już 6 kwietnia rozpoczął sesję marszałkowskie.

²⁾ Ponieważ Jakób z Kobylan był marszałkiem dwornym w latach 1425—1430, zatem Iwaszka, Jurgę de Zirmony i Radziwiłła należy zaliczyć do marszałków trzeciej kategorii, t. j. gospodarskich, istniejących tyko na Litwie.

Stanko Sudinowjewicz 1464 — 1476 (Kat. Wolffa i Arch. Zbor. Dok. J. f. 19).
Bohdan Andrejewicz (Sakowicz) 1473 r. (Skarb. Danil.).
Jan Kuczuk 1473—1478 (Skarb. Danil. i Kat. Wolffa).
Jan Zabrzeziński 1484 r. (ML 41).
Hrehory Stankowicz Ościkowicz 1494 — 1500 (ML 5 i 6). Dostał się do niewoli w rozprawie nad Wiedroszą.
Kniaź Michajło Lwowicz Illiński 1500—1506 (ML 6 i Skarb. Dan.). Usunięty z urzędu w 1506 r.
Aleksander Chodkiewicz 1508 r. (ML 8). Po powrocie Ościka z niewoli, powrócił na urząd marszałka król.
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz 1509 — 1517 (ML 8 i AIZR I). Umarł w 1518 r.
Juri Ilinicz 1518 r. (Ateneum I. 1886). Nie żył w 1527 r.
Jerzy Radziwiłł 1528 — 1540 (ML 15 i 27). Um. w 1541 r. (Kat. Wolf.).
Iwan Hornostaj mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Umarł w 1558 r. (Kat. Wolffa).
Ostafi Wołowicz mian. w 1561 r. Został kaszt. trock. w 1569 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mian. 20 czerwca 1569 r. Został marszał. ziem. w 1579 r. (Kat. Wolffa).
Książę Albert Radziwiłł mian. 31 paźdź. 1579 r. Zost. marsz. ziem. w 1586 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Tahwosc mian. w stycz. 1588 r. Został kasztelan. trockim w 1596 r. (Kat. Wolffa).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki mian. 7 sierp. 1699 r. (Kat. Wolffa). Został kaszt. wileńskim w 1702 r.

Wielkksiążęcy i królewscy ¹⁾ (hospodarscy). *Gedygöld* 1401 r. (Cod. Epist. Vit.).

¹⁾ P. J. Wolff w swoim Katalogu dygnitarzy litewskich, mówiąc o marszałkach dwornych, twierdzi, że liczba marszałków hospodarskich mniej więcej około 1480 r. znacznie została powiększoną, że za Aleksandra, Zygmunta i Zygmunta Augusta, aż do zawarcia unii było ich tak wiele, iż listy ich ułożył niepodobna.

Słowa powyższe wzięliśmy w tém znaczeniu, że spis tych marszałków nie da się ułożyć w ściśle chronologicznym porządku, nie nie przypuszczaliśmy, aby znając ich nazwiska i daty urzędowania, nie można było podać chociaż niedokładnej ich listy. Dla tego, w sprawozda-

Iwaszko 1426 r. (Skarb. Danil.).
Jurga de Zirmony 1428 r. (Cod. Epist. Vit.).
Radziwiłł 1428 r. (Cod. Epist. Vit.).
Radziwiłł Ościkowicz 1440 r. (Skarb. Danil.).
Iwan Chodkiewicz 1470 — 1477 (Kat. Wolffa i ML 29).
Juri Pacewicz około 1480 r. (K. Wolf.).
Piotr Janowicz Mondigirdowicz około 1480 r. (Kat. Wolffa).
Jan Juriewicz Zabrzeziński 1482 — 1492 (Kat. Wolffa i ML 2).
Juri Kuczukowicz 1482 r. (Kat. Wolffa).
Jakób Hanusowicz 1483 r. (K. Wolf.).
Petraszko Paszkowicz 1483 r. (ML 4).
Stanisław Michajłowicz 1483 r. (ML 4).
Jakób Niemowicz 1483 r. (ML 4).
Soltan Aleksandrowicz 1483 — 1490 (ML 4).
Iwan Jursza 1488—1489 (ML 4).
Jan Litawor Chreptowicz 1489 — 1499 (ML 4 i 5). Wzięty do niewoli w 1500 r. w rozprawie nad Wiedroszą, wrócił z niej w 1508 r. i na nowo został marszałkiem.
Hrehory Stankowicz Ościkowicz 1492 — 1494 (ML 3).
Stanisław Ilchowicz 1492—1504 (ML 6 i 5).
Stanisław Petraszkowicz Stromiło 1493—1499 (ML 3 i 5).
Bartosz Taborowicz 1494 — 1505 (ML 6 i 5).
Wojciech Kuczukowicz 1494—1505 (ML 6 i 5).
Mikołaj Ilinicz 1495 — 1499 (ML 6 i 5).

niu o dziele p. Wolffa, zamieszczaném w „Bibliotece Warszawskiej”,⁴⁾ wyraziliśmy zdziwienie, że w spisie marszałków nie znaleźliśmy całego ich szeregu z lat 1488 — 1569; nie przypuszczając zaś umyślnego pominięcia, domyślaliśmy się, że część rękopisu w drukarni zaginęła.

Dopiero ś. p. A. H. Kirkor w Przeglądzie powszechnym zwrócił nam uwagę, że słowa powyżej przez nas przytoczone należy wziąć w dosłowném znaczeniu.

Niemożliwość tej atoli i dzisiaj nie pojmujemy, i licho nie mogliśmy korzystać ze źródeł, z których czerpał p. J. Wolff układając swój Katalog, a tém samém, lubo ułożona przez nas lista tych marszałków nie może być tak dokładną, jakaby ją p. Wolff uczynić zdołał, mimo to ośmielamy się ją i w tej ulamkowej formie podać do użytku publicznego.

- Jan Petrowicz (Ciechanowiecki)* 1498 r. (ML 6).
- Jan Radziwiłł* 1500—1510 (ML 8 i 6). Został marsz. ziem. w 1514 r.
- Wojtek Janowicz (Kłoczko)* 1500—1512 (ML 6 i 10).
- Kniaź Iwan Lwowiec Illiński* 1501—1507 (ML 5 i 8).
- Stanisław Janowicz Juriewicz Zabrzeziński* 1501—1507 (Sk. Danił. i ML 8).
- Juri Illinicz* 1501—1518 (ML 5 i 10).
- Jan Steckowicz* 1501—1511 (ML 14 i 31). Umarł w 1541 r.
- Stanisław Piobrowicz (Kiszka)* 1503—1509 (ML 5 i Skarb. Danił.).
- Iwan Sapicha* 1505—1517 (ML 5 i 10).
- Wojciech Narbutowicz* 1506—1509 (ML 8 i Skarb. Danił.).
- Jan Zabrzeziński* 1506—1511 (ML 6 i 10).
- Aleksander Iwanowicz Chodkiewicz* 1506—1549 (ML 5). Chwilowo marszałek dworny w 1508 r. Um. w 1549 r.
- Jan Litawor Chreptowicz* 1509—1514 (ML 8 i 7). Umarł w 1514 r.
- Jan Szczyłowicz* 1510—1518 (ML 8 i 13).
- Janusz Kostewicz* 1510—1527 (Kat. Wolffa i ML 17).
- Bohusz Bohowitynowicz* 1511—1530 (ML 8 i 16). Umarł w 1530 r.
- Wenclaw Kostewicz* 1511 r. Umarł w 1532 r. (ML 10 i 24).
- Niemira Hrymalicz* 1511—1533 (ML 8 i 24). Umarł w 1533 r.
- Mikołaj Michnowicz Raczkowicz* 1515—1519 (ML 9 i 14).
- Aleksander Soltanowicz* 1515—1541 (ML 10 i 43).
- Stanisław Bartoszewicz* 1516 r. (ML 10).
- Juri Zenowicz* 1516 r. (ML 11).
- Jan Hlebowicz* 1516—1542 (AIZR, I. i ML 53).
- Mikołaj Stanisławowicz Janowicz (Kieżgajło)* 1520 r. (ML 12). Um. przed 18 czerwca 1523 r. (ML 15).
- Iwan Sapicha* 1520—1541 (ML 12 i 43). Utracił urząd w 1541 lub 1542 r. (ML 42).
- Paweł Sapicha* 1520—1547 (ML 12 i 57). 1556 r. (Kat. Wolffa, f. 43).
- Kopot Wasilewicz (Michał)* 1522—1529 (ML 10 i 24).
- Maciej Wojciechowicz Kłoczko* 1522—1543 (ML 10). Um. 11 kwiet. 1543 r.
- Kniaź Andrej Michajłowicz Smuguszkowicz Koszyński* 1522—1546 (ML 16 i 61).
- Kniaź Wasil Andrejewicz Polubiński* 1522—1550 (ML 10 i 65).
- Juri Niemirowicz* mianow. 18 czerwca 1523 r. (ML 15). Nie żył w 1533 r. (ML 24).
- Mikołaj Zabrzeziński* 1524 r. (ML 15).
- Marcin Chreptowicz* mian. 5 sier. 1524 r. (ML 15), 1526 r. (ML 15).
- Mikołaj Szczyłowicz* 1524—1531 (ML 17 i 24).
- Stanisław Niewiadomski* 1525 r. (ML 24).
- Iwan Hornostaj* 1530—1540 (ML 24 i 39). Zost. marsz. dwor. w 1542 r.
- Jan Zabrzeziński* 1533—1540 (ML 20 i 2). Umarł przed 1546 r. (ML 46).
- Maciej Jundziłł* 1537 r. (ML 27).
- Mikołaj Narbut* 1542—1547 (ML 53 i 54).
- Juri Osiłowicz* um. w 1546 r. (ML 46).
- Nikodem Ciechanowiecki* 1546—1549 (ML 48 i 65).
- Iwan Bohowitynowicz* 1546—1551 (ML 61 i 65).
- Kniaź Iwan Andrejewicz Polubiński* 1546—1551 (ML 61 i 65).
- Krzysztof Zawisza* 1546—1554 (ML 47 i 57).
- Wasil Tyszkiewicz* 1546—1554 (ML 48 i 57).
- Jan Komajcowski* 1548—1555 (ML 62 i Akta T. XI).
- Kniaź Jarosław Matfejowicz Mfikitiniicz* 1549—1550 (ML 65).
- Jermohen Hornostaj* 1551 r. (ML 57).
- Bohdon Siemaszko* 1551—1554 (ML 57).
- Onukej Hornostaj* 1551—1555 (ML 57 i Akta T. XI).
- Jan Szymkowicz* 1551—1568 (ML 57 i AIZR, II).
- Ostafi Wołowicz* 1554—1561 (ML 57 i Akta T. VIII).
- Juri Wolczkowicz* 1556 r. (ML 57).
- Skumin Lwowiec Tyszkiewicz* 1559 r. (ML 57). Umarł w 1566 r. (Groby Tyszk.).
- Hrchorij Bohdanowicz Wolowicz* 1560—1563 (Akta T. VII. i ML 57).
- Kniaź Łukasz Bolesławowicz Świrski* mian. 3 czer. 1565 r. Um. w 1593 r. (Kat. Wolffa).
- Jan Hajko* 1566 r. (Kat. Wolffa).

- Juri Wasilewicz Tyszkiewicz* 1566 r. (Arch. Dubr. III).
Wasil Zahorowski 1568—1572 (AIZR, I. i Kat. Wolffa).
Iwan Wolowicz 1568—1582 (Zr. Dziej. V. i Kat. Wolffa).
Jan Wolezkowicz około 1569 r. (Kat. Wolffa).
Aleksander Wahanowski 1569 r. (Skarb. Danił.).
Benedykt Juraha 1569 r. (Arch. Zbor. Dok. IV. Nr. 66).
Mikołaj Sapielha 1569 — 1576 (Skarb. Danił. i Kat. Wolffa).
Kniaź Janusz Bolesławowicz Świrski 1569 — 1593 (Vol. Leg. i Akta T. VIII, f. 464). Um. w 1597 r. (Kat. Wolf.).
Adam Kosiński 1571 r. (MK 110 f. 63).
Kalenik Tyszkiewicz umarł w 1575 lub 1576 r. (Kat. Wolf.).
Dymitri Skumin Tyszkiewicz mian. 20 listopada 1576 r. (Kat. Wolf. i Ate-nium I. 1886 r.). Umarł w 1609 r. (Groby Tyszk.).
Matheer Zawisza mian. 30 ezer. 1578 r. Został kaszt. witebs. w 1588 r. (Kat. Wolf.).
Kniaź Fedor Iwanowicz Masalski 1585 r. (Akta T. I).
Stefan Roski 1588 — 1589 (Arch. Dubr. IV).
Marcin Tyszkiewicz mian. 22 stycznia 1589 r. (Kat. Wolf.).
Juri Michajłowicz Tyszkiewicz koniec XVI w. Wzmianka o nim w dziale majątkowym, dopełnionym przez jego synów w 1609 r. (Akta T. I).
- Ziemi wołyńskiej.** *Olizar Szyłowicz* przed lub 1475—1484 (ML 29 i 4).
Piotr Janowicz (Mondigirdowicz) 1486 — 1489 (ML 4).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1494 — 1499 (ML 6).
Kniaź Michajło Iwanowicz Ostrogski 1500 — 1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1502 — 1505. Umarł w 1505 r.
Fedor Januszewicz 1506—1507 (ML 8).
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski już 24 listop. 1507 r. (ML 8), 1522 r. (ML 12).
Kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszkowicz 1523 r. (ML 13) do 16 lipca 1525 r.
Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszkowicz od 16 lipca 1525 r. (ML 15). Umarł przed 4 maja 1548 r.
Piotr Kiszka mian. 4 maja 1548 r. (ML 62). Umarł w 1550 r. (ML 65).
Kniaź Wasil Konstanty Ostrogski 1551 — 1605 (ML 53 i 65 i AIZR, II). Um. w 1608 r. (Socz. Maks.).
- W. Ks. Świdrygiełły.** *Sawa Stojan* 9 grudnia Ind. XII. (AIZR, I).
Daszko Tubaczowicz 1437 r. (K. Wolf.).
Kniaź Andrej Wasilewicz 1438 r. (AIZR, I).
Kniaź Wasil Andrejewicz 1438 r. (AIZR, I).
Kniaź Michajło Wasilewicz Czartoryski 1445 r. (Inw. Arch. Kor. Litwa).
Bernat 1445 r. (Skarb. Danił.).
Pieszko 1 lutego Ind. III. 1440 r. (?) 1445 r. (AIZR, II. f. 105 i AIZR, I., gdzie mylnie 1430 r.). Czy to nie będzie Pietrasz Mylski?
Pietrasz Mylski 1452 r. (Kat. Wolf.).
- Tatarscy.** *Kniaź Abraham Tymirczyc* 1517—1536 (ML 10 i 28).
Kniaź Bohdan Skildjarowicz 1523 roku (ML 15).
Kniaź Temesz Urazowicz 1538 r. (ML 30).
Kniaź Mahmet Juchnowicz Ulan Asanczukowicz mian. w 1540 r. (ML 39). Ustąpił w 1549 r.
Kniaź Asan Ulan Ahmetowicz Asanczukowicz mian. w 1549 r. (ML 62).
Iniah Tabumewicz (szlaku ajlarskiego) um. przed 11 maja 1547 r. (ML 62).
Isip Dankowicz (szlaku ajlarski.) mian. w 1547 r. (ML 62).

M i e c z n i c y.

- Lilewscy.** *Janusz Kostowicz* 1505 r. (ML 38).
Juri Jedko 1514 — 1531 (ML 11 i Kat. Wolffa).
Mikołaj Piotrowicz Kuchmistrzowicz 1539 — 1547 (ML 2 i Vol. Leg.).
Szczastny Sirutewicz 1549 — 1563 (ML 65 i Kat. Wolffa).

Mostownicowic.

- Krzemieńscy.** *Bohowityn Piotrowicz* mian. 15 lipca 1528 r. (ML 16).
Luccy. *Dachno Wasilewicz* mian. 20 maja

1533 r. (ML 24). Umarł przed 30 czerwca 1538 r.

Piotr Zahorowski mian. 30 czer. 1538 r. (ML 30), 1546 r. (ML 48). Umarł w 1546 r.

Książę Andrzej Sanguszkowicz Koszyński mian. 2 lipca 1546 r. (ML 61). Um. w 1560 r. (Kat. Wolffa).

Iwan Krasieński 1580 — 1591 (MK 121 f. 174 i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Plńscy. *Bohdan Juracha* 1552 r. (ML 65).

Połoccy. *Dymitri Bohdanowicz Ostafiejewicz* mian. 31 lipca 1532 r. (ML 24).

Namiestnicy.

patrz: *Wojewodowie, Podwojewodowie, Połstarościcowie i Starostowie.*

O b r u ś n i.

Królewscy. *Waszko Zenowiewicz* 1514—1523 (ML 11 i 16).

Jermola Andrejewicz 1529 — 1542 (ML 19 i 39).

Okolniczowie.

Smoleńscy. *Książę Konstanty Fedorowicz Kroszyński* 1482 — 1506 (ML 4 i 8).

Fedor Aleksiejewicz 1486 r. (ML 4).

Książę Olechno Hlazinicz 1486 — 1500 (ML 4 i 5).

Książę Timofej Wołodimiriowicz Masalski 1487 — 1493 (Kar. VI. Nr. 377 i ML 3).

Iwan Koszka 1492—1509 (ML 6 i 8).

Borys Semenuwicz 1499 — 1501 (ML 6 i 5).

Książę Timofej Filipowicz Kroszyński 1506—1508 (ML 8).

Książę Iwan Iwanowicz 1506 r. (ML 8).

Bohdan Sapięha 1506—1508 (Arch. Zb. Dok. VI. i ML 8).

Michaił Basa 1519 r. (ML 13).

Andrzej Semenowicz 1524 r. (ML 15).

Iwan Basa 1526 r. (ML 15).

Jan Lichtenwald około 1410—1418 (Cod. Epist. Vit.).

Barltomiej z Górki 1421 — 1430 (Cod. Epist. Vit.).

Mikołaj Mالدrzyk 1425 — 1430 (Cod. Epist. Vit.).

Łutko z Brzezia 1429 — 1430 (Cod. Ep. Vit.).

Domarat 1430 r. (Cod. Ep. Vit.).

Saul z Twardy 1432 r. (Skarb. Danił.).

Mikołaj 1432 — 1436 (Skarb. Danił. i ML 41).

Sapięha 1440—1449 (Kat. Wolffa).

Mikołaj 1441 r. (Skarb. Danił.).

Kopot 1447—1452 (Kat. Wolffa).

Marcin z Łuski 1457 r. (Skarb. Danił.).

Bohdan Sapięha 1471 — 1488 (Kat. Wolffa i ML 4).

Waszko Doroszkowicz 1482—1486 (Kat. Wolffa).

Mańko Kalusowski r. ? (za Kazimierza Jag.) (ML 36, akt z 1506 r. ?).

Tunkel 1482—1486 (Kat. Wolf.).

Fedko Januszkiewicz 1486 — 1505 (Kat. Wolf. i ML 5).

Iwaszko Sapięha 1486 — 1504 (Kat. Wolffa). w 1506 r. sekretarz w. lit. Um. w 1517 r. (ML 25 i 10).

Lew Bohowitynowicz 1487 r. (K. Wolf.), 1502—1503 (ML 5 i Kat. Wolf.).

Waszko Basa 1490 r. (Kat. Wolffa).

Fedko Hryhoriewicz 1492 — 1502 (Kat. Wolffa i ML 5).

Adam z Kótry 1492 — 1510 (K. Wolf.).

Janusz 1494 r. (ML 5).

Januszko 1494 — 1499 (ML 5 i Kat. Wolffa).

Fedko Lubicz 1495 r. (ML 5).

Ihnat Mikitynicz 1498 — 1508 (ML 6 i 8).

Fedko Hawryłowicz 1499 r. (ML 6).

Hryńko Hromyka 1499 — 1533 (Kat. Wolffa i ML 24) ¹⁾.

Bohusz Bohowitynowicz 1500—1530 (ML 5 i 16).

Stanisław Venet 1501 r. (Sk. Danił.).

Piotr Opaleński 1506 r. (ML 8).

Nikolski Wasilewicz 1506 r. (ML 8).

P i ó a r z e.

v. Sekretarze.

Litewscy. *Konrad* 1405 r. (Cod. Epist. Vit.).

Mikołaj 1409—1417 (Cod. Epist. Vit.).

¹⁾ Hryńko Hromyka nie umarł około 1530 roku, jak to p. Wolff w Katalogu zamieścił, lecz żył jeszcze w 1533 r., gdyż w tym roku ustąpił dla wieku podszego z klucznikostwa wileńskiego, które wziął po nim zięć jego Hornostaj (ML 24).

Kopot Wasilewicz (Michał) 1506—1529 (Kat. Wolffa i ML 24).
Iwan Sapicha 1507—1513 (Kat. Wolf.).
Mikołaj Michnowicz Ruczkowicz 1507—1519 (ML 8 i 14).
Ksiądz Jan Filipowicz 1508—1512 (ML 7).
Fedko Michajłowicz Światosza 1508—1514 (Kat. Wolffa i ML 9).
Ksiądz Wawrzyniec Międzyzleski 1511—1524 (Kat. Wolffa).
Michał Wasilewicz Świnicki 1512—1521 (Kat. Wolffa) i 1531—1543 (AIZR. I).
Boguchwał Dymitrowicz 1514—1516 i 1525—1528. Umarł w 1528 r. (Kat. Wolffa).
Iwan Hornostaj 1517—1558 (K. Wolf.). Umarł w 1558 r.
Wasil Petrowicz 1519 r. (ML 13).
Paweł Naruszewicz 1521—1524 (Kat. Wolffa), 1532—1541¹⁾ (Kat. Wolffa i ML 43).
Olechno Krywić 1522 r. (ML 15).
Stanisław Anelino v. Stanisław Skop 1523—1549 (ML 15 i 65, ML 24 r. 1532, ML 28 r. 1536, ML 39 r. 1541, ML 43 r. 1542, ML 46 r. 1546 i 1547, ML 62 r. 1547).
Ksiądz Mikołaj Wezgałło 1524 r. (ML 25).
Mikołaj Sońkowicz Andruszowicz 1527 r. (Kat. Wolffa).
Jan Juriewicz Illebowicz 1530—1538 (ML 23).
Wencław Mikołajewicz 1535—1542 (Kat. Wolf.), 1547—1556 (ML 62).
Onikej Hornostaj (pisarz do włości ruskich) 1536—1541 (ML 30 i 43).
Ksiądz Jan z Domanowa 1540—1546 (Kat. Wolffa i ML 47).
Ksiądz Waleryan Protasowicz Suszkowski 1545—1549 (Kat. Wolffa).
Lew Patejewicz (Pociey) 1546—1550 (Kat. Wolf.).
Stanisław Komorowski 1550—1553 (Kat. Wolf.).

Jermohcn Iwanowicz (Hornostaj) 1551—1552 (ML 57 i Kat. Wolf.).
Ostafi Włolowiec 1552 r. (ML 51). Został podkanclerzem w 1566 r.
Jan Kwita 1554 r. (ML 57).
Jan Hojko 1554 r. (ML 37). Został kasztelanem brzeskim w 1566 r.
Jan Szymkowiec 1554—1568 (K. Wolf. i Arch. Zbor. Dok. IV).
Mikołaj Naruszewicz 1558—1574 (Kat. Wolf. i Arch. Zbor. Dok. III).
Maciej Sawicki 1566—1578 (K. Wolf.).
Mikhail Ilwaburda 1566—1579 (ML 2 i Kat. Wolf.).
Lawryn Wojna mian. 23 grud. 1566 r. (Ateneum, I. 1886). Um. w 1580 r. (Kat. Wolf.).
Iwan Włolowiec 1568 r. (Źród. Dziej. V. f. 180).
Aleksander Wahanowski 1569 r. (Skarb. Danił.).
Mikołaj Jasiński 1576—1597 (Akta T. VII i VIII).
Jan Illebowicz 1581—1582 (K. Wolf. i Akta T. VIII).
Fedor Skumin Tyszkiewicz mian. 1 czer. 1586 r. Został wojew. nowogrodz. w 1590 r. (Kat. Wolf.).
Hieronim Wobiewicz mian. 23 kwietnia 1589 r. — 1618 r. (Kat. Wolf.).
Andrzej Zawisza mian. 26 kwiet. 1598 r. Um. w 1604 r. (Kat. Wolf.).
Janusz Skumin Tyszkiewicz 1609—1620 (AIZR, II. i Vol. Leg.). Został wojewodą mściławskim w 1621 r.

Tatarscy. *Kniaź Ajdar* 1516 r. (ML 10).
Kniaź Abrahim Tymirczye 1517—1536 roku (ML 10 i 28).
Kniaź Kuzoman Chodyrewicz 1525 roku (ML 17), został chor. trockim tatars. w 1533 r.

Pisarze Grodziecy.

Drohiczcy. *Jan Siekirk* 1524 roku (ML 16). Umarł przed 19 maja 1534 r. (ML 24).
Jan Iranowski 1541—1542 (ML 42).
Wileńscy. *Jan Heryk* 1569 r. (Arch. Dubr. T. XIV).

Sebastyan Koryzna 1579—1584 (Akta T. VIII i Arch. Dubr. T. LV).
Mikołaj Wilecz 1588 r. (Akta T. VIII).

Pisarze Złomecy.

Bielscy. *Wacław* usunięty z urzędu w 1530 roku (ML 16).

¹⁾ Według Katalogu p. J. Wolffa, Naruszewicz miał umrzeć w 1540 r. Tak jednak nie jest. W 1541 roku będąc jeszcze pisarzem, zawarł Naruszewicz umowę z Gasztoldem, dotyczącą dóbr Dodowskich (ML 43), a w 1542 r. będąc już tylko dzierżawcą skirstymońskim i rościńskim, podpisał się jako świadek na zapisie Kondratowiczowej (ML 62).

Stanisław Wirbowski mian. w 1530 roku (ML 16). *Stanisław Wierzbowski* 1540 — 1546 (Apel. Z. Podl. I i ML 58). *Stanisław Wierzbicki* 1541 roku (Apel. Z. Podl. I).

Drohiczcy. *Wodyński* 1495 r. (ML 6).

Jan Sickinga z Nowej wsi 1514 — 1533 (ML 11 i 24). Umarł przed 19 maja 1534 r.

Maciej Dubrowski mian. 19 maja 1534 roku (ML 24). Nie żył w 1536 roku (ML 30).

Adam Lempicki 1536 r. (ML 28).

Maciej Lewarth przed 1541 r. (Apel. Z. Podl. II).

Jan Iwanowski 1541 — 1553 (ML 42 i 54).

Adam Kosiński 1556 — 1571 (ML 220 B. i MK 110 f. 63).

Mielniccy. *Barłomiej Wojewódzki* um. przed 17 maja 1534 r.

Wojciech Koreniewski mian. 17 maja 1534 r. (ML 22) 1547 r. (ML 54).

Pińscy. *Huryń Furs* 1570 r. (Arch. Zbor. Dok. IX).

Słonimscy. *Juri Tyszkiewicz* 1609 r. (Akta T. I).

Żmudzcy. *Bohdan Miłkowiec* 1532 r. (ML 24).

Podczaszowie

v. Strukczaszowie.

Litewscy. *Olechno Sudimontowicz z Chozowa* 1466 — 1475 (Kat. Wolffa).

Książ Aleksander Juriewicz Holszański 1487 roku (26 grudnia Indykcyi VI ML 4).

Bohdan Hośceński 1488 roku (Ant. Gram. f. 16).

Mikołaj Radziwiłłowicz 1494 — 1503 (1494 r. strukczaszy, Akta T. VII 1503 r. podczaszy, ML 5).

Olbrzycht Gasztold 1503 — 1508 (ML 2 i 8).

Jerzy Radziwiłł 1510 — 1516 (ML 8 i ML 10 i 11).

Jan Radziwiłł 1520 — 1541 (ML 12 i 43). Umarł w 1542 r. (Kat. Wolffa).

Hieronim Chodkiewicz 1542 — 1544 (Kat. Wolffa).

Książ Mikołaj Radziwiłł 1546 — 1551 (ML 61 i Bal. Pis. hist. II f. 191 — 209).

Stanisław Mikołajewicz Kieżgajło 1552 — 1554 (ML 65 i Skarb. Danił.).

Mikołaj Kiszka 1556 r. (Kat. Wolffa). Został woj. podl. w 1569 r.

Książ Krzysztof Radziwiłł 1569 r. (Kat. Wolffa). Został kaszt. troc. w 1579 roku.

Jan Kiszka 1580 r. (Kat. Wolffa). Został kaszt. wil. w 1588 r.

Książ Konstanty Ostrogski 1588 r. Um. w 1588 r. (Kat. Wolffa).

Andrzej Sapieha mian. 10 maja 1588 r. Został kaszt. mińsk. w 1592 r. (Kat. Wolffa).

Książ Janusz Antoni Wiśniowiecki mian. 1 paźd. 1697 r. (Kat. Wolffa). Został marsz. nadw. w 1699 r.

Pedkanclerze.

Litewscy. *Ostafi Wołowicz* mian. 11 marca 1566 r. ¹⁾. Został kancl. w 1579 r. (Kat. Wolffa).

Książ Krzysztof Radziwiłł 1579 — 1584 (Kat. Wolffa).

Hieronim Wołowicz mian. w 1618 roku (Vol. Leg. i Kat. Wolf.). Został starostą żmudz. w 1619 r.

W. ks. Świdrygielły. *Seńko Kalenikowicz* 1450 — 1451 (Arch. Zbor. Dok. VII i Rew. puszc. f. 327).

Pedkluczowie.

Troccy. *Wasil Żaba* 1518 — 1540 r. (ML 10 i 29).

Benedykt Wasilewicz Protasowicz 1550 — 1551 (ML 65).

Wileńscy. *Bohdan Pawłowicz* 1496 — 1507 (ML 5 i 8).

Piotr Słowak 1522 r. (ML 15).

Piotr Kłopotki 1528 r. (ML 19).

Olechno Krywicz 1532 r. (ML 24).

Książ Andrzej Nełediński 1540 — 1552 (ML 29 i 65).

Pedkomorzowie.

Litewscy. *Jerzy Stromiło* 1428 — 1430 (M

¹⁾ P. S.....cki oznacza rok nominacji Wołowicza na 1565. (Ateneum I., 1886 r.).

- L 62, Cod. Epist. Vit. i Skarb. Danił.).
Piotr Janowicz 1493 r. (ML 3).
Piotr Radziwiłłowicz 1496 — 1499 (ML 5 i Vol. Leg.).
Piotr Narbutowicz 1506 roku (Skarb Danił).
Andrzej Dowojnowicz 1506 r. (nadworny ML 2). Umarł przed 6 sierpnia 1527 r. (ML 15).
Mikołaj Pacewicz mian. 7 sierp. 1527 r. (Kat. Wolffa), 1542 r. (ML 39).
Hrchory Chodkiewicz 1544 r. (ML 55). Został kaszt. troc. w 1559 r.
- Bielscy.** *Jan Skwarko Husowski (Gąsowski)* mian. przez Aleksandra Jag. (r. 1522 ML 10). Zrezygnował w 1547 r.
Stanisław Gąsowski (Husowski) mian. 12 maja 1547 r. (ML 62), 1556 r. (ML 220 B).
- Brzescy.** *Domink Pac* 1569 r. (Skarb. Danił.).
- Drohiczcy.** *Jan Kamiński* 1524 — 1527 (ML 16 i 17).
Olechno Bokiej 1541 — 1547 (ML 42 i 47).
- Kijowscy.** *Dymitri Skumin Tyszkiewicz* został marsz. król. w 1576 roku (Kat. Wolffa).
Samuel Hornostaj 1607 — 1615 (Vol. Leg. i Żród. Dziej. V).
- Krzemieńscy.** *Książ Patrycy Kozika* 1576 roku (Vol. Leg.).
- Mielniccy** ¹⁾. *Aleksy Czosnowski* mian. 8 sierp. 1548 r. (ML 62).
Kacper Irzykowiec 1569 — 1576 (Vol. Leg. i MK 115 f. 68).
- Nowogrodzcy.** *Andrzej Iwanowicz* 1569 roku (ML 57).
- Oszmiańscy.** *Stefan Roski* 1583—1585 (Arch. Dubr. IV).
Adam Roski 1590 — 1592 (Arch. Dubr. V).
Mikołaj Zenowiewicz 1594 — 1595 (Akta T. XI).
- Troccy.** *Książ Bohdan Matfiejewicz Opniński* 1593 — 1608 (Akta T. VIII i XI):
- Wileńscy.** *Mikołaj Jasiński* 1591 — 1597 (Akta T. VIII).
- Włodzimierscy.** *Andrzej Aleksander Siemaszko* 1569 r. (Vol. Leg.).
Książ Patrycy Kozika 1576 roku (Vol. Leg.).
- Żmudzcy.** *Mikołaj Stankiewicz Bielewicz* 1569 — 1573 (Skarb. Danił. i Arch. Zhor. Dok. IV).
- Podkoniuszowiec.
- Wileńscy.** *Wasko Doroszkowicz* 1597 roku (ML 8).
Szymko Maćkowiec mian. 25 lutego 1509 roku (ML 8), 1528 r. (ML 16).
Juri Woleczkowiec 1546 — 1556 (ML 61 i 57).
Jan Woleczkowiec 1569 roku (Skarb. Danił.).
- Pododękwowiec.
- Bielscy.** *Łuba* 1498 r. (ML 5).
Stanisław Malinowski 1507 r. (ML 8).
Andrzej Rytel 1530 r. (ML 16). Umarł przed 12 czerwca 1531 r.
Mikołaj Korycki mian. 12 czerwca 1531 roku (ML 24), 1536 r. (ML 39).
Maciej Lewicki 1540 — 1552 (ML 35 i 54).
Józef Markowski 1555 r. (ML 220 B).
- Brzescy.** *Jakób Gryczyn* 1568 r. (Akta T. II).
- Drohiczcy.** *Barłomiej Pobikrowski* 1523 roku (ML 24). Zrezygnował przed 22 lutego 1539 r.
Jakób Pobikrowski mian. 22 lutego 1539 roku (ML 39), 1553 r. (ML 54).
- Goniądzcy.** *Marcin Kulesza* 1505 r. (ML 25).
- Grodzieńscy.** *Lew Michajłowicz* 1548 r. (ML 62).
Hrchory Mosalski 1576 r. (Ak. T. VIII).
Hieronim Wolowicz 1592 r. (Akta T. I).
Jan Bohuś 1601 — 1611 (Vol. Leg.).
- Mielniccy.** *Jan Sarnacki* został sędzią w 1541 roku.
Mikołaj Pziatkowski mian. 20 czerwca 1541 r. (ML 35), 1542 r. (ML 42).
Albert Wójciński 1547 r. (ML 54).

¹⁾ Urząd podkomorzych mielnickich ustanowiony został przez Zygmunta Augusta w 1547 roku w Wilnie, na prośbę połów mielnickich, (ML 62).

Pińscy. *Iwan Domanowicz* 1569 r. (Skarb. Danil.).
Witebscy. *Timofej Hurko* 1569 r. (Skarb. Danil.).

Podskarbiowie.

Ziemsy (wielcy). *Aleksander Juriewicz* 1452 — 1454 (ML 41 i Kat. Wolffa).
Bohdan Andrejewicz Sestrenc 8 marca Indykeyi VIII, może 1475 r. (?) (ML 4).
Iwan Aleksandrowicz Stretowicz podsk. król. 1486 r. (AIZR. I).
Andrej Aleksandrowicz (z rodziny Soltanów) podsk. król. 1486 roku (Arch. Zbor. Dok. VI), ziemski 1492—1495 (Kat. Wolffa).
Fedko Chreptowicz 1502 — 1509 (AIZR. I).
Bohusz Bohowitynowicz 1509 r. (ML 8).
Abraham Józefowicz 1510 roku (ML 8) Umarł w 1519 r.
Bohusz Bohowitynowicz 1519 roku (ML 12). Umarł w 1530 r.
Iwan Hornostaj 1531 r. (ML 24). Um. w 1553 r.
Ostafi Wołowicz mian w 1561 r. Został podkancl. w 1566 r. (Kat. Wolffa).
Mikołaj Naruszciewicz 1566—1574 (Arch. Sbor. Dok. I i III).
Lauryń Wójna mian. 30 lipca 1576 r. (Kat. Wolffa), 1580 r. (MK 125 f. 193. Umarł w 1580 r.
Jan Hlebowicz 1581 r. Został wojew. troc. w 1586 r. (Kat. Wolffa).
Teodor Skumin Tyszkiewicz mian. 1 czer. 1586 r. Został woj. nowogr. w 1590 roku (Kat. Wolffa).
Andrzej Zawisza mian. 26 kwiet. 1598 r. (Kat. Wolffa), 1603 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1604 r.
Hieronim Wołowicz mian. 26 Intego 1605 r. (Kat. Wolffa), 1616 r. (Vol. Leg.). Został podkancl. w 1618 r.
Mikołaj Kiszka mian. w paźdz. 1640 r. (Kat. Wolffa), 1643 r. (Vol. Leg.) Umarł w 1644 r.
Dworniki (nadworniki). *Jan Litawor Chreptowicz* 1486 — 1494 (ML 4 i 3).
Fedko Bohdanowicz Chreptowicz 1494 — 1502 (ML 5, 15 marca Ind. II).
Marcin Chreptowicz 1502 — 1504 (ML 6 i 5).
Iwan Andrejewicz (z rodziny Soltanów)

1507 r. (ML 8). Umarł w 1554 roku (Arch. Sbor. Dok. VI).
Lauryń Wójna mian. 19 stycz. 1569 r. Został podskar. ziem. w 1576 r. (Kat. Wolffa).
Fedor Skumin Tyszkiewicz mian. 6 lipca 1576 r. Został podsk. ziem. w 1586 roku (Kat. Wolffa).
Hieronim Wołowicz mian. 25 marca 1600 roku. Został podskar. ziem. w 1605 roku (Kat. Wolffa).
Ostafi Jan Tyszkiewicz mian. 23 czerwca 1607 r. Został woj. mściśł. w 1611 r. (Kat. Wolffa)

W. Ks. Świdrygiełły. *Szuka Kalenikowicz* 1450 roku (Arch. Sbor. Dok. VII).

Podstarościowie

v. Namiestnicy.

Bielicy. *Michał Filipowicz Kostomolocki* 1530 — 1532 (ML 24).
Bielscy. *Stanisław Krajewski* 1522 r. (ML 10).
Andrzej Falk v. Falkowicz 1533 r. (ML 25).
Paweł Szymkowicz Gedroje 1535 — 1536 (ML 39).
Stanisław Świdorski 1547 r. (ML 47).
Wincenty Miński (de Mień Mieński) 1556 — 1558 (ML 220 B.).
Bobrujcy. *Lew Raski* 1538 — 1539 (Arch. Dubr. III i ML 27).
Borysowcy. *Kacper Kuncewicz Sakowicz* 1525 r. (ML 15).
Lew Raski 1533 r. (ML 26).
Stanisław Bohuszewski 1546 r. (ML 48).
Brańscy. *Stanisław Korycki* 1537 r. (ML 27).
Brzescy. *Karacz* 1507 r. (ML 10).
Kniaz Michał Marcinowicz Świrski 1526 roku (ML 33).
Iwan Jacynicz 1545 r. (ML 61).
Ostafi Wołowicz 1550 r. (ML 54).
Stanisław Homszej 1552 r. (ML 54).
Mikołaj Suchodolski 1568 r. (Akta T. II).
Drohiccy. *Barłłomiej Poniatowski* 1522 roku (ML 16).
Stanisław Nicimadomski 1524 — 1525 (ML 16 i 24).
Jakob Ostrowski 1546 r. (ML 58).

Kamieniemy. *Stanisław Piekarski* 1542 roku (ML 39).

Krzemieńczy. *Bohomylin Piotrowicz Szumbariski* 1533 r. (ML 24).

Lidzcy. *Michał Filipowicz Kostomolocki* 1532 roku (ML 24).

Mielniccy. *Mikołaj Drozdowski* 1545 r. (ML 58).

Mścibohowscy. *Bohdan Uhlík* 1549 — 1550 (ML 65).

Mścislawscy. *Hieronim Wołowicz* 1589 roku (Vol. Leg.).

Oboleccy. *Hrchorý Uhlík* 1537 r. (ML 27).

Oszmiańscy. *Fedor Siekira* 1528 r. (Arch. Dubr. V).

Pińscy. *Jan Goworowski* 1524 r. (ML 39).
Bohusz Skirmont 1543 r. (Rev. puszcz.).
Ilia Jakimowicz Kucza 1563 r. (AIZR. II).

Kniaź Lew Wojna Woroniecki 1582 r. (Akta T. III).

Słonimscy. *Jan Narusz* 1520 r. (ML 14).
Hryniko Krywy 1536 r. (ML 33).

Szowłończy. *Stanisław Piotrowicz Olechnowicz* 1528 r. (ML 15).

Upiccy. *Dachno Wasilewicz* 1529 r. (ML 36).

Włodzimierscy. *Jesko Fedorowicz* 1538 roku (ML 36).

Wółkowyscy. *Ostafi Baka* 1520 r. (ML 14).

Podstołowie.

Litewscy. *Stanisław Janowicz Zabrzeziński* 1487—1500 (Kat. Wolffa i ML 6).
Kniaź Wasil Łwowicz Hliński 1502 — 1507 (ML 9 i 8). Utracił urząd w r. 1508.

Jerzy Aleksandrowicz 1508 r. (ML 8).
Jan Zawiszyc mian. 18 sierpnia 1519 r. (Kat. Wolffa) 1524 r. (ML 15).

Nikodem z Cicchanowca 1536 roku (Kat. Wolffa) 1537—1549 (ML 37 i 65).

Stanisław Pac 1552 roku (Kat. Wolffa).
Został woj. witeb. w 1566 roku.

Andrzej Chodkiewicz zmarł w 1575 r. (Pam. Jewł.).

Jan Zienowicz mian. 18 lipca 1576 roku.
Został kaszt. witeb. w 1594 r. (Kat. Wolffa).

Mikołaj Illebowicz mian. 11 marca 1605 roku. Został woj. smoleńsk. w 1611 roku (Kat. Wolffa).

Podwojewodzowie

v. Namiestniczy.

Kijowscy. *Kniaź Ostafi Rużyński* 1581 roku (Enc. Pow. Orgelbr.).

Książę Matys Woroniecki 1586 — 1591 (Malin. i Przewdz. i Akta Tryb. Lub. Woj. Wól.).

Nowogrodzcy. *Lew Kotowicz* 1524 roku (ML 17).

Iwan Bohuchwał 1549 — 1551 (ML 65).
Hrchorý Horłow 1552 r. (ML 65).

Wileńscy. *Bohdan Kewła* 1496 r. (ML 2).

Bohdan Wojłowitowicz 1499 roku (ML 6).

Marcin Jakóbowicz 1501 r. (ML 5).

Miszko Wezgajło 1515 — 1516 (ML 9 i 11).

Kmita Kuncowicz Sakowicz 1522—1525 (ML 15).

Steko Hajko 1528 r. (ML 17).

Łukasz Fedorowicz Rezszi 1546 — 1547 (ML 48).

Bohdan Epimach 1549—1551 (ML 65).

Jan Nowicki 1552—1558 (ML 65 i Arch. Dubr. IV).

Stanisław Homszej 1567 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).

Kniaź Jan Bolesławowicz Świrski 1538 — 1593 (Akta T. VIII f. 430 i 464).

Mikołaj Zenowiewicz 1593—1595 (Akta T. VIII i XI).

Witebscy. *Dymitri Zomcłynowicz* 1533 roku (ML 27).

Żmudzcy (podstarościowie). *Mikołaj Narbut* 1535 r. (ML 28).

Stanisław Grajewski 1540 r. (ML 35).

Malcher Szemet 1548 r. (ML 62).

Sędziowie

Grodzcy.

Drohiczcy. *Jan Kuczyński* 1524—1525 (ML 16).

Wawrzyniec Kłopotowski 1538 r. (ML 35).

- Mikołaj Nieciecki* 1539 — 1556 (A. Ap. Z. Podl. I i ML 220 B.).
Jan Bujno 1572 r. (MK 109 f. 777).
- Hamienieccy.** *Kostiuszko Fedorowicz* 1537 — 1540 (ML 30 i 31).
- Krzemieńscy.** *Juri Zbunivski* 1543 r. (ML 5).
- Książę Lew Woroniecki* 1591—1595 (A. Tr. Lub. Woj. Wot.).
- Mielniccy.** *Jan Sarnaeki* 1546 r. (ML 47).
- Nowogrodzcy.** *Jakow Fedorowicz Holownia* 1547 r. (ML 65).
- Wileńscy.** *Paweł Ostrowski* 1556 — 1558 (Arch. Dubr. III i IV).
Stanisław Homskiej 1567 r. (Arch. Zbor. Dok. VI).
Iwan Protasowicz 1579—1588 (Akta T. VIII).

S ę d z i o w i e
Ziemscy.

- Bielscy.** *Stecko Cybulka* 1498 r. (ML 5).
Jerzy Raczek v. Raczkowicz 1515—1533 (ML 9 i 26).
Baltazar Pietkowski 1535 — 1536 (ML 39 i 28).
Mikołaj Korycki 1537 — 1546 (ML 39 i 62).
Maciej Lewicki 1554—1556 (ML 220B.).
- Brzescy.** *Kirdej Kryczowski* 1568 r. (Akta T. II).
- Drohiczcy.** *Maciek* 1494 r. (ML 6).
Mikołaj Wodyński mian. 10 stycz. 1507 roku (ML 8), 1525 r. (ML 15).
Maciej Gałgżka v. Gałkowski 1531 — 1553 (ML 24 i 54).
- Grodzieńscy.** *Hrchory Mosalski* 1584 r. (Ak. T. I).
Lew Michajłowicz Sapieha 1593 r. (Ar. Zbor. Dok. V).
- Krzemieńscy.** *Janusz Zabokrzycki* mian. w 1590 r.—1608 r. (A. Tr. Lub. Woj. Wot.).
- Mielniccy.** *Maciek* 1494 r. (ML 6).
Jan Sarnaeki mian. 2 lutego 1524 r. (ML 15). Umarł przed 29 kwietnia 1532 r. ¹⁾

- Andrzej Podkowski* mian. 29 kwietnia 1532 r. (ML 24). Umarł przed 20 czerw. 1541 r.
Jan Sarnaeki mian. 20 czerw. 1541 r. (ML 35) 1547 r., (ML 54).

- Mińscy.** *Hrchory Rahoza* mian. w 1566 r. (Kat. Wolffa f. 205).
- Orszańscy.** *Andrzej Woropaj* 1593 — 1594 (AJZR. I).
- Oszmiańscy.** *Stanisław Stanisławowicz* 1569 roku (Skarb. Danit.).
- Pińscy.** *Iwan Protasowicz* 1556—1559 (Rew. Puszcz.).
Iwan Furs 1570 r. (Arch. Zbor. Dok. IX).
- Wileńscy.** *Jan Rymśza* 1552 r. (ML 65).
Juri Bolozor 1569 r. (Ar. Dubr. XIV).
Jan Ościk 1608—1609 (AJZR II i Ak. T. VIII).

Skarbnicy.

- Troccy.** *Ważko Iwaszkiewicz* 1510 r. (ML 8)
Wacław Seńkowicz 1514 r. (ML 11).
Wacław Iwanowicz 1529 r. (ML 54).

Sokolniczowie.

- Nowogrodzcy.** *Tysza Rezan* 1532 r. (ML 24).
Bohusz Szczebrowicz umarł przed 13 maja 1539 r.
Olechno Pantuszewicz mian. 13 maja 1539 r. (ML 30), 1540 r. (ML 39).
- Witebscy.** *Niekrasza Iwanowicz* 1538 r. (ML 27).

Starostowie.

Namiestnicy i Dzierżawcy.

- Aińscy.** *Jacko Ratomski* 1516 — 1522 (ML 10 i 15).
Wasil Czyż 1525 r. (ML 15), 1534 r. (ML 2). Nie żył w 1538 r. (ML 30).
Mikita Andrejewicz nie żył w 1541 r. (ML 53).
Książę Iwan Wasilewicz Solomerecki od 21 paźdź. 1541 r. (ML 53).

¹⁾ Z nominacji Jana Sarnaekiego dowiadujemy się, że przed nim sędziami byli ojciec i dziad jego.

- Wasil Tyszkiewicz* 1570 r. (Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł 13 sierpn. 1571 r. (Groby Tyszk.).
- Aleksander Chodkiewicz* 1577 r. (Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł w 1578 r.
- Ostafi Tyszkiewicz* 1589 r. (Kat. Wolf. f. 131).
- Książę Krzysztof Radziwiłł* 1598 r. (Ak. T. VIII). Umarł w 1603 r.
- Bełżycy.** *Nikras Wołodkowicz* 1499 r. (St. Lit.).
- Białocerkiewscy.** *Książę Janusz Ostrogski* 1593 roku (MK 138 f. 185). Umarł w 1520 r. (Star. Mon.)*
- Książę Dymitr Jerzy Wiśniowiecki* od 6 październ. 1663 r. (Sig. 7). Umarł w r. 1682.
- Bielicy.** *Fedko Chreptowicz* 1502 r. (ML 5).
Andrzej Drozcza 1502 r. (ML 5).
Książę Juri Aleksandrowicz (Polszański) 1504 r. (ML 6).
Jerzy Radziwiłł 1528 — 1540 (ML 15 i 27). Umarł w 1541 r.
Stanisław Jakóbowicz Skop 1546 r. (ML 46). Do 24 lipca 1547 r.
Książę Mikołaj Radziwiłł od 24 lipca 1547 r. (ML 62), 1564 r. (Arch. Zbor. Dok. IV Nr. 60). Umarł w 1584 r.
- Bielscy.** *Semen Saburów* r. ? (ML 27).
Olechno Sahowicz za Kazimierza Jag. (Arch. Zbor. Dok. I f. 19).
Bartosz Montoutowicz 1484 r. (ML 4).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1488 r. (ML 4).
Mikołaj Mkołajewicz Radziwiłł 1494—1503 (ML 6 i 5).
Książę Michajło Luowicz Illiński 1505—1506 (Vol. Leg. i ML 5).
Wojtek Janowicz (Kłoczko) 1506 — 1512 (ML 8 i 10).
Olbrycht Gasztold 1513 — 1536 (ML 11 i 2). Umarł w 1538 r. ¹⁾
Piotr Koniński od 3 maja 1549 r. (ML 50) 1553 r. (ML 51).
Juri Chodkiewicz 1556 r. (Kat. Wolffa), 1563 r. (MK 57 f. 653). Umarł w r. 1569.
Mikołaj Kiszka 1576 r. (Vol. Leg.). Um. w 1587 r.
- Birsztanŭscy.** *Fedko Hryhoriewicz* 1502 r. (ML 5).
Książę Matfiej Mikitynicz 1507 — 1539 (ML 41 i 37). Umarł w 1539 r.
Iwan Ilornostaj 1539 r. (ML 37). Do 12 październ. 1551 r.
Szczastny Hercyk od 12 październ. 1551 r. (ML 53).
- Bobrujscy.** *Tryzna* 1508 r. (ML 8).
Lew Iwanowicz Roski 1538 — 1539 (Ar. Dubr. II i ML 27).
Jan Hlebowicz od 20 maja 1542 r. (ML 53). Umar. w 1549 r.
Wasil Tyszkiewicz 1549 r. (ML 65).
Stanisław Dowojno 1560—1561 (ML 2).
- Bohusławscy.** *Książę Janusz Ostrogski* 1596 roku (A. Tryb. Lub. Woj. Kij.) Um. w 1620 r. (Star. Mon.).
- Borysowscy.** *Olbrycht Gasztold* 1525—1533 (ML 15 i 26). Umarł w 1539 r.
Jan Hlebowicz od 20 maja 1542 r. (ML 53), 1546 r. (ML 46) Umarł w r. 1549.
Książę Mikołaj Janowicz Radziwiłł 1551 — 1558 (ML 48 i MK 91 f. 85).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1567 1579 (ML 57 i Akta T. VIII).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1579 — 1583 (MK 123 f. 53 i Ar. Zb. Dok. VII). Umarł w 1603 r.
- Botoccy.** *Książę Władysław Andrejewicz Zbaraski* 1573 r. (A.JZR. D).
- Braclawscy.** *Książę Fedko Nicświcki* 1434 r. (Skarb. Dan.).
Książę Wasil Sanguszkowicz 1443 roku (Ant. Gram.).
Książę Michajł Wasilewicz Czartoryski za Kazimierza Jag. (ML 8). R. 1463 (Bal. Star. Pols.).
Książę Michajło Wasilewicz Zbaraski (Wiśniowiecki) za Aleksandra Jagiel. (ML 8).
Książę Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1498 r. (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r.
Książę Konstanty Iwanowicz Ostrogski 27 listopada 1507 r. (ML 8). Do 26 stycznia 1517 r. (A.JZR. II).
Książę Roman Andrejewicz Sanguszko od 26 stycznia 1517 r. (A.JZR. II). Um. *Książę Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1518 roku (ML 12). Umarł w 1530 r.
Książę Ilija Konstantynowicz Ostrogski 1530 r. (ML 24). Umarł w 1539 r.

¹⁾ Pod 1522 r. występują Jan Mikołajewicz Radziwiłł raz jeden jako starosta bielski (ML 10).

- Kniaź Semen Iliebowicz Proński* 1540 — 1541 (ML 39).
- Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszko* 1546 roku (ML 61). Nie żył w 1548 r. (ML 62).
- Kniaź Bohusz Kordecki* 1551—1565 (ML 53 i Pod. Woł. II f. 117).
- Brahimscy.** *Kniaź Michajło Wasilewicz Zbarski* od 25 paźdz. 1509 r. (ML 8).
- Brańscy.** *Kniaź Dymitri Putiatycz* 1487 — 1488 (ML 4).
- Kniaź Fedor Iwanowicz Zasławski* 1494 1499 (ML 6).
- Iwan Sapieha* 1505 r. (ML 5).
- Mikołaj Korycki* 1537 r. (ML 39).
- Andrzej Kunicki* 1545 r. (ML 55).
- Tomasz Owsiany* 1549 — 1553 (ML 50 i 51).
- Brasławscy.** *Bohdan Andrejewicz* 1473 r. (Skarb. Danił.).
- Piotr Janowicz Mondigirdowicz* około 1480 r. (Kat. Wolffa).
- Kniaź Fedor Czetwertyński* 1492 r. (ML 6).
- Juri Zenowiewicz* 1494 — 1499 (Skarb. Danił. i ML 5).
- Stanisław Janowicz Zabrzeziński* 1500 — 1501 (ML 6 i 36).
- Iwan Sapieha* 1502 r. (A. JZR. I). Umarł w 1517 r. (ML 10).
- Paweł Sapieha* 1517 — 1546 (ML 10 i 61).
- Stanisław Skop* od 24 lipca 1547 r. (ML 62), 1549 r. (ML 65).
- Stanisław Kiszka* 1552 r. (ML 2). Um. w 1554 r.
- Kniaź Iwan Kroszyński* 1555 r. (Akta T. XI).
- Juri Ościkowicz* 1565 r. Um. w 1579 r. (Kat. Wolffa).
- Fedor Skumin Tyszkiewicz* 1581 r. (Ak. T. I).
- Janusz Skumin Tyszkiewicz* 1607—1633 (Vol. Leg.). Umarł w 1642 r.
- Brzosecy.** *Naczko* 1441 r. (Skar. Danił.).
- Olechno Dowojnowicz* 1452 r. (ML 36).
- Jan Nasuticz* 1475 r. (ML 5).
- Jakób Niemirowicz* 1483 — 1487 (ML 4 i Kat. Wolffa).
- Jan Bujanowicz (?) Niemirowicz* 1489 r. (Indykcyja VII, ML 4).
- Sęcho Olizarowicz* 1495 — 1496 (ML 6 i 5).
- Stanisław Pietkowicz* 1498 — 1503 (Kat. Wolffa), 1499 — 1501 (Vol. Leg.).
- Kniaź Wasil Lwowicz Illiński* od 1506 roku (ML 5), 1507 r. (ML 8).
- Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański* 1508 r. (ML 8). Umarł przed 4 maja 1510 roku.
- Juri Illinicz* mian. 4 maja 1510 r. (ML 8), 1522 r. (ML 33). Nie żył w 1527 roku.
- Aleksander Chodkiewicz* 1529 — 1547 (Arch. Zbor. Dok. IX i ML 54). Um. w 1549 r.
- Książę Mikołaj Radziwiłł* 1551 — 1563 (ML 48 i 57).
- Ostafi Wołowicz* 1567 — 1587 (ML 57 i Akta T. VIII). Umarł w 1587 r.
- Jan Kiszka* 1589 r. (Arch. Zbor. Dok. XI). Umarł w 1591 r.
- Bystrzyccy.** *Wasil Hrehorowicz* 1518 r. (ML 2).
- Jan Kiszka* 1590 r. (A. JZR. I). Umarł w 1591 r.
- Czarnobyłscy** ¹⁾. *Michaił Pawusza* 1522 r. (ML 15).
- Krzysztof Knicic* 1523 r. (ML 15).
- Maciej Zamorenok* mian. 12 stycz. 1526 r. (ML 15). Zamorenok trzyma ten zamek w 1531, 1539 i 1540 r. (ML 24, 39 i 61).
- Iwan Poloz* mian. 31 marca 1527 r. (ML 15).
- Jacek Jelec* mian. 19 czerw. 1527 r. (ML 17). Ma trzymać zamek przez dwa lata.
- Krzysztof i Dymitri Iwaszenowicze* przed 1531 r. (ML 24).
- Iwan Poloz* mian. 27 marca 1531 r. (ML 24).
- Lew Polozowicz* 1533 r. (ML 24).
- Olizar Wolczkowicz* mian. 20 lutego 1533 r. (ML 19). Ma trzymać zamek przez dwa lata.
- Matfiej Proskura* mian. 30 marca 1533 roku (ML 19).

¹⁾ Zamek czarnobyłski dawany był niejednokrotnie w ciągu roku kilku osobom, które go atoli miały objąć w posiadanie dopiero po nastąpieniu poprzednika. Lata, w których dzierżawcy trzymali ten zamek, są niepewne. Podajemy ich listę w porządku nadania.

- Makary Iwaszczenowicz* mian. 2 Grudnia 1533 r. (ML 24).
- boascko Niemiryc* 1536 r. (ML 28).
- Semen Knicic* mian. 12 paźdz. 1539 r. (ML 30). Ma trzymać zamek w ciągu lat czterech.
- Olizar Wolczkowicz i Tyszko Proskura* mian. 3 wrześ. 1541 r. (ML 39). Każdy z nich ma trzymać ten zamek przez dwa lata; pierwszy w latach 1543 — 1545, drugi w latach 1545 — 1547 (ML 61).
- Staś Surynowicz i Soltan Steckowicz* mian. w 1547 r. (ML 61). Każdy z nich ma trzymać zamek przez dwa lata; pierwszy w 1547 i 1548 r. (ML 61), drugi w latach 1549 — 1550 (ML 62).
- Mikolaj Piotrowicz Kuchmistrzowicz* mian. w 1547 r. (ML 62). Ma trzymać zamek przez dwa lata.
- Kniaź Fryderyk Proński* 1552 — 1554 (AIZR, I).
- Skumin Lwowicz Tyszkiewicz* 1559 roku (ML 57).
- Filon Kmila* 1565 r. (Malin. i Przedz. II. f. 319). Otrzymał zamek ten na własność w 1566 r.
- Czeczerscy.** *Jan Niemirowicz* 1510 — 1511 (ML 8 i 11).
- Kniaź Semen Aleksandrowicz Czartoryski* 1518 — 1524 (ML 13 i 15). Umarł w 1524 r.
- Kniaź Fedor Michajłowicz Wiśniowiecki* od 12 czer. 1524 r. (ML 15), 1529 r. (ML 19).
- Ostafi Daszkowicz* umarł w 1535 r.
- Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki* od 12 stycz. 1536 r. (ML 24), 1543 r. (ML 61).
- Juri Zenowicz* 1547 — 1570 (ML 46 i Akta T. IV).
- Krzysztof Zenowicz* 1577 — 1590 (Akta T. VIII i Arch. Dubr. V).
- Czerkascy.** *Kmila Aleksandrowicz* 1494 — 1495 (ML 6 i 5).
- Kniaź Wasil Daszkowicz Illiński* 1506 r. (ML 8). Nie żył w 1508 r.
- Kniaź Timofiej Kapusta* 1511 r. (ML 8).
- Ostafi Daszkowicz* 1528 — 1531 (Skarh. Danit i ML 20). Umarł w 1535 r. (ML 24).
- Wasil Tyszkiewicz* 1536 — 1537 (ML 28 i 33).
- Jan Piotrowicz Peiko* 1539 r. (ML 29).
- Pewnie jedna osoba z *Janem Piotrowiczem Niemirowiczem*, który nie żył już w 1540 r. (ML 39).
- Kniaź Andrej Proński* od 12 czerwca 1540 r. (ML 39), 1541 r. (ML 53).
- Onikej Hornostaj* 1546 r. (ML 61). Do 6 września 1547 r. (ML 62).
- Jan Chrzczonowicz* 1550 — 1551 (ML 66 i 53).
- Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki* 1560 r. (AIZR, II).
- Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki* 1590 — 1593 (Vol. Leg. i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
- Książę Janusz Ostrogski* 1596 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Umarł w 1620 r. (Star. Mon.).
- Książę Konstanty Wiśniowiecki* 1623 r. (Vol. Leg.). Do 12 stycz. 1638 r.
- Książę Aleksander Wiśniowiecki* od 12 stycznia 1638 r. (MK 182 f. 357). Umarł przed 5 listopada 1639 roku (MK 186 f. 60).
- Dorsuniscy.** *Iwan Dowojnowicz* 1499 (ML 9).
- Dobrogost Narbutowicz* 1501 r. (ML 5).
- Wencław Kostewicz* 1510 — 1511 (ML 8 i 10).
- Kniaź N. Osowicki* 1514 r. (ML 7).
- Juri Ościkowicz* 1517 r. (ML 10).
- Hrchory Ościkowicz* 1518 r. (ML 12).
- Olbrycht Gasztold* 1523 — 1524 (ML 15).
- Mikolaj Zabrzeziński* 1524 r. (ML 15). Nie żył w 1527 r. (ML 15)
- Iwan Hornostaj* 1527 r. (ML 16). Do 12 paźdz. 1551 r. ¹⁾
- Iwan heanowicz Hornostaj* od 12 paźdz. 1551 r. (ML 53).
- Paweł Pac* 1569 r. (Mon. Pac.).
- Kniaź Stefan Andrejowicz Zbaraski* 1580 r. (ML 57). Nie żył w 1586 r.
- Dowgialiscy.** *Iwan Bohowityn* 1546 (ML 61).
- Petr Narbutowicz* 1551 r. (ML 65).
- Dowgowscy.** *Juri Dowojnowicz* 1507 (ML 8).
- Bohusz Bohowitynowicz* od 1509 r. (ML 8) do 25 kwiet. 1518 r. (ML 13).
- Juri Niemirowicz* od 4 lipca 1518 roku (ML 12).

¹⁾ W akcie z 1531 r., którym król Zygmunt pozwolił ks. Kroszyńskiemu zapisać Dubień królowej Bonie, jest wzmianka o niezjąrym już wówczas Kopcju Wasiliewiczu, dzierżawcy dorsunickim (ML 41).

- Jan Zabrzeziński* 1519 — 1530 (ML 2 i 24).
- Lew Dymitriewicz* 1537 r. (ML 39).
- Sebastyan Jundziłł* umarł przed 24 marca 1551 r. (ML 51).
- Stanisław Dowojno* 1560 — 1563 (ML 2 i AIZR, II).
- Hlehorij Wolowicz* 1569 r. (K. Wolf).
- Drohiczcy.** *Juri Andrejewicz Niemirów* za *Kazimierza Jag.* (ML 5).
- Iwaszko Ilinicz* 1475 r. (ML 5).
- Jakób Dowojnowicz* 1486 — 1499 (ML 4 i Vol. Leg.).
- Jan Stecho* 1501 — 1508 (Vol. Leg. i ML 8).
- Jan Litawor Chreptowicz* 1509 — 1512 (ML 8 i 7).
- Mikołaj Hlebów* 1512 r. (ML 7). Nie żył w 1514 r. (ML 11).
- Jan Zabrzeziński* 1514 — 1516 (ML 7 i 11).
- Niemira Hrymalicz* 1516 r. (ML 10).
- Jan Radziwiłł* od 1518 r. (ML 13) Um. przed 5 lipca 1522 r.
- Piotr Stanisławowicz Kiszka* od 1522 r. (ML 10, 12 i 13). Do 3 listopada 1532 r.
- Iwan Sopiha* od 3 listop. 1532 r. (ML 24), 1541 r. (ML 43). Utracił starostwo w 1541 lub 1542 r.
- Iwan Bohuszewicz Bohowityn* 1542 r. (ML 41).
- Andrzej Falk v. Falkowicz* 1545 — 1554 (ML 55 i 57).
- Mikołaj Kiszka* 1561—1569 (Vol. Leg.). Umarł w 1587 r.
- Mikołaj Kiszka* od 6 stycznia 1588 r. (MK 130 f. 220). Umarł przed 30 czerwca 1620 r. (MK 166 f. 132).
- Dryscy.** *Stanisław Dowojno* 1554 r. (ML 57).
- Dubiccy.** *Jan Jundziłowicz* ustąpił za konsensem z 1520 r.
- Andrzej Dowojnowicz* nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12). Umarł przed 7 sierpn. 1527 r. (ML 15).
- Owikiej Hornostaj* 1533 — 1541 (ML 24 i 43).
- Stanisław Kieżgajło* 1546—1549 (ML 48 i 65).
- Jan Szymkowicz* 1551 r. (ML 57).
- Hlehorij Wolowicz* 1565 — 1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf).
- Dubinicy.** *Bartosz Taborowicz* 1494 — 1505 (ML 6 i 5).
- Iwan Andrejewicz* 1507 — 1508 (ML 8 i AIZR, I).
- Busiaccy.** *Kniaź Iwan Boratyński* za *Zygmunta I* (ML 61).
- Kniaź Andrej Iwanowicz Ozierecki* od 1546 r. (ML 61).
- Dynaburgscy.** *Mikołaj Talwosz* 1566 r. (Kat. Wolf.)¹⁾, 1569—1577 (Skarb. Danil., ML 57 i Akta T. VIII).
- Dziśnieńscy.** *Juri Zenowiewicz* 1577 r. (Akta T. VIII).
- Paweł Pac* od 1584 r. Umarł w 1595 r. (Mon. Pac.).
- Ejszyscy.** *Piotr Radziwiłłowicz* 1496 — 1499 (ML 5 i Stat Lit.).
- Andrzej Dowojnowicz* 1510 r. (ML 8). Umarł przed 7 sierpn. 1527 r. (ML 15).
- Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki* 1533 r. (ML 22).
- Lew Czyż* 1536—1539 (ML 33 i 37).
- Bohdan Chreptowicz* 1547 r. (ML 62).
- Hlehorij Wolowicz* 1565 — 1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).
- Gieranojscy.** *Paweł Szymkowicz Gedrojc* 1545 r. (ML 65).
- Krzysztof Komorowski* 1546 r. (ML 48).
- Mikołaj Kiszka* od 1641 r. (MK 185 f. 610). Umarł w 1644 r.
- Grodzieńscy.** *Lalusz* 1452 r. (ML 36). *Le-lusz* (ML 29).
- Olechno* za *Kazimierza Jag.* (Akta T. VII. f. 62 i 63).
- Stanko Sudiwojewicz* za *Kazimierza Jag.* (Akta T. VII. f. 62 i 63 i Arch. Zb. Dok. I. f. 19).
- Kuczuk* za *Kazimierza Jag.* (Akta T. VII).
- Jan Nasutowicz* 1484 r. (ML 41).
- Kniaź Aleksander Juriewicz Holszański* 1485 — 1504 (ML 4 i 5).
- Jan Juriewicz Zabrzeziński* 1505 — 1507 (ML 5 i 22). Um. w 1508 r.
- Stanisław Piotrowicz (Kiszka)* 1508 — 1512 (ML 8 i Skarb. Danil.). Umarł w 1513 lub 1514 r. (Kat. Wolf.).
- Jerzy Radziwiłł* od 20 kwietnia 1514 r. (ML 7), 1540 r. (ML 27). Umarł w 1541 r.

¹⁾ Mylnie w Katalogu nazwany starostą dynaburgskim.

- Andrzej Nieprzecki*, administrator starostwa w 1545 r. (ML 58).
- Wojciech Kimbar*, namiestnik królowej Bony 1547—1551 (ML 46 i 51).
- Jew Michajłowicz*, namiestnik królowej Bony od 27 listop. 1552 r. (ML 51).
- Sebastyan Dybowski*, sprawca starostwa 1557 — 1562 (Arch. Zbor. Dok. T. VII i I).
- Hrzych Chodkiewicz* 1563—1569 (Akta T. XI. i Skarb. Danił.). Umarł w 1572 r.
- Aleksander Chodkiewicz* 1576 — 1577 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. IX.). Umarł w 1578 r.
- Fedor Skumin Tyszkiewicz* 1608 — 1615 (AIZR, II. i Akta T. I).
- Homelscy.** *Książ Aleksander Andrejewicz Sanguszko Koszyński* od 21 wrześ. 1535 r. (ML 28).
- Książ Wasil Juriewicz Toloczyński* od 27 maja 1536 r. (ML 28).
- Jan Chrzczonowicz* 1546 r. (ML 46). Do 6 września 1547 r.
- Oniwej Hornostaj* od 6 wrześ. 1547 roku (ML 62), 1552 r. (ML 65).
- Bohdan Sapicha* 1579 r. (Kat. Wolffa).
- Horuhowscy.** *Wasil Chreptowicz* 1496—1501 (ML 5).
- Horodeccy.** *Iwan Michajłowicz* 1534 — 1539 (AIZR, I. i ML 37).
- Petr Kirdejewicz Myłski* 1545 — 1552 (Rew. puszc.).
- Stanisław Palczewski* od 1552 r. (ML 51), 1559 r. (AIZR, II).
- Horodyscy.** *Stanisław Oleński (Ołędzki)* 1530 roku (ML 16). Um. przed 25 kwiet. 1533 r. (ML 24).
- Lawryn (Wawrzyńiec) Wolski* od 3 maja 1533 r. (ML 24), 1535 r. (ML 24).
- Horwolscy.** *Bohdan Szolucha* 1510 r. (ML 8). Um. przed 8 stycz. 1531 r.
- Maciej Zamorenko* od 8 stycznia 1531 r. (ML 24). Otrzymał nominacją poprzednio, 12 maja 1526 r. (ML 15).
- Książ Janusz Holszański - Dubrowicki* 1540 r. (ML 29). Um. w 1548 r.
- Izblańscy.** *Marcin Chreptowicz* 1497 roku (ML 5).
- Andrzej Drozdeza* 1502 r. (ML 5).
- Jaświńscy.** *Wojciech Narbutowicz* 1498 — 1509 r. (ML 5 i Skarb. Danił.).
- Iwan Pleszczejew Jurlow* 1516 — 1520 (ML 11 i 12).
- Książ Michaił Osowicki* 1525 — 1511¹⁾ (ML 15 i 39).
- Hieronim Kwilecki* 1563 — 1570 (Arch. Zbor. Dok. I. i Akta T. VIII).
- Jezierzyscy.** *Stanisław Kiszka* 1552 r. (ML 2). Umarł w 1554 r. (Wit. Star.).
- Jurborgscy.** *Iwan Sapicha* od 1502 r. (ML 2).
- Iwan Kuncewicz*, namiestnik królowej Bony 1536—1548 (ML 2 i 50).
- Fedor Skumin Tyszkiewicz* 1608 — 1615 (AIZR, II. i Akta T. I.). Umarł w 1618 r.
- Janusz Skumin Tyszkiewicz* 1620 r. (Vol. Leg.).
- Kamienieccy (podolscy).** *Jerzy Gedygold* 1415 — 1423 (Cod. Epist. Vit. i Kod. Racz.).
- Iwan Moniwid* 1437—1438²⁾ (Cod. Ep. s. XV. i AIZR, I).
- Kamienieccy (brzescy).** *Pac* za w. ks. Kazimierza Jag. (Rew. puszc. f. 162).
- Jan Nasuticz* za w. ks. Kazimierza Jag. (ML 7).
- Iwaszko Kohatyński* za króla Kazimierza Jag. (ML 7).
- Fedor Obzarowicz* za króla Kazimierza Jag. (ML 7).
- Aleksander Drozdeza* za króla Kazimierza Jag. (Arch. Zbor. Dok. I. f. 19).
- Książ Semen Juriewicz Holszański* 1439 (Radzim. Przec. Pols., sierp. 1885), 1501 r. (ML 5).
- Książ Semen Aleksandrowicz Czartoryski* 1507 r. (ML 8). Do 25 kwietnia 1518 r.
- Bohusz Bohowitynowicz* od 25 kwietnia 1518 r. (ML 13). Um. w 1530 r.
- Mikołaj Pucewicz* 1532 r. (ML 24). Um. przed 23 marca 1546 r.
- Książ Kuźma Iwanowicz Zasławski* od 23 marca 1546 r. (ML 61).
- Gawrył Hornostaj* 1568 — 1576 (Akta T. II i VII).

¹⁾ Dnia 22 września 1526 r. otrzymał starostwo jaświńskie *Iwan Pleszczejew Jurlow*, ale już 10 listopada t. r. zwrócono je Osowickiemu (ML 15).

²⁾ *Zastowski*, starosta kamieniecki (?) 1437 r. (ML 29).

- Kaniowscy.** *Ostafi Daszkiewicz* 1529 roku (Skarb. Danił.). Umarł w 1535 r. (ML 24).
Wasil Tyszkiewicz 1536—1537 (ML 28 i 33).
Jan Piotrowicz Peńko 1539 r. (ML 29). Pewnie jedna osoba z *Janem Piotrowiczem Niemirowiczem*, który nie żył już w 1540 r. (ML 39).
Nikifor Wasilewicz Bobojed od 12 czerwca 1540 r. (ML 39).
Onikej Hornostaj 1546 r. (ML 61); do 6 września 1547 r. (ML 62).
Jan Chrzczonowicz 1550 — 1551 (ML 66 i 53).
Kniaź Michajło Aleksandrowicz Wiśniowiecki 1560 r. (AJZR. II).
Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki 1581—1593 (Żr. Diej. V i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
Książę Janusz Ostrogski 1596 r. (A. Tr. Lub. Woj. Kij.). Umarł w 1620 r. (Star. Mon.).
- Hiernowscy.** *Kniaź Semen Jamontowicz Podbereski* 1522—1527 (ML 2 i 17).
- Kleccy.** *Iwan Michajłowicz* 1524—1539 (AIZR. I i ML 37).
Petr Kirdejewicz Mylski 1551 — 1552 (Rew. Puszczy.).
Stanisław Fulezewski od 1552 r. (ML 51) 1559 r. (AIZR. II).
- Kleszczelowscy.** *Książę Janusz Porycki* um. przed 28 lutego 1616 r. (MK 158 f. 235).
Książę Aleksander Porycki umarł przed 9 marca 1619 r. (MK 163 f. 169).
- Kniażycy.** *Kniaź Matfiej Mikitynicz* 1502 r. (AIZR. I i ML 41). Um. w 1539 r.
- Knyszynscy.** *Aleksander Chodkiewicz* 1530—1547 (ML 16 i 51). Um. w 1549 r.
Piotr Falczewski 1554 r. (Akta T. XI). Nie żył w 1569 r. (MK 105 f. 139).
- Kobryńscy.** *Nickras* 1491 r. (AIZR. I).
Wenclaw Kostowicz od 1519 r. (ML 2). Umarł w 1532 r. (ML 24).
Iwan Michajłowicz 1534—1539 (AIZR. I i ML 37).
Adam Iwachno Skurzeńca (z Kurzeńca) 1541 r. (ML 2).
Stanisław Falczewski 1548—1559 (ML 50 i AIZR. II).
Stanisław Dowojno 1563 r. (AIZR. II).
Ostafi Wołowicz 1567 — 1587 (ML 57 i Akta T. VIII).
- Kokenhauscy.** *Książę Krzysztof Radziwiłł* 1573 r. (AIZR. I).
Książę Krzysztof Radziwiłł od 3 grud. 1588 r. (MK 135 f. 357). Umarł w 1603 r.
- Koniawscy.** *Jan Jundilowicz* ustąpił za konsensem z 1520 r.
Andrzej Dowojnowicz nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12). Um. przed 7 sierp. 1527 r. (ML 15).
Onukej Hornostaj 1533 — 1541 (ML 24 i 43).
Stanisław Kieżgajło 1546—1549 (ML 48 i 65).
Jan Szymkowicz 1551 r. (ML 57).
Hrchoy Wolowicz 1565 — 1569 (Akta T. I i Kat. Wolf.).
- Kormiatowscy.** *Wojtek Janowicz (Kloczko)* mian. przez Aleksandra Jag.; 1507 r. (ML 8). Umarł w 1514 r.
Stanisław Hryhoriewicz Ościkowicz um. w 1519 r. (ML 17).
Jadwiga Stanisławowa Ościkowa umarła w 1526 lub 1527 r. (ML 17).
Iwan Bohowitynowicz od 28 kwietnia 1527 r. (ML 17).
Kniaź Juri Semenowicz Stucki od 14 sier. 1527 r. (ML 15).
Kniaź Semen Bielski 1534—1538 (ML 7).
Michajło Wasilewicz Swiniuski 1538 r. (AIZR. I).
Hrchoy Chodkiewicz 1551—1563 (ML 65 i 57).
- Korsuńscy.** *Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki* 1592—1593 (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.).
- Kowelscy.** *Bohdan Siemaszko*, namiestnik królowej Bony 1543 — 1549 (ML 29 i 50).
- Kowieńscy.** *Sunigajło (Jan)* 1398 — 1415 (Skarb. Danił. i Cod. Epist. Vit.).
Sudiuoj 1451 — 1464 (AIZR, II i M L 3).
Juri Pacewicz za Kazimierza Jag. około 1480 r. (Kat. Wolf.).
Stanisław Kostowicz 1492 — 1498 (ML 5 i 20).
Wojciech Janowicz (Kloczko) 1499—1512 (Vol. Leg. i ML 10). Um. w 1514 r.
Juri Rinicz 1514 r. (ML 10).
Abraham Józefowicz 1515 r. (Wolf: Żyd ministrem). Um. w 1519 r.
Janusz Kostowicz 1523 r. (ML 16), 1527 (ML 17). Umarł w 1527 r.

- Jan Radziwiłł* 1531—1536 (ML 20 i 19).
Hrehorij Ościkowicz 1539 r. (ML 37).
Jan Wolnoński 1541 r. (ML 29).
Hrehorij Chodkiewicz 1546—1551¹⁾ (M I, 62 i 65).
Jan Komajewski 1555 r. (Akta T. XI).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1560 — 1563 (AIZR, I, i ML, 57).
Jan Chodkiewicz 1569—1578 (Arch. Zb. Dok. IV. i MK 118 f. 395). Umarł 4 sierpnia 1579 r.
Książę Albert Radziwiłł 1580—1581 (M K 121 f. 191 i MK 124 f. 146).
- Krańcicy.** *Ławryn Wojna* 1560—1569 (Ar. Zbor. Dok. III. i Skarb. Danił.).
- Krasnosielscy.** *Książę Iwan Korecki* 1492 r. (ML 6).
Iwaszko Zenowiewicz 1502 — 1513 (ML 5 i 11).
Bohuchwał Dymitriewicz 1525 r. (ML 15).
Hrehorij Hromyka 1529 r. (ML 16); do 30 czerwca 1533 r.
Wasił Tyszkiewicz od 30 czerw. 1533 r. (ML 24), 1534 r. (ML 36).
Nikfor Wasilewicz Bobojed 1538 — 1547 (ML 30 i 63).
Krzysztof Zawisza 1552 r. (ML 65).
Wasił Tyszkiewicz 1554 r. (ML 57).
Jan Hajko 1566 r. (Kat. Wolf.).
- Krewscy.** *Gasztold* 1401 r. (Cod. Epist. s. XV.).
Wasił Zenowiewicz za w. ks. Zygmunta (ML 41, akt z 1468 r.).
Piotr Illebowicz 1511 — 1522 (ML 11 i 15).
Andrzej Epimachowicz 1532 r. (ML 24). Umarł przed 27 maja 1533 r.
Nikodem Janowicz Jechonowski (Ciechanowiecki) od 27 maja 1533 r. (ML 24).
Michajło Wasilewicz Swiniński 1533 — 1538 r. (ML 36).
Mikołaj Narbut 1540 — 1555 (ML 31 i Akta T. XI).
Mikołaj Ościk 1560 r. (AIZR. II).
Książę Andrzej Kurbski 1566 r. (AIZR. I).
Książę Łukasz Bolesławowicz Świrski 1569 r. (Skarb. Danił.).
- Kryńscy.** *Jerzy Radziwiłł* od 28 lipca 1518 r. (ML 12).
- Bohdan Hrykowicz Wolowicz* 1537 roku (ML 33). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33).
Lew Michajłowicz (namiestnik królowej Bony) 1516—1550 (ML 61 i 51).
Mikołaj Nowicki (namiestnik królowej Bony) 1549 r. ? (ML 50).
- Krzemieńscy.** *Książę Fedko Nieświcki* 1434 r. (Skarb. Danił.).
Moniwid (*Iwan*) 1438 r. (AIZR, I).
Jursza 1442 r. (Skarb. Danił.).
Książę Andrzej Aleksandrowicz Sanguszko-wicz 1498—1502 (ML 5).
Lew Bohowitynowicz 1502 r. (ML 5).
Juri Michajłowicz Montowctowicz 1507 r. (ML 8).
Jakób Montowctowicz 1508 r. (ML 8), 1527 r. (AIZR. II). Um. w 1529 r. (ML 16).
Jan z książąt litewskich biskup wileński od 1529 r. (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł.), 1533 r. (ML 24).
Dachno Wasilewicz 1536 r. (ML 28). Um. przed 30 czer. 1538 r. (ML 30).
Stanisław Falczewski 1541 — 1542 (A. Apel. Z. Podl. II).
Szczastny Heryk 1545 r. (Rew. Zam. Krzem.).
Iwan Bohowityn 1548 r. (ML 50).
Petr Siemaszko 1552 — 1559 (ML 51 i Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Andrejewicz Zbaraski 1563 — 1571 (Ant. Gram. f. 30 i Żr. Dziej. V. f. 179).
Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski 1574 — 1607 (Akta T. II. f. 234 i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).
Książę Krzysztof Zbaraski 1610 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.). Umarł w 1627 r. (Star. Mon.).
Książę Janusz Konstantynowicz Wiśniowiecki 1629 r. (MK 177 f. 207). Um. przed 16 listop. 1636 r. (MK 182 f. 134).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki od 29 paźdź. 1701 r. (MK 219 f. 324).
- Krzyczewscy.** *Zanko Żaba* 1500 r. (ML 5).
Petraszko Sepimachowicz 1504 r. (ML 5).
Jan Zabrzeziński 1506—1507 (ML 8).
Wasił Oszuszkín 1508 r. (ML 8).
Juri Niemirowicz 1511 r. (ML 11).
Książę Wasił Semenowicz Żybiński 1516 — 1527 (ML 10 i 7).
Wasił Czuj 1530 r. (ML 16). Nie żył w 1538 r. (ML 30).

¹⁾ *Aleksander Laszcz*, starosta kowieński (?) królowej Bony 1550 r. (ML 51).

- Andrzej Szolucha* 1544 — 1552 (ML 39 i AIZR, II).
Kniaź Bohdan Bohdanowicz Solomerecki 1594 r. (Akta T. VIII).
- Kwasowscy.** *Lawryn Wojna* 1562 — 1578 (Arch. Zbor. Dok. I).
- Lachowiccy.** *Kniaź Jarosław Matfiejewicz Mikitynicz* 1549 r. (ML 65).
Włodzimierz Zabołocki 1566 r. (Pam. Jewl.).
- Laiscy.** *Ostafi Tyszkiewicz* 1601 r. (Vol Leg.), do 10 grudnia 1611 r. (MK 154 f. 206).
- Lepelscy.** *Juri Zenowiewicz* 1570 r. (Akta T. IV).
Nikołaj Dorohostajski 1577—1589 (Akta T. VIII i AIZR, I).
- Lepuńscy.** *Jakób Kuncowicz* 1504 — 1523 (ML 5 i 15).
Maciek Kuncowicz 1524 — 1529 (ML 16 i 15).
Andrzej Mackiewicz 1538 — 1541 (ML 30 i 53).
Wojciech Szymkowicz Jundził od 1541 r. (ML 53); 1542 r. (ML 39).
Juri Wołczkowicz 1546 — 1549 (ML 61 i 66).
- Lidzcy.** *Jan Kuczuk* 1473 — 1478 (Skarb. Danił. i Kat. Wolf).
Petraszko Paszkowicz 1483 — 1484 (ML 4).
Stanisław Petraszkowicz 1493—1499 (ML 3 i Vol. Leg.).
Juri Iwanowicz Ilinicz 1501 r. (Vol. Leg.), 1502 r. (ML 6).
Andrzej Aleksandrowicz 1505—1507 (ML 5 i 8).
Juri Iwanowicz Ilinicz 1507 r. (ML 8), 1508 r. (ML 10). Nie żył w 1527 r.
Jerzy Radziwiłł 1528 r. (ML 15), 1540 r. (ML 27). Umarł w 1541 r.
Stanisław Jakóbowicz Skop 1546 r. (ML 46). Do 24 lipca 1547 r.
Książę Nikołaj Radziwiłł od 24 lipca 1547 r. (ML 62), 1579 r. (Akta T. XI). Umarł w 1584 r.
- Lubeccy** (woj. smoleńskie). *Niemir Jakóbowicz* 1494 r. (ML 6).
Bohdan Sapieha 1494—1496 (ML 6 i 5).
- Lubeccy** (woj. kijowskie). *Iwan Szuska* 1553 r. (Arch. Zbor. Dok. I).
- Paweł Sapieha* 1565 r. (Kat. Wolffa), 1576 r. (ML 57). Umarł w 1580 r.
Kniaź Andrzej Iwanowicz Wiśniowiecki 1581—1582 (ML 57 i Wyr. Tr. Lub. ks. 14 f. 325).
Książę Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki 1592—1593 (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.).
- Luboszańscy.** *Kniaź Wasil Andrejewicz Potubiński* 1515—1516 (ML 11).
Jan Zawiszc ustąpił za konsensem z r. 1519.
Kniaź Wasil Solomerecki nabył za konsensem z 13 czer. 1519 r. (ML 13).
Juri Niemirowicz od 20 lutego 1520 r. (ML 12), 1533 r. (ML 24). Umarł w 1533 r.
Kniaź Semen Odynczewicz otrzymał ekspektatywę na to starostwo po Niemirowiczu w 1532 r. (ML 24); 1541 r. (ML 29).
Onikej Hornostaj 1546 — 1555 (ML 61 i Akta T. XI).
- Lucyńscy.** *Mikołaj Ościk* 1561 r. (MK 95 f. 565).
- Łojowscy.** *Książę Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki* 1592—1593 (A. Tr. Lub. Woj. Kij. i Woł.).
- Łosiccy.** *Niemira Hrymalicz* 1506 r. (ML 8).
- Łuccy.** *Kniaź Fedor Daniłowicz Ostrogski* 1386 — 1388 (Inw. Arch. Kor. Woj. Woł. i Skarb. Danił).
Kniaź Borys Wasilewicz Hubkin Rostowski r. ? (ML 27).
Iwan Petrowicz r. ? (ML 27).
Jursza 1431 r. (Cod. Epist. s. XV).
Niemira Rezanowicz 1445—1451 (Skarb. Danił. i Rew. puszczy).
Michajł Montowtowicz 1463—1475 (K. Wolf).
Iwan Chodkiewicz za Kazimierza Jag. (ML 5, akt z 1498 r.).
Olizar Szyłowicz 1480—1484 (AIZR, II i ML 4).
Piotr Janowicz (Mondigirdowicz) 1486—1489 (ML 4).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1489 — 1499 (Radzim. Pzeg. Pols. sierpień, 1885 r. i ML 5).
Kniaź Michajł Iwanowicz Ostrogski 1500 — 1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1503 — 1505 (ML 5). Umarł w 1505 lub 1506 r.

- Fedor Januszewicz* 1506—1507 (ML 8).
Ziost. star. włodz. 23 grud. 1507 r.
- Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski* już
24 listopada 1507 r. (ML 8), 1522 r.
(ML 12).
- Kniaź Fedor Michajłowicz Czartoryski* od
1523 r. (ML 15), 1540 r. (ML 29).
Umarł przed 18 grud. 1542 r.
- Kniaź Andrej Michajłowicz Sangusko-
wicz Koszyński* mian. 18 grud. 1542 r.
(ML 39), 1554 r. (ML 57). Umarł
w 1560 r. (Kat. Wolf.).
- Kniaź Bohusz Korecki* mian. 4 grudnia
1560 r. Został woj. wołyń. w 1572
r. Um. w 1576 r. (Kat. Wolf.).
- Kniaź Aleksander Proński* 1581 — 1586
(Kat. Wolf.).
- Książę Władysław - Dominik Zasławski*
mian. 23 grudnia 1639 r. (MK 186
f. 114). Um. w 1656 r. (Rudawski).
- Łuczyniacy** (Łuczyn horodek). *Kniaź Ole-
chno Hlazona* 1496—1500 (ML 5).
- Markowscy.** *Piotr Janowicz* 1493 r. (ML 3).
Zdan Wojtkowicz 1502 r. (ML 5).
Mordas Miskowicz 1508 — 1512 (ML
10).
Jan Zabrzeziński 1518 r. (ML 12).
Jan Radziwiłł 1520—1534 (ML 12 i 26).
Jan Narbutowicz 1536 — 1542 (ML 19
i 62).
Lew Roski 1543 — 1551 (Arch. Dubr.
III. — r. 1544, ML 39,—r. 1551, ML
65).
Mikołaj Naruszewicz 1558—1574 (Kat.
Wolf. i Arch. Zbor. Dok. III).
- Mceńscy.** *Kniaź Dymitri Putiatycz* 1486 r.
(Skarb. Danił.).
Niemir Jakóbowicz 1494 r. (ML 6).
Bohdan Sopcha 1494—1496 (ML 6 i 5)
- Mejszagolscy.** *Kniaź Illeb Proński* 1493 —
1494 (Indykcyja XI i XII. ML 25).
Bartosz Taborowicz 1494 — 1505 (ML 6
i 5).
Jerzy Radziwiłł 1507 r. (ML 8).
Iwan Andrejewicz 1507 — 1508 (ML 8
i AIZR. I).
Juri Jedko 1514—1517 (ML 11 i 9).
Jerzy Radziwiłł od 28 lipca 1518 roku
(ML 12).
Mikołaj Budiło 1540 — 1542 (ML 31
i 32).
Mikołaj Dorohostajski 1569 r. (Skarb.
Danił.).
- Kniaź Jan Bolesławowicz Świrski* 1577
— 1593 (Akta T. VIII. f. 407 i 464).
Umarł w 1597 r. (Kat. Wolf.).
- Memescy.** *Jan Illebowicz* 1546 r. (ML 61).
- Mereccy.** *Michał Marcinowicz* 1485 r. (M
L 41).
Stanisław Illebowicz 1492 — 1495 (Stat.
Lit. i ML 61).
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz 1495
— 1500 (ML 5 i 6).
Kniaź Michajło Licowicz Hliński 1502 —
8 luty 1505 r. (ML 6 i 5).
Juri Paewicz 7 marzec 1505 r. (ML 5).
Stanisław Janowicz Zabrzeziński 1506 —
1507 (ML 8).
Jerzy Radziwiłł 1508—1514 (ML 8).
Hrehory Ościkowicz 1514 r. (AIZR. I).
Juri Illebowicz od 1514 r. do 4 lipca
1518 r. (ML 12).
Stanisław Ościkowicz od 4 lipca 1518 r.
(ML 13). Nie żył w 1519 r. (ML
13).
Jan Zabrzeziński nabył za konsensem
z 1520 r. (ML 12). Nadanie otrzy-
mał w 1521 r. (ML 2), 1530 r. (ML
24) ¹⁾.
Maciej Wojciechowicz (Kloczko) 1532 —
1533 (ML 24 i 19).
Jan Zabrzeziński 1536 — 1537 (ML 2
i 30).
Mikołaj Jundziłł 1539 — 1541 (ML 41
i 29).
Stanisław Dowajno 1541 — 1563 (ML 2
i AIZR. II).
Hrehory Wołowicz 1576 r. (Akta T.
VIII).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1579
r. (Akta T. XI).
Książę Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł
1580 — 1588 (MK 123 f. 393 i Arch.
Dubr. XIV). Umarł w 1589 r.
- Miadziolscy.** *Andrej Sakowicz* za Kazimie-
rza Jag. (ML 41).
Bohdan Andrejewicz Sakowicz od 1484 r.
(ML 41). Umarł w 1490 r.
Lew Roski 1547 — 1549 (Arch. Dubr.
III).
Mikołaj Naruszewicz 1558 — 1574 (1558
r. Kat. Wolf. 1559 r., Akta T. XI.
1574 r. Arch. Zbor. Dok. III).

¹⁾ Jerzy Mikołajewicz Radziwiłł otrzymał w 1520 roku konsens na wykupienie starostwa mereckiego z rąk Zabrzezińskiego (ML 12).

- Miedniccy.** *Korejwa* 1399 r. (Skar. Danił.).
Kniaź Wasil Semenowicz Żyliński 1507—1514 (ML 8 i 7).
Kniaź Iwan Hryhorowicz Sieński 1519—1523 (ML 15).
Kopot Wasilowicz 1529 r. (ML 24).
Michajło Wasilowicz Swiniński 1531—1538 (AIZR, I. i ML 36).
Kniaź Fedor Wasilowicz Solomerecki 1540 r. (ML 53).
Stanisław Skop 1541—1542 (ML 39 i 43).
Michajło Wasilowicz Swiniński 1543 r. (AIZR, I).
Iwan Lacki 1546 r. (ML 48).
Ostafi Wołowicz 1552—1560 (ML 54 i Arch. Zbor. Dok. III).
Mielniccy. *Niemira Hrymalicz* 1499—1533 (Vol. Leg. i ML 24). Um. w 1533 r.
Mikołaj Andruszewicz od 10 list. 1533 r. (ML 24), 1535 r. (ML 54).
Nikodem z Cechanowca 1537—1549 (ML 37 i 65).
Bohdan Siemaszko, namiestnik królowej Bony 1543—1549 (ML 29 i 50). Królowa Bona ustąpiła mu starostwa 17 sierpnia 1549 r. (ML 50).
Jan Kreczkowicz z Batik 1554 r. (ML 57).
Maciej Sawicki 1569 r. (MK 105 f. 110). Zrezygnował w 1576 r.
Wojciech Swicki od 1576 r. (MK 114 f. 72); do 25 grud. 1611 r. (MK 154 f. 153).
Mińscy. *Kniaź Iwan Juriewicz Zaslawski* 1468—1473 (Kat. Wolf.).
Kniaź Iwan Wasilowicz 1487—1489 (Kat. Wolf. i ML 4).
Mikołaj Ilincz 1494—1498 (ML 3 i 5).
Kniaź Bohdan Iwanowicz Zaslawski 1499—1519 (ML 5 i 13), 1525 r. (Kat. Wolf.).
Jan Stecko Cybulka 1533—1540 (ML 26 i 31). Umart w 1541 r.
Wasil Tyszkiewicz 1546—1569 (ML 48 i Skarb. Danił.). Umart 13 sierp. 1571 r. (Groby Tyszk.).
Mohilewscy. *Milko Starodub* od 1481 r. (ML 4).
Kniaź Matfiej Mikitynicz 1507—1508 (ML 41).
Juri Zenowicz od 7 kwietnia 1514 r. (ML 7), 1516 r. (ML 11).
Jan Szczytowicz od listopada 1516 roku (ML 7), 1518 r. (ML 13).
Kniaź Wasil Iwanowicz Solomerecki 1520—1536 (ML 12 i 28).
Fedor Baka 1540—1547 (ML 39 i 46).
Książę Janusz Holszański - Dubrowicki od 23 marca 1547 r. (ML 62).
Stanisław Kiełgajło 1552—1554 (ML 65 i Skarb. Danił.).
Ostafi Wołowicz 1554—1560 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. III).
Hrehory Chodkiewicz 1564—1569 (Arch. Zbor. Dok. IV. i Skarb. Dan.). Um. w 1572 r.
Aleksander Chodkiewicz 1576—1577 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. IX). Um. w 1578 r.
Lew Supieha 1599 r. (Ar. Zb. Dok. II).
Mikołaj Kiszka umart w 1644 r. (MK 188 f. 112).
Molodoczeńscy. *Bohdan Korejwicz* 1499 r. (ML 6 i 5).
Iwan Koszka 1500 r. (ML 5).
Mozyrscy. *Michał Hahin* 1504 r. (ML 5).
Jakób Iwaszczenowicz 1506 r. (ML 8).
Andrej Niemirowicz 1509 r. (ML 8).
Jerzy Radziwiłł 1511—1514 (ML 9 i 8).
Olbrycht Gasztold 1515—1536 (ML 10 i 2). Umart w 1539 r.
Mikołaj Narbut 1542 r. (ML 32).
Książę Mikołaj Juriewicz Radziwiłł 1550—1575 (Arch. Dubr. III. i Akta T. VIII).
Książę Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł 1580—1588 (Arch. Dubr. XIV). Um. w 1589 r.
Mścibohowscy. *Iwan Hornostaj* 1534—1535 (ML 2 i 20). Umart w 1558 r.
Hrehory Wołowicz 1559—1566 (Rew. puszcz. i Kat. Wolf.).
Mścislawscy. Jeszcze za życia ostatniego właściciela Mścislawia, kniazia Michajła Iwanowicza Zaslawskiego-Mścislawskiego, król Zygmunt zamianował pierwszych dzierżawców Mścislawia.
Jan Hlebowicz 1527 r. (ML 15).
Jan Ilincz 1528 r. (ML 15).
Juri Zenowicz od 2 listopada 1529 r. (ML 7), 1534 r. (ML 26).
Kniaź Wasil Andrejewicz Polubiński 1535—1550 (ML 28 i 65).
Kniaź Iwan Wasilowicz Polubiński 1551 r. (ML 53).
Niemonojcy. *Piotr Olechnowicz* 1494—1502 (Kat. Wolffa i ML 6).

- Jan Juriewicz Zabrzeziński* od 1506 r. Umarł w 1508 r. (ML 2).
- Jan Janowicz Zabrzeziński* od 1508 r. (ML 2). Otrzymał starostwo to na własność w 1519 r. (ML 2). Umarł w 1537 r., zapisawszy dobra te w r. 1536 królowi Zygmunтови i królowej Bonie (ML 2).
- Stanisław Rajski* 1549 r. (ML 66).
- Nowodworscy.** *Iwan Sapicha* 1499 r. (ML 6).
- Simcon Gee* 1540 r. (Akta T. I).
- Andrzej Nieprzecki* 1545 r. (ML 58).
- Sebastian Dybowski* 1549 — 1562 (ML 50 i Arch. Zbor. Dok. I).
- Janusz Skumin Tyszkiewicz* 1611—1613 (Vol. Leg.).
- Nowomolscy.** *Książę Krzysztof Radziwiłł* 1598 r. (Akta T. VIII). Umarł w 1603 r. (MK 150 f. 237).
- Fedor Skumin Tyszkiewicz* 1608 — 1615 (AIZR. II i Akta T. I). Umarł w r. 1618.
- Obelscy.** *Hrehorij Afanasowicz Mosalski* 1577 r. (Akta T. VIII).
- Oboleccy.** *Juri Hlebowicz* 1500 r. (AIZR. I).
- Kniaź Fedor Iwanowicz Zaslowski* 1504 r. (ML 5).
- Mitia Iwanowicz* 1510 r. (ML 8).
- Kniaź Wasil Semenowicz Sokoliński* r. ? (ML 41).
- Maciej Wojciechowicz (Kłoczek)* 1533 — 1542 (ML 19 i 39). Umarł 11 kwietnia 1543 r.
- Kierdej Hryczynowicz* 1548 r. (ML 50).
- Oliccy.** *Jan Juriewicz Zabrzeziński* od 1492 r. (ML 2).
- Piotr Olechnowicz* 1494—1503 (K. Wolf. i ML 6).
- Jan Juriewicz Zabrzeziński* 1506 r. (ML 5). Umarł w 1508 r.
- Jan Janowicz Zabrzeziński* od 1536 r. (ML 2).
- Paweł Szymkowicz Gedroje* 1541 r. (ML 43).
- Stanisław Rajski* 1549 r. (ML 66).
- Eawryn Wojna* 1574 — 1580 (Ar. Zbor. Dok. III i I). Umarł w 1580 r.
- Fedor Skumin Tyszkiewicz* 1581—1610 (Akta T. I i AIZR. II). Umarł w 1618 r. :
- Onikszyńscy.** *Radziwiłł Osekowicz* od 1440 r. (Skarb. Daniłł.) Um. w 1477 r.
- Hrehorij Osekowicz* 1494 — 1500 (ML 5 i 6).
- Kniaź Michajło Lwowicz Mliński* 1501 r. (ML 5).
- Kniaź Matfiej Mikitynicz* 1507 r. (ML 41).
- Juri Osekowicz* 1514 — 1532 (ML 10 i 24).
- Kniaź Kunecowicz* 1536 — 1547 (ML 24 i 48).
- Jan Kniła* 1554 r. (ML 57).
- Jan Hlebowicz* 1575—1579 (MK 113 f. 431 i Arch. Zbor. Dok. III). Um. w 1591 r.
- Orszańscy (Rożscy).** *Juri Hlebowicz* 1500 r. (AIZR. I).
- Kniaź Fedor Iwanowicz Zaslowski* 1501 r. (ML 5). Do 13 lutego 1538 r.
- Kniaź Wasil Juriewicz Toloczyński* od 13 lutego 1538 r. (ML 30), 1546 r. (ML 48).
- Kniaź Andrej Iwanowicz Oziercki* 1516 — 1551 (ML 48 i 53).
- Filon Kniła* 1566 r. Um. w 1587 r.
- Mikolaj Sapicha* 1588 r. (Akta T. III).
- Ostrscy.** *Kniaź Fryderyk Proński* 1546 r. (ML 61).
- Filon Kniła* 1562 r. (Arch. Zbor. Dok. I i IV).
- Eawryn Ratomski* um. w 1594 r. (Akta T. VIII).
- Michał Ratomski* 1615 r. (Akta T. VIII).
- Ostryńscy.** *Kniaź Hleb Proński* 1501 r. (ML 5).
- Fedko Chrebtowicz* 1507 r. (ML 8).
- Stanisław Skinder* 1514 — 1516 (ML 11).
- Aleksander Chodkiewicz* 1518 — 1547 (ML 12 i 54). Um. w 1549 r.
- Sebastian Dybowski* 1560 r. (Arch. Zbor. Dok. III).
- Stanisław Dowojna* 1563 r. (AIZR. II).
- Iwan Aleksandrowicz Soltan* od 1 czerwca 1566 r. (Mon. Pac. f. 259).
- Jarosław Soltan* 1586 r. (Akta T. III).
- Lew Sapicha* 1599 r. (Arch. Zbor. Dok. II).
- Oszmiańscy.** *Gedygold* 1387 r. (Skarb. Daniłł.).
- Kniaź Andrej Konstancynowicz Prihabski* 1507 r. (ML 8).

- Kniaź Włodko Iwanowicz (Horski)* 1515 r. (ML 11).
- Mikołaj Kieźgajło* ustąpił za konseusem z 29 czerwca 1520 r. (ML 12).
- Jan Jundziłł* od 29 lipca 1520 r. (ML 12).
- Jan Janowicz Zabrzeziński* od 1522 r. (ML 1, 13). Do 22 grud. 1522 r.
- Mikołaj Zabrzeziński* od 22 grud. 1522 r. (ML 15). Nie żył w 1526 r.
- Jan Janowicz Zabrzeziński* 1526 — 1530 (ML 15 i 24).
- Hieronim Chodkiewicz* 1538—1541 (ML 30 i 39).
- Kniaź Juri Wasilewicz Solomerecki* 1549 — 1550 (ML 65).
- Juri Chodkiewicz* 1554 r. (ML 57).
- Jan Hajko* 1555 r. (Akta T. II), 1566 r. (Kat. Wolffa).
- Książę Mikołaj Radziwiłł* 1579 — 1580 (Akta T. XI i ML 57). Umarł w 1584 r.
- Stanisław Narbut* 1585 — 1591 (Arch. Dubr. IV i V).
- Owruccy.** *Hornostaj Romanowicz* 1487—1493 (ML 4 i 3).
- Kniaź Hierchory Borysowicz (Hliński)* 1496 — 1501 (ML 5).
- Seńko Romanowicz* 1506 — 1507 (ML 5 i AIZR. II).
- Seńko Polozowicz* 1510 r. (ML 8).
- Michajło Chalecki* 1522 r. (ML 10). Um. przed 5 maja 1534 r.
- Krzysztof Kmity* od 5 maja 1534 r. (ML 24).
- Andrzej Niemirowicz* 1536 — 1539 (ML 28 i 61).
- Krzysztof Kmity* od 16 sierpnia 1540 r. (ML 39).
- Kniaź Andrzej Kapusta* 1546—1550 (ML 61 i Źród. Dziej. V).
- Józef Chalecki* 1551 — 1553 (ML 57 i Źród. Dziej. V f. 82).
- Kniaź Andrzej Kapusta* 1555 — 1569 (Przeg. Arch. 1881 r. f. 460 i Vol. Leg. Um. w 1572 r. (Przegł. Arch. f. 461).
- Książę Michał Wiśniowiecki* 1606 r. (A. Tr. Lub. Woj. Bracl). Um. przed 15 lutego 1616 r. (MK 158 f. 234).
- Ozierscy v. Ozierzyscy** (Ozero). *Jerzy Radziwiłł* od 28 lipca 1518 r. (ML 12).
- Bohdan Hryńkowicz Wołowicz* 1537 r. (ML 33). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33).
- Stanisław Kiszka* 1552 r. (ML 2). Um. w 1554 r.
- Sebastyan Dybowski* 1557—1562.
- Ożscy.** *Andrzej Olechnowicz* 1494 r. (ML 6).
- Kniaź Iwan Lucowicz Hliński* 1495 — 1501 (ML 6 i 5).
- Wojciech Narbulowicz* 1503—1509 (ML 8 i Skarb. Danil.).
- Mikołaj Pacewicz* 1510 — 1516 (ML 8 i 11).
- Jonusz Kostewicz* 1520 — 1526 (ML 12 i 15). Umarł w 1527 r.
- Piotr Stanisławowicz (Kiszka)* 1529 — 1532 (ML 16 i 23).
- Mikołaj Androszewicz* 1539 r. (ML 7). Umarł przed 6 sierpnia 1548 r.
- Jan Komajewski* od 6 sierp. 1548 r. (ML 62), 1554 r. (ML 57).
- Peniańscy.** *Rojwid* 1398 r. (Kod. Racz. f. 256 in Pennaw?).
- Ościk* za Kazimierza Jag. (ML 8 akt z 1510 r.
- Radziwiłł Ościkowicz* 1442 — 1477 (ML 8 akt z 1510 r.)
- Mikołaj Radziwiłłowicz* umarł przed 2 maja 1510 r.
- Hieronim Stanisławowicz Ościkowicz* od 2 maja 1510 r. (ML 8). Umarł w r. 1518.
- Stanisław Ościkowicz* od 1519 r. Umarł w 1519 r. (ML 13). Wdowa po nim ustąpiła za konseusem z 1519 r.
- Mikołaj Radziwiłł* nabył za konseusem z 1519 r. (ML 13).
- Stanisław Radziwiłł* 1522 — 1530 (ML 2 i 24).
- Szymko Maćkiewicz* 1532—1541 (ML 16 i 39).
- Wojciech Szymkowicz Jundziłł* od 1542 r. (ML 53).
- Paweł Szymkowicz Godroje* 1545 — 1552 (ML 60 i 62).
- Wojciech Jasiński* 1558—1560 (MK 91 f. 136 i MK 95 f. 324).
- Mikołaj Naruszewicz* 1567 — 1574 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. III).
- Perejasławscy.** *Książę Janusz Ostrogski* 1615 r. (Źr. Dziej. V). Umarł w 1620 r. (Star. Mon.).
- Peremilcy.** *Kniaź Iwan Putiatycz* 1507 r. (ML 36).

- Perstuńscy.** *Hrchory Ofanasowicz Mosalski* otrzymał tę dzierżawę od Zygmunta Augusta. 1577 r. (Akta T. VIII).
- Pińscy.** *Kniaź Juri Semenowicz* za Kazimierza Jag. (Rew. puszczy.).
Iwan Michajłowicz 1520 — 1539 (Rew. puszczy i ML 37).
Adam Iwacyno Skurzeńca (z Kurzeńca?) 1541 r. (ML 2).
Piotr Kirdejewicz Mylski 1545 — 1552 (Rew. Puszczy.).
Stanisław Falczewski od 1552 r. (ML 51), 1559 r. (AIZR, II).
Stanisław Dowojno 1562—1563 (AIZR, II).
Wasil Tyszkiewicz 1569 r. (Sk. Danit.). Um. 13 sier. 1571 r. (Groby Tyszk.).
Ławryn Wojna 1574 — 1580 (Arch. Zb. Dok. III. i Vol. Leg.). Um. w 1580 r.
Książę Janusz Mikolajewicz Zbaraski 1581—1584 (Zród. Dziej. XI. f. 204 i 213 i Arch. Zbor. Dok. VI).
Książę Jerzy Januszewicz Zbaraski 1607 — 1629 (MK 151 f. 133 i MK 177 f. 446). Um. w 1631 r. (MK 178 f. 371).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki 1697 r. (Kat. Wolf.).
Książę Michał - Serwacy Wiśniowiecki od 1701 r. (Notatki ks. Mich. Wiśn.).
- Płotelscy.** *Jerzy Bielewicz* 1536 — 1540 (ML 30 i 31).
Hieronim Chodkiewicz 1546—1554 (ML 46 i 57). Umarł w 1561 r.
Jan Hieronimowicz Chodkiewicz 1566 — 1571 (Arch. Zb. Dok. I i IV). Um. 4 sierpnia 1579 r.
- Propojscy.** *Mikolaj Juriewicz* 1514 r. (ML 11)
Kniaź Semen Czartoryski od 1518 r. (ML 13), 1524 r. (ML 15). Umarł w 1524 r.
Kniaź Fedor Michajłowicz Wiśniowiecki od 12 czer. 1524 r. (ML 15), 1529 r. (ML 19).
Ostafi Daszkowicz um. przed 12 stycz. 1536 r.
Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki od 12 stycz. 1536 r. (ML 24), 1543 r. (ML 61).
Juri Zenowicz 1547 — 1570 (ML 46 i Akta T. IV).
Krzysztof Zenowicz 1577—1590 (Ak. T. VIII. i Arch. Dubr. V).
- Przelajscy.** *Kniaź Iwan Lwowicz Illiński* 1495 — 1502 (ML 6 i 5).
- Bohusz Bohowitynowicz* 1503 r. (ML 6).
Michał Basa 1519 r. (ML 13). Umarł w 1525 r.
Iwan Michajłowicz Basa od 19 stycznia 1526 r. (ML 15).
Łew Dymitriewicz (namiestnik królowej Bony) 1537 r. (ML 33).
Bohdan Dowgird 1538 r. (ML 7).
Sebastyan Juudzill nm. przed 24 marca 1551 r. (ML 51).
Stanisław Dowojna 1560 — 1563 (ML 2 i AIZR, II).
Hrchory Wołowicz 1569 r. (Kat. Wolf.).
- Przelomscy.** *Andrzej Olechnowicz* 1494 roku (ML 6).
Kniaź Iwan Lwowicz Illiński 1495—1501 (ML 6 i 5).
Wojciech Narbutowicz 1508—1509 (ML 8 i Skarb. Danit.).
Mikolaj Pacewicz 1510 — 1516 (ML 8 i 11).
Janusz Kostewicz 1520 — 1526 (ML 12 i 15). Umarł w 1527 r.
Piotr Stanisławowicz (Kiszka) 1529 — 1532 (ML 16 i 23).
Mikolaj Androszewicz 1539 r. (ML 7). Umarł przed 6 sierpnia 1548 r.
Jan Komajewski od 6 sierpnia 1548 r. (ML 62), 1554 r. (ML 57).
- Przewalscy.** *Hryhko Chodkowicz Wołowicz* 1503 r. (ML 5).
Fedko Michajłowicz Świetosza 1508 — 1514 (Kat. Wolf. i ML 9).
Kopot Wasilewicz 1516 — 1529 (ML 7 i 24).
Bohdan Dowgirdowicz 1538 r. (ML 7).
Karper Kuńcewicz 1546 — 1549 (ML 48 i 65).
Krzysztof Zawisza 1554 r. (ML 57).
Paweł Sapteha 1576 r. (ML 57). Umarł w 1589 r.
- Puńscy.** *Iwan Lilawor Chreptowicz* 1494 r. (ML 6).
Stanisław Bartoszewicz (Montowłowicz) 1499 r. (ML 6).
Aleksander Chodkiewicz 1501 — 1506 (ML 5 i 6).
Książę Paweł Holszański od 1527 roku (ML 2).
Jan Zabrzeziński od 1536 r. (ML 2) 1537 r. (ML 30).
Juri Aleksandrowicz Chodkiewicz 1568 r. (Arch. Zbor. Dok. IX). Umarł w 1569 r.

- Putywelscy.** *Roman Iwaszkowicz* 1182 roku (ML 4).
Kniaź Aleksandrowicz 1489 r. (ML 4).
Kniaź Bohdan Fedorowicz Illuński 1495 — 1499 (ML 5).
- Raiomelscy** (woj. mścisł.). *Juri Zenowiczew* od 4 listop. 1529 r. (ML 7), 1534 r. (ML 26).
Kniaź Wasil Andrejewicz Polubiński 1535 — 1550 (Arch. Zbor. Dok. II. i ML 65).
Kniaź Iwan Wasilewicz Polubiński 1551 r. (ML 53).
Paweł Pac 1584 r. Umarł w 1595 roku (Kat. Wolf.).
- Radomelscy** (pow. kijowski). *Kniaź Timofiej Iwanowicz Kapusta* 1511 r. (ML 8).
- Radoszkowscy.** *Jan Hlebowicz* 1576 — 1579 (Źród. Dziej. IV. i Arch. Zbor. Dok. III). Umarł w 1591 r.
Jan Hlebowicz 1594 r. (Akta T. VIII). Umarł w 1604 r. (Kat. Wolf.).
- Raduńscy.** *Janusz Kostewicz* 1498 — 1527 (ML 5 i 17).
Jan Hlebowicz 1527 r. (ML 15).
Szymko Maćkiewicz 1532—1541 (ML 16 i 29).
Stanisław Kieżgajło 1546—1549 (ML 48 i 65).
Augustyn Fursowicz 1551 r. (ML 65).
Juri Wolezkowicz 1556 r. (ML 57).
Jan Hercyk 1569 r. (Arch. Dubr. XIV).
Mikołaj Talwasz 1581 r. (ML 57).
- Rakiscy.** *Kniaź Timofej Kroszyński* 1518 r. (ML 12).
- Ratneńscy.** *Stanisław Rajski* 1541 — 1542 (ML 40).
- Rajgrodzcy.** *Jan Mikołajewicz Radziwiłł* 1508 r. (ML 8).
- Rohaczewscy.** *Iwan Michajłowicz* 1534 — 1539 (AIZR, I. i ML 37).
Michno Jakóbowicz 1545 roku (Rew. Z. Winnic.).
Paweł Popelżyński (dzierżawca królowej Bony) 1549—1552 (ML 51).
Bohdan Dołmat (sprawca) 1552 (ML 51).
Maciej Wojciechowicz 1555 r. (Rewiz. puszczy).
Irehorij Baka 1556 r. (Akta T. XI).
Kniaź Bohdan Wasilewicz Solomerecki 1562—1563 (Akta T. XI. i Arch. Zb. Dok. VI).
- Roman Wołowicz* 1594 roku (Akta T. VIII).
- Rosieńscy.** *Paweł Naruszewicz* 1512 r. (ML 62).
Wenclaw Mikołajewicz 1547—1556 (ML 62 i Kat. Wolf. f. 268).
Wacław Szemet 1575 r. (Ar. Dubr. V).
- Rudniccy.** *Ilicionim Wołowicz* 1609 — 1615 (Akta T. VII i I).
- Rumborgscy.** *Książę Albert Radziwiłł* od 18 września 1589 r. (MK 135 f. 657). Umarł przed 23 grudnia 1592 r.
- Rumszyscy.** *Hrehory Chodkiewicz* 1551 r. (ML 65).
- Rzeczyccy.** *Kwacz* od 1481 r. (ML 4).
Seńko Połozowicz 1522 r. (ML 10). Um. przed 20 lutego 1532 r.
Kniaź Aleksander Michajłowicz Wiśniowiecki od 20 lutego 1532 r. (ML 22), 1545 r. (Rew. Z. Wol.).
Onikej Hornostaj 1555 r. (Akta T. XI).
Ostafj Wołowicz 1576 r. (ML 57).
- Rzezyccy.** *Mikołaj Ościk* 1560—1561 (AIZR, II. i MK 95 f. 565).
- Sieleccy.** *Abraham Józefowicz* um. w 1519 r.
Iwan Michajłowicz 1539 r. (ML 37).
Stanisław Falczewski z żoną Barbarą Falkówną 1554 — 1555 (Arch. Zbor. Dok. IV. i ML 2).
- Skidelscy.** *Jerzy Radziwiłł* od 1520 r. (ML 12).
Bohdan Hryńkowicz Wołowicz 1537 r. (ML 33). Umarł przed 14 kwietnia 1539 r. (ML 33).
Iwan Wołowicz 1541 r. (ML 31).
Lew Michajłowicz (namiestnik królowej Bony) 1546—1550 (ML 61 i 51).
Mikołaj Nowicki (namiestnik królowej Bony) 1549 r. (ML 50).
- Skirstomonscy.** *Fedko Januszkiwicz* 1502—1503 (AIZR, I. i ML 5).
Piotr Olechnowicz 1505 — 1507 (ML 5 i 8).
Stanisław Skop v. Anclino 1524 r. (ML 15). *Anclino* 1526 r. (ML 15), 1532 r. (ML 24).
Paweł Naruszewicz 1536—1542 (ML 24 i 62).
Wenclaw Mikołajewicz 1547 — 1556 (ML 62 i Kat. Wolf.).
Wacław Szemet 1575 r. (Ar. Dubr. V).

Stonimscy *Soltan Aleksandrowicz* 1483—1490 (ML 4).

Iwan Litawor Chreplowicz 1492 — 1499 (ML 3 i 5).

Kniaź Janusz Aleksandrowicz (Holszański) 1501 r. (ML 41).

Jan Radziwiłł 1506 r. (ML 8). Umarł przed 5 lipca 1522 r. (ML 12).

Bohusz Bohowitynowicz 1522—1530 (ML 15 i 16). Umarł w 1530 r. (ML 16).

Iwan Hornostaj 1531 r. (ML 24).

Książę Mikolaj Radziwiłł 1554 r. (Skarb. Danił.).

Irechory Bohdanowicz Wołowicz 1560 — 1563 (Akta T. VII i ML 57).

Irechory Hrymkowicz Walowicz 1566 — 1583 (Kat. Wolffa i Arch. Zbor. Dok. IV).

Lew Sapieha 1599 r. (Arch. Zbor. Dok. II).

Somilscy *Mikolaj Narbutowicz* 1503 r. (ML 5).

Kniaź Petr Timofiejewicz Masalski 1518—1520 (ML 13 i 12).

Jan Zabrzeziński 1538 — 1540 (ML 7 i 2).

Olechno Krywiec 1546 r. (ML 46). Nie żył 5 maja 1548 r. (ML 62).

Książę Mikolaj Radziwiłł od 14 paźdź. 1551 r. (ML 53), 1564 r. (Ar. Zbor. Dok. IV, Nr 60).

Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski 1576 — 1580 (ML 54 i 57). Nie żył w r. 1586.

Stokliscy. *Fedko Hryhorowicz* 1498 — 1500 (ML 5 i Skarb. Danił).

Michał Basa 1514 r. (ML 11).

Kniaź Petr Massalski 1519 — 1520 (ML 13 i 12).

Jakob Kunczewicz nabył za konsensem z 1520 r. (ML 12), 1523 r. (ML 15).

Kniaź Iwan Rianzański r. ? (ML 26, akt z r. 1534).

Michajło Wasilewicz Świnński 1534 — 1538 (ML 26 i AIZR. I).

Kniaź Semen Bielski 1534 — 1538 (ML 7).

Surażscy. *Mikolaj Korycki* 1537 r. (ML 39). *Andrzej Kunicki* 1545 r. (ML 55).

Tomasz Owsiany namiestnik królowej Bony 1549—1553 (ML 50 i 51).

Stanisław Pac 1576 r. Umarł w 1588 r. (Mon. Paców).

Mikolaj Sapieha 1591 — 1597 (Akta T. III i VI). Umarł w 1599 r.

Świsłoccy. *Hryško Hromyka* 1511 — 1518 (ML 2 i 12).

Wojciech Nosłowski od 1518 r. (ML 12). Umarł w 1522 r. (ML 15).

Andrzej Niemirowicz 1522 r. (ML 15).

Kniaź Kuźma Iwanowicz Zasławski od 3 września 1540 r. (ML 39).

Kniaź Wasil Michajłowicz Sanguszo Kowelski 1546—1552 (ML 49 i 65).

Michał Haraburda 1566 — 1571 (ML 2 i Arch. Zbor. Dok. III).

Szawelscy (Szowleńscy). *Mikolaj Raczkowicz* 1507—1519 (ML 8 i 14).

Jan z książąt litewskich biskup wileński 1528 r. (ML 15).

Jerzy Falczewski biskup łucki do 21 listop. 1546 r.

Książę Mikolaj Radziwiłł od 21 listop. 1546 r. (ML 46), 1553 r. (MK 91, f. 85).

Szeraszowscy. *Paweł Szymkowicz Gedroje* 1537 r. (ML 33).

Mikolaj Dorohostajski 1576 — 1581 (ML 57).

Telszewscy. *Jerzy Bielewicz* 1536 r. (ML 30).

Hieronim Chodkiewicz 1546 — 1554 (ML 46 i 57). Umarł w 1561 r.

Jan Hieronimowicz Chodkiewicz 1566 — 1578 (Arch. Zbor. Dok. I i MK 118 f. 395). Umarł 4 sierpn. 1579 r.

Tetryńscy. *Kniaź Matfiej Mikitynicz* 1502 r. (ML 41 i AIZR I).

Kniaź Wasil Potubiński 1515 — 1516 (ML 11).

Toropeccy. *Zeiko Jenlaszkowicz* 1493 — 1498 (ML 3 i 5).

Trabscy. *Stanisław Pac* 1559—1564 (Mon. Paców).

Jan Hajko 1569 — 1575 (Skarb. Danił. i Akta T. VIII).

Włodimir Zabolocki 1580 r. Um. w r. 1580 (Pam. Jewl.).

Tykocińscy. *Irechory Chodkiewicz* 1544 r. (ML 55).

Jan Radziwiłł 1547—1550 (ML 62 i Pis. Hist. Bal. II, f. 289).

Stanisław Kieczyłło 1552—1554 (ML 65 i Skarb. Danił.).

- Jan Szymkowiec* 1551—1568 (ML 57).
- Uciańscy.** *Iwan Litawor Chreptowicz* 1489 r. (ML 4).
Wojtek Janowicz (Kloczko) 1493 — 1499 (Skarb. Danil. i ML 5).
Kniaź Michajło Lwowicz Illiński 1499—1506 (ML 6).
Kniaź Iwan Lwowicz Illiński 1506 r. (ML 8).
Jerzy Radziwiłł 1510 — 1512 (ML 8 i 10).
Piotr Olechnowicz 1514 — 1516 (ML 9 i 10).
Stanisław, Juri i Hrehory Ościkowicze ustąpili za konsensem z 1519 r.
Olbracht Gasztold nabył za konsensem z 1519 r. (ML 13).
Jan Abrahamowicz Józefowicz od 11 czerwca 1527 r. (ML 15).
Maciej Michnowicz 1511 r. (ML 43).
Aleksy Pawłowicz 1546—1547 (ML 61 i 62).
Nikifor Wasilewicz Bolojed 1549—1551 (ML 65).
Bohdan Wasilewicz 1551 r. (ML 66).
Jan Hajko 1558 r. (ML 57).
- Upicy.** *Kniaź Konstanty Ostrogski* 1529 r. (ML 36).
Michajło Wasilewicz Świniński 1540 r. (ML 36).
Stanisław Gasztold 1542 r. (ML 53).
Kniaź Iwan Kroszyński 1546 r. (ML 46).
Hrehory Ościk 1546 — 1554 (ML 46 i 57). Umarł w 1557 lub 1558 r. (K. Wolffa).
Kniaź Piotr Kroszyński 1579 r. (Akta T. XI).
Jan Hlebowicz 1585—1587 (MK 131, f. 68 i Akta T. VI).
Jan Hlebowicz 1590—1594 (K. Wolffa i Akta T. VIII). Um. w 1604 r.
Hieronim Wołowicz 1615 r. (Ak. T. I).
- Uświaccy.** *Kierdej Hryczynowicz* 1548 r. (ML 50).
Stanisław Kiszka 1552 r. (ML 2). Um. w 1554 r.
- Uzspolscy.** *Ościk* za Kazimierza Jag. Um. w 1442 r. (ML 8).
Radziwiłł Ościkowicz 1442 — 1477 (ML 8).
Mikołaj Radziwiłłowicz 1478 r. (ML 8). Umarł przed 2 maja 1510 r.
Hrehory Stanisławowicz Ościkowicz od 2 maja 1510 r. (ML 8). Umarł w r. 1518.
- Stanisław Ościkowicz* od 1519 r.; umarł w 1519 r. (ML 13). Wdowa po nim ustąpiła za konsensem z 1519 r.
Mikołaj Radziwiłł nabył za konsensem z 1519 r. (ML 13).
Stanisław Radziwiłł od 1522 r. (ML 2), 1530 r. (ML 6).
Szymko Mackiewicz 1532 — 1541 (ML 22 i 39).
Wojciech Szymkowiec Jundziłł od 1542 r. (ML 53).
Faweł Szymkowiec Gedrojc 1545—1552 (ML 60 i 62).
Wojciech Jasiński 1558—1560 (MK 91 f. 136 i MK 95 f. 324).
Mikołaj Naruszewicz 1567 — 1574 (ML 57 i Arch. Zbor. Dok. III).
- Wasiliscy.** *Jan Steckowicz* 1499 r. (?) Indykcja 2-a, ML 10¹⁾.
Jan Radziwiłł 1500 — 1501 (ML 6 i 5).
Kniaź Wasil Lwowicz Illiński 1501 — 1504 (ML 5 i 6).
Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1505 — 1506 (ML 5).
Jan Szczyłowicz 1507 — 1515 (ML 8 i 11).
Jakób Kuncewicz 1518—1523 (ML 2).
Jan Radziwiłł 1523—1541 (ML 15 i 43). Umarł w 1542 r. (Kat. Wolffa, 2).
Kacper Kuncewicz 1546 r. (ML 48).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1546 — 1554 (ML 61 i Skarb. Danil.).
Jan Wolezkowicz 1569 r. (Skarb. Dan.).
- Wiellscy.** *Chodor* 1481 r. (ML 4).
Stanisław Pac 1582 r. Um. w 1583 r. (Mon. Paców).
Mikołaj Sapieha 1591 — 1597 (Akta T. III i VI). Umarł w 1599 r.
- Wielonscy.** *Kniaź Juri Aleksandrowicz Holszański* 1502 r. (ML 41).
Jerzy Radziwiłł 1507—1508 (ML 8).

¹⁾ *Jan Dowgirdowicz* 3 stycznia, Indykcyi 3-iej (ML 11).

²⁾ Iwan Jesmanowicz otrzymał 5 października 1532 r. konsens na wykupienie tego starostwa z rąk Radziwiłła, który je trzymał w 1000 kopach; w kilka miesięcy później, bo 11 grudnia t. r. otrzymał Jesmanowicz przywilej na to starostwo, lecz widocznie go nie wykupił, bo Radziwiłł posiadał je do śmierci (ML 24).

Iwan Andrejewicz 1509 r. (ML 8). Um. w 1554 r. (Arch. Zbor. Dok VI).

Jan Szymkowiec 1558 r. (ML 57).

Mikołaj Dorohostajski 1566—1593 (Kat. Wolffa i Akta T. VIII).

Wilkiejscy. *Jan Radziwiłł* 1495 — 1501 (ML 5).

Dobek Skilonowicz 1522 r. (ML 41).

Aleksander Chodkiewicz 1522 — 1547 (ML L 10 i 54). Umarł w 1549 r. ¹⁾

Hieronim Chodkiewicz 1550—1554 (ML 65 i 57).

Jan Hajko 1566 r. (Kat. Wolf.).

Kniaź Aleksander Potubiński 1586 roku (Kat. Wolf.).

Wilkomirscy. *Wigaił* (czy nie Weźgajło?) 1398 r. (Skarb. Danił.).

Michał Kieżgajło 1410 r. (Cod. Epist. Vit.).

Borys Semcnowicz 1501 r. (ML 5).

Juri Dowojnowicz 1517 — 1522 (ML 10 i 13).

Stanisław Radziwiłłowicz od 14 listop. 1524 r. (ML 15), 1527 r. (ML 15).

Kmilla Kuncowicz 1532 — 1547 (ML 22 i 48).

Jan Kmity 1554 r. (ML 57).

Paweł Pac 1576 r. (Mon. Pac.). Umarł w 1595 r.

Mikołaj Kiszka 1631 — 1638 (Arch. Zb. Dok. VIII. i Vol. Leg.).

Winnicycy. *Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1498 r. (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r. Następnie był znów starostą 27 listopada 1507 r. (ML 8) do 26 stycznia 1517 r.

Kniaź Roman Andrejewicz Sanguszko od 26 stycznia 1517 roku (AIZR, II). Umarł.

Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1518 r. (ML 12). Umarł w 1530 r.

Kniaź Ilia Konstantynowicz Ostrogski 1530 r. (ML 24). Umarł w 1539 r.

Kniaź Semen Hlebowicz Froński 1540 — 1541 (ML 39).

Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszko 1546 r. (ML 61). Nie żył w 1548 r. (ML 62).

Kniaź Bohusz Korecki 1551—1565 (ML 53 i Malin. i Przewdz. II. f. 117).

Kniaź Roman Fedornowicz Sanguszko 1566 r. (Kat. Wolf.). Umarł w 1571 r.

Książę Karol Korecki od 11 marca 1622 r. (MK 166 f. 584). Ustąpił ze starostwa, zostawszy kasztelanem wołyńskim w 1623 r.

Włodzimierscy. *Paszko Dachnowicz* 1452 r. (ML 36).

Kniaź Aleksander Sanguszkowicz za Kazimierza Jag r. ? (Zr. Dz. VI. f. 6).

Olizar Szyłowicz 1461 r. (Stecki M. Równne).

Iwan Jursza 1488—1489 (ML 4).

Wojciech Kuczukowicz 1494 — 1495 (ML 6).

Wasił Chreptowicz 1495 — 1501 (ML 6 i 5).

Kniaź Juri Iwanowicz 1502 r. (ML 5).

Fedko Januszkiewicz 1503 — 1505 (ML 5 i 8).

Kniaź Wasil Andrejewicz Potubiński 1506—1507 (ML 8).

Fedko Januszczyk od 23 grud. 1507 r. (ML 8). Um. przed 26 maja 1508 r.

Kniaź Andrej Aleksandrowicz Sanguszko od 1508 r. (ML 8), 1528 r. (ML 16).

Kniaź Fedor Andrejewicz Sanguszko od 21 sierpnia 1531 r. (ML 24). Umarł przed 4 maja 1548 r.

Piotr Kiszka od 4 maja 1548 r. (ML 62). Umarł w 1550 r. (ML 65).

Kniaź Wasil-Konstanty Ostrogski 1551 — 1577 (ML 53 i Akta T. VIII).

Kniaź Konstanty Konstantynowicz Ostrogski 1580 r. (Conv. Warsz. I. f. 387).

Kniaź Wasil-Konstanty Ostrogski 1588—1605 (Vol. Leg. i AIZR, II).

Książę Janusz Konstantynowicz Ostrogski 1605 r. (AIZR, II). Um. w 1620 r. (Star. Mon.).

Książę Adam-Aleksander Sanguszko ustąpił za konsensem z 27 wrześ. 1625 r. (MK 173 f. 148 i 251).

Książę Jerzy Zasławski umarł przed 20 paźdz. 1636 r. (MK 182 f. 125).

Wolniccy. *Jakob Kuncowicz* 1504 — 1523 (ML 5 i 15). Umarł w 1523 r.

Maciek Kuncowicz 1524 — 1529 (ML 16 i 15).

Andrzej Maćkowicz 1538—1541 (ML 30 i 53).

Wojciech Szymkowiec Jandził od 1541 r. (ML 53), 1542 r. (ML 39).

¹⁾ Hrehoryt Chodkiewicz wymieniony jako dzierzawca wilkiejski w 1546 r. (ML 48).

- Juri Wolczkowiec* 1546 — 1549 (ML 61 i 66).
- Wolkowsy.** *Iwan Dowojnowicz* 1484—1494 (ML 4 i 6).
Wojciech Kuczukowicz 1496 — 1505 (ML 5).
- Jan Zabrzeziński* 1506 — 1509 (ML 8 i Skarb. Danil.).
Kniaź Janusz Aleksandrowicz (Holszański) 1511 r. (ML 11).
Juri Hlebowicz od 7 lipca 1518 r. (ML 12), 1520 r. (ML 14).
Maciej Wojciechowicz Kłoczko 1522 — 1543 (ML 10 i 2). Umarł 11 kwietnia 1543 r. (Star Mon.).
Wasił Tyszkiewicz 1546—1552 (ML 48 i Arch. Zbor. Dok. III).
Nikołaj Naruszczenicz 1556 r. (Rewizya puszcz.).
Juri Tyszkiewicz 1557 — 1575 (Groby Tyszk. f. 9. i Arch. Dubr. V).
Nikołaj Dorohostajski 1576 — 1581 (ML 57).
Nikołaj Kiszka 1637 r. (Akta T. XI). Czy nie wilkomirski?
- Woniaczyńscy.** *Semen Kmicic* do 1547 r.
Kniaź Dymitri Iwanowicz Wiśniowiecki od 14 sierpnia 1547 r. (ML 62).
- Wornińscy.** *Kniaź Iwan Michajłowicz Wiśniowiecki* 1533 r. (ML 22).
Lew Czyż 1539 r. (ML 37).
Bohdan Chreptowicz 1547 r. (ML 62).
Hrehorzy Wołowicz 1565—1569 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).
- Wysoccy.** *Stanisław Olędzki* 1530 r. (ML 16). Umarł przed 25 kwiet. 1533 r. (ML 24).
Lawryu Wołski 1533—1535 (ML 24).
- Wysokodworscy.** *Bohdan Sopiha* 1508 r. (ML 8).
Janusz Swirszczowski 1522 r. (ML 16). Ustąpił za konsensem z 1525 r.
Jan Swietlicki nabył za konsen. z 1525 r. (ML 15). Ustąpił za konsen. z 1525 r.
Kniaź Juri Slucki nabył za konsensem z 1525 r. (ML 15).
Stanisław Dowgirdowicz 1530 r. (ML 24).
- Wyszgorodzcy.** *Maciej Steckowicz* 1501 roku (ML 14).
Stanisław Skop 1541 — 1542 (ML 39 i 43).
- Zabielscy.** *Maciej Lewicki* 1550 r. (ML 54).
Piotr Falczewski 1554 r. (Akta T. XI). Nie żył w 1569 r. (MK 105 f. 139).
- Zdolbiccy.** *Wasił Chreptowicz* 1495 r. (ML 6).
- Zdzitowscy.** *Ostafił Wasilewicz Tyszkiewicz* 1589 r. (Kat. Wolf.).
- Zelwieńscy.** *Iwan Hornostaj* 1535 r. (ML 20). Umarł w 1558 r.
Hrehorzy Wołowicz 1565 — 1566 (Akta T. I. i Kat. Wolf.).
- Zwiaholscy.** *Jacek Miezina* 1494—1496 (ML 6 i Ant. Gram.).
- Zwinogrodzcy.** *Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski* 1498 r. (ML 5). Dostał się do niewoli w 1500 r. Następnie od 1507 r. do 26 stycznia 1517 r. (ML 11).
Kniaź Roman Sanguszko od 26 stycznia 1517 r. (AIZR, II). Umarł.
Kniaź Konstanty Iwanowicz Ostrogski 1518 r. (ML 12). Um. w 1530 r.
- Zygwulscy.** *Jan Hlebowicz* 1577—1579 (Ak. T. VIII. i Arch. Zbor. Dok. III).
- Zyzmorscy.** *Fedko Januszkiewicz* 1495 — 1499 (ML 5).
Iwan Sapiha 1500 — 1507 (Kat. Wolf. i ML 10).
Bohusz Bohowitynowicz 1508 — 1509 (ML 8).
Kopot Wasilewicz 1510 — 1512 (Kat. Wolf. i ML 10).
Jan Hlebowicz ustąpił za konsensem z 1519 r.
Jan Zawiszyc nabył za konsensem z 18 sierpnia 1519 r. (ML 13). Ustąpił w 1524 r.
Paweł Naruszczenicz od 28 sierpnia 1524 r. (ML 15).
Kniaź Semen Bielski 1534 — 1538 (ML 7).
Augustyn Fursowicz 1546 — 1550 (ML 48 i 65).
Stanisław Komorowski 1550 — 1553 (K. Wolf.).
Książę Krzysztof Radziwiłł 1576 — 1579 (Żr. Dziej. T. IV. i MK 119 f. 203).
- Żołudzcy.** *Marcin Chreptowicz* 1501 — 1508 (ML 5 i 8).
Nikołaj Puccwicz 1510 r. (ML 8).
Kniaź Wasił Połubiński od 1516 r. (ML 11), 1533 r. (ML 26).

Żorostawscy. *Juri Żelepucha* 1530 r. (ML 24).

Żytomirscy. *Seńko Romanowicz* 1486 r. (ML 4).
Dymitri Aleksandrowicz 1501 — 1505 (Rev. Z. Żyt. i ML 5).

Jan z Książąt Litewskich biskup wileński od 18 wrześ. 1525 r. (ML 15).

Kniaź Semen Proński 1538 r. (ML 30).

Kniaź Bohusz Korecki 1544 — 1546 (ML 48).

Kniaź Dymitri Fedorowicz Sanguszko 1550 r. (AIZR, I). Um. w 1555 r.

Kniaź Roman Fedorowicz Sanguszko 1557 r. (Bart.), 1569 r. (Vol. Leg.). Umartł w 1571 r.

Kniaź Konstanty Wiśniowiecki 1583 r. (Wyr. Tryb. Lub. ks. 17 f. 14).

Książę Janusz Zaslowski 1604 r. (Akta T. I).

Książę Aleksander z Ostroga Zasławski 1607 r. (A. Tr. Lub. Woj. Woł.), do 4 lipca 1626 r. (MK 173, f. 361).

Stolnicy. ¹⁾

Litewscy. *Stanisław Janowicz Zabrzeziński* z podstolego 1501 r. (ML 36).

Jan Zawisza z podstolego; wzmianka o nim, jako o stolniku, w akcie z 1531 r. (MK 44, f. 873).

Jan Narbutowicz 1529 r. (Vol. Leg.).

Książę Janusz Holszański - Dubrowicki 1540 r. (ML 29). Został woj. kij. w 1542 r.

Stanisław Mikołajewicz Kieźgajło 1545 — 1551 (Kat. Wolffa).

Juri Chodkiewicz mian. 1 wrześ. 1554 r. (Kat. Wolf. i ML 57).

Książę Semen Juriciewicz Holszański - Dubrowicki 1556 r. Umartł w tymże roku (Kat. Wolffa).

Jan Chodkiewicz 1559 r. (Kat. Wolffa).

Mikołaj Dorohostajski mian. 23 marca 1566 r. Został woj. poloc. w 1576 r. (Kat. Wolffa).

Kniaź Aleksander Proński 1576 — 1586 (Kat. Wolffa).

Andrzej Sapieha mian. 30 marca 1588 r. (Kat. Wolffa).

Jan Hlebowicz mian. 19 kwiet. 1590 r. Umartł w 1604 r. (Kat. Wolffa).

Kijowscy. *Kniaź Matys Woronicki* 1613 r. (A. Tr. Lub. Woj. Bracl.).

Wojewodowie

v. Namiestnicy.

Braclawscy. *Kniaź Roman Fedorowicz Sanguszko* mian. w 1566 r. (K. Wolffa) Umartł w 1571 r.

Kniaź Andrej Iwanowicz Wiśniowiecki mian. 4 lipca 1572 r. (Kat. Wolffa) Został woj. wołyń. w 1576 r.

Książę Janusz Mikołajewicz Zbaraski 1576—1607 (Akta T. II, f. 237 i A. Tr. Lub. Woj. Woł.).

Książę Aleksander z Ostroga Zasławski 1615 r. (Źród. Dziej. V). Został woj. kij. w 1628 r.

Książę Konstanty Krzysztof Wiśniowiecki 1676 r. (Vol. Leg.).

Brzescy. *Juri Wasilewicz Tyszkiewicz* mian. w 1566 (ML 57), 1575 r. (A. Dubr. V). Umartł w 1575 lub 1576 r.

Gawrył Hornostaj mian. w 1576 r. (Źr. Dziej. IV i Ak. T. VII). Um. w r. 1587 lub 1588 r.

Mikołaj Sapieha mian. 6 kwiet. 1588 r. Zost. woj. witeb. 10 paźdz. 1588 r. (Kat. Wolffa).

Krzysztof Zienowicz mian. 20 grudnia 1588 r. (Kat. Wolffa), 1613 r. (Vol. Leg.). Um. w 1614 r. (Kat. Wolffa).

Ostafi Tyszkiewicz 1616 r. (Vol. Leg.) Umartł w 1631 r. (Kat. Wolffa).

Kijowscy. *Jursza* 1437—1438 (Cod. Epist. s. XV i Kat. Wolffa).

(W latach 1443 — 1470. posiadali Kijów kniaziowie Aleksander Wołodimirowicz i syn jego Semen Aleksandrowicz).

Marcin Gasztold 1471 r. (ML 2). Został woj. troc. w 1480 r. (ML 2).

Iwan Chodkiewicz 1483 r. (Sk. Danit.).

Juri Paciewicz 1486 — 1489 (ML 4).

Kniaź Dymitri Iwanowicz Putiatycz 1492 — 1502 (ML 3 i 5). Umartł w 1505 r. (Kat. Wolffa) ¹⁾.

¹⁾ Urzędy stolników i podstolich często z sobą mieszaono, trudno zatem stanowczo orzec, czy Zabrzeziński i Zawisza stolnikami byli

¹⁾ Pau S...eki w ocenie dzieł p. Wolffa (Ateneum I, 1886 r.) podaje datę urzędowania Putiatyca

Kniaź Iwan Lwowicz Illiński 1506 r. (ML L 5). Został woj. nowogr. w stycz. 1507 r.

Jurij Michajłowicz Montowtowicz 11 marca 1507 r. (ML 8), 1508 r. (ML 8).

Kniaź Jurij Aleksandrowicz Holszański mian. 24 paźdź. 1508 r. (ML 8) 1510 r. (AIZR. I).

Jerzy Radziwiłł 1511 r. (AIZR. II), 1514 r. (ML 8).

Andrzej Piotrowicz ? 1514 r. (ML 11).

Andrzej Niemcewicz 1515—1510 (Kat. Wolffa). Nie żył 16 sierp. 1540 r. (Ateneum, styczeń 1886 r.).

(Sprawcą województwa był w 1541 r. *Kniaź Andrzej Michajłowicz Sanguszko* (ML 39 i 53).

Książę Janusz Dubrowicki - Holszański mian. 24 maja 1542 r. (ML 53).

(Sprawcą województwa był w 1543 r. *Kniaź Wołodimir Juriewicz Dubrowicki-Holszański* (Ar. Zbor. Dok. VII).

Kniaź Fryderyk Illebowicz Proński 1546 — 1554 (ML 61 i AIZR. I).

Hreghory Chodkiewicz 1555 r. (Socz. Maks. I), 1558 r. (Zród. Dziej. V, f. 82).

Kniaź Wasil Konstanty Ostrogski mian. 5 grud. 1559 r. (Kat. Wolffa), 1605 r. (AIZR. II). Umarł w 1608 r. (Socz. Maksim.).

(Sprawcami województwa byli: *kniaź Mikolaj Andrejewicz Zbaraski* 1559 i 1563 r. (Ant. Gram., f. 30 i AIZR. I i II) i *kniaź Władysław Andrejewicz Zbaraski* w 1573 r. (AIZR. I).

Książę Aleksander z Ostroga Zasławski mian. około 30 sierpnia 1628 r. (MK 177 f. 69).

Mińscy. *Gawrył Hornostaj* mian. 22 marca 1566 r. (Kat. Wolffa), 1566 r. (MK 100, f. 186). Został woj. brzes. w r. 1576.

Mikolaj Sapieha mian. 9 lipca 1576 r.; został woj. brzes. w 1588 r. (Kat. Wolffa).

Bohdan Sapieha mian. 21 maja 1588 r.;

umarł przed 22 czerwca 1593 r. (K. Wolffa).

Andrzej Zawisza 1596 r. Został podsk. ziem. w 1598 r. (Kat. Wolffa).

Piotr Tyszkiewicz mian. 6 wrześ. 1618 r. 1620 r. (Kat. Wolffa).

Mściławscy. *Jurij Osetkowicz* mian. w 1566 r. Został woj. smoleńs. w 1578 r. (Kat. Wolf.).

Paweł Pac mian. w 1578 r. Został kaszt. wil. w 1593 r. (K. Wolf.).

Jan Zawisza mian. w 1596 r. Został woj. witeb. w 1599 r.

Ostaj Tyszkiewicz mian. 9 list. 1611 r. Został woj. brzes. (K. Wolf.).

Janusz Sknmin Tyszkiewicz mian. w r. 1621. Został woj. troc. w 1626 r.

Mikolaj Kiszka mian. około 29 paźdź. 1627 r. (MK 176, f. 87). Został kaszt. troc. w 1636 r.

Krzysztof Kiszka mian. 18 sierp. 1636 r. (K. Wolf.). Został woj. witebs. w r. 1639.

Nowogrodzcy. *Petr (Pelrasz) Mondigerdowicz* 1424 r. ? (Akta T. XI), 1430 — 1452 (Cod. Epist. Vit. i ML 41).

Marcin Gasztoldowicz 1464 — 1471 (K. Wolffa).

Michail Montowtowicz 1483 — 1484 (M L 4).

Sollan Aleksandrowicz 1486—1487 (Kat. Wolffa i Skarb. Danil.).

Mikolaj Radziwiłłowicz 1488—1490 (ML 4 i K. Wolf.).

Jurij Pacewicz 1492 — 1496 (ML 6).

Jan Juriewicz Zabrzeziński 1496—1498 (Kat. Wolf. i ML 5).

Iwan Litawor Chreptowicz 1499 r. (Vol. Leg. i ML 5).

Kniaź Semen Juriewicz Holszański 1500 — 1501 (ML 6 i 5).

Piotr Illebowicz 1502 r. (ML 5).

Olbrycht Gasztold 1503 — 1506 (ML 5 i 5).

Kniaź Iwan Lwowicz Illiński mian. w styczniu 1507 r. (ML 8). Utracił urząd w 1508 r.

Olbrycht Gasztold 1508 — 1509 (ML 8 i Kat. Wolffa).

Jan Zabrzeziński 1510 — 1530 (ML 8 i 24) 1).

na rok 1494, ponieważ powołany akt oznaczony jest datą 20 paźdź. Ind. XI. Ale Indykeya XI zaczynająca się we wrześniu 1492 r., ten rok jako właściwy dla aktu wskazują. Data 20 paźdź. 1494 r., odpowiada indykeyi XIII. (Grotefend, Handbuch der histor. Chronologie).

1) Nominacya na ten urząd, wydana Zabrzeziń-

Stanisław Gasztold 1530 r. (ML 24); 1541 r. (ML 63). Został wojewodą trockim w 1542 r.

Hrehory Ościkowicz mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Został kasztelanem wileńskim w 1544 r.

Aleksander Chodkiewicz 1545—1547 (M L 57 i 54). Umarł w 1549 r.

(Sprawcą województwa był w 1551 r. *książę Iwan Andrejewicz Potubiński* (M L 65).

Iwan Hornostaj 1551 r. (ML 57). Um. w 1558 r. (Kat. Wolf.).

Paweł Sapieha mian. 22 grud. 1558 r. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolf.).

Książę Mikołaj Radziwiłł mian. 18 paźd. 1579 r. Um. w 1589 r. (Kat. Wolf.).

Fedor Skumin Tyszkiewicz mianow. 13 marca 1590 r. Umarł w 1618 roku (Kat. Wolf.).

Podlascy. *Iwan Sapieha* 1513 r. (MK 28 f. 95) ¹⁾. Umarł w 1517 r. (ML 10).

Janusz Kostewicz 1520 — 1527 (Kat. Wolf. i ML 17). Umarł w 1527 r.

Iwan Sapieha 1529—1541 (ML 20 i 42). Utracił urząd w 1541 lub 1542 r. ²⁾ (ML 42).

Mikołaj Pac mian. w 1543 lub w 1544 r. (Kat. Wolf.). Umarł przed 23 marca 1546 r. (ML 61).

Mikołaj Narbut 1551 — 1555 (ML 57 i Akta T. XI).

Paweł Sapieha 1557 r. (Kat. Wolffa). Został wojew. nowogr. w 1558 r.

Wasil Tyszkiewicz mian. w 1558 r. (ML 57). Utracił urząd w 1569 r.

Mikołaj Kiszka mian. 2 maja 1569 roku (MK 107 f. 46). Um. przed 26 kwiet. 1588 r. (MK 134 f. 375).

Książę Janusz Zastawski mian. 18 marca 1591 r. (MK 136 f. 137). Został wojewodą wołyńskim w 1604 r.

Podolscy. *Książę Adam Sanguszko Koszyński*

skiemu, podług Katalogu p. Wolffa na dniu 26 lutego 1509 r., a podług naszego sumaryusza w 1508 r., została skasowana.

¹⁾ W tymże 1513 r. Jan z Tęczyna, zapisując posag swej żonie, a córce Iwana, zwić tegoż wojewoda podlaskim. Porównaj Katalog Wolffa, podług którego miał zostać wojewodą dopiero w 1514 r.

²⁾ W sprawie, którą miał w 1542 r. z nieszczęzanami drohickimi, nazwany niegdy wojewodą podlaskim i starostą drohickim (ML 42).

mian. 25 paźd. 1621 r. (MK 167 f. 55). Został wojewodą wołyń. około 4 kwietnia 1630 r.

Książę Konstanty-Krzysztof Wiśniowiecki mian. 12 maja 1673 r. (Sig. 12).

Połoccy. *Mondigird* 1396 — 1400 (Cod. Ep. Vit. i A. Rus. Liw.).

Książę Iwan Semenowicz 1409 r. (A. Rus. Liw.).

Jan Niemir 1412 — 1413 (Cod. Epist. Vit. i Rzyszcz. i Mucz.).

Andrzej Sakowicz z namiestnika smoleńskiego, 1450 — 1457 (ML 3 i Żyw. Bisk. Wil. f. 55).

Olechno Sudimontowicz z Chożowa 1466 — 1475 (Kat. Wolf.).

Bohdan Andrejewicz Sakowicz 1480 — 1483 (Kat. Wolf. i ML 4).

Jan Juriewicz Zabrzeziński 10 paździer. 1484 r. (ML 41), 1496 r. (ML 6).

Juri Pacewicz 1496—1500 (ML 5 i Kat. Wolf.).

Stanisław Hlebowicz 1502 roku (ML 6). W 1505 r. zaczyna się tytułować wojewodą (Vol. Leg.). 1511 r. (ML 8).

Olbrzych Gasztold mian. w 1514 r. (ML 8). Został woj. troc. w 1519 r.

Stanisław Hryhoriewicz Ościkowicz, krajczy lit., mian. w 1519 roku, umarł w tymże roku (ML 13).

Piotr Stanisławowicz (Kiszka) 1521 r. (ML 12). Został kasztel. trockim w 1532 r.

Jan Hlebowicz mian. 11 listop. 1532 r. (ML 20). Został woj. wil. w 1542 r.

Stanisław Dowojna mian. 24 maja 1542 r. (ML 53), 1571 r. (MK 110 f. 146).

Mikołaj Dorohostajski mian. w 1576 r. (ML 57), 1593 r. (Akta T. VIII). Um. w 1597 r. (Kat. Wolf.).

Andrzej Sapieha mian. 23 lipca 1597 r. Ustąpił z urzędu w 1613 roku (Kat. Wolf.).

Janusz Kiszka mian. 11 paźd. 1621 r. Umarł w 1653 r. (Kat. Wolf.).

Smoleńscy. *Książę Andrzej Dymitrowicz Włodimirowicz Rostowski* r. ? (ML 27).

Jan Gasztold 1436 r. (Iuw. Arch. Kor. Woj. Podl.).

Andrzej Sakowicz 1440 r. (Kat. Wolf.).

Seiko Geligoidowicz 1450 — 1451 (Kat. Wolf.).

Michał Kieżgajko 1451—1458 (K. Wolf.).

Iwaszko Wiażewicz 1459 — 1466 (Kat. Wolf.).

Mikołaj Niemirówic 1467 r. (K. Wolf.)
Mikołaj Radziwiłłowicz 1482—1486 (ML 4).
Iwan Ilinicz 1487—1489 (ML 4 i Kat. Wolf.).
Juri Hlebowicz 1492—1499 (ML 3 i 6).
Mikołaj Ilinicz 1499 r. (ML 6) ¹⁾.
Stanisław Piotrowicz (Kiszka) 1500—1503 (ML 6).
Juri Andrejewicz Solłohub 1503—1507 (Kat. Wolf. i ML 8).
Juri Zenowiewicz 1507—1508 (ML 8).
Juri Hlebowicz mian. w 1508 r. (ML 8), 1514 r. (ML 8).
Wasil Tyszkiewicz mian. w 1569 roku (Skarb. Danił.). Umarł 13 sierpnia 1571 r. (Groby Tyszk.).
Hrechory Wołowicz 1573—1576 (Kat. Wolf. i Akta T. VIII).
Juri Ościkowicz mian. 13 kwiet. 1578 r. Umarł w 1579 r. (Kat. Wolf.).
Pidon Kmita mian. 18 paździer. 1579 r. Umarł w 1587 r. (Kat. Wolf.).
Mikołaj Hlebowicz mian. 11 sier. 1611 r. (Kat. Wolf.), 1611 r. (Vol. Leg.).
Andrzej Sapieha mian. w 1621 r. Um. w tymże roku (Kat. Wolf.).

Troccy.

Ginewil 1398 r. (Skarb. Danił.).
Jan v. Jawuta h. Zadora, 1412—1432 (Skarb. Danił.).
Piotr Lelusz 1434—1436 (Skarb. Dan. i ML 41). 1440 r. (Kat. Wolf.).
Iwaszko Gasztoldowicz 1440—1442 (Sk. Danił. i Kat. Wolf.).
Iwan Moniwid 1444 r. (AIZR, I). Został wojewodą wileńskim w 1458 r.
Andrzej Sakowicz r. ? (ML 41).
Iwaszko Wiaźiewicz r. ? (Kat. Wolf.).
Radziwiłł Ościkowicz 1466—1477 (A. Rus. Liw. i ML 29).
Stanko Sudiwojewicz 1478 roku (AGZ. VI).
Marcin Gasztold 1480—1483 (K. Wolf. i ML 2) ²⁾. Umarł w 1483 r.

Bohdan Andrejewicz Sakowicz 1484—1490 (ML 41 i 14).
Piotr Janowicz Mondigerdowicz 1491—1495 (ML 29 i 6).
Jan Juriewicz Zabrzeziński mian. w 1498 r. (ML 5). Jednocześnie i kasztelan 1498—1499 (ML 6 i Skarb. Danił.). Utracił urząd w 1505 r.
Mikołaj Radziwiłł mian. w 1505 r. (ML 6). Został woj. wil. w 1510 r.
Hrechory Stanisławowicz Ościkowicz mianowany 20 czerwca 1510 r. (ML 8). 1517 r. (ML 2). Umarł w 1518 r. (Kat. Wolf.).
Olbrzycht Gasztold mian. 5 mar. 1519 r. (Kat. Wolf.). Został wojew. wileń. w 1522 r.
Książę Konstanty Iwanowicz Ostrogski mian. 25 marca 1522 r. (MK 35 f. 750). Umarł w 1530 r.
Jan Zabrzeziński 1531—1538 (ML 19 i Ateneum, I. 1886 r.).
 (Sprawcą województwa w lat. 1538—1541 był *Iwan Hornostaj* (ML 30 i Ar. Zbor. Dok. II).
Stanisław Gasztold mian. 5 maja 1542 r. (ML 53 i Ateneum, I. 1886 r.). Um. w 1542 r. (ML 2).
Książę Janusz Dubrowicki - Holszański 1546 r. (ML 46). Umarł w 1549 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Radziwiłł 1550—1566 (ML 2 i Kat. Wolf.).
Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski mianowany 18 mar. 1566 r. (Kat. Wolf.). 1582 r. (MK 127 f. 247).
Jan Hlebowicz mian. 30 marca 1586 r. (Ateneum, I. 1886 r.), 1590 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1590 r.
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mianowany 10 sierp. 1590 r. (K. Wolf.). Został woj. wil. w 1604 r.
Janusz Skumin Tyszkiewicz mianow. 20 marca 1626 r. Został wojew. wileń. w 1640 r. (Kat. Wolf.).

Wileńscy. *Hanko* 1385 r. starosta. (Cod. Epist. s. XV).

¹⁾ P. Radziwiński w Przeglądzie Polskim za sierpień 1885 r., mieszając Iwana Ilinicza z Mikołajem Iwanowiczem Iliniczem, chce mieć tego ostatniego namiestnikiem smoleńskim w 1492 r. Akt, na który się p. R. powołuje, opatrzony datą 1 czerwca Ind. II oznaczona 1499 r. Pomyłka kopisty, który zamiast 7007 r., wpisał do aktu 7000 r., wprowadziła w błąd wydawców aktu i p. R. (Arch. Zbor. Dok. III. f. 1).

²⁾ Według powołanych w Katalogu p. J. Wolffa

aktów, Marcin Gasztold objął urząd wojewody trockiego w 1480 r.; w sumaryszu zaś naszym znajdujemy akt z 20 kwietnia 1481 r., którym tenże Gasztold, jako marszałek ziemski i starosta (wojewoda) kijowski, nabył dobra Przysiedły (ML 2). Być jednak może, że data podana w sumaryszu jest niedokładną.

Andrzej Gasztold 1387 r. starosta. (Sk. Danil.).
Minigajło 1393 r. starosta. (K. Wolf).
Moniuid v. Wojciech 1396 — 1422 (Sk. Danil.).
Gedygold v. Jerzy 1426 — 1432 (Skarb. Danil.)¹⁾.
Jan Dowgird 1434 — 1442 (Sk. Danil.).
Jan Gasztold 1445 — 1457 (Kat. Wolf. i Skarb. Danil.).
Iwan Moniuidowicz 1458 r. (K. Wolf.).
Michał Kieżgajłowicz 1459 — 1476²⁾ (ML 20 i Kat. Wolf.).
Olechno Sudimontowicz z Chożowa 1477 — 1490 (ML 2 i Cod. Epist. s. XV).
Mikołaj Radziwiłowicz 1491 r. (Kat. Wolf.). 1509 r. (Skarb. Danil.). Um. przed 2 maja 1510 r. (ML 8).
Mikołaj Mikołajewicz Radziwiłł mian. 20 czerwca 1510 roku (ML 8). Umarł w 1522 r. (ML 10).
Olbrycht Gasztold mian. 25 mar. 1522 r. (ML 2), 1539 r. (Kat. Wolf.).
 Sprawcą województwa był w latach 1540 — 1541 *Szymko Maćkiewicz* (ML 39).
Jan Hlebowicz mian. 5 maja 1542 roku (ML 48 i Ateneum, I. 1886). Umarł przed 9 maja 1549 r.
 Sprawcą województwa był od 9 maja 1549 r. *Iwan Hornostaj*. 1550 r. (ML 65).
Książę Mikołaj Radziwiłł mian. przed 21 czerwca 1551 r. (Bal. Pis. hist. T. I. f. 266), 1564 r. (MK 96 f. 330).
 Sprawcą województwa był w 1565 r. *Ostafi Wołowicz* (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj Radziwiłł mian. przed 16 marca 1566 r. Umarł w 1584 roku (Kat. Wolf.).
Książę Krzysztof Radziwiłł mian. 15 listopada 1584 r. Umarł w 1603 r. (Kat. Wolf.).
Książę Mikołaj-Krzysztof Radziwiłł mia-

nowany 26 marca 1604 roku. Umarł w 1616 r. (Kat. Wolf.).
Janusz Skumin Tyszkiewicz mianow. we wrześniu 1640 r. Umarł 27 maja 1642 r. (Kat. Wolf. i Grohy Tyszk.).
Książę Janusz-Antoni Wiśniowiecki mianowany 4 lut. 1704 r. (Kat. Wolf.). Został woj. krak. 25 maja 1706 roku (Sig. 16).
Książę Michał-Serwacy Wiśniowiecki mian. przed 12 czerwca 1706 r. Rezygnował w 1707 r. Mianowany 1 marca 1734 r. administratorem województwa, a 9 listop. 1735 r. wojewodą, umarł 16 września 1744 roku (Kat. Wolffa).

Witebscy. *Rumpold* (starosta) 1422 r. (Sk. Danil.).
Książę Wasil 1431 r. (Skarb. Danil.).
Iwan Gojewicz 1452 — 1454 (ML 36 i Kat. Wolf.).
Mikołaj Niemirowicz 1466 r. (A. Rus. Liw.).
Iwaszko Chodkiewicz 5 marca. Ind. IX. 1476 r.? (ML 23).
Iwaszko Ilnicz 1482 r. (Kat. Wolf.).
Książę Iwan Juriewicz Zasławski 9 stycznia. Ind. III. 1485 r.? (ML 23).
Książę Fedor Iwanowicz Zasławski 1492 r. (Kat. Wolf.).
Książę Michajło Iwanowicz Zasławski 1494 — 1495 (ML 6 i Wit. Star. f. 33).
Stanisław Hlebowicz 1496 — 1501 (ML 5 i AIZR, I).
Juri Hlebowicz 1503—1508 (ML 6 i 8).
Iwan Sapieha 1508 r. (Malin. i Przezd. II. f. 387). Od 1511 r. wojewoda (ML 8). 1513 r. (ML 10).
Janusz Kostewicz 1514 — 1520 (ML 8 i 12).
Iwan Sapieha 1520—1528 (ML 12 i 20).
Jan Hlebowicz 1529 r. (ML 20). Został woj. połoc. w 1532 r.
Maciej Wojciechowicz Kłockowicz mian. 10 listopada 1532 r. (ML 24), 1542 r. (ML 32).
Juri Nasilowski mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Umarł w 1544 roku (Kat. Wolf.).
Stanisław Kiszka 1545 — 1552 (ML 58 i 2). Um. w 1554 r. (Kat. Wolf.).
Hreghory Chodkiewicz 1554 r. (ML 57).
Książę Stefan Andrejewicz Zbaraski 1555 r. (ML 57). Został kaszt. trockim w 1564 r.

¹⁾ P. Radziwiński powołując się na akt z archiwum sławuckiego, prawdopodobnie źle odczytany twierdzi, że Gedygold, był wojewodą wileńskim już w 1420 roku. Wojewodą wileńskim w 1422 r. był jeszcze Moniuid, a Gedygold już w 1415 roku starosta podolski (Cod. Epist. Vit.), jest nim jeszcze w 1423 r. (Kod. Racz. f. 302). Przegląd Polski za m. sierpień 1885 r.

²⁾ *Wojciech Morkeuidowicz*, starosta wileń. 1461 roku (ML 2).

- Sprawcą województwa był w 1563 i 1565 r. *Stanisław Pac* (Arch. Dubr. T. IV. i Kat. Wolfa).
- Stanisław Pac* mian. 16 marca 1566 r. Um. w 1588 r. (Kat. Wolfa).
- Mikołaj Sopiha* mian. 10 paźdz. 1588 r. Um. w 1599 r. (Kat. Wolfa).
- Jan Zawisza* mian. 30 grudnia 1599 r. Um. w 1626 r. (Kat. Wolfa).
- Krzysztof Kiszka* mian. 2 lipca 1639 r. Um. w 1646 r. (Kat. Wolfa).
- Wołyńscy.** *Kniaź Aleksander Fedorowicz Czartoryski* mian. 12 września 1566 roku — 1570 r. (Kat. Wolfa).
- Kniaź Bohusz Fedorowicz Korecki* mian. 4 lipca 1572 r. Um. 19 sierp. 1576 r. (Kat. Wolfa).
- Kniaź Andrej Iwanowicz Wiśniowiecki* mian. przed 12 grud. 1576 r. (Akta T. II. f. 237)¹⁾, 1583 r. (Ar. Zbor. Dok. IV). Umarł w 1585 r. (Kat. Wolfa).
- Książę Janusz Ostrogski* 1587 r. (Kat. Wolfa). Został kaszt. krak. 25 lutego 1593 r. (MK 138 f. 29).
- Książę Aleksander Ostrogski* mian. 6 maja 1593 r. (Kat. Wolfa). Umarł w m. grudniu 1603 r.
- Książę Janusz Zasławski* mian. 10 kwietnia 1604 r. (MK 148 f. 280). Umarł przed 28 sierpnia 1629 r. (MK 177 f. 421).
- Książę Adam-Aleksander Sługuzko-Koszyński* mian. około 4 kwiet. 1630 r. (MK 178 f. 44), 8 paździer. 1648 r. (Vol. Leg.). Umarł w 1648 lub 1649 r.
- Żmudzcy** (starostowie). *Rumbold* 1411 r. (Sk. Danil.).
- Michał Kieżgajło* 1412 — 1432 (Skarb. Danil.).
- Moutowt* 1438 r. (ML 19).
- Michał Kieżgajło* 1445 — 1448 (Kat. Wolfa).
- Jan Kieżgajłowicz* 1465 — 1484 (Kat. Wolf. i ML 4).
- Stanisław Janowicz (Kieżgajło)* 1486 r. (ML 4). Umarł przed 28 kwietnia 1527 r.
- Stanisław Stanisławowicz Janowicz (Kieżgajło)* mian. 28 kwiet. 1527 r. (ML 15). 1531 r. (ML 20). Um. w 1532 r.
- Piotr Stanisławowicz (Kiszka)* mian. 10 listop. 1532 r. (ML 24). Nie żył w 1534 r. (ML 20).
- Sprawcami starostwa byli w 1534 r. *Jan Stankiewicz Bielwicz i kniaź Semen Odynczewicz* (ML 26).
- Jan Radziwiłł* 1535 r. (Kat. Wolfa), 1541 r. (ML 63). Umarł w 1542 r. (Kat. Wolfa).
- Maciej Wojciechowicz Kloczko* mian. 24 maja 1542 r. (ML 53). Um. 11 kwietnia 1543 r. (Star. Mon.).
- Jurj Marcinowicz Bilewicz* 1543 r. (Kat. Wolfa).
- Hieronim Chodkiewicz* mian. 31 sierp. 1545 r. (Kat. Wolfa), 1546 r. (ML 46). Um. w 1561 r. (Kat. Wolfa).
- Sprawcą starostwa był w 1563 r. *Hrehory Chodkiewicz* (Kat. Wolfa).
- Jan Chodkiewicz* 1564 r. Um. 4 sierp. 1579 r. (Kat. Wolfa).
- Jan Kiszka* 1579—1589 (Conv. Warsz. I. f. 2 i Arch. Zbor. Dok. IX).
- Hieronim Wołowicz* mian. w 1619 roku Um. w 1636 r. (Kat. Wolfa).
- W o j s c y .**
- Bielscy.** *Paweł Raczko* 1511 — 1524 (ML 10 i 15).
- Andrzej Falk v. Falkowicz* 1533 — 1554 (ML 25 i 57).
- Brzescy.** *Tworian Dremlik* 1516 r. (ML 11).
- Andrzej Łozka* 1525 r. (ML 15). Umarł przed 20 lutego 1534 r.
- Marcin Tur* mian. 20 lutego 1534 roku (ML 24), 1547 r. (ML 62).
- Orohicy.** *Marcin Zarankowicz* 1516 — 1523 (ML 9 i 16).
- Maciej Dubrowski* został pisarzem 19 maja 1534 r. Nie żył w 1536 r.
- Jan Świąteczki (Święciecki)* 1536 — 1539 (ML 28 i MK 57 f. 39).
- Maciej Sawicki* 1569 r. (MK 105 f. 110). Zrezygnował 10 września 1570 r.
- Wojciech Sawicki* mian. 11 wrześ. 1570 r. (MK 108 f. 341).
- Grodzienscy.** *Bohdan Hryńkowicz Chodkowicz (Wobowicz)* 1529 r. (ML 41). Umarł przed 14 kwiet. 1539 r.

¹⁾ Pod tą datą Zharaski, następcą Wiśniowieckiego, był już wojewodą braclawskim.

- Andrej Steckowicz Sopołko* mianow. 14 kwietnia 1539 r. (ML 37). Nie sprawował urzędu.
- Mikołaj Jundziłł* mian. 2 maja 1539 r. (ML 30).
- Benedykt Wasilewicz Protasowicz* 1550—1551 (ML 65).
- Kamienieccy.** *Fedor Wahanowski* 1533—1541 (ML 24 i 29).
- Kobryńscy.** *Makary Marcinowicz* 1557 roku (Rew. puszc.).
- Krzemieńscy.** *Bohowityn Piotrowicz* mian. 15 lipca 1528 r. (ML 16).
- Mielniccy.** *Stanisław Olenski (Ołędzki)* umarł przed 25 kwietnia 1533 r.
- Wawrzyńiec (Ławryn) Wolski* mian. 25 kwietnia 1533 r. (ML 24), 1535 r. (ML 24).
- Olechno Bokij* 1536—1547 (ML 24 i 47).
- Mikołaj Nicciewski* 1554 — 1558 (ML 220 B.).
- Pińscy.** *Iwan Poloz* 1524 r. (ML 39).
- Marcin Szyrma* 1538 — 1559 (Rewiz. puszc.).
- Stanisław Szyrma* 1569 roku (Skarb. Danił.).
- Słonimscy.** *Hryńko Krywy* 1536—1541 (ML 28 i 31).
- Woskowniczowie.**
- Smoleńscy.** *Ważko Kostiuszkowicz* 1508 r. (ML 8).

WAŻNIEJSZE POPRAWKI I DODATKI.

Str. 3 wiersz 11.	Dotaj: <i>Antoni, archimandryta pieczerskiej ławy w Kijowie w latach 1526—1528.</i>	Str. 9	wiersz 22.	Zam. w 1503 r. czyt. w 1499 r.
" 3 "	22. Zaminst chorążostwa, czytaj marszałkowiec.	" 1.	11.	Zam. Jan Filip czyt. Jan Filipowicz.
" 15 "	36. Dotaj: <i>Borychowski Piotr, chorągwy drohicki w 1536 r. Borys Semonowicz, okolniczy smoleński w latach 1499—1501, namiestnik wilkomirski w 1501 r.</i>	" 10.	" 9.	Wykreślić: <i>Jona, metropolita kijowski w 1507 r.</i>
" 16 "	10. Dotaj: <i>z Brzeźła Lutko, pisarz lit. w latach 1429—1430.</i>	" 113	" 11.	Zam. <i>Agust</i> czyt. <i>August.</i>
" 16 "	27. Po <i>mejszopolaki</i> dotaj: w 1540 r.	" 114	" 9.	Dotaj: <i>Benedykt, marszałek królewski w 1569 r.</i>
" 23 "	18. Po <i>wileński</i> dotaj: <i>i starosty mohilewski.</i>	" 114	" 18.	Zam. 1437—1448 czyt. 1437—1438.
" 38 "	39. Zaminst <i>bracławski</i> czyt. <i>brastawski.</i>	" 127	" 28.	Zam. W 1522 r. czyt. W 1552 r.
" 49 "	4. Zam. W latach 1510—1516 czytaj: W 1510 r.	" 127	" 29.	Zam. <i>bracławski</i> czyt. <i>brastawski.</i>
" 54 "	6. Zam. po 1569 r. czyt. przed 1569 r.	" 139	" 10.	Wykreślić: <i>i dosuniskim. Przed przewalskim dotaj: i.</i>
" 54 "	25. Dotaj: <i>Fedko Hawrylowicz, pisarz lit. w 1499 r.</i>	" 140	" 1.	Zam. <i>nig</i> czyt. <i>imię.</i>
" 57 "	27. Po 1503—1506 dotaj: <i>i 1508—1509.</i>	" 146	" 22.	Dotaj: <i>Stanisław Korycki, podstarości branski w 1537 r.</i>
" 57 "	32. Zam. w 1524 r. czyt. w 1523 r.	" 159	" 37.	Wykreślić: <i>miał brata Jwana i siostrę Hanę.</i>
" 62 "	31. Wykreślić: <i>(Kod. Racz.).</i>	" 173	" 26.	Po: <i>Makowiejowi</i> dotaj: w 1532 r.
" 69 "	20. Po <i>marszałkiem król.</i> dotaj: <i>dziarszowca wilejskim i krasnisielskim.</i>	" 174	" 14.	Zam. w 1499 r. czyt. w latach 1496—1509.
" 74 "	W rodowodzie <i>Hlebowiczow</i> pod <i>N. córka</i> <i>Juriego</i> dotaj: <i>m. Stanisław Monostawicz.</i>	" 178	" 14.	Zam. <i>starosta</i> czyt. <i>horodniczy.</i>
" 78 "	36. Zam. w latach 1489—1499 <i>starosta łucki i marszałek</i> czyt. w latach 1489—1499 <i>starosta łucki i w 1494 r. marszałek.</i>	" 180	" 10.	Dotaj na koniec wiersza: <i>(ML 38).</i>
" 80 "	34. Zam. w 1507 r. czyt. w 1508 r.	" 197	" 37.	Wykreślić: <i>mozyrskie i.</i>
" 80 "	40. Zam. <i>pińskie</i> czyt. <i>puńskie.</i>	" 204	" 6.	Po <i>meński</i> dotaj: <i>i lubcki.</i>
" 86 "	5. Zam. w 1523 r. czyt. w 1517 r.	" 204	" 17.	Po w 1506 r. dotaj: <i>a drohickim w 1516 r.</i>
" 86 "	28. Zam. W latach 1551—1552 <i>był pisarzem królewskim</i> czyt. W 1551 r. <i>był pisarzem i marszałkiem król.</i>	" 208	" 2.	Dotaj: <i>Jan Bujanowicz (?) Niemirowicz, namiestnik bielski w 1489 r. (Ind. VII. ML 4).</i>
" 88 "	W rodowodzie <i>Hornostajów</i> popraw datę śmierci <i>Iwana</i> , wojewody nowogrodzkiego z 1554 r. na 1553 r.	" 209	" 22.	Zam. w 1437 r. czyt. w 1434 r.
" 90 "	38. Zam. <i>Dymitriuszowoi</i> czyt. <i>Dymitriuszowoi.</i>	" 218	" 34.	Dotaj: <i>Andrzej Olechnowicz Rymonowicz</i> sprzedał <i>Janowi Zabrzezijskiemu</i> <i>Kniahinin, Kijowicze etc.; Aleksander Jag. potwierdził tę sprzedaż w 1493 r. (ML 3).</i>
" 92 "	14. Dotaj: <i>Kniaź Ilchory</i> żonaty był z <i>kniazem</i> <i>Tbmlą Bohdanówną Zastawską (Ród. Ged. f. 41).</i> Odpowiedni dodatek zrobić w rodowodzie <i>Horskich.</i>	" 233	" 24.	Zam. <i>Šucko</i> czyt. <i>Šucko.</i>
		" 248	" 5.	Dotaj: <i>Piotr, marszałek nadwior. lit. w 1422 r.</i>
		" 263	" 33.	Dotaj: <i>Iwan, sędzia ziemski piński w 1556 r. Jwan, sędzia grodz. wileński w 1579 r.</i>
		" 312	" 8.	Dotaj: <i>Andrzej-Aleksander Siemaszko podkomorz w łodziu. w 1569 r.</i>
		" 333	" 14.	Dotaj: <i>Michajło, władyka chełmski i bełski w 1543 r. (MK 65 f. 330).</i>
		" 383	" 32.	Zam. <i>koniewski</i> czyt. <i>konjowski.</i>
		V. część I. w.	14.	Zam. <i>Zaba</i> czyt. <i>Zaba.</i>
		VI.	" 1.	" 37. Zam. <i>Berzańscy</i> czyt. <i>Berzańscy.</i>
		XXV.	" 1.	" 14. Zam. w 1520 r. czyt. w 1620 r.

CIP – Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALGESCHICHTE

D-5300 Bonn 1, Mozartstraße 52, Tel. 0228 / 637772
Postfach 22 43

Bonn: Verlag Institut für angewandte Sozialgeschichte (Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte) =

StudIaS

OŚRODEK KULTURY POLSKIEJ NAD RENEM

StudIaS
1

Stanisław Potrzebowski

ZADRUGA

Eine völkische Bewegung
in Polen



1984/85

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn



EDITH ZINTEL

Reiseliteratur des 19. Jahrh-
hunderts: MUHAMMAD BAIRAM V.
über ALGERIEN



Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn


Ganzleinen

ISBN 3-923428-21-9

Produktion/Planung

W. SIENKIEWICZ : GRUNZÜGE DES LITAUISCHEN LEBENSWESENS.
 Die Entwicklung vom 16. Jahrhundert bis zu den Teilungen.
 ca. 350 Seiten, Namensindex, Kurzbibliographie. 66,90 DM
 ISBN 3-923428-08-1

Ganzleinen


 Die Litauer sind ein Volk, das durch seine Geschichte und Kultur...
 (The following text is a highly decorative and stylized Lithuanian script, possibly representing a historical document or a specific dialect, written in a cursive style with many flourishes and ligatures.)

Institut für
 angewandte
 Sozialgeschichte
 Bonn

STANDARTWERK -
 Preisgekrönt 1984 als
 Grundlagenliteratur !

StudIaS

Schlesinger

**Am
Vorabend
des
II. Welt-
krieges**

StudIaS

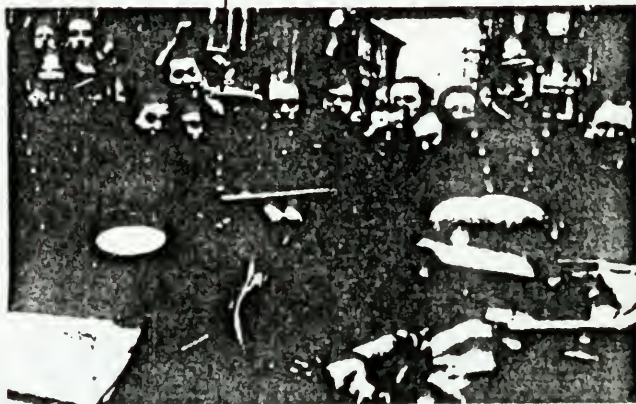
9

2. erw. u. überarb. Auflage
Ganzleinen

Edward v. Schlesinger

Am Vorabend des II. Weltkrieges

Die zweite Tschecho-Slowakische
Republik
vom 30. September 1938
bis 15. März 1939



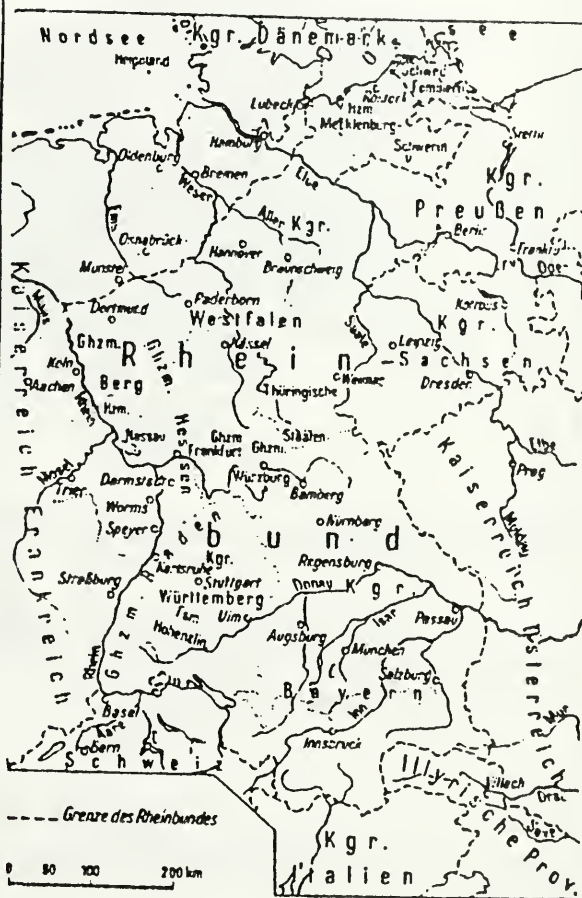
Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

E. v. SCHLESINGER : AM VORABEND DES ZWEITEN WELTKRIEGES.
Ein Beitrag zur Geschichte der Zweiten Tschecho - Slowa-
kischen Republik vom 30. September 1938 bis 15. März
1939. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage, ca. 300 S.
8 Karten, Dokumentenanhang, Bibliographie, chronologi-
scher Ablauf der Ereignisse, Namensindex.
ISBN 3-923428-01-4 66,90 DM

Am Beispiel der Tschechoslowakei wird die nationalsozialistische Expansionspolitik in der kritischen Zeit 1938/39 verdeutlicht. Erstmalige Analyse der Strategie und Erfolge Hitlers unmittelbar vor der "Lösung der polnischen Frage".

Edward v. Schlesinger

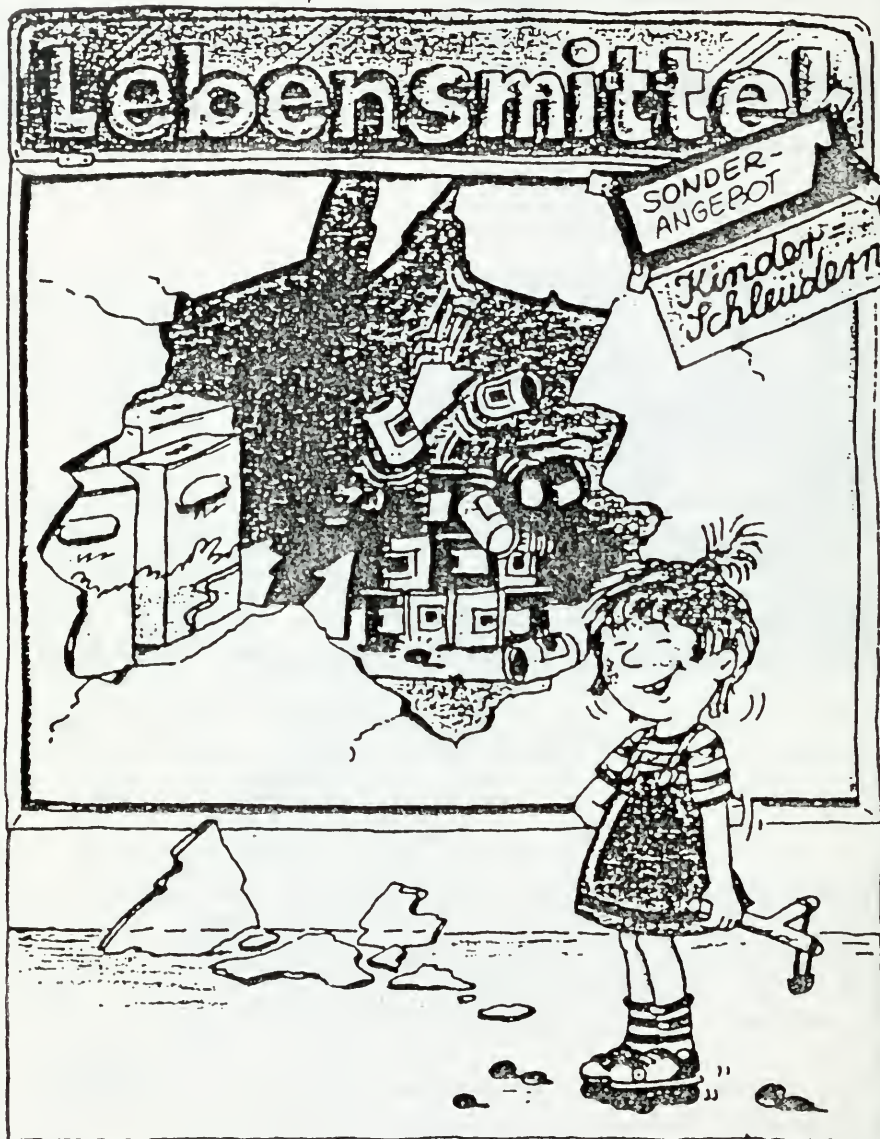
ARCHIVARBEIT IN DER SCHULE ?



Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Ganzleinen

ISBN 3-923428-15-4

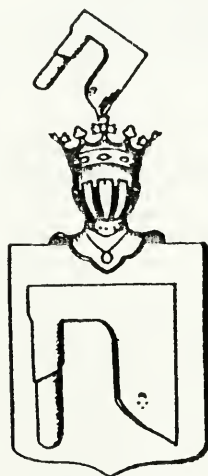


Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Ganzleinen

ISBN 3-923428-30-8

POLSKA ENCYKLOPEDJA SZLACHECKA



HERB TOPÓR

1985

WYDAWNICTWO INSTYTUTU KULTURY HISTORYCZNEJ
WARSZAWA MCMXXXV

Institut für angewandte Sozialgeschichte
Bonn

ISBN 3-923428-32-4 —

ISBN 3-923428-43-X

Nummerierte JUBILÄUMSAUSGABE zum 50. Jahrestag des Erscheinens -

limitierte Auflage von nur 300 Exemplaren

In den Jahren 1985/1986 erscheint in Luxemburg, Bonn und Wilmington
(In der Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische,
heraldische und historische Studien des Instituts für angewandte
Sozialgeschichte)

R E P R I N T D E R P O L N I S C H E N A D E L S E N Z Y K L O P Ä D I E

POLSKA ENCYKLOPEDIA SZLACHECKA

T O M I - X I I

WYDAWNICTWO INSTYTUTU KULTURY HISTORYCZNEJ
WARSZAWA 1935/39

Nummerierte Auflage in HALBLEDER !

Das Werk kann nur geschlossen bezogen werden.

Bei Bestellungen, die nach dem 30. April 1985 eingehen,
erfolgt bündelweise Berechnung und Lieferung nach Er-
scheinen zum Bandpreis von DM 105.-
der einem Gesamtpreis von 1.260.- DM entspricht

Nummerierte Jubiläumsausgabe zum 50. Jahrestag des Erscheinens -
limitierte Auflage von 300 Exemplaren

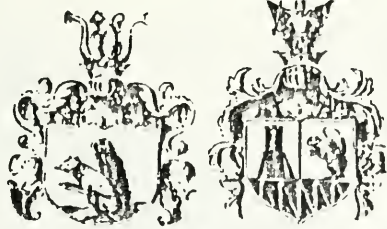
Band I. bereits erschienen. Alle weiteren im Zweimonatsabband.
[XX, 470 Seiten] [XX, 380 bis XX, 596 Seiten]

Der Reinerlös kommt dem Institut für angewandte Sozialgeschichte
zugute, als Hilfe für weitere hilfswissenschaftliche Forschungen
und die Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse in der Schrif-
tenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische, heraldische und
historische Studien des Instituts für angewandte Sozialgeschichte
(=StudiaS).

Diese Enzyklopädie stellt das neueste der ganz wenigen abgeschlos-
senen Werke über den polnischen Adel (szlachta) und das polnische
Wappensystem dar. Das Original erschien in einer kleinen Auflage un-
mittelbar vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (bis Februar 1939



Albank.



Achlemer.



Akzak

Die 12-bändige Enzyklopädie stellt ein in sich geschlossenes Nachschlagewerk zu allen wichtigsten Fragen der Struktur des alten Polens dar.

So wird im Bd. 1. die Rolle der szlachta in der historischen Entwicklung gewürdigt und das polnische Wappensystem, das einen vom übrigen Europa abweichenden Ursprung und Aufbau verzeichnet, ist ausführlich dargestellt und dessen Entwicklung erklärt. Im dritten Kapitel wird die rechtliche Stellung der ausländischen Adelstitel in Polen behandelt und im vierten werden die titelführenden Familien mit Quellenangaben und historischen Notizen angeführt.

In den Bänden 2 und 3 werden die Wappen mit deren Abwandlungen in alphabetischer Reihenfolge ihrer Bezeichnung aufgelistet, beschrieben und abgebildet. Ein Kreuzindex hilft bei mehrfacher Bezeichnung das zutreffende Wappen im Text aufzufinden. Dies ist besonders bei den organisch gewachsenen historischen Wappennamen bedeutsam und stellt eine wichtige Hilfe für Historiker und Genealogen dar.

Bände 4-12 des Gesamtwerkes (auch als Bände I-IX des Nachweises der polnischen Adelsfamilien bezeichnet) führen auf 3.470 Seiten über 50.000 adlige Familien auf. In der Aufstellung wird neben der Berücksichtigung von abweichenden Namensformen der Familie, deren Wappenzugehörigkeit, erstes urkundliches Auftreten mit Jahreszahl und Region, Gebiete des historischen Auftretens der Familie, herausragenden Persönlichkeiten oder zusätzliche biographische Anmerkungen des Nobilitierten mit Quellenangabe verzeichnet. Bei einer nichtpolnischen Abstammung wird das Herkunftsland spezifiziert.

Entsprechend der Zusammensetzung der szlachta umfasst die vorliegende Enzyklopädie Tausende von fremdländischen Familien von der Türkei über Italien, Frankreich bis nach Gross-Britannien, von Skandinavien bis zu Familien tatarischer Herkunft. Bedeutsam ist für den Benutzer dieses Werkes, dass auch Nobilitierungen aus der Zeit nach den polnischen Teilungen im 18. Jahrhundert in das Verzeichnis Eingang gefunden haben. Durch die Einbeziehung der preussischen Länder und der deutschen Ostgebiete stellt es eine wichtige Hilfe für die Erforschung territorialer Mobilität und sozialer Assimilation dar.

Alle Bände verfügen über einen ausgezeichneten wissenschaftlichen Apparat. So ist das Werk durch zahlreiche Indices erschlossen und umfangreiche abgeschlossene Bibliographien helfen dem Leser bei weiteren Forschungen. Für die geographische Zuordnung des regionalen Auftretens ist die Aufstellung der Verwaltungsstruktur Polens und die Aufstellung der wichtigsten Ämter in der polnischen Republik im Band 4 vorgestellt.

Die Druckfehler des Originals wurden im Reprint korrigiert. Gleichzeitig ist der Enzyklopädie für den nicht polnischsprachigen Leser eine deutsche Arbeitsanleitung beigelegt, die mit dem deutschsprachigen Abkürzungsverzeichnis eine Nutzung ermöglicht.

Durch die Aufnahme zahlreicher Familien aus dem deutschen Adel und Bürgertum und der jüdischen Konvertiten in die szlachta bis zu den Teilungen stellt die vorliegende Enzyklopädie ein grundlegendes Werk bei der Beschäftigung mit Problemen der sozialen Schichtung in Mitteleuropa dar und sollte in keiner Bibliothek fehlen.

StudiaS

REKONSTRUKCJA
SŁAŃCZY-POLSKIEJ



Władysław Tomina
Chrzanowskiego

ISBN 3-923428-51-0

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn



HERBARZ SZLACHTY POLSKIEJ WŁADYSŁAWA NOWINA-CHRZANOWSKIEGO

Bonn u. Luxemburg 1984. Nummerierte Ausgabe. 109 Seiten
6.986 Wappenabbildungen.

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die faksimilierte Herausgabe der Originalhandschrift des Verfassers. Es stellt das Ergebnis einer über fünfzigjährigen Beschäftigung des Autors mit den heraldischen und genealogischen Problemen der polnischen Geschichte dar.

Wladyslaw Nowina-Chrzanowski, in der Volksrepublik Polen von der Presse als der "letzte Herold Polens" gefeiert, legt dem Benutzer mit dieser Arbeit eine der umfassendsten Sammlungen mit 6.986 Wappenabbildungen in gedruckter Form vor.

Aus rationellen Erwägungen wurden die Wappen in schematisierter Form wiedergegeben, d.h. das Wappenbild und - falls vorhanden - die Helmzier. Die Anordnung der Wappenbilder erfolgt nach dem polnischen Alphabet.

Durch die grosse Anzahl der Wappen stellt diese Arbeit eine bedeutende Hilfe für Historiker und alle diejenigen dar, die mit den Methoden der historischen Hilfswissenschaften sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fragen des polnischen Gesellschaftssystems der Vergangenheit zu lösen versuchen.

Polnische Fassung (sofort lieferbar):



GANZLEINEN

80,00 DM

limitierte Auflage von nur 300
nummerierten Exemplaren !

ISBN 3-923428-51-0

Studia S R 14 POLNISCHES WAPPENBUCH VON WŁADYSŁAW v. NOWINA -
CHRZANOWSKI. Nummerierte Faksimile der Handschrift.
6.986 Wappenabbildungen auf 109 Seiten. Zum ersten
Male der Öffentlichkeit zugänglich.
ISBN 3-923428-52-9 80,00 DM

Deutsche Fassung (lieferbar ab Juli 1985)

limitierte Auflage in Ganzleinen von
300 nummerierten Exemplaren !

StudiaS

PRZEDRUK DZIEŁA

LUDWIK KORWIN

KORWINOWIE

VIII. TABLIC BARWNYCH

KRAKÓW 1935

SKŁAD GŁÓWNY W KSIĘGARNI STANISŁAWA LISOWSKIEGO
KRAKÓW, PL. MARJACKI 7

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

StudiaS

PRZEDRUK DZIĘLA

LUDWIK KORWIN

SZLACHTA POLSKA
POCHODZENIA ŻYDOWSKIEGO

KRAKÓW 1933

BIURO GŁÓWNE KSIĘGARNIA JADWIGIŁŁA W KRAKOWIE
KASJANA AUTOKA

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische
heraldische und historische Studien des
Instituts für angewandte Sozialgeschichte

StudiaS Nr. R 18 (P)

Institut für
angewandte
Sozialgeschichte
Bonn

PRZEDRUK DZIĘLA

LUDWIK KORWIN

ORMIANSKIE
RODY SZLACHECKIE

X TABLIC BARWNYCH

KRAKÓW 1934

Schriftenreihe für sozialwissenschaftliche, genealogische
heraldische und historische Studien des
Instituts für angewandte Sozialgeschichte

StudiaS Nr. R 17 (P)

DECOUVERTE A GŁĘBOKIE
DES
MONNAIES POLONAISES

DU MOYEN-AGE.

TRADUCTION DE L'OUVRAGE POLONAIS

ECRIT PAR L'ABBE LE CHANOINE

IGNACE POLKOWSKI

A LUBOSTROŃ.

„Anthyem exquisita matrem.”
Virgil.

— M —



GNESEN.

J. B. LAFOR, IMPRIMEUR-LIBRAIRE.

1875.

AT 144/173
\$150.00

CS
886
B65
1887
C.1
ROBA

